

Kurkgefaßte

Missions-Geschichte

Oder

Historischer Auszug

Der Evangelischen Missions-Berichte
aus Ost-Indien

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736,
Mit zwey dazu nöthigen

Land-Charten

und einer

Vorrede

Herrn Gotthilf August Franckens,

SS. Theol. Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des Saal-Creyses
Inspectoris und Pred. zur L. Fr.

Ausgefertiget

Von

Johann Lucas Niekamp.



Kurzgefaßte

Missions-Geschichte

Oder

Historischer Auszug

Der Evangelischen Missions-Berichte
aus Ost-Indien

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736,
Mit zwey dazu nöthigen

Land-Charten

und einer

Vorrede

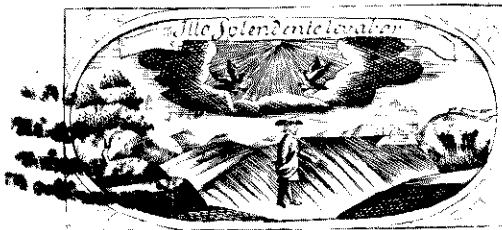
Herrn Gotthilf August Franckens,

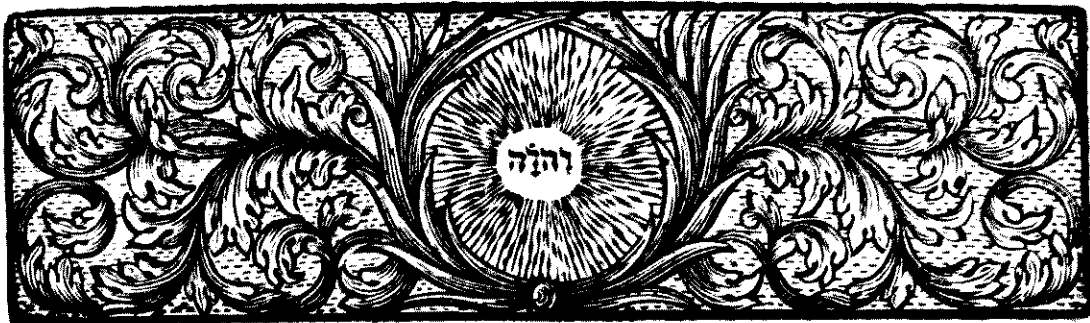
SS. Theol. Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioecesis des Saal-Creyßes
Inspectoris und Pred. jur. L. Fr.

Ausgefertiget

Von

Johann Lucas Niekamp.





Geneigter Leser,



Es ist albereit in der Vorrede der fünf und vierzigsten Continuation der Missions-Berichte gegenwärtigen Historischen Auszuges derselben gedacht, und eines und das andere von der Absicht, Einrichtung und Inhalt desselben angeführet worden; wovon denn alhier noch einige nähere Nachricht zu ertheilen nöthig erachte, nachdem das Werk durch Gottes Beystand nunmehr völlig zu Stande gebracht ist und ans Licht treten kan.

Die Berichte der sämtlichen Evangelischen Herren Missionarien in Ost-Indien enthalten so viel merckwürdiges, daß sie bisher immer mehr Liebhaber gefunden und von vielen mit Vergnügen zu ihrer Erbauung und Erweckung zum Lobe Gottes gelesen worden. Der neue Anfang der Verkündigung des Evangelii unter den Heyden, dazu sich vorher bey der Evangelischen Kirche noch keine Gelegenheit hervor gethan hatte; der gesegnete Fortgang dieser Unternehmung; die Pflanzung verschiedener neuer Gemeinen aus den Heyden; die Übersetzung und Bekantmachung der Heiligen Schrift in verschiedenen Indianischen Sprachen; die errichtete Schulen zur christlichen Erziehung der Jugend, und die Zubereitung tüchtiger Lehrer

Vörrede.

und Catecheten aus der heydnischen Nation selbst, nebst den vielfältigen Proben des an den Neubekehrten wahrzunehmenden rechtschaffenen Wesens in Christo, sind lauter solche Begebenheiten, die einer, der an der Verherrlichung des Namens Christi auf dem Erdboden Theil nimmt, unmöglich mit gleichgültigem Gemütthe ansehen kan, vielmehr aber dieselben als wichtige Stücke der Kirchen-Historie unserer Zeit betrachten, und darin Gottes Werk und Wege mit Bewunderung und Freude erkennen wird. So gar haben einige in England und Holland die Misions-Berichte für hinlänglich gehalten, um Indien daraus kennen zu lernen, und daher gewünschet, daß aus denselben ein Auszug verfertiget und die Geschichte von dem Befehrungs-Werk der Heyden in ihrem Zusammenhange beschrieben werden möchten.

Man ist auch alhier, auf die gleichfalls geschene mehrmalige Erinnerung der Herren Misionarien, schon von geraumer Zeit damit umgegangen, dergleichen kurz gefasste Misions-Geschichte ans Licht zu stellen, und dazu durch mehr als eine Ursach immer aufs neue angetrieben worden. Denn nicht zu gedenken, daß die Misions-Berichte, so nunmehr fast vier Quart-Bände ausmachen, zu einer solchen Weitläufigkeit bereits gediehen, daß viele, die doch gern eine hinlängliche Nachricht von der ganzen Sache haben möchten, nicht im Stande sind, sich dieselben anzuschaffen: so fehlet es auch manchen, die solches noch etwa thun könnten, an der nöthigen Zeit, das ganze Werk durchzulesen, und sich von dem Anfang, Fortgang und ganzen Einrichtung der Mision einen völlign Begriff zu machen. Daher es denn nicht wohl anders seyn kan, als daß diejenige, denen etwa zuerst eine neue Fortsetzung dieser Nachrichten zu Gesichte kommt, da ihnen die vorhergehenden vom Anfang der Mision zuvor nicht bekant worden, und sie selbige in Ermangelung der Kosten oder der Zeit nicht anschaffen oder lesen können, sich in manches, so sich aufs vorhergehende

gehende beziehet, nicht zu finden wissen. Es haben auch eben um deswillen ihrer viele so viel mehr gewünschet und oftmal erinnert, daß man ihnen mit einem kurzen Extract der sämtlichen Nachrichten zu statten kommen möchte. Über dis aber hat man auch wohl erkannt, daß es vielen schwer fallen dürfte, sich aus den hin und wieder theils in den Tage-Registern, theils einzelnen Briefen und Anmerkungen zerstreueten Nachrichten von der Verfassung des Wercks, dem ganzen Verlauf der Sachen und übrigen Umständen, einen hinlänglichen Begriff zu machen; zumal, da in dergleichen Fällen, wo man der Art des Landes und der Einwohner, nebst andern Dingen, erst nach und nach kundig werden muß, nicht zu vermeiden ist, daß nicht manche Stellen aus den erstern Berichten in den folgenden auf erhaltene nähere Nachricht verbessert werden müßten.

Ob man nun gleich dieses alles wohl erwogen und dem Verlangen vieler Gönner und Freunde hierunter so viel mehr ein Genügen zu thun gewünschet, als man hoffen können, daß solches zu desto mehrer Verherrlichung des Namens Gottes ge-
reichen werde: so haben sich doch von Zeit zu Zeit viele Hindernisse gefunden, solches Vorhaben ins Werck zu richten; allemassen einen solchen Auszug mit der nöthigen accuratesse zu verfertigen, und die Haupt-Sachen in der Kürze zusammen zu fassen, nicht allein viel Zeit, Geduld und Mühe, sondern auch eine besondere Tüchtigkeit und gnugsame Einsicht in das ganze Missions-Werck allerdings erfordert. Jedoch hat Gott auch dazu endlich Mittel und Wege gezeiget, indem auf mein Ersuchen der Herr Verfasser dieser Missions-Geschichte, Herr Johann Lucas Tieckamp, Jur. vtr. Cand. sich entschlossen, diese gar mühsame Arbeit nach seiner gegen das Missions-Werck tragenden besondern Liebe und Hochachtung zu übernehmen; die Er denn auch unter Gottes Benstand nach dem empfangenen Talent und guten Geschicklichkeit mit so reifer Einsicht in die ganze Sache ausgeföhret hat, daß ich meines Ortes

Vorrede.

bey Durchlesung derselben Gott dafür herzlich zu preisen Ursache gefunden, und nicht zweifeln, ein ieder verständiger Leser werde gleiches Vergnügen daran haben, und sich wohlgedachtem Herrn Verfasser zu vielem Dank verbunden erachten.

Es hat demnach derselbe mit gegenwärtigem Auszuge so wol denen zu dienen gesucht, welche sich aus Mangel der Kosten die sämtlichen Missions-Berichte nicht anschaffen können, oder selbige gang zu lesen nicht Zeit haben, als auch denenjenigen, welche das ganze Werk besitzen, den Gebrauch desselben desto bequemer machen wollen. Wie nun nach diesem doppelten Endzweck zuvörderst darauf gesehen werden müssen, daß dieser Auszug bey der nöthigen Kürze doch auch von dem bisherigen Fortgang der Mission hinlängliche Nachricht geben möchte: so ist derselbe zugleich also eingerichtet, daß diejenigen, welche sich in ein- und anderem Stück weiter informiren wollen, vermittelst desselben die Missions-Berichte ohne viele Mühe nachschlagen können. Es sind daher in der ersten Absicht alle in dem Missions-Bericht und dessen bis dahin edirten vier und vierzig Continuationen vorkommende Sachen kurz zusammen gefasset, und nicht leicht eine Materie von einiger Wichtigkeit übergangen worden, wobey zugleich alles in einen richtigen Zusammenhang gesetzt, und, wie unter mancherley Prüfungen und deutlichen Spuren der göttlichen Providenz eines aus dem andern gefolget, deutlich gezeiget ist. Da aber die fünf und vierzigste Continuation des Berichts allererst nach der schon geschlossenen Arbeit herausgekomen und nur die Geschichte von einem halben Jahre in sich fasset; die sechs und vierzigste aber erst in dieser Michaelis-Messe hinzu kommt: so haben dieselben für iezo nicht mit extrahiret werden können; welches auch so viel weniger nöthig erachtet worden, da diese beyde letzte Fortsetzungen nunmehr gar leicht in einer Connexion mit dem historischen Auszug gelesen werden können. Damit aber auch nach der andern Absicht das Werk zum

Nach

Nachschlagen in den Misions-Berichten desto bequemer seyn möchte, so sind bey jedem Punct alle Stellen, wo davon umständliche Nachricht gegeben wird, gleich unter dem Text in den Noten angezeigt; da denn die Erklärung der in den Noten gebrauchten Zeichen gleich zu Anfang der Noten auf der ersten und andern Seite des Auszuges selbst anzutreffen ist. Über dieses aber ist noch ein besonderes Register aller in dem Auszuge vorkommenden Namen und Sachen beygefüget, welches auch um des obbesagten Zweckes, des bequemen Nachschlagens, willen etwas vollständiger eingerichtet worden.

Ubrigens zeigen den kurzen Inhalt dieses Wercks die demselben vorgesezte Summarien. Und wie dasselbe aus zwey Haupt-Theilen bestehet, so enthält der erste eine Nachricht von denjenigen Umständen, so zu der nöthigen Einsicht in die Misions-Geschichte voraus zu setzen sind. Es haben dieselben in einigen Capiteln besonders vorher abgehandelt werden sollen, damit die an einander hangende Folge der Geschichte selbst nicht zu oft unterbrochen werden dürfte; wie solches geschehen müssen, wenn man jene bey vorkommender Gelegenheit hin und wieder einschalten wollen. Gedachte Umstände werden denn, nach einer in dem ersten Capitel gegebenen Nachricht von der Veranlassung des Evangelischen Misions-Wercks und den nach Tranquebar abgeschickten ersten beyden Missionarien, in vierzehn Capiteln ausgeführet, und betreffen theils die Colonie zu Tranquebar mit den umliegenden Reichen auf der Halb-Insul Indiens disseit des Ganges, ingleichen des Landes Beschaffenheit, Einwohner, Sprachen und Politische Verfassung überhaupt; theils aber und insonderheit die Tamulische Nation, derselben Gemüths-Eigenschaften, Wissenschaften, Religion, Sitten und Lebens-Art. Aus diesem allen werden hiernächst die vornehmsten Hindernisse, so den Fortgang des Evangelii in diesen Landen am meisten aufhalten, vor Augen gelegt, und zuletzt noch von den Misions-Anstal-

Anstalten der Römisch-Catholischen, und den Bemühungen der Engländer und Holländer zur Ausbreitung des Christenthums in Indien das nöthige beygefüget. Der Herr Verfasser hat sich dabey um so viel mehr der Kürze beflissen, weil Er mit gutem Grunde dafür gehalten, daß mehrere Lesern mit einer weitläufigern Erzählung dieser Umstände nicht sonderlich gedienet seyn möchte, andere aber ohne dis lieber die ausführliche Beschreibung davon in den Misions-Berichten selbst nachlesen würden; dabey sie die in den Notizen häufig angeführte Stellen des mühsamen Nachsuchens überheben können.

Insonderheit ist bey dem dritten Capitel, welches eine Geographische Beschreibung der verschiedenen Reiche auf der Halb-Insul Indiens disseits des Ganges enthält, annoch zu gedencken, daß selbiges nebst den meisten übrigen Capiteln bereits abgedruckt gewesen, als für gut befunden worden, dieser kurzen Misions-Geschichte noch ein paar Land-Charten beyzufügen; daher es denn geschehen, daß man sich in gedachter Beschreibung nur auf die den Misions-Berichten hin und wieder einverleibte Charten bezogen. Weil aber dieselben nicht allerdings hinlänglich, und selbst die Charten, welche die Römischen Misionarien ihren Lettres édifiantes mit beygefüget, ingleichen, die der Französische Geographus Herr de l'Isle aus letzter erwehnten Lettres verbessert hat, was insonderheit das Königreich Tanschaur nebst einigen andern Ländern auf der Küste Choromandel betrifft, sehr mangelhaft und zum Theil voller Fehler sind: so haben einige für nöthig erachtet, daß man lieber eine neue Charte entwerfen möchte, damit der Leser sich vermittelst derselben so viel eher eine deutliche Vorstellung von der Geschicht selbst machen könnte. Es ist also bey der Special-Charte zwar die von dem Herrn de l'Isle herausgegebene zum Grunde geleyet, zugleich aber sind die in der selben vorkommende Mängel und Fehler, so viel möglich, aus den Misions-Berichten ersetzt und corrigiret worden. Die General-Charte aber ist

Vorrede.

ist vornemlich um derer willen mit beygefüget, welche mit andern Land-Charten nicht versehen sind, und sich also von den Reisen der Herren Missionarien so wol, als der Lage Indiens und anderer in der Missions-Geschichte mehrmal vorkommende Orte und Länder, als Bengalen, Pegu, Batavia, Bantam, Adschin, Columbo, Cabo da boa Esperança &c. keine rechte Vorstellung machen können. Die Charte hingegen von der Compagnie Grunde, so zu Tranquebar gehöret, hat man deswegen diesem Auszuge mit einzuverleiben unnöthig erachtet, weil diejenigen, so sich die Missions-Berichte angeschaffet, selbige schon besitzen, und sie auch über dis, ohne dieselben, besonders zu haben ist.

Solten einige Leser sich in die Geographische und andere Umstände nicht finden können, oder sich dabey aufzuhalten kein Belieben haben: so werden dieselben dasjenige, was sie in dem ersten Theil nicht sonderlich interessiret, leicht zu überschlagen wissen; da indessen hoffentlich manchen andern, die so viel möglich accurate Beschreibung gedachter Dinge desto angenehmer seyn wird, da sie sich auch von der Haupt-Sache selbst durch derselben Beyhülfe so viel gründlicher informiren können. Und da insonderheit die Geographische Beschreibung und Erzählung vieler Länder und Oerter einigen etwas mager und von wenigem Nutzen vorkommen möchte: so kan ich nicht umhin, um derselben willen zu gedenden, wie ohne dieselbige, vornemlich alles das, was von den Reisen der Herren Missionarien, des Land-Predigers Aaron und der Catecheten im folgenden andern Theil häufig gemeldet wird, nicht hinlänglich verstanden werden mag. Über dieses aber kan ein christliches und an der Ehre seines Heylandes Theil-nehmendes Gemüth daraus zuvörderst diejenigen Oerter bemerken, deren, Gott Lob! schon eine gute und weit grössere Anzahl ist, als der enge Raum dieser Charte fassen mögen, wo dieser unser Hochgelobter Heyland durch die Predigt des Evangelii und Gewinnung einiger Seelen gleichsam Possession genommen, und seine Sieges-

Vorrede.

Zeichen über das Reich des Teufels in den heydnischen Landen aufgerichtet hat; dahin vor andern diejenigen Orte gehören, wo die Catecheten im Lande ihren Aufenthalt haben, und wo selbst einige Versammlungs-Häuser der hin und wieder zerstreueten Christen angeleget worden. Sodann kan man dabey auch diejenige Gegenden und Orte wahrnehmen, wo zur Ausbreitung des Evangelii noch ein gar weiter Raum ist. Beydes aber wird eine gute Erweckung so wol zum Lobe Gottes, als auch zu herzlichem Gebet um den fernern Lauf des Evangelii geben. Wolte jemand die Mühe nehmen, in der Special-Charte und dem obgedachten dritten Capitel diejenigen Orte, wo das Evangelium Christi allbereit hingekommen, besonders zu bezeichnen, und aus den folgenden Fortsetzungen zu observiren, welche zu den vorigen von neuen hinzu kommen; der würde nicht allein gleichsam auf einmal übersehen können, in welchen Gegenden der Name unsers Herrn Jesu Christi allbereit von den Heyden angerufen wird, sondern auch mit Vergnügen wahrnehmen, wie das Evangelium weiter um sich greife und das Land nach und nach immer mehr erfülle. Und so kan auch die auf der General-Charte angezeigte Reise der Herren Missionarien zur Ermunterung dienen, theils die neu-abgehende Missionarien mit herzlichem Fürbitte auf ihrer weiten Reise so viel mehr zu begleiten, theils nachher aus den Reise-Diariis die Fußstapfen Gottes in dem wilden Meer, und sonderlich die Orte, da er sie aus Noth und Gefahr errettet, so viel eigentlicher zu bemercken, und mit ihnen seine Güte auch auf dem vesten Lande zu preisen. Doch genug hievon und von dem ersten Theil.

In dem andern Theil des Auszuges wird die Misions-Geschicht selbst von dem Jahr 1706, da die Mission zu Tranquebar zuerst ihren wirklichen Anfang genommen, bis zu Ende des 1736sten Jahres kürzlich abgehandelt, und in jedem Capitel die Historie eines Jahres ausgeführet.

Vorrede.

Die drey verschiedenen Periodi oder Absätze, in welche die ganze Geschichte abgetheilet ist, gründen sich auf die nach und nach erfolgte mehrere Aufnahme des Wercks, wie nemlich von den ersten Herren Missionarien der Grund dazu gelegt, nach dem Tode des seligen Herrn Probst Ziegenbalgs und des Herrn M. Gründlers aber dasselbe, obwol unter vielen Schwierigkeiten, in gutem Stande erhalten worden, bis es von dem Jahre 1727 an durch die neu errichtete Mission zu Madras, wie auch durch die Lantschaurische und andere Land-Gemeinen, zu einem gar mercklichen Wachsthum gediehen. Wie die Bemerkung der Abschnitte, die Gott selbst von Anfang in den verschiedenen Zeit-Läufen seiner Kirche gemacht, zu einer mehrern Einsicht in seine Creuzes- und Gnaden-Wege dienet: so wird auch in den bey dem Missions-Werck gezeigten Periodis seine Gnaden-Haushaltung in demselben und seine Vorsehung, womit er darüber von Zeit zu Zeit gewaltet, so viel klärer und deutlicher erkannt werden können; und daher diese Eintheilung der ganzen Historie ein mehreres Licht geben.

Die Abhandlung selbst ist so umständlich eingerichtet, als es die Absicht erfordert und die Grenzen eines Auszuges zulassen wollen. Und weil dieser andere Theil desselben denen insonderheit dienen soll, welche die Missions-Berichte selbst nicht gelesen: so hat der Herr Verfasser die Nachrichten, welche vor andern zur Erbauung gereichen können, mit Fleiß etwas ausführlicher abhandeln, auch daher in der Erzählung von den Kennzeichen der Gnade, so sich an den Neubekehrten geäußert, lieber etwas weitläufiger seyn wollen, als es sonst die Beschaffenheit eines Auszuges mit sich bringen mögen. Es wird solches einem ieden, der eine rechte Einsicht in das eigentliche Gnaden-Werck Gottes an den Seelen erlanget hat, nicht anders als sehr angenehm seyn; immassen es billig unter die Mängel der Kirchen-Historie gerechnet wird, daß darinnen die besondern Wege Gottes mit einzelnen Seelen allzusparsam bemercket, oder doch allzukunft berühret worden, da doch, nach dem Aus-

Vorrede.

Spruch Christi, auch über Einen Sünder, der Buße thut, vor allen Engeln Gottes Freude ist*, und dieselben also sonder Zweifel auch in solchen einzelnen Begebenheiten die mannigfaltige Weisheit Gottes an seiner Gemeine mit Lust beobachten,** die daher von uns Menschen so viel mehr eben darin betrachtet zu werden verdienet.

Ich finde nicht nöthig ein mehrers hinzu zu thun, als daß ich zum Beschluß Gott selbst von Herzen anflehe, daß er zum Preis seiner Güte und Weisheit die Spuren seiner Wege und Vorsehung bey dem Missions-Werck, so wol in denen mannigfaltigen über dasselbe ergangenen Prüfungen, als auch in seiner vielfältigen und wunderbaren Hülfe und immer mehrern Offenbarung seiner Herrlichkeit an dem ganzen Wercke und an einzelnen Personen, aus dieser in ihrem Zusammenhang vorgestellten kurzen Missions-Geschichte von allen Lesern so viel deutlicher erkannt und gebührend verehret werden lassen wolle. Und wie mich von Herzen erfreue, daß Gott dem Herrn Verfasser diese aus Liebe zu seinem Namen übernommene Arbeit durch seinen Beystand so glücklich und wohl vollenden helfen, und Ihn dazu durch seine Hand gestärket: so erachte mich auch verbunden, Demselben hiemit öffentlich im Namen des ganzen Missions-Wercks zu danken, und zugleich aufrichtig anzuwünschen, daß Gott von der Erbauung und Erweckung, auch allem andern Guten, so dadurch ferner gewircket werden wird, einen besondern und reichen Segen auf denselben zurück kommen lassen wolle; darin alle, die Gottes Werck lieben und hoch achten, ihren Wunsch mit dem meinigen auch ohne mein Erinnern gern vereinigen werden.

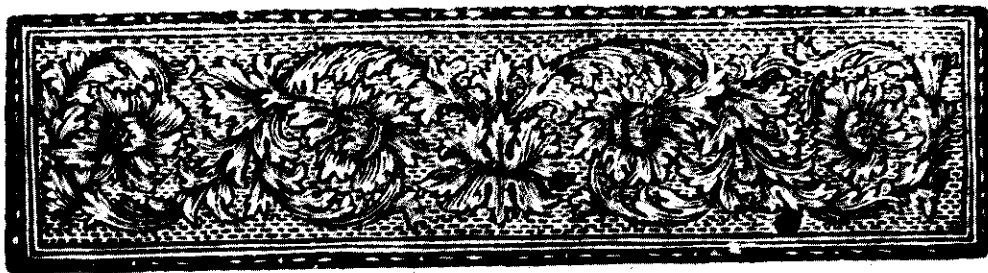
* Luc. 15, 7. 10.

** Eph. 3, 10.

Halle den 14ten Sept. 1739.

Gotthilf August Francke.

Summa.



Summarischer Inhalt

Der

Missions-Geschichte.

Des ersten Theils

- I. Cap. Von der Veranlassung des Evangelischen Missions-Wercks und Absendung der beyden ersten Missionarien An. 1705. 1706. §. 1. Zu Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden lassen Ihre Königl. Maj. in Dänneimarek zwey Missionarien, §. 2. Plütschau und Ziegenbalg, §. 3. nach Tranckenbar abgehen, §. 4. die bey ihrer Ankunft viele Schwierigkeiten nach allen Umständen vor sich finden.
- II. Cap. Von der Königlichen Dänischen Colonie zu Tranckenbar und der Compagnie Grunde. §. 1. Von der Stadt Tranckenbar Erbauung, Ausnahme, §. 2. Lage, Einwohnern, §. 3. Compagnie-Grunde, §. 4. Handlung und Regierungs-Form.
- III. Cap. Von den übrigen umher liegenden Reichen und Landen, samt den darin befindlichen Städten und Dörfern. §. 1. Von den übrigen Reichen auf der Küste Choromandel, als Tanschaur, §. 2. dessen vornehmsten Städten, §. 3. Flecken und Dörfern. §. 4. Von dem Marramer-Lande. §. 5. Von dem Königreich Madurei, dem Fürstenthum Maschur, Ikerian, der Insel Ceylon, §. 6. dem Mogulischen §. 7. und der Küste Malabar.
- IV. Cap. Von der Beschaffenheit des Landes, dessen Witterung, Fruchtbarkeit etc. §. 1. Von dem heißen climate und Witterung des Landes im Winter, Frühling, Sommer und Herbst. §. 2. Von den dabey gewöhnlichen Krankheiten. §. 3. Des Landes Fruchtbarkeit an Melli und andern Feld- und Garten-Früchten, §. 4. Blumen, Bäumen, Geträncke und Mineralien. §. 5. Von den Thieren, Vögeln §. 6. und Ungeziefer.
- V. Cap. Von den Einwohnern des Landes. §. 1. Von den Einwohnern, als Europäern, Armentiern, §. 2. Thomas-Christen, §. 3. Juden, Muhammedanern, §. 4. samt ihrer Religion; §. 5. ingleichen den Heyden §. 6. und Indischen Portugiesen.

Summarischer Inhalt

- VI. Cap. Von den Sprachen des Landes.** §. 1. Von der Malabarischen Sprache, §. 2. ihrer Erlernung und verschiedenen Arten, als Grändam und Wardagu. §. 3. Von den übrigen Sprachen, Maleiam, Samferudam, dem Marradischen, Dacnischen etc. Portugiesischen und Malaischen.
- VII. Cap. Von der Regierungs-Form und Policey in den verschiedenen Reichen.** §. 1. Von den Regenten des Landes, §. 2. der slavischen Regierungs- Art, §. 3. schlechten Verfassung des Justiz, §. 4. Policey, §. 5. und Kriegs- Wesens.
- VIII. Cap. Von der Malabaren Gemüths- Beschaffenheit und Fähigkeit des Verstandes.** §. 1. Von ihrer phlegmatischen §. 2. und wollüstigen Gemüths- Art, §. 3. und Fähigkeit des Verstandes.
- IX. Cap. Von der Malabaren Wissenschaften und Künsten.** §. 1. Von ihren Wissenschaften überhaupt, ihren Schulen, §. 2. ihrer Schreib- Art, Poesie, Music, Sitten- Lehre, §. 3. Physic, Medicin, Chirurgie, Uchymie, §. 4. Mathematic, Optic, Astronomie, §. 5. Cosmographie, Geographie, Chronologie, Geschichte §. 6. und Schriften.
- X. Cap. Von der Malabaren Religion und Götzendienst.** §. 1. Von ihrer Religion, §. 2. Gesetz §. 3. und verschiedenen Secten überhaupt. §. 4. Ihre Lehre von Gott §. 5. und den Göttern, §. 6. nach derselben Genealogie; §. 7. als den Mummurtigöl, Bruma mit seinem Weibe und Sohn, §. 8. Wischnu mit seinen Weibern und Kindern, §. 9. und Isuren mit seinen Weibern und Söhnen. §. 10. Von den Feld- oder Schutz- Göttern, §. 11. den Demergöl, den Rischigöl und den Götter- Bedienten. §. 12. Lehre der Malabaren von der Schöpfung und Ursprung der Erde; §. 13. von der Seele und ihrer Wanderung; §. 14. von andern Geistern und Zauber- Künsten; §. 15. von Hölle und Himmel; §. 16. von dem Wege zur Seligkeit §. 17. und zur Heiligkeit des Lebens §. 18. durch allerhand Übungen strenger Buß- Arten, §. 19. Verehrung der Götter in Bildern, §. 20. an den Fest- und Fast- Tagen, §. 21. mit Opfern, mancherley Arten der Anbetung, §. 22. des Waschens und Reinigens und anderer Ceremonien; welche §. 23. von ihren Priestern, Dramanern, Lematafigöl §. 24. und andern Ordens- Leuten §. 25. in den Pagoden verrichtet werden.
- XI. Cap. Von der Malabaren Sitten und Gebräuchen.** §. 1. Von ihren Sitten und Gebräuchen bey den verschiedenen Casten §. 2. der Bramaner, §. 3. Suttirer §. 4. und Parreier; §. 5. desgleichen bey Heyrathen, §. 6. im Haus- Stande, §. 7. im Umgange mit andern §. 8. und bey Leichen- Begängnissen.
- XII. Cap. Von der Malabaren Lebens- Art und Handthierungen.** §. 1. Von ihren Handthierungen §. 2. und Lebens- Art im Essen und Trinken, §. 3. der Kleidung, §. 4. Wohnung §. 5. und andern Bedürfnissen.
- XIII. Cap. Von den Hindernissen und Schwierigkeiten bey dem Missions- Werke.** §. 1. Die Hindernisse entstehen §. 2. aus der Malabaren Gemüths- Beschaffenheit, §. 3. aus ihrer Einbildung von dem Alterthum und Vorzug ihrer Religion, §. 4. aus dem für das Fleisch bequemen Götzendienst, §. 5. aus den Vorurtheilen und Haß wider die Europäer und Christliche Religion, §. 6. aus dem ärgerlichen Leben der Christen, §. 7. aus dem Unterscheid der Casten und ihren übrigen Sitten, §. 8. aus der kümmerlichen Lebens- Art, dem Mangel an Arbeitern §. 9. und dem Widerstande der Römisch- Catholischen.

der Missions-Geschichte.

- XIV. Cap. Von den Missions-Anstalten und Gemeinden der Römisch-Catholischen in Indien.** §. 1. Von ihren Missionen im Lantschaurischen, im Marrawer-Lande, im Maschurschen, Madureischen, §. 2. Mogulschen und andern Reichen. §. 3. Von ihren Missionariern und Catecheten §. 4. Verhalten §. 5. bey der Heyden Bekehrung §. 6. und Besorgung der Gemeinden. §. 7. Von dem inneren Zustande der Gemeinden.
- XV. Cap. Von den Anstalten und Bemühungen der Engelländer und Holländer zur Beforderung des Christenthums in Indien.** §. 1. Von den Anstalten der Engelländer §. 2. und Holländer auf Eporomandel, §. 3. Ceylon und andern Colonien.

Des andern Theils Erster Periodus.

Von dem Anfange des Wercks bis auf das Absterben der beyden ersten Missionariern.

- XVI. Cap. Von dem Jahre 1706.** §. 1. Die Missionariern machen den Anfang des Wercks §. 2. mit Erlernung der Portugiesischen und Malabarischen Sprachen, §. 3. die sie nachher immer besser ercoliren; §. 4. legen dabey eine Armen-Schule an, und arbeiten zugleich an der Erbauung der Europäer.
- XVII. Cap. Von dem Jahre 1707.** §. 1. Sie theilen sich in die Arbeit; §. 2. taufen zum ersten male einige erwachsene Personen aus den Heyden. §. 3. In der neu-erbaueten Jerusalem's-Kirche §. 4. wird der öffentliche Gottesdienst eingerichtet. §. 5. Vermehrung der Gemeinde und Errichtung einer Portugiesischen, Dänischen und Malabarischen Schule. §. 6. Gespräche mit den Heyden §. 7. und Muhammedanern.
- XVIII. Cap. Von dem Jahre 1708.** §. 1. Fortsetzung solcher Gespräche auf der Reise nach Nagapatnam §. 2. und sonst bey dem Ausgehen unter die Heyden, §. 3. oder wenn die Missionariern von denselben Besuch haben. §. 4. Frucht davon. §. 5. Die Missionariern setzen ihre Arbeit unter mancherley Prüfungen fort. §. 6. Uebersetzung des Neuen Testaments in die Malabarische Sprache wird durch Ziegenbalgs Gefangenschaft unterbrochen, §. 7. und das Missions-Werck in Europa verlästert.
- XIX. Cap. Von dem Jahre 1709.** §. 1. Den grossen Mangel bey den Anstalten ersetzen die reichen Beysteuern aus Europa. §. 2. Die zugleich mit angekommene drey neue Schiffsen, Gründler, Böving und Jordan, §. 3. theilen sich mit den ersten Missionariern in die Arbeit. Bestellung eines Deconomi. §. 4. Die Missionariern legen von den empfangenen Geldern Rechnung ab. Neue Haus- und Schul-Ordnung in dem neu-erkauften Missions-Hause. §. 5. Arbeit an den Catechumenen. §. 6. Vermehrung der Gemeinde. Rückfall des Poeten Friederich Chri-

Summarischer Inhalt

Christian. §. 7. Hindernisse bey dem Versuch weiter ins Tanschaurische zu gehen und bey Aalegung einiger Manufacturen. §. 8. Dagegen eine neue Hülfe aus Engelland.

XX. Cap. Von dem Jahre 1710. §. 1. Der Brief an die Heydenschaft wird auf der Reise nach Madras ausgetheilet. §. 2. Aalegung einer Schule zu Poreiar und Lileiali gehet zurück. §. 3. Die Missionarien arbeiten dennoch im Glauben fort.

XXI. Cap. Von dem Jahre 1711. §. 1. Die Uebersetzung des Neuen Testaments wird völlig zum Stande gebracht. Zuwachs der Gemeinde. Plätschau gehet nach Europa zurück, und Ziegenbalg nach Madras. §. 2. Königlich-Dänische Fundation für das Missions-Werck. Societät in Engelland nimmt sich der Mission an, §. 3. und versiehet dieselbe mit einer Portugiesischen Druckerey.

XXII. Cap. Von dem Jahre 1712. §. 1. Ankunft der Druckerey, und was sonst in Indien der Mission vermachtet worden. §. 2. In Dännemarc wird für das Werck gesorget und von Halle eine Malabarische Druckerey nach Franckenbar geschicket. §. 3. Annehmung eines Buchdruckers und Buchbinders daselbst. Abdruck der ersten Portugiesischen Bücher und andere schriftliche Arbeit. §. 4. Kurzer Bericht von der damaligen Verfassung des Wercks. §. 5. Ost-Indische und Europäische Correspondenz.

XXIII. Cap. Von dem Jahre 1713. §. 1. Ankunft der neuen Gehülffen mit der Malabarischen Druckerey. §. 2. Neu-angelegte Schrift-Gießerey. Gedruckte Bücher. Bibel-Druck und angefangene Uebersetzung des Alten Testaments in die Malabarische und Portugiesische Sprachen. §. 3. Vermehrung der Gemeinde. Erlaufung eines neuen Missions-Hauses. Reise nach Nagapatnam.

XXIV. Cap. Von dem Jahre 1714. §. 1. Gespräche mit den Heyden und Muhammedanern. §. 2. In Dännemarc wird zu Beforderung des Missions-Wercks §. 3. ein Missions-Collegium angeleget. §. 4. Ziegenbalgs Reise nach Europa.

XXV. Cap. Von dem Jahre 1715. §. 1. Ziegenbalgs Ankunft und Verrichtungen in Europa. §. 2. Das Missions-Werck wird inzwischen im Segen fortgesetzt und wegen der Feindschaft der Heyden gegen das Christenthum §. 3. eine eigene Schule für ihre Kinder zu Franckenbar angeleget. §. 4. Abdruck des Malabarischen Neuen Testaments und anderer Bücher. Fortgesetzte Correspondenz mit den Europäern in Indien. §. 5. Was in Indien und Europa zu der Mission geschicket worden. §. 6. Ziegenbalgs Rückreise aus Europa.

XXVI. Cap. Von dem Jahre 1716. §. 1. Ziegenbalg gehet über Engelland §. 2. nach Ost-Indien zu Schiffe. §. 3. Ankunft desselben zu Madras und Franckenbar. §. 4. Aalegung eines Seminarii zu Franckenbar und einer Papier-Mühle zu Poreiar. §. 5. Die Societät in Engelland ist darauf bedacht, durch die Evangelische Missionarien einige Malabarische und Portugiesische Schulen in den Ost-Indischen Colonien der Engelländer anzulegen.

XXVII. Cap. Von dem Jahre 1717. §. 1. Wirklicher Versuch mit der Errichtung solcher Schulen zu Madras und Cudalur. §. 2. Leibliche Hülfe, so der Mission erzeiget worden, §. 3. sonderlich bey dem neuen Kirchen-Bau. §. 4. Schriftliche Arbeit der Missionarien.

XXVIII. Cap. Von dem Jahre 1718. §. 1. Ziegenbalg hält auf der Reise nach Cudalur §. 2. mit den Heyden von ihrem Uberglauben §. 3. und der Wahrheit der

der Christlichen Religion, §. 4. wie auch mit den Muhammedanern, verschiedene Gespräche. §. 5. Dergleichen geschiehet auch zu Tranckenbar nicht ohne Segen. §. 6. Dem Leiblichen Mangel wird in etwas abgeholfen §. 7. und drey neue Missions-Candidaten, Schulze, Dal und Kistenmacher, nach Tranckenbar abgeschicket.

XXIX. Cap. Von dem Jahre 1719. §. 1. Die drey neue Missions-Candidaten gehen, nach erhaltener Instruction, §. 2. über Engelland nach Indien zu Schiffe. §. 3. Ziegenbalgs Krankheit §. 4. und Tod §. 5. ist für die Seinigen und für das Missions-Werck ein grosser Verlust; §. 6. der aber durch die Ankunft §. 7. und Zubereitung der neuen Gehülffen in etwas ersetzt wird.

XXX. Cap. Von dem Jahre 1720. §. 1. Gründlers bald darauf erfolgter Tod §. 2. scheint dem Werke das äusserste zu drohen. §. 3. Selbiges wird jedoch durch Gottes Gnade im Stande erhalten §. 4. und von den Wohlthätern im Leiblichen versorget. §. 5. Beschluß des Ersten Periodi mit einer kurz-wiederholten Beschreibung von der damaligen Verfassung der Anstalten, den mancherley Arten der Verkündigung des Worts unter den Heyden, §. 6. der Arbeit an den Gemeinden §. 7. und Schulen, §. 8. nebst den dazu nöthigen Ausgaben.

Zweiter Periodus

Bis auf die Errichtung der Mission zu Madras und der Tanschourschen Land-Gemeinden.

XXXI. Cap. Von dem Jahre 1721. §. 1. Die noch übrige beyden Arbeiter setzen das Werck fort §. 2. durch die schriftliche §. 3. und mündliche Verkündigung des Worts. Ihre Bekanntschaft mit Telungurasa.

XXXII. Cap. Von dem Jahre 1722. §. 1. Das Ausgehen unter die Heyden wird wieder angefangen. §. 2. Verkündigung des Worts bey Austheilung der Almosen. Telungurasa correspondiret mit den Missionarien. §. 3. Arbeit an den Gemeinden und Schulen.

XXXIII. Cap. Von dem Jahre 1723. §. 1. Schulze continuiret die Malabarische Bibel-Übersetzung. §. 2. Seine übrige Arbeit in- und ausserhalb der Gemeinde. §. 3. Die Anstalten werden im Leiblichen reichlich versorget, brauchen mehrere Arbeiter.

XXXIV. Cap. Von dem Jahre 1724. §. 1. Die drey neue Missionarien, Basse, Preßler und Waltherr, §. 2. treten die Reise über Engelland an. §. 3. Das Werck gehet unter allen nachtheiligen Beurtheilungen §. 4. im Segen fort. §. 5. Besorgung der Schulen und schriftliche Arbeit.

XXXV. Cap. Von dem Jahre 1725. §. 1. Die neue Missionarien geniessen in Engelland viele Liebe, §. 2. gehen nach Tranckenbar zu Schiffe. §. 3. Allgemeine Freude über ihrer Ankunft daselbst. §. 4. Sie treten ihr Amt wirklich an. §. 5. Gott segnet an einem heydnischen Töpfer zu Anandamangalam und andern die Verkündigung des Worts. §. 6. Uebermaliger Versuch mit den heydnischen Schulen. §. 7. Schriftliche Arbeit und geendigte Malabarische Bibel-Übersetzung. §. 8. Besorgung der äusserlichen Anstalten.

Summarischer Inhalt

XXXVI. Cap. Von dem Jahre 1726. §. 1. Gnaden- und Liebes-Bezeigungen in Europa für die Mission; §. 2. dergleichen in Indien. §. 3. Segen von der Arbeit an den Gemeinden. Schriftliche Arbeit. §. 4. Fortsetzung der Correspondenz in Indien. §. 5. Verkündigung des Worts im Umgange mit den Heyden. §. 6. Arbeit an den Christlichen Schulen. Die Dänische Schule wird aufgegeben. §. 7. Schulze prediget auf seiner Reise nach Madras §. 8. daselbst und an andern Orten das Evangelium; §. 9. leget in Madras eine Schule an, §. 10. und übet sich, nebst der fortgesetzten Predigt des Worts, in der Warugischen Sprache. §. 11. Beschluß des zweyten Periodi §. 12. mit einer kurzen Wiederholung der darin vorgekommenen Begebenheiten.

Dritter Periodus

Bis zu Ende des Jahres 1736.

XXXVII. Cap. Von dem Jahre 1727. §. 1. Wie nach des Hrn. Professor Franckens Tode in Dänemark und Engelland für die Mission gesorget worden. §. 2. Schriftliche und mündliche Verkündigung des Worts unter den Muhammedanern §. 3. und Heyden, §. 4. sonderlich auf der Reise nach Nagapatnam. §. 5. Rajanaikens §. 6. Bekanntschaft mit den Missionariern §. 7. giebt Gelegenheit zu den Tauschaurischen Land-Gemeinden. §. 8. Unter den in die Gemeinde aufgenommenen neuen Mitgliedern §. 9. befindet sich auch der Löpfer Wedappen aus Unandamangalam. §. 10. Gesegnete Arbeit an der Schul-Jugend, §. 11. Schulze setzet das Werk zu Madras unter vielen Hindernissen fort, arbeitet an der Warugischen Bibel-Version, §. 12. und prediget das Evangelium auf den nach Palliacarte und Eudulur vorgenommenen Land-Reisen.

XXXVIII. Cap. Von dem Jahre 1728. §. 1. Dergleichen geschieht von den Missionariern aus Franckenbar auf der Reise nach Porto Novo, §. 2. Caveripatnam, Pullituccumbiur §. 3. und bey Visitation der Majaburamschen Land-Gemeinden. §. 4. Die Papisten suchen daselbst, §. 5. und nachdem Rajanaiken mit seinen Brüdern und einigen andern zur Evangelischen Kirche getreten, §. 6. in Tauschaur und Madewipatnam §. 7. den Lauf des Evangelii mit Gewalt zu hemmen. §. 8. Prekier prediget auf seiner Reise nach Tauschaur §. 9. den Heyden und Christen das Evangelium. §. 10. Vermehrung der Gemeinde. Gute Kennzeichen der Gnade an den Verstorbenen und andern aus der Gemeinde. §. 11. Ausgaben bey Verpflegung der auf das Weihnachts-Fest nach Franckenbar gekommenen Land-Christen, Unterhaltung der Schul-Kinder und zu andern Almosen. §. 12. Gedruckte und hin und wieder verschickte Bücher. Correspondenz nach der Westlichen Küste. In Europa läßt sich die Societät in Engelland die Beforderung des Wercks §. 13. und sonderlich die mehrere Aufnahme der Mission zu Madras bestens angelegen seyn.

XXXIX. Cap. Von dem Jahre 1729. §. 1. Rajanaiken und Dioag werden den Gemeinden als Catecheten vorgestellt. Verzeichniß der übrigen Catecheten und Schulmeister. §. 2. Verrichtungen der Land- und Stadt-Catecheten, sonderlich bey

der Miffions-Gefchichte.

bey Wiffirung der neuen Bedarniamfchen, der Majaburamfchen, §. 3. Madewipatnamfchen und Lanchaurfchen Land-Gemeinden. §. 4. Fleiß des Löpfers Bedappen und anderer Neubekehrten, auch andere zu gewinnen. §. 5. Segen von der Verkündigung des Worts in Vermehrung der Gemeinde bey allem Widerstande der Römisch-Catholifchen. §. 6. Verfchickung der gedruckten Bücher. Correspondenz in Indien. §. 7. Die Beyfteuren aus Europa und Indien werden zu Unterhaltung der Schulen und Verpflegung der armen Erulanten aus der neuen Marrawer-Gemeinde, wie auch der übrigen auf die hohen Fefte nach Franckenbar gekommenen Land-Chriften angewendet. §. 8. Fortgang des Wercks zu Madras.

XL. Cap. Von dem Jahre 1730. §. 1. Abfendung des Miffions-Medici, Schlegelmilch, und der neuen Miffionarien, §. 2. Worm, Nichtfteig §. 3. und Sartorius, über Engelland nach Indien; von denen, bald nach ihrer Ankunft §. 4. zu Madras und Franckenbar, der Miffions-Medicus mit Tode abgeheth. §. 5. Auf der Reife nach Nagapatnam und Bedarniam wird mit dem Herrn van Eloon wegen des Portugieffifchen Bibel-Drucks Abrede-genommen. §. 6. Uebermalige Wiffitation der Gemeinde im Bedarniamfchen und dem Marrawer-Lande. §. 7. Widerftand von den Römisch-Catholifchen im Lanchaurfchen §. 8. und Madewipatnamfchen. Wiffitation der übrigen Land-Gemeinden. §. 9. Exempel von dem guten Ernst einiger Land-Chriften. §. 10. Rückfall einiger andern. §. 11. Beftellung des Suttirer-Catecheten Jofua zu Lanchaur. §. 12. Segen von der mündlichen Verkündigung des Worts bey den Stadt- und Land-Gemeinden, und Zubereitung tüchtiger Gehülffen an dem Wercke. §. 13. Segen von der fchriftlichen Verkündigung des Worts. §. 14. Reiche Beyfteuren aus Europa für die Miffion. §. 15. Schulze und Sartorius fehen das Werk in Madras fort.

XLI. Cap. Von dem Jahre 1731. §. 1. Beftellung zwey neuer Mitarbeiter bey der Stadt-Gemeinde zu Franckenbar und der neuen Land-Gemeinde zu Tirupalaturci. §. 2. Rajanaffens Vater wird von den Papiften in der zu Lanchaur wider die Evangelifchen erregten Verfolgung umgebracht, und die mehrere Aufnahme der Lanchaurfchen und Madewipatnamfchen Land-Gemeinde dadurch gehindert. §. 3. Beftändigfeit der Neubekehrten im Majaburamfchen unter den von Heyden und Papiften erlittenen Bedrückungen. §. 4. Neue Gemeinde zu Tilleiali. Widerftand von den Heyden dafelbst. §. 5. Jefuitifche Verfchuldigung, als ob die Evangelifche Miffionarien die Heyden mit Geld zum Chriftenthum erkauften. §. 6. Fortgang des Wercks zu Tilleiali §. 7. und unter den übrigen Einwohnern des Compagnie-Grundes. §. 8. Erbauliches Ende einer Frau aus der Portugieffifchen Gemeinde. §. 9. Wiffitation der Majaburamfchen Land-Chriften. §. 10. Zuwachs der Gemeinden. Diogo befucht die Gemeinde im Bedarniamfchen und dem Marrawer-Lande. §. 11. Von den hin und wieder verfchickten und neu-abgedruckten Büchern. Anwendung der Briefe aus Europa zur Erbauung der Gemeinden und Catecheten. §. 12. Was in Europa und Indien zur Unterhaltung der Inftalten und Catecheten gefchencket worden. §. 13. Verfertigung der Miffion zu Madras. Gefegnete Arbeit an den Schulen und Gemeinden dafelbst.

Summarischer Inhalt

daselbst. §. 14. Der dahin ernannte neue Missionarius Geister gehet mit dem neuen Missions-Medico Enoll nach Engelland.

XLII. Cap. Von dem Jahre 1732. §. 1. Ihre Reise über Engelland nach Indien. §. 2. Aus Tranckenbar reisen zwey Missionarien nach Madras. §. 3. Gesegneter Fortgang des Wercks zu Tranckenbar. Neue Gemeinde zu Siarhi. §. 4. Gute Kennzeichen der Gnade, die sich an den Neubekehrten dieses Jahres und andern aus der Gemeinde geäußert. §. 5. Einige derselben arbeiten nebst den Missionarien §. 6. und Catecheten an der Heyden Befehrung. Rajanajken erwecket sich in der mit seinen Schülßen angestellten Conferenz zur fleißigen Abwartung ihres Amts; §. 7. kommt nebst andern Evangelischen Catecheten abermal in Gefahr von den Papisten umgebracht zu werden. Widerstand von den Heyden und andere betrübte Fälle bey der Gemeinde. §. 8. Zu deren Verhütung lassen sich die Missionarien die besondere Seel-Sorge fleißig angelegen seyn. Liebes, Wohlthaten aus Europa dienen den Neubekehrten zu grosser Erweckung. Wie dieselben zur Bepflegung der aufs Fest gekommenen Land-Christen, zu Unterhaltung der Catecheten §. 9. und andern Ausgaben angewendet worden. Fortgesetzter Portugiesischer Bibel-Druck. Die Indianischen Mitarbeiter erhalten eine kleine Zulage ihrer Besoldung. Bestellung einer Malabarischen Lehr-Meisterin. §. 10. Bemühung der Holländer, durch die in den Missions-Schulen zubereitete Catecheten und Schulmeister zu Nagapatnam und Sadras eine Gemeinde aus den Heyden zu sammeln. §. 11. Die Missionarien zu Madras überlassen der Malabarischen Gemeinde zu Palliacatte ihren Catecheten, und nehmen einen neuen Portugiesischen Schulmeister in Dienst. §. 12. Die Arbeit der dortigen Missionarien an den Schulen, Gemeinden und Europäischen Christen §. 13. ist, nebst der Verkündigung des Wortes unter den Heyden, bey allem Widerstande der Papisten und Heyden §. 14. nicht ohne Segen. Schulze bringt die Warugische Bibel-Uebersetzung zu Ende.

XLIII. Cap. Von dem Jahre 1733. §. 1. Dal und Worm predigen auf der Reise nach Nagapatnam den Heyden und Römischen Christen das Evangelium, und geben den Europäern und der neu-gesammelten Malabarischen Gemeinde daselbst eine Erweckung. §. 2. Dergleichen geschieht auch bey dem Ausgehen auf der Compagnie Grunde und den angrenzenden Orten. Warum die Missionarien nicht öfter ins Land reisen. Gespräche mit den Heyden und Muhammedanern zu Tranckenbar. §. 3. Land Reisen des Catecheten Aaron haben Segen. Nachricht von den Gemeinden im Narraver Lande. §. 4. Das Werk im Lande hat auch unter den vielerley Hindernissen einen gesegneten Fortgang. Neue Gemeinde zu Madagacudi. §. 5. Rajanajkens anhaltende Treue bey seinen vielen Leiden wird durch die Gewinnung einiger seiner Widersacher gecrönet. §. 6. Wie lauter er sich bey der mit einem seiner Mitarbeiter entstandenen Mißhelligkeit bewiesen. §. 7. Wird auf dem Wege nach Tranckenbar von den Papisten mörderlich überfallen. §. 8. Christliches Verhalten der Evangelischen gegen ihre Verfolger. §. 9. Anzahl der Neubekehrten dieses Jahres. Was für Wege sich Gott zu ihrer Gewinnung bedienet. §. 10. Von den göttlichen Gnaden-Wirkungen an den Herzen derselben. §. 11. Noch einige Exempel solcher Personen aus der Gemeinde, §. 12. und die ein erbauliches Ende genommen. Göttliche Gerichte über zwey Unbußfertige. §. 13.

der Missions-Geschichte.

§. 13. Schriftliche Verkündigung des Wortes durch die hin und wieder ausgestreuten gedruckten Bücher. §. 14. Arbeit an der Jugend. Erweiterung des Schul-Raums und neu angelegte Land-Schulen. §. 15. Ursachen §. 16. der Wahl des Land-Predigers Aaron. §. 17. Ordination, §. 18. Gaben, Einrichtung und Herkunft desselben. §. 19. Milde Beysteuern aus Europa werden nach der Absicht der Wohlthäter zu Unterhaltung der Catecheten und Verpflegung armer Witwen, Kinder, §. 20. wie auch anderer nothdürftigen Glieder Christi, und die erbauliche Nachrichten von den Salksburgern zur Aufmunterung der Gemeinde angewendet. §. 21. Beitrag zu Unterhaltung der Schulen und übrigen Anstalten in Madras. Schulze prediget auf der Reise nach Palliacatte und Sadras, §. 22. und Sartorius auf der Reise nach Tranckenbar das Evangelium. §. 23. Vermehrung und Besorgung der Gemeinde zu Madras. Nachstellungen der Pappisten, die Evangelischen Catecheten und Schul-Bedienten daselbst an sich zu ziehen.

XLIV. Cap. Von dem Jahre 1734. §. 1. Neue Einrichtung der Arbeit des Land-Predigers und der Land-Catecheten zu Tranckenbar. §. 2. Des Land-Predigers Amt §. 3. ist bey der Gemeinde §. 4. und an den Heyden gesegnet. §. 5. Gott läßt sich auch bey der Arbeit der übrigen Gehülffen im Rajaburamschen nicht unbezeuget. §. 6. Aufmunterung der Gemeinden und Catecheten im Lanschaur-schen bey ihren Trübsalen. Der Catechet Josua fällt einigen Pöblistischen Räubern und Mördern in die Hände. §. 7. Rajanajken gewinnt einen Römischen Christen, der ihm vorher sehr heftig widersprochen; §. 8. übet das Wohlthun an seinen Verfolgern, und hat Segen unter den Heyden. §. 9. Mündliche Verkündigung des Wortes bey dem Unterricht der Catechumenen, bey dem Zuspruch von andern nach Tranckenbar gekommenen Personen und dem Ausgehen unter die Heyden. §. 10. Schriftliche Arbeit und neu herausgegebene Bücher. Fortsetzung des Portugiesischen Bibel-Drucks und Revision des Malabarischen Neuen Testaments. Segen von den ausgestreuten Büchern an Christen und Heyden. §. 11. Anzahl der Neubekehrten dieses Jahres. Wie einige derselben gewonnen worden. §. 12. Gnaden-Wirkungen, so man an ihnen wahrgenommen. §. 13. Noch einige Exempel davon. §. 14. Desgleichen von dem erbaulichen Ende einiger aus der Gemeinde. §. 15. Gesegnete Arbeit an der Schul-Jugend. Was zu Bestreitung der nöthigen Ausgaben bey dem Werk §. 16. aus Europa, Africa und in Indten, §. 17. wie auch für die Anstalten zu Madras eingekommen. §. 18. Die Missionarien daselbst arbeiten an den Indianern §. 19. und Europäern nicht ohne Segen. Vorschlag wegen Errichtung einer neuen Mission in Bengalen.

XLV. Cap. Von dem Jahre 1735. §. 1. Das Werk zu Tranckenbar wird durch das frühzeitige Absterben der beyden Missionarien, Nichtsteig §. 2. und Worm, §. 3. bey der Krankheit der übrigen Missionarien, abermal in eine harte Prüfung gesetzt. §. 4. Die letzten setzen inzwischendie mündliche Verkündigung des Wortes unter den Heyden, Muhammedanern §. 5. und Europäern, §. 6. nebst der schriftlichen Arbeit fort. §. 7. Verrichtungen des Land-Predigers und des Catecheten Diogo bey Visitation der Land-Gemeinden. §. 8. Arbeit der übrigen Catecheten. Neue Gemeinde zu Cumbagonam. Rajanajkens gutes Verhalten in seinem Amte und bey dem fortwährenden Leiden. §. 9. An den Neubekehrten

Summarischer Inhalt der Missions-Geschichte.

dieses Jahres §. 10. äussern sich verschiedene gute Merkmale der Gnade. §. 11. Von dem rechtschaffenen Wandel und erbaulichen Ende des treuen National-Mitarbeiters, Manapragasam, §. 12. und einiger anderer Glieder der Gemeinde. §. 13. Gott erwecket fast in allen Theilen von Europa, §. 14. wie auch in Indien, verschiedene Herzen zum milden Beytrag. Anwendung desselben zum Unterhalt der Anstalten und dürftigen Glieder der Gemeinde. §. 15. Segen von der Arbeit der Missionarien zu Madras.

XLVI. Cap. Von dem Jahre 1736. §. 1. Gott erhält die Missionarien zu Tranckenbar unter den bisherigen Prüfungen bey getrostem Muth, §. 2. daß sie während der Kriegs-Unruhe im Lanshaurischen und sonst bey aller Gelegenheit die Verkündigung des Wortes unter den Heyden, §. 3. nebst der schriftlichen Arbeit, fleißig fortsetzen. Ungegründete Beschuldigung wider dieselben. §. 4. Verrichtungen des Land-Predigers bey seinen Land-Gemeinden. §. 5. Diogo und Rajanajken machen den Anfang aus eigener Meditation zu predigen. Rajanajken sethet während der Kriegs-Unruhe und bey dem Widerstande der Römisch-Catholischen seinem Amte noch mit aller Treue vor. §. 6. Segen von der Arbeit der übrigen Catecheten. §. 7. Anzahl der Neubekehrten dieses Jahrs. Was zu ihrer Gewinnung Gelegenheit gegeben. §. 8. Gute Kennzeichen der Gnade an diesen und andern Gliedern der Gemeinde. §. 9. Wie die in Indien und aus Europa eingelaufene Beysteuern zur Erweiterung der Schul-Anstalten, Versorgung einiger Armen und den übrigen Ausgaben angewendet worden. §. 10. Die für das Werk zu Tranckenbar ausersehene neue Missionarien, Obuch, Wiedebroek und-Kohlhof, treten die Reise über Engelland an. §. 11. Die Missionarien zu Madras setzen das Werk daselbst im Glauben fort. §. 12. Wiederholte Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung des Missions-Wercks, sonderlich zu Tranckenbar. Verrichtungen der Missionarien §. 13. und Catecheten §. 14. bey Besorgung der Stadt-Gemeinden, mit Lehren §. 15. und Handhabung der nöthigen Kirchen-Zucht; §. 16. ingleichen der Land-Gemeinden. §. 17. Von der mündlichen Verkündigung des Wortes unter den Heyden. §. 18. Sammlung und Vorbereitung der Catechumenen zur heiligen Taufe. §. 19. Sorge für das ehrliche Auskommen derselben im Leiblichen. §. 20. Von den Missions-Schulen. §. 21. Anstalten zu der schriftlichen Ausbreitung des Wortes, und von der Correspondenz.

Reise der Missionarien nach Indien über Dänemark
Reise der Missionarien nach Indien über England



INSULAE AEGRES

INSULAE CANARIAE

INSULAE MALDIVARUM

ACLYATOR

INSULAE AGORTAE

INSULAE TRINIDADAE

INSULAE S. AGORTAE

INSULAE S. AGORTAE

OCEANUS ATLANTICUS sive OCCIDENTALIS

MARE MEDITERRANEUM

MARE RUBRUM

MARE ARABICUM

MARE INDICUM

OCEANUS ORIENTALIS

OCEANUS ETHIOPICUS

OCEANUS ETHIOPICUS sive MERIDIONALIS

OCEANUS ETHIOPICUS sive MERIDIONALIS

OCEANUS ETHIOPICUS sive MERIDIONALIS

OCEANUS ETHIOPICUS sive MERIDIONALIS

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

EUROPA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AFRICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

AMERICA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

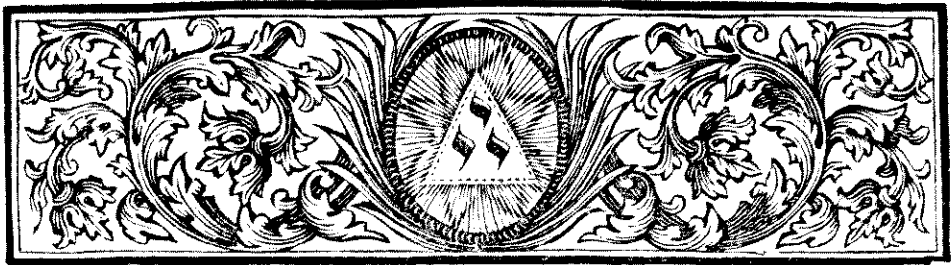
ASIA

ASIA

ASIA

ASIA

BENEDICTI S. A. S. S.
zur Erläuterung
Der Missions-Geschichte
und verschiedenen
Reisen
Der Evangel. Hrn.
Missionarien nach
Indien



Des ersten Theils
 Der
 Evangel. Missions-Geschichte
 Erstes Capitul.

Von der

Veranlassung des Evangelischen
 Missions-Wercks in Ost-Indien, und Absen-
 dung der beiden ersten Missionarien.

§. I.

Seit dem gesegneten Reformations-Wercke hatten verschiedene
 rechtschaffene Lehrer und Mitgenossen unserer Evangelischen
 Kirche vielfältig gewünschet, daß man sich die Fortpflanzung
 der Christlichen Religion auch unter den Heiden mit mehrerem Ernst
 ange-
 Zur Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden

Erklärung der in den Noten gebrauchten Zeichen.

1) I. 84 I. II. 238 fin. III. 192 med. IV. 232. Wenn eine von den Römischen Zahlen I. II. III. IV. ohne dem davor gesetzten C. mit den kleinen Zahlen allein stehet, so bedeuten jene den Band der Missions-Berichte, diese aber die Seite, wo von der Materie weitere Nachricht zu finden ist. Die bey der kleinen Zahl gesetzte Sylbe med. zeigt an, daß in der Mitte der Seite, und die Sylbe fin. daß am Ende derselben nachzufuchen sey; wenn aber keine von beiden dabey stehet, wird auf den Anfang der Seite zurück gewiesen.

2) C. XIII. pag. 188. C. XIV. pag. 164 med. C. XXV. pag. 60 fin. Weil auch in dem
 Miß. Gesch. Erster Theil. 21 2ten

2 Das erste Capitul. Von der Veranlassung der Mission

angelegen seyn ließe (a). Das Exempel der Römisch-Catholischen mußte den Protestanten hierunter zu einer so viel kräftigern Aufmunterung dienen (b), je weniger man sich von jener ihren Bemühungen zu Erhaltung des rechten Zwecks versprechen konnte. Nur wollten etliche ein so wichtiges Unternehmen in der Evangelischen Kirche als schlechterdings unmöglich ansehen (c). Die Vernunft ist in dergleichen Fällen gemeiniglich gar sinnreich, allerhand Schwierigkeiten auf die Bahn zu bringen, damit man ihr nicht zumuthen dürfe, der Beförderung des Reiches Christi etwas von ihrer eigenen Gemächlichkeit und andern zeitlichen Vorthei-

- 2ten Theile oder Bande der Mission 3-Berichte nach der XIIIten und XIVten, in dem 3ten Bande aber nach der XXVten Continuation jedesmal die Zal der Seiten wieder von vorne anhebt: so hat man jene durch den vor die Zal solcher Continuation gesetzten Buchstaben C. mit beygefügter pag. besonders angemercket.
- 3) C. IV. B. b. C. VII. B. c 3* med. Wenn aber neben dem Buchstaben C. und einer Römischen Zal der Buchstaben B. befindlich, so bedeuten die ersten beide die Continuation, der letzte aber die Vorrede derselben; und da diese nicht besonders paginiret sind: so wird durch die beygesetzte kleine Ziffer des Bogens Blad, und mit dem dazu gefügten * die andere Seite des Blades angezeichnet, auch je, nach dem die Stelle zu Anfang oder in der Mitte und zu Ende der Seite anzutreffen ist, ohne oder mit den vorgedachten Sylben med. fin. bemercket.
- 4) II. B. a 4* fin. Eine von den Römischen Zalen I. II. III. IV. hingegen mit dem Buchstaben B. allein gesetzt, zeigt an, daß man in der vor jedem Bande befindlichen General-Vorrede nachschlagen müsse.
- 5) I. 885. o. II. 464.* Wo neben der kleinen Ziffer, welche die Seite in jedem Bande anzeigt, ein Punct und sodenn ein kleiner lateinischer Buchstabe oder * folgt, so bedeuten diese die in den Missions-Berichten mit eben dem Buchstaben oder * bezeichnete Note oder Anmerkung.
- 6) II. 606 n. II. IV. 539 n. I. Dagegen, wenn auf die Zal der Seite der kleine lateinische Buchstabe n ohne vorgesezten Punct und mit einer andern beygefügten kleinen oder grossen Ziffer folgt, solches die auf der Seite gleichfalls befindliche Numer anzeigt.
- 7) Erster Bericht ist das erste Stück in den Missions-Berichten, davon hernach die Fortsetzungen folgen.
- 8) Weil in der 9ten Continuation durch einen Druckfehler die pag. 701. 702. zweimal vorkommen, so hat man den Unterscheid durch die daselbst befindliche Gespräch angeemercket.
- 9) M. N. I. bedeutet das erste Stück der zu Berlin unter dem Titul: Merkwürdige Nachricht aus Ost-Indien, herausgegebenen allerersten Briefe der beiden ersten Missionarien; M. N. II. aber die Fortsetzung derselben.

§. I. (a) I. 6.

(b) I. 841.

||

(c) C. VIII. B. a 4* §. 4.

theilen aufzuopfern. Ob man nun gleich nicht Ursach hatte sich dadurch abschrecken zu lassen: so war doch auch hierunter nichts aus eigener Wahl und übereiltem Triebe vorzunehmen. Gott verlanget von dem Menschen nicht so wol grosse Werke, als einen kindlichen Gehorsam und einfältige Treue, und der Eifer ist schon verdächtig, der bey seinen gemeinten Projecten nicht den Winck des obersten Regenten seiner Kirche abwarten kann. Es blieb demnach der sicherste Weg, daß man die ganze Sache der weisen Führung desjenigen überließ, welcher nicht will, daß jemand verloren werde, und zu rechter Zeit diesem Vorhaben Bahn zu machen wußte; nachdem er das Herz Jhro Königl. Maj. ^{lassen Jhro Königl. Maj. von Dänemarf} Jestät von Dänemarf, Friederich des Vierten, gloriwürdigsten Andenkens, bereits als Cron-Prinzen mit dem recht Königl. Triebe erfüllet hatte, Dero von Gott verliehene Macht auch zu dem ewigen Heil der armen Heiden anzuwenden (d). Der selige Herr D. Lützens nahm daher nach der Zeit Gelegenheit Jhro Majestät diese Sache aufs neue ins Angedencken zu bringen. Hierdurch kam Gott also zugleich einem andern Einwurf des Unglaubens zuvor, als wenn die Befehrung solcher Völcker ohne der Hülfe grosser Könige und Potentaten nicht zum Stande zu bringen wäre (e). Nichts desto weniger fanden sich auch damals verschiedene, welche dafür hielten, daß man bey den gegenwärtigen schweren Zeiten an die Ausführung eines so kostbaren Werks nicht gedenken könnte, und wenigstens die Wiederherstellung des Friedens abwarten sollte (f). Höchstgedacht Jhro Königl. Majestät aber ließen sich in Dero rühmlichsten Vorhaben, welches billig als eine von Dero grösssten Unternehmungen anzusehen ist (g), weiter nichts abhalten: daß endlich im Jahre 1705 die beide erste Missionarien wirklich angenommen wurden, um zu vorangeführtem Zweck nach Ost-Indien abzugehen (h). Anno 1705. zwei Missionarien,

§. II.

Selbige waren zwei von dem seligen Herrn D. Lützens in Vorschlag gebrachte rechtschaffene Candidati Theologiae, namentlich Herr Heinrich Plütschau, von Wesenberg im Mecklenburgischen gebürtig, und Herr Bartholomäus Ziegenbalg (a). Plütschau und Ziegenbalg,
Der

(d) I. 68 med. C.VII.B.b₃* mod.

(e) C.VI.B. b med.

(f) C.VI.B.a₄* fin.

(g) C.VII.B.b₃*

(h) I. 69 fin. C.VII.B.b₃* fin.

II, 238 med.

|| §. II. (a) C.VII.B.b₄.

4 Das erste Capitul. Von der Veranlassung der Mission

Anno 1705. Der letztere war den 14. Junii alten Calenders Anno 1683 zu Pulsnitz in der Ober-Lausitz geböhren. Der Tod seiner frommen Eltern setzte ihn gar frühzeitig in den Waisen-Stand: da denn seine älteste Schwester von der Zeit an für desselben Erziehung Sorge getragen und ihn zu allem Guten angehalten. Es liessen sich auch bereits in den ersten Jahren die Wirkungen göttlicher Gnade an seinem Herzen gar merklich spüren, welche ihn zum fleißigen Gebet antrieb und auf der Schule zu Camenz durch ihre beständige Züchtigung vor mannigerlei Verführungen bewahrete. Von hier kam er auf das Gymnasium zu Görlitz, und wurde daselbst mit einem gottseligen Studio bekannt, dessen Umgang ihm insonderheit zu mehrerer Förderung in seinem Christenthum sehr gesegnet war. Unser junger Ziegenbald fing also von dieser Zeit an das Heil seiner Seelen, obwol unter mannigerlei Kampf, Ver-spottung von bösen Menschen und andern Prüfungen, mit grossen Ernst wahrzunehmen und sich ganz zum Dienst des HErrn zu widmen. In dieser Absicht erwählte derselbe auf Anrathen des seligen Herrn Professoris Francken das Gymnasium zu Berlin, um daselbst sein Studiren weiter fortzusetzen. Er hatte dabey so wol, als zu einer mehreren Gründung im Christenthum, von treuen Lehrern und vornehmen Vönnern allen nöthigen Unterricht und Vorschub zu genieffen, bis er sich im Jahre 1703 vornehmlich nach Halle auf die Universität begab. Wie inzwischen die Beschwerden von der Hypochondrie, welche er sich bereits in seinen Schul-Jahren durch fleißiges studiren zugezogen, immer mehr überhand nahmen, und ihn hinderten der sonst gesegneten Arbeit an einigen Kindern und Erwachsenen zu Merseburg und Erfurth länger vorzustehen: so brauchte Gott auch diese Umstände, sein Gemüth zu dem vorhabenden Werke näher anzuschicken und ihm gleichsam von weiten zu zeigen, wie er ihn zu einem viel wichtigeren Geschäfte bestimmt habe. Wegen seiner anhaltenden Leibes-Schwachheit kam er bereits allhier in Halle auf die Gedancken, das studiren gar anzugeben. Als er hierüber den seligen Herrn Professor Francken um Rath gefraget, und unter andern zu erkennen gegeben, wie er geneigt wäre sich in fremde Lande verschicken zu lassen: ließ sich der selige Herr Professor gegen ihn vernehmen: „Wenn man eine Seele unter dergleichen Völkern recht-
„schaffen zu Gott führete, denen die Mittel und Gelegenheit zur Befeh-
„rung mangelten, so wäre solches eben so viel, als wenn man in Europa
„hundert gewönne. Er mögte also die Sache nur Gott überlassen, der
„ihm

„ihm schon zu rechter Zeit seinen Willen hierunter weiter zu erkennen geben würde.“ Und so geschah es denn, daß, als Herr Ziegenbalg nach seinem Abschiede aus Erfurth sich eine Zeitlang in seinem Vaterlande aufgehalten, von hier aber auf etliche Wochen nach Berlin gereiset war, vorerwehnter Herr D. Lütkens eben dazumal auf Befehl Ihres Königlichen Majestät in Dännemark sich nach einigen Studiosis erkundigte, die als Missionarien nach Ost-Indien unter die Heiden gehen sollten. Der Antrag deswegen geschah insonderheit dem Herrn Ziegenbalg und seinem schon gemeldeten Collegem, Herrn Plütschau, der zu gleicher Zeit von Halle, wo er bis dahin studiret hatte, eine Reise nach Berlin vorgenommen: da sie denn nach reifer Überlegung und herzoglichem Gebet sich mit einander im Namen Gottes entschlossen solchen Ruf anzunehmen (b).

Anno
1705.

§. III.

Beide traten also den 8ten October vorgedachten Jahres die Reise nach Copenhagen an, und wurden daselbst von dem damaligen Bischof, Herrn D. Bornemann, zu ihrem künftigen Amte ordiniret. Den 29sten November gingen sie von dannen mit dem Schiffe Sophia Hedwig unter Segel (a), welches, nachdem es um Schot- und Irland durch die Spanische See geschiffet, den 9ten Februarii des folgenden 1706ten Jahres die Linie zum ersten mal glücklich passirte. Von hier wurden sie zwar bey Ermangelung guten Windes ziemlich weit herum getrieben, hatten sich aber dennoch unter allen gefährlichen Umständen der gnädigen Bewahrung Gottes zu erfreuen, und suchten die Zeit zu ihrer eigenen und der übrigen Reise-Gefährten Erbauung anzuwenden. Gott neigte auch das Herz ihres Capitains bald in grosser Liebe zu ihnen, daß sie aller Bequemlichkeit auf dem Schiffe genießen konnten (b). Zu Cabo da boa Esperança, wo dasselbe endlich den 23sten April glücklich anlangte, bekamen unsere Missionarien an den bekannten Hottentotten die ersten Heiden zu sehen (c). Der bejammernswürdige Zustand dieses Volks, welches sonst bey seiner natürlichen Redlichkeit, Vergnügbarkeit und Liebe unter einander, wol selbst mannigen so genannten Christen beschämen dürfte, mußte ihren Eifer für die Errettung der armen Heiden nicht wenig anfeuren (d). Sie waren daher auch bey al-

nach Tran-
kenbar
abgehen,Anno
1706.

ler

§. III. (b) II. 225 -- 238.
(a) I. 217. II. 238 fin.
(b) M. N. I. 3 -- 6 med.

|| (c) I. 217 fin.
(d) M. N. I. 7 med.

6 Das erste Capitul. Von der Veranlassung der Mission

Anno 1706. ler Gefahr der noch übrigen Reise, welche sie den 8ten Mai von Cabo weiter fortsetzten, um so viel getroster (e), und Herr Ziegenbalg beschäftigte sich inzwischen mit einer erbaulichen Betrachtung, die nach der Zeit allhier in Halle unter dem Titul, Schule der Weisheit, zum Druck befördert worden (f).

§. IV.

Den 9ten Julii erreichten sie endlich die Stadt Tranckenbar, als den zu der neuen Mission bestimmten Pflanz-Garten. Das erste, so ihnen allhier in die Augen fiel, war das ärgerliche Leben der dort befindlichen Europäischen Christen und die grosse Blindheit der armen Heiden, zu deren Erleuchtung sie mit dem Evangelio der Gnade in Christo Jesu abgeschicket worden. Der Anblick dieser verirreten Schafe erfüllte ihr Herz mit dem innigsten Mitleiden, daß sie sich der Thränen nicht enthalten konnten, und Gott inbrünstig ansehetten, er wolle doch in diesem heidnischen Lande das Licht des Evangelii durch ihren Dienst helle aufgehen lassen. Von andern Menschen hatten sie dazu vorerst wenig, oder gar keine Hülfe zu erwarten, als denen vielmehr dieses Vorhaben lächerlich vorkam. Viele gaben ihren Widerwillen dagegen bald anfangs zu erkennen, oder suchten doch die Missionarien noch mehr, als in Europa geschehen war, davon abzuschrecken (a). Man wollte die Missionarien zuerst, nach vorgezeigter Königlichem Hand und Siegel, nicht einmal in die Stadt lassen, sondern ließ sie bis gegen Abend vor dem Thor in grosser Hitze und Winde, und hernach auf dem so genannten Bazar-Markte ganz allein stehen: bis es der damalige Secretarius, Herr Attrup, wagete und sie in seiner Schwieger-Eltern Haus auf- und annahm. Alles dieses überwand der Glaube und die grosse Begierde, auf einem so weiten Felde, welches sie vor sich hatten, ihrem Heilande nach Vermögen treu zu dienen: da ausser den umliegenden Reichen allein in dem engen Bezirk des Tranckenbarschen Compagnie-Grundes über dreißigtausend heidnische Einwohner gezälet wurden (b). Die Missionarien liessen also den Muth nicht sinken, und suchten sich durch gemeinschaftliches Gebet und fleißige Betrachtung des Wortes Gottes

(e) ib. 9 med.

(f) I. 218 med. II. 237. M. N. I. ||

10 fin.

§. IV. (a) I. 218 med; 219. M. N. I. 10 med; 19; 27.

(b) I. 7. C. XVI. B. c 2. fin.

die bey ih-
rer Ankunft

viele
Schwierig-
keiten

Anno
1706.

Gottes im Glauben zu stärken. Insonderheit aber konnte ihnen die Geschichte der Apostel, welche sie mit einander durchgingen, zu der gesegneten Führung ihres Amtes die beste Anweisung geben (c). Sie hatten dieser kräftigen Mittel um so viel nöthiger, je grösser die Schwierigkeiten waren, welche ihrem Vorhaben entgegen stunden und der Vermunft nach Erwegung aller Umstände nicht anders, als unüberwindlich, vorkommen mußten. Die Missionarien befanden sich in einem so weit entfernten fremden Lande, dessen ungewohnte Witterung und Lebensart ihrer ohne dem schon geschwächten Gesundheit den gewissen Unter- gang zu drohen schienen. Allhier nun sollten diese noch junge Männer, entblößt von menschlichem Beystande und andern Hülfsmitteln, an der Bekehrung eines Volks arbeiten, dessen Sprache sie weder verstehen, noch sich zur Erlernung derselben einige Anweisung von andern versprechen konnten. Die Heiden selbst hatten theils durch den ärgerlichen Wandel der Europäischen Christen, theils durch das unlautere Verfahren der Römisch-Catholischen Missionarien, einen allgemeinen Widerwillen gegen die christliche Lehre gefasset. Ihre natürliche Gemüthsbeschaffenheit war ohnehin zu nichts weniger, als zu einer sorgfältigen Untersuchung der Wahrheit aufgeleget: so, wie die ganze Landesverfassung, Sitten und Gebräuche, nebst mehr andern Ursachen, mannigerlei Hinderungen in den Weg legten, die Gemüther von ihrem weitläufigen und verwirreten Aberglauben, den sie jedoch mit der Muttermilch eingesogen, zu der einfältigen Erkenntniß des Evangelii von dem gecreuzigten Christo anzuführen (d). Es wird hoffentlich nicht undienlich seyn, wenn wir vor der weiteren Ausführung der Missions-Geschichte eine kurze Beschreibung der bisher berührten Stücke in den übrigen Capituln dieses ersten Theils voraus setzen, damit der geneigte Leser sich um so viel besser von der Geschichte selbst und der Arbeit der Missionarien einen rechten Begriff machen könne.

nach allen
Umstän-
den vor sich
finden.

Das

(c) I. 12; 218 fin; 219 med.
I. 19 med.

M. N. ||

(d) M. N. I. 18; 27.

Das andere Capitul.

Von der

Königlich Dänischen Colonie zu
Tranckenbar und der Compagnie Grunde.

§. I.

Von der
Stadt
Trancken-
bar
Erbaunung,

Die Stadt TRANCKENBAR, oder eigentlich Tarangenbadi (a), auf der Küste Choromandel, liegt unter dem 11ten Grad nördlicher Breite dießseits der Linie (b). Sie ist vor der Dänen Ankunft nur ein geringer Flecken gewesen (c), der, wie man erzälet, ehemalen durch eine heftige Überschwemmung von der See ganz und gar verwüstet worden, bis nach der Zeit ein gelehrter Malabar, Nelleiinpullei, denselben wieder aufgebauet (d). Als man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Ost-Indische Compagnie in Copenhagen angelegt hatte, ließen Ihre Königliche Majestät von Dännemark, Christian des Vierten, gloriwürdigsten Andenkens im Jahr 1618 Dero Admiral und Ritter Gule von Gedde mit sechs Schiffen, zu mehrerer Beförderung der Handlung, nach Ost-Indien abgehen. Dieser kam nach einer sehr beschwerlichen Reise allererst im Jahre 1620 auf der Küste Choromandel an, und brachte es bey dem damaligen Könige von Fanschaur, Atschudappanaiken, dahin, daß er der Cron Dännemark den vorgedachten Flecken Tranckenbar käuflich überließ. Der Admiral legte hierauf im folgenden Jahre das Castel Dansburg daselbst an (e); davon der Prospect in der XXIXsten Fortsetzung der Missions-Berichte anzutreffen ist. Es liegt dasselbe nach der mittägigen Seite, an der See-Kante, ins gevierte, und ist mit vier Bollwerken und einem Wasser-Graben versehen. Vordem haben die Einwohner des Landes, aus Furcht vor den Canonen, es nur insgemein das Feuer-Castel genennet; welche Furcht ihnen jedoch nunmehr schon vergangen ist (f). Die Colonie zu Tranckenbar
kam

§. I. (a) II.606 n. II. C. XXV. pag. 166

n. 16. III. 820. c.

(b) M. N. I. 10 fin.

(c) I. 112.

(d) I. 882.

(e) I. 112; 883. h; 884. C. VII. B. c3* -- c4*. IV. 851. g med.

(f) I. 884. l.

Kam inzwischen bald in grossen Flor; wobey sie sich auch unter dem Com- Aufnahme,
mandanten Magnus eine gute Zeitlang erhalten: als welcher den Wall
und die Maur um die Stadt geführet, und die mehrere Aufnahme der-
selben insonderheit durch den Dienst eines vornehmen Heiden, Ramanai-
cken, nicht wenig befördert hat (g). In den folgenden Jahren hinge-
gen sind die reichsten Kaufleute nach und nach auf andere Plätze gezogen:
wodurch also die Anzal der Einwohner sowol, als die Handlung daselbst
sehr abgenommen (h).

§. II.

Nebst andern Ursachen (a) mag dazu die eben nicht gar be- Lage,
queme Lage der Stadt (b) vieles beygetragen haben: so, daß einige
vor diesem gar befürchtet, es dürfte der Ort in wenig Jahren von der
Se ganz und gar verschlungen werden (c). Es soll auch der Se-Strand
noch bey Menschen Bedencken bis auf eine halbe Meile von Franckenbar
entfernet gewesen seyn, der aber nebst den darauf gestandenen Dörfern
jezo ganz überschwemmet ist (d). Die Schiffe müssen daher weit vom
Ufer in der Se liegen bleiben (e), und die Stadt hat bisher zum östern
von dergleichen Überschwemmung Schaden gelitten (f). Bey dem allen Einwoh-
aber fehlet es derselben doch auch jezo nicht an Einwohnern, deren nern,
Anzal von einigen ohngefehr auf funfzehntausend geschäzet wird (g).
Sie bestehen nebst den weissen Europäern und halb weissen Portugiesen
grössesten Theils aus heidnischen Malabaren und Muhammedanern (h).
Die letzten haben daselbst eine Moschee (i), und die Malabaren sieben
Pagoden oder Götzen-Tempel (k). Mit denselben genießten sie zwar der
freien Religions-Übung; doch also, daß dadurch der Christliche Got-
tesdienst nicht gestöret werde (l). Der Christlichen Kirchen sind zusam-
men vier, als die Dänische Zions- die kleine und grosse Jerusalem-
Kirche

(g) I. 884 med; 885. II. 472.

(h) I. 885. o.

§. II. (a) C. VII. B. 23.

(b) Vid. der Prospect und Grund-
Riß I. 112. III. 486.

(c) M. N. I. 19.

(d) III. 770.

(e) III. 485 n. 8.

(f) II. 270 fin. III. 379 fin; 770, vid.

Riß. Gesch. Erster Theil.

cap. XX. §. 2. lit. e. cap. XXX.
§. 3. lit. a. cap. XXXVIII. §. 11.
lit. b.

(g) I 112 med. III. 46; n. 15.

(h) I. 112 med; 884 med.

(i) I. 112 med; II. 429. vid. cap. V.
§. 4. lit. y.

(k) I. 112 med 882. d. III. 820.

(l) C. XXV. pag. 30 fin.

Kirche der Evangelischen Missionarien, und eine Römisch-Catholische Kirche(m): welche letztere jedoch weder den Jesuiten, noch sonst einigen Ordens-Leuten, sondern, wie die zu Porto novo und Cudalur, den Clericis presbyteris zustehet(n) und von einem Patre Vicario besorget wird(o).

§. III.

Compagnie
Grunde,

Zu der Stadt Franckenbar gehöret, ausser den Vorstädten *Wolipä-
leiam*, *Pareitscheri* und *Satancud'i* (a), noch ein kleiner Beccre von sieben-
zehn bis zwanzig Dörfern (b): wobey die Carten von der Compagnie
Grunde nebst deren Erklärung in den Missions-Berichten nachzuschla-
gen sind (c). Wir bemerken jeso vornehmlich diejenigen Dertter, aus
welchen einige der Einwohner die Christliche Religion angenommen ha-
ben (d), und deren Namen hier sowol, als in dem folgenden Capitul,
zum Unterscheid von den übrigen Plätzen, mit Eurstw-Schrift abgedru-
cket worden. Unter denselben ist *Poreiär* oder *Poreiäru* (e), anderthalb
Stunden von Franckenbar (f), der grössste und volkreichste Ort auf der
Compagnie Grunde, welcher fast eben so viel Einwohner zälet, als die
Stadt Franckenbar selbst (g). Die Mission besizet daselbst einen Gar-
ten mit 2 Häusern, welche den Land-Christen zur Herberge dienen (h).
Nächst diesem ist *Tilleiali* der grössste und lustigste Flecken, an den äus-
sersten Grenzen des Compagnie-Grundes gegen Abend gelegen (i).
Ferner *Orhuwamangalam*, zwischen *Tilleiali* und *Poreiär* (k); und na-
he dabey *Erucküdtänseri* (l). *Pommeien-pödtci* (m) und *Sandirapäd'i*
oder *Sandrapar* (n) sind zwey Fischerdörfer an den Tanschaurischen Gren-
zen,

(m) I. 112 med. III. 536 med. vid.
c. XVII. §. 3. lit. d. cap. XXVII. §. 3.

(n) III. 1218 c.

(o) II. 430; 452 fin; 456; 975. III.
1218. IV. 928 fin.

§. III. (a) II. 608. III. 192 med; 482. xx;
486 n. 16; 487. IV. 757. p.

(b) I. 113 med. II. 607 fin. III. 487.

(c) II. 608. C. XXV. pag. 163 n. 4.
III. 480 - 486.

(d) III. 486 fin.

(e) II. 856 fin.

(f) I. 79.

(g) I. 112 fin. III. 487.

(h) I. 79 med; 108. III. 486 n. 15. 16.
vid cap. XIX. §. 7. lit. h. cap. XX.
§. 2. lit. a. cap. XVI. §. 4. lit. g.

(i) I. 113. II. 429.* III. 480. i. vid.
cap. XX. §. 2. lit. b.

(k) C. XXV. pag. 5 fin.

(l) II. 758 med. III. 348. z.

(m) III. 541. r. IV. 410. f.

(n) III. 330 med; 529 med; 785 fin;
820. c.

gen, jenes Nordwärts, dieses aber gegen Süden. Weiter hinauf an der Mittags-Seite von Tranckenbar liegen die beiden Dörfer *Dewanür* (o) und *Cadtutschéri* (p); *Itsche-lad'i* aber bey *Poreiar* (q): denen endlich noch das Schuster- oder Muhammedanische Dorf *Semmârappaleiam* (r) und die drei kleinen Flüsse auf der Compagnie Grunde, *Wadiâru*, *Nandelâru* und *Sandirapadiâru* (s), beyzufügen sind.

§. IV.

Ob nun gleich vorgedachter massen die Handlung allhier nicht Handlung, mehr so starck, als in den vorigen Zeiten, floriret: so wird dieselbe doch noch immer mit gutem Vortheil zu Lande und zu Wasser nach *Adschin*, *Malacca*, *Bengalen*, *Batavia*, *Pegu*, *Ceylon*, zc. fortgesetzt (a). Man unterhält zu dem Ende gewisse Schiffe oder Landfahrer (b), und handelt gegen die aus Europa erhaltene Waren (c) allerhand seidene Zeuge, feine Leinwand, *Sitschen*, *Porcelain*, *Zucker*, *Gold-Sand* u. d. g. (d). Auch werden aus dem Lande allerhand *Es*. Waren und Lebens-Mittel nach *Tranckenbar* gebracht (e). Mit den übrigen Europäischen Nationen auf der Küste *Choromandel* haben die *Dänen* gleichfalls einige Communication (f), und zu *Porto Novo* eine *Factorei* (g). Von fremden Schiffen aber kommen, ausser einigen Landfahrern, selten welche nach *Tranckenbar* (h): dagegen die aus *Dännemarck* ohne grosse Noth ebenfalls in keinen andern Haven einlaufen dürfen und auf der Rückkehr den Weg gerade nach *Cabo* fortsetzen müssen (i). Die ^{und Regie-} *Negierung* zu *Tranckenbar* führet übrigens ein von Zeit zu Zeit aus ^{rungs-} *Dännemarck* dahin abgeschickter *Gouverneur* oder *Commandant*, nebst ^{Form.} dem *Secret-Rath* (k). Ihre *Militz* bestehet theils aus den so genannten *Taliaren* in *Malabarischem* Habit, theils aus denen in *Portugiesischer*

(o) IV. 410. f.

(p) IV. 363. c.

(q) IV. 2 IV. 908. 2.

(r) III. 481. hh.

(s) II. 1058 n. 2. III. 485 n. 12; 486 n. 13.

§. IV. (a) I. 112 fin. III. 469 n. 7; 470 n. 9. 10; 816. z.

(b) C. XXV. pag. 23 fin. III. 816. z.

(c) III. 470 n. 8.

(d) III. 468 n. 5; 469 n. 7; 470 n. 11.

(e) III. 469 n. 6.

(f) I. 113 fin.

(g) III. 97.

(h) III. 471 n. 12. 13.

(i) III. 472 n. 14-16.

(k) I. 647 fin; 649. IV. 59. vid. cap. XXVII. §. 2. lit. d. cap. XXX. §. 4. lit. d. cap. XXXVI. §. 4. lit. b. c. cap. 40. §. 4. lit. c.

scher Kleidung, so eigentlich Soldaten heißen, und dazu keine andere als Christen genommen werden (l). Nebst dem verwaltet der Ramanaiken zu Poreiar das Amt eines Grenz-Hüters auf der Compagnie Grunde, welcher das läderliche Gesindel von der Grenze abhalten, die weggelaufene Selaven auffuchen und sonst allen Schaden verhüten muß (m).

Das dritte Capitul.

Von den

Ubrigen umher liegenden Reichen und Landen, samt den darin befindlichen Städten und Dörfern.

§. I.

Von den
übrigen
Reichen

SON denselben dienen eigentlich allein diejenigen zu unserm gegenwärtigen Zweck, welche mit der Misions-Geschichte zunächst in einer Verbindung stehen. Wir werden uns also hauptsächlich nur bey der bekannten grossen Halb-Insul disseits dem Ganges aufhalten, welche man gemeiniglich nach den beiden Ost- und Westlichen Küsten Choromandel und Malabar abzutheilen pfeget. Es können dabey, und so viel insonderheit das Königreich Tanschaur zu unserm Vorhaben betrifft, die in den Misions-Berichten befindliche Carten zu einer mehrern Erläuterung nachgeschlagen werden (a). Jetzt gedachte Küste Coromandel, oder eigentlich Choromandel, auf welcher überhaupt wenig Gebürge und Wälder anzutreffen sind (b), hat ihren Namen von Mandalam, d. i. ein Reich, und dem unter den Malabaren sehr berühmten Könige Sören, erhalten, der ehemaligen das Reich Sörhamandalam beherrschet (c). Das meiste von diesem Reiche gehöret jeko dem Könige von Tan-

auf der Kü-
ste Choro-
mandel,
als

(l) II. 999 fin; 1000. III. 747 n. 1. || §. I. (a) II. 608. C. XXVI. III 479.

2; 748 n. 4.

(b) I. 121 med. II. 1053 n. 6.

(m) II. 945 n. 2. III. 783. b.

(c) I. 377. b; 908. b. II. 281 med.

Tanschaur (d), der aber, wie alle übrige Prinzen auf dieser Küste, Tanschaur. dem grossen Mogul unterwürdig ist und jährlich einen gewissen Tribut erlegen muß (e). Er hat sonst nur den Titul eines Fürsten geführt, und wird auch jezo noch von einigen Naike, d. i. Fürst von Tanschaur, genennet (f). Nach der Familie des Königes Sören ist das Regiment an das Haus der Waleier, von diesen aber auf die Walwaduger oder Warduger (g), und sodann endlich im Jahre 1674 mit Ecôsi-râsa auf die aus dem Geschlecht der Marrâdtier gekommen. Dieser hinterließ drei Prinzen, von denen Sâsi - oder Sâgasi-râsa bis A. 1711, Sarbôsi oder Sarubôsi-râsa aber bis gegen das Ende des 1729sten Jahres, und Tuccosi-râsa bis auf den 17ten Jul. 1735 regieret hat (h). Der letztere machte bereits nach Absterben des Königes Sasi einen Anspruch auf das Reich, wurde aber dazumal mit Madewipatnam abgefunden, woselbst er bis auf den Tod seines älteren Bruders Sarubosi unter dem Namen des kleinen Königes das Regiment geführt (i). Zwischen seinen beiden Prinzen, Anna-Sçahhib und Bâba-Sçahhib, äusserten sich noch bey Lebzeiten ihres Vaters dergleichen Streitigkeiten wegen der künftigen Reichsfolge: bis denselben im Jahre 1734 der Tod des ersteren ein Ende machte (k). Der jüngere Prinz Bâba-Sçahhib hat also unter dem Namen Ecofi-Mâha-râsa, d. i. Ecofi der grosse König (l), den Tanschaurischen Scepter, obwol nicht völlig ein Jahr, geführt, indem er den 1ten Aug. 1736 bereits wieder verstorben. Er hatte nur wenig Tage vor seinem Tode mit dem Mogulschen Divan von Arcadu Frieden gemacht, welcher, nachdem er sich der Bestung Dirutschinapalli bemächtiget, auch darauf die Stadt Tanschaur einige Monate lang belagert gehalten. Vorjezo führt eine von des verstorbenen Königes Ecofi Gemalinnen, Namens Sufanbai, des in der Mission-Geschichte mehrmals erwähnten Telungarala Bruders Tochter, das Regiment in Tanschaur, die zwar zuerst aus-

(d) II. 602 med.

(e) I. 115 fin; 377. c; 878. a. II. 604. n. 1.

(f) I. 882. e.

(g) I. 882 fin; 910 med--915. III. 385. k; 828.

(h) I. 878; 915 fin; 916. III. 385 fin;

ib. k; 386; 827 fin. IV. 738 med; ib. e; 920. n.

(i) I. 878. c. III. 135. k; 209 fin. vid. §. 2. lit. u.

(k) III. 386. o. IV. 310 med.

(l) IV. 738. f.

aussprengen lassen, als wenn eine andere Gemalin des Königes nach seinem Tode mit einem jungen Prinzen niedergekommen wäre, den sie an Kindes Statt und zum künftigen Reichs-Folger annehmen wolle (ll): es hat sich aber nachher befunden, daß es eine Prinzessin gewesen (m). Die grössste Macht der Könige von Tanschaur bestehet in ihrem reichen Schatz, mit welchem sie meistens ihre Feinde zurück zu halten suchen, auch im Nothfall ein ansehnliches Kriegsheer auf die Beine bringen können (mm). Sonst ist dieses wasserreiche Kornland (n) in ganz Indien sonderlich wegen der vielen Pagoden berühmt (o). Die Heiden zählen in demselben bis dreihundert und vier und sechzig Städte und Flecken, woselbst, ihrem Vorgeben nach, die Götter ehemalen erschienen und noch jeko verehret werden (p). Es ist also wol nicht als von ohngefehr anzusehen, daß die Evangelische Mission sich zuerst in diesem rechten Götzen-Reiche niederlassen müssen.

§. II.

dessen vornehmsten Städten,

Die Grenzen desselben sind gegen Morgen die Se, gegen Mittag theils die Se, theils das Marrawer-Land, und gegen Abend das Königreich Madurei. Auf der nördlichen Seite aber scheidet es der Colladham oder Collaram (a), welcher nebst dem heilig gehaltenen Cawëri-Strom und Wadhawâru (b) die vornehmsten Flüsse dieses Reiches ausmachen, von dem Mogulschen (c). Das ganze Land begreift also nur etliche und zwanzig Meilen in der Länge, und etwa siebenzehn in der Breite (d). In welchem engen Becirc dennoch eine so grosse Menge von Städten und Dörfern anzutreffen ist, die guten Theils auf den vorhin erwähnten Carten (e) angemercket worden. Unter denselben sind die vornehmsten:

Tanschaur, als die Hauptstadt und Residenz des Königes, Nordwärts an den Tirutschinapallischen Grenzen, nicht weit von dem Wadhawaru-Strom und drei Tage-Reisen von Franckenbar (f), mit ihren

Vor-

(ll) IV. 754 fin; 843. d; 854; 863; 868 med; 921. vid. §. 5. lit. e.

(m) IV. 935.

(mm) I. 115 med; 863 fin.

(n) III. 306. g.

(o) III. 709 fin.

(p) I. 348; ib. i.

§. II. (a) II. 202 med, III. 95; 321; 2; 1012.

fin; 1255 med. vid. cap. IV. §. 1. lit. u.

(b) I. 936. e. II. 602 n. 1. III. 110 med; 321. z. vid. cap. X. §. 22. lit. h.

(c) II. 32; 602 n. 1.

(d) I. 114 med.

(e) vid. §. 1. lit. a.

(f) II. 206 n. 1. III. 206 fin.

Vorstädten Sinneien-pâleiam (g), Tennoleicârer-pâleiam (h) und Râwutta-pâleiam (i): woselbst sich einige der Evangelischen Land-Catecheten aufhalten (k). Die Stadt hält in der Länge über eine Meile, ist mit gedoppelten Mauern, einem Graben und vier Thoren versehen. Das Königl. Schloß liegt an der Ost-Seite ins gebierte, mit einer hohen Mauer und einem Wasser-Graben voller Crocodillen umgeben. An dem Eingange desselben aber und inwendig auf dem Platze stehen verschiedene Elephanten zur Wache an Ketten gebunden (l).

Wallam, eine kleine Festung, anderthalb Deutsche Meilen von Tanschaur Süd-Westwärts gelegen (m).

Candhara-côdtei, eine andere Festung, von Tanschaur gleichfalls Süd-West zwei Malabarische Meilen (n).

Tirucâdrupalli, drei Meilen westwärts von Tanschaur (nn).

Ammâl-poedtei, eine Frei-Stadt, liegt auch nahe bey Tanschaur nach dem Câwveri-Ström zu, und treibet Handlung nach der westlichen Küste (o). Von hier weiter gegen Morgen

Râsagiri, Deutsch Königsberg, ist wegen des guten Betels bekannt (p).

Swâmi-maley liegt nicht weit davon zwischen dem Carveri und Coladham (q).

Cumbagônâ, eine grosse und wohl gebaute Stadt, zwei Meilen von Tanschaur Ostwärts (r). Nicht weit davon nach Osten

Tirunâgaram, so wegen der rothen Farbe bekannt ist, die zum Catun gebraucht wird (s).

Madewipatnam, der andere Haupt-Ort von den Land-Gemeinden (t) und eine von Succosi-rasa, als damaligem apanagirten Prinzen, zuerst erbaute (u) grosse Stadt, von Tanschaur vier Deutsche Meilen

(g) III. 368 med; 551 fin; 696 med.

(h) III. 551 fin; 803 med.

(i) III. 564. a.

(k) III. 206 fin. vid. cap. XXXVIII. §. 6. lit. a. cap. XL. §. 11. lit. b.

(l) I. 114 fin. II. 348. III. 140; 369 fin.

(m) III. 1173 med.

(n) III. 532. h.

(nn) III. 129. b; 683. e.

(o) III. 149 fin; 229 med.

(p) III. 132. g; 801 med.

(q) III. 802 med.

(r) 1. 878 fin. II. 603 n. 7. C XXV. pag. 51. III. 96 med; 131 fin; 158; 352. f; 416 fin. IV. 753 fin; 754 med.

(s) III. 351. e.

(t) III. 206 fin.

(u) III. 22. k. vid. §. 1. lit. i.

16 Das dritte Capitul. Von den übrigen umher liegenden Reichen

Meilen Süd-Ost gelegen, mit einem befestigten Schlosse und vier Borstädten; ist groß (v). Weiter von hier gegen Süden

Patu-côdrei, eine Bestung (w). Desgleichen nahe bey Madewipatnam Nord-Ost

Mannâr-côwil, eine der vornehmsten und vestesten Städte des Landes (x). Von hier weiter gegen Morgen

Tiruwârhûr, ein bey den Malabaren heiliger Ort, fünf Teutsche Meilen von Franckenbar (y). Dieses und

Tiruwudhamarudûr oder Mattiarshunam, sind zwei Königliche Schlösser, deren das letztere etwa eine halbe Meile von Cumbagonam gegen Osten gelegen ist (z), und von hier an dem Caveri hinunter

Cuttâlam (a*); sodann aber weiter nach Franckenbar bis auf eine Tage-Reise

Mâjaburam oder Mairôm, d. i. Pfauen-Stadt, von welcher die dritte Land-Gemeinde den Namen führet (b*).

Caruppuraneicud'i lieget zwischen Majaburam und (c*)

Tirucadaûr, einer weitläuftigen und bey den Heiden heilig gehaltenen Stadt, welche (d*) mit

Tirucuratfcheri nahe an der Compagnie Grunde von Franckenbar grenzet (e*).

Pulliruccumwölûr liegt von Franckenbar eine Tage-Reise gegen Nord-Westen, jenseits dem Caveri, und ist sowol (f*), als

Tiruwôngâdu, einer von den heiligen Orten der Malabaren. Der letztere liegt eine Malabarische Meile von Franckenbar jenseits dem Caveri (g*). Von hier Nord-Westwärts

Siârhi, Sigârhi, Siâli oder Tschiali, eine sehr grosse Stadt, darin über sechzig Pagoden befindlich sind (h*); und noch weiter gegen Norden

Tiwu-

(v) ll. 603 n.6. Ill. 45 med; 363 med; 1173. o.

(w) l. 114 fin. ll. 602 n.4.

(x) l. 114 fin. ll. 602 n.3. Ill. 361. z.

(y) l. 348.2. ll. 606 n.6; 970 med.

(z) l. 114 fin. ll. 603 n.8.

(a*) IV. 755 fin.

(b*) l. 370. b; 878 fin; 880 med. II. 603 n.9. Ill. 67. x; 206 fin.

IV. 231 med.

(c*) l. 878 fin. ll. 607 n. 23.

(d*) l. 454 med; 555 med. II. 603 n.10. Ill. 485 n.10.

(e*) l. 882. b. Ill. 485 n. 10.

(f*) Ill. 116 fin; 118 fin; 307. i; 360. y; 556 med.

(g*) l. 375. p. Ill. 331 fin.

(h*) l. 95 fin, Ill. 89 med; 1250. x.

(i*)

Tiwu-côdtei, eine Vestung (i*), Ferner Tirumaleiwâfel, eine halbe Tage-Reise (k*), und

Câwëripatnam, drey Stunden von Franckenbar nördlich an der See gelegen. Der letzte Ort ist sonderlich wegen des grossen Bade-Festes der Heiden im Cameri-Strom berühmt (l*). Die übrigen von Franckenbar Südwärts längst der Küste gelegene Städte sind:

Careicâl (m*), ein weitläufiger Ort zwischen Franckenbar und Carhuclârferi oder Calcalâschêri, einer kleinen, aber befestigten See-Stadt, zwey Meilen von Franckenbar (n*). Hiernächst

Tirumaleirajenpatnam, eine grosse Stadt (o*), und gleich darneben Nagûr oder Naûr, woselbst die Muhammedaner einem ihrer Heiligen ein grosses Fest zu seynen pflegen (p*).

Sodann weiter hinunter Nagapatnam, drey bis vier Meilen von Franckenbar. Die Stadt mit dem schönen Castell gehört den Holländern, welche daselbst ihr Gouvernement auf der Küste Choromandel haben. Auch besitzen die Franciscaner in der Stadt eine Kirche (q*). Von hier fünftehalb Malabari-sche Meilen

Wedarniam, ein heiliger Ort, nicht weit vom See-Strande (r*), und endlich

Idumbeiwânâm, von Wedarniam Westwârts gelegen (s*).

§. III.

Von den geringeren Flecken und Dörfern nur einige ihrer Lage nach kürzlich zu berühren, so lieget

Agattiam-palli jenseits Wedarniam eine Stunde vom See-Strande (a). Von hier zwey Malabarische Meilen Westwârts

Panschiniculam, und zwischen den jetzt gedachten beyden Orten Cowilculam, wo die Römisch-Catholischen sonst eine kleine Kirche gehabt, die aber nun verfallen ist (b).

Top-

(i*) III. 386. l; 711. i.

(k*) I. 882. b; 883. III. 106. l.

(l*) I. 503. d; 880. e. III. 109. feqq. vid. cap. X. §. 20. lit. p.

(m*) I. 583 fin; 584; 635 fin.

(n*) I. 114 fin. II 606 n. 7. III. 570.

(o*) I. 635 fin. III. 570. IV. 335.

(p*) III. 495.

(q*) I. 348. b. III. 493 med; 572. k; 1218. c. IV. 233.

(r*) I. 348. d. III. 340; 341. n; 583 fin.

(s*) III. 711. i; 385 fin.

§. III. (a) III. 341 fin; 346 med.

(b) III. 343; ib. med.

18 Das dritte Capitul. Von den übrigen umher liegenden Reichen

Toppu-turey, beynah eine Stunde von Wedarniam Nordwärts, und fünf Deutsche Meilen von Nagapatnam (c).

Wöla-gâni, ohngefehr eine Deutsche Meile von Nagapatnam gegen Norden, wo die Franciscaner eine Kirche besitzen (d).

Wangâramâwad'i, von Maur Westwärts eine Deutsche Meile (e).

Tirunallaru, ein Flecken, drey Meilen Süd-Westwärts von Franckenbar (f).

Collaburam, und von hier Nordwärts eine Malabarische Meile (g) Caricud'i, welches nebst Congânod'ei zwischen Careical und Pawadteicud'i, Curhnancud'i aber zwischen dem lezt gedachten Orte und Collaburam gelegen ist (h). Jetzt erwehntes

Pâwadteicud'i ist ein Flecken zwey Deutsche Meilen von Franckenbar, darin lauter Tädern wohnen (i).

Anandamangalam, ein lustiger Flecken an den Grenzen des Franckenbarischen Compagnie-Grundes, nicht weit von Eruckûdtanscheri, dem Naiken gehörig (k).

Tirumajânam, ein Dorf, gleichfalls nicht weit von der Compagnie-Grunde, wo sich Bruma soll verbrannt haben, als seine Zeit um gewesen (l).

Cannappa-mudali, ein Flecken bey Tiruckadaur, wo die Töpfer von der Compagnie-Grunde ihren Thon holen (m).

Calamenûr, anderthalb Stunden von Franckenbar Nordwärts (n). Nahe dabey

Perumpalâm, welches nebst Külliûr und Manicrâmat'scheri zwischen Franckenbar und Tiruwôngadu befindlich ist (o).

Peruncôtam, drey Malabarische Stunden von Siarhi Ostwärts (p).

Tirunâgari, zwey Malabarische Stunden (q), und Eruccûr, fünf Stunden Nordwärts von Tirumaleiwasel (r).

Wal-

(c) III. 580; 583 fin.

(d) III. 576; 1218, c.

(e) IV. 384 i.

(f) l. 348. c; 431. c; 432. d.

(g) IV. 23. z.

(h) IV. 22. x; 23. b.

(i) III. 351. c; 804. e. IV. 23 med.

(k) l. 132 med. II. 472; 618. III.

485 n. 10.

(l) IV. 72. e.

(m) C. XXV. pag. 23.

(n) III. 74 med.

(o) III. 1249; 1250; ib. u. IV. 733.

(p) III. 1250. x.

(q) III. 1251 med; ib. y. IV. 317.

(r) II. 607 n. 20.

Walladurei und Colladhaccarei liegen beyde am Colladham (s).

Idheicud'i, ein Flecken jenseits dem Cameri, nahe bey Pulliruckumwölur (t).

Tirutschampalli (u), ein ziemlich weitläufiger, aber schlecht bebaueter Ort, nicht weit von

Cumâramangalam, woselbst sich der Majaburamsche Parreier-Catechet aufhält (v). Von hier eine halbe Malabarische Stunde

Perumulei (w). Ferner Erumél - tocculacud'i (x), drey Deutsche vierthel Meilen Ostwärts von

Uluttucuppei, einem über Pulliruckumwölur anderthalb Stunden, und von Franckenbar zwey Deutsche Meilen Westwärts gelegenen Dorfe (y). Nicht weit von hier

Nattam, wo Zuckerrohr gebauet wird (z); und

Sörbäckenür, ein Versammlungs-Ort der Majaburamschen Christen, zwey Deutsche Meilen von Franckenbar Westwärts, daselbst ein Gehülfe des Majaburamschen Catecheten (a*).

Tinnenür und *Morbiür* sind beyde zwischen Pulliruckumwölur und Majaburam gelegen (b*).

Tattenür ist der andere Versammlungs-Ort im Majaburamschen, einen Büchsen-Schuß Ostwärts von Cumaramangalam (c*), und zwey Deutsche Meilen von

Tererbändür, einem drey Deutsche Meilen von Franckenbar Westwärts gelegenen Marckt-Flecken (d*).

Annawäsel, zwey Malabarische Stunden Ostwärts von Majaburam, und *Muttür*, gehören beyde zum Majaburamschen Creise (e*); in welchem District überhaupt etliche und funfzig Dörter gezählet werden, wo einige von den Neubekehrten wohnen (f*).

San-

(s) II. 32; 607 n. 19.

(t) III. 107 fin; 117 med.

(u) III. 795.

(v) III. 127; 789; ib. i; 1172.

(w) III. 789. i.

(x) IV. 359. z.

(y) III. 121; 355. q.

(z) III. 794 med.

(a*) III. 355. q; 792 med. IV. 583.

(b*) III. 1253. IV. 781 fin.

(c*) III. 1254. b. IV. 582 med.

(d*) III. 354. m; 1172. i.

(e*) I. 375. q IV. 24. b.

(f*) IV. 530.

Sangand'i liegt mitten im Lande, vier Stunden von Madewipatnam (g^{*}); Adhuturei aber nicht weit von Tiruwudhamarudur (h^{*}).

Tirupûwanam, ein Dorf, dem ohnlängst verstorbenen Telungarâsa gehörig (i^{*}), und Tiruttoreipand'i (k^{*}), beyde zwischen Tiruwudhamarudur und Cumbagonam.

Pattam und *Puduur* sind zwey nahe an einander gelegene Dörfer, sechs Deutsche Meilen von Franckenbar Westwärts, und drey von Madewipatnam gegen Norden (l^{*}).

Rödtei-pulleiâr-cowil, so wegen der dort gewebten Leinwand berühmt ist, und nahe dabey *Camugacud'i*, ingleichen *Muttâsalam* (m^{*}), liegen alle drey nicht weit von

Madagacud'i, wo ein Bet- und Versammlungs-Haus der Tanschaurischen Land-Christen befindlich, ohnweit Cumbagonam gelegen (n^{*}).

Tenampad'i (o^{*}) liegt zwischen Madagacud'i und

Tirupalaturei, einem Marckt-Flecken, etwa zwey Deutsche Meilen von Tanschaur, daselbst auch ein Versammlungs-Haus für die Tanschaurischen Land-Christen (p^{*}).

Puliacud'i (q^{*}) liegt drey, und Tiruppenturutti (r^{*}) eine Deutsche Meile von Tanschaur; *Puducud'i-padti* aber, ein neu angelegtes Dorf, etwa eine vierthel Stunde von Candhara-Codtei (s^{*}); und endlich Wallundân, eine kleine Meile Ostwärts von der Bestung Walalam (t^{*}).

Ausser diesen gehöret den Königen von Tanschaur noch die Bestung Wiruttaschalam im Mogulschen (u^{*}); ingleichen eine Schleiße im Tirutschinapallischen, wodurch das Regen-Wasser von der Westlichen auf die Ostliche Küste geleitet wird, wofür aber Tanschaur dem Könige

(g^{*}) III. 343 fin.

(h^{*}) III. 331; ib.e.

(i^{*}) III. 131 fin.

(k^{*}) I. 878 fin. II. 607 n. 22.

(l^{*}) III. 352 med; 1174.p.q; 1251 fin.

(m^{*}) IV. 750 med; 768 fin.

(n^{*}) IV. 752 fin; 753 fin.

(o^{*}) IV. 754 med.

(p^{*}) III. 801; 1172 fin; ib.k. IV. 574 med.

(q^{*}) III. 822.

(r^{*}) III. 564 c.

(s^{*}) III. 387.

(t^{*}) III. 1173.n. IV. 752.

(u^{*}) II. 604.n. 10.

ge von Tirutschinapalli jährlich eine Summe von dreyzehn - bis vierzehn tausend Thalern abtragen muß (v*).

§. IV.

Im Jahr 1729 hat der König von Fanschaur sich auch das Mar-
 rawer-Land bey der damaligen grossen Hungers- Noth (a) unterwürdig
 gemacht, nachdem er den Fürsten desselben, Babanu Singu, durch List
 gefangen bekommen, und einem andern, Namens Catta - Dêwen, an
 seiner Statt die Regierung aufgetragen (b). Dieser soll, wie einige be-
 haupten wollen, in seiner Jugend von den Römisch - Catholischen
 getauft worden seyn: wiewol er nachhero nichts anders, als ein Heide
 gewesen (c). Das Land ist unter dem 10ten Grad Nördlicher Breite
 gelegen (d) und überall voller Gebüsch und Wälder (e). Vor diesem
 gehörte es dem Könige von Tirutschinapalli, welcher dasselbe durch einen
 Paleiagaren verwalten ließ: bis dieser sich mit der Zeit das Regiment
 selbst zugeeignet hat (f) und also endlich unter Fanschaur gekom-
 men ist. Zwey Jahre nachher wollte zwar der König Succosi den gefan-
 genen Fürsten wieder in seine vorige Würde einsetzen; es war ihm aber
 der vorhin erwähnte Catta-Dêwen bereits also zu Kopfe gewachsen, daß er
 sich mit Gewalt bey der Regierung zu erhalten gesucht (g); bis er end-
 lich vor ein Par Jahren mit Tode abgegangen (h). Die Fürsten residi-
 ren ordentlich zu *Râmanadapuram* (i), und führen unter andern den Ti-
 tul eines Erb-Beschützers und Patrons von der heiligen Pagode auf
Râmêsuram, einer kleinen Insel an der Westlichen Seite (k) der zwi-
 schen dem Marrawer-Lande und der Insel Ceylon befindlichen so ge-
 nannten Adams-Brücke (l). Die übrigen Derter sind: *Oriür* an der
 See-Küste auf der Fanschaurischen Grenze (m); Kürhâccarei, liegt wei-
 ter hinunter Süd-West-wärts an der See, und wird von den Europä-
 ern

(v*) II. 889 med.

§. IV. (a) vid. cap. XXXIX. §. 3. lit. c.

(b) III. 367 fin; 378 fin; 705 fin.
 IV. 399 med.

(c) III. 705 med. IV. 80 med.

(d) III. 695. i.

(e) III. 709 fin.

(f) I. 463. a; 913. r. II. 603 med.
 III. 367. l.

(g) IV. 399. s.

(h) IV. 856 med.

(i) II. 603. n. 4. III. 4. b; 701. u.

(k) III. 360. y; 702. x; 709 med.

(l) II. 1052 n. 6.

(m) III. 305. f.

ern Kilecare oder Gilpar genennet (n); Matten-seru-cud'i, von Nama-nadapuram Nord- West drey Tage- Reisen; von hier ein par Meilen Ost-wärts Malla-côdtei; ferner Sôrha-warâm, Nâlu-côdtei, Tann-arâsu-nâdhu, Pâgani (o), Corhuccadtei-padti, Cutscham-padti, Saru-gani, Caruntancud'i, Iramesuram, Totdamangalam, Collenûr, Mawûr, Anamandacud'i (p), Waleisei (q), Tewipatnam, Sambei, Sundarawâniapatnam (r), u. a. m.

§. V.

Madurei,

Gegen Abend an Tanschaur und dem Narraver-Lande grenzet das Königreich Madurei oder Tirutschinâpalli, wozu das meiste von des ehemaligen Malabarischen Königes Pândien Reiche, Pândimandalam, gehôret (a). Die Könige (b) führen alle den Namen Iêlnawâr (c), und sind gleichfalls dem grossen Mogul zinsbar (d); wie denn der Diwan desselben sich vorgemeldeter massen gar der Königl. Residenz

Tirutschinâpalli, sonst Trisirâpalli genannt, bemächtigt hat, welche Stadt sonst für eine unüberwindliche Bestung in Indien gehalten worden, und ein par Tage-Reisen West-wärts von Tanschaur gelegen ist (e). Vor diesem war Madurei die Residenz, woselbst der König auch noch gecrônnet wird (f).

Elacuritschi, ein Flecken, eine Meile von Tanschaur; und Aîr, Süd-wärts von Tirutschinapalli, sind zwey der vornehmsten Plätze der Römisch-Catholischen Missionarien (g), die sich in diesem Lande sehr ausgebreitet haben (h).

Sirângam, nicht weit von Tirutschinopalli Nord-wärts zwischen dem Cameri und Colladham, ein bey den Malabaren heiliger Ort (hh). Wad-

(n) III. 6. m; 707 med; ib. d.

(o) III. 6. h -- n; 7. o.

(p) III. 7. p; 377; 378; ib. c.

(q) III. 707 fin.

(r) III. 710; ib. med.

§. V. (a) I. 377. c. II. 603. med. III.

281 med; 765 fin; 768. f. IV.

850. g.

(b) I. 910 med; 913 med; 916 med;

934 fin.

(c) II. 872. a

(d) I. 935. c.

(e) I. 908. c. II. 603 med. IV.

850. g; 852. h.

(f) I. 384. a; 908. c. II. 603 med.

607 n. 13.

(g) C. XXV. pag. 17 fin. III. 412 n. 3;

683. d.

(h) IV. 306. k. vid. cap. XIV. §. I. lit.

n -- v.

(hh) III. 360. y; 551. B.

Wadhugapadti, zwey Malabarische Meilen von Elacuritschi Westwärts (i).

Tiruwudharatschiam, ein kleines Königreich, nahe an dem Mararaver-Lande (k).

Pawanascham, eine Festung, ingleichen Tirunelweli und Tureijür, woselbst drey Paleiagaren residiren (l); und endlich Tutucurin auf der Perl-Fischer-Küste (m).

Neben dem Madureischen gegen Abend ist das Reich Mäschür ^{ge-Maschur,} gelegen (n). Es hat noch seine eigene Fürsten, die jedoch dem Mogul Tribut geben müssen und zu Sirängapatnam residiren. Die Römisch-Catholische Missionarien haben in diesem Lande einige Gemeinden gesammelt und von dem Regenten ein Dorf, Pädäppäd'i, in Pacht genommen (o). Von dem Reiche Ikerian (p) hingegen hat man bisher nichts gewisses ^{Ikerian,} erfahren können (q). Wir gehen also fort zu der Insel Ceylon, ^{der Insel} sonst Taprobana, Palæsimundum, Salica, Seilân oder Ceylam genannt (r). ^{Ceylon,} Sie hat ihrer Lage nach die Gestalt eines Schincken, und ist in der See hin und wieder mit Klippen besetzt (s). Ihre Grösse wird auf dreyhundert und sechzig Meilen im Umfange gerechnet, der sich aber vordem viel weiter soll erstreckt haben (t). Die Holländer, welche auf der Küste alles unter ihre Botmässigkeit gebracht (u), halten zu Columbo ihren Gouverneur (v). Mitten im Lande aber zu Candi regieret ein souverainer heidnischer König, der sein Geschlecht von der Sonne herleitet und sich deswegen einen Herrn von der goldenen Sonne schreibt (w). Bey den übrigen Städten und Flüssen (x), wie auch einigen andern Merckwürdigkeiten (y), können wir uns jezo der Kürze wegen nicht weitläufiger auf-

(i) III. 310. o.

(k) I. 61. II. 606 n. 5.

(l) II. 603 n. 2, 3; 604 n. 5. II.

(m) C. XXV. pag. 161 fin. III. 769. h.

(n) I. 908. f; 910 med. II. 607 n. II.

(o) III. 423 n. 19; 807. k.

(p) I. 908. e; 910 med.

(q) II. 607 n. 12.

(r) C. XXV. pag. 162 n. I.

n. I.

III. 766

(s) II. 583 med.

III. 768 n. 2-4.

(t) III. 769 n. 5.

(u) I. 908. g.

(v) II. 477. *

(w) I. 115 fin; 908. g; 910. l; III.

765 med; 770 n. 6; 773 n. 10;

774 n. 11.

(x) III. 767. ß; 770 n. 5. 6.

(y) III. 772 n. 7-10.

aufhalten. Nur ist noch zu erinnern, daß auf der Insel nebst der Singalesischen Landes-Sprache auch Malabarisch geredet wird (z).

§. VI.

dem Mo-
gulschen

Es sind nunmehr auf der Westlichen Küste unserer Halb-Insel annoch die Länder jenseits dem Colladham übrig, welche das von dem in alten Zeiten berühmten Malabarischen Könige Tondhen also benannte Königreich Tondhamandalam ausmachen, jeso aber dem Groß-Fürsten von Hindusthan oder Indostan gehören (a). Dieser wird sonst auch, wie bekannt, der grosse Mogul oder Mugilen, weil er sein Geschlecht von dem berühmten Mogulenser-Könige Famerlan herführet, von seinen Unterthanen aber Hindu-Bädscha, oder eigentlicher Pärtscha, genannt. Er residiret meistens zu Dilli, bisweilen aber auch zu Agra (b). In den neueren Zeiten haben nach dem berühmten Aureng-Zeb, der A. 1709 in einem fast drey und neunzigjährigen Alter verstorben, die Groß-Fürsten Afemscha, Schaalam, Muassadim, Farruscher, Rafieldowla, Rafieldarascha und Chaijan, obwol die drey letzten allein dem Namen nach, regieret: bis endlich Mahumedscha durch Unterdrückung der Grossen im Reiche die völlige Gewalt wieder an sich gebracht und annoch im Jahre 1728 in gutem Frieden den Scepter geführt hat (c). Vor einiger Zeit hingegen wollte verlauten, daß der oberste General, Singalis Chan, mit dem grösssten Theil der Armee im Jahre 1734 von seinem Herrn abgefallen wäre (d). Die vornehmsten Flüsse sind der Wellaru, welcher bey Porto Novo (e), so, wie der Päl-âru, d. i. Milch-Fluß, bey Sadras in die See fällt (f). Dem Strom Tiruwenishangam wird eine fast ungläubliche Breite zugeschrieben, und der Maganadi soll mit fünf und achtzig Schleusen versehen seyn. Nebst diesen und dem heiligen Fluß Aruttuwaram, welcher sich bey Bengalen in die See ergießet (g), bemercken wir hauptsächlich folgende Derter.

Sidam-

(z) III. 913. §. 2.

§. VI. (a) I. 377. d. II. 604.

(b) II. 605 n. 13. C. XXV. pag. 162
n. 3; 163 med.

(c) III. 269 med-- 273; 763 n. 16.

(d) IV. 445 med.

(e) II. 604 n. 9.

(f) III. 1021 med.

(g) II. 605 n. 14. 15. 17; 606.

Sidambaram oder Silambaram, Chilum - Brum, Schelmeron (h) mit seinen
 auf der Tanschaurischen Grenze an der Küste, ist wegen des sehr alten, aber Städten
 zugleich prächtig und künstlich aufgeführten und mit vier grossen Thür- und Dör-
 men versehenen Götzen - Tempels berühmt (i). Der Mogulsche fern;
 Gouverneur daselbst stehet unter dem Nabab von Arcadu (k).

Codhiccâdhu, etwa eine Meile von Sidambaram Westwärts,
 daselbst ein berühmter Paleiagare oder Cawelcare (l).

Porto-novo, oder Parângi-pædtei, ingleichen Mahhmud-bandär,
 d. i. Nachmuds - Haven, ohngefähr drey Stunden von Sidambaram
 Nordwärts an der See gelegen, eine weitläufige Handels-Stadt (m),
 hat keine Mauern und einen Bramanen zum Gouverneur, der zugleich
 über mehr andere Derter zu gebieten hat (n).

Periacuppam (o), ein Fischer - Dorf zwischen Porto-novo und
 Cudulûr, einer ziemlich grossen und von Frankenbar zwölf bis
 funfzehn Deutsche Meilen an der See gelegenen Stadt der Engel-
 länder, welche mit Dewanâmpatnam und dem zwischen beyden in der
 Mitte gelegenen Fort St. David drey verschiedene Derter ausmachtet,
 ob sie gleich alle zusammen gehören (p). Auf der Compagnie Grunde
 liegen

Tiru-pâtiri-puliûr oder Tiru-paplûr, ein volkreicher Flecken
 mit einer berühmten Pagode (q), und Tschemmandalam (r).

Palejûr, eine grosse Stadt, mit noch andern geringeren Dertern,
 nicht weit von Cudulur (s).

Pontichery oder Pudutscheri, ohngefähr eine Tages-Reise von
 Cudulur Nordwärts, eine grosse volkreiche Stadt der Franzosen, und
 der

(h) II. 945 med. III. 95 med.
 (i) I. 95 fin. II. 43 med; 186 fin;
 799 med; 800 -- 803. III. 102
 med -- 105. IV. 257 -- 259 fin.
 (k) IV. 260.
 (l) III. 92 fin.
 (m) I. 96. II. 54; 799 med. III.
 49 t; 97. vid. cap. II. §. 2. lit. n;
 §. 4 lit. g.
 (n) II. 798.

(o) II. 64 fin; 607 n. 17.
 (p) I. 102; 103 med. II. 120 fin;
 434. 798; 944 fin. III. 49. t;
 1014; ib. fin. vid. cap. II. §. 2.
 lit n. cap. XXVII. §. 1.
 (q) II. 140 fin; 607 n. 14; 781 fin.
 IV. 263 fin.
 (r) II 111 med; 607 n. 18.
 (s) II. 806 -- 814; 815 med,

26 Das dritte Capitul. Von den übrigen umher liegenden Reichen

der Französifchen Missionarien Haupt-Sitz, ist mit einer Maur und einem festen Castell versehen (t). Die Portugisen nennen es Poudichery, und die Dänen Policeiro (u).

Tandirijancuppam, Pommeijapaleijam, Cunimori, Pantshumoru, Athhicáru, Tenpaccam, Wembanur, Carapaccam, Madaliarcuppam, Cuwattûr; Areijalatscheri und Wâijalûr (v) sind Dörfer auf dem Wege nach Sadras gelegen.

Aalam-parwei, Alani-paragè oder Lanparave, eine neu angelegte Mogulsche Befestigung zwischen Pontichery und (w)

Sadras oder Sadraspatnam, eigentlich Sadirangapatnam, d. i. eine viereckigte Stadt, ist ein offener, aber volkreicher Ort am Palaru, woselbst die Holländer eine Factorey und die Römisch-Catholischen eine kleine Kirche besitzen (x).

Schenschi oder Gingi, mitten in dem Königreiche gleiches Namens, zwischen dem Colladham und Palaru, und zwey Tage-Reisen davon Nordwärts Wandawashy (y).

Arielûr, eine Stadt, ohngefähr vier Tage-Reisen von Franckenbar an den Tanschaursehen und Tirutschinapallischen Grenzen, in dem Gebiet des Paleiagaren von Udeiâr, der dem Mogul unterworfen ist (z).

Mahâ-bali-puram, drey Stunden Nordwärts von Sadras, wo in den umliegenden Felsen allerhand ausgehauene Figuren und andere Bewunderns würdige Dinge zu sehen sind (a*).

Tiru-pôriûr oder Tirupulûr, ein Flecken (b*), und

Cabelon oder Côbalam, wo die Ostendische Compagnie lezthin eine Loge angeleget hat (c*), lieget zwischen Mahabalipuram und

Mai-

(t) I. 96 med; 104 med. II. 425.**
III. 464 n. 15; 1017 med; ib. fin. vid.
cap. XIV. §. 2. lit. a--c.

(u) II. 607 n. 25; 944 med. III.
1016 c.

(v) II. 817 fin -- 822 fin. IV. 255 fin.

(w) III. 1019 med. IV. 256.

(x) I. 97; 104 fin. II. 606 n. 2;
323 med. III. 1021 fin. vid.

cap. XIV. §. 2. lit g.
(y) I. 908. d; 910 med. II. 604 n. 2. 4;
607 n. 10.

(z) II. 604 n. 11; 605 n. 12. III. 687
fin.

(a*) II. 824. IV. 269 med.

(b*) III. 1022 fin. IV. 254.

(c*) II. 825 fin. III. 1023 fin.

(d*)

Mailapûr, d. i. Pfauen-Stadt, welches die Portugisen nachher, als sie eine Festung daselbst angeleget, nebst den dabey befindlichen beyden Bergen S. Thomé genennet haben, liegt etwa zwey Deutsche Meilen Land-wärts von (d*)

MADRAS, sonst auch Fort S. George und Schenepatnam genannt (e*). Der Ort liegt auf 36 Meilen von Franckenbar (f*), und wird in die Weiße und Schwarze Stadt getheilet; in welcher letztern sich die Anstalten der andern Evangelischen Mission befinden. Es ist die vornehmste Handels-Stadt auf dieser Küste, und nach Batavia wol die grössste und volkreichste in ganz Indien (g*); wie denn wenigstens drey und zwanzig verschiedene Sprachen daselbst geredet werden (h*). Von hier eine Deutsche Meile Nord-wärts

Tiôttiur oder Tiruwattiûr, ein Flecken, den die Engelländer vor etwa zwanzig Jahren dem Mogulschen Diwan abgenommen (i*).

Parengimalei, ein Flecken unten an dem S. Thomas-Berge, und noch weiter Manampaccam, Tirutshuram, Wallapuram, Perunculattûr, Caritschanceal, Canschipuram, nebst mehr andern Flecken und Dörfern, wie auch der grossen Stadt Marimangalam (k*).

Sembaram-pâccam, ein Dorf mit einem berühmten Teiche, den der König Soren, oder seine Schwester, angerichtet haben soll; und Pûwirindamalli, oder Pûndamalli, eine grosse Stadt mit einem Castell (l*); nebst Canschuburam, einer grossen und berühmten Stadt (m*), liegen gleichfalls West-wärts von Madras, diese auf anderthalb Tage-Reisen, und die ersten beyde auf drey Deutsche Meilen.

Arcâdu, drey Tage-Reisen Süd-West-wärts von Madras, eine grosse volkreiche Stadt, wo der eine Mogulsche Diwan residiret (n*); und zwey

(d*) I. 196 fin; 611 fin. II. 847 med.

IV. 231. vid cap. V. S. 2. lit. a--g.

(e*) II. 606 n. 3; 945 med.

(f*) IV. 232 fin.

(g*) I. 94; 102; 982 med. C. XVIII.

B. c. 2* med. III. 657; 1284 fin.

(h*) II. 944 n. 6, IV. 891 fin.

(i*) II. 845 med. III. 1119 fin; 1154.

(k*) II. 907 fin -- 912.

(l*) III 1150 fin; 1151 med.

(m*) II. 911. IV. 549 fin.

(n*) I. 604 n. I; 911. III. 1003 fin;

1122 fin.

(o*)

28 Das dritte Capitul. Von den übrigen umher liegenden Reichen

zwey Deutsche Meilen von hier Welûr, eine Mogulsche Befestung (o*).

Palliacatte, Palleacate oder Paleacatte, eigentlich Parreijaccaru, liegt von Madras vier gute Deutsche Meilen Nordwärts an der See (p*);

Tiruppodi, drey Tage-Reisen Nord-Westwärts von Madras, daselbst eine heilige Pagode, wohin jährlich grosse Wallfahrten vorgenommen werden (q*).

Catac, bis fünf Tage-Reisen hinter Palliacatte, allwo der andere Mogulsche Nawab residiret; und eine Tage-Reise Westwärts von Agra, Eskendara-bad, d. i. Scanderona oder Alexandria, welches Alexander der Grosse soll erbauet haben, von dem man auch sonst im Mogulschen verschiedene Spuren antrifft (r*).

Vizagapatnam oder Wisagapatnam, eine Colonie der Engelländer nach Bengalen hinauf (s*).

Masulipatnam oder Maslipatnam, eine See- und Handels-Stadt; von Madras Nordwärts etwa vier und fünfzig Deutsche Meilen in dem Demant-reichen Lande Golconda; und Bimilipatnam, ein kleiner Ort mit einer Holländischen Factorcy, fast in der Mitte zwischen Palliacatte und Bengalen gelegen (t*).

Hugly, ein volkreicher Ort in Bengalen (u*).

Collicatte, oder Calcutta, der Engelländer Haupt-Ort daselbst, nicht weit von der Mündung des Ganges; ingleichen Dacken, Cassimbar und Padna (v*). Endlich

Câsi über Bengalen am Ganges, von welcher heiligen Stadt in den Malabarischen Poeten vieles vorkommt (w*); nebst den über Su-

ma-

(o*) III. 1005 med.

(p*) C. XIII. pag. 73 fin. II. 606 n. 4;
832 med; 836 fin.

(q*) I. 450. c. C. XVI. B. b 3*. §. 3.
II. 607 n. 21. IV. 539 n. 1; 549
n. 8.

(r*) III. 1030.

(s*) C. XVIII. B. c 2* med. III. 967
med; 1029 n. 8.

(t*) IV. 305 fin; 306; 398 med;
401. x; 402; 405. a.

(u*) I. 610 med. II. 607 n. 15.

(v*) III 1123 fin; 1138 med.

(w*) I 375 m; 386. i. II. 605 n 16.
III. 944. g; 1018. f.

(x*)

matra gelegenen Nigubarischen Insuln (x*), und mehr andern Dörtern (y*), deren Namen wir hier übergehen.

§. VII.

Von der bisher beschriebenen Küste Choromandel wird die Westliche, oder Pfeffer-Küste, Malabar genannt, durch das Gadische Gebirge unterschieden, welches sich vom Cap Comorin die ganze Halb-Insul hinauf erstreckt (a). Weil das Land voller Berge ist (b): so wird es daher in seiner Sprache eigentlich Maleiâlam, d. i. Berg-Reich, und die Einwohner Male-aller, d. i. Bergleute, genennet. Vermuthlich haben die Portugisen daraus Maleiwâr, Malawâr oder Malabâr gemacht, und hiernächst diesen Namen auch den Einwohnern auf Choromandel, als den eigentlichen Tamulern oder Pandies, bengeleget (c). Die auf dieser Küste gelegene heidnische Fürstenthümer Cananor, Calicut, Cranganor, Cotschin, Coulam und Travancor, sind aus andern Nachrichten schon bekannt. Unter denselben stehen die Thomas-Christen (d), so von der Küste bis funfzehn Meilen ins Land wohnen (e); deren im folgenden bald mit mehrern soll gedacht werden.

und der Küste Malabar.

Das

(x*) II 488 fin.

(y*) I. 604 med. n. 5--9; 605 n. 14, 15. 17--19.

(b) II, 105 I n. 3.

(c) I. 429. c. II. 897 n. 5. IV. 18.

(d) III. 1163. c. IV. 95 fin.

(e) IV. 98 fin.

§. VII. (a) III. 3 20 fin; 768 med. vid. cap. IV. §. 1. lit. u.

Das vierte Capitul.

Von der

Beschaffenheit des Landes, dessen
Witterung, Fruchtbarkeit, Bäumen, Ge-
wächsen und verschiedenen Arten der
Thiere.

§. I.

Von dem
heissen cli-
mate

S haben diese Lande bey ihrem sehr warmen climate sich das ganze Jahr hindurch eines beständigen Sommers zu erfreuen. Ein eigentlicher Winter, Schnee und Eis sind hier auch nur dem Namen nach unbekannt (a). Dagegen aber verursachet die mit den kühlen Nächten abwechselnde grosse Hitze den Einwohnern gar mannigfaltige Beschwerden (b); welche insonderheit bey vorgenommenen Land-Reisen durch den heissen Sand und die vielen Flüsse, so man durchwaten muß, nicht wenig vermehret werden (c). Tag und Nacht sind fast durchgehends einander gleich, daß es des Morgens um sechs Uhr auf einmal heller Tag, des Abends aber in eben der Stunde geschwind finster wird (d). Um die Mittags-Zeit ist das Sonnen-Licht so starck, daß man auch die Augen davor nicht offen halten kan (e). Die Abend-Stunden hingegen sind wegen des sehr hellen Monden-Scheins desto angenehmer (f); dabey sich zum östern ein Regenbogen sehen lässet (g). Doch haben auch Wärme und Kälte nicht allein nach den verschiedenen Jahrs-Zeiten, sondern auch fast täglich ihren Wechsel (h). In der Regen-Zeit, welche den

und Witterung des
Landes§.I. (a) I. 124 fin; 193 n. 2.
vid. §. 4. lit. c.

III. 657 fin.

(d) I. 119 med; 180 fin. II. 766 med;
773.

(b) I. 119. III. 263 med.

(e) II. 740 n. 3.

(c) III. 356; 1070 fin; 1071 med, IV.
734 med.

(f) II. 767 med; 1023 fin; 1047 med.

(g) II. 773 med; 1054 n. II.

(h) I. 117 med.

den dortigen Winter ausmachtet und vom October bis zu Ausgang des Decembers ohngefähr drittelhalb Monate währet, ^{im Winter} ist es so warm, als bey uns mitten im Sommer (i). Doch kan ein Europäer bey den starcken Winden und häufigem Regen schon ein tuchen Kleid vertragen (k); dagegen die nackte und aller Kälte ungewohnte Indianer vor Frost zittern (l). Wie inzwischen in Feldern und Gärten alles auf das schönste grünet und blühet (m): so werden zugleich von dem mit starcken Donner-
Wettern (n) untermischten häufigen Regen oft in wenig Tagen ganze Gegenden unter Wasser gesetzt (o). Dakey giebt es solche heftige Sturm-Winde, daß man sich im Felde nicht auf den Füßen halten kan. Die Schiffe auf der Westlichen Küste müssen sich daher um diese Zeit nach Bengalen oder der Westlichen Küste begeben; als welche letztere mit der Westlichen beständig wechselt, daß, wenn auf der einen die Regen-Zeit einfällt, auf der andern trockenenes Wetter ist (p). Ueberhaupt pflüget auch die Eröffnung eines neuen Windes mit einem Donner-
Wetter aus Westen zu geschehen (q). Vom Januario an wird es schon wieder ^{Frühlinge,} ziemlich heiß. Diese Veränderung der Luft und der häufige Nebel in den drey ersten Monaten, welcher sich, wie der Regen, an der Küste gemeinlich mit einem starcken Getön auf dem Meer zu melden pflüget, verursachet allerley Kranckheiten und Beschwerden vom Friesel, Krätze, u. d. g. (r). Mit dem April nimt die Hitze bis in den Julium am stärcksten über-
hand (s). ^{Sommer} Insonderheit entstehet vom May-Monat bis zu Ausgang des Julii, oder gar bis im September, der dürre Land-Wind aus Westen, welcher den Menschen, Vieh und Pflanzgen alle Kräfte und Feuchtigkeit ausfauget (t): zugleich aber den östlichen Landen im Junio und Julio das frische Wasser aus dem Cadischen Gebirge vermittelst des Col-
lad-

(i) I. 118 fin; 122. II. 767 fin; 1032 med; 1051. III. 461 med; 657 fin. IV. 806.
(k) I. 119. II. 462 med. III. 223 med.
(l) I. 119 med; 180 fin; 193 n. 2. II. 428 fin. IV. 806.
(m) I. 119; 122. III. 461 med.
(n) I. 124 med; 180 fin. III. 319 fin; 658.

(o) III. 131 f; 1296.
(p) II. 1051 n. 3 4.
(q) III. 319 fin.
(r) I. 86. II. 1050 n. 2. III. 458 fin; 459.
(s) I. 118. III. 459 fin.
(t) I. 117 fin; 180 med. II. 1004 med. III. 320; 460 med. IV. 610.

ladham und Cameri. Stroms gar reichlich zuführet. Dieses muß in der warmen Zeit den Mangel des Regens ersetzen (u), da man es unter der Aufsicht der Niranicaren durch Canäle auf die Mellu-Necker leitet (v). Es wird daher in den mit grossen Kosten zu unterhaltenden Schleusen auf einige Monate gesammelt, weil die zurück gebliebene Fluth jederzeit Mißwachs und grosse Theurung verursacht (w). Dergleichen vor andern die Westliche Gegenden von Nagapatnam bey ermangelndem Regen zum östern erfahren, als welche sehr hoch liegen und wenig Flüsse haben (x). Weil sich hiernächst die Luft wieder abkühlet, so entstehen daher Schnupfen, Heiserkeit und Augen-Weh. Sonst aber ist von dieser Zeit an die temperirteste und gesundeste Witterung; so, wie die Regen, welche im August, September und October schon sehr reichlich fallen, dem Felde und Bäumen bey ihrem neuen Wachsthum gar wohl zu statten kommen (y).

nd Herbst,

§. II.

Bei einer solchen Witterung fehlet es denn, wie zum Theil schon angemercket worden, nicht an häufigen Kranckheiten. Die erwachsene Europäer haben zuerst wegen der ungewohnten Luft einige Beschwerden auszustehen (a). Sonderlich verspüren diejenigen, welche mit dem Kopfe arbeiten, einen grossen Abgang der Kräfte (b). Ausser dem sind die gewöhnlichste und zum Theil sehr gefährliche Kranckheiten, als Reissen in Gliedern und Rückgrad, so von Erkältung herrühret und vielen einen geschwinden Tod verursacht (c); ferner Lähmung der Glieder, Verstopfung der Luft-Röhre, kaltes Fieber, &c. (d); desgleichen die Fallende Seuche, auf Malabarisch Sani genannt (e). Die rothen Zunde sind nichts anders als purpura rubra oder Friesel, und unter dem Namen

des

samt den
dabey ge-
wöhnlichen
Kranckhei-
ten;

(u) I. 124 med; 191 fin. II. 051 n.
3. III. 320 fin; 460 med; 486
n. 13.
(v) IV. 936 fin.
(w) I. 452. b. II. 889 med, III.
321 med; 1151.
(x) III. 340 med; 343 fin; 585. i.
vid. cap. XXXIX. §. 2. lit. d. §. 3. lit. e.
(y) I. 117 med. III. 460 fin; 461;

462 n. 9.

§. II. (a) II. 8 med. III. 1072 fin. vid.
cap. XIX. §. 3. lit. a. cap. XL. §. 14.
lit. e. cap. XLII. §. 12. lit. a.
(b) III. 455 n. 7.
(c) I. 87. III. 263 med.
(d) I. 147.
(e) III. 940. e. vid. cap. X. §. 10. lit. m.

des Almoreim verstehen die Einwohner fast alle Fluxus sanguineos (f). Auch werden die Leute zum öftern von allerhand heftigen Convulsionen befallen, daß sie unempfindlich da liegen, die Zunge aus dem Halse stecken, die Zähne zusammen beißen und sich mit Verkehrung der Augen sehr fürchterlich gebehden (g). Fast eben dergleichen Zufälle mit einem starcken Ausschlag und grossen Schmerzen äussern sich bey dem so genannten Narrembu, wenn, nach der Indianer Aussage, eine gewisse Art Würmer, Pûran oder Hundertfuß genannt, sich in das Fleisch einfressen: wiewol andere die Kranckheit lediglich von dem getrunckenen stinckenden Wasser herleiten wollen (h). Der Kinder Husten, Cacuwan, ist ansteckend (i), und Sôgei, eine Art vom Schwellst (k). Einige Malabaren sind mit einem weissen Aussatz, Wöncuschram genannt, behaftet, der ihnen die schwarze Farbe und zugleich alle Kräfte benimmt (l); und die Pocken, so sie Ammei-wättudu nennen, bekommen einige wol fünfmal nach einander (m). Von hizigen Fiebern, Nâw-otti-câtshel genannt, hat man auf der östlichen Küste seit 40 bis 50 Jahren so wenig, als von Mondsüchtigen, etwas gewußt, bis neulich einer die erstern aus der westlichen Gegend dahin gebracht (n). Ohnerachtet dieser so mannigfaltigen Kranckheiten giebt es dennoch unter den Malabaren viele alte Leute: wozu ihre mässige Lebens-Art, Entfernung von Zorn und Sorgen, samt der heiteren reinen Luft vieles beyträgt (o). Und eben diese zulezt erwehnte Ursache verhütet auch, daß selbst bey den gefährlichsten Umständen doch nie eine Pest entstehet (p): dagegen die Augen-Schaden und gänzliche Beraubung des Gesichts um so viel häufiger angetroffen werden (q).

§. III.

(f) I. 180 med. III. 1072 fin; 1073.
 (g) III. 528 fin. IV. 9 med.
 (h) IV. 251 fin; 508 -- 510; 902
 n. 2.
 (i) III. 322 fin.
 (k) C. XXV. pag. 44 med.
 (l) II. 741 n. 8. III. 151 med.

(m) II. 866 fin. III. 593. y. vid.
 cap. X. §. 10. lit. r.
 (n) II. 1005 fin. III. 1254.
 (o) I. 126 med. III. 463 n. 14.
 (p) III. 238 n. 5; 366. i.
 (q) III. 463 n. 14. IV. 238 n. 9; 510
 fin.

§. III.

des Landes
Fruchtbar-
keit

an Nellsu

Von der Fruchtbarkeit des Landes zeuget hiernächst insonderheit die gedoppelte Ernte im Jahr. Die erste wird, nach der verschiedenen Art des Carnellu, im September, October, November, oder auch Decem-ber gehalten, nachdem die Aussat im Junio geschehen. Worauf gleich die andere Sat und sodann vom Januario bis Martio die zweyte und beste Ernte erfolget (a). Die östliche Küste hat vor andern schönen Ackerbau, der aber meist aus Nella oder Reis bestehet (b). Dieser wird also, nach- dem man ihn vorher eingeweichet und in den Acker gestreuet hat, vermit- telt eines Bretts, mit welchem sich der Ackermann auf dem Lande her- um ziehen läset, oder auch eines Astes von dem Dorn- Baum Tärhei, unter die Erde gebracht. Wenn hierauf die Sat etwa eine Spanne hoch gewachsen, wird sie wieder ausgeraufet und mit grosser Mühe Bü- schel- weise in einen andern gang unter Wasser gesetzten Acker gepflanget (c); endlich aber nach erfolgter Reife mit Sichel abgesehritten und auf dem Felde durch Ochsen ausgetreten (d). Der Nellsu nun ist dort zu Lande das tägliche Brodt; das andere Brodt aber sehr rar, weil der Wei- zen erst aus Europa oder Bengalen kommen muß (e). Jener erhält nach seinen verschiedenen Arten (f) und Gebrauch (g) jedesmal einen beson- dern Namen. Unter denselben begreift das Wort Carnellu alle Arten von der ersten, und Pischamanellu die von der andern Sat; Nanschei- punschei aber die übrigen Feld- Früchte, auffer dem Nellsu (h). Von den letzten dienen gleichfalls sehr viele den Einwohnern zur Speise, und werden zum Theil an statt des Nellsu gebrauchet, als Wâragu, Kêlwâra- gu, Cambu, Dinei, Caracani und Tschowalum (i); ingleichen einige Ar- ten von Erbsen, Bohnen und Linsen, als Cadhari- câi, Pawa- câi, Awa- rei- câi, Barubbu, Tschherubairu, Caramani, Collu, Olundu und Duwa- rei

und andern
Feld- und
Garten-
Früchten,

§. III. (a) I. 86 med; 180 med; 451 fin;
452 fin; 454 med. III. 461 med.
(b) I. 125 fin; 452. c. vid. cap. III. §. I.
lit. n.
(c) I. 452. II. 772 fin; 889 med.
III 468 med.
(d) I. 125 fin. C. XXV. pag. 80 med.
III 430.

(e) I. 86 med; 120. III. 222 n. 4; 488
n. 1; 658 med. vid. cap. XII. §. 2.
lit. f.

(f) I. 453.

(g) III. 1285.

(h) I. 452. c. d; 453. f.

(i) I. 453. g. -- k; 454. r. s. IV. 87. p;
754. n.

rei (k). So fehlt es auch nicht an andern Garten- und Baum-Früchten zum Essen, Maracarri genannt (l). Dahin gehören Man-câi, Poralan-câi, Taduwalan-câi, Mulli-câi, Nelli-câi (m) und Murükei-câi, eine Frucht des Baumes Murüngei, dessen Wurzel die Stelle unsers Merrettigs vertritt (n); nebst verschiedenen Gattungen von Rüben und Zwiebeln, als Tschirukirchängu, Walikirchängu, Tschaccareiwallikirchängu und Wencaium (o). Tippili, ist der so genannte lange Pfeffer, und Molagu-câi, eine andere Art Pfeffer, der aber nicht eben gesund ist (p). Die Kürbse sind zuerst von den Portugisen dort gepflanzt und daher Parangi-câi, d. i. Francken-Frucht, genennet worden (q). Mit denselben hat die grosse und lange Frucht Surei-câi eine Gleichheit (r). Von den Kräutern Kirei, Kireidandu (s) und Sâranei (t) sind die ersten beyden auch zu essen, und aus der runden Frucht Ellu wird Del gemacht (u). Bugeilei ist Toback, den die Europäer zuerst ins Land gebracht haben (v). Einige Indianer rauchen an dessen Statt das Kraut Canschâ, Ganschâ oder Gângia, wodurch sie ganz betäubet werden (w). Die Frucht Cadhuccâi hat eine Aehnlichkeit mit unsern Galläpfeln (x), und das Kraut Pey-miräditi ist gut wider die Convulsionen der Kinder (y). Der Saft aus der schwarzen Frucht Sen-côdtei, sonst Elephanten-Läuse genannt, dienet den Wäschern zum Zeichnen (z) und Manschel zur gelben Farbe (a*). Ausser diesen wächst hier auch Zucker-Rohr (b*); ingleichen ein langes, spiziges und starres Gras, Upparugu genannt, so den Reisenden grosse Beschwerung verursachet (c*). Noch eine Art von Meer-Linsen ist gleichfalls so starr, daß kein Mensch durchwaten kan (d*). Hauptsächlich aber verdienet hier noch der Indianer Con-

(k) I. 418 g. h. r. t; 453. m -- o; 454.

p. q.

(l) I. 417. a.

(m) I. 418. i -- l. p. q.

(n) I. 418. s. III. 447 n. 4.

(o) I. 419. w -- y; 454. w. x. III. 445. g.

(p) III. 529. f.

(q) I. 418. m. III. 433 med.

(r) I. 418. n. III. 685. f.

(s) I. 418. e. u.

(t) III. 529. f.

(u) I. 125 med; 453. l.

(v) I. 454. z.

(w) C. XXV. pag. 63 fin. III. 307. i. IV. 838.

(x) III. 334. i. fin; 441 med.

(y) III. 489 n. 4.

(z) III. 441 med; 1019 med.

(a*) I. 454. t.

(b*) II. 741 n. 5. III. 794 med.

(c*) III. 345.

(d*) III. 771 med.

Confect, Betel-areck oder Wett-iléi-pâccu, angemerket zu werden, davon das erstere, Berel, in feuchtem Grunde wie Hopfen oder Eoheti sich um den kleinen Baum Agatti herum schlinget, Areck aber eine Baumfrucht ist (e*).

§. IV.

wie auch
Bäumen

So wol die Blumen (a), als Bäume (b) in Indien sind von denen in Europa ganz unterschieden. Die Bäume grünen und tragen das ganze Jahr (c). Doch hat jede Art ihre Zeit, da sie des Jahres zweymal neue Sprossen treibet und Früchte bringet. Alle aber werden ohne Pfropfen oder Oculiren, und einige gar wie unsere Weiden fortgepflanzt (d). Unter allen sind die Tenna-marangöl oder Cocus-Bäume mit ihren Nüssen wol die nützlichsten; daher sie auch von den Einwohnern mit großem Fleiß, gleichsam wie ihre Kinder, gewartet werden (e). Die Blätter des Oles-Baums sind der Malabaren ihr Papier (f); wie die von dem Feigen-Baume, Wårhey, Wårham oder Wårha-maram, ihnen an statt der Feller und Schüsseln dienen. Man trifft von den letzten hin und wieder ganze Wälder an, und die Frucht schmecket wie Erdbeeren (g). Es giebet derselben zweyerley Arten, deren die eine allein Frucht träget und von dem andern, als dem Männlein, besamet wird (h). Einige haben diese Feigen für die Dudaim gehalten (i); welches aber in den Missions-Berichten vielmehr von der so genannten Melanzen-Frucht oder Mandrager-Aepfeln, auf Malabarisch Cattari, sehr wahrscheinlich gemachet worden (k). Der so genannte Lunten- oder Wurzel-Baum, Alei, Alam oder Ala-maram, hat darin was besonders, daß seine herabhängende Zweige aufs neue in die Erde Wurzel schla-

(e*) I. 368. d; 408. o. II. 635 fin;
721 fin. III. 94. g.
§. IV. (a) I. 468. b. III. 433 fin; 462 n. 7; 739.
(b) I. 121 fin. III. 658 med; 998.
(c) I. 122. III. 658 fin.
(d) I. 180 fin. II. 1053 n. 9.
(e) I. 352. o. p. II. 720 fin. 740 n. 2.
C. XXV. pag. 164. n. 9. IV. 1089 fin.
(f) II. 721 med; 740 n. 2. C. XXV.
pag. 164 n. 10. III. 1019 med.

IV. 1089 fin. vid. cap. IX. § 1. lit.
r. - u.
(g) I. 418. f. II. 340 fin; 718 med;
ib.*; 719 med. C. XXV. pag.
164 n. 8. IV. 881 fin. vid. cap.
XII. §. 2. lit. t.
(h) II. 1058 n. 1.
(i) II. 718.*.
(k) IV. 875 med. -- 884.

schlagen, woraus endlich ein dicht in einander geflochtener Wald entsteht (l). Sonst wachsen hier auch Citronen, Limonien, Granat-Aepfel, u. d. g. (m); ingleichen der Zucker-Baum Carumbu (n). Von den übrigen, als Webha-maram (o), Tertam (p), Wüdattirei, Curiurtschei (q), Willam, der in der Malabaren Götter-Historien berühmt ist (r) und dem Kreuz- oder Wunder-Baum Amanac, mit seinen zwey verschiedenen Gattungen, Sitt-amanac und Per-amanac (s), ingleichen der vorhin schon erwähnten Dorn-Hecke Tärhei (t), dem Dorn-Strauch Nerinschi (u) und Cancalon, dessen Harz zum räuchern gebraucht wird (v), können wir jetzt zu Gewinnung des Raums nicht viel mehr, als die Namen, anführen. An süßem Wasser, wie Getränke überhaupt am Getränke, findet sich zwar dort zu Lande kein geringer Mangel: den man aber auf andere Weise mit Milch, Reis-Brandtwein, der Säure aus den Cocus-Bäumen und dem Wasser aus den Cocus-Nüssen zu ersetzen suchet. Die Europäer können auch allerhand Europäische Biere und Wein von Cabo, Madera und den Canarischen Inseln bekommen (w): weil der Wein-Bau in Indien wegen der allzu-grossen Hitze nicht recht einschlägt (x). Das Salz giebt die See (y). Bergwerke aber hat das Land fast gar nicht; obwol vielleicht mehr we- und Mineralien. gen Mangel des Holzes, als daß in den Bergen keine edle Metalle anzutreffen wären (z).

§. V.

Es ist sonst von einigen angemercket worden, daß die Menschen in kalten Ländern der Stärke nach vor andern was voraus haben. Eben dieses äussert sich an den Thieren und Vögeln in Indien, welche gemeinlich kleiner und schwächer sind, als in Europa (a). Und dennoch
Desgleichen von den Thieren,
brin-

(l) l. 387. m. ll. 740 n. 1; 772. III
226 fin; 240 n. 10; 586. m. IV.
126 med; 256; 547. 0

(m) III. 762 n. 10; 998 med.

(n) l. 454. y.

(o) l. 471. b.

(p) l. 242 n. 7.

(q) III. 428 n. 27 fin.

(r) l. 433 437 k III. 806; ib. h. i.

(s) III. 433 fin; 434.

(t) III. 578. vid. §. 3. lit. c.

(u) III. 240 n. 11.

(v) III. 761 n. 7.

(w) l. 122 med; 352. i. ll. 720 fin.
n. 3. 4. III. 659 med

(x) l. 123 med. III. 462 n. 8.

(y) ll. 1053 n. 10. vid. cap. XII. §. 1.
lit. k

(z) III. 462 n. 12; 334. i. fin.

§. V. (a) IV. 228 fin; 229 fin.

bringen diese heisse Lande das gröfste unter den vierfüßigen Thieren, den Elephanten, hervor (b). So fehlt es auch den Tigern weder an Wuth, noch Stärke: von denen insonderheit im Mogulschen an manchen Orten die Wege sehr unsicher gemachet werden (c). Die dortige Bären sehen mit ihrem langen und spizigen Schweins-Rüssel denen in Europa nicht gar ähnlich (d). Eines der schädlichsten Thiere ist die gedoppelte Art von grossen und kleinen Füchsen, deren sonderlich die ersteren in so grosser Menge herum laufen, daß man sich ihrer an manchen Orten mit Hunden erwehren muß (e). Sie werden Jack-call's oder Jackhalse genannt, und sind eigentlich eine Art kleiner Wölfe (f), vor denen man kaum die Todten in den Gräbern behalten kan (g). Ausser diesen giebt es auch eine Art von kleinen Hirschen und schwarzen Streit-Böcken (h), ingleichen grosse Affen (i) und Zibeth-Ragen (k). Die Pferde sind etwas rar, Esel, Kühe und Ochsen hingegen in desto grösserer Menge vorhanden; welche letztere auch zum reuten, fahren und Last-tragen gebrauchet werden (l). Im Fanschaurischen haben die meisten Schafe Ziegen-Gestalt; wiewol das Fleisch derselben nicht so gesund ist, als von der andern Art, die unsern Schafen gleich kommet (m). Auch widerrathen die Medici das Fleisch von Hünern; nur diejenigen ausgenommen, so schwarze Haut und Knochen haben (n). Calcutische Hünere giebt es dort zu Lande gar nicht, als welche ihren Namen allein von dem Africani-schen Calcut führen (o). Bey den verschiedenen Gattungen der Vögel (p) klinget jedesmal der Gesang desto schlechter, je schöner die Farbe ist. Weil sie, wegen der Lehre von der Seelen Wanderung, niemand, wenigstens kein Heyde, schieffen darf, sind sie ganz dreist, daß die Krähen oft den Leuten das Essen vor dem Munde weggreiffen (q). Unter andern fliegen

Vögel

(b) l. 121 med. 172 med. ll. 716 fin.

C. XXV. pag. 164 n. 7. Ill. 758 n. 3;

ib. a. IV. 548. c.

(c) ll. 910 med. Ill. 773. t; 1019 fin.

(d) ll. 432 med.

(e) ll. 717 fin; 820.

(f) C. XXV. pag. 165 n. 11. IV. 840 b.

(g) Ill. 86; 342 o; 808 med.

(h) l. 121 med.

(i) Ill. 794 fin. IV. 428.

(k) Ill. 758 n. 2.

(l) l. 126. Ill. 739; 982 fin. vid. cap. X. §. 17. lit. p. cap. XII. §. 5. lit. t.

(m) Ill. 741 med.

(n) Ill. 469 n. 6.

(o) Ill. 516. l.

(p) l. 121 fin. IV. 224 -- 231.

(q) ll. 1054 n. 13. Ill. 279 med.

gen auch die Papagoyen dort sehr häufig herum (r). Der Vogel Nānuwan kommt dem Star am nächsten; Aneiwitschuli ist ein kleiner bunter Fisch-Nar (s), und Cocku ein Reiger von verschiedener Gattung, als Wön-cocku, Sāmbāl-nareiān, Pödtei-madheiān und Mada-prā, welche den Fischen nachstellen, und insonderheit der letzte dazu mit einem Schnabel versehen ist, der einem Neze gleicht (t). Dergleichen Raube siehet man auch die kleinen Ullān bey ganzen Heerden nachfliegen (u). Adler, Störche, Schwane, Kraniche und eigentliche Schwalben werden dort gar nicht gefunden; wol aber Pfauen, Habichte, Falcken, Lerchen, Sperlinge zc. (v), ingleichen die kleine Rhein-Schwalbe und der Vogel Caruwadtuwāli, Carwade, welcher mit unsern Schwalben einige Aehnlichkeit hat (w). Des Hang-Bögleins, Tückinan-curiwi, hätten wir wegen seines künstlich gebaueten und an einem zarten Zweige die Länge herab hangenden Nestes, darin er seine Eyer und Junge wider die Schlangen und Raub-Vögel in Sicherheit stellet (x), billig zuerst gedencken sollen. Die Bewunders würdige Structur des Nestes giebt der Augenschein auf der Naturalien-Cammer des Wäysenhauses allhier zu Halle mit mehrern.

§. VI.

Unter die grössste Beschwerden dieses heissen Landes ist auch das und Ungehäufige Ungeziefer in Häusern und auf dem Felde zu rechnen (a). Insonderheit sind alle Gemächer voller Ameisen, vor denen man unter die Füße von den Eß-Schräncken und Bettladen einige mit Wasser angefüllte Geschirre setzen, und die Kinder-Wiegen mit Ketten an einem Balcken aufhängen muß. Es giebt ihrer wol zehnerley Gattungen, deren die grossen oft ganze Mauern durchwühlen und ohnvermerckt über einen Haufen werfen können (b). Der Stich von Scorpionen, die sich

(r) ll. 741 n. 7. IV. 231 med.

(s) ll. 760 n. 1; ib. a.

(t) ll. 1054 n. 12. III. 323 f; 587. n.

IV. 226 med; 227.

(u) ll. 578 u.

(v) ll. 324 f; ib. fin. IV. 224 med;

227 med; 229 med--230 med.

(w) IV. 229 med; 903 n. 3.

(x) ll. 729 med. III. 789. h.

§. VI. (a) l. 183.

(b) ll. 1053 n. 8. III. 659 med. IV.

545; 753 med.

hauptsächlich in alten Gebäuden aufhalten, ist zwar nicht tödtlich, verursacht aber doch grosse Schmerzen (c). So gar die Schlangen kommen den Leuten zum östern in die Häuser, weil sie kein Malabar, sondern bey einer Pagode, tödten darf (d). Doch haben die Einwohner durch lange Erfahrung schon mancherley schöne Arzney-Mittel wider ihren Biß erfunden (e); und die Haus-Eider Palli wird in den Zimmern um so viel lieber geduldet, weil sie die häufigen Fliegen und Grillen sehr geschickt wegzufangen weiß (f). Dagegen die Fleder-Mäuse, deren einige den unsrigen gleich, andere aber so groß wie eine kleine Katze sind und von den niedrigen Geschlechtern der Malabaren gegessen werden, sich mit ihrem Gestanck nicht so beliebt machen (g). Das Thier Onan, grösser als eine Ratte, thut in Gärten grossen Schaden (h). Endlich kan man noch den Wühl-Wurm, Palleipüdschi, welcher sich im feuchten Erdreich aufhält (i), ingleichen eine Art von grossen Schnecken anmercken, denen eine steinerne Thür ans Fleisch gewachsen ist, womit sie ihre Haus hinter sich zuschliessen (k).

Das fünfte Capitul.

Von den

Einwohnern des Landes.

§. I.

Von den Einwohnern, als

Diese können nach dem Unterscheide der Religionen und Sprachen auf mancherley Weise eingetheilet werden. Ueberhaupt giebt es Christen, Juden, Muhammedaner und Heyden. Zu den ersten Europäern, gehören insonderheit die Europäer, welche sich daselbst niedergelassen ha-

(c) Ill. 1129.

(d) C. XXV. pag. 3 med; 74 med.

(e) Ill. 358. w; 453 n. 2.

(f) ll. 1010. IV. 429 fin; 853. h.

(g) Ill. 74 fin; 586 fin.

(h) ll. 722. IV. 853. h.

(i) ll. 895 fin. Ill. 217 med. vid. cap. VII. §. 2. lit. f.

(k) ll. 1053 n. 7.

haben, und, wie in ganz Orient, von den Malabaren den verhassten Namen Parāngicārer bekommen (a). Die Deutschen Missionarien und Dänischen Prediger zu Frankensbar hingegen pflegen sie durch die Namen Tufcu-Padrimār und Dinamarca-Padrimār von einander zu unterscheiden (b). Die Armenier, deren Bekehrung man den Aposteln ^{Armenien,} Bartholomāo und Thaddāo zuschreibt, haben zu Madras eine Gemeinde von etwa hundert und funfzig Personen. Ihre Lehrer erhalten sie von dem Erz-Bischof aus Persien, welche sich von Anfang an bis hieher sehr geneigt gegen die Evangelischen Missionarien bewiesen. Sie kommen auch in der Lehre uns viel näher, als die Papisten (c), und bedienen sich einer mit dem Grund-Text noch ziemlich übereinstimmenden Bibel-Version (d). Nur ist ihr Gottesdienst, was die häufigen Ceremonien betrifft, von dem unsrigen sehr unterschieden: dergleichen sie insonderheit am Weihnachts-Feste mit Austheilung des geweihten Wassers beobachten (e). Die Fasten werden unter ihnen viel strenger, als in der Römischen Kirche, gehalten; sonst aber, nach Art der Ethiopier, weder geschnittene, noch gegossene, sondern allein gemahlte Bilder geduldet (f), und ihre Todten mit eben den Ceremonien, wie bey den Evangelischen Christen in Indien, begraben (g).

§. II.

Von den auf der Westlichen Küste befindlichen Thomas-Christen darf man den Nachrichten der Papisten, und was sie insonderheit ^{Thomas-Christen,} auf dem St. Thomas-Berge von dem Creuz, Brunnen, Striemen und andern Reliquien (a), ingleichen den Wunderwercken (b) dieses Apostels aufweisen und erzehlen, am allerwenigsten trauen. Einige wollen noch daran zweifeln, ob derselbe jemalen in diese Gegend gekommen, und man nicht

§. I. (a) ll. 1006. C. XXV. pag. 50 med.
 (b) ll. 100; 589. q.
 (c) l. 198 med; 199. ll. 922. Ill. 1126 med; 1129 fin; 1147 med; 1157 fin. vid. cap. XXII. §. 5. lit. g. h.
 (d) ll. 262 fin; 1146 fin.
 (e) l. 198 med. C. XXV. pag. 78 fin. Ill. 1146 med.

(f) Ill. 1028.
 (g) Ill. 66. u; § 16. x. vid cap. XI. §. 8. lit. i.

§. II. (a) l. 106 med; 145 fin. C. XXV. pag. 79 fin. Ill 280 med -- 284.
 (b) ll. 828 med; 847 fin. C. XXV. pag. 79 fin.

nicht vielmehr dasjenige, was mit einem Syrischen Prediger, Thomas, vor vielen hundert Jahren daselbst vorgegangen, dem heiligen Apostel zugeschrieben habe (c). Die gemeine Erzählung gehet inzwischen dahin, daß dieser Jünger des HErrn von Calicut, wo er zuerst angelandet, das Evangelium bis auf die Küste Choromandel, sonderlich aber zu Mailapur geprediget habe und daselbst getödtet worden (d). Doch findet man an dem letztgedachten Orte jeso keine Thomas-Christen, sondern die Römisch Catholische haben auf dem grossen und kleinen St. Thomas-Berge zwey Kirchen (e), und in Mailapur oder St. Thome einen Bischof, zu dessen Diöces die Küste Choromandel und Bengalen gehöret (f). Sie zeigen daselbst noch des heiligen Thomá Grab; wiewol die Armenier behaupten, daß sie seinen Leichnam in ihr Land entführet hätten (g). Gewiß ist es, daß bereits im Jahre 189 nach Christi Geburt Pantaneus als Missionarius, so wie auch nachher einige Metropoliten aus Alexandria, nach Indien berufen worden (h). In den folgenden Zeiten haben die Armenische Kaufleute und einige von Antiochia abgeschickte Bischöfe das Christenthum in diesen Landen fortgepflancket: bis die Portugisen nach ihrer Ankunft auf der Westlichen Küste die Thomas-Christen durch List und Gewalt unter das Päpstliche Joch zu bringen gesucht, und die aus Antiochia dahin gekommenen Bischöfe heimlich aus dem Wege geräumet. Als hierauf die Holländer sich mit Anfang des 1663sten Jahres der Stadt Codschin bemächtigten, wurde den Thomas-Christen zwar die völlige Gewissens-Freyheit wieder gegeben (i). Nichts desto weniger aber erkennen doch jeso noch einige derselben den Pabst für ihr Oberhaupt, über welche der Portugisische Erz-Bischof von Cranganor die Aufsicht führet (k). Sie halten die Messe nach dem Römischen Missali, jedoch in Syrischer Sprache und am Gränen Donnerstage auch unter beyderley Gestalt. Ihre Geisliche möchten der Jesuiter und Carmeliter gerne los seyn, von denen sie auch nur den Orden annehmen, sonst aber bey

ih?

(c) III. 282 fin.

(d) I. 145 fin; 611 fin. C XIII. pag. 70 med. III. 283 fin.

(e) I. 145 fin; 197; 612. II 828 med; 847 med. IV. 813 fin; 814.

(f) I. 197; ib. med. IV. 928. s.

(g) III. 1032.

(h) IV. 19. p.

(i) C. XIII. pag. 70 fin. C. XVIII. B. c 4^a med.

(k) II. 1034 med. IV. 19 fin.

ihren Gebräuchen bleiben; ob sie wol mit jenen die Heiligen anbeten und auffser der Ehe leben (l). Die übrigen, so sich von der Herrschaft des Pabstes losgerissen haben, nehmen das Abendmahl mit Verwerfung der Transsubstantiation unter beyder Gestalt; dabey sie in Ermangelung des Weins Rosinen-Saft gebrauchen. Der Bilder-Dienst wird unter ihnen nicht gelitten und die Bibel in Syrischer Sprache gelesen (m). Ihre Geistliche sollen sich gleichfalls nicht verehlichen (n). Einige derselben, so Nestorianer sind, erkennen den Patriarchen zu Mosul oder Minive, die Eutychaner oder Jacobiten hingegen den zu Antiochia als Oberhaupt (o). Hierüber ist seit dem Jahre 1710 die Spaltung unter ihnen entstanden, daß, weil der von Jerusalem dahin gekommene, im Jahr 1730 aber bereits wieder verstorbene Erzbischof, Mar Gabriel, ein Nestorianer gewesen, ihm zwar die erste Parthey angehangen, der inländische schwarze Bischof Mar Thomas aber, und nach dessen Tode seiner Schwester Sohn gleiches Namens, welcher zu Cottate oder Cottete, acht Meilen von Porca, seine Wohnung hat, denselben nicht erkennen wolten. Der Unterscheid zwischen beyden soll unter andern auch darin bestehen, daß diese die Messe mit Saur-Feig, jener aber mit Süß-Feig gehalten (p). Bey welchen Umständen man noch zur Zeit um so viel weniger einige Hoffnung hat sie mit der Protestantischen Kirche zu vereinigen, da sie nicht allein sehr vest an ihren väterlichen Satzungen hangen, sondern auch wegen des Unterscheidens der Sprache die in Frankenbar gedruckten Bücher gar nicht lesen können, und der Weg zu ihnen von der Westlichen Küste sehr weit und gefährlich ist (q).

§. III.

Die Juden sind, wie einige vorgeben, zuerst bey Überhandnehmung der Muhammedanischen Secte nach der Gegend Eodschin geflüchtet, woselbst auch noch eine gute Anzahl derselben anzutreffen ist (a). Andere, als

(l) III. 1153 med. IV. 96; 98; ib. med.

(m) C. XVIII. B. c 4* med. III. 488 n. 2.

(n) IV. 98.

(o) IV. 19. q; 732 fin; ib. c.

(p) C. XIII. pag. 71 med; 72. III. 72.

IV. 20; 96; 97 fin; 98 med; 912 med.

(q) II 943 fin. III. 1217 fin. IV. 20 fin; 98 fin; ib. b; 100; 732 fin. vid. cap. XXXVIII. §. 12. line. h.

§. III. (a) III. 1030 n. 2.

als zu Madras, sind nachhero erst aus Europa dahin gekommen (b). Zu Golconda und weiter hinauf im Mogulschen sollen sich gar einige mit Indianischen Weibern verheyrathen; welche denn vermuthlich nach und nach sich zu den Muhammedanern schlagen (c). Diese letztere werden in den Missions-Berichten auch Moren genennet, welches jedoch kein Name einer Nation, sondern der Religion ist, weil die Spanier und Portugisen alle Muhammedaner os Muoros zu nennen pflegen (d). Sie haben sich zuerst aus Arabien durch ganz Indien in grosser Anzahl ausgebreitet: so, daß ihre Religion im Mogulschen die Oberhand hat. Die Zeit und Gelegenheit ihrer Ankunft in diese Lande pflegen sie unter allerhand fabelhaften Umständen zu erzehlen (e). Von ihren vier Haupt-Secten befinden sich nur zwey in Indien, als die Sönager, zu der Secte Saphimassaphi oder des Imâm, d. i. Vorstehers, Schâsi; und die Tulucker, zu der Secte Anaphimassaphi, oder des Imâm Hhâcasi, gehörig (f). Jene sind gebohrne Malabaren aus Wöltharer Geschlechte, mit denen sie einerley Kleidung tragen, und sonst auch Cholias (g), ingleichen mit dem Ehren-Titul Mareiccâjer, d. i. Kauf- oder Schiff-Leute (h), genennet werden. Von diesen und andern schwarzen Indianern unterscheiden sich die Tulucker theils durch ihre gelbe Farbe, theils aber durch die Kleidung: daher ihnen auch die Sönagergöl den Namen gegeben haben, welcher so viel bedeutet, als einen stolzen eingebildeten Menschen, der in der Kleidung was voraus haben will (i). Sie selbst nennen sich am liebsten Padtânigöl, und kommen aus den Nördlichen Gegenden des Mogulschen in diese Lande (k). Ihre Sprache im gemeinen Umgange ist die Dacnische oder Mogulsche, in Briefen aber die Persische; dagegen die Sonager sich in diesen Fällen, wie andere Indianer, des Malabarischen oder Portugisischen, und allein in Schulen und Moscheen mit den

(b) IV. 339 fin; 819 med.

(c) l. 622.

(d) II. 745. C. XXV. pag. 119. h.

(e) l. 129 med. II. 745. III. 100 med; 284 n. 12.

(f) C. XXV. pag. 137 med; ib. c. III. 286 n. 4; 474 n. 23; 1245 med.

(g) C. XXV. pag. 118. h. III. 99 med;

474 n. 23. IV. 406. c.

(h) III. 100 med; 117.

(i) l. 129 med. II. 745 n. 1; 897 n. 4. C. XXV. pag. 119. h.

(k) l. 170. C. XXV. pag. 119. h. III. 307. i; 474 n. 23. vid. cap. VI. § 3. lit. f.

den Zuluckern des Arabischen bedienen (l). Beyde rechnen sich nebst den Türcken zu den Sunniten oder Rechtgläubigen, welche insonderheit die grüne, so, wie die Perser die rothe Farbe lieben (m). Überhaupt findet sich bey den Muhammedanern schon mehr natürlicher Wis, als bey der Malabaren (n): daher sie auch selbst an den Höfen der Malabarischen Könige die wichtigsten Stats- und Kriegs-Bedienungen bekleiden, und zu besorgen ist, es werde die Seuche ihres Aberglaubens unter den Heyden mehr und mehr überhand nehmen (o). Doch haben sie noch zur Zeit in den dortigen Landen eben keinen Muselman zu machen gesucht, und selbst im Mogulschen wird aus Stats-Ursachen niemand zu ihrer Lehre gezwungen: auffer daß sie, wie verlautet, zu Masulipatnam und an einigen andern weit entlegenen Orten den öffentlichen Götzendienst der Heyden ganz abgeschaffet, oder doch sehr eingeschräncket (p). Sie selbst hängen an der Lehre ihres Muhammed mit einem so hartnäckigen Stolz, daß sie sich auch bey aller Unwissenheit dennoch nicht weifen lassen, sondern nur auf den weiten Umfang ihrer in drey Theile der Welt ausgebreiteten Secte trozen (q). Ihr grosser Haß wider die Christen ist bekant, welche sie, nach Art der Juden, mit dem Namen Nacaränigöl, d. i. Nazarener, zu schimpfen pflegen (r).

§. IV.

Nichts desto weniger erkennen sie nebst dem Alcoran zugleich das Gesetz Moses, die Psalmen Davids und das Ingjil Pfa, oder Evangelium Jesu, für göttliche Gesetze (a). Von dem ersten haben sie auch eine Übersetzung und Auslegung in Persischer Sprache (b). Einige unter ihnen sollen dafür halten, Gott werde noch den fünften Propheten erwecken, der ein neues Gesetz aufbringen und das Muhammedanische ab-

samt ihrer Religion;

(l) I. 622 fin. II. 745 n. 1 fin. III. 287 n. 6; 475 n. 23.
 (m) C. XXV. pag. 137 fin; ib. c. 814 q.
 (n) C. XXV. pag. 152 med.
 (o) III. 143 u. vid. cap. VII. §. 1. lit. s.
 (p) I. 808 med. C. XXV. pag. 139. III. 1123 med. IV. 484 med. vid. cap. X. §. 3. lit. t.

(q) I. 129 fin; 132 med; 686 med. II. 162; 355 med. C. XXV. pag. 152 med.
 (r) C. XXV. pag. 139. *. III. 322.

§. IV. (a) I. 799 med. II. 770. C. XXV. pag. 125 fin. III. 98. IV. 760 med; 778 fin.
 (b) III. 287 n. 7.

abschaffen solle (c): wie denn auch andere in Indien nur nach etlichen Stücken des Alcorans leben (d). Die fünf Hauptstücke ihrer Religion bestehen in dem Hersagen der Formeln ihres Glaubens-Bekennnisses (e); ferner dem Gebet, welches sie nach den fünf Haupt-Zeiten des Tages in der Moschee oder auch wol auf freyem Felde (f), und zwar jedesmal mit dem Gesicht nach Abend gekehret, verrichten; als von welcher Seite den Indianern Mecca lieget (g). Das dritte Stück ist das Almosen geben, hiernächst die Fasten, und endlich das Wallfahrten und Festfeyren zu Mecca (h). Alle diese Stücke, nebst ihrer Calimah oder Glaubens-Losung von der Erkenntniß des einigen Gottes und des Muhammed, als seines Propheten, ingleichen dem Fleiß Böses zu meiden und Gutes zu thun, sind ihrer Meynung nach schon hinreichend zur Seligkeit (i). Manche wissen auch vom Gebet, der Tugend und der Busse gar vernünftig zu schwätzen, und machen sich viel daraus, wenn sie mit allerhand mystischen Dingen, als von dem auch unter den Malabaren bekannten vierfachen Wege zur Weisheit, und andern schwülstigen Redens-Arten hoch herfahren können. Dagegen aber sind sie um die Lehre von der Sünde und Versöhnung wenig bekümmert. Ein Zurechtweisen und die Fürbitte ihres Muhammed sind hauptsächlich dasjenige, worauf sie es in dieser Sache allein ankommen lassen. Und also werden sie mit dem Articul von Vergebung der Sünden gar bald fertig, und können die Barmherzigkeit Gottes, mit Uebergehung des Grundes einer Genugthuung, so heraus streichen, daß unsere Sünde dagegen nur wie ein Tropfen Wassers gegen das grosse Welt- Meer zu achten sey (k). Dabey pflegen sie, nach Art der Rabbinen, allerhand weitläufige Fabeln von ihrem Muhammed (l), dem Fall des ersten Menschen (m), den Engeln (n), ingleichen von Christo zu erzehlen; der, ihrem Vorgeben nach,

(c) C. XXV. pag. 138 med.

(d) III. 286 n. 3.

(e) C. XXV. pag. 119 n. 1; 138 fin.

(f) I. 688 fin. C. XXV. pag. 120 -- 122; 145.

(g) II. 850. III. 79 fin.

(h) C. XXV. pag. 122 n. 3 -- 125 n. 5; 130 -- 132.

(i) I. 688 med; 717 fin; 752 med. II.

867. III. 98 med. IV. 16 fin;

74 fin.

(k) I. 766 med. II. 850 med. III.

101; ib. t. IV. 28 med; 730.

(l) I. 681. III. 97 fin; 286 n. 5.

(m) II. 869. III. 101 fin. IV. 230 fin.

(n) IV. 15.

nach, nicht am Creuz gestorben, sondern ein anderer von den Juden an seiner Statt gecreuziget worden (o); wiewol er vor dem jüngsten Tage noch einmal in die Welt kommen und alsdenn erst, nach Überwindung des Antichrists, sterben würde (p). Ihre Gelehrten hingegen sind meistens zu den Socinianischen Irrthümern geneigt, und sehen gerne, wenn man mit ihnen von den herrlichen Eigenschaften Gottes philosophiret und ihres Lügen-Propheten nur gar nicht gedencket (q). Sonst ist ihnen nicht schlechterdings untersaget über den Alcoran zu disputiren; welches aber nur allerley Fragen betrifft, die so abentheurlich herauskommen, als ihre Beantwortung (r). So thut man ihnen auch wol mit dem Gedicht von der Taube des Muhammed, und als wenn sie keine unter ihnen für heilig gehaltene Bücher lesen dürften, zu viel (s): obwol der berühmte Reland in ihrer Entschuldigung gar zu weit gehet (t). Die Druckerey ist ebenfalls nicht im Alcoran, wie leicht zu ermessen, ausdrücklich verboten: vermuthlich aber hat der Musti sich vor einiger Zeit auf die Worte Muhammeds berufen: »Vertauschet nicht mit meinen Versen den geringern Werth;« weil nemlich durch die Druckerey der Alcoran sehr wohlfeil werden dürfte (u). Ihr ordentlicher Gottesdienst am Frentage, als dem wöchentlichen Feiertage (v), bestehet hauptsächlich im Gebet und Verlesung einer auf jeden Tag verordneten Chorbahn oder Predigt. Der Lävai, welcher dieselbe von dem Minbär oder Predigt-Stuhl herlieset, hat dabey jedesmal ein Schwerdt oder ander Gewehr in der Hand, anzuzeigen, daß sie ihre Religion mit den Waffen vertheidigen sollen (w). Ausser dem begehen sie noch einige andere Feste (x). Dergleichen werden insonderheit in Indien ihren Heiligen zu Ehren gefeyret (y), Maur, Fanschaur und Tirutschinapalli zu Ehren gefeyret (z): an welchen letztgedachten drey Orten sich die berühmtesten Moscheen

die=

(o) I. 802 med. II. 867 fin. C. XXV. pag. 140 fin. IV. 15 fin; 329. u.
 (p) II. 868 med. C. XXV. pag. 141. III. 1244 fin.
 (q) I. 130 med. IV. 26.
 (r) C. XXV. pag. 133 fin -- 136.
 (s) C. XXV. pag. 127 fin; 128.
 (t) ib. pag. 139 fin; 140 med; 142.

(u) III. 815 fin; ib. u.
 (v) III. 97 med.
 (w) II. 867. C. XXV. pag. 144; 145. III. 589 med.
 (x) C. XXV. pag. 144 fin. ~
 (y) ib. pag. 143 med. IV. 27; 74 med.
 (z) III. 495; 1033; ib. z.

dieses Landes befinden (a*). Wir übergehen für diesesmal ihre übrige Ceremonien und Andachten, als bey zurück gehaltenem Regen, theurer Zeit und Vieh-Sterben (b*), umständlicher anzuführen. Die Todten begraben sie fast auf eben die Weise, als unsere Christen in Indien (c*). Nebst ihren ordentlichen Lehrern, Levis, Lewais oder Lävais genannt (d*), stehen noch die Fackirs oder Därwesch, eine Art Bettel-Mönche, bey ihnen in großem Ansehen, weil sie gemeiniglich in ihren Reden und Einfällen was sonderliches affectiren, und bey allem Stolz grosse Heiligkeit und Sanftmuth vorgeben (e*). Sonst aber haben die Muhammedaner in ihrem frechen und ärgerlichen Wandel sowol, als der übel eingerichteten Polickey, vor den Heyden nichts voraus (f*).

§. V.

Was endlich noch die Heyden betrifft, welche auch im Mogul-schen den grösssten Theil der Einwohner ausmachen (a): so theilen sich dieselbe wiederum nach dem Unterscheid der Sprachen und Lebens-Art in verschiedene Nationen; ob sie gleich sonst gemeiniglich unter dem bereits vorhin erklärten Namen der Malabaren angedeutet werden (b). Ihre schwarze Farbe ist wol keiner andern Ursache, als der grossen Sonnen-Hitze zuzuschreiben. Ein Bramaner und andere aus Norden gekommene, oder auch vornehmere Leute sind daher insgemein nicht so schwarz, als die Parveier, welche sich alle Tage bey ihrer Arbeit im Schweiß und Staube von der Sonne braten lassen: so, daß ein Europäer sich leicht mit Annehmung der heydnischen Weise für einen Bramaner ausgeben kan (c). Die so genannte Malabaren oder Pandies auf der Oestlichen Küste heissen bey den Warugern Arawaru, unter sich selbst aber Tämuler (d). Mit dem letztgedachten Namen pflegen sich auch die geringen Geschlechter, denen er sonst nicht zugestanden wird, von den Chri-

(a*) IV. 15. f.

(b*) C. XXV. pag. 70 med.

(c*) ib. pag. 137 fin. III. 815 fin. vid. cap. XI. §. 8. lit. i.

(d*) II. 154; 867. C. XXV. pag. 117.

(e*) I. 130. II. 634 fin; 769 fin; 770 med. C. XXV. pag. 631 133. g.

III. 88. b; 495.

(f*) I. 520 med. IV. 260 med.

§. V. (a) vid. §. 3. lit. p. cap. X. §. 3. lit. t.

(b) I. 366. b. vid. cap. III. §. 7. lit. c.

(c) II. 891.*; 897 n. 4; 1032 med. III. 141; ib. q. vid. §. 3. lit. i. k.

(d) I. 429. c. III. 260 fin.

Christen zu unterscheiden (e). Warager oder Wardager hingegen werden diejenigen bey den Malabaren, und von den Europäern Gentiven, Gentoes oder Gentios, d. i. Heyden, genannt, die unter sich selbst den Namen Teliguwandly führen (f). Den Unterscheid dieser Nation sowohl, als der Marractier, von den Malabaren machet hauptsächlich die Sprache (g). Die Galinger wohnen über Solastondhei und Nilapur, die Conganer aber in Cumean (h). So solten auch die Goaischen Landes-Kinder an Statt des Namens der Canarinen eigentlich Cuncanen genennet werden (i). Von den Saliern in Ceylon, deren sich die Holländer vor andern zu Abschälung der Zimmet-Rinden gebrauchen, befinden sich auch einige auf der Westlichen Küste unter den Leinwebern (k). Und endlich soll in diesen Landen vordem noch eine Nation der Schammaner gewesen seyn, von welcher die Malabaren meist alle ihre philosophische Wissenschaften erhalten haben (l).

S. VI.

Zu den Heyden sind die Indianische Portugisen, aus welchen die Portugisische Gemeinde in Frankerbar erwachsen (a), deswegen mit zurechnen, weil sie nicht allein von andern Indianern nur der Kleidung und Sprache nach unterschieden, sondern auch zum Theil Heyden sind; so lange nemlich die Herrschaften ihre Slaven nicht zum Christenthum befördern. Einige derselben werden von beyderseits Indianischen Eltern, andere aber von Europäischen Vätern und Indianischen Müttern gezeuget. Jene bekommen den Namen der Schwarzen Portugisen, oder Sarteicärer, von ihrer Europäischen Kleidung; diese aber heißen Mestissen. Die Kinder eines Blanken mit einer Mestisse werden Castissen, die Kinder eines Blanken mit einer Castisse, Postissen genennet; und endlich die Kinder von einem Blanken und einer Postisse mit zu den Blanken, so, wie die von einem Mestissen mit einer Schwarzen Frau gezeugte Kinder zu den Schwarzen Portugisen, gerechnet (b). Eben dergleichen Unter-

(e) III. 578. x.

(f) III. 260 med; 1026. m. IV. 402. y.

(g) I. 366 a. b. III. 170 n. 7. vid. cap. VI. §. 2. lit. n. §. 3. lit. d.

(h) III. 765 fin; 768 n. 2.

(i) III. 1218. d.

(k) III. 767 fin.

(l) I. 484. b.

S. VI. (a) II. 1000 fin. III. 924 fin -- 927.

(b) II. 1000. III. 182 fin; 750 med; 917 n. 1; 918 n. 2 sp; ib. n. 3; 923.

terscheid zeigt sich auch in ihrer Sprache: da nur hauptsächlich die Europäische Portugisen das rechte, die übrige aber das halb- oder ganz nordörbene Portugisische reden (c). Man findet dieser Art Leute eine grosse Anzahl nicht allein auf den beyden Küsten Choromandel und Malabar, der Insel Ceylon und in Bengalen; sondern auch auf der andern Halb Insel jenseits dem Ganges, ingleichen den gegen Osten gelegenen Inseln Java, Celebes etc. ja fast durch ganz Asien, Afrika und America. Einige derselben ernähren sich mit Handwercken, Ackerbau und Kaufmannschaft; andere hingegen stehen bey den Indianischen Compagnien der Europäer in Diensten (d).

Das sechste Capitul.

Von den Sprachen des Landes.

§. I.

Von der
Malabari-
schen Spra-
che,

Ausser einigen Worten, welche die Malabaren ehemals aus dem Persischen (a), und in den neueren Zeiten auch von den Europäern (b) entlehnet haben, ist die Malabarische oder Tamulische von allen andern Europäischen und Orientalischen Sprachen sehr weit unterschieden. Man schliesset daher nicht unbillig, daß sie wol nicht aus der Vermischung anderer Sprachen entstanden, oder doch wenigstens sehr alt seyn müsse (c). Unter andern hat ihre Construction darin was besonders, daß nach derselben alles, was in andern Sprachen das letzte ist, allhier zuerst, und das geringere voran gesetzt wird: als Mütter und Vater, Mond und Sonne, u. d. g. Auch werden darin weder commata, noch cola oder puncta gebrauchet. Man hat deswegen bey der Bibel-Version oft einige Verse in einander ziehen, oder versetzen müssen.

Nach

(c) III. 919 n. 4.

lit. k. l.

(d) III. 920 n. 5-922; 924 n. 7.

vid. cap. VI. § 3.

§. I. (a) C. XXV. p. 114 med.

(b) III. 574 n.

(c) I. 19; 116 fin; 617. II. 427 med.

Nach dem Malabarischen würde also der Anfang des ersten Psalms etwa folgender maßen zu geben seyn: Wer nicht wandelt im Rath der Gottlosen, zc. sondern hat Lust zum Geses des HErrn, zc. derselbe Mann ist selig (d). Wenn man einen Spruch von Wort zu Wort ins Deutsche oder andere Sprachen übersezet, scheint vollends alles sehr verkehrt und durch einander geworfen zu seyn (e). Dem ohnerachtet aber fehlet es der Malabarischen Sprache nicht an einer deutlichen und wohlgeordneten Einrichtung. Vielmehr sind manche constructiones sehr genau nach gewissen Logicalischen Regeln eingerichtet (f): daß sie eben deswegen nicht leicht verändert werden können (g). So liegen auch schon in den Worten selbst solche Arten zu reden, welche zeigen, ob der Verstand der Rede aus sey, oder nicht; indem alle verba eines periodi aus lauter infinitivis, participiis und gerundiis bestehen, bis zuletzt ein verbum finitum denselben beschliesset (h). Nebst dem ist das Malabarische eine sehr gravitatische (i) und, wie insonderheit an Schelt-Namen (k), also überhaupt sehr Wort-reiche und vollständige Sprache: wie sie denn fast gar keine elliptische constructiones hat, sondern lieber eine Redens-Art am Ende noch einmal wiederholet (l). Ihre Wörter sind nicht länger, als im Deutschen; nur daß die Malabaren lange composita machen, und gerne hören, wenn es durch die Verdoppelung des t und p so fein klappert (m). Unter den zwey und dreyßig Buchstaben dieser Sprache (n) soll jeder von den achtzehn mitlautenden ein gewisses Geheimniß von Gott enthalten, und jeder wird nach der Zahl der zwölf selbstlautenden zwölfmal verändert (o). Das Ta, pa und ka sprechen die Malabaren zu Anfang hart, in der Mitte aber, wenn es nur einfach stehet, wie D, B und G aus (p). Wiewol es schwer ist die Malabarischen Namen und Wörter wegen der verschiedenen Mund-Art der Europäer auf einerley Weise in andern Sprachen auszudrücken (q),

und

(d) I. 19; 246 med. II. 404 med.

III. 491. k.

(e) II. 746. III. 1001 med.

(f) II. 427 med; 724 fin.

(g) III. 1002.

(h) III. 1002.

(i) I. 31 fin; 116 fin.

(k) III. 732. p. vid. cap. VIII. §. 1. lit. f.

(l) I. 31 med. II. 724 fin; 1005. III. 1285.

(m) II. 745 n. 2.

(n) M. R. 1. 15 med. IV. 18 fin.

(o) I 953 fin; ib. c.

(p) III. 765. t.

(q) C. XXV. pag. 159; 160.

und sind insonderheit die Namen der Städte durch die falsche Aussprache derselben sehr verändert worden (r). Von den selbstlautenden Buchstaben haben die Malabaren, wie die Hebräer, zweyerley Figuren, nur s und i ausgenommen. Der Ton von jedem wird nach einem gewissen Maß abgemessen (s). Ordentlich setzet man die Vocale über die Consonantes, oder ihnen an die Seite; nur der kurze vocalis a stecket schon in dem Consonante (t). Der Buchstab h findet sich in dieser Sprache gar nicht, sondern die Malabaren machen ein g daraus (u).

§. II.

ihrer Er-
lernung

und ver-
schiedenen
Arten:
Grendam

Malabarisch lesen lernen ist schon ziemlich schwer (a). Das Buchstabiren der Kinder geschieht auf eine auch in Deutschland nicht unbekante Weise, daß sie nemlich die Consonantes am Ende der Syllbe nur mit einem Hauch und Bewegung der Lippen ausdrücken, ohne einen Laut zu geben (b). Die Malabarische Wörter sind etwas schwer auszusprechen und zu behalten; sonst aber ist die Sprache nach den Grammaticalischen Regeln und durch fleißiges Lesen schon zu erlernen (c). Die Evangelische Herren Missionarien haben es darin meistens in gar wenig Monaten zu einer guten Fertigkeit gebracht: da Baldæus und andere es fast für unmöglich gehalten, daß ein Europäer es so weit bringen sollte, fertig Malabarisch zu reden und zu predigen (d). Der Gebrauch dieser Sprache erstrecket sich übrigens sehr weit, wenn man zumal die drey Haupt-Sprachen der Malabaren, als das Hoch- und gemeine Malabarische, nebst dem Kirendum, Grändum, oder Grendam, und dem Warugischen zusammen nimmt (e). Das Grendische, welches die Götter vormals auf der Welt sollen geredet haben, ist der Bramanen und Gelehrten Sprache, darin auch ihr Geseß und andere Bücher und Wissenschaften abgefasset und gelehret werden (f). Die übrige Malabaren pfle-

(r) II. 606 med. III. 806 i.

(s) III. 435 fin.

(t) III. 1000 fin.

(u) III. 763 n. 17.

§. II. (a) I. 117; 128. III. 1060 med.

(b) II. 723.

(c) I. 117; 312 fin.

(d) II. 393 -- 398. vid. cap. XVI. §. 3.
lit. f. cap. XVII. §. 1. lit. a. cap.
XXXV. §. 4. lit. e--g. cap. XL. §. 4.
lit. h. m.

(e) I. 116. II. 1005 med. III. 476 n.
26; 1029 n. 8.

(f) I. 344. a; 392. b; 691 fin; 953. f.
II. 190 med; 612 med. IV. 785.

pflegen spottweise davon zu sagen, sie sey so schwer, daß einer die Wörter nicht aussprechen könne, wenn er sich gleich die Zähne mit der Feile beraspel (g). Sie bestehet aus sieben und fünfzig Buchstaben, die alle lauter Geheimnisse enthalten sollen (h). Auch hat sie ihre besondere Schreibart (i). Doch will man bey ihr und der so genannten Götter-Sprache, Nagâram oder Dewa nagâram, einige Gleichheit mit dem Griechischen, Hebräischen und Persischen angetroffen haben (k). Die Warugische Sprache, sonst auch Wardagu, ingleichen die Gentovische und War- und Telugische genannt (l), wird zu Eudulur, Madras und andern Orten bis hinter Wisagapatnam gebraucht (m). Sie kommt mit dem Malabarischen ohngefähr wie das Hochteutsche und Dänische überein; obwol die Figur der Buchstaben nebst der Schreibart unterschieden ist (n).

§. III.

Die Sprache Maleiam ist das Malabarische auf der Westlichen Küste, und vom Samulischen, wie etwa das Portugisische vom Spanischen, unterschieden (a). Man bedienet sich in derselben der ein und fünfzig Samscrudanischen Buchstaben, welche Sprache mit dem Gren-dischen meistens übereinkommt (b). Nach dem Maleiamschen wird das Canarinische ohngefähr bis Goa (c), im Goanischen und Euncanesischen aber, nebst den beyden Sprachen gleiches Namens, insonderheit das Marastische oder Marradtische gebraucht. Dieses letztere ist jeho auch die Hof-Sprache zu Panschaur, und mag sich wol so weit erstrecken (d), bis die Sujurathische oder Gufurattische in dem Königreiche Gugjrâth, Gufuratt oder Gufjârat anfängt (e). Das Dacnische und Padtanische oder Padtâni-palchei, von Padtân in Bengalen und der

Pro-

(g) III. 13. c.
 (h) l. 953 fin.
 (i) III. 279 fin.
 (k) II. 708 med; 1021. C. XXV. pag. 114 med. III. 1002.
 (l) II. 433. **; 919 fin. vid. cap. V. §. 5. lit. f.
 (m) II. 109 fin; 919 fin. III. 1029 n. 8.
 (n) C. XXV. pag. 77 med; 78; 106. *. III. 279 fin.

§. III. (a) III. 475 n. 25; 1152 fin; 1217. b. IV. 18. o.
 (b) III. 267; 282 med. IV. 18 fin; ib. o.
 (c) III. 248; 282 fin; 475 n. 25; 1123 med.
 (d) II. 945 n. 3. III. 400 med; 475 n. 25; 1218. d.
 (e) III. 282 med; 400 fin; 476 n. 25. 26; 1117 fin.

Provinz Decan also genannt, sind nebst dem Indostanischen drey unterschiedene Mund-Arten im Mogulschen; bey Hofe aber gebraucht man daselbst das Persische (f), und unter den Gelehrten das Arabische (g). In der Sprache Balabanda findet sich eine Gleichheit der Buchstaben mit den Hebräischen (h). Uriaesch wird im Lande Orixia bis Ballastor, wo das Bengalische angehet, und das Mugilaische an den Tartarischen Grenzen geredet (i). Zwischen dem platten und Europäischen Portugisischen ist ein so grosser Unterscheid, daß, wer sich an jenes allein gewöhnet hat, dieses kaum verstehen kan (k): weil in der ersten die verba theils nicht recht nach ihren Conjugationibus, theils gar keine Conjugationes gebraucht werden (l). Schliesslich verdienet noch das Malaische, wegen der von den Holländischen Herren Predigern zu Batavia in dieser Sprache nunmehr herausgegebenen Bibel-Übersetzung (m), allhier mit angeführet zu werden; wiewol sie eigentlich nur auf den Inseln Borneo, Java, Celebes, Sumatra, Ternate, Malacca, &c. nicht so wol die Landes- als der Gelehrten und Kaufleute Sprache ist, auch mit dem Malabarischen gar nicht übereinkommt (n).

Das siebente Capitul. Von der Regierungs-Form und Policen in den verschiedenen Reichen dieser Lande.

§. I.

Von den Regenten des Landes, **S**ie haben bereits droben gemeldet, daß, ausser dem Könige zu Candy auf Ceylon, alle übrige heydnische Regenten auf der Westlichen Küste dem Grossen Mogul unterworfen sind (a). Jener

(f) C. XXV. pag. 117. a. III. 474 n. 22; 475 n. 23; 476 n. 26.

(g) IV. 26.

(h) III. 282 med; 399 med; 1002.

(i) III. 476 n. 26; 1029 n. 8. IV. 406. b.

(k) II. 1005 med. III. 1267 fin.

(l) III. 919 n. 4. vid. cap. V. §. 6. lit. c.

(m) vid. cap. XV. §. 3. lit. g.

(n) I. 616 fin. IV. 59 fin; 60 med; ib. x.

§. I. (a) vid. cap. III. §. 1. lit. e; §. 5. lit. d. o. w.

ner wird daher auch vor allen andern als ein rechter König erkannt, und bedienet sich allein einer könipl. Krone (b): Dagegen die Malabarischen Könige nur ihr ordentliches Mandiri-mundás, oder Herren-Zulband, und nebst dem das königliche Siegel, Sicca genannt, auf der Brust tragen (c). Sie führen zwar auch unter andern den Namen Râla (König); den aber ein jeder kleiner regierender Herr oder Pâleiajáre, der entweder dem Mogul, oder einem von den benachbarten grossen Fürsten zu Tanschaur und Tirutschinapalli unterworfen ist (d); mit ihnen gemein hat (e). So darf man sich auch unter den dortigen Naiken nicht gleich einen Europäischen Fürsten vorstellen (f). Bâba-Scâhhib, d. i. Herr Vater, ist der Titul eines Erb-Prinzen (g). Wenn derselbe zuerst die Regierung antritt, pflegen sie im Tanschaurischen, nebst andern Solennitäten, ihm etwas Reis, einen Dolch und Kohlen vorzusetzen, wornach er mit verbundenen Augen greifen muß: da denn das erstere eine glückliche Regierung, die anderen Stücke aber Krieg und allerhand Unglück bedeuten sollen (h). Den Königen ist zu Fortpflanzung ihres Geschlechts eigent-lich allein erlaubt, ausser den vielen Concubinen, fünf Gemahlinnen zu haben; darunter jedoch nur eine als die rechte Königin angesehen wird, und, wenn sie Kinder hat, dieses Vorrechts genießet, daß sie sich nach dem Tode ihres Gemahls nicht darf mit seiner Leiche verbrennen lassen (i). In geistlichen Sachen wird die Priester-Würde der königlichen vorgezogen, in weltlichen aber stehet alle Gewalt bey den Königen (k). Diese lassen ihre Lande durch verschiedene Befehlshaber regieren. Im Mogullischen stehet alles unter den beyden Nâwabs oder Diwans zu Arca-du und Catac, als Vice-Königen (l). Das Tanschaurische wurde sonst durch vier oder fünf Subeiataren oder Ober-Amtleute verwaltet. Nach der Zeit hat der König Succosi dieselben bis auf zwey, und zugleich die un-

(b) I. 910. l. III. 774 n. 11.

(c) III. 386. n.

(d) II. 603 med. III. 413. c; 1160. aa. IV. 444 fin.

(e) III. 762. l.

(f) I. 758 fin. C. XXV. pag. 164 n. 6. vid. cap. II. § 1. lit. g; §. 4. lit. m.

(g) III. 135. k; 386. o. IV. 310 med.

(h) III. 386 fin; ib. o. IV. 738 fin.

(i) I. 363 med; ib. a; 365 fin. IV. 738 med.

(k) I. 916 fin.

(l) III. 1003 fin; 1004; 1020 fin; 1029 n. 10. IV. 444 fin. vid. cap. III. §. 6. lit. n. r.

unter ihnen gestandene Awaldars' oder Awälurârs (m), allen Unterschleif zu verhüten, wieder abgeschaffet, und dagegen überall seine Carecâren oder Aufseher gehalten (n). Sein Wackil oder Reichs-Verwalter aber war der Bramaner Ananda-rayen (o). Ausser diesen hat noch jeder Ort seinen Maniacâren, d. i. Stadt- und Land-Richter (p). Die Pudiacâren sind gleichfalls obrigkeitliche Personen, so in einer gewissen Gegend das Recht verwalten (q). Ein Cawel-câren, oder Grenz- und Land-Hüter, hat wiederum seinen Pörundani und andere Bedienten (r), so, wie zu Tanschaur der Säid' oder Commandant den Chorwâl oder Stadt-Vogt über die Schar-Wache, unter sich; welche beyde gemeinlich Muhammedaner zu seyn pflegen (s).

§. II.

Die Regierungs-Art ist im höchsten Grad despotisch und slavisch; und alles darauf eingerichtet, daß die Unterthanen nur mit genauer Noth ihr Leben hinbringen können (a). Viele müssen, den Hunger zu stillen, sich, oder die ihrigen, zu Slaven verkaufen; und ein Bissen Reis kan oft in der Familie die heftigsten Zänckereyen erregen. Wer hingegen so viel erwirbt, daß er satt Reis zu essen, eine Hütte zur Wohnung und ein Stück leinen Tuch zur Decke hat, wird schon für einen wohlhabenden und glückseligen Mann angesehen (b). Im Tanschaurischen gehören alle Ländereyen dem Könige, für deren Bestellung die Besitzer nur etwa ein oder zwey Fünftheile von den Früchten zu geniessen haben (c), auch dabey, so oft der König durch das Land reiset, von seinem grossen Gefolge sehr mitgenommen werden (d). Ein jeder, der Gewalt hat, suchet sich durch Beraubung des gemeinen Haufens zu bereichern; da denn nimmer ein stärkerer über den andern kommt und ihm seinen Raub wieder wegnimmt: bis zulezt alles in die Schatz-Cammer des Moguls oder des Königes fließet (e). Reichthum und Vermögen wird bey den Unterthanen nicht

an?

der slavischen Regierungs-
Art,

(m) l. 397. b; 424. c. III. 105. i.
 (n) l. 424. b; 878 med; 880 med. III. 460 fin; 1249. t. IV. 589. r.
 (o) III. 1020. i.
 (p) l. 424. d; 879. d; 882. f.
 (q) III. 345. x.
 (r) III. 92 fin; 1024. IV. 444 fin.

(s) III. 46. q; 143 fin; ib. u; 144; 786 fin. IV. 751 fin.
 §. II. (a) l. 600; 601. II. 956 med. III. 172 n. 10. IV. 503.
 (b) III. 1056 fin. IV. 446 med; 447.
 (c) l. 454 fin; 879; ib. d; 909. k.
 (d) l. 504.
 (e) l. 880 fin. III. 166 fin; 1056.

(f)

anders als ein Verbrechen angesehen. Sobald jemand dergleichen von sich merken läßt, wissen die Regenten bald eine Schuld auf ihn zu bringen und ihn durch Schläge, oder vermittelst der ihm unter einer Cocus-Schale über den Nabel gebundenen Wühl-Würmer zu nöthigen, daß er seine Schätze entdecken muß (f). Dieses und der heydnische Uberglaube von der Seelen Wanderung machet, daß die Malabaren oft ihr Geld unter die Erde vergraben (g). Es wird daher bey Grundlegung eines neuen Hauses von der Obrigkeit gemeinlich eine Wache ausgesellet, welche sich der etwa daselbst verborgenen Schätze bemächtigen könne (h).

§. III.

Ben solchen Umständen ist leicht zum voraus abzunehmen, wie viel man sich von der heydnischen Justiz zu versprechen habe: als worin die Malabaren selbst den Vorzug der Europäer erkennen (a). Die Sache rühret nicht so wol daher, daß sie, in Ermangelung geschriebener Gesetze, sich allein nach dem Ausspruch alter und erfahrner Personen richten (b): als vielmehr, weil die Mächtige und Vornehme ihre eigene Richter sind, die geringen aber sich entweder mit Geschencken helfen, oder alles über sich hergehen lassen müssen (c). In geringen Sachen, oder an entlegenen Orten, wo kein Maniacaren zugegen ist, mag es noch wol am besten zusehen; da nemlich die Nätans oder Nätameicärer, d. i. Vorsteher und Aelteste von jeder Caste, ingleichen die Haus-Väter, dergleichen Streitigkeiten nach ihren Sitten und Herkommen ausmachen. Wie wol es auch da nicht an mancherley Ungerechtigkeit, sonderlich wider die Christen, fehlet (d). Wenn die Obrigkeit einen Befehl publiciren, oder jemand wegen eines verlohrenen Kindes, Sclaven und anderer Sachen Kundschaft einziehen will, muß ein Ausrufer solches unter dem Schall eines hellklingenden messingenen Beckens dem Volck bekannt machen (e).

schlechten
Verfassung
des Justiz.

In

(f) ll. 896. vid, cap. IV. §. 6. lit. i.

(g) ll. 723 med. vid. cap. XII. §. 3. lit. n.

(h) III. 772. q.

(b) l. 424. a; 425.

(c) l. 880. e. III. 144 z; 491 n. 12. vid. §. 3. lit. t.

(d) III. 175. d; 176; 305 med; 822 med. IV. 440 fin.

(e) l. 459. a.

In Gerichten bedienen sie sich mannigleyer Eydschwüre, als: daß sie lahm, taub, stumm, blind, u. werden wolten: welche unter ihnen von gang besonnderer Kraft und Gültigkeit sind (f). Auch haben sie eine Art ihre Unschuld zu beweisen, wie vordem in Europa die Ordalia gewesen, da z. E. jemand die Hände in siedend Del, gesottene Butter und einen Korb voller Schlangen stecket, oder durch einen Fluß voller Crocodillen schwimmt (g). Wider die öffentlichen Verbrecher, sonderlich die Diebe des auf dem Acker ausgedroschenen Getreides, Straßen-Räuber, u. d. g. sind zwar mancherley harte Leibes- und Lebens-Strafen verordnet (h). Man findet aber dennoch vor den letztern in vielen Gegenden wenig Sicherheit (i): als denen meistens nur die hin und wieder errichtete Frey-Städte zu gute kommen (k). Ihre ordentliche Strafe ist das Spieß; wozu sie den Pfahl selbst auf den Nicht-Platz tragen müssen (l). Bey den Executionen verrichtet einer der beherztesten Soldaten das Amt des Scharfrichters (m). Manche Strafen sind nach der despotischen Regierungs-Form sehr ungereimt eingerichtet; wie es also wol recht abgeschmackt heraus kommt, wenn der lezt verstorbene König von Tanschaur ben angetretener Regierung verordnet, daß, wer ihn bey seinem vorigen Namen nennen würde, zur Strafe eine Meße Salz auf einmal auffressen sollte (n).

§. IV.

Policey

Und eben so schlecht ist es mit den übrigen Stücken der Policey bestellt. Die Grossen, welche den Verkauf des Getreides allein in Händen haben, suchen den Preis desselben jederzeit aufs höchste zu treiben, oder gar durch Verfabrung des Mellu in fremde Lande eine Theuerung zu machen, und können es ohne Erbarmen ansehen, wenn bey der gleichen Noth die Leute in grosser Anzahl Hungers sterben (a). Für gemeiner Leute Arbeit ist der Lohn so knapp zugeschnitten, daß derselbe kaum halb zu ihrer nothdürftigen Erhaltung hinreicht, und sie daher verleitet wer-

(f) l. 482 e. III. 1284 med.

(g) III. 229 fin; 734 med; 735 med.

(h) l. 425 med. III. 150; 777.

(i) III. 149 fin; 457 n. 2. IV. 98 fin.

(k) III. 229 med.

(l) III. 150 g; 490. R. 7.

(m) III. 315. w.

(n) IV. 738. f.

§. IV. (a) III. 561 med; 1056 med. IV. 72; 261.

werden, sich durch allerhand Unterschleif und Diebereyen zu helfen (b). Nebst dem fehlet es an der nöthigen Einrichtung und Sorge für die Erziehung der Jugend, damit sich dieselbe dereinstens ehrlich ernähren könnte. Die Kinder müssen bey der Profession ihres Vaters bleiben: welches zwar seine Vortheile hat, aber auch, wie alles monopolium, dem gemeinen Wesen grossen Schaden thut (c). Der Mangel der Posten und überhaupt eines bequemen Fuhrwerks, nebst andern sonst berührten Ursachen, machen den Brief-Wechsel und das Reisen zu Lande sehr beschwerlich (d). Im Tanschaurischen wird solches insonderheit durch die häufigen und kostbaren Zölle nicht wenig vermehret (e), und zu Tanschaur keine vornehme Person oder Ausländer, ohne Vorzeigung eines Passes vom Commandanten, aus dem Thore gelassen (f). Dagegen kan man jezo im Mogulschen ungehindert fortkommen, nachdem alle Zölle längst der Küste auf ewig abgeschaffet worden (g). Inzwischen dienen doch auch in den erstgedachten Landen die hin und wieder mit Cocus- und andern schattigten Bäumen bepflanzte Wege (h) den Reisenden zu einiger Bequemlichkeit. Auch sind in allen Städten und Dörfern, und auf den Land-Strassen, fast auf jede vierthel Meile, Ruhe-Häuser, Teru-wasel oder Säwadi genannt, angeleget: in welchen ein jeder die freye Herberge hat (i). Bisweilen findet man noch wol darneben gewisse Wasser-Bandel, d. i. aus Cocus-Zweigen zusammengeflochtene Hütten, woselbst den Reisenden, von wegen gewisser Stiftungen, Wasser, Milch und Butter umsonst gereicht wird (k). Die Verwirrung im Münz-Wesen rühret vornemlich daher, weil ein jeder die Freyheit, Geld zu schlagen, durch Geschencke erhalten kan: da man sonst wider die falschen Münzer sehr scharf verfähret (l). Unter den gewöhnlichsten Münz-Sorten machen 80 kuyferne Cas, ingleichen 8 Tout, ohngefehr einen Fanam oder 6 Dreyer bis

(b) III. 1056 med. IV. 560 fin.

(c) II. 728. III. 175. b. IV. 388 fin.

(d) C. XIII. pag. 67 fin. III. 457 n. e.
vid. §. 3. lit. i. cap. IV. §. 5. lit. l.
cap. XII §. 5. lit. o -- v.

(e) I. 93 fin; 881. II. 32; 42. C.
XVII. B. pag 15 fin. III. 89.

(f) III. 148. d.

(g) I. 104 med. II. 815 fin.

(h) I. 352. p. III 788. f.

(i) I. 115; 351 b; 909. h. III. 580. z;
1016 d. IV 254 fin. vid cap. VIII.
§. 2. lit. m. cap. XII. §. 4. lit. m.

(k) I. 352. m; 369. g; 892. b. III.
494 med.

(l) III. 365; ib. g.

bis 2 Groschen Sächsischer Münze (m), und 10 Fanam einen Perdou (n). Drey Rupielo der Rûpals machen eine Pagode (o). Diese heißt auch sonst Warâgen und gilt 2 Thaler mit noch einigen Groschen Aufgeld (p). Maracâl ist ein Maas, etwas kleiner als eine Deutsche Mege, deren 40 auf ein Còdrei gehen (q); und eine Medide Reis hält anderthalb Pfund am Gewichte (r).

§. V.

und Kriegs-
Wesens.

Den Beschluß machet für dieses mal die schlechte Kriegs-Verfassung der Indianer. Ihre Soldaten marschiren wie eine Heerde Kühe ohne Ordnung durch einander (a). Die Reuterey bestehet aus Zuckern, welche sich aber eben so wenig mit den Pferden zu behelfen wissen. Ihre vornehmste Sorge ist, dieselben lebendig aus der Schlacht zu bringen, weil sie mit ihnen zugleich den Sold verlieren (b). Ein Wâli-Sérweicâren bedienet so viel, als ein Corporal, die Câsa-Sérweicâren aber sind Ober-Officiers (c). Jeder Soldat ist ein angefassener Bürger, und kan allezeit seinen Abschied bekommen: wiewol mancher für einen gemeinen Soldaten-Dienst noch Geld zugiebt (d). Vornehme Herren pflegen derselben eine Anzahl auf ihre Kosten zu unterhalten, die im Nothfall zu des Königes Diensten stehen, und durch welche sich ein jeder wider den andern selbst Recht schaffet (e). Ihre Waffen bestehen hauptsächlich in einem Säbel, mancherley Arten von Wurff-Pfeilen, u. d. g. (f). Sonst gebrauchen sie auch im Kriege, wie bekannt, die Elephanten (g). Die Bestungen sind mit Mauern und Graben voller Crocodillen verwahret (h). Zur Eroberung derselben soll insonderheit der Marratische Prinz Siwôli-râsa sich beym ersten Anfall einer besondern

(m) I. 402. d. 936. d. II. 451. ***; 740.

III. 258 med.

(n) I. 623. II. 451. ***.

(o) III. 1134 med.

(p) I. 460. d. II. 949 fin. III. 56. h;

I. 287 fin.

(q) I. 468 b; 915. u. III. 829. m.

(r) I. 847; 857.

(b) II. 420. III. 88; ib. b.

(c) IV. 842 fin.

(d) III. 541. t.

(e) III. 144. z.

(f) II. 420. III. 239 n. 1 -- 3.

(g) I. 115 med. III. 1004 med; 1005 med.

(h) III. 369 fin; 1005 med. vid. cap. III. §. 2. lit. l.

§. V. (a) I. 934. a. II. 419 fin.

den Art von Sturm-Leitern bedienet haben. Selbige werden einer gewissen grossen Eider, Ud'umbu genannt, auf den Rücken gebunden, welche damit die Mauer hinan läuft und sich oben mit den Zähnen und Vorder-Füssen so fest anhält, daß man sie mit aller Macht nicht los reißen, und also die Leiter sicher hinauf steigen kan (i).

Das achte Capitul.

Von der Malabaren Gemüths-Beschaffenheit und Fähigkeit des Verstandes.

§. I.

Bisher ist von den Indianischen Landen und Einwohnern insge-
 mein gehandelt worden. Was nun hiernächst besonders die Malabaren
 Malabaren und zuerst ihre Gemüths-Beschaffenheit be-
 trifft: so äussert sich bey derselben eben dasjenige auf eine ausnehmende
 Weise, was man überhaupt von der bloß natürlichen Art der Menschen
 nach ihren Temperamenten und Eigenschaften zu bemerken findet. Diese
 sind, auch in dem bloß natürlichen, so zu reden, nur auf einer Seite
 schön, und es dürfte vielleicht sehr schwer zu entscheiden stehen, ob z. E.
 bey einem Cholerico mehr natürlich gutes oder tadelhaftes anzutreffen
 sey. Den Rednern fällt es daher so leicht, einen Melancholicum über alle
 andere zu erheben, als denselben in Gegeneinanderhaltung mit den übrige
 n Temperamenten lächerlich und verhaßt zu machen. Die so hoch ge-
 rühmte Vermischung der Temperamente würde dem Mangel vielleicht
 abhelfen, wenn sich nicht dabey das verwerfliche so wol, als das Gute
 von jedem Temperamente mit untermengte. Ein Malabar ist nach sei-
 ner ziemlich phlegmatischen Gemüths-Art von einem gleichgültigen,
 sorg-

(i) IV. 852. h; 921. n.

sorglosen, sinnlichen, niederträchtigen, stillen und langsamen Wesen so wol zum Guten, als Bösen. Wenn er mehr aufgeweckte Lebhaftigkeit besäße, würde er sie zu beyden anwenden, oder nur nach Art der Europäer desto mehr in allerhand freche und üppige Unternehmungen ausbrechen. Eine gute Anzahl Schul-Kinder wird nicht leicht einen Lerm und Unordnung anrichten. Selbst bey müßigen Stunden spielen sie entweder ein wenig in aller Stille, schlagen die Beine in einander, und sitzen unbeweglich da, wie ein Bild, oder legen sich nieder zu schlafen. Sie sind aber beym Lernen und sonst zu guten Dingen eben so träumerisch (a). Sie brauchen daher viele Zeit und Übung eine Sache zu fassen, und was zehn Europäer verrichten, ist wol dreyßig Indianer Arbeit (b). Nebst dem climate mag dazu die sclavische Regierung nicht wenig beytragen. Diese erhält sie in einer beständigen Blödigkeit und Furcht etwas zu unternehmen (c). Man könnte sich dabey ihre Entfernung von der Ambition und allzugrossen Neugierigkeit als etwas rühmliches vorstellen, wenn nicht zugleich der Mangel einer Begierde nach guten Wissenschaften und der Wahrheit damit verknüpft wäre (d). Und ohne dem indifferenten und gleichgültigen Wesen, auch selbst in Sachen die Religion und das Heyl ihrer Seelen betreffend (e), verdienete ihre ungemeine Gelassenheit allerdings nachgeahmet zu werden. Selbst bey ihrer grossen Neigung zur Zänckerey wird es doch nicht leicht zur Thätlichkeit kommen, noch ihr Gemüth dadurch sonderlich beunruhiget (f). Sie werden nicht ungehalten, wenn man sie erinnert oder bestrafet, es hat aber auch gemeinlich nur bey ihnen die Wirkung, daß sie, ihre Scharfsinnigkeit sehen zu lassen, dagegen allerhand neue Fragen und Schwierigkeiten aufzuwerfen suchen (g).

§. II.

schärfste
gen Ge-
müths Art

Nebst der Trägheit sind die Malabaren auch der Wollust im höchsten Grad ergeben (a). Zwey sonst von einander gar sehr unterschied-

schie-

§. I. (a) III. 1053 med. -- 1054 med. vid.

cap. IX. §. 1. lit. o.

(b) III. 174 med; 175 b.

(c) II. 956 med; 957. III. 139. o; 172 n. 10.

(d) II. 136 med; 171 n. 8; 569 d.

(e) II. 955; 982 fin; 1064. III. 139.

o; 180 n. 14; 1204 fin; 1294 fin.

IV. 283 n. 5. vid. cap. X. §. 1. lit. c. - l.

(f) C. XVIII. B. b4* II. 956 fin. III. 372. p.

(g) I. 132 med; 138 fin. II. 874.*

§. II. (a) I. 143 fin; 774 fin.

schiedene Temperamente; deren Vermischung aber bey dieser Nation dennoch keine heilsame Temperatur hervorbringt. Die Reichen halten viele Weiber, die Armen hingegen behelfen sich, wenn es noch am ehrlichsten zugeht, mit den so genannten Tanzhuren (b). Man siehet es daher gern, wenn die jungen Leute aus der Gemeinde sich, allen solchen Versuchungen zu entgehen, bald nach göttlicher Ordnung verhehligen (c). Wir wollen jetzt nicht weitläufig untersuchen, ob die folgende Eigenschaften mehr ihrem tragen, als wollüstigen Naturell zuzuschreiben seyn möchten, welche man sonst gemeinlich als eine Wirkung des letztern anzusehen pflegt. Ein Malabar ist sehr gesprächig (d) und freundlich im Umgange, obgleich nicht ohne Verstellung (e). Er kan den andern mit allerhand lächerlichen Complimenten auf die unverschämteste Weise herausstreichen und ihm nach dem Munde reden, sonderlich wenn er von ihm was zu hoffen hat (f). Nichts wird ihm leichter, als vieles zu versprechen (g), und der von dem Apostel Tit. 1, 12. angeführte character der Eretenser schickt sich auch auf diese Indianer nicht uneben: wie sie denn die Berg- Wald- See- und grosser Leute Lügen für privilegirt und erlaubt halten (h), auch sicher drauf los borgen und faullentzen können, ohne wegen der folgenden Zeit bekümmert zu seyn (i). Ihre Habsucht und Bemühen, auf alle Weise einen Profit zu machen (k), wird durch das gütige und mitleidige Naturell (l) so gar nicht gemässigt, daß es vielmehr ganz natürlich aus einander folget, wenn ein reicher Malabar, der in der Hoffnung, den Himmel damit zu verdienen, oder sich, wie mit allen gottesdienstlichen Wercken, vor andern hervor zu thun und seines Namens Gedächtniß zu stiften, den Armen, oder vielmehr den faulen Bramanen und dergleichen starcken Bettlern Gutes thut, für dieselbe Ruhe-Häuser und reiche Stiftungen anleget (m), sich nachher bey einer andern Gelegen-

(b) II. 1013 fin. vid. cap. X. §. 5. lit. b.
 (c) I. 235 fin. II. 975. III. 1 med.
 (d) I. 844 med. III. 139 fin.
 (e) C. XVIII. B. b4* med.
 (f) III. 1294. IV. 283 n. 5 fin; 284 n. 6; 287 n 10; 541 n. 6.
 (g) C. XXV. pag. 25 med.
 (h) II. 955 fin. III. 171.

(i) III. 180 fin; 383. h.
 (k) III. 166 med; 171 fin.
 (l) I. 143 fin. III. 125. n.
 (m) I 60 fin; 352 k.; 945 e. III. 166 fin; 213 med; 494; 561 med. IV. 1071. vid. cap. VI. §. 4. lit. k. cap. X. §. 16. lit. m. n; §. 23. lit. w-z.

genheit durch Ausfaugung der Armen seines Schadens wieder zu erholen suchet (n). Und daß die Nation, bey ihrer äuffersten Sorglosigkeit für das Heyl der Seelen (o), es zugleich mit einer unsinnigen Werckheiligkeit fast bis aufs höchste getrieben (p), läßt sich so leicht mit einander vergleichen, als wenn sonst der natürliche Mensch aus der Atheistery und Verachtung alles dessen, was göttlich ist, gemeiniglich zunächst in den gröbsten Aberglauben und Phantastery zu verfallen pflegt. Wie man denn überhaupt sich diese nicht eben gar zu rühmliche Beschreibung von der angebohrnen Gemüths- Art der Malabaren keinesweges so verächtlich vorstellen darf, daß andere Nationen darunter vor jenen vieles solten voraus haben, wenn man sie nach ihrer eigentlichen Gestalt vollständig abschildern und den Schein von der Wahrheit jedes mal unpartheyisch unterscheiden würde. Der Mangel einer guten Cultur und Erziehung machet zwar bey diesen Indianern den Anfang ihrer Bekehrung allerdings schwer: um so viel mehr aber ist Gott zu preisen, der in dem verwilderten Acker das Wort seines Evangelii Wurzel schlagen lassen, daß zu hoffen, es werde sich von der fortgesetzten Arbeit an dieser Nation immer mehr Segen zeigen und etwas gutes ausgerichtet werden können (q).

§. III.

und Fähig-
keit des
Verstand-
es.

Sonst kan man der Nation nicht alle Scharffsinnigkeit des Verstandes absprechen, noch sie für Barbaren ansehen, die nichts wüßten von Gelehrsamkeit, guten Sitten, oder einer philosophischen Moralität (a). Die Handwercks- Leute und Künstler können sich mit ihren wenigen Instrumenten sehr geschickt behelfen und auch anderer Arbeit leicht nachmachen (b). Nur ist hierbey der Unterscheid zwischen den geehrten und verachteten Geschlechtern in acht zu nehmen: weil aus den letzten viele als das Vieh aufwachsen, und z. E. ein Suttirer- Kind es einem andern von den Parreiern an Fähigkeit weit zuvor thut (c). So kommt auch das meiste bey ihnen auf das Gedächtniß an, als wozu sie
nur

(n) vid. cap. VII. §. 2. lit. e; §. 4. lit. a.

(o) vid. cap. X. §. I. lit. i-p. cap. XIII. §. 2.

(p) vid. cap. X. §. 16. lit. l--q; §. 18. lit. m--i*.

(q) IV. 243 med; 826 fin.

§. III. (a) I. 15 med; 44 med; 143 fin.

(b) II. 419. vid. cap. XII. §. I. lit. f--m.

(c) III. 170.

nur in ihren Schulen, und zwar auf eine so slavische Weise angeführet werden, daß sie oft ganze Bücher und eine grosse Anzahl einzelner Wörter ohne alle Verbindung und Verstand nach der Reihe hersagen können, jedoch nicht anders, als wenn sie sich auf das erste Wort zu besinnen wissen. Am iudicio und reiser Beurtheilung einer Sache sind sie hingegen sehr schwach: wozu, nebst ihrer natürlichen Complexion, die schlechte Erziehung und slavische Regierungs-Art vieles beyträgt (d). Eben daher vermag das so genannte præiudicium auctoritatis, oder Vorurtheil von anderer Leute Ansehen, am meisten bey ihnen, daß sie alles, was ihre Periörgöl oder Gelehrte, und sonderlich die unter den Malabaren sehr hoch gehaltene Priester ihnen vorsagen, blindlings annehmen und ihrem Exempel folgen (e). Am faßlichsten ist es ihnen, wenn man durch Gleichnisse redet (f); deren sie sich auch selbst (g), nebst allerhand Sprüchwörtern (h), sehr häufig zu bedienen pflegen.

Das neunte Capitul.

Von der Malabaren Wissenschaften und Künsten.

§. I.

Wie weit die Malabaren es darin bringen können, ist aus dem, was jetzt eben angeführet worden, leicht zu beurtheilen. Sie haben zwar, ausser den vielen sündlichen Künsten, fast alle diejenigen Wissenschaften und Künste, so in Europa getrieben werden (a),

Von den
Wissen-
schaften der
Malabaren
überhaupt
und

(d) I. 561. II. 955 med. III. 169 fin; 1204 fin. vid cap. IX. §. 4. lit. d.

(e) II. 955 fin; 1016 fin; 1023. C. XXV. pag. 150. vid. cap. XIII. §. 2. lit. t. - w. a*.

(f) III. 169 n. 6. IV. 817.

(g) I. 164; 172 med; 391 fin, II.

351 fin; 854. C. XXV. pag. 136. x. fin. III. 491 n. 10.

(h) II. 1020 fin. III. 90; 171 fin; 177 med; 490 n. 6; 491 n. 12; 578. u; 588 med; 739 med; 788. c; 942. f. IV. 360 fin; 937. w.

§. I. (a) I. 44 fin; 128 med; ib. fin.

und von jeder ihre besondere Saktirangöl oder Systemata nebst andern Schriften (b). Allein, da es denselben an richtigen Grundsätzen fehlet: so kan man sich auch von dem übrigen Inhalt nicht viel versprechen (c). Von den Pflichten der Lehrer und Lernenden wissen sie zwar viele gute Regeln anzugeben (d). Auch findet man in allen Städten und Dörfern Schulen (e), wo die Kinder von den Warriärs, oder Schulmeistern (f), aus ihrem A B C-Buche, Ari-wari oder Aritlúwadi genannt, und dem kleinen Moralien-Buche, Condeiwenden, im Lesen (g), wie auch im Schreiben und verschiedenen Rechnungs-Arten nach einer ziemlichen Ordnung unterrichtet werden (h). Dem ohnerachtet aber giebt es doch sehr wenige, die es nur in den beyden ersten Stücken zu einiger Fertigkeit gebracht hätten (i): daher die Malabaren den Vorzug der Franckenvarischen Missions-Schulen vor den ihrigen gar leicht erkennen (k). In den letzten werden die Kinder zum ersten mal mit vielen Ceremonien und Solennitäten aufgenommen; dabey die übrigen Mitschüler (l), wie sonst ordentlich um den Neu- und Voll-Mond und des Sonnabends, einige Stunden Schul-Ferien haben (m). Sie lernen alles singend und auf solche Weise auch die vorgesungene Buchstaben oder Zahlen in den Sand schreiben: weil dieses dem Gedächtniß hilft (n), jenes aber sie vor der Schläfrigkeit bewahren muß (o). Wie denn die Malabaren überhaupt bey Ablefung einer Schrift gerne singen (p) und sich dadurch unter allen Verrichtungen aufzumuntern suchen (q). Insonderheit ist ihre so geschickte als mühsame Art, mit einem schweren eisernen Griffel auf Nles-Blättern zu schreiben, ohne daß sie die Hände auf etwas ruhen ließen (r); ingleichen, wie die Kinder solches nach und nach erlernen müssen (s), billig zu bewundern. Die Blätter werden da-

zu

(b) I. 339. f; 375 k; 378 med; ib. e.

(c) I. 727. III. 910 med.

(d) I. 421 fin; 422.

(e) I. 127 fin.

(f) C. XXV. pag. 154 fin.

(g) I. 409. b; 410. d. e. IV. 421. k.

(h) I. 403 -- 408; 410 fin -- 412.

(i) I. 128.

(k) I. 428; 928 med.

(l) I. 409; 410.

(m) C. XXV. pag. 162 n. 2. III. 594. z. a.

(n) I. 404 d. e; 410 c.

(o) II. 723. III. 1054.

(p) III. 569. c.

(q) I. 180.

(r) I. 127.

(s) I. 410. h; 412. q.

zu mit einem Messer besonders zubereitet (t), und bekommen hiernächst von einem darüber gestrichenen Del eine gelbe, die eingegrabene Buchstaben aber eine schwarze Farbe (u). Sonst kan man auch aus einem Nicotriol, Turufu genannt, und der Frucht Cadhuccai, oder aus Fusch Tinte machen, und zur Noth auch die Galle des Tinten-Fisches Canaway dazu gebrauchen (v). Oeffentliche hohe Schulen werden zwar unter diesen Indianern nicht gefunden: doch sind die Sastirigöl gleichsam ihre Professores, deren jeder seine Zuhörer hat. Die Ernennung eines solchen Sastiriar oder Sastri geschieht unter allerhand Ceremonien, wie etwa in Europa bey Ertheilung der Doctor- oder Magister- Würde (w).

§. II.

Unter ihren Wissenschaften und vier und sechzig Caläckianangöl ^{Schreib-} oder Künsten (a) hat jede ihre besondere Götter (b) und Benennungen (c). ^{Art,} Ihre Schreib-Art in Briefen ist nach Orientalischer Weise meistens sehr adfectirt und schwülstig (d). Die Malabarische Poesie bestehet aus ver- ^{Poesie,} schiedenen Arten zu reimen, als: Wönpâ, Calidurei, Cadtumuganeij, Emugâm, &c. (e). Dergleichen Verse werden von den Wittuwargöl oder Poeten (f), ingleichen von den Fankshuren, nach gewissen schweren Tact-Arten abgesungen (g). Wiemol die Indianer in der musicalischen ^{Musik;} Harmonie sehr unerfahren sind und bey ihrer rauhen Sprache kaum einen Ton fassen können (h). Und so mag auch die Instrumental-Music mit ihrem Künnari, Tambûru, u. d. g. Instrumenten, wol nicht eben die angenehmste seyn (i). ^{Sitten-} ^{Lehre,} Bey der practischen Welt-Weisheit und insonderheit der Sitten-Lehre, Grara Sastiram genannt, kommt das meiste an auf ihre vier philosophische Secten, so, daß derjenige, welcher nichts von der Weisheit derselben besitzt, als ein Anjâni oder Ackiâni, d.i.

(t) I. 410. g. II. 721 med.

(u) I. 127 fin.

(v) III. 334. i. fin.

(w) I. 343. b. c; 413. bb. II. 168 med.

(d) III. 555 fin. vid. die Malabarische Correspondenz Contin. VII. XI.

(e) I. 443. f. II. 1035 med. IV. 105. i.

(f) III. 112.

(g) I. 443. d -- f.

(h) III. 364. e; 673 fin.

(i) I. 446. q; 741 fin. III. 756 med.

§. II. (a) III. 103 fin.

(b) I. 369. k. vid. cap. X. §. 7. lit. m.

(c) I. 128 med.

d. i. unweiser oder theoretischer und practischer Atheist, angesehen wird. Es haben diese vier verschiedene Stufen der Weisheit eine grosse Aehnlichkeit mit den vier Wegen Pythagoræ zur Gleichheit Gottes zu gelangen, ingleichen mit den vier verschiedenen Secten der Juden und Griechen (k). Die Scharigeiccarer, welche sich in äusserlichen Tugenden und der Selbst-Erkänntniß üben, sonst aber Welt-Leute sind, kommen gewisser massen mit den Sadducæern und Epicuræern überein (l). Die Kirigeiccarer, welche sich mit allerley zum Götzendienste gehörigen Wercken und Ceremonien beschäftigen, und zu denen insonderheit die Bramaner und Ismärter- oder Seiwer-Secte gehören, können mit den Pharisæern und Platonis verglichen werden (m). Dagegen die Jögigöl, und unter denselben die Táwasigöl oder Büßende, welche bey den strengen Buß-Arten sich des Jögam, d. i. der Contemplation und steten Einkehr in sich selbst bestreuen, mit den Therapeuten und Aristotelicis (n); und endlich die Njänigöl, welche Njänam oder die Weisheit im höchsten Grad besitzen und durch das Herzens-Gebet mit ihrem Gemüth stets aufsteigen, mit den Essæern und Stoicis in eine Vergleichung können gebracht werden. Eine Art der letzten Secte, Carmackiänam, oder die bedeckte Weisheit genannt, machet alle Übungen der drey ersten mit; andere hingegen sind Sannasigöl, welche Turawickiänam, die offene Weisheit, haben, allen Götzendienste und Reinlichkeit verwerfen, nackt gehen und ganz Eynisch thun (o). Diese Leute nun wissen von dem einigen göttlichen Wesen, seinen Eigenschaften und der Erkenntniß unserer selbst nach der Vernunft sehr wohl zu reden (p). Auch verstehen sie etwas von den verschiedenen Temperamenten, deren das Cholerische und Sanguinische Raschadum, das Melancholische Tschattimum oder Tschantawidum, und das Phlegmatische Tamadum genennet wird (q). Einen recht weisen Mann pflegen übrigens die Malabaren daran zu erkennen, wenn

(k) l. 128 med; 485. c. III. 211 fin -- 213.

(l) l. 359. III. 213 med.

(m) l. 359 fin; 372. t; 933. d. III. 214; 215. IV. 820 fin.

(n) l. 360. III. 215 fin. vid. cap. X. §. 24. lit. q.

(o) l. 361 med; 579; 755 med. II. 44. III. 217 -- 219. vid. cap. X. §. 1. lit. i; §. 5. lit. y -- e*; §. 21. lit. q. r; §. 24. lit. r.

(p) l. 381. c; 578 med; 680. vid. cap. X §. 4. lit. b.

(q) l. 898. d -- f.

wenn er alles verleugnet, mäßig lebet im Essen und Trinken, seine Gedanken beständig auf Gott richtet, und sich stets mit weisen Sprüchen hören lästet (r); sonderlich aber wenn er die Zeit seines Todes einen Tag oder einige Stunden vorher angeben kan (s). Wiewol auch oft jeder Bettel-Mönch, der ein paar unbekante Verse aus den Poeten herzusagen weiß, den Namen eines Njani davon trägt (t).

§. III.

Ihre Physic, oder Pumi Sastiram, bestehet aus sechs und neunzig Stücken (a) und unzähligen abentheurlichen Träumen. Sie wissen, daß es gerade acht Millionen und viermal hunderttausend Arten lebendiger Geschöpfe gebe (b). Ebbe und Fluth entstehet ihrer Meynung nach daher, wenn das Meer Odem holet, der Donner aber von dem Saltz des ausgedünsteten See-Wassers, welches bey seiner Entzündung in der Luft so knistert und knastert (c). Andere hingegen versichern, daß der König Dewa-Indiren alsdenn in einer andern Welt Krieg führe und sich des Regen-Bogens, Indirawillu genannt, an statt des Fliß-Bogens gebrauchte (d). Die Metalle unterscheiden sie nicht auf einerley Art, indem einige zehn, andere neun, sieben und weniger Gattungen zählen (e). Zu den vier bekantten Elementen wird von ihnen noch das fünfte, Agálam, oder das leere spatium zwischen Himmel und Erde, gerechnet (f). Die Medicin, Waiddia Sastiram, gehet unter den Malabaren am meisten im Schwange (g), und fehlet es ihnen auch nicht an mancherley Arzeney-Mitteln (h). Es bestehet aber ihre ganze Medicinische Wissenschaft nur in einer Empirie, und wer von seinen Eltern oder Verwandten einige Recepte geerbet, ist, nach ihrem Sprüchwort, schon ein guter Medicus, wenn er erst zehn Patienten todt curiret hat. Wie sie sich überhaupt gar nicht bemühen, die Ursachen der Kranckheiten zu untersuchen (i): so kan sich ein

(r) I. 389 fin. III. 682.b; 1285 fin.

(s) IV. 187 fin.

(t) III. 1285 fin.

§. III. (a) I. 128 fin; 894.c.

(b) I. 488.a; 923.c; 937 med. III. 462 n. 10.

(c) II. 1024 med; 1052 n. 5.

(d) I. 124 fin.

(e) IV. 801.

(f) I. 47 fin; 897.b. III. 445 med. vid. cap. X. §. 6. lit. i.

(g) I. 128 fin; 147 fin.

(h) I. 148 med; 896.c.d. III. 529.f.

(i) C. XVIII. B. c. 4 med. II. 1020 fin. III. 142.s; 568.b; 1072.

ein Malabar viel weniger entschliessen, die ihnen so abscheuliche Anatomie zu üben (k). Dagegen aber sind sie bey der Erkenntniß des menschlichen Leibes, Udelcuru genannt (l), desto sorgfältiger, die Winde im Leibe und Rückgrad, ingleichen wie oft ein Mensch des Tages Othem hole, auszurechnen (m). Von dem letzten wollen sie die Ursachen der viertausend vierhundert und acht und vierzig Arten von Kranckheiten (n) und der Abkürzung des Lebens (o) herleiten. Sie können uns ferner von sechs und neunzig Tattuwangöl oder Philosophischen Wesen am menschlichen Leibe (p), ingleichen von dem fünferley Leben im Menschen (q) und fünf Stockwercken im Haupt und Ober-Leibe Bericht geben. Und nunmehr wissen wir, daß der leise oder veste Schlaf des Menschen daher entsethet, je tiefer die Seele in diesen Stockwercken herab steigt (r). Mit den dort so häufigen Augen-Kranckheiten wissen die Malabarischen Aerzte noch am besten umzugehen (s); von der Chirurgie hingegen am allerwenigsten (t). Bey Abhuturei hatte sich vor einigen Jahren ein Parreier durch das Vorgeben, als ob er Gold machen könnte, grosses Ansehen erworben (u): dem man jedoch nachhero, da sein Gold die Probe nicht gehalten, den Kopf abschlagen lassen (v).

§. IV.

Chirurgie,
Alchymie,

In der Mathesi, oder Sodorishia Sastiram, legen sie sich vornemlich auf die Arithmetik. Es ist aber dieselbe, weil sie sich zumal an statt gewisser Zahlen der Buchstaben bedienen (a), nach allen Speciebus (b) und den verschiedenen Rechnungs-Arten nach Massen, Geld, u. d. g. als Nellucanaccu (c), zc. sehr schwer und weitläufig. Das meiste kommt dabey auf das Gedächtniß an, wie solches gleich aus ihrem Entschuwari oder grossen Einmal eins zu ersehen (d). In demselben nehmen sie in

ge-

(k) III. 366 fin; ib. k.

(l) I. 381. a.

(m) I. 147 fin; 894. c; 897 med; ib. c.

III. 103 fin.

(n) II. 860 fin.

(o) I. 360. b.

(p) I. 381. b; 894. c; 897. III. 104.

(q) II. 60.

(r) II. 854. *

(s) III. 1072. IV. 511.

(t) III. 693. h.

(u) III. 131. e.

(v) IV. 303 fi

§. IV. (a) I. 128 fin; 406. g.

(b) I. 405. g; 406. h -- k; 407. l.

(c) I. 403. b; 407. m; 408. n -- q.

(d) I. 404. c; 405. f. III. 170.

gebrochenen sowol, als ganzen Zahlen die Zehner gleich mit zu den Einern (e). Eine Malabarische Meile ist für einen Fußgänger ein Weg von dreyen Europäischen Stunden (f). Die schlechte Wissenschaft unserer Indianer in der Optic läßt sich leicht aus den lächerlichen Vorstellungen abnehmen, die sie sich oft von den Spiegeln machen (g). Nicht viel besser stehet es mit ihrer Astronomie, Natschettiram Pärkira Sastiram genannt (h), nach welcher z. E. die beyden Schlangen Râgu und Kêdu die Sonnen- und Monds-Finsternisse durch ihren hineingespyenen Gift verursachen (i). Sie wissen aber dennoch dieselbe, nebst dem Ab- und Zunehmen des Mondes (k), sehr genau in ihrem Calender oder Panschângam (l) vorher anzuzeigen. Dieser kommt, wie aus der in den Missions-Berichten beygefüigten Tabelle zu ersehen ist, mit dem Julianischen überein (m), und wird von den Bramanern alle Jahre bey gewissen Calendermachern aufs neue abgeschrieben (n). Ausser den Planeten und zwölf Himmels-Zeichen (o) bekümmern sie sich hauptsächlich nur um ihre sieben und zwanzig Natschettirangöl oder Gestirne, weil sie nach denselben ihre Astrologische Observationen anstellen und wissen können, wie es jedesmal an der Zeit ist (p). Dem Volcke ist es auch bey dem Calender am meisten darum zu thun, damit es wisse, wenn Punnia-calam, d. i. gute Zeit, oder Diatschiam, d. i. böse Zeit, zum Hochzeit machen, Waschen, Reinigen, u. d. g. sey (q). Die Erde halten sie übrigens für den Mittelpunct des Welt-Gebäudes, um welchen sich die Planeten und Sterne herum bewegeten; doch so, daß der Mond noch weiter von der Erde entfernt sey, als die Sonne (r).

§. V.

Aus der Malabaren ihrer Cosmographie lernet man, daß es, Cosmogonie, nebst den sieben Meeren, als dem Zucker-Honig-Salz-saure Milch-süße

(e) II. 1024 fin.
 (f) III. 340. m.
 (g) II. 718 med; 941 fin.
 (h) I. 128 fin. II. 1031 med. III. 462 n. 10.
 (i) I. 503. II. 1020 med; 1028 med. n. 8 9.
 (k) I. 200 med; II. 1021.
 (l) I. 378. g. III. 92 med.

(m) I. 201. II. 1021. III. 556. o.
 (n) I. 367. a. II. 1020 med.
 (o) II. 1028; ib. med. III. 713. n.
 (p) I. 920. b. III. 1025 fin; 1028 fin. -- 1031 fin.
 (q) I. 367 fin; 920. II. 593; 859; 1022 fin. C. XXV. pag. 162 n. 2.
 (r) II. 1022.

süße Milch • Butter • und süßem Wasser • Meer (a), auch sieben Ober- und sieben Unter- Welten gebe (b), welche auf dem Berge Cailâscham, oder dem Gold- Berge Magamêru ruhen, diese aber von der Schlange Adi-Söfchen getragen werden (c). Eben so gründlich wissen sie die Ursache anzugeben, wie die Adams- Brücke zwischen Ceylon und Indien entstanden, und warum auf der Küste Coromandel nicht viel Berge sind: weil nemlich Wischnu nebst den dreyhundert und dreyßsig Millionen Göttern, als sie in Affen- Gestalt wider den Riesen Rawanen Krieg geführet, alle Berge ausgerissen und davon den vorgemeldeten Damum gemacht haben (d). Gleiche Bewandtniß hat es mit ihrer Geographie (e), Puwana-Sastiram (f), die meistens nur in der Beschreibung eines Utopien am reichsten ist (g). Von den andern Ländern wissen die Malabaren, ausser einigen durch die Schiff- Fahrt ihnen bekannt gewordenen Inseln, fast gar nichts: so, daß Casi gleichsam ihr Nord- Namesuram aber ihre Süder- Pol, und von Europa ihnen nicht viel mehr bekannt ist, als daß sie diesem Welt- Theile den Namen Sirmei, d. i. das Land, benlegen (h). Ihre Zeit- Rechnung verhält sich also: Eine Nârthigei oder Malabarische Stunde, deren drittheil auf eine Europäische gehen, ist, wenn man dreyhundert und sechzig mal die Hand um den Kopf drehend ein Knippchen schlägt (i); achtehalb Stunden machen Samam oder eine Wache, und acht Wachen einen Tag (k); sieben Tage eine Woche (l) und dreyßsig einen Monat, zwölf Monate aber ein Jahr, welches sie im April anfangen (m), auch jedem einen besondern Namen geben, und alle vier Jahre ein Schalt- Jahr haben (n). Zwölf Jahre machen ein Mâmângam, und fünfe von diesen ein Aandu; wornach sie gemeiniglich, selten aber nach dem Tschigattam, ihre Zeit-

Geogra-
phie,

Chronolo-
gie,

- §. V. (a) C. XXV. pag. 84; 136. x. IV. 419
fin; ib. e; 580. l.
(b) l. 48 med; 358. a. b; 438. m; 692
fin; 889. b.
(c) l. 503; ib. b. II. 941 med; 1022
med. III. 1266. IV. 420. f.
(d) II. 1052 n. 6.
(e) II. 1036 med. III. 170 n. 7; 171
n. 7 fin; 188; 458 n. 4 fin.
(f) IV. 1083 n. 2.

- (g) III. 752 med -- 756.
(h) III. 765; 1018. f.
(i) II. 872. b. III. 804. f.
(k) II. 1021 fin. III. 804. f.
(l) II. 1028 med. C. XXV. pag. 115 fin;
(m) I. 370. a. C. XXV. pag. 113 fin.
III. 804. f.
(n) I. 337. a; 897. a; 938. a. C. XXV.
pag. 113; 114.

Zeit-Rechnung anstellen (o). Aus den Aandu werden Ugàm, deren zusammen achtzehn sind. Siebenzehn davon sollen bereits vollständig verflossen seyn; so, daß nach ihrer Rechnung die Welt schon fast elftausend Millionen Jahre gestanden (p). Unter diesen ist Crüdâ-jugàm die goldene, Tredâ-jugàm die silberne, Dewapara-jugàm die eiserne, und Calijugàm die gegenwärtige eiserne oder Laster-Welt-Zeit (q). Die letztere wird nach der Malabaren Rechnung noch fast vierhundert und dreysßigtausend Jahre dauern (r). Man darf sich über diese schlechte Wissenschaft der Malabaren in der Chronologie um so viel weniger verwundern, da die wenigsten unter ihnen auch nur das Jahr ihrer Geburt anzugeben wissen (s). Daher sind denn auch ihre Geschichte nichts anders, als ein verworrenes Gewebe der ungereimtesten Fabeln ihrer Poeten (t); die sie jedoch geschwind mit dem Grund-Satz zu entschuldigen wissen: was in dieser Welt nicht möglich wäre, könne wol in einer andern Welt wirklich gewesen seyn (u). Geschichte

§. VI.

Was endlich ihre Schriften betrifft, so ist Indien zwar, wegen des Mangels an Pappyr und Käusern, kein Land für Druckerereyen und Buchladen (a): indessen fehlet es doch den Malabaren nicht an allerhand geschriebenen Büchern von ihren Wissenschaften, sonderlich aber der Sitten-Lehre (b). Unter den letzten soll das Buch Tiru-walluwer-cüral des Senecæ Schriften wenig nachgeben (c). Ferner gehören dahin Siwawaickiam (d), Mûd-urêi, Nal-warhi, Ulaganidi (e), Wilaccoli, Gnanapodagam (f), Nîdi-Wönpâ (g) und Raschanidifastiram, so von den Pflichten eines Regenten handelt (h). Alle diese sowol, als die Götter,

- | | |
|--|--|
| (o) l. 337. a; 500. a. f; 897. a. Ill. 804. f. | §. VI. (a) Ill. 473 n. 18. |
| (p) l. 495. a; 873. a. Ill. 804. f. | (b) l. 344. b. vid §. I. lit. b. c. g. |
| (q) l. 269; 462. c; 597 fin. Ill. 1264 fin; 1265. | (c) l. 375. e; 412. s; 545 fin; 575; ib. med; 886--888. Ill. 308. k. |
| (r) l. 495. a. fin; 500. | (d) l. 545 fin; 754 fin. |
| (s) IV. 168. n; 287 n. 9. | (e) l. 411. k. J; 443 med. Ill. 101 fin; 336 med: 789 fin. |
| (t) l. 500; 907 fin-916. Ill. 170 n. 7. | (f) l. 375. d. f. |
| (u) l. 48 med. ll. 1022 med; 1037 med; IV. 287 n. 9. | (g) ll. 1035. |
| | (h) l. 922. a. |

ter-Historien, sind in Versen abgefasst. Von andern Poetischen Schriften gedencken wir noch Nelleimalei, Negendu (i); ingleichen Nalariar, Letschana-alancaram, Tolcabiam und Letschana-Utaram, deren die letzten eine Anweisung zur Poesie geben (k). Zu der Music gehören insonderheit die Bücher von der Tanz-Kunst, nach welchen die Pagoden-Tänzerinnen unterrichtet werden, als Paradafastiram, Coilcalambagam, die achtzehn Ula oder Lieder von allerhand Materien, - u. a. m. (l). Von der Physic handelt das Anta-fastiram (m), und Tadduwam (n); Tscodirischam aber von der Astronomie (o), und Pûwana-laccaram von ihren Geographischen Fabeln (p), dem noch ein anderes von der Zeit-Rechnung, Trigâla-laccaram, d. i. Tages-Cyclus genannt, mit einverleibet ist (q). Bey den historischen Schriften kommt alles an auf die Poetischen Erdichtungen von den Begebenheiten und Erscheinungen ihrer Götter und anderer Heiligen, die sonderlich in den achtzehn Purânangöl und vier und zwanzig Agamangöl beschrieben werden (r). Dergleichen sind Periapurânam, Wiruttaschel-purânam, Tiruwencattu-purânam, Mutura-purânam, Marcanda-purânam, Wadurpurânam, Egateschipurânam (s), Aritshandra-purânam (t), Candapurânam (u), Casicandam, Compacarnaparalam (v), Wetalacadei (w), Nalencadei (x), Nâlâira-prabandam (y), Têr-ûrnda-wâfagam (z), Tiruwileiadel und Weramugattu (a*). Denen noch beyzufügen die Bücher von Sivens Herrlichkeit und Spielwercken, als Arubaddunali-tiruwileiadel (b*), Tawaram, Tiruwafchagam, Siwapodagam und Siwacawischam; dergleichen von der Göttin Satti: Tewicawischam (c*); von Wischnu: Kisch-

(i) l. 411. p; 412. r; 435. c.

(k) l. 412. t--x.

(l) l. 412 aa; 442. c; 443 med; ib. e.

(m) l. 375. k.

(n) l. 894. c.

(o) l. 378. f.

(p) III. 752 med--756.

(q) l. 496 a. III. 752 med; 778 n. 6; 804 fin.

(r) l. 339. g; 347 fin; 349 p; 374 c; 376 fin; 388. o; 894. b; 929. d. II. 17; 43 med. III. 303 med; 910. §. 6 fin.

(s) l. 375. n--t.

(t) IV. 31 fin.

(u) l. 438. m; 477. a; 691 med.

(v) l. 375. m; 376. z.

(w) l. 427. b; 500. c.

(x) l. 432 d.

(y) III. 1264 fin.

(z) III. 777 n. 5.

(a*) l. 410. f; 575 med.

(b*) l. 384. a.

(c*) l. 374 fin, a, b; 375. c. g, h; 575; ib. med.

(d*)

Rischnen-tudu (d*), Râmaïjanam (e*), Paradam (f*), Walacandarama-
janam, Indiratschiidduparalam, Iraniawadaparalam, Ramaschiam und
Ramawataram (g*); von Juren: Aruncikiriantadi; und endlich von der
Göttin Parwadi: Abiramiantadi und Ambigeimalei (h*). Die übrige
Religions-Bücher der Malabaren sind, wie die vorigen, gleichfalls
alle in schweren Versen beschrieben (i*), und handeln meistens nur von
allerhand Ceremonien (k*). Dahin zuvorderst ihre vier Gesetz-Bücher
zu rechnen, die man aber bisher nirgends antreffen können (l*). In-
zwischen sollen ihre sechs Theologische Sastirangöl daraus genommen seyn
(m*). In dem Tacca-Sastiram wird übrigens ihre Glaubens-Lehre
durch Frage und Antwort durchdisputiret (n*), und Waripaddu bey ster-
benden Personen gebrauchet (o*).

Das zehnte Capitul.

Von der Malabaren Religion und Gözendienst.

§. I.

Shöchst abgeschmackt die Malabarische Götter-Historien auch
immer heraus kommen: so mögen sie doch noch leicht so
gut an einander hangen, als der alten Griechen und Römer ihre
Mythologien, auf deren Erlernung man unter den Christen so viel Zeit
und Mühe gewandt hat. Beyde dienen zum Beweis, wie der Mensch
durch die andächtige Vernunft und eigene Wahl in göttlichen Dingen,
als

Von der
Malaba-
ren Reli-
gion,

(d*) l. 376. dd. II. 1015 fin.
(e*) l. 375. u; 412. y. IV. 741 med.
(f*) l. 376. x; 412. z; 575; ib. med.
(g*) l. 376. w. y. aa -- cc.
(h*) l. 375. l; 411. m -- o; 443 med.
(i*) l. 32 fin; 376. ee.
(k*) l. 344. b.

(l*) l. 374. vid. cap. X. §. 2. lit. b. d.
(m*) l. 339 f; 374. c; 378 med; 894.
a. II. 17 fin. III. 103 med.
(n*) l. 374. b; 392; 463. b; 567;
896. f.
(o*) l. 375. i.

als der Mutter alles heydnischen Aberglaubens, zuletzt in solchen offenbaren Aberglauben verfallt, wenn er die einfältige und gerade Anweisung des Wortes Gottes aus den Augen läßt. Überhaupt setzen die Malabaren die Religion nur in allerhand metaphysischen Speculationen, äußerlichen Wercken des Gesetzes, abgöttischen Ceremonien und zum Theil auch bürgerlichen Sitten und Gebräuchen; ohne sich um die rechte Erkenntniß Gottes, der Sünden, und wie das Gesetz Gottes geistlich sey, zu bekümmern (a). So gerne sie es also sehen, wenn man sich mit ihnen auf mancherley Nebendinge und ihre wunderliche Fragen, die kein Ende haben, einläßt, oder auch nur bey dem Natur-Gesetze und der Tugend-Lehre stehen bleibet: so unvernehmlich und unleidlich ist ihnen dagegen das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu (b). Und aus eben dem Grunde fließet ihre Gleichgültigkeit in Religions-Sachen (c): als welche mit einer blossen Moral gemeiniglich zunächst verbunden ist. Sie halten nemlich dafür, daß der Unterscheid der Religionen von Gott selbst herrühre, welcher mannigfaltig in seinen Wercken und Creaturen sey, und sich also auch auf mannigerley Weise offenbaren wollen (d). Unter den von ihm gleich anfangs erschaffenen zwölf Arten der Menschen habe jede ihren besondern Gottesdienst; dabey sie aber alle selig werden könnten, wenn einer nur im Glauben dasjenige thue und meide, was er vermöge seiner Religion als gut oder böse erkenne (e). Man müsse also bey der einmal angenommenen Lehre beständig bleiben (f), ohne die anderen Religionen zu verachten (g). Die Malabarische Heyden können daher bey den ihren abgöttischen Ceremonien ohne dem gar ähnlichen Processionen und Bildern der Papistischen Missionarien so andächtig thun, daß man sie, wie der Jesuit Martin versichert, beynahe für gute Römische Christen ansehen möchte (h). Diese Gleichgültigkeit schlägt denn bey

§. I. (a) III. 182 med. IV. 79; ib. med.

(b) I. 62; 137 med; 490 fin -- 492; 778 -- 789. II. 217 fin; 769 med; 854 fin. III. 382; ib. fin.

(c) vid cap. VIII §. 1. lit. e.

(d) I. 58; 456 fin; 512 med; 580. C. XXV. pag. 85 fin. II. 143. III. 180 fin. vid. §. 5. lit. e. c. XIII. §. 2, lit. z.

(e) I. 134; 513 med; 694 fin; 771; 876. C. XIII. pag. 59. II 47; 84 fin; 143; 790; 836 med. III. 180 fin; 181 fin.

(f) IV. 437 fin.

(g) I. 904 fin; 907 med; 955.

(h) III. 181 med. vid. Lettr. édif. Rec. IX. pag. 237.

jährlich vorlesen und erklären (a), der Inhalt ihres Gesetzes verborgen bleibe (b): damit sich also ein jeder bey ihnen Rath's erholen müsse und zu ihrer Unterhaltung desto williger finden lasse (c). Man hat auch bis hero ihr eigentliches Gesetz-Buch oder Wedam nirgends antreffen können, und zweifelt nicht unbillig, ob dergleichen gar vorhanden sey; da die Malabaren leicht jedem Buche von ihrer Religion und Ceremonien solchen Namen beylegen (d). Die Bramaner hingegen geben vor, daß, weil der gemeine Mann über den darin enthaltenen Geheimnissen von Sinnen kommen würde (e), Gott ihnen solches durch den Bruma allein offenbaret und nebst dem Priesterthum anvertrauet habe (f). Sie wollen daher ihre Religion und Gesetz, als das älteste und beste, unverachtet wissen (g), und durchaus nicht für Heyden angesehen seyn: als welchen Namen nur diejenigen verdieneten, die keinen Gott oder Götter verehreten und ein ruchloses Leben föhreten (h). Wie man denn wirklich bey ihrem Hieroglyphischen Götzendienst vieles von den alten Egyptischen und Jüdischen Ceremonien angemercket hat (i). Nicht weniger finden sich in ihren Traditionen mannige Spuren von den Geschichten des Alten Testaments; als von Noah und der Sündfluth, von Loth (k), Hiob (l), Mose (m), und von Christo selbst (n). Und die Vermuthung, daß ihr Bruma oder Bramha mit seinem Weibe Saraswadi keine andere, als Abraham und Sara gewesen (o), ist um so viel wahrscheinlicher, je ungewöner dieselbe aus den fast ganz gleichlautenden Namen von selbst fließet. Daß man also bey mehrer historischer Nachricht vielleicht deutlich zeigen könnte, wie die wahre alte Mosaische Theologie auch unter den Malabara-

§. II. (a) I. 401. b.

(b) I. 394 fin; 546 med.

(c) I. 529 med; 698 fin. vid. §. 23.
lit. t. w -- z.

(d) I. 574. II. 505; 1036 fin. IV.
238 n. 7; 418. c.

(e) I. 574 med.

(f) I. 353 med; ib. a. II. 632 fin. III.
187 fin.

(g) I. 49; 455 -- 457; 506 fin; 596
fin; 907 med.

(h) I. 456 med; 483; 484. c; 555 med;
565 fin.

(i) IV. 259 fin. vid. §. 21. lit. h. cap.
XI. §. 6 lit. f.

(k) I. 462. a. b. III. 685. f. 1264 fin.
IV. 419. d; 421. h.

(l) IV. 31. f.

(m) IV. 425. v; 426. x.

(n) C. XXV. pag. 78 med. III. 1266.

(o) vid. Lettr. édif. IX. Rec. pag. 23.

labaren von ihren Philosophen und Regenten nach und nach verfälschet worden (p).

§. III.

Dieses hat unter den Malabaren um so viel leichter geschehen können und werden, indem noch jezo ein jeder sich nach seiner Phantasie einen Gottesdienst erwählet, und sie wegen der daher entstandenen vielen Secten in Religions-Sachen selbst unter einander nicht einig sind. Der Unterscheid dieser Secten bestehet in den verschiedenen Göttern und Verehrungen derselben, so, daß jede ihren Gott über den andern erhebet, und ein Gott des andern Lehre und Anhänger verdammet und verfluchet. Hauptsächlich theilen sie sich in Siwa-wédam, d. i. Siwens Religion, und Wischtnu-wédam, d. i. Wischtnu Religion; deren jene vermuthlich aus Egypten, diese aber aus Persien ihren Ursprung hat. Die Anhänger der ersteren, Siwa-wedacärer oder Siwa-particärer genannt, bestreichen die Stirn mit der heiligen Rühmst-Asche, und tragen das Ruttirâtscham oder Siwa-mâlei am Halse. Zu diesen gehören auch die Neben-Secten Sila-madam und Wira-seibam oder Linga-târanam, weil sie das Lingam, so auch Wirapattiren genannt wird, verehren. Die Wischtnupatticärer oder Wischthnu-Verehrer hingegen machen sich mit einer gelben Erde vor der Stirn drey Striche, Tirunâmam, d. i. der theure Name genannt; oder lassen sich des Wischtnu Wapen auf den Arm brennen, welches von der darin befindlichen Schnecke und Circul Sangu-Säckaram oder Sangu-Saccram genannt wird. Ihre

Fa-

(p) IV. 78. i. l.

§. III. (a) l. 373. bb; 694 med. vid. §. 18. lit. g.

(b) l. 353. a; 574 med; 875 med; 876. d; 954. ll. 1037. vid. §. 6. lit. b. feqq.

(c) l. 371. i.

(d) l. 48 med; 953 fin.

(e) l. 506 fin; 589 fin, ll. 105 fin; 106 fin.

(f) l. 371. a. d; 376. bb.

(g) III. 1029. q.

(h) l. 371. b; 953. d. III. 211 fin.

(i) l. 449. a; 483. a. III. 377; 416 g. vid. §. 22. lit. s. -- v.

(k) ll. 106 fin. III. 55 fin. vid. §. 22. lit. o. -- r.

(l) l. 371. b. c; 372 med; ib. fin. IV. 266 med. vid. §. 19. lit. e. -- o.

(m) l. 373 med. III. 211 fin; 551 med.

(n) l. 182 fin; 373. y; 449. b; 450. C. XXV. pag. 63 med. III. 377. z. IV. 553 med.

(o) l. 373. y; 439. r. C. XXV. pag. 17 med. IV. 543; 545. c; 550. a. vid. §. 22. lit. l.

Fasten halten sie im September (p), und theilen sich wieder in die Neben-Secten Tattuwadiamadam, Nama-perumál-wédam, Tscháinermadam und der Sattadawergöl (q). Noch eine andere Art derselben, Córumi-madam genannt, soll die Menschen von anderen Secten tödten und fressen (r). Bruma-paticcárer giebt es aus den nachhero anzuführenden Ursachen gar nicht; sondern die Bramaner sind nach den vorgedachten beyden Secten gleichfalls in zwey Partheyen abgetheilet (s). Ubrigens hat zwar die Malabarische Religion von den Muhammedanern durch den Mogul vieles gelitten: sie erstrecket sich aber dem ohnerachtet noch jezo sehr weit gegen Norden, daß an mannigen Orten im Mogulschen gegen hundert Heyden kaum ein Muhammedaner angetroffen wird (t).

§. IV.

Ihre Lehre
von Gott

Nach der Malabaren Glaubens-Lehre erkennen sie nicht allein, daß ein Gott, sondern auch ein einiger Gott sey, und wollen es, insonderheit in den Orten auf der Küste, gegen die Europäer durchaus nicht Namen haben, als ob sie viele Götter glaubten (a). Sie wissen auch zum Theil von den Eigenschaften Gottes ganz vernünftig zu urtheilen, den sie als ein selbstständiges, unmaterialisches, allgegenwärtiges, allwissendes, allmächtiges und heiliges Wesen beschreiben, das ohne Anfang und Ende sey, mit nichts verglichen werden könne, und von dem alle Dinge ihren Anfang und Ursprung erhalten (b). Einen theoretischen Atheisten hingegen wird man selten unter ihnen antreffen (c). Vielmehr halten sie es für unglaublich, daß Völcker solten gefunden werden, die gar keinen Gott verehren (d): ob es gleich, sonderlich bey den reichen und wollüstigen Bramanern, an der practischen Atheisterey nicht fehlet (e). Den einigen ewigen Gott nennen die Malabaren Parábara-wastu, d. i. das höchste Wesen oder das Wesen aller Wesen; ingleichen Parábara-wastuwagira Saruwêsuren, d. i. Gott, der das höchste Wesen und ein Herr

(p) III. 461.

(q) I. 371. e--g; 373 med; 378. a.

(r) IV. 809 med.

(s) III. 211. b; 736 med. vid. §. 7. lit. i.

(t) I. 378. c. IV. 237 n. 7. vid. cap.

V. §. 3. lit. p.

§. IV. (a) II. 167; ib. fin. III. 187 fin; 1156 med; 1290. IV. 112 med.

(b) I. 380; 586 fin. II. 168 fin.

(c) I. 60 fin. IV. 176.

(d) I. 484. c.

(e) II. 593 med. III. 494 med; 498 med.

HER über alles iſt (f). Bisweilen pflegen ſie demſelben auch die Namen Paraprúmam, Param-éſpuren, Siwen, Sattaliwen und ſonſt dergleichen beyzulegen, welche eigentlich den erſchaffenen Göttern zukommen (g). Der anderen Benennungen des einigen Gottes, als Dêwen (h), Dewaddaduvum (i), Catter, Andhawer, Tambirân (k), können wir jezo nicht mit mehreren gedencken. Mit dem Namen Saruwéſuren pflegen inſonderheit die dortigen Chriſten Gott den HERN anzudeuten: wiewol derſelbe eigentlich ſo viel heiſſet, als der allwaltende Iſuren. Es wäre daher beſſer geweſen, wenn die Römisch-Catholiſche Miſſionarien den Gebrauch dieſes Worts nicht zuerſt unter den Chriſten eingeführet hätten; da man ſich zumal auf andere Weiſe bequemer ausdrücken, nunmehr aber jene Benennung doch nicht ganz und gar abſchaffen kan. Denn weil die Chriſten von den Heyden gemeinlich Saruwéſurens Religions-Verwandte oder Wédam-Kôedrawen genennet werden: ſo ſtellen dieſe ſich der Chriſten Saruwéſuren als einen ſolchen Unter-Gott vor, wie ihr Iſuren oder Wiſchtnu iſt (l).

§. V.

Es ſind nemlich dieſe Heyden in Ermangelung eines höhern Lichtes bey der Erkenntniß Gottes auf allehand Speculationen gerathen. Weil ſie ſich von der Beſchaffenheit eines unmaterialiſchen Weſens keine Vorſtellung machen können, ſo ſchließen ſie, Gott müſſe ſich auch in eine materialische und ſichtbare Geſtalt eingeführet haben, damit er alſo von den Menſchen erkannt werden und durch die Ausgeburt der in ſich habenden männlichen und weiblichen Kraft andere materialische Dinge hervor bringen könnte (a). Aus dieſen und dergleichen angenommenen Sätzen iſt es ihnen hiernächſt leicht geweſen, eine unzählige Menge anderer erſchaffenen Gottheiten zu erdichten: indem ſie dafür halten, das höchſte Weſen ſey über alle Welten und Himmel erhoben, und bekümmere ſich nicht um die niedrigen Dinge, zu deren Beſorgung es andere

(f) I. 45 med; 587.

(g) I. 338.a; 377.a; 413 fin; 498 fin.
III. 352.g. IV. 78 med. vid. §. 9.
lit. q. r.

(h) IV. 60. y.

(i) I. 587.

(k) I. 340.k. III. 146 med. vid. §. 23.
lit. c.

(l) III. 146; ib a; 352; ib.g; 373.r;
704.a. IV. 256 med. vid. cap. XI.
§. 7. lit. s.

§. V. (a) I. 380.a.b; 950; ib.a. III. 309.m.

dere grosse und kleine Götter erschaffen habe (b). Diese wären nur als verschiedene Cünangöl, oder Characteres, Eigenschaften und Kräfte des einigen Gottes anzusehen (c); deren die Malabaren von Simen, nach seinen vielfältigen Erscheinungen, tausend und achte zählen (d). Sie verehreten also in den Göttern das höchste Wesen selbst, welches auf mannigerley Weise erkannt und angebetet seyn wolle, und diesen seinen Befehlshabern, nebst ihrem Amte, solche Ehre bestimmet habe (e), bis alles zu seinem ersten Ursprung, d. i. dem Wesen aller Wesen, kommen und alle übrigen Götter wieder aufhören würden (f). Der ihnen geleistete Dienst sey inzwischen der Billigkeit um so viel mehr gemäß, da sie nunmehr längstens schon zu Gott eingegangen und den Menschen so viel Gutes erzeiget hätten (g). Wie man aus Gold allerley machen könne, so lasse sich auch Gott von dem einen in sichtbarer Gestalt, von dem andern aber als einen Geist anbeten (h). Die Götzen-Bilder wären nur ein Curippu oder Zeichen und Erinnerung für die Einfältigen (i), und durch die Erkenntniß der Götter müsse man Stufenweise zu der Erkänntniß des höchsten Wesens hinauf steigen; wie ein Schulmeister seinen Schülern nicht gleich poetische Bücher, sondern erst das ABC in die Hand gebe (k). Auf gleiche Art pflegen die Malabaren aus der Lehre von der Allgegenwart Gottes, welche sie gemeiniglich also ausdrücken, daß Gott so wol in der Seele, als dem Fäschchen zugegen sey (l), den Schöpfer mit dem Geschöpf zu vermengen, den sie, als den Inbegriff aller Dinge, in den Creaturen anbeteten (m). Hiermit kommt also nicht allein die Sonne unter dem Namen Suriapagawân oder Nârâjena (n), sondern auch so gar einige Vögel (o) mit in die Zahl

(b) I. 46 med; 413 fin; 505 fin; 570 fin; 587 med.

(c) I. 476 fin; 797. III. 1142; 1205.

(d) I. 379 fin; 384 fin. III. 102 med.

(e) I. 46 med; 377. a; 505 fin; 588; 667 fin; 927; 928 fin. II. 168 med; 169 fin. III. 735 fin. IV. 930 med.

(f) I. 48; 477 med; 476; 587 fin.

(g) I. 46 med. III. 1223 fin.

(h) I. 666 fin. II. 851. III. 104.

(i) IV. 820 n. I.

(k) I. 45 fin. III. 84; 186 fin.

(l) IV. 422. I.

(m) II. 51 med; 107 med; 351 med; 506; 853 fin. III. 276.

(n) I. 383. a; 433 med; ib fin. II. 759; 812 fin. III. 445. b; 773 n. 10; 1256 fin. IV. 435 fin. vid. S. 20. lit. u.

(o) III. 445.

Zahl ihrer Götter. Und da die Schmeicheley unter ihnen auch wol noch lebenden Personen göttliche Namen beyleget, so ist es um so viel weniger zu verwundern, wenn sie auf die Anbetung der Verstorbenen gerathen sind (p). Dahin gehören unter andern verschiedene ihrer alten Könige (q); ingleichen die so genannten zwölf ârwârâ oder Perumâl (r), und überhaupt diejenigen, so auf der Welt Gott unablässig gedienet und daher in ihn verwandelt worden (s). Bey dem allen aber wissen sie selbst von ihren Göttern die allerschändlichsten und schimpflichsten Thaten zu erzählen (t): die sie jedoch damit entschuldigen, daß solches der Götter Tiruwüleiâd'el oder Spielwerck sey und von Menschen nicht so müsse beurtheilet werden (u). Denn ob sie gleich dadurch ihre göttliche Eigenschaften sehr verdunkelt hätten, so könne man es ihnen doch nicht zur Sünde anrechnen: weil sie keinem Gesetze unterworfen wären (v). Wiewol nun also die Verständigen gerne ihre Götter in den einigen Gott hinein bringen, und jene hinwiederum von diesem unterscheiden wollen (w): so siehet doch das gemeine Volck dieselben insgesamt als das höchste Wesen an, und kan sich in ganzem Ernst vor einem solchen spöttischen Götzen-Bilde, das etwa zwö Spannen lang ist, recht herzlich fürchten (x). Einige hingegen erklären mit den Manigöl solchen Götzendienst und andere Stücke ihrer Religion für Breuel und Heydenthum (y) und die Götzen selbst für ohnmächtige Cal-Swämigöl oder Stein-Götzen und Teufels-Larven (z). Dergleichen höret man auch wol bisweilen selbst von den Bramanern, welche nebst andern über das grosse Verderben ihrer Nation in Lehre und Leben Klage führen (a*) und gestehen, daß ihre Götter nur Menschen-Erfindungen wären, die Einfältigen im bürgerlichen Gehorsam zu erhalten; dagegen Verständige nur das Wesen aller Wesen ohne Bilder verehren.

(p) III. 115 med. vid. §. 23, lit. e.
 (q) IV. 31 fin; 1069 fin.
 (r) III. 109 fin.
 (s) I. 414. b.
 (t) I. 556; 589 fin -- 592. II. 103 fin;
 104; 173 med; 352 med. vid. §. 7.
 lit. e. g; § 8. lit. l. r. u; §. 9. lit. h. c*.
 g*. h*. r* -- r*. §. 10. lit. k. m.
 (u) I. 384. a; 592 med. III. 710 fin.
 IV. 425 n. 9; 931 med. vid. §. 12.

lit. d. e.
 (v) I. 785 med.
 (w) I. 47; 477. d.
 (x) III. 694. IV. 290 fin.
 (y) I. 552 med; 926 -- 928; 929 fin;
 931 med.
 (z) I. 596 med; 902. II. 67 fin; 784;
 813 med; 844; ib. med; 846; 909
 med. C. XXV. pag. 82; 87.
 (a*) I. 732; 875 med. C. XXV. pag. 88.
 § 2 (b*)

ehreten (b*). Des letzteren rühmen sich insonderheit die oft angeführte Njanigöl mit Verwerfung des Gözendienstes und der dahin gehörigen Ceremonien (c*). Sie gerathen aber dabey meistens nur auf eine Verachtung aller Religionen und vernünftliche Mystic (d*) oder allerhand strenge Buzarten (e*): so, wie andere über dem bloß natürlichen Erkenntniß von der Nichtigkeit ihres Gögen-Wesens in ein ruchloses atheistisches Leben verfallen (f*).

§. VI.

Mehrgedachte Götter sind wegen ihres verschiedenen Ursprungs und anderer Eigenschaften nicht von gleichem Range. Dieses so wol, als ihre grosse Anzahl und die viele Namen, welche sie bey den oftmaligen Erscheinungen erhalten (a), machet ihre Genealogien oder Geschlechts-Register so verwirret, daß die Malabaren darin nicht recht mit einander überein kommen (b). Einige wollen, daß durch die vorhin gemeldete Ausgeburth der männlichen und weiblichen Kraft des höchsten Wesens theils Siwen, als die männliche Kraft und der Vater aller übrigen Geburten, mit seinen fünf Gesichtern oder Anschucaddacköl, d. i. den fünf grossen Herren, Biruma, Wilchtu, Ruttiren, Sattasiwen und Majesuren (c); theils die Satti oder Parâsatti, als die weibliche Kraft und Siwens Weib (d), von beyden aber die Mummürtigöl nebst den übrigen Göttern und Göttinnen entstanden (e). Nach anderer ihrer Meynung hingegen ist Paramêsuren oder Paramêspuren, als der Herr über alles, den jedoch die Götter einmal absetzen wollen (f), in seiner grünen Haut und halb männlichen, halb weiblichen Gestalt, aus seines Weibes Parwadi, und diese wiederum aus Paramêsurens Seite entsprungen; so, daß sie mit einander ein Leib worden. Von Paramêsurens Paradis, Pa-

ra-

(b*) I. 46 fin; 568; 731 med. II. 782
med; 817; 847; 852 fin. III.
187 med.
(c*) I. 61 fin; 362. d. g; 579; 613 med;
704 med. II. 44; 875.
(d*) I. 545 med; 580 fin.
(e*) I. 546. C. XIII. pag. 53 med. II.
47 fin.
(f*) II 68. III. 1290 med.

§. VI. (a) I. 32 med; 348. l; 379; 590 med.
(b) II. 101 fin.
(c) I. 477. d; 891 fin; 900. b. d. II.
169 fin; 171 med.
(d) I. 339. b; 375. h; 900. a. III.
309. m.
(e) I. 339; 413 fin; 505 fin.
(f) II. 105 fin; 174 med; 759. III.
352. g.

(g)

rabaram, als der höchſten Welt, komme die lichterhelle Ewigkeit Baram; von dieſer Siwen mit fünf, und von ihm die Satti mit acht Geſichtern; oder vielmehr jener von dieſer, und dieſe wieder von jenem. Von der Satti habe Nadam, d. i. der Schall, von dieſem die Zeugungs-Kraft, und aus der letzten Sattasiwen mit einer criftallenen Farbe ſeinen Urſprung genommen (g). Unter welchem Namen, wie auch dem Lingam, die Malabaren die männliche und weibliche Geburts-Glieder göttlich verehren (h). Von Sattasiwen ſey Majesuren, der goldfärbig ausſehe, von dieſem Jsuren, und von Jsuren Wiſchtnu erſchaffen, aus deſſen Nabel Bruma hervor gekommen, von dieſem aber die Seele, und von der Seele Agala-wanien oder der Himmels-Gott, Waiwu-pûgawahn der Luft-Gott, Warunen der Waſſer-Gott, und Pumadêwi die Göttin der Erde, einer von dem andern nach der Reihe entſprungen (i). Wiederum ſtehet in andern Büchern, die Göttin Agala-barabarei habe drey Eyer geſetzt, aus welchen Bruma, Wiſchtnu und Jsuren mit ihren drey Schwestern, Umeial, Sarafubadi und Maga-Lädschmi gebrütet worden. Dieſe hätten ſich unter einander verſchwägert, und würden daher zuſammen als die Mummurtigöl verehret (k). Endlich faſſen es einige am kürzeſten alſo: daß ſich das höchſte Weſen um der Schöpfung willen in dieſe drey Perſonen zertheilet und von denſelben zugleich die übrige Götter entſtanden wären (l).

§. VII.

Dieſe Mummürtigöl oder Trimürtigöl, d. i. Dreyherren, werden als ¹⁾ den von den Malabaren als die drey Haupt-Götter inſonderheit ſehr hoch gehalten und von einigen gar als das höchſte Weſen verehret, weil ſie vielleicht durch die Chaldaer und Perſer etwas von der alten Moſaiſchen Theologie von dem einigen wahren Gott in drey Perſonen gehört haben (a). Dem erſten, Bruma, Birûma oder Brâmha, welcher aber der ^{Bruma} Ord.

(g) l. 47 med. II. 101; 103 fin; 170 med; 171 med; 172.

(h) II. 101 med. III. 309. m. vid. §. 19. lit. e. f.

(i) l. 47 fin. II. 101 fin; 171. vid. cap. IX. §. 3. lit. f.

(k) II. 102; 170 fin.

(l) IV. 78 med.

§. VII. (a) I. 339. c; 435; 900. c. II. 92 med; 809 fin; III. 215 fin. § 15. i. § 16 fin. IV. 78. l.

Ordnung nach eigentlich der dritte ist (b), schreiben sie eine weißliche Farbe (c) und fünf Köpfe zu; von welchen ihm jedoch Isuren den einen im Zanck abgerissen (d). Er wird daher jezo nur mit vier Häuptern und eben so viel Händen abgebildet (e); ohnerachtet ihm, nachdem Isuren mit seinem Gewehr oder Dreyzack, Sül-ajudam, dem Wischtnu in die Stirn gestossen, von dessen Blut der abgehauene Kopf wieder gewachsen (f). Sein Amt soll darin bestehen, daß er das Gesetz gegeben und alles erschaffen (g), auch einem jeden alsobald ins Gehirn schreibe, was gutes oder böses mit ihm vorgehen werde (h). Weil er aber über dieser Schöpfung zu stolz worden, habe Paramesuren denselben verfluchet: daher ihm auf der Welt kein öffentlicher Gottesdienst geleistet werde (i). Weiter sagt die Fabel von Bruma, daß er sich, als seine Zeit um gewesen, verbrannt und eine neue Lebens- und Regierungs-Zeit angefangen (k). Seine Wohnung ist der Berg Imakiri (l), und des Wischt-nu Schwester, Sarafubadi oder Saraswadi, die Göttin der Gelehrsamkeit, sein Weib; der alle Professionen jährlich das Fest Ajudapusei oder Magânônbu zu feyren pflegen (m). Selbige hat er beständig auf seiner Zunge liegen (n). Seinem Sohn Cäsiper hingegen werden zwey Weiber zugeschrieben, von deren einer die Unter-Götter, von der andern aber die Riesen geboren worden (o).

mit seinem
Weibe
und Sohn;

§.VIII.

Der andere Haupt-Götze Wischtnu (a) hat eine himmelblaue Farbe und gleichfalls vier Hände (b), auch von seinen Erscheinungen und zehn

(b) I. 339. a; 891. a. II. 170 fin. IV. 188 med; 543 med.

(c) III. 739 fin.

(d) I. 589 fin. II. 101 fin. III. 516 med.

(e) I. 51 med. II. 104 med.

(f) III. 490 n. 7; 516. k.

(g) I. 414 med; 435. II. 104 med. vid. §. 2 lit. f. §. 12. lit. b.

(h) I. 52 med; 435. b. II. 767 fin. vid. §. 12. lit. i.

(i) II. 104 fin. vid. §. 3. lit. s.

(k) IV. 72. c.

(l) II. 172.

(m) I. 433. h; 435 med. II. 102. III. 68. b. IV. 188 med.

(n) II. 171 fin.

(o) IV. 421. g.

§. VIII. (a) I. 891. b; 901. h. II. 170 fin.

(b) II. 101 fin; 171 med. III. 739 fin.

zehn Verwandlungen (c) unterschiedene Namen erhalten. Diese Verwandlungen werden von einigen in folgender Ordnung erzehlet, daß er 1) als ein Fisch die ins Meer versenckte Gesetz-Bücher wieder hervor geholet; 2) als die Götter Ambrosiam buttern wollen, in Gestalt einer Schildkröte den an statt des Ober-Holzes ins Milch-Meer gesetzten Berg Meru gehalten (d); 3) als ein Schwein die von dem Riesen Iräni-âtchen in den Abgrund versenckte Erde wieder hervor gewühlet (e); 4) als ein halber Mensch und halber Löwe den Riesen Iränien erwürget (f); 5) unter dem Namen Wâmanen und in der Gestalt eines Bramaner-Kindes die Welt von dem Riesen Mâbeli erlöset (g); 6) unter dem Namen Parâsa-Râma nach vielem Blutvergießen das Reich den Bramanern übergeben (h); 7) in Affen-Gestalt und unter dem Namen Râmen den Riesen Râwanen bezwungen (i); 8) unter dem Namen Pelâpârtira-Râmen den Riesen Cuwâlaben erleget (k); und endlich 9) in der Gestalt eines Hirten, Kischnen, Krischtnen oder Krüschna genannt, in der Welt allerhand Bûberey ausgeübet hat (l). Die zehnte und letzte Verwandlung wird von einigen noch erwartet, da er als ein weißes Pferd erscheinen und allen Unterscheid der Geschlechter aufheben soll (m). Von seinen übrigen Namen (n) bemercken wir jezo noch diese beyden: Perumâl (o) und Schawri. Der letztere ist hiernächst auch von den Römisch-Catholischen wegen des Gleich-Lauts an statt Xaverius gebrauchet worden (p). Zur Wohnung ist ihm der Berg Magâwindakiri, sonst auch Weigundam genannt, angewiesen (q); woselbst ihm eine große

- (c) l. 512 fin; 590 fin. ll. 104. IV. 417.a; 426 fin; 541 n.7; 550 fin -- 552.
 (d) IV. 418 -- 420.
 (e) IV. 421 n.3; 547.b.
 (f) l. 376. aa. ll. 839 fin. C. XXV. pag. 78 med. IV. 421 n.4.
 (g) l. 589 fin. III. 712 fin. IV. 269 fin; 423.
 (h) IV. 424 n.6; 551 n.6.
 (i) l. 375.u; 376.w.y.cc; 436.g. ll. 172 fin; 1052.b. III. 774; 945.h. IV. 18.l; 406.c; 424 n.7; 548.a.b; 549 n.7.

- (k) IV. 424 n.8; 551 n.8.
 (l) l. 373.aa; 412.z; 436.f. ll. 824 med; 895; 1015 fin. III. 711.i; 1023 med. IV. 269 fin; 425 n.9; 541 fin; 543 n.2; 548 med; 552 n.10.11.
 (m) l. 901.h. IV. 426 n.10; 552.
 (n) IV. 421 fin; 435 fin; 546.a.b; 547. a.c.
 (o) l. 373.z. C. XXV. pag 62 fin. III. 445. IV. 548.c; 549 n.8.
 (p) III. 59.f; 56 med.
 (q) l. 432 c. ll. 172. IV. 270 med; 555 n.3.a.

große fünfköpfige Schlange an Statt der Bett-Stelle dienen muß (r), Vermöge seines Amtes soll er alles erlösen und erhalten (s). Es werden ihm nicht allein drey Weiber zugeschrieben, sondern er soll auch in einer Erscheinung sechzehn tausend Jungfrauen geschändet (t), ja gar in Weibes-Gestalt mit Ifuren Unzucht getrieben haben (u). Das erste Weib Mahâ Letschmi oder Magâ Lädlechmi, Ifurens Schwester (v), welche für die Göttin des Glücks und Reichthums, der Schönheit und Ehre gehalten wird (w), trägt Wischnu beständig auf seiner Brust herum (x). Sie ist nichts anders als die heydnische Venus, und ihr Sohn Mân-maden der Cupido, von Madâm, d. i. die Brunst, sonst aber auch Candappen genannt (y). Die andern beyden Weiber heißen Pâma-Dêwi und Sidei (z). Bisweilen findet man alle drey unter den Namen Istri-Dêwi, Pû-Dêwi und Nilâ-Dêwi (a*); wiewol er nach seinen verschiedenen Erscheinungen deren noch mehrere und mit ihnen verschiedene Kinder gehabt hat (b*). Unter denselben ist Culchen von der Sidei geböhren, und Lawen aus einem Gras-Stengel geschaffen worden (c*).

§. IX.

und Ifuren
Iuren, Ifuren oder Ruttiren (a) mag nunmehr wegen seines Amtes, nach welchem er alles wieder zernichtet (b) und ein König der Grenzen ist (c), den letzten Platz unter den Mummurtigöl einnehmen; unter denen er sonst eigentlich für den ersten gehalten wird (d). Er siehet in seiner feurrothen Haut (e) mit drey Augen (f) und vier Händen, auf einem Ochsen reitend (g), schon so ungestalt, daß wir der umständlichen Er-

(r) II. 788 fin; 839 fin. IV. 543.

(s) I. 435 fin; 436; 462 med. II. 173 med.

(t) I. 436. f. II. 173 fin.

(u) I. 59. II. 172 fin. vid. §. 9. lit. s*.

(v) I. 437 fin. IV. 270; 543.

(w) I. 372. p; 431 med; 435 fin. II. 969. * III. 102 I. k.

(x) II. 171 fin.

(y) III. 746; 102 I. k.

(z) I. 435 fin; 436. g. II. 172 fin. IV. 549 n. 7.

(a*) IV. 545. a; 555 n. 3. a.

(b*) I. 436. f. IV. 546. b; 548.

(c*) I. 436 fin; 437.

§. IX. (a) I. 339. c. II. 171. III. 352. g; 754 fin.

(b) I. 414 fin; 437; 891 fin. c. III. 302. b; 1265 med.

(c) III. 96 fin.

(d) I. 339. c; 891 fin. c.

(e) II. 171 med. III. 739 fin.

(f) I. 950. II. 770 fin.

(g) I. 372. l. II. 893 med. IV 830 med.

Erzählung ſeiner Schandthaten (h) wol überhoben ſeyn können. Von ſeinen tauſend und acht Namen (i) ſind folgende in den Miſſions-Be-
 richten mit einiger Erläuterung anzutreffen: als Nandifuren (k), Tſchoc-
 canaden (l), Ruttireſer (m), Mâſillân (n), Câl'a-cand'en (o) und Carei-
 oera-wudtawer (p). Sonſt hat er noch mit dem höchſten Weſen die
 Namen Siwen (q) und Paramespuren gemein (r), und den Berg Cailâ-
 ſcham (s), ſonſt auch Siwalogam genannt (t), zur Wohnung oder Pa-
 radis erhalten. Unter ſeinen Weibern trägt er des Bruma Schweſter ^{mit ſeinen}
 Umeial, die auch Parwâdi, Iſuwari, Iſpari, Iſpiren, Iſchuri, Parameſu-
 ri, Ammei oder Mariammei (u), Annamei (v), Diriburadſchundari (w) &c.
 genannt wird, beſtändig an der Seite herum (x). Die andere Frau
 und Göttin der Waſſer Cankei, Kengei oder Kencabawani, iſt der Fluß ^{und Söh-}
 Ganges (y). Von der erſten iſt ſein Sohn Pulleiar, oder Keſhamuga-
 Suren, mit dem Elephanten-Rüſſel geböhren worden (z). Er heißt ^{nen.}
 ſonſt auch Wickinneluren, Winâjagen (a*), Wâran-aci &c. (b*) und
 wird, nachdem ihn ſeine Mutter verfluchet hat, überall an die Wege
 und Straſſen geſtellt (c*) und mit allerhand Opfern und Anbetungen ver-
 ehret (d*). Die Heyden halten ihn gleichſam für ihren Mittler, durch
 welchen ſie zu Siwen nahen müßten (e*). Der andere Sohn, Suppar-
 manien (f*), iſt von Iſuren in unkeuſcher Brunſt gezeuget worden, da-
 her

(h) I. 590 med; 591 med. II. 173;
 174.
 (i) vid. §. 5, lit. d.
 (k) I. 372. l.
 (l) I. 590 med.
 (m) I. 939. c.
 (n) III. 820.
 (o) III. 1266 med. IV. 420. f.
 (p) IV. 264.
 (q) I. 354. g; 371. h.
 (r) II. 174 med. vid. §. 4, lit. g.
 (s) I. 503. b; 889; 950. IV. 270 med.
 (t) I. 358. a.
 (u) I. 372. n; 432. f; 437 fin. II. 44
 med; 102 med; 893 med; 894 med.
 III. 593. y.
 (v) C. XIII. pag. 59 fin.
 Miſſions-Geſch. I. Theil.

(w) I. 372 q.
 (x) II. 171 fin.
 (y) I. 437 fin; 936 e. II. 172 fin. III.
 770 n. 6. vid. §. 22. lit. g.
 (z) II. 102 med; 173; 884 fin; 894
 med. II 102 fin. C. XXV. pag. 53.
 III. 1004 fin.
 (a*) I. 371. k; 383. e; 409. a; 437 fin;
 438. l; 555 med.
 (b*) III. 945 g.
 (c*) I. 900. e. II. 104 fin. C. XXV.
 pag. 53.
 (d*) I. 383. e; 397 fin; 409 med; 438. d.
 C. XXV. pag. 53. vid. §. 20. lit. l.
 (e*) IV. 830 med.
 (f*) I. 372. m; 413 fin; 437 fin. II.
 879 fin; 884 fin.

her er sich gerne bey galanten Frauenzimmer, Tänzen und Comödien finden läßt (g*); anderer schändlichen Historien von ihm nicht zu gedencken (h*). Sie nennen ihn auch Waittianaden (i*), Cumären, Muttejen, Muttucumären &c. (k*), seine beyden Weiber aber Tejwanei und Walliammei (l*) oder Pälstri und Colestri (m*). Er wird mit sechs Gesichtern (n*) und vier Händen auf einem Pfau reitend (o*) abgebildet, und ihm zu Ehren mannigerley Feste, Fasten und Opfer gehalten (p*). Wie es denn insonderheit bey seinem Feste zu Tiruporiur sehr schändlich gehalten soll (q*). Endlich gehören noch hieher Wiren, Wirapaddiren oder Wiratfuren, mit tausend Köpfen und zweytausend Händen, der aus Suren's Schweiß (r*), und Arigaripaddiren, der aus der schändlichen Vermischung mit Wischnu gebohren worden (s*); wiewol auch fast eben dergleichen von dem Schuß-Gott Aijänâr gemeldet wird (t*).

§. X.

2) den Nächst den Mummurtigöl haben die Feld- oder Schuß-Götter Idir-dêwadeigöl, Tuschdta-dêwadeigöl, Kirâma- oder Crâhma-dêwadeigöl genannt (a), den Rang. Man erzehlet nemlich von ihnen, daß sie zwar von dem höchsten Wesen sehr weit unterschieden wären, dennoch aber vormals als gute Diener Gottes in grosser Seligkeit gestanden, bis sie nachher wegen ihres Hochmuths verfluchet und in die Welt verstofften worden, die Menschen wider andere schädliche Teufel und Dämonen zu schützen (b). Wie denn, nach der Malabaren Götter-Lehre, jedesmal ein grosser Gott einen kleinern auf solche oder andere Weise verfluchen kan (c). Doch sollen diese verstoffene Götter am Ende der Welt wieder selig und inzwischen von den Menschen wegen des geleisteten Schußes

(g*) l. 444 i. ll. 103.

(h*) ll. 104 fin.

(i*) l. 431. b. III. 116 fin; 120.

(k*) l. 444 i. III. 555. l; 789. i.

(l*) ll. 894.

(m*) IV. 254 med.

(n*) l. 900. f.

(o*) l. 477 c. ll. 894.

(p*) l. 433; 438 med. III. 116 fin.

vid. §. 20. lit. h -- k.

(q*) IV. 254 med.

(r*) l. 438. o; 927. b; 936. f. III. 529.

(s*) l. 437 fin. ll. 171 fin. vid. §. 8; lit. u.

(t*) l. 901. i; 927. b.

§. X. (a) l. 927 med. ll. 129 med. III. 732 fin. IV. 810.

(b) l. 379. b; 426. a; 439; 476; 477 fin; 901. i. k. ll. 129.

(c) l. 426 med; 438. p. vid. §. 7. lit. i; §. 9, lit. c*.

hes verehret werden (d). Man pflegt ihnen daher allerhand lebendige Thiere und insonderheit gegen Norden schwarze Büffel zu opfern (e). Weil sie nun für die obersten Teufel gehalten werden, auch die Malabaren selbst von mannigen nicht wissen, ob sie blosser Teufel oder Schutzgötter daraus machen sollen (f): so werden wir jezo den Unterscheid zwischen beyderley Arten nicht eben so genau beobachten. Die vornehmsten derselben männlichen Geschlechts sind Aijanâr oder Nainâr (g); Wirren; Tanmer; Mannara-Schami; Periatambiram; Wairawen, der oberste Teufel über die vergrabenen Schätze; die Munariar, deren greuliche Figuren vor die Pagoden als Wächter gestellet werden (h); Câtârannen, oder Câtârwarajen, der oberste Teufel über die Erhencften (i) und Mariammen Sohn, welcher auch, weil er so viel Weiber geschändet, selbst gespiesset worden (k). Ferner Etschi-pifâsu, der Freß- Wettuni-pifâsu, der Kriegs- Barei-pifâsu, der Parreier- Brama-pifâsu, der Bramaner- Teufel; Sudhu-câdtu-pifâsu, der sich an den Orten aufhält, wo die Todten-Cörper verbrannt werden; nebst andern mehr, welche die Menschen besitzen (l). Dergleichen so gar Isuren selbst von dem gewaltigen Saniçuren oder Sanien zehnmal erfahren müssen (m). Zu diesen kommen noch die Pûdangöl oder Wald-Teufel (n); ingleichen die beyden Arten der Riesen, deren die Ratschider unter den Menschen gar sehr gewüthet und zu Vermehrung ihrer Grausamkeit Thier- und Menschen-Fleisch gefressen (o); die Alchurer aber den Menschen zur Strafe geschaffen worden (p). Die Schutz-Göttinnen sind Mariammei (q), die Göttin der Kinder-Pocken (r); Ellammei, die Göttin der Warzen (s), welche sonderlich von den Fischern verehret wird (t); Pûdâri (u); Pattiracali oder

(d) I. 426. a; 438. p; 476 med.

(e) I. 439 med; 481; 901 fin. III. 737 med; 740.

(f) IV. 176 med; 186.

(g) III. 734. b. IV. 176 med.

(h) I. 376. x; 399. c, d; 438 fin; 476; 478 fin; 480 fin.

(i) I. 480. b. III. 529. f fin; 1259 fin.

(k) III. 529. f; 684. c.

(l) I. 479 med. III. 489. e.

(m) I. 431. c; 901. g. II, 104; 174. III, 740.

(n) III. 753. g.

(o) I. 457. b.

(p) I. 485. a.

(q) I. 480 fin. III. 56. f. IV. 179; 264.

(r) I. 379. c. II. 866 med. III. 593. IV. 86 med; 528.

(s) I. 379. d; 426 med.

(t) I. 380. d; 399 med. II, 890. *. vid. §. 18. lit. w. x.

(u) I. 379. b.

oder Cali mit einem feurigen Kopfe und zehn Händen (v); nebst ihren Gehülffinnen Ancalammen (w) und der Duckei mit einem Schafs-Kopfe (x). Endlich Biruma-ratschadi (y) und Catteri, welche die schönen Jungfrauen besizet und rasend machet (z).

§. XI.

An diesen allen hat die Andacht der Malabarischen Heyden noch so gar kein Genügen gehabt, daß sie sich über dem noch eine Anzahl von dreyhundert und dreyßig Millionen Göttern oder Geniis aufgeladen. Sie heißen Dêwergöl (a) und sollen nebst den acht und vierzig tausend Rischî oder Rischigöl, d. i. grossen Propheten (b), unter ihrem Könige Dêwendiren (c) in der Götter-Welt Dêwalôgam ihre Wohnung haben (d). Zu den übrigen Götter-Musicanten und Bedienten (e) gehören unter andern Sittira-budtiren, des Königes Dêwendiren Sohn und Siwens Schreiber, der alles Thun und Lassen der Menschen aufzeichnet, um sie nach dem Tode darnach zu richten (f). Ferner die Siwa-rûdâcköl, welche die Seelen der Siwens-Berehrer, und Wischnu-rûdâcköl, so die Wischnupatticarer in den Himmel tragen (g). Die Ema-rûdâcköl hingegen, des Todes- und HölLEN-Gottes Emen oder Ematanmarâfa Gesandten (h), müssen die Seelen der Gottlosen in dessen Wohnung Emalogam abführen (i). Mehr anderer Götter Namen, die sie zum Theil nach den verschiedenen Orten, wo sie verehret werden, erhalten (k), übergehen wir jeso mit Fleiß, um der Geduld des Lesers nicht zu mißbrauchen. Es führen diese Fabeln so gar nichts vergnügen-des mit sich, daß man ja freylich wol über den verwirrten Greueln auch nur

(v) I. 372. r; 438. n; 927. b. II. 44 med; 174 fin.

(w) I. 399. b.

(x) I. 372. s; 927. b.

(y) I. 479. f.

(z) I. 478 med.

§. XI. (a) I. 47 med; 369 med; 413 a; 439 med. II. 1052 n. 6. III. 712 fin IV 60 y.

(b) I. 32. med. II. 134 med.

(c) I. 589 fin. II. 103 fin. IV. 269 fin.

(d) I. 358 a; 364. b; 439. s; 455 fin.

(e) I. 47 med; 455 fin.

(f) I. 873; 891. IV. 557. b.

(g) I. 433. g; 451. f; 872. 2.

(h) I. 419. z; 433. g; 451. f; 872. a; 890. a; 891. b. IV. 557 n. 2. c. d.

(i) I. 358. b; 872 med; 890 med. IV. 557 n. 2.

(k) II. 802 med; 806 fin; 810 med; 811 fin; 813; 815 med; 844; 911 fin. C. XXV. pag. 92; 94. III. 139. n; 709. c.

nur im Leſen endlich ermüden wird. Eben dieſes aber ſoll billig einen jeden um ſo viel mehr erwecken, den Zuſtand dieſes armen Volcks, welches der Feind in eine faſt unendliche Weitläufigkeit der Kaſerey hinein geführt, mit erbarmendem Mitleiden anzusehen. Ein Chriſtliches Gemüth kan hierbey nichts weniger, aber auch nichts beſſeres thun, als daß es daher die unverdiente Barmherzigkeit, welche uns Gott in der Offenbarung ſeines Sohns durchs Evangelium ſo reichlich wiederfahren laſſen, immer höher ſchätzen lerne, und ſich in einen rechten Kampf des gläubigen Gebets für die Errettung jener verblendeten Heyden begeben.

§. XII.

Von der Schöpfung lehren die Malabaren zwar überhaupt, daß Gott alle Dinge geſchaffen habe, ſeine Herrlichkeit dadurch zu offenbaren, und damit die Menſchen ihn erkennen, ihm dienen und an ihn glauben mögten (a). Am Ende aber gehet doch alles auf Bruma, den erſten Menſchen aus Leimen gemacht (b), und andere dergleichen Fabeln und Irthümer hinaus. Alſo geben ſie vor, daß Gott gleich anfangs ſechzigtauſend Menſchen erſchaffen, davon die eine Hälfte zu Teufeln geworden (c); oder vielmehr, daß die Teufel, Hölle und Verdammniß ſowol, als der Himmel, von Gott, als ſein Spielwerck, herkomme. Womit denn auch die Erkenntniß von dem Ebenbilde Gottes und dem Urfprung der Sünde hinweg fällt, da ſie dieſe gleichfalls als ein von Gott beliebtes Spielwerck anſehen (d). Denn weil er alles aus freyer Macht thue und regiere, ſo habe er nach ſeiner unergründlichen Weiſheit Gutes und Böſes zugleich geſchaffen (e). Wie ſie nun aus dieſem Grunde überhaupt ſo vieles auf das unvermeidliche Schickſal (f), Ta-ge-Wählen, Vogel-Flug und andere Zeichendeuterey, Sagunam, Sajanam oder Nimitam genannt, ankommen laſſen (g): ſo halten ſie dafür, daß Gott

deſgleichen von der Schöpfung,

dem Urfprung der Sünde,

§. XII. (a) I. 383 med; 894 med.

(b) III. 792. q. vid. §. 7. lit. g.

(c) I. 50 fin. vid. §. 1. lit. e.

(d) I. 355 med; 356. c; 383 fin; 384

a. b; 420. aa; 692. II. 106 med;

124 med. 503. III. 120. vid. §. 5.

lit. u. v.

(e) I. 499; 508; 708 fin; 739 fin. II.

502 med; 855 med. II. 189 fin.

vid §. 17. lit. g.

(f) II. 623 fin.

(g) I. 368. c; 473. IV. 1079 fin. vid.

§. 14. lit. f -- g.

Gott zur Offenbarung seiner Herrlichkeit es bereits in Mutter Leibe bestimme, daß einer gut oder böse gebohren werde (h). Dieses lasse er ihm nebst allem, was ihm begegnen solle, durch Bruma ins Gehirn schreiben (i). Keiner werde also ohne alle Sünde gebohren, ob er gleich durch gutes oder böses Leben sich wieder bessern oder noch verschlimmern könne (k). Wenn auch die Malabaren bisweilen die Verführung des Teufels, Völlerey, den Zorn und Mangel des Verstandes als Ursachen der Sünde angeben: so setzen sie doch allezeit dabey voraus, daß es Gott zuerst so geordnet habe (l) und die Menschen wegen der in ihrer vorigen Geburt begangenen Ubelthaten also lasse gebohren werden (m).

§. XIII.

der Seele
und ihrer
Wanderung,

Dieses letzte ist die bekante Metempsychosis oder Seelenwanderung. Einer der schädlichsten Irrthümer in der Malabarischen Religion: als wodurch das Volk in beständiger Sicherheit erhalten wird (a). Von der menschlichen Seele an sich haben die Malabaren verschiedene Meynungen. Die verständigsten erkennen zwar überhaupt so viel davon, daß sie ein besonders herrliches Wesen sey, dessen Vortreflichkeit man nicht ergründen und ihr unendliches Verlangen allein in dem Genuß der Gnade Gottes gestillet werden könne. Dabey aber wollen sie dieselbe mit Gott und den fünf Elementen als ein Wesen ansehen (b). Einige halten sie für einen Theil Gottes, andere für den Odem oder das Leben des Menschen, so, daß zwischen ihm und den Thieren hierin kein Unterscheid sey (c). Wiederum andere machen himmlische Geister daraus, welche ihres Verbrechens halber auf die Erde verstoßen worden (d). Weil sie nun bey allen Menschen die grosse Neigung zur Sünde und den Widerwillen gegen das Gute wahrnehmen: so schliessen sie daher, es müsse die Seele wegen begangener Sünde zur Strafe in den Leib verbannet seyn, bis sie durch eine langwierige Marter und oftmalige Geburt gereiniget worden, und endlich alle Menschen, ja alle lebendige

Crea.

(h) l. 493; 706 fin; 722 med. III. 190 med.

(i) l. 356.a; 675 fin. II. 47 med. III. 190. IV. 581 med. vid. §. 7. lit. h.

(k) l. 487 fin; 493 fin.

(l) l. 51; 355.b; 499 med.

(m) l. 487 med; 663 fin.

§. XIII. (a) l. 53 fin; 603 med; 665 fin.

(b) IV. 820 n. 2. §.

(c) l. 51 fin; 435.a. II. 59 fin; 62.

(d) l. 768.

Creaturen wieder zu der vorigen Seligkeit und der Geſellſchaft der Götter gelangen könnten (e). Und ſo würden einige als weiſe, geehrte und glückſelige, andere hingegen als arme verachtete Leute, oder gar als wilde und giftige Thiere wieder in die Welt geboren: je nach dem ſie vorher ein tugend- oder laſterhaftes Leben geführt (f). Dieſes iſt die vornehmſte Urfach, warum die Malabaren es für unerlaubt halten, lebendige Thiere zu tödten und von ihrem Fleiſch zu eſſen (g). Sonderlich glauben ſie, daß in ſolchen Thieren, welche ſich gerne zu ihnen halten, die Seelen ihrer Eltern oder Verwandten gefahren: ſo, daß ein Europäer ehemalen wegen eines geſchoſſenen Vogels in Lebens-Gefahr gerathen (h). Doch wird an einigen Orten den Tuluckiſchen Soldaten zu Gefallen auch ſo gar ein Kuhfleiſch-Marczt geduldet (i).

§. XIV.

Nur diejenigen, welche eines gewaltſamen Todes ſterben, ſind wie auch von der jetzt beſchriebenen Seelen-Wanderung ausgenommen: dagegen ſie als Teufels-Geſpenſter herum irren und andern Menſchen durch Beſitzung oder ſonſt auf mannigerley Weiſe Schaden zufügen ſollen (a). Dergleichen iſt, daß ſie die Leute lahm, toll und raſend machen (b). Man findet von ſolchen Beſeſſenen in dieſen Landen häufige Exempel, weil die Malabaren aus Unwiſſenheit in der Medicin und Phyſic leicht jede heftige Kranckheit oder Schwermuth als eine außerordentliche Wirkung der böſen Geiſter anſehen (c). Wiemol auch einige unter ihnen gang und gar leugnen, daß es Teufel oder böſe Geiſter gebe; dagegen ſie alles nur für böſe Gedancken und Einbildungen der Menſchen halten (d). Und dieſe wollen ſie denn durch Hilfe anderer Teufel oder Schuß-Götter mit Trommeln, klingenden Schellen, allerhand Beſchwerungs-Formeln, und Zauberkünſten.

(e) l. 701 ſin. des vierten Geſprächs; 871 ſin. ll. 55 med; 105 ſin. 876.°.

(f) l. 53; 388. n; 420; 603; 874 med; 11. b. ll. 106 med; 114 ſin. vid.

§. 17. lit. h.

(g) l. 351. d; 420 med; 758 ſin; 932. ll. 207. IV. 821 n. 7--9. vid. §.

17. lit. o.

(h) III. 277--279.

(i) III. 368 med.

§. XIV. (a) l. 426 med; 479 med. ll. 723 ſin.

(b) l. 940 med.

(c) l. 478 med. C. XXV. pag. 83. III. 307. i; 425 med. IV. 588 ſin.

(d) IV. 820 n. 4.

muln, Schlägen und Ohrfeigen wieder austreiben (e). Diejenigen, so von dergleichen und andern bey den Malabaren starck im Schwange gehenden Zauber-Künsten (f), Maleiäla-wittei genannt (g), Profession machen, haben verschiedene Namen. Sie heissen Mandrawâdigöl, Beschwerer (h), Pûlarigöl, Teufels-Banner (i), und Cuduccuduppêicärer oder Wahrsager (k): dergleichen so gar unter kleinen Kindern angetroffen werden (l). Ihre vorgegebene Kunst soll unter andern darin bestehen, daß sie die gestohlene Sachen, ja gar die Gedancken anderer Menschen entdecken können (m). Sie bedienen sich dabey ihrer Klappern und Zauber-Trommeln, und gerathen durch den Gebrauch des Krauts Gangia in allerhand starcke Bewegungen. Mit diesem Geräthe ziehen sie also des Bettelns halber im Lande herum (n). Das schrecklichste ist die Art und Weise, wie sie zu Ausübung solcher Zaubereyen den Beystand der obersten Teufel zu erhalten suchen, denen sie sich zu eigen verschwören und ihnen das Opfer Abûdi von Thieren, oder gar Menschen-Fleisch, verrichten müssen (o). Es ist wol kein Zweifel, daß der Feind nicht solte unter dem allen auf eine ausnehmende Art sein Werck haben: ob man gleich den Erzählungen von den erstaunenden Würckungen mehrgedachter Schwarzkünstler nicht immer trauen darf (p). Vielmehr sind die Betrügereyen ihrer Schlangen-Beschwerer und anderer Gaukeler, welche nach einem verschluckten Faden Schlangen ausspeyen und sonst allerhand fürchterliches Blendwerck machen, bey vorgenommener Untersuchung schon bisweilen an den Tag gekommen (q).

§. XV.

Die künftige Seligkeit theilen die Malabaren nach vier verschiedenen Stufen ab, deren allein die letzte nicht wieder könne verloren werden (a). Fast gleiche Bewandniß hat es mit ihrer Lehre von der Qual

Von Hölle
und Him-
mel.

(e) l. 479; 480. ll. 425. C. XXV.
pag. 82 fin. ill. 307. i.
(f) l. 480 med; 712 med.
(g) l. 762. u.
(h) l. 751 fin; 752 fin.
(i) C. XXV. pag. 3 fin.
(k) l. 1149.
(l) l. 805 fin.

(m) l. 712. C. XXV. pag. 9 fin.
(n) C. XXV. pag. 3 fin; 62 fin; 63 fin.
ll. 239 n. 4; 1149.
(o) l. 481. ll. 806. i.
(p) l. 481 med; 482 f; 623 fin.
(q) l. 64 fin. -- 66. ll. 453. c; 1205
med.

§. XV. (a) l. 61 fin; 875. a; 889 med; 890. c.

(b)

Qual der Verdammten, von welcher sie nicht allein mannigerley Grade (b), sondern auch zuletzt eine Erlösung aus derselben statuiren (c). Es würde nemlich der grössste Theil der Menschen wegen ihrer Missethaten (d) und sonderlich der fünferley Sünden, die hier auf Erden keine Vergebung erlangen könnten, einige mal in der Hölle gemartert und eben so oft wieder in die Welt geboren, bis ihre Schuld dadurch gebüßet worden (e). Solchen Ort der Qual, Emalogam, beschreiben die Malabaren als einen stinckenden feurigen Pfuhl, voller Dornen, Raupen und Blut-Igel (f), wohin die Seelen der Verdammten von den schon erwähnten Ematudacköl in einem Sack durch viele Dornen, einen feurigen Wind und feurigen Fluß geschleppet würden. Diejenigen, so ein tugendsames Leben geführet, sind zwar auf ihrer Reise nach dem Siwalogam oder Weigundam davon befreuet (g): müssen aber doch auch vorher den Feuer-, Finsterniß- und Milch- oder Wasser- Fluß passiren, bis sie endlich auf Leitern in des Wischnu Paradis hinauf steigen (h). Endlich soll die Seligkeit dadurch vollendet werden, daß alle Creaturen wieder in das göttliche Wesen einfließen (i); nachdem am jüngsten Tage, Sáruruwatlangâra - Câlâm genannt (k), die gegenwärtige Welt durchs Feuer vergangen, und Gott an ihrer Statt eine andere mit neuen Göttern erschaffen (l).

§. XVI.

Alle diese und andere Glaubens- Lehren werden jedoch von den Malabaren nicht so nothwendig erachtet, daß keiner ohne denselben die Seligkeit erlangen könnte (a); als wobey sie es lediglich auf äußerliche Werke und Ceremonien ankommen lassen. Sie gestehen zwar wol, daß einer ohne der Erkenntniß des einigen Gottes ihm nicht gefallen möge, und diese ohne einem heiligen Leben noch verwerflicher sey (b): man soll aber

Ferner von dem Wege zur Seligkeit

(b) l. 890 fin.
 (c) l. 420. aa. vid. § 10. lit. d. f. §. 13. lit. e.
 (d) l. 494 fin; 496 med.
 (e) ll. 876. *. IV 557. e. f. vid. §. 17. lit. l.
 (f) l. 890 med.
 (g) l. 872 med. vid. §. 11. lit. g -- i.

(h) IV. 555 fin -- 557.
 (i) III. 181.
 (k) III. 595. c.
 (l) l. 462 med; 891 med.
 §. XVI. (a) vid §. 1. lit. e.
 (b) l. 485.

zu solcher Erkenntniß nicht anders, als durch die sorgfältige Beobachtung der in ihrem Gesetz vorgeschriebenen Gebräuche, Opfer, Anbetungsarten und Fast-Tage gelangen (c). Noch schöner lautet es zuerst, wenn etliche bekennen, daß die äußerlichen Werke ohne dem innerlichen Gottesdienst, das ist, Glaube, Liebe und Treue, nichts helfen (d), der Glaube aber darin bestehe, daß man Gott als den Schöpfer und Erhalter aller Dinge in seiner wunder-vollen Herrlichkeit, Liebe, Barmherzigkeit und unumschränkten freyen Macht erkenne, sein Gesetz fleißig lerne, ihn lobe und ihm mit willigem Herzen diene (e). Allein auch hier äußert sich der Betrug, wenn sie weiter daraus schliessen, daß, sobald ein Mensch seine Gedancken auf ein gewisses Ding, als den Baum, die Sonne, das Meer &c. richte und vest dafür halte, daß es Gott selbst oder Gott darin zugegen sey, solches auch wirklich also erfolge (f). Denn wie einer glaube, so wiederfahre ihm (g), die Lehre und der Gottesdienst, zu welchen er sich bekenne, mögten im übrigen wahr, oder falsch seyn (h). Es ist daher nicht zu verwundern, daß sie zu Behauptung ihres Aberglaubens auf diesen Glauben so eifrig dringen (i) und den Leuten dabey die unfehlbare Seligkeit und Vergebung der Sünden versprechen, wenn es ihnen gleich an den übrigen Mitteln und Wegen dazu gebrechen sollte (k). Dergleichen ist die Buße, worunter jedoch die Malabaren nichts weiter verstehen, als daß ein Mensch durch allerhand beschwerliche Übungen, Fasten, Wachen, Wallfahrten, seinen Leib casteye und abmergele, Haus, Weib und Kind verlasse, und als ein Einsiedler in der Wüsten lebe (l). Ferner gehöret zu solchen Mitteln, wenn man Gott in oder ohne Bildern verehret; das Böse meidet und sich der Tugend beflisset; das Piratti-Lingam und andere Opfer und Ceremonien mit Waschen und Reinigen verrichtet; die Pagoden beschencket, Blumen-Gärten für dieselben anleget, allerhand Liebes-Werke ausübet, Ruhe-Häuser bauet; den Armen und sonderlich den Bramanern Gutes thut,

ih-

(c) I. 381.

(d) I. 468; 475 med; 733 med; 788.

(e) I. 955 med.

(f) I. 697 med. II. 853 med.

(g) III. 114 fin.

(h) II. 18.

(i) I. 343. c; 344 fin. a.

(k) I. 349; 752; 893 med; 906 fin.

(l) I. 60 fin; 359. b; 905 med. II. 47 fin; 196. III. 795 fin.

ihnen die Hochzeit ausrichtet (m) oder einen Gözen-Kaſten kauft, daß ſie darauf betteln können (n); ſeinem Prieſter in allem ſchlechterdings gehorchet (o); ihm die Sünden bekennet und ſich von demſelben eine Buße auflegen läßt; welcher dagegen die Schuld mit Opfern verſöhnet, oder ſie gar auf ſich nimmt (p). Wenn alſo jemand bey Beſuchung eines Feſtes ſich müde gegangen, oder, indem er des Nachts dem Spiel und Tanz der Gözen-Tänzerinnen zugeſehen, ſich erkältet und um ſeine Geſundheit gebracht: ſo iſt dieſes ſein Troſt, daß er in einer künftigen Geburt die Belohnung dafür erhalten werde (q). Biſweilen machen ſie es noch leichter, ſo, daß, wer nur von einem rechtſchaffenen Prieſter gute Lehren höre (r), nur einmal Siwa oder drey mal Namatſiwaja ſpreche (s); ingleichen wenn ein Sterbender der Ruh, welche er einem Bra- maner ſchencket, drey mal bey dem Schwanz ziehe, ſogleich Vergebung der Sünden erlange und von Mund auf in den Himmel fahre (t). Ja ſie erzehlen, daß ein gottloſer Bube bloß darum ſelig worden, weil er eine Nacht wider ſeinen Willen gefaſtet (u). Bey welcher lüderlichen Heyls- Ordnung denn freylich ihr Gewiſſen in beſtändigem Zweifel an der Se- ligkeit ſtehet, und in ihrem Herzen ſo wenig einige wahre Hoffnung (v), als in der Malabarischen Sprache nur dieſes Wort anzutreffen iſt (w). Aller ihrer Werckheiligkeit ohnerachtet aber können ſie doch auch von der groſſen Barmherzigkeit Gottes auſſer Chriſto ſo hoch philoſophiren, daß ſie leicht mannigen Moralisten in der Chriſtenheit, der von dem Kern des Evangelii wenig geſchmecket hat, darin übertreffen mögten. Wie Evangelisch ſolte es nicht vielen lauten, wenn ihnen jemand bezeugte, daß Gott voller Geduld, Vergebung und Liebe ſey, alles mit Erbarmen und Verſchonen regiere und nach ſeiner Barmherzigkeit gern alle, auch die

(m) I. 344 med; 345 med; 352; 385; 489; ib. fin; 752; 788 med; 871 med; 892 fin; 904 med--907; 909. i; 946 med; IV. 125.
 (n) IV. 540 n. 6. vid. §. 24. lit. f-- h.
 (o) I. 488 fin; 788 med; 906 med; 918 med; 946 fin.
 (p) I. 385. c. d; 488 fin. II. 877.*
 vid. §. 21. lit. n.

(q) IV. 811 med.
 (r) II. 353; 813 fin; 858. III. 382 med.
 (s) II. 29 med; 106; ib. med. vid. §. 21. lit. u.
 (t) IV. 556 med.
 (u) I. 602 med.
 (v) II. 760 med.
 (w) II. 892 fin.

die grösssten Sünder selig machen wolle; obgleich ihr Thun und Thun lauter Sünde sey, so lasse er sich doch um so viel williger finden ihnen alles zu vergeben (x). So schreiben und reden Malabarische Heyden, die bey dem allen noch auch ihre anderen abergläubischen Wercke und Abgöttereyen mit beybehalten. Einige hingegen, welche solches verwerfen, treiben die Sache noch höher, und lassen sich wol auf die Predigt der Buße und Vergebung der Sünden in Christo Jesu gegen die Missionarien vernehmen: wenn sie die Seligkeit von ihnen oder andern Menschen erwarten solten, dürften sie wol freylich wenig Hoffnung dazu haben: allein sie hätten es mit einem gnädigen und barmherzigen GOTT zu thun, dessen vornehmste Eigenschaft sey, vergeben und auch den Bösen gutes thun. Diese seine Art und Gewohnheit würde GOTT um ihrer Sünde willen nicht ändern, sondern, da er ihnen im Leben gutes erzeige, sie auch nach dem Tode aus Erbarmen selig machen. Viele suchten durch mannigerley Wercke selig zu werden: sie hingegen hielten dafür, daß einer in stiller Betrachtung viel mehr thue, als jene mit ihren Wercken; denn zuletzt, wenn es ans Sterben gehe, heisse es doch: O GOTT, es ist alles nichts, was wir gethan haben, du wollest uns aus Erbarmung die Seligkeit schencken zc. (y). Der Schluß von allen diesen vernünftigen Gnaden-Predigten gehet endlich dahin aus: es sey doch unmöglich, daß sie so heilig leben könnten, daher sie es lassen wolten, wie es lange gewesen, und sich der Barmherzigkeit Gottes ergeben, ob er sie wolle selig machen, oder nicht (z). Es gehe alles lediglich nach seiner Verordnung und Wohlgefallen. Wie er den Menschen ohne seinem Willen in die Welt lasse geböhren werden, reich oder arm mache, ihn zur Belohnung des Guten, oder zur Strafe des Bösen gebrauche: so dependire es gleichfalls allein von dem Willen Gottes, ob er ihn nach dem Tode an den Ort der Freude, oder der Traurigkeit bringen wolle. Man müsse also seiner Regierung, es sey zum Guten, oder zum Bösen, stille halten und bey allem sagen: Herr, es ist so dein Wohlgefallen; wie du mich haben willst, so bin ich, und was du über mich beschlossen hast, das wiederfähret mir (a*). Was denn GOTT auch mit der Menschen

(x) I. 948 fin; 949 fin.
876 med.

(y) II. 199 med.

II. 37 med;

(z) I. 750 med.

(a*) II. 191 med.

schen Verdammniß gedienet wäre, da sie ja von ihm nicht besser erschaffen worden und wegen der Sünde schon in der Welt Strafe genug leiden müßten. Ob es denn eine so grosse Sache sey, daß er den Menschen ihre Missethat vergebe? u. (b*). So weit reichet die Vernunft dieser Heyden mit ihrer desperaten Zuversicht, daß, wenn sie zuerst noch so anständige Gedancken von Gott zu hegen scheinete, am Ende doch nur so eine asotische Theologie zur Welt gebracht wird.

§. XVII.

Die Gottesfurcht oder Lebens-^{und-Heilige} Zeiligkeit setzen die Mala-^{keit des Le-} baren in bloß äußerlichen Tugenden, von welchen sie nach dem Gesetze^{bens} der Natur, obgleich mit Untermischung ihrer abergläubischen Werke, ziemlich vernünftig zu urtheilen wissen (a). Sie erklären es also für die grössste Thorheit, daß man die Furcht vor Menschen der Furcht Gottes und seinem Gesetze vorziehe (b), und erkennen, daß man das Gewissen, welches von einigen Sarram, d.i. die Stimme, genannt wird, hoch halten und darauf merken müsse, als auf die Stimme Gottes (c). Zur Erlangung solcher Heiligkeit aber sollen eben diejenigen Mittel und Wege dienen, welche bereits vorhin in der Materie von Vergebung der Sünden angeführet worden (d); so, daß ein Mensch, dem Bruma nicht etwa ein anders in die Hirnschale geschrieben, durch gute und böse Werke gut oder böse (e), und durch die gängliche Einkehrung in das höchste Wesen von der Sünde völlig befreuet werde (f). Sie halten nemlich dafür, daß Gott allen Menschen zwey widerwärtige principia oder Eigenschaften anerschaffen habe, deren eines, die Geduld oder folgsame Art des Menschen, der Grund und Quell aller Tugenden, der Zorn hingegen, worunter sie die trotzige und widerspenstige Art des Gemüths gegen das Gute verstehen, die Ursache aller Sünden und Laster sey (g). Diese müsse also durch die fleißige Ausübung der erstgedachten guten Art unterdrücket werden. Wie sie nun die Frömmigkeit bloß aus
na-

(b*) II. 198 med.

§. XVII. (a) I. 351 -- 353; ib. 9; 356 med.

(b) I. 956 med.

(c) IV. 820 n. 3.

(d) I. 385; 389. vid. §. 16. lit. k -- q.

(e) I. 356; 486 fin.

(f) I. 489 med.

(g) I. 355. b.c; 680 med.

natürlichen Kräften herleiten, dergleichen die Welt noch wol vertragen kan: so haben sich auch, ihrer Meynung nach, die Frommen lauter zeitliches Wohlergehen, Reichthum und Ehre zu versprechen; wenn sie gleich zuerst wegen der in ihrer vorigen Geburt begangenen Sünden manigerley Creuz und Unglück erfahren müßten. Dagegen den Gottlosen bey allen Bemühungen und anscheinendem Glücke doch am Ende nichts von statten gehe (h). Der kurze Begriff aller Gebote soll den Demergöl, als sie sich über die grosse Menge derselben beschweret, von Simen folgender gestalt offenbaret worden seyn: daß, dem Nächsten gutes thun, Tugend, und ihm übels beweisen, Sünde heisse (i). Zu der letzten rechnen sie, ausser andern im Natur-Gesetz verbotenen Lastern (k), insonderheit die bereits angemerkten fünf grossen Sünden, darunter Sâmi-drôgam und Curu-drôgam, d. i. Gottes- und Priester-Verrätherey, die ersten sind (l). Ferner gehöret dahin der Gebrauch des starcken Getrânckes (m), die Verstossung derer, so ihre Zuflucht zu uns nehmen (n), und wenn man eine Kuh tödtet, oder von ihrem Fleische isset (o). Vermuthlich ist dieses Verbot zuerst aus politischen Ursachen eingeführet worden, um die Vermehrung des Rind-Viehes dadurch zu befördern; als welches dort zu Lande den Mangel der Pferde ersetzen muß (p). Nicht zu gedencken, daß nach der dortigen Landes-Art das Vieh überhaupt sich nicht so gut zur Speise schicket, als Kräuter und Früchte (q). Endlich wird auch der Ehestand von einigen als eine sündliche Lebens-Art angesehen (r). Den Slaven-Handel aber halten die Malabaren noch für ein grösseres Verbrechen, als die fünf grossen Sünden (s): weil es in Indien viele solcher Menschen-Diebe giebt, die den Eltern ihre Kinder stehlen und sie zu Slaven verkaufen (t).

§. XVIII.

(h) I. 357 med; ib. fin; 497 med; 903 fin. II. 214. IV. 811 med. vid. §. 13. lit. e.

(i) II. 893 n. 2.

(k) I. 350 med; 898 fin; 941 med.

(l) I. 919. a. C. XXV. pag. 2 fin. III. 528. d. vid. §. 15. lit. c.

(m) I. 341. c; 354. c.

(n) C. XXV. pag. 45 med.

(o) I. 181; 340. a; 467; 922. b; 944. d. III. 737 fin.

(p) III. 197 fin. vid. cap. IV. §. 5. lit. l.

(q) III. 222 fin.

(r) I. 905 fin.

(s) I. 918 fin.

(t) III. 227 med. IV. 448.

§. XVIII.

Es ist nunmehr noch von denjenigen Übungen, welche nach der durch aller Malabaren Lehre den Menschen fromm und selig machen sollen, etwas hand u. umständlicher zu handeln. Diese sind nach dem Unterscheid der Geübungen schlechte auch von mannigerley Art (a). Die Malabaren erklären sich hierüber also: daß, weil der Glaubens - Sachen und Werke zu viel wären und einer nicht alles glauben und verrichten könne, man nur ein gewisses Stück auslesen und darüber mit seinen Nachkommen steif und fest halten müsse (b). Es hat also nicht allein jede Casse, sonderlich unter den geringern, ihre eigene Culey - tēiwam oder Geschlechts - Gottheit (c), Priester (d), Gebräuche, Ceremonien und Speisen (e), sondern auch die Weiber ihre besondere gottesdienstliche Übungen (f). Selbst einzelne Personen, die vor andern etwas seyn wollen, erwählen sich nach Gefallen eine Pagode und andere heilige Plätze, mit einem Priester, dem sie sich zu Jüngern ergeben und von ihm besonders unterrichtet werden (g). Nebst dem haben sie noch ihre eigene Haus - Götzen und Capellen (h). Der ganze Gottesdienst bestehet in äußerlichen Wercken, Opfern und Ceremonien, Aschamenkirigei genannt (i); durch deren Verrichtung sich die Einfältige gewöhnen sollen ihre Gedanken zusammen und auf Gott zu richten (k). Und eben dieses, nebst andern hohen und vor-^{strenger}trefflichen Gaben (l), gedencken sie insonderheit durch ihre oft ganz un-^{Buß-We-}terschliche Busarten zu erlangen (m). ^{ten,} Überhaupt ist das Bestreben, eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten und durch Erduldung der empfindlichsten Plagen Gott für die Sünden genug zu thun, bey dieser Nation so tief eingewurzelt, daß, wie sonst wol ungebrochene Gemüther gar bald zufahren und sich des Verdienstes Jesu Christi getrösten wollen: also hingegen auch bey den neubekehrten Indianern es am schweresten hält, ehe man ihnen den Weg des Evangelii, durch Christum zu Gott zu nahen,

§. XVIII. (a) l. 787.

(b) ll. 46 med.

(c) III. 577. s. vid. §. 10, lit. t.

(d) vid. §. 23. lit. k -- n.

(e) l. 342. a. ll. 207; 212 fin.

(f) l. 474.

(g) l. 349. m -- o; 882, c; 918. vid.

§. 22. lit. k.

(h) ll. 89; med -- 895. C. XXV. pag 3

med.

(i) l. 340.

(k) l. 579 fin. ll. 204.

(l) l. 550 fin. III. 187 med.

(m) l. 905 med. ll. 196.

hen, als das einige nothwendige beybringen kan (n). In den vorgedachten Buß- Arten verfahren viele Malabarische Heyden so hart wider sich selbst, daß sie leicht damit allen Ruhm, den die Papisten und andere eigenwillige Heiligen mit ihren Casteyungen erjagen wollen, darnieder legen. Also pflegen einige ihr ganzes Leben hindurch den Leib in einer sehr beschwerlichen Stellung unveränderlich zu halten (o). Andere stehen bey Verrichtung des Gebets etliche Stunden auf dem Kopfe bis über die Hüfte im Wasser (p), oder verharren so lange im Gebet, bis ihnen die ausgereckten Hände steif zusammen wachsen, und essen nichts, als was ihnen die Leute ungebeten in den Mund stecken (q). Noch andere giebt es, die allerhand schwere Ordens- Zeichen und Haupt- Binden auf dem Kopfe tragen (r), sich alle Tage etliche Stunden lang an den Füßen über einem Feuer aufhängen (s), auf Pantoffeln voller langer eisernen Stacheln betteln gehen (t), einige Meilen Weges sich mit nacketem Leibe in dem heissen Sande fortwälzen (u), oder vermittelst eines durch die Backen gesteckten Eisens den Mund verriegeln (v). Bey dem Fischer- Feste der Ellammen lassen sich einige an zwey in den Rücken geschlagenen Angel- Hacken in die Höhe ziehen (w), oder laufen in einem unter den Rippen auf beyden Seiten durchgezogenen Strick oder Drat so lange hin und wieder, bis sie ohnmächtig niederfallen (x). Wie könnte eine Buße vor der andächtigen Vernunft prächtiger aussehen? Und dennoch machet dieselbe aus solchen Tawasigöl oder Büßsenden (y) so gar keine demüthige arme Sünder, daß diese vielmehr alle andere Menschen unwerth achten, ihnen auch nur nahe zu kommen (z): weil sie gar keine Lüste und Begierden mehr in sich fühlen wollen (a*), und dabey von andern Leuten sehr hoch gehalten und reichlich beschenckt werden (b*). Doch giebt es unter ihnen auch mannigen offenbaren Be-

trü-

(n) IV. 818 fin.

(o) I. 362 fin.

(p) I. 396 fin.

(q) I. 558 med. II. 624 fin.

(r) II. 636 fin.

(s) II. 831 med.

(t) C. XXV. pag. 4.

(u) III. 805 med.

(v) III. 938 n. 3.

(w) I. 380. d. II. 457; 747.

(x) C. XIII. pag. 60 med. II. 747; 748
fin. III. 312 fin.

(y) I. 378. d. III. 805 med.

(z) I. 397.

(a*) C. XIII. pag. 52.

(b*) C. XXV. pag. 3. 4.

träger (c*). Sonst haben die Malabaren noch eine Art der öffentlichen Buße, wenn es lange nicht geregnet, welche Codhum-pawi, d. i. der grosse Sünder, genannt wird (d*). Und endlich gehören auch hieher die mannigerley Arten der Parateschigöl oder Pilgrimme (e*), so an heilige Orter wallfahrten gehen und dadurch bey andern grosse Ehre erwerben (f*); ingleichen die Einsiedler (g*) und andere Ordens-Leute (h*); nebst dem Verbrennen der Weiber nach des Mannes Tode, wofür sie die höchste Seligkeit erwarten sollen (i*).

§. XIX.

Ihre Götter verehren die Malabaren hauptsächlich in Bildern; Verehrung dagegen sie von dem höchsten Wesen gar keine Figur machen (a). Solche Bilder werden aus Metall, Holz, Steinen, Thon (b), oder gar aus Röh-Mist verfertigt (c). Wenn ein Töpfer dergleichen zierlich ausarbeiten kan, pflegt er wol zugleich den Orden der Wandigöl oder Pandharangöl anzunehmen, wovon er ein wenig mehr Ehre und reichliche Almosen zu geniessen hat (d). Von einigen wird auch das Lingam mit Opfern und Anbetungen verehret (e) und nebst andern Götzen fleissig mit Oel begossen (f). Es ist dasselbe von Glas oder Steinen (g), eine Art aber, Piratti-Lingam genannt, aus Roth gemacht (h), dem sie insonderheit das Piratilinga-pûsei verrichten (i). Viele tragen dieses abgöttische Ordens-Zeichen als ein grosses Heiligthum beständig am Halse oder auf dem Kopfe mit sich herum (k). Ja es gehet ihre Hochachtung für dasselbe (l), insonderheit aber für das Pränalingam, oder Lebens-Lingam, so weit, daß sie es bey heran nahendem Tode wol gar verschlucken (m) und lieber das Leben, als diese schändliche Figur, verlieren (n). Es darf

(c*) C. XXV. pag. 8 r.

(d*) l. 893 fin; ib. f. C. XXV. pag. 69 med.

(e*) l. 389. p.

(f*) IV. 400. u.

(g*) l. 613.

(h*) vid. §. 24.

(i*) vid. cap. XI. §. 5. lit. e -- i.

(c) l. 181. III. 1291 fin.

(d) III. 359. x.

(e) l. 354. f; 895 fin.

(f) III. 238 n. 4.

(g) III. 239 n. 5.

(h) l. 905.

(i) l. 372. o.

(k) l. 354. f; 895. b.

(l) III. 556. r.

(m) l. 372. u. C. XXV. pag. 6.

(n) III. 224 n. 6.

§. XIX. (a) l. 346; ib. a.

(b) ll. 814 med; 816 med.

darf sich auch daher keiner ohne der grösssten Gefahr daran vergreifen (o). Nichts desto weniger haben doch bereits verschiedene von solchen Lingani-
sten das Evangelium angenommen (p). Einige Götzen-Bilder sind beweglich, Erhundarulum-wicragam genannt; die Mûla-wicragam hingegen bleiben fest in der Pagode stehen (q). Jene werden an den Fest-Tagen theils auf dem grossen Wagen Têr, theils aber auf dem Trage-Sessel Sapparam (r) und ihrem Reit-Thiere, oder Wâganam, dergleichen die Malabaren jedem Götzen zuschreiben (s), unter einem wilden Geschrey, Trommeln und Blasen in Procession herum geführt. Die Wagen sind von einer so erstaunenden Grösse, daß oft über tausend Personen daran ziehen müssen. Hierzu wird das Volck aus den umliegenden Dörtern mit Gewalt herbey getrieben (t), und dürfen sie auch wol den neubekehrten Christen auf der Franckenbarischen Compagnie Grunde diese unselige Frohdienste anmuthen (u).

§. XX.

Feste

Von den jekterwehnten und andern Fest-Tagen (a) haben die Malabaren bey der Menge ihrer Götzen eine so grosse Anzahl, daß auffer dem Sonnabend, den sie auch einiger massen mit Fasten, Waschen und Reinigen feyerlich begehen (b), fast alle Wochen dergleichen einfällt (c). In jeder Stadt werden jährlich ein oder mehrere grosse Feste (d) von zehn, zwölf bis dreyssig Tagen (e) gehalten. Ihre Priester sind dabey insonderheit bemühet dem Volcke mit allerhand Veränderungen und Aufzügen täglich eine neue Augenweide zu verschaffen (f), als worauf ihr ganzer Gottesdienst eingerichtet ist (g). Jekho nur einige von solchen Festen anzuführen: so wird dem Siwen und Supparmanien das Fest Shura-Shangaram (h), dem Waittianaden unter andern (i) ein zwölf-

(o) IV. 299 med.

(p) III. 224 n. 6.

(q) III. 556. p. IV. 542 a; 543. c.

(r) I. 182 fin. III. 56; 576 q.

(s) II. 894 med; ib. fin. III. 445; 746 med. IV. 188 med; 548. a--c; 549; 557. c. vid. §. 9. lit. g.

(t) I. 596 med; 747 med. II. 136; 591 fin; 884. C. XXV. pag. 52 fin. III. 56. IV. 592; 846 med.

(u) III. 820.

§. XX (a) vid. §. 7. lit. m; §. 18. lit. w.

(b) III. 594. a.

(c) I. 182 fin.

(d) III. 167.

(e) I. 401 med. III. 116 fin; 387 q.

(f) III. 121.

(g) IV. 542 n 9.

(h) II. 883 fin.

(i) vid. §. 9. lit. p*. q*.

zwölf-tägiges Feſt zu Pulliruccumwölur (k), dem Pulleiar das Haus- und Weiber-Feſt Sewwäj-Pulleiarei-Cumbüdugiradu (l), der Annamei gleichfalls ein Weiber-Feſt (m), dem Ujānar und der Pūdari aber das Ellei-ödugiradu oder Grenzlaufen bey entſtandenen Grenz-Streitigkeiten, und das Cāppu-cadtugiradu oder Umbinden der Armbinde, von den Todtengräbern und Verbrennern gefeyeret (n). Ferner iſt im Januario gefällig das Rüh-Feſt Pongöl (o); im Februario das groſſe und den Bramanern ſehr einträgliche Reinigungs-Feſt zu Cameripatnam, Magamurhuccu (p); im Julio das Feſt Adhi-puram (q); im October das Bade- oder Reinigungs-Feſt Adbaſchidulaccaweri zu Nairom (r); und im November das allgemeine Feſt Socca-paney (s). Das Feſt Mā-mangām aber wird nur alle zwölf Jahre (t) und noch ein anderes alle halbe Jahre, wenn der längſte und kürzeſte Tag iſt, dem Feld-Gott Mannahr, oder vielmehr der Sonnen zu Ehren gefeyeret (u). Auch gehören dahin die wöchentlichen, monatlichen und jährlichen Faſt-Tage, als Airapufe, Siwa-rātiri, Tidi, u. a. m. (v). Bey dem Siwa-rātiri, d. i. Siwens Nacht, werden inſonderheit allerhand unanſtändige Dinge getrieben (w). Das Tiwālſcham und Tidi aber, d. i. Seelen-Allmoſen, verrichten die Kinder alle Jahr für die Seelen ihrer verſtorbenen Eltern zum Vortheil der Bramaner (x): weil nach der Malabarischen Theologie zwar kein Menſch den andern erlöſen, wol aber demſelben mit Allmoſen und andern guten Wercken zu Hülfe kommen und die beſchwerliche Wanderung der Seelen erleichtern kan (y).

§. XXI.

Eines der vornehmſten gottesdienſtlichen Wercke bey ihren Feſten Opfern, ſo wol, als auſſer denſelben, iſt das Opfern. Dergleichen Pūſei oder Pri-

(k) III. 116 fin; 120 fin.
 (l) III. 335 fin; 336 fin.
 (m) C. XIII. pag. 59 fin.
 (n) III. 387. q.
 (o) I. 397. e. II. 610 med. III. 55
 med; 375. x; 459; 529.
 (p) I. 502 fin -- 504. II. 859. III.
 109 -- 114; 459.
 (q) III. 341 med.
 (r) I 370. b; 401 med.

(s) III. 712.
 (t) III. 417. vid. cap. IX. §. 5. lit. o.
 (u) V. 810 med.
 (v) I. 381. d; 430 -- 434. III. 56 fin.
 (w) I. 437. k. III. 805 fin; 806. i.
 (x) I. 431; 433 fin; 468 fin -- 470.
 III. 791. o.
 (y) I 341. d. e; 488 med; 764. vid.
 §. 21. lit. l. m.

Privat-Opfer wird täglich drey mal in den Pagoden (a), oder sonst auch wol unter grossen Bäumen verrichtet (b) und bey allen viele Blumen gebrauchet (c). Die vornehmste Arten sind Abischegam oder Panschamurdâm, ein Franck-Opfer (d); Tubam oder Tubaaradinei, ein Räuch-Opfer (e), und Neiwiddiam, ein Speis-Opfer (f), nebst allerhand Blut-Opfern, so den Schutz-Göttern gebracht werden (g). Unter den letzten hat insonderheit das Eckiam eine Gleichheit mit dem Passah der Juden (h). Das Satturuwei-ufangaram, d. i. Feindes Zernichtung, verrichtet ein Feind wider den andern (i); Ruttira-Abischedam aber ist ein sehr kostbares Speis-Opfer (k). Man kan hieher noch folgende Ceremonien rechnen: als Call-edhuckiradu, die Wegtragung des Steines (l); Pâkôli, das Milchsprengen nach geschehener Verbrennung der Todten (m), welche zu eben dem Zweck, als das Tidi, vorgenommen werden; ferner das Werk Cottanam, da sie ihre Sünden auf eine Kuh legen und beyde den Bramanern überlassen (n); und endlich, wenn die von geringen Geschlechtern bey ihrer eigenen oder ihres Viehes Kranckheit dem Götzen ein Bild von Thon geloben, so des Kranken Gestalt vorstellet und hiernächst vor die Pagode gesetzt wird (o). Nebst den Opfern verehren die Malabaren auch ihre Götter mit mannigerley oft sehr thörichten Arten der Anbetung (p). Von der Beschaffenheit ihres Gebets überhaupt wissen sie zwar eine gar keine Beschreibung nach der Vernunft zu machen: womit jedoch die wirkliche Praxis und Ausübung bey ihnen selten überein stimmt (q). Es bestehet theils in gewissen Formeln, theils in der Contemplation oder einem tiefen Nachsinnen der Wunder und Wohlthaten Gottes, ohne Worte zu machen oder seine Gedancken auf einige Dinge in der Welt zu richten (r).

Das

§ XXI. (a) III. 55 fin. IV. 751 fin.

(b) III. 226 fin.

(c) I. 352. n; 382. b. III. 143. x.

(d) I. 382. a. III. 556. p; 739. d.

(e) I. 382. c.

(f) I. 382. d. III. 1154 med. IV. 176 med.

(g) vid. §. 10. lit. e.

(h) III. 552 fin; 740 fin -- 742.

(i) III. 386. o.

(k) I. 385. e.

(l) III. 112 med.

(m) III. 1117 med.

(n) 345. d.

(o) I. 400 med; ib. i.

(p) C. XIII. pag 61 med.

(q) I. 390; ib. a. b; 788 med.

(r) I. 788 med. IV. 821 n. l.

Das letztere wird Tiânam genennet (s). Inſonderheit pflegen ſie ihre Mandirangöl, d. i. Gebets-Formeln oder Segens-Sprüche, als einen beſondern Vorzug ihrer Religion zu rühmen und denſelben allerhand ausnehmende Wirkungen in Heilung der Kranken, Vertreibung der Schlangen und böſen Geiſter, reichen Fiſchzügen, u. d. g. beyzulegen (r); wie alſo die Simapatticarer ſich vor andern von ihrem fünffyllbigen Gebet Namatſiwaja groſſes Heyl verſprechen (u).

§. XXII.

Nicht weniger ſoll das Waſchen und Reinigen in den heiligen Flüſſen und Teichen die Kraft haben, daß es die Sünden wegnehme, die Armen reich und die Kranken geſund mache (a). Wie die Malabaren und ſonderlich die Bramaner leicht unrein gemachet werden, wenn ſie z. E. einer Leiche folgen (b), einem Hunde (c) oder Parreier zu nahe kommen (d): ſo ſchreiben ſie hingegen dem Waſſer, als der Mutter und Erhalterin vieler Dinge, auch die inwendige Reinigung der Seelen zu (e). Es wird daher unter ihnen für ein beſonderes gutes Werck angeſehen, wenn jemand bey den Pagoden dergleichen Teiche anlegen läßt (f). Unter den heiligen Flüſſen und Waſſern aber ſind vor andern der Ganges (g) und Cameri (h) berühmt; ingleichen der Brunnen zu Caruwalankirei ohnweit Nagapatnam, welcher wahrſaget (i). Zu den übrigen Ceremonien gehöret die Türſchey, eine von dem Satan nachgeäfftere Art der Taufe, wenn ſich jemand einem Prieſter zum Jünger ergibt (k). Noch eine andere Art ſolcher Initiation iſt es, da ſie den Leuten mit einem Eiſen des Wiſchtnu Wapen auf die Schulter brennen (l); ferner der Gebrauch des heiligen Waſſers Tirtam (m), des Weih-

des Waſchens und Reinigungs,

nach anderer Ceremonien,

(s) l. 362. f. 485. c.

(t) l. 711 ſin; 931 med. C. XXV. pag. 158 n. 3. III. 187; 428 n. 27.

(u) l. 354. g; 418. d; 439. q. r; 483. 3. III. 103 ſin. vid. §. 16. lit. s.

(e) l. 701 ſin des ſünſten Geſprächs.

(f) l. 352 i.

(g) l. 792 ſin. vid. §. 9. lit. y.

(h) vid. cap. III. §. 2. lit. b. cap. X. §. 20. lit. p.

(i) l. 397 med; 398.

(k) l. 387. k; 917. a. III. 488 n. 3. IV. 336. z. vid. §. 3. lit. o.

(l) l. 839 med. C. XXV. pag. 17 med. IV. 1081 ſin.

(m) IV. 435 ſin; 449.

§ XXII. (a) l. 348 k; 938. II. 43 ſin; 44 med.

(b) l. 877 e. C. XXV. pag. 108 n. 6.

(c) II. 836 med; 923 ſin.

(d) IV. 288 ſin.

Weih-Wassers Alarti bey Verbrennung der Todten oder andern Solennitäten (n), und der Perlen Schnüre, so aus einer harten Baumfrucht oder Körnern aus Malacca, Ruttirâh-changöl genannt, verfertigt werden (o). Sie sollen aus dem einen Auge des Ruttiren gewachsen seyn (p), und werden von den Simapatticarern für eine sehr bewährte Medicin zur Vertreibung der Sünden, Teufel und Hexerey, ja zur Erlangung der Seligkeit für Menschen und Vieh gehalten. Es dürfen auch daher allein die Mandigöl dergleichen unter Hersagung gewisser Gebets-Formuln verfertigen und andern Leuten verkaufen (q), welche ihre Mandirangöl nach denselben herplappern (r). Eben dergleichen Gernerbetreiben ihre Priester mit der weissen heiligen Asche, Wipudi oder Tirunüru. Die Simens-Berehrer beschmieren sich mit derselben unter vielen Ceremonien an der Stirn, Brust und Armen, damit Simen die Seignigen daran erkennen und vor allem Unglück bewahren möge (s). Sie wird ebenfalls mit Recitirung vieler Gebets-Formuln aus gedörretem Rüh-Mist zubereitet: indem die Malabaren aus diesen Thieren ein solch Heiligthum machen, daß sie auch wol das Wasser derselben sich zur Reinigung über den Kopf laufen lassen (t). Solche Asche theilet hiernächst der Cöwil-ândi oder Pagoden-Priester unter allerhand fürchterlichen Bewegungen und satanischen Gauckeleyen den Leuten aus (u). Die dem Volck von Jugend auf eingeprägte Hochachtung für diese abergläubische Ceremonie macht, daß es auch wol einigen der neuen Land-Christen schwer fällt von dem Gebrauch der Asche abzulassen; nachdem sie zumal durch das ärgerliche Exempel der Römisch-Catholischen darin bestärket werden (v). Weil nun alle bisher beschriebene Opfer und Ceremonien so schwer und weitläufig sind, daß, wenn es nur in einem Stücke versehen worden, die ganze Solennität von vorne wieder angefangen werden muß, und daher andere bey ihrer Handthierung dieselben nicht ab-

(n) III. 563 fin; ib. z.

(o) I. 790 fin; 950. c. III. 240 n. 8; 359 fin. vid. §. 3. lit. k.

(p) II. 770 fin.

(q) I. 455. a; 790 med. -- 792.

(r) III. 55 fin.

(s) I. 355. h; 402. c; 449. a; 450 med.

C. XXV. pag. 63. III. 416. g. vid. §. 3. lit. i.

(t) I. 181; 449. III. 738; ib. med; 739 med.

(u) I. 450. III. 553 fin; ib. i.

(v) III. 344. s. vid. cap. XIV. §. 3. lit. e; §. 4. lit. h -- k.

welche

abwarten können: so überlassen sie gerne alles ihren Priestern und Bramanern (w).

§. XXIII.

Solche Curucköl oder Priester (a) stehen bey dem Volk in grosser von ihrem Hochachtung (b), welches auch wol die Ober-Priester, als Simens Priestern, Statthalter, mit dem göttlichen Zunamen Tambirán beehret (c). Ein Curû, der Jünger hat, kömmt dadurch zugleich in die Zahl der Njanigöl (d), die sich durch die Meynung, als ob sie nach Gefallen segnen und fluchen könnten, unter den Malabaren keinen geringen Respect erworben (e). Die Pflicht eines solchen Priesters ist unter andern, daß er seine Jünger mit Lehre und Exempel von der Eitelkeit der Welt abführe (f) und ihre Sünden tilge. Hierdurch erhält er den Ruhm eines Carana-curu oder rechtschaffenen Priesters. Jederman erkennet ihn für einen rechten Gottesgelehrten, der nichts höret und siehet, als GOTT allein (g). Doch bekennen die Malabaren, daß heute zu Tage unter ihnen nur fast lauter Caria-curucköl, d. i. fleischliche und eigennützige Lehrer, angetroffen würden (h). Wiederum gebe es auch gar selten einer rechten Carana-tschischen oder Jünger, der seines Priesters Lehren in Glauben und Treue annehme, ihm gehorche und für seinen Unterhalt Sorge; sondern die meisten wären Caria-tschischaköl und irdisch gesinnet (i). Jede Caste wählet die Priester aus ihrem Mittel (k). Also sind die Walluwer das vornehmste und Priester-Geschlecht unter den Parreiern (l), von denen einige gar das ganze menschliche Geschlecht herführen (m). Die geehrtere Casten hingegen bedienen sich der Bramaner (n). Diese Bramanrühmen sich göttlichen Geschlechts zu seyn und von Bruma abzustammen, men. Sie wollen daher keine Sünder heissen (o), noch leiden, daß ihnen

(w) I. 343. d; 354. c; 359 a. II. 22.
 §. XXIII. (a) I. 343. a. III. 820 c. IV. 743 med.
 (b) vid. cap. VIII. §. 3. lit. e. cap. X. §. 17. lit. l. cap. XI. §. 7. lit. l.
 (c) III. 115 med; 584 g.
 (d) III. 589. p.
 (e) III. 186 med.
 (f) I. 422 med; 461 med.

(g) I. 459. b. II. 205 med; 858 med; ib. fin.
 (h) I. 461 med. II. 135; 205 med.
 (i) I. 422 med; 459 c; 461 med; ib. f.
 (k) III. 169 n. 5.
 (l) III. 308 k; 792. q.
 (m) III. 685; 792 fin.
 (n) I. 349 q.
 (o) I. 51; 353. b; 560. II. 1019 fin.

ihnen jemand von dem übrigen Volcke zunahelomme und sie verunreinige (p). Wie aber ihrem Bruma unter den Malabaren kein öffentlicher Gottesdienst geleistet wird (q): so ist daher sowol, als aus ihrer Farbe (r), nicht ohne Grund zu vermuthen, daß sie nur Ausländer und aus Persien oder Egypten nach Indien gekommen seyn mögen; da sie endlich die einheimischen Priester verdrenget (s). Sie haben sich auch nunmehrso dergestalt vermehret, daß man bey einer kleinen Pagode oft bis hundert solcher faulen Bäuche antrifft (t). Die Tracht dieser Bramaner-Priester bestehet in der von der lincken Schulter über die Brust und den Rücken herabhängenden Schnur, Pâna-nûl, nebst einem Haar-Zopf und Corallen-Schnur um den Hals (u). Vermöge ihres Amtes sollen sie alle Tage die gottesdienstliche Übungen mit Opfern, Waschen, Reinigen, Hersagung der Gebets-Formuln, zc. vor allen andern fleißig verrichten, das Geseß lehren und sich der Tugend bestreiffen (v). Die Tugend beschweret sie am wenigsten. Sie haben sich um was nöthigers, nemlich um gut Essen und Trincken und reiche Opfer-Gaben zu bekümmern (w). Ihre Zuhörer geben ihnen das Zeugniß, daß sie nirgends hinkommen, als wo sie dergleichen zu gewarten haben (x). Wiewol nun das Volck dazu so viel williger beyträget, weil der Bramaner und anderer Ordens-Leute Gottesdienst als verdienstlich angesehen wird (y): so können diese sich doch noch wol darüber beklagen, daß ihre Stifte jeko nicht mehr so reichlich, als vordem, versorget würden (z). Und in der That wird ihre schändliche Krämerey den Leuten immer mehr offenbar, die es ihnen auch wol unter Augen sagen, daß sie Betrüger und unnütze Reis-Esser wären (a*). Dabey leben sie mit den Tewâtâsigöl oder Söken-Tänzerinnen in aller Unreinigkeit (b*): als welche unglückliche

(p) I. 559 fin; 669.

(q) vid. §. 3. lit. s; §. 7. lit. i.

(r) vid. cap. V. §. 5. lit. c.

(s) III. 736 med; 737.

(t) I. 182 fin. II. 810.

(u) II. 893 fin; 894 fin. III. 736 fin.

(v) I. 340; 344; 382; 595 fin; 668

fin; 787 med; 895 fin; ib. a. IV.

540. c. vid. §. 22. lit. w.

(w) I. 135. C. XXV. pag. 87 fin. IV.

112. vid. §. I. lit. s.

(x) I. 710 fin.

(y) I. 383. f.

(z) I. 701 med. des fünften Gesprächs.

(a*) I. 134 fin. II. 205; 614; 787 fin;

789 med; § 13 med. C. XXV. pag.

87.

(b*) I. 182.

liche Weibes-Bilder in den Pagoden unterhalten werden, daß ſie vor den Götzen hertanzen müſſen, und weil ſie ſich nicht verheyrathen dürfen, ihr Handwerck aus der Hurerey machen. Sie pflegen ſonſt auch bey den Hochzeiten und andern Gelagen mit ihren Tänzen aufzuwarten (c*), oder dieſelbe den reiſenden Perſonen für Geld anzubieten (d*). Hierzu werden ſie von ihrem fünften Jahre an beſonders im Singen und Tanzen unterrichtet (e*) und hiernächſt durch eine gedoppelte Vermählung dem Götzen übergeben, vor welchem ſie des Tages drey mal mit Ringen in den Naſen und Ohren, vielen Arm- und Hals-Bändern und anderer üppigen Kleidung ihren infamen Dienſt verrichten. Alles dieſes aber ſoll dennoch zur Tilgung der Sünde und zu beſonderem Wohlgefallen der Götter gereichen (f*): daher die Malabaren es für ein gut Werk halten, wenn jemand alſo den Götzen ein Mägdchen zur Braut zuführet (g*) oder ſonſt zum Dienſt in der Pagode überläßt (h*).

§. XXIV.

Inſ beſondere werden die Prieſter von des Wiſchnu Parthey Tä- und ande- der, und die von den Simens-Berehrern Pandarangöl genennet (a). Je- ren Dr- ne ſind eine Art Ordens-Leute, die ſich mit Betteln ernähren und vor dens-Leu- andern gegen das Chriſtenthum ſehr feindſelig beweifen (b). Die Pan- ten dären hingegen werden ſo wol, als die Aandhigöl und Bramaner, in ge- wiſſen Stiften unterhalten. Sie pflegen ſich vor andern auf Wiſſen- ſchaften zu legen (c) und aus den abergläubischen Gebräuchen, Rein- lichkeit und Gottesdienſt der übrigen Heyden, wie auch den Unterſcheid der Parreier von andern Geſchlechtern, nicht viel zu machen. Dabey aber iſt ihr Herz voller Phariſäiſcher Einbildung (d), und verfallen ſie wol auf der andern Seite in die Thorheit, daß, wenn andere ſich mit wohlriechen- dem Sandelholz beſtreichen, ſie zu Bezeigung ihrer viel gröſſeren Hei- ligkeit den ganzen Leib mit Unflath beſchmieren. Noch andere laſſen ſich in

(c*) I. 442. a; 445. m; 549 med. II. §. XXIV. (a) C. XXV. pag. 62 med. III. 736
 859 med. vid. cap. VIII. §. 2. lit. b. med.
 (d*) III. 494 ſin. IV. 111 ſin.
 (e*) I. 442; 443; 548 med.
 (f*) I. 443 ſin-446. II. 1009 med.
 (g*) III. 361.
 (h*) IV. 181 ſin.
 (b) III. 76. l; 351 ſin; ib. c.
 (c) I. 350. t. u; 352. k. IV. 266.
 (d) II. 44. C. XXV. pag. 19 ſin. IV;
 288 n. II.

in die Hand speyen, welches sie denn aus übermachter Andacht und Demuth selbst wieder ablecken (e). Viele unter ihnen können auch so wol, als die übrigen Malabarischen Bettel-Mönche, weiter nichts, als mit ihren Sögen-Kästen (f), welche die vom Mutschier-Geschlecht gefertigen (g), und anderem Geräthe (h) im Lande herum vagiren und von den Leuten durch allerhand Kunstgriffe ein Almosen erpressen (i). Sie traagen am Halse oder um dem beschornen Kopfe die Corallen-Schnur Ruttirâtscha-manî; dagegen die Tâder sich einer anderen Gattung, Tulâsi-manî genannt, bedienen (k). Weil jene auch eine Art Nasirâer seyn wollen: so lassen sie wol ihre geflochtene und auf dem Kopfe statt eines Tu bandes zusammen gelegte Haarlocken, Sadéy, lang wachsen, bis ihnen dieser beschwerliche Haupt-Schmuck in einer heiligen Pagode gegen das so genannte Cronen-Geschencf, Mûdhi-cânickel, wieder abgenommen wird. Solch Geschencf aber pflegen andere wohlhabende Leute für den Pandâram, wegen seiner angelobten freywilligen Armuth, zu bezahlen und sich ein Punniam oder Verdienst daraus zu machen (l). Nach dem Tode werden die Pandarangöl so wol, als die Aandhigöl, in der Stellung eines, der sitzt und betet, begraben (m). Sonst aber sind beyde darin von einander unterschieden, daß die Aandhigöl allein in den Paadoden der Untergötter, denen Blut-Opfer gebracht werden, den Gottesdienst verrichten, oder nur in den Ruhe-Häusern und sonst wo ihre Verrichtung haben. Sie sind vor andern grosse Verehrer des Lingam (n). Es gibt auch dergleichen Aandhidschi oder Bettel-Ordens-Frauen (o). Von den Jögigöl ist im vorigen mit mehrern gehandelt worden (p). Sie leben gleichfalls von Almosen und auffer der Ehe (q), welches sonst eigentlich einen Sannâsi oder Sanniâsi machet (r). Die Lâder oder Lârer bleiben zwar auch unverheyrathet, und gehen ganz nackend, sind aber dabey verwegene Bettler, welche Banden-weise und mit Ge-

(e) II. 790 fin. C. XXV. pag. 20.

(f) II. 893. a; 895 med. IV. 539-558.

(g) IV. 539 n. 1. 2.

(h) III. 240 n. 9. vid § 14 lit. n; §. 16. lit. n.

(i) II. 639. III. 537. m. IV. 451 fin.

(k) II. 893 fin. III. 736 fin.

(l) III. 359. y.

(m) I. 373. III. 311 fin.

(n) I. 893. c. III. 359 med; 737 med.

(o) III. 82 fin.

(p) vid. cap. IX. §. 2. lit. n.

(q) I. 350. s; 360. a. c; 893. e.

(r) I. 350. r. II. 115 fin; 589. p. IV. 266 med.

Gewehr versehen im Lande herum ziehen und ihre eigene Sprache haben (s).

§. XXV.

Schließlich noch von den Pagoden der Malabaren mit wenigen in den zu gedencken, so ist die erstaunende Menge solcher Gözen-Tempel (a) Pagoden hauptsächlich den vorgegebenen häufigen Erscheinungen ihrer Götter an verrichtet verschiedenen nunmehr heilig gehaltenen Dertern zuzuschreiben (b). In werden. In der ganzen Malabarischen Heydenschaft werden allein tausend und acht Siwadalangöl oder heilige Plätze gezählet, wo Isuren seine Wunder soll verrichtet haben (c). Hierzu kommt, daß sie es für eines der besten Wercke und die grössste Glückseligkeit achten, wenn jemand dergleichen Gözen-Häuser erbauet (d), oder zu Unterhaltung der in denselben brennenden vielen Lampen (e) und andern Nothwendigkeiten die Kosten herschieffet. Jede Pagode ist also, obgleich eine vor der andern, mit sehr reichen Einkünften (f), Blumen- und andern Gärten zu Verrichtung des ordentlichen Gözendienstes (g), und bisweilen auch wol mit einigen Elephanten, versehen (h). Nicht zu gedencken, was sonst denselben an Opfer-Gaben, ingleichen für das Teufels-Bannen oder andere Wunder-Curen zufließet; womit insonderheit der weit berühmte Gözen-Tempel zu Pulliruccumwölur grossen Reichthum erwirbet (i). Einige werden vor andern so heilig gehalten, daß auch der König selbst nicht anders, als zu Fusse, vor denselben vorbehey passiret (k). Die Gebäude sind übrigens gar nicht dazu angeleget, daß das Volk darin zusammen kommen und unterrichtet werden könnte; wiewol es ihnen sonst an Pracht und Zierathen nicht fehlet (l). Hierin thut es insonderheit der berühmte und kostbare Tempel zu Sidambaram vielen andern zuvor: dessen künstliche und prächtige Structur auch selbst die Europäer bewundern müssen (m).

Das

(s) l. 378. c. III. 309; 805. y.
 §. XXV. (a) l. 182 fin.
 (b) III. 96. vid. cap. III. §. 1. lit. p.
 (c) 348. h. i; 449. c. vid. §. 9. lit. i.
 (d) l. 357. b.
 (e) l. 386. h.
 (f) l. 383. f.

(g) l. 351 c. vid. §. 21. lit. c.
 (h) l. 554 med. II. 594 med. III. 87 fin. IV. 588 med.
 (i) III. 118. f. IV. 588.
 (k) l. 583; fin; 584.
 (l) II. 782; 788 fin. III. 312 med.
 (m) vid. cap. III. §. 6. lit. i.

Das erste Capitul.

Von der Malabaren Sitten und
Gebräuchen.

§. I.

Von der Malabaren Sitten und Gebräuchen

Bei den verschiednen Casten

Bey der Religion der Malabaren haben, wie vorher erinnert worden, ihre bürgerliche Sitten und Gebräuche keinen geringen Antheil. Vor andern gehöret dahin der Unterscheid ihrer Casten. Casta ist eigentlich ein Portugisisch Wort, und bedeutet überhaupt eine gewisse Art, wie das lateinische Genus (a). Die Malabarische Casten sind also nichts anders, als verschiedene Familien von einerley Stande oder Profession (b). Über den Unterscheid derselben halten die Malabaren mit solchem Eifer (c), daß selbst ihre Könige keinen Parricid zum Suttirer oder Bramaner machen können; als welches bloß auf die Geburt ankömmt. Es würde auch das Volk mit hellen Haufen von einem Orte wegziehen, wenn die Christliche Obrigkeit darin mit Gewalt eine Aenderung vornehmen wolte (d). Einer, der aus seiner Caste heyrathet, mit andern isset, oder sonst die Gebräuche und Ceremonien seines Geschlechts aus der Acht läffet, wird aus der Caste gestossen. Dieses aber hat fast eben die Wirkung, wie bey den Juden der grössere Bann, Cherem: so, daß die übrige Professions-Verwandte solchen Personen alle sonst gewöhnliche Hülfe in ihrer Nahrung (e), ja Wasser und Feuer, versagen (f). Der Unterscheid der geehrten und niedrigen Geschlechter ist leicht an der Aussprache, Kleidung und ihrem übrigen Betragen zu erkennen (g). Auch wird derselbe in den Namen der Personen durch gewisse Beywörter oder Ehren-Titul beobachtet. Also setzen sie zu dem Namen eines Bramaners den Titul aijen, d. i. Edler Herr; die aus den

S.I.(a) III. 742 g.

(b) III. 173.

(c) I. 772 fin. C. XVIII. B. b3.

(d) III. 176 fin; 177 fin.

(e) I. 342. a; 364. a; 957. a. III. 174-177. vid. cap. XIII. §. 7. lit. i. k.

(f) III 45 fin. vid. cap. XII. §. 5. lit. i.

(g) III. 350. b.

den geehrten Casten heißen pullei, d. i. Herr, und die von den niedrigen Professionen appen, d. i. Vater (h). Es zählen nemlich die Malabaren in allen sechs und neunzig verschiedene Geschlechter, welche aus den vier Haupt-Geschlechtern der Bramaner Tschattirer, Süttirer oder Süttiracköl und Parreier entstanden. Zu den vier letzten rechnen einige noch die Caste der Waschier, so jedoch von andern ausgelassen wird (i).

§. II.

Unter diesen nun machen die Bramaner, sonst auch Pirâmaner oder der Bra Pâppâr genannt (a), gleichsam den hohen Adel (b). Von ihrer Herkunft, Kunst, Kleider-Tracht und Vorzug bey dem Gottesdienst und Priestertum ist bereits in vorigem Capitul gehandelt worden (c). Sie haben über dem noch das Recht, daß keiner aus ihrem Geschlechte mit Lebens-Strafe darf belegen werden; dagegen man sie wegen schwerer Verbrechen blenden, oder ihnen die Ohren abschneiden lässet (d). Selbst in den Europäischen Gerichten strafet man nicht gerne einen Bramaner mit Schlägen, sondern brauchet lieber andere empfindliche Züchtigungen: weil die Malabaren jenes für eine grosse Sünde halten (e). Indessen treiben sie, ihres hohen Adels ohnerachtet, nebst der Verrichtung des öffentlichen Götzendienstes und dem Calender-machen (f), zu ihrem Unterhalt auch Viehzucht und Ackerbau (g); als welcher dort zu Lande für eine sehr geehrte Profession angesehen wird (h). Sie wohnen mit den Suttirern und Parreiern so wol in Dörfern, als Städten (i); nur daß ihre Quartiere, accraram genannt, von jenen abgefondert sind (k). Die Tschattiria-Bramaner oder Kalas vergleichen einige mit dem kleinen Adel in Europa (l); in andern Nachrichten aber werden sie als das vornehmste Geschlecht unter den Bramanern angegeben, welche auch nicht einmal mit den übrigen Bramanern essen dürfen (m). Noch eine andere Caste der Pandida-Bramaner oder Pandidagöl gehöret gegen Norden

(h) III. 369. n; 555. m.

(i) I. 364 fin; 365. a. b; 384 fin. C. XXV. pag. 39. III. 173 fin.

§. II. (a) II. 1019 fin.

(b) III. 173 med.

(c) vid. cap. X. §. 2. lit. f; §. 23; lit. o. v.

(d) III. 365 fin; 366.

(e) III. 1283 med.

(f) vid. cap. IX § 4. lit. n.

(g) III. 214 med.

(h) I. 126. III. 173 med.

(i) IV. 77 h.

(k) III. 419. o.

(l) I. 173 med.

(m) II. 870 fin; 871 med. III. 420 fin.

den unter den Narradtiern zu Hause. Sie haben ihre eigene Sprache (n), und kommen der Farbe nach, welche sonst bey den Bramanern gelblich ist (o), den Europäern ziemlich gleich (p).

§. III.

Süttirer

Zu den Süttirern, welche den Bürger- und Bauern-Stand vorstellen, gehören meist alle Handwerker und Professionen (a). Überhaupt werden unter dem Namen alle diejenigen verstanden, so keine Bramaner und Parreier sind (b). Eines der vornehmsten Süttirer-Geschlechter ist die Caste der Wöllärhen oder Belalen (c). Es gehören ferner hieher die Agambadier (d), die Maleimâr (e), die Telunger (f), die Natteimacköl (g), die Sêdtier oder Kaufleute (h), die Canaccappel oder Canackân (i) und Kei-câddu-canâcker (k), beyde eine Art von Rechnungs-Schreibern; die Schmiede, welche sich wieder in fünf verschiedene Zünfte theilen, als Gold-, Eisen- und Kupfer-Schmiede oder Rothgießer, Steinmehen und Zimmerleute. Die letzten sind zugleich Drechsler und Schreiner, und werden mit den vorigen zusammen Afari genennet (l). Unter den Barbieren haben die Warugischen, deren sich die Blancken bedienen, den Vorzug vor den Malabarischen, welche auch bey den Todten gebrauchet werden und nicht zu den Leuten ins Haus kommen dürfen, weil sie dasselbe verunreinigen würden (m). Die Careiâr oder Sellinger sind Schiffer, welche die Waren an Boord oder zu Lande führen. Ihre Cattumarams oder Boote werden mit Bast von Cocus-Bäumen zusammen gebunden, und die Ruder sehen einem grossen Koch-Löffel gleich (n). Zu den geringen Süttirer-Casten zählen sich endlich noch

(n) III. 1249. t. IV. 589.

(o) II. 893 fin. vid. cap. V. §. 5. lit. c.

(p) C. XXV. pag. 50 fin.

§. III. (a) II. 173.

(b) I. 347. a; 354. d; 931. a. III. 542. u.

(c) III. 325 fin. IV. 168. n.

(d) III. 343. r.

(e) III. 354 m.

(f) C. XXV. pag. 44 fin.

(g) III. 387 med.

(h) III. 105 fin; 213 med.

(i) I 408. r. III. 369. n; 422 n. 16.

(k) III. 1284.

(l) II 419; 975 fin. C. XXV. pag. 46 fin. IV 287 med.

(m) II. 722 fin. C. XXV. pag. 166 n. 14.

(n) I 881 a. C. XXV. pag. 15 med. III. 525 fin; 607 fin; 1013. b; 1114 med.

noch die Wäscher (o) und Walleier oder Fischer (p), so in göttlichen Dingen oft nicht mehr Erkenntniß als ihre Fische besitzen (q).

§. IV.

Von den Parreiern, welche weit geringeren Standes sind, als und Parre die Bauern in Deutschland, lernen wenige ein ordentliches Handwerk; reier, das Weben, Schuhmachen, Todten-Verbrennen und andere für unreinlich oder unehrlich gehaltene Handthierungen ausgenommen. Größtens Theils müssen sie sich als Tagelöhner kümmerlich ernähren, oder gar zu Slaven verkaufen. Einige aber dienen bey den heydnischen Fürsten als Soldaten (a). Ihre Kinder in der Missions-Schule müssen daher, wenn sie das nöthige im Christenthum und etwa lesen gelernt, beyzeiten zur Hand-Arbeit angeführet werden (b). Vermuthlich sind sie die uraltesten Einwohner des Landes, nach und nach aber von den andern überwunden und zu Slaven gemacht worden (c). Gegenwärtig werden sie wol hauptsächlich deswegen für das verachtete Geschlecht gehalten, weil sie das umgefallene Vieh essen (d). Wiewol sie auch dem größtesten Haufen nach das lasterhafteste und unreinlichste Volk unter allen Indianern (e), und gemeinlich nicht so weichherzig zu seyn pflegen, als andere Malabaren (f); welche ihnen deswegen von einem Raub-Vogel den Namen Sandälän bengelegt haben (g). Ob nun gleich bisweilen ein und andere Bramaner den abergläubischen Unterscheid von den Parreiern für Thorheit erkennen (h): so ist doch ordentlicher Weise die Feindschaft zwischen beyden Geschlechtern so groß, daß sie sich oft einander mit Steinen werfen, und ein Bramaner die Parreier nicht anders als für Unmenschen ansiehet, die zur Hölle gehörten (i). Ein Suttirer kan nicht ärger geschimpfet werden, als wenn man sagt, er sey ein Parreier worden (k). Jederman scheuet sich dieser Art Leuten zu nahe zu kommen (l), wovor sie sich

(o) II. 1018 n.4. C. XXV. pag 165. n 14. III. 305. c.

(p) I. 399 a. III. 350. b. IV. 367; 390 med.

(q) I. 749 II. 763; 818; 890 *.

§. IV. (a) I. 399 a. III. 173 fin; 178 fin; 311 fin; 744 fin.

(b) II. 862. III. 58 med.

(c) III. 744 fin.

(d) I. 93 2. a. III. 131. c; 178; ib. fin.

(e) III. 126; 178 med. vid. cap. XIII. §. 7. lit. g*.

(f) II. 315. w.

(g) IV. 225 fin.

(h) I. 560 med. III. 685. vid. cap. X. 24. lit d.

(i) I. 711 med. III. 348. IV. 289.

(k) III. 177 med; ib. fin.

(l) II. 784 med.

sich denn auch selbst, sonderlich im Lande, wo keine Europäer wohnen, sorgfältig in acht nehmen (m) und gegen die vornehmeren sehr demüthig bezeigen (n). Ihr Parreitscheri oder Wohnplatz ist in allen Städten und Dörfern von den übrigen Häusern besonders gelegen (o), und wenn man ihnen in den Ruhehäusern zu trincken reichet, müssen sie sich auf zehn bis funfzehn Schritt das Wasser durch Rinnen in den Mund laufen lassen (p). Selbst bey dem Gögendienst haben sie nicht allein, wie andere Casten, ihre eigene Priester und Pagoden (q), sondern werden auch wol von mannigen heilig gehaltenen Handlungen ganz, oder zum Theil, ausgeschlossen (r). Von den Evangelischen Missionarien wird dieser Unterscheid des Standes bey dem Abendmahl und sonst im Geistlichen gar nicht beobachtet. In bloß weltlichen und bürgerlichen Dingen hingegen können sie denselben bey der Gemeine nicht ganz abschaffen (s), und müssen auch um anderer willen im Umgange mit Parreiern ausserhalb Franckenbar und der Compagnie Grunde bisweilen etwas behutsam verfahren (t). Die ersten Missionarien sahen sich eben daher genöthiget, jedem Geschlecht in der Kirche einen besondern Ort anzuweisen. Ob es nun gleich nachhero mit vieler Mühe versucht worden, darin eine Aenderung zu treffen: so hat man doch endlich zu Vermeidung des Anstosses bey den Heyden geschehen lassen, daß die Parreier einen Schritt breit von den Suttirern absondert sitzen (u). Wie denn in den Schulen beym Lernen, Essen und Schlafen der Kinder gleichfalls dieser Unterscheid gehalten wird (v). Inzwischen gibt es auch unter den Parreiern wiederum verschiedene Casten, deren einige sich etwas ehrbarer und reinlicher aufführen, und daher noch eher bey andern Malabaren einen Zutritt finden (w). Dergleichen sind die Walluwer (x), ingleichen die Casten der Caller oder Räuber, ein von Natur wildes und freches Volk (y), welches im Marraver-Lande an statt der Parreier gebrauchet wird (z),
sonst

(m) III. 127. IV. 289.

(n) III. 178; 348. y.

(o) III. 178; 484 n. 6.

(p) III. 184 med.

(q) l. 399. a. vid. cap. X. §. 23. lit. l.

(r) II. 839 med. III. 110.

(s) II. 862 med. C. XXV. pag. 39. III.

184; ib. fin.

(t) III. 126; ib. fin.

(u) C. XXV. pag. 38 fin.

(v) III. 895. §. 7 fin.

(w) III. 179; 744 fin.

(x) III. 131. e. IV. 450 fin. vid. cap.

X. §. 23. lit. l. m.

(y) III. 315 fin; 371 fin; 413 n. 5.

(z) III. 709 fin.

sonst aber eigentlich zu den Suttirern gehöret (a*). Von den übrigen Parreier-Geschlechtern bemerken wir noch die Salzbereiter (b*) und Wödtiär oder Todtengräber, so vor andern das nächste Recht an den umgefallenen Kühen haben (c*). Die Sac-lier oder Leder-Bereiter gehören mit zu den allerverachttesten Casten (d*), weil die Malabaren nicht einmal ein in Leder oder Pergamen gebundenes Buch in die Hand nehmen (e*).

§. V.

In Ehe-Sachen gehet es unter diesen Indianern, sonderlich von geringen Geschlechtern, sehr unordentlich zu (a). Ihre herrschende Neigung zur Vielweiberey wird theils durch das Exempel der Muhammedaner, theils aber gar durch die Einbildung eines guten Wercks und Verdienstes, nicht wenig gestärket (b). Wie nun über dem die wenigsten lange unverheyrahtet bleiben, und die Weibes-Personen meistens schon im neunten oder zwölften Jahre verheyliget werden: so vermehret sich die Nation daher sehr starck (c). Bisweilen verloben sie auch wol ganz junge Kinder mit einander; so, daß oft kleine Mägdchen in der Wiege schon Wittwen sind, die, sonderlich bey den vornehmen Geschlechtern, nach des Mannes Tode ohne Verletzung ihrer Ehre nicht wieder heyrathen dürfen (d). Viele Weiber müssen sich gar zu Bezeigung ihrer Liebe und Treue gegen denselben mit seiner Leiche lebendig verbrennen lassen (e). Selbst von des im Jahre 1735 verstorbenen Königes in Tanschaur, Succosi, Gemahlinnen ließ sich eine mit seiner Leiche auf den Scheiterhaufen setzen (f): ohnerachtet sonst diese unmenschliche Weise bey den Maradtiern gar nicht gebräuchlich seyn soll (g). Es geschiehet solche Aufopferung unter vielem Gepränge und freudigem Zuruf des umstehenden Volcks, welches den armen Weibern dafür, unter andern vermeynten Seligkeiten (h), die Hoffnung machet, daß ihre Männer sie in jener Welt so lange auf

Bev. Hey-
ratheg

(a*) III. 368 fin; ib. m.

(b*) III. 745 n. 6.

(c*) I. 467. a. III. 744 med.

(d*) III. 744 fin.

(e*) III. 134. i.

§. V. (a) IV. 448 fin.

(b) III. 180 n. 13. vid. cap. VII. §. 1. lit.

i. cap. VIII. §. 2. lit. b.

Missions-Gesch. I. Theil.

(c) I. 181 fin; 447 med; ib. a. III. 463 n. 15; 895. §. 8.

(d) I. 364 fin. II. 1014 n. 8. III. 228 fin.

(e) I. 365 fin. II. 362; 432 fin; 486.

(f) IV. 738 med.

(g) I. 366 fin.

(h) I. 367; ib. c. II. 433 fin.

auf dem Rücken tragen müſten, als ſie natürlicher Weiſe noch hätten leben können (i). Sonſt pflegt die Mutter ihrem Sohn ein Weib zu nehmen, das er wol vorher nie geſehen hat (k). Doch haben Geſchwister Kinder das nächſte Recht einander zu heyrathen, und der Vater oder Mutter-Bruder darf, vermöge des Malabarischen Rechts, Sugandiram oder Sugandram, das iſt, Erb-Anforderung, einem auch armen Jünglinge die Tochter nicht verſagen (l), wenn er gleich, wie ſonſt gewöhnlich, keine Morgengabe mitbringen und dem Vater die Braut abkaufen kan (m). Die Hochzeit wird unter allerhand Freuden-Bezeigungen, Austheilung reicher Allmoſen, vielen Ceremonien und Opfern vollzogen (n), dabey der Bräutigam ſeiner Braut vor der im Hofe aufgerichteten Seule Aräſani (o), an ſtatt des Frau-Ringes, die vom Prieſter eingegnete Frau-Binde, Tali, umhänget (p). Dieſes heiligen Bandes ohnerachtet aber können Eltern, wenn ſie dem Schwieger-Sohn den Mahl-Schaf heraus geben, ihre Tochter allezeit wieder zurück nehmen (q): da ſonſt der Ehebruch mit dem Tode beſtrafet wird (r).

§. VI.

Während der Ehe ſo wol, als ſonſt überhaupt, müſſen ſich alle mannbare Weibes-Personen ſehr eingezogen halten, ſo, daß mannige Frau wol im Jahr und Tage nicht aus dem Hauſe kommt (a) und mehr eine Sclavin, als Gehülfin des Mannes iſt (b). Sie muß demſelben und ihren eigenen Kindern beym Eſſen ſtehend aufwarten, und darf weder vorher, noch zugleich mit ihm, ja auch nur in ſeiner Gegenwart, ſpeiſen (c), oder jemals ſeinen Namen nennen. Einigen iſt nicht allein verboten mit andern Männern, ſondern auch ſo gar mit ihrem eigenen Ehegatten zu ſprechen, dem die Frau nur durch Zeichen bedeutet, was ſie verlangt (d). Dagegen haben die Weiber dieſes Vorrecht, daß ſich nicht leicht jemand an ihrem Leben, ſonderlich durch Blutvergieſſen vergreift (e).

Den

(i) II. 361 fin.

(k) III. 238 n. 3.

(l) III. 489 n. 6; 558 med. IV. 910. c.

(m) I. 351. g; 368. b.

(n) I. 341. f; 367 fin-370. C. XXV. pag. 111 n. 21. III. 227. vid. cap. IX. §. 4. lit. q.

(o) I. 369. f. III. 57. IV. 421 fin.

(p) I. 369 fin; ib. n. 370. III. 489

fin; 490.

(q) C. XXV. pag. 58.

(r) C. XVIII. B. 24 fin.

§. VI. (a) I. 447. b. III. 168.

(b) III. 443 fin.

(c) I. 418; 419 med. III. 443. fin; 1284 n. 1. 2.

(d) III. 1055 fin; 1284 n. 3. IV. 88. fin.

(e) IV. 357.

Den neugebohrnen Kindern wird am siebenten oder achten Tage zu Hause, oder auch wol von dem Priester in der Pagode, ein Name gegeben (f), und die Mütter pflegen dieselben, sonderlich aber ihre letzten Kinder, oft bis ins fünfte oder siebente Jahr zu säugen (g). In Erziehung der Töchter hingegen beweisen sie desto weniger Sorgfalt, als welche lediglich zu einiger Haus-Arbeit angeführet werden. Lesen und Schreiben lernen nur etwa vornehmer Herren Töchter (h), oder auch die künftigen Dewastasigöl (i). Und so ist es ferner unter diesen Heyden ein sehr gewöhnliches Laster, daß Kinder ihre Eltern schlagen (k), ob sie gleich von beyder ihren Pflichten ziemlich vernünftig zu urtheilen wissen (l) und es insonderheit für eine grosse Sünde halten, wenn ein Kind seine Eltern nicht versorget (m). Manschanir-pullei heissen diejenigen, so an Kindes Statt aufgenommen werden (n). Die Erbschaft fällt allein auf die Söhne, mit Ausschliessung der Töchter und Wittwen, welche keine Kinder haben; wosern nicht der Vater ein anderes verordnet (o). Die Geschwister pflegen alsdenn eine Zeitlang mit einander in ungetheilten Gütern zu leben, und der älteste Bruder, oder wer sonst unter ihnen der geschickteste ist, vertritt Vaters Stelle (p). Das Gesinde bestehet aus Leibeigenen, die ihres unbändigen Gemüths wegen von den Herrschaften oft sehr hart gehalten, oder vielmehr durch die allzugrosse Strenge noch ärger gemacht werden (q). Viele müssen sich des Abends nach geendigter sauren Arbeit mit ungekochtem, ja ungestoffenen Reis behelfen (r): welches denn abermal mit der Lehre der Malabaren von den Pflichten der Herren und Slaven schlecht überein stimmt (s). Doch haben die im Hause gebohrne Knechte es oft so gut, als des Herrn Kinder selbst (t). Die Kleidung solcher Leibeigenen zeigt das Kupfer in den Missions-Berichten mit der beygefügtten Erklärung (u).

§.VII.

(f) III. 776 n. 3.
 (g) II. 1042 fin. IV. 179 med.
 (h) I. 447; ib. c.
 (i) I. 181 fin; 442. b.
 (k) III. 1134.
 (l) I. 421.
 (m) I. 440. a. II. 1014 fin.
 (n) III. 1026. n.

(o) I. 440; 448 med.
 (p) I. 441. II. 1014 fin. III. 123 I fin.
 (q) III. 228.
 (r) III. 358. w.
 (s) I. 423 med; 921 fin.
 (t) II. 1017 fin.
 (u) III. 750 n. 17. 18.

§. VII.

im Umgan-
ge mit an-
dern.

Erstimation oder Ansehen gründet sich bey den Malabaren so wol, als unter den Europäern, hauptsächlich auf Reichthum und Vermögen. Auch der ärgste Hurer und Ehebrecher bleibet darum doch ein Crësten, d. i. honneter ehrlicher Mann, wenn er nur ein reines Tuch um den Leib hängen kan (a). Ihrer Keulichkeit, darauf sie insonderheit viel halten (b), ist es nicht zuwider, daß sie Kühe und Kälber nahe bey sich im Hause stehen haben, oder gar an Fest- Tagen ihre Wohnungen zur Reinigung überall mit frischem Kuh-Mist beschmieren: wol aber, wenn jemand in den Häusern ausspeyet (c), oder mehrere aus einem Gefäß essen und trincken, und dasselbe mit den Lippen berühren. Sie lassen sich daher das Getränck nur durch die Hände, oder sonst in den weit geöffneten Mund laufen (d). Mit der rechten Hand rühren sie nie etwas unreines an, weil sie dieselbe zum Essen brauchen, die lincke aber, wenn sie zu Stuhle gehen (e). Auch pflegen sie vor (f) und nach der Mahlzeit (g) die Hände sorgfältig zu waschen. Wider die Wohlständigkeit streitet es, wenn jemand stehend sein Wasser abschlägt (h), ein Weib tanzet und sich dadurch den Tanz-Huren gleich stellet (i), oder ihr die Haare abgeschnitten werden (k). Auch darf keiner vor grosse Herren und Priester ohne Geschenck kommen (l), welches er ihnen mit beyden Händen, die lincke unter die rechte haltend, überreicht (m). Bey dem Besuch naher Verwandten trägt die Frau dem vorher angemeldeten Freunde einen Topf mit Wasser vor das Haus, die Füße darin zu waschen (n). Ihre Begrüßung im Umgange und Briefen geschieht mit dem gewöhnlichen Saläm (o) und andern Wünschen (p); gegen Vornehmere aber mit gefalteten und über die Stirn erhobenen Händen (q), oder mit Vermeldung eines demüthigen Fuß-Falls oder Fuß-Kusses (r). Die

§. VII. (a) III. 1065 fin.

(b) I. 895. a.

(c) I. 399. e; 877. e. III. 335. k.

(d) III. 183 fin; 184 fin; 430 n. 3;
762 n. 11.

(e) I. 181 med; 341. b.

(f) I. 417 fin.

(g) I. 362. g.

(h) III. 113. *

(i) I. 182; 442. c.

(k) II. 773.

(l) III. 119 med.

(m) III. 429 fin.

(n) III. 1285 med.

(o) I. 338. b. III. 1287 fin.

(p) III. 761 n. 5.

(q) I. 472 fin; 886. a; 957.

(r) I. 403. a. III. 1252.

Die Christen bedienen sich der Formeln Saruwélurenuck - istóstiram, d. i. Gott sey Danck (s), und ásirwádam, d. i. Segen (t). Sonst wünschen die Malabaren auch wol einer dem andern, daß er von acht Kindern Vater, oder bey Hochzeiten der Braut, daß sie zu sechszehn Kindern Mutter werde (u). Wenn ihnen eine besondere Gabe verehret wird, legen sie dieselbe mit einer Freuden-Bezeigung aufs Haupt, ihre Hochachtung und Verbindlichkeit dadurch vor jederman an den Tag zu geben (v). Hieraus ist die Formel in Antworts-Schreiben zu erklären, daß sie den erhaltenen Brief mit Freuden auf ihr Haupt geleet (w).

§. VIII.

Ihre Todten werden meistens verbrannt, weil sie das Begraben, und bey auffer bey den Linganisten, oder wenn jemand an den Pocken stirbt, für Leichen-Begängen schimpflich halten (a). Beydes geschieht unter vielen Ceremonien und Opfern (b); niemals aber innerhalb den Städten und Dörfern. Den dazu bestimmten Platz nennen die Heyden Sudhu-cadhu, d. i. Brenn-Platz, ingleichen Wiánapumi und Ruttirapumi, d. i. Ruttirens-Platz (c). Die Leiche wird also ohne Sarge bloß in ein leinen Tuch gewickelt (d), und auf einem Palankin oder Dulli in Procession hinaus getragen. Vorher gehet ein Mann mit einem Bündel Kleider, die er auf dem Wege ausbreitet. Eine Music mit Trommeln, Becken und einer Art Posaunen oder Hörnern, von einem durchdringenden fürchterlichen Ton, unterhält die Gemüther in ihrer bestürzten Traurigkeit (e), bis die Leiche bey dem Brenn-Platz anlanget. Der Körper wird sodann von den nächsten Unverwandten mit Reis bestreuet und nach Zerbrechung eines Wasser-Gefäßes auf einem niedrigen Haufen von gedörrtem Kuh-Mist, etwa drey Fuß hoch, verbrannt, wozu in Europa kaum ein Fuder Holz hinreichen würden (f). Ihre Traur ist, wie man es von Heyden erwar-

(s) C. XXV. pag. 10. III. 790 med; 1011 med; 1287 fin. vid. cap. X. §. 4 lit. l.

(t) C. XXV. pag. 12.

(u) III. 555 fin; 556. n.

(v) III. 1171. gg.

(w) C. XXV. pag. 37.

§. VIII. (a) I. 372 fin. III. 345. u. vid. cap.

X. §. 24. lit. m.

(b) I. 470. III. 1141 fin. IV. 281 n. 2. vid. cap. X §. 21. lit. m; §. 22. lit. n.

(c) III. 302.

(d) II 592 fin; 1016.

(e) II 1286 med; 1296 med.

(f) IV. 282.

warten kan, die keine Hoffnung haben; indem sie oft bey hunderten um den Verstorbenen herum sich mit Heulen und Schreyen, Schlagen auf die Brust und den Kopf, Haarausraufen, u. d. g. sehr ungeberdig stellen (g). Die Manns-Personen lassen sich über dem zum Zeichen ihrer Betrübniß den Bart abnehmen (h). Unter den Evangelischen Land-Christen wird der entseelte Leichnam schlecht und recht auf zwo Stangen mit einigen darüber gebundenen Quer-Hölzern, zu Franckenbar aber auf einer Bahre, doch gleichfalls ohne Sarge, hinaus getragen. Der Missionarius pflegt alsdenn, nach Dänischer Kirchen Gebrauch, die erste Schaufel voll Erde mit den Worten aus 1 B. Mos. 3, 19. in das Grab zu werfen: worauf dasselbe von den andern Anwesenden vollends zugescharrret wird (i).

Das zwölfte Capitul.

Von der Malabaren Lebens- Art und Handthierungen.

§. I.

Von der
Malaba-
ren Hand-
thierungen

Selbst den bereits vorhin angemerkten Handwercken (a) sind dort zu Lande die gewöhnlichste Professionen, der Schneider, Färber, Cattun-Schilderer, Korb- und Kamm-Macher, Seiler, Delschläger, Köhler, Blumen- und Schwein-Händler, Kalk- Ziegel- und Brantwein-Brenner, Palanckin-Träger, Seiltänzer, Taschen-Spieler, Schlangen-Beschwerer, 2c. Die Weiber nähren sich mit Wolle spinnen, Reis stossen, Strumpffstricken, Mattenflechten, Zubereitung der Ruhfladen zum Feuerwerck, u. d. g. Ausser den heiligen Müßiggängern oder Ordens-Leuten giebt es unter den Malabaren wenig Bettler (b).
Noch

(g) II. 468 med; 593; 1018 fin.

(h) C. XXV. pag. 166 n. 14 fin.

(i) II. 592 fin. III. 85 fin.

§. I. (a) vid. cap. XI. §. 3.

(b) I. 123 med; 124. III. 143. x; 466 n. 3.

Noch seltener höret man von Diebstal und gewaltsamen Einbrüchen (c); ohnerachtet die Armuth bey den meisten sehr groß ist (d), und sonderlich die Tagelöhner sich oft gar kümmerlich behelfen müssen (e). Von den Europäern werden dort keine Handwercke getrieben, weil die armen Einwohner sich mit wenigem behelfen, die reichen aber, auffer dem Gold und Silber, nach fremder Waare und Arbeit nicht viel fragen. Was hingegen zur Nothdurft gehöret, kan ein Indianer so gut, als ein Europäer (f), zwar etwas langsamer, aber auch mit wenigerm Handwercks-Zeuge, verfertigen. Den Schreibern dienet der Erdboden und ihr grosser Fuß-Zehe an statt der Hobel-Banck. Die Schmiede behelfen sich an statt der Eße und des Blasebalgs mit einer kleinen Grube und zwey ledernen Beuteln, nebst einem Ambos von sechs bis acht Pfunden (g). Beym Drechseln führet einer auf der Erde sitzend den Meißel, indem der andere das in einem viereckigen Rahmen vest gemachte Holz mit der Schnur herum ziehet (h). Der Töpfer ihre Scheibe ist ein Wagen-Rad (i), den Salzbereitern aber sind die hart getretene Felder dasjenige, was die weiten Pfannen in Franckreich und Portugall. Auf diese Felder wird die in den Teichen am See-Strande gesammlete Sole geleitet und von der Sonne ausgedünstet (k). Selbst der Holz-Mangel hat die Töpfer und Ziegelbrenner gelehret, die wenige Hitze von etwas gedörretem Rüb-Mist und Stroh in einem mit Leimen verschmierten Gehäuse so zusammen zu halten, daß sie keines besonderen Ofens zur Verfertigung ihrer Arbeit bedürfen (l). Die Fischer wissen die Fische, welche sich unter den Schatten der auf die See geworfenen Cocus-Zweige verbergen wollen, sehr behende ins Netz zu locken (m). Ihre kleine Knaben laufen bis an den halben Leib in der See herum, und lassen die allzugrossen Wellen mit gebücktem Leibe über sich wegschlagen (n). Wenn jemand seine eigenen Teiche fischen läßt, bekommt ein jeder für seine Arbeit die Hälfte von dem, was er gefangen hat (o). Der Ackerleute ihr Pflug ist nichts

wei-

(c) II. 453 med.

(d) vid. cap. VII. §. 2. lit. a--f; §. 4. lit. b.

(e) III. 460 med. IV. 448 med.

(f) III. 468 n. 4. IV. 244 med.

(g) II. 975 fin. IV. 286 n. 8. vid. cap.

VIII. §. 3. lit. b.

(h) IV. 287 med.

(i) II. 758 n. 6.

(k) III. 332 i.

(l) III. 237 fin.

(m) II. 1055 n. 14.

(n) III. 1296 fin.

(o) II. 451 med.

weiter als eine Erd-Hacke, welche von den Ochsen durch das Land gezogen wird; ihre natürliche Egge aber ein Brett oder Dorn-Strauch (p). Außer dem brauchen sie weder Spaten, noch Schüppen (q). Alle diese Professionen, nur die Wechsler und Kaufleute ausgenommen, haben zugleich die löbliche Gewohnheit, daß nicht leicht ein Zunftgenosse den andern beneiden wird. Vielmehr suchen sie vermittelst eines unter sich zusammen gelegten Capitals den Dürftigen aufzuhelfen (r). Auch pflegen andere Leute gewissen Handwerckern jährlich mit einer freywilligen Beysteuer zu statten zu kommen (s). Dagegen der Gebrauch, daß jeder bey seines Vaters Profession bleiben muß, dem gemeinen Wesen so wol, als dem Fortgange des Christenthums sehr nachtheilig ist (t). Auch wird den Lehr-Burschen es dadurch schwer gemacht, weil sie sich oft das ganze erste Jahr hindurch selbst unterhalten müssen (u). Noch mehr Mühe kostet es, die jungen Leute aus der Portugiesischen Schule zu Franckenbar gut unterzubringen, weil die gemeinen Portugiesischen Indianer von den Malabaren nicht in ihren Zünften geduldet werden, und wegen ihrer schon kostbareren Kleidung dabey ohnedem schwerlich ihr Auskommen finden würden: daher sie sich gemeiniglich bey den Ost-Indischen Compagnien als Soldaten oder Matrosen brauchen lassen (v).

§. II.

und Lebens-
Art

Die Lebensart der Malabaren, gegen die Europäische gerechnet, erfordert gar geringe Kosten (a). Ein Malabar kan sich mit wenigem behelfen, gute Diät halten (b), ja wol selbst bey schwerer Arbeit vier bis fünf Tage nach einander hungern (c). Zudem ist alles dort zu Lande, nur das Brodt ausgenommen, viel wolfeiler als in Europa (d), daß man einen Malabarischen Knaben das Jahr für zehn Rthlr. in allem frey unterhalten kan (e). Reis ist die tägliche Kost, den sie in Wasser gekochet

im Essen

(p) ll. 772 fin. III. 466 fin-468 med.
vid. cap. IV. §. 3. lit. c.

(q) III. 86. q.

(r) ll. 419 med. IV. 297.

(s) C. XXV. pag. 23 med.

(t) vid. cap. VII. §. 4. lit. c.

(u) ll. 975 med.

(v) ll. 654 med; 999 med. III. 924
n. 7. vid. §. 3. lit. u.

§. II. (a) l. 120.

(b) l. 126 med; 181 fin. C. XVIII. B.
b4 med. III. 682 fin. IV. 284 n. 7.

(c) III. 238 n. 2. IV. 285 fin.

(d) ll. 687 med. vid. cap. IV. §. 3. lit. c.

(e) l. 181 fin. III. 71 med; 225 med.

set an statt des Brodts essen (f). Die übrigen Speisen sind Fische, und Trin-
 Kräuter, Garten-Gewächse, Butter und Milch (g), die jedoch nicht so den,
 fett ist als in Europa (h); ingleichen eine geronnene Milch, Tair ge-
 nannt, zur Kühlung (i), und auch bisweilen Fleisch für arme Leute (k).
 Alle ihre Speisen werden mit vielem Pfeffer und anderem beissenden Ge-
 würze zugerichtet (l): daher die Malabaren von der Schärfe desselben
 keine sonderliche Empfindung haben (m). Das Malabarische Confect,
 Betel-Areck, muß bey keiner Gelegenheit mangeln (n). Vor starkem
 Geträncke haben sie hingegen einen grossen Abscheu (o). Doch brauchen
 die geringen Geschlechter den Reis-Brantwein, Arisi-tsarâjam, unter
 andern auch bey ihren Opfern (p). Noch eine Art, Callu-tsarâjam, d. i.
 Süre-Wein oder Arac, wird aus dem Saft gekochet (q), welchen die
 Sänâns oder Süre-Zapfer aus den Cocus-Bäumen ziehen (r). Die
 Mahlzeit halten sie, mit kreuzweise über einander geschlagenen Beinen
 auf der Erde sitzend, nach vielen Ceremonien, Waschen und Reinigen, oder
 auch Recitirung des Pantchantcharam (s). Der Tisch ist die Erde,
 das Tisch-Tuch, Schüssel und Teller, auch selbst zu flüssigen Speisen,
 ein Feigen-Blatt, Etchi-ilei genannt, oder andere mit Dornen zusam-
 men geheftete Baum-Blätter (t). An statt der Messer, Gabel und
 Löffel aber dienen die zwey Vorder-Finger der rechten Hand bey dem Essen
 und Vorlegen (u). Bramaner und andere vornehme Malabaren lassen
 dabey nicht gerne einen Fremden zusehen (v). Den Europäern fehlt
 es nicht an allerhand Arten von Fleisch, Fischen, Eyern, u. d. g. (w).
 Bisweilen tractiren sie einander auch wol mit gewissen Vogel-Nestern
 aus

(f) l. 452. c.

(g) l. 119 fin; 166 fin; 181 med.

(h) III. 222 fin.

(i) l. 471. a.

(k) l. 181; 419 med. vid. cap. X.
 §. 17. lit. o. q.

(l) l. 471; ib. fin. II. 1049 med. III.
 223.

(m) IV. 41 fin; ib. u.

(n) l. 119 fin. III. 123 med. vid. cap.
 IV. §. 3. lit. e.

(o) vid. cap. X §. 17. lit. m.

(p) l. 623 med. III. 440 med; 441;
 442 fin.

(q) l. 400. g; 623 med. II. 720 n. 3. 4.
 III. 440 med.

(r) III. 345. w; 440 fin. IV. 8. b.

(s) l. 166 fin; 417 fin; 418. vid. cap.
 XI. §. 7. lit. e. g.

(t) II. 1049. III. 122 fin; 342. p. IV.
 284 med. vid. cap. IV. §. 4. lit. g.

(u) l. 181 med. II. 1049. III. 123.

(v) III. 582. c.

(w) l. 119 fin.

aus Malacca (x). Doch müssen die Missionarien sich, wegen der vorzunehmenden Land-Reisen, bey Zeiten an die Malabarische Küche gewöhnen (y).

§. III.

Zu der nothdürftigen Kleidung braucht ein Malabar, weil er meistens nackt gehet (a) und sich bey der Hitze alles leicht macht (b), auch die Mode nicht verändert (c), die wenigsten Ausgaben. Der ganze Habit ist ein Lappen einer Spanne breit und drey Spannen lang, Cabinam genannt, den sie an statt der Beinkleider vor den Unterleib binden, auch sich damit im Hause und bey der Arbeit behelfen. Nach vollbrachter Arbeit aber und beym Ausgehen gürten sie sich mit dem Culwöschri oder Surt-Leinwand, welches bey vornehmen Personen bis auf die Füße, bey geringen aber kaum über die Knie herab hanget (d). Die Beschaffenheit des erstern ist an dem Kupferschich des Parreier-Tagelöhners (e), dieses aber an dem Bilde des Esiaren und Malabarischen Catecheten (f) zu sehen. Das letztere zeigt zugleich die Form der beschwerlichen Holz-Pantoffeln. Sie bestehen aus einem Brete mit Absätzen, das vermittelst eines gedrechselten Hölzchen zwischen den beyden ersten Zehen fest gehalten wird (g). Die Pappus hingegen sind eine Art Pantoffeln von rothem Leder ohne Absätzen (h). Der Malabarischen Weiber Fracht ist gleichfalls eine um den Leib gebundene und bis über die Waden herabhangende Leinwand, davon sie das Ende über die Achsel, oder auch auf der Gassen über den Kopf schlagen und also ganz bedeckt gehen (i); die nackten Parreier-Weiber ausgenommen (k). Kleine Kinder laufen ganz bloß herum (l): doch werden die Schul-Mädchen bey der Mission so gekleidet, daß sie auch den Ober-Leib und Kopf bedecken können (m). Wiewol nun also die Malabaren überhaupt nicht gerne äußerlich grofsen

(x) II. 741 n. 6.

(y) II. 251; 1045 fin; 148 fin; 1049 med. IV. 71 fin.

III. (a) I. 120 fin.

(b) I. 118.

(c) I. 167.

(d) III. 356, s; 417 fin; 418, k; 997; 1133 fin.

(e) III. 749 n. 10.

(f) III. 748 n. 2, 3.

(g) II. 723 med. III. 419. n.

(h) III. 345 med; 419. m.

(i) I. 120 fin. II. 773; III. 748 n. 6; 749 n. 11; 997 med.

(k) III. 748 n. 9.

(l) III. 418. k. fin.

(m) III. 749 n. 16.

fen Staat machen, sondern lieber ihre Schätze verborgen halten (n): so können sie doch auch bey ihrer geringen Kleidung Pracht treiben (o). Keine Weibs-Person ist so arm, die nicht an den Fuß-Zehen, am Halse, in den Ohren, vor der Stirn, oder gar in der Nase, einige goldene Ringe und anderes Geschmeide trüge. Den Kindern werden zu dem Ende gleich in der Jugend grosse Löcher in die Ohren gebohret, und je länger das Ohr-Läppchen herunter hanget, desto vornehmer siehet es aus (p). Sonst bedienen sich die Weiber auch einer Schmincke, die Augenbrannen damit zu schwärzen, welche zugleich für die Augen gut seyn soll (q). Vornehmlich aber wird die gelbe Farbe, als der Priester Leib-Farbe (r), für eine besondere Zierde gehalten (s). Der Portugisischen Indianer Kleidung ist, weil sie nach Europäischer Art eingerichtet wird, schon kostbarer (t): wie solches aus den Kupfern der Portugisischen Soldaten, Schulkinder und Weiber, so wol in ihrem Oberkleide Sarassa, als wie sie zu Hause in einem Bajü oder Oberhemde und Rocke, oder sonst nach Dänischer Art gekleidet gehen, am deutlichsten zu erkennen ist (u). Ein Europäer behält seine gewöhnliche Tracht (v), und bisweilen bedienet man sich auch einer Art langer Beinkleider, Sarwâl genannt (w). Die Evangelische Missionarien hingegen gehen zu Tranckenbar ganz schwarz gekleidet und in langen Priester-Röcken, wie die Prediger in Dännemarck und Hamburg (x). Die zu Madras tragen gleichfalls lange schwarze Röcke, so unter dem Halse und auf der Schulter zugeknöpft werden, mit engen Ermeln (y). Beym Ausgehen unter die Henden aber ist der Habit nach Indianischer Art ganz weiß, nebst einem Tulband und Pantoffeln ohne Strümpfen, weil den Indianern im Lande die Europäische Tracht lächerlich vorkommt (z): Deswegen die

Missio,

(n) III. 119 med. vid. cap. VII. §. 2. lit. g.

(o) I. 120 fin.

(p) II. 1009 n. 9. III. 777 med; 997 med. vid. cap. X. §. 23. lit. f*.

(q) II. 1011 n. 15.

(r) III. 418. I.

(s) I. 398. f.

(t) vid. §. 1. lit. v.

(u) III. 747 n. 1; 748. n. 4. 5. 7. 8; 749 n. 12. 14; 750 n. 18.

(v) I. 120 med. vid. cap. IV. §. 1. lit. k.

(w) III. 789. g.

(x) II. 1046 med. III. 223 med.

(y) III. 659 fin.

(z) I. 169 med. III. 223 med; 575 fin. vid. cap. XLIII. §. 13. lit. g.

Missionarien auch bisweilen ihre Namen nach Malabarischer Weise auszudrücken pflegen (a*).

§. IV.

Wohnung

Mit der Wohnung können die Malabaren gleichfalls ohne grosse Kosten bald fertig werden. Mannige bauen sich ein Haus für einige Groschen. Selbiges bestehet aus etlichen in die Erde gesteckten und mit durren Palm-Blättern umwundenen Staben, oder wird mit einer niedrigen leimernen Wand umgeben, darin die Thür so groß ist, daß einer sich bedencken möchte, ob er über die Wand steigen, oder durch das Loch kriechen solle (a). Etwas bequemere Häuser kosten doch nicht viel über drey oder vier Thaler (b), und sind ebenfalls nur mit Stroh gedeckte leimernne Hütten, in welchen jedoch die Malabaren ohne sonderliche Feuers-Gefahr kochen und braten (c). Reiche und auch mittelmässige Leute hingegen bauen, nebst den Europäern, von lauter Steinen; weil das Bau-Holz dort sehr theur ist (d). Der Kalk wird aus Muscheln, schwarzem Zucker und Eiern zubereitet, welcher nicht allein stark bindet und die Mauern wie einen Spiegel glänzen machet (e), sondern auch vor Feurs-Gefahr bewahret (f). Vornehmer Leute Häuser sind an einigen Orten zwey (g), ordentlich aber, wie auch die Missions-Gebäude, nur ein Stockwerck hoch, mit einem spitzen oder flachen Dache ohne Boden: daß man in der Stube gleich bis unter den Giebel sehen kan (h). An statt der Fenster bedienet man sich eines aus Rottingen, d. i. dünnem Spanischen Rohr, geflochtenen Gitterwercks, nach Art der unter uns gebräuchlichen Stühle (i). Wer Regul-mässig bauet, wie alle vornehme Malabaren, machet in dem Hause drey Abtheilungen, nebst den dazwischen gelegenen Männer- und Weiber-Hofe und Seiten-Cammern. In das Vordergebäude darf jedermann, in das mittlere aber nur die Freunde kommen, und in dem Hintergebäude wohnen allein die Weiber (k). Wegen der grossen Hitze und des vielen Ungeziefers muß alles

(a*) III. 430 n. 5.

§. IV. (a) IV. 285.

(b) C. XIII. pag 124 med.

(c) I. 120 fin. III. 328 g.

(d) I. 120 fin; 121; 125 med.

(e) II. 1050 n. I.

(f) III. 328 g.

(g) III. 140 fin; 465.

(h) I. 121. II. 1047 med. C XXV.
pag. 158 n. 2. III. 464 n. 16.

(i) II. 611 *; 654 *; 741 n 4; 1047 med.

(k) III. 464 med; 570. f.

alles in dem Hause räumlich seyn, auch oft gekehret und getünchet werden (l). Sonderlich pflegt man auf der Westlichen Küste die Ruhe-Häuser und andere Gebäude nur gegen Süden offen zu lassen, daß man also in der Regen-Zeit vor dem Nord-Winde, in den warmen Monaten aber vor dem dürren Land-Winde Schutz und von der See frische Luft haben könne (m).

S. V.

Wider solche Hitze bedienen sich die Malabaren sonst des oftmaligen Badens in kaltem Wasser, nebst einem auf dem Kopfe vielfach zusammen gelegten Tuch, dem Somprair oder Sonnen-Schirm, sonst auch Rondel genannt, und einem Wind- oder Fliegen-Webel von Pfauen-Federn. Von zwölf bis zwey Uhr halten so wol Europäer, als Indianer, Mittags-Ruhe (a). Jene müssen sich insonderheit, wenn sie zuerst dorthin kommen, vor dem trockenen West-Winde etwas bedeckt halten, bis sie der Luft besser gewohnt werden (b). Das Bette der Malabaren ist eine aus Schilf und Rohr gestochene Matte (c), und ihre Gurt-Leinwand des Nachts zugleich ihre Decke (d). Eine andere Art Madrazen aus grober Wolle wird Cábülü genennet (e). Die Europäer schlafen auf einer Matte von zart gespaltenem Spanischen Rohr und einigen mit Baumwolle ausgestopften Kopf-Küssen. In den kühlen Monaten brauchen sie auch wol etwas mehr Bettwerck, nur aber keine Feder-Betten. Und also gehet man Jahr aus Jahr ein des Abends um zehn Uhr schlafen, und stehet früh um sechs Uhr wieder auf (f). Bey dieser bisher beschriebenen Lebens-Art ist ein Malabar mit Haus-Geräthe zur Gnüge versehen, wenn er sich nur die nöthigen Panéle oder Koch Töpfe (g) anschaffen kan. Wie er für sich weder Stühle noch Bäncke gebrauchet, so pflegt er wol einem Europäer, dem er in seinem Hause eine besondere Ehre erzeigen will, den umgestürzten Nessel-Mörser an statt des Stuhls zu präsentiren (h). Das Feuer holet ein Nachbar von dem andern, welches auch an einem gewissen Orte in Städten und Dörfern die ganze Nacht

(l) III. 1129.

(m) III. 580. z.

S. V. (a) I. 118: 912. p. III. 983 fin.

(b) II. 1046 med.

(c) I. 166 fin. II. 1046 med. IV.

284 fin.

(d) I. 167. III. 491 n. r1.

(e) III. 741. p.

(f) II. 1046 fin; 1047. vid. cap. IV. §. 1. lie. d.

(g) I. 369. h.

(h) II. 620 med.

Nacht hindurch unterhalten wird (i). Den Holz-Mangel ersetzen die Wrati oder aus gedörretem Rüh-Mist zubereitete kleine runde Kuchen (k). Del und Wachs zu Lichtern hingegen hat man im Überfluß, weil es dort viele Bienen giebet (l). Auch verfertigen sie eine Seife aus schlechtem Del, einer starcken Lauge von groben Kalck und der weiß-gelben Erde Sawudtuman (m). Die Beschwerlichkeit der Land-Reisen (n) trifft die Missionarien um so viel mehr, weil sie als verhasste blancke Europäer oft kaum für Geld von den Heyden ein Gefäß zum Kochen, geschweige eine Herberge erhalten können (o). Vor ihrer weissen Farbe fürchten sich nicht allein die Kinder, sondern auch Erwachsene; ja selbst Hüner, Hunde und Kühe werden durch den ungewohnten Anblick scheu gemachet (p). Die Missionarien müssen daher gemeiniglich das nöthige Geschirr mit sich nehmen und sich in den Ruhe-Häusern, oder sonst, das Essen durch ihre Leute zubereiten lassen (q). Wiewol ihnen nunmehr die hin und wieder im Lande wohnende neubekehrte Christen zu keiner geringen Hülfe und Bequemlichkeit dienen (r). Das vornehme Frauenzimmer, und überhaupt wer es bezahlen kan, reiset in einem Palankin oder Pälackei, der wie eine Bettlade aussiehet und auf allen Seiten mit Vorhängen bezogen ist. Vier bis acht Träger haben daran eine Last, und können wol anderthalb Meilen, ohne auszuruben, damit fortlaufen (s). Die kleinere Sorte solcher Trage-Sessel heist Dulli (t). Sonst hat man noch eine Art Reise-Wagen mit zwey Rädern, welche von Ochsen, obwol ziemlich geschwind, fortgezogen werden (u); nur daß man sie an mannigen Orten wegen Mangel der Brücken von zehn oder zwölf Personen durchs Wasser tragen lassen muß (v).

Das

(i) III. 842. s.

(k) I. 125; 181 med. III. 237 fin;
1017 fin. vid. cap. XI. §. 8. lit. f.

(l) I. 125 med. vid. cap. IV. §. 3. lit. u.

(m) III. 334. i. med.

(n) vid. cap. VII §. 4. lit. d-k.

(o) II. 579 med.

(p) III. 194 fin.

(q) C. XVI. B. c. §. 4.

(r) III. 117. c.

(s) III. 132 h; 658 fin; 1287 med.

(t) III. 1286 med.

(u) III. 129. a. vid. cap. X. §. 17. lit. o.

(v) III. 131.

Das dreyzehnte Capitul.

Von den Hindernissen und Schwierigkeiten bey dem Missions-Wercke.

§. I.

Aus den bisher beschriebenen Umständen entstehen grössesten Theils Die Hin-
 die mannigerley Hindernisse, welche der Feind nebst allerhand dernisse bey
 Schreckungen und Anfechtungen (a) von Anfang an gebrau- dem Werck
 chet hat, den Fortgang des Evangelii unter den Heyden aufzuhalten.
 Viele zwar werden durch das ihnen mündlich oder schriftlich verkündigte
 Wort bald so weit überzeuget, daß sie gegen die Lehren der Christlichen
 Religion nichts erhebliches aufzubringen wissen (b). Sie bekennen, daß
 dieselbe gut und heilig sey und mit der Wahrheit übereinstimme (c), ja
 ihrem eigenen Geseze es darin zuvor thue, weil sie von allem einen deut-
 lichen und hinlänglichen Unterricht gebe (d). So lästet sich auch das
 Wort mit seiner Kraft an ihren Herzen nicht unbezeuget (e). Sie kla-
 gen mit den Muhammedanern, daß sie seit der Missionarien Ankunft in
 ihrer Religion ganz irre gemachet worden (f). Sie bewundern die Mis-
 sions-Anstalten (g) und den unermüdeten Eifer der Missionarien, sich
 ihrer Gemeinde und sonderlich der Jugend ganz aufzuopfern (h). Bey
 dem allen aber läst sich doch der grösseste Haufe noch immer durch die
 gleich anzuführende Ursachen von der wirklichen Bekehrung zurück hal-
 ten. Dieses äussert sich vornehmlich in den See Städten, als woselbst
 die Gemüther bey den vielen Zerstreuungen im Handel und Wandel nie
 recht nüchtern werden (i). Überhaupt finden sich die Hindernisse theils
 bey den Heyden selbst, theils aber bey denen, so an ihrer Bekehrung ar-
 beiten ;

§. I. (a) l. 138 med. C. XXV. pag. 5 med; 19 med.
 (b) l. 16; 176 med; 772 fin; 876. c.
 (c) l. 415; 750; 902 med. vid. §. 6.
 lit. m.
 (d) l. 394 fin; 416 fin; 458.

(e) l. 395 fin.
 (f) l. 755 med. II. 217 med.
 (g) l. 416 fin; 957. vid. cap. XXIII. §.
 3 lit. f. cap. XXIV. §. I. lit. x.
 (h) l. 428 fin; 429; 724 med.
 (i) III. 165 fin; 222 med; 456.

entstehen beiten; nebst einigen andern Schwierigkeiten, welche von aussen dazu kommen (k). Wir wollen dieselben jeso nach der Ordnung kürzlich anführen, wie sie insonderheit aus den in vorigen Capituln beschriebenen Umständen ihren Ursprung nehmen.

§. II.

1 aus der Malabaren Gemüths-Beschaffenheit;

Nebst denjenigen Hindernissen, welche die Malabaren mit allen andern Heyden und natürlichen Menschen gemein haben (a), zeigen sich zuvorderst ihre zwey besondere Haupt-Laster der Trägheit und Wollust (b). Die meisten sind aus grosser Furchtsamkeit und Sorglosigkeit um das Hehl ihrer Seelen unbekümmert (c). Selbst bey den Neubekehrten findet man nicht immer einen solchen Eifer und Brünstigkeit im Christenthum, als sich wol zu der Apostel Zeiten in den neugepflanzten Gemeinden geäussert (d). Wenige lassen sich die Errettung ihrer Landes-Leute mit gnugsamen Ernst angelegen seyn (e). Wenn sie es gleich rechtschaffen und aufrichtig mit Gott meynen, so werden sie doch wegen ihres stillen und blöden Wesens nicht leicht in dergleichen sonderbare Erweckungen ausbrechen, als man etwa sonst bey einem lebhaften Naturell anzumercken findet (f). So lange den Heyden die Predigt des Evangelii etwas neues ist, pflegen sie noch wol einige Aufmerksamkeits dabei zu beweisen; nachhero aber sich weiter nicht darum zu bekümmern (g). Vielmehr können sie alsdenn oft die nachdrücklichsten Vorstellungen mit der grösssten Unempfindlichkeit anhören (h), und wollen die Sache immer auf eine andere Zeit verschieben (i), mit dem Behelf: sie arbeiteten fleissig, und hoffeten, Gott würde sie selig machen (k). Warum er ein so grosses Volck, das doch auch nach der Seligkeit trachte, wegen seiner Unwissenheit verdammen sollte (l)? Wenn sie auch irreten, so werde doch Gott ihre gute Meynung ansehen (m). In jener Seligkeit würden wir alles vollkommener

er

(k) III. 165 med; 166; 191 med; 196 med.
 §. II. (a) III. 166.
 (b) II. 361 med. vid. cap. VIII. §. I. lit. a-c; §. 2. lit. a.
 (c) III. 172 n. 10. vid. cap. VIII. §. I. lit. c--e.
 (d) C. XXV. pag. 150 fin.
 (e) III. 139. 0.

(f) III. 1048 med-- 1055.
 (g) III. 167 n. 2; 455 fin.
 (h) II. 954 fin; 956 fin.
 (i) I. 534 fin; 546 fin. II. 610 fin. IV. 443.
 (k) I. 135 fin. II. 41 med.
 (l) I. 771 fin. II. 130 med.
 (m) I. 795.

erkennen: inzwischen sey es am besten, daß ein jeder nach seinem Gewissen thue(n). Sie wären in ihrer eigenen Lehre noch selbst nicht einig: was sie denn ein fremdes Gesez erforschen(o), oder sich in so hohen göttlichen Dingen versteigen solten, da sie die natürlichen noch nicht verstünden(p). Mannige, um nur mit der Predigt des Evangelii verschont zu bleiben, bekennen von sich selbst: es sey mit ihnen nichts auszurichten, sie wären gar zu böse, ja dummer als das Vieh; die Missionarien würden sich nur vergeblich bemühen, weil die Malabaren weder Treue, noch Glauben hielten(q). Zu dem allen kömmt noch die wirkliche Schwäche ihres natürlichen Verstandes, samt der unschlachtigen Erziehung(r). Diese machet es insonderheit bey alten Leuten sehr schwer, sie zu einer gnugsamen Erkenntniß zu bringen, weil die wenigsten in der Jugend lesen gelernet(s). Das Ansehen und Exempel anderer Leute(t), oder auch ein Landstreicher mit seinen Gauckeleyen vermag viel mehr bey ihnen, als alle gründliche Vorstellung der Wahrheit(u). Einer beruft sich auf den andern. Das gemeine Volck weist zu den Bramanern, und diese wiederum zu den gelehrten Priestern, Einsiedlern oder Rischigöl, die von allem Bescheid geben könten(v). Sie hingegen wären ungelehrte Leute, und liessen es auf jener ihre Verantwortung ankommen. Dergleichen gehöre für die Bornehmen und Hochgelehrten(w). Die Religion möge wol in sich selbst gut seyn, aber es fehle ihnen nur an der Erkenntniß, alle dagegen gemachte Einwürfe abzulehnen(x). Das ganze Land verehere ihre Götzen-Bilder(y). Es sey dieses eine hergebrachte Gewohnheit(z), und die Weise der Welt bringe es so mit sich(a*). Eine jede Nation habe ihre eigene Weise in Essen, Kleidern, &c. und also auch in der Religion; man solle es bey dem alten

(n) II. 19 med.

(o) I. 954.

(p) II. 187 fin.

(q) I. 582 fin; 749; 750. C. XXV. pag. 16 med. III. 996 fin; 1120 med.

(r) C. XIII pag. 8 fin. C. XXV. pag. 148 fin.

(s) I. 178; 194 n. 5; 238 fin. vid. cap. IX. §. 1. lit. i.

(t) II. 1023; 1043 med. III. 193 fin.

(u) III. 169 n. 6; 1251 fin.

(v) I. 135 med. C. XIII. pag. 57 fin.

(w) I. 530 fin; 544; 602 fin; 698 fin. II. 758 fin; 857. IV. 124. vid. cap. X. §. 1. lit. p.

(x) I. 456 fin.

(y) II. 67 med. III. 188.

(z) IV. 266 fin.

(a*) III. 1023.

ten lassen (b*). Wenn sich erst ihre Könige und andere Groesse des Landes bekehrten, so wollten sie auch Christen werden (c*). Es scheinẽ zwar, daß Gottes Fluch über der Nation ruhe: wenn aber der weggenommen werden solte, so müsse es durch das ganze Land geschehen (d*).

§. III.

2. Aus ihrer
Einbildung
von dem
Alterthum
und Vorzug
ihrer
Religion;

In diesen und dergleichen Entschuldigungen werden sie durch die vorgefassetẽ Meinung von dem Vorzug und Alterthum ihres Gesezes (a) nicht wenig bestärcket: als welches alle ihre Vorfahren und so viel vornehme und gelehrte Leute seit undenklichen Jahren für wahr gehalten. Diese würden doch endlich, wenn es falsch wäre, den Irthum erkannt, und Gott denselben nicht so lange geduldet haben (b). So hätten sie ja auch ihre Religion nicht selbst geschmiedet (c). Ihre Nachkommen aber wären nun einmal darin erzogen (d) und könnten sie also nicht ohne schwere Verfündigung verlassen (e). Der Malabaren Gesez sey adiwedam, oder die ursprüngliche Religion: dagegen die Christliche nicht viel über tausend und siebenhundert Jahr alt und nur erst vor kurzer Zeit in Indien angekommen wäre (f). Wenn sie lebten wie ihre Vorfahren, so würden sie auch wol selig werden (g); sie verlangten an keinen bessern Ort zu kommen, als wo jene sich befanden, und dafern auffser der Christlichen Religion keine Seligkeit wäre, so wollten sie lieber mit den Ihrigen zur Hölle gehen (h). Ihre Götter wären so lange wahre Götter gewesen, was man nun erst daran zweifeln solte (i). Wenn auch einige dieselben verwürfen, solches wären Leute, die alles verleugneten und nicht zu dieser, sondern einer andern Welt gehörten (k). Die Götter hätten so viel Wunder gethan, und denen, so ihnen gedienet, grosse Gaben mitgethei-

(b*) I. 741 med.

(c*) I. 576 med; 671 med. C. XIII. pag. 9 fin.

(d*) II. 13 med.

§. III. (a) I. 596 fin. II. 23 med. III. 186 fin. vid. cap. X. §. 2. lit. g.

(b) I. 49; 506 fin; 703 fin; 738 fin. C. XIII. pag. 55 med. II. 45 med; 98; 857 med. III. 188.

(c) I. 951 med.

(d) I. 176 med; 415 n. 2; 772 med.

II. 82 med.

(e) C. XXV. pag. 39 med; 73 fin. III. 188 fin. vid. cap. X. §. 1. lit. f.

(f) II. 74 fin. IV. 77 fin.

(g) I. 542.

(h) I. 49; 550 med; 745 med. II. 46. III. 188 med. IV. 924 med. vid. cap. X. §. 1. lit. n. o.

(i) I. 588 med.

(k) I. 704 fin.

theilet (l). Es fehle ja der Nation nicht an Religions-Büchern, die ihnen zeigten, was gut und böse sey; sie verehreten ein göttlich Wesen, hätten eine Begierde selig zu werden, einen ordentlichen Gottesdienst und gnugsame Mittel zur Reinigung von Sünden. Sie hielten jährlich ihre Feste. Es würden unter ihnen so viel gute Werke ausgeübet. An allen Orten wären Pagoden. Man finde in ihrer Religion eine grosse Anzahl Propheten, die ihnen den Weg zur Seligkeit zeigten (m); ingleichen so viel Büßende und andere heilige Leute (n). Ihren König von Sanschaur habe Gott dabey mit großem Reichthum gesegnet (o) und lasse es ihnen insgesamt wohl gehen, daß ihr Land bey einer guten Policity alles nöthige hervorbringe: sie wären mit den Göttern, und die Götter mit ihnen zufrieden (p). Eben daher pflegen sie hingegen den Neubekehrten aufzurücken, daß sie nach dem angenommenen Christenthum ganz verarmet wären (q), und, wenn ihnen etwa eine Kranckheit oder sonst ein Unfall zustosset, solches als eine Strafe der Götter anzugeben (r). Einige stehen wol gar in den Gedancken, die Missionarien hätten eine so hohe Erkenntniß zuerst aus den Malabarischen Büchern erlangt (s), oder fordern von den Christen, daß sie den Vorzug ihrer Religion durch Wunder beweisen solten (t).

§. IV.

Man möchte zwar gedencken, als wenn die Vorhaltung ihres auch nach der Vernunft höchst albernen Götzen-Wesens sie leicht überzeugen würde (a): es lehret aber die Erfahrung, daß gemeinlich diejenigen, welche sich die abgeschmackten Fabeln von ihren Göttern aus den Poeten aufs beste bekant gemacht haben, vor andern am ungeschicktesten sind, die Wahrheit zu begreifen (b). Wie durch eine bloß philosophische Vorstellung ihrer Thorheit die Gemüther nur noch mehr erbitert

3. Aus dem
für das
Fleisch be-
geben
Götzen-
Dienst;

(l) II. 99 med.
 (m) II. 130 med.
 (n) I. 456 med; 525; 558 med. III.
 187 med.
 (o) C. XIII. pag. 55 fin.
 (p) I. 737 fin; 738 fin. II. 98 fin. III.
 188 fin.
 (q) III. 942.

(r) III 686 fin; 946 fin. IV. 185 fin.
 vid. cap. X. §. 5. lit x.
 (s) I. 636 med; 728 med.
 (t) I. 56 fin. C. XXV. pag 74. III.
 187; 557 med. IV. 130.
 §. IV. (a) C. XVIII. B b3* fin.
 (b) I. 779 fin. II. 26 med.

tert werden (c): so ist der Pomp und Pracht, nebst dem fleischlichen Vergnügen bey ihrem Götzendienste, Festen und Aufzügen der Tanz- Huren viel zu reizend, als daß sie sich dergleichen Gründe bewegen ließen, einer für das Fleisch so bequemen Religion abzufagen, bey welcher sie die Sünden-Rechnung mit leichter Mühe abthun können, und nur alles dürfen auf ihre Bramaner und Ordens-Leute ankommen lassen (d). Ein durch die sinnliche Begierden abgeneigter Wille hindert die wahre Überzeugung nicht weniger, als der Mangel im Verstande. Nichts ist gewöhnlicher, als daß sich die Menschen dasjenige als gut oder erlaubt vorstellen, was sie gerne wollen. Wie etwa der Wille dasjenige erwählet, was der Verstand als gut erkennt: so fällt es jenem nicht schwer, diesen zu Ausfindung allerhand Behelfe anzutreiben, welche seiner Neigung gleichsam das Wort reden müssen. Eben hierunter äussert sich ein besonderer Character der göttlichen Kraft und Weisheit im Evangelio, daß es durch die Offenbarung des Zorns Gottes und der unverdienten Liebe in dem um unserer Sünde willen gecreuzigten Heylande zugleich das Herz angreift, und den Menschen damit bald anfangs so viel williger machet, sich den ganzen grundbösen Schaden noch immer besser aufdecken zu lassen, da ihm zugleich ein Arzt für denselben angeboten wird. Die Herren Missionarien haben mehrmalen angemercket, daß es in den Gemüthern den kräftigsten Eindruck verursache, und sie begierig mache von dem sündlichen Verderben des Menschen und der Nichtigkeit ihrer Götter weitem Unterricht anzunehmen, wenn man ihnen gleich bey dem ersten Anspruch die gnadenreiche Botschaft von der freyen Erbarmung Gottes in Christo Jesu gegen das verlorne menschliche Geschlecht ans Herz lege. Dagegen die Catecheten, ehe sie die Hauptsache recht einsehen, welche ein Diener des Neuen Testaments zu verkündigen hat, es vielfältig erfahren müssen, wie wenig mit allen moralischen Vorstellungen von den herrlichen Eigenschaften Gottes und allerhand Tugend-Pflichten bey diesen Heyden auszurichten sey (e). Gesetzt, daß sie auch alle solche Wahrheiten äusserlich billigten, so suchen sie doch um so viel mehr dieselben durch allerhand Einwendungen unkräftig zu machen, je weniger ihr verkehrter Wil-

(c) III. 495 fin.

(d) III. 122: 134; 167; 172 n. 9. ||
vid. cap. X. §. 16. lit. m -- 15 §. 20. lit.

fg; §. 22. lit. w.

(e) C. XXVIII. B. §. 4. III 380 fin - 382.
IV, 111 fin.

Wille dazu Belieben trägt. Sie wissen, daß sie als Christen ihre angewohnte vorseßliche Sünden und Diebereyen ablegen müssen (f), welches sie für unmöglich halten (g), oder meynen, das Christenthum gehöre nur für die Vollkommenen und Hochgelehrten (h). Andere scheuen die langwierige Vorbereitung zu der Taufe (i), und wollen aus dieser und andern falschen Absichten auf dem Todten-Bette sofort getauft seyn (k). Ihre Gleichgültigkeit in Religions-Sachen (l) und die irrigen Lehr-Sätze vom Schicksal, der Seelen Wanderung, u. d. g. (m) geben ihnen dabey so viele Ausflüchte an die Hand, daß es ihnen nicht an tausenderley Widerreden fehlet, wenn man die Sache in ein weitläuftiges Disputiren hineinführen läßt. Dergleichen sind, ausser den sonst häufig angeführten, auch noch folgende: Wenn sie irreten, so sey es ihnen also von Gott bestimmt (n); Gott habe sie nicht anders erschaffen (o); wenn er ihnen einen bessern Willen gäbe, so würden sie auch Christen werden (p); sie lebten jeho in der bösen Weltzeit Cali-jugam, da alles in der Religion, Herrschaft und Sprachen verwirret zugehe, und niemand nach einer so heiligen Lehre leben könne (q). Wenn ja einige die Nichtigkeit der Götzen erkennen: so trösten sie sich mit ihrem ehrbaren Wandel, guten Wercken und Almosen (r). Die Bramaner sind viel zu klug, als daß sie Unterricht annehmen solten (s). Die Einsiedler trözen auf ihre strenge Buß-Arten (t), und sind mit den Njänigöl meistens am un-tüchtigsten zum Christenthum (u). Sie verwerfen den Bilder-Dienst, und rühmen sich eines beständigen Absterbens der äußerlichen Sinne; meynen aber doch, man müsse den unverständigen Pöbel bey seinem Aberglauben lassen; wenn er nur ein heilig Leben führe, so könne er doch auch selig werden (v); der Glaube an Christum werde ja nicht

(f) III. 841. IV. 769 med.
 (g) I. 637 med; 777.
 (h) III. 185. c. vid. §. 2. lit. w.
 (i) I. 772 fin. III. 172 n. 9.
 (k) III. 1141 med.
 (l) III. 180 fin. vid. cap. X. §. 1 lit. c -- g
 (m) III. 189. c. f. vid. cap. X. §. 12.
 lit. d. -- m; §. 13.
 (n) I. 508 706 med; 739 fin.
 (o) I. 524 med; 742 fin. III. 190.

(p) I. 598 med; 674. III. 190 fin.
 (q) I. 135. fin; 528 med; 597 fin. III.
 190 fin. IV. 87 med. vid. cap. IX.
 §. 5. lit. q.
 (r) I. 59 fin; 415 n 6. III. 124. m.
 (s) 60 IV. 63 fin.
 (t) vid. cap. X. §. 18. lit. z. a⁺.
 (u) III. 186 med.
 (v) I. 579.

nicht so unumgänglich nöthig seyn (w). In der Malabarischen Religion habe sich zwar mit Langheit der Zeit viel irriges eingeschlichen; aber das finde sich bey allen Religionen: es komme vornehmlich aufs Leben an (x). Sie verehreten nur ein einiges Wesen, und beteten zu demselben im Herzen also: Herr, ich bin unverständlich und weiß nichts, gib du mir Verstand und Weisheit, verzeihe mir meine Sünden, und schencke mir die Seligkeit. Dabey hüteten sie sich vor Lügen, Gewalt und Unrecht, ja ließen selbst alles Unrecht geduldig über sich ergehen (y). Mit dieser einzigen Entschuldigung reichet ein Malabar schon über alle philosophische Demonstrationen und Moral hinweg: ob er gleich dabey noch sehr weit von der Wahrheit des Christenthums entfernt bleibt.

§. V.

4. Aus den Vorurtheilen und Haß wider die Europäer und Christliche Religion;

Hierzu fragen denn ferner die Vorurtheile dieser Heyden von der Christlichen Religion und der Haß wider die Europäer nicht wenig bey. Bald tadeln sie an den Christen die Unterlassung der bey den Malabaren üblichen Reinigungs-Arten, Ceremonien, guten Werke (a) und das Schlachten der Thiere (b), und meynen, die Europäer müßten von den Ratschidern herkommen (c); bald aber wollen sie beyde Religionen mit einander vergleichen, und was von Christo gesagt wird, auf ihren Wischnu und andere Götter deuten (d). Einige lassen sich daher vernehmen: sie hätten schon Götter genug, warum sie noch mehrere annehmen sollten (e)? Christus sey ein Heyland für die Europäer: sie hingegen hätten die Mummurtigöl (f). Jener ihre Religion wäre nur Parangi Wedam oder der Francken Gesetz (g), und die Missionarien allein der Blancken Priester (h). Wenn diese Malabarischer Nation wären, so wollten sie ihnen eher folgen (i), und glauben, daß Gott vielleicht durch sie eine Reformation in ihrer Religion vorhabe (k). Viele halten die

(w) I. 513 fin. III. 497 fin.

(x) I. 29 fin.

(y) I. 680. II. 180 med.

§. V. (a) I. 341; 416 n. 5 -- 9; 773 n. 4; 902 fin. C. XXV. pag. 73. III. 183 med; 185.

(b) I. 340 fin; 759 med; 903; 944 fin.

(c) I. 457.

(d) I. 512 med. II. 37 med. III. 39 med; 684 med; 1023 med.

(e) II. 50 fin.

(f) IV. 581.

(g) C. XXV. pag. 36. III. 182. b.

(h) II. 23 med; 853. III. 169 n. 5. vid. cap. X. §. 23. lit. k.

(i) I. 725 med; 755 fin; 789.

(k) I. 552.

Missionarien gar in dem Verdacht, als wenn sie die neubekehrten Indianer und Schulkinder zu Schiffe bringen und als Sclaven verkaufen liessen (l). Bey der Lehre dienen ihnen zuvorderst die Religions-Spaltungen der Christen unter sich selbst zum Vorwurf (m). Auch wissen sie sich mit der Vernunft so wenig, als die Muhammedaner (n), in den Geheimnissen der Dreyeinigkeit und Zeugung des Sohnes vom Vater zu finden (o), ohne dieselben, wie gedacht, mit ihrem heydnischen Aberglauben zu vermengen. Die Menschwerdung, Arinuth und das Creuz Christi sind ihnen ein Aergerniß (p), und es kömmt insonderheit den gelehrten Malabaren sehr ungereimt vor, daß man nicht anders als durch einen so schmählig hingerichteten Heyland selig werden sollte (q). Eben dergleichen Anstoß nehmen sie an der Lehre vom Abendmahl (r), und wie die Muhammedaner sehr verächtlich davon urtheilen, daß man sich so grosses Heyl von dem Besprengen mit ein wenig Wasser in der Taufe verspreche (s): so tragen sich die Heyden mit allerhand groben Lästerungen von dieser heiligen Handlung (t). Ob nun gleich der Haß gegen die Missionarien, welcher anfänglich so weit gegangen, daß sie wol darüber in Lebens-Gefahr gekommen, mit der Zeit bey vielen unter dem Volcke sich in Liebe und Freundschaft verwandelt hat (u): so ist doch insonderheit das Tanschaurische ein rechtes Babylon, wo die gegen das Christenthum sehr feindselige Götzknechte und Bramaner bey den Regenten grosse Gewalt haben (v), und sonderlich im Lande sich vieles herausnehmen (w), auch sonst überall die Ausbreitung des Evangelii am meisten zu hindern bemühet sind (x).

§. VI.

Unter andern suchen sie auch die Gemüther ihrer Landes-Leute: Aus dem durch

(l) C. XXV. pag. 58 med. III. 76 fin; 183; 351. d; 352 fin; 940 med. IV. 42. 03; 399.
 (m) l. 734 med. III. 199 n. 4. IV. 824
 (n) l. 690 med; 714 fin; 803 med. II. 86 fin.
 (o) l. 569 med; 593 med. II 874 fin.
 (p) l. 491 fin; 492; 734. II. 77 med. IV. 32 med; 931 fin.
 (q) II. 1015. III. 84 med.

(r) l. 903.
 (s) III 18.
 (t) C. XXV. pag 7. III. 940 med.
 (u) l. 43 med. III. 115 fin. IV. 72. vid. cap. XXI. §. 1. lit. g. cap. XXIV. § 4. lit. o.
 (v) III. 904 fin. vid. cap. III. §. 1. lit. o. p.
 (w) III. 804. e.
 (x) C. XIII. pag. 59 med. II. 24 fin; 25; 30 fin; 37 fin; 810.

ärgerlichen durch die Vorstellung von dem ärgerlichen Leben der Blancken abwendig
 Leben der zu machen (a). Dieses (b), nebst dem oft höchst unbarmhertigen und
 Christen; schnöden Verfahren der Europäer gegen die Indianer (c), sind zwo der
 wichtigsten Ursachen, warum die Malabaren vor jenen und der Christli-
 chen Religion selbst einen solchen Abscheu bezeigen. Mannige unter den Euro-
 päischen Christen schämten sich vordem wol, bey der Taufe eines Schwarzen
 Gebatter zu stehen, oder beweisen ihnen sonst nicht die geringste Liebe (d).
 In der ersten Zeit mußte der selige Herr Ziegenbald oft von den Heyden
 anhören, sie glaubten, die Christen würden in ihren Kirchen nur unter-
 richtet, wie sie saufen, fressen, spielen, huren und den Schwarzen al-
 lerley Herzeleid zufügen sollten, weil sie gleich nach geendigtem Gottes-
 dienst dergleichen Dinge vornahmen. Nachdem sie aber hierunter eines
 andern überzeuget worden (e), brauchen sie es doch noch öfters zum Vor-
 wurf (f), und fordern von den Missionarien, sie sollten erst die Christen
 bekehren (g), von denen die Malabaren eine so grosse Reihe der unter
 ihnen im Schwange gehenden groben Laster herzuzehlen wissen (h); so ge-
 wiß als diese dabey gedächten selig zu werden, so gewiß hoffeten sie es auch
 bey ihrem stillen und eingezogenen Leben, wenn gleich die Religion falsch
 seyn sollte (i). Wofern der Weg zum Himmel so enge sey, als ihn die
 Missionarien beschrieben; so dürften sehr wenig Christen dahin gelangen (k):
 und wenn die guten Werke Früchte und Kennzeichen des Glaubens und
 der Gnade Gottes wären; so müßte diese wol mehr bey den Malabaren,
 als unter den Christen, anzutreffen seyn (l). Diese hätten zwar ein gutes
 Gesetz, führeten aber größten Theils ein ganz anderes Leben (m); des-
 wegen sie auch allein von den Malabaren verlästert würden (n). Sie
 pflegten ja selbst den Götzendienst mit Vergnügen anzusehen (o), oder gar
 den Heyden die Stricke zu Fortziehung des Gößen-Wagens zu leihen (p),
 und

J. VI. (a) I. 457. II. 148 med.

(b) I. 16 med; 640 med; 943. a. C.
 XVIII. B. b 2* med. II. 463 fin.
 C. XXV. pag. 151. III. 196 n. 1.

(c) I. 49 med. III. 196 n. 2.

(d) I. 150.

(e) I. 50; 176 fin. III. 183 med.

(f) I. 133 fin; 151; 164 med; 177;
 672. C. XIII. pag. 56 fin.

(g) I. 525 fin.

(h) I. 942 fin. - 945.

(i) I. 49 med.

(k) I. 544 med; 761 fin.

(l) I. 754.

(m) I. 342 g; 416 fin; 947 med.

(n) I. 954 fin.

(o) I. 526 fin.

(p) I. 747 med.

und liessen die Pagoden-Tänzerinnen vor sich tanzen (q). Zu dem al-
 len kömmt denn auch der schlechte Zustand und unexemplarische Wandel
 der aus den Indianern gesammelten Römisch-Catholischen Gemeinden (r).
 Ihr Bilderdienst und andere beybehaltene abgöttische Gebräuche dienen
 nicht allein den Muhammedanern zum grossen Aergerniß (s), sondern
 auch den Heyden vielfältig zur Entschuldigung (t): obgleich diese eben
 deswegen mit den Römischen Christen selbst mitten im Tanschaurschen
 gang vertraut umgehen können (u).

§. VII.

Die Evangelische Missionarien hingegen finden eben darin keine 6. Aus dem
 geringe Hinderniß, daß die Heyden wegen des abergläubischen Unter- Unter-
 scheid^{es} ihrer Casten (a) die neubekehrten Christen von aller bürgerlichen scheid der
 Gesellschaft und Umgang ausschliessen. Unter denjenigen Stücken, wel- Casten
 che die Malabaren an der Christlichen Religion auszusetzen haben, ist die-
 ses allezeit eines der vornehmsten, daß man dabey den vorgedachten Un-
 terscheid nicht genug beobachte (b). Sobald also jemand aus ihrer Na-
 tion das Christenthum annimmt, wird er von seinen Landes- Leuten auf
 alle Weise angefeindet, für einen Parreier und Culâm-pündâwen, d. i.
 der aus seinem Geschlecht getreten, gescholten (c), dem sie Feuer und
 Wasser aus dem gemeinen Brunnen versagen (d), ja nicht einmal ihre
 Gefässe von ihm anrühren, oder denselben mit sich auf einem Heerde ko-
 chen lassen (e). Keiner von den Neubekehrten wird in Zünften gedul-
 det (f), niemand kauft von ihm etwas (g), oder giebt ihren Brüdern
 seine Tochter zum Weibe (h). Die Männer verstossen ihre zum Chri-
 stenthum getretene Weiber und Verlobten, und nehmen lieber eine Ehe-
 brecherin wieder an, als wenn sie eine Culâm-pündâwal (i), oder auch
 nur

(q) III. 494 fin. vid. cap. X. §. 23. lit. c*.

(r) III. 145 med; 198 n. 3.

(s) I. 807 fin.

(t) II. 918 med. III. 666 med; 1127
 fin. IV. 821 n. 10.

(u) C. XXV. pag 53 fin; 54 fin.

§. VII. (a) I. 957. a. C. XVIII. B b 2* fin.
 III. 172 n. 11; 177. vid. cap. XI.
 §. 1. lit. c.-f.

(b) I. 342. b. d; 416 n. 4; 772 fin; 958.
 III. 183 med.

(c) I. 138. II. 967; 1017. III. 149
 med; 177 fin; 182 fin; 443 med;
 940. IV. 333. y; 334; 371. c.

(d) III. 842 fin. vid. cap. XI. §. 1. lit. f.

(e) III. 944 med.

(f) C. XIV. pag. 158. IV. 297 med. vid.
 cap. XI. §. 1. lit. e.

(g) IV. 327 med.

(h) C. XIII. pag. 14. C. XXV. pag 46 fin.

(i) C. XXV. pag. 46 fin. III. 443 med;
 540 med; 565 fin.

nur ihre Eltern Culämpündâwergöl, d. i. Christen, werden (k). Und so widersetzen sich auch die Weiber vielfahls der Befehrung ihrer Männer mit der grössesten Wuth (l). Die Verwandten sparen keine Kosten, und suchen die Catechumenen bald mit guten Worten und flehentlichen Bitten, bald aber mit Drohungen und Gewalt von ihrem Vorhaben abzubringen (m). Wenn solches nicht hilft, verfolgen sie dieselben aufs heftigste, und lassen sie Hunger und Kummer leiden (n). Ein Bruder stößt deswegen den andern aus dem Hause (o). Auch so gar Eltern wollen mit ihren Christlichen Kindern nicht mehr essen (p) und sehen sie an, als ihnen abgestorben (q). Hierdurch lassen sich also viele, die sonst von der Wahrheit der Christlichen Religion einiger massen überzeuget sind, wieder abwendig machen (r). Der Umgang mit den Blancken, und also auch den Missionarien, ist diesen Indianern ebenfalls so sehr zuwider, daß es sich einige zur Sünde rechnen nur ihr Gesetz anzuhören (s), oder zu ihnen ins Haus zu gehen und ihren Speichel zu betreten (t). Noch weniger sehen sie gerne, daß ein Blancker zu ihnen ins Haus kommt (u). Sie halten die Europäer für ein verwerflich Geschlecht, und meinen, diese suchten nur die Malabaren wegen des Vorzugs ihrer Nation zum Christenthum zu bringen (v). Wie nun diese und andere Umstände die Verkündigung des Worts unter den Heyden so wol überhaupt, als insonderheit die Haus-Besuchungen schwer machen (w): so ist die Bestellung tüchtiger Arbeiter aus den Indianern bey dem Missions-Wercke um so viel nöthiger, weil die Malabaren doch wenigstens im Anfange zu ihren Landes-Leuten gemeiniglich ein grösseres Vertrauen haben (x). Den Weibes-Personen ist bey ihrer eingezogenen Lebens-Art vollends alle

Ge-

(k) III. 787 med. IV. 298 med.

(l) C. XXV. pag. 6 med; 8 fin; 841 fin. IV. 85 med.

(m) I. 178 med; 264 fin. C. XIII. pag. 14 fin; 15 med; 16 med. C. XXV. pag. 6. III. 943. IV. 305 med.

(n) III. 565 fin. IV. 12 med.

(o) III. 840 med.

(p) V. 179 med.

(q) III. 1161 med. IV. 305 med.

(r) I. 415 med; 748 med; 773 n. 5.

II. 592 med. C. XXV. pag. 166. III. 174 fin; 179 n. 12; 540 p. IV. 433 med.

(s) II. 851 fin; 852 med.

(t) C. XXV. pag. 73 med.

(u) III. 35 fin; 222; 1208.

(v) I. 948.

(w) III. 168 med; 221 n. 3.

(x) I. 153 med; 239. C. XXV. pag. 35 fin. III. 194 n. 2; 195 n. 3; 1186 med; 1208 med. IV. 368.

(y)

und ihren
übrigen
Sitten;

Gelegenheit abgeschnitten etwas gutes zu hören (y), und den Malabaren war eben dieses zuerst sehr anstößig, da in der alten Missions-Kirche Personen von beyderley Geschlecht so nahe bey einander sassen (z). Der Gebrauch des Weins und das gemeinschaftliche Trincken aus Einem Gefässe bey dem Abendmahl stimmt mit ihren Sitten gleichfalls nicht überein (a*), und wird ihnen wol durch die ungeheuren Lasterungen der Römisch-Catholischen noch verhafter gemacht (b*). Endlich hält auch die unter den Malabaren erlaubte Vielweiberey manniße vom Christenthum zurück (c*): als wobey sie nur eine und zwar ordentlich die zuerst geehligte Frau behalten dürfen (d*). Diese (e*) und andere Hindernisse finden sich hauptsächlich bey den Reichen und Bornehmen: welche daher nicht so leicht zu gewinnen sind, als die Armen und Beringen (f*); ob es gleich bey den Parreiern wegen ihrer angewöhnten Laster auch viele Mühe und Übung kostet, bis eine wahre Veränderung des Hergens in ihnen zum Stande gebracht wird (g*).

§. VIII.

Insonderheit drücket der höchstjämmerliche Zustand, worin sich 7. Aus der dergleichen arme Leute dem Leiblichen nach befinden, ihren Sinn so tief kümmerlichen Lebens-Art; zur Erden nieder, daß sie bey der kümmerlichen Lebens-Art (a) ganz in die Nahrungs-Sorgen vertieft sind, oder doch ihr Herz nicht recht zum Himmlischen aufschwingen können. Sie werden von der Obrigkeit bis aufs Blut ausgesogen, und verdienen mit der allersauresten Arbeit kaum so viel, als zur nothdürftigen Sättigung des Bauchs hinreicht. Das bedrängte Volk hat daher nicht einmal Musse auf die fröliche Botschaft des Evangelii recht zu mercken (b), und es braucht nicht wenig Mühe, ehe man von den Muth-losen Parreiern und andern geringen Per-

(y) C. XXV. pag. 88 fin. vid. cap. X. §. 1. lit. r; cap. XI. §. 6. lit. a.
 (z) l. 773 n. 3. IV. 765. y.
 (a*) C. XXV. pag. 22 med. III. 184; ib. fin. vid. cap. XI. §. 4. lit. p; §. 7. lit. d.
 (b*) III. 14 med.
 (c*) ll. 361 med; 592. IV. 362 med; 449 med. vid. cap. XI. §. 5. lit. a. b.

(d*) C. XXV. pag. 72 fin. III. 24; 316 med.
 (e*) III. 180 n 13.
 (f*) C. XXV. pag. 148.
 (g*) III. 179 med. vid. cap. XI. §. 4. lit. e.
 §. VIII. (a) vid. cap. XI. §. 4. lit. a. b. cap. XII. §. 1. lit. e.
 (b) III. 166 med; 1055 fin--1059. vid. cap. VII. §. 2. lit. a--c; §. 4. lit. a. b.

Personen durch Güte und Freundlichkeit nur ein Wort heraus locket (c). Ja man findet bey solchen bekümmerten Umständen selten nur eine bequeme Gelegenheit mit den Heyden von göttlichen Dingen ausführlich zu reden (d), da ihre Herren solches mit Gewalt verwehren, aus Furcht, es möchte ihnen, wenn die Leute Christen würden, an ihren Frohn-Diensten etwas abgehen (e). Um so viel mehr lassen sich denn einige durch die Hoffnung des Genießes abwendig machen, den sie etwa von dem Götzendienste zu gewarten haben (f). Wenn man auch den Neubekehrten endlich nach vieler Bemühung Arbeit geschaffet hat (g): so können sie doch nicht immer davon abkommen und sich fleißig genug zum Gehör des Wortes Gottes einfinden (h). Die unbarmherzigen Frohn-Vögte lassen den armen Land-Leuten des Sonntags oft nicht eine Stunde frey das Wort Gottes zu hören (i). Mannigen fehlet es auch wol gar an einem Lopez Fuch, sich damit in ehrlicher Versammlung gebührend zu bedecken (k). Wie nun also die Missionarien nicht allein an den Seelen zu arbeiten haben, sondern auch vielfältig für den leiblichen Unterhalt ihrer armen Zuhörer sorgen müssen, damit sich dieselben ihrer Hände Arbeit ernähren können (l): so erforderte nur die Stadt Franckenbar mit der Compagnie Grunde eine größere Anzahl Missionarien und Catecheten, als bisher dem ganzen Werke vorgestanden. Bey den hiernächst dazu gekommenen Land-Gemeinden wäre die Vermehrung solcher Arbeiter so viel nöthiger, um durch fleißiges Besuchen und Errichtung mehrerer Gemeinden und Schulen im Lande das Christenthum weiter auszubreiten. Nicht zu gedencken, daß man sich alsdenn noch auf mehrere Sprachen legen (m) und allein auf der Küste Choromandel so gleich bis zwölf Missionarien an verschiedenen Orten gebraucht werden könnten. Der Evangelischen Missionarien sind jeko zusammen neune; dagegen die Römisch-Catholischen gewiß mehr als hundertmal so viel haben (n).

3. an dem
Mangel
an Arbeitern,

§. IX.

(c) IV. 63.

(d) III. 167 n. 3.

(e) IV. 361 fin.

(f) III 538. n.

(g) I. 727 fin; 728.

(h) I. 239. C. XIV. pag. 160 med.

(i) IV. 359 med; 922 med.

(k) C. XIII. pag. 10 med. III. 1057.

(l) C. XIV. pag. 157 fin.

(m) III. 191 fin--195. vid. cap. I. § 4. lit. b.

(n) IV. 294 med.

§. IX.

Die von denselben bereits seit zweyhundert Jahren in Indien angerich- und 9 dem
tete Missionen kan man zwarin so weit als eine Vorbereitung ansehen, weil Wider-
doch viel dadurch von der groben Vielgötterey abgeföhret, und der Name stande der
Jesus unter ihnen bekannt gemachet worden; denen Gott nunmehr o durch Römisch-
die lautere Predigt des Evangelii und Uebersetzung der H. Schrift in die Catholi-
Malabarische Sprache ein grösseres Licht aufstrecken lassen (a). In- schen.
dessen merckten doch einige bald zum voraus, daß die Römische Mis-
sionarien bey mehrerem Fortgange des Wercks sich nach ihrer gewöhn-
lichen Praxi dem Evangelio aus allen Kräften widersetzen dürften (b).
Ob man nun gleich Evangelischer Seits bisher so viel, als möglich, ge-
suchet alle Erbitterung zu verhüten: so ist jenen doch die Verkündigung
des lautereren Wortes Gottes so sehr zuwider (c), daß sie nicht allein
die unfrigen auf alle Weise bey den Heyden und Muhammedanern verlä-
stern (d), sondern auch hauptsächlich im Lande, wo sie den Evangelischen
an äußerlicher Macht überlegen sind, diese von ihnen viel mehr, als von
den Heyden selbst, gedrückt und verfolget werden (e). Die Proben
davon werden in der Missions-Geschichte selbst häufig vorkommen.
Nebst dem Verbrennen der Evangelischen Bücher (f) und andern Ge-
walthatigkeiten bedienen sich die Römische Missionarien auch der
heydnischen Lasterungen, die Evangelische Religion unter dem Namen
Tuscu Madam, d. i. der Deutschen Geseß oder Kaserey, dem Vol-
cke verhasst zu machen, weil dieselbe nur erst vor wenig Jahren in
Indien aufgekommen sey (g); unsere Missionarien und ihre Cateche-
ten, welche von einigen aus Bescheidenheit Desiliche Catecheten genant
werden (h), verstünden nichts (i) und lehren Parangi Wedam, wo-
durch man sein Geschlecht verliere (k), u. d. m.

Das

§. IX. (a) II. 392 med. C. XXV pag 54 med.
(b) C. XV III. B. b2* med.
(c) C. XXVI. B. §. 6. III. 2 n. 7; 3 n. 16;
61 n. 2.
(d) IV. § 33. §. 8. vid. §. 7 lit. b*.
(e) III. 3 26 med; 739 fin.

(f) IV. 441 med.
(g) C. XXV. pag. 65.*. vid §. 3. lit. f.
cap. X. §. 8. lit. y.
(h) III. 387. p.
(i) III. 14 fin.
(k) III. 26 fin.

Das vierzehnte Capitul.

Von den Missions-Anstalten und
Gemeinden der Römisch-Catholischen
in Indien.

§. I.

Von den
Römisch-
Catholi-
schen Mis-
sionen

im Tan-
schaur-
schen,

Sie haben sich bisher durch ganz Ost-Indien sehr weit ausgebrei-
tet. Fast in allen See-Städten findet man eine grosse Anzahl
ihrer Glaubens-Genossen. Ihre Missionarien bemühen sich auch
daher jeho an mannigen Orten nicht sonderlich mehr um die Bekehrung
der Heyden, weil die Gemeinden schon durch den Zuwachs der neuge-
bohrnen Kinder genug vermehret werden (a). Im Tanschaurischen besi-
zen sie, aussere der zu Franckenbar (b) und Nagapatnam (c), keine ei-
gentliche Kirchen, und die Missionarien dürfen sich daselbst nicht öffentlich
sehen lassen. Zu Tanschaur selbst kommen also die Leute nur bey den Ca-
techeten oder in andern Privat-Häusern zusammen. Nebst dem aber ge-
hen sie alle Jahr etwa einmal ins Tirutschinapallische, wo die Missiona-
rien ihre Kirchen und Wohnungen haben (d). Vor der zu Anfang die-
ses Jahrhundert durch eine Bande Bramaner-Comödianten zu Tan-
schaur erregten Verfolgung ist ihnen daselbst mehrere Freyheit verstatet
worden (e). Dagegen in den neuern Zeiten sonderlich der König Sa-
rubôsi den Christen sehr feind gewesen (f), und der P. Mackado unter
seiner Regierung zu Tanschaur so lange im Arrest behalten worden, bis
er sich verschreiben müssen, niemals wieder ins Land zu kommen (g). Dem
ohnerachtet aber haben sie doch noch in diesem Reiche verschiedene zahl-
reiche Gemeinden, und einige, von denen jederman weiß, daß sie Chri-
sten

§. I. (a) I. 610 fin; 611 med.

(b) vid. cap. II. §. 2. lit. m.

(c) vid. cap. III. §. 2. lit. q*.

(d) C. XXV. pag. 17 fin; 18; 49 fin.

IV. 152. c.

(e) I. 245 med. III. 145 fin; 148 fin.

vid. Lettr. 2. édif. III. Rec. pag. 212.

(f) C. XXV. pag. 17 med.

(g) III. 415 med.

sten sind, stehen selbst bey Hofe in Diensten (h). Sie können sich auch mit den Heyden sehr wohl vertragen, und dürfen wegen äusserlicher Verfolgung nichts befürchten, wenn nicht etwa ein geldhungeriger Minister sie bisweilen unter Contribution setzet (i). Im Jahre 1693 ließ der Mar-^{im Mar-} rarer Fürst Ranganada-déwen den P. Joanno de Brito hinrichten, weil ^{rarer-} er, wie einige erzehlen, des Fürsten Gemahlin heimlich getaufet (k). ^{Landes,} Durch diese und andere Verfolgungen haben sich zugleich viele ihrer Christen, deren Anzahl schon auf zwanzig tausend angewachsen, zum Abfall bewegen lassen, und die übrigen, so viel man ihrer kennen gelernet, sind in den Grund-^{im Ma-} Lehren des Christenthums noch sehr unwissend (l). ^{schurschen,} Im ^{Madurei-} Maschurschen (m) und Madureischen hingegen genießen sie aller Freyheit. ^{sehen,} Ihre Missionarien sollen sich in den beyden letzten Reichén an vierzehn und mehr verschiedenen Orten aufhalten und acht und funfzig Suttirer-Kir- chen besitzen (n), unter welchen die zu Aür für die beste gehalten wird (o). Setzt gedachter Ort, nebst Elacuritschi, Wadhugappatti, Calpáleiam und Cünenpatti, sind die vornehmsten Plätze der Madureischen Mission, von welcher zugleich das Fanschaurische und Marrarer-Land mit besor- get wird (p). Nach dem Bericht der Lettres édifiantes wären die sämt- liche Gemeinden daselbst schon im vorigen Jahrhundert über hundert und funfzig tausend Köpfe starck gewesen (q). Der Vater Boucher versicherte vor mehr als zwanzig Jahren, daß in keinem Jahre unter drey bis vier- tausend Kindern und fünf tausend Erwachsenen getaufet würden (r). Man siehet nicht, wie dieses alles mit der eigenhändigen Nachricht eines von ihren geschicktesten Missionarien zu Elacuritschi, des P. Beschi, sonst mit dem Malabarischen Namen Tairianaden Swâmi genannt (s), überein- stimme, der im Jahr 1728 die ganze Anzahl der Madureischen Christen nur etwa auf hundert tausend geschâzet (t). Es giebt darunter auch ei- nige aus Bramaner-Geschlecht; die jedoch selten vom Christenthum mehr

(h) C. XXV. pag. 49 med.

(i) C. XXV. pag. 53 fin; 54 med.

(k) III. 422 n. 18. IV. 268 fin.

(l) III. 377 med; ib. fin.

(m) vid. cap. III. §. 5. lit. o.

(n) III. 417 n. 11; 429 n. 30.

(o) III. 302. c.

(p) C. XXV. pag. 50. III. 412 n. 3;

424 n. 20.

(q) vid. Lettr. édif. I. Rec. pag. 11.

(r) ib. XV. Rec. pag. 286 fin; 289 med.

(s) III. 413.

(t) III. 4.

wissen, als daß sie gefauft worden, und solches zu verbergen. alle heidnische Gebräuche und Ceremonien ihres Geschlechts mitmachen (v). Insbesondere können sich die Missionarien auf die Caller in ihren Gemeinden verlassen, weil niemand gerne mit diesen Leuten Handel anfängt (v).

§. II.

Die Carnatische Mission im Mogulschen wird von den Französischen Jesuiten zu Pontichery besorget (a), welche an diesem Ort eine prächtige Französische und Malabarische Kirche, Collegium und Apotheke besitzen (b). Sie haben auch vor andern das Lob eines eingezogenen Wandels, und die meisten Einwohner auf der Compagnie Grunde daselbst zum Christenthum gebracht (c). Die Carnatische Missionarien wohnen zu Caruwapundi, Puschpagiri, Atrippacam, Erhumaleituragam, &c. und haben zu Arcadu, Velur und mehr andern Orten ihre Versammlungs-Häuser (d). In Eudulur mag die Nömisch-Catholische Gemeinde etwa aus dreyhundert Malabaren und Portugiesen bestehen (e). Von den Patribus zu S. Thomé (f) pflegt jährlich einer auch nach Sadras zu kommen und in der dortigen Kirche Messe zu lesen (g). Zu Madras haben sie, ausser andern in den Dörfern und Buschwercken gelegenen kleinen Kirchen, noch eine grosse neue Kirche in der weissen Stadt erbauet, die bis vierzigtausend Thaler kostet. Ihre Gemeinde erstrecket sich über tausend Personen (h). Dagegen dürfen sie zu Adschingar keine zum Christenthum annehmen, sondern es treten wol eher von ihnen welche zu den Muhammedanern; dergleichen sie so gar von einem ihrer Patrum daselbst erfahren müssen (i). Fast noch schlechtern Fortgang haben ihre Sachen seit einiger Zeit in Tschina gehabt, ohnerachtet die Missionarien anfänglich daselbst so beliebt gewesen, daß sie sich gar als Mandarinen oder Tschinesische Reichs-Grafen aufführen können (k). Unter dem legt verstorbenen Käyser aber sind ihnen die Hände sehr gebunden

Mogulschen

und andern Reichen;

(u) I. 91. III. 419 fin.

(v) III. 413 n. 5. vid. cap. XI. §. 4. lit. w.

S. II. (a) III. 422. z. IV. 265 fin.

(b) I. 104 med. III. 1017. IV. 265 med.

(c) II. 425 med.

(d) III. 1004 fin; I 122 fin.

(e) III. 1016.

(f) I. 197 med. II. 924 med. vid. cap. V. §. 2. lit. c. f.

(g) IV. 268.

(h) II. 830 fin. III. 666 med.

(i) II. 164 med. III. 28.

(k) II. 1038 fin.

den und die meisten zuletzt gar aus dem Reiche vertrieben worden (l). In Aethiopien (m) und Japan werden sie, wie bekannt, gar nicht geduldet: obgleich unter den Einwohnern des letztgedachten Reichs sich noch heimlich einige Christen befinden mögen (n).

S. III.

Die Anzahl der sämtlichen Römisch-Catholischen Missionarien ihrer in Ost-Indien wird von einigen auf zweytausend gerechnet (a). Die meisten sind Jesuiten, und zwar im Carnatischen Frankreich, im Madureischen aber gemeiniglich Italiäner: weil sie zu den Portugisen wegen ihres ärgerlichen Lebens und schlechten Gemüths-Fassung kein rechtes Vertrauen mehr haben (b). Auf unserer Halb-Insul pflegen sie sich hin und wieder unter dem Namen der Ignatius-Patrum oder Paulliner, von ihrem ersten Collegio Paullino zu Goa, verborgen zu halten (c). Das Volk machet sonst auch wol unter ihnen und den Evangelischen Missionarien den Unterscheid, daß es jene der heiligen Mutter Priester, diese aber des HERRN JESUS Priester nennet (d). Im Madureischen stehen jezo sieben bis acht Missionarien, von denen alle drey Jahre einer als Sefchter oder Superior bestellet wird, der über die wichtigsten Sachen und Missions-Gelder zu disponiren hat (e). Zu Hause tragen sie, nebst dem Culwöschti, eine Mütze und kurzes Camisol, beyde von weisser Leinwand, oder auch eine rothe scharlachene Malabarische Mütze, Culla genannt. Ausser dem Hause aber kommt noch dazu das lange Oberkleid, Sadrei, und an statt der Mütze ein Tulband, ingleichen die kleine Hauptdecke Sirakuwöschti; nebst den Ohren-Gehängen, nach Art der Malabarischen Ordens-Leute, und dem Beschmieren der Stirn (f). Jeder Missionarius hat sein Pferd, womit er die Filiale besuchet. Ueberhaupt pflegen sie auf Reisen etwas vornehm aufzuziehen, um sich bey den gemeinen Malabaren ein Ansehen zu geben (g). Sie lassen sich daher auch im Lande nach Art der heydnischen Priester mit dem göttlichen Namen

(l) II. 829 med. IV. 334 fin; 537 fin.

(m) II. 943 n. 4.

(n) IV. 123.

S. III. (a) C. XVII. B. pag. 12 med.

(b) C. XXV. pag. 50 fin. III. 422 n. 15.

(c) III. 1005 fin. IV. 96. w.

(d) III. 133 med; 790. l; 1082 med.

(e) III. 412 n. 2; 413 n. 4; 415 n. 7.

(f) III. 417 fin--419; 1005 fin.

(g) III. 417 n. 12; 420 n. 13.

men Swämi benennen (h). Ihre ordentliche Kost sind die gewöhnliche Speisen des Landes, und bisweilen auch wol, jedoch um der Heyden willen und zu Behauptung ihres Characters als Büßende, in geheim, junge Hünner oder Fische (i): weil mannige von den Jeuiten wegen der ungewohnten Speisen und Lebens Art sehr frühzeitig gestorben sind (k). Aus gebührnen Indianern haben sie im Lande, zu Erhaltung ihres Ansehens, bisher noch keine Missionarien, sondern allein die Catecheten genommen; deren jeder einen gewissen District zu besorgen hat (l), und bisweilen dreyßig, bisweilen aber zwölf und weniger unter einem Missionario stehen. Ein Suttirer-Catechet bekommt monatlich einen Thaler, ein Parreier-Catechet aber sechszehn Groschen; ohne was sie dabey mit ihrer ordentlichen Profession als Kauf- oder Acker-Leute, und andern theils erlaubten, theils unrechtmässigen Accidentien und Sportuln, erwerben (m).

§. IV.

Verhalten

Unter ihren allerersten Missionarien mögen noch vielleicht einige gewesen seyn, die sich bey der Heyden Befehrung einen mehrern Ernst seyn lassen (a). Wiewol das Vorgeben von den Wunderwercken und der Gabe der Sprachen des bekannten Francisci Xaverii durch das eigene Bekenntniß dieses Buß-Predigers und seiner Reise-Gesehrten von selbst hinweg fällt (b). Gegenwärtig hat es mit ihren Anstalten zur Beförderung des wahren Christenthums eine gar schlechte Beschaffenheit. Ihre Geistliche wissen oft selbst nicht viel mehr, als täglich eine Messe zu lesen (c). Zu Goa soll man vor diesem gar die aus Europa zur Strafe dahin gebrachten Mißethäter als Missionarien ausgeschieket haben: die es aber so arg getrieben, daß man endlich diese Weise, Missionarien zu machen, wieder abschaffen müssen (d). Inzwischen lernen doch auch jeko wol mannige derselben nicht einmal recht Malabarisch, sondern lassen alles auf ihre Indianische Catecheten ankommen (e). Dieser ihr Erkenntniß hingegen erstreckt

(h) C. XXV. pag. 4 fin.
vid. §. I. lit. s.

(i) III. 419 med.

(k) IV. 182 med.

(l) C. XXV. pag. 50 fin. III. 426 n. 24.
IV. 147 fin.(m) C. XXV. pag. 51.
413 n. 3 fin; 551 fin.

III. 584 g.

§. IV. (a) I. 810 fin; 813.

(b) II. 394 fin. III. 39 med.

(c) I. 198.

(d) II. 942 n. 3.

(e) I. 106 fin; 150; 610 fin. II.
355 med.

set sich meistens nicht weiter, als bis auf die auswendig gelernten Catechismus-Formeln (f): weil ihre Priester es bald als eine Erhebung des Jüngers über seinen Meister auslegen, wenn sie ihnen bisweilen einen Einwurf machen (g). Die Catecheten bestreichen sich, nach Art der Heyden, mit Rühmst-Asche (h), und führen dabey noch wol aus Röm. 3. 7. zur Entschuldigung an, daß die Wahrheit Gottes durch der Menschen Lügen hevellicher werde (i). Man darf sich darüber um so viel weniger verwundern, da ihre Missionariengleichfalls, nach Art der Pandida Bramaner, die Stirn mit einer gelben Erde beschmieren (k). Ordentlich pflegen sie sich im Lande für Nordische Bramaner oder Sannâsigöl von Rom auszugeben, deren Grândam die Lateinische Sprache sey (l). Einer von ihnen, der vorhin bereits angeführte P. Martin, hält diese heilige Nummerer für so schlechterdings nothwendig, daß er meynet, es sey unmöglich ohne derselben einen Indianer zu bekehren, wenn man auch Wunder thun könnte (m). Es ist aber wol eher geschehen, daß die Heyden den Betrug gemercket und sie darüber gefänglich angehalten, oder ihnen sonst einen Tück bewiesen (n).

§. V.

Wie sich nun die Missionarien über solchen heydnischen Dingen bey der
 kein Gewissen machen: so können sie ihren Neubekehrten dergleichen um Heyden
 so viel eher verstaten. Die Heyden aber finden denn auch weniger Bekehrung
 Schwierigkeiten zu ihrer Kirche zu treten (a) und ihre heydnische Götzen-
 Bilder und Heiligthümer gegen die Bilder, Rosen-Cränze und gemei-
 hete Medaillen der Papisten zu vertauschen (b). Die Römisch-Catholi-
 sche Religion ist sonst überhaupt für Fleisch und Blut nicht gar unbe-
 qvem, weil es dabey, mit Hindansetzung des inneren wahren Kraft-Chri-
 sten

(f) II. 491 med. C. XXV. pag. 51 med.

III. 683.

(g) III. 428 n. 28.

(h) C. XXV. pag. 51 fin. III. 416. g.

(i) III. 684 fin.

(k) C. XXV. pag. 50 fin. III. 418 fin.

(l) I. 197 fin; 612 fin. C. XXV. pag.

17 fin; 35 med. III. 420 fin; 421

n. 14; 683; 1137 fin.

(m) Lettr. édif. V. Rec. pag. 21 : Au

jour d'hui la conversion des Indiens
 est comme impossible aux Ouvriers
 Evangeliques del'Europe: je dis im-
 possible à ceux, qui passent pour Eu-
 ropeans, fissent-ils même des mi-
 racles.

(n) C. XIII. pag. 63 med. C. XVII. B.
 pag. 15 med.

§. V. (a) I. 611 med. III. 1161 med.

(b) Lettr. édif. XV. Rec. pag. 369 med:

stenthums, hauptsächlich nur auf allerhand äusserliche Werke, Übungen und Geberden ankömmt. Es gehöret nur ein mässiger Grad der Natur-Kräfte und eigenwilligen Verleugnung dazu, daß ein Mensch in der Hoffnung, Gott den Himmel abzuverdienen, auch die beschwerlichste Casteyungen übernehme; wenn er nur dabey mit der neuen Geburt aus Gott und der gänzlichlichen Veränderung des Herzens verschonet bleibt, welche allein durch den von GOTT gewirckten Glauben zum Stande gebracht wird. So kommen auch verschiedene der wichtigsten Glaubens-Articul in der Römischen Kirche, als vom Verdienst und Gnugthuung für Lebendige und Todte durch gute Werke, Almosen, harte Buß-Arten und Casteyungen, zc. mit der Malabaren Lehr-Sätzen (c) und Gemüths-Neigung (d) sehr genau überein. Und zwischen beyder ihren gottesdienstlichen Ceremonien ist die Aehnlichkeit so viel mercklicher, nachdem die Römische Missionarien allerhand heydnische Gebräuche, bloß unter veränderten Namen, beygehalten (e). Aus der hiernächst folgenden Beschreibung von dem inneren Zustande ihrer Gemeinden in Indien wird solches noch deutlicher erhellen. Jezo allein bey dem Werck der Heyden-Bekehrung stehen zu bleiben, so rühmen ihre Missionarien selbst, daß sie durch den mannigfaltigen Pomp und Pracht ihrer Feste der Christlichen Religion ein Ansehen zu geben und die Heyden an sich zu ziehen suchten (f). Eben dieses Noththeils bedienen sich die Malabarischen Priester (g). Noch ein ander Mittel sind die Comödien, wodurch sie den Heyden einen Begriff vom Christenthum beybringen wollen, oder vielmehr Gelegenheit geben dasselbe zu verlästern (h). Zu Franckenbar pflegen sie ihre Neubekehrten in Procession mit Malabarischen Trommeln und Pfeiffen, welche die Heyden in den Pagoden oder bey Herumtragung der Götzen gebrauchen, zur Taufe zu führen (i).

Ihre

On oblige les Catechumenes avant qu'ils reçoivent le Bâême, à apporter les Idoles et tout ce qu'ils ont de superstitieux. Le Missionnaire les brûle, et en échange il donne des Image de nôtre Seigneur et de la sainte Vierge, des Chapelets et des Médailles.

(c) IV. 816 fin. vid. cap. X. §. 16. lit. l. - q.

(d) vid. cap. VIII. §. 2. lit. p.

(e) C. XVII. B. pag. 12 med. III. 40 med; 55--57; 75 fin; 114; 427 n. 25. 26. vid. cap. X. §. 22. lit. n. - r.

(f) III. 121. j; vid. Lettr. édif. IX. Rec. pag. 235 fin. - 240.

(g) vid. cap. X. §. 20 lit. f.

(h) I. 612 fin. IV. 184 fin; 902.

(i) I. 90 med.

(k)

Ihre vornehmste Bemühung ist, ein grosses Register solcher Täuflinge der Welt vor Augen zu legen, denen sie doch wol vorher nicht den geringsten Unterricht mitgetheilet (k). Bisweilen besteht die Vorbereitung der Catechumenen darin, daß sie etwa die Hauptstücke des Catechismi und das Ave Maria bey den Catecheten auswendig lernen, und wenn diese sie hiernächst für tüchtig erkannt haben, von dem Missionario getaufet und mit Rosen-Cränzen und Bildern beschencket werden. Vielmals aber wird das ganze Befehrungs-Werck in ein paar Stunden geendiget (l). Eine unbekante und dazu sehr alte Weibes-Person setzet sich von ohngefähr bey einem Teiche zu dem reisenden Missionario, höret seinen Unterricht an, ist alsobald hinlänglich unterrichtet (suffisamment instruite) und erhält, da zumal eben der Teich mit Wasser bey der Hand ist, so fort die Taufe (m). Auf diese Weise wäre es eben nicht unmöglich, daß ein einziger Missionarius, wie sie vorgeben, des Jahres zu zwey bis vier tausend Personen (n), oder wol gar, wie von dem P. Laynès oder Lanio, einem Würzburgger, der hiernächst zum Bischof von St. Thome ernennet worden (o), an einem Orte gerühmet wird, funfzehn tausend in einem halben Jahre zur Taufe beförderte (p). Allein ihre Lettres edificantes melden uns noch einen andern Umstand, damit man wegen der grossen Zahl um so viel weniger einigen Zweifel übrig behalte. Es gehören nemlich diejenigen mit dazu, welche von ihren Catecheten, Medicis und andern Christen, sonderlich Weibes-Personen, unter dem Vorwand ihnen Arzney zu geben, oder sonst versohlner Weise (q), getaufet werden.

(k) II. 935. C XXV. pag. 65 fin. III. 48 med; 565 med.

(l) I. 611. C XVII. B pag. 15 med. III. 274 med; 411 n. 1; 1006.

(m) vid. Lettr. édif VI. Rec. pag 57--59.

(n) II 1039 vid. Lettr. édif. I. Rec. pag. 11. 36. 46. 51. III. Rec. pag. 219.

(o) IV. 269.

(p) vid. Lettr. édif. I. Rec. pag. 36.

(q) Lettr. édif. XII. Rec pag. 115 med: Les Catechistes et les Curétiens sont parfaitement instruits de la formule du Bâteme, et ils le confèrent aux enfans moribonds sous pre-

texte de leur donner des remedes. lb. XX. Rec. pag. 51: Une Chrétienne, que sa condition rend sujette à des corvées journalieres dans la maison d'un Regulo, ou il-y-a quantité d'esclaves, a conféré cette année (1728) le Bâteme à treize enfans moribonds. Un de ses artifices est de porter toujours sur elle, du cotton bien imbibé d'eau, et de répandre *furtivement* quelques gouttes de cette eau salutaire sur la tête des enfans.

den. Sie pflegen nemlich überall einen feuchten Lappen bey sich zu tragen, womit sie den Patienten und bey heydnischen Festen denen in großer Anzahl dahin gebrachten Kindern unvermerckt das Haupt, oder nur die Füße benetzen und zugleich in Gedanken die Tauf-Formul hersagen. Zur Noth können sie auch an statt des Wassers Speichel gebrauchen. In Eschina finden sie dazu wegen des unter den Einwohnern sehr im Schwange gehenden Wegwerfens der Kinder vielfältige Gelegenheit, so, daß kein Jahr hingehet, da nicht allein in der Stadt Peking ihre Tauf-Register auf die Weise mit fünf bis sechs tausend Namen vermehret würden. Die Kinder sterben entweder bald nach empfangener Taufe, oder werden von andern Einwohnern aufgenommen und im Heydenthum erzogen (r). Über solchem leichtsinnigen Verfahren gerathen denn man-nige hernach wegen der Gültigkeit ihrer Taufe in Zweifel und Anfechtung: der jedoch die Römische Missionarien gar bald mit der Wiedertaufe unter der mißlichen Formul abzuhelfen wissen: Wenn du nicht recht getauft bist, so taufe ich dich zc. (s). Bisweilen lassen auch arme Leute, um der Verbrennungs-Kosten überhoben zu seyn, ihren sterbenden Anverwandten kurz vor dem Tode die Taufe mittheilen (t). Man kan aus diesem allen das offenherzige Bekenntniß eines Römisch-Catholischen Missionarii verstehen, der auf die Frage: wie viel sie ihres Ortes schon bekehret hätten? zur Antwort gegeben: sie hätten noch nicht einen bekehret (u).

§. VI.

Die Getauften gehen denn hernach weiter in ihrer Unwissenheit so dahin. Die Erwachsene finden wenig Gelegenheit zu einer mehrern Erkenntniß zu gelangen, weil selten geprediget, die Messe aber in Lateinischer Sprache gelesen wird (a). Aus den entlegenen Orten kommen etliche des Jahres kaum einmal zur Kirche und zum Abendmahl (b). Bey der Jugend fehlet es an guten Schul-Anstalten (c). Selbst diejenigen Knaben,

(r) III. 274 fin; 306. h; 416 n. 10. vid. Lettr. édif. VI. Rec. pag. 80; X. Rec. pag. 391. 412; XV. Rec. pag. 86 fin; XX. Rec. pag. 72.

(s) III. 306 fin. IV. 337 fin.

(t) III. 1141 fin.

(u) II. 935 fin.

§. VI. (a) I. 198; 611. II. 355 med; 496 med; 786 fin. C. XXV. pag 60 med. III. 1132 med. IV. 267; 268.

(b) C. XXV pag. 52.

(c) I. 610 fin. III. 198 med.

und Besor-
gung der
Gemein-
den,

so zu Missions-Diensten gewidmet sind, werden nicht einmal im Rechnen unterrichtet, damit sie nicht etwa anderswo Canaccappel-Dienste suchen mögen (d). Vor diesem haben ihre Missionarien noch bisweilen einige Bücher zum Unterricht für das Volk in Portugisischer und Malabarischer Sprache heraus gegeben: wiewol das meiste nur in den vorgedachten Combdien, allerhand Lebens-Geschichten ihrer Heiligen und erdichteten Wunderwercken bestehet, so durch Anrufung der Jungfrauen Maria geschehen seyn sollen. Anjeko weiß man nicht, daß dergleichen schriftliche Arbeit von ihnen ferner getrieben würde (e). Wie sie denn auch, ausser der in Manilla, wol keine Druckerey mehr in Indien haben (f); welche vor etlichen Jahren durch eine wider die Protestanten und Franckenbarische Mission gerichtete Schrift außs neue gleichsam eingeweiht worden (g). Um so viel weniger sind sie bisher darauf bedacht gewesen, den armen Leuten das geschriebene Wort Gottes in ihrer Sprache zu verschaffen (h), daß vielmehr ein Pater die Bibel-Uebersetzung unserer Missionarien aus dem Grunde getadelt, weil man ja die Perle nicht vor die Säue werfen solle (i). Ihre Zuhörer müssen sich also nur mit den leeren Hüllen und Träbern vom Bilder-Dienst, Anrufung der Heiligen, dem Vorzug des Apostels Petri und der Oberherrschaft des Pabstes abspesen lassen; welche man ihnen durch allerhand Fabeln bezubringen suchet (k). Unter denselben ist die schöne-Legende von der nun auch in Ost Indien bekannt gemachten Portugisischen Heiligen, Quiteria oder Kitteriammäl, besonders-merckwürdig, weil diese Jungfrau ihren abgehauenen lachenden Kopf in die Hände genommen und in der Stellung noch eine Rede an das Volk gehalten (l). Wenn also ihre Neubekehrte gleich nie gelernet haben, wer für ihre Sünden gestorben, oder auf wessen Namen sie getauft worden: so wissen sie doch etwas von den Bildern der Cherubim auf der Bundes-Lade zu sagen (m); in-gleichen, wie Maria die Welt geschaffen (n) und mit einem Kinde auf den

(d) III. 422 n. 16.

(e) I. 612 med. II. 355 fin. III. 474
n. 21; 1025. l.

(f) III. 473 n. 18; 906. p.

(g) II. 360 med. III. 473 n. 19.

(h) II. 398 med.

(i) II. 924 fin.

(k) II. 496 fin. C. XXV. pag. 80 med.
III. 48 fin; 49.

(l) III. 826 n. 7. IV. 429 med; 902.

(m) C. XXV. pag. 52 med. III. 551 fin.

(n) II. 355 fin; 338 med.

den Armen Mose dorten im Busch erschienen sey (o). Es ist dergleichen Abgötterey auch selbst mitten in Teutschland unter ihnen nicht gar unbekannt, und die Figur an der Thür des Doms zu Augsburg, auf welcher die heilige Jungfrau vorgestellt wird, wie sie Adam und Eva erschaffe, mit der Überschrift: Maria Creatrix, stimmt mit dem Bekenntniß jener Malabaren sehr genau überein. Ein angesehenener Mann unter ihren Indianischen Christen hatte gegen den Evangelischen Catecheten Rajanajken gar die Worte herausgestossen: Raja, Raja, was ist uns an Jesu gelegen? die Mutter Gottes müsse grösser seyn, als der Herr Jesus, weil im Rosen-Cranz die meisten Gebete an dieselbe gerichtet wären (p). Die Römisch-Catholische Missionarien klagen zwar über die grosse Dummheit der Indianer: sie haben aber auch den Einfältigen es dadurch noch schwerer gemacht, daß sie in die alten Gebets- und andere Formeln allerhand hohe und Grändische Wörter gebracht. Es pflegen die Malabaren sonst dergleichen gerne zu affectiren, gemeine Leute hingegen verstehen so wenig davon (q), als von dem Zusatz in ihrem dortigen Glaubens-Bekenntniß: Ich glaube nach dem Antiochenischen Glauben an Gott den Vater, u. s. w. (r). Bey dem öffentlichen Gottesdienst müssen die Catecheten oft das unruhige Volk mit Schlägen in Ordnung halten (s); welches Mittel, nebst einer Geld-Busse, auch sonst an statt der Kirchen-Disciplin gebrauchet wird. Das Abendmahl wird den Leuten ohne gnugsame Prüfung gereicht, wenn sie sich nur vermittelst eines Zettels von ihren Catecheten als würdige Communicanten im Beichtstuhl legitimiren können; den manninger geldgieriger Catechet wol den lasterhaftesten Personen für einen Fano verkauft. Die Parreier beichten und communiciren an einem abgesonderten Orte (t), und haben ihre eigene Kirchen (u) und Tauf-Becken (v). An den Orten im Madureischen, wo kein Missionarius zugegen ist, hält ein Catechet den Gottesdienst mit Verlesung eines Stückes aus ihren geistlichen Büchern, ingleichen des Mess-Gebets und Absingung der Litaney. Sodann werden einige Fürbitten angezeigt, als zu Ausbreitung der Christlichen

(o) IV. 307 fin; 338 med.

(p) IV. 308 med.

(q) III. 318. x.

(r) III. 559 fin; ib. 7.

(s) C. XXV. pag. 18.

(t) III. 414; 415.

(u) III. 417 n. II.

(v) III. 426 n. 23.

lichen Religion und Beforderung dieses oder jenes geheimen Vorhabens des Papstes und der Missionarien; wozu nunmehr auch die Ausrottung der Lutherischen Kezer gekommen ist (w).

§. VII.

Aus dem, was bishero angeführet worden, läßt sich schon zur Gnüge abnehmen, wie es mit dem innern Zustande der Römisch-Catholischen Christen in Indien beschaffen seyn müsse. Ihre Missionarien halten sonst unter ihnen den Unterscheid, daß die Maschurschen die besten, und nach diesen die Madureischen, die Tanschourschen aber die schlechtesten wären (a). Und in der That siehet es unter den letztern noch sehr elend und finster aus, daß auch mannige Kinder groß werden, ehe sie die Taufe, geschweige einigen Unterricht im Christenthum erhalten (b). Doch ist der Vorzug der andern Sorte auch sehr gering: obgleich die Lettres édifiantes daraus lauter Engel machen (c). Man muß sich bey Lesung dieser so genannten erbaulichen Briefe jederzeit erinnern, daß die Frankosen, und sonderlich einige von der Nation, gerne alles im superlativo und aufs höchste auszudrücken pflegen. Wie gedachte Schreiben die Welt mit einem so ansehnlichen Vorrath von allerhand Wunder-Historien bereichern, daß ein paar Recueils oder Sammlungen derselben uns leicht eine grössere Anzahl solcher Mirakel liefern können, als in allen vier Evangelisten, die Apostel-Geschichte dazu genommen, wahrhaftige Wunderwercke angetroffen werden: so lassen die Römische Missionarien darin auch ihre Neubekehrten fast durchgehends in der vollkommensten Gestalt auftreten. Un grand attachement à tous les devoirs de la Religion, la plus exacte fidelité à remplir toutes les obligations, qu'impose le nom Chrétien; un ferveur admirable et extraordinaire; une docilité surprenante; une pieté, qui en auroit inspiré aux plus tiédes et aux plus dissipez &c. (d) sind die gemeinen Redens-Arten, wenn sie den blühenden

Zu

nebst dieser ihrem innern Zustande.

(w) III. 424 n. 21; 429 n. 29. IV. 204 med; 233 fin.

§. VII. (a) III. 423 n. 19.

(b) III. 20 med; 1175 med.

(c) C. XXV. pag. 152 med. III. 903. m.

(d) d. i. Ein grosser Fleiß und Treue, allen dem, wozu uns die Religion und der Christen-Name verbindet,

auf das genaueste nachzukommen; ein bewunderns-würdiger und ganz ausserordentlicher Eifer; eine erstaunende Willigkeit und Begierde sich unterrichten zu lassen; eine Gottesfurcht und Andacht, die auch den allerträgsten und unachtsamsten mit dazu aufmuntern würde. vid. Lettr

Zustand ihrer Gemeinden beschreiben. So heißt es ferner von ihren Neubefehrten: Ils sont parfaitement bien instruits des veritez de la religion; pleins de ferveur et de piété; un peuple rempli des plus hautes sentimens de piété et de religion (e); Ce ne sont point de simples Chrétiens, ce sont des modeles de la plus haute vertu (f); Ils édifient infiniment par leur exactitude scrupuleuse à remplir les devoirs de la religion, par l'avidité, avec laquelle ils antendent la parole de Dieu, par la patience qu'ils font paroître dans leurs afflictions et leurs maladies (g); On ne peut avoir plus d'ardeur pour entendre parler des choses de Dieu, plus d'estime pour la qualité de Chrétien, plus de tendresse pour le Sauveur du monde, plus de delicatesse de conscience pour s'abstenir des plus legeres fautes (h). Wo haben die Apostel jemals einen solchen Christen gemacht? Mehr anderer übernehmenden Ausdrücke und Lobes- Erhebungen jezo nicht zu gedencken (i), so rühmet der Jesuit Bouchet von seinen Madureischen Christen, daß man oft bey einer zahlreichen Versammlung derselben vor ihrer grossen Unschuld nicht wisse, wovon man sie im Beicht Stuhl absolviren solle (k). So schön haben diese Leute mit ihren Lehrern den Articul von der Sünde und von Vergebung derselben

ver-

Lettr. édif. I. Rec. pag. 49. XII. Rec pag. 149. XV. Rec. pag. 294 med. XX. Rec. pag. 234. 278.

(e) d. i. Sie sind von den Wahrheiten der Religion vollkommen unterrichtet; voll Eifers und Gottesfurcht; ein Volk, das für die Religion und Gottesfurcht die allergrößste Hochachtung trägt. vid. ib. X. Rec. pag. 252 med. XX. Rec. pag. 236 med.

(f) d. i. Es sind nicht bloß Christen, es sind Muster der Tugend im allerhöchsten Grad genommen. Lettr. édif. XI. Rec. pag. 183. XX. Rec. pag. 236 fin.

(g) d. i. Ihr grosser Fleiß in Beobachtung der Christlichen Pflichten, alles aufs genaueste zu nehmen. ihre begierige Aufmecksamkeit bey Anhd- rung des Wortes Gottes, und die Ge-

buld, welche sie in Trübsal und Krankheiten beweisen, können einen unendlich erbauen. Lettr. édif. XVI. Rec. pag. 398 fin.

(h) d. i. Die Begierde von göttlichen Dingen reden zu hören, kan nicht brünstiger, die Hochachtung für den Christen-Stand nicht grösser, die Liebe zu dem Heylande der Welt nicht zärtlicher, und das Gefühl des Bewissens in Vermeidung auch nur der allergeringsten Fehler nicht empfindlicher seyn (als es sich nemlich bey diesen Neubefehrten findet.) Lettr. édif. X. Rec. pag. 144 fin.

(i) vid. ib. XI. Rec. pag. 28 med; 29 med; 31. XV. Rec. pag. 310 fin -- 321. XVI. Rec. pag. 142.

(k) Lettr. édif. XV. Rec. pag. 290--292.

verstehen gelernet. Die Sache ist inzwischen begreiflich, wenn man erweget, wie viel dieses arme Volk bey seiner schlechten Erkenntniß für erlaubt halten mag, und daß die Missionarien es auch nicht immer allgenau nehmen. Also pflegen diese ihren Neubekehrten die gemächliche Moral bezubringen, daß sie wol mit gutem Gewissen von den Aeckern, worüber sie als Feld-Hüter bestellet werden, zu Ersehung des gemeinlich sehr knapp zugeschnittenen Lohns, etwas entwenden könnten, wenn sie nur die fremden Felder verschonetem (l). Das Beschnüren mit der Rüh-Nist-Afche und andere heydnische Gleichstellungen machen ihnen um so viel weniger Scrupel, weil sie, wie gedacht, darunter das Exempel ihrer Lehrer und die Entschuldigung für sich haben, daß die Afche von dem Priester selbst mit Christlichen Ceremonien auf dem Altar geweihet sey (m). Eben so gründlich wissen ihre Catecheten den Bilder-Dienst dadurch zu rechtfertigen, daß Gott den Altvätern sichtbarlich erschienen wäre; weil solches aber nun aufgehöret, so verehreten sie ihn in Bildern (n). Die abgöttische Hochachtung für den Rosen-Kranz ist durch allerhand erdichtete Wunder-Historien bey vielen so weit getrieben, daß sie ihn nicht allein den Krancken und Besessenen zur Genesung umhängen, sondern wol gar anbeten (o). Dahin gehören ferner ihre papyrne Ablaß-Zettel, welche nach den Füßen der Jungfrauen Maria, oder der Seiten-Wunde des Heylandes abgemessen seyn, und wider allerley Unglücks-Fälle, desgleichen im Kriege sich vest zu machen, und den Weibern in schwerer Geburt, helfen sollen (p). Zu eben dem Zweck dienet das von den Madureischen Christen häufig getriebene mandirickiradu oder Segen-Sprechen (q); so, wie ihre Missionarien daselbst bey Austreibung des Teufels fast keine andere Mittel, als die Malabarische Teufels Banner, gebrauchen (r). Und zwar ein Satan, der, wie uns der P. Bouchet versichert, die Römischen Catechumenen mit dem Ochsenziemen in der Hand von der Kirche und Taufe zurück halten will (s), mögte auch wol am leichtesten auf gut Malabarisch mit Ohrseigen, oder einem Capujiner-Strick aus-

(l) IV. 561.

(m) C. XXV. pag. 17 med; 52. III. 550.

(n) III. 29 med.

(o) III. 666 med. IV. 10. d.

(p) III. 146 fin.

(q) III. 428 med. vid. cap. X. §. 21. lit. t.

(r) III. 425 med. IV. 10 fin. vid. cap. X. §. 14. lit. e.

(s) Lettr. édif. XV. Rec. pag. 306 fin.

ausgetrieben werden. Solche Aehnlichkeit mit den Heyden äussert sich nicht weniger bey ihren Hochzeiten (r), dem Betrauren (u) und der Beerdigung ihrer Todten (v). Weil auch viele Christen heydnische Weiber nehmen, so lassen sie sich erst auf heydnische Weise und sodann noch einmal von den Missionarien trauen (w). An ihren Marien- und andern Festen müssen, nebst den Klopff-Fechtern, einige junge Knaben in Weiber-Habit und unter einem wilden Getöse mit Trommeln und Schiessen, nach Art der Pagoden-Tänzerinnen, bey dem Marien-Bilde herantzen (x). Wie nun dieser Aufzug von den Solennitäten der bey den Heyden fast zu gleicher Zeit einfallenden Mariammen- und anderer Festtage wenig unterschieden ist: so sehen die Heyden nicht allein die Mariam als eine Göttin der Christen an, sondern haben auch vor etlichen Jahren zu Cirutschinapalli einen Tumult wider sie erregt und mit dem Marien-Bilde ihren Spott getrieben, weil sich die Römische Christen gewegert den Götzen-Wagen mit fortzuziehen (y). Im Fanschaurischen hingegen lassen diese sich noch eher zu dergleichen Arbeit gebrauchen, oder verdienen wol gar ihr Brodt mit der Besorgung des Götzen-Dienstes in den Hühelhäusern, und trösten sich dabey, daß sie doch im Herzen ganz anders gedächten (z). Die Legenden von ihren Heiligen machen den klugen Heyden das Christenthum verdächtig. Den übrigen aber dienen sie zur Bestätigung ihrer Götter-Fabeln (a*). Einer von den Römischen Missionarien fürchtet selbst, daß die Heyden zuletzt gar Franciscum Xaverium über den ihm zugeschriebenen Wunderwercken mit unter ihre Götzen zehlen dürften; ohne zu bedencken, wie dergleichen dreiste und oft fast lächerliche Wunder-Historien mannigen in Europa zur Religions-Spötereÿ verleiten können (b*).

Das

Souvent le Demon apparôit aux Catechumenes sous une forme hideuse, et leur fait de sanglans reproches de ce qu'ils abandonnent les Dieux adorez dans le pays. P'ay bâtisé un Indien, qui fut transporté tout à coup du chemin, qui le conduisoit à l'Eglise, dans un autre, où il vit le Demon tenant en main un nerf de boeuf, qui menaçoit de le frapper, s'il ne changeoit

la resolution, ou il étoit de me venir trouver.

(r) II. 972.

(u) II. 593. vid. cap. XI. §. 8. lit. g.

(v) III. 40 med; 113 fin.

(w) C. XXV. pag 53 fin.

(x) I. 199 fin. II. 592 med. III. 69; 1157 med.

(y) III. 426 n. 25; 427 n. 26; 803. d.

(z) C. XXV. pag. 52 fin.

(a*) IV. 823 fin.

(b*) vid. Lett. édif. V. Rec. pag. 55. 59.

Das funfzehnte Capitul.

Von den Anstalten und Bemühungen der Engelländer und Holländer zu Beförderung des Christenthums in Indien.

§. I.

Fweniger Hülfe und wahre Frucht man sich nun von den Römisch-Catholischen und ihrer Arbeit an den Heyden versprechen kan: um so viel mehr ist Gott zu preisen, der unter den Europäischen Völkern in Indien vornehmlich die Groß-Britannische Nation erwecket hat, sich des Evangelischen Missions-Wercks daselbst mit großem Eifer anzunehmen (a). Das höchstrühmliche Exempel derselben, und insonderheit der in London zu Beförderung der Erkenntniß Christi errichteten Hochlöblichen Societät, solte billig alle andere Protestantische Nationen aufinuntern denselben nachzueifern und zu einem so heylsamem Vorhaben ihre Kräfte mit anzuwenden. Die unermüdete Sorgfalt, welche jetzt gedachte Hochlöbliche Societät unter andern auch für die nach Georgien in America emigrirte Evangelische Saltzburger bewiesen (b), ist sonst bekannt genug, und leidet es unser Vorhaben nicht, gegenwärtig uns dabey länger aufzuhalten. In Ost-Indien hingegen hat dieselbe der neu errichteten Königl. Dänischen Mission zu Franckenbar bald von den ersten Jahren an (c) allen Vorschub geleistet, und dadurch bisher nicht wenig

Von den Anstalten der Engelländer

311

§. I. (a) C. XIV. pag. 152 fin.

(b) C. XXXIV. B § 18.

§. 11. C. XXXVIII. B §. 24.

C. XXXV. B ||

||

(c) vid. cap. XIX. §. 8. lit. a. b. cap. XXI. §. 2. lit. c. seqq.

zu dem gesegneten Fortgang derselben beygetragen: bis sie endlich zu Madras eine eigene Evangelische Mission anlegen lassen; wie davon in dem Verfolg der Missions-Geschichte mit mehreren zu handeln seyn wird.

§. II.

und Hol-
länder auf
Choroman-
del

Die Holländer haben sich zuerst im Jahr 1603 auf der Küste Choromandel niedergelassen und vermuthlich darauf im Jahre 1625 ihren öffentlichen Kirchen-Dienst zu Palliacatta angerichtet; von welchem Orte sie aber nachher das Governement dieser Küste nach Nagapatnam verlegt (a). Sie besitzen, wie bekannt, die meisten Plätze in Ost-Indien, und sind daher vor andern im Stande das Werck der Heyden-Bekehrung mit Nachdruck zu befördern, nachdem sie es sonst durch so viele gute Anstalten fast allen Europäischen Nationen zuvor gethan (b). Es fehlet auch jeso noch unter ihnen nicht an rechtschaffenen Männern, welche nur vor wenig Jahren in Vorschlag gebracht, zu Fortpflanzung des Christlichen Glaubens eine Gesellschaft zu errichten (c): worüber schon mannige ihrer Landes-Leute in Indien zum voraus Gott gelobet und den glücklichen Fortgang dieses Vorhabens sehnlichst gewünschet haben (d). Bisher ist auf der Küste Choromandel nicht mehr als ein einiger Holländischer Prediger zu Nagapatnam bestellet worden, der bisweilen die übrigen Gemeinden auf derselben besuchet (e). Indessen pflegen sie an den vornehmsten Orten für ihre Slaven und andere freye Leute einen Catecheten zu halten (f). Zu Palliacatte haben sie, ausser der Holländischen, noch eine Portugisische und Malabarische Gemeinde, und jede derselben ihren Vorleser (g). Sein Amt bestehet darin, daß er, nebst einiger Aufsicht über die Gemeinde, derselben alle Sonntage eine Predigt vorlieset; so, wie hingegen der Lehrmeister die Leute in den Hauptstücken des Catechismi unterrichten muß (h). Die Gemeinde der Schwarzen zu gedach-

§. II. (a) III. 591 fin.

(b) I. 609 med; 610 med; 815 med.

C. XII. pag. 85 med. IV. 347. m.

(c) IV. 303 med; 485. vid. cap. XXXIX.
§. 6. lit. k.

(d) IV. 347 med; 366 fin; 789 fin.

(e) C. XIII. pag. 73 fin. IV. 581. m.
813 fin.

(f) III. 923 fin.

(g) C. XIII. pag. 74. IV. 449 fin.

(h) II. 833 fin-835. IV. 305. i.

Dachtem Palliacatte ist sonst bis zweyhundert starck gewesen; wiewol sie nachher bey Ermangelung eines Predigers durch die Verführung der Römisch-Catholischen in etwas abgenommen (i). Zu Nagapatnam ist ein Waisenhaus, darein aber nur frengebohrne und von Protestanten getaufte Kinder aufgenommen werden (k). Seit wenig Jahren hingegen hat der Herr Pastor Engelbert daselbst angefangen eine Malabarische Gemeinde zu sammeln, und hoffet mit der Zeit zum Besten der Indianer noch mehrere Anstalt zu machen (l). Die allhier so wol, als zu Sadras und Palliacatte gebrauchte Portugisische und Malabarische Catecheten und Schulmeister sind vorher theils in den Franckenbarischen Schulen erzogen, theils aber von dieser und der Mission zu Madras den Holländern überlassen worden (m).

§. III.

Auf der Insel Ceylon haben bereits in den vorigen Zeiten viele tausend Einwohner das Christenthum angenommen (a), und die Bewindhebers der Ost-Indischen Compagnie zu mehrerer Beforderung desselben im vorigen Jahrhundert grosse Kosten verwendet (b). Die Anzahl der Reformirten Christen aus den Indianern daselbst wird über dreyhunderttausend geschätzt (c). Doch mögen viele unter ihnen im Herzen noch gut Papisisch seyn (d): weil es hier so wol, als in andern Colonien der Holländer, an gnugsamen Lehrern fehlet; worüber auch ihre Herren Prediaer zu Batavia, sonderlich wegen der Malaischen Gemeinden, vielfältig Klage führen (e). Die Gemeinden an dem letztgedachten Orte sind schon im Jahre 1728 über zehntausend Personen (f), und die Portugisischen allein zu Anfang dieses Jahrhunderts bis viertausend starck gewesen (g). Einige ihrer Lehrer daselbst haben sich insonderheit um die

Ceylon

und andern Colonien.

Be-

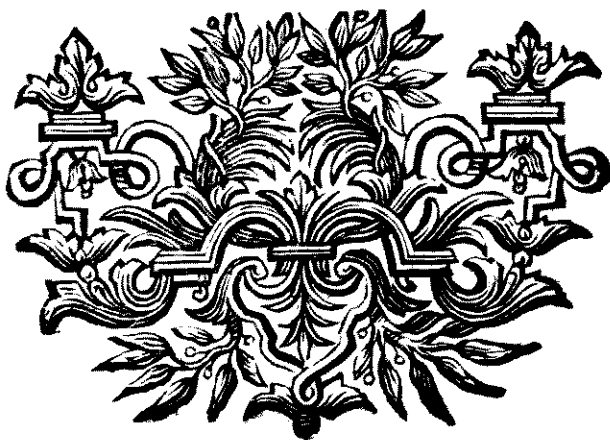
(i) III 1025 fin; 1124 fin. IV. 444 med. §. III. (a) C. XIII. pag. 74 med. III. 64 fin.
 (k) III. 390; 590 fin. (b) IV. 923.
 (l) III. 1246 fin; 1254 fin. IV. 305 fin; (c) III. 798 fin. IV. 236 n. 4.
 306; 485 med; 490. vid. cap (d) III. 65.
 XL. §. 10 lit. d.-k. cap. XLIII. §. I (e) II. 965 fin; 966 med. III. 40 fin;
 lit. n. r. 41 med; 64 fin; 798; 1219 fin.
 (m) III 572 fin; 648 med. IV. 466 fin; IV. 43 fin; 911 fin.
 485 med. vid. cap. XLII. §. 10 II. (f) III. 40 fin.
 cap. XLIII. §. I. lit. r. t. (g) III 923. t.

Beforderung des Christenthums in den dortigen Gegenden durch die Malaische Bibel-Übersetzung sehr verdient gemacht, welche auch vor wenig Jahren von dem Herrn Professor Werndly in Amsterdam wirklich zum Druck befördert worden (h). Zu Batavia ist zwar auch eine Buchdruckerey; die jedoch wol nicht immer gehen wird (i). Ubrigens bestehet der Kirchen-Rath zu mehrgedachtem Batavia aus einem weltlichen Commisario, den gesamten Predigern und zehn Aeltesten; zu Nagapatnam aber aus dem Prediger, den beyden Aeltesten und zwey Diaconis oder Almosen-Pflegern (k).

Des

(h) II. 966 med. III. 41; 357. u; 1219 || (i) III. 474 n. 20.
 med. C. XL. B. §. 4. IV. 740. || (k) III. 330. h.
 vid. cap. XXXIX. §. 6. lit. i.

§. I.





Des andern Theils

Der

Evangel. Missions-Geschichte

Erster Periodus:

Von dem Anfang der Mission bis
auf das Absterben der ersten Missionarien.

Das sechszehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCVI.

Anno
1706.

§. I.

Bey den bisher beschriebenen Umständen nahm also das Evangelische Missions-Werck auf der Küste Choromandel seinen Anfang. Von andern war demselben wenig vorgearbeitet worden. Dagegen fehlte es nicht an mannigerley Hindernissen und Widerstand: daß die Missionarien, sonderlich in den ersten Jahren, unter vielen Anfechtungen und harten Prüfungen ihr Amt führen mußten.

Die Missionarien machen den Anfang des Wercks

Miß. Gesch. II. Th. I. Periodus. 2 ten

Anno
1706.

ten (a). Sie merckten auch gar bald, wie das vorhabende Werck so leicht nicht sey, als sichs mannige in Europa vorstellen, welche in ihren Schriften von der Heyden Bekehrung nur mit sich selbst argumentiren dürfen. Sie erkannten, daß zu einer rechten Überzeugung solcher Völcker eine höhere Weisheit erfordert werde, dergleichen weder die Logic, noch Metaphysic geben könne (b). Inzwischen gereichte es denselben zu einiger Aufmunterung, daß gleich bey ihrer Ankunft ein junger Malabar zu ihnen auf das Schiff kam, der bey dem seligen Herrn Ziegenbalg Dienste suchte und nicht ungeneigt war sich im Christenthum unterrichten zu lassen. Er ließ auch in allen seinen Reden einen guten Verstand von sich spüren, daß man hoffen konnte, ihn dereinstens mit Nutzen zu gebrauchen (c). Von den andern Heyden hatten die Missionarien gleichfalls beständigen Zuspruch (d): bey denen ihr exemplarischer Wandel, auch ehe sie noch mit ihnen für sich ein Wort in ihrer Sprache reden konnten, einen so viel kräftigern Eindruck zurück ließ, je weniger die Malabaren dergleichen bisher von den Europäern gewohnt gewesen (e).

S. II.

mit Erlernung der Portugiesischen Sprachen

Dieses trieb die Missionarien um so viel mehr an, sich ohne Verzug auf die nöthige Sprachen zu einem nähern Umgange mit den Heyden, und zwar zuerst nur auf das Portugiesische, zu legen (a). Den 15 ten Julii, als den sechsten Tag nach ihrer Ankunft in Franckenbar, wurde damit der Anfang gemacht. Bey dem Europäisch-Portugiesischen mußten sie sich, in Ermangelung eines bessern Unterrichts, mit einer aus Batavia erhaltenen Grammatic selbst fortzuhelfen suchen, das India-nisch-Portugiesische aber aus dem Umgange mit gemeinen Leuten erlernen, damit sie denselben hiernächst desto verständlicher seyn mögten (b). Die Liebe machte alles leicht, daß sie nach wenig Monaten in der Portugiesischen Sprache catechisiren konnten (c). Mit dem Malabarischen hingegen hatte es mehrere Schwierigkeit, weil ihnen hier vollends alle Hülfsmittel fehlten. Sie trugen daher zuerst Bedencken, ob man die Zeit dar-

und Malabarischen Sprachen,

S. I. (a) l. 6 fin. C. III. B. pag. 1 fin.

XIII. pag. 127 fin.

(b) l. 15 fin.

(c) M. N. l. 22--25; 27 med.

(d) M. N. l. 25 fin; 27 fin.

C. ||

(e) l. 4. M. N. l. 19 med.

S. II. (a) M. N. l. 27 fin.

(b) l. 219 med. M. N. l. 14.

(c) l. 7.

(d)

darauf verwenden, und sich nicht lieber allein mit dem Portugisfchen Anno behelfen folte: bis sie dennoch endlich vom 3ten September an sich dazu 1706. mit Ernst entfchloffen und deswegen einen alten Malabarifchen Schulmeister gegen ein gewiffes dahin vermogten, daß er mit feinen Kindern in ihrem Haufe Schule hielte. Sie fezten sich also mit unter die Kinder hin, und lerneten nach ihrer Weife die Buchftaben in den Sand fchreiben (d). Nunmehr konten sie zwar lefen, aber noch kein Wort verftehen: weil ihr Schulmeister der Portugisfchen Sprache nicht kundig war. Diefem Mangel abzuhelfen, wurde den 12ten October ein Malabar, Namens Aleppa, in Dienft genommen, der verfchiedene Europäifche Sprachen reden und den Miffionarien also wenigftens die einzelnen Wörter überfezen konte (e). Wie sie nun deffelben sich über zwey Jahre in Erlernung der Sprache nicht ohne guten Nutzen bedieneten: fo wurde er deswegen von den Heyden aufs heftigfte verfolget und endlich gar auf einige Monate gefangen nach Tanchaur abgeföhret (f). Selbst auf der Compagnie Grunde von Franckenbar wolte man ihm in langer Zeit keinen Aufenthalt verftatten (g): worüber er endlich, feiner guten Erkenntniß und aller nachdrücklichen Ermahnungen ohnerachtet (h), vor etwa neun Jahren in feinem Heydenthum gestorben ist (i).

§. III.

Die Miffionarien fuchten inzwifchen theils durch fleiffiges Lefen und die sie nach Überfezen, theils aber durch den täglichen Umgang mit den Heyden, der her immer Sprache recht mächtig zu werden und sich nebst einer zierlichen Ausfprache besser excoliren, che auch die Mundart der gemeinen Leute anzugewöhnen (a). Insonderheit bewies der selige Herr Ziegenbalg darin einen unermüdeten Fleiß. Die ersten drey Jahre hindurch las er fast keine andere als Malabarische Bücher (b), und wendete täglich viele Stunden auf die immer bessere Erlernung dieser Sprache (c). Manniges Buch, dessen Schreib Art er vor andern nachahmen wolte, ließ er sich wol zu hundert malen vorlesen (d). Hierdurch brachte er es, zu nicht geringer Verwunderung der

(d) I. 220 med. M. N. l. 14 fin.

(e) II. 221. M. N. II. 4 med.

(f) I. 323 fin.

(g) I. 82. II. 592 med.

(h) II. 755 n. 2; 761 fin.

(i) III. 527 fin.

|| §. III. (a) I. 221 fin; 222.

(b) I. 117.

(c) I. 7 med.

(d) I. 14 fin.

Anno
1706.

der Einwohner (e), in kurzem zu einer solchen Fertigkeit, daß er das Malabarische so gut als seine Muttersprache und wie ein geborner Malabar reden konnte (f); ja es selbst vielen gelehrten Bramanern in der netten Schreibart zuvor gethan (g). Man fand hiernächst auch zu desto gründlicher Widerlegung des Malabarischen Aberglaubens nöthig, sich die Grund-Sätze desselben aus ihren Poetischen Schriften bekant zu machen (h). Es wurde also nicht allein ein Poet in Dienst genommen, sondern der selige Herr Ziegenbalg schaffete sich auch mit vieler Mühe und Unkosten eine gute Anzahl Malabarischer Bücher an (i). Aus diesen und andern theils Römisch-Catholischen und Muhammedanischen Büchern, theils von dem seligen Herrn Ziegenbalg selbst aufgesetzten Predigten und Schriften, ist nachhero die so genannte Malabarische Bibliothec erwachsen (k). Unter den letztern befand sich, nebst der ins Deutsche übersehten Malabarischen Sitten-Lehre, Nîdi Wönpâ (l), vornehmlich ein Malabarisches und Poetisches Lexicon. Jenes enthielt etliche und zwanzigtausend Wörter, woran der selige Herr Ziegenbalg ganzer zwey Jahre gearbeitet und dabey über hundert Malabarische Bücher durchgelesen hatte. In dem andern hingegen waren siebenzehntausend poetische Namen und Wörter von den Malabarischen Götzen, den Menschen nach ihrem Alter, Geschlecht, Bestallung und Verrichtungen, ingleichen von Thieren, Bäumen, Gewächsen, Bergen, Wassern, Städten, Mineralien, Speisen, Waffen, Gold-Silber- und Perlen-Schmuck, Hausgeräthe, u. s. w. zusammen getragen (m).

§. IV.

Bei diesen gering scheinenden Zubereitungen nun ließen sich die Missionarien auch sofort angelegen seyn, mit demjenigen, was sie von den Sprachen erlernt hatten, unter den Heyden Frucht zu schaffen. Sie machten daher den 6ten Novembris mit der Portugiesischen Catechisation den Anfang (a), nachdem sie bereits vorher eine kleine Armen-Schule in ihrem

u. mit Malabarischer
Sprache
Schule;

(e) l. 114 med.

(f) l. 117. C. VII. B. d 2 med.

(g) l. 241 med.

(h) l. 18 fin; 34. C. VII. B. 24* med.

(i) l. 18 med; 222 fin.

(k) l. 4; 23 -- 31.

(l) l. 42.

(m) l. 31 med - 33.

§. IV. (a) l. 224.

ihrem Hause angeleget hatten. Die Kosten zu Unterhaltung der Kinder Anno und den vorhin erwehnten Ausgaben mußten sie, in Ermangelung eines fremden Beytrags, von ihrer eigenen Besoldung ersparen (b). Hierzu erhielt ein jeder des Jahrs zweyhundert Thaler, ohne dagegen von den Neubekehrten etwas für ihre Amts-Verrichtungen zu nehmen (c). Mit diesem wenigen führten sie das Werk bis den 16ten November 1707 im Glauben fort (d). Weil sie aber vorerst noch nicht völlig im Stande waren an der Heyden Bekehrung zu arbeiten: so zeigte ihnen Gott in zwischen eine Gelegenheit, den dortigen Europäern mit der Predigt des Evangelii zu dienen. Gleich nach ihrer Ankunft hatten viele Deutsche, die das Dänische noch nicht recht verstunden, zum öftern angehalten, daß ihnen die Missionarien in ihrer Sprache predigen mögten: denen sie denn endlich mit Erlaubniß des Herrn Commandanten verstatteten, des Sonntags nach der Predigt um vier Uhr der Privat-Erbauung in ihrem Hause mit beyzuwohnen. Bald darauf ließ der Herr Commandant die Missionarien ersuchen, wöchentlich einmal in der Dänischen Zions-Kirche Deutsch zu predigen: welche Arbeit sie auch mit Bewilligung der Dänischen Herren Prediger vom 29sten December an eine Zeitlang fortsetzten. Über dieses wurde alle Tage des Abends von fünf bis sechs Uhr, und nach der Zeit viermal in der Woche von sechs bis sieben, mit den Europäern eine Erbauung gehalten. Die Veranlassung dazu gab eine von den Missionarien gleich anfänglich zu ihrer eigenen Ermunterung unter sich angestellte Bet-Stunde, der verschiedene Europäer gerne mit beywohnen wollten. Es wurden in derselben, nach Absingung eines Liedes und verrichtetem Gebet, etliche Verse aus einem Capitul des Neuen Testaments erklärt, und darauf wiederum mit Gesang und Gebet für das Königliche Haus und die ganze Christenheit so wol, als insonderheit für den gefegneten Fortgang des Missions-Wercks der Schluß gemacht. Unter den Zuhörern verursachte diese Arbeit grosse Freude, die Missionarien aber konten sich dabey unter den mannigerley Zerstreuungen und Prüfungen wieder ein wenig sammeln und erquickten. Sie bekamen dadurch zugleich Gelegenheit, die Europäische Christen fleißig zu ermahnen, daß sie zur Beforderung des Evangelii unter den Heyden diesen mit einem guten Wandel vorleuchten mögten (e).

u. arbeiten
dabey an
der Erbau-
ung der Eu-
ropäer.

Das

(b) M. N. I. 19 fin; 20 med.
(c) l. 65.
(d) l. 266; 641 fin.



(e) l. 10 med--13 med; 158 med; 224
fin--226. M. N. I. 28 med. ib. II.
5 med. ¶ 3 §. I.

Anno
1707.

Das siebenzehnte Capitul. Von dem Jahre MDCCVII.

§. I.

Sie thei-
len sich in
die Arbeit,

Zwischen hatten die Missionarien es in Erlernung der Sprachen so weit gebracht, daß sie den 22sten Januarii auch eine Malabarische Catechisation anfangen konten und zum Behuf derselben den kleinen Catechismum Lutheri mit und ohne der Erklärung ins Malabarische (a), desgleichen einige Gebete und Lieder ins Malabarische und Portugiesische übersehten (b). In jeder von beyden Sprachen wurden diejenigen, welche sich zum Christenthum angegeben, alle Tage zwey Stunden in der Christlichen Lehre unterrichtet (c). Bey diesen Umständen fanden die Missionarien für nöthig, sich in die Arbeit zu theilen. Der selige Herr Ziegenbalg übernahm also insonderheit das Malabarische, Herr Plütschau aber das Portugiesische mit mehrerm Fleiß zu treiben. Hierdurch wurde das Werk nach den osterwehnten beyden Sprachen in zwey besondere Gemeinden unterschieden (d): welche Einrichtung man auch bis jeko aus mehrern Ursachen beygehalten hat (e). Anfänglich mußte der selige Herr Ziegenbalg die Predigt allezeit vorher einem Malabarischen Schreiber in den Griffel dictiren; dergleichen man bereits im Februario zu Abschreibung der Bücher und andern nöthigen Diensten angenommen hatte (f). Diese Übung machte ihn in der Sprache so viel gewisser: bis er vom 25sten Martii an, auch ohne etwas aufzuschreiben, einen Vortrag halten konte (g).

§. II.

taufen zum
ersten mal
fünf Per-
sonen,

Den 5ten May wurde darauf zum ersten mal von den bisher im Christenthum unterrichteten Portugiesischen Sclaven der Dänischen Einwohner (a) fünf Personen die heilige Taufemithetheilet; nachdem sie vorher

§. I. (a) I. 226; ib. fin.
(b) I. 228 fin.
(c) I. 7 med.
(d) I. 228.

(e) III. 924 fin -- 927.
(f) I. 227.
(g) I. 8 med; 139 med; 232.
§. II. (a) III. 925 n. 1.

Anno
1707.

her über alle Glaubens-Articul ein öffentliches Bekenntniß abgelegt hat-
ten (b). Vor der Vernunft konnte dieser geringe Anfang dem Werke
freylich kein sonderliches Ansehen geben. Der natürliche Mensch ist,
wenn er auf die Hand Gottes merken soll, viel zu ungeduldig, den
Ausgang seiner allerweisensten Einrichtung abzuwarten. Gott pfeget in
den grösssten Wercken von dem geringsten anzufangen (c), und bey der
Ausbreitung seines Reichs hat gemeiniglich alles zuerst vor der Welt ein
so schlechtes Ansehen, daß der Unglaube vorher alle Hoffnung verloren
geben, am Ende aber desto mehr zu Schanden werden muß, wenn der
Erfolg dessen, was er für lauter Thorheit und Ohnmacht gehalten, alle
menschliche Weisheit und Stärke übertrifft. So ernstlich suchet Gott
dem verkehrten Urtheil der Menschen vorzubeugen, welches nur gar zu
leicht bey den äusserlichen Mitteln und Personen stehen bleibt, deren er
sich etwa zu der Ausführung seiner grossen Thaten bedienet hat. Dieje-
nigen, so auch in den folgenden Zeiten das Evangelische Missions-Werck
mit verächtlichen Augen angesehen, weil man, nach ihrer Sprache, nur
erst einige hundert zum Christenthum bekehret, dürften gewiß damals zu-
rück getreten seyn und sich nicht viel daraus gemachet haben, ob einige
hundert mehr oder weniger aus der Tyranny des Satans befreyet wür-
den. Man kan nicht leicht von solchen Leuten einen andern Ausspruch
erwarten, die selbst niemals lebendig erkannt haben, wie das Herz des
Herrn Jesu so voller Hunger und Durstes nach dem Heyl der Men-
schen ist, daß er auch über der Errettung eines Sünders, geschweige ei-
niger hundert armer Heyden, denen die Gelegenheit, Christum aus sei-
nem Worte zu erkennen, so weit abgeschnitten ist, gleichsam den ganzen
Himmel zur Freude auffordert (d).

§. III.

Den Missionarien war dieser in ihnen gepflanzte Sinn ihres Hey- und in der
landes genug, die Arbeit desto getrosser fortzusetzen, je mehr der Feind neu erbau-
bey den nunmehrs unter Christen und Heyden entstandenen guten Regun- eten Jeru-
gen, das Werck selbst durch diejenigen zu hindern suchte, von denen salem's-
man sich billig die meiste Hülfе versprechen sollen (a). Sie nahmen da Kirche
her

(b) I. 228 fin.

(c) IV. § 13 med.

(d) II. 364 fin.

|| §. III. (a) I. 227 med. II. 239 med. M.
N. II. 8 fin.

Ann^o
1706,

her nicht allein den 28sten Maj einen Malabarischen Catecheten an, den Herr Ziegenbalg dazu besonders unterrichtet hatte (b); sondern beschloffen auch, für ihre kleine Gemeinde eine eigene Kirche aufzubauen. Wir haben bereits oben die Ursachen angezeigt, welche die Bestellung der Catecheten und anderer Gehülffen aus den Indianern bey der Mission unentbehrlich machen (c). Des Kirchen-Baues aber konte man um so viel weniger überhoben seyn, weil die Missionarien sonst keine bequeme Gelegenheit hatten mit ihrer Gemeinde zusammen zu kommen und das Evangelium öffentlich zu verkündigen. Nach mannigerley Hindernissen wurde endlich den 14ten Junii an einer grossen Straße in der Stadt mitten unter den Heyden dazu der Grund geleget, als kurz vorher ein Schiff aus Dännemarcß angekommen war, für die Missionarien aber gar keine Briefe mitgebracht hatte. Dieser Prüfung ohnerachtet wageten sie es, den Bau im Vertrauen auf Gott fortzusetzen und, nebst dem vorhin schon ersparten kleinen Vorrath, die ganze Summe der eben dazumal an ihrer ordentlichen Besoldung empfangenen zweyhundert Thaler darauf zu wenden. Viele spotteten ihrer; andere hingegen liessen sich eben hierdurch bewegen dem Werke mit einer Beysteuer zu Hülfe zu kommen. Der Bau ging also in kurzer Zeit nach Wunsch von statten, daß die Kirche bereits den 14ten August eingeweihet und ihr der Name Neu-Jerusalem bengelegt wurde (d).

§. IV.

wird der
öffentliche
Gottes-
dienst ein-
gerichtet,

Den darin gehaltenen öffentlichen Gottesdienst richteten die Missionarien nach dem Dänischen Kirchen-Rituali ein, welches sie zu dem Ende in die Malabarische und Portugiesische Sprache übersetzten. Man konte sie um so viel weniger beschuldigen, als ob sie nach eigenem Gutdüncken Neuerungen aufbringen wolten (a). Des Sonntags wurde in beyden Sprachen geprediget. Anfänglich pflegte der selige Herr Ziegenbalg auf solche Weise auch des Freytags seiner Gemeinde die Geschichte Jesu Christi zu erklären: dagegen man nachhero an diesem Tage eine Catechisation mit der Malabarischen, und des Mittwochs mit der Portugiesischen

(b) I. 229 med.

(c) vid. cap. XIII. §. 7. lit. w. x.

(d) I. 7 fin; 65 fin; 144 med; 230-231

fin. II. 239 med.

med-7 fin.

§. IV. (a) I. 140 fin; 233 fin.

Anno
1707.

fischen Gemeinde eingeführet (b). Es waren gemeiniglich dabey einige Heyden, Muhammedaner und Papisten gegenwärtig, welche dem Worte in der Thür oder am Fenster mit zuhöreten (c): daher man auch den Vortrag meistens darnach einrichtete (d). Die Taufe der Kinder geschah auf die in Europa gewöhnliche, bey Erwachsenen aber auf die vorhin beschriebene Weise. Den 15ten September wurde dergleichen Handlung, nebst der Austheilung des heiligen Abendmahls, in der neuen Jerusalems-Kirche zum ersten mal gehalten. Mit den Täuflingen stellte man allezeit einen Monat und länger, mit den Communicanten aber acht Tage vorher eine nähere Vorbereitung an. Ohne derselben durfte sich keiner im Beichtstuhl einfinden. Vor der Communion hielt der Prediger noch eine kurze Vermahnung an die Communicanten, worauf sodann die wirkliche Austheilung des gesegneten Brodts und Weins nach der sonst in der Evangelischen Kirche beobachteten Ordnung erfolgte (e). Die Trauungen wurden unter Gesang und einem Sermon verrichtet, und sonst dahin gesehen, daß alles ordentlich und in der Furcht Gottes zugehe (f). Auch pflegte man in den ersten Jahren, so oft einer aus der Gemeinde gestorben war, demselben eine besondere Leichen-Predigt zu halten (g).

§. V.

Auf diese Weise setzten die Missionarien ihr Amt in aller Treue und einfältigem Anhalten unermüdet fort. Gott ließ auch ihre Arbeit nicht ohne Segen, daß sie zu Ausgang des Jahres eine Gemeinde von fünf und dreyßig Personen beisammen hatten. Die Liebe zu derselben brachte den seligen Herrn Ziegenbalg schon dajumal auf den Entschluß bey seinen Malabaren zu leben und zu sterben: ohnerachtet sonst den Missionarien frey gelassen worden, nach drey oder fünf Jahren wieder zurück zu kommen (a). Bey solcher Entschliessung nun wurden sie bald inne, wie der meiste Segen von der Arbeit an der Jugend zu erwarten sey, da es bey alten Leuten wegen der Erkenntniß so wol, als Ablegung der angewohnten Fehler, gemeiniglich sehr schwer hielt (b). So waren

und die Gemeindevermehrt.

(b) l. 8; 160 n. 1-3; 231 fin--233; 306 fin; 310 fin.
(c) l. 88 fin; 89; 233 med.
(d) l. 24.
(e) l. 9 fin; 139 fin-141; 234; 235.

(f) l. 81 fin; 161 n. 5; 235 fin.

(g) l. 161 n. 4; 243.

§. V. (a) M. N. l. 8. C. XXIX. B. 24* med.

(b) l. 16 fin; 237 fin; 238 fin.

Anno
1707.
Errichtung
einer Por-
tugisi-
schen, Da-
nischen und
Malaba-
riſchen
Schule.

ren auch die Catecheten und andere tüchtige Gehülfen nicht leicht sonst wo herzunehmen, wenn man nicht selbst dergleichen aus der Jugend zu-gezogen (c). Herr Plütschau machte all'o den 21sten November in seinem Hause mit einer Portugisfischen und Dänischen Schule den Anfang: die man aber bey Vermehrung der Kinder bald darauf theilen und für jede einen Europäer zum Schulmeister bestellen mußte (d). Hiezu kam den 28sten December noch eine Malabarische Schule in des Herrn Ziegenbalgs Wohnung (e). Die sämtlichen Kinder wurden im Lesen, Schreiben, Rechnen und der Theologie unterrichtet, und sonderlich zum fleissigen Bibel-Lesen, Gebet und einem thätigen Christenthum angeführet (f). Als hiernächst auch die Malabarischen Kinder in die Knaben- und Mäd-chen-Schulen, und jene wieder in unterschiedene Classen abgetheilet worden: ließ man den Erwachsenen zugleich im Brieffschreiben, der Poesie, Botanic und Medicin einige Anweisung geben. Die Mädchen aber lerneten unter der Aufsicht einer Witwe, nebst dem Christenthum, lesen, schreiben, nehen, stricken und andere häusliche Verrichtungen (g). Während dieser Arbeit so wol (h), als bey Fische, wurde Gottes Wort gehandelt, und des Abends mußten die Kinder, was sie den Tag über gelernet hatten, in Gegenwart eines Schulmeisters unter sich wiederholen (i). Des Sonnabends ließ man sie hinaus an das Wasser führen, um sich nach der dortigen Landes-Art zu waschen. Auch pflegten die Missionarien öfters mit ihnen auf die nahe gelegene Dörfer zu gehen und sie daselbst unter großem Zulauf der Heyden in den wichtigsten Materien der Christlichen Religion zu catechisiren (k). Alle Monate aber wurde mit den gesamtten Schulen ein Examen angestellt (l). Die Malabarischen und Portugisfischen Kinder genossen in allem freyen Unterhalt. Ob nun gleich die hierzu nöthige Kosten die ordentliche Einnahme der Missionarien weit überstiegen, daß sie auch darüber oft in harte Umstände geriethen: so half doch Gott von einer Zeit zur andern, daß sie die Schulen niemals aufgeben dürfen (m).

§. VI.

(c) l. 153 med; 229 fin; 239 med.

(d) l. 17; 236 med.

(e) l. 238.

(f) l. 17 med; 237; 238; 311.

(g) l. 157 med; ib. fin; 239 med; 241 fin; 308 fin.

(h) l. 159 n. 6.

(i) l. 17 fin; 158 med; ib. fin; 240 fin.

(k) l. 159 n. 4; 160 n. 7; 242 med; 310.

(l) l. 309 fin; 335 med.

(m) l. 17 med; ib. fin; 236 fin; 238 med.

§. VI.

§. VI.

Unter den Einwohnern des Landes wurde inzwischen das **Werc** Anno
gleichfalls immer mehr bekannt: welche daher zum östern bey den Missio- 1707.
narien einsprachen. Dieses gab denn Gelegenheit, ihnen die Wahrhei- Gespräche
ten des Evangelii näher ans Herz zu legen (a). Dergleichen Gespräch mit den
hielt der selige Herr Ziegenbalg den 6ten Martii mit einem gelehrten Bra- Heyden
maner, dem er seinen Wahn von den aus einem göttlichen Wesen ent-
sprungenen vielen Göttern widerlegte, und zeigte, wie die Malabaren
bey Ermangelung des geoffenbarten Wortes Gottes in solche Verwir-
rung gerathen, daß ihre Götter selbst einander entgegen wären. Das
vorgeschüste Alterthum ihrer Religion könne dieselbe allein so wenig schü-
zen, als den Teufel und die Sünde, die auch von Anfang her den grös-
sten Anhang gehabt. Vielmehr hätten sie es als ein gerechtes Gericht
Gottes anzusehen, der sie, bey dem Mißbrauch der natürlichen Erkennt-
niß, in dieser handgreiflichen Blindheit immer tiefer verfallen lassen.
Hieraus aber dürfe man um so viel weniger schliessen, als wenn Gott sol-
ches von Ewigkeit also beliebet habe: da er das Gegentheil durch die Of-
fenbarung seines Wortes und Verordnung der Obrigkeit und Lehrer in
der Welt zur Gnüge an den Tag geleet. Zur Erläuterung dessen gab
Herr Ziegenbalg dem Bramaner einen umständlichen Unterricht von der
Schöpfung, und wie der Mensch aus eigener Schuld das ihm aner-
schaffene Ebenbild Gottes verloren, der Sohn Gottes aber aus freyer
Erbarmung die Wiederherstellung desselben übernommen, und durch sein
Leiden, Sterben und Auferstehen wirklich zum Stande gebracht habe.
Dieser auch ihm jeso angebotenen Gnade solte der Bramaner also in der
Ordnung der Buße und des Glaubens gehorsam werden, und sich den
Feind durch die ungereimte Fabeln von ihren Götzen und dem Behelf,
als ob man bey einem tugendhaften Leben in allen Religionen selig wer-
den könnte, nicht länger aufhalten lassen: weil es den Menschen ohne
Gottes Wort und den Glauben an Christum so wol an der Erkenntniß
ihres tiefen Verderbens, als der Kraft zur wahren Tugend und aller
Hoffnung zur Seligkeit ermangeln müsse (b).

§. VII.

§. VI. (a) l. 15 med.

|| (b) l. 505 -- 513.

Anno

1707.

und Mu-
hammeda-
nern.

S. VII.

Den 5ten Junii kam ein Muhammedanischer Priester mit andern seiner Glaubens-Genossen zu dem seligen Herrn Ziegenbalg, denen er auf Verlangen einige Stellen des Alten und Neuen Testaments ins Malabarische übersetzte, und ihnen zugleich die Ursachen der gerühmten Uebereinstimmung ihrer Lehre mit einigen Aussprüchen der heiligen Schrift entdeckte. Dabey wurden sie in der Beantwortung des Einwurfs, als ob wir Christen in der Dreyeinigkeit drey Götter lehren, darauf geführt, wie ausser Christo kein Heyl und Seligkeit bey Gott zu erwarten sey, ohne der Erleuchtung des Heiligen Geistes aber niemand zu der Erkenntniß Jesu Christi gelangen könne. Alles dieses werde ihnen nicht weiter als unverständlich vorkommen, wenn sie zuvor in Erkenntniß ihrer Sünden eine rechte Bekümmerniß um das Heyl ihrer Seelen in sich wirken lassen, und also lernen würden solche Geheimnisse mehr nach der Wahrheit des Wortes Gottes, als der verblendeten Vernunft, zu beurtheilen (a). In einem andern Gespräch mit Muhammedanischen Kaufleuten wolten etliche derselben, als sonderbare Heiligen, an keine Religion gebunden seyn, und sich nur darum bemühen, wie sie zum Anschauen Gottes gelangen mögten. Diesen führte Herr Ziegenbalg, nach Anleitung der Worte Christi Matth. 5, 8. zu Gemüthe, wie niemand mit seinem von Natur unreinen Herzen, auch bey allen äußerlich guten Wercken, Gott, als ein reines, heiliges Wesen, schauen könne, wenn er nicht vorher durch das Blut Christi, in der Ordnung der Buße und des Glaubens, von allen Sünden abgewaschen und durch ihn in den Stand gesetzt worden, alle Unreinigkeit immer mehr abzulegen (b). Und so verfuhr der selige Mann auch in den übrigen Unterredungen, welche er theils im October mit den Heyden auf dem Felde von der Errettung aus ihrem geistlichen und leiblichen Verderben (c), theils im December mit einigen vornehmen Malabaren und Muhammedanern von der Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung (d) zu halten Gelegenheit hatte: daß er sie nemlich, mit Bezeugung seiner Liebe und herzlichen Mitleidens über ihrem elenden Zustande (e), zunächst auf den Glauben an den gecreuzigten Christum, nach der Vorschrift des geoffenbarten Wortes Gottes, zu führen bemühet war.

Das

S.VII.(a) l. 5 14--5 18.

(b) l. 5 19 fin -- 5 22.

(c) l. 5 23 med -- 5 27.

(d) l. 5 27 med -- 5 31.

(e) l. 5 23 med; 5 27 med.

S. I.

Das achtzehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCVIII.

Aano
1708.

S. I.

Seil nun solche Unterredungen eine bequeme Gelegenheit gaben, die Selbige
 Christliche Lehre unter den Heyden bekannt zu machen und ihnen werden auf
 zugleich die dagegen gefasste Vorurtheile zu benehmen: so ließ der Reise
 man sich auch nunmehr angelegen seyn, dieselben ausserhalb Francken, nach Maga-
 bar in den umliegenden Städten und Dörfern fleissig zu besuchen. patnam
 In dieser Absicht übernahm der selige Herr Ziegenbalg den 23sten Julii eine
 Reise nach Nagapatnam (a). Gleich an der Tanschaurischen Grenze
 fand derselbe Gelegenheit, den Höllnern auf ihre Klagen über böse Zeiten
 die angenehme Zeit ihrer gegenwärtigen gnädigen Heimsuchung, und so
 ferner unter Weges den Leuten Christum als den einzigen Sünden-
 Tilger und Weg zur Seligkeit anzupreisen (b). Zu Nagapatnam selbst
 hielt Herr Ziegenbalg auf Veranlassung eines Holländischen Rathsherrn
 mit den vornehmsten Bramanern und andern gelehrten Malabaren eine
 öffentliche Unterredung. In derselben wurde ihnen, nachdem sie sich
 nicht getraueten mit dem Beweise ihrer Götter-Historien aufzukommen,
 zuvorderst gezeigt, wie schlecht die Lehre von den vielen unter sich selbst
 uneinigen Göttern mit dem vorgegebenen Bekenntniß eines allerhöchsten
 göttlichen Wesens übereinstimme: da jene sich nur durch allerhand schänd-
 liche Thaten bekannt gemacht hätten; durch die Entschuldigung aber,
 daß solches nur für Gottes Spielwerck zu achten sey, aller Schande
 und Lastern unter ihnen Thür und Thor geöffnet worden. Dagegen die
 Christliche Religion, nach allen ihren Lehr-Sätzen, mit der Weisheit
 und Heiligkeit Gottes genau übereinkomme. Herr Ziegenbalg erklärte
 seinen Gegnern darauf die vornehmsten Stücke solcher Lehre, mit Beant-
 wortung der von ihnen dawider gemachten Einwürfe. Die Zeit und
 Entschuldigung der Malabaren, daß sie sich nicht sogleich auf alles besin-
 nen

S.I.(a) I, 15 med; 243 An.

|| (b) I, 581 An -- 585.
33

Anno 1708. nen könnten, nöthigten ihn endlich das Gespräch abubrechen: dages gen er gleich nach seiner Zurückkunft in Franckenbar ein weitläufiges Schreiben an dieselben abgehen ließ (c). Bey seiner den 28sten Julii angetretenen Rückreise nahm er einen andern Weg zu Lande, um also an mehrern Orten das Evangelium zu verkündigen. Als er sich unter andern bey einer Pagode mit Bramanern über der Wichtigkeit ihrer Götzen ins Gespräch begab, versammlete sich bald eine grosse Menge Volcks um ihn herum. Diese Leute billigten nicht allein seine Reden, zu grossem Verdruß der Bramaner, sondern wurden auch durch den herzlichen Zuspruch und die uninteressirte Liebe des Herrn Ziegenbalgs dahin bewogen, daß sie ihm alle Freundschaft erzeigten, und ihre Kinder zuführten, dieselben zu segnen. Er nahm also nach einer wiederholten kurzen Vermahnung von ihnen Abschied, und hatte auf der noch übrigen Reise abermal Gelegenheiten, den Heyden, welche sich über der harten Regierung ihres Königes beklagten, den Gnaden-Rath Gottes anzubieten, der sie bald durch Güte und Wohlthaten, bald aber durch härtere Mittel zu seiner und seines Sohnes Erkenntniß zu bringen suche (d).

§. II.

und sonst
beym Aus-
gehen unter
die Heyden,
Bereits vor der Reise nach Nagapatnam waren in diesem Jahre auch zu Tirucadaur und sonst beym Ausgehen unter die Heyden dergleichen Unterredungen vorgefallen. Jenes geschah den 5ten Martii, da Herr Ziegenbalg nach einer gehaltenen Rede den anwesenden Malabaren fünf und zwanzig geschriebene Predigten austheilete. Er vermahnete sie dabey, den Ruf Gottes, der sie bisher in grosser Geduld getragen, zur Errettung ihrer Seelen anzunehmen: da auch nur die schändliche Beschreibungen und Erzählungen von ihren Göttern sie überführen könnten, daß sie bisher des rechten Weges verfehlet. Ihre gerühmte strenge Buß-arten zeigten zwar, daß diejenigen, welche sich dazu bequemen, eine Überzeugung von dem zukünftigen Gericht hätten: doch könnten ihnen alle diese selbst erwählte Castenungen, welche der natürliche Mensch viel lieber übernehme, als daß er sein inwendiges ändern und bessern liesse, ohne der Erkenntniß des wahren Gottes und den lebendigen Glauben an den Versöhner

Anno
1708.

ner Jesum Christum zur Seligkeit gar nichts helfen (a). Zu einer andern Zeit nahm Herr Ziegenbalg Anlaß, mit einigen Heyden, die ihm auf dem Felde begegneten, von dem Wege zur Seligkeit zu reden. Er unterrichtete sie, wie zur Erlangung derselben weder das natürliche Bestreben nach der Tugend, noch viel weniger die Nachfolge des Exempels ihrer Vorfahren hinreiche; sondern vielmehr eine gründliche Bekehrung in der Ordnung der Buße und des Glaubens an Christum erfordert werde. Aus dem ihm vorgeworfenen ärgerlichen Leben vieler Christen lasse sich weiter nichts schließen, als daß solche Leute der Lehre Christi nicht gehorsam würden; als welche viel ein ander Wesen erfordere. Ihre Meynung, daß man sich lieber zu gar keiner Religion bekennen, sondern allein durch innerliche Zusammenziehung der Sinnen das Wesen aller Wesen verehren solle, sey ein Betrug des Satans. Aeufferlich zwar könne der Mensch dabey einen guten Schein annehmen und sich durch allerhand beschwerliche Übungen martern und quälen: im Grunde aber bleibe er doch nur ein Heuchler; weil er von keinem Erlöser und der aus ihm herzulehrenden Kraft zur wahren Tugend etwas wisse. Eben diese und andere Wahrheiten wurden hiernächst auch in zwey Ruhe-Häusern den Schul-Kindern und reisenden Personen vorgehalten, desgleichen wider die Greuel des Götzendienstes und ihrer Tanz-Huren das nöthige erinnert, und etlichen Büßenden die Beschaffenheit einer wahren Gott gefälligen Buße vorgestellt. Herr Ziegenbalg mußte hierauf nach der Stadt eilen, da ihm vor dem Thore noch ein Malabarischer Kaufmann nachlief, den er auf seine wider die Ewigkeit der Hölle-Strafe gemachte Erwürfe unterrichtete, wie Gott in dieser Gnaden-Zeit alle Menschen zur Buße rufe, damit sie durch den Glauben an den Sünden-Filger JESUM Christum mit ihm versöhnet würden: wer sich aber in diese Ordnung nicht bequemen wolle, behalte die Sünde und ihre Schuld ewig an sich, und müsse also auch die Strafe derselben auf ewig an Leib und Seele von der ewigen Gerechtigkeit Gottes erwarten (b). Den 1. ten April besuchte Herr Ziegenbalg eine Malabarische Schule, und ermahnete die Kinder, Gott selbst fleißig darum anzurufen, daß er sie von der heydnischen Abgötterey erretten und zur wahren Weisheit und Frömmigkeit bringen mögte. Die umstehende Heyden wurden dabey auf ihr Befragen von der allen Kindern angebohrnen Erb-Sünde belehret, und wie die Schuld

Anno 1708. Schuld derselben Gott keinesweges bezumessen sey: als welcher nicht allein die Menschen zuerst gut erschaffen, sondern auch nach dem Fall zu ihrer Errettung gnugsame Mittel und Wege gezeigt habe. Dagegen aber würden die Kinder auch vielfältig von ihren Eltern und Lehrmeistern noch weiter ins Verderben geführt, so lange diese in ihrer eigenen heydnischen Blindheit und unbekehrtem Zustande verharreten (c).

§. III.

oder wenn die Missionarien von den selben Besuch haben, weiter fortgesetzt.

Wir wollen diesen noch den Inhalt der übrigen Gespräche sogleich kürzlich mit beyfügen, welche Herr Ziegenbalg mit den ihn besuchenden Heyden und Muhammedanern gehalten. Als den 1sten Januarii einige Malabaren demselben zum Neuen Jahre gratulirten, wünschte er ihnen dagegen, daß Gott den Götzendienst zerstören und sie zu einer wahren Befehrung bringen möge. Er zeigte ihnen dabey mit mehrern, wie solche Befehrung in einer durch den Glauben an Jesum Christum gewirkten gänzlichen Veränderung des Herzens und Sinnes bestehe. Sie finden sich freylich nicht bey allen, so Christen hießen, weil der grössste Theil die Tauf-Snade muthwillig verschertze. Aus solchen Exempeln dürften sie also die Christliche Religion nicht beurtheilen, sondern vielmehr ihren innern Zustand nach dem Worte Gottes prüfen: da sie denn bald erkennen würden, daß ihnen nicht anders, als nach dem vorhin geschehenen Wunsch, aus ihrem verdammlichen Zustande könne geholfen werden (a). Den 23sten Januarii kam ein Muhammedanischer Lewais aus Nagapatnam mit andern Muhammedanern und Malabaren zu den Missionarien nach Franckenbar. Den ersteren wurde insonderheit vorgehalten, wie sie, ohnerachtet des Vorzugs, den sie wegen des Bekenntnisses eines einigen Gottes vor den Heyden hätten, dennoch so wenig, als diese, bey Verwerfung des Haupt-Puncts von der Rechtfertigung durch das Verdienst Jesu Christi zur wahren Heiligung und der ewigen Seligkeit gelangen könnten. Sie mögten nur erst anfangen mit Hindansehung aller Vorurtheile Gott fleissig anzurufen um erleuchtete Augen, zu erkennen, ob Jesus Christus, oder Muhammed, der wahre Prophet und Heyland der Welt sey: so würde ihnen, bey vorgenommener Prüfung der beyderseitigen Lehre und Ver-

Verhaltens, die Wahrheit bald offenbar werden (b). Eben dergleichen Rath gab Herr Ziegenbalg den 1sten Maj einem Malabarischen Medico aus Nagapatnam, der anfänglich den heydnischen Götzendienst, endlich aber sich selbst damit rechtfertigen wolte, daß er in seinem ganzen Leben keinen Götzen angebetet, noch eine Pagode besucht, sondern nur das Wesen aller Wesen verehret habe; ob man gleich, seiner Meynung nach, auch davon nichts gewisses sagen könne. Dieser wurde darauf geführt, wie es unmöglich sey GOTT ausser seinem Worte und Jesu Christo recht zu erkennen. Die wider das Geheimniß der Dreheinigkeit und ewigen Zeugung des Sohns vom Vater gemachte Einwürfe aber beantwortete Herr Ziegenbalg durch einige faßliche Gleichnisse, und zeigte, wie die heydnische Götter-Fabeln mit dieser Lehre gar in keine Vergleichung kämen (c). Den 12ten Maj hatte er Besuch von einem Bramaner und zweyen Poeten, mit denen bey Erwähnung der Mittel zur Seligkeit eines und das andere von ihrem Gesetz (d), desgleichen den 22sten desselben Monats mit einem Malabarischen Weltweisen von dem innerlichen Gottesdienst geredet, und ihm zugleich auf Verlangen einige geschriebene Predigten mitgegeben wurden (e).

Anno
1708.

§. IV.

Die Frucht von solchen Unterredungen äusserte sich nun zwar nicht gleich auf eine so merckliche Art an den Gemüthern, daß sie wirklich die Christliche Religion angenommen hätten. Vielmehr bewiesen sich einige so frech, daß sie nicht einmal länger zuhören wolten (a). Andere hingegen schienen bey ihrer natürlichen Kalksinnigkeit und den gewöhnlichen Entschuldigungen ganz unbewegt zu bleiben (b); wenn sie gleich wider die vorgetragene Wahrheiten nichts aufbringen konten (c). Inzwischen erhielt man doch wenigstens vorerst so viel dadurch, daß der Ruf des Evangelii unter den Einwohnern weiter ausgebreitet und ihre Herzen in Liebe gegen die Missionarien geneiget wurden. So waren auch die Gespräche bey vielen, sonderlich den Einfältigen, nicht ohne Segen, welche mit dabey stunden und das Gehörte auch wol andern wieder

er-

(b) l. 535 fin -- 540.
(c) l. 565 med -- 572.
(d) l. 572 fin -- 577.
(e) l. 577 fin -- 581.

§. IV. (a) l. 550 med.

(b) l. 535 med; 539 fin; 546 fin.

(c) l. 513 fin; 519 med; 567 fin; 571 fin.

Anno
1708.

erzehleten(d): daß die Gemeinde in diesem Jahre mit sieben und funfzig Personen vermehret wurde (e). Die Predigt des Evangelii legitimiret sich nicht so wol durch einen geschwinden Beyfall und grossen Zulauf, als wenn sie ein Herz so gewiß machet, an ihrer Wahrheit best zu halten, wenn auch sonst kein Mensch in der ganzen Welt ihr Beyfall geben wolte. Ein Lehrer, der die Kraft dieses gütigen Worts an seiner eigenen Seele geschmecket hat, wird ja so viel Erkenntlichkeit und Hochachtung für dasselbe hegen, sich in Geduld damit zu leiden und an ihm zu erwarten, daß, nachdem es durchs Creuz und mannigerley Prüfungen wohl bewähret worden, seine Kraft und Schein in alle Lande ausbreche: wofern er es nur in seinem Amte, nach der von Gott empfangenen Gnade, an allem nöthigen Fleiß und Treue nicht ermangeln läffet.

S. V.

Die Mis-
siona-
rien setzen
ihre Arbeit
unter man-
nigley
Prüfungen
fort.

Diese konte man den Missionarien wol nicht mit dem geringsten Schein der Wahrheit absprechen. Auch nur das Verzeichniß ihrer dalmaligen von Stunde zu Stunde fortgesetzten ordentlichen Tags-Arbeit (a) zeigt zur Gnüge, mit welchem Eifer sie sich das Werck angelegen seyn lassen. Ihre ausharrende Geduld wurde dabey gleichfalls theils durch die an einem in der Mission Dienste genommenen jungen Europäer vergeblich angewandte Mühe und Unkosten (b), theils auf andere Weise geprüft. Der erste leibliche Segen aus Europa ging in der See verloren, als die Hälfte von den für das Werck bestimmten zweytausend Thalern den zifften Julii bereits vor Franckenbar angekommen (c). Noch empfindlicher war es, da man nicht allein gehindert wurde, die Römisch-Catholischen Christen aus Tanschaur aufzunehmen, welche sich in Franckenbar niederlassen wolten und Hoffnung machten, daß noch mehrere ihrer Glaubens-Genossen unter den Indianern sich zu unserer Kirche bekennen würden(d): sondern auch selbst in der angefangenen Bibel-Uebersetzung eine Zeitlang nicht weiter fortfahren durste.

S. VI.

Überse-
hung des
Heuren Te-
staments

Es war nemlich der selige Herr Ziegenbalg nicht zufrieden, daß er mit den Malabaren in ihrer Sprache reden konte; sondern nunmehr auch vornehmlich darauf bedacht, ihnen die heilige Schrift selbst, als

(d) L. 56; 57 fin.

(e) C. XXI. B. 24* med.

§. V. (a) L. 14.

(b) L. 243 med.

(c) L. 20 lin; 244 med.

(d) L. 245 med.

Anno
1708.

als die rechte Quelle der Wahrheit und des Lebens, vermittelst einer richtigen und deutlichen Übersetzung in die Hände zu liefern (a). Er suchte sich dazu um so viel mehr durch Gebet und fleißige Übung in der Sprache anzuschicken, da sich bey der Unternehmung eines so wichtigen Wercks vielfältige Schwierigkeiten hervorthaten. Unter den Malabaren und Europäern war keiner im Stande denselben abzuhelpen (b). Die Malabarische Sprache selbst hatte nicht allein ihre von allen andern sehr weit unterschiedene Art (c): sondern es wurden auch darin von mannigen Dingen, als Schnee, Hagel (d), einem Schwamm, Mondsuchtigen, u. d. g. (e) gar keine Worte gefunden. Herr Ziegenbalg wolte also das Werck nicht eher vornehmen, bis er eine rechte Fertigkeit in der Sprache erlanget und bereits verschiedene andere Bücher darin geschrieben oder übersehet hätte. Nachdem er endlich den 17ten October mit dem Neuen Testament den Anfang gemacht, ließ er sich, nebst einer sorgfältigen Erforschung des Grund-Textes mit Hülfe anderer Übersetzungen und Commentariorum (f), insonderheit angelegen seyn, unter herzlichem Gebet und Darstellung eines gehorsamen Herzens gegen die göttliche Wahrheiten, den eigentlichen Sinn der Biblischen Redens-arten genau zu untersuchen und durch Zusammenhaltung anderer Schrift-Stellen alles nach der Aehnlichkeit der Glaubens-Lehren einzurichten (g). Auf diese Weise hatte der selige Mann bereits die ersten zwey und zwanzig Capitel des Evangelisten Matthäi zu Ende gebracht, als er den 19ten wird durch November mit gefänglicher Haft auf dem Castel beleet wurde. Man Ziegen- wolte ihm auch während dieser vier-monatlichen Trübsalen nicht einmal balgs Ge- verstaten an der Bibel-Übersetzung fortzuarbeiten: Gott vermittelte es fanen- aber dennoch, daß er unterdessen zu seiner eigenen Aufmunterung und schaft un- zum Andencken dieser Umstände zwey Bücher in Teutscher Sprache vom terbrochen, Gott gefälligen Lehr- und Christen-Stande verfertigen konnte (h).

§. VII.

§. VI. (a) C. XIII. pag. 109 med.
med.

(b) I. 19.

(c) vid. cap. VI. §. 1. lit. c -- e.

(d) II. 1018 n. 5.

II. 399

(e) II. 1005 fin.

(f) I. 246 med; 247.

(g) C. XIII. pag. 110 med.

(h) I. 163 med; 247 med.

pag. 48 fin. II. 239 fin.

C. XIII.

Anno
1708.

auch da3.
Missions-
Werk in
Europa
verlässet.

§. VII.

In Europa hatte man inzwischen einige Briefe der Herren Missionarien von dem Anfang des Missions- Wercks unter dem Titel: *Werkwürdige Nachricht aus Ost- Indien*, durch den Druck bekannt gemacht (a). Die Wirkung davon war, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Leser, nicht von einerley Art. Rechtschaffene Gemüther wurden dadurch, wie billig, zum Lobe Gottes und herzlichem Gebet für den gesegneten Fortgang des Wercks aufgemuntert (b). Andere hingegen, die nun einmal den Vorsatz gefasset, einige rechtgläubige und gottselige Lehrer unserer Kirche zu verkehern, nahmen daher Anlaß, auch die Missionarien in Schriften zu verunglimpfen und sie den gegen ihre Lehrer gefassten Widerwillen mit entgelten zu lassen. Man durfte sich ja freylich nicht versprechen, daß diese zur Befehrung der armen Heyden vorgenommene Arbeit, daran doch billig ein jeder rechtschaffener Christ Freude und Lust haben sollte, überall Beyfall finden würde: da noch nie ein Werk Gottes von der Welt unverlässet geblieben (c). Indessen waren doch die ausgesprengte Beschuldigungen der Wahrheit so offenbar zuwider und recht mit Gewalt erzwangen, daß man fast auf die Gedanken gerathen mögen, ob würde es den Widersachern noch vielleicht erträglicher gewesen seyn, wenn die Heyden in ihrer abgöttischen Blindheit geblieben wären, als daß Gott sich zur Errettung einiger unter ihnen solcher Werkzeuge bedienete, die man nun schlechterdings bey der Kirche verdächtig machen wolte. In der auf einer benachbarten Universität gehaltenen Disputation de Pseudapostolis, oder von falschen Aposteln, wurden die armen Missionarien, nachdem sie nun schon zwen Jahre hindurch unter mannigerley Kummer und Noth das Werk meistens auf eigene Kosten fortgeführt, an statt eines Christlichen Mitleidens mit solchen verglichen, welche die Gottesfurcht zum Gewerbe machen; anderer muthwilligen Verleumdungen jeso nicht zu gedencken. Sowol die von dem seligen Herrn D. Lützens dagegen abgefassete gründliche und glimpfliche Antwort (d), als der Erfolg der Sachen selbst, haben solche unbefugte Anklagen schon längstens zu Schanden gemacht; aber noch

§. VII. (a) I. B. 22 fin.

(b) Erster Bericht B. 2*.



(c) C. VI B. d. med; d* med.

(d) I. 42 fin; 62 fin--70.

noch nicht verhindern können, daß nicht andere auf diese und dergleichen Weise ihr feindseliges Gemüth gegen die Mission zu Tage geleyet hätten. Einige, wenn sie weiter nichts zu tadeln wissen, behelfen sich wol gar mit dem Vorwurf, man solle erst die Leute in Europa bekehren. So urtheilen gemeinlich diejenigen, welche der Bekehrung am meisten nöthig hätten; aber auch am wenigsten leiden können, wenn bey ihnen mit der Predigt der Buße der Anfang gemacht wird.

Anno
1708.

Das neunzehnte Capitul.

Von dem Jahre MDCCIX.

Anno
1709.

§. I.

Ernstlicher nun der Feind bemühet war, das Werck gleich bey dem ersten und schwächlichen Anfange zu unterdrücken: desto mehr ließ Gott seine gnädige Fürsorge über dasselbe offentlicher werden. Zuworderst gereichte es den Missionarien zu nicht geringer Erleichterung bey allem Leiden, daß Gott ihre Herzen so genau mit einander verbunden, und sie in Einem Geiste ihr Amt führen konten (a). Im Leiblichen geriethen zwar die Anstalten bald zu Anfang dieses Jahres in grosse Noth: die jedoch nicht länger währete, als bis man vor Menschen Augen keine Hülfe mehr übrig sahe, und die Widersacher gemäß glaubten, die Missionarien würden, wegen der ihnen vorenthaltenen Besoldung, das Werck gar aufgeben müssen. Dieses war bisher immer weitläufiger worden, daß man es monatlich unter vierzig bis funfzig Thalern nicht unterhalten konte: daher der Mangel sehr überhand nahm. Die Missionarien hielten desto fleißiger an mit Flehen und Beten zu Gott; einem der Vernunft in dergleichen Umständen sehr verächtlichen Mittel, das bey ihr höchstens nicht länger etwas gilt, als wenn sie, so zu reden, der Hülfe Gottes nicht bedarf. Sie litten lieber selbst Mangel, ehe sie ihre Schul-Kinder und Bedienten denselben

Den großen
Mangel bey den
Anstalten

Anno 1709. wolten empfinden lassen. Aber auch dieses konte in die Länge nicht hinreichen. Und dennoch half Gott, zwar durch Menschen, aber doch ganz anders, als es je ein Mensch vermuthet hätte. Eine Person, von der man es am wenigsten erwartet, bot den Missionarien bis auf die Ankunft der Europäischen Schiffe vierzig Thaler zum Gebrauch an: weil sie besorgte, daß sie das Geld sonst nur unnützlich verthun würde. Als dieses ausgegeben war, brachten andere noch einige Summen bis auf zweyhundert Thaler, und zwar unter dergleichen Bedingungen. Kurz, der Glaube fand Credit, ohne daß man Zinse geben durfte (b), und die den 20ten Julij erfolgte Ankunft des Europäischen Schiffes bewies, daß Gott den Seinigen und ihren Gläubigern Glauben halte, auch alsdenn, wenn jene nicht zwey Groschen mehr im Vermögen haben. Der mit ermeldetem Schiffe für die Mission angelangte leibliche Segen bestand in zwey tausend sieben und zwanzig Thalern aus Dännemarck, und tausend, hundert und siebenzehn Thalern aus Teutschland; ingleichen einer Apotheke aus dem Wäsenhause allhier in Halle, nebst vielen schönen und erbaulichen Büchern, theils davon eine Bibliothek anzulegen, theils aber unter die Europäische Christen zu verschenken. Zu nicht geringerer Erquickung dieneten die aus Dännemarck und Teutschland an die Missionarien und Gemeinde abgelassene Aufmunterungs-Schreiben (c): welche letztere auch in die Malabarische und Portugiesische Sprache übersetzt und der Gemeinde vorgelesen wurden (d). Über dieses erhielt der Herr Commandant Zassius zu Franckenbar einen nachdrücklichen Befehl von Ihro Königlichen Majestät in Dännemarck, den Missionarien in ihrem heiligen Werke der Heyden-Bekehrung alle mögliche Hülfe zu leisten (e). Die grösseste Freude aber verursachten die zugleich mit diesem Schiffe angekommene neue Gehülfen.

§. II.

Ihro Königliche Majestät hatten nicht so bald von dem kleinen Anfang, den die Missionarien in Indien gemacht, und dem Verlangen nach mehrern Arbeitern Nachricht erhalten: als Höchst Dieselben sofort dem seligen Herrn D. Lückens Befehl ertheilten, einige tüchtige Personen aufzusuchen. Es wurden dazu zween Candidati Theologiae, Herr

Herr

(b) I. 248.

(c) I. 249 med-261.

(d) I. 262 fin.

(e) I. 250 med.

ersehen die
reichen
Beysteuern
aus Euro-
pa.

Die zu-
gleich an-
gekommene
drey
neue Ge-
hülfen,

Herr M. Johann Ernst Gründler und Herr Johann Georg Böding, ausersehen, auch denselben noch ein Studiolus, Herr Polycarpus Jordan, zum Gehülfsen an der Schul-Jugend mitgegeben (a). Der erste hatte den 7ten April 1677 zu Weissensee in Thüringen das Licht dieser Welt erblicket und nach zurück gelegten Schul-Jahren zu Leipzig, Wittenberg und Halle die Theologie studiret. An dem letztgedachten Orte ergriff Gott zuerst sein Herz vermittelst einer Predigt von der wahren und falschen Demuth: daß er zu einer wahren Buße und gründlichen Sinnes-Veränderung durch den Glauben an Jesum Christum gelangte. Nunmehr war er darum allein bekümmert, diesem treuen Heylande zu Ehren und Gefallen auf der Welt zu leben, und die in ihm gefundene Seligkeit wiederum andern anzupreisen. Hierzu ließ denn auch Gott die auf dem hiesigen *Padagogio Regio* übernommene Information so wol, als bey andern Gelegenheiten, seine Treue nicht unge segnet. Zu der Verkündigung des Evangelii unter den Heyden hatte die Liebe Christi sein Herz bereits einige Zeit her mit einer so brünstigen Begierde erfüllet, daß er den an ihn deshalb ergangenen Ruf um so viel freudiger annehmen, und darauf den 17ten November 1708 nebst seinen vorgedachten Herren Collegien und Gehülfsen die Reise nach Franckenbar antreten konte (b). Es ist leicht zu ermessen, wie erfreulich ihre Ankunft denen seit drey Jahren fast von allen Menschen hülf- und trostlos gelassenen erstern Missionarien gewesen seyn müsse. Sie umarmten einander aufs zärtlichste. Vor der Missionarien Wohnung wurden sie von einigen Gliedern der Gemeinde nach Morgenländischer Art mit demüthiger Ehreubietung empfangen. Die ältere Missionarien zeigten dem Herrn M. Gründler dieselben mit den Worten: Hier siehet er unsere Pfäncklein aus den Heyden. Der Anblick dieser armen schwarzen Lämmer und Schafe, welche bisher mit ihren Schaf-Müttern so vieles Ungemach ausgestanden, bewegten den seligen Herrn M. Gründler so sehr, daß er sich der häufigen Thränen nicht enthalten konte. Sie lieffen darauf das erste seyn, mit einander ihre Knie vor Gott zu beugen (c), und waren hiernächst bemühet, das Werck mit erneuertem Muth

Anno
1709.
Gründler,
Böding u.
Jordan,

S. II. (a) I. 70. C. VII. B. 54 med.
(b) II. 244 fin -- 248.

(c) I. 166; 180; 249 med. II. 249.

Anno
1709.

Muth und gesamtten Kräften fortzuführen: dabey ihnen die wöchentlich dreyimal unter sich angestellte Bet. Stunden (d) und zweymalige Conferenzen (e) zu einer nicht geringen Hülfe und Aufmunterung dienen.

§. III.

Heilen sich
mit den er-
sten Missio-
narien in
die Arbeit.

Weder die beschwerliche Kranckheit, welche Herr Gründler anfänglich wegen der ungewohnten Luft auszustehen hatte (a), noch die übrige Leiden, darin er bald nach seiner Ankunft einen Mitgenossen der ersten Herren Missionarien abgeben mußte, waren vermögend ihm den angenommenen Beruf nach Indien zu verleiden. Vielmehr wurde sein Herz durch die reichliche Tröstungen Gottes so freudig gemachet, daß er sich des Amts ganz unwürdig schätzte, und sich willig finden ließ sein Leben in dieser seligen Arbeit an den Heyden zu beschließen (b). Bey einer solchen Gemüths-Fassung konte ihm die Erlernung der Sprachen nicht schwer fallen. Nachdem die Missionarien den 28. September die Arbeit an dem Wercke unter sich getheilet (c) und Herr Gründler ins besondere die Aufsicht über die Portugisische Schule übernommen hatte (d): fing er den 10ten November an in Portugisischer Sprache öffentlich zu catechisiren (e). Die Malabarische Schulen besorgte Herr Ziegenbalg, und Herr Plütschau die Catechumenen (f). Herr Böving hingegen war die erste Zeit meistens krank, und als er etwas von der Malabarischen Sprache gefasset hatte, verließ er die andern und ging endlich im Jahr 1711 nach Bengalen, bald darauf aber nach Europa zurück (g). Den Herrn Jordan brauchte man anfänglich bey der Deconomie.

Bestellung
eines Deco-
nomi.

Nachdem aber dazu ein eigener Hausverwalter angenommen worden, und der Portugisische Schulmeister auf Verhezung anderer Leute seinen Abschied forderte: hatte Herr Jordan nebst den Rechnungen einige Stunden in der Portugisischen Schule zu informiren: bis man ihm in den folgenden Jahren die Privat-Catechisationen und wöchentlich eine Predigt in Portugisischer

Sprache

(d) I. 263.

(e) I. 78; 158 fin.

§. III. (a) I. 167 med; 180 med.

(b) I. 165 med; 175 fin; 177 med.

II. 249 med; 250; 255 fin; 256 med.

(c) I. 272 fin.

(d) I. 77 fin.

(e) I. 76 fin. II. 250 fin.

(f) I. 78.

(g) I. 273 med.

Sprache aufgetragen. Der vorgedachte Haus-Verwalter bekam monatlich fünf Thaler zur Besoldung. Und da auch dieser nachher das Amt wieder aufgab, wurde ein Malabarischer Schreiber dazu bestellt, der die Anstalten mit den nöthigen Lebens-Mitteln versehen, die Gebäude und Garten in gutem Stande erhalten und, nebst der Kleidung und Reinigung der Kinder, sonst das nöthige in der Haushaltung besorgen mußte (h). Außer dem hielt man noch sieben Canacappel zum Abschreiben der nöthigen Bücher (i).

§. IV.

Die aus Europa erhaltene Gelder suchte man aufs sorgfältigste zum Besten des Wercks anzuwenden. Wie die Welt niemals gerechter ist, als wenn sie auf Knechte und Kinder Gottes eine Schuld bringen kan: so hatte man hierunter wider die Berleumder alle Behutsamkeit zu gebrauchen. Die ältere Missionarien legten also von dem wenigen, was sie in den vorigen Jahren als eine Beysteuer erhalten, ihre geführte Rechnungen ab (a); dergleichen auch noch immer mit jedem Schiffe nach Dännemarck überschicket werden (b). Eine der gegenwärtigen nöthigen Ausgaben betraff insonderheit die Erkaufung einer räumlichen Wohnung für die Missionarien, Schulen und Bedienten um tausend Thaler (c). Es wurde darauf im September auch eine neue Schul- und Haus-Ordnung beliebt. Des Vormittags von sechs bis sieben Uhr machten zween Missionarien mit einer Bet- und Catechisations-Stunde in beyden Sprachen den Anfang, und beschloßen auf gleiche Weise des Nachmittags um fünf Uhr die Information; welcher Erbauung die Catechumenen und andere Glieder der Gemeinde mit beywohneten. Bisweilen informirten die Missionarien selbst eine Stunde im Beyseyn der Schulmeister, um sie also zu einer guten Lehr-Art anzugewöhnen. Nach geendigten Schul-Stunden pflegte ein Präceptor den Kindern auf dem Altan etwas aus der Historia naturali und Astronomie zu erzählen. Des Sonntags aber hatten sie nach geendigtem Gottesdienst unter sich ihre Erbauung mit

Abgelegte Rechnung.

Neue Haus- und Schul-Ordnung in dem neugekauften Missionarshause.

(h) I. 76 fin; 77; 78; ib. med; 273 med; 276 fin.

(i) I. 158 fin.

§. IV. (a) I. 262.

(b) I. 618 med; 641 med; 642; 857. C. XIII. pag. 127.

(c) I. 261 fin. C. XIII. pag. 123 n. 2.

Anno
1709.

mit Wiederholung eines Stückes aus der Theologie und Biblischen Geschichte, Hersagung des Catechismi und Absingung einiger Lieder (d). Die vornehmste Absicht bey den Schulen war, der Jugend, nebst den nöthigen Wissenschaften und guten Sitten, eine wahre Furcht Gottes und gründliche Erkenntniß der Christlichen Lehre bezubringen (e). Zu solchem Zweck hatte man bereits im Junio ein Theologisches Compendium nach des nummehr so seig verstorbenen Herrn Pastor Freylinghausens kurzem Begriff der Christlichen Lehre aufgesetzt (f). Mit Ausgang dieses Jahres erstreckte sich die Anzahl der Portugisischen Schul-Kinder auf achtzehn, und der Malabarischen auf sechs und zwanzig (g). Ein Häuflein, daran die Missionarien insonderheit grosse Freude und Hoffnung hätten (h): daß man sich die darauf zu wendende Kosten, so nebst der Besoldung der Bedienten und dem nöthigen Bau den grössesten Theil der Ausgaben ausmachten (i), um so viel weniger durste gereuen lassen.

§. V.

Arbeit an
den Cate-
chumenen.

Unter den erwachsenen Catechumenen fanden sich zwar bisweilen einige, deren Herz nicht redlich vor Gott war: doch fehlte es auch nicht an solchen, welche die Gnade Gottes bey sich zur Kraft kommen liessen, daß sie vielen Europäischen Christen zur Beschämung dienen (a). Es sind aber unter dem Namen der Catechumenen eigentlich diejenigen zu verstehen, so aus den Händen oder Papisten zu unserer Kirche treten wolten und so lange unterrichtet wurden, bis sie die Erkenntniß der Wahrheit auch in einem gottseligen Wandel zu bezeigen angefangen und zum Genuß der heiligen Sacramente tüchtig befunden worden (b). Bey ihrer Annehmung nun suchte man zuvor erst ihre Absicht wohl zu prüfen, und zeigte ihnen, worauf es mit dem Christenthum angesehen sey. Diejenigen also, denen es kein rechter Ernst war, traten entweder gleich zurück, oder liessen sich nach einiger Zeit von ihren Angehörigen wieder abwendig machen und sonst ihre Unlauterkeit offenbar werden. Dergleichen man auch in den folgenden

(d) L. 155 fin -- 159; 271.

(e) C. XIII. pag. 19 fin.

(f) L. 249.

(g) L. 77 fin; 78.

h) L. 85 med; 99 fin; 178 fin.

(i) L. 272 fin.

§. V. (a) L. 85; 178 med.

(b) C. XIII. pag. 11 fin; 17 med.

den Jahren mehrmals erfahren müssen (c). Weil die Missionarien Anno
 gerne die Kirche mit wahren Pflanzgen der Gerechtigkeit vermehren wol-
 ten: konten sie mit der Taufe nicht immer so eilen, als es oft die Cate-
 chumenen und andere aus der Gemeinde, welche für sie baten, verlang-
 ten. Einige mußten daher wol über ein Jahr lang in der nöthigen Zube-
 reitung aushalten (d). Doch pflegte man auch nicht gerne ohne Noth,
 sonderlich bey todtfranccken Personen, die Taufe allzulange aufzuschieben:
 damit sie nicht etwa von ihren Freunden und durch die List des Feu-
 fels ganz zum Rückfall gebracht würden (e). Insonderheit brauchte
 der Feind dazu bey vielen den Mangel des leiblichen Unterhalts. Die
 Catechumenen mußten zwar, auch während der Zubereitung, ihre ordent-
 liche Handthierung fortsetzen, um sich also ihrer Hände Arbeit zu ernäh-
 ren. Hierzu aber wurde den meisten von andern Heyden gemeiniglich
 alle Hülfe und Gelegenheit abgeschnitten. Die Missionarien konten
 sich daher nicht entziehen, solchen Personen auch im Leiblichen zu stat-
 ten zu kommen, damit sie auf eine Christliche Weise ihre Nahrung
 finden mögten (f): ohne sich das Urtheil derer abhalten zu lassen, die
 mit der Bekehrung anderer nur gleichsam Parade machen und, man
 weiß nicht, was für eine Unlauterkeit in dergleichen mitleidigem Erbar-
 men suchen wollen. Die Liebe hat es mit der Schwachheit und Noth
 zu thun, und wir werden der lautern Absicht unserer Religion nichts
 vergeben, wenn wir dessen Exempel folgen, der zwar die Menschen dar-
 auf führet, am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit
 zu trachten; zugleich aber auch die leibliche Noth derselben mit hülfrei-
 chem Erbarmen ansiehet (g). Bey dem Unterricht der Catechumenen
 hielt man übrigens diese Ordnung, daß sie zuvorderst bey den Cateche-
 ten, oder in der Schule, den Catechisimum Lutheri lernen mußten, und
 darneben so wol, als auch nachhero, noch eine Zeitlang alle Tage zwey
 Stunden von den Missionarien catechisiret wurden (h).

§. VI.

(c) C. XIII. pag. 12 med - 17.

(d) l. 84; ib. fin. C. XIII. pag. 7 fin; 17
 med - 18 fin.

(e) l. 83 fin; 84 fin; 137 fin.

(f) C. XIII. pag. 19.

C. XIV. pag. 157

fin - 159.

(g) III. 1045 fin.

(h) l. 84 med; 138. C. XIV. pag. 159 med.

Anno
1709.

Vermehrung der
Gemeinde.

Rückfall
des Poeten
Friederich
Christian.

§. VI.

Nach dieser Einrichtung hatte man im December an neun und dreyßig solcher Catechumenen zu arbeiten (a), die Gemeinde aber einen Zuwachs von siebenzehn Personen erhalten (b). Auch wurde der blinde Mann und gewesene Catechet, welcher sich von den Römisch-Catholischen verführen lassen, nach vorher gegangener öffentlichen Abbitte, wieder in die Gemeinde aufgenommen (c). An dem getauften Poeten Friederich Christian hingegen, welcher zuerst die beste Hoffnung von sich gab, mußte man nachhero einen sehr betrübten Rückfall erfahren. Er hatte seiner besondern Geschicklichkeit wegen bisher überall grosses Ansehen erlangt. Nachdem ihn hierauf die Missionarien den 10ten August in Dienst genommen, wurde er durch fleißiges Lesen und Schreiben der Christlichen Bücher von der Wahrheit unserer Religion bald überzeugt. Er machte sich also dieselbe immer besser bekant, und lernte in geheim den Catechismus auswendig: bis er endlich seinen Vorsatz entdeckte und um die Taufe anhielt. Weder das flehentliche Bitten und Weinen seines Vaters, dessen sich die Missionarien zu allererst bey Erlernung der Malabarischen Sprache bedienet hatten, noch die Verheißungen und Drohungen seiner Verwandten und anderer Heyden konten ihn von diesem Vorhaben abwendig machen: daß die Missionarien sich endlich auf seine nachdrückliche Vorstellung genöthiget sahen, ihm die heilige Taufe mitzutheilen (d). Auch nach der Zeit hielt er unter mannigerley Verfolgungen und theils innerlichen, theils äusserlichen Anfechtungen noch eine Zeitlang beständig aus, und so wol seine Arbeit an den Schulen, als der Umgang mit Heyden und Muhammedanern, war nicht ohne Segen (e). Weil er aber weder bey Heyden, noch Christen, Schutz finden konte, ließ er sich endlich weich machen und von dem Patre Vicario in Franckenbar gewinnen, daß er heimlich nach Madras und zu der Römischen Kirche überging (f). Seit dem ist er zwar einige mal wieder nach Franckenbar gekommen, hat sich aber bis jezo aus seiner Verwirrung

§.VI.(a)l.78; ib.fin; 84; 177 fin.

(b)l.80; 83 fin; 140; 177 fin,
XXIX.B.24*med.

(c)l.81; 86.

C.

(d)l.99 fin; 263 fin--266. vid.cap.
XVI,§.2.lit.d.

(e)l.76 med; 78 fin; 88 fin; 266 med;
267.

(f)l.267 med. III.497.

zung nicht zurecht finden können (g). Er lebet gegenwärtig zu Nagapatnam, wo er aus Furcht vor seinen Verwandten, obwol unter beständiger Gewissens-Unruhe, in allem heydnischen Wesen dahin gehet (h). Anno 1709.

§. VII.

Bishero hatten die Missionarien es nicht wagen dürfen, weiter ins Tanschaurische zu gehen: weil ihnen der König als ein heftiger Verfolger der Christen beschrieben war (a). Herr Ziegenbalg wolte aber den Versuch, noch versuchen, ob man nicht durchkommen könnte. Er trat zu dem Ende den 2ten September die Reise in Indiamischer Kleidung wirklich an: ohne jedoch seinen Namen, Amt und Vorhaben zu verschweigen. Weil er sich also jederman auf Befragen kund gab, wurde er unter Wegs von einigen gewarnet, sich nicht weiter in Gefahr zu begeben; man lasse im Tanschaurischen keinen Blancken ohne besondere Erlaubniß passiren, und werde ihn um so viel mehr in der Hoffnung eines grossen Löse-Geldes gefänglich anhalten, weil die Leute glaubten, daß die Mission zu Franckenbar, welche hin und wieder im Lande grosses Aufsehen mache, viele Tonnen Goldes aus Europa erhielte. Sie thaten ihm dabey einige Vorschläge, wie er sich künftig einen freyen Zutritt in das Land verschaffen könnte. Herr Ziegenbalg mußte es also als einen Wink Gottes ansehen und sein Vorhaben auch für dieses mal wieder einstellen: obgleich die kurze Reise, wegen der eingezogenen Nachricht von verschiedenen Umständen, nicht ganz vergeblich gewesen (b). An den Grenzen des Compagnie-Grundes und sonst auf der Küste waren nicht so viele Hindernisse zu befürchten (c): wiewegen Herr Ziegenbalg mit dem Herrn Gründer wenig Tage darauf abermal nach Nagapatnam reisete, und den Heyden, welche ihn daselbst häufig besuchten, den ganzen Rath Gottes von ihrer Seligkeit verkündigte (d). Ein gleiches geschah den 22ten November bey dem Naiken zu Anandamangalam, der sonst auch den Missionarien viele Liebe und Gefälligkeit erzeugte (e). In Franckenbar selbst dauerte der bisherige Widerstand noch beständig fort. Die Missionarien wolten daher einen aus ihrem Mittel nach Europa abschicken,

(g) C.XIII. B.f. med. III. 527 fin, IV. 140 med.

(h) III. 496.

§. VII. (a) I. 577; 582 med.

(b) I. 168 -- 175; 268 med.

(c) I. 270.

(d) I. 163 med.

(e) I. 80 med.

Anno
1709.
und bey
Anlegung
einiger
Manufac-
turen:

ken, um dagegen das nöthige vorzustellen und sonst die Beförderung des Wercks zu besorgen; wurden aber zu drey verschiedenen malen daran gehindert (f). Ihre hergliche Liebe und Sorgfalt für ihre Gemeinde bewegte sie, einige Manufacturen anzulegen, damit sich die Neubekehrten ihrer Hände Arbeit nähren könnten. Sie mußten aber solche Anstalten bald wieder aufgeben und die Catechumenen sich hiernächst mit allerley Hand-Arbeit selbst kümmerlich forthelfen. Weil man den Missionarien nicht im geringsten hülfliche Hand leisten wolte, blieb ihnen weiter nichts übrig, als daß sie den Leuten bisweilen mit einem Vorschuß und Allmosen zu statten kamen (g), oder in dem Missions-Garten zu Poreiar, welchen sie mit Ausgang des Jahres um funfzig Thaler erkaufet hatten, zu arbeiten gaben (h).

§. VIII.

dagegen ei-
ne neue
Hülfe aus
Engelland.

Und so fehlte es den Missionarien selbst bey der augenscheinlichen Hülfe Gottes nicht an mannigerley Prüfungen. Die himmlische Weisheit ist viel zu treu, als daß sie sich ihren Schülern auch nur auf einige Zeit mit der so heylsamen Zucht entziehen salte; und der Menschen Augen sind viel zu blöde, als daß sie den Nutzen davon so völlig einsehen könnten. Wenigstens lernet der Glaube dabey immer besser seines Gottes erharren und ihm allein in die Hand zu sehen. Ging manniges Unternehmen nicht immer nach Wunsch von statten: so hatten doch die Missionarien dabey an ihrem guten Eifer nichts ermangeln lassen, und der getreue Gott ließ sie auch nicht über Vermögen versuchet werden. Den ihnen von andern entzogenen Beystand ersetzten die den 19ten October zum ersten mal aus Engelland eingelaufene Briefe. Sie erhielten mit denselben, nebst einem Beytrag an Gelde und Büchern, zugleich die Nachricht, daß Gott daselbst viele zur Beförderung des Wercks erwecket habe. Die Ost-Indische Compagnie versprach in Uebermachung der Briefe über Madras behülflich zu seyn (a), und nachdem der selige Herr Hof-Prediger Böhme in diesem Jahre einige Nachrichten von der Mission ins Englische übersezet hatte, wurden verschiedene, insonderheit aber

(f) I. 270 med.

(g) I. 142 med; 143; 271 med -- 272 med.

(h) I. 79 med; 275 med.

§. VIII. (a) I. 107 med; ib. fin; 273 fin -- 275 med.

Anno
1709.

aber die Hochlöbliche Societät de promouenda Christi cognitione, bezogen, sich derselben mit allem Ernst anzunehmen (b). Mit diesen überschickten Büchern, und denen, so der Herr M. Gründer mitgebracht hatte, wurde der Anfang zu der Missions-Bibliothek gemacht und solche nachhero alle Jahre durch einen neuen Vorrath aus Engelland und Halle vermehret (c). Die Missionarien bedieneten sich derselben theils bey der Bibel-Uebersetzung und sonst zu ihrem eigenen Gebrauch; theils aber ließ man andern daraus bisweilen einige Bücher zukommen (d).

Das zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCX.

Anno
1710.

§. I.

Auf diese abermalige Probe der göttlichen Fürsorge konten sie also Brief an das Jahr wieder mit einem frölichen Lobe antreten (a). Der die Hey- selige Herr Ziegenbalg hatte bey der Gelegenheit einen Brief an denschaft die Heydenschaft aufgesetzt, darin er sie von dem Greuel ihrer Abgötterey auf die Erkenntniß des wahren Gottes führete und, mit Vorhaltung der ganzen Ordnung des Heyls in Christo Jesu, zu dem wirklichen Genuß desselben einladete (b). Es wurden davon verschiedene Abschriften theils den Malabaren in Tranckenbar zum Neuen Jahrs-Geschenke (c), theils auch nachhero auf der Reise nach Madras, nebst dem Evangelio Matthäi und andern erbaulichen Büchern, hin und wieder ausgetheilet (d). Die Absicht dieser den 7ten Januarii angetretenen Reise war, den aus Engelland erhaltenen leiblichen Segen in Empfang zu
wird auf der Reise nach Madras ausgetheilet.

(b) I. 606 med. C. VI. B. a3 med- | §. I. (a) I. 87 med.
--a3* med. | (b) I. 211-216.
(c) C. XIII pag. 44 fin. vid. §. I. lit. c. | (c) I. 88 med.
(d) C. XIII. pag. 45 med, II. 429 fin, | (d) I. 93 med.

Anno
1710.

zu nehmen, insonderheit aber den Heyden zu Madras und unter Weges das Evangelium zu verkündigen, und durch Errichtung einer guten Correspondenz mit der Groß-Britannischen Nation in Indien demselben in der Gegend weiter Bahn zu machen (e): nachdem man noch zur Zeit nicht wohl möglich fand, dergleichen Reisen in das Tanschaurische vorzunehmen (f). Sein Abschied erweckte bey der Gemeinde häufige Thränen: weil sie besorgten, er dürfte gar nicht wieder zu ihnen kommen (g). Unter Weges fand derselbe überall Gelegenheit, Christum theils durch die mündliche Predigt und Gespräche mit Malabaren und Bramanern, theils durch die zurück gelassene geschriebene Bücher bekant zu machen. Insonderheit merckte man von der letzten Art der Verkündigung des Worts den Nutzen an, daß diejenigen, welche dergleichen Bücher erhielten, solche nachhero in Gegenwart mehrerer anderer Heyden laut herlasen und also gleichsam wider ihren Willen Prediger des Evangelii abgeben mußten (h). Zu Madras selbst wurde Herr Ziegenbald von dem Herrn Gouverneur, wie auch andern Engelländern und ihrem Prediger, dem Herrn Lewis, mit vieler Liebe aufgenommen; dabey er auf die vorgedachte Weise in dem Umgange mit Heyden, Römisch-Catholischen und einigen Armenischen Priestern Frucht zu schaffen suchte, und endlich den 12ten Februarii wieder zur See in Franckenbar anlangte (i).

§. II.

Dasselbst war man bisher mit Erbauung eines Hauses in dem neugekauften Garten zu Poreiar beschäftigt gewesen, um durch Anlegung einer Schule den Einwohnern daselbst und in den umliegenden Orten mit dem Evangelio näher zu kommen. Das Haus wurde darauf den 22sten Februarii von dem seligen Herrn M. Gründler mit einigen Schul-Knaben wirklich bezogen. Er hatte dabey Gelegenheit, sich weiter in der Malabarischen Sprache zu üben, auch bereits angefangen eine kleine Gemeinde zu sammeln, als ihn endlich den 20sten April des folgenden Jahres die von den Heyden gedrohte Nachstellungen nöthigten, mit seinen Schul-Kindern völlig wieder nach Franckenbar zurück zu kehren.

(e) L. 89 med; 95 med; 102; 107 fin;

277 fin.

(f) L. 83 med; 90; 92 fin; 93 fin.

(g) L. 92; 93.

(h) L. 95 fin -- 97 fin; 100 fin; 101;

103 -- 105.

(i) L. 100 fin; 105 med -- 107; 278.

Anlegung
einer
Schule zu
Poreiar

ren (a). Man mußte sich dazu um so viel mehr entschliessen, nachdem die Heyden bereits den 8ten August vorher den in gleicher Absicht zu Eileiali vorgenommenen Schulbau niederreißen dürfen; ohnerachtet die Obrigkeit selbst den Missionarien dazu den Platz angewiesen hatte (b). Es waren also auch diese Jahre noch eine Zeit der Prüfung. Die zurück gebliebene leibliche Hülfe aus Europa hinderte, bey den ohnehin schon vermehrten Ausgaben, die weitere Ausbreitung der Anstalten (c). Das den 6ten October aus Dännemarck angelangte Schiff brachte nur vornehmlich die Nachricht mit, wie das Werck auch dort vielen Widerspruch finde (d), und die den 10ten November zu Franckenbar entstandene heftige Überschwemmung (e) schien die Prophezeung derer zu bestätigen, welche bald anfangs wegen der gefährlichen Lage der Stadt die Errichtung einer Mission daselbst für unnütz und vergeblich erkläret hatten (f).

Anno 1710.
und Eileia-
li gehet zu-
rück.

§. III.

Alles dieses aber liessen sich die Missionarien so gar nicht in ihrem Muth niederschlagen, daß vielmehr Herr Ziegenbalg noch beständig auf dem Entschluß verharrete, nach Gottes Willen sein Leben in Indien zu beschliessen (a). Sie arbeiteten im Vertrauen auf den lebendigen Gott, und konten sich also versichert halten, daß sie bey dem Erwarten seiner Stunde nicht würden zu Schanden werden. Hierin wurden sie durch die den 26sten September aus Deutschland erhaltene Briefe kräftigst gestärket und ermahnet, das Werck im besten Glauben und herzlichster Liebe unter einander mit aller Weisheit und Vorsichtigkeit fortzusetzen (b). Diesem nachzukommen pflegten sie auch in dem geringsten nicht leicht etwas vorzunehmen, ohne es vorher mit einander zu überlegen (c). Ihre vornehmste Bemühung war noch immer auf die gute Erziehung der Jugend gerichtet, um aus derselben zu mehrerer Beforderung des Wercks einige tüchtige Mitarbeiter zuzubereiten (d). Die gute Ordnung, so die Missionarien arbeiten dennoch im Glauben fort,

§. II. (a) l. 108; 162 med; 179 med; 185 med; 188 fin; 275 fin. II. 250
fin -- 251 fin.
(b) l. 278.
(c) l. 185 fin -- 187.
(d) l. 282.

(e) l. 192.
(f) M. N. l. 19.
§. III. (a) l. 187 med; 191.
(b) l. 279 fin.
(c) l. 189 fin.
(d) l. 153; 187 fin; 189 fin.

Anno
1710.

Missionarien in ihrem Vortrage beobachteten, half insonderheit vieles dazu, so Grossen als Kleinen die Erkenntniß der Christlichen Lehre zu erleichtern (e); und die mit der Gemeinde den 17ten Maj angestellte wöchentliche Betstunden hatten unter andern den Nutzen, daß die Gemüther dadurch zur fernern Annehmung der göttlichen Wahrheit aufgemuntert wurden (f). Die Anzahl der in die Gemeinde aufgenommenen neuen Mit-Glieder erstreckte sich auf drey und funfzig (g). An den Heyden suchte man von dieser Zeit an hauptsächlich durch Ausstreuung einiger geschriebenen Christlichen Bücher zu arbeiten (h). Auch war Herr Ziegenbalg zu Ausgang dieses Jahres mit der Übersetzung des Neuen Testaments bis auf die Epistel an die Galater gekommen (i).

und bringen die Übersetzung des Neuen Testaments

Das ein und zwanzigste Capitul.

Anno
1711.

Von dem Jahre MDCCXI.

S. I.

Die damaligen Umstände erforderten es, sich auf eine Weile stille zu halten; da man inzwischen der vorgedachten schriftlichen Arbeit desto fleissiger obliegen konnte. Es wurde also die Übersetzung des Neuen Testaments den 31sten Martii völlig zum Stande gebracht; die Gemeinde aber mit neunzehn Personen vermehret. Ein mehreres liessen die vielfältigen Hindernisse nicht zu. Um die Abstellung derselben hatte man schon oft demüthigst angehalten (a): bis man sich endlich entschliessen mußte, dem Herrn Plütschau die Besorgung dieser Angelegenheit aufzutragen, als derselbe den 15ten September von Madras mit einem getauften Malabarischen Knaben, Namens Timotheus, nach Europa zurück ging (b). Gedachter Herr Plütschau ist hiernächst nach Beynflieeth im

völlig zum Stande.

Zuwachs der Gemeinde. Plütschau gehet nach Europa zurück,

Hol-

(e) l. 191 med.

(f) l. 279.

(g) C. XXIX B. 24^o med.

(h) l. 193 n. 3; 279 fin.

(i) l. 100 med; 185.

|| S. I. (a) l. 154; 155; 247 med. C. XXIX.
B. 24^o med.

(b) l. 149; 451 med; 285 med. C. VI.
B. 2^o.

Hollsteinischen berufen worden, woselbst er auch noch gegenwärtig als Anno wohlverdienter Pastor der Evangelischen Gemeinde vorsethet. Herr Ziegenbalg war bereits den 9ten Julii nach Madras gereiset, nachdem er vorher eine teutsche Schrift vom Malabarischen Heydenthum aufgesetzt und solche dem Herrn Plütschau mitgegeben, um die Christen in Europa zum Mitleiden gegen diese heydnischen Völcker aufzumuntern (c). Es haben die Missionarien auch nachhero in solcher Absicht, und den Europäern von dem Zustande der dortigen Einwohner einige Nachricht zu ertheilen, noch verschiedene theils gedruckte, theils noch nicht heraus gegebene Schriften nach Europa überschicket (d). Zu Franckenbar hatte inzwischen Herr M. Gründler mit dem Herrn Jordan das Werk allein zu verwalten. Die Zurückkunft des Herrn Ziegenbalgs verzog sich wegen einer ihm zugestossenen Kranckheit und anderer Ursachen halber bis auf den 5ten Januarii des folgenden Jahres (e). Während dieser Zeit ließ er sich die Verkündigung des Worts unter den Heyden in der Stadt und auf dem Lande im Mogulschen fleißig angelegen seyn, und arbeitete zugleich bey seiner Kranckheit an einem Auszuge der Bücher des Alten Testaments (f). Auf dem Wege nach Tirupodi, woselbst er denen aufs Fest zusammen gekommenen Heyden das Evangelium predigen wolte, gerieth der selige Mann in nicht geringe Lebens-Gefahr. Er hatte sich in einem Ruhe-Hause schlafen geleyet, weil ihm von der fünftägigen Reise, die er meistens barfuß thun mußte, die Füße gar sehr geschwollen waren. Dieser Gelegenheit wolten sich einige Bramaner zur Ausführung ihres mörderischen Vorhabens bedienen, die es verdroß, daß Herr Ziegenbalg die Leute von der Wichtigkeit ihres Hözen-Dienstes unterrichtete. Gott fügte es aber, daß ein erwachsener Schul-Knabe, David, der nachhero Schulmeister worden, ihre Anschläge entdeckte, und sie also gehindert wurden dieselben ins Werk zu richten (g). Ubrigens ließ Herr Ziegenbalg auch noch zur Aufmunterung seiner Gemeinde in Franckenbar ein weitläufiges Schreiben aus Madras an dieselbe abgehen (h), darin er sie mit Vorhaltung der grossen Barmherzigkeit Gottes,

(c) l. 283 med; ib. fin.

(d) C. XIII. pag. 47 -- 48 fin.

(e) l. 149 med; 154 n. 6; 194 n. 3; 285.

(f) l. 150; 154 n. 7. 8; 195 fin; 196;

199 med; 284 med.

(g) C. XVI. B. 3. §. 3.

(h) l. 154 n. 9; 285 fin.

Anno
1711.

tes, welcher sie zu seiner Gemeinschaft in Christo Jesu gebracht, herzlich ermahnete, solchem Beruf würdiglich zu wandeln und bey allen bis- herigen Trübsalen in dem Lauf ihres Christenthums unermüdet fortzuge- hen, allem ungöttlichen Wesen von ganzem Herzen immer mehr abzu- sagen, die Lehre durch Liebe und Eintracht unter sich selbst und mit an- dern Christlichen Tugenden zu zieren, sich unablässig im Gebet und Gottes Wort zu üben und dasselbe fleissig zu hören; um dadurch in der seligmachenden Lehre immer besser gegründet zu werden; auch darne- ben ihre Kinder fleissig zur Schule zu halten und nichts zu sorgen, son- dern mit aller Freudigkeit dieser Ermahnung nachzukommen und dem Herrn M. Gründler, als ihrem treuen Lehrer, durch einen kindlichen Ge- horsam seine schwere Bürde erleichtern zu helfen (i).

§. II.

Königliche
Dänische
Fundation
für das
Missions-
Wercf.

In Europa hatte Gott inzwischen abermal für die Mission sehr herrlich gesorget. Eben dieses Jahr, welches ihr in Dännemarck we- gen der entstandenen Kriegs-Unruhe und anderer betrübten Umstände die grössste Gefahr drohete (a), musste zur Beförderung derselben das meiste beytragen. Ihro Königliche Majestät bezeugten öffentlich Dero Miß- vergnügen über das unverantwortliche Verfahren, so die Missionarien bisher ausstehen müssen, und liessen die Sache durch einige gewissenhaf- te Männer untersuchen. Da die Feinde hoffeten das Wercf ganz und gar verhaßt zu machen, lenckte Gott dagegen das Herz Ihro Majestät, daß Sie vom 1ten September an aus den Einkünften des Post-Wesens jährlich zweytausend Thaler, als eine auch auf die Nachkommen unwieder- rufliche Stiftung, zum Unterhalt der Missionarien und Anstalten in Fran- ckenbar allergnädigst bestimmten (b). Dergleichen merckliche Spuren göttlicher Fürsorge äusserten sich auch in Engelland. Die Hochlöbliche Societät de promouenda cognitione Christi ließ bereits im vorigen Jah- re ihre gute Absicht für die Missions-Anstalten durch den Druck bekannt machen. Dieses verursachte bald eine fast allgemeine Bewegung, daß aus verschiedenen Orten reiche Beysteuern für die Mission einliefen. Das eingekommene Geld wurde theils zu besserer Einrichtung der Francken- ba-

Societät
in Engel-
land nimt
sich der
Mission
an,

(i) L. 201 med -- 210.

§. II. (a) C. VII. B. 4* med.

C. XIII. pag. ||

(b) C. VII. B. c -- c4. C. XIII. pag. 135;
ib. med.

132 vid. cap. XIX. §. 3. lit. g.

Anno
1711.

barischen Armen-Schulen, theils zum Abdruck des Portugisfchen Neuen Testaments bestimmet (c). Selbiges hatte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Portugise, Namens Ioam Ferreira d' Almeida, übersezet, der sich von der Römisch-Catholischen zu der Reformirten Kirche gewendet und sonst um die Protestantische Religion in Ost-Indien sehr verdient gemachet (d). Die Hochlöbliche Societät pflegte hiernächst von dieser Zeit an ihren correspondirenden Mitgliedern in den jährlich an dieselben abgelassenen Circular-Schreiben das Missions-Werck bestens zu empfehlen (e). Auch wurde vorgeschlagen, in den Ost-Indischen Factorereyen der Engelländer selbst einige Anstalten zum Besten der Heyden zu errichten: wesswegen man von dem dortigen Zustande genauere Kundtschaft einzuziehen suchte. Die Königlich-Dänische Missionarien waren bereits vorher als correspondirende Mitglieder der Societät aufgenommen worden (f), welche ihnen solches unter den 4ten Januarii dieses Jahres in einem sehr gütigen Schreiben, mit Bezeugung ihres herzlichen Wohlgefallens über der Missionarien Fleiß in Erziehung der Jugend, bekannt machen ließ (g).

§. III.

Weil aber die Missionarien zu verschiedenen malen wegen Anschaffung einer Druckeren Erinnerung gethan hatten, um dadurch des kostbaren Abschreibens der nöthigen Bücher überhoben zu seyn: so ließ die Societät zugleich eine Lateinische und Portugisfche Druckerey nebst einem Vorrath an Papyr nach Franckenbar abgehen. Herr Jonas Sincf, ein rechtschaffener Mann, welcher bisher an der Deutschen Schule zu London gearbeitet und etwas von der Buchdrucker-Kunst erlernet hatte, solte dieses Geschenk, nebst einigen Geldern und zweyhundert und fünfzig Stück von der Portugisfchen Übersetzung des Evangelisten Matthäi, überbringen. Die Ost-Indische Compagnie war nicht allein willig, die Person und Güter auf ihren Schiffen frey mitzunehmen; sondern gab auch ihrem Commandanten in Ost-Indien Befehl, den Missionarien alle Hüffe und Schutz angedeihen zu lassen. Herr Sincf kam also im August-

(c) C. VI. B. 23* fin -- 24* med; b*.
(d) C. XII. pag. 112 med. C. XXV.
pag. 98 fin -- 100 fin. III. 36 med --
38 fin; 573 med.

(e) C. XVIII. B. 43.
(f) C. VI. B. b* med. -- b 2*.
(g) I. 288 fin -- 293.

Anno
1711.

gust-Monat glücklich zu Janeiro in Brasilien an, bald darauf aber mit der Frankösischen Flotte eine harte Prüfung auch über dieses Unternehm. Die Frankosen bemächtigten sich des Schiffes, und plünderten alles rein aus (a). Nur die unten im Schiff-Boden verwahrte Druckerey blieb verschonet, und nachdem sich das Schiff mit einer Summe Geldes los gekauft hatte, erhielt auch Herr Finck seine Freyheit wieder: wiewol er bald nachher an einem hitzigen Fieber dieses Zeitliche gesegnete. So wechselten Prüfung und Hülfe Gottes mit einander: damit weder der Glaube bey jener den Muth sincken lassen, noch bey dieser vergessen mögte, allein auf die Hand des Gebers zu sehen. Die Exemplare des Evangelisten Matthäi und einige von des seligen Johann Arnds Bahrem Christenthum gingen auch verloren. Doch war der Verlust um so viel leichter zu verschmerzen, da die Frankosen diese Bücher unter die Portugisichen Einwohner in Brasilien selbst austreueten, welche sonst dergleichen wol nie gesehen hatten (b). Es ließ sich auch die Hochlöbliche Societät sofort angelegen seyn, daß noch vor Ausgang dieses Jahres ein paar hundert Stück von dem nunmehr völig abgedruckten Portugisichen Neuen Testament, nebst verschiedenen Mathematischen Instrumenten und Büchern, einer Schläge-Uhr, zween Globis und 100 Pfund Sterlings an Gelde nach Franckenbar abgeschicket wurden (c).

Das zwey und zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXII.

Anno
1712.

§. I.

Ankunft
derselben
und was
sonst in Jn.

DEn 9ten Junii erhielt man daselbst die erfreuliche Nachricht von der Ankunft des erstgedachten Schiffes zu Madras mit der Druckerey und verschiedenen erwecklichen Schreiben aus Engelland und

§. III. (a) I. 18; 292 med; 293 fin.
B. b 2* fin -- b 4* fin.

C. VI. ||

(b) I. 288. C. VI. B. c.
(c) I. 321. C. VI. B. c* med.

und Teutschland (a). Schon vorher im Januario hatten die Missiona- Anno
1712.
rien eine abermalige Probe der Fürsorge Gottes erfahren, als die Fein-
de auf alle Weise zu hindern suchten, daß dem Wercke bey dem grossen dien der
Mission
Mangel keine Hülfe zukommen mögte: ein Juwelirer aber dennoch dem vermachet
worden.
selben achthundert Thaler ohne Zinsen vorstreckte (b). Der selige Herr
M. Gründler reisete darauf den 16ten Julii nach Madras, die aus En-
gelland erhaltene Sachen in Empfang zu nehmen. Gleich bey seiner An-
kunft wurde ihm gemeldet, daß ein Steur-Mann, Christoph Niel-
sen, der Mission seine ganze Verlassenschaft vermachet habe; welche,
auffer den sieben und siebenzig Thalern, so er bereits vorhin den Anstal-
ten gewidmet, nach abgezogenen Unkosten, etwas über fünfhundert Tha-
ler betrug (c). Wenig Tage nachher langte auch das andere Schiff mit
dem vorbemeldeten Segen aus Engelland daselbst an. In dem beyge-
fügten Schreiben von der Hochlöblichen Societät bedauerte dieselbe den
grossen Mangel an rechtschaffenen Männern, welche, mit Hindansetzung
ihres eigenen Nutzens, sich zum Dienst der armen Heyden aufopfern
wolten. Sie ermahnete daher die Missionarien, das Werck noch fer-
ner in unverrückter Eintracht und getrossem Muth unter allen Wider-
wärtigkeiten fortzusetzen. Aus Teutschland wurde ihnen gleichfalls, nebst
einer sehr kräftigen Aufmunterung, zu einem Beytrag von hundert Pfund
Sterlings Hoffnung gemacht. Und so ersetzte Gott die mit der Be-
soldung für dieses mal zurück gebliebene Briefe und endliche Hülfe aus
Dännemarck (d): daß die Missionarien, ohnerachtet aller übrigen Um-
stände, ihren Wohlthätern und Freunden in Europa mit grosser Freu-
digkeit entgegen jauchzen konten (e).

§. II.

Doch hatte man ihrer auch in Dännemarck keinesweges verges- In Dän-
nemarck
sen. Vielmehr liessen Ihro Königl. Majestät an den Commandanten wird für
das Werck
und Secret-Rath zu Franckenbar nochmals den ernstlichen Befehl erge- geforget,
hen, wider die Missionarien fernerhin nicht die geringste Gewaltthätig-
keiten vorzunehmen, sondern ihnen so wol bey dem Wercke überhaupt,
als insonderheit bey Errichtung der dahin abgeschickten Malabarischen
Dru-

§. I. (a) l. 287 -- 299.

(b) l. 286 med.

(c) l. 313 fin -- 315.

(d) l. 320 fin -- 330 fin.

(e) C. VI. B. c3* -- d4. II. 251 fin.

Anno
1712.

und von
Halle eine
Malabarische
Druckerey nach
Tranckenbar
geschicket.

Druckerey auf alle Weise behülflich zu seyn. Zugleich wurde nach Absterben des seligen Herrn D. Lütkens dem Herrn Probst und Professor Lodberg, ingleichen dem nachmaligen Bischof zu Aarhus, Herrn Oeffsen, die Aufsicht über die Mission aufgetragen, und beyden hiernächst der Herr Professor Trellund zugeordnet (a). Die vorerwehnte Malabarische Druckerey war eine Wirkung der Freude, welche die Nachricht von der Übersetzung des Neuen Testaments bey den Freunden der Mission in Europa verursacht hatte (b). Wie die Missionarien dieses Mittel zur mehreren Ausbreitung des Wortes Gottes höchstnöthig brauchten (c): so hatte man dabey den grossen Segen vor Augen, welcher seit der Reformation durch den Bibel-Druck vornehmlich in Deutschland geschaffet worden (d). Man war deswegen allhier in Halle sofort darauf bedacht, nach dem herausgeschickten Muster die nöthigen Stempel und Buchstaben verfertigen zu lassen. Der selige Herr Inspector Peters, den seine Mutter, die Liebe, wie er es auszudrucken pflegte, schon zu andern wichtigen Unternehmungen geschickt gemachet hatte, übernahm insonderheit dieses Werck zu besorgen. Wiewol sich nun dabey mannigerley Schwierigkeiten funden, brachte er es doch endlich so weit, daß die Druckerey und mit derselben, zu ihrer völligen Einrichtung in Indien, der nunmehrige Herr Pastor Berlin nebst dem Herrn Adler und dessen Bruder zu Ausgang dieses Jahres nach Tranckenbar abgingen (e). Ihro Königl. Majestät in Dännemarcß liessen dieselbe mit einer allergnädigsten Recommendation und Schutz-Briefe versehen (f), und die Hochlöbliche Societät in Engelland beförderte nicht allein ihre Übersahrt, sondern beschenckte auch die Mission abermal mit fünf und siebenzig Rieß Pappyr und einigen Exemplaren von dem Portugisischen Neuen Testament (g).

§. III.

Ehe dieses noch in Indien anlangte, hatte GOTT bereits den Verlust des Herrn Sincß durch einen andern Buchdrucker, Namens Jo-

§. II. (a) I. 617 med. C. VII. B. c4 med.
(b) C. XIII. pag. 111; 112.
(c) I. 5.
(d) C. XIII. pag. 122 fn.

(e) I. 5 med; 624. C. III. B. fin. C. XIII.
pag. 114 fin--116.
(f) C. VII. B. d med.
(g) C. VI B. c2 med. C. XIII. pag. 92;
ib. med.

Johann Heinrich Schlörcke, ersetzt. Er war aus Löbegün, ohn- Anno
weit Halle in Sachsen, gebürtig, und stund bey der Hochlöbl.ichen Com- 1712.
pagnie zu Franckenbar in Diensten: mit deren Bewilligung er nunmehr Buchru-
als Buchdrucker bey der Mission angenommen wurde (a). Nebst dem kers und
sah sich in der Compagnie Diensten ein Gefrenter, welcher das Buch Buchbin-
binder-Handwerck gelernet und den Missionarien damit gegen ein gewis- ders.
ses an die Hand ging, auch nachhero einen ihrer Schul-Knaben im Buch-
binden unterrichtete (b). Im October war die aus Engelland erhaltene Abdruck
Presse so weit zu Stande gebracht, daß man die erste Probe mit der Ord- der ersten
nung des Zeyls und einem ABC-Buche in Portugisischer Spra- Portugisi-
che machen konte (c). Die übrige schriftliche Arbeit der Missionarien be- schen Bü-
treffend, so hatte Herr Ziegenbalg in einem Deutschen Tractat, das ver- cher,
dammliche allgemeine Heydenthum genannt, die Nothwendigkeit und andere
und Möglichkeit der Heyden Bekehrung gezeigt (d), und ein neues Ma- schriftliche
labarisches Lexicon von vierzigtausend Wörtern (e), der Herr M. Arbeit.
Gründler aber einen Deutschen Tractat von der Medicinischen Wissenschaft
der Malabaren unter dem Titul, Malabarischer Medicus (f), verfertigt.
Die Anzahl der gesamten Malabarischen Bücher, so die Missionarien von
Anfang an bis auf diese Zeit, theils selbst geschrieben und übersehet, theils
aber von Papistischen Irthümern gereinigt, erstreckte sich auf acht und
dreyßig, nebst einigen andern in Portugisischer Sprache (g).

§. IV.

Nachdem auch die Hochlöbliche Societät in Engelland bezeuget, KurzerBe-
wie sie wünschte, daß die Missionarien mit den Predigern ihrer Nation richt von
in Madras, Bombay und Bengalen, einen fleissigen Brief-Wechsel dergegen-
unterhalten mögten, um einander mit Rath und That beyzustehen: so wärtigen
wurde gleich den 20sten Junii ein kurzer Bericht von der gegen- Verfassung
wärtigen Verfassung der Mission für dieselben aufgesezet, und sol- des Werck.
cher nachher noch einigen Holländischen Predigern und Römisch-Catho-
lischen Missionarien in Indien communiciret (a). Es bestund nemlich
die

§. III. (a) C. XIII. pag. 114 fin. II. 465 fin.
III. 818; 819.
(b) C. XI. pag. 44 med.
(c) C. VI. B. 22* fin. C. XIII. pag. 37 fin;
38 n. 2. II 927 fin; 928.
Misg. Gesch. II. Th. I. Periodus.

(d) I. 287.
(e) I. 312.
(f) I. 286 fin.
(g) I. 332 med--334.

§. IV. (a) I. 299 fin--312. C. VI. B. b3* med.
D D (b)

Anno
1712.

die ganze Gemeinde im September, ohne den neunzehn Catechumenen, aus zweyhundert und zwey Personen, deren hundert und siebenzehn zu der Malabarischen, die übrigen fünf und artzig aber zu der Portugisischen Gemeinde gehörten. Der Portugisischen und Malabarischen Schul-Kinder waren zusammen sechs und funfzig. Von diesen wurden zwey und funfzig in allem frey unterhalten und auffer dem noch vierzehn Kinder in der Dä-rischen Schule unterrichtet (b). Zu jenen kamen im folgenden Monat noch sieben Kinder, so, wie sich die Gemeinde in der Zeit abermal mit fünf Gliedern, und die Anzahl der Catechumenen mit sechs Personen vermehrte (c). Wegen des öffentlichen Gottesdienstes blieb es noch meistens bey der ersten Einrichtung, daß nemlich des Sonntags Vormittags von sieben bis neun Uhr in Malabarischer, und von neun bis else in Portugisischer Sprache geprediget wurde. Jene Predigt pflegte man nachhero von drey bis vier Uhr des Nachmittags in der Kirche, und diese zu gleicher Zeit im Missions-Hause zu wiederholen (d). Auffer den zweymal in der Woche angestellten öffentlichen Catechisationen hielten die Missionarien und Catecheten noch täglich zu Hause mit den Zuhörern nach dem Unterscheide ihres Anfangs und Höchstums im Christenthum dergleichen Übungen (e). Im Junio wurde ein eigener Malabarischer Medicus angenommen, der zugleich eine Stunde in der Schule die Medicinischen Bücher erklären und bey dem Ausführen der Kinder aufs Hand sie in der Botanic unterrichten mußte (f). Die gesanten Arbeiter und Bedienten bey dem Wercke machten also zu Ausgang dieses Jahres, ohne den beyden Missionarien und dem Herrn Jordan, eine Anzahl von etlichen und zwanzig Personen an Schulmeistern, Catecheten, Malabarischen Schreibern und andern zur Haushaltung und Verpflegung der Kinder nöthigen Leuten (g).

§. V.

Die Indi-
sche und
Europäi-
sche Corre-
spondenz.

Den ersten August liessen darauf die Missionarien auch ein Schreiben mit verschiedenen Fragen, die Malabarische Religion betreffend, an die Bramaner zu Tiruwattur abgehen, und bemüheten sich von der Zeit an

(b) l. 309 fin; 311 med; 334 fin--335
med.
(c) C.VI.B.a* med. C.XXIX.B.a4*
med.

(d) l. 306 fin; 309 fin; 858.
(e) l. 306 fin; 307; 310 fin; 311.
(f) l. 313.
(g) l. 330 fin.

Anno
1712.

an die Correspondenz mit den Indianern immer in bessern Stand zu bringen (a). Überhaupt wurde ihre Correspondenz theils mit einigen Europäischen Nationen, Armeniern und Malabaren in Indien (b), theils aber mit den Sönnern und Wohlthätern in Dännemarck, Teutschland und Engelland in Teutscher und Lateinischer Sprache geführt. Aus den leztgedachten Reichen lieffen sich bald anfangs verschiedene durch die anscheinende Hoffnung von dem Fortgang des Evangelii unter den Heyden erweckt finden, den Missionarien mit gutem Rath an die Hand zu gehen (c). Es hatte solcher Brief-Wechsel seinen vielfältigen Nutzen. Den Missionarien und ihren Zuhörern dieneteten die erhaltene Zuschriften zu einer kräftigen Aufmunterung und guten Anweisung in ihrem Amte. Die Anstalten wurden dadurch in Europa und Indien mehr und mehr bekannt und viele willig gemachet, denselben mit Rath und That beyzuspringen und für die Beforderung des Wercks zu beten (d). Von den Indianern aber konte man auf die Weise genauere Nachricht von dem innern und äussern Zustande des Heydenthums und ihren Vorurtheilen wider die Christliche Religion einziehen (e); wie solches die in den Missions-Berichten unter dem Titul der Malabarischen Correspondenz befindliche Briefe mit mehrern zeigen (f). Die eingelassenen Briefe wurden alle Jahr zusammen geheftet, und die Beantwortung jedesmal in ein besonderes Buch eingetragen (g). Mit den Armeniern war Herr Ziegenbalg zuerst in Madras bekannt worden (h), und als Herr Gründler sich im Julio daselbst aufhielt, verlangte einer unter ihnen, daß man zu Franckenbar etliche Knaben auf seine Kosten unterrichten mögte, deren er sich hiernächst zur Beforderung des Christenthums in Persien bedienen konte. Verschiedene ihrer Kaufleute erböten sich zu aller Hülffe, wenn jemand von den Missionarien nach Pegu reisen und daselbst an der Heyden Befehrung arbeiten wolte. Man konte sich aber auf den lezten Vorschlag für dieses mal nicht einlassen: da zumal die beyden Missionarien in Franckenbar noch allein waren (i).

Das

§. V. (a) l. 315.

(b) C. XIII. pag. 66 med; 67.

(c) C. XIII. pag. 84--85 med; 86 fin.

(d) C. XIII. pag. 67 fin; 85 fin.

(e) C. VII. B. b. med.

(f) l. 337--504; 871--959.

(g) C. XIII. pag. 67 med.

(h) l. 198 med - 199 med.

(i) l. 315 fin--320 fin.

Anno
1713.

Das drey und zwanzigste Capitul. Von dem Jahre MDCCXIII.

§. I.

Ankunft
der neuen
Gehülften
mit der
Malabarischen
Druckerey.

In diesem Jahre mußte der Herr M. Gründler abermal eine Reise nach Madras vornehmen, die mit der Malabarischen Druckerey den 30sten Junii daselbst angelangte neue Gehülften und Mitarbeiter abzuholen (a). In den aus Teutschland eingelaufenen Schreiben wurde den Missionarien zugeruffen, diese gegenwärtige Lehr- Jahre und Saat- Zeit geduldig auszuhalten, und der bevorstehenden Erndte im Glauben entgegen zu sehen. Zugleich hatte die Schul- Jugend des hiesigen Waisenhauses zu Halle in der Beantwortung dessen, was die Kinder der Jerusalem's- Schule zu Franckenbar vor zwey Jahren an sie abgelassen, ihre Freude über der Gnade bezeiget, so Gott den letzten durch die Erkenntniß Jesu Christi wiederfahren lassen; mit der Aufmunterung, diesem ihrem Heylande würdig zu wandeln und fruchtbar zu seyn in allen guten Wercken (b). Diejenigen, so die Stunden der Prüfung selbst erfahren, können am besten urtheilen, wie erquicklich den Missionarien bey ihren damaligen Umständen auch dergleichen gering scheinende Brosamen gewesen. Der HERR half ihnen von einer Zeit zur andern, aber also, daß sie bey jedem Schritt erkennen mußten, er allein habe geholfen denselben zurück zu legen, und ohne ihn würden sie nicht einen Fuß breit weiter fortkommen. Und dieses war auch genug, sie, der fortdaurenden Widerwärtigkeiten ohnerachtet, bey getrostem Muth zu erhalten (c). Sie mußten oft nicht, wo sie den folgenden Tag für ihre Schul- Kinder den nöthigen Reis, geschweige die Besoldung der Bedienten, hernehmen sollten: und Gott schenckte es ihnen wol, ehe sie es noch vermutheten (d). Ihre ganze Einnahme vom 16ten November 1707 bis den 5ten October dieses Jahres belief sich auf sieben-tausend fünf und neunzig Thaler (e).
Mit

§ I. (a) I. 614 med; 624; 625 fin-627.

(b) C. XII. pag. 101 fin- 103.

|| (c) I. 619 med-621. 625; 628 fin; 629.
(d) 630 fin; 641 med. C. XIII. pag. 128.
(e) I. 642.

Mit geringeren Kosten konnte wol ein sparsamer Haushalter dergleichen Anno schon ziemlich weitläufige Anstalten, nebst den erkauften und gebaueten Häusern und Gärten, nicht bestreiten, daß er, wie einige lästerten, noch Geld übrig gehabt hätte, die Heyden zum Christenthum zu erkaufen (f).

§. II.

Zu den vorigen Ausgaben kam nunmehr noch eine neu angelegte Schriftgießerey: damit also die Malabarische Presse völlig eingerichtet und auch aufs künftige in gutem Stande erhalten werden mögte (a). Man ließ zu eben dem Zweck zweyen Schul-Knaben in der Buchdrucker-Kunst unterrichten (b). Den 19ten September aber wurde das erste Malabarische Buch vom verdammlichen Zeydenthum unter die Presse gegeben (c), und solches darauf hin und wieder unter die Heyden ausgestreuet (d). Die übrigen in diesem Jahre abgedruckten Bücher waren der Kleine Catechismus ohne Auslegung in Malabarischer und Portugisischer, desgleichen ein Auszug aus des seligen Herrn D. Speners Catechismo; die Passions-Geschichte; ein Gesang-Buch und ein Brief an den Herrn Pastor Lewis von den Franckenbarischen Schul-Anstalten, alle in Portugisischer Sprache. Der letztgedachte Brief ist nachhero auch von dem Herrn Lewis in die Englische Sprache übersezet und von der Hochlöblichen Societät zum Druck befördert worden (e). Mit dem Druck des Neuen Testaments wurde gleichfalls noch vor Ablauf dieses Jahres der Anfang gemachet (f); welches jedoch Herr Ziegenbalg, auf die aus Europa geschehene Erinnerung (g), noch einmal sorgfältig durchging. Dabey hatte er mit dem Herrn M. Gründler auch die Übersezung des Alten Testaments ins Malabarische und Portugisische vorgenommen (h); daß in beyden Sprachen zu Ausgang des Jahres das erste Buch Moses fertig war (i). Man konnte es mit Recht als ein sonderbares Zeichen des Gnaden-Raths Gottes zur gründlichen Befehrung der Heyden ansehen, da er ihnen nunmehr

Schriftgießerey angelegt.

Gedruckte Bücher.

Bibel-Druck

und Übersezung des Alten Testaments.

(f) l. 187; 631. C.X. B. §. 12.
 §. II. (a) l. 615 fin; 624 med; 633 med; 635 med
 (b) l. 624 fin.
 (c) l. 924 a. C.XII pag. 35 n. 4. III. 928 fin
 (d) l. 923 fin; 925 med; 953 c.

(e) l. 616 med; 633. C.XIII. pag. 20; 38 n. 5--7. III. 928 med; 929.
 (f) l. 635 med.
 (g) l. 860 fin.
 h l. 616, 633 fin.
 (i) l. 639 fin.

Anno
1713.

mehro sein Wort in ihrer Sprache durch den öffentlichen Druck so reichlich bekannt machen ließ (k). Nichts desto weniger suchten einige übel gesinnete dieses heylsame Werk unter dem Vorwand zu hintertreiben, weil die Missionarien, vermöge der Königlichen Befehle, nicht befugt wären ohne Censur Bücher drucken zu lassen. So gewissenhaft ist die Welt in ihrem Eifer für die Befehle und das herrschaftliche Interesse, wenn sie dem Reiche Christi eine Hinderung in den Weg legen kan. Sie mußte sich aber doch endlich zur Ruhe begeben, nachdem Ihre Königliche Majestät im folgenden Jahre durch ein allergnädigstes Privilegium und Rescript an den Herrn Commandanten diesem Zweifel abgeholfen (l).

§. III.

Vermehrung der
Gemeinde.

Erkaufung
eines neuen
Missions-
Hauses.

Weil nun die Druckerey vorangeführter massen bereits mit den nöthigen Personen versehen war: so übernahm Herr Berlin dagegen täglich drey Stunden an der Portugisischen Schule zu arbeiten (a). In beyden Schulen wurden zwey und achtzig Kinder unterhalten, und der Gemeinde vier und vierzig Personen durch die heilige Taufe hinzu gethan (b). Wegen des erstgedachten Zuwachses und der aus Europa angekommenen neuen Mitarbeiter wolte den Missionarien ihre bisherige Wohnung zu enge werden, daß auch schon unter den Kindern die Krankheiten überhand nahmen. Die Missionarien hielten daher bey der Obrigkeit um Erlaubniß an, auf einem nahe an ihrem Hause befindlichen leeren Platz zu bauen. Weil aber dieselbe tausend Thaler dafür verlangte, überließ der Premier Lieutenant ihnen sein zunächst dem Plage gelegenes Wohnhaus um fünfhundert Thaler, welches Herr Gründer sogleich mit den Portugisischen und Dänischen Schulen beziehen konte (c). Das Werk selbst wurde, ohnerachtet dieser Vertheilung, in zwey besondern Häusern, noch immer in guter Ordnung unterhalten: wozu die fast täglich von den Missionarien unter sich und des Freytags mit den übrigen Mitarbeitern angestellte Conferenzen vieles beytrugen. Sie stärckten sich dabey mit einander durch gemeinschaftliches Gebet, und ließen die

Be-

(k) C. VIII. B. b. §. 12. 13. C. XIII. B. §. III. (a) 1. 627 med.

b. §. ib pag. 42 med; ib. fin.

(b) 1. 629 fin; 634 fin.

(l) C. VII. B. d. 4. med. - e.

C. XIII.

(c) 1. 631 med. C. XIII. pag. 123; fin.

pag. 34.

Bedienten gleichfalls alle Morgen und Abend ihre Arbeit mit Singen, Anno
 Gebet und Bibel-Lesen anfangen und beschliessen (d). Auf solche Weise 1713.
 kam das Werk immer mehr in Aufnahme. Einige Heyden schickten
 ihre Kinder freywillig zu den Missionarien in die Schule (e). Sowol
 Heyden und Muhammedaner, als Christen, welche die Anstalten besa-
 hen, müssen die Hand Gottes darunter erkennen. Alle diese Gelegen-
 heiten suchte man, so viel möglich, zu dem Hauptzweck der Errettung
 der Seelen anzuwenden (f), und die zur Erbauung der Europäischen
 Mitarbeiter angestellte Sonntägliche Übung in Teutsch-er Sprache hatte
 auch Segen bey andern Europäern, welche denselben mit beywoh-
 neten (g). Der noch anhaltende äusserliche Widerstand dienete den Mis-
 sionarien dazu, die schriftliche Arbeit desto fleissiger fortzusetzen (h) und
 damit unter den Heyden inn- und ausserthalb Franckenbar Frucht zu
 schaffen. Als im November einer von ihnen nach Nagapatnam reiste. Reise nach
 wurde in dieser Stadt und einigen andern Orten eine gute Anzahl Nagapat-
 der gedruckten Bücher unter die Malabaren ausgetheilet. Sie nah- nam.
 men dieselben nicht allein mit grosser Begierde auf, sondern lasen sie
 auch wol andern vor, und besprachen sich darüber unter einander,
 oder mit den Missionarien (i).

Das vier und zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXIV.

Anno
1714.

§. I.

Die in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mit Heyden und Gespräche
 Muhammedanern gehaltene Unterredungen (a) gaben zu solcher mit Hey-
 mündlichen und schriftlichen Verkündigung des Wortes noch wei- den und
 tere Gelegenheit. Es pflegte nemlich der selig Herr Ziegenbald zum öf- Muham-
 tern in Franckenbar und den umliegenden Flecken und Dörfern unter die medanern.
 Hey-

(d) l. 632; 633. C. XIII. pag. 3 fin; | (g) l. 640.
 4 med. | (h) l. 639 fin.
 (e) l. 630 med. | (i) l. 639 fin--638.
 (f) l. 637 fin. C. XIII. pag. 4 med; | 5. l. (a) l. 662-808.
 5 med.

Anno
1714.

Heyden auszugehen, die sich denn bald in grosser Anzahl um ihn herum versammelten und seinem Vortrag zuhörten. Bisweilen veranlasseten auch ihre gewöhnliche Klagen über die gegenwärtige schwere Zeiten, oder die Begehung ihrer Feste und abergläubischen Ceremonien, nebst andern äusserlichen Umständen, daß sich Herr Ziegenbalg mit ihnen in ein Gespräch einlassen konnte (b). Die abgehandelte Materien kamen mit demjenigen, was wir bereits oben von dergleichen Unterredungen angeführet haben, in der Hauptsache überein. Es wurden ihnen also die Greuel und Wichtigkeit ihrer Götter-Historien (c), Gößen-Dienstes und ganzen Religion (d), mit ihren Festen (e), Ceremonien, Wallfahrten und andern Übungen (f) vor Augen gelegt. Man zeigte ihnen, wie sie damit den allerheiligsten Gott nur immer mehr zum Zorn reizten und seine Strafen über sich häuften (g). Dabey führte sie Herr Ziegenbalg auf Jesum Christum, den Gott der Welt zum Erlöser geschencket habe, und die Menschen in seinem Worte einlade, diesen Heyland im Glauben anzunehmen und durch ihn mit der Vergebung aller ihrer Sünden auch Kraft zum göttlichen Leben und Wandel zu erlangen (h). Dieses alles legte er ihnen mit Bitten und Ermahnen an ihr Gewissen, daß sie die angebotene Gnade Gottes nicht länger veräumen (i) und aus eigener Schuld durch die Verführung ihrer Priester verloren gehen mögten (k). Wie nun das Volck und die Bramaner dagegen ihre gewöhnliche Einwürfe von der heydnischen Wiedergeburt (l), dem Vorzug der Bramaner vor andern Leuten (m), der Verehrung Gottes unter mannigerley Gestalt und Figuren (n), ingleichen, daß der Unterscheid der Religionen (o), wie überhaupt alles Gute und Böse, von Gott herrühre (p), nebst

(b) l. 662 med; 691 med; 701 im fünften Gespräch; 721 fin; 731; 737 fin; 744 med; 747 fin; 749; 756 fin; 763 fin; 778 fin; 790 med.

(c) l. 667 fin; 691 med; 723 fin; 747 fin.

(d) l. 696 fin; 697 med.

(e) l. 731 fin.

(f) l. 764; 791--794.

(g) l. 662 fin; 745 fin; 784 fin.

(h) l. 664 fin; 671; 693 fin; 697; 702 med im vierten Gespräch.

(i) l. 735; 736 fin; 739 med; 743.

(k) l. 666; 668 med; 669 med; 699.

(l) l. 663 fin; 665 med; 701 fin, im vierten Gespräch.

(m) l. 669.

(n) l. 667.

(o) l. 694 med.

(p) l. 663 fin; 708 fin; 722 med; 739 fin.

Anno
1714.

nebst allerhand Fragen (q) vorzubringen pflegten: so gab die Beantwortung derselben ferner Anlaß, sie noch von einem und dem andern Articul der Christlichen Lehre, als von der Taufe (r), vom freyen Willen (s), von guten Wercken (t), von dem Zustande der Seelen nach dem Tode (u), von der Auferstehung der Todten (v), von den Engeln (w), u. s. w. mit mehrern zu unterrichten. Wir übergehen für jezo der Kürze wegen die übrigen Gespräche mit Heyden und Muhammedanern, welche zu den Missionarien ins Haus kamen und so wol die Missions-Anstalten, als insonderheit die neu angelegte Druckerey bewunderten, auch sich einige gedruckte Bücher ausbaten (x).

§. II.

Inmittelft, da die Missionarien bemühet waren den Einwohnern des Landes das Geistliche mitzutheilen, hatte Gott abermal für das Leibliche zum nothdürftigen Unterhalt des Wercks in Franckenbar gesorget. Bey der Heyden Bekehrung kam es zwar eigentlich nicht auf Geld und leibliche Mittel an: es erforderten aber doch die zum Besten der Heyden errichtete gute Anstalten und Frey-Schulen grosse Ausgaben (a). Als im Januario der Mangel sehr überhand nahm, ließen zwey und vierzig Thaler an Schiffs-Steuren ein: worauf bald hernach ein Dänisches Schiff mit achthundert Species-Thalern und zweyhundert Ducaten zu Franckenbar anlangte (b). Ihre Königliche Majestät in Dännemarc bezeugten an dem Wercke ein so gnädiges Wohlgefallen, daß Sie sich jedesmal die Missions-Berichte während dem Ankleiden vorlesen ließen und mit vielem Vergnügen den mündlichen Bericht einiger aus Ost-Indien angekommenen Armenischen Kaufleute von der Arbeit der Missionarien anhörten. Den Missionarien widerfuhr dabey noch die besondere Gnade, daß Ihre Majestät nebst den übrigen Hohen Königlichen Personen des Königlichen Erb-Hauses dieselben durch allergnädigste Handschreiben unter ihren vielen Leiden aufzumuntern suchten. Die Pest und

In Dännemarc wird zu mehrerer Beförderung des Missions-Wercks

(q) I. 699 med; 700 med; 778-785.
(r) I. 702 med. im fünften Gespräch.
(s) I. 706 med.-708.
(t) I. 766.
(u) I. 764 fin; 769 med; 782 med; 783.
(v) I. 770.

(w) I. 781 fin.
(x) I. 672--690; 712 fin--721; 726--730; 751--756; 756; 770 fin--777; 798--808.
§. II. (a) C. XIII. pag. 124 fin--125 fin.
(b) C. XIII. pag. 128 fin; 129.

Anno
1714.

andere Umstände hatten bisher gehindert, daß die Missionarien seit dem Jahre 1711 der für sie bestimmten Wohlthaten nicht froh geworden. Dieses aufs künftige zu verhüten, erging an den Herrn Commandanten und Secret. Rath in Franckenbar Befehl, den Missionarien, wenn etwa ein Schiff ausbleiben sollte, jährlich bis tausend Thaler vorzuschiffen. Über dieses lieffen Ihre Majestät sich den von der Societät in Engelland für das Missions. Werk bewiesenen rühmlichen Eifer bewegen, demselben auffer den ordentlichen Geldern noch zweytausend Thaler allergnädigst zu schencken, und diese Summe nachhero wieder zu ergänzen, als das Schiff Dansburg mit solchen der Mission gewidmeten Geldern auf der Küste von Jütland verunglücket war (c).

§. III.

ein Missi-
ons-Colle-
gium ange-
leget.

Damit endlich das Werk bey so mannigfaltigen Zufällen und Angelegenheiten desto besser besorget werden könnte, fasseten Ihre Majestät den allergnädigsten Entschluß, ein besonderes Missions. Collegium de cursu Evangelii promovendo in Copenhagen zu errichten, welchem die Beforderung des Evangelii unter den Heyden so wol in Finnmarcken, als sonderlich in Ost. Indien aufgetragen wurde (a). Die dazu ernannten Glieder waren, des wirklichen Herrn Geh. Raths Johann Georg von Zolsten, als Präses, und des Herrn Ober. Hofmeisters bey der Königin, Wilhelm Maurig von Busack, genant Münch, Excellenz Excellenz, ingleichen die beyden Professores Theologiae, Herr Johann Steenbuch und Herr Jacob Lodberg, nebst dem jetzigen Superintendenten zu Sorau, Herrn Christian Wendt (b). Das Hochlöbliche Collegium ließ sich darauf nicht allein angelegen seyn, mit der Hochlöblichen Societät in Engelland (c) und andern rechtschaffenen Männern fleißig zu correspondiren; sondern ersuchte auch alle und jede, vermittelst einer besonders herausgegebenen Schrift, dem Werke mit Gebet und guten Vorschlägen zu statten zu kommen (d). Den Missionarien wurde diese neue Einrichtung gleichfalls in einem Schreiben bekannt gemacht, mit der Aufmunterung, sich den bisherigen Widerstand nicht befremden zu lassen, sondern freudig und stark zu seyn in dem HErrn, und

(c) C.VII.B.d*fin--d4*; c*med--e3.
§. III. (a) C. VIII.B. §. 19--21. C. XIII.
pag. 133-

(b) C.VIII.B.b4*fin.
(c) l. 831 fin.
(d) C.VIII.B.a4--b4*.

und dem Missions-Collegio von allen Umständen fleißig Bericht abzustatten (e).

Anno
1714.

§. IV.

Aus Deutschland erhielten die Missionarien, nebst einem Bedenken von der Theologischen Facultät allhier zu Halle über verschiedene die Kaufe der Catechumenen und andere ihr Amt betreffende Fragen (a), noch eine Bensteuer von etlichen hundert Reichs-Thalern. Ein Theil derselben wurde zu der vorhabenden Reise des Herrn Ziegenbalgs nach Europa angewendet (b). Anfänglich wolte es demselben fast schwer fallen seine Gemeinde so lange zu verlassen (c); welche ihn auch mit vielem Bitten und Weinen zurück zu halten suchte (d). Allein, so wol die sonderbare Treue und Tüchtigkeit des Herrn M. Gründlers, dem er das Werk sicher anvertrauen konte (e), als der von der Reise zu hoffende Nutzen, machten, daß sich Herr Ziegenbalg endlich freudig dazu entschloß. Seine vornehmste Absicht hierbei war, theils die bisherigen Hindernissen, so viel möglich, aus dem Wege zu räumen, theils aber von dem Werke mündlichen Bericht abzustatten und zu mehrerer Beforderung desselben einige Vorschläge zu thun (f). Herr Gründler übernahm inzwischen, die Arbeit in der Malabarischen, und Herr Berlin in der Portugisischen Sprache zu besorgen (g). So hatte auch Herr Ziegenbalg, nachdem der erste Theil des Malabarischen Neuen Testaments (h), nebst einer neuen Auflage des Kleinen Catechismi in Portugisischer Sprache, und einem Verzeichniß der in der Missions-Bibliothec vorhandenen Bücher in der Druckerey fertig worden (i), von den übrigen Büchern des Neuen Testaments noch vorher so viel durchgesehen, daß die Malabarische Presse während seiner Abwesenheit nicht stille stehen durfte (k). Ehe er noch den 26sten October die Reise wirklich angetreten (l), ließ Gott dieses Vorhaben gleich dazu gesegnet seyn, daß sich

(e) C. XIII. pag. 88-91.

§. IV. (a) l. 859 fin. C. XIII. pag. 104-109.

(b) l. 854 med.

(c) l. 645 med.

(d) l. 649 med.

(e) l. 646 fin; 835 med.

(f) l. 645 fin; 836 med; 853 med.

(g) l. 647.

(h) C. XIII. pag. 34 fin.

(i) l. 856 med. C. XIII. pag. 38 u. 3;
45 fin. III. 929.

(k) l. 647.

(l) l. 650 fin.

Anno 1714. sich der Herr Commandant Hassius nebst dem Secret-Rath in Franckenbar zu einer schriftlichen Amnestie und Vergleich mit den Missionarien verstanden, und dadurch allen bisherigen Mißhelligkeiten ein längst gewünschtes Ende machten (m). Nicht allein die sämtliche Gemeinden, welche bis dahin mit acht und zwanzig, in diesem ganzen Jahre aber mit ein und vierzig Personen vermehret worden (n), begleiteten den Herrn Ziegenbalg bis in das Schiff, und baten mit vielen Thränen, seine Rückreise, so viel möglich, zu beschleunigen; sondern auch selbst die Heyden ließen ihn sehr ungern fortziehen (o). In seiner Gesellschaft befand sich Herr Jordan und ein Malabarischer Schul-Knabe Maleiappen, mit denen er sich unter Weges zu Beybehaltung der Fertigkeit im Malabarischen und Portugisischen unterreden konte. Des letztern bediente er sich insonderheit zum Schreiben bey der auf dem Schiffe fortgesetzten Version des Alten Testaments (p), worin er auch vor ihrer Ankunft zu Cabo das Buch Josua zu Ende brachte (q).

Das fünf und zwanzigste Capitul.

Anno 1715.

Von dem Jahre MDCCXV.

§. I.

nach Euro-
pa.

Den 15ten Januarii erreichten sie Cabo, und genossen von den Europäern daselbst alle Liebe. Es gab dabey Gelegenheit, durch einige mit den Hottentotten gehaltene Unterredungen von dieser ihren Umständen genauere Nachricht einzuziehen. Nachdem sie den 15ten Februarii darauf von hier wieder unter Segel gegangen, verfertigte Herr Ziegenbalg, der zugleich die Stelle eines Schiff-Predigers vertrat (a), eine Malabarische Grammatic in Lateinischer Sprache, welche nachhero allhier in Halle zum Druck befördert worden (b). Die noch übrige Reise

(m) l. 647 med-- 649. IV. 59. u.

(n) l. 660 fin. C. XXX. B. 24 med.

(o) l. 650.

(p) l. 650 fin; 835 fin,

(q) l. 651. C. XIII. pag. 113.

§. I. (a) l. 650 fin-- 652 med.

(b) l. 652 med; 837 fin. II. 724 med.

(c)

Reise half Gott auch glücklich zurück legen, daß sie den 1sten Junii Anno wohlbehalten zu Bergen in Norwegen anlandeten. Von dar verfügte 1715. sich Herr Ziegenbalg mit dem jungen Maleiappen über Hamburg zu Jeho Königlichen Majestät von Dännemarck in das Lager vor Stralsund, und wurde sehr gnädig aufgenommen (c). Jeho Majestät ließen sich die mit dem Herrn Commandanten errichtete Amnestie allergnädigst gefallen, zugleich aber an denselben nochmals den Befehl ergehen, das Missions-Werck nach Vermögen befördern zu helfen. Nach erhaltener allergnädigster Abfertigung ging Herr Ziegenbalg über Rostock, Lübeck und Hamburg wieder nach Copenhagen zurück: woselbst ihm von den übrigen hohen Königlichen Personen und andern Gönnern nicht weniger viele Gnade und Wohlthaten wiederfahren. Das Hochlöbliche Missions-Collegium bezeigte sich unermüdet, die Angelegenheiten des Wercks aufs beste zu besorgen, und die Herren Directeurs der Ost-Indischen Compagnie änderten die dem Commandanten zu Franckenbar gegebene Instruction, welche der Mission sehr nachtheilig gewesen. Herr Ziegenbalg konte also wohl vergnügt nach Halle abreisen, und genoß unter Weges von Hohen und Niedrigen viele Gnade und Liebe, hatte auch Gelegenheit, einigen ihre gehässigen Vorurtheile wider das Werck zu benehmen (d).

§. II.

Dieses wurde inzwischen zu Franckenbar noch immer im Segen Das Missions-Werck wird inzwischen im Segen fortgeführt, fortgeführt. Wegen der Abwesenheit des Herrn Ziegenbalgs und anderer überhäuftten Arbeit mußte man zwar das Ausgehen unter die Heyden auf eine Zeitlang einstellen: es gab aber sonst vielfältige Gelegenheit, den Heyden und Muhammedanern, welche die Anstalten besahen, das Evangelium zu verkündigen (a). Unter den erstern befand sich auch ein Fanschaurischer Gesandte, der bey der Compagnie wider den Narrawer Fürsten Hülfe suchte (b). Die zuerst in der Dänischen Zions-Kirche gehaltene Deutsche Predigten hatte Herr Gründler, auf Verlangen der Europäischen Einwohner, bereits mit Ausgang des vorigen Jahres in der Jerusalem's-Kirche wieder angefangen. Es war auch diese Arbeit bey vielen nicht ohne Segen, welche Gott darüber preiset und sonst ihre

(c) l. 652 fin -- 656 med; 837.

(d) l. 656 fin -- 659; 837 med.

|| §. II. (a) l. 843; 844.

(b) l. 870 fin,

Anno 1715. ihre Liebe und Geneigtheit gegen das Missions-Werck zu erkennen gaben (c). Weil nun also Herr Gründler jeso des Sonntags drehmal zu predigen hatte, wolte er zu einiger Erleichterung die Malabarische Nachmittags-Predigt in eine Wiederholung des früh gehaltenen Vortrags verwandeln. Nachdem ihn aber einige rechtschaffene Seelen aus der Gemeinde ersuchet, ihnen, wo möglich, des Nachmittages die Texte aus den Episteln, wegen der darin befindlichen erbaulichsten Lehren des Christenthums, zu erklären: ließ er sich dazu um so viel williger finden, da ihm der an seinen Zuhörern verspürte Hunger nach einem mehrern Unterricht in der Erkenntniß Jesu Christi die überhäufte Arbeit nicht wenig verführte (d). Mit Anfang des Septembers bestund der Zuwachs bey der Gemeinde aus vier und zwanzig Personen (e). Es gaben sich nach der Zeit noch verschiedene zum Christenthum an (f): obgleich die grosse Feindschaft der Heyden wider dasselbe mannigen zurück hielt. Die Verwandten und Junstgenossen spareten keine Mühe und Kosten, den guten Vorsatz der Ihrigen zu hintertreiben, wenn sie vorhin derselben sich gar nicht angenommen hatten. Auf solche Weise gelang es ihnen, einen Schafhirten (g) und Cattunschülerer abwendig zu machen. Bisweilen brauchten sie auch wol Gewalt: wie sie also nicht allein einen Mann aus Poreiar auf dem Kirch-Wege erst mit Schlägen übel zurichteten und endlich ins Fanschaurische gefangen wegführten, sondern auch selbst in Franckenbar einen Catechumenen in Eisen und Bande legten; den sie jedoch auf Befehl der Obrigkeit wieder los geben mußten (h).

§. III.

eine eigene Schule für ihre Kinder angeleget. Diesen Hinderungen einiger massen abzuhelfen, kam der selige Herr M. Gründler auf den Vorschlag, für die heydnischen Kinder noch eine eigene Frey-Schule anzulegen. In derselben wolte man sie durch Christliche Schulmeister im lesen, schreiben, rechnen, der heiligen Schrift, Theologie, Poesie und der Portugisischen Sprache unterrichten lassen. Herr Gründler hoffte dadurch so viel zu erhalten, daß die Kinder wenigstens auf eine Christliche Weise erzogen und ihnen so wol, an statt der heydnischen Fabeln, die Christlichen Bücher und Grund-Wahrheiten be-

(c) l. 857 med; 862 fin.

(d) l. 843 fin. C. XIII. pag. 8 med.

(e) l. 844 med. C. XXIX. B. 24* med.

(f) C. XI. B. pag. 1 n. 1.

(g) l. 851 fin.

(h) C. XIII. pag. 15. 16.

bekannt gemacht, als der grosse Abscheu vor den Christen aus dem Gemüth gebracht würde. Das Werk fand auch zuerst unter den Händen solchen Beyfall, daß, nachdem Herr Gründler ihnen den 5ten April durch einen öffentlich angeschlagenen Zettel von seinem Vorhaben Nachricht gegeben, gleich den Tag darauf mit vierzehn Kindern der Anfang gemacht werden konnte. In den folgenden vier Monaten vermehrte sich ihre Anzahl bis auf etliche und siebenzig (a). Weil sie aber mit der Zeit einigeg Erkenntniß im Christenthum erlangten und dabey anfangen zu beten: nahmen viele Eltern ihre Kinder, aus Furcht, daß sie gar Christen werden mögten, wieder zurück. Nichts desto weniger wurde die Anstalt noch eine Zeitlang fortgesetzt und im Jahr 1718 eben dergleichen zu Poreiar angeleget (b). So mußte auch Herr Gründler die den 23sten Maj völlig aufgegebene und den Dänischen Herren Predigern überlassene Dänische Schule, auf inständiges Verlangen der Eltern, nach wenig Monaten wieder anfangen (c).

Anno
1715.

§. IV.

In der Druckerey kamen für dieses mal folgende neue Bücher zum Stande, als: eine kleine Schrift von der künftigen Heyden-Bekehrung in Lateinischer, ein kurzer Begriff von der Evangelischen Lehre und die neue Auflage des A B C Buchs in Portugisischer, ferner ein Gesang-Buch von acht und vierzig Liedern, nebst der zweyten Auflage des Kleinen Catechismi in Malabarischer, und eben derselbe in Malabarischer und Portugisischer Sprache zugleich. Insonderheit aber wurde nun auch der andere Theil des Malabarischen Neuen Testaments, zu Ersparung des Pappyr, mit kleinerer Schrift völlig abgedruckt (a). Von dem ersten Theil desselben hatte Herr M. Gründler bereits einige Exemplare nach Nagapatram und Palliacatte verschencket, und erbot sich auch den Malabarischen Catecheten auf der Insel Ceylon damit an die Hand zu gehen. Wiewol nun darauf keine Antwort einlief: so fand sich doch nachhero Gelegenheit, mit dem Holländischen Herrn Gouverneur zu Columbo einen Briefwechsel anzufangen (b). Durch

Abdruck
des Mala-
barischen
N. Testa-
ments und
anderer
Bücher.

Fortsetz-
te Corre-
spondenz
mit den
die-

§. III. (a) l. 845 med; 864 -- 869.

(b) l. 868. C. XIII. pag. 20 lin; 164.

(c) C. XIII. pag. 21 med.

§. IV. (a) l. 833 fin; 844 fin; 845; 855 fin.

C. XIII. pag 35 n. 1 -- 3; 38 n. 2, 3; 40 n. 8; 41 n. 10. III. 929 med.

(b) l. 855 hn. C. XIII. pag. 73 -- 82.

Anno
1715.
Europä-
ern in
Indien.

diese und andere Gelegenheiten erhielt die Correspondenz mit den Euro-
päern in Indien einen neuen Zuwachs (c); welche Herr Gründler mit
den Herren Predigern der Engländer und Holländer in Madras, Ben-
galen, Nagapatnam, &c. wie auch mit andern Personen auf der östli-
chen (d) und westlichen Küste (e) zum Besten der Mission fleißig fortsetz-
te. Unter den erstern bewies insonderheit der Herr Ober-Prediger Wil-
liam Stevenson in Madras einen ganz ungemeinen Eifer für das Werk.
Er ließ nicht allein auf Verlangen des Herrn M. Gründlers einen Schul-
Knaben aus Franckenbar auf seine Kosten bey sich in der Englischen Spra-
che unterrichten (f); sondern war auch jederzeit willig, der Mission im
Nothfall mit einem Vorschuß an Geide und sonst nach allem Vermögen
zu statten zu kommen (g).

§. V.

Was in
Indien
und Euro-
pazur
Fortsetzung
des Werks
geschendet
worden.

Denen Anstalten wiederfuhr hierunter eine so viel grössere Wohl-
that, da selbige wegen der vermehrten Ausgaben schon zu Anfang dieses
Jahres von Schulden unterhalten werden mußten. In der Haushal-
tung brauchte man allein an Reis monatlich bis tausend und vierhun-
dert Mediden (a). So fand auch Herr M. Gründler nöthig, eine
dem Missions-Hause gegen über gelegene räumliche Wohnung und Gar-
ten um acht hundert und fünfzig Thaler zu kaufen. Der Platz war zu
dem vorhabenden neuen Kirchen-Bau bestimmt: weil die Gemeinde in
der ersten Kirche nicht mehr Raum genug hatte (b). Voriezo ließ man
an derselben noch eine kleine Sacristen aufführen, darin das Kirchen-
Geräthe verwahret werden und die Missionarien nach der Predigt bey
dem starcken Schweiß hinein treten könnten (c). Bey diesen und andern
Ausgaben erweckte Gott mannige Herzen, welche den Mangel durch
ein Geschenck oder Darlehn erstatteten (d). Wenn blancke oder schwar-
ze Einwohner in Franckenbar Hochzeit gehalten und sonst eine fröhliche
Begebenheit erlebet, pflegten sie wol etliche Thaler einzuschicken, den
Kin-

(c) C.XI. B. n. 3.

(d) I. 83 2; 850 med.

(e) I. 68 med -- 72.

(f) I. 849 med; 963 fin. C.XIII. pag. 20 fin.

(g) I. 83 2 med; 846 fin. C.XIII. pag.

136 fin; 144 med.

§. V. (a) I. 661 med; 846 fin; 847; 854
fin; 862 med.(b) I. 858 med. C.XIII. pag. 124 n. 5.
II, 270.

(c) I. 852 med.

(d) I. 847 med; 848 fin. II, 285.

Kindern davon eine Mahlzeit zu geben (e). Selbst unter den armen Anno
 Gliedern der Gemeinde ersparten einige von ihrem wöchentlichen Arbeits- 1715.
 Lohn so viel, daß sie die Kinder bisweilen in ihren Häusern speisen kon-
 ten, und sich dabey mit Singen und Beten unter einander erweckten (f).
 Auch bezeigte sich jezo der Herr Commandant Hassius bey aller Gelegen-
 heit gegen das Werck sehr geneigt (g). Insonderheit aber beschenckte
 die Hochlöbliche Societät in Engelland die Mission abermal mit fünf
 und funfzig Nieß Pappyr, dreyßig Pfund Sterlings, einem Vorrath an
 Büchern und andern Sachen (h); dem Sie zugleich ein Schreiben mit
 verschiedenen heylsamem Erinnerungen beygefüget hatte (i): bis endlich
 die reiche Beysteuren aus Dännemarc, Engelland und Teutschland ein-
 liefen, und zu einer neuen Stärckung dienenen, auch künstighin bey al-
 lem Mangel und Prüfungen der Hülfe Gottes desto getroster zu er-
 warten (k).

§. VI.

In Europa hatte inzwischen die Ankunft des Herrn Ziegenbalgs Ziegen-
 auß neue eine gute Regung der Gemüther verursacht, daß verschiedne durch erweckliche Zuschriften und einem ansehnlichen Beytrag ihre balgsRück-
 Freude über dem Missions-Wercke zu erkennen gaben (a). Vornehm- reise
 lich ließen Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Württemberg für das-
 selbe eine freywillige Collecte in Dero gesamtten Landen ausschreiben (b).
 Der selige Herr Ziegenbalg eilte darauf den 2ten December wieder
 aus Halle nach seinen lieben Indianern zurück (c), nachdem er von
 Ihro Königlichen Majestät in Dännemarc als Probst bey der Mission
 allergnädigst ernennet worden. Vor seiner Abreise verehligte er sich mit
 des seligen Herrn Jacob Saltzmans, gewesenen Hoch-Fürstlich-
 Merseburgischen Regierungs Secretarii, hinterlassenen Jungfer Tochter,
 Ma.

(e) C.XIII.pag.137.

(f) l.850.

(g) l.847. C.XI.B.n.5.

(h) l.846 med.

(i) C.XIII.pag.93 fin--99.

(k) l.848; ib.fin. C.XI.n.7. C.XIII.
 pag.129 med; 130 med.

§.VI.(a) l.659 fin; 813 fin.

(b) l.814; 826; med; 837 fin. C.XIII,
 pag.134 med.

(c) l.814 fin.

Anno 1715. Maria Dorothea (d). Weil ihm unter Weges, zu Amsterdam, über der schon ungewohnten Kälte eine heftige Kranckheit zugestossen, konte er sich der Gelegenheit nicht bedienen, zur Beforderung des Wercks unter den Händen mit mehrern in Holland bekant zu werden. Die Reise nach Engelland wurde gleichfalls nicht ohne viele Gefahr und Beschwerlichkeiten zurück geleyet (e): welches alles jedoch der gesegnete Fortgang seiner Be-nühungen in Engelland gar reichlich ersetzte.

Das sechs und zwanzigste Capitul.

Anno 1716. Von dem Jahre MDCCXVI.

S. I.

überEngel-
land

Als der selige Herr Probst den 2ten Januarii zu London angelanget war, ließ ihn die Hochlöbliche Societät in ihrer Versammlung mit einer Lateinischen Anrede aufs freundlichste bewillkommen: welche er in Malabarischer Sprache beantwortete und zugleich davon die Lateinische Uebersetzung überreichte. Nach geendigter Rede wurde ihm im Namen der Societät ein Präsent von zwanzig Guinées zugestellet und sonst von derselben (a), wie auch vielen andern Personen hohen und niedrigen Standes, alle ersinnliche Liebe und Höflichkeit bewiesen (b). Ihre Königliche Majestät Georgii des Ersten Glorwürdigsten Andenkens, nebst den übrigen Hohen Personen des Königlichen Groß-Britannischen Hauses, ertheilten demselben allergnädigste Audienz; und so wol der letztverstorbene Herr Erz-Bischof zu Canterbury, D. Johann Wake, als der Herr Bischof von London, erboten sich, das Werck auf alle Weise befördern zu helfen (c). Die Societät war hiernächst bemühet, auf Recommendation des Königlich-Dänischen Missions-Collegii (d), bey den Herren Directeurs der Ost-Indischen Compagnie in

(d) C. XII. B. pag. 3 fin. II. 240 fin.

(e) I. 815; 816.

S. I. (a) I. 816 med-825; 839 fin.

(b) I. 826; ib. fin.

(c) I. 827 fin--829.

(d) I. 832.

in Engelland die freye Ueberfahrt des Herrn Ziegenbalgs nach Indien zu besorgen (e). Sie beschenckte zugleich die Mission unter andern wieder um mit fünf und funfzig Nieß Papyr und einem Kasten voll Bücher (f). So wurde auch sonst noch von verschiedenen Gönnern und Freunden ein Beytrag für die Anstalten eingeschicket, und in der Deutschen Schloß-Capelle, ingleichen der so genannten Saxonischen oder Schwedischen Kirche, wo Herr Ziegenbalg einige mal predigen mußte, eine Collecte gesammelt (g).

§. II.

Bei seiner den 26sten Februarii erfolgten Abreise nach Deal ließ er nach Ost- noch ein Schreiben an den Herrn D. Cotton Mather, Prediger zu Indien, Boston in Neu-Engelland, zurück. Dieser um die Ausbreitung der Kirche sehr bekümmerte und fleißige Theologus hatte in seinen Schriften eine besondere Freude über dem guten Fortgang der Franckenarischen Mission bezeiget (a). Wie er denn nicht lange nachher ein gar erweckliches Schreiben mit einem Geschenk an die Missionarien überschicket (b). Den 4ten Martii ging Herr Ziegenbalg mit seiner Gesellschaft von Deal unter Segel. Gott beförderte ihre Reise, daß, obgleich das Schiff einige mal heftigen Sturm ausstehen und drey Wochen in der Irre herum fahren müssen, sie dennoch, ohne zu Cabo anzulanden, bereits den 10ten August Madras glücklich erreichten (c). Der Capitain sorgte unter Weges recht väterlich für ihre Bequemlichkeit, und hielt bey seinem eigenen Christlichen Wandel auf dem Schiffe sehr gute Ordnung (d): da inzwischen Herr Ziegenbalg sich während der Schiff-Fahrt in der Englischen Sprache übete und ein Malabarisch Vocabularium verfertigte (e); die Führung des Diarii aber seiner Frau Liebsten überließ (f).

§. III.

Sie wurden zu Madras von dem Herrn Gouverneur und Herrn Kommt zu Stevenson aufs liebreichste empfangen und bewirthet. Auch die Heyden Madras waren

(e) I. 825 med; 827 fin; 838.

(f) I. 839.

(g) I. 825; 826 med; 838 med.

§. II. (a) I. 840--842; 968.

(b) C. XIV. pag 152 fin.

(c) I. 840 med; 961--963; 964 fin--
967; 968 med--983.

(d) I. 962 med; 977; 982 fin.

(e) I. 962 fin.

(f) I. 961 fin; 968. 984.

Anno 1716. waren über der Ankunft des Herrn Ziegenbalgs so erfreuet, daß er sich durch die Menge derer, welche ihn am Strande willkommen hießen, hindurch drehen mußte (a). Insonderheit verursachte die Nachricht davon zu Franckenbar grosses Lob Gottes. Unter andern schenckte eine Perion sechs Thaler, den Kindern eine Mahlzeit zu geben und Gott dabey für die Zurückkunft des Herrn Probsts zu dancken (b). Den 23sten August setzte derselbe die Reise von Madras nach Franckenbar zu Lande weiter fort, und genoss unter Weges nicht allein von den Engelländern und Holländern zu Sadras, Cudulur und Porto Novo, sondern auch selbst von dem Französischen Gouverneur zu Pondichery und den Malabaren viele Liebe und Höflichkeit. Die letzten schickten ihm unter andern von Franckenbar einen Bramaner mit einem Oles entgegen, daß er im Panschaurchen überall zollfrey passiren konnte, und den 31sten August des Abends spät zu Poreiar anlangte (c). Daselbst genoss der Herr M. Gründler, welcher sich während der Abwesenheit des Herrn Ziegenbalgs gleichfalls mit Frau Utilia Elisabeth, gebornen Rabin, des verstorbenen Herrn Vice-Commandanten Krachen hinterlassenen Wittwe, verheyrathet hatte (d), zum ersten mal das Vergnügen, diesen seinen herzlichst geliebtesten Collegen wieder zu umarmen (e). Beyder ihr Entschluß war, durch Gottes Gnade das Werck von nun an mit desto grösserm Ernst und herzlichem Eintracht fortzusetzen, je mehr sich der Finger Gottes darunter äusserete (f): wozu auch die Societät in Engelland den seligen Herrn M. Gründler in einem besondern Schreiben aufgemuntert hatte (g).

§. IV.

Vor allen Dingen liessen sie sich jeho, in Ermangelung mehrerer Schülffen aus Europa (a), angelegen seyn, ein eigenes Seminarium zu errichten, darin etliche von den Malabarischen Schul-Knaben als Catecheten und Schulmeister zubereitet werden könnten. Den 23sten October wurde solches mit acht Seminaristen wirklich angefangen (b). Die
in

§. III. (a) I. 963 med; 982. C. XIII. pag. 143.

(b) I. 984 fin.

(c) I. 963 med. C. XIII. B. e2--e3; ib. pag. 143 med.

(d) II. 252 med.

(e) C. XIII. B. e3 med.

(f) I. 964; 985.

(g) C. XIII. pag. 100.

§. IV. (a) I. 985 med. C. XVIII. B. b2 fin.

(b) I. 851. C. XIII. pag. 22; ib. med.

in diesem Jahre neu gedruckten Bücher waren ein Lese-Buch in Englischer, desgleichen die Theologie nach des seligen Herrn Pastor Freylinghausens Grundlegung, und eine Schrift, Weg zur Seligkeit genannt, in Malabarischer Sprache (c). Zu besserer Beförderung der Druckerey hatte Herr Gründer, auf Anrathen guter Freunde und mit Hülfe anderer Interessenten, im Januario den Bau einer eigenen Pappyr-Mühle vorgenommen. Das Werck schien anfangs so leicht, als vortheilhaft zu seyn (d). Weil man aber bey der Fortsetzung desselben (e) befunden, daß dergleichen Fabriken, wegen Mangel der nöthigen Materialien, sich in Ost-Indien nicht füglich unterhalten ließen: ist die Mühle im Jahre 1722 endlich verkauft (f). Doch hat die Mission das dauerhafte Gebäude im folgenden Jahre, nach Befriedigung der übrigen Interessenten, wieder an sich gebracht und solches nachhero unter andern zu einer Schul-Wohnung und Herberge für die Land-Gemeinden gebrauchet (g): da inzwischen die Hochlöbliche Societät in Engelland die Druckerey mit dem nöthigen Pappyr und andern zu der Anstalt erforderlichen Materialien bisher mildreichst versorgen lassen (h).

§. V.

Hochgedachte Societät war schon lange bedacht gewesen, auf den Plantagen der Engelländer in Ost-Indien gleichfalls einige Schulen für die Europäer und Indianer anzulegen (a). Der in Beförderung des Christenthums unter den Heyden unermüdete Herr Stevenson ließ sich insonderheit dieses Vorhaben bestens empfohlen seyn (b). Er hatte bereits im Januario mit einer Charität-Schule für die Kinder der Engelländer in Madras den Anfang gemacht, zu deren Unterhaltung in kurzem ein ansehnliches Capital zusammen gebracht wurde (c).

Im

(c) C.XIII. pag. 36 n. 5; 37 n. 6. III. 930 med.

(d) I. 639; 856 fin. C.XI B. n. 2. C. XIII. pag. 117 fin--122. II. 617 fin.

(e) C.XIII. pag. 142 med. C.XIV. pag. 163 med.

(f) II. 340; 428*.

(g) II. 612*; 613 med. III. 872. h. vid. cap. XXXVIII. §. 11. lit. a.

(h) III. 906 §. 2.

§. V. (a) C.XIII. pag. 24. C.XVIII. B. b*; d. vid. cap. XXI. §. 2. lit. f.

(b) C.XIII. pag. 30 med.

(c) ib. pag. 32. 33; 83; 144 fin; 147 fin. C.XVIII B. b* med; b2; c3.

Anno 1716. Im Februario reisete er darauf selbst nach Franckenbar, die dortige Anstalten in Augenschein zu nehmen (d); von deren guten Einrichtung, wie auch der Treue und Geschicklichkeit des Herrn M. Gründlers und seiner Mitarbeiter, er nachmals in verschiedenen Schreiben an die Societät ein gar rühmliches Zeugniß ablegte, und zugleich die Nothwendigkeit der Malabarischen Schulen vorstellte (e). Der damalige Gouverneur in Madras, Herr Zarrison, welcher mit dem Herrn Gründler schon in vorigem Jahr über dieser Angelegenheit correspondiret hatte, erbot sich, das Werck nach Vermögen befördern zu helfen (f). Weil aber Herr Gründler in Abwesenheit seines Herrn Collegen zu Franckenbar unmöglich abkommen konnte, mußte man der Sache bis auf dessen Zurückkunft vorerst einigen Anstand geben. Bald darauf kam auch der neue Gouverneur, Herr Joseph Collet, zu Madras an. Wie derselbe vorher schon von jederman das Lob erhalten, daß er sich die Ehre Gottes und des Nächsten Bestes sorgfältigst angelegen seyn lassen: so bezeigte er, nebst dem Herrn Gouverneur Hastings zu Cudulur, jeko nicht weniger alle Willfährigkeit, damit die Schulen je eher je lieber zum Stande kommen mögten (g).

Das sieben und zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXVII.

Anno
1717.

§. I.

in Cudulur
und Ma-
dras.

Nter den hierzu in Vorschlag gebrachten Städten wurde, auf Gutbefinden des seligen Herrn M. Gründlers und Herrn Stevensons, Cudulur erwählet (a). Herr Collet reisete darauf im Februario selbst dahin, um mit den jetzt erwähnten Lehrern wegen der völligen Einrichtung des Wercks Abrede zu nehmen. Er ließ auch

(d) C. XIII. pag. 5 med.

(e) C. XIII. pag. 141 -- 143; 145.

(f) C. XI. B. n. 5, C. XIII. pag. 24 med. --
27 fin.

(g) C. XIII. pag. 28 -- 31 fin; 147 med.

§. I. (a) C. XIII. pag. 142 fin. C. XVIII. B.

c3* med.

sofort zu Erbauung eines räumlichen Hauses Anstalt machen, daß Anno
 man im Julio zu Eudalur eine Malabarische und Portugisische, und 1717.
 fast zu gleicher Zeit noch eine Portugisische Schule in Madras, wirklich
 eröffnen konnte (b). An beyden Orten arbeiteten drey in den Francken-
 barischen Anstalten zubereitete Schulmeister nicht ohne Segen (c).
 Nachdem aber im folgenden Jahr Herr Stevenson nach Engelland zu-
 rück gegangen, und die Orter von Franckenbar zu weit entlegen waren:
 konnte man sich, ohne der beständigen Gegenwart eines Missionarii, den
 gewünschten Fortgang davon nicht versprechen. Inzwischen wurden die
 Schulen auch nach dem Tode des seligen Herrn Probstes Ziegenbalg und
 Herrn M. Gründler noch eine Zeitlang fortgesetzt (d) und aus Fran-
 ckenbar mit den nöthigen Büchern, Pappyr, u. d. g. versehen (e): bis
 endlich die Hochlöbliche Societät in Engelland dadurch mit veranlasset
 worden, eine eigene Mission in Madras zu errichten.

§. II.

Der Herr Gouverneur Collet trug übrigens an der Arbeit der weibliche
 Missionarien ein besonderes Wohlgefallen (a), daß er sie daher veran- Hülfe der
 lassete, zur Nachricht für seine Landes-Leute einen Lateinischen Auffatz Mission
 von den damaligen Umständen der Mission unter dem Titul: Breuis de- erzeiget,
 lineario operis Missionis, drucken zu lassen. Bald darauf schenckte er
 zum Behuf der Mission funfzig Pagoden (b). Von der Hochlöblichen
 Societät in Engelland erhielt dieselbe etliche Kisten mit allerhand Mate-
 rialien und Instrumenten für die Druck- Gieß- und Buchbinderey; aus
 Teutschland aber einen Beytrag von vierhundert und zwey und zwanzig
 Pfund Sterlings (c). Die Missionarien erlebten jeho die Freude, daß
 die Herren Gouverneurs von verschiedenen Europäischen Nationen auf
 der Küste sich für das Werck sehr geneigt finden ließen. Unter andern
 erbot sich auch der Herr Brun, welcher an statt des im vorigen Jahr zu-
 rück berufenen Herrn Zassius das Interims-Commando in Francken-
 bar

(b) C. XIII. B. e4 fin; e4* fin. ib. pag. 148.

C. XIV. pag. 156 C. XVII. B. c2*
 fin; c3 fin.

(c) C. XIII. B. e4* fin; f2* med. II. 331.
 IV. 168 med.

(d) C. XIII. B. f3* fin; f4 med. C. XIV. ||

pag. 164 med. C. XVII. B. pag. 16
 fin. C. XVIII. B. c3*; ib. med.

(e) vid. cap. X. XI. .1. lit. h.

§. II. a) C. XVIII. B. c3 fin.

(b) C. XIII. B. e4. f2 med. III. 930 fin.

(c) C. XIII. B. e3* fin; f3 fin.

(d)

Anno 1717. bar führete (d), gegen die Missionarien zu aller möglichen Hülfe (e): wie er solches bey anderer Gelegenheit so wol, als insonderheit bey dem neuen Kirchen-Bau, mit der That bewiesen und nebst den Herren Gouverneurs zu Sadras, Nagapatnam und Jasnapatnam, dieses Vorhaben gütigst zu besördern gesuchet (f).

§. III.

sonderlich
bey dem
neuen Kir-
chenbau.

Von der Nothwendigkeit dieses Baues ist bereits oben das nöthige bengebracht worden (a). Eine zu Ausgang des Jahres 1715 entstandene heftige Uberschwemmung gab der wirklichen Unternehmung des Wercks zuerst einigen Anstand. Nachdem aber Gott allen daher gemachten Bedencklichkeiten bald abgeholfen, wurde den 9ten Februarii von dem Herrn Commandanten der Grundstein zu der neuen Kirche ge-
leget (b): woben Herr Ziegenbalg über die Worte 1 Cor. 3, 11. eine Rede hielt (c). Verschiedene Wohlthäter in Ost-Indien ließen zu der Ausführung des Baues so viel zufließen (d), daß derselbe im September bis an das Dach (e), und in eben dem Monat des folgenden Jahres völlig zum Stande kam (f). Den 11ten und 12ten October erfolgte darauf die Einweihung dieser gleichfalls also genannten Neuen Jerusalems-Kirche vermittelst drey verschiedener über Jerem. 16, 19 - 21. Hagg. 2, 7 - 10. und Matth. 28, 18 - 20. gehaltenen Predigten in Teutscher, Malabarischer und Portugisischer Sprache (g). Nebst dem ließ der Dänische Prediger, Herr Jonas Smit, einige Lateinische Verse über den Taufstein setzen (h). Die erste und kleine Jerusalems-Kirche aber wurde den Catecheten eingeräumet und zur Gottes-Acker-Kirche gebrauchet (i).

§. IV.

Schriftli-
che Arbeit

Die Gemeinde wurde in diesem Jahr mit sechs und dreyßig Personen vermehret (a). Das neu angelegte Seminarium ging gleichfalls wohl

(d) I. 986.

(e) C. XIII. pag. 137 med.

(f) C. XI. B. n. 6 II. 284 med.

§. III. (a) vid. cap. XXV. §. 5. lit. b.

(b) II. 270 fin; 271.

(c) II. 286 fin -- 291.

(d) C. XI. V. pag. 164 med.

fin -- 284.

(e) C. XIII. B. c. 4 med.

(f) C. XIV. pag. 162 fin. II. 271 fin.

(g) C. XIV. pag. 163. II. 274 -- 282;
292 -- 320.

(h) II. 273.

(i) C. XI. V. pag. 161 fin; 163.

II. 282 §. IV. (a) C. XIII. B. f*; f 2*, C. XXIX. B.
a 4* med.

wohl von statten, daß man bereits vier Personen aus demselben zum Anno
 Dienst der Mission brauchen konnte (b). Herr Ziegenbalg ließ sich nun 1717.
 mehro auch hauptsächlich angelegen seyn, die Malabarische Bibel, Ver- der Missio-
 narien.
 sion weiter fortzusetzen. Nachdem vor und auf seiner Europäischen Rei-
 se das erste und andere Buch Moses nebst dem Buche Josua fertig wor-
 den (c), brachte er jeho noch das dritte und vierte Buch Moses völlig
 zu Ende (d). Nebst dem war Herr Gründer beschäftigt, die aus Na-
 gapatnam, Palliacatte und Madras erhaltene Portugisische Uebersetzung
 des Alten Testaments nach dem Grund-Text zu revidiren und zum Druck
 zu befördern (e). Außer dieser und der vorhin gemeldeten Lateinischen
 Schrift kamen noch folgende neue Bücher aus der Presse: als, die Psal-
 men in Englischer, ein A B C Buch für die Schulen zu Cudulur und
 Madras in Portugisischer, ein Kürzer Catechismus in Malabarischer
 und Portugisischer, nebst der andern und dritten Auflage des Büchleins
 Weg zur Seligkeit, und einem Briefe an die Heydenschaft in
 Malabarischer Sprache, mit der Teutschen Uebersetzung des letzten (f).
 Es war dieser Brief von einem andern, dessen wir zu Anfang des zwanz-
 zigsten Capituls Meldung gethan haben, so wol dem Inhalt, als der
 Zeit nach, unterschieden (g). Die Missionarien hatten darin diejenigen
 Wahrheiten kurz zusammen gefasset (h), welche in den zunächst folgenden
 Gesprächen weiter ausgeföhret worden.

Das acht und zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXVIII.

Anno
1718.

§. I.

S Herr Ziegenbalg bedienete sich des Briefes unter andern auf der Ziegenbalg
 den 17ten Januarii abermal vorgenommenen Land-Neise (a) hält auf der
 denselben nebst andern Büchern hin und wieder auszuthei- Neise nach
 len Cudulur.

(b) C. XIII. B. f. med.

(c) l. 833 fin. C. XIII. pag. 113.

(d) C. XIII. B. f. med; f. 2 fin.

(e) l. 834. C. XIII. B. f. fin; f. fin; ib.
 pag. 113. med.

(f) C. XIII. B. f. 3 med; ib. pag. 38 n. 4.
 III. 930 fin.

(g) C. XVIII. B. a. 2 med.

(h) II. 259 - 269.

§. I. (a) C. XIII. B. f. II. 11 fin.

Anno
1718.

len (b); welche denn auch von vielen begierig aufgenommen wurden (c). Die erste Veranlassung zu der Reise gaben die in Eudulur neu angelegte Schulen, deren bessere Einrichtung die Gegenwart des Herrn Probstes erforderte (d). Dabey aber war er bemühet, an verschiedenen Orten auf dem Hin und Her-Bege den Samen des Wortes Gottes unter die Heyden und Muhammedaner aufs neue auszubreuen, und sich mit ihnen von dem Werck ihrer Seligkeit zu unterreden. Dergleichen geschähe insonderheit zu Pantarei, ohnweit Franckenbar (e), ferner zu Siarhi (f), Walladurei (g), Sidambaram (h), Porto Novo (i), Periacuppam (k), Eudulur (l), Eschemmandalam (m), Dewanapatnam (n), Tirupapur (o), Colladhaccarei (p), Erucur (q), Tiruccadaur (r) und am Fluß Collaram (s). Viele der Einwohner, welche den seligen Herrn Probst sonst schon gehöret, oder die zu Franckenbar gedruckten Bücher gelesen hatten, waren dadurch begierig gemachet worden, ihn noch weiter darüber zu vernemen. Sie liessen ihn daher wol selbst zu einem öffentlichen Gespräch einladen (t), oder versammelten sich bey seiner Ankunft bald in grosser Anzahl um ihn herum (u). Bisweilen wurde auch sonst von dem Volk durch verschiedene dem Herrn Ziegenbalg vorgelegte Fragen (v), oder über dem Waschen und Baden der Bramaner (w), und bey andern vorhin schon angemerkten Umständen dazu der Anfang gemachet.

§. II.

Zuvorderst nun ließ sich der selige Herr Probst angelegen seyn, den Gemüthern die so nöthige Sorge für die Errettung ihrer Seelen wohl

(b) II. 20 fin; 31; 52 fin; 64; 72; 85 fin; 95 fin; 110 med; 119 fin; 139 fin; 216.

(c) C. XIII B. 2. II. 151 fin; 165 med; 178 fin; 191; 201 fin; 208 fin.

(d) C. XIII B. 2. fin; 4 med.

(e) II. 11 -- 20.

(f) II. 21 -- 31.

(g) II. 32 -- 42.

(h) II. 43 -- 52; 186 -- 194.

(i) II. 53 -- 64; 154 -- 186.

(k) II. 64 -- 72.

(l) II. 74 -- 110.

(m) II. 111 -- 119.

(n) II. 120 -- 139.

(o) II. 140 -- 151.

(p) II. 195 -- 201.

(q) II. 210 -- 216.

(r) II. 217 -- 224.

(s) II. 202 -- 209.

(t) II. 54; 74 med; 86 med; 96 med; 121; 154; 166 med.

(u) II. 111 fin; 187; 202 med; 210.

(v) II. 32; 38 med -- 41.

(w) II. 21 fin; 43 med.

mit den
Heyden

wohl einzuschärfen (a). Er bezeugte ihnen dabey, wie Gott den Einwohnern jeho seine Gnade anbieten lasse, sie von dem Fluch, darunter ihrem eigenen Geständniß nach, die ganze Malabarische Nation liege, zu befreien (b). Den Missionarien sey es bey der vorgenommenen Verkündigung dieser Gnade um nichts anders zu thun, als damit den Leuten aus ihrem Irrthum zu der wahren Weisheit und Seligkeit geholfen würde (c). Hierzu könne ihnen das äußerliche Waschen so wenig, als ihre andere Ceremonien, Pagoden, Opfer, Feste und vorgegebene Wunderwerke, etwas nützen, oder ihren Aberglauben rechtfertigen. So sey auch der bloß äußerliche Tugend-Wandel, oder das natürliche Bestreben nach der Seligkeit, gar nicht hinlänglich (d); die Erkenntniß eines einigen Gottes aber durch die Lehre von den vielen Göttern bey ihnen ganz unterdrückt worden (e). Die wahre Religion müsse nicht allein das Gute befehlen, und das Böse verbieten, sondern auch den Weg und die Mittel an die Hand geben, wie man Vergebung der Sünden und göttliche Kraft zu Überwindung des Bösen und Ausübung des Guten erlangen könne (f). Beydes fehle der Malabarischen Religion (g): daher auch die Anhänger derselben bey ihrer Blindheit und in Ermangelung des geoffenbarten Wortes Gottes nicht einmal im Stande wären, das Zeugniß des Gewissens und der Natur recht zu gebrauchen (h). Man finde in allen ihren Gesez- und Moralien-Büchern (i), und sonderlich in den erdichteten Götter-Historien (k), so gar nichts göttliches, daß sie ihnen vielmehr zu allerhand Sünden und der Atheistey selbst Anlaß gäben (l). Ihre höchstschädliche Lehre, daß auch das Böse von Gott selbst herkomme (m), und andere Irrthümer (n), zeigten solches zur Gnüge, und unter allen ihren vermeynten Hei-

Anno 1713.
von ihrem Aberglauben

§. II. (a) II. 12 med; 54 med; 118 fin.
 (b) II. 13 med; 67 med; 99.
 (c) II. 23 fin; 143 fin.
 (d) II. 22; 33; 43 fin; 69; 131 fin--139; 141--142 fin; 150; 200 med.
 (e) II. 142; 167 fin--176; 219 med.
 (f) II. 30 med; 69 fin--71; 85; 219.
 (g) I. 16--18; 69 med; 116 fin.
 (h) II. 14 fin--16; 19 med; 132 med;

187 med; 188 med.
 (i) II. 16 med; 17 med; 26; 105 med.
 (k) II. 17; 44 fin; 99 fin--105; 170--175.
 (l) II. 18 med; 26 fin; 52; 66 med; 68; 107 med; 131 med; 134 med.
 (m) II. 28 fin; 79 fin; 124 med; 184 fin; 193 med; 215 fin.
 (n) II. 18 fin; 57 fin; 114 fin.

Anno
1718.

Heiligen sey kein einiger wahrhaftig Frommer anzutreffen zc. (o). Den Bramanern waren dergleichen Wahrheiten so viel unleidlicher, je mehr das Volck in sie drang und eine gründliche Widerlegung der von dem Herrn Ziegenbalg vorgetragenen Lehre von ihnen verlangte (p). Viele suchten sich mit den gewöhnlichen Entschuldigungen und Widerreden zu behelfen (q): andere hingegen bezeugten ein Verlangen, von der Wahrheit besser unterrichtet zu werden (r).

§. III.

Es wurde ihnen also umständlich erkläret, wie Gott den Menschen zuerst in vollkommener Weisheit und Heiligkeit erschaffen. Nachdem aber unsere erste Eltern sich aus eigener Schuld von dem Teufel verführen lassen, durch die Sünde von Gott abzufallen, sey damit zugleich dieses Verderben auf alle ihre Nachkommen fortgepflancket worden und das ganze menschliche Geschlecht unter Gottes Fluch gerathen. In diesem unseligen Zustande hätte der Mensch ewig müssen verloren gehen, da er weder sich selbst, noch sonst eine Creatur, ihn davon befreien können (a). Gott aber habe ein Mittel erfunden, und der Welt seinen Sohn zum Erlöser geschencket, der menschliche Natur angenommen, und durch Leiden und Sterben alle unsere Schulden gebüßet, und der göttlichen Gerechtigkeit eine vollkommene Gnugthung für die ganze Welt geleistet (b). Diese Erlösung und damit verbundene Seligkeit lasse er nun allen Menschen, und auch jezo der Malabarischen Nation, durch sein Wort anbieten (c). Man könne aber derselben nicht anders, als in der von ihm vorgeschriebenen Ordnung, theilhaftig werden: daß nemlich der Mensch sich von dem Heiligen Geist durch das Gesetz zu einer gründlichen Erkenntniß und göttlichen Traurigkeit über sein tiefes Verderben bringen lasse. Hierdurch müsse zuvorderst die Härteigkeit des Herzens

zer-

- (o) II. 112 med; 219 fin.
 (p) II. 23 med; 24 fin; 25 med; 29 med; 30 fin; 37 fin; 109 med; 176 fin.
 (q) II. 16 med; 45 med; 68 med; 74 fin; 84 fin; 130 med; 148 med; 167 fin.
 (r) II. 14 med; 48 fin; 56; 69 fin; 145 med.

- §. III. (a) II. 33 med; 49; 56 fin; 58; 127; 145 fin; 193; 198 fin; 211 fin; 213 med.
 (b) II. 34 fin; 50; 71 med; 77 med; 81; 146; 193 fin; 203 med; 208 med.
 (c) II. 35 med; 77; 121 fin; 144 med.

(c)

zermalmet und ein gründlicher Haß und Abscheu wider die Sünde und Anno
 alle Eitelkeit der Welt in demselben gewircket werden (d). In solchem 1718.
 Gefühl des Zorns Gottes würden sie alsdenn erst recht verstehen lernen,
 wie nöthig uns ein Mittler und Erlöser sey, und diese innere Angst der
 Seelen sie antreiben, Jesum Christum aus seinem Worte kennen zu
 lernen (e). Wenn also der büßfertige Sünder Christum mit seinem
 Verdienst sich im Glauben zueigne, so schencke ihm Gott die vollkom-
 mene Gerechtigkeit seines Sohnes, und spreche ihn los von aller Schuld
 und Strafe der Sünden. Ja dieser Glaube ändere das ganze Herz,
 daß der Mensch in der Kraft Gottes von Sünden ablassen, und ein
 heiliges und Gott wohlgefälliges Leben führen könne (f). Die Seele
 genieße nunmehr, auch unter allem Creuz und Leiden (g), eines be-
 ständigen Wohlseyns in dem Frieden mit Gott und den himmlischen
 Gütern, deren sie in jenem Leben vollkommen und ohne Aufhören theil-
 haftig werden solle (h). Wer aber diese gegenwärtige Gnadenzeit ver-
 säume, habe nach dem Tode weiter keine Erlösung oder Reinigung von
 der Sünde zu hoffen (i). Ohne der wahren Erkenntniß Gottes und
 seines Willens sey es unmöglich die Seligkeit zu erlangen. Hierzu habe
 er den Menschen sein geoffenbartes Wort gegeben, welches nun auch
 zum Theil in die Malabarische Sprache übersetzet worden (k). Wenn
 sie demselben im Glauben gehorsam werden wollten, so sey Gott bereit
 sie durch die heilige Taufe zu Kindern aufzunehmen (l). Die Christliche
 Lehre sey eine heilige Lehre, und der Missionarien Absicht keinesweges,
 nur viele zu der äusserlichen Bekenntniß des Christenthums ohne einem
 heiligen Wandel zu bereden (m). Sie mögten doch also die Gnaden-
 zeit nicht länger versäumen (n), noch sich durch ihren falschen Begriff
 von der Barmherzigkeit Gottes verführen lassen, dieselbe auf Muth-
 willen zu ziehen &c. (o).

§. IV.

(d) II. 36; 122 med.

(e) II. 20 med; 36 fin.

(f) II. 37; 39 fin; 58 fin; 147.

(g) II. 113 med-- 116.

(h) II. 63 med; 194 med; 215.

(i) II. 38 fin. 117 fin.

(k) II. 19; 49 med; 69 fin; 70 med;

181 med; 189; 190; 191; 200

fin; 203.

(l) II. 70 fin; 123 med; 146 fin; 181
 fin.

(m) II. 83 med; 122 med; 203 fin;
 220 med.

(n) II. 119 fin; 176 med.

(o) II. 198 med-- 100.

Anno

1718.

wie auch
mit den
Muham-
medanern
verschiede-
ne Gesprä-
che.

§. IV.

Mit den Muhammedanern hielt Herr Ziegenbalg zu Cudulur und Porto Novo insonderheit zwey Gespräche. Das erste betraff die Lehre von der Dreyeinigkeit und der Gottheit Christi. Er zeigte ihnen darin, mit Widerlegung ihrer Einwürfe, wie diese göttliche Geheimnisse allein nach der Vorschrift des Wortes Gottes, und also in demüthiger Ehrfurcht, müssen beurtheilet werden. Er bewies ihnen, daß nach solcher Regel die jetztgedachte Wahrheiten der Lehre von dem einigen göttlichen Wesen gar nicht widersprächen. Zur Bestätigung dessen führte er sie auf einige Stellen aus den Schriften des Alten Testaments, welche sie selbst als göttlich erkennen, und darin ein Zeugniß von der ewigen Gottheit Christi und der Zeugung des Sohnes vom Vater abgeleget wird. Alles dieses hörten sie ohne einiger Widerrede mit grosser Aufmerksamkeith an, und bekanneten, daß nach solcher Erklärung die Lehre nicht so ungerheimt sey, als sie sich bisher dieselbe eingebildet hätten (a). Zu Porto Novo hingegen erweckten die daselbst ausgesireueten Bücher, nebst den Gesprächen, unter den Muhammedanern eine grosse Bewegung (b). Herr Ziegenbalg hatte ihnen auf ihr Verlangen dargethan, daß, weil ihre Religion weder die Kranckheit unsers natürlichen Verderbens, noch den Arzt und die Mittel zu genesen, offenbare, und daher auch von keiner wahren Heiligkeit etwas wisse, ein Mensch darin so wenig, als bey dem Heydenthum, die Seligkeit zu hoffen habe. Ihr Einwurf von der Ausbreitung ihrer Lehre durch die ganze Welt nöthigte ihn weiter die ungöttliche Art zu entdecken, nach welcher Muhammed solche durch Betrug und Gewalt ins Werck gerichtet. Weil sie nun darauf nichts zu antworten wußten (c), kam es so weit, daß der Regent des Ortes einige Leute abschickte, den Herrn Ziegenbalg gefangen zu nehmen, als dieser nur kurz vorher seine Reise mitten durch die Stadt weiter fortgesetzt hatte (d).

§. V.

Zu Franckenbar mußten nebst den Missionariern auch die Catecheten an gewissen Tagen in der Woche unter die Heyden ausgehen. Einer

§. IV. (a) II. 86 - 95.

(b) II. 154 med; 165 med; 179 fin.

(c) II. 155 - 165.

(d) C. XIV. pag. 155 fin. II. 180; 185 fin; 241 fin.

nier von ihnen, der vor andern geschickt war, die heydnischen Irrthümer Anno zu widerlegen und die Wahrheiten der Christlichen Lehre auf eine faßli- 1718.
che Art vorzustellen, wurde auf ein volkreiches Dorf gesetzt. Dasselbst auch zu
pflegte er sich alle Abend mit den Einwohnern zu unterreden, und hatte Francken-
auch sonst täglich von ihnen Besuch. Dieses, nebst den hin und wie bar nicht
der ausgestreueten Büchern, verursachte eine gute Regung der Gemü ohne Ee-
ther, daß viele immer mehr zum Nachdenken kamen (a). Die Anzahl der gen.
Catechumenen war meistens allezeit sehr groß. Im Februario meldeten
sich auf einmal sieben Familien aus dem Lande, im Christenthum un-
terrichtet zu werden. Aus solchen Catechumenen erhielten in diesem Jahr
acht und funfzig Personen die heilige Taufe. Wenn die Missionarien
nicht vornehmlich darauf gesehen hätten, ob es den Leuten auch ein rech-
ter Ernst sey, der Lehre Christi gehorsam zu werden, dürfte es ihnen
wol nicht schwer gefallen seyn, jährlich mit einer viel größern Anzahl zu
prangen (b). Die Schulen waren gleichfalls ziemlich mit Kindern an-
gefüllet (c). Mit der Malabarischen Bibel-Übersetzung aber kam Herr
Ziegenbalg bis auf das Buch Ruth, und in der Portugisischen Sprache
wurden die fünf Bücher Moses völlig abgedrucket (d).

§. VI.

Wegen des nunmehr hinausgeführten Kirchen-Baues (a) nahm Demleibit-
der Mangel im Leiblichen um so viel mehr überhand: da nicht allein die chen Man-
Unterhaltung der Anstalten bey der entwandenen Eheurung und vermehr- gel wird im
ten Anzahl der Missions-Bedienten grosse Ausgaben erforderte, son- etwas ab-
dern auch das zur Mission bestimmte Geld aus Dännemarc schon zwey geholfen.
Jahre nach einander ausgeblieben war. Die Missionarien mußten daher
gar frühzeitig Geld aufnehmen: womit ihnen insonderheit der Herr
Commandant Brun und die Freunde zu Madras ge... liche Zinsen
an die Hand gingen; da sonst in Indien zehn bis zwölf von hundert ge-
geben werden. Doch liefen aus Deutschland bis achthundert Thaler ein,
und die Societät in Engelland bedachte die Druckerey und andere dazu
gehörige Anstalten und Mitarbeiter abermal mit einem Präsent. In
dem

§. V. (a) C. XIV. pag. 161; ib. fin.

(b) C. XIV. pag. 156 med; 157 med.
C. XXIX B 24 med.

(c) C. XIV. pag. 163 fin.

(d) ib. pag. 162 med. C. XVI. B 24.

C. XXV. pag. 29. III. 931 med.

§. VI. (a) vid. cap. XXVII. §. 3. lit. f.

Anno
1718.

dem von Ihro dazumal regierenden Königlich Majestät von Groß-Britannien an die Missionarien abgelassenen Schreiben gaben Höchst Die-
selben unter andern Dero allergnädigstes Wohlgefallen über diesem löbli-
chen Eifer zu erkennen, welchen die Groß-Britannische Nation bisher für
das Missions-Werk bewiesen (b); welches Schreiben nachhero mit
allergnädigster Genehmigung ins Englische übersetzt zum Druck besor-
dert worden (c).

§. VII.

Drey neue
Missions-
Candida-
ten, Schul-
ze, Dal u.
Kistenma-
cher, gehen,

In Teutschland hatte man sich mittler Weile, auf vielfältiges An-
halten der Herren Missionarien und Erfordern des Hochlöblichen Missions-
Collegii, bemühet, einige neue Gehülffen für dieselben auszufinden. Es
wurden dazu drey Candidati Theologiae erwählet, deren der älteste, Herr
Benjamin Schulze, aus Sonnenburg in der Neumarck, der andere
aber, Herr Nicolaus Dal, aus dem Amt Hadersleben in Schles-
wig, und Herr Johann Heinrich Kistenmacher aus Burg
im Magdeburgischen gebürtig war. Die Kürze der Zeit und einige an-
dere Umstände nöthigten sie, ihre Reise sogleich den 25sten November
von Halle über Rotterdam nach London anzutreten: woselbst sie auch den
27sten December glücklich anlangten (a).

Das neun und zwanzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXIX.

Anno
1719.

§. I.

nach erhal-
tener In-
struction,

Seil sie also sich vorher nicht persönlich in Copenhagen einfinden
können, ließ das Hochlöbliche Missions-Collegium denselben
in Engelland eine unter den 5ten Februarii abgefassete sehr nach-
drückliche und erweckliche Instruction nachschicken. Sie wurden darin
ermahnet, durch unablässiges gläubiges Gebet aus der Fülle Gottes
und

(b) C. XIV. pag. 165--167.

(c) C. XVIII. B. d2* med.

|| §. VII. (a) C. XIII. B. b2* f3*; f4*. C. XIV.
pag. 15 fin. II. 422 fin.

und Jesu Christi alle nöthige Kraft und Tüchtigkeit zu ihrem künftigen Amte zu nehmen, daß er ihnen selbst das Siegel seines Heiligen Geistes auf ihr Herz drücken, und sie als seine Knechte und Botschafter vor aller Welt legitimiren könne. Der Erbarmungs-würdige Zustand jener armen blinden Heyden schreye sie gleichsam um Hülfe und Rettung an. Sie mögten also, mit innigem Mitleiden und Verleugnung aller zeitlichen Vortheile und Eigengesuchts, ihr ganzes Herz nur darauf gerichtet seyn lassen, diese verlohrnen Schafe ihrem Hirten wieder zuzuführen. Das Exempel Jesu Christi und seiner Apostel könne ihnen zu der rechten Führung ihres Amtes das beste Muster geben. Diesem ihren Heylande solten sie auch unter Anfechtung und Leiden getrost nachfolgen, und sich in seinem Geiste stärcken, den Menschen die ewige Liebe Gottes in Christo Jesu kräftig ans Herz zu legen, und dabey sich das Band einer herzlichlichen Liebe und Eintracht unter einander bestens angelegen seyn lassen etc. (a).

§. II.

Während ihrem Aufenthalt in Engelland hatten sie Gelegenheit, ^{überEngel-} _{land} so wol der Nation bekant zu werden, als sich in der Sprache des Landes zu üben. Diese war ihnen insonderheit bey der mit den Engelländern zu führenden Correspondenz nöthig. Ausser den in der Deutschen Schloß-Capelle und der so genannten Schwedischen Kirche zu London gesammelten Collecten, wurden auch sonst noch einige Geschencke theils für die Franckenbarische Anstalten, theils für die neue Missions-Candidaten eingeschicket; nachdem die Societät in vorigem Jahre abermal einige Ost-Indische Briefe von dem Fortgang des Evangelii unter den Heyden bekant gemacht hatte (a). Hochgedachte Societät bewies jeho außs neue ihre Geneigtheit für das Werck durch einen ansehnlichen Beytrag an Gelde, Büchern und Arzeneyen (b). Ihr Hochwürdigster Präses, der legt verstorbene Herr Erz-Bischof von Canterbury, ließ dabey ein gar schönes Erweckungs-Schreiben an den Herrn Probst Ziegenbalg und Herrn M. Gründler abgehen, aus welchem der besondern Affect der Liebe dieses ruhmwürdigsten Prälaten gegen die Missionari-

§. I. (a) C. XIV pag. 154; 169-183.
§. II. (a) C. XIV. pag. 152 med; 153.

|| (b) ib. pag. 153 med. C. XVI. B. a2*
fin; a3.

Anno
1719.
nach In-
dien.

narien mit schuldiger Hochachtung zu erkennen ist (c). Den 20sten Martii gingen darauf die mehrerwehnte drey Missions-Candidaten mit dem Schiff Townsend von Deal unter Segel, als sie kurz vorher aus Dännemarc von denen für die Mission bestimmten Geldern noch zwey Wechsel auf zweyhundert Pfund Sterlings erhalten. Auf dem Schiffe machten sie einigen Anfang in Erlernung der Malabarischen und Portugisischen Sprache, und hielten dabey mit den Deutschen Schiffleuten eine Erbauungs-Stunde. Den 29sten April passirten sie die Lime zum ersten, und den 12ten Julii zum andern mal, ohne zu Cabo einzulaufen. Worauf sie endlich den 24sten Julii zu Madras anlandeten (d).

§. III.

Ziegen-
balgs
Krank-
heit

Ihre Freude hierüber wurde durch die gleich Tages darauf erhaltene Nachricht von dem frühzeitigen Absterben des Herrn Probsts Ziegenbalgs nicht wenig gestört (a). Bereits sechs Monate vor seinem Tode bekam der selige Mann heftiges Reissen im Leibe mit einem starcken Husten: dabey er jedoch seine Amts-Verrichtungen noch beständig abwartete. Weil aber mit Ausgang des Octobers vorigen Jahres die Schwachheit sehr zugenommen, mußte er einen ganzen Monat zu Bette liegen. Die seit anderthalb Jahren wieder ausgebrochene alte Beschwerden von der Hypochondrie und andere Zufälle nahmen dabey immer mehr überhand. Allem Ansehen nach mogten die beschwerliche Reisen und mannigerley Bekümmernisse wegen verschiedener Umstände bey dem Missions-Wercke dazu vieles beygetragen haben: daß der selige Mann bereits in einigen Schreiben vom 1sten und 23sten Januarii dieses Jahres über schlaflose Nächte und allerhand Anfechtungen gar bewegliche Klagen führete. Inzwischen arbeitete er doch, so viel die Schmerzen zuließen, zu Hause noch an der Bibel-Uebersetzung. Im Weynachts-Feste fing der selige Herr Probst wieder an zu predigen; welches am Neuen Jahrs-Tage mit sehr schwacher Stimme zum letzten mal geschah. Von dieser Zeit an gebrauchte er, auf Einrathen eines Holländischen Doctoris aus Nagapatnam, die Stahl-Cur: die ihn aber vollends gang entkräftete. Wie er sich nun dem Willen Gottes in

(c) C.XVI.B.e2* fin--d2*.

(d) C.XIV.pag.153 fin. C.XVI.B.23-

23*. II. 2 med--8; 332 med;

423--424-

§.III. (a) II. 8 med.

(b)

in kindlicher Gelassenheit ergeben hatte: so trug er den 10ten Februarii dem Herrn M. Gründler die ganze Führung der Mission auf, und nahm des andern Tages, nachdem er das heilige Abendmahl unter herzoglichem Gebet und mit vielen Thränen genossen, von der Gemeinde einen sehr beweglichen Abschied (b).

Anno
1719.

§. IV.

In den folgenden Tagen ließ es sich einiger massen zur Besserung und Tod an, daß er den 23sten Febr. als an dem Tage seines seligen Abschiedes, noch früh morgens aufstam und mit seiner Frau Liebsten das Gebet verrichtete. Gegen neun Uhr aber konnte man die Zeichen des herannahenden Todes gar merklich wahrnehmen. Es wurde daher sein geliebter Herr College zu ihm gerufen, mit dem er sich nicht ohne häufige Thränen im Gebet zu stärken suchte. Auf den Zuspruch, wie der Heyden Apostel begehret aufgelöst zu werden und bey Christo zu seyn, antwortete der selige Mann mit schwacher Stimme: Ach! gar gerne; Er lasse mich mit seinem Blute von meinen Sünden abgewaschen, und bekleidet mit der Gerechtigkeit Christi; aus dieser Welt in sein Reich eingehen. Als ihm ferner bey zunehmendem Todes-Kampf die Worte 2 Tim. 4. 7. 8. vorgehalten wurden, ließ er sich also vernehmen: Ach ja! ich will in diesem Kampfe durch Christum aushalten, auf daß ich eine so herrliche Trone erlange. Und bald nachher: Ich kan fast nicht mehr sprechen; GOTT lasse nur das, was ich gesprochen, im Segen seyn; Ich habe mich täglich dem Willen meines GOTTES ergeben; Christus spricht: Vater, ich will, daß, wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. &c. Er gab darauf zu verstehen, wie es ihm so helle vor den Augen würde, als ob ihm die Sonne ins Gesicht schiene, und verlangte, daß man das Lied, IESUS, meine Zuversicht &c. anstimmen und mit dem Clavicymbel dazu spielen mögte. Nach dessen Endigung ließ er sich auf einen Lehnstuhl setzen: da er denn bald gegen elf Uhr Vormittags, unter vielen Thränen, Seuffzen und Gebet der Anwesenden, sanft und selig einschlief (a).

§. V.

(b) C. XIV. pag. 167 fin. C. XVI. B. b. | §. IV. (a) C. XVI. B. b* med. II. 243 med.
C. XVII. B. pag. 7. II. 10 fin; 242 |
med.

Anno

1719.

ist für die
Sainigen

S. V.

Seinen Ehestand hatte Gott mit drey Söhnen gesegnet, deren der mittlere zehn Wochen nachher seinem seligen Vater in die Ewigkeit gefolget, und der jüngste, welcher erst den 26sten Julii darauf gebohren worden (a), gleichfalls in der Jugend wieder gestorben. Der älteste hingegen, mit seiner Frau Mutter nach Europa zurück gegangen, welcher befindet sich, nachdem er in Tübingen und Jena die Theologie studiret, gegenwärtig in Dännemarck. Der entfesselte Leichnam des seligen Herrn Probstes wurde gleich den 24sten Februarii in der neuen Jerusalem's- Kirche vor dem Altare zur Erden bestattet: weil man in Indien wegen der grossen Hitze die Verstorbene nicht lange stehen lassen darf (b). Die v. dem Herrn M. Gründer dabey über Joh. 3, 29. 30. gehaltene Leichen-Predigt (c) hat man, nebst dem Lebens-Lauf des seligen Herrn Probstes (d), nach diesem auch zum Druck befördert. So wohl Heyden, als Christen, beweineten den Tod dieses theuren Mannes mit vielen Thränen. Insonderheit aber musste dem Herrn M. Gründer die Trennung um so viel empfindlicher fallen: da sich nicht allein hierdurch seine Arbeit fast über sein Vermögen häufete (e), sondern auch beyde rechtschaffene Lehrer jederzeit in dem vertrautesten und liebreichsten Umgange ihr Amt geführt hatten. Wie er denn in den folgenden Zeiten nie an den Verluft gedencken können, daß nicht dabey sein Herz in Thränen ausgebrochen wäre. Er sahe denselben mit Recht als die härteste Prüfung an, wodurch Gott bis dahin die Mission läutern und bevestigen wollen (f). Es war der selige Herr Probst vor vielen andern zu einem so wichtigen Werke mit sehr schönen Natur und Gnaden Gaben von Gott ausgerüstet. Sein lauter r Sinn und der unermüdete Eifer für die Beforderung des Reichs Christi leuchteten unter denselben besonders hervor. Nichts war ihm zu beschwerlich, wenn es zur Errettung der armen Heyden etwas beitragen konnte. Die Glaubens-Freudigkeit, womit er sein Amt unter diesem Volcke zuerst angetreten, ließ sich durch die mannigfaltige Widerwärtigkeiten so gar nicht niederschlagen, daß er vielmehr immer
brün-

und das
Mission's-
Werk ein
grosser Ver-
lust;

S. V. (a) C. XVI. B. 24; 24* med; b2* med. |

(b) ibid B. 24 fin. C. XVII. B. pag. 7 fin. |

(c) C. XVII. B. pag. 8. II. 448 med; 449. |

II. 93 2 fin.

(d) C. XVII. B. 22*. II. 225-244.

(e) C. XVI. B. 24 fin; 24* fin; b2 fin.

(f) ib B. b2*. C. XVII. pag. 7; ib. med.

II. 253 med.

brünstiger wurde, sein ganzes Leben in einer so seligen als mühsamen Arbeit zuzubringen. Er behielt bey allen überhäuften Geschäften jederzeit das muntere und aufgeklärte Wesen, welches auch seinen Umgang mit andern so angenehm machte. Dieses aber war zugleich mit der nöthigen Weisheit und Vorsichtigkeit vergesellschaftet. So groß seine Begierde war, alles mit dem Evangelio zu erfüllen: so gelassen konnte er auch den Segen von seinen Bemühungen unter allen Prüfungen erwarten. Ein anhaltendes gläubiges Gebet und unverdrossener Fleiß waren vornehmlich die Stücke, womit er durch Gottes Gnade dasjenige zum Stande gebracht, was vorher so viele als unmöglich angesehen, jetzt aber wol gering achten. Die erste Gründung eines so schweren Wercks, mit den dazu gehörigen nützlichen Anstalten; der gute Fortgang, welchen dasselbe in kurzer Zeit erhalten; die weitläufige Correspondenzen, viele Reisen und übrige Verrichtungen zeigen zur Gnüge, wie viel die Mission an dem Herrn Ziegenbalg verloren (g). Wie er in allen hiezu nöthigen Stücken ein sehr geübter und erfahrner Mann gewesen: so vermißte man ihn vornehmlich auch bey der Malabarischen Bibel-Übersetzung und den Unterredungen mit den Heyden. In beyden Stücken besaß der selige Herr Probst eine ausnehmende Fertigkeit. Er konnte dem Volk Christum nach dessen Person, Mittler-Amt und Wohlthaten, mit der Ordnung, dieses Heyls theilhaftig zu werden, aufs deutlichste vortragen (h). Sein Vortrag war dabey gründlich und eindringend; seine Geduld bey den verwilderten und unempfindlichen Gemüthern unverdrossen, und durch die besondere Liebe zu der Malabarischen Nation hatte er sich unter ihnen einen solchen Eingang verschaffet, daß sie ihn gerne hörten und seinen Unterricht mit vieler Willigkeit aufnahmen.

Anno
1719.

§. VI.

Er sahe nunmehr nach so viel überstandenen Schwierigkeiten die Hoffnung einer reichen Ernte vor sich. Allein Gott wolte ihn die-
selbe vor seinem Throne in vollkommenerem Maße genießen lassen. Er hatte ihn gleichsam bey noch früher Tages-Zeit seines Lebens in den Weinberg berufen, und so wol, was die Arbeit, als den Segen betrifft, ihm einen Vorzug vor vielen andern beschieden. Wer konnte also
den

(g) C.XVI.B.3. §.1-3.

|| (h) C.XVII.B.pag 8 med.

Anno 1719. den Rath des Hausvaters tadeln, da es ihm gefiel, diesen betwährt er- fundenen Knecht früher, als andere, zum Empfang des Gnaden- Lohns abzufodern. Das Missions- Werck erlitt darunter freylich einen schmerzlichen Riß: jedoch nicht ohne alle hülfreiche Fürsorge dessen, der ihn gemacht hatte. Er entzog demselben einen treuen Arbeiter, aber nicht eher, bis vorher drey andere ausersehen waren, welche den Verlust einiger massen ersetzen könnten. Ihre den 16ten Septem- ber erfolgte Ankunft in Franckenbar gereichte dem Herrn M. Gründ- ler zu einem nicht geringen Trost. Er war seit dem Tode des seli- gen Herrn Probstes Ziegenbalg selbst ein par Monate sehr schwach gewesen, daß er die Predigten sitzend auf der Cankel verrichten müs- sen, und Gott in öffentlicher Gemeinde mit vielen Thränen gestehet, die armen Schafe nicht so hart zu schlagen und beyde Hirten von ihnen wegzunehmen, bis die neuen Gehülffen ankommen und zu dem Wercke zubereitet würden (a). Nachdem also Gott sein Gebet er- höret und zugleich durch die aus Dännemarck und Engelland mit überschickte Gelder den äusserlichen Mangel der Anstalten erstattet hat- te (b), ließ sich Herr Gründer vornehmlich angelegen seyn die neuen Gehülffen zu ihrem künftigen Amte anzuführen.

§. VII.

und Zube-
reituna der
neuen Ge-
hülff n erse-
het;

Nebst ihrer eigenen Erbauung und mehrern Gründung in der Furcht Gottes und geistlichen Erfahrung, unterrichtete sie der selige Herr Magister selbst alle Tage in der Malabarischen Sprache, und pfleg- te zugleich wöchentlich einmal mit ihnen unter die Henden und Muham- medaner auszugehen (a). Dabey mußten sie den Malabarischen Bet- Stunden und Portugisischen Catechisationen (b), ingleichen den Collegiis Biblicis, Exegeticis und Thericis beywohnen, welche Herr Gründer mit den Catecheten, Schulmeistern und einigen Seminaristen in diesem Jahre angefangen hatte (c). Vorerst besorgten die drey Missions-Candi- daten die Deutsche Predigten (d). Wegen der übrigen Sprachen fand man

§. VI. (a) C. XVI. B. c. §. 7. C. XVII. B. pag. 9 med. II. 254; 425--426 med.

(b) C. XVI. B. c. 2.

§. VII. (a) C. XVI. B. b. 4* fin. C. XVII. pag. 10. II. 426 fin; 427; 428 med; 429.

(b) II. 430 med; 431 fin.

(c) C. XVI. B. a. 4*. C. XVII. B. pag. 12 fin -- 15. II. 429 fin; 433 fin.

(d) II. 427 fin; 428 med; 432; ib. med.

man für gut, daß sich Herr Dal insonderheit auf das Portugisische, Anno
 Herr Schulze aber nebst dieser auf die Malabarische Sprache legen mög- 1719.
 te (e), worauf der letzte den 6ten Januarii des folgenden Jahres zum er-
 sten mal Portugisisch geprediget (f). Die Arbeit an den Catechumenen kon-
 te zwar Herr Gründler nach dem Tode des seligen Herrn Probstes Zie-
 genbalg und bey seiner eigenen Kranckheit nicht so fleißig, als er gewün-
 schet, abwarten: doch wurden einige so weit zubereitet, daß sich der Zu-
 wachs der Gemeinde in diesem Jahre auf zwey und vierzig Personen er-
 streckte. Unter den Schul-Kindern genossen etliche und achtzig in allem
 freyen Unterhalt (g). Die Druckerey aber lieferte an neuen Büchern
 einen Auszug aus des seligen Herrn D. Speners Catechismo in
 Malabarischer, und den Bericht vom neuen Kirchen-Bau in Teut-
 scher Sprache; nebst einer vermehrten Auflage des Portugisischen Ge-
 sang-Buchs und der Dänischen Übersetzung des Briefes an die
 Heyden (h). Außer diesen ließ man auch mit dem Malabarischen Bibel-
 Druck den Anfang machen (i), nachdem Herr Ziegenbalg in der Über-
 setzung des Alten Testaments bis zu Ende des Buchs der Richter ge-
 kommen war (k).

Das dreßsigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXX.

Anno
1720.

§. I.

Die Mission fing also wieder an sich auf den erlittenen Verlust et- da Gründ-
 was zu erholen, als es Gott gefiel, dieselbe durch eine abermal- lers Tod
 lige und gewisser massen noch fast härtere Prüfung zu bewähren. bald dar-
 Der Tod des designierten Herrn Probstes Gründler (a) war ein Schlag, auf
 welcher dem schon so hart erschütterten Wercke gleichsam den völligen Un-
 ter-

(e) II. 430 fin. IV. 897 med.

(f) II. 431 fin; 432 fin.

(g) C. XVII. B. pag. 16 med. II. 429
 med; 432. C. XXIX. B. a4* med.

(h) III. 931 fin.

(i) II. 10 C. XVI. B. a4*.

(k) C. XVII. B. pag. 9.

§. I. (a) II. 244 med; 254 fin.

Anno
1720.

tergang drohete. Von dem Anfang seiner Kranckheit ist bereits im vorigen Capitul Erwähnung geschehen. Auf die dazumal erfolgte Genesung bekam er den 15ten Januarii den Durchlauf, der sich auch hernach nicht völlig wieder legte (b): dem ohnerachtet verrichtete er noch immer seine ordentlichen Amts-Geschäfte (c), bis er endlich gar schlüssig wurde, die schon vorher resolvirte Reise ins Mogulsche (d) den 10ten Februarii wirklich anzutreten. Weil die Kranckheit seit ein paar Tagen nachgelassen hatte, wolte er die Gelegenheit nicht versäumen, zu Ersparung der Kosten, bis Cudulur zur See und von dar weiter ins Land zu gehen, um den Heyden das Evangelium zu verkündigen. Beym Abschiede konte ihn keiner ohne Thränen ansehen, da die Reise zu Wasser seiner ohne dem schon so sehr geschwächten Gesundheit nichts Gutes versprach. Wie er sich denn unter Weges so erkältete, daß er den 27sten Februarii matt und franck wieder nach Franckenbar zurück kehren mußte. Die Kranckheit nahm von der Zeit an unter einiger Abwechslung beständig zu. Den 15ten Martii verfügte sich der selige Mann ganz kraftlos in die Kirche, damit er die Gemeinde noch zum letzten mal segnen mögte. Sein ganzer Sinn war nunmehr allein auf die Ewigkeit gerichtet. Er suchte daher sein Herz in der Stille zu sammeln, und wendete sich mit unablässigem und inbrünstigem Gebet zu dem einigen Trost und Helfer in der Noth. Zugleich mußte man ihm einige erbauliche Lieder und die Epistel an die Römer vorlesen, in welcher Fassung er den 19ten Martii Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr den Geist in die Hände seines Erlösers übergab. Der entseelte Körper wurde Tages darauf gleich neben dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg zur Erden bestattet. Zum Leichen-Text erwählte Herr Schulze die Worte aus der Offenbarung Johannis XIV, 13 (e); welche Predigt man hiernächst in Teutscher, Portugisischer und Malabarischer Sprache (f), nebst den Personalien (g), gleichfalls dem Druck übergeben, und zum Andencken dieser gesegneten Lehrer auf beyden Seiten des Altars zwey kurze Grabschriften in die Mauer setzen lassen (h).

§. II.

(b) C.XVII.B. pag. 5 med. ll. 256 fin. ||

(c) ll. 434; ib. med; 435.

(d) C.XVII.B. pag. 16.

(e) ib. pag. 5 -- 6 fin. ll. 256 fin. -- 258; ||

434 fin; 435; 436 -- 439 fin.

(f) ll. 439 med; 443 med; ib. fin; 446; 509 n. 3. ll. 932 med; ib. fin.

(g) C.XVII.B. 22*. ll. 244 fin. -- 258.

(h) ll. 453 fin.

§. II.

§. II.

Anno

1720.

dem Wer-
de gleich-
sam das
äußerste
drohet ;

Und so war nun das Missions-Werck fast mit eins der beyden Stützen beraubet, auf welche die Erhaltung desselben menschlichem Ansehen nach hauptsächlich ankam. Der Vernunft musie es allerdings schwer fallen, sich in den wunderbaren Rath Gottes zu finden. Er schenckte der Mission diese gesegneten Werkzeuge, welche er ihm selbst dazu vor vielen andern ausersehen hatte, und entzog ihr dieselben wieder, um, da man von ihrer Arbeit nun erst die rechte Frucht erwartete, und sie bey dem Wercke als unentbehrlich schienen. So erfreulich es ist, wenn man aus dem Erfolg solcher Prüfungen erkennet, wie Gott eben dadurch das Vertrauen auf ihn allein noch mehr bevestigen wollen: so unmöglich ist es ohne einem lautern Auge des Glaubens unter der Prüfung selbst durch alle finstere Wolcken bis in den aufgeklärten Himmel seiner gnädigen Hülfe hindurch zu sehen (a). Die göttliche Fürscheidung hatte es zwar so wohl gefüget, daß die neue Gehülffen noch auf einige Zeit der Anweisung des Herrn M. Gründlers geniesßen konten: es wurde ihnen aber dieselbe gar bald durch die Kranckheit des seligen Mannes wieder entzogen. Ein jeder musie sich nunmehr selbst bemühen von den gebohrnen Malabaren weitem Unterricht in der Sprache zu bekommen (b). Herr Schulze, welcher von dem seligen Herrn Magister noch kurz vor seinem Tode als Missionarius ordiniret worden, und dem jeso die Beforgung der Anstalten vornehmlich oblag (c), sahe sich selbst an als einen der Sache unerfahrenen, der als stumm und voller Bekümmerniß allein gelassen worden (d). Die Römisch-Catholischen frohlockten schon, daß es nun mit der Evangelischen Mission zu Ende gehen würde (e). So gar unter den Protestanten in Europa fehlte es nicht an solchen, die fast eben dergleichen Sprache führeten, und dadurch verursachten, daß mannige mit ihren Liebes-Bezeigungen für das Werck an sich hielten; welches darüber in nicht geringen Mangel gesetzt wurde (f).

§. III.

Bev allen diesen Umständen suchte Herr Schulze sich mit den übrigen Mitarbeitern im Glauben zu ermannen. Er stellte ihnen vor, doch durch welches je- wie

§. II. (a) C. XVII. B. pag. 4 med. C. XX. B. §. 4. ||
 (b) II. 430. ||
 (c) II. 363 med; 434; 440. C. XX. B. §. 5. ||
 Miß Gesch. II. Th. I. Periodus.

(d) II. 396; 438; 459 fin.
 (e) II. 345 fin.
 (f) C. XX. B. §. 6. II. 446 fin; 447 fin.
 Ji §. III.

Anno
1720.
Gottes
Gnade im
Stande er-
halten

wie sie den Feinden zu Gefallen das Werck nicht aufgeben könten, sondern im Vertrauen auf den lebendigen Gott es wagen müßten; Er werde sich des Wercks ferner annehmen, und ihnen zur Führung desselben die nöthige Kraft und Vermögen nicht entstehen lassen. Sie legten sich darauf mit Weinen und Flehen vor Gott nieder, demselben die ganze Noth und das Anliegen ihres Herzens auszuschütten. Nachdem sie sich also im Gebet gestärket, reichte ein jeder dem Herrn Schulgen die Hand, mit dem Versprechen, daß sie ihm gerne folgen und beystehen wolten. (a). Einige Tage nachher ließ er auch die Gemeinde zusammen kommen, vereinigte sich mit ihr im Gebet, und ermahnete sie, im Glauben einen guten Muth zu fassen. Noch zur Zeit mußte Herr Schulze sich in dergleichen Fällen eines Dolmetschers bedienen (b) und den öffentlichen Vortrag in der Malabarischen Sprache durch die Catecheten nach der ihnen vorgeschriebenen Disposition verrichten lassen (c). Inzwischen hatte er sich in der Sprache so weit geübet (d), daß er den 13ten und 14ten April darin zum ersten mal Beichte hören und das heilige Abendmahl administriren (e), den 28sten darauf aber die erste Predigt und Catechisation halten konnte (f). Mit dieser und den übrigen Amts-Verrichtungen fuhr Herr Schulze nachhero fleißig fort, so, daß er oft an einem Tage in drey verschiedenen Sprachen predigen müßten (g), und sich über der vielen Arbeit einige mal eine gefährliche Kranckheit zugezogen (h). Den 9ten Maj machte auch Herr Ristenmacher den Anfang in Malabarischer (i), und den 22sten December Herr Dal in Portugisischer Sprache zu predigen (k). Wie der letzte insonderheit bey der Portugisischen Gemeinde mit hülfliche Hand leistete: so zog er den 25ten September in das andere Missions-Haus, um daselbst die Aufsicht über die Portugisische Schulen zu führen (l). Der Zuwachs der Gemeinden bestund aus vier und vierzig Personen (m): dagegen der Portugisische Catechet An-

to

§. III. (a) II. 438 fin.

(b) II. 441.

(c) C. XX. B. §. 7. II. 440; 441 fin; 442.

(d) II. 334; 435 fin; 436 med; ib. fin;
446.

(e) II. 441 fin; 442.

(f) II. 396 med; 440 fin; 442 fin.

(g) II. 443; ib. med; ib. fin; 444; ib. fin;

445; ib. med; ib. fin.

(h) C. XX. B. §. 5 fin. II. 444 med; ib.
fin; 460 med; 467 med.

(i) II. 443 med.

(k) II. 449 med.

(l) II. 330; 446 med; 447; ib. fin.

(m) II. 441 fin; 442 med; 443 med;

444

Anno
1720.

toni im September mit Tode abging (n). Bey den Einwohnern spürete man noch immer eine Geneigtheit das Evangelium von Christo zu hören (o), und ein paar Eheleute brachten selbst ihr heydnisches Töchterlein, damit es in der Christlichen Religion mögte erzogen werden (p). Nebst den vorhin erwehnten beyden Leichen-Predigten und der zweyten Auflage der Portugisischen Passions-Zistorie, kamen für dieses mal die Uebersetzung des Alten Testaments bis auf das Buch der Richter und die Sieben Sätze von der Ordnung des Heyls in Malabarischer Sprache aus der Presse (q).

§. IV.

Die hin und wieder ausgesprengte verkleinerliche Beurtheilungen und von des Missions-Wercks konten doch auch nicht gar alle Wohlthäter abwendig machen. den Wohlthättern im Verleiblichen verfolget wird. Wysser den einzelnen Beysteuren von guthertigen Personen in Indien (a) vermachte ein Mann demselben hundert Thaler (b). Nicht weniger bewiesen die Herren Gouverneurs Zastings und Innings zu Madras und Fort St. David nebst andern guten Freunden der Mission alle Hülfe und Gewogenheit (c), und der im Januario zu Franckenbar angelangte neue Herr Gouverneur von Nyssen (d) ließ sich geneigt finden, den Anstalten mit einem Vorschuß ohne Zinsen zu statten zu kommen (e). Worauf endlich den 9ten October der leibliche Segen aus Europa, mit einem Geschenck an Büchern, Pappyr und andern Sachen von den Freunden in Engelland, einlief (f), und man also die bisher gemachte Schulden wieder abtragen konte (g).

§. V.

Mit dem Beschluß dieses Jahres endiget sich der erste Periodus Beschluß unserer Missions-Geschichte. Wie das Werck durch den Tod des des ersten Herrn Probstes Ziegenbalg und Herrn M. Gründlers gleichsam in die Periode der Umstände seines ersten Anfangs gesetzt worden, bis dasselbe endlich wie-

444 fin; 449 fin. C. XXIX. B. ||
 a4^a med.
 (n) II. 447.
 (o) II. 331 med; 449.
 (p) II. 436.
 (q) II. 435 fin; 443 fin. III. 932.
 §. IV. (a) II. 443; ib. med; 444; ib. med; 445.

(b) II. 446 fin.
 (c) II. 442 med; ib. fin; 445 fin; 446.
 (d) II. 433 med.
 (e) II. 446 fin.
 (f) II. 447 fin.
 (g) II. 448; ib. med; ib. fin.

Anno
1720.
mit einer
wiede hol-
ten Be-
schreibung
von der
damaligen
Verfassung
der An-
stalten,

den man-
nigerley
Arten der
Verkündi-
gung des
Worts un-
ter den
Heyden,

der zu einer mehrern Aufnahme gediehen: so können die mittler Weise vor-
gefallene Begebenheiten gar süglich in einem neuen Absatz besonders ab-
gehandelt werden. Die in der dreyzehnten Fortsetzung der Missions-Be-
richte vorkommende Beschreibung des ganzen Wercks gibt uns dabey
Gelegenheit, noch eines und das andere von der bisherigen Verfassung
desselben anzuführen. In den letzten Jahren bestunden die gesamte An-
stalten, nebst den beyden Gemeinden und fünf Schulen, aus dem Mis-
sions-Seminarium, der Catechumenen Anstalt, der Buchdruckerey, dem
Schriftschneiden, dem Schriftgießen, der Pappmühle und Krancken-
Pfleger (a). Die vornehmste Bemühung der Missionarien ging dahin,
das Evangelium unter den Einwohnern immer mehr bekannt zu machen.
Es geschähe solches auf mannigerley Art. Viele hörten in der Thür
und an den Fenstern der Kirche zu Franckenbar die Predigt mit an, oder
besuchten die Missionarien in ihrer Wohnung. Diese hingegen pfleg-
ten denn hinwiederum zum östern unter die Einwohner auszugehen, und
sich theils in der Stadt des Abends bey Mondenschein mit den Leuten
vor ihren Häusern zu unterreden, theils aber auch auf den umliegenden
Dörfern und Landstrassen wöchentlich ein- oder zweymal dem Volck die
Gnade in Christo anzupreisen. Sie besuchten bisweilen die heydnischen
Feste, um wider die vor Augen habende Greuel des Götzendienstes desto
nachdrücklicher zeugen zu können. Damit auch das mündlich verkündig-
te Wort um so viel eher den Zuhörern zu mehrerm Nachdenken Gele-
genheit geben mögte, wurden jedesmal einige gedruckte Bücher unter sie
ausgetheilet. Die Missionarien bedienten sich dieses letztgedachten Mit-
tels insonderheit auf ihren Landreisen in die entferneten Reiche (b). Und
weil im Tantschourschen wegen der starcken Zölle und anderer Hindernis-
sen noch zur Zeit nicht wohl durchzukommen war, hatten die dahin ver-
schickte Bücher bey verschiedenen den Segen, daß sie selbst nach Fran-
ckenbar kamen und also gewonnen wurden (c). Zu eben dem Zweck such-
te man auch in der ersten Zeit die oben beschriebene Malabarische Corre-
spondenz zu unterhalten (d). Die letzte Art der Verkündigung des Worts
geschähe durch die Schul-Kinder, wenn sie des Sonntages nach geen-
digtem Gottesdienst einige aus der Gemeinde besuchten, mit denselben
vor

S. V. (a) C. XIII. pag. 2; 116 fin; 117.

(b) C. XIII. pag. 49 -- 63.

|| (c) C. XVII. B. pag. 15; ib. fin.

(d) C. XIII. pag. 65.

vor ihren Häusern ein Lied singen und die Predigt wiederholten: da denn viele Heyden mit ihren Kindern dazu kamen und die Fertigkeit der Schul-Knaben, von göttlichen Dingen zu reden, bewunderten. So pflegte man auch die Kinder wöchentlich einmal in den nahe gelegenen Dörfern und Ruhe-Häusern öffentlich zu catechisiren, und hiernächst mit den umstehenden Malabaren über die vorgetragene Wahrheiten sich in ein Gespräch einzulassen (e). Auf diese bisher beschriebene Weise hatten die seligen Männer in zehn verschiedenen Städten, wo die Europäer ihre Plantationen haben, und mehr als tausend andern Malabarischen Städten und Dörfern den Heyden und Muhammedanern Christum geprediget (f). Ihre Arbeit war nicht ohne einen wahrhaftigen Segen, daß mannigle Seele aus ihrem Verderben errettet und damit zugleich auf die künftige Zeit ein guter Grund zu der weitem Fortpflanzung des Christenthums in diesen heydnischen Landen gelegt wurde (g).

Anno
1720.

§. VI.

Von dem Unterricht derer, welche sich zum Christenthum angeben, ist bereits im vorigen das nöthige beygebracht worden (a). Bey den einmal in die Gemeinde aufgenommenen Zuhörern ließen die Missionarien gleichfalls keinen Fleiß ermangeln, damit Christus in ihnen eine rechte Gestalt gewinnen mögte. An den Sonn- und Fest Tagen wurde in drey verschiedenen Sprachen geprediget und nebst der Wiederholung des Nachmittags so wol, als alle Mittwochen und Freytage, eine Malabarische und Portugisische Catechisation, des Montags und Freytags aber eine Betstunde gehalten. In denselben übten sich die Neubekehrten, ihr Herz mit ihren eigenen Worten vor Gott auszuschütten. Nebst dieser öffentlichen Arbeit suchte man auch den Gemüthern durch tägliche Haus-Catechisationen und besondere Unterredungen noch näher zu treten (b). Die Catecheten mußten alle Tage herum gehen und die Glieder der Gemeinde in ihren Häusern unterrichten, ermahnen und mit ihnen

der Arbeit
an den Ca-
techume-
nen, Ge-
meinden

(e) C. XIII. pag. 63 fin; 64 med.

(f) C. XVI. B. b4 fin. C. XVII. B. pag. 12.

(g) C. XIII. pag. 65 med.

§. VI. (a) vid. cap. XIX. §. 5. lit. b.-h.

(b) C. XIII. pag. 7; ib. med; 11 med.
C. XIV. pag. 159 med.

Anno 1720. nen beten. Ein jeder hatte Freyheit die Missionarien zu besuchen und ihnen sein Anliegen zu eröffnen. Bisweilen ließen diese auch wol einige aus der Gemeinde zu sich rufen, wenn Streitigkeiten unter ihnen abzu- thun waren, oder man sonst etwas anstößiges von ihnen gehöret hatte (c). Das Bedeyen von solchem Pflanzgen und Begießen äusserte sich an ver- schiedenen, denen es mit ihrem Christenthum ein wahrhaftiger Ernst war. Diese Exempel mußten den Missionarien zur Aufmunterung dienen, auch an denen, welche in der zuerst empfangenen Gnade nicht treulich fort- gingen, ferner mit unermüdeter Geduld zu arbeiten (d).

§. VII.

und Schu-
len,

Nebst den Gemeinden waren insonderheit noch die vorhin er- wehnte Schulen ein gar gesegneter Pflanz- Garten für die Mission. In den Malabarischen und Portugisischen Knaben- und Mägden- Schulen wurden die Kinder in allem frey unterhalten und in den beyden Missions- Häusern auferzogen. Die Dänische und heydnische Kinder hingegen genossen nur freye Information, Bücher- Griffel und Oles. Anfäng- lich pflegten die Missionarien mit der gesanten Schul- Jugend alle Monat, nachhero aber wegen der vielen andern Geschäfte nur des Jahrs viermal ein öffentliches Examen anzustellen. Indessen gingen sie doch fast täglich selbst in den Classen herum, damit alles in guter Ordnung erhalten würde (a). Die Catecheten und Schulmeister mußten jedes mal des Abends von ihrer Tages- Arbeit Bericht abstaten (b), und des Mittwochs hielten sie mit den übrigen Indianischen Bedienten zur gesegneten Führung ihres Amts eine besondere Bestunde (c). In Ermangelung anderer, sahe man sich bisweilen genöthiget auch solche Personen zur Unterweisung der Kinder im Schreiben, Rechnen, u. d. g. zu gebrauchen, die noch Heyden, aber von der Christlichen Lehre nicht ab- geneigt waren. Wie daraus für die Jugend keine Gefahr oder Scha- de zu befürchten war: so hatte es hingegen bey den Schulmeistern selbst den Nutzen, daß mannige hierdurch zur Erkenntniß der Wahrheit ge- langten (d).

§. VIII.

(c) C. XIV. pag. 160. C. XVII. B. pag. 13.
ll. 444 med.

(d) C. XIII. pag. 8. 9.

§. VII. (a) C. XIII. pag. 2; 19 fin--23 med.

(b) C. XIV. pag. 160. C. XVII. B. pag.
13 med.

(c) C. XIV. pag. 159 fin.

(d) ll. 441 fin; ib. 7.

§. VIII.

Die zu Unterhaltung dieser Schulen und Besoldung der Missions-Bedienten nöthige Kosten machten den größten Theil der von der Missions-Casse zu bestreitenden Ausgaben (a). Ausser den Missionarien und einem Mitarbeiter in der Portugißischen Sprache, stunden acht Catecheten, sechs Schulmeister und eine Malabarische Schulmeisterin mit etlichen und dreyßig andern Personen in der Mission Diensten. Ihr Gehalt erstreckte sich monatlich auf zweyhundert Thaler. Zu diesen kamen bey Anlegung der Pappyr-Mühle noch ein und zwanzig Bediente, deren Besoldung gleichfalls eine ziemliche Summe ausmachte (b). Nicht zu gedencken, was die beyde Kirchen und Missions-Häuser nebst andern nöthigen Gebäuden und liegenden Gründen gekostet; als wovon in den vorigen Capituln mit mehreren gehandelt worden. In dem grossen Missions-Hause wohnete der eine Missionarius, und hatte bey sich die Malabarische Schule, Buchdruckerey und Bibliothec; in dem Kleinern hingegen befand sich der andere Missionarius mit der Portugißischen und Dänischen Schule und der Küche. Überdem besaß die Mission noch etliche kleine Malabarische Häuser, darn einige Glieder der Gemeinde ihren Aufenthalt hatten (c). Den andern dürftigen Personen und betagten Wittwen wurde bisweilen ein Allmosen gereicht, und wenn sie Kranckheit halber gar nicht arbeiten konten, von der Mission für ihre Verpflegung gesorget (d). Wie nun die göttliche Providenz von Zeit zu Zeit über das Werk gewaltet, und jedesmal, nachdem die Nothdurft bey Vermehrung der Anstalten grösser geworden, auch einen reichern Segen im Leiblichen zufließen lassen: so waren die Missionarien sorgfältigst bemühet, diese Liebes-volle Geschenke nicht anders, als zur Ehre Gottes und JESU Christi, anzuwenden, damit die Wohlthäter sich derselben einmal vor dem Angesichte Gottes mögten zu erfreuen haben (e).

Anno 1720.

und den da-
bey nöthi-
gen Ausga-
ben.

Zwey:

§. VIII. (a) C. XIV. pag. 158 med.
(b) C. XIII. pag. 2 fin; 3 med; 121 med.
C. XVII. B. pag. 12 fin; 13.
(c) C. XIII. pag. 125 med -- 124 med.

C. XIV. pag. 156 fin.
(d) C. XIII. pag. 10 med. C. XIV. pag.
158 med.
(e) C. XIII. pag. 125 fin -- 127; 134.

Anno
1721.

Zwenter Periodus

Der Missions-Geschichte

bis auf die
Errichtung der Mission zu Madras
und Tanschaurischen Land-Gemeinden.

Das ein und dreyssigste Capitul.
Von dem Jahre MDCCXXI.

§. I.

Die noch
übrige bey-
de Arbeiter
setzen das
Werk fort



In solcher Verfassung fand sich die Mission, als Herr Schulze mit den andern beyden Gehülffen die Besorgung derselben übernahm. Weil sie dem Werk nach und nach immer mehr gewachsen werden mußten: konte man sich vorerst keine merkliche Erweiterung der Anstalten versprechen. Doch wurden sie in ihrem vorigen Stande erhalten: und auch dieses verdiente als ein göttlicher Segen hoch geschäzet zu werden. In den Schulen zählte man hundert, sieben und zwanzig Kinder (a), und die Gemeinde erhielt einen Zuwachs von achtzehn Personen (b). Die Anzahl war nicht geringer, als es die gegenwärtigen Umstände zuließen. Nachdem Herr Berlin in diesem Jahre wieder nach Europa zurück gegangen (c), wurde bald darauf dem Herrn Schulgen auch die von dem Herrn Rissenmacher an der Malabarischen Gemeinde und Schule geleistete Hülfe durch dessen Kranckheit und den 16ten Februarii 1722 erfolgten seligen Tod entzogen (d). Selbst die bloß äusserliche Besorgung der so weitläufigen Anstalten,

Schu-

§. I. (a) ll. 330 med.

(b) ll. 331; 452; 460. C. XXIX. B. 2
4^a med.

(c) C. XVIII. B. 3 med.

(d) C. XX B. 5 med. ll. 330; 336
med; 450 med; ib. fin; 461; ib. med;
ib. fin; 462 med.

Schulen und Gemeinden zu Franckenbar, nebst andern Verrichtungen (e) und der Correspondenz (f), konten den noch übrigen neuangehenden beyden Arbeitern, Herrn Schulze und Herrn Dal, überflüssig zu thun geben. Wie denn der selige Herr M. Gründer vor zwey Jahren bereits erinnert, daß, ausser den ihm damals zugeschickten drey Candidaten, noch wenigstens vier solcher Gehülffen zu der weitem Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden erfordert würden (g). Herr Schulze mußte nebst den Franckenbarischen Anstalten auch noch einige Jahre hindurch für die Schulen zu Sudalur Sorge tragen (h); dabey er sich angelegen seyn ließ, der Gemeinde mit einigen, theils von ihm verfertigten, theils wieder aufgelegten Schriften an die Hand zu gehen.

Anno
1721.

§. II.

Nachdem im vorigen Jahre das letzte von der schriftlichen Arbeit durch die des seligen Herrn Probstes Ziegenbalg abgedrucket worden, schenckte Gott ^{Gri. liche} dem Herrn Schulze so viel Vermögen, daß auch in der folgenden Zeit die Pressen nicht stille stehen durften (a). Er machte also zuerst einen Versuch mit der Portugisischen Übersetzung des Psalters (b). Hiernächst hatte der in der Deutschen Sprache ziemlich geübte junge Maleiappen Wilkens Communion-Buch mit den daraus genommenen hundert Lebens-Regeln für sich ins Malabarische übersetzt; welches Herr Schulze darauf mit ihm residirte (c): daß diese drey Bücher nebst den neuen Auflagen des Catalogi von der Missions-Bibliothek, ingleichen des Malabarischen Gesang-Buchs und den schon erwähnten Lebens-Regeln in Dänischer Sprache für dieses mal zum Druck befördert wurden (d). Das Communion-Buch diente der Gemeinde zu einem mehrern Unterricht von der hohen Würde und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls (e), und nachdem Herr Schulze seinen Zuhörern den Psalter in die Hände gegeben, pflegte er ihnen jedesmal zum Eingange in der Predigt einen Psalm zu erklären (f).

§. III.

(e) II. 450 med; 451; ib. fin; 459 fin.

(f) II. 458 med; 459.

(g) C. XVII. B. pag. 11 med.

(h) II. 330 fin; 445 fin; 450 med; 456 med; 457 fin; 458 med; 459 med; 461; 464; 471 fin; 482 med; 484.

§. II. (a) II. 335 fin.

(b) II. 346; 447; ib. med; 448 med; 450 fin; 452; 453 med.

(c) II. 454 fin; 1041 fin.

(d) II. 453; 457 fin; 458; 509 n. 5--9. Tr. III. 93; 2 fin; 933.

(e) II. 346 fin; 452 fin; 461 fin; 470; 499 hn.

(f) II. 461 fin; 480; 482.

Anno

1721.

und münd-
liche Ver-
fändigung
des Wortes,

§. III.

In der Malabarischen Sprache hatte er es nunmehr zu der Fertigkeit gebracht, daß er auch, ohne etwas aufzuschreiben, einen Vortrag halten konnte (a): und also der wunderliche Verdacht einiger Auswärtigen, als ob er auf der Kanzel nur so was ohne Verstand hersage, bald von selbst wegfiel (b). Bisweilen predigte und catechisirte er auch in der kleinen Jerusalems-Kirche: wozu sich, weil sie mitten unter den Heyden gelegen ist, verschiedene derselben mit einfanden (c). Die Catecheten mußten sich gleichfalls immer mehr im Predigen üben, und von den erwachsenen Schul-Anaben konnten einige sehr fertig catechisiren (d). Um inzwischen beyden noch mehrere Anweisung zu geben, übernahm Herr Schulze selbst die Früh-Catechisationen im Missions-Hause, denen so wol die Catecheten, als die Schulen und übrigen Glieder der Malabarischen Gemeinde mit beywohneten (e). Eben dergleichen Arbeit hatte Herr Schulze nicht lange vorher mit den kleinen Kindern angefangen, welche er des Mittwochs über einem zuvor auswendig gelernten kurzen Kraft-Spruch catechisirte (f). Unter den auswärts verschickten Büchern (g) wurden etliche, nebst demjenigen, was von der Malabarischen Bibel fertig war, an einen Römisch-Catholischen Christen zu Nagapatnam übermachtet (h). Der Ruf von dem Missions-Wercke breitete sich immer weiter aus, und war auch an den Fanschaurischen Hof gekommen. Telungurasa, ein vornehmer Herr daselbst, der mit dem Könige Sarubosi Geschwister-Kind war (i), schickte deswegen im November einen Bräutigam nach Franckenbar, die dortigen Anstalten in Augenschein zu nehmen (k). Wir werden in den folgenden Jahren Gelegenheit haben, der Vortheile mit mehrern zu gedencken, welche die Missionarien bey der Ausbreitung des Evangelii im Fanschaurischen aus dieser neuen Bekanntschaft erhalten. Der für das Werck bestimmte leibliche Segen aus Europa war bereits im August eingelaufen (l) und sonst noch in Indien etwas zu den Anstalten geschencket worden (m): wovon man unter andern auch den zu Franckenbar abgebrannten Gliedern der Gemeinde eine Beysteuer zufließen lassen (n).

Das

§. III. (a) II. 333 fin; 459 med.

(b) II. 397 med.

(c) II. 458; 459 fin; 464; 466 med.

(d) II. 331.

(e) II. 454 med.

(f) II. 450 fin.

(g) II. 458 med.

(h) II. 456 fin.

(i) III. 116. a. IV. 921 med.

(k) II. 458 fin.

(l) II. 455-456; 458; ib. med.

(m) II. 452; 454 fin.

(n) II. 458 fin; 459.

Bekannt-
schaft mit
Telungu-
rasa.

Das zwey und dreyßigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXII.

Anno
1722.

§. I.

Das Ausgehen unter die Heyden hatte man bishero wegen des Mangels an genugsamen Arbeitern eine Zeitlang aussetzen müssen (a). Im September dieses Jahres aber fingen die Catecheten wieder an, die Malabarische Schul-Knaben auf die umliegenden Dörfer zu führen und daselbst in Gegenwart der heydnischen Einwohner zu catechisiren. Dieses veranlassete, daß Herr Schulze sie nach der Zeit alle Wochen einmal dahin begleitete. In den ersten Jahren und so lange derselbe noch allein war, geschah solches nur in den zu der Compagnie Grunde gehörigen und einigen nahe daran grenzenden Panschaurischen Flecken und Dörfern. Es fand sich auch in diesem engen Bezirk schon so viel Gelegenheit das Wort den Heyden zu verkündigen, daß man kaum alle Monat einmal herum kommen konnte. Herr Schulze ließ denn zuerst die Schüler auf der Strasse ein Lied anstimmen; worüber sich bald die Einwohner in grosser Anzahl mit herzu fanden, daß er an mannigem Orte über zwey bis dreyhundert Zuhörer versammeln hatte. An dieselben hielt er nach geendigtem Gesang und Gebet eine kurze Ermahnung, und ließ sich, nebst den Catecheten, über den Inhalt derselben mit ihnen ins Gespräch ein (b). Auf solche Weise wurde diese Arbeit auch in den folgenden Jahren beständig fortgesetzt (c). In den Unterredungen selbst trug sich eben nichts zu, was nicht bereits bey den Gesprächen des seligen Herrn Probstes Ziegenbalg wäre angemerket worden. Eben die Unwissenheit, Sorglosigkeit und gewöhnlichen Einwürfe der Malabaren, deren wir sonst schon Erwähnung gethan haben, waren auch jeho dasjenige, woran sich die Liebe und der Hunger nach ihren Seelen mit einer anhaltenden Geduld üben mußte (d).

§. II.

§. I. (a) II. 337 fin.

(b) II. 336 fin; 337 med; 338; 339; 470; ib. med; ib. fin; 471; ib. med; 472; ib. med; ib. fin.

(c) II. 347 med; 473 med; 474; 475

med; ib. fin; 477 fin; 478 fin; 481; ib. fin; 482; 486 fin; 487 med; 491 fin; 492; 500; 505 fin.

(d) II. 350 med -- 353.

§. II.

Anno

1722.

Verkündi-
gung des
Wort: bey
Zu theil-
lung der
Almosen.

Telungura-
fa setzt die
Correspon-
denz fort.

Zu Franckenbar bedienete sich Herr Schulze noch einer andern Gelegenheit, denen, so nicht zu der Gemeinde gehörten, einigen Unterricht von dem Evangelio mitzutheilen. Es waren nemlich die Stadt-Ärmen aus den Römisch-Catholischen, Muhammedanern und Heyden gewohnt, daß sie alle Sonnabend vor dem Missions-Haule zusammen kamen und ein Almosen empfangen. Ihre Anzahl vermehrte sich nach und nach bis auf sechszig und mehr Personen. Herr Schulze fand daher für gut, ihnen jedesmal vorher eine kleine Erbauungs-Rede zu halten (a). In den folgenden Jahren ließ er ihnen dabey auch noch wol ein Capitul aus dem Neuen Testament vorlesen (b). Von andern Orten kamen zum östern einige Römische Christen und Heyden nach Franckenbar, die Anstalten zu besehen und sich einige Bücher auszubitten (c). Telungurafa hatte bereits zu Anfange dieses Jahres abermal einen Brahmaner mit Briefen und einem Präsent für die Missionarien abgeschicket (d). Herr Schulze übersandte ihm darauf wieder einige Bücher, und gab ihm in dem Antworts-Schreiben zu erkennen, wie Gott ihn aus Europa nach Indien berufen, die Einwohner zu der Erkenntniß Jesu Christi und der wahren Glückseligkeit in demselben zu bringen. Er sey daher bemühet die Menschen zu der nöthigen Sorge für das Heyl ihrer Seelen zu ermahnen, damit sie durch Christum der ewigen Seligkeit wirklich theilhaftig werden könnten. Telungurafa mögte also die in den mitgeschickten Büchern enthaltene gute Lehren fleißig erwegen zc. Man suchte auf solche Weise dem Herzen dieses heydnischen Prinzen mit der Wahrheit des Evangelii näher zu kommen (e), und als Telungurafa das Jahr darauf diesen Briefwechsel fortsetzte, wurde ihm in verschiedenen Schreiben so wol die Nichtigkeit der heydnischen Götzen, als die grosse Liebe Gottes in Christo Jesu zu unsern Seelen vor Augen gelegt. Herr Schulze zeigte ihm dabey, wie man Gott allein aus seinem Worte erkennen müsse; wovon er demselben zugleich, nebst andern Christlichen Büchern, das Alte Testament in Malabarischer Sprache übersandte (f). Hierdurch erhielt man doch vorerst so viel, daß Telungurafa die Christen hoch

§.II.(a) II.339 fin; 407 med; 469 med;
470 med; 472 med.
(b) II.610 med; 615 med; 617.
(c) II.334 fin; 460 med; 462; 464
med; 466 med; 471; 472 fin; 473.

(d) II.335; 460 med.

(e) II.460 fin; 646; ib.*.

(f) II.474 med; 647 fin--649; 650
med--652.

hoch schätzte und die Mission lieb gewann (g). Bey den andern Malabaren vermehrte solches das Vertrauen zu den Missionarien, und da ein heydnischer Mann aus Franckenbar auf des Herrn Schulzen Fürsprache, seine Rechts-Sache bey Hofe gewonnen, bezeigten die andern Einwohner ihr besonderes Vergnügen darüber; weil der Mann die ihm erzeigte Gefälligkeit allenthalben bekannt machte (h).

Anno
1722.

§. III.

Wir haben nunmehr noch der Arbeit an den Gemeinden und Schulen mit wenigen zu gedencken. In den letzten genossen jeso hundert ein und vierzig Kinder des freyen Unterrichts, fünf und siebenzig derselben aber zugleich der freyen Kost und Kleidung (a). Man sahe sich daher bey Vermehrung ihrer Anzahl genöthiget für die Malabarische Jugend eine neue räumlichere Schule aufzubauen (b), welche sie den 23sten Maj darauf wirklich bezogen. Die Charität-Schule für die heydnischen Kinder wurde gleichfalls an einen bequhern Ort verleget (c). Beyde Gemeinden bestunden zu Ende dieses Jahres aus zweyhundert, neun und dreyssig Seelen (d), den heurigen Zuwachs von achtzehn Personen mitgerechnet (e). So wol grosse, als kleine, bekamen noch alle Tage, theils öffentlich, theils besonders, weitem Unterricht, um sie also in dem angefangenen Guten immer mehr zu befestigen (f). Bey dem öffentlichen Gottesdienst machte Herr Schulze die nützliche Einrichtung, daß jedesmal zu Anfang desselben der Malabarischen Gemeinde ein Capitul aus der Bibel vorgelesen wurde (g). Er versorgte sie zugleich mit einem größern Vorrath von hundert und zwölf erbaulichen Liedern, welche er nach und nach mit Beybehaltung der Teutichen Melodien ins Malabarische übersetzte: weil das von dem seligen Herrn Probst Ziegenbald verfertigte Gesang-Buch nur acht und vierzig Lieder enthielt (h). Die andern völlig abgedruckten Bücher waren eine neue Auflage des Malabarischen Briefes an die Heyden und des Portugiischen Kleinen Catechismi, nebst Wilkens Communion-Buch und dem Kleinen Catechismo, beyde in Dänischer Sprache (i).

Arbeit an
den Ge-
meinden
und Schu-
len.

Das

(g) II. 347 med; 481 med.

(h) II. 348 med; 485 fin; 652 fin.

§. III. (a) II. 334 fin; 463 med; 471 med.

(b) II. 336 med; 463; 464.

(c) II. 466; 467.

(d) II. 341.

(e) II. 464; 468 fin; 473. C. XXIX.

B. 24^a fin.

(f) II. 338; 464; ib. fins 470 fin.

(g) II. 467 med.

(h) II. 341 fin; 464 fin-- 477. 480 med;

ib. fin; 481 fin; 482 fins 483 med.

(i) II. 464 med; 465 fin; 466 med;

510 n. 10. 14. III. 933 med.

Das drey und dreyßigste Capitul.

Anno
1723.

Von dem Jahre MDCCXXIII.

§. I.

Schulke
continuïret
die Mala-
barische
Bibel-Ü-
bersetzung.

Dies hieher hatte die gute Hand Gottes den Herrn Schulke gleichsam von Schritt zu Schritt geleitet, daß er in der Führung seines Amts immer mehr Eüchtigkeit erlangte (a). Die Mission war zwar noch zur Zeit nur als ein geringer Anfang zum Bau des Reichs Gottes unter den Heyden anzusehen; doch blieben die Anstalten der öffentlichen Leuchter auf dortiger Küste, zu welchem sich ein jeder einfinden und des Lichts theilhaftig werden konnte. Neufferten sich bey der mehrern Ausbreitung des Wercks noch viele Schwierigkeiten; so behielt doch Herr Schulke mit seinen Gehülffen einen guten Muth, die Arbeit in der gewissen Hoffnung eines erwünschten Segens fortzusetzen (b). Jeho führte ihn Gott abermal einen Schritt weiter, und schenkte ihm Freude, die von dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg angefangene Malabarische Bibel-Übersetzung zu continuïren. Er hatte sich bisher in der Sprache mit großem Fleiß geübet. Die dringende Noth, dem verlassenen Werck und Gemeinden mit Nutzen vorzusehen, mußte ihm dazu die grössste Förderung geben. In Indien war sonst keiner vorhanden, der zu dieser so nöthigen und nüklichen Arbeit an der Malabarischen Bibel wäre geschickt gewesen. Nachdem also Herr Schulke das Vorhaben unter herzlichem Gebet vor Gott fleißig geprüfet, machte er den 1sten Martii mit der Übersetzung des Buchs Ruth in Gottes Namen den Anfang. Es fehlte ihm dabey nicht an den nöthigen Hülfsmitteln, indem er sich ausser dem Grund-Text und so wol des seligen Lutheri Teutschen, als verschiedener Lateinischen Übersetzungen, auch der Englischen, Spanischen, Italiänischen, Französichen, Dänischen und Holländischen Versionen mit zu bedienen im Stande war, und sonst andere nöthige Bücher bey der Hand hatte (c). Zu der Arbeit selbst

§. I. (a) C. XX. B. f. 8.

(b) II. 357 lin -- 359.

(c) II. 343 lin; 398; 399 lin -- 402;
479.

wurden ordentlich des Tages sechs Stunden angewendet. Herr Schul. Anno
 ze brauchte nicht allein für sich dabey allen möglichen Fleiß und Sorg-1723.
 falt, sondern nahm auch noch einen gelehrten Bramaner in Dienst, den er
 nebst einigen Malabarischen Schreibern mit zu Rathe ziehen konnte. Un-
 ter den letzten verstanden einige zugleich die Deutsche und Portugisische
 Sprache (d). So ließ man auch nach der Zeit nie etwas ohne einer ge-
 nauen Revision zum wirklichen Druck übergeben (e). Weil übrigens
 nach der Malabarischen Construction oft mehrere Verse in einander ge-
 zogen werden mußten und dadurch das Nachschlagen der angeführten
 Schriftstellen sehr schwer gemacht wurde; bediente sich Herr Schulze
 dieses beqvemen Mittels, daß er die Numern der zusammen gezogenen
 Versicul unter den einigen Vers setzte, und also, der Natur der Spra-
 che ohngeachtet, dennoch die alte Versiculation beybehielt (f). Er
 hatte also bereits die Bücher Ruth, Samuelis und der Könige zu Ende
 gebracht (g), als er wegen seiner fräncklichen Leibes-Umsstände und der
 oft sehr gefährlichen Zufälle (h) schlüssig wurde, mit Vorbengehung der
 übrigen historischen Bücher zuerst diejenigen vorzunehmen, so am näch-
 sten zur Erbauung dienen konnten. Zu denselben gehörte insonderheit der
 Psalter: welcher denn auch (i) nebst den Sprüchen Salomonis (k) noch
 in diesem Jahre zum Stande kam.

§. II.

Ehe noch Herr Schulze diese Arbeit an der Malabarischen Bibel Seine übrige
 angefangen, übernahm er den 19ten Februarii die von dem seligen Herrn ge-
 M. Gründler für die Portugisische Gemeinde aufgesetzte Passions-Histo-
 rie auch in der Malabarischen Sprache zusammen zu tragen (a). We-
 gen des Mangels an Pappyr mußte die Druckerrey einige mal ruhen, daß,
 auffer der jetzt gedachten Passions-Historie, allein das neuvermehrte
 Malabarische Gesang-Buch nebst der dritten Auflage des Engli-
 schen

(d) C. XX. B. §. 14. II. 344 med; 349
 fin; 401 fin; 402 fin.

(e) C. XX. B. §. 14. II. 622 fin; 629 fin.

(f) II. 403.

(g) II. 480; 481; ib. fin; 482 med; 483
 fin; 484 fin; 485 med; ib. fin.

(h) II. 364; 474 fin; 484 med; 485
 med; 488 med.

(i) II. 486; ib. med; ib. fin; 487; ib. fin;

(k) II. 488 med; 489 fin.

§. II. (a) II. 342 med; 476 med; 478 med;
 ib. fin.

Anno
1723.

schen Lese-Buchs für dieses mal aus der Presse kommen (b). Wegen der übrigen Amts-Geschäfte an den Schulen und Gemeinden mit Predigen und Catechisiren blieb es bey der vorigen Ordnung; auffer, daß Herr Schulze gleich nach der Malabarischen Predigt die Kinder zu catechisiren pflegte (c). Die wöchentliche Conferenzen wurden gleichfalls fortgesetzt (d), und im Martio und September zum ersten mal wieder ein öffentliches Schul-Examen gehalten (e). Der gesamten Kinder waren noch hundert, fünf und zwanzig; nachdem verschiedene ihren Abschied genommen, um künftig ihr Brodt selbst zu verdienen (f). Unter den in die Gemeinde aufgenommenen neunzehn neuen Mitgliedern befanden sich auch zwey aus der Römischen Kirche (g). Es meldeten sich zwar noch mehrere, theils Heyden, theils Römisch-Catholische Christen: die sich aber bald mit ihren unlautern Absichten verriethen (h). Außerhalb der Gemeinde dieneten die hin und wieder verschickten Bücher (i), der Umgang mit den Fremden, so die Anstalten besahen (k), und das Ausgehen unter die Heyden dazu, das Evangelium weiter bekannt zu machen. Der Muhammedanische Lämweis und der Römisch-Catholische Vater Vicarius suchten zwar die ihrigen auf alle Weise von dem Gehör des Wortes abzuhalten (l): die Heyden hingegen sahen es zum Theil gerne, wenn Herr Schulze sie besuchte (m). Telungurasa ließ ihn zu wiederholten malen nach Tirucareur einladen, um sich daselbst mündlich mit ihm zu unterreden. Weil aber Herr Schulze selbst nicht abkommen konnte, schickte er zuerst nach gedachtem Orte und darauf auch nach Tanschaur einige Missions-Bediente, die sich wegen der dortigen Umstände und des Weges dahin genauer erkundigen mußten und von Telungurasa sehr wohl aufgenommen wurden (n).

und außerhalb der Gemeinde.

§. III.

(b) II. 349; 485; ib. med; 510 n. 17. 18. III. 933 fin.

(c) II. 354 fin; 473 fin; 483 fin; 487 med; 488 med.

(d) II. 345 fin.

(e) II. 353 fin; 480 fin; 486 fin.

(f) II. 353 med; 354; 357 med.

(g) II. 353 med; 486 med; 490 med.

C. XXIX. B. 24. fin.

(h) II. 356 med; 476 fin; 477.

(i) II. 473 med; 474; 477 med; 483; 484.

(k) II. 473 med; 483; 485 fin; 488.

(l) II. 356; 478.

(m) II. 476 fin.

(n) II. 347 fin; 475 fin; 476; 481 med; 482 fin; 483; 649 med -- 651.

§. III.

§. III.

Mit Ausgang dieses Jahres mußte die Stadt Franckenbar samt den umliegenden Gegenden von Porto Novo bis Nagapatnam einen sehr heftigen Sturm ausstehen, der, wenn er von der See-Seite gekommen wäre, allem Ansehen nach die ganze Stadt zu Grunde gerichtet hätte. Die Anstalten litten dabey zu Poreiar und Tilleiali grossen Schaden, und von der Gemeinde hatten über hundert Personen ihre Häuser und übrige Habseligkeiten eingebüßet; daher man sie vorerst in dem Missions-Hause ge-
 Anno 1723. Die Anstalten werden im Leiblichen reichlich versorget
 beherbergete (a). In dergleichen Umständen kamen dem Wercke die aus Europa eingelaufene Gelder besonders zu statten. Selbige betrugten auffser dem, was in diesem (b) und vorigen Jahre (c) in Indien zu der Mission geschencket worden, etwas über viertausend Thaler: daß also dieselbe im Leiblichen für jeko gar reichlich versorget war (d). Um so viel inständiger wünschte Herr Schulze, daß man ihm endlich auch durch einige neue Mit-Arbeiter zu Hülfe kommen mögte (e): da die Kräfte eines einigen Missionarii zu der Besorgung dieses weitläuftigen Wercks unmöglich länger hinreicheten, und der mehrere Fortgang desselben dabey nothwendig gar sehr aufgehalten wurde. Das nachdrückliche Schreiben, welches der wohlverdiente Prediger an der Dänischen Gemeinde zu Franckenbar, Herr Erasmus Orm, deshalb unter dem 30sten September an den seligen Herrn Professor Francken abgelassen, verdienet davon insonderheit nachgelesen zu werden: als worin dieser rechtschaffene Mann, nebst einem unpartheyischen Zeugniß von der Treue und Eifer des Herrn Schulzen, recht flehentlich um die Absendung mehrerer Gehülffen gebeten (f).

Das

§. III. (a) II. 359 fin; 489; ib. fin.

(b) II. 473 fin; 475 med; 476; 487.

(c) II. 463; 468 med.

(d) II. 346 fin; 484.

(e) II. 354 fin; 357 med.

(f) II. 362 fin--367.

Anno
1724.

Das vier und dreyßigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXIV.

§. I.

drey neue
Missiona-
rien, Bosse,
Pressier
und Wal-
ther,

Aus Engelland geschahen deswegen nicht weniger einmal über das andere die nachdrücklichste Vorstellungen. Die Hochlöbliche Societät bezeigete gleich auf die eingelaufene betrübtte Nachricht von dem Absterben der beyden seligen Missionarien ein grosses Verlangen, daß der Verlust bald wieder durch neue Arbeiter ersetzt würde. Ihr Hochwürdiger Präses, der Herr Erzbischof von Canterbury, hatte darum bereits im Jahre 1721 und 1722 in zwey an den seligen Herrn Professor Francken abgelassenen Schreiben so ernstlich und inständig angehalten, daß man den rühmlichen Eifer dieses Prälaten für die Ausbreitung des Reiches Christi billig hoch bewundern mußte. Es erfolgte darauf in diesem Jahre eine wiederholte sehr bewegliche Vorstellung, und würde der selige Herr Professor darüber in nicht geringe Bekümmerniß gerathen seyn, wenn nicht kurz vorher bereits einige den Ruf zu dem Werke angenommen hätten (a). Bis dahin schienen alle desfalls angewandte Bemühungen vergebens zu seyn, und wie es nie die Meynung gehabt, jemanden wider seine oder der Seinigen Neigung zu einem so wichtigen Entschluß zu überreden: so mußte man den jeho, mehr als sonst jemals, verspüreten Mangel an treuen Arbeitern als eine der schweresten Prüfungen, mit demüthiger Unterwerfung unter göttlichen Willen, ansehen. Endlich erweckte Gott drey Candidatos Ministerii, namentlich Herrn Martin Bosse, aus Nelben im Magdeburgischen, Herrn Christian Friederich Pressier, aus Perleberg in der Prignitz, und Herrn Christoph Theodosius Walther, aus Soldin in der Neumarcck g. bürtig, denen er Muth und Freudigkeit schenckte, auf geschehenes Ansuchen sich zu dem Dienst unter den Heyden brauchen zu lassen (b). Herr Walther hatte schon lange vorher eine besondere Neigung zu dem Werke bey sich ver-
spü-

§. I. (a) II. 367 lin-- 372.

II (b) II. 373 med; 374; 511. § 1; 696 lin.

spüret. Die in den Collegiis paræneticis vorgelesene Schreiben des Anno
 Herrn Erzbischofs von Canterbury machten aufs neue in seinem Ge- 1724.
 müthe eine kräftige Bewegung, welche durch die herausgekommene Mis-
 sions-Berichte beständig unterhalten wurden. Er dachte aber noch nicht,
 daß er diesem Werke bald selbst mit vorstehen sollte: als kurz darauf der
 Ruf an ihn erging. So mußten diese für die Mission bestimmte neue Ge-
 hülfen gleichsam ihnen selbst und andern erst eine Zeitlang verborgen blei-
 ben, bis Gott ihre Gemüther nach und nach zu dem Vorhaben disponi-
 ret, daß sie hiernächst seinem Winck desto getroster folgen konten (c).

§. II.

Sie reiseten also den 8ten September nach Copenhagen (a), und überEngel-
 wurden daselbst nach wohl überstandnem Examine von dem Herrn Bischof land abge-
 Worm zu ihrem künftigen Amte ordiniret (b), auch ihnen darauf, nebst schicket.
 dem Königlichen Protectorio und der Instruction, die schriftliche Voca-
 tion und der gewöhnliche Ordinations-Schein ausgefertigt (c). Ihre
 Hoheit die Königliche Prinzessin Charlotta Amalia ertheilten denselben
 gnädigste Audienz, und ließen ihnen nachhero noch ein Präsent an Gelbe
 überreichen, mit dem gnädigsten Versprechen, so wol des Missions-
 Wercks überhaupt, als auch besonders der Missionarien künftig alle Ta-
 ge im Gebet vor Gott zu gedencken (d). In dem zugleich an den
 Herrn Schulze abgelassenen gnädigsten Schreiben gaben Ihre Hoheit
 demselben hiervon die wiederholte Versicherung, und bezeigten dabey über
 dem rechtschaffenen Sinn seiner künftigen Gehülfen Dero gnädigstes
 Wohlgefallen (e). Auf der Rückreise nach Halle besuchten die neuen
 Missionarien noch vorhero ihre Angehörigen (f), und gingen hiernächst
 den 8ten December zu Lande über Braunschweig, Bielefeld und Rotter-
 dam, den 27sten aber von Hellevoetsluis zu Schiffe nach Engelland ab;
 wovon sie nach einigem Sturm den 29sten die Küste und den 31sten De-
 cember die Stadt London glücklich erreichten (g).

§. III.

(c) II. 679 fin--681; 750 med.
 §. II. (a) II. 374 fin.
 (b) II. 375; 678 fin.
 (c) II. 376--382.



(d) II. 375 med; § 23.
 (e) II. 656 fin.
 (f) II. 383.
 (g) II. 384; § II--§ 15; § 27--§ 29.

Anno

1724.

Das Werk
geht unter
allen nach-
theilich
Beurthei-
lungen

§. III.

Die Hochlöbliche Societät von Beforderung der Erkenntniß Christi, welche bereits vorher ihre herzogliche Freude über diese zu dem Werk berufene neuen Arbeiter zu erkennen gegeben hatte (a), ließ so fort das nöthige zu ihrer freyen und bequemen Überfahrt nach Indien besorgen (b). Wir werden in dem folgenden Capitul von dem rühmlichen Eifer, welchen die Groß-Britannische Nation bey dieser Gelegenheit abermal für die Mission bewiesen noch umständlicher zu handeln haben. Es war derselbe um so viel höher zu schätzen, da andere, selbst unter den Protestanten, das ihrige mit Eifersücheln, und Tadeln bishero beygetragen hatten, damit die Mission auch nicht ohne dem Character, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, bleiben mögte. Weil Herr Schulze nach dem Tode der ersten Missionarien mit der Führung des Wercks selbst so viel zu thun bekommen, daß er nicht alles sorgfältig genug aufschreiben können, und daher seit drey Jahren keine Fortsetzung der Missions-Berichte heraus gegeben worden: so machten viele daraus den Schluß, als müßte das ganze Werk nunmehr ins stecken gerathen seyn (c). Diejenigen, welche nie eine wahre Bekehrung an ihren eigenen Seelen erfahren hatten, konnten sich um so viel weniger von der Heyden Bekehrung einen rechten Begriff machen. Wie sie es für ihre Person an der bloß äußerlichen Bekehrniß des Christenthums genug seyn ließen: so hätten sie auch wol auf die Missionarien ungehalten werden mögen, daß die Heyden nicht Haufen-weise herzu laufen wollten, und man nicht damit zufrieden war, einen grossen, wilden, wüsten Haufen von Heuchlern zusammen zu bringen. Andere gute Gemüther hingegen nahmen das Hüncklein der an der Mission hervorscheinenden Hoffnung bald mit Freuden auf, und setzten durch ihr wohlgemeyntes Wünschen so viel dazu, daß, als in den folgenden Jahren das Werk sich nach ihrer Rechnung nicht gleich so zusehens ausbreitete, sondern vielmehr durch mannigerley Prüfungen geföhret wurde, sie den Muth fast gar fallen ließen. Beide fehlten darin, daß sie das Reich Christi noch nicht recht in seiner Creuzes-Gestalt kennen gelernt. Eine Erkenntniß, daran es nicht allein der Welt, sondern auch noch

§. III. (a) II 383 fin.

(b) II. 515 med; 519 med; 522 fin; III 541 fin.

(c) II. 325-327.

noch vielfältig Kindern Gottes fehlet: je mehr die Vernunft gewohnt ist, nur dasjenige für göttlich zu halten, was ausserordentlich ist und in der Welt grosses Aufsehen macht. Über solchem Raisonniren, und weil man den lieben Gott schlechterdings an die Umstände der Apostolischen Zeiten binden wolte, vergassen die meisten ihm für die guten Anstalten und bisher geschaffete Frucht zu danken (d).

Anno
1724.

§. IV.

Es wurde den heydnischen Einwohnern nicht allein von Europäern im Segen das Evangelium so schriftlich als mündlich in ihrer Sprache bekant gemacht, sondern auch selbst aus den Indianern einige immer besser zubereitet, die ihren Landes- Leuten die erkannte Wahrheit wiederum verkündigen konnten. Seit dem Jahre 1719 waren der Gemeinde über hundert und funfzig Seelen hinzu gethan worden (a): unter welchen acht und zwanzig mit zu dem Segen dieses Jahres gehörten (b). So gar einige der Römisch- Catholischen bekannren, daß die Protestantische Missionarien in kurzer Zeit mehr reelle Frucht geschaffet, als die ihrige seit zweyhundert Jahren (c). Wenigstens hatte man den Widerstand, womit die letztere sich insonderheit von dieser Zeit an gegen die Predigt des Evangelii in Indien aufmachten (d), als ein gutes Zeichen für die Franckenbarische Mission anzusehen. Sie konnten auch nicht verhindern, daß nicht viele ihrer Christen, die etwas bessers suchten, sich mit den Evangelischen Missionarien in Briefwechsel eingelassen, und die ihnen so scharf verbotene Neuen Testamente nebst andern zu Franckenbar gedruckten Büchern gelesen (e), oder auch wol ihre Kinder in die Missions- Schule gegeben hätten (f). Nach den Büchern geschah nicht weniger aus der Insul Ceylon von dieser Zeit an fleissige Nachfrage (g). Die Römische Catecheten hingegen, so nebst andern ihrer Glaubens- Verwandten (h), wie auch verschiedenen Heyden und Muhammedanern (i), nach Franckenbar

(d) II. 388- 391.

§. IV. (a) C. XX. B. 6. 11. II. 393; 406 med.

(b) II. 407 fin; 509. C. XXIX. B. 44* fin.

(c) II. 390 fin.

(d) II. 360 med.

(e) II. 392 med.

(f) II. 407 fin; 417.

(g) II. 418; 499; 500 med; 501 med; ib. fin; 641 med; 777; ib. med.

(h) II. 496 fin; 492 med; 496 med; 497 med.

(i) II. 491 med; 498 fin; 500; 503 med; 502 med-- 505.

Anno 1724. bar kamen und die Anstalten besahen, waren vermuthlich nur abgeschicket, die dortigen Umstände zu verkundschaften und zugleich ihre schlechte Erkenntniß in der Christlichen Lehre zu verrathen (k).

S. V.

Beforgung
der Schu-
len

In der für die heydnischen Kinder angelegten Frey-Schule singen einige an den Catechismum auswendig zu lernen (a), und konten in den gehaltenen öffentlichen Examibus die zehn Gebote fertig hersagen (b). Die Anzahl der gesamtten Schul-Jugend war bis auf hundert, drey und funfzig angewachsen, daß man wegen Mangel des Raums in dem zur Mägdchen-Schule bestimmten Hause zwey neue Cammern anlegen mußte, und die Anstalten in diesem Jahre beynahе zweytausend und vierhundert Thaler zu unterhalten kosteten (c). Von dem jetztgedachten Bau und einigen andern neuen Einrichtungen in den Missions-Häusern beliebe der geneigte Leser den Abriß derselben in der ein und zwanzigsten Continuation nachzuschlagen (d). Bey Unterrichtung der Christlichen Schul-Kinder ließ man die Knaben unter andern alle Morgen einen Spruch auswendig lernen, den sie des Tages über im Gedächtniß behalten und des Abends aufsagen mußten. Auch wurden die Erwachsenen aus der Gemeinde angeführet, den Haupt-Inhalt der Sonntags-Predigt sich zu mercken und selbigen in der Früh-Catechisation des Montags zu wiederholen (e). Mit der Malabarischen Bibel-Übersetzung kam Herr Schulze so weit, daß von den Canonischen Schriften des Alten Testaments nur noch die Propheten Ezechiel und Zacharias übrig waren (f). Da bey ließ er im September das Buch Ruth, nachdem es nochmals revidiret worden, unter die Presse geben (g). Von andern neuen Schriften aber wurden die zweyte Auflage des Neuen Testaments und der Psalter in Malabarischer, nebst der vierten Auflage des Kleinen Catechismi und Kempis Büchlein von der Nachfolge Christi in Portugisischer Sprache abgedruckt (h).

und schrift-
liche Arbeit.

Das

- (k) II. 491 med; 495 fin.
S. V. (a) II. 406 fin; 411 med.
(b) II. 493 med; 501 fin.
(c) II. 408; 409 med.
(d) II. 729 fin--731.
(e) II. 407 med; 408 med.
(f) II. 490 med; ib. fin; 491; ib. fin; 492;
ib. med; ib. fin; 493; ib. med; 494;
495; 497; 498; ib. med; ib. fin; 499;

ib. med; 500 med; 501; ib. med; 505
fin; 506; 507; ib. med; ib. fin; 508;
ib. med.

(g) II. 500 fin.

(h) II. 331 fin; 409 fin; 448 fin; 470 fin;
493 med; ib. fin; 494 med; 495 med;
496; 499 fin; 510 n. 12. 19. 20; 946
n 4. III. 934 med.

S. I.

Das fünf und dreyßigste Capitul. Von dem Jahre MDCCXXV.

Anno
1725.

§. I.

SUnnehro fing man an zu Franckenbar nach der Ankunft einiger Die neue
neuen Gehülffen mit Verlangen auszusehen; ohne zu wissen, daß Missiona-
die Erhördung dieses Wunsches so nahe vorhanden sey (a). Die rien genieß-
neue Missionarien waren jeso im Begriff, die Reise aus Engelland wirk- sen in En-
lich anzutreten, nachdem ihnen daselbst von Hohen und Niedrigen viel gelland) vie-
Gutes erzeiget worden. Gleich nach ihrer Ankunft wurden sie den 2ten le Liebe,
Januarii von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in die Versamm-
lung der Hochlöblichen Societät geführet (b), und hiernächst zu corre-
spondirenden Mitgliedern derselben aufgenommen (c). Zu mehrerer Be-
zeigung ihrer Liebe ließ die Societät sie durch einige aus ihrem Mittel in
einem öffentlichen Hause, wie gewöhnlich, tractiren (d), und beschenckte
die Mission abermal mit sechszig Rieß Pappyr und hundert eingebundenen
Portugisischen Neuen Testamenten (e). Die in der Deutschen Hof Ca-
pelle und Schwedischen Kirche gesammlete Collecte betrug beynahe hun-
dert und zwanzig Pfund Sterlings; da sonst niemalen über etliche und
dreyßig eingekommen waren. Zugleich mußten die Missionarien in bey-
den Kirchen predigen (f). Auch ertheilten Ihre Majestät der König,
nebst dem ganken Königlichen Hause, denselben allergnädigste Audienz,
und ließen ihnen nachhero ein Präsent von hundert und achtzig Thalern
zustellen (g). Als die Missionarien darauf noch bey dem Herrn Erz-
Bischof von Canterbury (h) und dem Herrn Bischof von Londen (i) ih-
re Aufwartung gemachet und von der Hochlöblichen Societät Abschied
ge-

§. I. (a) II. 697.

(b) II. 513. § 4; 515 med; 541 med.

(c) II. 517 fin; 523 med.

(d) II. 515 fin; 517 fin; 519.

(e) II. 519 fin; 541 fin.

(f) II. 516. §. 6; 518 med; ib. fin; 519

fin; 522; 524; 529 fin; 530;
531 med; 533 med.

(g) II. 520; 523 med; 525; 542.

(h) II. 521 fin; 524 med; 542.

(i) II. 522; 529 §. 12.

Anno
1725. genommen hatten (k), begaben sie sich den 5ten Februarii auf die Reise nach Deal (l), und wurden so wol unter Reges (m), als bey ihrer Ankunft daselbst (n), auf die gütige Fürsorge der Societät und sonst von einigen Gott liebenden Personen mit der grösssten Leutseligkeit aufgenommen und bewirthet.

§. II.

gehen nach
Seandfen-
bar zu
Schiffe.

Von hier gingen sie mit dem Schiffe Marlborough in Gesellschaft drey anderer Ost-Indischen Schiffe (a) den 15ten Februarii nach Indien unter Segel (b). Wie Gott ihnen auf der ganzen Reise seinen gnädigen Schutz und Beystand angedeyen ließ (c), daß sie ohne sonderlich gefährlichen Zufällen den 26ten Martii die Linie zum ersten mal, und nachdem sie hierauf den 29sten April bey Cabo vorbeÿ gesegelt, den 5ten Junii dieselbe zum andern mal glücklich passirten (d): so erfuhren sie dessen hülfreiche Bewahrung insonderheit in der Gegend Madera bey einer auf dem Schiffe entstandenen Feuers-Brunst, die jedoch glücklich wieder gelöscht wurde (e). Die beliebte Kürze leidet nicht, uns bey den übrigen Umständen ihrer See-Reise und den in der Relation vorkommenden Nachrichten von besondern See-Fischen (f), Vögeln (g) und Gewächsen (h) und andern die Astronomie (i), Schiffahrt (k) und Veränderung der Winde (l) betreffenden Anmerkungen aufzuhalten. Den Missionarien gab inzwischen dieses alles reiche Materie zu mannigerley erbaulichen Betrachtungen (m), deren Herr Walther einige in zweÿ auf dem Schiffe verfertigten See-Liedern zu Pappir brachte (n). Sonst besund ihre Beschäftigung unter Reges darin, daß sie sich des Tages einige mal

(k) II. 526; 536 fin.

(l) II. 529 fin; 530; 532.

(m) II. 532 med; 534; 537 fin; 542 med

(n) II. 535; 539 med.

§. II. (a) II. 682.

(b) II. 544 fin; 556 -- 557.

(c) II. 591 med; 673; 683; 684 fin; 732 med; 737 med.

(d) II. 545 -- 552; 557 -- 577 med; 734 fin -- 737 fin.

(e) II. 546; 560 med.

(f) II. 560 fin; 561 fin; 562; 563 med;

ib. fin; 564 fin; 569 fin; 577; 578; 686 fin. III. 431 fin.

(g) II. 562 med; 567 med; 569; ib. med; 570; 572; 573 fin; 576; 580 fin.

(h) II. 563; 568 med; 585 med.

(i) II. 547 fin; 736.

(k) II. 677 med -- 678; 682; 685 med; 686; 736 fin; 737 med.

(l) II. 595 -- 602.

(m) II. 683 -- 686 med.

(n) II. 688 -- 694.

mal mit einander im Gebet vereinigten, Gott insonderheit ihre künftige Amts-Verrichtungen vorzutragen. Nächst dem lieffen sie die fleißige Betrachtung der heiligen Schrift ihr Hauptwerck seyn, und hielten eine gemeinschaftliche Erbauung über die Apostel-Geschichte, und in der Passions Zeit über die Historie des Leidens Christi. Bisweilen unterredeten sie sich auch mit einander, wie den Heyden und Muhammedanern am besten zu begegnen seyn mögte, und gingen zu dem Ende nebst andern erbaulichen Büchern die gedruckten Missions-Berichte fleißig durch. Die übrige Zeit aber war zu Erlernung der Englischen Sprache und einer mit den Deutschen Schiff-Bedienten gehaltenen Erbauungs-Stunde gewidmet (o). Sie waren also auf der noch übrigen Fahrt bereits bis an die Küste von Ceylon gekommen, da sie vergeblich suchten in Columbo einzulaufen (p). Eben dieses aber mußte ihnen nach der gnädigen Fürsorge Gottes dazu dienen, daß sie gleichsam wider ihr Wünschen und Bemühen vor der Gefahr eines plötzlich entstandenen Sturms bewahret wurden (q). Als sie darauf den 19ten Junii in der Gegend Franckenbar anlangten, war der Capitain so höflich, daß er die Missionarien daselbst mit ihren Sachen ans Land setzen ließ, und sie also der allererst von Madras dahin vorzunehmenden kostbaren und beschwerlichen Land-Reise überhoben seyn konten (r).

§. III.

Die allgemeine Freude über ihrer unvermutheten Ankunft zog eine grosse Menge Volks hinaus an den See-Strand, von denen sie in die Stadt begleitet wurden. Der Herr Gouverneur Nyssen empfing dieselben mit vieler Gütigkeit, und beschenckte sie mit den nöthigen Zeugen zu einem leichten Prediger-Habit (a). Selbst die Feinde mußten die der Mission jeso abermal wiederfahrne Hülfe Gottes bewundern, und bekanneten öffentlich, das Werck würde doch wol noch ferner bestehen, ja länger dauern, als andere weltliche Verfassungen (b). Zu Ausgang des Julii liefen denn auch die von den neuen Missionarien aus Europa mitgebrachte Briefe über Madras ein (c), denen im September der zugleich über-

Allgemeine
Freude
über ihrer
Ankunft.

(o) II. 711 fin -- 714.

(p) II. 577 fin -- 586; 737 fin.

(q) II. 586 fin.

(r) II. 587 fin -- 589; 626; 665 fin;

673; 697 fin; 738 med.

|| §. III. (a) II. 589 med -- 591; 738 fin.

(b) II. 668.

(c) II. 628 fin.

Anno 1725. überschickte leibliche Segen folgte (d). Unter den erstern befand sich, nebst einem gnädigsten Schreiben von Ihro Durchlauchten, dem Herrn Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meinungen Christ-Fürstlichen Andenkens (e), welche vormals in Dero Landen eine Collecte zum Behuf der Mission gnädigst angeordnet hatten (f), noch dergleichen von dem Herrn Erz-Bischof von Canterbury. Ihro Hochwürden bezeigten darin Dero Freude über der Absendung der neuen Arbeiter, mit dem beygefügeten wohlbedachten Rath, künftig aus den Neutheyrten selbst einige nach vorhergegangener sorgfältigen Unterweisung unter ihren Landes-Leuten zu ordentlichen Lehrern zu bestellen (g).

§. IV.

Sie treten
ihr Amt
wirklich
an.

Die neue Missionarien ließen sich nunmehr, nach dem von Gott in ihren Herzen gewirkten Ernst (a), zuvorderst die Erlernung der nöthigen Sprachen mit großem Fleiß angelegen seyn (b); dabey Herr Schulze alle Montage mit ihnen unter die Heyden auszugehen pflegte (c). Mit dem Portugisischen hatten sie zum Theil bereits hier in Halle und auf dem Schiffe einen kleinen Anfang gemacht (d). Im Julio kanten alle drey schon in Portugisischer und Malabarischer Sprache vor dem Altar absingen und das Abendmahl administriren (e). Worauf sie im Augusto und folgenden Monaten auch einen Theil der übrigen Arbeit mit Predigen, Catechisiren und Beichte hören bey der Portugisischen (f) und Herr Walthers den 25sten November selbige zugleich bey der Malabari-schen Gemeinde übernahm (g). Von dieser Zeit an setzten sie das Ausgehen unter die Heyden desto fleißiger fort; und wie sie anfänglich dabey zu mehrerer Übung in der Sprache einen Dolmetscher gebrauchet: so singen sie nunmehr nach gerade an sich ohne solcher Hülfe mit den Heyden und Muhammedanern zu unterreden (h). Bey dem allen suchten

(d) II. 636.

(e) I. 658.

(f) C. XII. pag. 134 fin.

(g) II. 659 - 661.

§. IV. (a) II. 742 - 743 med.

(b) II. 591; 592 med; 627 med; 714 med; 723 fin; 765 fin.

(c) II. 593; ib. fin; 594 med; 628 fin; 629 fin; 633 med; 634 med;

636 med; 639; ib. fin; 715 med; 769 fin.

(d) II. 680 fin; 682 fin.

(e) II. 592 fin; 593 med; 627 fin.

(f) II. 594; ib. fin; 629 fin; 637; 638 fin; 642; 643; 724; 755 n. 1.

(g) II. 641 fin; 643; 750 fin; 753 med.

(h) II. 643; 751; 755 fin - 763; 766; 1048.

die gesamtten Missionarien so wol in den Bet-Stunden, als besonders in einem über die Episteln an Timotheum angestellten Collegio Biblico, sich mit einander zu erbauen und zu stärken (i): welche heilsame Übung sie auch bisher über die andern Paulinischen Briefe an Titum, die Thes-salonicer, Corinthier und Galater beständig continuiret haben (k). Anno 1725.

§. V.

Noch vor der Ankunft der neuen Missionarien segnete Gott den fleissigen Besuch der Einwohner auf den umliegenden Dörfern (a), und die hin und wieder ausgestreueten Bücher, insonderheit an einem heydnischen Töpfer zu Anandamangalam. Als Herr Schulze sich den 2.sten April an diesem Orte, seiner Gewohnheit nach, mit den Einwohnern über die ihnen vorgetragene Wahrheiten unterredet hatte, ließ ihn ein vornehmer heydnischer Mann in seinen Garten bitten, um von ihm zu vernehmen, wie man von der Wahrheit der Christlichen Lehre gewiß werden könnte. Es wurde ihm demnach gezeigt, wie es bey dem Christenthum nicht auf ein blosses Wissen ankomme, sondern ein gehor-sames Annehmen der himmlischen Wahrheiten erfordert werde, welche den ganzen Willen und Verstand verändern und erleuchten müßten. Er könne also nicht besser zu einer gründlichen Überzeugung gelangen, als wenn er mit einem willigen Herzen, den erkannten Wahrheiten gehor-sam zu werden, Gott selbst um eröffnete Augen anflehen würde. Der vorgedachte Töpfer hatte alles vom Anfang mit angehört, und ließ sich darauf gegen den Herrn Schulze vernehmen, „er wolte auch gerne se-„lig werden, wie er es denn anfangen sollte? Er habe die Christlichen „Bücher gelesen, und wisse, daß Jesus Christus der Welt-Heyland sey.“ Dieses sein Verlangen wiederholte er nachhero noch einmal, da er den Herrn Schulze in sein Haus nöthigte und die vormals von ihm erhalte-nen Malabarischen Bücher hervorlangte. Nachdem ihm hierauf eine kurze Vermahnungs-Rede gehalten worden, faßete der Mann mit sei-nem Vater und übrigen Hausgenossen das Vertrauen, dem Herrn Schul-ze seine bisherigen Umstände zu entdecken (b). Er war nemlich zehn Jahre nach einander im Lande herum gelaufen, um die seinem Priester schul-

(i) II. 629 fin; 715 med; 746 fin.

(k) III. 61 fin; 700 med. IV. 343 fin; 771 fin; 894 med.

§. V. (a) II. 610 med; ib fin; 613 fin; 623 fin; 624 med.

(b) I. 618 -- 621.

Anno
1725.

schuldige zehn Thaler zusammen zu betteln. Hierüber hatte er sich das müßige Leben so angewöhnet, daß er nach der Zeit noch zwey Jahre als ein Büßender mitternacht herum zog und sich hin und wieder als einen Priester berühmt machte. Er kehrte darauf endlich wieder nach Anandamangalam zurück, und richtete der Göttin Mariammen in seinem Hause einen eigenen Götzendienst an. Eine Schlange, die zum östern aus dem Walde in seine Wohnung kam, brachte ihn auf die Gedanken, daß seine Göttin ihm in der Gestalt erscheine. Dieser setzte er Milch vor, und erhielt endlich bey den Leuten das Ansehen eines Pufari oder Teufels-Banners und Wahrsagers. Hierzu gebrauchte er eine Zauber-Trommel, bey deren Nührung er ganz ausser sich gerieth, und durch die heftige Bewegung des Hauptes und Leibes sehr abgemattet wurde. Zuletzt fing er gar an auf zwey hölzernen Pantoffeln voller langen spitzigen Stacheln von Dorf zu Dorf betteln zu gehen. Gott hatte inzwischen schon verschiedentlich an seiner Seele gearbeitet. Wie denn unter andern während seiner zehnjährigen Wallfahrt ein Römischer Missionarius ihm die Christliche Religion als den einigen Weg zur Seligkeit angepriesen. Und weil er sich auch dem natürlichen Erkenntniß von Gott nicht muthwillig widersetzte, so ließen die ihm ans Herz gelegte göttliche Wahrheiten gemeinlich einen kräftigen Eindruck in demselben zurück. Bey solcher Gemüthsfassung bekam er von dem Herrn Schulze einige Bücher, die er fleißig lernete und dadurch endlich bewogen wurde, sich mit demselben näher bekannt zu machen. Er nahm denn auch jezo den ihm ertheilten weitem Unterricht mit gehorsamen Herzen an, und gab dem Herrn Schulze die vorgedachten Pönitentz-Pantoffeln heraus (c); welche annoch auf der Naturalien-Cammer des Wapenhauses allhier in Halle vorgezeiget werden (d). Wie man ihm nun nachhero immer weiter fortzuhelfen suchte, so ließ er sich gleichfalls das Werck seiner Befehring mit vielem Ernst angelegen seyn (e): bis er endlich nach großem Widerstand der Seinigen zur heiligen Taufe befördert worden; wovon in dem folgenden 1727sten Jahre ein mehreres zu berichten vorkommen wird. Unter den übrigen Heyden, die sich zwar auf die geschehene Verkündigung des Worts nicht gleich bekehrten, bezeigten doch mannige gen

und andern
die Ver-

(c) II 621; 622. C. XXV. pag 2 med-||
-5, III. 481. x.

(d) II. 729.

(e) II. 622 med; 623 med; 630 fin.

(f)

gen die Missionarien und Christliche Religion eine grosse Geneigtheit (t). Anno
 Nur die Römische Christen scheueten sich noch immer den Vortrag mit = 725.
 anzuhören (g): weil ihr Pater dieses so wol, als die Lesung der Ewange- sündigung
 lischen Bücher, bey Strafe des grossen Bannes verboten hatte (h). In- des Worts.
 zwischen meldeten sich verschiedene der Einwohner im Christenthum un-
 terrichtet zu werden, und einige Europäer schickten zu eben dem Zweck
 ihre Sklaven in die Missions Schule (i): daß die Gemeinde in diesem
 Jahre mit sieben und zwanzig Personen vermehret wurde (k).

S. VI.

Ausser dem suchte Herr Schulze vermittelst der Schulen mehre- Überma's
 ren Eingang unter den Heyden zu finden. Wir haben droben gemeldet, ger Versuch
 wie die erste Missionarien in der Absicht eine eigene Schule für die heyd- mit den
 nischen Kinder angeleget, welche auch bisher noch immer beybehalten heydnischen
 worden (a). Weil nun die Mission zu Anfang dieses Jahres das Ge- Schulen.
 bäude von der gewesenen Pappyr-Mühle wieder an sich kaufte (b): so
 beschloß Herr Schulze vorerst dasselbe zu einer Schul-Wohnung zu ge-
 brauchen. Fast zu gleicher Zeit ließ der Herr Gouverneur aus eigener
 Bewegung einen Befehl ergehen, daß alle Einwohner auf der Compag-
 nie Grunde ihre Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichten
 lassen sollten. Diese Verordnung wurde von den Heyden wohl aufgenom-
 men, daß, als die Missionarien sich vermittelst eines öffentlich angeschla-
 genen Zettels zum Unterricht der Kinder erbotten, sogleich ein heydnischer
 Schulmeister in Franckenbar sich der Direction der Missionarien unter-
 warf; dem man nachhero auch einen Christlichen Schulmeister zugesel-
 lete. Gleiche Bewandniß hatte es mit der Schule in der Pappyr-Mühle
 und einigen andern, die man auf Verlangen der Heyden nicht weit von
 Franckenbar angerichtet. Die Kinder bekamen das Schul Geld, Oles,
 Griffel und Bücher frey. Von sieben bis acht Uhr wurde ihnen etwas
 aus dem Neuen Testament vorlesen. In zwey andern Stunden mußten
 sie einige kurzgefaßte Christliche Sprüche nebst dem Catechismo auswen-
 dig

(f) II. 631; 632.

(g) II. 633 med.

(h) I. 627 fin; 628.

(i) II. 592, 594 fin; 627; 634; 638
 med; 642 med.

(k) II. 637 med; 643 fin; 653 fin;

654 med. 663 med.

S. VI. (a) II. 699 n. 5.

(b) I. 612^r.

Anno 1725. dig lernen, und des Sonntags gleichfalls Christliche Bücher lesen. Da-
bey ließ man sie im Schreiben, Rechnen und der Portugisischen Spra-
che unterrichten. Es wünschten nun auch die Einwohner in Poreiar
und Tilleiali dergleichen Anstalten unter sich zu haben. Weil man aber
wegen des Mangels an Christlichen Schulmeistern damit nicht gleich zum
Stande kommen konnte, richteten sie selbst einige Schulen an, und die
Schulmeister daselbst so wol, als an andern Orten des Compagnie-Grun-
des, bequerten sich endlich, von den Missionarien sich die Lectionen vor-
schreiben zu lassen. So gar einige im Tanschaursehen Gebiet, als zu
Anandamangalam und Catischer; nahmen dieselben freywillig an. Und
so stunden nunmehr, ausser den vier Christlichen, noch siebenzehn andere
heydnische Schulen unter der Missionarien Aufsicht: zu deren Visitation
zwey Catecheten verordnet waren (c). Die Anzahl der gesamten
Schul-Jugend hatte sich bey dem im October gehaltenen Examine auf
fünfhundert, fünf und siebenzig vermehret (d). Im folgenden Jahre
aber wurden der heydnischen Kinder allein vierhundert, sieben und dreyß-
sig gezählet (e), und ihnen einige nach der Ordnung der Glaubens-
Ar-
ticol auserlesene Biblische Sprüche zu lernen aufgegeben (f). Hierzu
kamen denn auch noch die nachhero, theils zu Poreiar für die Parreier-
Kinder, theils auf den nördlichen Fischer-Dörfern, neu angelegte Schu-
len (g). Wiewol nun die Kinder, welche also die Sprüche und den
Catechismus auswendig lerneten, sich darum nicht gleich zur Christli-
chen Religion bekannten (h): so wolte man doch noch einmal versuchen,
ob auf solche Weise bey den Indianern der Abscheu vor dem Umgange
mit den Christen könnte gehoben werden (i). Es gaben zugleich die Schu-
len den Missionarien Gelegenheit, bey Visitation derselben und Catechi-
sation der Kinder, so wol diesen, als ihren heydnischen Schulmeistern,
das Wort der Wahrheit näher ans Herz zu legen (k). Die Kinder ge-
wonnen

(c) II. 614 med; ib. fin; 615; 617;
623; ib. fin; 625; 627 fin; 663;
666; 699--706; 757 n. s; 902 fin.
C. XXII. B. 24^r med.

(d) II. 615 fin; 637 fin; 663; 710 fin.
728 med; 739 fin.

(e) II. 880 med; 975 fin; 985.

(f) II. 778; 905; 982 fin; 1042 med.

(g) II. 861 fin; 862 med.

(h) II. 616; 622 fin; 639 fin; 643 med;
739 med; 1042 med.

(i) II. 668 fin.

(k) II. 622 med; ib. fin; 624; ib. fin;
630 med; 632 med; 636; 666
med; 673 med; 675; 777 fin;
849 med; 857; 1003.

Anno
1725.

wonnen auch bald eine solche Liebe zu den Missionarien, daß sie bey ihrer Ankunft gleich um sie herum gelaufen kamen (l) und sich nicht scheueten, ihnen zu Anfang des neuen Jahres einige auswendig gelernte Christliche Wünsche herzusagen (m). Dem ohnerachtet äusserten sich nach der Zeit bey dem Wercke so viele Schwierigkeiten, daß man endlich im Jahre 1727 auf Gutbefinden des Hochlöblichen Missions-Collegii den Entschluß faßte, die Salarirung der sieben heydnischen Schulmeister wieder aufzuheben: damit diese nicht etwa bey der von der Mission und den Kindern doppelt genossenen Besoldung noch mehr vom Christenthum abgehalten und mit den Kindern im Indifferentismo bestärcket werden mögten. Dagegen aber wurde die Schule in der Pappyr-Mühle, nebst etlichen andern, noch eine Zeitlang von Christlichen Schulmeistern fortgesetzt; welche, ausser einigen Malabarischen Moralien-Büchern, mit den Kindern nichts als Christliche Bücher tractiren mußten (n).

§. VII.

Nebst der übrigen Arbeit an den Christlichen Schulen (a) und Gemeinden (b) fingen die Missionarien im Augusto an die Glieder derselben bisweilen vor ihre Conferenz zu fodern, um also einen jeden besonders zu ermahnen und zum Christlichen Wandel guten Unterricht zu geben (c). In der Malabarischen Bibel-Version brachte Herr Schulze die noch übrige Canonische (d) und Apocryphische Bücher des Alten Testaments vollends zum Ende (e). Die Freude, daß den Malabaren nunmehr die ganze heilige Schrift in ihrer Sprache geliefert werden konnte, ersetzte ihm alle dabey gehabte Mühe gar reichlich. Auch selbst während der Arbeit schenckte Gott demselben aus dem unter Händen habenden Worte so viele Erquickung, daß seine Seele täglich als auf einer grünen Auen geweidet und er oft darüber der vielfältigen Leibes-Schwachheit vergessen (f). Man ließ sich denn hiernächst vor dem wirklichen Abdruck die-

fer

(l) II. 744 med.

(m) II. 762 n. 8.

(n) C. XXV. pag 15 med; 16 med; 43 fin; 154 med.

§. VII. (a) II. 625 med; 637; 640 med; 641 fin.

(b) II. 615 med; 623; 643 fin.

(c) II. 634 med; 776.

(d) II. 610; 611; ib. fin; 613 med.

(e) II. 614 med; 615 med; 617 med; ib. fin; 622 med; 623 med; 625; ib. fin; 626 fin; 627, ib. med. 628; ib med; 629; ib med; 637 med; 639 med; 640 fin.

(f) II 364; 615 med; 626 fin; 642 med; ib. fin; 707; ib. fin; 764 med.

Anno 1725. ser Version, auf die wiederholte Erinnerung einiger Freunde in Europa (g), hauptsächlich angelegen seyn, alles nach Vermögen bezutragen, was zu immer besserer Einrichtung eines so wichtigen Wercks dienen könnte. Zu solchem Ende ging nicht allein Herr Schulze die Übersetzung nochmals mit einem Canacappel sorgfältigt durch (h), sondern es wurde auch von den übrigen Missionarien nachhero aufs neue dergleichen Revision vorgenommen (i); woraus die in den Missions-Berichten mit angeführte Philologische Anmerkungen erwachsen (k). Sonst hatte Herr Schulze auch den kleinen Catechismum von einem Bramaner ins Grändische übersetzen lassen, und selbst angefangen solche Sprache zu erlernen; welches er aber wegen des im Februario erfolgten Todes dieses Bramaners wieder aufgeben mußte (l). In der Druckerey kam für dieses mal der erste Theil einer von dem Herrn Dal verfertigten Portugisischen Grammatic aus der Presse (m).

§. VIII.

Beforgung
der äußer-
lichen An-
stalten.

Von den nöthigen Ausgaben, welche in diesem Jahre bis zweytausend und neunhundert Thaler ausmachten (a), war ein Theil zu Reparirung der Druckerey (b) und einer um den Kirch-Hof geführten Maur (c) angewendet. Ausser der mit den neuen Missionarien überschickten Beysteuer erhielt die Mission bereits im Februario (d), und darauf wieder im Julio (e), noch einen Vorrath an Büchern, Medicin, Papyr und andern Sachen aus Europa; und in Indien wurden neun und vierzig Thaler zu den Anstalten verehret (f). Der Herr Gouverneur Nyssen beschenckte dieselbe mit einem Vorrath an Nells für ohngefehr hundert Thaler (g), und half auch sonst das Werck nach Vermögen befördern (h). Dagegen die Mission an dem von Eudulur nach Europa zurück berufenen Herrn Gouverneur Jennings einen sehr guten Freund in Indien verloh.

(g) II. 1006 fin.

(h) II. 642; 775 fin; 777 med; 778.

(i) II. 773 fin; 968 med; 1008;
1040 fin.

(k) II. 1008 med--1019. C.XXV. pag.
107--112.

(l) II. 499 med; 612 med.

(m) II. 623 med. III. 934 med.

§. VIII. (a) II. 663 med.

(b) II. 623 med.

(c) II. 611 med.

(d) II. 612.

(e) II. 628 med.

(f) II. 613; 636 med; 637 fin.

(g) II. 637 fin.

(h) II. 622 fin.

lohr (i). Weil man übrigens angemercket, daß oft selbst die Europäer in Franckenbar keine rechte Wissenschaft von den Anstalten hatten: so ist von dieser Zeit an jedesmal gegen das Ende des Jahrs eine kurtzgefaßte Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung des Wercks auf einem Quart-Blade gedruckt und den Europäischen Einwohnern also bekant gemacht worden (k).

Anno
1725.

Das sechs und dreyßigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXVI.

Anno
1726.

§. I.

Außerordentlich aber konten die mit allergnädigster Erlaubniß jeho zum ersten mal publicirte allerunterthänigste Berichte der Missionarien an Ihre Königl. Majestät in Dännemarck und das Königl. Haus zu einem öffentlichen Zeugniß wider mannigerley lieblose Beurtheilungen dienen (a). So hatten auch die zuletzt herausgegebenen Missions-Berichte in vieler Herzen einen neuen Fleiß erwecket, ihre thätige Liebe gegen die Anstalten zu beweisen. Unter andern wurden im Würtembergischen abermals von einigen Christlichen Personen über hundert Thaler für das Werck zusammen gebracht (b). Und als zu Ausgang des Jahres das Schiff mit dem aus Dännemarck und Teutschland für die Mission gewidmeten leiblichen Segen auf der Norwegischen Küste gestrandet, und das Geld zwar glücklich gerettet, dennoch aber zu besorgen war, es dürften die Anstalten darüber, wenigstens auf eine Zeitlang, in Mangel gerathen: so hatten wider Vermuthen einige Freunde in Engelland eben so viel vorgeschossen, als auf dem verunglückten Schiffe gewesen, und selbiges (c), nebst einigen Erweckungs-Schreiben von dem Herrn Erz-Bischof von Canterbury (d) und andern guten Freunden (e),

noch

(i) II. 611 fin.

(k) II. 645; 653 med.

§. I. (a) C. XXI. B. A. 7. 8. II. 662.

(b) C. XXI. B. . 10.

Wiß. Gesch. II, Th. II, Periodus.

(c) C. XXII. B. §. 4. C. XXV. pag. 42
fin; 43.

(d) II. 990.

(e) II. 957 med--959.

N n

(f)

Anno
1726.

noch zu rechter Zeit nach Indien abgeschicket. Es war darunter die gnädige Vorsehung Gottes so viel mehr zu erkennen, da den Einwohnern auf Choramandel eben zu der Zeit eine grosse Theuerung bevorstund, und die Ausgaben der Mission sich daher schon in dießem Jahre über dreystausend und hundert Thaler vermehreten (f). Die Gelegenheit dazu gaben die zwischen den Königen von Tansaur und Tirutschinapalli entstandene Streitigkeiten wegen der oben erwähnten Wasser-Schleusen; als worüber das Regen-Wasser von der Westlichen Küste dieses mal zurück geblieben und die andere Ernte sehr schlecht gerathen war (g). Hierzu kam, daß bey den im November zwischen dem Könige von Tansaur und dem Ramanaiken zu Poreiar ausgebrochenen Feindseligkeiten der Stadt Franckenbar auch die Zufuhr an andern Victualien abgeschnitten wurde (h).

§. II.

Jetztgedachter Ramanaiken war sonst der Mission mit vieler Freundschaft zugethan, und leistete dem Werke mannige gute Dienste (a). Wie er die Missionarien zum öftern besuchte, oder auch wol zur Mahlzeit bey sich einladen ließ: so sahe er es gerne, wenn bey der Gelegenheit mit ihm von erbaulichen Materien geredet wurde (b). Dergleichen Bekanntschaft dienete unter andern mit dazu, daß man bisweilen solchen Personen, die ihrer Armuth wegen nirgends Gehör fanden, durch gute Fürsprache zu ihrem Recht verhelfen konnte, und die Gemüther desto eher zum Christenthum geneiget wurden (c). So kam es auch den Missionarien bey Versorgung der erwachsenen Schul-Knaben, die zu Erlernung eines Handwercks aus der Schule ihren Abschied nahmen (d), besonders zu statten, daß die heydnischen und Muhammedanischen Meister jeho nicht immer so grosse Schwierigkeit machten, selbige in die Lehre zu nehmen (e). Die Christliche Obrigkeit aber hatte sich bereits vor einigen Jahren gütigst erboten, vor andern die aus der Gemeinde und Mis-

sions,

(f) II. 983 med.

(g) II. 889 med; 973 fin; 977 fin; 1051
n. 3. vid. cap. III. §. 3. lit. *.

(h) II. 980 med

§. II. (a) II. 861 fin; 945 n. 2.

(b) II. 631 med; 775 fin; 776 fin;

864 med. III. 784.

(c) III. 544 fin; 560 fin.

(d) II. 777 fin; 863 med; 975 med;
977 fin; 984 med; 988 med.

(e) II. 898 fin; 982 med.

Anno
1726.

sions-Schule in der Compagnie Diensten zu gebrauchen und ihnen sonst in Fortsetzung ihrer Nahrung alle Freyheit zu verstaten (f). Zwar wollten die heydnischen Pächter auf der Compagnie Grunde den Neubekehrten, welche vor den Stadt-Thoren einen kleinen Kram trieben, bisweilen allerhand aufbürden: es wurde aber jedesmal durch die Vorstellung der Missionarien vermittelt, daß auch selbst die Römische Christen damit verschonet blieben (g). Nebst den hundert Thalern, welche der verstorbene Capitain Larsen der Jerusalem's-Kirche vermachtet hatte (h), schenckten andere Wohlthäter in Indien noch etliche und siebenzig Thaler. Das meiste kam von einem unbekanntem Engelländer aus Goa, der durch die so genannten Fußstapfen oder Nachrichten von dem hier vor Halle angelegten Waisenhause erwecket worden, für dasselbe und die Mission sechszig Pagoden mit einem gar Christlichen Schreiben zu überschicken (i). Aus Dännemarck und Teutschland erhielten die Missionarien gleichfalls einige erweckliche Zuschriften (k) mit funfzig Dänischen Neuen Testamenten, um selbige unter die Liebhaber des göttlichen Worts auszutheilen (l).

§. III.

Die Führung des Wercks hatten jeko die neuen Missionarien nebst Segen von dem Herrn Dal allein zu besorgen; nachdem Herr Schulze im Februario eine Reise nach Madras vorgenommen (a). Herr Bosse übernahm also insonderheit die Arbeit an der Portugisischen, Herr Pressier und Herr Walther aber an der Malabarischen Gemeinde (b). Beyde Gemeinden erhielten einen Zuwachs von neun und vierzig Personen (c). Verschiedene aus den übrigen Neubekehrten bewiesen einen redlichen Ernst in dem angefangenen Guten fortzugehen und weiter gar keine Gemein-

- (f) C.XVI.B.b3 med. II.442 med; 452 med; 487 med; 492 fin; 507 med; 864; 1000 fin.
 (g) II.507 med; 967 med.
 (h) II.644 fin; 776 med.
 (i) C.XXI.B.S.II. II.949 fin; 968; 974 med.
 (k) II.881 med; 948 med.
 (l) II.949 med. C.XXV.pag.103 fin.

- §.III.(a) II.777 med; 778 med; 861 fin.
 (b) II.860 med; 861 med; 863 med; ib.fin; 865 fin; 882 fin; 885 fin; 1048 med.
 (c) II.865 fin; 886; 888 fin; 900; 959 med; 968 med; 971 fin; 977 fin; 979 fin; 980 fin; 982; 984 med; 986.

Anno 1726. menschaft mit dem heydnischen Wesen zu haben (d): wovon wir jeko nur das Exempel einer Person aus der Portugisischen Gemeinde mit anführen wollen, die über den mannigerley Versuchungen des Feindes und der Bekümmerniß, daß sie nicht etwa gar wieder aus der Gnade fallen mögte, ihr sehnliches Verlangen nach einem seligen Tode zu erkennen gab, und von dem Herrn Walther aus Gottes Wort gestärcket wurde (e). So äusserten sich auch bey den Verstorbenen mannige Kennzeichen ihres Gnaden-Standes und guten Todes-Bereitung (f). Die Mission verlor insonderheit ihren Buchbinder Timotheum, der vormals mit dem Herrn Plütschau nach Europa gegangen und daselbst das Buchbinder-Handwerck gelernet hatte. Doch waren von ihm bereits drey andere zu der Arbeit angeführet worden (g). Die Drucker-Presen lieferten in diesem Jahre den zweyten Theil des Alten Testaments, vom Buche Ruth bis an die Propheten, nebst einer neuen Auflage des so genannten Weges zur Seligkeit in Malabarischer Sprache; in der Portugisischen aber den zweyten Theil von der Portugisischen Grammatic, ingleichen Kempis Büchlein vom Sacrament des heiligen Abendmahls, und noch einen Tractat unter dem Titul: Diferença da Christandade, oder Unterscheid zwischen der alten wahren und neuen Römischen Lehre (h). Diese letztere so gründliche, als moderate Schrift hat der im vorigen erwehnte Ioam Ferreira im Jahre 1650 aus dem Spanischen ins Portugisische übersezet; nachdem er selbst dadurch von den Irrthümern der Römischen Kirche überzeuget worden. Weil nun die Papisten das vor einigen Jahren zu Manilien wider die Evangelische Lehre und Mission gedruckte Buch auch zu Franckenbar austreuen lassen: so ward für nützlich erachtet, den Leuten diesen Unterricht in die Hände zu geben (i).

§. IV.

Fortgesetzt
in Corce-

Ausserhalb der Gemeinde bediente man sich der sonst schon mehrmals angeführten Gelegenheiten in Unterredung mit den Heyden, Besuchung der

(d) II. 891; 1016 mcd.

(e) II 887.

(f) II. 886 med; 848 med; 949 fin.

(g) II. 644 fin; 947 mcd.

(h) II. 900 fin; 912 fin; 951 fin; 968;
976 fin; 983; 984 fin. III. 934 fin.

(i) II. 360; 862 fin. C. XXV. pag.
98 -- 100. III. 36. t; 356. t.

der heydnischen Schulen und Verschickung einiger Bücher (a) jezo gleichfalls nicht ohne Segen. Es wurden dergleichen unter andern auch nach Cabo mit dem Schiffe, Graf Larwig, übermachtet, auf welchem der Herr Gouverneur Nyssen im October nach Europa zurückkehrte (b): an dessen statt der neue Commandant, Herr Attrup, bereits im Julio zu Franckenbar angekommen war (c). Zur Erneuerung der seit einiger Zeit wieder unterbrochenen Correspondenz mit Telungurasa (d) ließen die Missionarien ein Schreiben an denselben abgehen, darin sie ihm ihre Ankunft in Indien bekannt machten. Seine darauf in Marradtscher Sprache ertheilte Antwort ist im Original allhier zu Halle auf dem Waisenhause zu sehen (e). Schon im vorigen Jahre hatten die Missionarien mit den Freunden in Nagapatnam (f) und den Holländischen Herren Predigern in Batavia (g) einen Brief-Wechsel angefangen: worauf die letztere ihnen nunmehr in einem höflichen Antworts-Schreiben von der unternommenen Malaischen Bibel-Version Nachricht ertheilten (h). Von der Fortsetzung dieser Correspondenz (i) wird in dem folgenden Jahre ein mehreres vorkommen. Bey den Malabaren hingegen fand man hierzu selten mehr eine bequeme Gelegenheit. Die ersten Missionarien suchten dadurch vornehmlich von dem Zustande des Heydenthums genauere Nachricht einzuziehen. Wie es nun dessen jezo nicht weiter bedurfte: so pflegen die Malabaren sich nicht leicht ohne einen zu hoffenden zeitlichen Vortheil in dergleichen schriftliche Unterhandlung über Dinge, das Reich Gottes betreffend, einzulassen; welcher Zweck hingegen durch die ihnen überschickten Bücher füglicher zu erhalten ist (k). Im April kam ein Bramaner nach Franckenbar, für den König zu Tirutschirapalli einige Medicin zu holen; die ihm auch, nebst einem Briefe an den König und verschiedenen Büchern, mitgegeben wurde. Ober nun gleich über der ihm erwiesenen Höflichkeit sehr vergnügt abreisete und versprach mit ehesten an die Missionarien zu schreiben (l): so ist doch solches nachhero nicht zu erhalten gewesen, ohnerachtet man ihn zu wiederholten malen darum ersuchen lassen (m).

Anno
1726.
Spendenz
in Indien.

S. V.

§.IV.(a)ll.967; 975 med; 979 med.

(b)ll.976 fin.

(c)ll.948 med.

(d)ll.729 med.

(e)ll.968 fin--970.

(f)ll.629 med.

(g)ll.593 med; 628; 959 fin--963.

(h)ll.963 med--966.

(i)ll.967. C.XXV.pag.103 n.5.

(k)C.XXV.pag.149. ll.912 med.

(l)ll.871--873.

(m)ll.889. C.XXV.pag.149 med.

Anno

1726.

Berkündi-
gung des
Worts im
Umgange
mit den
Heyden.

§. V.

Das Ausgehen unter die Heyden (a) und Muhammedaner (b) geschah wenigstens zweymal in der Woche (c). Dabey hatten auch die Missionarien zum öftern von den Einwohnern Besuch (d). Unter andern kam in Poreiar ein dastiger Kaufmann, den die Malabaren für einen Niani hielten, zu dem seligen Herrn Presbiter, um mit ihm von geistlichen Dingen zu reden. Herr Presbiter führte ihn denn insonderheit auf den Articul von Vergebung der Sünden, als den Haupt-Punct, darnach eine jede Religion beurtheilet werden müßte, ob sie wahr, oder falsch sey. Er zeigte ihm ferner, wie ohne den Glauben an den Verführer, Christum Jesum, so wenig ein äußerlich tugendhafter Wandel, als das eingebildecete Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes vor ihm etwas gelte. Des andern Tages besuchte der Mann die Missionarien auch zu Franckenbar, da ihm alles dieses noch einmal ans Herz gelegt und zugleich einige gedruckte Bücher mitgegeben wurden (e). Einige Wochen darauf ließ sich ein Poet aus Tirumaleiwasel im Missions-Hause herum führen, der Tages vorher der Predigt des Herrn Presbiter mit beygewohnt hatte. Nachdem man verschiedenes mit ihm geredet und ihm einige Bücher geschenecket (f), stellte er sich im Julio wieder ein, da eben von der Taufe geprediget wurde. Diesen Vortrag hörte er bis zu Ende mit an, und besprach sich nachhero mit seinen Bekannten und den Missionarien darüber. Weil man nun an ihm vor andern Malabaren eine Sorgfalt bemerkte, der Wahrheit nachzuforschen: so wurden ihm auf sein Verlangen, nebst andern Büchern, auch das Malabarische Neue Testament und die fünf Bücher Moses mitgegeben (g). Nach der Zeit erfuhr man, daß er in seiner Schule zu Tirumaleiwasel einige derselben zu lesen eingeführet und einen vornehmen Bedienten des Paleiacaren zu Codhiccadhu, dessen Präceptor er gewesen, veranlasset hatte sich gleichfalls mit den Missionarien bekannt zu machen (h).

§. VI.

- §. V. (a) II. 763; 850 fin; 852; 860; ib. fin; 878 med; 889 fin; 952--954.
 (b) II. 850; 867--870.
 (c) II. 900; 985; 1048 med.
 (d) II. 852 fin--856; 970 med.

(e) II. 873 fin--877.

(f) II. 883.

(g) II. 948 fin.

(h) III. 106 med. vid. cap. XXXVIII.

§. I. lit. d.

§. VI.

§. VI.

Anno

Wie die Missionarien auch bey Visitation der heydnischen Schulen Gelegenheit genommen, das Wort Gottes zu verkündigen, ist bereits im vorigen Capitul angemercket worden. In den Christlichen Schulen waren die Kinder nach dem unterschiedenen Alter und Fähigkeit in verschiedene Classen getheilet, und jeder ihre besondere Lectionen vorgeschrieben (a). Die Portugisische Schule bestund aus drey Classen. In der ersten lerneten die Kinder unter andern auch die Conjugationes (b); da sie sonst bey ihrer gemeinen Portugisischen Sprache nicht in der Bibel lesen können (c). Wegen Mangel des Raums hatte man bisher die Dänische Schule mit der Portugisischen in einer Cammer halten müssen. Weil aber die Kinder sich dabey nur einander hinderten und sonst nicht recht abgewartet werden konten: so fanden die Missionarien für gut, jene zu Ausgang des Julii gar aufzugeben (d). Dagegen überliessen ihnen die Dänische Herten Prediger wiederum die Taufe der Sclaven-Kinder: als welche doch nachher zu der Portugisischen Missions-Schule gehalten wurden (e). Von den Römisch-Catholischen Malabaren schickten verschiedene, weil sie jetsu keinen eigenen Priester hatten (f), ihre Kinder mit in die Missions-Schule; welches ihnen sonst ihr Pater nicht erlaubet, sondern lieber die Kinder zu den heydnischen Schulmeistern gehen lassen (g). Sonderlich befand sich noch in der Malabarischen Schule der Bruder des Reformirten Catecheten zu Palliacatta, welcher auf eine Zeitlang nach Franckenbar gekommen war, um sich daselbst in der Christlichen Lehre noch besser zu gründen (h). Wie er denn die Zeit seines kurzen Aufenthalts so gut angewandt, daß man auch der dortigen Gemeinde aufs künftige davon einen Segen versprechen konte (i).

1726.
Arbeit an
den Christ-
lichen
Schulen.

Die Dän-
ische
Schule
wird auf-
gegeben.

§. VII.

Die erste Veranlassung hiezu gab hauptsächlich Herr Schulthe auf seiner nach Madras und Palliacatta vorgenommenen Reise; woron wir jetsu noch die merckwürdigsten Umstände beyfügen wollen. Man hat

Schulthe
predicet
auf seiner
Reise nach
Madras

§. VI. (a) II. 880 fin; 901; 902 fin.

(b) II. 903 med.

(c) II. 1001 vid. cap. VI. §. 3, lit. k. l.

(d) II. 904 fin; 959.

(e) II. 979 fin.

(f) II. 863 fin; 891 med; 974.

(g) II. 864.

(h) II. 959 med.

(i) II. 974 fin; 976.

Anno
1726.

hatte längst gewünschet, die mündliche Verkündigung des Wortes auch ausserhalb dem Franckenbarischen Gebiete weiter fortzusetzen. Es war dieses um so viel nöthiger, da bey der grossen Unachtsamkeit der Indianer das Ausstreuen der Bücher allein den gewünschten Zweck nicht völlig erhalten konnte. Wie nun bisher theils die vorgenommene Bibel-Übersetzung, theils aber der Mangel an mehreren Arbeitern, dergleichen weite Reisen nicht verstatet: so wolte Herr Schulze nunmehr dieses sein Vorhaben nicht länger aufschieben (a). Er trat also den 25ten Februarii die Reise nach Cudulur zu Schiffe wirklich an, und wurde daselbst von dem Herrn Gouverneur und andern Freunden mit vieler Höflichkeit aufgenommen. Es zeigte sich denn auch bald häufige Gelegenheit, so wol in den gehaltenen Portugisischen, Malabarischen und Teutschen Predigten und Erbauungs-Stunden, als den Unterredungen mit Heyden und Christen, welche ihn besuchten, den Samen des Wortes auszustreuen. Nicht weniger pflegte Herr Schulze selbst zum öftern in Cudulur, Dewanapatnam und andern umliegenden Orten im Mogulschen unter die Heyden auszugehen und sich mit den Malabaren und Bramannern von göttlichen Wahrheiten zu besprechen. Dabey er auch die heydnischen Schulen in der Stadt und auf dem Lande fleissig besuchte, die Kinder einen Spruch auswendig lernen liess und sie darüber examinirte: welche denn nachhero die auswendig gelernten Sprüche auf der Gasse öffentlich hersungen, und dem Herrn Schulze überall nachfolgten (b). Auf gleiche Weise liess sich derselbe bey der nach Porto Novo und Sindambaram vorgenommenen Reise angelegen seyn, den Einwohnern die Christliche Lehre bekannt zu machen (c), und als er den 30sten April seinen Weg zu Lande nach Madras fortsetzte, fand er dazu abermal in den zu passirenden Städten, Dörfern und Ruhe-Häusern vielfältige Gelegenheit. Worauf er endlich den 8ten Maj zu Madras anlangte (d).

§. VIII.

dasselbst
und an andern Orten

Er muste daselbst bey dem Englischen Prediger, Herrn Leeke, auf dessen inständiges Verlangen, sein Quartier nehmen. Dieser höfliche und redliche Freund pflegte jedesmal bey dem Ausgehen unter die Heyden und

§. VII. (a) ll. 929 med--931; 933 med. ||
lll 859.
(b) ll. 778 med--795 fin; 804 fin--815. ||

(c) ll. 796--804.

(d) ll. 815--827; 927.

und Besuchung der heydnischen Schulen einen treuen und fleißigen Ge- Anno
 führten des Herrn Schulze abzugeben und über den Unterredungen mit 1726.
 den Malabaren sein besonderes Vergnügen zu bezeigen (a). Den 27sten das Evan-
 Maj reiseten beyde mit einander nach Palliacatta. Herr Schulze hielt selum,
 daselbst den Protestantischen Einwohnern verschiedene Erbauungs-Stun-
 den, und ertheilte dem dortigen Malabarischen Catecheten, der insonder-
 heit über den Mangel an genugsamen Unterricht klagte, einige Anwei-
 sung zur erbaulichen Handlung des Worts Gottes (b). Die übrige
 Zeit ihres Aufenthalts in Palliacatta wurde zum Ausgehen unter die Hey-
 den in der Stadt und den umliegenden Dörfern angewendet (c), auch
 hiernächst bey der den 10ten Junii angetretenen Rück-Reise nach Ma-
 dras noch an einigen Orten den Heyden das Wort der Wahrheit ver-
 kündiget (d). Dem Malabarischen Catecheten und Portugisischen Vor-
 leser, wie auch andern Holländischen Einwohnern in Palliacatta, über-
 schickte Herr Schulze nach der Zeit zu verschiedenen malen noch einige
 erbauliche Bücher (e). Zu Madras aber setzte derselbe die vorerwehnte
 Arbeit an Heyden und Christen in und ausserhalb der Stadt aufs neue
 fort (f). Er wolte darauf den 2ten Julii eine etwas weitere Reise ins
 Mogulsche vornehmen und hatte bereits anderthalb Tage-Reisen zurück
 geleet, als er ohnweit Canschuburam erfuhr, daß ihn die Muhamme-
 daner daselbst gefänglich anhalten und nach Arcadu bringen würden.
 Er sahe sich also dieses mal genöthiget wieder umzukehren. Es war diese
 kurze Reise die mühsamste und gefährlichste unter allen. Die in der Ge-
 gend herum laufende Tyger hatten nur kurz vorher einen Menschen und
 etliche Thiere ermürget. Dabey mußte Herr Schulze die Nacht unter
 beständigem Regen einen sehr beschwerlichen Weg barfuß gehen: worüber
 die Füße ganz durchgerieben und blutrünstig gemachet und der eine gar
 verrencket wurde. Als er aber endlich in Madras anlangte, überfiel ihn
 eine schmerzhafteste Kranckheit, davon er sich kaum nach vierzehn Tagen
 wieder etwas erholen konnte (g). Inzwischen hatte Herr Schulze auf
 den

§. VIII. (a) II. 827 med -- 832; 928 med.

(b) II. 832 -- 835 med; 837 med.

(c) II. 835 fin -- 842.

(d) II. 842 fin -- 846.

(e) II. 846 med; 912; 920.

(f) II. 846 fin -- 848; 907 fin; 912 med.

(g) II. 907 fin -- 912; 936 fin -- 938.

Anno 1726. den bisher beschriebenen Reisen, welche er den langen Strich Landes von Porto Novo bis Palliacatta zu Fusse zurück geleet, in mehr als hundert Oertern das Evangelium aufs neue verkündiget (h) und zugleich Gelegenheit gefunden die Missions-Anstalten bey den Freunden zu Cudulur, Madras und an andern Orten wieder in gutes Andencken zu bringen (i).

§. IX.

Teget in Madras eine Schule an, hauptsächlich aber dienete sein Aufenthalt in Madras dazu, die vormals mit Hülfe des Herrn Stevenson daseibst angelegte Schule wieder herzustellen: woraus endlich eine besondere Mission an diesem Orte erwachsen ist (a). Jetzt erwehnte Schule war aus den sonst schon angeführten Ursachen bisher ganz eingegangen (b), und in der zu Cudulur wurden nach der Zeit nur der Engelländer ihre Kinder unterrichtet (c). Herr Schulze faßte also nach seiner Zurückkunft aus dem Mogulschen den Entschluß, die erstere wieder anzufangen und zu dem Ende noch eine Zeitlang in Madras zu bleiben. Der Gouverneur daseibst, Herr Macrè, versprach auch das Werck auf alle Weise befördern zu helfen (d). Wie er denn wirklich nachhero eine monatliche Beysteuer von etwa zehn Thalern dazu gewidmet (e). Herr Schulze bezog denn sofort den 9ten August in der so genannten Schwarzen Stadt zu Madras ein mitten unter den Heyden gelegenes Haus, fand aber vor der wirklichen Ausführung seines Vorhabens nöthig, noch auf kurze Zeit nach Franckenbar zu reisen und mit seinen dortigen Herren Collegen von allem Abrede zu nehmen (f). Nach seiner Zurückkunft ließ er den 7ten September den Heyden vermittelst eines in den Thoren angeschlagenen Zettels bekannt machen, wie er gewillet sey mit ihren Kindern eine Schule anzufangen. Es kamen dorauf verschiedene, theils ihr Wohlgefallen darüber zu bezeigen, theils aber sich wegen der Einrichtung des Wercks noch besser zu erkundigen. Andere schickten sogleich ihre Kinder in die Schule (g), daß sie den 14ten dessel-

(h) II. 926; 928 fin; 929 med; 936.

(i) II. 931. fin.

§. IX. (a) II. 858. fin.

(b) II. 973. med.

(c) III. 465. fin.

(d) II. 912. fin; 913. III. 859. fin.

(e) II. 920. fin; 940. med.

(f) II. 913. med--915.

(g) II. 915. med. III. 860. med.

desselben Monats mit zwölf Kindern wirklich eröffnet wurde, und die Anno Zahl sich noch vor Ausgang des Jahres auf fünf und dreyßig vermehrte. 1726. Die Kinder bekamen nur das Schulgeld frey. Herr Schulze catechisirte sie täglich über einen auswendig gelernten Spruch, unterrichtete sie dabey in der Englischen, ein besonders dazu angenommener Bramaner aber in der Warugischen Sprache, als welche dort nebst der Malabarischen starck gebrauchet wird (h).

S. X.

Herr Schulze fand daher nöthig diese Sprache selbst zu lerneth. und über Weil er nun des Malabarischen mächtig war, brachte er es in kurzem sich, ne- st so weit (a), daß er bereits nach zwey Monaten den kleinen Catechismus (b) der fortge- und bald darauf auch den Evangelisten Johannem mit Hülfe des vor schien Pres- gedachten Bramaners zu übersetzen anfang (c). Bey dieser Arbeit so dat des wol, als andern Umständen, gab es denn oft Gelegenheit dem Brama- dert des ter die wichtigsten Articul unserer Religion zu erklären; wie er also un- gischen gischen ter andern einmal darüber seine Verwunderung zu erkennen gab, daß Sprache. Johannes Christum das Lamm Gottes genennet (d). Er wurde dadurch immer mehr von der Wahrheit überzeuget, und kam jedesmal aus eigenem Triebe mit zu dem Gehör des Worts; daß man Hoffnung hatte ihn völlig zu gewinnen: als er nach einiger Zeit mit Tode abging (e). Zu eben dem Zweck fing Herr Schulze im November an, sei- nen beyden Schulmeistern eine eigene Stunde zu halten (f). Unter den übrigen Heyden suchte er theils bey dem fortgesetzten Ausgehen außs Land (g), theils vermittelst der in seiner Wohnung des Sonntags an- gestellten Malabarischen und Portugisischen Erbauungen, mit dem Eo- angelio Frucht zu schaffen (h). Dabey hatte er von den Einwohnern vielfältigen Besuch (i): daß er endlich, weil die Zeit nicht immer zuließ, mit

(h) II. 918; 919; ib. fin; 920 med. 922 fin. III. 860 fin.
 S. X. (a) II. 920. C. XXV. pag. 76 fin.
 (b) II. 922 fin. C. XXV. pag. 79 med. III. 257 fin; 260 lit. d.
 (c) II 923; 924 fin. C. XXV. pag. 79.

(d) II. 923; ib. fin.
 (e) III. 267 fin.
 (f) II. 921 med.
 (g) II. 919; 921.
 (h) II. 915 med; 923 med.
 (i) II. 915 fin--918; 921 fin.

Anno
1726.

mit jedem allein zu reden, alle Vormittage die Stunde von neun bis zehn dazu aussetzte und den Leuten in der Thür seiner Wohnung die Bibel erklärte (k).

§. XI.

Beschluß
dieses Pe-
riodi

Die weitere Erzählung von dem Fortgang des Wercks in Madras versparen wir bis auf die nächstfolgenden Jahre, welche, theils wegen der daselbst neuangelegten Mission, theils aber wegen der errichteten Tanschaurischen Land-Gemeinden, den dritten Periodum unserer Missions-Geschichte ausmachen. Nach dem Tode des Herrn Probstes Ziegenbalg und Herrn M. Gründler war das Werck bey den bisher beschriebenen Umständen nur gleichsam kümmerlich fortgesetzt worden: dagegen es von dieser Zeit an einen mercklichen Zuwachs erhielt. Es verdienet diese von Gott in der Oeconomie seiner Kirche jederzeit beobachtete heilsame Abwechselung besonders wohl angemerket zu werden: damit man nicht gleich bey entstehenden Schwierigkeiten und bisweilen auch harten Prüfungen die Sache gar verloren gebe. Das Werck Gottes hat nie davon einige Gefahr oder Schaden zu befürchten, wenn es durch die verborgenen Wege des Creuzes und die Knechte Christi bey dem Dienst desselben gleichsam mit verbundenen Augen geführt werden. Der Glaube braucht nichts mehr, als eine unermüdete Geduld und einfältiges Hangen an dem Worte dessen, der ihm nicht lügen kan; um weder die, dem Ansehen nach, geringen Tage Jerusalems zu verachten, noch bey der auch nur einigen wenigen Heyden wiederfahrnen Barmherzigkeit mehr über den Mangel einer größern Frucht zu klagen, als Gott für das geschenckte zu preisen. Ein Christ, der das Kommen des Reichs Gottes als eine von Gott zu erbittende unverdiente Gnade in der Wahrheit erkennt, nimmt seine lebendige Hoffnung davon auch mit ins Grab; wenn er gleich den Erfolg hier nicht erlebt hat. Die göttliche Verheißungen sind ihm so gewiß, als die wirkliche Erfüllung, und er läßt sich wohl begnügen, daß er sie gleichsam nur von ferne erblicket und begrüßen können. Verständige Leser werden auch bey der Geschichte unserer Mission von selbst wahrgenommen haben, wie

Anno
1726.

wie Gott unter den bekümmerten Umständen jedesmal gleichsam neue Anstalten zu einem mehrern Segen gemacht; die man keinesweges gering zu schätzen hat, wosfern man des letzteren recht danckbarlich genießen will. Die Anführung und Zubereitung der zu einem Gebäude nöthigen Materialien erfordern oft mehr Zeit, als die Errichtung des Hauses selbst: niemand aber wird darum jene als unnütz zugebracht ansehen; ob gleich die letztere mehr in die Augen fällt. Und wenn in den folgenden Jahren das Werck immer mehr fortgehet, so ist dabey nicht zu vergessen, daß die vorige Präparations-Zeit an dem Segen mit Theil habe (a).

§. XII.

Herr Schulze, welcher nebst dem Herrn Dal das Werck bisher allein besorgen müssen, hatte solches nicht nur in dem vorigen Stande erhalten, sondern auch in mannigen Stücken noch vermehret. Die M. Gründler genossen, werden einen jeden leicht überzeugen, dabey wenig ruhen und auf seine eigene Bequemlichkeit denken können. Vielmehr ist aus der ganzen Erzählung genugsam zu erkennen, wie er selbst unter der oftmaligen Leibes-Schwachheit, gesucht alle Gelegenheit zur Ausbreitung des Reichs Christi zu gebrauchen. Den Gemeinden fehlte es nicht an der reichen Verkündigung des Worts (a), und wurden von Jahren zu Jahren mit einigen Gliedern vermehret. Die Malabari-sche bestund zu Ausgang dieses Jahres aus hundert, drey und siebenzig, die Portugisische aber aus hundert und funfzig Personen (b). Dabey hatte Herr Schulze nichts verabsäumt durch das bald wieder angefangene Ausgehen unter die Einwohner des zu Franckenbar gehörigen Compagnie-Grundes so wol, als auf der kurz vorher beschriebenen Reise ins Mogulsche, die Predigt des Evangelii unter den Heyden weiter bekannt zu machen; und die Correspondenz mit Telungurasa bahnete den Missionarien den Weg, daß nachhero einer von ihnen selbst eine Reise nach Tanschaur vornehmen können (c). Insonderheit aber hatte man von der

mit der
kurzen
Wiederhol-
ung der
darinnen
vorgekom-
menen Be-
gebenhei-
ten.

nun-

§. XI. (a) IV. 72 fin.

§ XII. (2) II. 654 fin; 899 fin.

|| (b) II. 898 fin; 899.
(c) III. 898.

Anno
1726.

munmehr zu Ende gebrachten Malabarischen Bibel-Übersetzung aufs künftige eine bleibende Frucht zu erwarten; als welche denn am gewissen erfolgt, wenn die reiche Ausbreitung der heiligen Schrift, als der Quelle selbst, vorhergehet. Ein wahrer Mitgenosse des Reichs Jesu Christi, der das Interesse desselben recht einsiehet, muß dem Missions-Wercke nothwendig hold seyn, wenn es auch zu nichts weiter gedienet hätte, als den Malabaren das lautere Wort Gottes in die Hände zu liefern; und die Nach-Welt wird es noch einmal mit vielem Danck erkennen, was jeso nur die wenigsten einiger massen zu schätzen wissen. Der gleichen man sich auch von den andern gedruckten erbaulichen Büchern und ins Malabarische übersehten auserlesenen Gesängen in ihrem Maße versprechen kan (d).

Drit-

(d) C. XX. B. S. 13. II. 405 med.



Dritter Periodus

Der Missions-Geschichte

bis zu

Ende des Jahres MDCCXXXVI.

Das sieben und dreyßigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXVII.

§. I.

Sit dem Anfang dieses neuen Periodi gefiel es Gott den seligen Herrn Professor Francken in seine Ruhe abzufordern. Es hatte dieser gesegnete Knecht Jesu Christi vor andern keinen geringen Antheil an dem bisherigen guten Fortgange der Mission gehabt, und durch seine unermüdete Fürsorge und kräftiges Gebet zu dessen Beforderung von Anfang an gar vieles beigebracht. Der Verlust war daher für das Werk so viel wichtiger, da Gott diesen theuren Lehrer unter andern auch dadurch besonders characterisiret, daß er sein Vornehmen jederzeit so wohl gerathen lassen. Indessen überschritten doch viele darin die Maaße, indem sie besorgten, es mögte zugleich die Mission durch den Tod einen mercklichen Stoß leiden. Wider dergleichen Kleinmüthige Bekümmernissen ließ sich der selige Mann kurz vor seinem Ende vernehmen: Wenn ein Knecht im Hause sterbe, so höre ja darum die Haushaltung nicht auf; vielmehr sey er versichert, daß Gott den bisherigen Segen noch grösser machen würde. Welcher Glaubens volle Ausspruch denn auch, so viel insonderheit die Mission betrifft, zum Preise des Allerhöchsten bisher in seine Erfüllung gegangen, daß von der Zeit an mit der mercklichen Ausbreitung des Wercks zugleich die Anzahl der Wohlthäter von Jahren zu Jahren

Wie nach Professor Franckens Tode

Anno 1727. in Dänne-
marck
ren zugenommen. Wie demnach Ihre Königliche Majestät in Dänne-
marck sich allergnädigst gefallen liessen, das Missions-Collegium mit
zwey neuen Mit-Gliedern, als des nunmehrigen Präsidenten von gedachtem
Collegio und Ministers im Conseil, Herrn Johann Ludwig von Hol-
stein Excell. und dem jetzigen Seeländischen Bischof, Herrn Peter
Hersleb, zu vermehren: so verlangte Hochgedachtes Collegium von dem
jetztlebenden Herrn Professor Francken hochgeneigt, die mit dessen Herrn
Vater zum Behuf der Mission geführte Correspondenz fernerhin fortzu-
setzen (a). Hiernächst konte das nachdrückliche Zeugniß, so der Herr
Gouverneur von Nyssen bey seiner Zurückkunft aus Indien von dem
Christlichen Verhalten und löblichen Fleiß der Missionarien abgeleget,
zu einem abermaligen Beweis wider diejenigen dienen, welche die gedruck-
ten Missions-Berichte und den gesegneten Fortgang des Wercks noch
immer zweifelhaft machen wolten (b). In Engelland hegte man nicht
weniger Geneigtheit für die Franckenbarische Anstalten. Zuvorderst hat-
ten Ihre damals regierende Königliche Majestät in einem allergnädigsten
Antworts-Schreiben die Missionarien aufs neue Dero hohen Gnade ver-
sichert. In der Deutschen Schloß-Capelle zu Londen wurde abermal
eine Collecte von hundert Pfund Sterlings für die Mission zusammen ge-
bracht, und die Hochlöbliche Societät von Beforderung der Erkenntniß
Christi bewies nicht allein Dero besondere Liebe zu dem Werke in ihrem
gewöhnlichen Circular-Schreiben; sondern beschenckte auch dasselbe wie-
derum mit einem guten Vorrath an Pappyr zu Fortsetzung des Malaba-
rischen Bibel-Drucks (c).

und Eng-
land für die
Mission
gesorget
worden.

§. II.

Schriftli-
che und
mündliche
Verkündi-
gung des
Wort: un-
ter den
Es kam also zu Franckenbar nunmehr auch der dritte Theil
des Malabarischen Alten Testaments, welcher die Propheten ent-
hält, aus der Presse. Nebst dem wurden noch der dritte Theil der
Portugisischen Grammatic, ingleichen eine besondere Auflage des
Buchs Sirach und eine Widerlegung des Muhammedanischen
Aberglaubens, beyde in Malabarischer Sprache, abgedruckt (a). Weil
es

§. I. (a) C. XXII. B. 8--12.

(b) C. XXIII. B. §. 3.

(c) C. XXII. B. §. 5--7.

|| §. II. (a) C. XXV. pag. 60 fin; 62 med; 75;
104 n. 2. III. 935 med.

es bisher noch an einem bequemen Buche gefehlet, die Muhammedaner auch schriftlich von ihren Irrthümern zu überführen, und zugleich den Malabaren dagegen einigen Unterricht zu geben: so hatten die Missionarien in der Absicht den letztgedachten kleinen Tractat unter dem Titul, Weg zur Seligkeit, Gesprächs-Weise abgefasst (b). Bey Verfertigung desselben war Herr Walthers vorher mit einem gelehrten Muhammedaner den Alcoran, so, wie Herr Pressier mit einem heydnischen Schulmeister die Malabarische Poeten, durchgegangen, um sich der Segner ihre eigentlichen Religions-Sätze daraus noch besser bekannt zu machen (c). Man konnte sich zwar keine grosse Hoffnung machen, bey den stolzen Muhammedanern, denen so, wie etlichen Christen, die Mission ein gar verachtetes Lichtlein war, vieles auszurichten (d). Indessen mußte ihnen doch die Wahrheit bezeuget werden, damit sie desto weniger Entschuldigung hätten (e). Herr Walthers pflegte sich daher auch bisweilen mit etlichen derselben ins Gespräch zu begeben, und ihnen vornehmlich die Grösse und Schwere unserer Sünden mit der daraus fließenden Nothwendigkeit der Erlösung Christi vorzustellen (f). Nach Abschin liessen die Missionarien gleichfalls einige Bücher abgehen; die man aber wegen des Widerstandes der dortigen Muhammedanischen Obrigkeit nicht sicher anbringen können (g).

§. III.

Unter den Heyden fand die Geduld auf diese und dergleichen Weise nicht weniger ihre Übung. Ein Soldat brachte den ihm zugestellten Tractat vom verdammlichen Heydenthum wieder zurück, weil ihm sein Priester denselben zu lesen verboten (a). Von einigen Catechumenen ließ Gott noch zu rechter Zeit ihre falsche Absichten und bösen Streiche offenbar werden (b). Ein Pandharam aus Tilleiali schien es anfänglich mit ganzem Ernst zu meynen (c). Allein weil er in Schulden steckte und des Bagirens gewohnt war, ging er nach etlichen Monaten wieder davon (d).
Man

(b) C. XXV. pag. 152 fin. III. 143. u; 501--524.

(c) II. 1059 n. 7. C. XXV. pag. 117.

(d) C. XXV. pag. 75; 148 fin.

(e) C. XXV. pag. 153 fin.

(f) C. XXV. pag. 117--119; 125 med; 130; 144.

(g) C. XXV. pag. 57 fin. III. 27 fin.

§. III. (a) C. XXV. pag. 27 med.

(b) ib. pag. 47 med.

(c) C. XXV. pag. 13 fin.

(d) ib. pag. 19 fin.

Anno
1727.

Man trug daher Bedencken sich auf seine unlauteren Vorschläge weiter mit ihm einzulassen: ob er es gleich noch immer sehr gut vorgeben wolte, auch bisweilen nach Franckenbar kam (e). Andere traten gar nach empfangener Taufe wieder zurück. Dergleichen Exempel machten denn zwar die Missionarien behutsam, mit der Taufe nicht zu eilen (f): doch konten sie darum keine grössere Strenge brauchen, als der Ober-Hirte selbst, der das Verlohrne suchet, bis daß ers findet, und auch diejenigen Seelen, als vom Tode errettet, wieder annimmt, welche sich nach vielfältigem Wancken endlich unter das sanfte Joch seiner Liebe bequemen. Einer von den zurück gegangenen Catechumenen hatte sich gar verlauten lassen, er habe sein Kind dem Teufel gewidmet und müste es also nothwendig mit wegnehmen (g): er gab es aber nach einigen Monaten dennoch wieder in die Missions-Schule, und ließ sich selbst weiter im Christenthum unterrichten (h). So gefährlich es ist, die Perle vor die Säue zu werfen: so leicht kan einem unter den Säuen verlohrenen Sohn durch unzeitige Härte der Weg zur Rückkehr gar versperrt werden. Die heydnische Anverwandten, welche keine Mühe spareten, die Jhrigen vom Christenthum abzuhalten (i), konten doch hierunter nicht immer zu ihrem Zweck gelangen (k). So wurden auch die gedruckten Bücher von andern mit Freuden aufgenommen (l). Man ließ derselben zugleich einen guten Vorrath nach Cabo, Bombain und an die Catecheten zu Columbo und Palliacatta, nebst etlichen geschriebenen Predigten für die letzteren (m); an einzelnen Biblischen Büchern aber ins Tanschaurische und an andere Derter zusammen drey und zwanzig Stücke abgehen (n).

§. IV.

sonderlich
auf der Reise
nach Nagapatnam.

Die Reise, so Herr Dal und Herr Pressier den 10ten Februarii nach Nagapatnam antraten, gab zu der so mündlichen als schriftlichen Predigt des Evangelii noch weiter Gelegenheit. Es war nun schon seit einigen Jahren keiner von den Missionarien dahin gekommen: daher man für gut fand, durch solche persönliche Gegenwart das Andencken der

(e) C. XXV. pag. 29; 41; 61 fin.
(f) II. 776. C. XXV. pag. 151 fin.
(g) C. XXV. pag. 19 med.
(h) ib. pag. 28 fin.
(i) C. XXV. pag. 15 med.



(k) ib. pag. 44 fin; 66 med.
(l) C. XXV. pag. 25 fin.
(m) ib. pag. 37 med; 61 med; 103 n.
3; ib. fin. III. 21; 59 fin.
(n) C. XXV. pag. 75 med.

der Mission bey der dortigen Regierung zu erneuern. Auf dem Hinwege wurde mit den Heyden und Muhammedanern von der Erkenntniß des wahren Gottes und dem Heyl in Christo Jesu verschiedenes geredet und ihnen einige gedruckte Bücher ausgetheilet. Den 1ten Februarii gegen Abend erreichten die Missionarien Nagapatnam, woselbst ihnen so wol andere gute Freunde, als insonderheit der Herr Gouverneur van Cloon und dessen Frau Gemahlin, alle nur ersinnliche Liebe und Höflichkeit erzeigten. Dabey hatten sie von Muhammedanern, Heyden und Christen viel-ältigen Besuch. Die letzten suchte Herr Dal mit einem guten Gespräch und Austheilung einiger kleinen Tractate zu erbauen. Herr Pressier aber ging inzwischen unter die heydnischen Einwohner, die seinen Vortrag zum Theil mit vieler Aufmercksamkeit anhöreten und sich gedruckte Bücher ausboten. Diese fanden insonderheit unter Heyden und Christen so viele Liebhaber, daß die Missionarien, nachdem sie den 19ten Februarii wieder zu Franckenbar angekommen waren, noch mehrere überschicken mußten (a), und auch in der folgenden Zeit, so wol von einigen Römischen, als Protestantischen Christen in Nagapatnam darum angesprochen wurden (b). Sie hatten übrigens noch bey ihrer Abreise ein Schreiben an den daselbst erwarteten neuen Holländischen Prediger, Herrn van der Tyt, zurück gelassen: worauf derselbe nach ein paar Monaten sehr verbindlich antwortete, und sich erbot, zur Ausbreitung des Christenthums unter den Heyden alles mögliche mit beyzutragen (c).

§. V.

Fast um eben die Zeit machte Gott den Anfang, der Mission eine Thür mitten im Tanschaursehen zu eröffnen. Die erste Gelegenheit dazu gab ein Tanschaurscher Sêrweicâren oder Unter-Officier (a), Râjanâjken, sonst auch Râjanâjaken, Râjen oder Râjappen, das ist, König, genannt (b). Er war ein gebohrner Malabar aus Parreier Geschlecht; welches keinem verächtlich scheinen wird, der die Weise Gottes kenne, seinen Rath auch durch die geringsten Werkzeuge auszuführen. Der Groß-Vater dieses Mannes hatte sich im dreißigsten Jahre seines Alters

§.IV.(a)C.XXV.pag.14fin; 17; 101; 102.

III.493 -- 500.

(b)C.XXV.pag.27; 31 med; 43 med.

(c)ib.pag.26 fin; 10; II.1.

§.V.(a)III.402.

(b)III.478 med. IV.306,l.

Anno 1727. ters aus dem Heydenthum zu der Römischen Kirche gewendet, daß also unser Rajanajken nebst seinem Vater gleich in der Jugend getauft worden. Sein lehrbegieriges Gemüth trieb ihn an, daß er im zween und zwanzigsten Jahre seines Alters noch lesen lernte, und darauf mit seinem jüngern Bruder Sinnappen schlüssig wurde die Bücher ihrer Kirche durchzugehen. Alles, was sie darin antraffen, handelte meistens nur von den Päpstlichen Heiligen und den erdichteten Wunderwerken der Jungfrauen Maria, nebst einigen Sachen von Christo. Gott segnete dabey insonderheit die Betrachtung des Leidens Christi, daß Rajanajken nach und nach anfing zu bedencken, was Sünde sey, und sich vor dem Gericht Gottes zu fürchten. Er wolte sich nun auch gerne den Zustand der Kirche vor Christi Zeiten bekannt machen. Weil ihn aber die Römische Catecheten auf sein vielfältiges Anhalten mit dem Bescheide abwießen, daß die Bücher Moses gar nicht in Malabarischer Sprache vorhanden wären, fügte es Gott, daß er im Jahr 1725 zu Madempatnam bey einem Römisch-Catholischen Pandharam, Namens Sittananden, die ins Malabarische übersezte vier Evangelisten nebst der Apostel-Geschichte antraf (c); welche dieser das Jahr vorher von dem Herrn Schulze erhalten hatte (d). Rajanajken gerieth über diesem gefundenen Schatz in solche Freude, daß er nicht abließ, bis er den Pandharam durch gute Worte und Geschenke dahin vermogte, ihm das Buch auf einige Zeit zum Durchlesen zu überlassen. Wiemol nun Sittananden nicht allein verschwiegen, daß dergleichen zu Franckenbar gedrucket würden, sondern ihn noch dazu durch allerhand abscheuliche Lasterungen wider die Evangelische Missionarien einzunehmen gesucht: so mußte doch jenes nur dazu dienen, daß Rajanajken um so viel weniger durch einige vorgesetzte Meynungen abgehalten wurde, sich die Bücher recht zu Nuze zu machen. Die Kraft dieses lautern Wortes Gottes bewies sich denn auch an seiner Seelen so nachdrücklich, daß er immer begieriger ward, im Lesen unablässig fortzufahren. Er beschäftigte sich damit den ganzen Tag hindurch bis zur Mitternacht, und hatte bereits die Evangelisten und Apostel-Geschichte durchgelesen: als ihm einfiel, Sittananden dürste dieselben bald wieder abfordern. So groß seine Freude über dem Geschmack die-

(c) C. XXV. pag. 18 fin, III. 1080; 1081, || (d) II. 496 med; 497 fin; 978 fin.

dieses gütigen Worts gewesen, so groß war nunmehr seine Bekümmerniß, daß er den Schatz wieder verlieren sollte. Dieses brachte ihn dahin, daß er den Entschluß faßte, die Bücher auf Oles-Blättern abzuschreiben. Er kam damit fast bis zu Ende des Evangelisten Lucá: da ihm endlich, als einem im Schreiben an noch ungeübten, die Hand ermüdete. Weil nun Sittananden im Tanschaurischen nirgends mehr anzutreffen war, hörte Rajanajken auf weiter zu schreiben (e).

Anno
1727.

S. VI.

Gott bahnete ihm darauf einen Weg durch die Bekanntschaft mit den Evangelischen Missionarien der Erkenntniß der Wahrheit näher zu kommen. Er wurde nemlich zu Anfang dieses Jahres mit einigen Soldaten in die Gegend bey Franckenbar abgeschicket, das Getreide auf dem Felde wider die Räuber zu bewachen. Dasselbst fand er einen andern Römischen Christen, Schavrimuttu genannt, der den Leuten aus dem zu Franckenbar gedruckten Briefe an die Malabaren gegen ein Almosen etwas vorlas. Rajanajken kaufte ihm das Buch ab, und erfuhr zugleich, daß er es von den Deutschen Priestern bekommen habe, die von ihren Priestern darin unterschieden wären, weil jene die Jungfrau Maria nicht anbeten. Dieses machte ihn begierig zu untersuchen, bey welchen von beyden die Wahrheit anzutreffen seyn mögte. Er bat deswegen den vorgedachten Schavrimuttu, ihm noch mehr Bücher gegen Bezahlung zu verschaffen und ihn mit den Deutschen Priestern bekannt zu machen. Wie aber dieser ungetreue Bote die ihm an die Missionarien mitgegebene Oles aus Gewinnsucht unterschlug, und Rajanajken endlich den Betrug merckte (a): so ließ er zuletzt an den Missions-Buchbinder ein Oles abgehen. Er schrieb hiernächst auch an die Missionarien: die ihm denn auf sein Verlangen nach einander den großen Catechismus, das Neue Testament und die beyden Theile des Alten Testaments, mit einer kurzen Anweisung überschickten, wie er die heilige Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen und insonderheit aller Orten Christum suchen müsse (b). Rajanajken kam darauf den 22sten Februarii nebst seinen beyden Brüdern selbst nach Franckenbar, den Sonntag daseibst zu feyern. Er hatte

Bekannt-
schaft mit
den Mis-
sionarien

te

(e) III. 14 med; 1081.
S. VI. (a) III. 1082.

|| (b) C XXV pag 10 med -- 13; 16 fin.
III. 1083.

Anno 1727. te sich zugleich auf einige den Missionarien vorzulegende Zweifel gefaßt gemacht. Die Beantwortung derselben überzeugte ihn dergestalt, daß er sich gleich gegen den Buchbinder vernehmen lassen: daran wäre kein Zweifel, die unsrigen hätten die wahre Religion. Als er daher im Martio wieder kam, verlangte er bey den Missionarien zum Abendmahl zu gehen. Damit er aber nicht gedencken mögte, als wollte man ihn nur irre machen, wurde ihm vorgestellt, daß er sich denn auch künftig beständig als ein Glied der Evangelischen Gemeinde achten müßte. Er mögte also die Sache vorher wohl überlegen (c). Inzwischen unterließ er nicht weiter nachzuforschen und sich bey den Missionarien wegen der noch übrigen Zweifel, und wo er sonst eines Unterrichts bedurfte, so schriftlich, als mündlich, fleißig zu befragen (d). Wie ihm nun dadurch die Augen mehr und mehr aufgingen, die Abwege der Römischen Kirche einzusehen: so war er zugleich bemühet, mit dem Maß seiner Erkenntnis und den ihm geschenckten Büchern wiederum an andern, so wol Heyden, als Römischen Christen, Frucht zu schaffen (e). Den toten Julii brachte er drey seiner heydnischen Soldaten nach Franckenbar, die er vorher selbst unterrichtet hatte. Sie mußten sich aber noch einige Tage daselbst aufhalten, da ihnen die Missionarien so wol in den übrigen Grund-Lehren des Christenthums, als den zwischen uns und der Römischen Kirche streitigen Haupt-Puncten, einen mehrern Unterricht und sodann endlich die heilige Taufe mittheilten. Ihre Namen waren, Njānamuttu, Njānajudam und Rājappen (f). Der erste beförderte bald nachher auch sein Weib zur Taufe (g). Wegen Njanajudams Frau hingegen fanden sich anfänglich grosse Schwierigkeiten. Seine Schwieger-Eltern widersetzten sich mit Gewalt, und drungen darauf, daß man ihnen ihre Tochter mußte abfolgen lassen. Sie wurden aber doch endlich besänftiget: worauf Njanajudam sein Weib den 17ten September wiederum zurück brachte (h).

§. VII.

Njanajkens Exempel hatte inzwischen schon so viel gewircket (a), daß eben dazumal eines Römisch-Catholischen Catecheten aus Cumaraman-

(c) C. XXV. pag. 17 -- 19 ; 21 med. III. 899 fin.

(d) C. XXV. pag. 20 fin; 22; 27 med; 28; 33 fin; 34 fin.

(e) ib. pag. 21; 27 fin; 42.

(f) C. XXV. pag. 32; 36; ib. med.

(g) ib. pag. 36 fin; 41 fin; 47.

(h) C. XXV. pag. 42 med; 57 fin -- 59. vid. cap. XLIII. §. 3. lit. c.

§. VII. (a) III. 899.

mangalam Sohn, Namens Sattianaden, mit Njanajudam nach Fran- Anno
ckenbar kam, der von seinem Vater Sürappen ein Schreiben an die Mis- 1727.
sionarien überreichte (b). Diese Bekanntschaft gab eine neue Gelegen- den Tan-
heit mit den Land-Gemeinden im Tanschaurischen wirklich einen Ver- schaurischen
such zu machen. Rajanajken hatte deshalb schon vorher einige Vorschlä- Land-Ge-
ge gethan (c). Um nun die Sache weiter zu untersuchen, ließen die Mis- meinden.
sionarien ihren Catecheten Naron nach Tanschaur abgehen. Es wurden
ihm zugleich einige kleine Bücher, dieselben unter Weges auszutheilen,
und zu seiner mehrern Sicherheit ein Schreiben an Telungurasa mitge-
geben: worauf dieser in der Antwort die Missionarien nochmals seiner
Freundschaft versicherte und sie ersuchte künftiges Jahr sich zu einer münd-
lichen Unterredung bey ihm in Pulliruccumwöslur einzufinden (d). Wie
inzwischen Rajanajken selbst bey dem Werke noch eine und andere
Schwierigkeiten fand; so war insonderheit vorher wohl zu überlegen, ob
man dasselbe würde hinausführen können (e). Mittler weile suchte auch
Sattianadens Vater an seinem Orte einige aus den Heyden zu der Ge-
meinde zu sammeln, ohnerachtet die Römische Missionarien ihn deswe-
gen aufs heftigste bedrohen ließen (f) und endlich wirklich in den Bann
thaten (g). Sein Sohn brachte zuerst einen Tader oder heydnischen Dr-
densmann (h), und bald darauf, zu Anfang des Decembers, mit seinem
Vetter, dem vorgemeldeten Njanajudam, noch funfzehn Personen nach
Franckenbar, daß man ihnen die heilige Taufe mittheilen mögte. Er
hatte sich den Missionarien schon einige mal angeboten, ihnen zu Aus-
breitung des Christenthums im Tanschaurischen behülflich zu seyn. Die-
se fanden also weiter kein Bedencken, denselben in der Mission Dienste
zu nehmen und der von ihm gesammelten kleinen Gemeinde als Cateche-
ten vorzusetzen. Es wurden ihm deswegen noch täglich einige Stunden
zu seiner mehreren Zubereitung verordnet (i), und endlich mit Anfang des
folgenden Jahres zu seinem Amt eine Instruction ertheilet. Der Inhalt
derselben ging hauptsächlich dahin, daß er sich, nebst der Führung eines
unsträflichen Wandels und Vermeidung alles ungestümen Disputirens
mit

(b) C. XXV. pag. 59 med.

558 fin.

(c) C. XXV. pag. 35; 36 fin; 42 med.

(d) ib. pag. 48 fin. III. 15.

(e) III. 898 fin.

III. 33;

(f) C. XXV. pag. 64 med.

(g) ib. pag. 72 med; 74 med.

(h) C. XXV. pag. 62 med; 64.

(i) ib. pag. 70 fin - 72; 75.

Anno
1727.

mit Heyden und Christen, zu bemühen habe, damit hauptsächlich die erstere, jedoch ohne alle Versprechung zeitlicher Vortheile, zum Reich Gottes gebracht würden. Darneben solle er die zu seiner Gemeinde gehörige Christen so wol öffentlich, als besonders, fleißig unterrichten und ermahnen und auf ihren Wandel sorgfältig Acht haben (k). Nach der Zeit pflegte er nicht allein den Catechisationen beyzuwohnen, welche mit den von ihm gesammelten Catechumenen zu ihrer nähern Zubereitung gehalten wurden (l); sondern kam auch sonst öfters nach Franckenbar, um von den Missionarien in ein und andern Puncten weitem Unterricht einzuholen (m).

§. VIII.

Die sämtliche Gemeinden bestunden also zu Anfang des Octobers aus vierhundert, zwey und dreyßig Personen; nachdem sie in diesem Jahre bis dahin mit hundert, sieben und zwanzig Seelen vermehret worden (a). Zu denselben kamen aus den dazumal vorhandenen zwey und sechzig Catechumenen (b) noch vierzig andere, welche vor Ablauf des Jahres gleichfalls die heilige Taufe erhielten (c). Gott bedienete sich zu Gewinnung derselben gar verschiedener Wege und Handleitungen. Nur eines davon anzuführen, so trug sich zu, daß einem heydnischen Mann sein Sohn von den Sklaven-Händlern gestohlen wurde. Der bekümmerte Vater erfuhr, wo sie ihn in Franckenbar verkauft hatten, und meidete sich deswegen bey der Christlichen Obrigkeit. Weil nun dieselbe ihm sofort Hülfe wiederfahren ließ, gerieth sein Herz darüber in solche Bewegung, daß er Gott angelobet ein Christ zu werden. Er kam auch gleich darauf zu den Missionarien, erzehlete ihnen alles mit Thränen, und richtete sein Vorhaben ins Werck (d). Ohnerachtet aber der Zuwachs dieses Jahres alle vorigen um ein merkliches übertraff: so hatten doch die Missionarien dabey an der nöthigen Prüfung und Zubereitung der Catechumenen nichts ermangeln lassen (e). Außer denjenigen, die bey herannahendem Tode die Noth-Taufe erhielten (f), pflegte man

es

(k) III. 1 fin -- 3.

(l) III. 18.

(m) III. 20 med; 39 med; 40 med.

§. VIII. (a) II. B. b²; b₂. C. XXV. pag. 1 fin;
14 fin; 19; 24 med; 30 fin;
37 fin; 48 med; 56 fin; 60 med; 69.

(b) II. B. b².

(c) C. XXV. B. §. 4.

(d) III. 227 med.

(e) C. XXV. pag. 38; 48 med.

(f) ib. pag. 44 med; 55; 56; 60 fin;
67; 156 med. (g)

Unter den
in die Ge-
meinde
aufgenom-
menen
neuen Glie-
dern

es ordentlicher Weise so zu halten, daß die tüchtigste Catechumenen, so nebst andern schon einige Monate der allgemeinen Unterweisung von den Catecheten und Missionarien genossen, nachhero von diesen noch sechs bis sieben Wochen besonders unterrichtet und zur wahren Befehrung angeführet wurden (g). Die Catecheten kamen den Missionarien insonderheit bey solchen Personen zu statten, die Alters oder Kranckheit halber den öffentlichen Catechisationen nicht mit beywohnen konten. Zum Behuf dessen wurden ihnen einige nach der Heils-Ordnung abgefassete Fragen auf Oles-Blättern übergeben, damit sie sich im Catechisiren gewöhnen mögten die vornehmsten Grund-Lehren mit den eigentlichsten und faßlichsten Worten auszudrucken (h). Man gab zugleich den Tauf-Zeugen eine Anweisung, wie sie die Namen ihrer Paten auf ein Oles schreiben könten, um sich dabey ihrer Pflicht in der Fürbitte und Sorge für dieselben desto fleissiger zu erinnern (i). Der Gestorbenen aus beyden Gemeinden waren zusammen zehn Personen (k), deren einer vordem ein Seminarist gewesen, bisher aber der Mission als Schulmeister gedienet und sich vor andern sehr folgsam bewiesen hatte (l).

§. IX.

Wir haben unter den Getauften noch insonderheit von dem vor zwey Jahren erweckten Töpfer aus Andamangalam einige Umstände anzumercken. Nachdem er dem Herrn Schulze seine vorbeschriebene Pönitentz-Pantoffeln herausgegeben hatte, klagte er, daß ihm der Teufel deswegen sehr heftig zusehe. Er fuhr aber dennoch fort die erhaltenen Bücher fleissig zu lernen, und meldete sich endlich im December vorigen Jahres mit seinem Vater und drey Kindern, zum Christenthum zu treten. Die von den andern Heyden deshalb zu besorgende Gefahr nöthigte ihn zugleich seine Wohnung zu verändern und sich auf der Compagnie Grunde, zu Orhuvamangalam, niederzulassen. Er hatte dazumal, nebst andern abgöttischen Heiligthümern, noch das Lingam bey sich. Die Missionarien wollten ihm aber dasselbe mit Fleiß nicht abfordern; bis er es den 17ten Januarii, und sein Vater das Ruttiratscham, frey-

befindet
sich auch
der Töpfer
Wedappen.

(g) C. XXV. pag. 56 fin.

(h) ib. pag. 155 fin.

(i) C. XXV. pag. 24 fin.

(k) I. B. 2 fin. C. XXV. pag. 31; 44;
56 fin

(l) C. XXV. pag. 61.

Anno
1727.

freywillig auslieferten. Der Sohn ließ darauf nach einigen Tagen auch seinem neugebornen Kinde in Gegenwart der heydnischen Einwohner in Orhumamangalam die heilige Taufe ertheilen; dabey er alle Fragen selbst mit beantwortete. Hierdurch nun wurde alles wider ihn aufgebracht. Der alte Vater hatte sich noch an eben dem Tage heimlich davon gemachet. Bald darauf verließ ihn auch sein Weib und ging mit dem getauften Kinde nach Anandamangalam. Die übrigen Heyden droheten ihm gar das Leben zu nehmen, und bewiesen sich desto feindseliger, je beständiger er unter allen Leiden und fortwährenden Schreckungen des Teufels an der erkannten Wahrheit fest hielt. Die Missionarien nahmen ihn deswegen auf einen Tag zu sich nach Franckenbar, und suchten ihn aus Gottes Wort aufzurichten. Sein Gemüth fand sich auch dadurch aufs neue gestärcket, daß er sich und sein mitgebrachtes Kind von allen noch übrigen abergläubischen Zeichen und Kleinoden vollends los machte und bald darauf den Missionarien auch seine Zauber-Trommel auslieferte. Wie er nun also dem Evangelio einfältig gehorsam worden und dabey eines fähigen Verstandes war: so brachte er es durch fleißiges Lernen gar bald zu einer feinen Erkenntniß in den Grund-Lehren des Christenthums. Man fand daher kein Bedencken, ihm auf sein inständiges Anhalten den 2ten Februarii die heilige Taufe zu ertheilen, in welcher ihm der Name Wédappen bengelegt wurde. Seine Frau hatte sich ein paar Tage vorher von selbst wieder bey ihm eingefunden und ihr Ringam von sich gegeben: die er hiernächst bey der Fortsetzung seines Handwercks zu Orhumamangalam selbst im Catechismo unterrichtete. Etwa ein paar Monate nachher mutheten ihn einige Heyden zu, daß er ihnen vermittelst der sonst getriebenen abergläubischen Künste einen Dieb entdecken sollte. Die Versuchung war für ihn so viel gefährlicher, da er sich bey der damaligen Eheurung sehr kümmerlich behelfen mußte: er wies sie aber dennoch mit dem versprochenen Lohn der Ungerechtigkeit zurück (a). Seine Verwandten und Handwercks-Genossen hatten es überdem dahin gebracht, daß er weiter keinen Lohn aus dem Tanschaur-schen holen durfte: welches Verbot jedoch auf der Missionarien Vorstellung bald wieder aufgehoben wurde. Die Hochlöbliche Compagnie bewilligte ihm einen Antheil an den auf ihre Schiff zu liefernden Gefäßen, und von den Missions-Bedienten kamen einige denselben mit einer dort gewöhnlichen freywilligen Beysteuer zu Hülf (b).

S. X.

§. X.

Von den übrigen armen Catechumenen konten sich einige bey der schon Anno
erwehnten Eheurung etwas bey der in dem Schul-Garten neuangelegten 1727.
Schrift-Biesserey verdienen (a). Die Malabarische Schul-Mägden aber
fangen an, nebst dem Stricken, Weben und Spinnen, auch das Matten-Flech- Gesegete
ten zu lernen; weil dergleichen dort zu Lande häufig gebrauchet werden (b). Arbeit an
In der Knaben-Schule tractirte Maleiappen, weil er Teutsch verstand, des Schul-
Herrn Hüblers auserlesene Biblische Historien (c). Einer von den Schul-
Knaben, der im vorigen Jahre aus dem Lande nach Franckenbar gekom-
men war, ging im April wieder nach seiner Heimath zurück. Man hatte
ihn bereits einige Monate vorher zur heiligen Taufe befördert, nachdem
er die Grund-Lehren des Christenthums in kurzer Zeit mit Fleiß gefasset
und selbst vielfältig um die Taufe angehalten; damit seine Angehörige ihm
nicht etwa nachhero daran hinderlich fallen mögten (d). Bey seinem
Abschiede versprach er, beständig bey der Christlichen Religion zu bleiben,
und pflegte auch in der folgenden Zeit bisweilen zum Gehör des Worts
nach Franckenbar zu kommen. Sein Vater war das Oberhaupt zu
Idheicudi, der in einem an die Missionarien abgelassenen Bles über die
seinem Sohn mitgetheilte Weisheit eine grosse Freude bezeigete (e).

§. XI.

Zu Madras fand das Werk bey seinem Anfange nicht weniger Schulke
Schwierigkeiten, als man zu Franckenbar die ersten Jahre hindurch 'est das
erfahren müssen (a): obgleich der dortige Herr Gouverneur sich demselben Werk zu
sehr geneigt bewies und mit der Beysteuer für die angelegte Schule noch Madras
beständig fortfuhr (b). Herr Schulke hatte bisher die Schul-Kinder alle unter vie-
Tage catechisiret, so, daß er die in Warugischer und Malabarischer len Hinder-
Sprache vorgetragene Wahrheiten der Christlichen Lehre nachhero in der nissen fort,
Englischen Sprache wiederholte. Dieses wußte ein fremder heydnischer
Schulmeister den Eltern so verhaßt zu machen, daß die Kinder endlich aus
Furcht,

§. X. (a) C. XXV. pag. 10 med.
(b) ib. pag. 30 med.
(c) C. XXV. pag. 155 med.
(d) l. 980 fin.

(e) C. XXV. pag. 24 fin. III. 33 med;
107 fin; 117 med.

§. XI. (a) C. XXV. pag. 106 med.
(b) ib. pag. 81 fin; 97 med. III. 250
med; 258 med.

Anno
1727.

Furcht, man würde sie zuletzt zur Taufe zwingen, gar davon liesen und in drey Tagen keines wieder zur Schule kam (c). Die Römisch-Catholischen suchten die Heyden darin durch eben dergleichen und andere Lasten noch mehr zu bestärcken (d). So unchristlich dieses Verfahren war, so konte man sich doch von ihnen nichts besseres versprechen; da es nach ihren bekannten Grund-Sätzen noch erträglicher ist, die Heyden in ihrer Abgötterey zu erhalten, als wenn die Leute noch etwas über dem: ich glaube, was die Kirche glaubt, erkennen solten (e). Es pflegten so wol einige der Römischen Christen, als Heyden und Armenier, den Herrn Schulze bisweilen zu besuchen und sich mit ihm von göttlichen Wahrheiten zu unterreden (f). Von den ersteren trat ein junger Mensch, der bisher den Versammlungen des Herrn Schulze heimlich mit beygewohnet hatte, wirklich zu unserer Kirche. Er mußte sich aber, dem Widerstand seiner Freunde zu entgehen, nach Franckenbar begeben (g). Herr Schulze ließ sich denn auch alle Hindernissen nicht abschrecken, die Arbeit an Jungen und Alten getrost fortzusetzen. Ausser den täglichen Catechisationen hatte er alle Sonntage zu vier verschiedenen malen in Malabarischer, Warugischer und Portugisischer Sprache einen Vortrag zu halten. Die übrige Zeit in der Woche war, nebst der ziemlich starcken Correspondenz in Indien und nach Europa, zu Lesung Warugischer Bücher und der Warugischen Bibel-Übersetzung bestimmet (h). In derselben kam er, weil er täglich einige Stunden darauf wendete, für dieses mal mit dem Neuen Testament und einigen Capituln aus dem ersten Buch Moses zum Stande (i). Er übersetzte noch dabey die Ordnung des Heyls, ingleichen die kleinen Tractate: Weg zur Seligkeit, und Haupt-Summa der Christlichen Lehre, in die mehrgedachte Sprache (k). In Ermangelung einer Warugischen Druckerey ließ er, nach vorge-

arbeitet an
der Waru-
gischen Bi-
bel-Übersetzung

(c) C. XXV. pag. 96 med.

(d) Ill. 861.

(e) C. XXV. pag. 65 med.

(f) ib. pag. 76 med; 78 fin; 79 med; 83 med; 84; ib. fin. Ill. 244 med.

(g) Ill. 243 fin.

(h) C. XXV. pag. 105 fin. Ill. 243 med; 256 med; 258 med; 259 n. 1. 2.

(i) C. XXV. pag. 76 med; 78 med; 79; 81 fin; 82 med; 83 fin; 84 med; 97 fin. Ill. 243 med; ib. fin; 244; 245; 256; ib. med. ib. fin; 257; ib. med; ib. fin; 258 fin; 259 n. 3.

(k) C. XXV. pag. 84; ib. fin. Ill. 260. lit. β. γ. ε.

nommener Revision (l), von allen einige Abschriften verfertigen (m); Anno welche hiernächst hin und wieder ausgetheilet und nebst andern Büchern und geschriebenen Predigten nach Eudulur und Palliacatta verschicket worden (n). 1727.

§. XII.

An dem letztgedachten Orte hatten so wol einige Heyden, als die und predi-
 Protestantische Christen ein Verlangen bezeiget, den Herrn Schulze ger das Ev-
 selbst einmal wieder bey sich zu sehen (a). Er trat daher den 5ten Maj angelium
 die Reise dahin wirklich an. Bey den unter Weges mit Bramanern auf den
 und andern Einwohnern gehaltenen Gesprächen pflegte er ihnen auch bis nach Pa'ia-
 weilen etwas aus dem Buche, Weg zur Seligkeit, vorzulesen und von catta
 allem eine kurze Erklärung zu geben. Die Leute bezeigten meistens eine
 grosse Aufmercksamkeit und Begierde nach einem mehreren Unterricht,
 und einem heydnischen Manne gefiel das jetztverwehnte Büchlein so wohl,
 daß es ihm Herr Schulze auf sein Verlangen überlassen mußte. Zu
 Palliacatta wurden dergleichen erbauliche Unterredungen mit Heyden und
 Christen weiter fortgesetzt. Unter den letzten fand sich insonderheit ein
 Teutscher Soldat, an dem vor andern ein grosser Ernst für das Heyl sei-
 ner Seelen zu spüren war. Tages vor seiner Abreise besprach sich Herr
 Schulze noch mit den Bramanern und andern Malabaren auf einem
 nahe gelegenen Dorfe von der Reinigung der Seelen im Blute des Lam-
 mes. Worauf er den 9ten Maj durch einen Umweg nach Madras zu-
 rück kehrte und, nachdem er an verschiedenen Orten den Leuten gleich-
 falls den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verkündiget hatte, des fol-
 genden Tages wiederum glücklich daselbst anlangte (b). Wie er nun
 auch hier das Ausgehen unter die Heyden in den Vorstädten und den
 umliegenden Mogulschen Dörtern bisher nicht unterlassen hatte (c): so und Ende
 beschloß er den 28sten Juli abermal eine Reise nach Eudulur vorzuneh- lur vorge-
 men, um die Predigt des Evangelii unter den Einwohnern längst der nommenen
 Küste zu erneuern. Er nahm vorerst den Weg mit Fleiß durch solche Ge- Land-Ver-
 genz. sen.

(l) Ill. 257 med; ib. fin; 263; ib. fin; 264.
 (m) Ill. 260 fin.
 (n) C. XXV. pag. 83 med; ib. fin; 97 med. Ill. 258; 265 med; ib. fin.

§. XII. (a) C. XXV. pag. 84.
 (b) ib. pag. 85-96.
 (c) C. XXV. pag. 79; 80 med; 81 fin; 82 med; 84 med.

Anno
1727.

genden, wo er sonst noch nie hingekommen war: obgleich seine heydni-
sche Reise-Gefährten anfänglich Schwierigkeit machten, wegen der Ge-
fahr vor den Engern, ihm auf der Strasse zu folgen. Die meisten Ein-
wohner fand Herr Schulze in der grösssten Unwissenheit und Sorglosig-
keit für das Heyl ihrer Seelen. Diesen suchte er also zuvorderst die Wich-
tigkeit der Sache ans Herz zu legen, und führte sie hiernächst von ihren
falschen Göttern auf die Erkenntniß des wahren Gottes, der den ver-
lohrnen Menschen zu gute seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt
habe, daß sie ihn als ihren einzigen Heyland und Helfer im Glauben an-
nehmen und also von aller Unseligkeit erlöset werden mögten. Es waren
doch einige, die an den vorgetragenen Lehren ihr Wohlgefallen bezeigten.
Unter denselben las ein Mann den übrigen Anwesenden das Buch, Weg
zur Seligkeit, mit lauter Stimme vor: da ihnen denn Herr Schulze
den Inhalt desselben noch weiter erklärte, und nachdem er in Cudulur
vom 1sten bis 18ten August mit den dortigen Freunden täglich Erbauungs-
Stunden gehalten, sich ferner auf dem Rück-Wege angelegen seyn ließ,
die Christliche Lehre so wol durch die mündliche Verkündigung, als ver-
mittelt einiger ausgetheilten Bücher, immer mehr bekannt zu machen (d).
Gott segnete die Reise unter andern an einer heydnischen Frau aus Cu-
dulur, die auch im folgenden Jahre nach Madras kam und die heilige Taufe
empfieng (e).

Das acht und dreyßigste Capitul.

Anno
1728.

Von dem Jahre MDCCXXVIII.

§. I.

dergleichen
geschichte
aus Fran-
ckenbar auf
der Reise

So konte nunmehr aus den beyden Oertern, Madras und
Franckenbar, die Predigt des Evangelii fast auf der ganzen Küste
Choromandel ausgebreitet werden (a). Herr Schulze hatte das-
selbe jetztgedachter massen von Palliacatta bis Cudulur den heydnischen
Ein-

(d) III. 245--255 fin.
(e) III 264; ib. fin.

|| §. I. (a) III. 730 med.

Einwohnern angetragen. In dem übrigen Strich Landes geschah solches in diesem Jahre bey Gelegenheit einer von dem Herrn Walther den 10ten Februarii nach Porto Novo angetretenen Land-Reise, auf welcher ihn Herr Bosse bis Tirucadaur begleitete. Als sie daselbst zweyen Euluckischen Neutern nach Anleitung des Spruchs 1 Tim. 2, 5. die Lehre von dem Mittler-Amte Jesu Christi erklärten, gewonnen dieselben bald ein grosses Vertrauen zu den Missionarien (b), und kamen wenig Tage darauf mit noch einigen andern selbst nach Franckenbar (c). Herr Walther setzte inzwischen seinen Weg in Gesellschaft des Schulmeisters Maleiappen weiter fort. Die Zöllner bewiesen sich auf das vorgezeigte Dies von dem Herrn Commandanten, und weil sie hörten, daß er ein Priester sey, noch ziemlich billig gegen ihn. Mit diesen und dem übrigen in grosser Menge herzu gekommenen Volck hielt er bey Siarhi und der Gegend verschiedene Gespräche von Christo. Einige zwar hatten ihren Spott darüber; die meisten hingegen hörten fleissig zu, und nahmen die ihnen ausgetheilten Bücher sehr begierig auf. Ohnweit Sidambaram mußte er bey dem Porundani oder vornehmsten Bedienten des Paleiagaren zu Codhickadhu einsprechen, der ihm viele Höflichkeit erwies und eine beständige Freundschaft und Briefwechsel zu unterhalten verlangte. Herr Walther mußte ihm versprechen auf dem Rückwege wieder bey ihm einzukehren, und hatte dabey Gelegenheit demselben die Lehre von dem einigen wahren Gott und Christo vorzutragen. Er ließ ihm zugleich den Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet &c. welchen die vorigen Missionarien in Noten gesetzt hatten, durch Maleiappen vorsingen (d). Nachdem er hiernächst bey Sidambaram noch einigen Bramanern und andern Malabaren die Nichtigkeit ihres Götzendienstes bezeuget, erreichten sie endlich den 12ten Februarii die Stadt Porto Novo. Sie nahmen daselbst ihr Quartier bey dem Dänischen Factor, einem Muhammedaner, mit dem sich Herr Walther über verschiedene Puncte seines Aberglaubens besprach. Die übrige Zeit wendete er dazu an, theils den Malabaren in ihren Schulen, theils den Muhammedanern beim Herumgehen in der Stadt, und wenn sie ihn in seiner Wohnung besuchten, das Wort der Wahr-

(b) III. 87; 88.

(c) III. 20 fin.

(d) III. 89-94; 3 med. vid. cap. XXXVI. §. 5. lit. h.

Anno
1728.

Wahrheit zu bezeugen. Es wolten auch dieses mal einige darüber schwierig werden, und weil Herr Walther die im vorigen Jahre gedruckte Widerlegung des Muhammedanischen Aberglaubens hin und wieder theilte, rieth ein Padtani, solches mit Gewalt zu verwehren. Doch kam es weiter zu keiner Thätlichkeit. Auf der den 16ten Februarii angetretenen Rückreise wurde Herr Walther von dem vorerwähnten Vörendani, Tambartschiä-pullei, zu Siarhi wohl bewirtheet, und hielt noch mit verschiedenen Heyden und Muhammedanern einige Unterredungen. Viele, die ihn vorher schon gesprochen, oder die ausgeheilte Bücher gelesen hatten, bezeigten daher ein Verlangen sich weiter mit ihm bekannt zu machen. Insonderheit fanden die Bücher nicht allein bey den übrigen Malabaren, sondern selbst unter den Brantianern, die sonst ihren Leuten dieselbe auf alle Weise zu widerrathen pflegen, so viele Liebhaber, daß Herr Walther, als er den 19ten Februarii wieder in Franckenbar angekommen war, noch mehr derselben nach Siarhi überschicken mußte (c).

§. II.

Cameripat-
nam,

Die übrige Reisen übernahm Herr Pressier. Wir wollen, der Ordnung der Zeit zu folgen, jezo nur von den beyden ersten mit wenigen gedencken. Zu der einen gab das auf den 25sten Februarii von den Malabaren zu Cameripatnam gefeyerte grosse Reinigungs-Fest Gelegenheit. Denn weil sich das Volk von allen Orten aus dem Lande daselbst häufig versamlet, so konte man auch vor solchen, die sonst nie einen Missionarien gesehen hatten, ein Zeugniß der Wahrheit ablegen. Es wurde also hin und wieder den Leuten theils der Betrug ihrer vermenynten Reinigung, theils aber die wahren Mittel der Reinigung von Sünden in der Rechtfertigung und Heiligung vorgestellt, und wie Christus allein dazu von Gott verordnet und tüchtig sey, unsere Sünde auf sich und von uns hinweg zu nehmen. Unterschiedliche verlangten kleine gedruckte Bücher, deren Herr Pressier einige mitgenommen hatte. Auf dem Rückwege ließ ihn ein angesehenener Pandaram und Sannasi zu sich bitten, und zu Perumpallam mußte er bey einem heydnischen Mann auf dessen Verlangen das Nacht-Lager nehmen. Die Leute bezeigten sich so freundlich, daß sie den Herrn Pressier beym Abschiede nöthigten ein Schaf für die Franckenbarischen Schul-Kinder zum Geschenk anzunehmen, weil sie gehört hatten, daß viele daselbst in den Anstalten frey erzogen würden (a). Den

22sten

22sten des folgenden Monats Martii ging Herr Pressier auf die im vori. Anno 1728. gen Jahre erwähnte Einladung von Telungurasa mit dem Catecheten Anron nach Pulliruckumwölur, da ihnen der grosse Pandaram, welcher über viele Pagoden im Tanschaurischen zu sagen hat, eine räumliche Wohnung anweisen und sie in allen frey unterhalten ließ. Nachdem Telungurasa darauf den 24sten selbst anlangte, wurde Herr Pressier noch selbigen Tages vor ihn gelassen, und besprach sich in seiner Gegenwart mit einigen Bramanern und andern Malabarischen Gelehrten über die wichtigsten Articul der Christlichen Lehre. Telungurasa redete dieses mal selbst wenig dazu. Als er aber zwey Tage nachher den Herrn Pressier zur Mahlzeit nöthigen lassen und mit ihm allein war, bezeigte er sich sehr vertraulich, und erwies ihm und dem Catecheten so viel Ehre, daß auch einige Bramaner und Malabaren darüber fast ungehalten wurden (b). Ein andrer Bramaner hingegen hatte sich gleich vom Anfange zu dem Herrn Pressier und seinen Leuten gehalten, und begleitete sie nicht allein auf ihrer weiteren Reise nach Uluttucuppei (c); sondern kam auch in der folgenden Zeit einige mal nach Franckenbar, die dortigen Anstalten zu besehen und dem öffentlichen Gottesdienst mit beyzuwohnen; wozu sonst diese Art Leute viel zu stolz ist (d). Eben dergleichen geschah hiernächst auch von einem Pandaram und andern Malabarischen Heyden, welche theils der vorgedachte grosse Pagoden-Vorsteher, theils aber Telungurasa und Tambatschiapullei aus Siarhi an die Missionarien abgefertiget hatten (e). Zu der wirklichen Gewinnung aller dieser Personen war nun freylich, bey ihren so tief eingewurzelten Vorurtheilen, wenig Hoffnung vorhanden. Der mehr erwähnte vornehme Gößen-Priester zu Pulliruckumwölur besuchte zwar zu Ausgang dieses Jahres die Missionarien selbst in Franckenbar, und hielt mit denselben ein Gespräch über Religions Sachen; er gab aber auch bald seinen Abscheu an dem gecreuzigten Heyland zu erkennen (f). Und als er im Jahre 1733 wieder bey ihnen einsprach, suchte er die ihm und seinen Leuten geschene nachdrückliche Vorstellungen

(b) III. 116 fin--124.

(c) III. 118 fin; 125.

(d) II. 128; 331 med.



(e) III. 33 med; 127 fin; 128 fin.

(f) III. 83 fin.

Anno
1728.

gen von dem Mittler-Amte Jesu Christi und dem jüngsten Gerichte durch einen bloß äußerlichen Beyfall und allerhand schmeichlerische Lobes-Erhebungen der Missionarien von sich abzulehnen. Inzwischen dienete den Missionarien seine Bekanntschaft zu einiger Hülfe auf den Land-Reisen wider den Unfug der Zöllner (g). So konten auch die vorerwehnten Umstände mannigen andern Heyden wenigstens in so fern den Zugang zum Christenthum erleichtern, daß sie um so viel eher die abergläubische Furcht vor dem Umgang mit den Christlichen Missionarien fahren ließen, nachdem sie gesehen, wie die vornehmsten ihrer Nation sich darüber kein Bedencken gemacht (h). Und eben dieses verursachte, daß die Römische Missionarien über den Bewegungen so eifersüchtig wurden, und einer von ihren abgeschickten Catecheten gegen den seligen Herrn Pressier zu Pullirucumwölur die Bitterkeit seines Gemüthes gang herausgeschüttete (i).

§. III.

und bey
Wißnung
der Raja-
buramschen
Land-Ge-
meinde.

Insonderheit aber bediente sich Herr Pressier dieser Reise, die Evangelische Christen der Rajaburamschen Land-Gemeinde an ihren Orten zu besuchen (a). Damit er nun überall desto ungehinderter durchkommen könnte, ließ ihm Telungurasa bey dem Abschiede ein Oles an die Zöllner auferfertigen. Bey seiner Ankunft zu Uluttucuppei besuchten ihn noch selbigen Abends einige der heydnischen Einwohner, die seinen Vortrag vom Wege der Seligkeit mit anhörten. Mit den Christen aber seyerte Herr Pressier alhier und zu Eumaramangalam in den folgenden Tagen das Oster-Fest, und fehrete darauf den 29sten Martii wieder nach Franckenbar zurück (b). Es wurde auch hiernächst der Catechet Aaron noch zweymal in die Gegend abgeschicket. Auf der ersten Reise hielt er zu Eumaramangalam, wo die Evangelische Christen inzwischen ein Versammlungs-Haus von Leimen und Stroh aufgeführt hatten, und den umliegenden Dörfern, denselben eine Ermahnung, catechisirte die Kinder, bestrafte die, so unordentlich wandelten, und stattete darauf den Missionarien von allem Bericht ab (c). Das andere mal geschah solches zu Uluttucuppei und Namadteicudi. Der Catechet mußte sich zugleich bey
der

(g) IV. 64 med.

(h) III. 124 med; ib. fin.

(i) III. 117 fin. vid. cap. XLIII. §. 6. lit.

b.c.

§. III. (a) I. 116 med.

(b) III. 124 med. -- 127.

(c) III. 67.

der Gelegenheit wegen eines Römisch-Catholischen Schulmeisters genauer erkundigen, der sich einige mal bey den Missionarien gemeldet hatte (d) und nachhero wirklich in die Gemeinde aufgenommen wurde (e). Anno 1728.

§. IV.

Der Zweck dieser Visitationen ging vornemlich dahin, theils unter den Heyden das Evangelium weiter bekannt zu machen, theils aber denen aus der Gemeinde eine neue Erweckung zu geben und von dem Zustande derselben mehrere Nachricht einzuziehen (a). Es war dieses um so viel nöthiger, da die Missionarien über die Christen im Lande keine so nahe Aufsicht halten konnten: weshalb ihnen auch gleich bey der Taufe die sorgfältige Beobachtung ihres mit Gott gemachten Bundes vor andern aufs nachdrücklichste eingeschärfet wurde (b). Nicht weniger pflegte man die Land-Catecheten der ihnen ertheilten Instruction fleissig zu erinnern und ihnen zu Gemütthe zu führen, daß, ob sie gleich nicht, wie die Stadt-Catecheten, den Missionarien alle Tage von ihren Verrichtungen Bericht abstatten könnten, sie dennoch dem Herrn Jesu, als dem Erzhirten und Ober-Aufseher, von allen Stunden Rechenschaft geben müßten (c). Von den Römischen Christen wurde keiner in die Gemeinde wirklich aufgenommen, bis er sich vorher in der nöthigen Erkenntniß wohl gegründet hatte, da er denn hiernächst vor der Gemeinde öffentlich angeloben mußte, bey der angenommenen Wahrheit beständig zu verharren, auch in derselben lebendigen Erkenntniß noch ferner zuzunehmen und sowol allen Heyden und Christen ein gutes Exempel zu geben, als sich zu bemühen, damit auch insonderheit seine Angehörigen aus den Heyden zum Christenthum gebracht würden (d). Wiewol man nun dabey, so viel ohne Nachtheil der Wahrheit geschehen konnte, alles dasjenige sorgfältig zu vermeiden suchte, was den Römischen Missionarien zu einiger Erbitterung Anlaß geben mögte: so gingen diese doch darin immer weiter (e). Des Catecheten Sattianadens Vater hatten sie bisher so heftig zusehen lassen, daß er sich endlich entschliessen mußte, wieder bey ihnen zu communiciren (f). Er kam bald darauf auch nach Franckenbar,

Die Papi-
sten suchen
daselbst,

(d) III. 75 med -- 77.

(e) III. 85.

§. IV. (a) III. 350 fin.

(b) III. 59 med.

(c) III. 72 fin.

(d) III. 60 fin.

(e) III. 127 med. C. XXVI. B. §. 6.

(f) III. 16 fin; 49; 50 fin.

Anno
1728.

bar, da man ihm die Worte Hebr. 13, 9. zu weiterm Nachdenken mitgab. Seine beyden Söhne mußten inzwischen darüber vieles leiden, wenn sich nicht selbst ein angesehenener Römischer Christ in der Gegend, Namens Schawrimuttappapullei, ihrer noch einiger massen wider seine eigene Glaubens-Verwandten angenommen hätte. Der Mann ließ sich oft von Sattianaden die Evangelischen Bücher vorlesen, und besuchte nachhero auch die Missionarien in Franckenbar, um sich wegen des Unterchiedes zwischen beyden Religionen genauer zu erkundigen (g). Der Haß der Papißten wider Sattianaden ging so weit, daß sie nicht einmal seine verstorbene Groß-Mutter auf ihrem Gottes-Acker begraben lassen wollten; ohnerachtet sich dieselbe nie zu unserer Kirche bekannt hatte (h). Es wurden zugleich von ihnen hin und wieder im Lande mehr Catecheten bestellet, die sich bemüheten, die Catechumenen und Neubekehrten der Unfrigen durch allerhand listige Überredungen abspenstig zu machen (i), oder gar, die Heyden wider sie aufzumiegeln, sich der Lasterung bedieneten, die Evangelische Christen hätten der Europäer Gesetz, eine Parreier-Religion, angenommen und wären daher unter ehrliehen Leuten nicht zu dulden (k).

§. V.

n. nachdem
Kajanaj-
ken mit sei-
nen Brü-
dern und
einigen an-
dern zur
Evanaeli-
schen Kir-
che getre-
ten,

Kajanajken mußte dergleichen Verfolgungen von seinen bisherigen Glaubens-Genossen in nicht geringerm Maß erfahren. Seit dem er das letzte mal von Franckenbar nach Tanschaur zurück gekehret war, hatte er nebst seinem Bruder Sinnappen unter dem Marraver-Fürst. n wiederum Kriegs-Dienste genommen. Dabey fand er Gelegenheit, in dem Lager bey Ramanadapuram so wol, als an andern Orten, das Evangelium und mit den gedruckten Büchern zugleich die Franckenbarische Anstalten den Leuten bekannt zu machen. Es wurden denn auch bald einige der Römischen Christen aus dem Marraver- und angrenzenden Madurerer-Lande von der Wahrheit überzeuget; unter denen insonderheit zwey Serweikaren, Schawrimuttu und Parenksumuttu, vielen Ernst bewiesen. Die Römische Catecheten versuchten war nach einander ihr Hehl wider Kajanajken und seine Gehülffen mit Dispatiren und Verleumdern: allein er trieb sie dergestalt mit Gottes Wort ein, daß sie ver-
stum-

(g) III. 52 fin -- 54.

(h) III. 39.

(i) III. 48 med; 555 74.

(k) III. 76 med.

stommen und beschämte davon gehen mußten. Er faßte darauf nebst gedachten beyden Serweikaren den Entschluß, die Kriegs-Dienste zu verlassen und sich ganz zum Dienst der Mission zu widmen; ob sie gleich darüber einen Theil von ihrem rückständigen Sold einbüßeten. Bey seiner Ankunft zu Tanschaur fand Rajanajken das von den Missionarien durch den Catecheten Aaron an ihn abgeschickte Schreiben, und vernahm zugleich, wie der Römische Priester zu Cunenpadri ihm und seinen Brüdern den Bann ankündigen lassen. Beydes machte ihn desto freudiger, sein Vorhaben ins Werck zu richten. Nachdem er also den Missionarien durch seinen Bruder Sinnappen davon Nachricht ertheilet, kam er den 25ten Januarii mit diesem und dem Serweikarer Schawrimuttu, wie auch einem Soldaten, Sandiär, selbst nach Franckenbar. Die Römische Catecheten hatten ihn zwar kurz vorher durch allerhand grosse Versprechungen wieder an sich zu ziehen gesucht, weil sie aber mit ihren leidigen Argumenten nichts ausrichten können, ihm zuletzt gar den Tod gedrohet. Die Evangelische Missionarien konten nun weiter keinen Anstand nehmen, sich die gute Gelegenheit zu Nutze zu machen, welche ihnen Gott ohne ihr Dencken und Suchen angewiesen, durch diesen Mann das Evangelium auch in der Gegend der Stadt Tanschaur auszubreiten: da sie bisher alle Behutsamkeit gebrauchet, um sich nicht etwa in der Sache zu übereilen. Er wurde also wirklich als Catechet des Tanschaurischen Districts von der Mission in Dienst genommen, und sein Bruder Sinnappen ihm als Gehülfe zugeordnet. Man ertheilte ihm zugleich auf sein Verlangen einigen historischen Unterricht vom Ursprung des Pabstthums und übet einige andere Materien. Den 2ten Februarii ging er darauf mit seinen Gefährten wieder nach Tanschaur zurück, nachdem sie Tages vorher bey den unsrigen zum erstenmal das heilige Abendmahl empfangen und die Missionarien ersuchet hatten, ihnen noch eine gute Aufmunterung mit auf den Weg zu geben und fleißig für sie zu beten: weil sie nicht wüßten, was ihnen von den Widerlathern begegnen könnte. Der redliche Rajanajken ließ sich dabey vernehmen, er wollte denselben vorstellen, wie übel einer ankommen würde, der den andern, welcher zu einem Maniakaren seine Zuflucht genommen, mit Steinen werfen und also den Maniakaren selbst töffen dürfte. So habe er auch seine Zuflucht zu Jesu genommen &c. (a).

S. VI.

Anno
1728.
in Tans-
schaur

§. VI.

Dieses mächtigen Schutz-Herrn war er um so viel mehr be-
dürftig, da seine Feinde nun vollends allen ihren Grimm wider ihn
auszulassen suchten. Ehe er noch von Franckenbar zurück kam, hatte
der Römische Missionarius zu Etakuridschi durch seine Catecheten die
Leute aus achtzehn Dorfschaften zu sich berufen lassen und sie in dem
über Rajanajken gehaltenen Blut-Rath dahin angewiesen, daß sie in
die Tanschaurische Vorstadt Sinneienpaleiam einfielen und sein Haus
niederreißen wollten. Weil aber die Einwohner solches verwehreten,
erklärten sie Rajanajken für einen aus seiner Caste gestoffenen, und be-
droheten so gar die Heyden, daß sie nicht mit ihm reden sollten. Er
gab den Missionarien in Franckenbar sofort von allem Nachricht, um
ihren guten Rath hierüber zu vernehmen: welche denn auch seinetwegen
an den Vater Beschi zu Etakuridschi schrieben, ihn selbst aber ermahne-
ten, „sich in keinem Dinge zu übereilen, sondern alles erst Gott im Ge-
bet vorzutragen. Dabey mögte er jezo nur eine Zeitlang in der Stille
bleiben und sich bestreiffen, sowol überhaupt einem Knechte Jesu Chri-
sti würdiglich zu wandeln, als insonderheit seinen Widersachern mit
aller Demuth und Gelindigkeit zu begegnen (a)“. Ohnerachtet er
nun diesem allen sorgfältig nachlebte, auch zu keinem Römischen Christen
ging, ihn zu unserer Religion zu bereden: so waren doch seine Hassler
damit nicht zufrieden. Sie liessen unter andern aus Etakuridschi einen
Brief an verschiedene Orter im Tanschaurischen und Madureischen mit
allerhand abgeschmackten Lasterungen von dem seligen Luthero und dem
Befehl abgehen, den Ketzer Rajanajken, wenn er dahin kommen wür-
de, mit Schlägen fortzutreiben. Seines Vaters Bruder, einen rau-
hen Mann und Römischen Christen, Callunaiken genannt, hatten sie
gleichfalls wider ihn aufgehetet, daß er ihn zu sich nach Madewipatnam
kommen und zuerst hart anließ. Nachdem aber Rajanajken demselben
seine Lehre aus Gottes Wort vorlegte, wurde sein Herz dadurch er-
weicht, daß er die Wahrheit erkannte und sich hiernächst seines Bettern
wider dessen Verfolger mit annahm. Er kam darauf selbst mit seinem
Bruder und Rajanajken nach Franckenbar, um daselbst das heilige
Abendmahl zu empfangen: worin man ihm jedoch, weil zumal Rajanaj-
ken

und Ma-
dewipat-
nam

ten selbst den Missionarien entdeckte, daß Callunaiken zwey Weiber habe, nicht willfahren konte, sondern ihn vielmehr auf eine wahre Busse und Bekehrung führete (b). Die Römisch-Catholischen hatten also mit ihrem Toben und Wüten nichts ausgerichtet, als daß dadurch das Gerücht von der Evangelischen Mission nur immer weiter im Lande ausgebreitet worden (c), und so wol von ihren Christen, als aus den Heyden und Muhammedanern, immer mehrere nach Franckenbar kamen, die Predigt mit anzuhören und sich einige Bücher auszubitten (d). Unter andern fand auch Rajanajken Gelegenheit, dem Awalutar Sanocrôsi zu Madempatnam die Franckenbarische Anstalten bekannt zu machen. Dieser kam darauf den 20sten Martii selbst dahin und wohnete dem öffentlichen Gottesdienst mit bey; ohnerachtet die Römisch-Catholischen sich alle Mühe gegeben, ihn durch die gehässige Vorstellung davon abzuhalten, daß er sich, als ein vornehmer Mann, mit den verachteten Francken oder Europäern nicht gemein machen sollte. Er versprach zugleich, sich Rajanajkens so wol, als der übrigen Evangelischen Christen anzunehmen und sonst den Missionarien gerne zu dienen (e).

Anno
1728.

§. VII.

Auf dergleichen Versprechen und menschlichen Beystand war nun zwar nicht viel zu bauen, nachdem man zumal gleich angemercket, daß der Awalutar an der Habsucht Franck liege (a). Doch wurden die Widersacher durch diese Umstände einiger massen süßend gemacht; ob sie gleich darum noch nicht gar aufhörten, theils die Evangelische Missionarien bey den Leuten zu verlästern (b), theils aber dem ihnen so verhassten Rajanajken und seinen Angehörigen mannigerley Unlust zu erwecken. Nachdem sie sich vergeblich bemühet seine Frau wieder von der Evangelischen Religion abspenstig zu machen, lieffen sie dem jüngern Bruder desselben seine verlobte Braut vorenthalten. Rajanajken aber blieb bey dem allen getrostes Muths, und suchte nur seines Vaters Bruder, Callunaiken, zu besänftigen, als dieser es rächen wollte, daß sie seinen Vetter aus der Cassie gestossen hatten. Ohnerachtet auch der Widerstand der Römisch-Catholischen das Werck der Bekehrung unter den Heyden

(b) III. 21 med-- 23; 25 -- 27.

(c) III. 22; 34.

(d) III. 28; 32 med; 36; 49 med; 52.

(e) III. 28 med-- 31.

§. VII. (a) III. 47 med.

(b) III. 29 med.

Anno 1728. Heyden sehr schwer machte (c); so wurden doch auffer Rajanajfens Eltern, seiner Groß-Mutter und übrigen Anverwandten (d), noch immer einige Seelen gewonnen. In den Vorstädten von Madewipatnam, wo jezo Rajanajfen, sein Bruder Sinnappen aber zu Tanschaur stund (e), waren fast alle Römisch-Catholische Einwohner von der Wahrheit überzeugt; durften es aber aus Furcht vor ihren Priestern nicht recht merken lassen. Und da einer unter ihnen, Namens Pidschei-Schawri, sich öffentlich dazu bekannte, mußte er sich von dem durch den Römischen Catecheten aufgewiegelten Pöbel einige mal nach einander das Haus stürmen lassen (f). Zuletzt wollte auch der Römische Pandaram, von dem Rajanajfen zuerst das Neue Testament erhalten, sein Heyl an ihm versuchen. Er hatte ihn bereits vor einiger Zeit wegen der vorgenommenen Religions-Veränderung zur Rede gesetzt; damals aber, auf erhaltenen nöthigen Bescheid, sich gar erböten, gleichfalls in der Mission Dienste zu treten, wenn man ihn sogleich ohne gnugsame Prüfung hätte aufnehmen wollen (g). Im Junio kam er darauf nach Madewipatnam, und brachte den guten Rajanajfen durch Lästern und Schmähen dahin, daß er sich dazu verstand, mit ihm in Gegenwart des vorgemeldeten Awalutars zu disputiren und es gleichsam auf dessen Ausspruch ankommen zu lassen. Wie aber die Römisch-Catholischen den Awalutar durch Geschenke zu gewinnen suchten: so konten die Evangelische Missionarien nicht anders, als dieses und überhaupt alles hüzige Disputiren wohlbedächtlich widerrathen (h). Wiewol auch die Gegner selbst nachher die Disputation ablehneten (i), da sie schon öfters mit ihrer elenden Rüstung gegen den in Gottes Wort gelübten Rajanajfen zu Schanden worden. Ihr eigener Missionarius zu Nuttupatnam, ohnweit Ramanadapuram, legte an dem in vorigem erwähnten Serweicarer, Parensesumuttu, eine Probe davon ab, wie schwer es sey, die Wahrheit denen um ihr Heyl bekümmerten Gemüthern durch den blossen Kezer-Namen verdächtig zu machen. Parensesumuttu war auf vielfältiges Anhalten der übrigen Römischen Christen zu ihm gegangen. Weil aber der Missionarius auf die vorgebrachten Gründe mit nichts, als verkehren und einigen ungewissen

Ja-

(c) III. 31 fin; 34 med.

(d) III. 29 med; 34 fin.

(e) II. 66.

(f) III. 45 med.

(g) III. 32 fin.

(h) III. 46 fin -- 48.

(i) III. 50 -- 51 fin.

Fabeln, antworten konte, und jener sich dadurch nicht wollte überzeugen lassen, griff der Vater mit seinen Glaubens-Genossen zu den gewöhnlichen Päpstlichen Waffen, droheten dem vermeyneten Keger mit dem Tode, und ließen ihn, da er gar das Herz hatte, ihnen das fünfte Gebot vorzuhalten, aus seiner Casse stossen. Hierdurch erhielten sie denn so viel, daß Varensesumuttu im November nach Franckenbar kam und sich mit seinem Weibe völlig zur Evangelischen Religion bekannte (k).

Anno
1728.

§. VIII.

Und also gelangten die beyde Land-Gemeinden im Majaburamschen und Tanschaurischen zu immer mehrerer Aufnahme. Wie die Unfrigen sich dabey nie einiger andern Waffen bedienet hatten, als des Wortes Gottes und der Geduld im Leiden, so war der Segen lediglich der guten Hand Gottes und der überzeugenden Kraft der Wahrheit zuzuschreiben. Und zu eben der Zeit öffnete Gott den Missionarien, auch für ihre Person, den freyen Zugang mitten in das dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg versperrte Tanschaurische Land und selbst in die Haupt-Stadt desselben (a). Es war ihnen daran bey den neuerrichteten Land-Gemeinden so viel mehr gelegen, da sie auf solche Weise am besten aus der Erfahrung lernen konten, was in diesen ihnen noch nicht recht bekannten Gegenden zur Förderung des Evangelii dienlich, oder demselben hinderlich seyn mögte. Nachdem also Telungurasa den Herrn Pressier bey der vorhin gemeldeten Unterredung in Pulliruccumwölur zu seines Sohns Hochzeit nach Tanschaur eingeladen und ihm darauf nach eigenem Belieben einen Wagen hierzu nach Franckenbar entgegen schickte: so machte sich Herr Pressier den 2ten Julii mit demselben auf den Weg (b). Er hatte auf der Hinreise Gelegenheit, theils einem abgefallenen Christen in Cuttalam seinen jämmerlichen Seelen-Zustand vorzustellen, theils aber mit dem Uwalutar zu Cumbagonam ein Gespräch von der Erkenntniß Gottes zu halten. Als sie den 5ten Julii vor Tanschaur angekommen, rieth ihm der Fuhrmann sich zu verhüllen, damit er nicht von der Wache im Thor für einen Europäer erkannt würde. Allein Herr Pressier hielt es für unanständig, also zu schleichen, nachdem er auf der ganzen

Pressier
predicirt
auf seiner
Reise nach
Tan, Haur

Rei-

(k) III. 80 -- 82.
§. VIII. (a) C. XXVI. B. §. 8. III. 397 fin.

(b) III. 51 fin; 123; 129; 201.

Anno
1728.

Reise gegen keinen sein Amt und Geschlecht verschwiegen. Und so stigte sich denn, daß sie bey dem Einzuge der Neu Vermählten ungehindert in die Stadt kamen und sogleich von Telungurasa in seinem eigenen Hause aufgenommen wurden. In den folgenden Tagen ließ derselbe den Herrn Pressier einige mal in Gegenwart mehr anderer Personen vor sich kommen, der ihnen, bey Ueberreichung einiger Exemplare von den Evangelisten und der Apostel Geschichte für des Telungurasa Sohn und den beyden Prinzen des damals so genannten kleinen Königes von Madempatnam, zugleich die vornehmsten Umstände von den Franckenbarischen Missions-Anstalten bekannt machte. Herr Pressier erhielt hiernächst auch des Abends Erlaubniß mit Telungurasa allein zu sprechen, da er ihm noch eine in acht und dreyßig kurzen Sätzen abgefaßte Beschreibung von der Einrichtung und Absicht des Missions-Wercks vorlesen ließ, welche darauf Telungurasa zu sich nahm und versprach, dieselbe noch weiter unter den Vornehmen am Hofe bekannt zu machen. Beym Abschiede redete ihm Herr Pressier annoch herzlich zu, wie er sich zwar bemühe die Seligkeit zu erlangen, bey seinem Götzendienste aber des rechten Weges verfehle. Es sey ihm also nicht anders zu rathen, als daß er nach der Anweisung des geoffenbarten Wortes Gottes von allen falschen Göttern und dem Sünden-Dienste sich zu dem wahren Gott bekehre: und dieses durch den einigen Mittler Jesum Christum, als von welchem Gott verheissen, daß, wer an ihn glaube und getauft werde, die Seligkeit erlangen solle. Dagegen alle Menschen ohne diesen Glauben der ewigen Verdammniß unterworfen blieben. Man habe ihm dieses von Amtes wegen nicht verschweigen dürfen, damit man an jenem Tage, wo sie mit einander vor dem Richter-Stuhl Gottes wieder erscheinen müßten, entschuldiget seyn mögte. Telungurasa nahm die Ermahnung ohne Widerspruch an, und weil er ohne dem nicht, wie wol andere Indianer, von vielen Worten war, fand Herr Pressier nicht für gut weiter auf eine Antwort zu dringen (c). Ubrigens wiederholte der Prinz dieses mal aufs neue den bereits in Pulliruccumwölur gethanen Antrag, es bey dem Könige auszuwirken, daß er den Missionarien ein paar Dörfer Pacht-weise überlassen mögte, in welchen sie ein Haus und Kirche anlegen könnten: worauf man sich jedoch für jeso einzulassen Bedencken trug (d).

S. IX.

§. IX.

Unter den Evangelischen Christen in der Vorstadt von Tanschaur erweckte die Ankunft des Herrn Pressier insonderheit eine große Freude, da ihnen sonst von den Römisch-Catholischen zum östern die Abwesenheit ihrer Priester vorgeworfen worden. Sie kamen denn auch alle Tage zu ihm ins Haus (a): weil es für den Herrn Pressier, als einen fremden, nicht sicher war, so oft durch das Stadt-Thor zu passiren. Dagegen aber pflegte er mehrmals mit den Catecheten in der Stadt herum zu gehen und den Einwohnern das Wort der Versöhnung, in der Ordnung einer wahren Bekehrung von ihrem Götzendienst, zu verkündigen. Hierüber bezeigten gleich die Muhammedaner ihren Unwillen, wosfern sie nicht gar von den Römisch-Catholischen zuerst aufgehetet worden. Als Herr Pressier an einem Tage zu etlichen Leuten auf der Gasse ein Wort der Ermahnung redete, ließ der Ehotwal oder Stadt-Vogt, ein Muhammedaner, ihn darüber in Arrest nehmen, und wolte ihn schon auf Befehl des gleichfalls Muhammedanischen Commandanten aus der Stadt bringen lassen, wenn Telungurasa es nicht durch seine Leute verwehret hätte. Inzwischen war auch Rajanasken aus Madewipatnam zu Tanschaur angekommen: da man die noch übrigen Tage dazu anwendete, den Heyden und Römischen Christen, welche den Herrn Pressier besuchten, einigen Unterricht mitzutheilen. Den 16ten Julii kehrte derselbe hierauf nach einigen von dem Commandanten gemachten Schwierigkeiten wieder nach Franckenbar zurück; woselbst er auch den 20sten desselben Monats glücklich anlangte (b).

Anno 1728. den Heyden u. Christen das Evangelium.

§. X.

Allhier wurde das Werck an den dortigen Stadt-Gemeinden gleichfalls nicht ohne Segen fortgeföhret. Selbige erhielten in diesem Jahre einen Zuwachs von hundert neun und zwanzig neuen Mitgliedern. Außer diesen hatten sich die drey Land-Gemeinden im Rajaburamschen, Tanschaurfchen und Madewipatnamschen Distriet zu Anfang des Octobers schon bis auf hundert drey und vierzig Personen vermehret (a). Eine Frau

Vermeh-
ung der
Gemeinde.

§. IX. (a) III. 136 fin.
(b) III. 140-152.
§. X. (a) C. XXV. pag 60 fin; 72 med; 74
fin. C. XXVI. B. §. 1. III. 17 fin; 23

fin; 24 fin; 32 med; 33 fin; 41
fin; 42 med; 44 med; 55; 59;
61 med; 62 med; 82 fin; 201;
203 med; 204; 206 med; 209 fin.

Anno
1728.

Frau aus dem Parreier-Dorfe bey Erucküdtanscheri wolte sich weder durch die Vorstellungen ihres Mannes, noch der Missionarien, gewinnen lassen, bis sie Gott mit einer beschwerlichen Kranckheit heimsuchte, die zulezt in den fressenden Grund ausstlug. Hierdurch wurde der harte Sinn endlich erweicht, daß sie den Unterricht gerne annahm und nebst ihrem kleinen Kinde kurz vor ihrem Ende die heilige Taufe erhielt (b).

Eute Kenn-
zeichen der
Gnade bey
den Ver-
storbenen

Unter den übrigen aus der Gemeinde gestorbenen Personen (c) befand sich, nebst der Malabarischen Schulmeisterin Maria, die seit zwölf Jahren der Mägdehen-Schule mit aller Treue vorgestanden (d), noch insonderheit ein frommer Jüngling, der nach seiner Taufe die wohl gefassete Christliche Lehre jederzeit mit einem guten Wandel gezieret hatte (e), Auch verlor die Mission ihren bisherigen Haus-Verwalter, Christian Kühn (f), an dessen Stelle ein Mecklenburgischer von Adel wieder da-

und andern
aus der Ge-
meinde.

zu angenommen wurde (g). An den noch lebenden Zuhörern hatte man nicht weniger Ursache Gott für die gute Frucht seines Worts zu preisen. Man kan es sonderlich nicht ohne innige Bewegung lesen, wie ein junger Mensch, der vorher über dem schmerzlichen Gefühl seines Verderbens so wehmüthige Klagen geführet, nach einiger Zeit mit vielen Freuden-Thränen bezeuget, »wie sich Gott seiner in Christo Jesu so gnädiglich erbar-
»met, ihm alle Sünden vergeben und sein Herz mit dem Trost des Hei-
»ligen Geistes erfüllet, auch bey allen vorhergegangenen heftigen Versu-
»chungen ihn durch sein Wort kräftigst unterstützet habe. Nunmehr
»wolle er sich lieber das Leben nehmen lassen, als wissentlich in eine einige
»Sünde willigen. Er wäre bereit, um des Herrn Jesu willen alles
»Creuz auf sich zu nehmen, und wolle sich gerne allen Menschen, ja
»den Feinden selbst unter die Füße werfen. Dabey suche er die ihm er-
»wiesene Barmherzigkeit auch andern anzupreisen: ob ihn gleich einige dar-
»über verschottet hätten.« Als er hierauf zur Beständigkeit und Wach-
samkeit ermahnet wurde, damit er nicht aus seiner Besung entfallen mögte, gab er zur Antwort: »O nein! als Loths Weib zurück sahe,
»ward sie zur Saltz-Seule; aber die Gnade meines Jesu muß alles
»bey

(b) III. 83 med; 224 med.

(c) C. XXVI. B. 23 fin.

(d) III. 82 med.



(e) III. 77 med.

(f) III. 35 med.

(g) III. 35 med.

Anno
1728.

»bey mir thun, und er hat mich viel zu lieb, als daß er mich aus derselben wieder sollte fallen lassen (h).« Die es an ihrer eigenen Seele erfahren, wie auf dem einfältigen Wege einer durchs Wort Gottes gewirkten Buße und des Glaubens allein die rechte Realität des Christenthums anzutreffen sey, werden dergleichen Exempel viel höher zu schätzen wissen, als wenn man ihnen aus den Neubekehrten solche aufstellen könnte, die von allerhand hohen Dingen viele prächtige Worte machten. Eine andere Person, welche theils durch die Ermahnungen ihrer getauften Schwester, theils aber durch das erbauliche Ende eines Christen zuerst erweckt worden ihr unfeliges Heydenthum zu verlassen, bekannte öffentlich, daß ihre Zunge viel zu todt wäre, die Barmherzigkeit, so der Herr ihrer Seelen erwiesen, nach Wunden zu erheben, da sie angefangen das Evangelium als eine solche fröliche Botschaft zu erkennen, die auch sie ins besondere angehe (i).

§. XI.

Mit Ausgang dieses Jahres genossen hiernächst die Missionarien Ausgaben zum ersten mal das Vergnügen, ein Häuslein von mehr als hundert bey Ber- Land-Christen, die mit ihren Catecheten nach Franckenbar auf das Weih- nachts-Fest gekommen waren, in den Missions-Häusern zu Poreiar zu bewirthen. Es dienete solches zu einer lieblichen Erinnerung der in der erstern und gleichfalls unter dem Druck des Heydenthums gestandenen Kirche gewöhnlichen Gast-Freyheit (a). So fand man auch sonst viel- fältige Gelegenheit, das von dem Apostel eingeschärfte Wohlthun an den armen Glaubens-Genossen aus den Heyden zu üben; deren etliche, theils bey dem kurz vorher mit einer Überschwemmung entstandenen Dr- can (b), theils aber bey den zu Anfang dieses Jahres zwischen der Com- pagnie und einem benachbarten Fanschaurischen Subeiataren ausgebro- chenen Streitigkeiten (c), ihre Häuser und wenige Habseligkeit einbüße- ten. In der Missions-Schule wurden hundert und zehn Kinder in allem frey unterhalten (d), und von den erwachsenen Knaben ihrer zwey zum Cateche-

(h) III. 54 fin; 62 fin--64.

(i) III. 54 med.

§. XI. (a) III. 84 med. vid. cap. XX. §. 2. lit. a. cap. XXVI. §. 4. lit. g.

(b) III. 83.

(c) III. 43 med; 43 fin; 44 med; 52.

(d) C. XXVI. B. 23. III. 17 fin; 62 med; 201 fin.

Anno
1728.

Catecheten-Amte zubereitet (e). Diejenigen, so zu Erlernung eines Handwercks aus der Schule ihren Abschied erhalten, genossen auch zum Theil noch des freyen Unterhalts (f). Über dieses ließ man den armen Wittwen und einigen alten Männern aus der Gemeinde alle Monat eine Beysieur reichen. Bey den übrigen Armen aber, welche sich des Sonnabends vor dem Missions-Hause versammelten, und deren Anzahl bis auf hundert, etliche und siebenzig angewachsen, wurde die Einrichtung gemachet, daß man sie nach ihren verschiedenen Religionen in besondere Haufen theilte, und jedem, bey dem Empfang der seiblichen Gabe, eine Ermahnungs-Rede hielt (g). Die gesamtten Ausgaben betruhen in diesem Jahre viertausend zweyhundert, acht und achtzig Thaler (h). Nachdem übrigens Herr Walther sich mit der Tochter des Herrn Cassiers bey der Hochlöblichen Compagnie verehliget hatte, brauchte er nunmehr einer eigenen Wohnung, die jedoch sehr nahe an dem Missions-Hause gelegen war. Herr Pressier hingegen zog mit Ausgang dieses Jahres nach Voreiar (i), um so wol den Heyden als Christen ausserhalb Franckenbar, und sonderlich denen, welche ihrer kümmerlichen Nahrung wegen des Tages über den ordentlichen Catechisationen in der Stadt nicht mit beywohnen konten, näher bey der Hand zu seyn (k).

§. XII.

Gedruckte
und hin
und wieder
verschiedte
B.cher.

In der Druckerrey kamen für dieses mal die neue Auflagen von den Tractaten: Differença da Christandade, inaleichen von dem Büchlein, das verdammliche Heydenthume gnamt, und den sieben Sätzen von der Ordnung des Heyls, nebst den Apocryphischen Büchern des Alten Testaments aus der Presse (a): daß also nunmehr die ganze Bibel in Malabarischer Sprache abgedrucket worden; wovon auf der Bibliothec des Wäysenhauses allhier in Halle ein vollständiges Exemplar befindlich ist (b). Die Verschickung dieser und anderer, theils sonst in Franckenbar gedruckten, theils aber aus Europa erhaltenen Bücher hatte noch immer grossen Segen (c). Die Missionarien suchten zwar die-

(e) III. 225 fin.

(f) III. 58 med; 201 fin.

(g) III. 58 fin. C. XXVI. B. c*.

(h) III. 201 fin.

(i) C. XXVI. B. §. 9. III. 221 n. 2.

(k) III. 192 fin; 193 fin; 314 fin.

§. XII. (a) II. 36; 67 fin; 935 fin.

(b) C. XXXI. B. §. 6.

(c) III. 17 med; 35; 36; 52 med; 60 med; 62 fin; 64 med; 86 med.

dieselbe auch auf der Westlichen Küste unter den Thomas-Christen be- Anno
 kannt zu machen, und ließen zu dem Ende bereits im Jahre 1725 an ihren 1728.
 Bischof, Mar Thomas so wol, als den Holländischen Commandeur und Correspon-
 Prediger in Codschin einige Schreiben abgehen (d). Nachdem sie aber dens nach
 nunmehr erfahren, daß nicht allein der Bischof vor kurzem mit Tode der Westli-
 abgegangen, sondern auch die dortigen Einwohner das Samulische nicht chen Küste.
 verstanden: so konte man sich noch zur Zeit den erwünschten Nutzen
 von solcher Correspondenz nicht versprechen (e). Inzwischen haben die
 Missionarien doch auch in den folgenden Jahren mit gedachtem Herrn
 Pastor Nicolai so wol (f), als einigen Deutschen auf der Westlichen Kü-
 ste, welche von ihnen einige erbauliche Bücher verlanget (g), solchen Brief-
 Wechsel beständig fortgesetzt, und, wo es sonst Gelegenheit gegeben (h),
 sich der dortigen Umstände genauer zu erkundigen gesucht. Die in die- In Euro-
 sem Jahre aus Europa eingelaufene Nachrichten waren um so viel er- pa läßt sich
 wechlicher. Den Missionarien dienete insonderheit das von dem seligen
 Herrn Professor Francken noch kurz vor seinem Tode abgefassete Send-
 Schreiben an dieselben, von der Fülle des Geistes, zu einer gar kräf-
 tigen Aufmunterung (i). In Deutschland und Engelland hatte Gott
 bisher wiederum verschiedene Herzen zu einem milden Betrag willig
 gemacht (k). Auch ließ der letztverstorbene Herr Erz-Bischof von Can-
 terbury den Herrn Professor Francken durch seinen Bibliothecarium,
 Herrn Joh. Henricum Ottium, in einem Schreiben seiner fortwährenden
 Fürsorge für das Werck aufs neue versichern. Und da die Hochlöbliche die Socie-
 Societät von Beforderung der Erkenntniß Christi jetztgedachten Herrn tät in En-
 Professor und den seligen Herrn Pastor Freylinghausen zu correspondiren- gelland die
 den Mitgliedern ernennet: so erklärte sich dieselbe dabey, wie sie nichts Besörde-
 mehr verlange, als daß man sie noch ferner mit aller Freymüthigkeit um rung des
 ihren Beystand zu Beforderung aller guten Anstalten, und vornehmlich Wercks,
 des Missions-Wercks, ansprechen mögte; als wozu sie gerne nach Ver-
 mögen alles mit beytragen wolle (l).

§. XIII.

(d) II. 983 med; 1033 fin. C. XXV. pag. 103 n. 4. IV. 17. k.

(e) III. 71 fin; 751 fin.

(f) III. 1162 fin. IV. 12; 17 med; 732 med.

(g) IV. 26 fin; 309; 728; 912.

(h) III. 1217 med. IV. 12; 95 fin.

(i) III. 65 med; 71 med.

(k) C. XXIII. B. § 9. III. 998. §. 5. C. XXV. B. §. 16.

(l) C. XXV. B. §. 14. 15.

Anno

1728.

und sonderlich die mehrere Aufnahme der Mission zu Madras, bestens angelegen seyn.

§. XIII.

Insonderheit aber ließ sich dieselbe von dieser Zeit an das Werck in Madras bestens empfohlen seyn (a): nachdem sie beschlossen, den Herrn Schulze fürstlich mit Bewilligung eines Hochlöblichen Missions-Collegii daselbst als Missionarium zu unterhalten (b). Weil Herr Schulze, zumal bey dem ersten Anfang, so viele Schwierigkeiten vor sich fand, wolten einige fast irre daran werden (c). Als man aber zu Ausgang dieses Jahres durch Gottes Gnade eine kleine Gemeinde von siebenzehn getauften Personen und sieben und zwanzig Catechumenen gesammelt hatte, so fielen nicht allein bey mannigen solche kleinnüthige Gedancken von selbst hinweg, sondern es fehlte auch nun bey dem öffentlichen Vortrag des Wortes nie an mehrern Zuhörern (d). Unter andern meldete sich bereits im Januario ein junger Mensch von der Römischen Kirche. Er war aus Goa gebürtig und zuerst durch Lesung der Spanischen Bibel von der Wahrheit des Evangelii überzeuget worden. Hierüber entstund in seiner Seele eine große Bekümmerniß, daß er sich lange Zeit vergeblich bemühet in seinen inneren Anfechtungen bey jemanden Rath und Hülfe zu finden: bis er endlich nach vielen Hindernissen zu Herrn Schulzen kam und von demselben weiteren Unterricht erhielt (e). Sonst wurden für die Schulen einige von den Warugischen Kindern auswendig gelernte Sprüche in ein kleines Buch zusammen getragen, und nebst dem eine Warugische Grammatic und Vocabularium über das Neue Testament verfertigt; der große Catechismus aber und das erste Buch Moses in dieselbe Sprache übersetzet (f). Bey dem Ausgehen unter die Henden pflegte Herr Leeke noch immer einen fleißigen Gefährten des Herrn Schulzen abzugeben. Er hatte es auch schon im Portugisischen und Malabarischen so weit gebracht, daß er sich bereits mit den Henden ins Gespräch begeben konnte. Es war daher für den Herrn Schulzen ein desto schmerzlicher Verlust, als dieser redliche Freund ihm den 19ten Februarii durch einen schleunigen Tod von der Seite gerissen wurde (g).

Das

§. XIII. (a) C. XXV. B. b. 3 fin.

(b) III. 160. §. 10; 862 n. 2.

(c) III. 261 fin.

(d) III. 263 fin; 266 fin. 267; ib. med; 268; ib. med; 397 med; 862 med.

(e) III. 261 med.

(f) III. 261; 262 med; 263; 264; ib. med; 265; ib. fin; 266; ib. med; ib. fin; 268 fin; 269.

(g) III. 262 fin; 263 med.

Das neun und dreyßigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXIX.

Anno
1729.

§. I.

In vorigen Capitul ist mit mehrern angeführet worden, was die Missionarien zuerst bewogen, den Tanschaurischen Serweicarer Rajanajken in der Mission Dienste zu nehmen. Seit der Zeit hatte er sich theils durch fleißiges Nachfragen, theils aber durch eigenes Forschen in der heiligen Schrift, eine schöne Erkenntniß zuwege gebracht (a). Wie er nun dabey von seiner Treue und Eifer im Dienst des Evangelii bereits so viele Proben abgelegt: so wurde er nunmehr am andern Oster-Tage denen aufs Fest nach Franckenbar gekommenen Madempatnamischen Land-Christen (b), nebst ihm aber noch ein anderer, Namens Diogo, der Stadt-Gemeinde, in öffentlicher Versammlung als Catecheten vorgestellt. Der letzte war von Römisch-Catholischen Eltern geboren und seit dem Jahre 1713 in der Missions-Schule erzogen worden. Er hatte auch bey seiner gründlichen Erkenntniß und andern Gaben schon einige Jahre als Schulmeister der Mission gute Dienste gethan und sich jederzeit eines gottseligen Wandels beflissen, daß man von seinem rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu zur Gnüge überzeuget seyn konnte (c). Sein Alter erstreckte sich gegenwärtig auf vier und zwanzig Jahre (d). Ausser diesem stunden dazumal bey der Malabarischen Stadt-Gemeinde als Catecheten Schawrimuttu, aus Nagapatnam gebürtig und jeho sieben und vierzig Jahre alt, der, wie er selbst aus dem Fischer-Geschlecht war, hauptsächlich bey den niedrigen Casten gebrauchet wurde (e). Nachdem er bereits zu Nagapatnam von der zu Franckenbar verkündigten Lehre des Evangelii gehört, kam er im Jahre 1709 selbst dahin, und trat darauf von der Römischen Kirche zu unserer Religion: da er denn seit dem Jahre 1710 der Mission zuerst als Schulmeister und hier-

ken und Diogowerden als Catecheten öffentlich vorgestellet
Verzeichniß der übrigen Catecheten

§. I. (a) I. 62 med; 78 med; 329 med.

(b) III. 315.

(c) II. 316; 1085 med; 1230.

(d) III. 478.

(e) II. 350. b; 477 n. I.

Anno 1729. nächst als Catechet gedienet (f). Der andere hingegen, Namens Aaron, war aus dem geehrtern Wollarher-Geschlecht, und wegen seines guten Verstandes und übrigen Gaben der Mission, sonderlich zu Verschickungen ins Land, sehr bräuchlich (g). Der Portugisische Catechet, Ioam d' Almeida, hatte, ohnerachtet er des leiblichen Gesichts gänzlich ermangelte und bereits etliche und funfzig Jahre zählte, dennoch eine gute Parthesie, und mußte insonderheit diejenigen, so nicht lesen konnten, zu Hause weiter unterrichten (h). Unter den Land-Catecheten war Sattianaden fünf und zwanzig, und Rajanajken, neun und zwanzig Jahr alt. Jenem dienten sein Bruder Ananden und noch ein dortiger Christ, Schawriappen, als Gehülfe; diesem aber seine beyden Brüder, Sinnappen als Unter-Catechet im Tanschaurischen, und der andere, Tairiappen, als Gehülfe. Zu denselben kamen noch die sechs Schulmeister, Peter Maleiappen, Christoph, David, Enoch, Petrus und Christian, bey den Malabarischen, und Abraham, ein junger Mensch, bey den Portugisischen Kindern (i), nachdem der bisherige Portugisische Schulmeister in diesem Jahre seinen Abschied genommen (k).

§. II.

Bey den Land-Gemeinden waren die Catecheten vornemlich wegen der beständigen Aufsicht und besondern Seelen-Sorge unentbehrlich. Es wurde auch daher ohne ihrem schriftlichen oder mündlichen Zeugniß aus den Gegenden keiner zum heiligen Abendmahl gelassen (a), oder unter die Catechumenen aufgenommen: da es zumal geschehen, daß zwey Römische Christen aus dem Lande sich bey den Missionarien, in der Hoffnung eines leiblichen Genusses, für Heyden ausgegeben und um die Taufe angehalten (b). Von ihren übrigen Verrichtungen mußten die mehrgedachte Land-Catecheten alle Monat bey dem Empfang ihrer Befoldung einen schriftlichen Bericht abstaten (c). Die gewöhnliche Visitationen der Land-Gemeinden verrichteten dieses mal die beyde Stadt-Catecheten Aaron und Diogo. Der letzte wurde also mit Ausgang des Julii nach der Gegend Wedarniam abgeschicket, woselbst man bisher eine

(f) IV. 168 fin; 247 fin.

(g) III. 477 n. 2. vid. cap. XLIII. §. 13. lit. i.

(h) III. 477.

(i) III. 478 med; ib. fin.

(k) III. 370.

§. II. (a) II. 337 fin.

(b) III. 316 fin.

(c) III. 557. s.

und Schulmeister.

Verrichtung der Land- und Stadt-Catecheten

Frey Visitation der neuen Wedarniamischen,

eine kleine Gemeinde gesammelt hatte. Die erste Gelegenheit dazu gab der Döpfer Wedappen, welcher auch jeso den Catecheten dahin begleitete. Er hatte vor einiger Zeit seinen dortigen Anverwandten und andern Handwercks-Genossen der Franckenbarischen Missionarien Amt und Anstalten bekannt gemacht. Dieses mußte dazu dienen, daß, als wegen des nun schon seit drey Jahren zurückgehaltenen Regens in der Gegend eine unerhörte Theurung und Hungers-Noth entstanden, einige Familien sich nach Franckenbar wendeten und die heilige Taufe erhielten. Von ihren Kindern wurden sechs in die Missions-Schule aufgenommen (d), einem getauften Manne aus Wedarniam aber die Aufsicht bey dieser kleinen Land-Gemeinde aufgetragen (e). Fast um eben die Zeit fanden sich auch durch die Bekanntschaft mit dem Catecheten Sattianaden zum ersten mal einige Personen aus dem angrenzenden Narraver-Lande mit herbey, denen hiernächst im November noch funfzehn andere folgten: daß man also Hoffnung hatte, dereinstens auch in dieser Gegend mit dem Evangelio weiter zu kommen (f). Im Augusto nahmen die Catecheten Aron und Diogo die Visitation des Majaburamschen Creises vor. Es war ihnen unter andern aufgetragen, bey den Gemeinden hin und wieder gewisse Aufseher zu verordnen und an jedem Orte ein Haus zu ihren Sonntäglichen Versammlungen zu bestimmen. Zu Uluttucuppei wurde dergleichen Aufsicht dem sonst mehrmals erwähnten Njanajudam anbefohlen: als welcher, seines niedrigen Geschlechts ohnerachtet, nicht allein einen guten Verstand und feine Gabe besaß, die gefassten Wahrheiten wieder andern vorzutragen; sondern auch bisher für sich einige Catechumenen aus den Heyden gesammelt und bey allen das Zeugniß hatte, daß er sich seiner Mit-Christen und sonderlich der Armen daselbst fleißig annehme. Die übrige Verrichtungen der Catecheten bey dieser Visitation bestunden darin, daß sie die Neubekehrten an verschiedenen Orten catechisirten und einen jeden nach seinen Umständen besonders vermahneten. Sie hielten zugleich mit den Römischen Christen und Heyden einige Unterredungen: von welchen letztern bald darauf etliche nach Franckenbar kamen und sich im Christenthum unterrichten ließen (g).

Anno
1729.

Majabu-
ramschen,

§. III.

(d) III. 340 -- 345 fin; 346 med.

(e) III. 347 med.

(f) III. 305 fin; 311 med; 899; 377;
378 med.

(g) III. 350 fin -- 356.

Anno

1729.

Madewi-
patnam-
schen

§. III.

Nummehro war noch der Madewipatnam'sche und Tanschaur'sche District übrig: dahin sich also die vorbenannte beyde Catecheten den 5ten September gleichfalls auf den Weg machten. Zu Madewipatnam hielten sie mit Kojanajken den Neubekehrten in den Vorstädten einige Erbauungs-Stunden, und erkundigten sich nach eines jeden Leben und Wandel (a). Die dortige Christen hatten zu Anfang dieses Jahres daselbst eine kleine Kirche oder Versammlungs-Haus angeleget (b): wiewol jezo verschiedene bey der zwischen dem Könige von Tanschaur und dem Narrativer-Fürsten entstandenen Kriegs-Unruhe so wol, als insonderheit wegen der mehr und mehr überhand nehmenden Hungers-Noth (c) an andere Orte gezogen waren. Inzwischen gebrauchte Gott diese harte Geißel auch bey verschiedenen als ein Zucht-Mittel zu ihrer geistlichen Errettung (d). Nachdem hierauf die Catecheten den armen Gliedern der Gemeinde zu Madewipatnam noch ein Almosen ausgetheilet, setzten sie den 13ten September die Reise nach Tanschaur weiter fort. Gleich nach ihrer Ankunft entschlossen sich einige der dortigen heydnischen Einwohner, nach Franckenbar abzugehen und sich im Christenthum unterrichten zu lassen; wovon sie bisher allein durch die Einbildung abgehalten worden, als ob man daselbst gar keinen Unterscheid der Geschlechter beobachtete (e). Weil sich auch nach der Zeit wiederum eine Anzahl von Catechumenen aus den Suttirern gesammlet hatte: so mußte der Catechet Aaron den 5ten December noch einmal dahin reisen, dieselben wider die Vorwürfe der Heyden in ihrem guten Vorsatz zu stärcken. Er wurde dadurch zugleich unter den heydnischen Einwohnern in Tanschaur und den umliegenden Orten immer mehr bekannt, und besuchte hernächst auf dem Rückwege annoch die Christen in Madewipatnam, mit denen er auf das bevorstehende Weyhachts-Fest eine Vorbereitung anstellte (f).

und Ton-
schaur'sch n
Land-Ge-
meind n

§. IV.

Nebst den Catecheten fanden sich denn auch einige der Neubekehrten erweckt, noch andere von ihren Landes-Leuten zu der Erkenntniß der

Fleiß eini-
ger Neu-

§. III. (a) III. 361 med -- 365.

(b) III. 302 fin.

(c) III. 366 med -- 368.

§. 4. lit. a. b.

vid. cap. III.

(d) III. 361 fin; 373 fin; 378.

(e) III. 366 med; 368 med -- 370.

(f) III. 384 med -- 389.

der Wahrheit zu bringen (a). Dem vorhin angeführten Töpfer We- Anno
 dappen war es damit bey verschiedenen seiner Angehörigen gelungen (b). 1729.
 Gott ließ ihn insonderheit noch kurz vor seinem den 21sten October er- bekehrten,
 folgten seligen Tode die Freude erleben, daß so wol der von seinem Va- auch ande-
 ter an Kindes Statt aufgenommene Bruder, welcher ihm bisher am re zu ge-
 meisten widerstanden (c), als der alte Vater selbst, die Christliche Re- winnen.
 ligion völlig annahmen (d). Auf den nördlich gelegenen Fischer-Dör-
 fern pflegte ein gewesener Schul-Knabe, Renatus genannt, den Acker-
 Leuten etwas aus dem Neuen Testament und andern erbaulichen Bü-
 chern nicht ohne Beyfall dieser Heyden vorzulesen (e). Noch einen
 andern Schul-Knaben schickte man nach Sandirapadi, das Salzma-
 chen daselbst zu lernen und den dortigen Catechumenen des Abends nach
 geendigter Arbeit den Catechismus vorzubeten (f). Sein kurz vorher
 verstorbener Vater war der erste an dem Orte, der vor einigen Jahren
 sich zum Christenthum bekannt und durch sein gutes Exempel noch eine
 Familie daselbst zur Nachfolge beweget hatte (g). Nachdem also die
 Missionarien und Catecheten in dem Dorfe vielfältig aus- und eingingen,
 so gewonnen die Parreier-Einwohner immer mehr Vertrauen zu ihnen,
 daß einige ihre Kinder in die Missions-Schule und zur Taufe übergab-
 en (h). Bisweilen ließ man auch die Schulmeister mit einigen Schul-
 Kindern auf die umliegende Dörfer gehen und sie daselbst nach der von
 Anfang geübten Weise in Gegenwart der Heyden catechisiren. Diese
 Konten bey solcher Gelegenheit zugleich den Unterscheid der Christlichen
 und heidnischen Kinder-Zucht so wol im Geistlichen, als in der äußerli-
 chen Reinlichkeit, vor Augen sehen (i); und ein Grenzhüter, der den se-
 ligen Herrn Pressier in Poreiar catechisiren hörte, mußte über der fer-
 tigen Antwort der Catechumenen mit seinem Gefolge voller Verwunderung
 bekennen, daß sie dergleichen unter ihrer Nation noch nie gesehen hätten (k).

§. V.

Wie nun also die Missionarien keine Gelegenheit versäumeten, Eoan von
 den Heyden die Seligkeit in Christo Jesu anzupreisen: so hatten sie auch der Ver-
 ge-

§. IV. (a) Bl. 362. vid. §. 2. lit. g.
 (b) Bl. 308 fin.
 (c) Bl. 374 fin.
 (d) Bl. 359 med.
 (e) Bl. 349.

(f) Bl. 332 fin.
 (g) Bl. 329 fin.
 (h) Bl. 337 med.
 (i) Bl. 347 fin.
 (k) Bl. 370 med.

Anno
1729.
Kündigung
des Wortes
in Ver-
mehrung
der Ge-
meinde

gelernt, in demüthigem Vertrauen auf die göttliche Verheißungen das wirkliche Gedeihen zu ihrem Pflanzgen und Begreifen allein von oben herab zu erwarten (a). Und Gott ließ ihnen dasselbe zu ihrer mehreren Aufmunterung so wol an denen, welche er durch einen seligen Tod zur Vollendung führte, als sonst auf verschiedene Weise offenbar werden (b). Die Stadt-Gemeinde zählte in diesem Jahre neunzig, die drey Land-Gemeinden aber zusammen hundert zwey und neunzig neue Mitglieder (c). Außer diesen und den Catechumenen im Lande wurden zu Anfang des Octobers noch hundert und dreyzehn Erwachsene und ein und sechzig Schul-Kinder zur Taufe zubereitet (d). Bey dem Unterricht derselben bemerkten die Missionarien insonderheit diesen Vortheil, daß, da mannige wegen der natürlichen Schwäche ihres Verstandes nicht vermögend waren, auch nur das geringste zu behalten, ihnen dagegen alles viel faßlicher und ihr Gemüth zugleich gar kräftig beweget wurde, wenn man sie die vorgetragene Wahrheiten in kurzen Gebets Seuffzern nachsprechen ließ (e). Unter denen aus der Römischen Kirche in die Gemeinde aufgenommenen Personen befand sich auch Rajanajfens Better, Cal-lunajfen: nachdem sein zweytes Weib vor einiger Zeit verstorben und man sonst aus seinem bisherigen Betragen die gute Hoffnung schöpfen konnte, daß er die erkannte Wahrheit künftig auch mit einem guten Wandel zieren werde (f). Eine andere Weibes-Person, die ehemals in ihrer Kranckheit von einer Römischen Christin getauft worden, machte sich jeho über der Gültigkeit solcher Taufe allerhand bekümmerte Gedanken: daß sie zuletzt aus Schwermuth in eine Kranckheit verfiel. Ob man nun gleich erfuhr, daß die Taufe mit Wasser im Namen der heiligen Dreyeinigkeit geschehen, und also gedachte Person nur auf die Erneuerung ihres mit Gott gemachten Bundes desto fleißiger verweisen durfte: so fanden doch die Missionarien für gut, künftig, nach Anleitung der Dänischen Kirchen-Ordnung, in dergleichen Fällen die Taufe öffent-lich

§. V. (a) III. 438 fin -- 440.

(b) III. 304; 311 med; 374.

(c) C. XXVII. B. c. III. 82 fin; 85 med;
303 med; 304 fin; 306; 308 fin;
311 med; 317 med; 331 fin; 334;

346; 347 med; 350; 358; 405;

407 med; 479.

(d) C. XXVII. B. c. 2.

(e) III. 347.

(f) III. 310 med.

Anno
1729.

lich zu bestätigen (g). Es meldeten sich sonst noch einige, theils Muhammedaner (h), theils Römische Christen, in der Meynung, man würde sie bloß um ihres angesehenen Geschlechts sogleich aufnehmen: denen aber die Missionarien bezeugten, wie es ihnen allein um eine heilsame Religions-Veränderung zu thun sey (i). Fast mit gleicher Erklärung fertigte Rajanajken den Römischen Catecheten in Tanschaur ab, welcher ihn bisher aufs heftigste angefeindet hatte, jeho aber sich erbot zur Evangelischen Kirche zu treten, wenn man ihn schriftlich dazu einladen würde. Worauf jener ihm die Worte aus Ps. 53, 3. zu Gemüthe führete, mit der Ermahnung, nach demselben die Ursachen seiner Veränderung vorher wohl zu prüfen (k). Man kan solche Exempel gegen die Beschuldigung einiger Römisch-Catholischen Missionarien halten, als suchten die Unsrigen sich nur durch unerlaubte Mittel von dem Raub ihrer Schafe zu bereichern. Evangelischer Seits hatte man viel mehr Ursache ihnen dergleichen vorzuwerfen: da sie noch immer fortfuhren wider die aus den Heyden bekehrte Land-Christen allerhand Gewaltthätigkeiten zu gebrauchen, um sie dadurch zu ihrer Religion zu zwingen (l); wenn ihre alt-vettelische Fabeln von Luthero und Calvino dazu nicht hinreichen wollten (m). An dem zu Elacuridschi bald nach Ostern gehaltenen grossen Marien-Feste liessen sie die auf Oles geschriebene Namen des ihnen so verhassten Rajanajken und einiger andern Personen öffentlich verbrennen, und die Asche gleich einer Leiche unter vielem Klagen und Heulen hinaustragen. Die ganze Ceremonie dienete aber zu weiter nichts, als daß ihre armen unwissenden Zuhörer sich desto mehr verwunderten, als sie bey ihrer Zurückkunft diese so solenn verbrannten Reher noch am Leben funden (n). Der Griff des Pater Peschi war noch etwas verwegener, indem er, den Leuten die Franckenbarische Bibel-Version verdächtig zu machen, aus der Übersetzung des Spruchs 1 Cor. 9, 5. die Lasterung austsprengte, als ob man in der Evangelischen Kirche die Ehe mit der leiblichen Schwester billigte (o). Es ist gewiß mit einer Religion sehr schlecht bestellt, die sich mit dergleichen

ben allem
Wider-
stand der
Römisch-
Catholi-
schen.

Waf-

(g) III. 306--308.

(h) III. 319 med.

(i) III. 325 med.

(k) III. 372 med.

(l) III. 326 med--328.

(m) III. 21 fin: 257--328 fin.

(n) III. 328: 427 u. 26.

(o) III. 309 fin.

Anno
1729.

Waffen schützen muß. Die mehrere Bekanntmachung des geoffenbar-
ten lautern Wortes Gottes ist der Römischen Kirche jederzeit sehr ge-
fährlich gewesen, daß sie freylich Ursache hat sich derselben aus allen
Kräften zu widersetzen: wiewol sie eben dadurch ihre schlimme Sache am
meisten verrathen und den gesuchten Zweck auch nicht immer erhalten
können.

§. VI.

Die Franckenbarische Bibel-Übersetzung wurde, aller solcher Ver-
kleinerungen ohnerachtet, von den Römisch-Catholischen selbst vielfältig
gesuchet (a) und nebst mehr andern erbaulichen Büchern theils hinund wie-
der verschicket (b), theils aber den Fremden, so die Anstalten besahen,
mitgegeben (c). Der Malabarische Catechet in Columbo hatte sich zu-
gleich wiederum einige geschriebene Predigten ausgebeten (d). Auch
ließ man zu besserem Gebrauch des Portugisischen Psalters eine kurze
Anweisung drucken und demselben mit beyfügen (e). Ein aus Böhmen
gebürtiger frommer Unter-Officier in Nagapatnam gab sich insonder-
heit grossen Fleiß, mit den aus Franckenbar erhaltenen Büchern die Er-
bauung unter den dortigen Europäern zu befördern (f). Ausser diesem
und andern sonst schon erwehnten Personen correspondirten die Missiona-
rien noch mit einem aus dem Rath des Orts; desgleichen in Madras
mit dem Herrn Barrington; zu St. Thome mit zwey Patribus; zu Pon-
tichery mit dem Herrn Lebon; zu Porto Novo mit dem Holländischen
Oberhaupten, und zu Cudulur mit dem Herrn Beck (g), welcher in der
ehemals dafelbst angelegten Schule der Engelländer ihre Kinder infor-
mirte (h). Im September erhielten sie noch ein sehr höfliches Abschieds-
Schreiben von dem bis dahin als Prediger bey der Malaischen Gemeinde
zu Batavia gestandenen, nunmehr aber nach Vingen berufenen Herrn
Professor Werndly. Es hatte sich derselbe unter andern bey der Malai-
schen Bibel-Übersetzung sehr verdient gemacht, und war eben im Begriff
nach

Verschi-
ckung der
gedruckten
Bücher

und Corre-
spondenz in
Indien.

§. VI. (a) III. 301 med; 304 med; ib. fin.
306 fin.

(b) III. 303 fin; 305 fin; 391 med;
575; 679 fin

(c) III. 322; 325 med; 379.

(d) III. 356 med.

(e) III. 309 med.

(f) III. 17 med; 57 fin; 384.

(g) III. 357; 476 n. 27.

(h) III. 465 fin; 913 §. 3.

nach Europa zurück zu kehren, um das Werk zum Druck zu befördern. Anno
Die Missionarien gaben ihm daher in ihrem Antwort-Schreiben anheim, 1729.
ob er nicht den Herren Directoribus der Ost-Indischen Compagnie in
Holland zu mehrerer Ausbreitung des Christenthums in Indien einige
Vorschläge thun mögte (i). Wie er denn auch nebst andern redlichen
Männern daselbst sich die Sache bestens angelegen seyn lassen: obwol
bisher alles ohne Effect gewesen (k).

§. VII.

Bei der leiblichen Versorgung des Wercks waren die Spuren Die Bey-
der göttlichen Providenz so viel merklicher, da nicht allein wegen der an- steuren aus
haltenden Eheurung und vermehrten Anzahl der Schul-Kinder aus dem Europa
Lande die Ausgaben bisher ziemlich angewachsen (a); sondern auch die und Indien
Beysteuern aus Dännemarck über dem zu Copenhagen entstandenen gros-
sen Brande dieses mal zurück geblieben. Zur Ersetzung dessen ließ Gott
in Teutschland, Engelland (b) und Indien (c) einen desto reicheren Se-
gen zufließen. Von den hundert, drey und achtzig Schul-Kindern nur werden zu
den hundert, ein und funfzig in allem frey unterhalten (d) und drey er- Unterhal-
wachsene Knaben in dem Seminario zum Catecheten-Amte zubereitet (e). tun; der
Unter den übrigen zwey und dreyssig fanden sich auch einige von Römisch- Schulen
Catholischen Eltern (f) nebst zwey Knaben aus Nagapatnam, für wel-
che der dortige Kirchen-Rath bezahlete, um sie dereinstens als Vorleser
zu gebrauchen (g). Auffer diesen hatten die Missionarien zu Ende des und Ber-
Jahres noch drey und zwanzig Personen aus der kleinen Marramer-Ge- pflegung
meinde zu verpflegen. Diese arme Exulanten waren nicht allein im Lande der armen
von den Einwohnern der Religion wegen sehr angefeindet, sondern noch Exulanten
dazu von den Pocken befallen worden: da sie denn endlich, nachdem sie aus der
alles ihr Vieh und Haus-Geräth verkaufen müssen, ihre Zuflucht nach neuen Ma-
ramer-Ge-
Franckenbar genommen. Von den andern Land-Christen kamen zu eben meinde,
der

(i) III. 357. u.

(k) IV. 911 fin; 922. vid. cap. XV. §. 2. lit. c. d.

§. VII. (a) III. 354 o; 403 med; 437 fin.

(b) C. XXV. B. §. 16--18. III. 338 med; 359; 830.

(c) III. 313 fin; 314; 340; 371 med; 379.

(d) II. 306; 345 fin; 354. o; 376; 390; 403.

(e) III. 437.

(f) III. 304 med; ib. fin.

(g) III. 330 fin; 332.

Anno 1729. der Zeit wiederum hundert und siebenzig Personen auf das Weihnachts-Fest (h), weil am Pfingsten viele durch die Feld-Arbeit und andere Umständen abgehalten worden (i). Man hatte zu ihrem Aufenthalt für die Suttiver- und Parreier-Leute vor der Stadt zwey Herbergen aufgeführt (k). Weil aber die eine durch den im May-Monat entstandenen Orcan abermal umgerissen worden, fand man für gut, sie von diesem freyen Platz in den Voreiarschen Missions-Garten zu verlegen (l). Endlich wurde auch noch für die Christen auf der Compagnie-Grunde ein eigener Gottes-Acker ausserhalb Franckenbar zugerichtet: da sie bisher wider des Landes Weise ihre Todten in die Stadt bringen müssen; welches bey Vermehrung der Gemeinde allzubeschwerlich fiel (m). Und aus eben der Ursache erhielten die Missionarien von dem Herrn Commandanten, daß er in dem vor der Stadt gelegenen Parreier-Dorfe zugleich einen Christlichen Natameicarer bestellte: damit sie nicht nöthig hätten sich mit den Rechts-Händeln ihrer Zuhörer aufzuhalten, oder dieselbe dem Ausspruch des heydnischen Aufsehers zu überlassen (n).

§. VIII.

Fortgang des Wercks zu Madras Zu Madras war man inzwischen gleichfalls bey dem mehreren Anwachs der Gemeinde darauf bedacht gewesen, die zu dem Werck nöthige Anstalten herbey zu schaffen. Dahin gehörte zuvorderst die Erlaffung eines in der so genannten schwarzen Stadt mitten unter den Heyden gelegenen räumlichen und bequemen Missions-Hauses für sechshundert Pagoden (a): wozu der Herr Gouverneur, nebst den übrigen Herren des Raths, eine freywillige Beysteuer unter sich zusammen brachten. Selbige betrug in allen vierhundert acht und neunzig Pagoden. Das übrige erstatteten die Freunde in Europa (b). Es wurde darauf gleich im Junio der Anfang gemacht, die Schulen und öffentliche Versammlungen in dieser neuen Wohnung zu halten (c), und hiernächst mit Ausgang des Jah-

(h) III. 390 med; ib. fin.

(i) III. 329.

(k) III. 315. t.

(l) III. 319 fin.

(m) III. 238 n. 1; 302.

(n) III. 305 med.

§. VIII. (a) III. 395; ib. fin; 864 med.

(b) III. 392 fin; 393; ib. med; ib. fin; 395; 967; 970 fin; 971.

(c) III. 397; ib. med.

Jahres noch ein Platz zum Gottes-Acker für die Gemeinde um hundert Thaler erkaufet (d). Die Anzahl der Getauften in diesem Jahre erstreckte sich auf hundert und vierzig Personen (e). Bey dem Unterricht derselben bemühet sich Herr Schulze insonderheit, ihnen, nebst der nöthigen buchstäblichen Erkenntniß, die Wichtigkeit des mit Gott in der Taufe zu machenden Bundes wohl einzuschärfen (f). Mit einigen andern, welche aus dem Pappsthum zur Evangelischen Kirche getreten waren, pflegte derselbe alle Mittwochen eine besondere Erbauungs-Stunde anzustellen (g). Die Römisch-Catholische Geistlichen feyerten dagegen auch nicht, durch allerhand Lasterungen (h) und Gewaltthätigkeiten sich der Wahrheit zu widersehen. Die zu St. Thome gingen darin so weit, daß sie einen aus des Herrn Schulzens Gemeinde überfielen, und, nachdem sie ihn mit Schlägen sehr übel zugerichtet, in Eisen und Banden legten. Sie waren auch schon im Begriff, denselben nach Goa abzuführen und dem Nord-Gerichte der Inquisition zu überliefern, als der Muhammedanische Gouverneur sich, ohne daß man ihn darum ersuchet, des armen Mannes annahm, seine Peiniger nach Gebühr abstrafen und den Patribus ihre Kirche versiegeln ließ; die sie hernach wieder mit einer Summe Geldes lösen mußten (i). Da übrigens Herr Schulze im Februario die Arbeit an der Barugischen Bibel-Übersetzung wieder vorgenommen hatte, so kam er darin für dieses mal bis zu Ende des Buchs Ruth (k), und ließ dabey das Vater Unser in acht verschiedene Indianische Sprachen übersetzen (l).

Anno
1729.

Das

(d) III. 400 med; 864 med.
 (e) III. 393; ib. fin; 394; ib. med; ib. fin; 395 med; ib. fin; 397 med; ib. fin; 398 med; ib. fin; 399; 400.
 (f) III. 392 med.
 (g) III. 393 med; 394 fin; 399 fin.

(h) III. 393 med; 864 med.
 (i) III. 398.
 (k) III. 394; ib. med; 395 med; ib. fin; 397 fin; 398 fin; 399 med; 400 med; ib. fin.
 (l) III. 398 fin; 399; ib. med; 400 med; ib. fin.

Anno
1730.

Das vierzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXX.

§. I.

Absendung eines Medici und einiger neuen Missionarien, **E**nde Missionen brauchten nun auch bey ihrer mehrern Ausbreitung einiger neuen Gehülffen. Die Missionarien zu Franckenbar hatten die Nothwendigkeit derselben schon vor einigen Jahren vorgestellet und beklagt, daß wegen des Mangels an genugsamen Arbeitern mannes versäumet werden müsse (a). Die Hochlöbliche Societät von Beforderung der Erkenntniß Christi aber erbot sich noch einen Missionarium in Madras zu unterhalten, wozu sie aus besonderm Vertrauen einen Candidatum Theologia von der Universität Halle verlangte (b). Da nun zugleich einige Freunde gerathen, zu Erhaltung der Missionarien, und vielleicht auch zu einiger Beforderung des Wercks, einen eigenen Missions-Medicum nach Franckenbar zu senden: so nahm man daher Anlaß, dem Hochlöblichen Missions-Collegio dieses so wol, als die Abschickung eines neuen Missionarien geziemend vorzutragen. Es erhielt aber die Sache dazumal, wegen des dazwischen gekommenen höchstbetrübtten Copenhagischen Brandes, einigen Anstand: bis endlich Hochgedachtes Collegium auf die abermalige Vorstellungen aus Franckenbar schlüssig wurde, nebst dem Medico zugleich einige neue Missionarien dahin abgehen zu lassen. Gott lenckte denn auch gar bald das Herz eines geschickten und frommen Candidati Medicina, des nunmehr selig verstorbenen Herrn Caspar Gottlieb Schlegelmilch, den Ruf zu der erstgedachten Function anzunehmen. Er war aus Sagan in Schlesien gebürtig und bisher gebrauchet worden, unter der Direction des Herrn Professor Junckers für die Krancken im Waisenhause allhier bey Halle Sorge zu tragen. Man ließ ihn hierauf mit einem Vorrath bewährter Medicamenten aus der hiesigen Waisen-Apotheke und der zu seinem künftigen

§. I. (a) 192 -- 93 fin.

II (b) III. 161; 864 med.

gen Amte nöthigen Instrumenten versehen, nachdem er vorher noch pro Licentia disputiret und von den Seinigen in Schlesien Abschied genommen. Inmittelst hatte zwar das Hochlöbliche Missions-Collegium auf den Vorschlag der Missionarien die allergnädigste Erlaubniß für dieselben erhalten, daß sie in Ermangelung anderer Mit-Arbeiter einen von der Malabarischen Nation zum Predigt-Amte ordiniren mögten: es gab aber selbiges nichts desto weniger die Sache, wegen der Ausfindung einiger neuen Missionarien, annoch zu weiterer Überlegung (c).

Anno
1730.

§. II.

Hierzu kamen vor andern die nun auch schon beyde selig verstorbe- Worm,
nen rechtschaffenen Männer, Herr Andreas Worm, aus Neu Brand-
denburg im Mecklenburg-Strelitzischen gebürtig, und Herr Samuel
Gottlieb Richtsteig, in Vorschlag; welche sich auch nach vorherge-
gangener nöthigen Prüfung und Überlegung der Sache willig finden
lieffen, solchem Rufe zu folgen (a). Als insonderheit der selige Herr
Worm die Sache Gott im Gebet vortrug, war dieses endlich sein Glau-
bens-voller Entschluß, »sich willig in die Hand Gottes dahin zu geben,
»der es mit ihm, wie ein Böpfer mit dem Thon, nach seinem Wohlgefal-
»len machen möge. Wenn er nur in dessen Händen bleibe, so werde ihn
»nichts von seiner Liebe in Christo Jesu scheiden können.« Seine liebe
Groß-Mutter hatte ihn von Kindheit auf zum Gebet und zur Gottes-
furcht fleißig angehalten. Als er hierauf nach geendigten Schul-Studis
von dem Jahre 1724 zu Jena und hier in Halle der Theologie obgelegen,
auch bereits an verschiedenen Orten seine Gaben nicht ohne viele Erbau-
ung im Predigen angewendet, wurde er zu Anfang des Jahres 1729
unter die Collegen des hiesigen Pädagogii Regii aufgenommen (b). Die
ungeheuchelte Gottesfurcht des seligen Mannes, seine gründliche Wis-
senschaft in der Gottes-Gelahrtheit, samt dem schönen Maße der laute-
ren Erkenntniß Jesu Christi und einem brünstigen Eifer für die Ehre sei-
nes Heilandes und Errettung anderer Seelen, lieffen nicht unbillig hof-
fen, der Herr werde ihn nebst seinem in herzlichlicher Liebe verbundenen Col-
legen

(c) III. 153 § 1-4; 436 fin. IV. 147 || §. II. (a) III. 155 §. 5.

med--149.

(b) IV. 623 med; 624.

Anno 1730. legen auch bey der Mission zum reichen Segen setzen (c). Dieser war im Jahr 1701 zu Landsberg an der Warte in der Neu-Marcß gebohren worden; woselbst dessen Herr Vater, Herr Johann Georg Nichtsteig, wohlverdienter Schul-College des Orts, noch am Leben, die Frau Mutter aber vor einigen Jahren dem Sohn in die Ewigkeit vorangegangen ist. Den ersten Grund zum Studiren legte derselbe theils in seiner Vater-Stadt, theils aber auf dem Gymnasio zu Görlitz, da ihn bereits alle wegen seines ehrbaren Wandels werth gehalten. Als er sich hernächst im Jahre 1724 auf die hiesige Friederichs-Universität begeben, segnete Gott den kräftigen Vortrag der nun auch schon grössersten Theils selig verstorbenen Lehrer an seiner Seele, daß er zu einer schmerzlichen Empfindung des angebohrnen grossen Sünden-Verderbens gebracht wurde: dieses aber trieb ihn an, mit den Verheissungen des Evangelii dem Herzen Gottes gleichsam Gewalt zu thun und mit unaufhörlichem Flehen und Ringen zu den Füßen seines Heylandes Nacht und Tag anzuhalten, bis er zur gläubigen Ergreifung der Gnade in Christo JESU gelangte. Die grosse Freude, welche hierüber in seiner Seele entstand, wirkte zugleich den besten Entschluß, seinem Erlöser bis ans Ende auch unter allen Leiden getreu zu seyn und sich ihm mit Leib und Seele zum Dienst hinzugeben. In solcher Fassung hatte er bereits drey Jahre seinem Amte als College des Königl. Pädagogii mit aller Treue vorgestanden, als er aus eben dem Grunde sich entschloß, mit dem Herrn Worm nach Franckenbar zu gehen (d). Beyde reiseten also zuvorderst den 29sten November vorigen Jahres von hier nach Copenhagen. Der Herr, welcher ihr Herz getrost gemacht hatte, sich als seine Bothen an die blinden Heyden gebrauchen zu lassen, schenckte ihnen auch auf diesem Wege Freudigkeit, einigen so genannten Christen, die von dem Vorhaben unserer Missionarien sehr spöttisch urtheilten, die Herrlichkeit des vor der Welt so verachteten Reichs Christi mit solchem Nachdruck zu bezeugen, daß jene sich endlich schämen und dem Worte der Wahrheit Platz geben mußten; da sie zumal bald nachher mit ihnen einen Sturm auf dem kleinen Belt erlitten. Zu Copenhagen wurden die Missionarien nach vorher rühmlichst überstandenen Examinæ und erhaltener schriftlichen Vocation von des Herrn Bischofs Worm Hochwürden den 23sten December zu ihrem künftigen Amte

Amte eingefegnet, auch ihnen sonst von Hohen und Niedrigen viele Gnade An- und Liebe erzeiget. Wie denn insonderheit der Königlich Erb-Prin- 1730.
zessin Charlotte Amalia Hoheit denselben in einer gnädigst verstatteten Audi- enz die abermalige Versicherung ertheilten, nebst Dero beständigen Fürbitte, alles nach Vermögen bezutragen, was zur Beforderung des Missions- Wercks gereichen könnte. Höchst Dieselbe ließen auch hiernächst jedem annoch 40 Rthlr. zum Geschenck überreichen. Die neue Missio- narien mußten darauf, wegen der frühzeitigen Abfahrt der Schiffe aus Engelland, ihre Rückreise beschleunigen: daß sie also, ohne die Zhrigen zu besuchen, den 4ten Januarii dieses Jahres wieder in Halle an- langten (c).

§. III.

Dasselbst hatte man sich inzwischen viele Mühe gegeben, auch noch und Sar- einen Gehülfen für die Mission zu Madras auszufinden. Als aber des- torius,
wegen bereits alle Hoffnung verloren schien, sahe man sich endlich genö- thiget, dem bisherigen Inspectori der sämtlichen Fische des Wärsenhaus- ses allhier, Herrn Johann Anton Sartorius, von Laufenselten ohn- weit St. Goar im Hessen-Rheinfelschen gebürtig, nur kaum zwey Ta- ge vor der Abreise der andern beyden Missionarien solches anzutragen: ohnerachtet man ihn wegen seiner wahren Gottesfurcht und übrigen Ge- schicklichkeit bey dem Wärsenhaufe sehr ungerne mißsete. Gott hatte sein Gemüth schon vorher dazu mit einer besondern Freudigkeit erfüllet. Es war ihm daher so viel leichter zu einer baldigen Entschliessung zu ge- langen. Er bat sich nur noch die instehende Nacht zur Bedenk- Zeit aus, um die Sache Gott im Gebet vorzutragen. Worauf er des Morgens seine Resolution von sich gab und sogleich des folgenden Tages, als den 12ten Januarii, nebst den beyden Königlich- Dänischen Missionarien und dem Missions- Medico die Reise nach Engelland wirklich antrat (a). über Eng-
Der Herr ließ ihnen auf derselben insonderheit den Zuspruch verschiede- geland- ner Christlichen Lehrer und Freunde in Cönnern, Halberstadt, Bielefeld und Wesel zu einer gar kräftigen Aufmunterung gereichen; von denen sie zugleich einige milde Beysteuren für die Missions- Anstalten erhielten. Aus Rotterdam gab ihnen der Kaufmann, an welchen sie recommendiret wor-

(c) III 157. S. 6-9.

 || §. III. (a) III. 161 med -- 163 ; 979 fin.
IV. 228 fin. (b)

Anno 1730. worden, zur Beförderung ihrer Reise das Geleite bis nach Briel: von dannen sie endlich, nach einer von Gott gnädig abgewendeten Gefahr, den 28ten Januarii über Hellevoet, Sluys zu Harwich und Tages darauf in London glücklich anlangten. Weil es sich aber mit dieser ihrer Ankunft in etwas verspätet hatte, und die Ost-Indischen Schiffe dieses mal früher, als sonst gewöhnlich, abgehen sollten: so fanden sich zuerst wegen des Transports der sämtlichen Missionarien grosse Schwierigkeiten. Zulezt erhielt man durch weiland Ihre Majestät der Königin in England höchstes Vorwort so viel, daß die Herren Directeurs der Ost-Indischen Compagnie auf dem einen Schiffe noch eine besondere Cammer für die Missionarien anrichten ließen; dabey sie jedoch an der nöthigen Bequemlichkeit dieses mal vieles ermangeln müssen. Während ihrem kurzen Aufenthalt in London wurden sie der Hochlöblichen Societät durch den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen vorgestellt, auch dem Herrn Worm und Herrn Sartorius eine Predigt in der Deutschen Schloß-Capelle aufgetragen, und der letzte zugleich von dem nunmehr selig verstorbenen Herrn Ruperti, als ältesten Evangelisch-Lutherischen Hof-Prediger, zum Predigt-Amt ordiniret. Den 8ten Februarii erfolgte ihre Abreise nach Deal, nachdem sie vorher dem Herrn Erz-Bischof von Canterbury und dem Herrn Bischof von London aufgewartet und sonst von andern Hönnern und Freunden viel Gutes genossen (b). Zu Deal mußten sie noch acht Tage auf guten Wind warten, auch hiernächst wegen eines heftigen Sturms nach vielen ausgestandenen Beschwerlichkeiten wieder in den Haven von Portsmouth einlaufen: so, daß sie erst den 6ten Martii völlig in See gehen konnten und bis in die Gegend der Straße von Gibraltar fast beständig Sturm hatten (c). Die Missionarien suchten inzwischen unter allen äußerlichen Stürmen und innerlichen Anfechtungen sich die vielfältige Unbequemlichkeiten durch Gottes Wort zu erleichtern; in dem besten Vertrauen, daß Jesus Christus, ihr Heyland, Trost und Zuflucht, der sie zu seinem Dienst unter die Heyden ausgesondert, mit ihnen auf dem Schiffe sey und sie aus aller Gefahr erretten werde. Dabey wendeten sie die übrige Zeit, so viel ihre kümmerlichen Umstände es zuließen, auf die Erlernung der Englischen Sprache

(b) III. 288 -- 294; 654 med.

 || (c) III. 294 fin -- 299; 597 -- 599;
 608 -- 612; 654 fin. (d)

che (d). Sie setzten also die Fahrt mit ziemlich gutem Winde fort, daß Anno sie den 17ten April die Linie zum ersten mal, und den 10ten Maj Cabo 1730. vorbey passirten. Bald darauf aber wurden die Schiffe durch einen von denen heftigen Sturm von einander verschlagen, daher das eine, Bridgewa, bald nach ter genannt, auf welchem sich Herr Nichtsteig und Herr Sartorius ihrer An- besanden, erst den 12ten Julii zu Madras einlief: nachdem das Schiff ^{ihrer An- kunft} Eraggis mit dem Herrn Worm und Herrn Schlegelmilch bereits den 8ten vorher daselbst angelanget war (e).

§. IV.

Herr Schulze, der sie insgesamt, und insonderheit den Herrn zu Madras Sartorius, mit vielen Freuden empfing (a), machte auch sogleich den Anfang, ihnen im Portugissschen einigen Unterricht zu geben: bis die bey- de Königlich-Dänische Missionarien mit dem Herrn Licentiat Schlegel- milch den 26sten Julii die Reise nach Franckenbar fortsetzten (b). Die Beschwerlichkeit dieser ihrer ersten Land- Reise in Ost-Indien wurde durch das liebreiche Bezeigen der Freunde in Sadras und Eudulur nicht we- nig erleichtert. Sie erfuhren insonderheit an dem letztgedachten Orte zu ihrer grossen Erquickung, wie Gott den Dienst der Missionarien seit ihrer An- kunft in Indien zugleich an verschiedenen Europäern daselbst gesegnet; mit denen sie auch dieses mal über 1 Petr. 2, 11. 12. eine Erbauungs- Stunde hielten, einige Kinder taufeten und den Erwachsenen das heilige Abendmahl austheilten. Bey ihrer den 1ten Augusti erfolgten glückli- und Frau- chen Ankunft zu Franckenbar kamen ihnen zwey der älteren Herren Mis- kenbar sionarien bis Poreiar entgegen, von denen sie unter herrlichen Segens- Wünschen bewillkommet, auch hiernächst in Franckenbar selbst von dem Herrn Commandanten Attrup und dem wenig Tage vorher neu angekommenen Herrn Gouverneur Mühlenpfort mit vieler Höflichkeit empfangen wurden (c). Es geñel aber Gott, den Herrn Licentiat der Mis- Schlegelmilch gleich den 30sten darauf in die selige Ewigkeit abzufor- sions-Me- dern. Der Verlust desselben war um so viel mehr zu bedauern, da sich dicus mit bereits verschiedene Gelegenheiten zeigten durch seinen Dienst einen meh- Tode ab- gebet. rern

(d) III. 663; 664; 665 fin; 667 fin-670. ||
 (e) II. 599 med--607; 613 -- 636; 655 med.

(b) III. 607 fin; 637; 638; 646 fin.
 (c) III. 638 med--641; 679 fin; 685 med; 687 med.

Anno
1730.

vern Eingang unter den Heyden zu finden, und selbst der König von Tanschaur sich bey ihm in die Cur begeben wollte (d). Den Missionarien mußte es inzwischen dazu dienen, ihr Vertrauen hinsüro desto mehr auf den Herrn des Lebens selbst, als den rechten Arzt, zu setzen (e). Herr Nichtsteig, welcher nebst dem Herrn Worm den 5ten October in das Missions-Haus zog (f), wurde zwar auch bald nachher von einer Art der Dysenterie angegriffen: doch half ihm Gott diesesmal wieder zu seiner vorigen Gesundheit (g). Nachdem er es hierauf in Erlernung der Sprachen so weit gebracht, daß er den 1sten Julii des folgenden Jahres in der Malabarischen zum ersten mal geprediget hatte (h), fand man für gut, ihn dem Herrn Dal, welcher den 7ten Junii auf Befehl des Hochlöblichen Missions-Collegii ordiniret worden (i), und Herrn Bosse bey der Portugisischen Gemeinde zuzuordnen (k). Dagegen trat Herr Worm von dieser zu der Malabarischen Gemeinde (l), nachdem er den 27sten Martii in Malabarischer Sprache (m), in der Portugisischen aber bereits den 10ten December vorher seine erste Predigt gehalten (n).

§. V.

Auf der
Reise nach
Magapat-
nam und
Wedar-
nam wird
mit dem
Herrn van
Eloon we-
gen des
Portugisi-
schen Bi-
bel-Drucks
Abrede ge-
nommen.

Ehe noch die neuen Missionarien angelanget waren, thaten Herr Bosse und Herr Walther den 24sten Januarii abermal eine Reise nach Magapatnam und Wedarniam. Die Absicht dieser Reise war, die kleine Gemeinde in der Gegend zu besuchen. So hatte auch der Herr van Eloon sie zu sich nach Magapatnam einladen lassen, um mit ihnen noch über einige Angelegenheiten der Mission Abrede zu nehmen; da er jeko im Begriff stand nach Batavia abzugehen, woselbst er als Rath von Indien ernennet worden (a) und zwey Jahre nachhero die hohe Würde eines General-Gouverneurs erhalten (b). Unter Weges hielten die Missionarien in den Ruhehäusern mit einigen Bramanern, ingleichen zu Calreical und Naur mit den Muhammedanern verschiedene Unterredungen, und lieffen denselben einige kleine Bücher zurück. Die Sache, weswegen

(d) III. 688 med-- 692; ib. fin.

(e) III. 716 fin; 722 med.

(f) III. 695 med.

(g) III. 714 med; 959 fin.

(h) III. 828.

(i) III. 560.

(k) III. 959 fin. IV. 621 med.

(l) III. 961 med.

(m) III. 810 med.

(n) III. 714 med.

§. V. (a) III. 567 med.

(b) III. 1219. IV. 13; 215 fin.

Anno
1730.

gen der Herr van Cloon mit den Missionarien zu sprechen verlangt, be-
traf insonderheit den Portugisischen Bibel-Druck: zu dessen Beforderung
derselbe alles nach Vermögen beyzutragen sich hochgeneigt erklärte; da
zumal unter andern auch eine gute Anzahl Exemplare für die Portugisi-
sche Gemeinde in Batavia verlangt wurde (c). Mit der Übersetzung
der kleinen Propheten hatten Herr Dal und Herr Walthar bereits vor
ohngefähr drey Jahren den Anfang gemachet (d), welche man hiernächst
im Martio wirklich unter die Presse gab (e). Von den übrigen Bü-
chern des Alten Testaments überschickten die Herren Prediger an der
Portugisischen Gemeinde zu Batavia den Missionarien nachhero eine
Abschrift (f), und der Herr van Cloon ließ ihnen zu Bestreitung der bey
dem Druck erfordereten Kosten jeso gleich zweyhundert Pagoden (g),
und im folgenden Jahre wieder so viel auszahlen (h). Nachdem also
die Missionarien diese Angelegenheit nach Wunsch ausgerichtet, setzten
sie den 27ten Januarii die Reise nach Bedarniam weiter fort, und
nahmen dabey überall Gelegenheit, die Römisch-Catholischen, heydni-
schen und Muhammedanischen Einwohner von Christo und der wahren
Gottesfurcht zu unterrichten. Von Topputurey ließen sie den Cateche-
ten Diogo nach Bedarniam voraus gehen, um den dortigen Land-
Christen ihre Ankunft bekannt zu machen. Weil er aber des andern Ta-
ges mit der Nachricht zurück kam, daß die meisten dort herum wohnen-
de Evangelische Christen während der letzten Eheurung theils an den Po-
cken gestorben, theils aber anderswohin gezogen wären: so mußten die
Missionarien wieder nach Nagapatnam umkehren. Sie hielten daselbst
und auf ihrer fernern Rückreise noch verschiedene erbauliche Gespräche mit
Christen, Heyden und Muhammedanern, und theilten denselben die
mitgenommenen übrigen Bücher aus: worauf sie endlich den 3ten Fe-
bruarii wieder in Franckenbar anlangten (i).

§. VI.

Gegen das Ende dieses Jahres mußte der Catechet Diogo auf Ubermalis
seiner Reise nach Ramanadapuram zugleich die übrig gebliebene Bedar-ge Distric-
tiam

(c) III. 492; 567 fin-- 575.

(d) C. XXV. pag. 104 n. 3.

(e) III. 537; 714 fin; 720 med.

(f) III. 700 fin; 797 fin; 1202 med.

(g) III. 592 med; 717 fin.

(h) III. 807.

(i) III. 575 fin-- 596.

Anno 1730. *nen der Gemeinde im Wedarniamschen und dem Marrawer-Lande.* niamsche Land. Christen noch einmal besuchen (a). Es hatte nemlich ein Soldat aus der Marrawischen Land-Gemeinde die ihm und seinen Landes-Leuten in Franckenbar während der grossen Theurung erzeugte Wohlthaten zu Namanadapuram andern erzählet, und einem Bedienten des Hofes das ihm mitgegebene Neue Testament überreicht. Dieser nun machte solches auch dem von Fanschaur dahin gesetzten Regenten des Landes bekannt und ließ darauf im Namen desselben ein Schreiben an die Missionarien abgehen, darin er ihnen alle Freundschaft und Förderung versprach, wenn sie oder ihre Leute sich dort niederlassen wollten. Man durfte die Gelegenheit nicht ganz aus der Acht lassen, weil sie wenigstens dazu dienen konnte, die Gemeinde in der Gegend desto ungehindrter zu besuchen. Es wurde also der Catechet Diogo zu Anfang des Octobers dahin abgefertiget. Der Regent ließ ihn auch sofort nach seiner Ankunft vor sich kommen, dem er, nach Anleitung des mit der Heils-Ordnung übergebenen Briefes von den Missionarien, die Lehre von dem Mittler-Anthe Christi erklären mußte: worauf sich derselbe nochmals erbot, den Missionarien zu freyem Gebrauch und Errichtung ihrer Anstalten eine Dorfschaft in seinem Lande zu überlassen (b). Es ist bereits im vorigen angemercket worden, wie Telungurasa den Missionarien eben dergleichen im Fanschaurischen angetragen. Man hat aber solche Weitläufigkeit bisher mit Fleiß vermieden, da zu befürchten, daß bey der unerfättlichen Habsucht der Heyden, und sonderlich ihrer Obern, das Werck ohnedem von keiner langen Daur seyn dürfte (c). Mit der Abreise des Catecheten verzog es sich bis den 19ten October, ehe er bey dem Regenten seinen Abschied erhielt. Mittler Weile besuchte er einige von den Ministern desselben, und hielt mit den Evangelischen Christen in seiner Herberge den Gottesdienst. Es fanden sich auch einige aus der Römischen Kirche mit dazu ein, die den Catecheten gerne bey sich behalten hätten und denen er einige Bücher austheilte. Auf dem über Kürhackeren genommenen Rückwege besuchte derselbe noch die Land-Christen in Waleisen, feyerte mit ihnen den Sonntag, und bestellte einen aus ihrem Mittel zum Aufseher: worauf er endlich durch das Wedarniamsche wieder nach Franckenbar zurück kehrete (d).

§. VII.

§. VI. (a) III 708 fin.

(b) III, 695 med; 701 med -- 705.

(c) III, 905. IV, 81. vid. cap. XXXVIII, §. 8. lit. d.

(d) III, 706 med -- 711.

S. VII.

Fast zu eben der Zeit fand Rajanajken, ohne daß er von des Anno
 Catecheten Diogo Reise etwas erfahren, Gelegenheit, dem zu Tanschaur 1730.
 gefangenen Marraver-Fürsten das Neue Testament und die Theologie Wider-
 überreichen zu lassen (a). Das Werck bey den dortigen Land-Gemein- stand von
 den mußte wegen der beständigen Verfolgungen und Nachstellungen der Rö-
 Papisten noch immer durch mannigerley Prüfungen gehen; so, daß auch tholischen
 einige unbevestigte Gemüther der Catechumenen von ihnen zum Abfall im Tan- schaurischen
 verleitet wurden. Die Evangelische Missionarien fanden daher für nö- thig, ihre
 thig, ihre Christen daselbst in einer besonderen Zuschrift zu warnen, daß sie
 sich den Haß und das Verbannen der Widersacher nicht sollten abschre-
 cken lassen (b). Als insonderheit gleich nach Ostern drey Soldaten aus
 der einen Tanschaurischen Vorstadt zu Franckenbar die heilige Taufe er-
 hielt, geriethen die Römisch-Catholischen darüber in solche Erbitterung,
 daß sie, weil bey den Soldaten durch Aufhebung ihrer Creditoren nichts
 auszurichten war, zuletzt, nach eingeholtem Rath ihrer Missionarien, den
 Entschluß fasseten, sich deshalb an Rajanajken zu rächen und ihn gar aus
 dem Wege zu räumen. Sie ließen ihn in der Absicht, unter dem Schein
 einer mit ihren Catecheten anzustellenden Disputation, zu sich rufen. Weil
 er aber, alle Verbitterung zu vermeiden, solches ablehnete, bemüheten
 sie sich, seinen Vetter, Callunajken, durch Geschenke bey dem Tanschaur-
 schen Commandanten um ein gewisses erb-eigenthümliches Einkommen
 zu bringen; in der Hoffnung, Rajanajken würde sich der Sache anneh-
 men und sie also Gelegenheit finden an ihn zu kommen. Allein dieser er-
 mahnete vielmehr seine Angehörigen zur Geduld, und daß sie die Sache
 Gott überlassen mögten, der selbst mit diesen Widersachern streiten
 werde. Es erboten sich zwar einige Freunde, ihm bey dem Könige Hülfe
 zu schaffen: welches er jedoch selbst widerrieth und lieber seinen Verfol-
 gern auf eine Zeitlang auswich; bis die Tumultuanten von der Obrigkeit
 wiederum in etwas zur Ruhe gebracht worden. Rajanajken hatte inzwischen
 auf den umliegenden Orten den Heyden die Predigt des Evangelii bekannt
 gemacht und ihnen etliche Bücher ausgetheilet (c). Die Römische Mis-
 siona-

S. VII. (a) III. 705 fin.

(b) III. 534 fin; 535 med; 545 fin.

|| (c) III. 541 med--544.

Anno 1730. sionarien hingegen führen noch immer fort, ihn auf alle Weise anzusein- den (d): so, daß selbst einige ihrer Zuhörer, denen sie allen Umgang mit den Evangelischen Catecheten aufs schärfste untersaget, sich daran ärger- ten, daß ihre Priester jezo mit Bannen und Fluchen so fertig wären, da sie doch vorhin selbst gelehret hätten, daß solches zum Heydenthum gehöre (e).

§. VIII.

und Madewipatnam-
schen.

Zu Madewipatnam bewies sich ein gewisser Römisch-Catholi- scher Mann vor andern gegen die Unsrigen sehr feindselig. Er war vor einiger Zeit zu der Evangelischen Kirche getreten, nachdem er die Missio- narien fast genöthiget, ihn in ihre Gemeinde aufzunehmen. Weil man ihm aber nicht gleich zu einem Catecheten-Dienst verhelfen wolte, ließ er sich die Rach-Begierde verleiten einen Verfolger derselben abzugeben. Man hatte bisher alles versucht, ihn durch gütliche Vorsiellungen wieder auf den rechten Weg zu bringen (a), und als der Catechet Aaron in Ge- sellschaft des Schulmeisters Christoph den 7ten Maj die Visitation der Land-Gemeinden vornahm, ließen die Missionarien nochmals ein Oles an denselben abgehen. Allein die eingewurzelte Bitterkeit seines Gemüths setzte ihn ausser Stand den wohlgemeinten Ermahnungen Gehör zu ge- ben; zum traurigen Beyspiel, wie gefährlich es sey, die Erkenntniß der Wahrheit mit den falschen Absichten eines unlauteren Auges verbinden wollen (b). Die übrigen aus der Gemeinde hingegen wurden durch die Ankunft und den Zuspruch der Franckenbarischen Abgeordneten sehr auf- gemuntert, welche ihnen in Gegenwart etlicher Heyden eine Erbauungs- Stunde hielten, und so wol die Erwachsenen, als ihre Kinder, catechisir- ten. Sie mußten zugleich bey Telungurasa einsprechen, der sich nach der Missionarien Wohlfeyn erkundigte, und verlangte, daß Rajanaiken, welcher eben damals in Madewipatnam zugegen war, alle acht Tage zu ihm kommen mögte (c). Die Catecheten reiseten hierauf den 13ten Maj weiter nach Tanschaur, und suchten daselbst auf gleiche Weise die Neu- bekehrten so wol öffentlich, als besonders, mit Lehren und Ermahnen in dem

(d) III. 552.

(e) III. 550 med.

§. VIII. (a) III. 364. f.

(b) III. 546 fin; 548. vid. cap. XLIII.

§. 5. lit. b. c.

(c) III. 547; ib. med; 548 med.

dem angefangenen Guten zu bevestigen. Es gab dabey Gelegenheit, auch einigen Heyden und Römischen Christen das Wort der Wahrheit zu bezeugen. Vor ihrer Abreise theilten sie den armen Gliedern der Gemeinde ein Almosen aus, und kamen endlich den 25sten Maj wieder in Franckenbar an, nachdem sie unter Weges noch an verschiedenen Orten ihren Christen aus Gottes Wort eine abermalige Erweckung gegeben (d).

Anno
1730.

§. IX.

Einen derselben, Namens Sinnappen, hatten die Einwohner zu Muttucuppei zwingen wollen, eine gewisse heydnische Ceremonie, als Todten-Gräber, zu verrichten. Ohnerachtet er sich nun dessen wegen seines Christenthums beständig weigert und mit Fleiß alles vornimmt, was ihn zu solcher abergläubischen Handlung ungeschickt macht: so nöthigen sie ihn doch, daß er sich in der Pagode einstellen muß. Der Cōwil-ândi oder Pagoden-Priester geräth darauf in die gewöhnliche satanische Entzückungen, unter welchen er den Anwesenden die heilig gehaltene Asche theilet, den Todten-Gräber Sinnappen aber, mit dem Worte, Wändam, d. i. ich mag ihn nicht, vorbey gehet. Fünfe der vornehmsten Heyden erbiethen sich, jenen mit Gewalt zu der Ceremonie anzuhalten. Weil aber der Wahrsager-Geist drohet, daß er sodann fünfe aus ihnen erwürgen und von dem Orte wegziehen wolle, werden sie abgeschreckt, daß sie sich gegen einander vernehmen lassen: was man sich gegen Sinnappens Gott auflehnen sollte, da ihr Gott selbst weiche. Die Römische Christen hingegen fälleten darüber dieses Urtheil, daß es nicht an dem seyn müsse, wenn ihre Catecheten vorgäben, als ob der Franckenbarer Religion eine Teufels-Lehre und der Weg zur Hölle wäre (a). Etliche Monate nachher hatte ein anderer Evangelischer Christ des Orts, der schon einige mal angeführte Njanajudam, fast eben dergleichen Begebenheit. Er war von einem seiner heydnischen Anverwandten aus Arcadu zur Hochzeit gebeten worden, da er denn mit den übrigen Gästen verschiedenes von dem Wege des Heyls geredet und ihnen seinen Catechismus vorgebetet; welches sie auch insgesamt mit Vergnügen angehört. Nach einigen Wochen aber lieffen sie ihn wieder hinsfordern, und beschwerten sich, daß, seit dem er die Gebete bey ihnen gesprochen, der sonst daselbst be-

Exempel
von dem
guten Ernst
einiger
Land-Christen.

(d) III. 549 med--553; 554 fin. || §. IX. (a) III. 553 med; 558 med.

Anno 1730. findliche Geist über keinen mehr gekommen sey. Ihr Cowilandi halte ihn für einen Teufels-Banner, und verlange, daß er die Beschwörung wieder aufheben solte. Njanajudam bezeugte ihnen dagegen, wie er von dergleichen Teufels-Künsten nichts wisse und denselben in der Taufe gänglich abgesaget habe: womit sie ihn denn zwar dieses mal, obgleich nicht ohne Bedrohungen, von sich ließen (b).

S. X.

Rückfall ei-
niger ande-
ren.

So erfreulich den Missionarien dergleichen Proben von der Beständigkeit und dem guten Eifer der Neubekehrten seyn mußten, so betrübt war es hingegen, daß einige sich bisweilen in das vorige abergläubische Wesen wieder einflechten ließen. Die Erzählung solcher Exempel, deren selbst die Apostolische Gemeinden nicht entübriget seyn können, hat nicht weniger ihren mannigfaltigen Nutzen: daß man sie, ohne die Geschichte der Mission zu verstümmeln, dem Leser nicht vorenthalten darf. Der Herr hat es seinen Knechten zum voraus gesagt, daß sich bis zur Ernte neben dem ausgestreueten guten Samen zugleich das Unkraut der Aergernisse hervorthun würde (a), und ein Lehrer darf sich die Ähnlichkeit der Kirche mit einem Spital oder Siechen-Hause so wenig niederschlagen lassen, als ihm der Eifer für die Ehre seines Heilandes und die Errettung der Seelen verstatet, solche betrübte Fälle gering zu achten. Bereits zwey Jahre vorher ließen sich einige aus der Franckenbarischen Gemeinde verleiten, an den recht Baalitischen Aufzügen der Römisch-Catholischen, welche selbst einem ihrer Christen zum Anstoß gereicht, mit Theil zu nehmen. Sie wurden aber darüber von einem andern Mann aus der Portugisischen Gemeinde auf frischer That und vor allen Leuten bestrafet, daß sie beschämt davon gingen (b). Im folgenden 1729sten Jahre wolte eine Weibes-Person zu Cadutscheri einem andern heydnischen Weibe zu gefallen den so genannten Dienst-Fags-Pulleiar mit verehren, wenn ihre Mutter sie nicht daran gehindert hätte. Sie offenbarten auch nachhero selbst das Vergehen, da sie Gott mit einem schlimmen Geschwür auf dem Backen heimsuchte (c). Gegenwärtig mußte man dergleichen theils an einem wieder zurückgegangenen Catechumenen aus

(b) III. 685 An.
S. X. (a) IV. 472; 501 med.

|| (b) III. 68--71.
(c) III. 335 med--337.

Anno
1730.

aus Voreiar (d), theils aber an einem Tanschaurischen Land-Christen, Suttirer-Geschlechts, Namens Curunaden, erfahren. Denn weil der letzte noch immer mit seinen heydnischen Brüdern einen gar zu vertraulichen Umgang unterhalten, bewilligte er auf ihr Verlangen, seine verstorbene Christliche Frau mit heydnischen Gebräuchen verbrennen zu lassen. Obnerachtet nun der Catechet Rajanajken nichts verabsäumete, solches zu hintertreiben; so konnte er doch seines niedrigen Geschlechts wegen die ihm von Gott verliehene Gaben bey den Suttirer-Leuten nicht recht gebrauchen (e): da man ihm sonst das Zeugniß geben mußte, daß er nebst seinen beyden Brüdern so wol in der Arbeit an der Gemeinde, als bey der mehreren Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden, allen Fleiß und Treue bewiesen (f).

§. XI.

Man war also darauf bedacht, bey der dortigen Gemeinde einen eigenen Suttirer-Catecheten zu bestellen. Hierzu wurde vorerst einer, Namens Josua, ausersehen. Er hatte bisher die Arzney-Kunst getrieben und sich dabey in der Erkenntniß der Evangelischen Lehre immer beser zu gründen gesucht. Wie er denn auch schon vor sich ohnweit Madewipatnam mit einigen heydnischen Kindern eine Schule angefangen, und sonst von seiner Beständigkeit in der erkannten Wahrheit mannige gute Proben abgelegt. Die Römisch-Catholischen, und insonderheit der oben angeführte Sittananden, verfolgten ihn deswegen aufs heftigste, und einer von ihren Catecheten bekannte, daß man sich kein Gewissen machen würde, ihn, als einen Anhänger des Antichrists, aus dem Wege zu räumen. Sie ruheten auch nicht eher, bis sie ihn aus Pallacudi, wo er sich zuerst niedergelassen, vertrieben: wozu ihnen abermal die Lasterung bey den heydnischen Einwohnern dienen mußte, daß er zu Franckenbar eine Parreier-Religion angenommen habe (a). Sie wurden daher um so viel ergrimmt, als man nunmehr anfang, für diesen neuen Catecheten in der Tanschaurischen Vorstadt Sinneienyaleiam ein Wohnhaus aufzuführen und einige Einwohner ihm dazu das Holz schenckten; nachdem Gott zu eben der Zeit seine Cur an zwey Personen des Orts gesegnet hatte. Die Römische Chri-

(d) III. 565 med.

(e) III. 547; 562 fin; 565; 692.

(f) III. 532 med--535; 561 fin; 564; 680 med.

§. XI. (a) III. 548 med; 5625 681 fin--683.

Anno
1730.

Christen suchten nun zwar den Bau mit Gewalt zu hindern; konnten aber für dieses mal mit den ihnen aus Elacuritschi an die Hand gegebenen Anklagen bey dem heydnischen Oberhaupte kein Gehör finden. Das Haus war also schon fertig, als der Catechet Aaron mit Ausgang des Septembers daselbst anlangte, wegen der Bestellung des Catecheten Josua das nöthige zu besorgen, und bey abermaliger Visitation der gesamten Landgemeinden den dürftigen Christen einen Theil der für sie aus Europa überschickten Almosen auszuthellen (b).

§. XII.

Im Majaburamschen hatte Aaron bereits zu Ausgang des Martii einige Dorfer besucht (a). Von dem Fleiß des dortigen Catecheten Sattianaden in seinem Amte, und wie er sich selbst dabey immer besser in der heiligen Schrift gegründet, zeugen die in den Missions-Berichten kürzlich angeführte Gespräche, so er mit den Heyden und Römischen Christen gehalten, mit mehrerem. Es ließen auch verschiedene der angesehenen Einwohner ein gutes Vertrauen gegen denselben verspüren, daß sie ihn, seines niedrigen Geschlechts ohnerachtet, nöthigten, sich näher zu ihnen zu thun, damit sie seinen Vortrag mit anhören könnten (b). Unter den Einwohnern des Compagnie-Grundes, und sonderlich der ohnweit Franckenbar gelegenen Fischer-Dörfer, fanden die Missionarien gleichfalls immer mehr Eingang (c); da sonst dieses arme unwissende Volk kaum begreifen können, was man bey ihm suche, oder wol gar die Predigt des Evangelii mit Spotten und Schmähen abgewiesen. Sie wurden aber doch endlich durch die unermüdete Geduld der Missionarien überzeuget, daß man es gut mit ihnen meyne (d). Zwey heydnische Personen aus jetzt gemeldeten Fischer-Dörfern ließen sich von den Missionarien einige Arzneyen ausbitten, weil sie gesehen, daß solche bey andern wohl angeschlagen war. Man bewilligte ihnen dieselbe gerne, ermahnete sie aber zugleich, vornehmlich um die Gesundheit ihrer Seelen bekümmert zu seyn. Ihre Antwort auf die ihnen vorgelegte Fragen gab den höchst bedauerns würdigen Zustand ihrer Seelen zu erkennen, welcher einen Lehrer ja billig mehr zum Mitleiden und desto größern Fleiß, als zur Un-

Segen
von der
Verkündi-
gung des
Worts bey
den Stadt-
und Land-
Gemein-
den und
Zuberci-
tung tüch-
tiger Ge-
hülffen an
dem Werk-
ste.

(b) III. 695 fin -- 698 med.

§. XII. (a) III. 537 fin.

(b) III. 557 -- 559; 684 -- 685.

(c) III. 529 med; 538 med; 540 med;
560 fin.

(d) III. 541; ib. s.

Ungebuld bewegen muß (e). Nebst den Missionarien fuhren auch die Catecheten fort, so wol die heydnischen als Christlichen Einwohner in den umliegenden Orten fleißig zu besuchen (f). Sie hatten sich zu dem Ende in die Gemeinde getheilet, damit ein jeder in der gewöhnlichen Frentägigen Vermahnungs-Conferenz von den unter seiner Aufsicht stehenden Zuhörern wegen ihrer Erkenntniß und Wandels desto besser Nachricht geben könnte (g). Insonderheit mußten sie jezo diejenigen Catechumenen, so ihrer Arbeit wegen des Tages nicht wohl abkommen, oder Kranckheit halber den ordentlichen Catechisationen nicht beywohnen konten, zu Hause und an ihren Orten unterrichten (h): nachdem der selige Herr Pressier durch seine anhaltende Schwachheit genöthiget worden, von Poreiar wieder in die Stadt zu ziehen (i). Die Missionarien ließen sich daher die Zubereitung solcher Mitarbeiter desto sorgfältiger angelegen seyn. Es wurde zu dem Ende mit den Gehülffen der Land-Catecheten, welche den Abgang der letztern dereinst ersetzen müssen, eine besondere Vorbereitung angestellet, um sie zu dem Amte näher anzuführen (k), und diese Übung auch in den folgenden Jahren beständig fortgesetzt. Man erwählte dazu gemeiniglich die Regen-Monate, da sich die Gehülffen etliche Wochen lang in Franckenbar aufhalten und nebst den ältern Stadt-Schulmeistern, als künftigen Gehülffen bey der Gemeinde, alle Stunden des Tages zu solcher Vorbereitung anwenden mußten. Es bestund dieselbe theils in einem Biblischen Unterricht, durch eigene Meditation und unter herzlichlicher Anrufung Gottes zur Einsicht des richtigen Verstandes der in der heiligen Schrift vorgetragenen Wahrheiten zu gelangen und dieselben heilsamlich anzuwenden; theils aber in einer Catechetischen Anweisung, die erkannte Wahrheiten andern wiederum ordentlich und erbaulich vorzutragen. Dieses alles brachten sie sogleich durch Wiederholung des gegebenen Unterrichts und Catechisirung der Schul-Kinder in die Übung; dabey jedesmal ein Missionarius zugegen war und die angemerckten Fehler nachher in einer besondern Stunde erinnerte (l). Einer von den Indianischen Mitarbeitern, der Schulmeister und Translator,

Pe.

(e) III. 693 med -- 695.

(f) III. 686 fin.

(g) III. 532; 680.

(h) III. 530; 714.

(i) III. 539; 955.

(k) III. 711 fin.

(l) III. 1257. C.XL.B.b4^m med. IV.

402 fin -- 405 fin; 466.

Anno
1730.

Peter Maleiappen, welcher mit dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg in Europa gewesen, war bereits zu Anfang des Martii mit Tode abgegangen (m). Nebst diesem fanden sich unter den Gestorbenen sonst noch einige Personen, an denen man auf ihrem Todten-Bette gar seine Merckmale von dem guten Grunde ihrer Hoffnung wahrgenommen (n). Die Anzahl der bis den 5ten October in die Gemeinde aufgenommenen neuen Glieder hingegen erstreckte sich zu Franckenbar auf hundert zwey und siebenzig, im Lande aber auf hundert vier und zwanzig Personen (o). Unter den hundert sieben und siebenzig Schul-Kindern genossen hundert und funfzig den freyen Unterhalt (p). Einer derselben war ein geborner Engelländer, dessen Eltern sich in Panschaur niedergelassen hatten (q).

§. XIII.

Segen von
der schrift-
lichen Ver-
kündigung
des Wortts.

Ubrigens wurde in diesem Jahre eine neue Auflage des Kleinen Catechismi in Malabarischer Sprache besorget (a), auch von den Biblischen sowohl, als andern erbaulichen Büchern in Malabarischer, Portugisischer, Teutscher, Englischer und Arabischer Sprache wiederum eine gute Anzahl bey den sonst mehrmals angemerkten Gelegenheiten unter die Christen, Heyden und Muhammedaner ausgestreuet (b). Herr Bofse und Herr Walthers hatten insonderheit auf der vorhin beschriebenen Reise nach Nagapatnam einigen Christlichen Europäischen Soldaten daselbst verschiedene von des seligen Herrn D. Speners und andern erbaulichen teutschen Schriften mitgebracht. Diese wurden von ihnen mit grosser Freude aufgenommen, daß sie bald nachher noch um mehrere gegen Bezahlung anhielten, und die Barmherzigkeit, so ihnen Gott durch die Missionarien in Darreichung so vieler geistreichen Bücher wiederfahren lasse, nicht genug zu preisen wußten. Einer derselben überschickte zu Bezeigung seines Vergnügens wegen der erhaltenen Epistel-Postille des seligen Herrn Professor Franckens, nebst dem gesetzten Preise, noch zwey Thaler für die Armen (c).

§. XIV.

(m) III. 530 fin.

(n) III. 525 fin; 533 fin.

(o) C. XXIX. B. S. 6.7. III. 371 fin;

376; 377. 379: 456 med; 525 fin;

526 med; 528 med; 529 fin; 531;

532 med; 533 med; 544 fin;

560 fin; 688; 731 med.

(p) III. 717 med.

(q) III. 550 fin; 561 fin.

§. XIII. (a) II. 698 fin; 936 med.

(b) III. 526 fin; 527; 536 med; 539 fin;

544 med; 546 med; 645 med;

679 fin; 692 fin; 695; 697 fin;

700; 701; 711 med; 715.

(c) III. 527 med; 536 fin; 540; 680.

§. XIV.

§. XIV.

Ausser diesen liefen noch ein und zwanzig Thaler von einigen Wohlthätern in Indien ein (a). Und da sich die Ausgaben dieses Jahres bey der Mission über fünftausend und fünfhundert Thaler vermehret hatten (b): so hatten nicht allein Ihre Majestät die Königin von Dännemarc über die der Mission gewidmete Summe noch andere tausend Thaler allermildest geschencket, sondern es ließ Gott auch sonst in Europa einen so reichen Segen zufließen, daß man, ausser den bey Absendung der neuen Missionarien nöthigen Kosten, von Halle noch einmal so viel, als im vorigen Jahre, nach Indien übermachen konnte. Jezo nicht umständlich zu gedencken, was von einzeln Personen theils für die Mission überhaupt, theils aber zu Erhaltung einiger Kinder und Catecheten, mit verschiedenen erwecklichen Schreiben eingelaufen: so wurden noch hin und wieder einige ansehnliche Collecten von Christlichen Freunden zusammen gebracht (c). Unter denselben verdienet zuvorderst die auf hochgeneigte Verordnung eines Hochlöblichen Magistrats der werthen Stadt Augsburg, Evangelischen Theils, bey Gelegenheit des Evangelischen Jubel-Festes gesammlete reiche Beysteuer von elfhundert Thalern angemercket zu werden; als wodurch auch andere Auswärtige aufgemuntert worden etwas mit dazu einzusenden: weswegen die Missionarien im folgenden Jahre bey einem Hochlöblichen Evangelischen Geheimen Rath und dem Evangelischen Ministerio daselbst ihre geziemende Darcksagung abstateteten (d). An eben dem vorgemeldeten Jubel-Fest der Augsburgischen Confession fanden sich auch einige Evangelische Kaufleute in Italien erweckt, zum Behuf der Mission eine Summe von 600 Käyser-Gulden unter sich zusammen zu legen (e). Und da eine fromme, obwol arme Person in Schlessien durch die ihr vorgelesene Missions-Berichte so bewegt worden, daß sie aus gutem Herzen vier Groschen und sechs Pfennige zu dem Werke verehrete, wurden bald mehrere durch diese einfältige Liebes-Bezeigung dergestalt gerühret, daß sich das Scherlein durch ihren Beytrag nach und nach bis auf hundert und fünf Thaler vermehrete (f).
Die

Anno 1730.
Reiche
Beysteuern
in Europa
für die
Mission.

§. XIV. (a) III. 688 med; 714 fin.
(b) C. XXIX B. b2 fin. III. 717 fin.
(c) C. XXVII B. §. 5. 6. 10 -- 13. C. XXVIII. B. §. 7 -- 10. III. 1236 fin.

(d) C. XXVII B. §. 7 -- 9. III. 845 -- 857.
(e) C. XXVII B. §. 14.
(f) b. B. a4*. III. 833 fin.

Anno 1730. Die zu Anfang dieses Jahres in der Deutschen Schloß-Capelle zu London gesammlete Collecte betrug bis hundert und vierzehn Pfund Sterlings oder sechshundert, sieben und zwanzig Thaler (g): worauf am folgenden Weihnachts-Feste abermal hundert Pfund nebst einem Geschenck von hundert und zwanzig Thalern einliefen (h).

§. XV.

Schulke
und Sartorius
sehen
das Werk
in Madras
fort.

Zu Madras hatte inzwischen Herr Sartorius mit Erlernung der Sprachen es so weit gebracht, daß er in der Portugisischen bereits den 1sten October zum ersten mal geprediget (a). Worauf er sich auch im Malabarischen immer fleissiger übete (b) und den 30sten Mai des folgenden Jahres die Malabarische Catechisation von zehn bis elf Uhr übernahm (c); den ersten Julii aber in eben der Sprache die erste Predigt hielt, und sich hiernächst mit den Heyden auf den nahe gelegenen Dörfern fleissig unterredete (d). Die ungewohnte Hitze und Lebens-Art machte zwar, daß er gleich nach seiner Ankunft einen Anstoß vom Fieber mit einem Ausschlag an Händen und Füßen bekam: wovon er jedoch bald wieder hergestellt wurde (e). Dagegen Herr Schulke im Januario einige Wochen nach einander sehr gefährlich darnieder gelegen (f), und der im vorigen Jahre nach Madras gekommene Englische Prediger, Herr Consett (g), ein besonders guter Freund der Mission, welcher schon die Barugische Grammatic ins Englische übersezet hatte, bald nach der Ankunft des Herrn Sartorius mit Tode abging (h). Das dortige Missions-Werck mußte zwar, nebst dem fortwährenden Widerstand der Heyden und Römisch-Catholischen, noch immer grosse Schwierigkeiten erfahren; wozu das ärgerliche Leben und die Religions-Spötterey manniger Europäer vieles beytrugen (i). Die Missionarien hörten aber darum nicht auf, ihre Arbeit mit Lehren und Vermahnen, so wol öffentlich, als besonders, im Ver-
trau-

(g) III. 294 §. 9.

(h) C. XXVIII. B. §. 10.

§. XV. (a) III. 648 med; 649; 985 n. 2.

(b) III. 649; 672 med; 981 fin; 985 med; 986 n. 4.

(c) III. 969 med; 986 n. 2.

(d) III. 970; ib. med; 980 fin; 982; 983 fin; 986 n. 3-6.

(e) III. 670 fin; 982 med.

(f) III. 642 med; 643 med.

(g) III. 397 fin.

(h) III. 642 fin; 643 fin; 645 med; 647 med.

(i) III. 644 med; 657 med; 673 med; 970; 993 n. 1. 2.

trauen auf Gott fortzusetzen (k). Sie arbeiteten auch nicht ohne allen Anno
Segen, daß die Gemeinde in diesem Jahre abermal einen Zuwachs von 1730.
drey und dreyßig Personen erhielt (l). Dabey hatte Herr Schulze in
der Warugischen Bibel-Uebersetzung die historischen Bücher nebst dem Buch
Hiob zu Ende gebracht (m), und zu bessern Gebrauch der Warugischen
Grammatic derselben noch ein Gespräch-Büchlein beygefüget (n). In-
sonderheit aber ließen sich die Missionarien die gute Erziehung der Schul-
Kinder bestens angelegen seyn, um aus denselben dereinst den Mangel
tüchtiger Catecheten zu ersetzen: als welcher den mehrern Fortgang des
Wercks bisher nicht wenig aufgehalten(o).

Das ein und vierzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXXI.

Anno
1731.

§. I.

Diesem vorerst einiger massen abzuhelfen, bewilligten die Missiona-Bestellung
rien zu Franckenbar, denen in Madras ihren Malabarischen zwey neuer
Schulmeister Enoch zu überlassen (a). Wie sie denn auch sonst Mit- Ar-
nach dem genauen Bande der Liebe und dem gemeinschaftlichen Zweck ih- beiter bey
res Amtes einander auf alle Weise hülfliche Hand zu bieten bemühet wa- der Städte
ren (b). Bey der Franckenbarischen Stadt-Gemeinde und im Tan- und der
schaurischen hingegen wurden in diesem Jahre zwey neue Mit- Arbeiter in neuenLand-
der Mission Dienste genommen. Der erste, Arulanden genannt, hatte in Gemeinde
im Jahre 1729 die heilige Taufe erhalten, und sein bisheriger Wandel laturen.
und Wachsthum in der Erkenntniß ließ von ihm alles gute hoffen (c).
Der

(k) III. 643 fin; 644; 643; 673; 800
fin; 993 fin.

(l) C. XXIX. B § 6 fin. III. 644; ib.
med; 645 fin; 648; 649 med;
ib. fin; 650; 800 fin.

(m) III. 642; 643 fin; 644; ib. fin; 646;
647 fin; 648 fin; 649; ib. med; 650.

(n) III. 644 fin; 645 fin.

(o) III. 673 fin; 674 fin.

§. I. (a) III. 797 fin; 968 med.

(b) III. 800 fin; 955 med; 978 med;
994 med; 1189.

(c) III. 308 fin; 819 med.

Anno
1731.

Der andere, Namens Muttu, ein ehemaliger Römischer Christ aus Tirupalaturei, war am letzten Weihnachts-Feste mit den Tanschaur-schen Land-Christen nach Franckenbar gekommen, um alles selber in Augenschein zu nehmen: da man ihm denn auf sein Verlangen das Büchlein von der Heyls-Ordnung mitgegeben hatte. Selbiges pflegte er nachhero den Leuten an seinem Orte und zu Masagiri vorzulesen. Die deshalb über ihn ergangene Verfolgung von den Römischen Catecheten mußte ihm dazu dienen, der Wahrheit desto fleissiger nachzuforschen (d): bis er endlich im October die Evangelische Religion völlig annahm, und zugleich acht von ihm gesammelte Catechumenen mit sich nach Franckenbar zur Taufe brachte (e); deren Anzahl bald darauf noch mit einigen Personen vermehret und gedachtem Muttu die Aufsicht über dieselben aufgetragen wurde (f).

§. II.

Ehe es mit dieser kleinen Gemeinde zu Tirupalaturei noch so weit gekommen, hatten die Römische Catecheten zu Tanschaur aufs neue Gelegenheit gesucht, ihren Grimm an Rajanajken auszulassen und wo möglich die Evangelische Catecheten daselbst gar auszurotten. Hierzu mußte ihnen die im vorigen Jahre berührte Streitigkeit wegen einiger des Rajanajkens Unverwandten zugehörigen Einkünfte zum Vorwand dienen. Ihre eigentliche Absicht aber war daraus nicht undeutlich zu erkennen, da sie sich erboten, die Seinigen bey dem ruhigen Besitz des Ihrigen zu lassen, wenn er wieder zu der Römischen Kirche treten würde. Weil nun dieser Vorschlag kein Gehör fand, rottirten sie sich den 13ten Martii in großer Anzahl vor seiner Eltern Hause zusammen, und gingen mit solcher Wuth auf Rajanajkens Angehörige los, welche sich anderswo hin in Sicherheit begeben wolten, daß seine beyden Brüder verwundet wurden, ihr alter Vater aber, der seinen jüngsten Sohn aus der Mörder Händen retten wolte, von den vielen Hieben und Stößen zu Boden fiel und zwey Stunden nachher mit dem einige mal wiederholten Seufzer, en pidawe, d. i. mein Vater! den Geist aufgab. Es ist ein fataler Character der Römischen Kirche, daß sie gar nicht ablassen kan, sich mit Christen-Blut zu beflecken und durch ihr beständig fortwährendes Morden sich so eifrig be-

(d) III. 801 med.

(e) III. 939 med.

(f) III. 952 med; 959.

Rajanaj-
kens Va-
ter wird
von den
Papisten in
der wider
die Evan-
gelischen
zu Tan-
schaur er-
regten Ver-
folgung
umge-
bracht.

Anno
1731.

bemühen muß, das Maß ihrer Väter und des vom Geist Gottes über sie vorher verkündigten Gerichts zu erfüllen. Wie kein Zweifel, daß nicht selbst unter den Römisch-Catholischen mannige, auch nur bloß natürlich-Ehr-liebende Gemüther, solche nicht als heidnische Greuel verabscheuen sollten: so durfte man die vorgemeldete That keinesweges allein dem wüthenden Pöbel der Römischen Christen zuschreiben; als welcher ungescheuet bekannte, daß ihre Priester denjenigen schon zum voraus den Segen ertheilet hätten, die sich um die Ausrottung der Ketzer wohlverdienen machen würden. In der folgenden Marter-Woche versammelte sich die Rotte abermal, daß die Catecheten, Rajanajken und Josua, weil ihnen bey der Obrigkeit durch Geschenke alle Hülfe abgeschnitten war, mit den Ihrigen sich hin und wieder verbergen mußten, auch den 5ten April darauf von den Feinden wirklich wären hingerichtet worden, wenn ihre Weiber nicht in der äußersten Noth die Wache des Prinzen Anna-Schahib zu Hülfe gerufen hätten. Die Missionarien riethen daher den Ihrigen, das mehrerwehnte Eigenthum lieber fahren zu lassen, wenn die Obrigkeit sie dabey nicht schützen wolte (a). Welchen Weg sie denn auch erwählten, nachdem ihnen die Einkünfte zwar aufs neue zuerkannt worden, die Widersacher aber dennoch nicht ruheten, bis sie den gerichtlichen Ausspruch wieder unkräftig gemachet. Durch diese anhaltende Unruhe wurde also die mehrere Aufnahme der Tanschaurischen und Madewipatnamschen Gemeinde gar sehr gehemmet (b): da man sonst bey verschiedenen, so wol Heyden, als Römischen Christen, eine gute Bewegung wahrgenommen, als der Catechet Diogo kurz vorher im Februario mit Rajanajken und Josua die dortigen Land-Christen besucht hatte. Unter andern war ein heidnischer Mann in Tanschaur dem Catecheten Josua und andern Christen sehr zuwider gewesen. Dieser fiel nicht lange nachher in eine Kranckheit; da ihm denn der Catechet einige Arzeney mittheilte. Durch solche Wohlthat ließ sich der Mann erweichen, daß er selbst zu Josua ging und ihn um Nyergebung bat (c). Man schickte hiernächst im September auch den Schulmeister Christoph nochmals nach Tanschaur, die Gemeinde bey ihren Trübsalen aus Gottes Wort zu stärken. Auf welcher Reise er zugleich einem Bramaner, nach Anleitung des Spruchs Joh.

und die
mehrere
Aufnahme
der Tans-
chaurischen
und Mades-
wipatnams-
chen Ge-
meinden
dadurch ge-
hindert.

S. II. (a) III. 811-813.

(b) III. 825 med; 937.

Miss. Gesch. II. Theils III. Periodos.



(c) III. 802 med--804.

Anno Joh. 3, 16. und andern heydnischen Leuten den Rath Gottes von ihrer
1731. Seligkeit zu verkündigen Gelegenheit hatte (d).

S. III.

Beständig-
keit der
Christen
im Majaburam-
schen unter
den von
Heyden
und Papi-
sten erlittenen
Bedrückungen.

Die übrige Land-Gemeinden blieben zwar noch zur Zeit mit dergleichen heftigen Verfolgungen verschonet: doch fehlte es auch hier nicht an mannigerley Widerstand und heimlichen Nachstellungen von Heyden und Papisen (a). Zu Uluttucuppei hatte ein Maniakaren dem im vorigen Jahre erwehnten Sinnappen, weil er sich nicht mit der Küh-Mist-Asche beschmieren wolte, gedrohet, seinen Lehrmeister, wenn er hinkommen würde, mit Schlägen abweisen zu lassen. Der Gehülfe des Majaburamschen Catecheten wagete es aber dennoch im Namen Gottes hinzugehen: da ihn denn der Maniakaren zwar erst sehr hart anließ; endlich aber ganz besänftiget wurde, daß er dem Gehülfsen auch zu essen gab (b). Als Sinnappen darauf im December eine heftige Kranckheit auszustehen, seine Frau aber eine todte Frucht mit Lebens-Gefahr zur Welt gebracht hatte, suchten seine heydnische Oberherren und Verwandten ihn durch allerhand gürtliche Vorstellungen zu gewinnen; so, daß ihn die lekten umarmten und inständigst baten, doch die Religion wieder zu verlassen, bey welcher ihn so viel Unglück betroffen. Allein, wie sie vorher durch seine Drohungen bey diesem standhaften Bekenner etwas ausrichten können: so blieb er auch jeho gegen alle ihre Schmeicheleyen unbewegt. Er fertigte daher seine Anverwandten mit den Worten ab: »Ihr wollet mich nur kleinmüthig machen; hebt euch weg von mir. Oh-ne meines HErrn Willen werde ich nicht sterben. Er züchtiget mich nur wegen meiner Kleingläubigkeit. Ich lasse ihn nicht. Wenn er gleich meinen Leib also schwächet, so kan er doch meine Seele nicht verstoffen.« Und so ließ er auch seinen Oberherren zur Antwort melden: »nur sein Leib sey in ihrer Gewalt; die Seele aber könten sie nicht strafen. Er sey ein Leibeizner des HErrn, und sein Cāniārchi, oder Erbtheil, nicht hier, sondern im Himmel.« (c). Noch ein anderer Christ zu Caracud'i, Namens Njanamuttu, erklärte sich gegen die Heyden, welche ihm seine Ar-muth als eine Folge des angenommenen Christenthums vorgeworfen, daß,

wenn

(d) III. 937--939.

S. III. (a) III. 804; 822 med; 939 fin.

|| (b) III. 802.
(c) III. 946 fin.

wenn es ihm auch noch armseliger gehen sollte, er doch den einmal ergriffenen Zweig nicht fahren lassen würde (d). Anno 1731.

§. IV.

Selbst auf der Compagnie Grunde von Franckenbar unterliessen die Heyden nicht, sich der Ausbreitung des Christenthums auf alle Weise zu widersehen, als Gott der Mission insonderheit zu Tilleiali eine Thür öffnete. Die Einwohner des Orts hatten sich bisher vor andern am widerstehendsten bezeuget. Nachdem aber nur erst einer derselben gewonnen worden, folgten bald mehrere seinem Exempel, deren Anzahl sich im November schon über vierzig Personen erstreckte (a). Bereits im Augusto meldete der Catechet Aaron, daß zwey von den Einwohnern daselbst eine Neigung zum Christenthum blicken ließen. Es ging also ein Missionarius hinaus, und ermahnete sie, die Errettung ihrer Seelen nicht länger aufzuschieben. Einer von diesen Männern, Wöllarher-Geschlechts, kam darauf nach wenig Tagen selbst nach Franckenbar und gab seinen kleinen Sohn in die Missions-Schule. Er bekannte dabey, wie ihm die letzte Rede des Missionarii einen tiefen Eindruck gegeben. Er wolle nun gerne folgen, auch sein Weib und übrigen Kinder, welche noch zu scheu waren in die Stadt zu kommen, mit sich nach Voreiar bringen. Daselbst wurde ihnen denn nochmals die Gnade in Christo Jesu angepriesen, zugleich aber bezeuget, daß sie sich nicht befremden lassen müßten, wenn ihnen auf dem Wege mannigerley Creuz und Leiden begegnete. Das letztere ging auch bey dem Manne sofort nach der angenommenen Christlichen Religion in die Erfüllung. Seine fünf Brüder stießen ihn aus dem Hause, und machten auch hiernächst sein Weib irre, daß sie sich mit ihren beyden Kindern von dem Manne absonderte. Dieser blieb aber dennoch beständig: wodurch endlich die Verwandten bewogen wurden, ihm seine Frau und Kinder wieder auszuliefern. Inzwischen war noch eine andere Familie des Orts zum Christenthum getreten. Weil nun die übrigen Einwohner derselben gleichfalls Wasser und Feuer verfasten, mußten die Neubekehrten ihre Hütten abbrechen und neben den übrigen Christen aufbauen; wozu ihnen die Missionarien einige wenige Thaler zu Hülfe gaben (b).

§. V.

(d) III. 942.
§. IV. (a) III. 943 sin; 945 sin; 958 sin; 964 sin.

(b) III. 837--841; ib. sin--843.

S. V.

Anno
1731.
Jesuitische
Beschuldigung, als ob
die Evangelisten
Missionarien die
Heyden mit Geld
zum Christenthum
erkaufen.

Von solchen Wohlthaten, welche man freylich von Anfang an den Neubekehrten in dergleichen Umständen zufließen lassen, haben die Jesuiten Anlaß genommen, unsere Missionarien zu beschuldigen, als ob sie die Leute durch Geld zum Christenthum brächten. Die den nothdürftigen Gliedern der sämtlichen Gemeinden in diesem Jahre ausgetheilte Almosen betrug in allen etwas über zweyhundert und funfzig Ehaler; wovon jedoch das meiste an arme Wittwen und Krancke gewendet, auch guten Theils von den Wohlthätern in Europa dazu bestimmt worden (a). Man würde die Römische Missionarien bey ihrem grösseren Reichthum gar nicht beneiden, oder es ihnen zur Last legen, daß sie ihren nothleidenden Christen dergleichen Almosen bey tausenden auf einmal überschicken können (b): wenn ihr Bekehrungs- Werck unter den Heyden nur sonst auf dem rechten Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus allein der Eckstein ist, gegründet wäre. Wenigstens haben diejenigen gar nicht Ursache, anderen ihre unschuldige Liebes- Bezeugungen höhnißlich aufzurücken, welche von sich selbst, nicht ohne Erwartung eines sonderbaren Benfalls, erzehlen, wie sie sich zu Abwendung der angedroheten Verfolgung durch ansehnliche Geschenke bey dem heydnischen Regenten und seinen Ministern in solche Gunst gesetzt, daß er sie in einem prächtigen Palanquin mit Musicanten in der Stadt herum tragen und eine grosse Anzahl Heyden sich dadurch bewegen lassen, um die Laufe anzuhalten (c); ingleichen wie sie die Vorsteher der Pagoden mit Gelde bestechen, um ihren Leuten den freyen Eintritt zu verstatten, damit sie die von den Heyden dahin gebrachten, nachher aber wieder weggetragenen Kinder in geheim taufen können (d). Ein anderer von ihren Missionarien in Schina erzählet, wie einer von den Neubekehrten, der seines Christenthums wegen

S. V. (a) C. XXXIII. B. §. 4 fin. III. 890. §. 6; ib. f.

(b) vid. Lettr. édif. XIX. Rec. pag. 59 fin.

(c) ib. VI. Rec. pag. 136--148.

(d) Lettr. édif. XX. Rec. pag. 54. 55 On y a réussi en achetant la liberté d'y entrer par une somme d'argent, qu'on lui donne tous les mois. Und nachdem der Vorsteher abge-

setzt worden: la bonne oeuvre continuë, moyennant une somme plus forte, que l'on donne chaque mois aus nouveaux maîtres de ce pagode. Hi rhey liesse sich die von dem P. Bourzes wider die Evangelische Missionarien gebrauchte Neben- Art: à force d'argent, sùglich anbringen.

gen von dem Mandarin vorgefordert und bedrohet worden, demselben ein Präsent mitgenommen und, nachdem er ihm solches in die Hand gesteckt, unter andern Entschuldigungen gesagt, die Christliche Religion sey nicht werth, daß er sich ihrentwegen bekümmern dürfte; worauf der Mandarin gelächelt und ihn in gutem Frieden von sich gelassen. Der Missionarius ist dabey nicht zufrieden, daß man etwa die Schwachheit dieses verzagten Bekenners entschuldige; sondern will aus der Heuchelei bennah ein Wunderwerk machen und die Welt überreden, da sey das Wort Christi Matthäi 10, 19. Lucä 12, 11. eingetroffen: es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt (e).

§. VI.

Weil inzwischen die Heyden zu Silleiali wider die Catechumenen weiter keine Gewaltthätigkeiten vornehmen durften, so bemüheten sie sich dagegen die Gemüther durch Schimpf-Namen und allerhand grobe Lästerungen vom Christenthum abzuhalten (a): daß die Christliche Obrigkeit endlich genöthiget wurde, wider solchen Unfug eine eigene Verordnung ergehen zu lassen (b). Unter andern hatte auch der Vorsteher bey der grossen Pagode daselbst wider den Catecheten Aaron eine förmliche Klage erhoben, als wenn er die Hütte für den einen Catechumenen auf der Pagode Grund und Boden gebauet. Seine Absicht war, den übrigen Malabaren, so eine Neigung zum Christenthum blicken lieffen, dadurch eine Furcht einzujagen. Als aber der Herr Gouverneur, wider der Bramaner Vermuthen, selbst hinaus kam, fand sich, daß sie diese ungegründete Klage bloß aus Neid angestellet. Der Catechumene blieb also in dem Besiz des Hauses, und bey den andern Einwohnern verlorh sich die Furcht vor den Bramanern mehr und mehr: daß, als den 24sten November ein Missionarius den Parreirern und Sutturern daselbst, jeden einen besondern Vortrag hielt, Tages darauf von jenen zwey, von diesen aber eine Familie sich zum Christenthum anmeldeten, und also das Häuflein dieser Kleinen Gemeinde immer grösser wurde (c).

§. VII.

(e) vid. ib. pag. 75. 76.
§. VI. (a) III. 940 med.

(b) III. 952 fin.

(c) III. 943 fin-946; 947 fin; 952 fin.

Anno

1731.

und unter
den übrige
n Einwoh
nern des Com
pagnie-
Grundes.

§. VII.

In den übrigen Einwohnern des Compagnie-Grundes ließ Gott die Arbeit der Missionarien gleichfalls nicht ungesegnet. Zu Cructud-
tanscheri pflegte sich der vornehmste unter den heydnischen Parreiern je-
desmal von selbst mit herbey zu finden, wenn die Missionarien ihre Ge-
meinde daselbst catechisirten. Als man ihm deswegen einmal besonders
zuredete, bekannte der arme Mann, er wäre längst ein Christ worden,
wenn nicht seine Verwandten im Lande droheten, daß sie ihm sodann
seine dahin verheyrathete Töchter wieder nach Hause schicken wollten (a).
Er überwand aber doch zuletzt diese Furcht und erhielt darauf im Se-
pember mit seinem Weibe die heilige Taufe (b). Solche Exempel
mußten der Geduld gleichsam ihre Arbeit versüßen, wenn dieselbe bey
andern als vergeblich angewandt zu seyn schien; wie die Missionarien
dergleichen an einem jungen Bramaner erlebten (c). Sie streueten bey
aller Gelegenheit den Samen des Worts aus, und erwarteten das Ge-
deyen von Gott. Nebst dem Besuch der Einwohner auf den umlie-
genden Flecken und Dörfern (d) und den Unterredungen mit Heyden und
Muhammedanern, so aus verschiedenen Dertern und Landen zu ihnen
nach Franckenbar kamen (e), segnete Gott auch das erbauliche Ende
einiger aus der Gemeinde (f) an einigen Heyden, welche mit dabey zu-
gegen waren, daß sie auf den Zuspruch der Missionarien der Wahrheit
so viel eher gehorsam wurden (g).

§. VIII.

Und wer unter den Christen in Europa kan die Nachricht von
dem Abschiede einer den 25ten Decemder verstorbenen jungen Ehe-Frau
aus der Portugisischen Gemeinde lesen, daß er nicht dabey Ursach hätte
Gott innigst zu loben, der den Missionarien solche herrliche Siegel ihres
Amtes unter den Heyden geschendet? Gedachte Person war in der Mis-
sions-Schule wohl unterrichtet worden, und hatte von Kindheit auf ei-
nen unsträflichen Wandel geführet. Als ihr Mann des Tages vor ih-
rem Tode erinnerte, ob sie nicht das heilige Abendmahl nehmen woll-
te?

Erbauli-
ches En-
de einer
Frau aus
der Portu-
gischen
Gemeinde.

§. VII. (a) III. 787 med.

(b) III. 844 fin.

(c) III. 784 med; 817.

(d) III. 783 fin; 784 fin.

(e) III. 783 med; 798 fin; 807 med;
814 med; 822 fin.

(f) III. 808; 940 fin.

(g) III. 941 med.

Anno
1731.

te? gab sie zur Antwort: „Das ist eine wichtige Sache, dazu gehöret eine gute Zubereitung.“ Sie wendete sich darauf mit dem Gesicht gegen die Wand, als ob sie ein wenig ruhen wollte. Es wurden aber die Umstehende gewahr, daß sie betete und in geheim mit Gott redete. Bald darauf hatte sie einen harten Kampf auszustehen, dabey sie einige mal die Worte wiederholte: „Der Teufel bemühet sich vergebens, „denn ich habe mich in meinem Herzen mit meinem Heylande vest verbunden.“ Gegen Abend mußten ihre Brüder, zu mehrer Aufmunterung, ihr die ins Portugisische übersehten Weihnachts-Lieder vorsingen, welche sie alle auswendig gelernet hatte und, ihrer Schwachheit ohnerachtet, selbst mit anstimmte. Nachdem sie hiernächst von ihren Eltern und übrigen Angehörigen aufs zärtlichste und zuletzt mit den Worten Abschied genommen: „Nun lebet alle wohl, mich rufet mein Heyland, „und ich folge ihm;“, fuhr sie fort, sich mit einigen Liedern und einem aus dem Neuen Testament vorgelesenen Stück zu erbauen, und verlangte sodann, daß man ihr das heilige Abendmahl reichen mögte. Nach dessen Genuß sie zwar aufs neue eine schwere Anfechtung erfahren mußte, bey dem allen aber sich mit grosser Glaubens-Kraft an ihren Erlöser vest hielt und unter andern also vernehmen ließ: „Meynest du denn, „du Satan, daß du noch Gewalt über mich habest? Nein, im geringsten nicht! Mein Heyland hat mich mit seinem Blute erlöset, und „mit demselben habe ich mich durch den Glauben aufs innigste vereiniget, er klebet an meinem Herzen so vest, als ein Gummi. Packe dich, „Satan, ins höllische Feuer, das bereitet ist für dich und deine Engel; „ich will mich an meinen Jesum vest halten.“ In solchem Kampf fand sie der Missionarius des folgenden Morgens, und suchte sie aus Gottes Wort mit der Versicherung noch mehr aufzurichten, daß der Herr Jesus sie, als seine geliebte und mit seinem Blut so theuer erkaufte Braut, von allen Sünden abgewaschen, und, als der Stärckere, nicht zugeben werde, daß der Satan ihm seine Braut raube. Wodurch sie denn in ihrem Herzen befriediget wurde, und mit den Worten: O mein Jesu! sich zur Ruhe begab, auch nach wenig Stunden in diesem ihrem Heylande selig einschlieff (a).

§. IX.

Anno

1731.

Visitation
der Land-
Christen
im Maja-
buram-
schen.

§. IX.

Und so äusserte sich auch im Majaburamschen von dem Pflanz- und Begiessen der Missionarien und Catecheten an Heyden und Christen (a) mannig gute Frucht. Unter andern war ein sonst geringer Mann aus Uluttuckuppei auf Pfingsten mit nach Franckenbar zur Communion gekommen, welcher in der Beichte das Anliegen seines Herzens so bündig, nachdrücklich und schriftmässig ausdrücken konnte, daß der Missionarius ihm nicht ohne besondern Vergnügen zuhörte (b). Herr Walthers, welcher über diese Land-Gemeinde die besondere Aufsicht führte, hatte bereits zu Ausgang des Januarii mit dem Catecheten Aaron dieselbe an ihren Orten besucht und nebst der Erweckung der Evangelischen Christen zugleich den heydnischen und Römisch-Catholischen Einwohnern das Wort der Wahrheit aufs neue ans Herz geleyet (c). Im folgenden Monat Junio wurde der Catechet Aaron noch einmal wegen der Suttirer-Christen dahin abgeschicket. Als derselbe zu Puliacud'i einen Franckenbarischen Schul-Knaben in Gegenwart seiner Angehörigen catechisirte, gaben die Anwesende darüber ihr besonderes Vergnügen zu erkennen (d). Wenig Tage darauf kamen noch zwey heydnische Eltern aus der Gegend nach Franckenbar, ihren in die Missions-Schule aufgenommenen Sohn zu besuchen, und bezeigten ihren guten Vorsatz das Christenthum anzunehmen (e).

§. X.

Auch hatte sich des Gehülfsen Njanajudams Vater nach langem Begern endlich durch seinen Sohn gewinnen lassen (a). Die sämtliche Stadt- und Land-Gemeinden erhielten also in diesem Jahre einen Zuwachs von zwey hundert neun und dreyßig Personen (b). Der kleinen Gemeinde im Narraver-Lande, welche gegenwärtig aus zwey und zwanzig Personen bestand (c), hätten die Missionarien gerne einen eigenen Catecheten zugeordnet. Sie liessen zu dem Ende den Catecheten Diogo im September dahin reisen, um zu erfahren, ob sich etwa un-

Zuwachs
bey den
Gemein-
den.

Diogo be-
sucht die

§. IX. (a) III. 803 fin; 942 med.

(b) III. 817 fin.

(c) III. 787 fin -- 797 med.

(d) III. 821 fin.

(e) III. 824 fin.

§. X. (a) III. 538; 939 med.

(b) C. XXXII B. §. 6. III. 699 med;
713 fin; 828 fin; 939; 1199 med.

(c) C. XXXII, B. 23.

unter den dortigen Christen eine tüchtige Person zu solchem Amte finden mögte, und zugleich die Neubekehrten im Wedarniamschen zu besuchen. Man konte aber das erstgedachte Vorhaben für dieses mal noch nicht zum Stande bringen (d), und mußte also, nebst den Visitationen, sich vorerst nur der Gelegenheit bedienen, wenn einige aus dieser so weit ab gelegenen Gemeinde sich zum Genuß des heiligen Abendmahls in Franckenbar einfanden, denselben durch tägliches Catechisiren den Grund der Christlichen Lehre aufs neue einzuschärfen (e).

Anno 1731. Neubekehrten im Wedarniamschen und dem Marra- wer-Lande.

§. XI.

Von den hin und wieder ausgestreueten Büchern (a) erhielt ein Römischer Christ auf selbiger Küste gegen freywillige Bezahlung die ganze Bibel in Malabarischer Sprache (b). Einem Muhammedanischen Lämwai aber wurden zwey kleine Arabische Tractate nach Adschin mitgegeben, und als er deswegen in den folgenden Jahren ein gar verbindliches Schreiben an die Missionarien abgehen ließ, noch mehrere überschicket (c). So waren auch dem Commandanten in Tanschaur einige solcher kleinen Bücher zu Handen gekommen, dabey der Catechet des Orts Gelegenheit fand, ihm von den Franckenbarischen Schul-Anstalten nähere Nachricht zu ertheilen. Der Commandant bezeigte sein Wohlgefallen daran, und pflegte selbst in den Tractaten zu lesen (d): daher man in folgendem Jahre noch etliche derselben und zugleich das Neue Testament in Arabischer Sprache dahin überfandte (e). Die Mission verlor zwar ihren bisherigen Buchdrucker, Johann Heinrich Schlöbcke, welcher den 20sten Mai im neun und funfzigsten Jahre seines Alters mit Tode abging; doch hatten sein ältester Sohn und noch einer aus der Portugisischen Gemeinde schon so viel unter ihm gelernt, daß sie die Druckerey fortsetzen konten (f). Es kamen also dieses mal folgende Bücher aus der Presse: als der vierte Theil der Portugisischen Grammatic, und die neue Auflagen des kleinen Cate-

Von den hin und wieder verschickten

und neu abgedruckten Büchern.

chi-

(d) III. 843 -- 844.

(e) III. 943 med.

§. XI. (a) III. 784 med; 786 med; 801; 807; 813 fin; 819 fin; 828 med; 841 med; 943 med; 946 med.

(b) III. 829.

(c) III. 1180 fin. IV. 75 fin; ib; g; 327 fin.

(d) III. 715 med; 786 fin.

(e) III. 1162.

(f) III. 818 med.

Anno 1731. Catechismi und des kurzen Begriffs der Evangelischen Lehre in Portugisischer, ferner die bereits im Jahre 1727 für die Catecheten abgefaßte Zeils-Ordnung mit einigen Anmerkungen in Malabarischer Sprache, ingleichen das Teutsche A B C mit den fünf Haupt-Stücken des Catechismi zum Gebrauch der Knaben im Seminario (g), welche nebst einigen Catecheten zugleich die Teutsche Sprache erlernten, um also dereinstens dem Wercke desto brauchbarer zu werden (h). Nebst dieser schriftlichen Verkündigung des Worts suchten die Missionarien auch die aus Europa eingelaufenen Briefe (i) zur Erbauung ihrer Zuhörer und Catecheten anzuwenden. Man ließ zu dem Ende die von dem Herrn Professor Francken an die sämtliche Gemeinden von Zeit zu Zeit abgelassene Aufmunterungs-Schreiben denselben öffentlich vorlesen (k), und pflegte insonderheit den Land-Catecheten, welche bisweilen einige Wochen in Franckenbar blieben, um in der Theologie noch weiter unterrichtet zu werden und sich mehr im Catechisiren zu üben (l), zum Beschluß der Stunde aus dergleichen erbaulichen Nachrichten etwas zu erzählen. Es verursachte solches in den Gemüthern keine getinge Erweckung. Sie bekamen dadurch zugleich einen ganz andern Begriff von dem Christenthum in Europa, da sie sonst über dem ärgerlichen und lieblosen Bezeigen der meisten Europäischen Christen in Indien oft sehr niedergeschlagen wurden. Dabey nahmen die Missionarien in Erwähnung der reichen Beysteuren Gelegenheit, ihre Leute auf den Articul von der Gemeinschaft der Heiligen zu führen und sie zur fleißigen Fürbitte für ihre Wohlthäter zu ermahnen (m).

§. XII.

Jetztgedachte Beysteuren wurden so wol überhaupt zum Besten des Wercks, als nach dem von einigen Wohlthätern insonderheit bestimmten Endzweck sorgfältigst angewendet (a). Unter andern waren die Interessen von den zu Unterhaltung eines Catecheten gewidmeten hundert Pfund Sterlings dem Catecheten Rajanajken, und ein Theil dersel-

(g) III. 814 med; 821 med; 844 med; 936 med; 941 fin.

(h) IV. 166 med; 214 fin; 487 med.

(i) III. 809; 810; 830--836.

(k) III. 937 fin; 955 med; 1076 fin; §. XII. (a) III. 809; 829 fin--836; 844 med.

1250 med; 1251 med. IV. 210.

(l) III. 829 fin; 884 §. 6; 1248 med.

(m) III. 832; 836; 957; 958. IV.

58; ib. fin; 209 fin.

selben seinem Bruder Sinnappen zur Besoldung angewiesen. Über dieses erhielten beyde noch von einer andern Gabe zehn Thaler zu Erbauung einer gemeinschaftlichen Wohnung (b). Gott erweckte denn auch in diesem Jahre bey den mehr und mehr anwachsenden Ausgaben abermal verschiedene Herzen in Europa zu einem nicht geringeren Beitrag, als der vorige bey der reichen Augsbургischen Collecte gewesen (c): ohnerachtet einige übelgesinnete Leute noch immer bemühet waren, das Missions-Werck in Schriften und sonst auf alle Weise zu verunglimpfen (d). In Indien aber hatte, auffer einigen andern Wohlthätern (e), insonderheit der Herr Gouverneur Mühlensfort zu Franckenbar ein gewisses Mellu-Allmosen, so jährlich auf tausend, vierhundert und vierzig Meßen betrug, den Armen-Anstalten der Mission gewidmet, welches derselben bey der vermehrten Anzahl armer Wittwen und anderer nothdürftigen Glieder der Gemeinde eine grosse Hülfe war (f). Das gute Zeugniß solcher Personen, die sich bey dem Wercke selbst gegenwärtig befunden und die Bemühungen der Missionarien durch ihre thätige Gewogenheit billigten, wird hoffentlich bey unpartheyischen Lesern viel mehr gelten, als was etwa andere, der dortigen Anstalten so wenig, als des Wercks einer wahren Befehrung kundige Ankläger aus Neid und dergleichen fleischlichen Absichten wider die Mission aufbringen mögen.

Anno 1731.
ten und Ca.
schickten ge-
schenket
worden.

§. XIII.

Die Mission zu Madras hatte sich von dem Herrn Gouverneur Macrae daselbst (a) und seinem Nachfolger in der Würde, dem Herrn Pitt (b), bisher nicht weniger alles Beystandes zu erfreuen gehabt. Und wie der Herr Erz-Bischof von Canterbury bereits im vorigen Jahre, vermittelst eines sehr gnädigen Schreibens an den Herrn Schulze, sein besonderes Wohlgefallen über dem in Madras gemachten Anfang zu Tage geleyet (c): so ließ die Hochlöbliche Societät von Beforderung der Erkenntniß Christi zu gleicher Zeit vierhundert und zwanzig Pago-

Befor-
gung der
Mission
zu Ma-
dras.

den

(b) III. 965 fin; 1079; 1230 fin; 1231 fin.
 (c) C. XXIX. B. §. 9--11. C. XXX. §. XIII. (a) III. 968.
 B. §. 7. (b) III. 645; 967 med; 970 fin.
 (d) C. XXVI. B. §. 7. C. XXX. B. §. 8. (c) III. 651.
 C. XXXII. B. §. 9 fin.

Anno 1731. Geseignete Arbeit an den Schulen und Gemein- den da- selbst.

den an die Missionarien auszahlen (d). Durch diese und andere aus Deutschland und Engelland erhaltene milde Beyseuren kam also das Werck völlig aus seinen Schulden (e). Der Gemeinde wurden in diesem Jahre achtzehn neue Mitglieder hinzugethan (f). Insonderheit aber segnete Gott die Arbeit an den Schul-Kindern, daß sie nicht allein in der Erkenntniß wohl zunahmen, sondern auch das Wort in ihren zarten Seelen kräftig wirkte (g). Man hatte nebst der Malabarischen und Warugischen noch eine Portugisische Schule angeleget (h). In beyden lernten die Kinder den kleinen Catechismum und Biblische Sprüche, und wurden dabey zu Lesung der heiligen Schrift angeführet, auch im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und der Englischen Sprache, von den Malabarischen aber einige im Warugischen unterrichtet. Die letzten hatten schon über hundert und funfzig Biblische Kern Sprüche auswendig gelernet, und waren durch fleißiges Catechisiren so weit gebracht, daß sie die vorgelegte Fragen meistens sehr fertig und deutlich beantworten und auch wol vor Heyden und Römisch-Catholischen ein Zeugniß der Wahrheit ablegen konten. Auf gleiche Weise pflegte man die Predigten mit der Gemeinde durchzugehen; dabey sich auch die Alten nicht scheueten zu antworten (i). In der Woche gingen die Catecheten von Hause zu Hause bey den Neubekehrten herum, und redeten mit ihnen aus Gottes Wort von demjenigen, was sie des Sonntags gehört hatten (k). Einer derselben aber mußte nebst den Schulweisern und einem erwachsenen Schul-Knaben, zu ihrer mehrern Übung, die von den Missionarien täglich gehaltene Catechisationen alle Abend wechselsweise mit den Kindern wiederholen; dabey denn jedesmal ein Missionarius zugegen war und das nöthige erinnerte (l). Des Sonntags früh von neun bis elf Uhr wurde in Malabarischer, Nachmittags aber von vier bis fünfe in Portugisischer Sprache geprediget, und die erste mittlerweile auf einem kleinen Sale wiederholt. Mittwochens Nachmittags von vier bis fünf Uhr ward abermal eine Portugisische Predigt

(d) III. 648.

(e) II 971; 977; 983 med.

(f) III 967 fin; 968 med; 970 med; 971 med; 972 fin; 973; 983 med.

(g) III. 978.

(h) III. 660 med; 673 med; 800 fin; 968; 972; ib. med; 989 fin.

(i) III. 973 fin - 975 fin.

(k) III. 865.

(l) III. 978; 1158 fin.

Anno
1731.

digst gehalten, und des Frentags zu eben der Stunde in der allgemeinen Malabarischen Betstunde (m) den Kindern und Erwachsenen eine Anweisung zum Gebet gegeben; dabey jedesmal so viele von den Anwesenden beteten, als die Zeit zuließ (n). Nebst dieser ordentlichen Arbeit und den fleißigen Unterredungen mit Heyden und Muhammedanern, so wol in als aufferhalb Madras (o), hatte Herr Sartorius bey mehrerer Übung in der Portugißischen und Malabarischen Sprache zwey Vocabularia über das Neue Testament verfertiget (p), und Herr Schulze die Warugische Bibel-Version bis auf den Propheten Zephaniam fortgesetzt (q).

§. XIV.

Ob nun gleich das Werck noch eben nicht zu einer so grossen Weitläufigkeit gediehen war, so hielten doch die Missionarien für nöthig, daß ihnen noch ein oder zwey Gehülffen aus Europa nachgeschicket würden: damit die Mission nicht etwa gleich bey ihrem ersten Anfang wieder ins stecken geraten mögte, wenn einer von ihnen vor der Zeit mit Tode abgehen sollte (a). Die Hochlöbliche Societät ließ sich auch bald geneigt finden, den Missionarien hierunter zu willfahren: da sich denn, nach einigen Schwierigkeiten wegen Ausfindung einer hierzu tüchtigen Person, zuletzt Herr Johann Ernst Geister, aus Berlin gebürtig und bisheriger Colledge des hiesigen Pädagogii Regii in Halle, auf geschenehen Antrag, willig erklärte solchen Ruf anzunehmen. Man war dabey schon vorhero mit Bewilligung eines Hochlöblichen Missions-Collegii bedacht gewesen, an statt des seligen Herrn Licentiaten Schlegelmilch einen andern Missions-Medicum nach Indien abzuschicken. Hiezu wurde ein hiesiger Candidatus Medicinæ, Herr Samuel Benjamin Enoll, von Dels in Schlesien, ausersehen; als welcher dem seligen Herrn Schlegelmilch auf der Krancken-Pflege des Wäyßenhauses alhier gefolget war und daselbst unter der Anführung und Direction des Herrn Prof.ßor Junckers gute Erfahrung erlanget hatte, auch selbst eine besondere Neigung spüren ließ, sich

Der dahin ernannte neue Missionarius Geister
gehbet mit dem neuen Missions-Medicus Enoll

(m) III. 969 fin; 973 med; 990 med; 991 n.2; 1158 fin.
(n) III. 1121.
(o) III. 968 fin; 971 med; ib. fin; 972 fin; 987 n.6.

(p) III. 984 fin; 985 med; 986 n.4.
(q) III 968; ib fin; 969; ib med; 970 med; 971 med; 972 med; ib. fin.

§. XIV. (a) II. 992 n. IV.

Anno 1731. sich dem Missions- Werke an statt anderer ihm zu gleicher Zeit geschehenen Vorschläge zu widmen (b). Es trat also derselbe mit dem Herrn Missionario Geister den 23sten December die Reise nach Engelland wirklich an, auf welcher der letztere zu Wernigerode in der Hochgräflichen Schloß-Capelle die Ordination empfing, und beyden so wol von der Hochgräflichen Herrschaft viele Gnade und Gutes, als von anderen Freunden daselbst, wie auch zu Bielefeld und Rotterdam alle Liebe erzeiget wurde (c).

Das zwey und vierzigste Capitul.

Anno 1732. Von dem Jahre MDCCXXXII.

S. I.

über Engel-
land

Nachdem sie hierauf den 1sten Januarii die Reise nach Hellevoet-
Sluys fortgesetzt und von dar den 21sten zu Schiffe gegangen, erreichten sie den 24sten die Küste bey Harwich, den 26sten aber die Stadt Londen. Zwey Tage nach ihrer Ankunft wurde Herr Geister von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in die Versammlung der Hochlöblichen Societät geführt und ihm hiernächst eine Predigt in der Teutschen Schloß-Capelle aufgetragen. Die übrige Zeit seines Aufenthalts in Londen, da er zugleich nebst dem Missions-Medico bey dem Herrn Erz-Bischof von Canterbury und dem Herrn Bischof von Londen Audienz erhielt, wendete er auf die weitere Erlernung der Englischen Sprache, als worin er bereits hier in Halle einen Anfang gemacht hatte. Den 20sten Februarii erfolgte ihre Abreise nach Deal (a). Von dannen gingen sie zwar auf dem Schiffe, Herzog von Lothringen (b), den ersten Martii mit gutem Winde unter Segel, mußten aber, weil es bald stürmisch wurde, einige mal nach Deal umkehren: bis sie endlich wieder
bes-

nach In-
dien.

(b) III. 675--678.

(c) III. 779; 780; 1087--1090.

|| S. I. (a) III. 708--781 med.

(b) III. 781 med; III 5 fin.

bessern Wind bekamen, und also den 22sten April die Linie zum ersten Anno und darauf den 13ten Julii zum andern mal glücklich passirten (c). Wir überlassen dem geneigten Leser die von dem Herrn Geister auf der Reise gemachte Anmerckungen von der Schiffahrt (d) und mannigerley unbekanntten Fischen und See-Vögeln (e) in den Missions-Berichten nachzuschlagen. Bis hieher hatten sie die Reise ohne allen widrigen Zufällen fortgesetzt. Als sie aber den 22sten Julii bey der Insul Ceylon angelangt waren, gerieth das Schiff durch die Unvorsichtigkeit des Schiff-Deconomi, bey Entzündung eines noch nicht ganz ausgeleerten Brantwein-Fasses, in die äußerste Gefahr: die jedoch Gott in Gnaden abwendete, daß das Feuer noch bey Zeiten gelöscht wurde, ehe es die nahe dabey gelegene Pulver-Cammer ergreifen können (f). Worauf sie endlich den 26sten gegen Abend vor Madras Ancker wurfen, Herr Geister aber nebst seinem Gefährten sich des folgenden Tages ans Land bringen ließ und von den Herren Missionarien daselbst mit vieler Freude empfangen wurde (g). Auf dem Schiffe hatten sie von dem Capitain alle Liebe und Fürsorge genossen, und Herr Geister sich in der Englischen Sprache vest gesetzt (h). Der neue Missions-Medicus, Herr Enoll, machte sich darauf den 19ten August auf den Weg nach Franckenbar: woselbst er, nach vielen bey dergleichen Land-Reisen gewöhnlichen Beschwerden, den 30sten desselben Monats, und also an eben dem Tage anlangte, da vor zwey Jahren der selige Herr Licentiat Schlegelmilch gestorben war (i). Gott segnete auch sogleich seine Curen an Europäern und Indianern, daß von den Patienten, deren er in diesem Jahre auf zweyhundert und funfzig zu bedienen gehabt, fast kein einziger gestorben, und die Leute daher gar bald ein gutes Vertrauen zu ihm fasseten. Er war dabey bemühet, sich durch Anlegung eines Laboratorii chymici immer besser einzurichten (k), und hat hiernächst von einer Hochlöblichen Medicinischen Facultät allhier in Halle den Gradum Doctoris erhalten (l).

§. II.

(c) III. 1093--1108 fin.

(d) III. 1095.a; 1096.b; 1097.c--f;
1098 med; 1099 fin; ib.g.h;
1101; 1103 fin; 1104 med; ib.i;
1105 med; 1107 med; ib.k.l;
1108 fin; 1110.m.n; 1112 fin.

(e) III. 1101 fin; 1102 med; 1103 med;
1105 fin; 1107; ib.k; 1112 med.

(f) II. 1108 fin--1112.

(g) III. 1113 med--1115; 1142 fin;
1209 fin; 1277 fin; 1282 fin.

(h) III. 1115 med; 1213.

(i) III. 1070--1071 fin; 1225 med.

(k) III. 1042 fin; 1069 med; 1071 med--
1075 fin. IV. 211.

(l) IV. 474 med.

S. II.

Anno
1732.
Aus Fran-
ckenbar rei-
sen zwey
Missiona-
rien nach
Madras.

Einige Monate vor der Ankunft dieser neuen Gehülffen in Madras hatten zwey der Franckenbarischen Missionarien, Herr Bosse und Herr Waltherr, nebst dem Catecheten Diogo, den 1ten Februarii eine Reise dahin vorgenommen, um sich mit ihren geliebten Brüdern zu erwecken und wegen Beforderung des gemeinschaftlichen Wercks persönlich zu besprechen. Die eben dazumal zwischen dem Mogulschen Nawab und dem Könige von Fanschaur entstandene Kriegs-Unruhe nöthigte sie, bis Cudulur zu Schiffe zu gehen. Die Missionarien nahmen während dieser kurzen See-Fahrt so wol, als in Cudulur und Dewanapatnam, Gelegenheit mit den Heyden von dem Heyl ihrer Seelen in Christo Jesu verschiedene Gespräche zu halten und einige Bücher unter sie auszutheilen. Auf der fernern Reise, welche sie den 1ten gegen Abend zu Fuß nach Madras fortsetzten, geschah solches meistens nur in den Ruhe-Häusern, weil die Leute sich unter Weges nicht gern lange aufhalten lassen. Zu Pontichery wurden unsere Missionarien von den Jesuiten des Orts ganz höflich empfangen, auch in ihrem Collegio und Schul-Anstalten herum geführt. Den 16ten Februarii kamen dieselben in Madras an, als gleich des folgenden Tages drey erwachsene Personen die heilige Taufe erhielten, und nebst den andern Gliedern der Gemeinde durch ihre gute Antwort und Aufmercksamkeit den Franckenbarischen Missionarien viele Freude machten. Diese gingen darauf den 22sten mit dem Herrn Sartorius nach Palliacatta, woselbst sie der aus den Portugisen und Malabaren gesammelten Gemeinde eine Vermahnung, und auf dem Rückwege so wol, als die übrige Zeit ihres Aufenthalts in Madras, mit Römischen Christen, Armeniern, Heyden und Muhammedanern verschiedene Unterredungen hielten. Ehe sie noch von hier den 1ten Martii sich mit einem Fahrzeuge wieder nach Franckenbar auf den Weg machten, übernahm einer von ihnen eine Gast-Predigt über Col. 1, 12. welche der Catechet Diogo des Nachmittages mit der Gemeinde wiederholte. Zu Porto Novo mußten sie, weil das Schiff daselbst einige Waaren abzuwerfen hatte, sich ein paar Tage verweilen; welche dazu angewendet wurden, den Muhammedanischen Einwohnern Christum als den einigen Sünden-Tilger abermal bekannt zu machen. Sie besuchten insonderheit einen Lawai, der aber bald in grosse Heftigkeit darüber gerieth, daß die Missionarien seine Religion nicht als wahr und göttlich erkennen wolten. Nachdem sie endlich den 20sten früh bey Tirumaleiwasel ans Land

getreten, hatten sie von den unarmherzigen Zöllnern einmal über das Anno
andere grosse Überlast auszustehen, bis sie gegen Abend matt und müde 1732.
die Stadt Franckenbar erreichten (a).

§. III.

Die Arbeit an dem Werke daselbst segnete GOTT in diesem Gesaneter
Jahre so reichlich, daß bis auf den 5ten October dreyhundert ein und Fortgang
achtzig Seelen den sämtlichen Gemeinden hinzugethan, und zu gleicher des Wercks
Zeit noch hundert zwey und vierzig Catechumenen unterrichtet wurden (a) zu Fran-
ckenbar.
Unter den lezten war ein blinder Jüngling, der, nebst mehrern, noch vor
Ablauf dieses Jahres die heilige Taufe erhielt und vor andern ein gutes
Erkenntniß erlangt hatte, daß man ihn tüchtig fand, dereinstens als
Vorbeter zu gebrauchen; ingleichen ein Mann, an dem bisher seines un-
ordentlichen Lebens halber fast alle Hoffnung verloren zu seyn geschienen.
Nunmehr aber hatte er schon seit einem Jahre wirkliche Besserung ge-
zeigt, und versprach zugleich öffentlich, sich künftig eines guten Wan-
dels zu beflüssigen (b). Insonderheit machte Gott auch zu Siarhi einen Neue Ge-
meinde in
Siarhi.
Anfang, daß etliche der Einwohner sich zur Christlichen Religion bekann-
ten. Die erste Gelegenheit war eine daselbst gehaltene Hochzeit, auf
welcher sich einer von den Gehülffen des Majaburamschen Land-Cateche-
ten der Verwandtschaft wegen mit eingefunden. Als ihn darüber ein
Römisch-Catholischer Taliar sehr schnöde angefahren, nahm sich der Hoch-
zeit-Vater Muttappen seiner an, daß der Gehülffe den Anwesenden die
Wahrheiten der Evangelischen Lehre ungehindert vortragen konte, und
im Junio wirklich einige derselben zur heiligen Taufe befördert wurden (c).
Als gedachter Muttappen mit den andern Täuflingen das erste mal nach
Franckenbar kam, hatte man wegen seines stillen Wesens weiter keine
besondere Erweckung an ihm wahrgenommen, als daß er dem gegebenen
Unterricht mit grosser Aufmerksamkeith zuhörete. Es wurde aber bald
nachhero offenbar, wie das Wort an seiner Seelen nicht ohne Frucht ge-
wesen: da er lieber seinen einträglichen, aber mit vieler Ungerechtigkeit
ver-

§. II. (a) III. 1006 med; 1012-1038; 1124
med-1127; 1160 fin.

§. III. (a) III. 940; 942 fin; 947 fin; 952
med; 15 fin; 1007-1011; 1170
med; 15 fin; 1175 med; 1181

fin; 1185 fin; 1190 fin; 1193
med; 1274 fin.

(b) III. 1259 fin; 1260 fin.

(c) III. 1181 fin.

Anno
1732.

verknüpften Taliaren-Dienst aufgeben, als im geringsten ferner wider seinen Tauf-Bund handeln wollen. Der dortige Paleiagaren ließ ihn deswegen einige Wochen in Eisen und Bande legen, daß der gute Mann darüber ganz elend am Leibe geworden, und sich hiernächst als ein Acker-Knecht zu Pattam kümmerlich ernehren mußte. Dennoch war er bey dem allen wohl vergnügt und ließ sich nichts mehr angelegen seyn, als, nebst der Sorge für seine eigene Seele, auch das Heyl anderer Heyden mit zu befördern. Als ihn daher der Catechet Aaron bey einer in der Gegend vorgenommenen Visitation gefragt: ob er ihm worin helfen könnte? gab er zur Antwort: Mir fehlet hier nichts, als Aattuma-wi-larippu, d. i. die Besorgung meiner Seele (a).

§. IV.

Gute Kenn-
zeichen der
Gnade, die
sich bey den
Neubefehr-
ten dieses
Jahres

Und so äufferten sich auch, theils bey den übrigen Neubefehrten dieses Jahres, theils sonst an andern aus der Gemeinde, deren einige das erste mal zum heiligen Abendmahl gingen, verschiedene Merckmaale der in ihnen gelegten Gnade: daß man den bisherigen Zuwachs mit Recht als eine wirkliche Vermehrung der wahren Gemeinde Jesu Christi anzusehen hatte. Viele konnten den guten Grund ihres Herzens auch mit Worten auf eine so kräftige als einfältige Weise ausdrücken. Bey andern hingegen waren ihre Thränen und kurze Seuffzer davon ein so viel gewisseres Kennzeichen, je weniger man, bey dem geringen Maaß ihrer natürlichen Fähigkeit und bey ihrem rechtschaffenen Wandel, darunter eine bloße Verstellung der Natur befürchten durfte (a). Ein alter Mann unter den Getauften, bey dem sich die Fassungs-Kraft schon ziemlich verloren, war darüber so bekümmert, daß er sich zum öftern in geheim auf die Brust schlug und voller Betrübniß seuffzete: „Ach Gott! was habe ich doch für einen harten Sinn! wie kan ich doch so gar nichts fassen! „Ach Gott, erbarme dich mein!“ (b). Bey einer betagten Weibes-Person, die in dergleichen Umständen war, wolte der Missionarius doch vorher ihres guten Grundes versichert seyn. Er ging zu dem Ende die Grund-Lehren des Christenthums noch einmal in kurzen Fragen besonders mit ihr durch: da sie denn nicht allein ein herzliches Verlangen nach der Gnade Gottes bezeigete, sondern auch ziemlicher massen Be-scheid

(d) III. 1051 fin; 1251 fin; 1252.2. ||
§. IV. (a), III. 1163 med; 1167 med; 1248. ||

(b) III. 1177 med.

schick geben konnte. Als man unter andern auf die Materie von dem Ver- Anno
dienst Jesu Christi kam, streckte die Frau in Einfalt ihre Hände aus, und 1732.
drückte dieselbe mit den Worten aufs Haupt: »Dasselbe will ich vest er-
greifen und mit vieler Hochachtung auf mein Haupt legen.« (c). Inbes-
sonden fanden sich auch unter solchen alten Personen verschiedene, die Schwach-
heits halber zwar die Worte des Catechismi nicht mehr auswendig ler-
nen konnten, die Sache selbst aber so wohl gefasset hatten, daß man sie
mit großem Ernst davon reden hörte. Dergleichen war insonderheit an
einem alten Greis aus Demanallur zu verspüren, der auch im folgenden
Jahre die heilige Taufe erhielt, und es wol recht herzlich mit Gott und
seiner Seelen Heyl meynete. Er hatte sich vordem allezeit sehr feindse-
lig gegen das Christenthum bewiesen. Als ihn darauf einsmols in der
Nacht eine heftige Schwachheit überfällt, tröstet er sich wider die Todes-
Furcht damit, daß er ja auch, wie die Christen, nur einen einigen wahr-
en Gott glaube; ob er sich gleich nicht dazu verstehen könne, nun erst
noch zuletzt den verächtlichen Christen-Namen anzunehmen. Nach der
Zeit wurde er durch den an seinem Orte gehaltenen Vortrag eines Mis-
sionarii aufs neue gerühret, daß er sich endlich nach einigem Kampfe zum
Christenthum angab, und nunmehr Gott mit fröhlichem Munde preisen
konnte, daß er ihm die Vergebung seiner Sünden wiederfahren lassen (d).
Die Catechumenen aus der Römischen Kirche waren meistens der Erkennt-
niß nach von denen aus den Heyden wenig unterschieden; auffer daß jene
sich zuerst aus Unverstand gegen die Wahrheit oft viel widerspenstiger,
als die andern, zu bezeigen pflegten. Sie mußten daher gemeinlich
bey der Vorbereitung der übrigen Catechumenen mit zugegen seyn. Un-
ter denselben war eine Weibes-Person aus dem Lande zwar in der Kind-
heit getauft, nachher aber in ihrer heydnischen Unwissenheit so auf-
gewachsen, daß sie auch ihre Kinder ungetauft dahin gehen ließ. Bey
dem allert aber hatte sie von ihren Lehrern einen solchen blinden Eifer wi-
der die vermeinten Ketzer eingefogen, daß, als der Catechet sich mit ihr
in ein Gespräch von geistlichen Dingen einlassen wolte, sie mit beyden Hän-
den die Ohren zustoßte und eilends davon lief: aus Furcht, es würde
der ewige Fluch und Unsegen auf sie fallen, wenn sie der Ketzer Worte
an-

(c) III. 1170 fin. vid. cap. XI. §. 7. lit. v. II

(d) III. 1224 fin. IV. 7 med.

Anno
1732.

anhörte. Der Catechet erhielt aber doch endlich durch liebreiches Bezei-
gen gegen ihre Kinder so viel, daß sie dem einigen andern Personen ge-
haltenen Vortrag mit zuhörete. Hierdurch gewann sie sofort eine Nei-
gung zu der Wahrheit des Evangelii, und kam darauf im Oster-Fest selbst
nach Franckenbar: da sie ihre Freude über den schönen und herrlichen
Lehren, davon sie ihr Lebetage nichts gewußt habe, mit Worten nicht
genug ausdrücken konte. Sie suchte sich nunmehr nicht allein für ihre
Person darin immer besser zu gründen, sondern brachte auch nach etlichen
Wochen ihren heydnischen Mann, Kinder und Anverwandten, mit sich
zur Taufe, und hatte so gar ihrem zweyjährigen saugenden Kinde die vor-
nehmsten Hauptstücke des Catechismi durch fleißiges Vorbeten beige-
bracht; daß man es nicht ohne Vergnügen anhören konte, wie sich Gott
aus dem lallenden Munde dieses Säuglings ein Lob zugerichtet (e). Als
eine andere Person von den dazumal versammelten Täuflingen auf die
Frage: was der Herr Jesus ihr zu gute gethan habe? die Antwort gab:
Er hat für mich gelitten und sein heiliges Blut für mich vergossen; fing
sie dabey so heftig an zu weinen, daß sie die übrigen Fragen nur mit ge-
brochenen Worten und thränenden Augen beantworten konte (f). Es
gaben die solchen Täuflingen vortragene Wahrheiten auch zum öftern
den übrigen Zuhörern einen guten Eindruck und neue Erweckung. Da
einmal bey Abhandlung der Lehre von der künftigen Herrlichkeit der Gläu-
bigen die Zuhörer ermahnet wurden, ihrem Heylande im Glauben und
gottseligen Leben bis in den Tod getreu zu bleiben, und solche Gnade mit
herzlichem Gebet und Flehen zu suchen; ließ sich eine Person weinend ver-
nehmen: „Ich flehe zu Gott mit Thränen: Ach! Herr, du wollest
„meine Seele erretten und mich dieser himmlischen Seligkeit theilhaftig
„machen;“ dabey sie mit den Händen auf die Brust schlug und seufzete:
„O Gott! gib mir doch in meinem Herzen rechte Reue und Leid über
„meine Sünden.“ Sie sagte ferner auf die Erinnerung, der ihr von
Gott wiederfahrenen Barmherzigkeit: „Er hat mich zu sich gerufen und
„will mir meine Sünden vergeben;“ und als sie weiter gefragt wurde,
an wen sie sich denn in ihrer Sünden-Noth halten wolle? war ihre Ant-
wort: „Auf den Herrn Jesum ist meine Begierde und Verlangen ge-
„rich-

und andern
aus der
Gemeinde
geäußert,

richtet: wenn der nicht wäre, so müßte ich in höllischen Flammen ewig
 brennen; wenn der nicht wäre, wo solte ich denn Hülfe und Rettung
 in der Welt finden! Eine andere erklärte sich auf die Frage: wie sie
 es denn nun anfangen wolte, daß sie zum Genuß der durch Christum er-
 worbenen Heyls Güter gelangen mögte? folgender Gestalt: Ich will
 mich zu seinen Füßen niederwerfen und wie ein armer Bettler dieselbe
 als ein Almosen von ihm erbitten; ich will meine Hände ausstrecken
 und sagen: Lieber HErr, gebt mir doch ein wenig Almosen; und so
 will ich dieselbe aus seiner Hand nehmen. Sie fügte hinzu, daß sich da-
 bey in ihrem Herzen wahre Buße und der Glaube an den HErrn Je-
 sum befinden müsse; und als der Missionarius darauf die Frage that:
 wie sie denn an den HErrn Jesum glauben wolte? drückte sie es also
 aus: Ich will stets an ihn gedencken und mich auf ihn lehnen. Welche
 erweckliche Beschreibung ein anderer mit den Worten erklärte: Eben,
 als wenn ein Kind sich auf den Schoß oder die Arme seiner Mutter leh-
 net und darin sanft und sicher ruhet (g). Man kan aus der unge-
 zwungenen Art dieser Antworten und einfältigen Bekenntnisse leicht ab-
 nehmen, daß es damit bey den Leuten nicht bloß etwas vorher auswen-
 dig gelerntes gewesen, sondern dieselbe, nach der von dem Geist Got-
 tes durchs Wort in ihnen gewirckten Gnade, aus dem guten Schatz ih-
 res Herzens geflossen.

S. V.

Wie sich nun Gott zur Gewinnung solcher Personen theils der deren eini-
 gen von den Missionarien und übrigen Indianischen Mitarbeitern fortgesetzt
 mündlichen Verkündigung des Worts, theils aber des guten Exem-
 pels und Fleißes einiger Glieder der Gemeinde bediente (a): so pflegte man
 den lezten, wenn sie an entfernte Oerter verreiseten, auch wol einige erbau-
 liche Bücher mitzugeben, um dieselben hin und wieder bekannt zu machen (b).
 Also hatte ein Schul-Knabe, Namens Njanajudam, als er auf einige
 Tage seinen krancken Vater im Lande besuchte, seine Erkenntnis daselbst
 wohl angewandt, indem er den erwachsenen Heyden und Christen etwas
 aus der heiligen Schrift vorgelesen und erklärer, mit den Kindern aber
 den Catechismus wiederholet (c). Die Missionarien fanden bey dem nebst den
 Be-

(g) III. 1182 med; 1183 med.
 S. V. (a) III. 1259 -- 1260 med.

|| (b) III. 1162 fin.
 (c) III. 1247.
 Bbb 3

(d)

Anno 1732. Missionarien
 Besuch ihrer Catechumenen, und sonst, vielfältige Gelegenheit, so wol Heyden als Muhammedanern den göttlichen Gnaden-Ruf aufs neue anzutragen (d). Wegen des ordentlichen Ausgehens unter die Heyden aber theileten sich ihrer drey in die Arbeit nach den drey Haupt- Gegenden des Compagnie-Strandes (e). Dabey wurden die Schul-Knaben, nach der sonst gewöhnlichen Weise, alle Monat einmal auf die umliegende Dexter geführt (f). Und so bemühetete man sich auch, die übrigen Gelegenheiten zu eben dem Zweck anzuwenden. Jezo des in vorigen mehrmals erwehnten Besuchs von Heyden, Muhammedanern und Hindischen Christen, in gleichen der ihnen mitgegebenen (g) oder sonst überall verschickten Bücher (h), nicht umständlicher zu gedencken: so geschah es insonderheit zu Anfang dieses Jahrs, daß die Heyden aus dem Fanschaursehen, wegen eines von dem Mogulschen Narwab gedroheten Überfalls, mit ihren Götzen nach Franckenbar flüchteten; da ihnen denn die Nichtigkeit ihrer Götzen vorgestellet und sie fleissig ermahnet wurden, sich von denselben zu dem wahren Gott zu bekehren (i).

§. VI.

und Catecheteten, an der Heyden Befehring arbeiten.

Wir wollen diesen sogleich noch eines und das andere von der Arbeit der Catecheteten, sonderlich bey den Land-Gemeinden (a), mit beysügen. Unter denselben mußte der Unter-Catechet, Sianappen, sich in diesem Jahre zu Tirupalaturei niederlassen: weil die kleine Gemeinde des Orts in kurzer Zeit ziemlich angewachsen war (b). Der Stadt-Catechet Naton hingegen verrichtete im April (c) und October (d) die gewöhnliche Visitationen der gesamten Creyse, um so wol unter den Heyden die Predigt des Evangelii mit den Franckenbarischen Anstalten weiter bekannt zu machen, als die Neubekehrten in dem angefangenen Guten zu stärken, und wegen fleissiger Besorgung der Gemeinden das nöthige zu erinnern. Vor andern ließ sich der redliche Catechet Rajanassen das Werck mit grosser Creus angelegen seyn, und suchte auch seine Gehülfsen dazu immer besser

Rajanassen erweckt sich in der

(d) III. 1173--1180; 1243 fin--1246,

(e) III. 1160 med; 1222 fin--1224.

(f) III. 1225.

(g) III. 1246 med; 1255; 1258 fin; 1261 med.

(h) III. 1159 med; ib. fin; 1163; 1218 fin; 1222 fin.

(i) III. 1012 med; 1020 fin; 1037 med; 1159 fin.

§. VI. (a) III. 1168 fin--1170; 1184; 1255 med; ib. fin.

(b) III. 1232.

(c) III. 1171 fin--1174 fin.

(d) III. 1249 med--1254 fin.

besser anzuführen. Er hatte ihnen zu dem Ende ihre ordentliche Tages- Arbeit also eingerichtet, daß sie, nebst der Besorgung der Gemeinde, sich des Vormittags einige Stunden, jeder für sich, in der heiligen Schrift üben, und über die angemerckten schweren Sprüche des Nachmittags eine gemeinschaftliche Betrachtung anstellen mußten (e). Im Martio hielt er darauf mit denselben eine besondere Zusammenkunft: da sie sich unter einander vereinigten, nach der Vorschrift des Worts Gottes und dem Vorbilde der Apostel, zuvorderst mit der Predigt der Buße und des Glaubens über dem Wachsthum der Gemeinde zu kämpfen, auch zu dem Ende alle Monat unausgesetzt auf den Flecken und Dörfern herum zu gehen, keinen aber durch Vorhaltung leiblicher Vortheile an sich zu ziehen, sondern vielmehr die ihnen über solcher Predigt zustossende Trübsal mit Geduld zu ertragen, und endlich zur weiteren Berathschlagung wegen der gesegneten Führung ihres Amtes alle Monate zusammen zu kommen. Sie hatten dieser so weislich abgefassten Einrichtung aus guter Meynung mit einfließen lassen, daß man sich, um der Schwachen willen, gegen die Gewaltthätigkeiten der Römisch-Catholischen wol auf eine Zeitlang ein wenig um die Gunst und Freundschaft der Vornehmen bewerben müsse. Wogegen aber die Missionarien diese ihre Indianische Mitgehülffen aus Gottes Wort eines bessern zu unterrichten, und sie von solchem Vertrauen auf Menschen immer mehr abzuführen bemühet waren (f).

Anno 1732. mit seinen Gehülffen angestellten Conferenz zur fleißigen Abwartung ihres Amtes;

§. VII.

Es geschah solches, wie billig, mit aller Sanftmuth: da man sonst von dem lautern Sinn dieser guten Leute zur Genüge überzeuget seyn konte, daß sie nicht das Ihre suchten. Wie denn Rajanajken, als seine Freunde ihn fast zu eben der Zeit überreden wolten, das ihrer Familie im vorigen Jahre von den Papisten entzogene Erb Recht wieder durch gerichtliche Hülfe zu behaupten, sich nicht allein für seine Person von dem Handel ganz los sagte, sondern auch seinen Angehörigen mit Vorhaltung der Worte aus Hebr. 10, 34. Marc. 10, 21. solches widerrieth (a). Zu dem trieben die Römisch-Catholische ihre Feindseligkeiten so weit, daß es noch wol leicht zu entschuldigen gewesen, wenn jemand dagegen höhern

kommt nebst andern Evangelischen Catecheten abermal in von den Papisten hinge richtet zu werden.

Orts

(e) III. 1162 med.
(f) III. 1164 med; 1165. e.

|| §. VII. (a) III. 1166.

(b)

Anno
1732.

Orts Schutz gesucht: indem die Unsrigen vor den Widersächern nicht einmal in ihren Häusern Sicherheit fanden. Schon zu Anfang des Aprils wolten einige derselben den Catecheten Josua mit Gewalt aus seiner Wohnung vertreiben. Weil sie aber von dem Befehlshaber des Orts daran gehindert worden (b), schickten sie im August zwey Meuchelmörder ab, den Catecheten Najanajken in seinem Hause umzubringen. Diese waren des Nachts in den Hof gestiegen und hatten einem schlafenden Manne, den sie für den Catecheten gehalten, mit einem Spiesse neben dem Kopfe weggestossen: worüber derselbe erwachet und die Mörder die Flucht ergreifen müssen (c). Zu solchen Dingen wurden die Römische Christen von dem Pater Belchi, einem Italiäner, und ihren übrigen Lehrern angeführet: und man kan sich leicht vorstellen, daß bey den Römischen Missionarien, welche uns von den Vollkommenheiten ihrer Neubekehrten ein so schönes Bild zu machen wissen, dieser grosse Eifer wider die vermeynten Ketzer mit oben an stehen werde. Es muß einen billig jammern, wenn man höret, wie auf solche Weise aus mannigem Heyden nach empfangener Taufe ein zwiefaches Kind der HölLEN gemacht wird. Das arme verblendete Volk trieb dergleichen Unfug überall, wo es nur einiger massen freye Hand dazu bekommen konte. Auf der vorhin erwähnten ersten Visitation des Catecheten Aaron konte dieser den Römisch-Catholischen aus Pubuur nur kaum entrinnen, als sie ihn unter Weges mit gewaffneter Hand überfielen, gegen die dazu gekommene Heyden aber vorgaben, daß er bey ihnen eine verstohlene Parreier-Religion einführen wolle. Eine so gehässige Vorstellung hätte die Heyden leicht in Harnisch bringen können, wenn nicht Gott ihre Herzen gelencket, sich der unsrigen vielmehr wider die Päpstlichen Eiferer anzunehmen (d). Sie waren an sich schon solche abgesagte Feinde der Christlichen Religion, denen ja die Christen nicht erst selbst das Schwerdt gleichsam in die Hand geben solten. Ob jene gleich bisher noch keine so offenbare Gewalt, als die Muhammedaner und Römisch-Catholische, wider das Evangelium gegen Heyden brauchten: so suchten sie doch den Lauf desselben auf alle Weise zu hindern. Also gelang es ihnen, zwey Zimmerleute durch Lockungen und Drohungen von ihrem Entschlus, das Christenthum anzunehmen, wieder ab-

Wider-
stand von,
den Heyden

(b) III. 1167 fin.
(c) III. 1226 med.



(d) III. 1174 med.

abwendig zu machen; und eine Christin im Majaburamschen mußte von ihren Verwandten, bey denen sie im Hause wohnte, grosse Drangsalen ausstehen, weil sie nicht leiden wolten, daß in einem Hause zweyerley Gottheiten verehret würden (e). Nebst dem feyerte der Feind auch sonst nicht, sein Unkraut in den Gemeinden auszustreuen (f): daß man genöthiget wurde, im Junio wider einige Glieder derselben, nach Anweisung der Dänischen Geseze, ein ordentliches Kirchen-Gericht zu halten (g). Noch über zwey andere Personen verhängte Gott zu Anfang dieses Jahres einen schweren Fall, dabey sie nach ergriffener Flucht in die Versuchung geriethen, von den Römisch-Catholischen noch weiter verführet zu werden. Die göttliche Erbarmung wendete aber solches in Gnaden ab; und zwar bey dem einen insonderheit durch die Vermittelung der Missionarien zu Madras, welche auch eine Zeitlang an seiner Befehrung arbeiteten. Worauf endlich beyde Personen, nachdem sie das Aergerniß der Gemeinde öffentlich abgeben, wieder in dieselbe aufgenommen wurden (h).

Anno 1732.

und andere betrübte Fälle bey der Gemeinde:

§. VIII.

Dergleichen betrübte Fälle zu verhüten, war die Seel-Sorge für ein jedes Glied der Gemeinde ins besondere um so viel nöthiger. Die Missionarien ließen sich dieselbe in den fortgesetzten Vermahnungs-Conferenzen bestens angelegen seyn (a), und suchten ihre Zuhörer auch sonst vor aller Unordnung sorgfältig zu verwahren. Bey der fortwährenden Theuerung geriethen bisweilen einige dürftige Eheleute in solche bekümmerte Umstände, daß sie sich einander verließen, oder ihre Kinder verkauften. Es wurden deswegen die aus der Gemeinde davor fleißig gewarnt und ermahnet, nach Vermögen zu arbeiten und sich dabey der Hülfe Gottes zu getrösten, der, wie er seines eigenen Sohns um ihrentwillen nicht verschonet, ihnen gerne mit demselben alles schencken wolle. Wenn die Missionarien solchen Personen in ihrer äußersten Noth mit einem Almosen von den Beysteuren zu Hülfe kamen (b), die Gott in Indien (c) und aus Europa (d) zufließen lassen: so thaten sie hierunter nichts mehr, als vor-

zu deren Verhütung sich die Missionarien die besondere Seel-Sorge ihrer Zuhörer fleißig angelegen seyn lassen.

Liebes Wohlthaten aus in

(e) III. 1256 med; ib. fin.

(f) III. 1174; 1188 fin.

(g) III. 1181 med.

(h) III. 1220 fin--1222. IV. 173 med.

§. VIII. (a) III 1175.

(b) III. 1166 fin.

(c) III. 1159 med; 1163.

(d) III. 1225 fin.

Anno 1732. in die Apostel ihnen mit ihrer Sorge auch für die leibliche Nothdurft der armen Christen zu Jerusalem in dergleichen Umständen vorgegangen waren. Es wirkten diese und dergleichen Wohlthaten in den Gemüthern eine gar gesegnete Frucht. Die Neubekehrten aus den Indianern sahen es als recht was sonderbares an, daß die Christen in Europa sie einer brüderlichen Gemeinschaft und Liebe würdigten; und selbst einige vornehme Heyden und Bramaner im Tanschaurischen, welche davon gehört, ließen sich voller Verwunderung vernehmen: das sey was seltenes, aus willigem Herzen also zu thun (e). Ein Theil solcher milden Gaben wurde zur Speisung der auf die hohen Feste nach Franckenbar gekommenen Land-Christen angewendet. Im Weihnachten, da sich zweyhundert sechs und siebenzig Personen aus den Land-Gemeinden eingefunden, betrug die bey solcher Christlichen Gast-Freyheit aufgewandte Kosten in allen vier und zwanzig Thaler. Es würde wol keinen gereuen etwas dazu mit beygetragen zu haben, wenn er es zumal selbst mit ansehen können, wie das liebe Volck die geringe Gaben unter den grünen Bäumen zu Poreiar, mit frölichem Lobe über seinem neugebohrnen Heylande, zu sich genommen (f). Als einer von den benachbarten Land-Christen bemercket, daß es bey solchen zahlreichen Versammlungen in der Herberge an einem Reibe-Stein fehle, das Gewürz darauf klein zu mahlen, brachte er am Oster-Fest dergleichen Haus-Verath aus einfältigem Herzen zum Geschenke mit sich; ob er gleich selbst von geringem Vermögen war (g). Den Missionarien gereichte, nebst andern erbaulichen Nachrichten, auch dieses zu einer kräftigen Ermunterung, daß sich von den Wohlthätern im vorigen Jahre etliche Prediger und so gar Privat-Personen erweckt befunden für die Mission einige Collecten zu sammeln; unter welchen die aus Esthland allein über dreyhundert und sechs Thaler ausmachte (h). Andere hatten theils für arme Wittwen und dergleichen dürftige Glieder der Gemeinde, theils für einige Kinder, etwas beygetragen (i). Von den lezten genossen jezhundert und sechs und neunzig, nebst dem Unterricht in der Missions-Schule, auch freye Kost und Kleidung (k). Die von einem Gönner zur Un-

(e) III. 1077 n. 3. 5. IV. 210.

(f) III. 1262 med.

(g) III. 1170 med.

(h) III. 1226 fin--1229.

(i) III. 1233 fin--1236.

(k) III. 1011; 1186 fin; 1188 med;
1190 fin; 1193 fin; 1197.

Unterhaltung eines Catecheten bestimmte funfzig Gulden aber reicheten Anno eben hin zu der ordentlichen Besoldung des Catecheten Diogo, welcher 1732. sich deswegen in einem besondern Oles bedanckte (l). Den übrigen Wohlthätern wurde von den Missionarien, wie auch den Catecheten zu Unter-Naron und Rajanajken, in ihrer und der Gemeinde Namen, durch verschiedene Schreiben öffentlicher Danck abgestattet (m). Denen noch etliche Schul-Knaben, theils schriftlich, theils mündlich, einige gar herzliche Segens-Wünsche mit befügten, da man ihnen in einer besondern Ermahnungs-Stunde die Liebe Gottes zu Gemüthe führete, der in so fernen Landen Herzen erwecket für ihren Unterhalt zu sorgen (n).

§. IX.

Über dieses erhielt die Mission noch von der Hochlöblichen Societät in Engelland, zum Behuf des unter Händen habenden Bibel-Drucks, dem einen vollständigen Satz neuer Portugisischer Lettern, nebst einem guten Vorrath an Druck-Papyr (a). Von gedachter Portugisischen Bibel wurden für dieses mal die zwölf Kleine Propheten fertig (b), und eine Anzahl Exemplare nach Batavia, Palliacatte, Madras, Sadras, Cudulur, Porto Novo und Nagapatnam verschicket (c). Auch kam hier nächst eine etwas vermehrte Auflage von dem dritten Theil der Portugisischen Grammatic (d) aus der Presse. Man ließ darauf im Augusto mit dem Druck der noch übrigen Bücher des Alten Testaments gleichfalls den Anfang machen: dabey viere der Herren Missionarien beschäftigt waren, das aus Batavia erhaltene Manuscript der von Joam Ferreira bis auf den Propheten Hesekiel fertigigten Übersetzung nach einigen andern Versionen und dem Hebräischen Grund-Text zu verbessern und ins reine zu bringen (e). Die gesamte Ausgaben dieses Jahres erstreckten sich auf funfstaushundert und drey und siebenzig Thaler (f). Die Missionarien fanden insonderheit nöthig, den Indianischen Mit-arbeitern eine kleine Zulage an ihrem ordentlichen Gehalt zu bewilligen. Ein

Cate-

(l) III. 1084-1086; 1229 med.
 (m) III. 1068 fin; 1076-1079; 1083 fin; 1268 fin-1275.
 (n) III. 1239 fin-1243.
 §. IX. (a) III. 1189; 1239 med.
 (b) III. 1177 fin; 1191 med; 1196 fin.

(c) III. 1219; ib. fin. IV. 59 med; 355 fin.
 (d) III. 1225.
 (e) III. 1194; 1220 med. IV. 477-480; 807 med. C. XLII. B. 4 fin.
 (f) III. 1186 fin.

Anno 1732. Mit-Be-
beiter er-
halten eine
kleine Zu-
lage ihrer
Besoldung.

Catechet hatte bisher selten über drey, und ein Gehülfe über zwey Thaler monatlich erhalten (g). Weil sie sich aber dabey wegen der seit einigen Jahren fast beständig anhaltenden Theurung meistens sehr kümmerlich behelfen mußten: so machte man nunmehr unter ihnen sieben verschiedene Classen, daß von den angehenden Gehülfsen und Schulmeistern, nach ihrer verschiedenen Tüchtigkeit, einige monatlich einen Thaler sechzehn Groschen, andere zwey Thaler, und die älteren zwey Thaler acht Groschen, die Candidaten zum Catecheten-Amte aber zwey Thaler vierzehn Groschen empfangen. Die wirklichen Catecheten erhielten theils zwey Thaler zwanzig Groschen, theils drey Thaler, und zum höchsten drey Thaler acht Groschen. Doch wurde bey einigen, die an theuren Orten lebten, oder auf Reisen und sonst mehr aufferordentliche Ausgaben hatten, der Gehalt wol bis auf vier Thaler erhöht. Und eben dergleichen Unterscheid hielt man auch bey den andern Missions-Bedienten: da, zum Exempel, ein Portugiesischer Arbeiter, weil seine Kleidung schon mehr kostete, vor den Malabarischen in der Besoldung etwas voraus hatte (h). Hierzu kam, bey dem mehreren Anwachs der Gemeinde, zu Ausgang dieses Jahres noch der monatliche Gehalt von einem Thaler acht Groschen für eine Lehrmeisterin, welche die ledige Weibes-Personen unterrichtete, mit ihnen die Predigt wiederholen, sie in ihren Häusern zum Gebet anführen und auf ihren Wandel acht geben mußte (i).

S. X.

Benü-
hung der
Holländer
durch die in
der Missi-
ons-Schu-
le zuber-
tete Schul-
meister und
Catecheten
zu Nagap-
atnam

Dagegen hatte der bisherige Portugisische Schulmeister Abraham im Junio seinen Abschied genommen, und wurde darauf von dem Herrn Pastor Bernard Engelbert zu Nagapatnam nach Sadras geschicket, die Slaven der dortigen Engelländer im Christenthum zu unterrichten (a). Jetztgedachter Herr Engelbert war im vorigen Jahre dem nach Batavia berufenen Herrn van der Eyt (b) in seinem Amte als Holländischer Prediger zu Nagapatnam gefolget (c), und bezeigte gleich anfangs einen gar rühmlichen Ernst, so wol die Malabarische Gemeinde in Palliacatte in mehrere Aufnahme zu bringen, als auch zu Nagapatnam eine Gemeinde aus den Heyden zu sammeln (d). Es muß-

(g) III. 885 f. 7.

(h) III. 1232 med.

(i) III. 1248 fin.

f. X. (a) III. 1145 fin; 1194 fin; 1246 fin.

(b) III. 807 fin; 1219 med.

(c) III. 819 fin.

(d) III. 947 med.

mußten sich zu dem Ende die in vorigen erwähnte beyde Holländische Knaben (e) noch eine Zeitlang in der Franckenbarischen Missions-Schule aufhalten (f): worauf zu Anfang dieses Jahres auch ein eigener Malabarischer Catechet, Namens Isaac, von dem Kirchen-Rath daselbst in Dienst genommen wurde, der vordem gleichfalls in der Mission erzogen worden. Die Missionarien gingen demselben von Zeit zu Zeit mit den nöthigen Büchern an die Hand (g), und aus Madras ließ man ihm auf sein Verlangen zwey Wardugische Oles-Bücher nebst einem noch nicht gedruckten kleinen Portugisischen Tractat zukommen (h). Als hiernächst auch Rajanaiken den neuen Catecheten in Nagapatnam besuchet, um ihm zur Ausrichtung seines Amtes guten Rath und Anweisung zu ertheilen (i): kam es endlich mit dem Unterricht der aus den Heyden gesammelten Catechumenen so weit, daß im October sieben derselben die heilige Taufe erhielten (k).

Anno 1732. und Madras eine Gemeinde aus den Heyden zu sammeln.

§. XI.

Also segnete Gott die Missions-Schulen, daß auch andere Derter von denselben mit tüchtigen Arbeitern unter den Heyden versorget wurden. Die Mission zu Madras kam, ohnerachtet ihres noch geringen Anfangs, vornehmlich den weiter gegen Norden hinauf befindlichen Protestantischen Christen-Gemeinden, theils mit einigen aus Franckenbar (a) und Europa erhaltenen Büchern (b), theils aber auf die vorgedachte Weise, nach Vermögen zu statten. Man mußte insonderheit der Malabarischen Gemeinde zu Palliacatte in diesem Jahre den einen Catecheten Domingo zum Vorleser überlassen; wiewol die Mission selbst dadurch ziemlich bloß gestellet wurde, da der andere Catechet, Enoch, eben im Begriff war, seine noch in Franckenbar zurück gelassene Angehörigen von dannen abzuholen (c). Er brachte zugleich einen andern Mann, Namens Christoph, mit sich nach Madras, den die Missionarien daselbst als Schreiber in Dienst nahmen (d). Sie hatten überdem schon im

Missionarien zu Madras überlassen der Malabarischen Gemeinde in Palliacatte ihren Catecheten.

(e) Vid. cap. XXXIX. §. 7. lit. g.
 (f) III. 943 med; 947 med; 1246. r.
 (g) III. 1163; 1167. IV. 383 med.
 (h) III. 1126 med.
 (i) III. 1171 med.
 (k) III. 1246 fin; 1254 fin.

§. XI. (a) III. 786 med; 1141; 1147 med. IV. 11 fin; 174 fin.
 (b) III. 967 fin; 969; 972 med; 1126 med; 1147 fin. IV. 188; 435.
 (c) III. 1130 med; 1131 med.
 (d) III. 1134 fin.
 Ecce 3 (c)

Anno 1732. im Januario ihren bisherigen Portugisischen Schulmeister, Otto Friederich Kaderwig, verloren, welcher den 4ten desselben Monats im sechzigsten Jahre seines Alters mit Tode abging, nachdem er beyden Missionen von ihrem ersten Anfang an gute Dienste geleistet (e). An seiner Stelle wurde vorerst ein junger Mensch aus Cudulur zum Schulmeister bestellt (f). Weil es aber demselben noch an der nöthigen Tüchtigkeit fehlte, fand man für gut, ihn zu seiner mehreren Zubereitung nach Franckenbar zu schicken, und dagegen einem mit dem Herrn Geister aus Europa gekommenen Deutschen dieses Amt aufzutragen, der nicht allein nebst der Lateinischen und andern Europäischen Sprachen zugleich etwas Griechisch gelernet, sondern auch im Christenthum eine gute Erkenntniß besaß (g).

§. XII.

Die Arbeit der dortigen Missionarien an den Schulen, Seimeinden und Europäischen Christen

Der neue Herr Missionarius Geister hatte es inzwischen, nach einigen von dem ungewohnten Climate überstandenen Beschwerden (a), im Portugisischen so weit gebracht, daß er bereits im October und November einen Theil der Arbeit mit Predigen und Catechisiren übernehmen konnte, und darauf mit Erlernung der Malabarischen Sprache gleichfalls den Anfang machte. Dabey lehrte er die Schul-Kinder täglich eine halbe Stunde die Europäische Lieder-Melodien (b), worin sie, nach angewandter vieler Mühe (c), nunmehr schon eine ziemliche Übung erlangt hatten (d). Ihre Anzahl war in diesem Jahre auf acht und zwanzig angewachsen; und weil ein Gönner aus Engelland, Herr Hollis, zur Versorgung dreyßig Kinder die Kosten hergab: so ließen sich die Missionarien um so viel williger finden, auch einige aus Valliacatte, und wo sonst welche darum anhielten, dieser Wohlthat theilhaftig zu machen (e); da man sich von der guten Erziehung derselben insonderheit eine bleibende Frucht versprechen konnte (f). Es wurde daher wegen des zu enge gewordenen Schul- und Hof-Raums noch ein nahe dabey gelegenes Haus

um

(e) III. 1118 med.

(f) III. 1135 med.

(g) III. 781 fin; 1093 med; 1155 med; 1301 med.

§. XII. (a) III. 1207 fin; 1214; 1292 med.

(b) III. 1149 fin; 1214; 1278; 1292 med; 1297 fin.

(c) III. 673 fin.

(d) III. 1128 med.

(e) III. 1122 med; 1145 fin; 1146; 1153 fin; 1155 fin; 1211; 1281.

(f) III. 1208; 1280 med. IV. 277.

um fünf und sechzig Pagoden gekauft (g). Mit dem längst gewünschten Kirchen- und nöthigen Schul-Bau hingegen hat man bis dahin noch nicht zum Stande kommen können: obgleich die Hochlöbliche Societät in Engelland sich das Werck zu befördern bestens angelegen seyn lassen (h), und nebst andern Wohlthätern in Europa und Indien in diesem Jahre abermal zu Unterhaltung der Mission ein ansehnliches beigetragen (i). Der öffentliche Gottesdienst mußte also nach der bereits vorhin beschriebenen Ordnung mit Predigen und Catechisiren noch in dem Missions-Hause gehalten werden (k). Es pflegten sich dazu gemeinlich verschiedene aus den Heyden, und bisweilen auch wol einige der Römischen Christen, mit einzufinden: so, daß oft der Platz nicht hinreichte (l). Nachdem auch schon mehrere gewünschet, daß man sich die Beförderung des Guten unter den Europäern fleissiger angelegen seyn lassen mögte (m), deren ungöttliches Leben das Werck der Heyden-Bekehrung gar sehr hinderte: so übernahm Herr Sartorius zu Ausgang des Jahres wechselseitig mit dem Herrn Geister des Sonntags Nachmittags von drey bis vier Uhr den Deutschen eine Predigt zu halten (n). Ausser dieser Arbeit und den täglichen Malabarischen Catechisationen hatte er noch mit dem Herrn Schulze die Malabarische und mit dem Herrn Geister die Portugisische Predigten einmal um das andere zu verrichten; ingleichen die Rechnung der täglichen Ausgaben nebst der Kinder Verpflegung zu besorgen. Dabey suchte er sich in der Malabarischen Sprache weiter zu üben, und war insonderheit bemühet, durch oftmalige Unterredungen mit den Heyden die Predigt des Evangelii unter denselben immer mehr bekannt zu machen (o).

§. XIII.

Das letzte geschah theils bey dem Ausgehen unter die Einwohner, nebst

(g) III. 991 n. 3; 1158.
 (h) III. 865 med; 990 fin; 991 n. 3;
 1281 med. IV. 277 med; 443
 med.
 (i) III. 1123 fin; 1134 med; 1209
 med; 1211.
 (k) III. 1118 med; 1121; 1127 med;

1129 med; 1135 med; 1150
 med; 1158 fin.
 (l) III. 991 med; 1118 fin; 1129 fin;
 1155 fin.
 (m) III. 1141.
 (n) III. 1152 med; 1158 fin; 1277.
 (o) III. 1277 med.

Anno
1732.
der Ver-
fündigung
des Wortes
unter den
Henden,

ner zu Madras (a), Tiottur (b), Sembarampackam, woselbst der Mudaliâr, oder Amtmann über zwanzig Dörfer, mit den Missionarien Freundschaft zu halten verlangte (c), ingleichen auf dem Sanct Thomas-Berge (d), und an andern Orten (e); theils aber, wenn einige, auch wol aus entfernten Gegenden, zu den Missionarien ins Haus kamen (f). Es wirkten solche Gespräche doch bey mannigen so viel, daß sie die Missionarien fleißiger besuchten und die Christlichen Bücher lasen (g). Insonderheit machte sich ein Gusrattischer Bramaner mit dem Herrn Sartorius bekannt, der auch nach der Zeit zum östern wieder einzusprechen pflegte. Er war ein Kaufmann (h) und wußte nicht allein von göttlichen Dingen gar vernünftig zu urtheilen, sondern es äusserten sich auch an seiner Seele verschiedene gute Bewegungen. Als er im folgenden Jahre von etlichen ins Land vorgenommenen Reisen zurück kam, klagte er mehrmalen über grosse Unruhe und Zerstreuung seines Gemüths. »Er finde in keinem irdischen Dinge ein Vergnügen: denn wenn er gleich eine Sache erhalten, so gehe das Verlangen doch immer weiter, und könne nicht gestillet werden.« Worauf ihm denn die Gnade in Christo Jesu aus dem Evangelio angepriesen wurde (i). Auch hatte man Gelegenheit, durch den Umgang mit einem Griechen aus Cronstadt in Siebenbirgen, Namens Georg Constantin Christianiza, der weit gereiset war, und nebst verschiedenen andern Sprachen auch Deutsch redete, von den weiter gegen Norden gelegenen Mogulschen Landen genauere Kundschafft einzuziehen (k). Das öftere Disputiren mit den Römisch-Catholischen hingegen pflegten die Missionarien ihren Catecheten beständig zu widerrathen, und sie dagegen anzuweisen, wie sie denselben die Evangelische Lehre nur an sich aus der heiligen Schrift darthun sollten, um ihnen also keine Gelegenheit zur Erbitterung zu geben (l). Nichts desto weniger fuhren die Römischen Widersacher darin beständig fort,

obnerach-
tet des gros-
sen Wider-
standes von
Papisten
und Hey-
den,

§. XIII. (a) III. 1121 med; 1136; 1143;
ib. fin; 1156 med.
(b) I. 1119 fin; 1154 med.
(c) III. 1150 fin; 1155.
(d) III. 1120 fin.
(e) III. 1119; 1122; 1127; 1140 med.
(f) III. 1131 fin; 1132 med; 1142;
1152 fin.

(g) III. 1140 fin.
(h) III. 1117 fin; 1148; 1149 fin.
(i) IV. 178 med; 183 fin.
(k) III. 1028 fin-- 1031; 1126 fin;
1137 med; 1143 med.
(l) III. 1127 fin.

fort, und ließen in diesem Jahre abermal offenbar werden, wes Geistes Kinder sie waren: da sie einen Evangelischen Mann, unter dem lästerlichen Vorwand, daß er Fürtischer Religion sey, geschlagen hatten (m). Nicht weniger mußte unter andern der Malabarische Schulmeister Wegacanim von seinen heydnischen Angehörigen mannigerley Nachstellungen und Verfolgungen ausstehen: womit es ihnen auch an seinem jüngern Bruder gelang, daß er nach bereits empfangener Taufe wieder davon ging (n).

Anno
1732.

§. XIV.

Unter allen diesen und dergleichen Hindernissen, die sich gemeinlich bey dem Anfange der wahren Kirche einzufinden pflegen, half doch Gott noch immer von einer Zeit zur andern hindurch (a). Wenn auch einige aus der Gemeinde durch ihr übles Verhalten den Missionarien mannige Betrübniß verursachten: so bewiesen andere dagegen desto mehrern Ernst, so wol für ihre Person in dem angefangenen Guten mit aller Treue fortzugehen, als ihre heydnische Anverwandten und Freunde gleichfalls zu der Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Etliche, die sich anfänglich nicht eben zum besten angelassen, übertraffen nachhero wol alle von ihnen gefaßte Hoffnung. Wie man nun daher nicht abließ, auch den Verirrten mit Ermahnen und Bestrafen unermüdet nachzugehen (b): so brauchte man zugleich bey Annehmung der Catechumenen alle nöthige Behutsamkeit; wenn es zumal junge und von andern Orten nach Madras gekommene einzeln Leute waren. Diejenigen, so ihre unlautere Absichten bald anfangs offenbarten, wurden gleich abgewiesen. Bey andern hingegen nahm man sich, zu ihrer mehrern Prüfung, vor der wirklichen Aufnahme oft etliche Wochen Bedenkzeit, und hatte auch hiernächst auf ihren Wandel und Bezeigen fleißig acht: da sie denn, weil ihnen das Warten, Ermahnen und Bestrafen unerträglich fiel, entweder selbst davon gingen, oder, wenn sie eine aufrichtige Neigung zu der Christlichen Religion bezeigten, zuerst von den Catecheten und sodann noch von einem Missionario besonders unterrichtet wurden.

(m) III. 1134 fin; 1206 med.

(n) III 1128 fin; 1132 fin.

§. XIV. (a) III 1208; 1276 fin.

(b) III. 1134; 1136 fin; 1150 fin; 1279 med. - 1280 fin.

Anno 1732. den (c). Auf solche Weise erhielt die Gemeinde in diesem Jahre einen Zuwachs von dreyßig Personen (d). Einer derselben war aus Poreiar gebürtig und zuerst durch den Catecheten Aaron erwecket worden. Weil ihn aber seine Anverwandten daselbst vom Christenthum zurück hielten, wendete er sich nach Madras, wo er weniger Hindernisse fand, sein gutes Vorhaben ins Werck zu richten. Im folgenden Jahre vermogte er durch gedachten Catecheten auch seine Mutter dahin, daß sie ihm mit ihrer Tochter nach Madras folgte, um daselbst gleichfalls die Christliche Religion anzunehmen (e): worauf man ihm, anstatt des bisherigen heyd-nischen Schulmeisters, die Unterweisung der Malabarischen Kinder aufgetragen (f). Was endlich die schriftliche Arbeit der Missionarien betrifft, so kam Herr Schulze, nebst der Uebersetzung des Liedes: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut (g), nunmehr mit der Warugischen Version der noch übrigen Canonischen (h) und Apocryphischen Bücher des Alten Testaments (i) vollends zum Stande. Man ließ darauf in Franckenbar, mit Bewilligung eines Hochlöblichen Missions-Collegii, den Anfang machen, zum künftigen Druck dieses Wercks die nöthigen Stempel zu verfertigen (k), und Herr Schulze unterrichtete einige Bedienten und erwachsene Schul-Knaben in der Sprache, um sie dereinstens theils bey erwehntem Bibel-Druck, theils aber an der Gemeinde zu gebrauchen (l). So wurde auch der Bramaner, den man bey der Uebersetzung gebrauchet, nachhero zu der nöthigen Revision wieder in Dienst genommen (m).

Das

- (c) III. 1119 med; 1131 med; 1139 med; 1141 med; 1145 med; 1148 med; 1210 med; 1278 n. 1--4. IV. 175 med; 179 med; 434 med; 444 med; 446 fin; 449; 451 med.
- (d) III. 1124 med; 1127 med; 1129 fin; 1132 fin; 1135 fin; 1143; 1144 med; 1145 med; 1154; 1157 fin; 1158; ib. med; 1283.
- (e) II. 1145 med. IV. 14 fin.

- (f) IV. 174; 175 fin.
- (g) III. 1125 med.
- (h) III. 1117 fin; 1118 fin.
- (i) III. 1120 fin; 1123 fin; 1127 fin; 1128 med; 1136 fin; 1137; 1140; 1144 med; ib. fin.
- (k) III 906 S. 2; 1145; 1212 med. C. XXXVII. B. d2 med.
- (l) III. 1152 med; 1288 fin.
- (m) III. 1148 med. IV. 177 med.

Das drey und vierzigste Capitul.

Anno
1733.

Von dem Jahre MDCCXXXIII.

§. I.

Die von den Holländern in ihren Colonien auf der Küste Choro-Dal und
 mandel gemachte neue Anstalten zur mehreren Ausbreitung des Worm
 Christenthums unter den Heyden gaben den Missionarien zu predigen
 Franckenbar und Madras in diesem Jahre Gelegenheit, abermal einige auf der Rei-
 weitere Reisen ins Land vorzunehmen und dabey den Einwohnern aufs se nach Ma-
 neue den Beruf zum Reiche Gottes anzutragen. Unter den ersteren gapatnam
 wurde dazu Herr Dal und Herr Worm ausersehen, welche sich den
 27sten Januarii nach Nagapatnam auf den Weg machten, um so wol
 den Portugisischen und Europaischen Christen daselbst, als insonderheit
 der unter des Herrn Pastor Engelberts Aufsicht gesammelten kleinen Ma-
 labarischen Gemeinde ein Wort der Ermahnung und Stärckung mitzu-
 theilen, und wegen der weiteren Beforderung dieses heylsamen Wercks
 mit den dortigen Freunden eine gemeinschaftliche Berathschlagung anzu-
 stellen (a). Aus den Gesprächen, welche Herr Worm auf dieser Reise den Hey-
 und zu Nagapatnam mit verschiedenen Bramanern und andern theils den und
 heydnischen Malabaren, theils Römischen Christen gehalten, und die in Römischen
 den Missions-Berichten ausführlicher beschrieben worden (b), wird der Christen
 geneigte Leser die besondere Gabe des theuren seligen Mannes hierin nicht das Evan-
 ohne Vergnügen wahrnehmen. Es ließ sich derselbe also zuvorderst angelegen gelium,
 seyn, die Gemüther durch Vorhaltung ihres grossen Verderbens und der
 höchstnöthigen Sorgfalt für die Errettung der Seelen von allen leichtsin-
 nigen Ausschweifungen und Neben-Dingen zur gehörigen Aufmerksam-
 keit und fleissigen Erwekung des ihnen in Christo Jesu dargebotenen Heyls
 zu erwecken (c). Diese und dergleichen Grund-Lehren der Christlichen
 Re-

§. I. (a) IV. 108; 109 med; 123 med; ||

132 med.

(b) IV. 109 med--146; 216 fin.

(c) IV. 109 fin; 110 med; ¹ib. fin; 115
 fin; 128; 217 med.

Anno
1733.

Religion fonte er den Zuhörern, mit Beantwortung ihrer gewöhnlichen Einwürfe und Irrthümer, auf eine so faßliche, als gründliche und überzeugende Art ans Herz legen. Er führete sie zugleich auf die Ordnung und Mittel zu der rechten Erkenntniß und dem wirklichen Genuß dieses Heyls zu gelangen, und zeigte ihnen, wie sie Gott um die wahre Erleuchtung anrufen und mit bußfertigem Herzen und Verleugnung alles abgöttischen Wesens den Heyland der Welt im Glauben annehmen müßten. Gott habe sich, wie des ganzen menschlichen Geschlechts, also auch ihrer, mit grosser Erbarmung angenommen, und wolle nicht, daß jemand unter ihnen verloren werde. Wie er ihnen zu dem Ende seinen eingebornen Sohn zum Erlöser und Heyland geschencket, so lasse er sie auch jegt alle einladen, denselben zum Heyl ihrer Seelen anzunehmen. Sie mögten doch also diese grosse Wohlthat Gottes erkennen, daß er ihnen mit seiner Gnade so nahe gekommen, und sich gegen die Wahrheit nicht ferner ungehorsam bezeigen. Die Missionarien trügen mit dem bejammernswürdigen Zustande der Einwohner ein herzliches Mitleiden (d). Sie hätten alle Mühe, so sie in Erlernung ihrer Sprache und Erziehung der Jugend anwendeten, aus Liebe zu der Nation übernommen, und wären bloß deswegen zu ihnen gekommen, sie auf den rechten Weg zur Seligkeit zu führen. Es sey aber höchst zu bedauern, daß sie sich dieses alles so wenig zu Herzen gehen ließen. Dabey gab es denn auch Gelegenheit, ihnen die Schul- und Missions-Anstalten in Franckenbar näher bekannt zu machen: worüber sie ein grosses Vergnügen bezeigten (e) und insonderheit die ausgetheilten Bücher meistens sehr begierig aufnahmen (f). Die vorgetragene Wahrheiten fanden gleichfalls bey vielen guten Eingang, daß sich einige vernehmen ließen, sie wolten sich zu des Priesters Fuß-Schemel nahen, weil er so vertraulich mit ihnen geredet und ihnen solche herrliche Unterweisung gegeben habe (g). Als Herr Worm unter andern auf der Hinreise, ohnweit Careical, einem Töpfer, der in dem Ruhe-Hause die Aufsicht hatte und eben auf der Scheibe arbeitete, die Lehre von dem Wege zur Seligkeit vortrug, gab derselbe zu verstehen,

wie

(d) IV. 112 med.-116; 118--122 fin;
124 med.-130; 137; 138; 139
fin; 141--144; 217 med.

(e) IV. 113; 116; 118 fin; 145 fin.

(f) IV. 110 fin; 114 fin; 130 fin; 131
med; ib. fin; 135 fin; 138 fin.

(g) IV. 116 med; 131 fin; 139.

Anno
1733.

wie er solches gerne annehmen wolte. Es wurde ihm also von der Erbarmung Gottes über die in Sünden gefallene Menschen und der Erlösung des Heylandes der Welt ein einfältiger Unterricht ertheilet, auch gezeigt, in welcher Ordnung man durch denselben der Seligkeit wirklich theilhaftig werden könne. Er hörte stille zu, bis des Heylandes Erwehung geschah: da er in die Rede fiel und fragte: Wie heist er? Es war dabey gar mercklich zu spüren, wie unter allen Worten der gesegnete Name des Erlösers und das theure werthe Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, diesem Heyden besonders aufs Herz gefallen. Als man darauf den Namen des Heylandes mit hinzugefügter Erklärung wiederholte, fing er von selbst an denselben nachzusprechen, nahm die weitere Ermahnungen willig an, und bedanckte sich bey dem Abschiede für den guten Unterricht (h). Zu Nagapatnam wurden die Missionarien von dem Herrn Pastor Engelbert und andern guten Freunden mit vieler Liebe aufgenommen und bewirthet (i). Sie hielten daselbst, nebst der fortgesetzten Verkündigung des Evangelii unter den Heyden (k) und Römischen Christen (l), auch mit den Teutschsches Orts verschiedene erbauliche Unterredungen; deren einer insonderheit mit grosser Freudigkeit von der grossen Gnade zu rühmen wußte, die ihm Gott in Christo Jesu an seiner Seele erzeiget habe (m). Die neu gesammelte Malabarische Gemeinde aber, welche nunmehr schon bis auf zwanzig Personen angewachsen, wurde in einigen zu Nagapatnam und auf dem nahe gelegenen Dorfe Puttur gehaltenen Erbauungs Stunden ermahnet, die ihnen wiederfahrne Barmherzigkeit mit danckbarem Herzen zu erkennen und solchem seligen Beruf würdiglich zu wandeln. Nicht weniger ertheilten die Missionarien dem bey der Gemeinde besielleten Catecheten Isaac zur treuen und fleissigen Ausrichtung seines Amtes den nöthigen Unterricht (n), und kehrten darauf den 4ten Februarii wieder nach Franckenbar zurück (o): da sie unter Weges Gelegenheit hatten, zu Tirumaleirajenpatnam und Careical dem vorgedachten Töpfer und an-

und geben den Europäern und der neugesammelten Malabarischen Gemeinde eine Erweckung.

(h) IV. 110 fin; 111.

(i) IV. 116 med.

(k) IV. 117 fin; 123 fin; 131; 136 fin; 139. med.

(l) IV. 133 med--135 fin; 136 fin.

(m) IV. 117 med; 132 med.

(n) IV. 116 fin; 136 fin.

(o) IV. 140 fin; 146 med.

Anno
1733.

andern Heyden so wol (p), als einem angesehenen Malabaren, der sich vor diesem eine geraume Zeit in Franckenbar aufgehalten und sie jeho in seiner langwierigen Kranckheit zu sich rufen ließ (q), die Gnade in Christo Jesu nochmals anzupreisen. Wie übrigens die Nagapatnamsche Gemeinde in der folgenden Zeit noch immer mit einigen neuen Gliedern vermehret worden: so ist man daselbst zugleich bedacht gewesen, ein eigenes Versammlungs-Haus für dieselben aufzubauen. Auch sandte der Herr Pastor Engelbert im September dieses Jahres abermal einen Knaben in die Franckenbarsche Schule, damit er denselben dereinstens als Portugisischen Catecheten gebrauchen könnte (r). Und also wurden nunmehr viere solcher jungen Leute aus Nagapatnam in den Missions-Schulen unterrichtet (s), deren einer jeho zu Porto-Novo das Amt eines Holländischen Vorsängers und Portugisischen Lehrmeisters verwaltet (t).

§. II.

Ausser der vorhin beschriebenen Nagapatnamschen Reise lieffen sich die Missionarien zugleich das Ausgehen unter die Heyden auf der Compagnie Grunde und den daran grenzenden Tanschaurischen Dörfern fleissig angelegen seyn. Es war solche oft wiederholte Verkündigung des Worts um so viel nöthiger, je schwerer es hielt, die von der Nahrungs-Sorge und Wollust dieses Lebens ganz eingenommenen Gemüther nur zu einer historischen Erkenntniß von dem Gnaden-Beruf und den vor Augen habenden Wercken Gottes zu bringen. Wie denn selbst unter den benachbarten Einwohnern vielen die Missions-Anstalten noch nicht einmal bekannt waren (a). Die Missionarien pflegten sonst auch wol jährlich eine von den drey Gegenden der um Franckenbar gelegenen Land-Gemeinde zu besuchen: welches man aber dieses mal, wegen der Reise nach Nagapatnam, durch einen Catecheten verrichten lassen mußte. Sie hätten dergleichen Visitationen gerne öfter vorgenommen: wenn ihnen nicht die sonst mehrmals erwehnte Schwierigkeiten wegen der Geld-gierigen Tanschaurischen Zöllner im Wege gestanden, und über dem zu befürchten gewesen, daß ihr oftmaliges Aus- und Eingehen daselbst den Neu-

Dergleichen geschieht auch bey dem Ausgehen unter die Heyden auf der Compagnie Grunde und den angrenzenden Orten.

Warum die Missionarien nicht öfter ins Land reisen?

(p) IV. 140 fin; 145 med.

(q) IV. 144 fin.

(r) IV. 69 med; 250 fin; 233; 262;
306; 309; 498 med.

(s) IV. 466 fin.

(t) IV. 383 med; 764.

§. II. (a) IV. 43 fin; 44; 62; 69 fin--72;
77 med--79; ib. m.

bekehrten Verantwortung verursachen mögte, als zögen sie die Euro- Anno
päer und Fräncfischen Priester ins Land (b). So durften sich auch die 1733.
Missionarien bey der vielfältigen Leibes- Schwachheit einiger ihrer Colles-
gen nicht so oft von Franckenbar entfernen (c); da es ihnen inzwischen Gespräche
nicht an Gelegenheit fehlte, an Heyden und Muhammedanern mit der mit den
Predigt des Evangelii zu arbeiten, welche den Missionarien zusprachen (d), und Mu-
oder sich von dem Missions- Medico einige Arzney ausbaten (e). Bey hammeda-
den Muhammedanern geschah solches unter andern an den im Martio nern zu
und September eingefallenen Fest- Tagen ihrer Heiligen; da sie denn Francken-
auch wol in grosser Anzahl zu den Missionarien ins Haus kamen und die bar.
Unterredungen von dem allgemeinen Erlöser und Sünden- Tilger fortsch-
ten. Einer unter ihnen, der des morgens früh die Vorbereitung mit
denen, so zum ersten mal zum Abendmahl gehen wolten, sehr aufmercksam
zugehört, schien gleichsam nicht fern vom Himmelreich zu seyn. Er war
aus Naur gebürtig (f), und hatte vor zwey Jahren eine kurze Antwort
auf den zu Franckenbar gedruckten Tractat vom Muhammedanischen
Aberglauben überschicket (g).

§. III.

Unter den Land- Reisen des Catecheten Aaron war sonderlich die Land- Rei-
ihm im Februario aufgetragene Visitation des Majaburamschen Creises sen des Ca-
an Heyden und Christen gar gesegnet (a). Die Schwieger- Eltern des techeten
Gehülfen Njanajudam, welche sich vor einigen Jahren der Bekehrung Aaron ha-
ihrer Tochter so heftig widersetzet (b) und sich bisher noch aus Menschen- ben Eigen.
Furcht abhalten lassen, den Namen Christi öffentlich zu bekennen, hat-
ten auf die ihnen jesho abermal ertheilte Ermahnung nachhero zu andern
gesagt, es müsse doch wol an der Religion was seyn, da solche, die sie
erst selbst angenoramen, sich so sehr bemüheten, sie auch andern anzuprei-
sen (c). Desgleichen versprachen einige heydnische Leute zu Conganodei,
ihre im vorigen Jahre erwehnte Christliche Schwieger- Tochter nicht fer-
ner anzuseinden, nachdem sie von dem Catecheten vernommen hätten, wie
gut

(b) IV. 234 fin.

(c) IV. 240 fin.

(d) IV. 16 fin; 64 med.

(e) IV. 2 med; 44 fin; 92 med; 252 med.

(f) IV. 27--29; 74 med.

(g) III. 824. h. IV. 27 fin; 531--534.

§. III. (a) IV. 21 med--24 fin.

(b) vid. cap. XXXVII. §. 6. lit. h.

(c) IV. 22 med.

Anno
1733.

gut und selig die Christliche Religion sey (d). Mit den Neubekehrten wurden hin und wieder Erbauungen gehalten und ein jeder nach seinen besondern Umständen ermahnet. Von vieler ihrem Glauben und Wandel konte der Catechet ein gar rühmliches Zeugniß ablegen (e). Eine Frau zu Perumulei lebte nicht allein für ihre Person unsträflich, sondern hatte auch eine heydnische Familie ins Haus aufgenommen, um an ihrer Bekehrung zu arbeiten (f). Und so war auch der redliche Sinnappen aus Morhiur den Gehülffen daselbst zur Gewinnung der Heyden sehr besor-derlich. Der Catechet wolte ihm seines Francken Weibes halber ein All-mosen zukommen lassen: er hielt aber Geben seliger, denn Nehmen, und ließ dagegen den Missionarien vermelden, wie er die Wohlthat nimmer vergessen würde, daß sie ihm aus seinem Seelen-Verderben geholfen (g). Auf einer andern Reise des Catecheten Aaron, welche er im October nach der Gegend Siarhi vorgenommen, wurde gleichfalls an verschiedenen Orten den Heyden der göttliche Gnaden-Ruf abermal angetragen, den Christen eine neue Erweckung gegeben und die Gehülffen zu Tiruróngadu ihrer Pflicht erinnert, wie sie der schon gesammelten Gemeinde recht mütterlich, und als eine Amme ihrer Kinder, pflegen und sich jederman zu Knechten machen müßten, auf daß sie ihrer viele gewönnen. Zu Siarhi fand der Catechet ein verlasseres Weib mit ihren beyden Vater- und Mutter-losen Brüdern aus Tirupalaturei, die auf seinen Zuspruch ein Verlangen bezeigte nach Franckenbar zu kommen: woselbst man den kleinern Knaben in die Schule aufnahm, und den ältern zu einem Christlichen Weber that (h). In eben diesem Monate erhielten die Missionarien von der kleinen Narrawer-Gemeinde durch einen dahin abgeschickten Gehülffen aus dem Lande die Nachricht, daß selbige zwar noch beständig geblieben, zu ihrer Vermehrung aber aus Mangel der Arbeiter wenig Hoffnung vorhanden sey (i). Diesem abzuhelpen hat man endlich im Jahre 1737 einen eigenen Unter-Catecheten in der Gegend beständig zu bleiben verordnet (k): nachdem die dortige Christen selbst einige mal darum inständigst gebeten, und wegen der Entlegenheit des Landes die

Nachricht
von der Ge-
meinde im
Narrawer-
Lande.

(d) IV. 22 fin. vid. cap. XLII. § 7. lit. e.

(e) IV. 21 med; 22; ib. fin; 23--24 fin.

(f) IV. 22.

(g) IV. 24 med.

(h) IV. 87 med--89 fin.

(i) IV. 80.

(k) C. XLIV. B. b2* med.

Besuchung derselben nicht so oft, als es die Noth erfordert, geschehen können (1). Anno 1733.

§. IV.

Bei den übrigen Land-Gemeinden, und sonderlich im Tanschaur, Das Werk
schen, hinderte theils die fortwährende Kriegs-Unruhe, theils der Wi. im Lande
derstand der Römisch = Catholischen die mehrere Aufnahme des Wercks: hat auch
daher die Anzahl der Neubekehrten dieses mal nicht so starck, als im vori- unter den
gen Jahre, gewesen (a). Doch ließ sich Gott auch jeho bey der Arbeit Hind-rnis-
der daselbst bestellten Catecheten an Christen und Heyden nicht unbezeu- sen einen
get. Ein Maniacaren bekannte von der ihm vorgelesenen und mit groß- gesegneten
ser Begierde angehörten Berg-Predigt Christi, das sey nicht von Men- Fortgang.
schen, sondern von Gott; und zu Cumaramangalam ließ ein heydni-
scher Serweicaren in seiner Kranckheit die Evangelische Christen ersuchen
für ihn in ihren Versammlungen zu beten: worauf er denselben nach sei-
ner Genesung ein Allmosen austheilte (b). Der vor zwey Jahren zu
Tilleiali und Tirupalaturei gemachte kleine Anfang war im October an
dem letzten Orte schon bis auf hundert und neun, zu Tilleiali aber durch
den Fleiß des Catecheten Aaron auf fünf und vierzig Seelen angewach-
sen. Ausser diesen hatte der lezthin zu gedachtem Tirupalaturei gestan-
dene Unter-Catechet Sinnappen in Madagacudi seit dem Maj-Monat Neue Ge-
eine neue Gemeinde von zwanzig Personen gesammelt (c). Das heydni- Madaga-
sche Oberhaupt des Orts wolte ihm anfänglich die Erlaubniß, sich da- cudu.
selbst anzubauen, nicht anders, als unter der Bedingung, verflatten,
daß er die Christliche Religion dort nicht predigen solte. Sinnappen be-
zeugte ihm dagegen, wie er eben darum hingekommen sey, den Leuten den
wahren Gott, und wie sie mit ihm versöhnet werden könnten, bekannt zu
machen. Worauf sich der Heyde zwar beschwerte, daß zu dieser Zeit alle
andere Religionen in dem Lande mehr und mehr abnähmen, und die
Christliche sich hingegen allenthalben vermehre; endlich aber doch dem
Catecheten einen Platz zu Erbauung einer Hütte anweisen ließ (d).

§. V.

(1) IV. 856 med; 914 fin.
§. IV. (a) IV. 95; 204 med; 233 fin; 240.
(b) IV. 31 med--32 med; 33 fin; 86
med--87 med.

(c) IV. 220 fin--221 med.
(d) IV. 33 med; 204; 233 med.

§. V.

Anno
1733.
Najanaj.
Fens anhal-
tende Treue
bey seinen
vielen Lei-
den wird
durch die
Gewin-
nung eini-
ger seiner
Widerfa-
cher geüb-
net.

Der unter so vielen Leiden wohlbewährte treue Zeuge JESU Christi, Najanajken, ließ sich durch alle von den Papisten auszustehende unaufhörliche Drangsalen dennoch nicht müde machen. Und obgleich, wie er zu einer andern Zeit gar beweglich geklaget, seine Stege in Fanschaur gleichsam mit Dornen verjünnet waren, daß er dem äußerlichen Ansehen nach wenig ausrichten konnte: so wolte er doch den Ort nicht verlassen und sich der Trübsal entziehen. Wie inzwischen der Segen zu Cirupalaturei und Madagacudi als eine Frucht seiner Arbeit mit anzusehen war (a): so crönete Gott seine Geduld im Leiden und anhaltende Sorgfalt für die Errettung der Seelen dieses mal insonderheit durch einen gedoppelten herrlichen Sieg an zwey Männern aus dem Römischen Kirche. Der eine war eben derjenige, von dessen betrübtem Rückfall wir droben Erwähnung gethan haben (b). Der andere hingegen hatte sich gleich mit Najanajken zu der Evangelischen Kirche bekant, nachhero aber, weil ihm seine dabey gehegte fleischliche Absichten fehl geschlagen, im Unwillen von ihm wieder getrennet. Dem ohnerachtet ging ihnen Najanajken in Liebe so lange nach, bis sie endlich ihr Unrecht auch in den an die Missionarien abgelassenen demüthigen Abbitte-Schreiben mit Leidwesen erkannten, und nebst ihren Familien aus Verfolgern des Catecheten wiederum seine gelehrige Schüler wurden (c). Von seinen übrigen Verrichtungen kan der geneigte Leser in den Missions-Berichten mit mehreren nachlesen, wie gründlich er theils einen Muhammedanischen Lewai von der Wichtigkeit seines Alcorans und der von Christo vorgebrachten Fabeln überführet (d); theils aber einige Römische Christen von den wahren Opfern des neuen Testaments, im Gegensatz des Pöpstlichen Mess-Opfers, unterrichtet (e). Nicht weniger erhellet sein wachsender Fleiß, die Neubekehrten zu einem dem Evangelio würdigen Wandel anzuführen, unter andern daraus, daß er bey der zwischen Fanschaur und dem Mogulschen Nawab entstandenen Kriegs-Unruhe selbst in das Fanschaurische Lager gegangen und seine Christen daselbst ermahnet, daß sie sich nicht etwa mit Plündern und Beute-machen ver-
sün-

§. V. (a) III. 825 fin; 826. IV. 237 n. 6.

(b) vid. cap. XL. §. 8. lit. a, b.

(c) IV. 91 fin.

(d) IV. 15--16 med.

(e) IV. 90 fin.

sündigen, sondern ein jeder vielmehr dahin trachten mögte, seine Seele Anno
zur Beute davon zu bringen (f). 1733.

§. VI.

Es will uns fast jedes mal schwer fallen, bey den Nachrichten Wie lauter
von diesem theuren Manne die vorgeschriebene Kürze zu beobachten. er sich bey
der mit ei-
Wie aus allen seinen Worten und ganzem Betragen der göttliche Sinn nem seiner
hervorleuchtet, welcher bey einer ungeschminckten Redlichkeit und herz- Mitar-
lichen Freue den Leser auch in den gering scheinenden Umständen erbauen beiter ent-
kan: so muß man seine gründliche Erkenntniß und gute Einsicht in die standenen
Wege Gottes um so viel höher schätzen, je genauer dieselbe mit einer Mißhellig-
wahren Armuth des Geistes verbunden ist. Es waren bisher zwischen keit bewies-
ihm und einem seiner Mit-Arbeiter einige Irrungen entstanden: weil die sen.
fer sich durch die ihm von Rajanajken in Liebe verwiesene Fehler zum Un-
willen verleiten lassen, Rajanajken aber denselben im Verdacht hatte,
als ob er es heimlich wider ihn mit den Römisch-Catholischen halte. Da-
mit nun aber diese Mißhelligkeit zum Nachtheil der Kirche nicht weiter
fortgehen mögte, so stellte Rajanajken mit seinen drey Gehülfsen den
12ten August eine Coserenz an, darin sie sich, nach vorgenommener Prü-
fung ihrer Herzen, einander die vorgegangenen Fehler abbaten und zu-
gleich verabredeten, wie sie mit Ablegung des alten Sinnes und gedul-
diger Übernehmung der von den Römischen Widersachern verursachten
Leiden ihr Amt künftighin unter anhaltendem Gebet und in brüderlicher
Eintracht zu führen hätten. Auf eine so Apostolische Weise wurde also
dieser Zwist gehoben, welcher mit demjenigen, was dort Ap. Gesch. 15,
38. 39. zwischen Paulo und Barnaba vorgegangen, keine geringe Aehn-
lichkeit hat. Rajanajken ertheilte darauf den Missionarien von allem
Bericht, mit der Bitte, daß sie, weil er auch ein Sünder sey, seinem
Mitarbeiter die erkannten Fehler gleichfalls vergeben mögten. Er fügte
demselben noch ein so lehrreiches als offenherziges Bekenntniß von sich
selbst hinzu. Wir können nicht umhin, solches von Wort zu Wort hier
mit anzuführen, weil es eine Materie betrifft, dabey auch wol rechtschaf-
fene und geübte Lehrer zu lernen finden. „Wenn ich aber erwege, schreibt
dieser redliche Indianer, aus was Ursachen mir alles dieses wiederfah-
ren

Anno
1733.

ren ist; so finde, daß ich es selbst wol verschuldet habe. Ich wolte vormals dem Widerstande der Römischen nicht ausweichen, sondern widersetzte mich, und gedachte durch fleischliche Macht Gottes Reich auszubreiten und die Oberhand zu behalten. Und wie ich nun, des allmächtigen Gottes Kraft nicht achtend, Gott dadurch vermehret habe: so hat Gott meiner Kraft auch nicht geachtet und mich in Schmach gerathen lassen. Davon bin ich überzeuget worden. Gott, der mir solches offenbaret hat, wolle mirs vergeben und mich zum Dienst seiner Heerde fernerhin erwehlen; als worum die Priester Gott den Herrn bitten wollen (a).”

§. VII.

Wird auf dem Wege nach Franckenbar von den Papisten mörderlich überfallen.

So wohl hatte der Mann gelernet, die Sünde des Eigenwirkens und Vertrauens auf eigene Kräfte nach ihrer wahren Gestalt und Abscheulichkeit an seiner eigenen Person zu beurtheilen: da man sonst von demjenigen, was man in gemein nur als einen Gebrauch fleischlicher Macht und Wege anzusehen pflegt, in seinem ganzen Verhalten wol nicht die geringste Spur antreffen wird. Er hatte von Anfang an sich keiner andern äußerlichen Waffen bedienet, als des lauterer Wortes Gottes. Er hatte die immer fortwährende Schmähungen und den Raub seiner Güter mit Geduld erlitten, und war bey der täglichen Lebens-Gefahr so gar nicht auf einige Rache bedacht, daß er lieber seinen Verfolgern auf eine Zeitlang aus den Augen gehen, als bey der heydnischen Obrigkeit Schutz suchen wollen. Bey solchem Verhalten ist leicht abzunehmen, was für ein Geist die Römischen zu der Feindschaft angetrieben, und wie fleißig ihnen von ihren Missionarien und Catecheten die Mord-Be gierde gegen Rajanajken, als eine besondere Pflicht ihrer Religion, eingepräget worden. Ohnerachtet er sich mit Fleiß enthielt, den Gegnern durch heftiges Disputiren Anlaß zur Erbitterung zu geben: so wird man doch fast kein einziges Jahr finden, da sie nicht dieselbe auf eine ganz besondere und auch bloß vernünftigen Heyden abscheuliche Weise gegen ihn und andere Evangelische Christen ausgelassen hätten; daß, wofern dieser wohlgeplagte Mann noch eines natürlichen Todes sterben sollte, man gewiß den Papisten nicht bey messen kan, daß sie an ihrem Theil etwas ermangeln lassen, ihm zu der Ehre eines Märtyrer-Todes zu verhelfen. Als er den

den 23sten Maj im Begriff war, mit dem Catecheten Muttu aus Tiru Anno palaturei und etlichen ihrer Christen auf das Pfingst-Fest nach Francken- 1733. bar zu gehen, fand er unter Weges bey Kirancud'i einen Haufen Volcks versammelt. Weil er vernahm, daß sie Christen wären, ließ er sich bey ihnen nieder, und redete mit ihnen von Christo und von der Vergebung der Sünden, ohne der streitigen Religions-Sachen zu gedencken. Sogleich fragten ihn einige: ob er nicht derjenige sey, dessen Bruder sich zu Madagacub'i niedergelassen? und da er solches bejahete, brachten sie aus den umliegenden Dörfern einen grossen Haufen Volcks zusammen, welches ihn mit Schelten und Schlagen ganz ergrimmet anfiel: bis endlich ein Geschrey entstand, man solle den Verführer niederhauen. Einer aus dem Haufen hatte bereits den Säbel auf den Catecheten gezogen, als seine Ehe-Frau und noch eine andere ihn umfasseten, und dadurch, weil die Malabaren sich nicht leicht an dem Leben einer Weibes-Person vergreifen, den Streich aufhielten. Rajanajken aber blieb bey dem allen in einer Christlichen Fassung, und redete die Mörder, nach dem Exempel seines leidenden Heylandes, mit den Worten an: »Beweiset mir mein Verbrechen, und nehmet mir sodann das Leben: ohne Beweis mit mir so zu verfahren ist das höchste Unrecht. Doch, weil ich nicht um Ubelthat willen leide, so ist mir diese Schmach eine Ehre. Der Herr Jesus ist bey mir; er wolle euch ein ander Herz geben: indessen ist mein Leib in eurer Gewalt.« Hierauf nun legte sich zwar die erste Wuth: bey anbrechender Nacht aber trieb der Haufe mit den Unfrigen weiter fort; in der Absicht, die erschrockenen und abgematteten Leute unter Weges zu zerstreuen und sich der Catecheten zu bemächtigen. In solchem Vorsatz wurden die Tumultuanten durch die inzwischen dazu gekommene zwey Catecheten ihrer Kirche noch mehr gestärket. Diese fuhreten den Haufen an, und würden nicht ermangelt haben ihren bösen Anschlag ins Werck zu richten, wenn nicht Gott das Herz eines Heyden zu Yduur gelencket, daß er sich der bedrängten Evangelischen Land-Christen angenommen und ihre Verfolger mit der Bedrohung, die Vornehmsten unter ihnen der Obrigkeit zu überliefern, aus einander gejaget hätte (a).

§. VIII.

Anno

1733.

Christliches
Verhalten
der Evan-
gelischen
gegen ihre
Verfolger.

§. VIII.

Wie die Römisch-Catholischen ihre eigene Religion durch dergleichen ungöttliches Verfahren aufs höchste schändeten: so konte die ihnen Evangelischer Seits dagegen erzeigte vielfältige Liebe denselben in ihrer und anderer Gewissen zu desto grösserer Beschämung dienen. Von Rajanajkens Christlichem Verhalten gegen seine Verfolger wird der geneigte Leser im folgenden Capitul eine gar merckliche Probe antreffen. In der Mitte dieses Jahres hingegen starb der Römische Catechet Schawrirajen an der Schwindsucht. Dieser Mann hatte bisher auch gemeynet, er müste den Evangelischen Christen viel zuwider thun (a), die er nun während der Kranckheit als seine grössesten Wohlthäter im Geistlichen und Leiblichen erkennen mußte. In der vorhergehenden Regen-Zeit ließ er sich bey den Missionarien einige Arzeney ausbitten, deren Glaubens-Genossen er sonst bis auf den Tod verfolget hatte. Der Pater Befehl erkannte die seinem Catecheten hierunter erzeigte Willfährigkeit als eine Gutthat dafür er den Missionarien in dem an sie abgelassenen Schreiben von dem gemeinschaftlichen Herrn, welcher den Barmherzigen Barmherzigkeit verheissen, viele Gnade anwünschte. Und doch konte man von ihm nicht so viel erhalten, daß er dasjenige, so er einer göttlichen Vergeltung werth hielt, auch für sich durch eine wirkliche Erkenntlichkeit erwidert hätte und den Evangelischen durch seine Leute nur das allen Völkern gemeine Recht angeheißen lassen. Schawrirajen war inzwischen durch die Kranckheit so gebeuget worden, daß er sich jeso gegen die Evangelische Christen ganz sanftmüthig und freundlich bewies, und den tröstlichen Zuspruch des Evangelischen Gehülffen, der ihn in dem Zustande öfters besuchte, mit grosser Ehrerbietung annahm. Die ihm von demselben fleissig vorgehaltene Lehre unserer Kirchen von dem Glauben an den einzigen Mittler zwischen Gott und Menschen, Jesum Christum, und dem vergeblichen Vertrauen auf die Heiligen, mußte ihm jeso wider die Furcht des Todes die beste Stärckung geben; da er vormals in der Verfolgung dieser Wahrheiten seinen grössesten Gottesdienst gesetzt hatte. So geschwind kan die Noth und nahe Ewigkeit den Trosz und die vermeynte Überzeugungen der Menschen zunichte machen; und so viel liegt daran, bey Zeiten einen Weg

84

§. VIII. (a) vid. cap. XXXVIII, §. 2. lit. i; §. 4. lit. h.

zu erwählen, von dessen Nichtigkeit man nicht allein im Glück und guten Tagen versichert ist. Der sterbende Schawirrajen verbot zugleich den Seinigen, daß sie die sonst unter den Römischen Christen in dergleichen Fällen nach dem Exempel der Heyden eingeführte Seel-Messen oder Seel-Altmosen nach seinem Tode gar nicht vornehmen sollten; und seine Schwester ließ sich wegen des Vorwurfs, daß wir ja die heilige Jungfrau nicht verehreten, von dem Gehülfsen aus Gottes Wort bald zurechte weisen (b). Die Missionarien nahmen hiernächst auch Gelegenheit, dem Bischof von St. Thome und dem vorerwehnten Pater Belchi wegen der Bedrückung der Evangelischen Land-Christen freundliche Vorstellung zu thun (c): von deren Wirkung aber der geneigte Leser aus der Geschichte der folgenden Jahre selbst am besten urtheilen kan.

§. IX.

Bey solchen bedrängten Umständen, wodurch sich auch viele Heyden von der Annehmung des Christenthums abschrecken ließen (a), dienete es den Missionarien und ihren Gehülfsen am Evangelio zu einer desto kräftigern Aufrichtung, wenn ihnen Gott doch noch hier und da einige Seelen schenckte, von denen sie die gute Hoffnung fassen konten, daß ihre Arbeit an denselben nicht vergeblich gewesen. Zweyhundert neun und siebenzig neue Glieder waren bis zu Anfang des Octobers in die Gemeinde wirklich aufgenommen. Die Anzahl der Catechumenen aus den Heyden aber bestund dazumal aus hundert neun und dreyßig Personen (b). Zu ihrer Gewinnung hatte die vorkommende Gnade durch mannigerley innerliche und äußerliche Erweckungen der Predigt des Wortes bey ihnen Bahn gemacht. Ein paar Ehe-Leute war zuerst durch das Exempel anderer und durch die schwere Kranckheit des Mannes auf die Gedancken gebracht worden, sich zur Christlichen Religion zu wenden. Sie ließen sich aber dennoch die Furcht vor den Verwandten und andere Bedencklichkeiten eine Zeitlang von dem guten Vorsatze abhalten: bis sie endlich auf den Zuspruch des einen Gehülfsen denselben ins Werck richteten und zugleich noch einige Personen ihres Orts

Anzahl der
Neubekehr-
ten dieses
Jahres.
Was für
Wege sich
Gott zu
ihrer Ge-
winnung
bedienet.

(b) IV. 44 fin. 46.

(c) IV. 76 med; 77.

§. IX. (a) IV. 240 med.

(b) C. XXXV. B. §. 10. III. 1258 fin.

IV. 3; 33; 38 fin; 65 med; 81;

196 fin; 197; 200.

Anno 1733. Orts mit herbey zogen (c). Fast durch gleiche Wege führete GOTT einen andern Mann aus dem Majaburamschen, der, ohnerachtet seiner Neigung zum Christenthum, dennoch immer durch die Lästerungen der Heyden und Römisch-Catholischen abgeschrecket wurde. Nach einiger Zeit ließ er sich die Vorstellung des Gehülffen Ignasi bewegen, sein krankes Kind, für welches er sich einige Arzeneey ausgebeten, zur Taufe befördern zu lassen. Weil er nun darüber in seinem Herzen eine grosse Beruhigung empfand, beschloß er, mit seinem Weibe gleichfalls das Christenthum anzunehmen, und versprach nunmehr, auch seine übrige Verwandten zur Erkenntniß des wahren GOTTES anzuführen (d). Noch einem andern im Tanschaurischen, der mit heftigen Convulsionen geplaget ward, hatte selbst ein angesehenener Heyde in Curúngolam, mit dem Rajanajken vor drey Jahren bekannt geworden, zuerst gerathen, daß er die Christliche Religion annehmen sollte, weil ihm die andern Götter nicht helfen würden (e). Desgleichen bekannte einer aus dem Tirupalatureischen District, wie er sich zuerst in der Absicht zum Christenthum angegeben, daß »GOTT seine Kranckheit heben würde. Ob nun aber gleich sein Leib nicht »gesund worden, so wolle er doch seine Seele nicht unkommen lassen, »und sich lieber mit der Kranckheit bis in den Tod schleppen, als durch »den Gebrauch einiger abergläubischen Mittel an seinem vorigen heydenischen Wesen wieder Theil nehmen. Mit seinem Leben gehe es »Austers halber nun schon zum Ende: er wolle aber, so lange er noch lebe, »sich an der Liebe Jesu laben. Im übrigen mögte alles nach GOTTES »Willen geschehen, der sich seiner mit so grosser Barmherzigkeit angenommen habe (f).« Insonderheit war unter denen, welche nach vielem Widerstande endlich der Wahrheit gehorsam wurden, das Exempel eines Weibes merckwürdig. Ihr Mann hatte sich vor einiger Zeit aus dem Marraver-Lande in Naur niedergelassen und darauf nach Franckenbar gewendet. Als er aber den Entschluß fassete zum Christenthum zu treten, verließ ihn das Weib und fehrete wieder nach Naur zurück. Ohnerachtet man nun alles versuchte, sie durch freundliche Vorstellung dahin zu bewegen, daß sie wenigstens als eine treue Ehegattin

(c) IV. 6 fin.
(d) IV. 42 fin.



(e) IV. 9 med--11 fin.
(f) IV. 40 med.

Anno
1733.

gattin bey dem Manne bleiben mögte, wenn sie ja keine Christin werden wolte: so war doch alles vergebens. Und als Herr Dal und Herr Worm auf ihrer Reise nach Nagapatnam den Mann mit dahin nahmen, um zu Maur noch einmal zu versuchen, ob man sie durch liebreiches Zureden gewinnen mögte: gerieth sie, ohnerachtet ihrer sonst von Natur stillen Gemüths-Beschaffenheit, in solche Raserey, daß sie sich mit Hin- und Herschlagen des Kopfes recht greulich gebedrte, und, als vom Satan besessen, gegen ihren Mann unter andern die Worte ausstieß: »Was willst du meine Behausung, die ich bewohne, zerstören? Ich will dir den Kopf in Stücken zerschlagen und dir das Eingeweide aus dem Leibe reifen.« So hart nun auch diese Prüfung für den armen Mann war: so blieb er doch beständig, und erhielt auch nach einigen Monaten die heilige Taufe. Sein Weib aber kam gleichfalls endlich zu mehrerem Nachdenken, daß sie sich wieder zu ihrem Manne gesellte und dabey geneigt finden ließ, das Christenthum anzunehmen (g).

§. X.

Von den göttlichen Gnaden-Wirkungen an den Herzen solcher Von den
Neubekehrten können wir, zu Gewinnung des Raums, nur eines und das göttlichen
andere anführen. Wie aus den Antworten dieser Leute von dem Grun- Gnaden-
de ihrer Hoffnung die feine Erkenntniß derselben in dem lauterem Ewange- Wirkun-
lio wahrzunehmen ist: so zeugen die untergemischten kräftigen Herzen- gen an den
Seuffzer sehr lieblich von ihrem aufrichtigen Verlangen, des in Christo er- derselben.
worbenen Heyls immer mehr theilhaftig zu werden (a). Die Missiona-
rien und Catecheten unterliessen dabey nicht, den Catechumenen so wol, als
ihren übrigen Zuhörern, bey aller Gelegenheit eine nähere Anweisung zu
geben, wie sie das gehörte Wort ins Gebet vor Gott bringen müßten (b).
Verschiedene der mehrerwehnten Täuflinge hatten bereits während der Zu-
bereitung ihren Ernst durch wirkliche Proben geäußert. Unter andern
wolte ein Süre-Zapfer den gekochten Reis, welchen er von einer heyd-
nischen Pagode für seine Arbeit bisher bekommen, nicht ferner anneh-
men: weil er mit heydnischen Ceremonien eingeweihet worden, und es sich,
wie er sagte, »nicht schicke, einen andern, von dem man nicht geboren,
»Ba-

(g) IV. 84--86.

§. X. (a) IV. 4--6 med; 8 med; 39--40; 81

med--83; 101 med--10; med.

(b) IV. 242 med.

Anno 1733. „Vater zu nennen. Er habe an dem Gößen-Wesen einen inniglichen „Abscheu; wenn er aber zu der Pagode gehen solte, den Reis in Empfang zu nehmen, so müste er doch dabey seine Ehrerbietung bezeigen (c).“

§. XI.

Noch einige Exempel solcher Personen aus der Gemeinde, die das Wort bey sich zur Kraft kommen lassen, Zu diesem allen kam noch der mannigfaltige Segen, welchen Gott den Missionarien von ihrer Arbeit in und ausserhalb der Gemeinde offenbar werden ließ. Dahin gehören theils die Merckmaale einer guten Zubereitung an verschiedenen (a), und insonderheit an einem Knaben von zwölf Jahren aus dem Tanschaurischen (b), bey dem Genuß des heiligen Abendmahls; theils aber das Exempel eines noch jungen Weibes aus eben derselben Land-Gemeinde. Diese war eine Zeitlang in der Missions-Schule unterrichtet, nachhero aber wider den Willen der Missionarien von ihrem noch heydnischen Vater an einen gleichfalls heydnischen Mann verheyrathet worden. Als sie nun zu einer Zeit mit demselben in die Pagode gehen mußte, und er sie zwingen wolte, bey dem angestellten Opfer die gewöhnliche Verehrung vor dem Gößen-Bilde mitzumachen, trat sie hervor und rief: „HERR JESU, ich bete dich an!“ In welchem guten Bekenntniß sie sich auch weder die Bedrohungen der Anwesenden irre machen, noch sonst bewegen ließ, an der Abgötterey im geringsten Theil zu nehmen (c). Eine andere Weibes-Person zu Franckenbar hatte sich vordem in einen unchristlichen Slaven-Handel eingelassen. Nachdem sie aber Gott mit einer auszehrenden Kranckheit heimgesuchet, wachete ihr das Gewissen auf, daß sie sich von zwey andern Weibern zu den Missionarien führen ließ, denselben ihre Schuld bekannte und von ihnen Rath und Unterricht in diesen Umständen verlangte (d).

§. XII.

und durch ihren Tod andere erbaut. Vornehmlich aber war die Barmherzigkeit Gottes an verschiedenen aus der Gemeinde verstorbenen Gliedern zu preisen, welche durch einen seligen Tod das Ende ihres Glaubens davon getragen, und zum Theil mit ihrem gar erbaulichen Ende auch anderen, so Heyden, als Christen, zur besondern Erweckung dienen (a). Unter denselben gab der Tod

(c) IV. 8 fin.

§. XI. (a) IV. 95 med; 106 fin.

(b) IV. 32 fin.

(c) IV. 36 fin.

(d) IV. 2 fin.

§. XII. (a) IV. 65 med; 106 fin.

Anno
1733.

Tod eines wohlgearteten Kindes aus der Portugisischen Mägden-Schule der gesamten übrigen Schul-Jugend einen grossen Eindruck. Sie hatte ihren Tauf-Bund bis ans Ende treulich bewahret, auch bey ihrer guten Fähigkeit und Lust zum Lernen sich so wol gegen die Vorgesetzten allezeit gar folgsam, als gegen jederman sehr friedlich und freundlich bezeiget. Und wie man in ihren gesunden Tagen fast nichts vom kindischen Eigensinn und dergleichen Unarten an ihr wahrgenommen: so war sie auch auf ihrem Kranken-Lager dem Willen Gottes ganz gelassen (b). Desgleichen erfuhr man von einer Freygelassenen, einem frommen Mit-Gliede der Malabarischen Gemeinde, wie sie in ihrer letzten langwierigen Krankheit oft des Nachts für sich sehr herzlich zu Gott gebetet, daß die Frau im Hause, welche ihr in der Neben-Cammer zugehöret, sich oft dabey der Thränen nicht enthalten können. Sie hinterließ zwey Töchter, die auch beyde Gott von Herzen fürchteten (c). Dagegen offenbarte Gott zur Warnung anderer seine Zorn-Gerichte an zwey ehemals getauften, wegen ihrer beharrlichen Unbusfertigkeit aber schon seit einiger Zeit von der Gemeinde und dem heylsamen Gebrauch der Gnaden-Mittel ausgeschlossenen Personen, welche mitten in dem Lauf ihrer Sünden plötzlich in die Ewigkeit dahin gerissen wurden. Der Tod des ersteren, welcher sich insonderheit der Wöllerey ergeben, verursachte bey einem andern Trunkenbold aus den Heyden ein solches Schrecken, daß er, weil ihn die Missionarien Tages vorher gleichfalls zur Befehrung ermahnet hatten, in das Missions-Haus kam, den Missionarien zu Füßen fiel und versprach von Sünden abzulassen und ein Christ zu werden. Wiewol nachher mit der Furcht auch der gute Vorsatz bald wieder verschwunden (d).

Göttliche
Gerichte
über zwey
Unbusfer-
tige.

§. XIII.

Ob nun also gleich bey mannigen alle angewandte Mühe vergeblich zu seyn schien, und man auch bisweilen einige wegen ihrer unlauteren Absichten gleich abweisen mußte (a): so hörten doch die Missionarien darum nicht auf im Glauben fortzuarbeiten. Und wiewol sie damit bey dem grösssten Haufen schlechten Darck verdienten: so mußten sie sich doch des armen Volcks jammern lassen, das zuerst sein eigen Bestes nicht

Schriftliche
Ver-
kündigung
des Wortes
durch die
hin und
wieder aus-
er.

(b) IV. 1 fin.
(c) IV. 13 fin.

|| (d) IV. 34; 93 fin. - 94 fin.
|| §. XIII. (a) IV. 92 med.

Anno 1733. gestreueten gedruckten Bücher.

erkannte. Sie hatten bey solchem unermüdeten Gutesethun die gewisse Hoffnung vor sich, zu seiner Zeit auch einmal ohne Aufhören zu ernten; da ihnen hier noch vieles von der Frucht ihres Amtes verborgen blieb (b). Im Martio meldete ein Freund auf der Küste, »daß es an seinem Orte, wo selbst einer, der vor diesem in der Portugisischen Missions-Schule gelernt hatte, jezo wieder Schule hielt, schon weiter gekommen sey, als die Missionarien wol selbst gehoffet. Sie mögten nur fleißig für die von ihnen ausgegangenen Leute beten, der Segen werde ihnen zu seiner Zeit in reichem Maße bekannt werden.« Es war dieser Freund sonst den Missionarien vielfältig in der Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden und Muhammedanern behülflich gewesen, und erbot sich jezo abermal, einige ihm zugesandte Deutsche und Arabische Tractate zu Golconda, Masulipatnam und weiter hinauf bekannt zu machen (c). Dergleichen erbauliche kleine Schriften wurden auch nach Batavia, Bantam, Malacca, Columbo, Codschin, Sadras und Nagapatnam verschicket und von den daselbst befindlichen Deutschen mit grossen Freuden aufgenommen (d). In der Franckenbarischen Druckerey hingegen kamen die neue Auflagen des bey nahe auf dreyhundert Lieder vermehrten Malabarischen Gesang-Buchs (e), wie auch der sieben Sätze von der Ordnung des Heyls und des Briefes an die Heyden in Malabarischer Sprache; desgleichen von dem ersten Theile der Portugisischen Grammatic und dem kleinen Portugisischen Catechismo, ohne Auslegung, mit Biblischen Sprüchen und einer kurzen Heyls-Ordnung, aus der Presse (f).

§. XIV.

Arbeit an der Jugend. Erweiterung des Schul-Raums

Von dem Segen an der Schul-Jugend haben wir bereits in vorigen einige Exempel angeführet. Die gesamtte Anzahl der von der Mission in allen frey unterhaltenen Kinder erstreckte sich gegenwärtig auf hundert sieben und siebenzig (a), nachdem elfe derselben bey dem im Januario gehaltenen Examine ihren Abschied genommen (b). Wie nun bey

(b) IV. 222 -- 223 fin.

(c) IV. 25 med; 26.

(d) IV. 26 fin; 29 fin; 63 fin; 117.

(e) IV. 105 fin; 1b i; 459 fin; 467.

(f) C. XXXV. B. §. 10. b4 fin. IV. 26 fin;

38 med; 75 fin; 89 fin; 200 med.

202 med.

§. XIV. a) C. XXXV. B. §. 10 b3* fin. IV.

197 med; 200 med; 207 fin.

(b) IV. 13 med.

bey dem mehreren Anwachs des Wercks der Raum im Missions-Hause immer mehr eingeschräncket wurde: so hinderte solches insonderheit die nöthige Verpflegung der Kinder, daß auch einige bey den in diesem Jahre überhand nehmenden Augen-Kranckheiten ganz um ihr Gesicht kamen (c). Die Missionarien fanden daher für nöthig, zum Behuf der Malabarischen Schulen ein von dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg erbauetes Haus um fünfhundert Thaler an die Mission zu bringen (d); wozu ihnen ein vornehmer Malabarischer Kaufmann ein Stück von seinem nahe daran befindlichen Hof-Raum zum Geschenk überließ (e). Es wurde darauf die Portugisische Knaben-Schule in das grössere Missions-Haus genommen (f): dagegen der selige Herr Nichtsteig in das kleinere Missions-Haus zog und die Aufsicht des hinter demselben gelegenen Weiber-Hauses übernahm (g). Die kräncklichen Kinder befanden sich meistens in der zu Poreiar errichteten Schule (h). Derer aus dem Lande aber waren jeso zusammen vierzig; da man es vordem gleichsam als einen Raub ansehen mußte, wenn man eines derselben in die Missions-Schule bekommen konte (i). Weil es aber den Land-Christen ihrer häuslichen und neu
Geschäfte wegen sehr beschwerlich fiel ihre Kinder nach Franckenbar zu anschlechte
schicken: so hatte man vor einiger Zeit angefangen zugleich für die übrige Land-
gen hundert und neunzig Kinder derselben etliche Land-Schulen zu errich- Schulen.
ten, in welchen sie, bey dem gegenwärtigen Mangel an Schulmeistern, von den dortigen Catecheten selbst unterrichtet wurden (k). Die Missionarien pflegten denn auch diejenigen, so mit ihren Eltern auf die hohen Feste nach Franckenbar kamen, in Gegenwart ihrer Catecheten noch besonders vorzunehmen. Also wurde in Ostern mit fünfzig solcher Kinder dergleichen Examen angestellet (l). Dagegen sich am Weihnachts-Feste über viertelhalb hundert Personen aus dem Lande zu der Feyer desselben und der Ordination des neu erwählten Land-Predigers mit eingefunden hatten (m); von welcher letztgedachten erfreulichen Begebenheit nunmehr noch etwas ausführlicher zu handeln seyn wird.

§. XV.

(c) IV. 238 n. 9; 510 fin.

(d) IV. 21; 196 fin.

(e) IV. 44 med.

(f) IV. 36 med.

(g) IV. 46; 496 med.

(h) C. XXXV. B. §. 10. b3* fin.

(i) IV. 235 fin.

(k) C. XXXV. B. §. 10. b4 med. IV. 21
med; 25.

(l) IV. 30 med.

(m) IV. 106 fin.

Anno
1733.
Ursachen

§. XV.

Die Missionarien waren schon seit einigen Jahren darauf bedacht gewesen, der neugesamleten Gemeinde aus ihrer eigenen Nation einen ordentlichen Lehrer vorzusetzen. Man konte sich davon um so viel gewisser versprechen, daß ein solcher, wenn er, als ein treuer Knecht Gottes, in göttlicher Weisheit und Kraft unter seinen Landes-Leuten wandelte, bey denselben eher, als ein Fremder, Eingang finden würde; je schwerter den Indianern die Einbildung zu benehmen ist, nach welcher sie die Missionarien gemeinlich nur als der Blancken Priester anzusehen pflegen. Über dem wurden bey dem mehreren Zuwachs des Wercks, sonderlich im Lande, nun auch mehr ordinirte Prediger erfordert. Die Missionarien hatten daher bereits im Jahre 1728 einem Hochlöblichen Missions-Collegio die Nothwendigkeit wegen Bestellung eines National-Lehrers mit mehrerem vorgestellt. Hochgedachtes Collegium trug denn auch kein Bedencken, mit Ihro Königlich Majestät allergnädigsten Bewilligung ihnen hierzu die nöthige Vollmacht zu ertheilen. Zwar schenckte Gott der Mission fast um eben die Zeit aufs neue zwey sehr tüchtige Arbeiter: es reichte aber solches doch nicht hin zur gnugamen Versorgung der Land-Gemeinden. Denn weil sich dieselben von Jahren zu Jahren weiter ausbreiteten, den Missionarien aber, als Europäern, nicht erlaubt ward, sich daselbst wohnhaft niederzulassen: so konten sie sich unmöglich der Seelen mit anhaltendem Lehren und Ermahnen so fleissig annehmen, als sie wol gewünschet und die Nothwendigkeit selbst erforderte. Die oftmalige Reisen nach Franckenbar hingegen wolten den armen Land-Christen mit der Zeit allzubeschwerlich und kostbar fallen, daß daher, in Ermangelung eines ordentlichen Seelforgers unter ihnen, die meisten, und insonderheit so mannige Kinder, Schwangere, Säugende, alte und francke Personen, von dem fleissigen Gebrauch der Gnaden-Mittel vielfältig abgehalten wurden. Nicht zu gedencken, daß die Heyden und Römische Christen es auch wol endlich mit schelen Augen ansehen mögen, wenn solche zahlreiche Caravanen auf die hohen Feste nach Franckenbar zusammen kamen. Ohnerachtet dieser und mehr anderer Bewegungs-Gründe aber wolten die Missionarien sich doch nicht mit der wirklichen Ausführung eines so wichtigen, als von vielen längst gewünschten Wercks übereilen; bis sie vorher dasselbe, nebst herzlichem Gebet zu GOTT, auch

auch mit den Sönnern und Freunden in Europa noch weiter überleget hatten (a). Anno 1733.

§. XVI.

Hierauf wurde denn endlich in einer den 20sten Martii gehaltenen Conferenz beschloffen, in Gottes Namen näher zur Sache zu schreiten. Die Missionarien eröffneten also dieses ihr Vorhaben zuvorst den drey Malabarischen Stadt-Catecheten; als aus welchen, wegen ihrer durch vieljährigen genauen Umgang mit den Missionarien erlangten mehreren Tüchtigkeit, einer zu dem Amte genommen werden mußte (a). Man hatte daher seit dem Anfang desselben Monats mit gedachten Catecheten und einem der ältesten Schulmeister zu ihrer näheren Zubereitung zwey Collegia exegetico-homiletica und pastoralia angesetzt, um ihnen so wol von der Würde und GOTT wohlgefälligen Verwaltung des Lehr-Amtes, als in Erklärung der heiligen Schrift und zum erbaulichen Catechisiren und Predigen, einen mehreren Unterricht zu ertheilen. Mit denselben ward noch eine Bet-Stunde verbunden, da sie die erkannten Lehren zur Versiegelung derselben in ihren Herzen mit einander ins Gebet fasseten (b). In dem darauf folgenden Oster-Feste, da sich die aus dem Lande mit in Franckenbar eingefunden, ward die Sache auch den sämtlichen Gemeinden öffentlich angezeigt und ein jeder ermahnet, dieselbe so wol daheim, als in dem deshalb angeordneten Kirchen-Gebet, GOTT besonders vorzutragen (c). Zu der Wahl selbst ward der Tag nach Pfingsten, als der 27ste Maj, vest gestellt; nachdem die beyden Catecheten, Aaron und Diogo, vorher am andern und dritten Feyerstage über die aufgegebenen Ferte ihre Probe-Predigten gehalten. Der älteste Stadt-Catechet Schawrimuttu hingegen entschuldigte sich, daß er Alters und anderer Ursachen wegen sich zu einem so wichtigen Amte nicht entschliessen könnte (d). Weil sich nun fügte, daß von den versammelten Gliedern der Gemeinde die eine Hälfte für den Catecheten Aaron, und die andere für Diogo stimmten, auch hiernächst bey der von den Missionarien angestellten weiteren Prüfung für jeden Can-

§. XV. (a) III. 1042. IV. 147-153; 204
fin. 210 med.

§. XVI. (a) IV. 153 n. 1; 154. §. 5.

(b) IV. 155. §. 7-157 fin.

(c) IV. 154. §. 6.

(d) IV. 158. §. 8-163.

Anno
1733.

Candidaten gleichfalls drey Stimmen ausfielen: so mußte man der Sache zur fernern Überlegung noch einigen Anstand gönnen. Nach gehaltenen öfteren Unterredungen und herzlichlicher Anrufung Gottes, kamen die Missionarien endlich den 2ten October zu dem einmüthigen Schluß, die Wahl des Catecheten Aaron durch die Ordination zu bestärken. Denn, wie derselbe nicht allein schon länger im Catecheten Amte gewesen, sondern auch bey der Sammlung verschiedener Kleinen Gemeinden gute Dienste geleistet: so fand man ihn, als einen Landwärtz gebohrnen, zur Beforgung der Land-Gemeinden insonderheit deswegen geschickter, weil er bisher am meisten unter ihnen aus- und eingegangen und durch die wohl ausgerichtete Visitationen derselben schon mehrere Übung und Erfahrung erlanget hatte. Dagegen der Catechet Diago mehr Neigung und Fähigkeit besaß, sich noch ferner in der Theologie und andern Europäischen Wissenschaften zu üben; daß er also bey Erlernung mehrerer Sprachen, als jeko der Deutschen und Portugisischen, dereinsten ein desto bräuchlicher Werkzeug werden konnte (e).

§. XVII.

Es war nunmehr noch die öffentliche Einweihung des neuen Land-Predigers übrig; wozu, nach der ihm ertheilten schriftlichen Vocation und vorher gegangenen Bekanntmachung seiner Wahl bey den sämtlichen Stadt- und Land-Gemeinden, der Tag nach Weihnachten beliebet wurde. Man hatte zugleich den Herren Missionarien in Madras davon Nachricht ertheilet und sie nebst ihren Catecheten ersuchet, daß, wo möglich, einer oder der andere von ihnen solcher Handlung mit beywohnen mögte (a). Nachdem sich also Herr Sartorius in Franckenbar eingefunden (b), ging die Ordination gedachten Tages, als den 28sten December, vor sich; dabey auffer den sieben Missionarien von Franckenbar und Madras, ingleichen den beyden Dänischen Herren Predigern, noch zwey Schiffs-Prediger mit zugegen waren. Die Einweihung selbst geschah, nach einer um der anwesenden Europäer willen über Jesa. 66, 21. gehaltenen Deutschen Rede, in Malabarischer Sprache. Worauf der neue Land-Prediger über Galat. 4, 4. 5. eine Predigt hielt und hiernächst mit seinen untergebenen Catecheten das heilige Abendmahl genos (c).

§. XVIII.

(e) IV. 163. §. 11--166. §. 13.

§. XVII. (a) IV. 166. §. 14--168.

(b) IV. 105; 253 med; 260 fin. vid. §. 22, ||

(c) IV. 106; 171. §. 16; 261 fin; 279 med.

§. XVIII.

Anno

Von seinen guten Eigenschaften bezeugete der Herr Sartorius, 1733. daß er vornehmlich an ihm die mit Anmuth und einem freudigen Wesen vermischte Gravität um so viel mehr bewundert habe, je seltener dergleichen unter den Indianern anzutreffen (a). Man konte dabey von seiner Treue in dem ihm anvertraueten Amte billig alle gute Hoffnung fassen; wozu er sich denn auch in dem an ein Hochlöbliches Missions-Collegium abgelassenen Schreiben selbst aufs neue erweckte (b). Weil er aber doch noch der Missionarien Rath und Anführung nöthig hatte: so fanden die selben nicht rathsam, ihn gleich jeso ins Land hinein zu setzen; damit die Widersacher nicht etwa bald anfangs zu sehr aufgebracht würden (c). Sein Priester-Habit ist ein nach Malabarischer Art ganz weisser und bis auf die Füße herabhängender Rock; wie solches auf dem vor dem dritten Bande der Missions-Berichte befindlichen Kupfer abgebildet worden: weil die schwarze Farbe sich ohnedem für die braunen Indianer nicht wohl schicket (d). Zur Besoldung aber wurden ihm monatlich sechs Thaler bestimmt (e). Er war übrigens, wie bereits oben gemeldet worden, aus dem geehrten Wöllarher-Geschlechte und gegenwärtig ohngefähr fünf und dreyßig Jahre alt. Die erste Gelegenheit zu seiner Befehrung gaben die im Jahre 1717 zu Cudulur angelegte Schulen, allwo sein Vater dazumal die Handlung trieb. Dasselbst nun bekam Aaron von dem vorerwehnten Catecheten Schawrimuttu, der als Schulmeister in der neuen Schule informirte, die biblischen Bücher, welche er täglich las und sich dadurch in seiner Seele kräftig gerühret fand. Nicht lange nachher mußten seine Eltern Cudulur verlassen und kamen darüber in grossen Abgang der Nahrung. Dieses brachte den Sohn auf den Entschluß, sich nach Franckenbar zu begeben. Er wurde daselbst zu dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg geführt, der ihn, weil er schreiben konte, zum Schulmeister bestellte; worauf er im Jahre 1718 die heilige Taufe empfing. Nachdem seine Eltern ihn, obwol vergeblich, durch allerhand Versprechungen wieder zurück zu ziehen gesucht, erhielt er im folgenden Jahre das Amt

und
Herkunft
desselben.

§. XVIII. (a) IV. 261 fin; 279 med.

(b) IV. 248 med.

(c) IV. 165. k.

(d) IV. 463 med; 468. vid. cap. XII.

§ 3. lit. z.

(e) IV. 168. m.

Anno 1733. eines Unter-Catecheten. Durch den Tod seines alten Vaters, welcher nur in dem vorhergehenden 1732sten Jahre, des ihm mehrmals angetragenen Gnaden-Berufs ohnerachtet, im Heydenthum verstorben, wurde den übrigen aus der Familie der Weg zur Christlichen Religion leichter gemacht. Wie denn unter andern seine Mutter und Schwester sich wirklich zu derselben bekant (f), und die letzte den 24sten November dieses Jahres ein gar erbauliches Ende genommen (g).

§. XIX.

Milde
Beysteuern
aus Euro-
pa werden
nach der
Absicht der
Wohlthä-
ter zu Un-
terhaltung
der Cateche-
ten, und
Berpfle-
gung armer
Wittwen,
Kinder

Die gesamt National-Mitarbeiter am Wort bey dem Mis-
sions-Werke zu Franckenbar bestunden also gegenwärtig aus einem Land-
Prediger und noch vier und zwanzig Catecheten, Schulmeistern und Ge-
hülffen; deren sechszehn zu der Stadt- und achte zu den Land-Gemeinden
gehörten (a). Zu ihrer Besoldung und den übrigen Ausgaben, welche für
dieses mal über fünftausend, achthundert und funfzehn Thaler betru-
gen (b), hatte Gott im verwichenen Jahre in Indien (c) und Europa abermal
einen gar reichen Segen geschendet. Und ohnerachtet den lieben Salz-
burgischen Emigranten, wie billig, viele Wohlthaten zugeflossen: so
kam doch auch für die beyde Missionen so vieles ein, daß man dieses mal
von Halle aus noch vierzig Pfund Sterlings mehr, als in dem vorherge-
henden Jahre, nach Indien übermachen konte (d). Als dasselbe, nebst
andern milden Beysteuern aus Engelland, den 9ten September über
Madras zu Franckenbar einlief, war an dem letzten monatlichen Besol-
dungs-Tage schon aller Vorrath an baarem Gelde so weit aufgegangen,
daß die Missionarien von andern borgen müssen: weil das bereits im Ju-
nio mit noch einigen Gaben aus Dännemarcß übermachte allergnädigste
Königliche Vermächtniß in rohem Silber bestund und ohne Schaden
nicht sogleich verkaufet werden konte (e). Die Missionarien erhielten
denn zuvorderst von dem unbekanntem Wohlthäter, welcher bereits
vor zwey Jahren, unter dem Namen des im Jammerthal Herbergenden
Pilgrimß;

(f) IV. 88 med; 168 §. 15--171. vid.
cap. XXXIX. §. 1. lit. g.

(g) IV. 92 fin

§. XIX. (a) C. XXXV. B. §. 10. b; fin; b; *
med; b; 4 med. IV. 197 med;

199 med; 207 fin.
(b) IV. 196 med.

(c) IV 26 med; 30; 117.

(d) C. XXXI. B. §. 7. C. XXXII. B. §. 9.
C. XXXII. B. §. 11. C. XXXIV. B.
§. 7-9.

(e) C. XXXV. B. §. 16. IV. 37; 38
med; 68.

Pilgrims, die hundert Pfund Sterlings geschencket, von deren Zinsen Ra. Anno janajken seine Besoldung empfing, jeso widerum so viel für verlassene Wittwen und Wäysen. Es war die darunter waltende Fürsorge Gottes so viel merklicher, da kurz vorher das von dem Herrn Gouverneur Mühlenpfort für die Wittwen aus der Gemeinde gewidmete Mellu-Allmosen zum letzten mal gereichet worden und wegen der veränderten Regierung der neu aufgerichteten Asiatischen Compagnie nunmehr ganz wegfiel (f). Jetztgedachter Herr Gouverneur Mühlenpfort ging darauf, nachdem er dem neuen Herrn Commandanten, Paul Kris Panck, die Regierung abgetreten (g), den 3ten November nach Europa zurück (h). Die vorerwehnten hundert Pfund Sterlings wurden, nach der Absicht des Wohlthäters, auf Zinsen ausgethan und demselben im Namen der gesamten Wittwen von den Catecheten in einem Schreiben öffentlich Danck abgestattet (i). Auffer dem hatte eine adliche Wittwe aus Deutschland für dergleichen nothdürftige Personen zehn Thaler eingeschicket; welches gerade so viel war, als man jeso monatlich unter die acht und achtzig Wittwen in der Gemeinde auszutheilen pflegte. Nur gedachte Hochadliche Person unterhielt dabey noch zwey Malabarische Schul-Mägdchen (k), die sich gleichfalls deshalb schriftlich bedanckten (l). Eine andere Wohlthäterin übermachte zu Unterhaltung eines Catecheten sechzig Thaler. Von denselben empfing der älteste Stadt-Catechet Schawrimuttu seine Besoldung, wozu die Summe auf anderthalb Jahre hinreichte (m). Und so wurden auch die übrige mit verschiedenen Segens-Wünschen eingelaufene Gaben (n) zu dem bestimmten Zweck angewendet. Einige derselben waren theils zur Erziehung etlicher Kinder (o) oder Erbauung einer Hütte für arme Christen (p), theils aber für Rajanajken und die anderen Catecheten gewidmet (q): deren einer zur Danckbarkeit den sämtlichen Schul-Kindern davon eine Mahlzeit gab (r).

§. XX.

(f) IV. 48 fin--50.

(g) IV. 59.

(h) IV. 90.

(i) IV. 245 med; 249 med; 507 med.

(k) IV. 53; 90 med; 202; 220 fin.

(l) IV. 103 fin; 104 med.

(m) IV. 90 med; 246 fin.

(n) C. XXXIV. §. 9. IV. 53 fin--56.

(o) IV. 56 med--57 fin.

(p) IV. 53 med; 68.

(q) IV. 53 fin; 220.

(r) IV. 69.

Anno

§. XX.

1733.
und ande-
rer noth-
dürftigen
Glieder
Christi/

Die Wohlthäter köhnten diese ihre Allmosen um so viel mehr als ein wohl angelegtes Capital ansehen, da selbige mehrmals solchen wahren Gliedern Christi zu einer Erquickung dienten, die wegen ihres standhaf- ten Bekenntnisses der Wahrheit in die kümmerlichsten Umstände geriethen. Unter denselben befand sich, nebst einigen Personen aus dem Tanschaur- schen District (a), insonderheit eine Christliche Wittwe aus Tilleiali, wel- che an einer auszehrenden Kranckheit darnieder lag und von ihren Ver- wandten aus dem Hause verstorffen worden. Sie hatte ihnen auch hierin willig nachgegeben und sich bisher des Nachts im Hofe, wo sonst das Vieh gestanden, gar elend behelfen müssen: bis endlich wegen des kalten und feuchten Nachtwindes der Husten sich dergestalt bey ihr vermehrte, daß sie darüber gang von Kräften kam. Weil nun ihre störrige Bluts- Freunde durch keine Vorstellung zu bewegen waren, ihr im Hause das Nachtlager zu vergönnen: so liessen die Missionarien sie in einem andern Christlichen Hause des Orts von den aus Europa erhaltenen Allmosen verpflegen; da denn nicht lange nachher ihr seliger Abschied erfolgte (b). Wie übrigens den Missionarien die mit eingelaufene erbaulichen Briefe (c) und Nachrichten von den Salzburgern zu einer nicht geringen Aufmun- terung dienten (d): so wurden diese (e), nebst einigen von dem Herrn Professor Francken an die Catecheten (f) und von einem andern Lehrer an die Gemeinde (g) abgelassene Erweckungs-Schreiben, denselben gleich- falls in ihren Versammlungen vorgelesen; dabey insonderheit der Cate- chet Rajanajken und andere von den Papisten bedrängte Land-Christen recht begierig waren zu vernehmen, wie eben dergleichen Leiden über ihre Mit-Brüder in Europa ergangen (h). Dagegen lief aus Engelland die betrübte Nachricht ein, daß Gott verschiedene von den Freunden und Gönnern der Mission durch Verhängung schwerer Kranckheiten dem To- de nahe kommen lassen. Unter denselben nahm der selige Herr Martini, bisheriger Vorleser in der Deutschen Schloß-Capelle zu Londen, von den

und die er-
bauliche
Nachrich-
ten von den
Salzbur-
gern zur
Aufmun-
terung der
Gemeinde
angemen-
det.

§. XX. (a) IV. 67 fin.

(b) IV. 12 med.

(c) C. XXXII. B. §. 10. IV. 37 med;

50 med -- 52 fin; 239 fin.

(d) IV. 235 n. 2; 241 med.

(e) IV. 58 fin.

(f) IV. 58 med; 219 med; 220 med.

(g) IV. 72 fin- 74.

(h) IV. 219 fin.

den sämtlichen Missionarien in Franckenbar und Madras einen gar beweglichen Abschied. Es hatte sich dieser rechtschaffene Mann des Missions-
 Wercks seit vielen Jahren mit grosser Treue angenommen; daß sein Andencken auch daher billig im Segen bleibet (i). Anno 1733.

§. XXI.

Der Mission zu Madras vermachte ein Mann, der bey der Compagnie daselbst in Diensten stand, das Seinige im Testament (a). Aus Europa aber übersandte unter andern der wohlthätige Herr Hollis abermal etwas zur Verpflegung einer guten Anzahl Kinder (b). Es zeigte sich auch bald darauf Gelegenheit, noch mehr derselben aus Sadras und Palliacatte aufzunehmen (c), daß man zu Ausgang dieses Jahres ihrer schon sechs und vierzig in beyden Schulen zählte (d), und daher eines und das andere in dem Missions-Hause ausbessern und erweitern mußte (e). Als Herr Schulze, auf Verlangen der Freunde an den vorerwehnten beyden Orten, eine Reise dahin vorgenommen, wurden ihm zugleich von verschiedenen Eltern zwölf Knaben zu ihrer Christlichen Erziehung mitgegeben (f). Die Reise nach Palliacatte geschah gleich zu Anfang des Februarii, da Herr Schulze die Portugisische und Malabarische Christen so wol öffentlich, als jeden besonders, vermahnete und mit den Heyden einige Unterredungen hielt. Von den letzteren meldete sich ein verständiger Mann, Warugischer Nation, der bisher schon unter seinen Landes-Leuten dem Greuel der Abgötterey öffentlich widersprochen und jeso weiteren Unterricht in der Christlichen Religion verlangte. Man ließ ihm zu dem Ende einige Capitul aus der Warugischen Bibel abschreiben, die er täglich las und hiernächst die Missionarien auch in Madras besuchte (g). Zu gleicher Zeit berichtete der Schulmeister Abraham aus Sadras, daß er daselbst mit dem Unterricht der Slaven wirklich den Anfang gemacht (h). Er kam hierauf im Augusto selbst nach Madras, und wünschte, daß sich ein Missionarius an seinem Orte niederlassen mögte

Bevtrag zu Unterhaltung der Schulen und übrigen Anstalten in Madras.

Schulze prediget auf der Reise nach Palliacatte

(i) C. XXXVII. B. §. 6. IV. 46 med-- 48; 219.

§. XXI. (a) IV. 193 fin.

(b) C. XXXIV. B. §. 7 fin. IV. 180 med; ib. fin.

(c) IV. 180; ib. med; 190 fin; 191 med; 193 med.

(d) IV. 194 med; 276 med.

(e) IV. 175 fin; 184; 276 fin.

(f) IV. 174 med; 185 fin; 186 med; 274 med; ib. fin.

(g) IV. 272 -- 275 med.

(h) IV. 174 med.

Anno
1733.
und Sa-
dras,

mögte (i). Weil nun solches aber fürzeß nicht thunlich war: so reisete Herr Schulze mit Anfang des Septembers dahin, um so wol den Einwohnern das Wort der Wahrheit zu verkündigen, als einigen Kindern und erwachsenen Catechumenen die heilige Taufe zu ertheilen (k). Mit welcher kleinen Gemeinde gedachter Schulmeister nachher eine ordentliche Kirchen-Versammlung anstellete und derselben die ihm von Franckenbar zugeschickte Predigten vorzulesen pflegte (l). Es meldeten sich zugleich einige Fischer zum Christenthum zu treten, deren zwey sich mit Ausgang dieses Jahres in Madras niederliessen (m).

§. XXII.

und Sar-
torius auf
der Reise
nach Fran-
ckenbar, das
Evangelii-
um.

Auf der vorhin erwähnten Reise des Herrn Sartorius nach Franckenbar hatte derselbe gleichfalls Gelegenheit, so wol den Christen zu mehrgedachtem Sadras eine abermalige Erweckung zu geben (a), als in Porto-Novo und an andern Orten unter den Heyden (b), Muhammedanern (c) und Römischen Christen (d) den Samen des Wortes auszustreuen. Zu Cudulur wünschten der Herr Gouverneur und andere Freunde, daß Herr Sartorius zu Errichtung einer Mission beständig dort bleiben mögte. Sie hatten nur wenig Tage vor seiner Zurückkunft aus Franckenbar ihren treuen und fleissigen Schulmeister, den seligen Herrn Johann Beck, verloren. Er war im Jahre 1686 zu Gemmerigheim im Würtembergischen gebohren und zuerst bey der von dem seligen Herrn Magister Gründler zu Cudulur angelegten Schule als Deconomus, nachhero aber auch zur Information gebrauchet worden. An seiner Stelle wurde bald nachher wieder ein Engelländer zum Schulmeister verordnet (e). Worauf man nunmehr auch eine neue Mission daselbst angefangen (f). Wie übrigens der Herr Sartorius die Reise nach Franckenbar zugleich in der Absicht vorgenommen, theils die brüderliche Vereinigung mit den Herren Missionarien des Orts noch mehr zu bevestigen, theils aber aus der Ein-
rich-

(i) IV. 184 med.

(k) IV. 205 med; 233; 291 fin.

(l) IV. 308 fin.

(m) IV. 190 med.

§. XXII. (a) IV. 255; 267 med.

(b) IV. 254 fin; 256; 264; 266 fin;

267 med; 268; 271.

(c) IV. 257 med.

(d) IV. 255; 267; 268 med.

(e) IV. 256 fin; 263 med-- 265.

(f) C. XLIV. B. b med. IV. 907 med; 984 med.

richtung der dortigen Anstalten ein gutes Exempel für das Werk in Ma-
dras zu nehmen (g): so ließ auch Gott diesebe in solcher Absicht nicht
unsegnet (h); daß Herr Sartorius den 29sten Januarii des folgenden
Jahres am Leibe und Gemüthe gestärcket wieder in Madras anlang-
te (i).

Anno
1733.

§. XXIII.

Der Gemeinde daselbst wurden in diesem Jahre drey und funfzig Vermeh-
Personen durch die heilige Taufe hinzugethan (a). Nebst den Gesprächen rung und
mit verschiedenen Heyden (b) und einem fremden Römischen Catecheten, Besorgung
der die ihm vorgetragene Evangelische Wahrheiten mit vieler Bescheiden- der Ge-
heit und nicht ohne Überzeugung seines Gewissens anhörte (c), ließ man meinde.
sich vornehmlich auch die Haus-Besuchungen unter den Zuhörern fleißig
angelegen seyn (d). Wegen des Mangels an genugsamem Mitarbei-
tern (e) wolte es sich noch nicht thun lassen, für die hin und wieder im
Lande zerstreuten Glieder der Gemeinde, welche sich nicht immer zum
fleißigen Gehör des Wortes einfinden konten, einen eigenen Catecheten
zu bestellen. Doch wurden bisweilen etliche dahin abgeschicket, um die
Neubekehrten in dem angefangenen Guten zu stärken (f). Auch hatte es
nunmehr schon einer von den in der Mission erzogenen Knaben so weit
gebracht, daß er als ordentlicher Malabarischer Schulmeister konte ge-
brauchet werden (g). Dagegen mußte man einem Gehülfen bey der-
selben Schule wegen seines anstößigen Lebens, und weil bisher alles Er-
mahnen an ihm vergeblich gewesen, endlich seinen Abschied geben. Als
er sich darauf ganz von Madras wegbegeben, suchte ihn Gott mit einer
schweren Kranckheit heim, darin er sein Gehör und Gesicht verlor (h).
Dem Portugisischen Schulmeister und einem Catecheten waren die Römisch-
Catholischen bisher vielfältig nachgegangen, um sie durch Versprechung Nachstel-
einer mehreren Besoldung an sich zu ziehen: womit es ihnen jedoch so Vapisten,
wenig die Evan-

(g) IV. 193 med; 253 med; 278 med.

(h) IV. 105; 260 fin--262 fin.

(i) IV. 271; 431.

§. XXIII. (a) V. 174 med; ib. fin; 177 fin;
179; 181 fin; 185 med; ib. fin;
190 med; 193 med; ib. fin; 194;
276.

(b) IV. 176; 187 fin; 190 fin; 192 med.

(c) IV. 182 med; 183 med.

(d) IV. 173 med; 181 med; 191 fin.

(e) IV. 192; 149 med.

(f) III. 1118 fin. IV. 174; 182; 186
med; 437 med.

(g) IV. 43 med; 178 fin.

(h) IV. 173 fin.

Anno
1733.

gelisten
Catecheten
und Schul-
Bedienten
an sich zu
ziehen.

wenig (i), als den Jesuiten zu Pontichery an einem andern Schul-Be-
dienten gelungen. Der letzte hatte in Nagapatnam von wegen seines
Weibes eine Erbschaft zu fordern. Allein die heydnische Verwandten
woltten sich zu nichts verstehen; und als seine Freunde in Franckenbar
ihn durch gute Versprechungen nicht wieder auf ihre Seite bringen kon-
ten, wurde er von ihnen gleichfalls mit Schelten und Schmähen abge-
wiesen. Er kehrte also mit dem Entschluß nach Madras zurück, lieber
seine Freundschaft und andere zeitlichen Vortheile, als die erkannte Wahr-
heit, zu verleugnen (k). Kaum aber war er in Pontichery angelanget,
als ihn sofort ein Jesuit zu sich rufen ließ, und, nebst andern ungestümen
Verspottungen, auch durch den sonst schon angeführten Vorwurf irre zu
machen suchte, als wenn in der Franckenbarischen Bibel-Übersetzung die
Ehe mit der leiblichen Schwester gebilliget würde: daß es zu verwundern,
wie dieser schwache Mann, der nur kaum seit einem Jahre das Christen-
thum angenommen, alle solche harte Anfälle ausgehalten (l).

Das vier und vierzigste Capitul.

Anno
1734.

Von dem Jahre MDCCXXXIV.

§. I.

Neue Ein-
richtung
der Arbeit
des Land-
Predigers
und der
Land-Cate-
cheten.

S Nachdem Gott im verwichenen Jahre bey dem Werke zu Fran-
ckenbar so weit geholfen, daß ein eigener National-Prediger für
die Gemeinden im Lande bestellet worden: so waren die Missio-
narien nurmehro darauf bedacht, zu Erhaltung des hierunter gesuchten
Zwecks die nöthige Einrichtung zu machen. Es wurde also gleich zu An-
fang dieses Jahres mit gedachtem Prediger und den Land-Catecheten eine
Versammlung gehalten und darin wegen ihrer künftigen Amts-Verrich-
tungen was gewisses verordnet. Nach demselben hatte der Land-Predi-
ger und der Catechet Rajanajken vornehmlich an der mehreren Gründung
ihrer

(i) IV. 178.

(k) IV. 186 fin.



(l) IV. 188 fin--190.

ihrer Zuhörer in den Christlichen Glaubens-Articuli zu arbeiten. Die Unter-Catecheten hingegen mußten denselben des Sonntags ein Stück aus dem Neuen Testament vorlesen und daraus einige zum Glauben und Christlichen Wandel gehörige Lehren einschärfen. Dabey solten sie in der Woche die Leute in ihren Häusern catechisiren und unterrichten, und, nebst fleißiger Besorgung der Jugend, zugleich sich selbst durch tägliches Forschen in der heiligen Schrift immer besser zu gründen suchen (a). Zu dem Ende wurden ihnen einige von den Missionarien über jedes Capitul der Evangelisten abgefassete kurze Betrachtungen an statt eines Musters in die Hände gegeben (b). Der Land-Prediger hingegen bedienete sich der von den Missionarien über die Episteln an die Thessalonicher gehaltenen und nachgeschriebenen Predigten in dem Collegio Biblico und Bet-Stunde, welche er wöchentlich mit dem Unter-Catecheten und Schulmeister in Poreiar zu halten pflegte (c). Man ließ denselben hiernächst auch, nebst den beyden Stadt-Catecheten, zu ihrer mehreren Erweckung und näheren Verbindung mit den Missionarien, der von den letzten unter sich angestellten wöchentlichen Bet-Stunde mit beywohnen (d).

§. II.

Der erste besorgte insonderheit den Majaburamschen Kreis; wie er selbst davon in einem schriftlichen Aufsatz weitere Nachricht ertheilet (a). Der zu gedachtem District gehörigen Dexten waren jesho zusammen sechs und funfzig, wo sich einige der Neubekehrten aufhielten (b). Mit denselben feyerte er im Lande die hohen Feste, und hielt des Sonntags zu Siarhi, Uluttucuppei, Tattenur und Wangaramawadi wechselsweise den ordentlichen Gottesdienst, mit Austheilung des Abendmahls, sonderlich an den vorerwehnten hohen Festen. Und so pflegte er auch an den übrigen Orten die Christen mehrmals zu besuchen, da er denn von Haus zu Haus eine Ermahnung that, sich mit ihnen im Gebet erweckte, ihre Kinder catechisirte und sonst das nöthige zur ferneren Besorgung der Gemeinde und guten Erziehung der Jugend nach Befinden anordnete (c). Derglei-

§. I. (a) IV. 295 med--296 med.
(b) IV. 757; 874; 910 fin.
(c) IV. 795 med.
(d) IV. 239 fin.

(b) IV. 530.
(c) C. XXXVIII. B. d* fin. IV. 304 med;
316; 345 fin; 359 fin; 482 fin.
n. 1; 529 n. 2.

§. II. (a) IV. 527 -- 530.

Anno
1734.

Dergleichen Erbauungen wurden unter andern im Januario zu Tattenur mit acht und vierzig Personen aus den umliegenden Dörfern (d), ferner zu Ausgang des Februarii in Manicramatscheri, Tirunagari, Starhi, Sorhackerur und Cunnamarudür (e), desgleichen im August zuerst in Tattenur, Erumel-tocculâcud'i und den andern schon genannten Orten (f), hiernächst aber zu Manicramatscheri (g), und endlich mit Ausgang des Septembers in der südlichen Gegend zu Wangaramawadi angestellt (h). Am Oster-Fest hingegen kamen in Tattenur hundert neun und zwanzig, und in Sorhackerur zwey und achtzig Personen zusammen; unter denen an dem ersten Orte zwey und zwanzig, und an dem andern neunzehn nach gehaltener Vorbereitung das heilige Abendmahl genossen (i). Zu der Pfingst-Feyer hatten sich in Tattenur hundert und vierzehn, und in Starhi neun und vierzig eingefunden (k); und im Weh-nachten wurde zu mehrermehntem Tattenur zwey und achtzig Personen die Niedrigkeit und göttliche Herrlichkeit des neugebohrnen Heylandes vorgestellt; zu Uluttucuppei aber bestand die Versammlung aus ertlichen und neunzig Seelen, unter denen der fromme Sinnappen aus Morhiur zur Speisung für seine armen Mitchristen acht Maas Reis und einen Kürbis mitgebracht hatte (l).

§. III.

ist bey der
Gemeinde

Gott ließ denn auch alle solche Bemühungen des Land-Predigers nicht ungesegnet, daß seine Gemeinde bereits im Januario mit ein halb hundert Personen vermehret worden, und man überhaupt unter den Leuten einen mehreren Fleiß verspürte, das Heyl ihrer Seelen mit Ernst wahrzunehmen (a) und mit Verabscheuung alles heydniſchen Wesens die erkann-te Wahrheit durch einen rechtschaffenen Wandel zu zieren. Verschiede-ne bemüheten sich auch andere zum Christenthum zu bringen. Einige gottesfürchtige Weiber suchten ihre Männer zu gewinnen. Die from-men Eltern ließen sich die gute Erziehung ihrer Kinder bestens angelegen seyn. Andere nahmen auch verlassene Wittwen und Waisen in ihre Häuser

(d) IV. 250 med--251 med; 304.

(e) IV. 315 med--321.

(f) IV. 359--363.

(g) IV. 366.

(h) IV. 384--385.

(i) IV. 330 med--331 fin.

(k) IV. 344--347 med.

(l) IV. 413 fin--416.

§. III. (a) IV. 250 med; 331 med; 355 med; 366; 528 fin; 798 med.

(b)

Häuser auf, und sorgten für ihre Verpflegung (b). Auf der ersten Reise des Land-Predigers nach Manicramatscheri redete ihn eine betagte Weibes-Person mit den Worten an: „Er siehet meine Noth, wie es nunmehr mit mir schon zum hohen Alter gekommen ist; daher bitte, dem Unter-Te-
 „teheten zu sagen, daß er sich desto mehr meiner Seelen Besorgung an-
 „gelegen seyn lasse (c). Als zu einer andern Zeit in Siarhi die Versamm-
 lung aus einander gehen wolte, gab einer von den Zuhörern seinen Mit-
 Christen annoch folgende Ermahnung auf den Weg: „Bedencket doch,
 „ihr Lieben, was für eine Wohlthat uns der HErr erzeiget. Er hat
 „uns nicht allein durch seinen Sohn erlöset, sondern läßt uns nun auch
 „an unserm Orte solch Evangelium verkündigen. Der HErr vermehre
 „doch unser Häuflein in kurzem, und gebe uns ein rechtschaffen frommes
 „Herz (d).“ Von dem redlichen Nuttappen, welcher sonst als Taliar
 zu Siarhi gestanden, jeso aber zu Erumeltocculacudi sich mit Ackerbau
 ernährte (e), bezeugte der Land-Prediger, daß er als ein Licht unter den
 Ungläubigen leuchte und in ernster Verleugnung sein selbst und der Welt
 stehe (f). Sein ganzer Sinn war noch immer darauf gerichtet, gegen der
 Errettung seiner Seelen alles andere in der Welt gering zu achten.
 Da ihn einmals der Land-Prediger fragte: ob er ihm etwa einige Noth
 zu klagen hätte? gab er zur Antwort: „Im Leiblichen gehe es noch so
 „leidlich, allein Schade sey es für seine Seele, an dem Orte zu leben,
 „wo er mit lauter Heyden umgeben sey und nicht so reichlich Gottes
 „Wort hören könne, wie die Christen zu Franckenbar; dieses wäre nur
 „seine einzige Bekümmerniß (g).“ Einem andern Manne aus Siarhi,
 Namens Mäniken, welcher sich auch der übrigen Christen in der Gegend
 nach Vermögen mit annahm und zum öftern Gelegenheit hatte unter den
 Heyden ein Zeugniß der Wahrheit abzulegen (h), gab der Land-Predi-
 ger eine gar feine Anleitung zum Gebet bey Lesung der heiligen Schrift (i),
 und ertheilte hierauf einem francken Heyden in Siarhi, des frommen
 Todten-Gräbers Sinnappens Bruder, auf sein inständiges Verlan-
 gen

(b) IV. § 27 med.--§ 29 med.

(c) IV. 316 med.

(d) IV. 363.

(e) IV. § 28 med. vid. cap. XLII. §. 3, lit. d.

(f) IV. 359 fin.

(g) IV. 315 fin; 316 med.

(h) IV. 309 med.

(i) IV. 317 fin.

Anno 1734. gen die heilige Taufe; nachdem der Bruder schon seit einiger Zeit an seiner Vorbereitung gearbeitet hatte (k).

§. IV.

und an den Heyden gesegnet.

Wie es nun dabey vielfältig Gelegenheit gab, zugleich den Heyden (a) und Römischen Christen (b) das Wort der Wahrheit zu verkündigen: so verursachte die Ordination des Land-Predigers insonderheit bey den ersteren eine neue Erweckung, daß sie viele Hochachtung und Vertrauen gegen ihn bewiesen, und, wenn sie etwa eine Sache mit den Christen auszumachen hatten, sich freywillig seinem Ausspruch unterwarfen (c). Einige derselben räumeten ihm ihr Haus zum Versammlungs-Orte ein (d), und am Pfingst-Feste kamen in Tattenur etliche heydnische Weiber abermal zum Gehör des Worts, die seit Ostern, da sie gleichfalls, obwol nur, dem Ansehen nach, als müßige Zuschauer, der Versammlung mit beygewohnt, ihre Männer vielfältig gebeten, daß sie doch mit ihnen sich zur Christlichen Religion bekennen mögten; wovon sich aber die letzten noch aus Furcht vor ihrer heydnischen Herrschaft abhalten ließen (e). Desgleichen segnete Gott seinen Umgang an einem heydnischen Mann, Suttirer-Geschlechts, zu Sandirapadi auf der Compagnie Grunde, welcher mit seiner Familie im Februario das Christenthum annahm; ohne daß ihn die übrige Verwandten durch ihr Bitten und Flehen und angestellte Todten-Klage von dem guten Vorfas wieder abwendig machen können (f). Unter den Römisch-Catholischen hingegen hatte ein gewesener Catechet zu seinen Glaubens-Verwandten gesagt: da sähe man doch, daß die zu Franckenbar nicht das Ihre suchten, indem sie nicht allein den Leuten das Wort Gottes in die Hände gäben, sondern nun auch einem Indianer das Predigt-Amt aufgetragen hätten (g).

§. V.

Gott läßt sich auch bey der Ur-

von den übrigen Mitarbeitern im Majaburamschen Creise wurde, nebst der Arbeit an der Gemeinde, die Verkündigung des Worts unter

(k) IV. 320.

§. IV. (a) IV. 315 med; 316 fin; 317 med;
318 med; ib. fin; 319; ib. med;
345 med; 346 med; 347; 359;
360 fin; 361 med; 385; 398 fin; 414.

(b) IV. 306; 362 med; 384 fin.

(c) IV. 347.1; 466 med; 740 med;
799.

(d) IV. 317 med.

(e) IV. 331 fin; 344 fin.

(f) IV. 305 med; 327.

(g) IV. 346 fin.

Anno
1734.

beit der
übrigen
Gehülfen
im Maja-
buramschen
nicht unbe-
zeuget.

unter den Heyden gleichfalls fleißig fortgesetzt. Es pflegten sich die legeren oft in guter Anzahl bey den Gehülfen einzufinden, mit dem Verlangen, ihnen von Christo und der Christlichen Lehre einigen Unterricht zu ertheilen. Auch geschah es, daß eine Christin aus der Gegend, welche unwissend von dem Reis gegessen, den ihre heydnische Eltern der Göttin Mariammen geopfert, darüber in gar wunderliche Umstände gerieth. Die Heyden meyneten daher, sie sey vom Teufel besessen; ihr Christlicher Mann aber bestrafte sie, daß sie nicht mehr Glauben habe. Als hierauf der Catechet die Patientin ein Glaubens-Bekennniß ablegen lassen, kam sie nach dem Gebrauch einiger Mittel bald wieder zur vorigen Gesundheit. Dieses gab den heydnischen Verwandten einen solchen Eindruck, daß sie sich vernehmen ließen: wenn die Christliche Religion so viel vermöge, warum sich denn die vornehmen Leute nicht dazu bekenneten, und wo sie denn so lange gesteckt? Dabey sie zugleich auf den weiteren Unterricht des Catecheten versprachen, nunmehr auch das Christenthum anzunehmen (a).

§. VI.

Im Tanschaurischen und Madewipatnamschen brauchten die Catecheten mit ihren Gemeinden vor andern bey den vielen Widerwärtigkeiten von Heyden und Römisch-Catholischen einer oftmaligen Aufmunterung. Es wurde deswegen im Januario ein Erweckungs-Schreiben zur Geduld und Beständigkeit im Leiden an dieselben abgelassen, da der Subeiatar zu Cumbagonam wider die Römische Christen, welche etlichen Heyden im Tumult das Lingam abgerissen hatten, eine Verfolgung erregte, und die Unsrigen dabey mit ins Gedränge kamen (a). Zu Ausgang des Martii ließ man auch den Catecheten Diogo eine Reise nach Tanschaur vornehmen, um sonderlich den Catecheten daselbst in ihren Trübsalen mit gutem Rath und Trost zu Hülfe zu kommen. Rajanajken war krank; weßwegen er sich nachhero eine Zeitlang in Franckenbar aufhielt und bey dem Missions-Medico in die Cur begab. Den Suttirer-Catecheten Josua hingegen hatten kurz vorher einige Mörder überfallen, daß er nur kaum mit dem Leben davon gekommen. Als er des Abends von Madewipatnam an einen andern Ort gehen will, eilet ihm jemand nach, der ihn mit der Frage: ob er nicht der Franckenbarische

Aufmunte-
rung der
Gemein-
den und Ca-
techeten im
Tanschaur-
schen bey
ihren Trüb-
salen.

Der Cate-
chet Josua
fällt eini-
gen Pabsti-
schen Mäu-
Re-

§. V. (a) IV. 332 med--334 med.

|| §. VI. (a) IV. 299 med.

Anno 1734. Reser. Catechet sey? sogleich zu Boden schlägt. Es kommen darauf noch einige dazu, schlagen ihn mit einem starcken Prügel an den Kopf, treten ihn mit Füßen, nehmen ihm seinen Zulband mit achtzehn Groschen an Gelde, und lassern ihn also ohnmächtig liegen: bis einige andere Leute des Weges vorüber gehen und den Catecheten in das Haus eines Mannes aus der Gemeinde tragen (b).

§. VII.

Rajanaisfen gewinnet einen Römischen Christen, der ihm vorher sehr heftig widerstand; So eiferten die Neubekehrten der Römisch-Catholischen im Tanschaurischen für die Ehre ihrer Religion. Und diesen sollen es die Madureischen Christen, nach dem Bericht ihrer Missionarien, in dem ferveur noch zuvor thun. Wie weit solches aber von denselben mit mehrerem Verstande geschehe, erfuhr Rajanaisfen, als er, den Heyden und Muhammedanern das Evangelium zu predigen, im Januario nach Tirutschinapalli gegangen war und im Mogulschen Lager mit etlichen Römischen Christen ins Gespräch kam. Einer unter denselben meynete, an der Mutter Gottes sey mehr gelegen, als an dem Herrn JESU. Ein anderer hingegen wolte behaupten, die Jungfrau Maria sey schon vor der Schöpfung der Welt gewesen und Mose dort mit einem Kinde auf den Armen im Busch erschienen, um ihm einen Muth einzusprechen (a). Der letzte war sonst eines aufgeweckten Verstandes, daß er leicht etwas begreifen konte. Wie ihm denn, ohnerachtet er dem Catecheten dazumal am meisten widersprochen, dennoch aus dem mündlichen Vortrag desselben und einigen gelesenen Evangelischen Büchern die Wahrheit bald einleuchtete. Er kam also nicht lange nachher mit seinem Weibe wieder zu Rajanaisfen nach Tanschaur, und offenbarte ihm sein Vorhaben zur Evangelischen Kirche zu treten, weil er nunmehr erkannt, daß Christus alles und in allem sey. Wiewol er sich nun auch deshalb nebst andern Catechumenen im Maj-Monat zu Franckenbar eingefunden: so hielt man doch für rathsam, seine wirkliche Aufnahme in die Gemeinde noch so lange auszusetzen, bis man von seiner Beständigkeit bey den ihm bevorstehenden Versuchungen besser versichert worden; da seine Ungehörigen sich der vorhabenden Religions-Veränderung bereits mit solcher Heftigkeit widersetzt, daß sie ihm und seinem Weibe die Kleider vom Leibe abgerissen (b).

§. VIII.

(b) IV. 326; 338.
§. VII. (a) IV. 306 med--308 med; 338 med. ||

(b) IV. 338--339.

§. VIII.

Anno

1734.

Für Rajanajken war inzwischen diese abermalige Erfahrung dessen, was Gott dort dem Propheten verheissen, daß, ehe er zu ihnen gefallen wäre, sie vielmehr zu ihm fallen mußten, eine neue Aufmunterung, in seinem Amte, noch ferner mit getrossem Muthe und aller Treue fortzuarbeiten. Er suchte sich zu dem Ende mit seinen übrigen Mitarbeitern in einer den 2ten October gehaltenen Conferenz aufs neue zum unablässigen Gebet um die nöthigen Amts-Gaben und den gesegneten Fortgang des Wercks, wie auch zu einem mehreren Fleiß in Besorgung der Gemeinde, zu erwecken. Gott hatte ihm nur wenig Tage vorher die Freude geschenkt, einem seiner ärgsten Widersacher im Geistlichen und Leiblichen wohl zu thun. Der Römische Parreier-Catechet Schavrimuttu ließ ihn und den Catecheten Josua zu sich rufen: weil eine schwere Krankheit ihn jekowillig gemacht, ihre Ermahnung anzuhören. Es wurde ihm also gezeigt, wie er in der That ein Sünder sey und in gründlicher Erkenntniß dessen sich allein an den für ihn gelittenen Heyland halten mußte. Er bekräftigte solches und brach unter andern in die Seufzer aus: »Herr Jesu, ich bin ein Sünder und habe nichts Gutes gethan, vergib mir meine Sünden um deines verdienstlichen Leidens willen.« Er verlangte zugleich, die Evangelische Catecheten mögten für ihn beten. Beym Abschiede schenckte ihm Rajanajken vier Groschen zur Arkeney: und als ihn der Patient des andern Tages noch um zwanzig Groschen ansprechen ließ, wolte er bey seinem eigenen Mangel das Geld lieber von andern borgen, als seinen ehemaligen Verfolger hülflos lassen. Ein so Christliches Bezzeigen hätte ja die Römisch-Catholischen bewegen sollen, gegen die Unfrigen mehrere Billigkeit zu gebrauchen. Allein der blinde Religions-Eifer suchet eben dadurch sich um die Ehre Gottes aufs höchste verdient zu machen, wenn er zur Behauptung seines eigenen Wahns alle göttliche und menschliche Gesetze aus den Augen setzet. Und weil die Evangelische Christen darauf gewiesen waren, nach dem Sinn ihres Heylandes durch Wohlthun die Unwissenheit der thörigten Menschen zu verstopfen und der völligen Offenbarung ihrer guten Sache allererst auf den Tag seiner Erscheinung zu gewarten: so durften sie sich nicht bestremdem lassen, noch ferner hier in der Welt auch um Wohlthat willen das Unrecht zu erdulden. Ein Römischer Christ in Fanschaur, Namens Ulagappen, gab sich insonderheit viele Mühe zu verhindern, daß vom Fischer-Geschlecht wei-

Ubet das Wohlthun an seinen Verfolger, u. hat Segen unter den Heyden.

Anno 1734. weiter keine Heyden zur Evangelischen Kirche treten mögten. Dieses zu erhalten, war es ihm nicht zu viel, einem Evangelischen Christen daselbst, Sinnatambi genannt, den Gott zur Gewinnung anderer seines Geschlechts gebrauchte, seine Hütte niederreißen zu lassen. Er konnte aber doch nicht verwehren, daß bey der im Tanschaurischen District unter den Heyden entstandenen guten Bewegung sich nicht hie und da ein Häuflein Catechumenen gesamlet hätte (a).

§. IX.

Mündliche Verkündigung des Wortes bey dem Unterricht der Catechumenen,

dem Zurspruch von andern nach Franckenbar gekommenen Personen

Wenn nun also die Land-Catecheten einige Catechumenen zusammen gebracht und vorher unterrichtet hatten, so kamen dieselben hiernächst in kleinen Caravanen von zwanzig, dreßsig, vierzig und fünfzig Personen nach Franckenbar zur Tauf-Präparation (a). Es wurden solche Vorbereitungs-Catechisationen fast das ganze Jahr hindurch gehalten: weil man auf einmal nicht mehr, als zwanzig bis dreßsig Personen, zusammen nehmen konnte (b). Während der Zeit ihres Unterrichts stunden die Catechumenen in dem Missions-Hause zu Poreiar unter der beständigen Aufsicht eines Catecheten, der mit ihnen des Morgens und Abends das Gebet verrichtete und zu gewissen Stunden die Haupt-Stücke des Catechismi durchging. Des Vormittages führte er sie nach Franckenbar zu der von den Missionariern gehaltenen Vorbereitung, welche hiernächst der Land-Prediger, oder, in seiner Abwesenheit, ein geübter Catechet mit denselben wiederholte. Bisweilen pflegten auch die Missionariern selbst hinaus zu gehen und den Catechumenen ein Wort der Erweckung mitzutheilen, oder mit ihnen zu beten (c). Im Oser-Fest kam, nebst den übrigen Catechumenen aus dem Lande, auch einer von der Römischen Kirche nach Franckenbar, den Unterricht mit anzuhören, da ihn zugleich der Missions-Medicus, Herr D. Enoll, an einem gefährlichen Schade am Fusse curirte (d). Noch zwey junge Leute von derselben Religion hatten sich zu Anfang des Jahres aus Pontichery in Franckenbar eingefunden, und von den Missionariern einen Unterricht in der Evangelischen Lehre verlanget. Sie besuchten dabey die biblische und theo-

§. VIII. (a) IV. 390--392; 400 fin.

§. IX. (a) IV. 513.

(b) C. XXXVIII. B. dz. IV. 468 fin. ||

(c) IV. 465 fin; 476 fin; 504.

(d) IV. 347 fin.

theologische Stunden in der Schule, und man konnte verspüren, daß sie von der Wahrheit überzeuget worden und eine Neigung zu derselben gefasset. Weil sie aber nach etlichen Wochen wieder zu den Jhrigen mußten, wurden ihnen beym Abschiede noch einige Bücher mitgegeben (e). Auch gab es Gelegenheit, mit einem reisenden Juden (f) und etlichen Muhammedanern aus Porto Novo, welche sich in den Anstalten herumführen ließen (g), verschiedenes zum Heyl ihrer Seelen zu reden. Neben den fortgesetzten Unterredungen mit den Heyden in Franckenbar (h) und auf der Compagnie Grunde (i), ließ man zugleich durch die Catecheten in den nahe gelegenen Dörfern mit den daselbst befindlichen Christen wö- chentlich eine Catechisation und Wiederholung der Sonntags- Predigt anstellen (k). Die übrigen Amts-Geschäfte eines jeden Missionarien, sonderlich bey der Malabarischen Gemeinde, betreffend, so verrichtete Herr Walther mit dem seligen Herrn Worm den ordentlichen Vortrag, und pflegte von jeder Predigt dem Land-Prediger und dem Catecheten Rajanajken zu ihrer mehreren Anleitung einen Auszug abzufassen. Dabey ging er alle Mittwochen auf die umliegenden Dörfer, um so wol Heyden, als Christen, das Wort der Wahrheit zu verkündigen. Der selige Herr Pressier konnte zwar wegen seiner schwachen Brust die Predigten nicht oft übernehmen, half aber doch sonst bey der so nöthigen Aufsicht und Einrichtung der Arbeit für die Catecheten; desgleichen mit Abthung der Händel in der Gemeinde, mit der Allmosen-Pflege, mit Aufnehmung der Catechumenen, mit Ausgehen unter die Heyden, wie auch bey Begräbnissen, Briesschreiben und anderer schriftlichen Arbeit (l).

Anno 1734.

und dem Ausgehen unter die Heyden.

§. X.

Aus den jetzt erwehnten Stücken ist leicht abzunehmen, daß die Missionarien auch bey ihrer vermehrten Anzahl dennoch wenig Muffe gehabt: da sie nicht etwa, wie andere Prediger, bloß die ordentliche Arbeit bey der Gemeinde zu verwalten hatten, sondern auch mit so viel andern Neben-Berrichtungen überhäufet waren. Insonderheit erforderte die unentbehrliche schriftliche Arbeit viele Zeit und Mühe (a). Dahin gehörte theils

(e) IV. 304 fin.

(f) IV. 339 fin--343 fin.

(g) IV. 356 fin--358.

(h) IV. 389 med.

(i) IV. 387 fin; 407 med.

(k) IV. 334 fin.

(l) IV. 475 fin--476 med.

§. X. (a) IV. 475 med; 483 fin.

Anno
1734.

theils die Verfertigung und Besorgung des Drucks einiger nöthigen Bü-
cher; theils aber die weitläufige Correspondenz in Indien und Europa.
In der Druckerey wurde der von dem seligen Herrn Professor Francken
vormals, unter dem Titul: Anfang Christlicher Lehre, herausgege-
bene und nummehr auch ins Malabarische übersehte kleine Tractat fer-
tig (b); ingleichen ein Anhang und kurze Anweisung zum bequemen
Gebrauch des Malabarischen Psalters (c), nebst den Declinatio-
nen und Conjugationen in Malabarischer und Teutscher Spra-
che für die Teutsch lernende Schul-Knaben (d). Mit dem Portugis-
schen Bibel-Druck aber war man bis zu Ende des ersten Buchs Samue-
lis gekommen (e). Das letztgedachte Werck besorgte Herr Walther
nebst dem Herrn Dal und dem seligen Herrn Nichtsteig (f). Der erste
arbeitete über dieses noch an einer Kirchen-Historie in Malabarischer
Sprache; desgleichen mit dem Herrn Dal an einer vermehrten Auflage
des Portugisischen Gesang-Buchs (g), und mit dem Herrn Pressier
und Herrn Worm an der Revision und Verbesserung des Malabarischen
Neuen Testaments, welche man hiernächst Stück-weise an die Missio-
narien zu Madras überschickte, um darüber gleichfalls ihre Anmerckun-
gen zu machen (h). Von den bereits abgedruckten Biblischen Schriften,
und einigen andern Portugisischen und Malabarischen Büchern, wurden
dieses mal unter andern wiederum einige nach Columbo für einen mit den
Missionarien schon seit mehreren Jahren bekannten Reformirten India-
ner (i), und nach Batavia, Nagapatnam (k) und Masuliyatnam (l)
für die Reformirte Catecheten abgeschicket. An dem letzt-gedachten Or-
te (m) und zu Bimilipatnam (n) correspondirten auch noch sonst einige
Holländer mit den Missionarien. Zu Bantam hingegen hatte ein
Teutscher Fähnrich (o), und in Nagapatnam ein Teutscher Corporal, die
weitere Besorgung der theils zum Verleihen, theils aber zum Verschren-
cken,

dem fort-
gesetzten
Portugisi-
schen Bi-
bel-Druck
und der
Revision
des Mala-
barischen
Neuen Te-
staments.

Eegen von
den hie-
und wieder
ausgesire-
eten Bil-
chern an
Christen
und Hey-
den.

(b) IV. 330; 459 fin.

(c) IV. 296 fin.

(d) IV. 412; 463 fin; 487 med.

(e) IV. 473; 483 fin.

(f) IV. 477 - 479.

(g) IV. 476 fin.

(h) IV. 476; 795 fin; 796; 807; 836 med.

(i) IV. 308 fin.

(k) V. 383 med.

(l) IV. 398 med.

(m) IV. 401 fin.

(n) IV. 405 fin - 407.

(o) IV. 63 fin; 310.

Anno
1734.

cken, dahin übersandten Deutschen Bücher (p). Es blieb auch dieser hin und wieder ausgestreute Same nicht ohne einer guten Frucht, und als ein Römischer Catechet den grossen Malabarischen Catechismus auf Befehl seines Vaters wieder weggegeben und einem Heyden geschencket, mußte es diesem dazu dienen, daß er bekannte, er habe vieles daraus verstanden, das mit den göttlichen Eigenschaften besser übereinstimme, als der Römischen Lehr-Sätze (q). Insonderheit aber wird ein Christliches Gemüth bey Durchlesung der von dem vorerwehnten frommen Corporal an die Missionarien abgelassenen sehr erwecklichen Schreiben nicht weniger Materie finden, Gott für den auf solche schriftliche Verkündigung des Wortes gelegten mannigfaltigen Segen zu preisen, als die lautere Erkenntniß und brünstige Liebe Jesu Christi an dem Manne zu bewundern (r).

§. XI.

An dergleichen erbaulichen Exempeln fehlte es denn auch nicht unter den Neubekehrten dieses Jahres und den übrigen Gliedern der aus den Heyden gesammelten Gemeinde. Die Zahl der ersteren erstreckte sich zu Anfang des Octobers auf vierhundert ein und zwanzig Seelen (a); zu welchen aus den damals vorhandenen zweyhundert fünf und zwanzig Catechumenen (b) in den folgenden Monaten noch so viel hinzu kamen, daß der Zuwachs vom 1sten Januarii bis zu Ausgang des Decembers in vierhundert ein und funfzig Personen bestand (c). So wol die besondern Wege der zuvorkommenden Gnade bey Gewinnung dieser Seelen, als die recht liebliche Gnaden-Wirkungen Gottes, welche sich bey verschiedenen derselben während ihrer Zubereitung geäußert, können einem aufmerck samen Leser reiche Erbauung geben. Eine junge Weibes Person aus Siarhi war im Vorbeygehen bey einer Pagode des Schutz-Teufels Einanar von einer solchen Furcht übersallen worden, daß sie in eine tödtliche Kranckheit fiel. Nachdem aber der Gehülfe Njanajudani über

Anzahl der
Neubekehr-
ten dieses
Jahres.
Besondere
Handlei-
tungen,
wodurch
einige der-
selben her-
zu geführt
worden.

(p) IV. 311 fin.
(q) IV. 436 fin.
(r) IV. 311 fin. - 314; 386; 387.
§. XI. (a) C. XXXVIII. B. §. 23. IV. 92 fin;
101; ib. med; 298 fin; 300 med;
324 med; 335; 348 med; 354

med; 363 med; 366 fin; 385;
ib. med; 456 med; 465 fin; 471
fin; 485 med.
(b) C. XXXVIII. B. d. 2. IV. 456 fin;
(c) IV. 397; 399 med; 410 med;
511 med.

Anno
1734.

über sie gebetet, und es sich gleich nach zwey Tagen mit ihr gebessert, kam sie aus freyem Triebe nach Uluttucuppei zum Gebet, und erklärte sich gegen den Unter-Catecheten Schawri, daß, weil ihr der Herr das Leben geschencket, sie sich nun fernerhin nichts von ihm abwendig machen lassen wolle. Desgleichen erzählte ein Mann aus Annawâfel, wie ihn vormals in einer tödtlichen Krankheit bey der Betrachtung, was nach seinem Tode mit ihm vorgehen würde, ein Schauer überfallen, und er dadurch bewogen worden, sich von einem Römischen Christen taufen zu lassen: er wäre aber dabey mit den Seinigen in grosser Unwissenheit geblieben, bis sie durch die Bekanntschaft mit den Evangelischen Land-Christen, und sonderlich dem vorgedachten Catecheten Schawri, zu der Erkenntniß des Evangelii gelanget (d). Einen andern hatte sein todt-kranker Sohn inständigst gebeten, daß er ihm doch erlauben mögte ein Christ zu werden; welches er aber aus Scham und Menschen-Furcht nicht zugeben wollen. Als hierauf der Sohn ohne der Taufe gestorben, lag dem Vater solches beständig im Gemüth, bis er dem Catecheten seinen Kummer eröffnete und sich zugleich zum Christenthum anmeldete (e). Durch dergleichen gewisser massen betrübte Wege mußte Gott auch bey einer Ehe-Frau in Tilleiali die Hindernisse aus dem Wege räumen, daß sie nebst ihrem neugebohrnen Kinde des Heyls in Christo theilhaftig wurde. Ihr Vater, ein rechtschaffener Mann, hatte sich schon vor einiger Zeit zum Christenthum bekannt. Seine Tochter hingegen durfte ihm darin ohne Bewilligung ihres heydnischen Mannes nicht folgen. Dieser aber war damit nicht vergnügt, sondern weil, seiner Meynung nach, der Vater durch Annehmung des Christenthums der ganzen Familie einen Schandfleck angehänget: so wolte er die Frau nicht weiter um sich leiden, und stieß sie, ohnerachtet er sonst keine Schuld auf sie bringen konte, hochschwanger von sich. Hierdurch wurde sie nun zwar im Leiblichen sehr unglücklich gemacht; es wiederfuhr ihr aber damit zugleich die Wohlthat, daß sie sich frey zur Christlichen Religion bekennen durfte (f). Einer andern Frau aus Tirumaleirajenpatnam hingegen gab Gott Gnade, den widriggesinneten Mann durch ihre Beständigkeit zu gewinnen, daß er mit

(d) IV. 300 fin; 301 med.

(e) IV. 385 med.



(f) IV. 298.

Anno
1734.

mit ihr der Wahrheit des Evangelii gehorsam wurde: nachdem sie ihm bezeuget, daß sie von dem Vorsatz nicht ablassen würde, wenn er sie gleich verstoßen sollte (g). Und so waren auch verschiedene, die schon seit einigen Jahren eine Neigung zum Christenthum und dem Evangelio gehabt, aber sich durch ihre Verwandten und andere Umstände abhalten lassen, theils durch den Zuspruch der Catecheten, theils aber durch den Umgang mit andern Christen erwecket worden, ihr Vorhaben endlich ins Werk zu richten. Unter denselben bekannte eine Wittve aus Mademipatnam, wie sie zuerst eine Lust zum Christenthum bekommen, da sie ihre Christliche Nachbarn des Abends und Morgens so fleißig beten gehöret: „nun mehro sey ihr zu Muthe, als wenn ein matter Wandersmann auf dem Wege sich mit dem Wasser aus der Cocus-Nuß erquickte; sie hoffe nun selig zu sterben (h).“ Noch eine Weibes-Person hatte sich lange nicht zum Christenthum bequemen wollen, ohnerachtet ihr Mann schon vor zwey Jahren die heilige Taufe erhalten. Als aber ihr Kind an den Pocken krank wird, thut sie im Herzen ein Gelübde gleichfalls eine Christin zu werden, wenn Gott ihrem Kinde wieder aufhelfen würde: worauf sie denn auch nach desselben Genesung mit zur Tauf-Präparation kam. Und einer andern mußte ein gefährlicher Schade am Fuß zum heylsamen Zucht-Mittel dienen, daß sie, nachdem keine Mittel mehr anschlagen wollen, Gott gebeten, ihr nur so weit zu helfen, daß sie zum Unterrecht und zur Taufe nach Franckenbar gehen könnte: worauf es sich denn auch bald gebessert (i). Da die göttliche Langmuth so unermüdet ist, dem Sünder von einer Zeit zur andern nachzugehen und sich oft mit so vieler Erbarmung zu seiner Schwachheit herabläßt: wie unbillig handeln denn nicht diejenigen, welche sich genugsam berechtiget halten, von der Arbeit treuer Knechte verkleinerlich zu urtheilen, wenn, ihrem Bedüncken nach, dabey nicht alles miraculös und prächtig in die Augen fällt.

S. XII.

Mit etlichen Personen aus Fanschaur, vom Fischer-Geschlecht, Gnaden- hielt es sehr schwer, ehe sie sich entschliessen konten die Christliche Reli- Wirkung. gion anzunehmen und ihr geehrtes Geschlecht dadurch bey den andern gen, so Heyden in Gefahr zu setzen. Nachdem sie sich auch endlich zur Taufe nen wahr- ange-

(g) IV. 335 med.
(h) IV. 300 med; 302; ib. med; 336 ||

med; 349 med; 399 fin.
(i) IV. 349 fin; 351 fin.
Jii 3

Anno
1734.
genom-
men.

angegeben hatten, bezeigten sie doch noch einen Abscheu vor den Missionari-
en, als verhassten Europäern. Es wurde ihnen daher der Zugang nicht
wenig erleichtet, da sie hörten, daß in Franckenbar auch ein Priester
aus ihrer Nation, und zwar von dem geehrten Wöllarher-Geschlecht, vor-
handen sey. Nachdem sie aber erst die Missionarien besser kennen gelernet
und sich ihrer Seel-Sorge überlassen, wurden sie bald gar anders gegen
dieselben gesinnet. Und da Gott die Arbeit an diesen Leuten besonders
segnete, so durfte man sich die gegen ihre Schwachheit zuerst gebrauchte
Geduld um so viel weniger gereuen lassen. Selbst einige unter ihnen,
welche sonst von blödem Verstande waren, brachten es zu einer feinen Er-
kenntniß. Bey einem Mägdchen, das anfänglich wenig fassen und von
dem Catechismo nichts lernen konnte, gab folgender Umstand Gelegenheit
zu einer mehreren Aufklärung und Erweckung ihres Gemüths. Als der
Missionarius die Catechumenen zum ernstlichen Gebet aufgemuntert und
ihnen dazu die nöthige Anweisung gegeben hatte, erfuhr er des andern
Tages, daß gedachte Person die Nacht hindurch sehr geweinet und,
so gut sie gekont, beständig zu Gott geflehet habe. Man konte es auch
an ihr mercken, daß ihr Herz noch voll Kummer war, und da sie der
Missionarius befragte: was sie sich denn von Gott ausgebeten? fing
sie gleich wieder an zu weinen und sagte nur mit wenig Worten: „Ich ha-
„be Gott sehr gebeten, er mögte mir doch recht zu erkennen geben, wie
„ich selig werden sollte.“ Nachdem also erst ihr Herz gerührt war, im
Gefühl ihrer geistlichen Blindheit und Verderbens Gott um erleuchtete
Augen und Errettung anzurufen, so ging ihr dabey zugleich ein solches
Licht im Verstande auf, daß sie nicht allein dem gegebenen Unterricht je-
desmal mit besonderer Begierde und Aufmercksamkeit zuhörte, sondern
auch auf die vorgelegte Fragen verständig antworten konte und den Cate-
chismum wohl lernete. Als man eine andere von diesen Leuten fragte:
ob sie aus eigenen Kräften zur bußfertigen Erkenntniß der Sünden und
gläubigen Ergreifung des Verdienstes Jesu Christi gelangen könne? gab
sie mit in die Höhe gerichteten Augen und Händen zur Antwort: „O nein!
„dein, o Gott, ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Sie
fing darauf bitterlich an zu weinen und klagte voller Betrübniß, daß sie
in ihrem vorigen Leben so grosse Mißhandlungen wider Gott begangen.
Und da der Missionarius das Gespräch fortsetzte, rief sie unter häufigen
Thränen sehr kläglich aus: „O! mein Gott, mein Schöpfer, mein
„Ba-

Anno
1734.

»Vater, deine Magd, die abtrünnige und gottlose, fällt dir zu Fusse;
»ach HErr, sey mir gnädig, nimm meine Seele zu dir, ich mag nicht
»mehr leben auf dieser Welt.« Weil nun diese Leute sich anfangs
so sehr vor der Schmach gescheuet, so wurden sie jeko befragt: ob sich
nicht, wenn ihnen jemand der angenommenen Religion wegen schimpf-
lich begegnen sollte, ein Zorn und Unwillen in ihrem Herzen regen würde,
und was sie dazu sagen wolten? Hierauf erklärten sich einige unter ihnen:
»es werde sich ja freylich wol dergleichen regen, aber der Heilige Geist müsse
»ihr Herz immer mehr von allem Bösen reinigen, und durch seine Gnade
»wolten sie, in Erwegung, daß Gott ihnen so viel Sünden vergeben,
»auch ihren Lasterern gerne vergeben und nur zu ihnen sagen: ihr redet das
»aus Unwissenheit; wir haben den Weg zur Seligkeit gefunden, und dar-
»an genüget uns (a).«

§. XIII.

Bev dergleichen Personen, die von geringer natürlicher Fähigkeit waren, mußte man sich in dem Vortrage der Haupt-Wahrheiten nur kurz zu fassen suchen und ihnen dieselben desto öfter wieder einschärfen (a). Hierdurch erhielt man doch so viel, daß sie zu einer guten Erkenntniß von dem Grunde ihrer Hoffnung und des Heyls in Christo Jesu gelangten und sich auch oft sehr herzlich darüber ausdrücken konten (b). Eine derselben ließ sich vernehmen, »wie sie nunmehr durch Jesum Christum, »der für sie gelitten, die Zoversicht habe, daß sie ein Kind Gottes sey. »Sie betrübe sich über ihre Sünden, beweine dieselben und falle Gott »zu Fusse, halte ihm vor den HErrn Jesum, wie sein Leib ganz mit Blut »beflossen, wie er für sie gelitten habe und am Creuz gestorben sey, und »bitte um seinetwillen ihr die Sünden zu vergeben (c).« Auch ließ sich ein einfältiger Mann vernehmen: »wenn er gleich nur von niedrigem »Geschlecht sey, so habe sich ja der HErr Jesus für ihn so erniedriget, »daß er als ein Dieb und Mörder am Creuz gehangen und für ihn gestor- »ben, auf daß er leben mögte (d).« Die vorerwähnte Schwierigkeiten, wegen der schlechten Fassung einiger Catechumenen, wurden vornehmlich bey der Zubereitung der Portugisischen Leibeignen dadurch vermehret, weil

§. XII. (a) IV. 367 med--371.

§. XIII. (a) V. 348 fin.

(b) IV. 301 fin; 324 med--326.

(c) IV. 339 med.

(d) IV. 349 med.

(e)

Anno
1734.

weil das Portugisische nicht ihre Mutter-Sprache ist, und sie ihrer Umstände halber doch nicht füglich zu der Malabarischen Gemeinde gethan werden konnten. Inzwischen segnete Gott auch an solchen Personen den Fleiß der Missionarien, daß sie, nebst einer feinen Erkenntniß, von ihren Herrschaften das Zeugniß eines veränderten Wandels erhielten und Gott mit fröhlichem Munde darüber prieseten, der ihren Selaven-Stand zu ihrer Seelen Heyl ausschlagen lassen (e). Insonderheit gab die Lehre von dem Leiden des HErrn Jesu in den Gemüthern einen gar kräftigen Eindruck, daß verschiedene, unter schmerzlicher Bereuung ihrer so langen Entfremdung von dem Heyl in Christo Jesu, sich an der Passions-Historie mit vielen Thränen ergetzten (f). Unter denselben gab eine Wittwe auf Befragen: warum sie geweinet? zur Antwort: »Ich Sünden-Wurm habe zuweilen frech Lügen geredet und mich zu andern Sünden verleiten lassen. Wie wehe hat wol nicht dem lieben Heylande meine Sünde uthan! er ist ja für die ganze Welt Bürge worden.« Und eine andere sagte auf den Einwurf: was sie denn der HErr Jesus angehe, da sie eine Sünderin sey? »Um meinetwillen hat er sich ja so gar mit Dornen crönen lassen; wird er das Kind, das er einmal auf die Arme genommen, wieder fallen lassen? Ich will ihm bis in den Tod getreu bleiben (g).« Noch eine andere Weibes-Person bezeugte: »wie ihr unter allen vorgetragenen Lehren dieses insonderheit zu Herzen gegangen, daß der HErr Jesus so vieles, und zwar um ihrer Sünden willen, erduldet. Sie hätte aber nunmehr ein volles Meer aller Seligkeit in ihm gefunden, davon sie vordem, als ein Blinder, nichts erkannt. Durch die Taufe erlange sie nun die Seligkeit: denn es heiße ja in den Einsegnungs-Worten: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden (h).« Mit solcher gläubigen Zueignung wußte auch eine Catechumene die Frage: was der HErr Jesus gethan habe, da er in die Welt gekommen? sehr fein zu beantworten, indem sie auf sich wies und sagte: »Er hat für diese Sünderin gelitten.« Sie erklärte sich ferner: »wie durch diesen ihren Heyland ihre Sünden gänzlich hinweggenommen würden; sie hätte aber nichts, das sie ihm für solche grosse Wohlthat zur
»Ver-

(e) IV. 354 med.-355.

(f) IV. 335 fin; 349 med; 352 med; ||
ib. fin; 353; 397 med; 411 med.

(g) IV. 401.

(h) IV. 351 med.

„Vergeltung geben könnte, denn alles ihr Thun wäre nichts als lauter
 „Sünde. An diesen HErrn Jesum halte sie sich nun im Glauben, und
 „bete zu ihm: HErr, ich wolte gern die Seligkeit haben, da man von
 „keiner Noth und Kummer weiß; die Welt mag ich nicht; behüte mich
 „doch, daß mich der Satan nicht zur Hölle ziehe (i).“ Wie nun unter
 dem Sehnen und Seufzen nach der Gnade der Heilige Geist allezeit ge-
 schäftig ist das Füncklein des Glaubens in dem Herzen immer mehr auf-
 zublasen: so liessen die Missionarien dieses bey dem Unterricht der Cate-
 chumenen ihr vornehmstes Werck seyn, ihnen nebst der nachdrücklichen
 Vorstellung ihres Sünden-Jammers die Liebe Gottes in Christo anzu-
 preisen und sie dabey fleissig ins Gebet zu führen. Dergleichen Vorstel-
 lung und Unterricht thaten denn mehrmals die gute Wirkung, daß sich
 die Leute nachhero zu Poreiar in der Stille und Einsamkeit unter einen
 Baum setzten und ihr Herz vor Gott ausschütteten (k): Als die Cate-
 chumenen einmals dazu aufgemuntert wurden, redete eine Person dar-
 zwischen, und fragte: „wie sie es doch anfangen solte, recht zu beten? Wenn
 „sie den Missionarium beten höre, so gebe ihr solches allemal einen sehr
 „annehmlichen Geschmack, und sie habe ein grosses Verlangen, daß sie
 „auch so beten mögte; es wolle aber nicht fort: weil sie wol erkenne, wie
 „es damit nicht ausgerichtet sey, nur zuweilen so einige Worte zu ma-
 „chen.“ Man ertheilte ihr darauf eine nähere Anleitung; da sie denn
 selbst mannige kräftige Seufzer mit untermischete. Als sie hiernächst be-
 fragt wurde: ob denn ihr Herz zum rechten Glauben an den HErrn JE-
 sum erwecket worden? wolte sie aus Blödigkeit solches nicht völlig beja-
 hen, sondern sagte: „Gott wolle mir durch seinen Heiligen Geist darin
 „noch weiter forthelfen.“ Und da hierauf andere davon redeten, wie
 man einen festen Glauben an den HErrn Jesum haben müßte; antwor-
 tete sie denselben mit Thränen: „Ihr dürft nicht meynen, daß der Glau-
 „be darin bestehe, wenn man nur mit dem Munde dreist hin sage: ich
 „glaube! Das kan man ja wol leicht thun; es muß aber der Glaube sich
 „darin beweisen, daß man Gott liebet und fürchtet, und von Herzen
 „seinen Willen thut.“ Sie gab daher auch auf die abermalige Frage:
 ob sie der Vergebung ihrer Sünden versichert sey? die Erklärung, „wie
 „sie

(i) IV. 398.

|| (k) IV. 350--351; 369 lin.

Anno 1734. »sie dessen ganz unwürdig sey. Sie wisse aber doch, daß der Herr Je-
 sus für sie Bürge geworden, ihre Sünden auf sich genommen, und sei-
 nen Leib in Leiden und Tod für sie dahin gegeben; denselben wolle sie als
 ihren Anhalt ergreifen.“ Hiervon führete sie noch das Gleichniß an:
 »wenn ein Kind mit dem Vater ausginge und sich nur vest an seiner
 Hand hielte, so könne es sicher fortkommen; dagegen es sich bald verirren
 und fallen würde, wenn es die Hand fahren ließe und meynete, es
 könne schon vor sich gut genug gehen und den rechten Weg treffen. Und
 so müßten wir nun auch dem Herrn Jesu nach der Hand greifen und
 uns von demselben den rechten Weg führen lassen.“ Zuletzt wurde ihr
 noch vorgestellet, wie sie auch ihr Theil des Leidens in dieser Welt ha-
 ben würde; worauf sie sich vernehmen ließ: »Alle Leiden, die mir wieder-
 fahren, sind doch nur heylsame Prüfungen Gottes und noch viel zu ge-
 ring gegen meine Sünden; dabey ich denn zu Gott also beten will:
 »O Herr, laß mich nur nicht hierbey in Ungeduld gerathen, sondern
 alles mit Geduld ertragen (1).“ Also floß diese Person in beständigen
 Seuffzen aus, da sie über dem Mangel der Gabe zum Gebet klagete;
 und indem sie im Verzagen an ihrer eigenen Kraft und Würdigkeit die
 Schönheit ihres Glaubens gleichsam selbst nicht erkannte, hatte sie so
 fein gelernet, sich allein an ihrem Heylande und Versöhner zu halten;
 welches eben der sicherste Character und Kennzeichen eines ächten und von
 Gott gewirckten Glaubens ist.

§. XIV.

Desglei-
 chen von
 dem erban-
 lichen Ende
 einiger
 Glieder
 der Ge-
 meinde.

Was nun bey solchen Anfängern als eine Hoffnungs-volle Blüte
 von dem ausgestreuten Samen des Worts anzusehen war, das zeigte
 sich insonderheit bey denjenigen Personen aus der Gemeinde, welche
 Gott durch einen seligen Tod ins Bündlein der Gerechten sammlete, in
 seiner vöiligen Reife. Es haben diese Exempel vor andern etwas sehr
 erbauliches, je erfreulicher es ist, zu vernehmen, wie von denen, die so
 ferne waren, verschiedene nicht allein hier dem Anfange nach zu der Ge-
 meinschaft der Heiligen im Licht gekommen, sondern auch nunmehr nach
 wohl geendigtem Lauf wirklich dahin eingegangen, wo sie mit allen Aus-
 erwählten dem Lamme, das sie aus allerley Geschlecht, und Zungen, und
 Volk und Heyden mit seinem Blut erkaufet, ein ewiges Halleluja
 singen.

singen. Einer von diesen, der zu den Erstlingen des Dorfs Sandirapadi gehörte, hatte den Seinigen allezeit mit einem gottseligen Wandel vorgeleuchtet, und sich fleißig mit ihnen im Gebet erwecket; als wozu ihm Gott vor andern eine Gabe verliehen. In der Kranckheit bezeugte er, wie ihm die Liebe seines Heylandes alle Schmerzen erleichtere; dabey ihm die Lehre von der Auferstehung des Fleisches besonders tröstlich war. Er bat daher seine Freunde und Nachbarn, daß sie ihn nur verlassen mögten, weil ihr Klagen ihn hindere, seine Gedancken beständig auf Jesum zu richten. Und als die Tochter ihm etwas zur Stärkung reichen wolte, antwortete er ihr: „Laß mich jeso zufrieden, ich habe eine andere Speise zu genießen, ich schaue die heiligen Engel.“ Worauf er den 12ten August mit dem Seufzer: Mein Vater, meine Seele, den Geist in die Hände seines Schöpfers übergab (a). Bey zwey andern Personen aus der Portugiesischen Gemeinde, ging es durch einen mehreren Kampf obgleich auch zum herrlichen Siege. Beyde starben an der Schwindsucht, und zwar der eine den 9ten December; nachdem ihn Gott vorher noch zu einer schmerzlichen Erkenntniß seiner Sünden gebracht hatte. Acht Tage vor seinem Ende genoss er das heilige Abendmahl mit einem zerknirschten Herzen; da er denn die Sünden, so er meistens im Heydenthum begangen, und die ihm sonderlich auf dem Gewissen lagen, sehr wehmüthig beichtete. So oft der Missionarius zu ihm kam, fand er ihn allezeit entweder im Gebet um Vergebung seiner Sünden, oder daß er die Umstehenden ermahnete, doch ja die Gnade Gottes nicht zu versäumen. Er versicherte dabey, wie ihm der empfindliche Schmerz auf der Brust nicht so wehe thäte, als seine Sünden. In solcher Beugung aber hielt er sich desto vester an seinem Versöhner, und suchte sich die ihm aus Gottes Wort ertheilte Versicherung der Gnade in Christo Jesu mit einem gläubigen Amen zuzueignen. Als man ihn einmal fragte: was er mache? war seine Antwort: „Ich bitte Gott, daß er mir, dem grossen Sünder, um Christi willen gnädig seyn wolle; ich lasse ihn nicht, bis er mir gnädig sey.“ Es wurde ihm denn bezeuget, wie Gott allen Bußfertigen gnädig zu seyn versprochen habe: worauf er hinzu setzte: „Ich bitte Gott, daß er mich recht bußfertig und gläubig mache; ich habe mich ihm völlig übergeben,

»er

Anno 1734. „er wird mir gnädig seyn.“ Bisweilen wurde er ganz stille, und rührte nur die Lippen. Da man ihm nun die Verheissung vorhielt, daß der Geist Gottes ihn vertreten würde mit unaussprechlichen Seuffzen; ließ er sich vernehmen: „Ich empfinde, daß meine Seele sich immer zu Gott na-
 „het; ich weiß auch, daß mir Gott gnädig seyn wird um Christi willen,
 „der sich ihm für meine Sünden am Stamm des Kreuzes selbst geopfert:
 „darum will ich meine Leibes-Schmerzen gern so lange tragen, als es ihm
 „gefällig ist. Mein Heyland hat für mich grossen Sünden unaussprech-
 „liche Schmerzen, ja den Kreuzes-Tod selbst erduldet: ich will in Ge-
 „duld erwarten und im Flehen fortfahren, bis er mich zu sich holet in seine
 „Herrlichkeit.“ (b). Der andere, ein Mensch von etlichen und dreyßig
 Jahren, hatte im Jahr 1718 die heilige Taufe erhalten und jederzeit eine
 grosse Liebe zu Gottes Wort bezeiget. In seiner langwierigen Kranck-
 heit nahm er mit bußfertigem Herzen seine einzige Zuflucht zu Jesu Christo.
 Wenn ihn jemand von den Anwesenden fragte: wie es um ihn stehe? schlug
 er mit der Hand auf die Brust, und klagete: „Ach meine Sünden! meine
 „Sünden!“ Diejenigen, so er meynete jemals beleidiget zu haben, bat er
 mit wehmüthigen Geberden um Verzeihung. Und als man ihn fragte;
 wie er sein Leben anstellen wollte, wenn ihn etwa Gott wieder gesund
 machete? gab er zur Antwort: „Ich will es machen, wie ein Kind, das
 „den Finger verbrannt hat, welches hernach denselben nicht wieder ins
 „Feuer steckt; ich will Gott herzlich bitten, daß er mir um Christi wil-
 „len Gnade gebe fromm zu leben. Allein ich werde nicht wieder aufkom-
 „men, sondern zu meinem Jesu gehen, da ist es besser, als hier.“ Kurz
 vor seinem Ende empfing er noch das heilige Abendmahl unter vielen Ehrä-
 nen. Gott schenckte ihm auch in der letzten Zeit die gewisse Versicherung
 von der Vergebung seiner Sünden: daß er also im Blute des Lammes
 rein gewaschen den 11ten Martii zu seines Herrn Freude einging (c).
 Diesen können wir noch das Exempel einer Portugisischen Selavin von
 sechzehn Jahren mit beyfügen, die sich auf ihrem Krancken-Lager in eben
 der Ordnung bereitet hatte, ihrem Bräutigam Jesu Christo mit Freuden
 entgegen zu gehen; wiewol es ihm gefiel, sie zu ihrer mehreren Gründung
 noch eine Zeitlang auf der Welt zu lassen (d). Und das gute Bekennt-
 nis

(b) IV. 408 med.-410.

(c) IV. 323 med.

|| (d) IV. 321 med.-323.

nist eines neunjährigen Knaben zu Madagacudi, welches er vor seinem Anno Ende von dem ihm durch Christum erworbenen Heil abgelegt (e), zeuget 1734. zugleich von der gesegneten Arbeit an der Jugend.

§. XV.

Es hatten auch unter den ein und sechzig Knaben, welche in diesem Besegnete Jahre aus der Schule wieder zu den Jhrigen oder auf ein Handwerck ge- Arbeit an than wurden, deren etliche aus dem Fanschaurischen her waren, eine solche Er- der Schul- kenntniß erlanget, daß sie im Stande waren dereinstens wieder zum Unter- Jugend. richt anderer gebraucht zu werden. Wegen des engen Schul-Raums und aus Mangel der Kosten mußte man verschiedene etwas frühzeitig dimittire, so bald sich eine Gelegenheit zeigte, sie irgendwo unterzubringen. Und eben diese Ursachen hinderten die Aufnahme mehrerer Kinder: da sonst ihre Anzahl sich wol auf dreyhundert erstrecken können. Doch wurden jeso in den gesamtten Schulen, als den vier Portugisischen und Malabarischen Knaben- und Mägdchen-Schulen in der Stadt, und einer Malabarischen Knaben-Schule zu Poreiar, noch hundert und neunzig Kinder unterrichtet, und hundert vier und sechzig derselben von der Mission ganz frey unterhalten (a). Das Seminarium bestund gegenwärtig aus acht erwachsenen Schul-Knaben. Einige von solchen Seminaristen arbeiteten schon wieder als Schulmeister oder Gehülffen an der Jugend (b). Die aus der Schule Was zu Be- dimittirte Knaben brauchten in dem ersten oder andern Monate noch eine streitung kleine Beyhülfe: da zumal (c) bey der seit einigen Jahren anhaltenden der nöthi- gten Ausga- Eheurung die Noth unter den Einwohnern sehr groß war. Man hielt ben bey sich daher verbunden, mit den aus Europa erhaltenen Beysteuern solchen dem Werck nothdürftigen Personen nach Vermögen zu Hülfe zu kommen (d). Die Missionarien hatten unter andern einigen zu der Gemeinde gehörigen Cat- tunschilderern aus Dilleiali zu Fortsetzung ihrer Nahrung bisweilen einige Thaler vorgeschossen. Weil man nun verspüret, daß sie sich hierdurch ein wenig aufgenommen, von ihren heydnischen Zunft-Genossen aber der- gleichen Beystand nicht zu gewarten hatten: so wurde ihnen zu Anfang des

(e) IV. 310 fin.
 §. XV. (a) C. XXXVIII. B. d fin; d*. IV. 356; 388 med; 457 med; 460; 466 med; 469; 472 med; 482 med; 489; § 24 §. 12.

(b) C. XXXVIII. B. d*. IV. 507 med.
 (c) IV. 389 med; 466 fin.
 (d) IV. 345 fin; 469 med; 472 fin; 484 409 med; 498 med.

Anno 1734. des Jahres auf ihr Ansuchen der Vorschuß verdoppelt (e). Hundert und vier Wittwen und sieben alte gebrechliche Männer erhielten monatlich ein Allmosen (f). Die gesamten Ausgaben zu Unterhaltung des Wercks erstreckten sich, ausser den voraus gezahlten sieben hundert und elf Thalern zu Getreide für die Schul-Kinder, über fünftausend, zweyhundert, drey und siebenzig Thaler (g); nachdem man zu Anfang des Mai-Monats bey der Malabarischen Gemeinde noch eine Lehrmeisterin angenommen (h): daß also gegenwärtig nebst dem Land-Prediger noch dreyßig Catecheten, Schulmeister und Schulmeisterinnen, ingleichen sechs und zwanzig andere Europäische und Indianische Bediente in der Haushaltung von der Mission besoldet wurden (i).

§. XVI.

aus Euro-
pa,

Beÿ diesen Umständen hatten die Missionarien schon dreyhundert Thaler von andern gegen Zinsen aufneymen müssen, als den 12ten September der allhier in Halle aus verschiedenen Orten Teutschlandes, desgleichen aus Schweden, Siberien, 2c. zusammen geflossene leibliche Segen über Madras anlangte. So wol die sonderbare Fürsorge Gottes, der ohne alle menschliche Bemühungen weit und breit so viele Herzen erweckte, sich des Wercks anzunehmen, als insonderheit die von den Wohlthätern beygefügtten erbaulichen Briefen, herglichen Wünsche und gute Erinnerungen dieneten den Missionarien zu einer neuen Glaubens-Stärckung. Unter den zu Unterhaltung einiger Schul-Kinder übersandten Geldern (a) waren zugleich zweÿ Ducaten als eine Gabe für drey Knaben bestimmt, welche deshalb ihre Dancksagung schriftlich abstatteten (b). Den 8ten October wurden die Missionarien auch durch die Ankunst des längst erwarteten Dänischen Schiffes erfreuet, welches die aus der milden Königlichen Stiftung für die Anstalten gewidmete Gelder, nebst den andern Besteuern von verschiedenen Gönnern und Wohlthätern aus Dännemarck und Rußland und etlichen Erweckungs-Schreiben mitbrachte (c). Und da im verwichenen Jahre der Zufluß in Europa für die Mission nicht so reichlich

(e) IV. 297.

(f) C. XXXVIII. B. d* med.

(g) IV. 458.

(h) IV. 332.

(i) C. XXXVIII. B. de fin; d*; ib. med.

IV. 483 med; 525. 5. 15.

§. XVI. (a) C. XXXIV. B. 5. 10. - 15. IV. 371
med. - 383; 464.

(b) IV. 412 med; 493 fin - 495.

(c) IV. 392 med - 394.

reichlich gewesen, als in den vorhergehenden Jahren; über dieses auch noch ein Theil desselben, weil es zu spät in Engelland angekommen, zurück bleiben müssen: so erweckte Gott dagegen die Evangelisch-Lutherischen und Reformirten Einwohner zu Cabo, daß sie unter sich eine ansehnliche Collecte für die Mission zusammen brachten und mit gedachtem Dänischen Schiffe überschickten. Selbige betrug über zweyhundert Ducatons, wozu die ersteren allein hundert, etliche und vierzig Ducatons beygetragen hatten. (d). Unter den übrigen Wohlthätern in Indien aber (e) pflegte ein Mann aus der Dänischen Gemeinde zu Franckenbar alle Monat an acht arme Glieder der Missions-Gemeinde sechzehn Saospen auszutheilen (f). Anno 1734 Africa und in Indien;

§. XVII.

Die zu Ausgang des vorigen Jahres in der Deutschen Schloß-Capelle zu London gewöhnlicher massen gesammelte Collecte von drey und neunzig Pfund Sterlings hingegen war, nebst andern Beysteuern aus Engelland und Deutschland (a) guten Theils für die Anstalten zu Madras bestimmt. Auffer dem schenckte ein Deutscher Officier aus Vizagapatnam zu Unterhaltung der Schul-Kinder für ohngefähr achtzig Thaler Getreide (b). Und wie Herr Hollis in Engelland mit seiner Wohlthat noch immer continuirete (c): so wurden bey der ohne dem sehr grossen Theuerung und Hungers-Noth (d) abermal verschiedene Kinder in die Schule aufgenommen (e). Zu Ende dieses Jahres genossen noch funfzig derselben des ganz freyen Unterhalts (f); nachdem einige, die im Christenthum einen guten Grund geleyet und zum Theil auch Lesen und Schreiben gelernet, wiederum ihren Abschied genommen (g). Andere Personen aus der Gemeinde empfingen für sich und ihre Kinder bisweilen eine Beyhülfe (h). Zu Erweiterung des Schul-Raums kauften die Missionarien im Februario ein nahe gelegenes Haus um fünf und achtzig Pagonen,

(d) IV. 394 med-396; 464 med; 469 med; 489 fin; 498.

(e) IV. 396.

(f) IV. 330 ned.

§. XVII. (a) C. XXXVII. B. §. 24 fin. IV. 443 med.

(b) V. 436.

(c) IV. 443 fin.

(d) IV. 446 med; 447 fin; 448 fin.

(e) IV. 430 med; 434 med; 442 med; 444.

(f) IV. 454 med.

(g) V. 441; 442; 444.

(h) IV. 436 med; 448.

Anno 1734. den, welches vorerst den Schul-Mädchens zur Wohnung dienete (i). Weil auch bisher verschiedene vom Suttirer-Geschlecht zu der Gemeinde getreten waren, so mußte man für ihre Kinder in der Schule eine eigene Köchin (k), und wegen der grassirenden Pocken noch eine Krancken-Wärterin auf einige Zeit annehmen (l). Der Misions-Bedienten bey der Gemeinde, Schule und Haushaltung waren zusammen neun Personen (m); und ein aus Franckenbar berufener Mann wurde zum Catecheten-Amte zubereitet (n).

§. XVIII.

Die Mif-
sionarien
arbeiten
dieselbst an
den India-
nern

Man mußte sich die Bestellung solcher tüchtigen Mitarbeiter um so viel mehr angelegen seyn lassen, da die Zuhörer schon einige mal darüber geklaget, daß die Catecheten wegen überhäufeter Geschäfte sie nicht fleißig genug besuchen und nebst ihren Kindern und Gesinde zu Hause unterrichten könnten. Es wurde daher vorerst einer von den erwachsenen Schul-Knaben mit dazu gebraucht (a). Die Misionarien ermangelten gleichfalls nicht, nebst ihren ordentlichen Amts-Verrichtungen mit Predigen und Catechisiren (b) solche Haus-Besuchungen fleißig zu üben; dabey sie mehrmals Gelegenheit hatten, auch den anwesenden Heyden ein Wort der Ermahnung mitzutheilen (c). Der Zuwachs der Gemeinde bestund in acht und dreyßig Personen, unter denen ein Kind von vier Jahren das Gebet des Herrn und beynabe auch die Glaubens-Articul herbeten konnte (d). Von den Erwachsenen bemercken wir noch insonderheit einen Goldschmieds-Gesellen aus Bengalen, den sein Herr, ein Römisch-Catholischer Juwelier, durch allerhand Gewaltthätigkeiten von der Evangelischen Religion, obwol vergeblich, abzuhalten suchte (e); ingleichen einen Mann aus Franckenbar, der sich zuerst im Jahr 1731 nur aus unlauter Absichten bey den Misionarien dieselbst zum Christenthum angemeldet, bisher aber durch sein Wohlverhalten solche gute Hoffnung von sich gegeben, daß man kein Bedencken fand, ihn zu Madras als Gehülffen des Schulmeisters

(i) IV. 276lin; 432med; 447lin.

(k) IV. 439.

(l) IV. 432lin.

(m) IV. 454med.

(n) V. 432med.

§. XVIII. (2) IV. 193; 432.

(b) IV. 439med; 447med, 535n. 1. 2.

(c) IV. 436; 442lin; 450.

(d) IV. 431lin; 437lin; 441lin; 450 med; 452med; 454.

(e) IV. 453med.

Anno
1734.

fers in Dienst zu nehmen. Sein Vater war Ober-Meister unter den Zimmerleuten in Franckenbar. Als sich nun der Sohn etwa mit ihm mogte verunwilliget haben, kam er in das Misions-Haus, und verlangte ein Christ zu werden. Der Vater aber folgte ihm auf dem Fuß nach und umfassete ihm mit ausgestreckten Armen die Knie: durch welches demüthige Bezeigen er ihn auch bald wieder von seinem Vorhaben abwendig machte. Im folgenden Jahre fing der Sohn aufs neue an die Kirche zu besuchen: daher sein Vater zu den Misionarien kam und sie durch die Erzählung von dem üblen Verhalten des Sohns abzuschrecken suchte, daß sie sich nicht mit ihm einlassen mögten. Die Misionarien zeigten ihm dagegen, daß sein Sohn noch nicht so nahe zum Reich Gottes sey, als er wol besorgte, und man sich mit der Aufnahme desselben nicht übereilen würde. Der alte Mann erbot sich darauf selbst ein Christ zu werden, wenn er die Landes-Gebräuche darneben mit beybehalten dürfte; weil ja die Römischen Misionarien im Lande ihren Jüngern das Beschnieren mit der Rüh-Mist-Asche erlaubten. Es wurde ihm aber geantwortet, wie dergleichen abergläubische Dinge mit dem Christenthum nicht bestehen könnten; dabey man ihm die Haupt-Lehren der Evangelischen Religion noch mit mehrerem erläuterte: daß er nicht ohne kräftige Rührung wieder wegging. Der Sohn fuhr inzwischen fort, sich mit den Catecheten näher bekannt zu machen: bis er sich im Ernst entschloß die Christliche Religion anzunehmen, und die Misionarien in Franckenbar zu Ausgang des vorigen Jahres seinetwegen nach Madras schrieben, daß er sich um des Widerstandes seiner Anverwandten willen dorthin begeben und sein Vorhaben daselbst ins Werck richten mögte. Weil man sich aber nicht gleich entschliessen konnte, ihn dorthin zu berufen, kam er mit seiner Familie von selbst nach Madras, und empfing darauf im Majo die heilige Taufe (f).

§. XIIX.

Nebst der Arbeit unter den Heyden segnete Gott auch den Dienst der Misionarien an einigen Europäern. Gleich zu Anfang dieses Jahres wurde ein Protestantischer Unter-Steuermann, der sich, bey seiner grossen Unwissenheit in Religions-Sachen, von den Römisch-Catholischen in Macao zum Abfall verleiten lassen, wieder zurechte gebracht (a). Bey andern

und Euro-
päern nicht
ohne Seg-
gen.

(f) III. 942 fin; II 61. IV 438.

II §. XIX. (a) IV. 430 fin.

Anno 1734. andern hatte man Gelegenheit, ihnen theils auf ihrem Krancken-Lager im geistlichen und leiblichen zu statten zu kommen, theils aber mit erbaulichen Büchern an die Hand zu gehen. Einige kamen auch wol aus entfernten Orten nach Madras, um daselbst nach vorher gegangener Zubereitung das heilige Abendmahl zu geniessen. Dergleichen Personen wurden oft viele Jahre in diesen Landen herum geworfen, daß sie meistens ohne dem Gebrauch des heiligen Sacraments und ohne dem Gehör des göttlichen Worts so dahin gingen (b). Die Deutschen und andere Evangelischen Einwohner in Bengalen hatten daher schon seit ein paar Jahren zu verschiedenen malen bey den Missionarien zu Madras angehalten, dahin beförderlich zu seyn, daß bey ihnen gleichfalls eine Evangelische Mission angelegt würde, die sich zugleich ihrer und insonderheit der ohne allem Unterricht im Christenthum aufwachsenden Kinder mit annehmen könnte (c). In dem zu Anfang dieses Jahres aus Colacarta eingelassenen Schreiben geschah dieses Anliegens wegen eine wiederholte sehr bewegliche Vorstellung (d), und die aus der Gegend eingezogene Nachrichten machten Hoffnung, daß unter den Heyden daselbst etwas gutes auszurichten seyn dürfte (e). Wie nun, so bald dieses Vorhaben in Europa bekannt gemacht worden, verschiedene Wohlthäter dasselbe durch einen milden Beytrag zu befördern gesucht: so ermangelte man nicht, mit der Hochlöblichen Societät in Engelland darüber zu correspondiren; welche sich denn sofort gar willig erklärete, den nach Bengalen abzuschickenden Missionarium in Dero Protection zu nehmen. Es schien auch anfänglich, als würde man mit der wirklichen Ausführung dieses Wercks bald nach Wunsch zum Stande kommen; da sich, ohnerachtet des grossen Mangels an tüchtigen Arbeitern, die, mit Verleugnung aller Bedenklichkeiten der Vernunft, nicht so wol auf ihre dabey zu erhaltende fleischliche Vorthelle, als den Mitleidens-würdigen Zustand der armen Heyden und die vor sich habende reiche Ernte gesehen hätten, dennoch verschiedene zuerst nicht abgeneigt bewiesen, solchen Ruf anzunehmen. Nachdem aber dieselben hiernächst ihre Resolution wieder geändert, und überhaupt allzugefährlich ist, in dergleichen

Vorschlag wegen Er-
richtung ei-
ner neuen
Mission in
Bengalen.

(b) IV. 445 fin; 447 med.

(c) III. 644 med; 1137 med; 1138;

1281 fin.

(d) IV. 292; 430 med.

(e) IV. 440.

then Unternehmungen etwas zu erzwingen und der göttlichen Führung vorzulaufen: so hat man zwar bisher, nebst herzklichem Gebet, nichts er-mangeln lassen, was zur Beförderung dieses Wercks gereichen können; dabey aber in Gelassenheit erwarten müssen, bis Gott selbst Bahn mache und die von ihm ausersehene Personen mit nöthigem Muth und Freudig-keit ausrüste. Man hat gegenwärtig dazu aufs neue gute Hoffnung, daß vielleicht in kurzem, nebst einem neuen Arbeiter für das Werck in Fran-ckenbar, noch *zwey* andere Missionarien nach Bengalen abgehen dürften (f).

Anno
1734.

Das fünf und vierzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXXV.

Anno
1735.

§. I.

Zwischen wurden die Schwierigkeiten bey der Ausführung dieses neuen Wercks nicht wenig dadurch vermehret, als es **GOTT** ge-siel, die beyden jüngsten und zuletzt in die Arbeit berufenen Missiona-rien zu Franckenbar bald nach einander von dieser Welt zum Empfang des Gnaden-Lohns abzufordern (a). Der selige Herr Richtsteig schien zwar bereits aus Europa eine ziemlich geschwächte Gesundheit mitzubrin-gen (b): man hoffete aber doch, Gott würde diesen seinen treuen Knecht, der sich mit so vieler Willigkeit zu seinem Dienst hingegeben, noch eine Zeitlang dem Missions-Wercke zum Besten erhalten. Er hatte sein Amt unter den Heyden nun schon beynahе fünf Jahre mit aller Treue geführt. Wie er sich die Sorge für das Heil der ihm anvertraueten Seelen mit großem Ernst angelegen seyn ließ, so versäumte er keine Gelegenheit, einen jeden ins besondere aufs liebeichste und nachdrücklichste zu ermahnen. Nichts bekümmerte ihn mehr, als wenn er bey seiner herzklichen Begierde nach

Das Werck zu Fran-ckenbar wird durch das früh-zeitige Ab-sterben der beyden Missiona-rien, Richt-steig

(f) C. XXXVII. B. §. 7. C. XXXIX. B. || B. §. 9:
 §. 9. 10. C. XL. B. §. 14. C. XLI. || §. I. (a) IV. 604 fin.
 B. §. 7. C. XLII. B. §. 10. C. XLIV. || (b) IV. 609 med.
 § II 2

Anno nach der Errettung der armen Seelen bey mannigen ein ungebrochenes
 1735. Herz wahrnehmen mußte. Sein brünstiger Eifer im Gebet war an die-
 sem rechtschaffenen Manne nicht weniger hoch zu schätzen, als der unver-
 droffene Fleiß bey seiner vielfältigen täglichen Arbeit, welche er mit so vieler
 Treue, als einem stillen eingezogenen Wesen, abwartete. Er bewies sich
 gegen jedermann aufrichtig und liebreich: so, daß alle, die ihn gekannt,
 mit Wahrheit bezeugen konnten, daß er in stillem und sanftem Geist und
 rechtschaffenem Wesen vor Gott und Menschen seinen Wandel gefüh-
 ret (c). Es ist dieser Character des seligen Mannes unter andern auch
 aus dem an seinen Herrn Vater nur wenig Monate vor seinem Tode ab-
 gelassenen gar erwecklichen Schreiben nicht undeutlich zu erkennen; dar-
 in er zugleich die Gewißheit von seinem göttlichen Beruf und die Freudig-
 keit in seinem mühsamen Amte sehr nachdrücklich bezeuget (d). In einem
 andern Schreiben ließ er sich also vernehmen: »Durch Gottes Gnade
 »stehen wir noch im Glauben, und ist uns bey dem Herrn wohl. Wir
 »üben uns ohne Unterlaß im Glauben und in dem Kampfe desselben, wel-
 »ches wir auf dieser unserer äussersten Warte, da wir vor vielen andern
 »mit innerlichen und äusserlichen Versuchungen täglich umgeben sind, um
 »so viel mehr vonnöthen haben, damit wir Glauben und gut Gewissen
 bis ans Ende bewahren mögen« (e). In solcher Bereitschaft stund der
 selige Mann, wie ein Knecht, der auf seinen Herrn wartet, als ihn den
 4ten Maji gegen Abend unvermuthet einige Unpäßlichkeit überfiel. Er
 hatte nur noch an eben dem Tage in der Früh-Catechisation sehr beweg-
 lich vom Tode geredet, wie er versichert sey, dereinstens gewiß der ewigen
 Herrlichkeit theilhaftig zu werden; mit dem herzlichsten Wunsch, daß er
 alle seine Zuhörer dort wieder finden mögte. Des andern Tages schlug
 es mit der Unpäßlichkeit zu einem Fieber aus; da er denn gleich selbst den
 Schluß machte, daß der Herr mit ihm zum Ende eilen würde. Er
 schien sich zwar darauf wieder in etwas zu erholen: als ihn aber nach we-
 nigen Tagen nur einmal der um die Jahres-Zeit gewöhnliche heftige Land-
 Wind getroffen, nahm die Kranckheit den 11ten desselben Monats von
 neuen überhand. In solchem Zustande hielt er sich, wie sonst bey allen
 ihm

(c) IV. 61 med; 621 lin.

(d) IV. 517 lin. - 520,



(e) IV. 491 lin.

ihm zugestoffenen Leiden, mit grosser Gelassenheit und unter beständigem Gebet zu Gott: dabey ihm der fleißige Besuch und tröstliche Zuspruch seiner lieben Herren Collegen zur besondern Stärkung dienete. Als des Abends einer derselben mit ihm gebetet hatte, und ihn darauf bey dem Abschied fragte: ob er ein wenig ruhen wollte? antwortete der Selige mit kurz abgebrochenen Worten: „Ja, nun will ich ruhen.“ Da denn bald nachher die Schwachheit dergestalt zunahm, daß er die Sprache verlor und des folgenden Tages, als den 12ten Maji, früh zwischen sieben und acht Uhr, den Geist in die Hände seines Erlösers übergab (f). Der entseelte Leichnam wurde gleich des andern Tages bey der neuen Jerusalems-Kirche zur Erden bestattet und ihm von dem Herrn Walthers über Matth. 25, v. 21, 23. die Leichen-Predigt gehalten (g). Seine hinterlassene Frau Wittwe, geborne Gad (h), hat sich nachhero wieder mit dem seligen Herrn Prehler verheirathet (i), und ist zu Anfang des vorigen 1738sten Jahres abermal in den betrübten Wittwen-Stand gesetzt worden.

§. II.

Der selige Herr Missionarius Worm folgte seinem besonders lieb und Wohlw. gewesenem Collegen, mit dem er zu gleicher Zeit nach Indien gekommen war, noch vor Ablauf desselben Monats in die Ewigkeit. Er hatte sich den Verlust desselben so sehr zu Gemüth gezogen, daß er in der Nacht auf den 28sten Maji von einem heftigen Gallen-Fieber überfallen wurde, und bald darauf, nemlich den 30sten dieses Monats, als am andern Pfingst-Tage, früh durch einen sanften und stillen Tod zu seiner Ruhe einging (a). Ein Mann, dessen Verlust für das Missions-Werck unschätzbar war, und der bey allen, die ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, ein höchst gefegnetes und ehrerbietigstes Angedencken seines lauterer Sinnes in Christo Jesu und recht Apostolischen Wandels zurück gelassen. Nachdem ihn Gott insonderheit durch den Dienst des seligen Herrn D. Buddei in Jena gar kräftig zu sich gezogen und der Vergebung seiner Sünden versichert hatte; so war von der Zeit an sein Leben gleichsam nichts anders, als ein beständiges Wachsen in der Evangelischen Erkenntniß Jesu Christi und

(f) IV. 606 med; 609 fin; 6 omed; 622 med.

(g) V. 586-587 med.

(h) III. 960 fin. IV. 213 med; ib. fin; 621 med.

(i) IV. 90 fin.

§ II. (a) IV. 596 med; 606 fin; 607 med; 610 fin; 611.

Anno 1735. und dem daraus entstehenden Fleiß in der Heiligung. Er führte seinen Wandel in der Allgegenwart Gottes, und der Ernst, welcher aus seinem ganzen Betragen hervorleuchtete, hielt auch oft diejenigen, so mit ihm umgingen, von mannigerley Ausschweifungen zurück. Wie er gegen der Errettung seiner Seelen alles andere in der Welt für Schaden achtete, so hatte die Erfahrung des Heils in Christo Jesu sein Herz mit dem sehnlichsten Verlangen erfüllet, daß doch alle Menschen dieser grossen Seligkeit auch theilhaftig werden mögten. Mit diesem Sinn ging er nach Indien, die entfernte Heyden zu dem Genuß solcher Gnade einzuladen. Gott hatte ihn zu einem so wichtigen Amte mit vielen sonderbaren Gaben ausgerüstet. In Erlernung der Sprachen brachte er es bald zu einer solchen Fertigkeit, daß er auch bey der Revision des Neuen Testaments gute Dienste that, den eigentlichen Nachdruck des Grund-Textes in der Malabarischen Sprache auszudrücken. Seine Arbeitsamkeit und unermüdeter Fleiß machten ihn zu einem so treuen Gehülffen der übrigen Missionarien, als die brünstige Begierde, Christo Seelen zu gewinnen, zu einem gesegneten Lehrer bey der Gemeinde (b). Man darf nur das Erweckungs-Schreiben lesen, welches er wenig Wochen vor seinem Tode an einige seiner Verwandten in Deutschland abgelassen: um daraus zu erkennen, mit was für einem dringenden Eifer und Affect der Liebe er den Heyden das Evangelium von Christo müsse geprediget haben (c). Seine vornehmste Bemühung war, den Seelen die lebendige Erkenntniß Jesu Christi und der uns in ihm erworbenen überschwänglichen Gnade und Seligkeit auf das nachdrücklichste vorzustellen, und sie zur gläubigen Annehmung derselben zu reizen. Er verkündigte ihnen, was er selbst gesehen, und zeugete von dem, was er an seiner eigenen Seele erfahren hatte. Sein Zunehmen in dieser göttlichen Weisheit äusserte sich von Tage zu Tage in einem grösseren Maaße: weil er mit jedem Tage gleichsam als zum ersten mal wieder anfing, derselben sein ganzes Herz hinzugeben. Man hat besonders in dem letzten Jahre, da Gott mit ihm nun immer mehr zur Vollendung eilte, angemercket, wie der Selige von der Erkenntniß, Hochachtung und Liebe gegen seinen Heiland bey aller Gelegenheit ausgeflossen. In derselben war er zu dem Besiß des göttlichen Friedens gelanget, welcher

(b) IV. 611 med; 626. g; 795 fin; 1190 ll (c) IV. 627 fin. - 635. C. XLI. B. 24^{fin.}

Anno
1735.

welcher die Gläubigen in ihrer Sehnsucht, daheim zu seyn bey dem Herrn und der völligen Offenbarung seiner Herrlichkeit froh zu werden, so viel brünstiger machet, je vergnügter sie in dem Genuß seiner Gnade auch bereits hier auf der Welt unter allen Trübsalen ihr Leben führen. Und also konnte ihm der Tod nicht fürchterlich noch erschrecklich seyn, weil er sich jeso nicht erst dazu anschicken durfte. Nachdem er einem seiner Herren Collegen von den bisher geführten Missions-Rechnungen Bericht ertheilet hatte, spürte jedermann an ihm eine ganz ungemeyne Freudigkeit aus dieser Welt abzuschneiden. Er bewies mit seinem Exempel dasjenige, wovon er sich noch auf dem Sterbe-Bette unter andern also vernehmen ließ: „Es ist ein köstlich Ding, wenn man zum Tode bereit ist. Der Mensch ist glücklich, der sich bey Zeiten zu Gott wendet und die Buße nicht aufschiebet, sondern in wahrer Bekehrung seine Sünden auf Christum, den Welt Heiland, leget, und von ihm dagegen seine Gerechtigkeit geschenkt bekommt.“ Dieses machte ihn auch im Tode so getrost, daß, ohnerachtet er sich bey dem sehr zarten Gefühl seines Gewissens als einen armen Sünder darstellte, und seine Fehler und Gebrechen demüthigst erkannte, dennoch kein Gericht oder Verdammung ihm sein Herz nehmen konnte. „Den Mann, der dort zur Rechten Gottes uns vertritt, sagte er, muß der Teufel stehen lassen“ (d); von welcher Materie der Selige kurz vorher am Himmelfahrts-Tage nach Anleitung der Worte aus Hebr. 9. 24. 6. 7, 25. mit sonderbarer Erweckung geredet hatte. Daher denn auch Herr Walther in der ihm über Ps. 68, 19. 21 gehaltenen Leichen-Predigt, als er den zosten Maji des Abends neben dem seligen Herrn Nichtsteig zur Erden bestattet wurde, Gelegenheit nahm, von der Frucht des Eingangs Christi in seine Herrlichkeit so wol in Ansehung seiner Kirche und ihrer Diener, als eines jeden Gläubigen in Noth und Tod zu handeln, und sich selbst mit seinen übrigen Herren Collegen daraus bey den bekümmerten Umständen zum Vertrauen auf den lebendigen Gott zu erwecken (e). Wie übrigens die vorerwehnte besondere Freudigkeit zum Sterben dem seligen Herrn Missionario Worm auch die schmerzliche Trennung von seiner so geliebten, als getreuen und frommen Ehegenossin, welche er mit einer kleinen Tochter von drey Monaten auf der Welt zurück ließ, nicht wenig

(d) IV. 610 sin; 625 sin--627; ib. f. h. || (e) IV. 596 sin--600.

Anno 1735. wenig erleichterte; so gefiel es dem lieben Heilande, sie alle drey bald wieder vor seinem Thron zusammen zu bringen. Die selige Frau Vor-
min nahm den 21sten des folgenden Monats Junii gleichfalls ein gar er-
bauliches Ende; da sie noch auf dem Krancken-Lager der ihr von ihrem
seligen Manne; gegebenen guten Ermahnungen zum öftern im Segen ein-
gedenck war, und sich dem Wohlgefallen ihres in Christo versöhnten Va-
ters mit einer so einfältigen Gelassenheit übergab, als sie vorher demselben
unter mannigerley Creuz und Leiden stille gehalten hatte (f).

§. III.

bey der
Kranckheit
der übrigen
Missiona-
rien aber-
mal in eine
harte Prü-
fung gese-
het.

Es ist leicht zu ermessen, wie sehr die übrigen Missionarien durch
den Tod dieser ihrer getreuen Mitarbeiter gebeugert worden, mit denen sie
von Anfang bis hieher in dem genauesten Bande der Liebe dem Wercke vor-
gestanden; daß man auch daher überall in der Stadt von der Einigkeit
redete, darin die sechs Missionarien unter einander gelebet (a). Wie die
selig verstorbenen Männer ihre Last redlich mitgetragen: so mußte den an-
dern vier Missionarien dieselbe so viel schwerer fallen, da ihre meistens schon
sehr geschwächte Leibes-Kräfte immer mehr abnahmen und dem Wercke
mit einem abermaligen Verlust zu drohen schienen (b). Herr Preszier
hatte schon zu Anfang dieses Jahres, etliche Wochen an der weissen Ruhr
darnieder gelegen (c). Und kurz vor des Herrn Worms Tode wurde
nicht allein Herr Preszier und Herr Bofse, sondern auch gleich darauf Herr
Walther vom Fieber überfallen; welche plößliche Zufälle in der Gemein-
de eine grosse Bestürzung verursachten (d). So war es auch für den
letzten kein geringes Leiden, als ihm bald nachher seine liebgewesene Ehege-
nosin durch den zeitlichen Tod von der Seite gerissen wurde (e). Unter
diesen mannigfaltigen Prüfungen suchten die Missionarien ihre Herzen
desto fleißiger im Glauben zu ermannen und sich noch ferner in der übr-
igen Lebens-Zeit als treue Arbeiter vor den allsehenden Augen ihres Herrn
zu beweisen (f); wobey ihnen die von ihren Brüdern in Madras (g) und
einigen

(f) IV. 607; 611fin; ib.*; 627med; ||
792fin.

§. III. (a) III. 962med. IV. 214; 601y. ||

(b) IV. 609; 784; 794. ||

(c) IV. 515. ||

(d) IV. 600y; 607; 608med; 611med;
783fin; 792fin.

(e) IV. 608.*; 806med.

(f) IV. 608fin; 793; 806fin.

(g) IV. 608.*; 612-617fin; 814fin.

einigen Freunden aus Nagapatnam (h) eingelassene Trost-Schreiben so wol, als die Europäischen Briefe (i), zu einer kräftigen Aufmunterung dienen.

Annus
1735.

§. IV.

Es wurde also, nebst der Arbeit an der Gemeinde (a), auch die mündliche und schriftliche Verkündigung des Wortes unter den Heyden und Muhammedanern nicht ohne Segen fortgesetzt. Bey dem Ausgehen auf die umliegenden Dörfer äusserte sich insonderheit unter den Einwohnern zu Sanditapadi aufs neue eine gute Bewegung (b), da sich denn nachhero, als der Land-Prediger im August sich einige Tage daselbst aufhielt, verschiedene derselben näher herzu fanden und eine Wittwe mit drey Kindern den Anfang machte zur Kirche zu kommen (c). Der vielfältige Besuch von heydnischen Malabaren (d), Bramanern (e) und Muhammedanern aus Nagur, Adschin, Tirutschinapalli und andern Orten (f), so die Anstalten besahen, gab nicht weniger Gelegenheit, sie, nebst der Entdeckung ihres Irrthums, von der Wahrheit der Christlichen Religion zu unterrichten und ihnen zugleich einige Bücher mitzugeben. Ein Muhammedaner aus Kürhacaren, der sich einige Arzeneey und Bücher ausbat, berichtete, daß die Misions-Anstalten dort auf der Perlen-Fischer-Küste überall sehr bekannt wären (g); und in der Gegend Eumbagonam fand man bey einem Krämer von derselben Secte einige solcher Christlichen Bücher in seinem Laden zum Verkauf ausgestellt (h).

Die letztere setzen in-
zwischen
die mündli-
che Verkün-
digung des
Wort's un-
ter den
Heyden,
Muham-
medanern

§. V.

Wir können diesen gar füglich die Exempel verschiedener Europäer an die Seite setzen, welche, nachdem sie vorher in ihrem Vaterlande als Heyden gelebet, nunmehr in diesen heydnischen Landen anfangen Christen zu werden und bey den Missionarien Rath und Unterricht für ihre Seele suchten. Ihr Zustand war so wol, als jener Indianer, Mitleidens würdig; und wenn Gott mannigen unter ihnen, den die Trübsal aufs Wort

und Euro-
päern so
wol,

811

(h) IV. 600 med.

(i) IV. 728 med. - 730; 734 fin. - 736.

§. IV. (a) V. 585 fin. 771 med.

(b) IV. 576 med.

(c) IV. 739 med.

(d) IV. 742 med.

(e) IV. 580 med. - 581 med.

(f) IV. 577 med. - 579; ib. fin. 760 med. 777 med. - 781.

(g) IV. 579 fin.

(h) IV. 742.

Anno
1735. zu mercken gelehret, von dem Wege des Verderbens zurechte führete durfste, man es für keinen geringern Gewinn ansehen, als wenn hier und dar einige aus den blinden Heyden gerettet wurden. Ein Engelländer, der zu Tanschaur als Constabel dienete und nachhero im Pfingst-Feste selbst nach Franckenbar kam, bekannte in einem an die Missionarien abgelassenen Schreiben, wie er einer von den verlohrnen Söhnen sey, der vormals durch sein leichtfertiges und verschwenderisches Leben die an ihm bewiesene Treue und gute Aufserziehung seiner Eltern fruchtlos gemachet. Da ihn GOTT nachher in Indien auf sein Gebet aus einer Lebens-Gefahr errettet, habe ihn solches zur Erkenntniß gebracht. Er fügte hinzu: »Ich bin nun funf-
»zehn Jahre aus Engelland. In diesem heydnischen Lande habe ich ange-
»fangen nachzudencken, was da sey die heilige allgemeine Kirche und ein
»Christlicher Glaube, um mein ganzes Vertrauen auf GOTT zu setzen,
»ihn zu fürchten, und an jedermann zu thun, was ich will, daß man mir
»thun soll. Ich betrachte dabey, zu was Ende GOTT seinen Sohn JE-
»sum Christum in die Welt gesandt, nemlich zu suchen und selig zu ma-
»chen uns verlohrne arme Sünder, uns zur Busse und zum neuen Leben
»zu bringen, zu Lobe seiner Gnade.« (a). Wie schätzbar kan nicht oft das Creuz einem Menschen, so zu reden, den Kinder-Catechismus ma-
chen? und wie vieles hätten diejenigen, welche von der Welt-Lust als be-
täubt und gleichsam in trunckenem Muth viel zu Flug und beherzt sind,
als daß sie sich um dergleichen einfältige Wahrheiten groß bekümmern sol-
ten, auch nur aus solchen Exempeln zu lernen? wenn nicht die Eitelkeit
ihres Sinnes sie auffer Stand setze, aufs Künfftige zu gedencken und zu
erkennen, wie dasjenige, was sie jeso mit so vieler Verachtung unter die
Füße treten, da allein die Probe halte, wenn uns alles in der Welt Trost-
und Hülflos läßt. Ein anderer Evangelisch-Lutherischer Holländer auf
der dortigen Küste, dem man des seligen Johann Arnds Bücher vom
Wahren Christenthum zukommen lassen, schrieb darauf, es wäre ihm so
lieb, als geläutert Gold (b). Auch überschickte der bisherige Corre-
spondent unter den teutschen Soldaten in Nagapatnam, vor seiner Rück-
Reise nach Europa, für die ihm zum Ausleihen gegebene Bücher noch
drey Thaler zum Behuf der Armen (c).

S. VI.

§. V. (a) IV. 592 med; ib. s.

(b) IV. 559 fin.

|| (c) IV. 738.

§. VI.

Annos

Auf Veranlassung der im vorigen Jahre aus Cabo eingesandten Collecte aber wurde im Januario ein kurzer Bericht von der Mission in Holländischer (a), und hiernächst auch die von dem Herrn Walther gefertigte Kirchen-Historie in Malabarischer Sprache völlig abgedruckt (b). Zu der letzteren hatte Rajanajken den Missionarien die erste Veranlassung gegeben, da er sich, wie droben gemeldet worden, von dem Ursprung und Fortgang des Papstthums einigen historischen Unterricht ausgebeten; damit er den verwegenen Einwürfen der Römisch Catholischen desto besser begegnen könnte (c). Zu welchem Zweck das Werk nicht allein den Catecheten im Lande wider die unrichtige Erzählungen der Widersacher, und das falsch gerühmte Alterthum ihrer Kirche, bisher wohl zu statten kommen ist (d); sondern auch in der Schule mit den Seminaristen und bey der Vorbereitung der neu angehenden Gehülffen tractiret wird (e). Man war zugleich darauf bedacht, für dieselben einige Malabarische Land-Charten in Europa stecken zu lassen (f); und in der Schrift-Schneiderey wurden die Stempel zu der Bramaner-Schrift, Grendam, gefertigt (g).

1735.
als die
schriftliche
Arbeit,

§. VII.

Der Land-Prediger Aaron und der Catechet Diogo thaten dem Werke insonderheit bey den vorhin erwehnten Umständen sehr gute Dienste (a). Und wie der letzte gleichsam der Missionarien andere Hand war (b), so führte der erste sein mit vielen mühsamen Reisen verbundenes Amt in aller Treue und nicht ohne Segen fort (c). Er wurde auf solchen Reisen zu gleich unter den heydnischen Einwohnern immer mehr bekannt, und das gute Vertrauen, so dieselben durch mannigerley Liebes-Bezeigungen gegen ihn zu erkennen gaben, war der Ausbreitung des Christenthums in diesen Landen so viel zuträglicher, je mehr sonst der grosse Abscheu des Volcks gegen die Christen den meisten auch nur gleichsam den ersten Zugang zu

mit dem
Land-Pre-
diger und
Catecheten
Diogo
durch Bisti-
tution der
Land-See-
menden,

§. VI. (a) IV. 521-526; 560; ib c.

(b) III. 959. IV. 743 fin--745; 844. f.

(c) III. 13 fin. vid. cap. XXXVIII. §. 5. ge-
gen das Ende.

(d) C. XXXIII. B. §. 8. IV. 790; 927 fin;
934 fin.

(e) III. 894; ib. med. n. 3. IV. 476 fin;

844 fin.

(f) IV. 800 med.

(g) IV. 785.

§. VII. (a) IV. 602 med; 605 fin.

(b) IV. 807 fin.

(c) IV. 792.

Anno 1735. der Wahrheit versperret. Als er im Julio die Gemeinden in der Nördlichen Gegend seines Creyses zu Manicramarscheri und Tirunagari besuchte, machte er sich zugleich mit den heydnischen Einwohnern zu Tandeian-patnam bekannt. Weil er aber von dem vielen Durchwaten der Flüsse einen Anstoß vom Fieber bekam, mußte er sich einige Tage bey seinem heydnischen Wirth zu Tirunagari inne halten (d). Am Ofter-Feste kamen zu Tattenur bis dreyßig Heyden und Römische Christen mit in die Versammlung, und bey Sorhättenur noch einige Heyden zu ihm, welche seinen Unterricht von der Erkenntniß des Heilandes der Welt mit vieler Begierde annahmen. Zu Morhiur hatte er seine besondere Freude an der bey der Jugend bemerkten Liebe zu Gottes Wort; so, wie er unter den Erwachsenden vor andern funfzehn Personen in der Gegend das Zeugniß geben konnte, daß sie mit dem redlichen Sinnappen in der Wahrheit wandelten (e). Zu Ausgang des Aprils verrichtete er die Visitation des Tanschaurischen Creyses, da inzwischen der Catechet Diogo die Majaburamsche Gemeinde an ihren Orten besuchte, und zugleich den Heyden und Römischen Christen die Wahrheit des Evangelii verkündigte (f). Auf der jetzt erwehnten Reise des Land-Predigers fand sich dazu gleichfalls überall Gelegenheit. Denen zu Tirupalaturei, Calanschéri, Tanschaur und Madagaudi versammelten Evangelischen Land-Christen aber wurden verschiedene Erbauungs-Stunden gehalten, und nach Anleitung des an sie im Namen der Missionarien abgefasseten Nles einige Punkte zu Führung eines guten Wandels unter den Heyden eingeschärft, auch ihrer etlichen nach vorhergegangener Prüfung und Vorbereitung das heilige Abendmahl gereicht. Einige der Heyden und Römischen Christen der Orten bewiesen dem Land-Prediger viele Liebe. Dagegen andere von den letzten in Tanschaur ihn gefänglich anzuhalten gedrohet: weil er sich unterstanden dort hin zu kommen; welches ihre Priester, ohnerachtet sie als heydnische Ordens-Leute verkleidet gingen, nicht wagen dürften. Als aber der eine Evangelische Unter-Catechet ihnen darauf bezeuget, wie wir nach dem Exempel des HErrn Jesu leiden müßten, was uns Gott zuschicke; ließen sie sich dadurch abschrecken: da sie diese unerschrockene Antwort also ausgeleget, als wenn die unstrigen wol irgend

(d) IV. 733 med--734 med.

(e) IV. 582 med--583 fin.

(f) IV. 587 med--588 fin.

irgend einen Anhalt bey Hofe haben müßten (g). Im September reifete der Pastor Aaron wieder in die Gegend, und hielt mit den zu Camugacudi, Madagacudi, Tirupalaturei und Sorhäckenur aus mehr andern und zum Theil fernen Orten zusammen gekommenen Christen den Gottesdienst und das heilige Abendmahl. Wegen der Mogulischen Krieges-Unruhe durfte er dieses mal nicht weiter nach Tanschaur gehen. Indessen fand die Predigt des Wortes bey den heydnischen Einwohnern zu Ködtei-Pulleiar-cowil, Wiselâr, Tenampadi und Madagacudi guten Eingang, und an dem letztgedachten Orte ließ sich ein Mann, der den Land-Prediger beherbergte, gegen die anwesende Heyden vernehmen, er hätte wol Lust zu der Christlichen Religion zu treten, wenn ihm nicht seine Nachbarn und Verwandten daran hinderlich wären (h). Er besuchte auch darauf nach einigen Tagen die Missionarien in Franckenbar; da man nochmals Gelegenheit hatte, ihm den Rath Gottes von unserer Seligkeit ans Herz zu legen(i). Dergleichen geschah auch im August mit einigen der angesehensten Heyden aus der Gegend Sorhäckenur und Ulutucuppei, welche zu dem Land-Prediger nach Poreiar kamen, da er sie kurz vorher bey Besuchung der dortigen Gemeinden zu dem Heil in Christo Jesu eingeladen hatte (k). Am Weihnachts-Feste wohnten abermal drey angesehene heydnische Männer zu Tattenur der Versammlung bey, und hielten mit dem Land-Prediger ein Religions-Gespräch. Zu Morhiur aber führte ihn der mehrmals erwähnte aufrichtige Jünger Christi, Sinnappen, zu den heydnischen Einwohnern aus der Gasse der Palligöl, deren bis hundert und zwanzig Personen seinen Vortrag von dem im Fleisch erschienenen Heiland der Welt mit grosser Aufmerksamkeith anhörten und ihm nebst seinen Gefährten zu essen gaben (l).

§. VIII.

Unter den übrigen Gehülffen im Majaburamschen Creyse bewies insonderheit der Unter-Catechet Schawriappen einen guten Eifer, so wol den Heyden das Wort der Wahrheit zu bezeugen, als die Neubekehrten wider mannigerley Versuchungen in dem angefangenen Guten zu befestigen (a). wie auch den übrigen Catecheten fleißig fort.

Wegen

(g) IV. 588 fin. - 596 med.

(h) IV. 750 med. - 756.

(i) IV. 756 med.

|| (k) IV. 740 - 741 fin.

|| (l) IV. 731 med.

|| §. VIII. (a) V. 770.

Anno 1735. Wegen des zu Tattenur in diesem Jahre bestellten neuen Unter-Catechetten Suttirer Geschlechts machten zwar die heydnischen Ober-Häupter dieser Gegend einige Schwierigkeit, denselben, als einen fremden Menschen unter sich wohnen zu lassen. Sie lieffen sich aber doch endlich besänftigen, und, nachdem er ihnen die Haupt-Stücke der Christlichen Lehre erkläret hatte, unter andern vernehmen, sie hätten an der Lehre nichts auszusagen, und, könnte er also dieselbe ungehindert in der Gegend verkündigen. Man sehe aus allem Bezeigen der Missionarien, daß sie nichts anders suchten, als das Heil der Seelen zu befördern (b). Dem Unter-Catecheten Sinnappen zu Madagacudi schenckte GOTT auch einen Eingang in Cumbagonam, daß den 8ten Julii zum ersten mal neunzehn Personen aus dieser volkreichen Stadt die heilige Taufe erhielten, und noch vier andere von der Römischen Kirche sich zur Evangelischen Religion bekannten (c). Sein

Neue Gemeinde zu Cumbagonam.

Rajanajkens gutes Verhalten in seinem Amte und bey den fortwährenden Leiden.

Bruder, der muntere Rajanajken, wurde unter der Trübsal und dem fortwährenden Widerstande der Römischen-Catholischen nur desto getroster, in dem Wercke des HERRN fortzuarbeiten (d). Die Welt würde sich gewiß des Verfolgens der Kinder GOTTES mehr enthalten, wenn sie es recht einzusehen vermögte, wie viel solches zur Beförderung dessen beyträgt, was sie zu unterdrücken suchet. Könnte sie auch wol den Gläubigen weniger schaden, als da sie dieselben gleichsam mit Gewalt in die Arme ihres Heilandes hineindränget, sich selbst aber damit die Hölle verdienet, und dabey noch zum öftern erfahren muß, daß eine höhere Hand ihrem Wüthen ein Ziel stecke? Rajanajken, der von seinen Widersachern zu Tanschaur unaufhörlich so viel Schmach, und Droh-Worte hören und so viel Hohn leiden mußte, ließ sich hiervon in einem seiner monatlichen Berichte also vernehmen: »Der HERR meynet es gut mit mir in Zeit und Ewigkeit. Das Leiden, so er mir zuschicket, schaffet solche wichtige Herrlichkeit, auf welche ich mit sehnlichem Vertrauen warte. Ohne GOTTES Willen, der mir solches Heil gnädiglich zu schencken geruhet, kan mir nichts wiederfahren.« Die Nachstellungen der Römischen, welche sich bey einigen von dem Hof-Sesinde des Königes Succosi zu Tanschaur eingeschmeichelt hatten, nöthigten ihn im Julio, sich abermal eine Zeitlang verborgen zu halten. Nachdem aber

(b) IV. 774 fin--776.

(c) IV. 596; 730 fin.

|| (d) IV. 792.

aber der König im folgenden Monat mit Tode abging, bekamen die Evangelische Christen daselbst ein wenig Lust, daß der Catechet wieder frey aus- und eingehen konte. Er ließ daher bey dieser Veränderung seine Gemeinde zusammen kommen und betete mit ihr für die neue Regierung, daß sie unter derselben ein stilles und geruhiges Leben führen mögten in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit (e). Von seinem unermüdeten Fleiß, den Heyden Christum bekannt zu machen, zeugen unter andern die vier verschiedene Land-Reisen, da er in der ganzen Gegend zwischen Tanschaur, Madewipatnam und Madagacudi den Einwohnern das Wort der Ver-söhnung verkündiget, und zugleich seinen Gehülffen eine Anleitung gegeben, wie man mit den Heyden umgehen müsse (f). Insonderheit aber fand er auf der letzten Reise Gelegenheit zu Ockanâd'u, einem etwas abgelegenen Dorfe bey Madewipatnam, dahin sonst wol die Predigt des Evangelii noch nie gekommen war, diese fröliche Botschaft, nicht ohne Hoffnung einer künftigen guten Frucht, den Leuten anzutragen (g).

§. IX.

Zu der wirklichen Frucht, welche sich in diesem Jahre von der Ver-kündigung des Worts unter den Heyden geäußert, ist zuvorderst die Ver-mehrung der sämtlichen Gemeinden mit drehundert und neunzehn Per-sonen zu rechnen (a). An verschiedenen derselben hatte Gott auch die-ses mal das gute Exempel und den Zuspruch einiger aus der Gemeinde zu ihrer Gewinnung gesegnet (b): so, wie hingegen ein Mann zu Francken-bar sich von dem Vorsatz, ein Christ zu werden, durch seine heydnischen Verwandten wieder abwendig machen ließ (c). Andere wurden zuerst durch gefährliche Kranckheiten erwecket, bey dem wahren Gott Hülfe zu suchen; deren Erfolg sie hiernächst desto williger machete, ihre ohn-mächtige Götzen fahren zu lassen (d). Und ein Heyde, der seinen Ucker-knecht mit Gewalt vom Christenthum abgehalten, half denselben nachhe-ro, da er krank ward und weil der Herr ihn wegen seiner treuen Dienste nicht

An den
Neube-
kehrten
dieses Jah-
res

(e) IV. 739; 785fin.

(f) IV. 766med-769med.

(g) IV. 774med.

584med; 601; 602; 730fin;
791fin.

(b) V. 575med; 584med; 762; 774:

(c) V. 770fin.

(d) IV. 576; 585med; 773med; 777.

(c)

Anno nicht gerne verlieren wolte selbst zur Taufe befördern: worauf er auch
 1735. bald wieder durch den Dienst des Misions Medici zu seiner vorigen Ge-
 sundheit gelangte (e).

S. X.

äußern sich
 verschiede-
 ne gute
 Merckmaa-
 le der Gna-
 de.

Die Merckmaale des in solchen Personen durch den Geist Gottes wirklich angefangenen Gnaden-Wercks interessiren diejenigen, welche an dem gesegneten Fortgang der lebendigen Erkenntniß Christi unter den Heyden Antheil nehmen, zu sehr, daß es hoffentlich nicht unangenehm seyn wird, wenn wir, so viel die enge Schrancken eines Auszugs verstaten, noch eines und das andere davon anführen. Überhaupt zeigte sich an verschiedenen derselben eine gute Bewegung, daß sie, in Betrachtung ihres ehemaligen unseligen Zustandes und der grossen Barmherzigkeit, die GOTT in dem allgemeinen Heilande und Versöhner der Welt an ihnen so herrlich bewiesen, unter Vergießung heisser Thränen ein herzlich Verlangen nach dem Heil ihrer Seelen in Christo IESU zu erkennen gaben (a). Vor andern bewies eine Weibes-Person einen grossen Ernst. Während der Zubereitung hörte sie jederzeit mit begieriger Andacht und vielen Thränen dem Worte zu, und ließ auch sonst den Tag über mit beständigem Flehen ihr Herz zu GOTT gerichtet seyn. Sie bezeugte dabey: »der HERR IESUS habe, da sie vorhin ein ehebrecherisch Herz gegen ihn gehabt, nunmehr durch die vorgetragene Lehren eine Begierde und Zuversicht zu ihm, und an statt der Liebe der Welt und irdischen Begierden eine himmlische Begierde in ihr erwecket. Ihr Herz sey im Glauben und Vertrauen auf ihn gerichtet, nachdem sie in ihm solche herrliche Schätze und Güther gefunden, darüber sie sich so herzlich freue, als wenn ihr einer hundert Stück Goldes geschencket hätte. Daß sie aber weine und sich betrübe, geschehe über ihre Sünden. Dabey schreye sie wehmüthig zu dem HERRN IESU, und ergreife sein Blut. Sie sage zu ihm: HERR IESU, du bist mein Anhalt, du bist mein Beystand, du bist meine Stärcke, dir hange ich an. Sein Blut sey durch ihre Seele hindurch gedrungen. Ausser ihm habe sie sonst niemand. Er habe für sie gelitten und sie von ihren Sünden abgewaschen. Um seinetwillen wolle ihr GOTT die Sünden vergeben. Sie habe

(e) IV. 773 fin.

||S.X.(a) IV. 571; 762 med.

„habe vor sich keine Würdigkeit, sondern sey ein Hund und Hölle-Brand. „Es finde sich zwar bey ihr noch das sündliche Verderben, aber es sey ihr „nun eine grosse Furcht ins Herz gekommen, daß sie nicht mehr, wie vor- „hin, in Sünden leben würde. Sie wolle ihrem Heilande allezeit nach- „wandeln, ihn vest umarmen und nicht lassen, auch, wenn sie etwa einen „Fehl begehen mögte, gleich bey ihm Vergebung suchen, und ihren Wan- „del also führen, daß sie des Abends und Morgens und unter allen Ge- „schäften zu GOTT bete: HERR, leite mich auf gutem Wege, laß mich „nicht in Sünden fallen und in des Satans Gewalt gerathen. Im übrigen wolle sie gern mit dem zufrieden seyn, was er ihr im Leiblichen gebe; „und da der HERR JESUS sein Blut für sie vergossen, so müßte sie ja bil- „lig auch bis aufs Blut gerne leiden. Diesen ihren Heiland wolle sie nun „auch ihren Verwandten, die sie vom Christenthum abgehalten, fleißig „anpreisen, und zu ihnen sagen: Er hat mich von meinen Sünden rein „abgewaschen; in ihm habe ich alle Seligkeit gefunden.“ (b). Und so hat- ten auch andere bey ihrer sorgfältigen Aufmerksamkeith dem Evangelio einen rechten Geschmack abgewonnen, daß sie gleichsam immer in neue Verwunderung gesetzt wurden, so oft man ihnen eine Wahrheit nach der andern aus dem Worte vor Augen legte (c). Ein betagter Mann, der sich darüber betrübte, daß er wegen seines schwachen Gedächtnisses die Worte des Catechismi nicht fertig hersagen konte, sprach mit Thränen: „Der „HERR wolle sich doch über mich erbarmen, alle meine Finsterniß zerthei- „len und mir meine Sünden vergeben; dessen ich mich gläubig zu ihm ver- „sehe, und selbst im Tode ihn nicht lassen werde.“ (d). Insonderheit bemerkte man die meiste Andacht und Erweckung bey dem Vortrag der Evangelischen Materien (e) und der Vorstellung des Leidens Christi (f). Als eine Person gefragt wurde: warum sie unter der Catechisation zu weinen pflege? gab sie zur Antwort: „Ich schnöder Sünden-Wurm habe „ja verursacht, daß des Heilandes Schweiß wie Bluts-Tropfen auf die „Erde gefallen und er am Creuze angenagelt gestorben ist; an ihm war „keine Schuld. Wie groß muß aber nicht sein innerliches Leiden gewe- „sen seyn! Dieses brannte mir wie Feuer auf meinem Herzen. Vorhin
„war

(b) IV. 571 med. - 574.

(c) IV. 575 fin.

(d) IV. 601 fin.



(e) IV. 731 med.

(f) IV. 585; 763 med.

Anno 1735. »war es mir eine Gewohnheit zu janken, schelten, lügen und zu stehen: »hinsüro will ich mich sehr scheuen vor der Sünde.« Von solcher göttlichen Sinnes-Veränderung hatte ein Töpfer aus Wiselur bereits vor empfangener Taufe eine wirkliche Probe abgelegt, da ihn die heydnischen Einwohner, weil er ihnen keine abgöttische Bilder mehr verfertigen wolten, aus dem Dorfe zu jagen gedrohet; welches er sich jedoch nicht abhalten lassen zu der Tauf-Vorbereitung nach Franckenbar zu kommen (g). Ein anderer, der bey Erklärung des siebenten Gebots einen Zweifel bekommen, ob er auch noch ferner mit gutem Gewissen bey seinem Taliaren-Dienst bleiben könnte, fassete den Vorsatz, selbigen gar aufzugeben (h).

§. XI.

Wir müssen hier abbrechen, um der übrigen Exempel solcher Personen aus der Gemeinde, an denen die Gnade Gottes sich kräftig geoffenbaret, noch etwas umständlicher zu gedencken. Unter denselben verdient die Nachricht von dem Christlichen Lebens-Wandel und erbaulichen Abschied eines treuen Mitarbeiters aus der Malabarischen Nation billig den ersten Platz. Von seiner Bekehrung, und wie er, ohnerachtet des heftigen Widerstandes seines Weibes, an der einmal erkannten Wahrheit fest gehalten, ist bereits im vorigen mit mehrerem gehandelt worden (a). Er war aus dem Madureischen gebürtig und, nachdem er sich eine Zeitlang in Nagur aufgehalten, durch einen heydnischen Bekannten in Franckenbar zu den Missionarien geführt worden, daß sie sich seiner annehmen und ihm zum Christenthum beförderlich seyn mögten. Dieser seligen Führungen pflegte er sich nachhero mehrmals zu erinnern, und mit danckbarem Herzen die Güte Gottes zu bewundern, der ihn durch einen Heyden auf den Weg der Seligkeit bringen lassen. Auf sein inständiges Verlangen erhielt er den 6ten April 1733 die heilige Taufe und in derselben den Namen Njānapragāsam, das ist, ein geistlich erleuchteter. Und eben dieser Name war der eigentliche Character dieses redlichen Jüngers Jesu Christi, von dem man in der Wahrheit sagen konnte: Siehe ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Ohnerachtet des geringen Alters seiner natürlichen Gaben brachte er es unter dem göttlichen Beystand durch unermüdeten Fleiß und Treue in der Erkenntniß bald so weit, daß er mit gutem

Dergeleichen sich auch aus dem recht-schaffenen Wandel und erbaulichen Ende des treuen National-Mitarbeiters Njānapragāsam

(g) IV. 602fin; 603med.

(h) IV. 763.

|| §. XI. (a) vid. cap. XLII §. 9, lit. g.

gutem Nutzen an der Schule und hiernächst bey der Gemeinde als Unter-
Catechet gebrauchet werden, und man sein Zunehmen von Zeit zu Zeit gar
mercklich spüren konte. Sein Wandel zeugete von einem rechtschaffenen
Wesen in Christo Jesu. Und wiewol er auch seine Fehler und Gebre-
chen hatte, so suchte er doch durch die Gnade Gottes sich mit aufrichti-
gem Ernst immer mehr davon zu reinigen. Er nahm daher nicht allein die
ihm gegebene Erinnerungen mit einem gebeugten und folgtsamen Herzen
auf, sondern bewies auch jedesmal durch wirkliche Besserung, daß die
züchtigende Gnade an seiner Seele nicht vergeblich gearbeitet. So wur-
de er anfänglich mannigmal vom Zorn übereilet. Wenn ihm nun Gott
von solchen Strauchelungen wieder zurechte half, so wapnete er sich aufs
künftige desto sorgfältiger wider dergleichen Versuchungen, daß er je mehr
und mehr eine stille Lammes-Art an sich spüren ließ. Vor der Gemein-
schaft mit bösen und unbekehrten Menschen trug er einen innigen Abscheu:
dagegen er sich desto vertraulicher zu frommen und gottesfürchtigen Leuten
hielt, und insonderheit mit dem Catecheten Diogo in einer recht brüderli-
chen Liebes-Vereinigung stand. Wie er sich nun das Heil seiner eigenen
Seele mit grossem Ernst angelegen seyn lassen, so bewies er nicht weniger
in seinem Amte so wol, als sonst bey aller Gelegenheit, einen brünstigen
Eifer, auch andere zu der Seligkeit befördern zu helfen. Nebst der Auf-
sicht über die ihm anvertraueten Schul-Kinder, deren er sich mit einer recht
väterlichen Sorgfalt annahm, pflegte er etliche Tage in der Woche die
Catechumenen und andere aus der Gemeinde, theils in ihren besondern
Versammlungen auf den Dörfern, theils in ihren Häusern und bey ihrer
Handthierung zu unterrichten. Diese seine Geschäfte, und was ihm sonst
aufgetragen ward, besorgte er mit aller Treue in Einfältigkeit des Herzens
und mit Gottesfurcht, und heiligte dieselben mit fleißigem Gebet zu Gott.
Deswegen er denn auch von den Zuhörern wiederum herzlich geliebet und
sein Verlust gar sehr bedauert wurde. Unter denselben bezeugten insonder-
heit die Christen zu Crucküdtanscheri, mit denen er des Mittwochs früh
die Sonntags-Predigt zu wiederholen pflegte, nach seinem Tode ihr inni-
ges Leidwesen darüber, daß sie nun einen solchen lieben Mann nicht mehr
um sich haben könten, der ihnen so mannigen erbaulichen Unterricht mit-
getheilet. Und so hatte Gott auch den rechtschaffenen Wandel desselben
an seinem Weibe dazu gesegnet, daß sie nicht allein bisher alle Treue und
Liebe gegen ihn bewiesen, sondern auch sich jederzeit Christlich und wohl
verhalten, und daher durch seinen Abschied um so viel empfindlicher betrü-
bet

Anno bet ward. Noch ein Exempel von der gesegneten Treue des seligen Man-
 1735. nes anzuführen, so fügte es sich zu einer Zeit, daß ihm von ohngefehr ei-
 ner seiner bekannten Landes-Leute, der sich gleichfalls nach der Gegend von
 Franckenbar begeben, vor der Stadt begegnete. Er nahm denselben mit
 vieler Liebe auf, und preifete ihm die grosse Seligkeit an, so er in dem Chri-
 stenthum gefunden, um ihn gleichfalls zur Annehmung der Wahrheit zu
 bewegen. Gott ließ denn auch diese seine Bemühung zu der wirklichen
 Gewinnung des Mannes gesegnet seyn. Er brachte ihn darauf zu den
 Missionarien, und bezeigte eine grosse Freude darüber, daß er Gelegenheit
 bekommen, eine Seele, die vordem mit ihm auf dem Wege des Todes
 gewandelt, dem Herrn Jesu zuzuführen. Er gab sich daher allen er-
 sinnlichen Fleiß, zur wahren Belehrung an ihm zu arbeiten, und konte dens-
 selben so herzlich und nachdrücklich ermahnen, daß der Missionarius, wel-
 cher solches einmal mit anhörte, selbst dadurch bewegt wurde. Dabey
 unterließ er nicht, ihm zugleich im Leiblichen mit Rath und That an die
 Hand zu gehen; wie er denn auch sonst von seiner Armuth den Dürftigen
 gerne gutes that. Also befiß sich unser Njanapragasam, in allen Stücken
 als einen treuen und rechtschaffenen Arbeiter in dem Dienst seines Herrn
 zu beweisen und die empfangene Gnade zu seiner eigenen und anderer See-
 len Heil wohlanzuwenden. Sein Leben war ein Eilen' zur Vollendung,
 und sein ganzer Sinn in die Ewigkeit gerichtet, auf welche er sich in der
 kurzen Zeit nach erhaltener Taufe einen guten Schatz gesammelt hatte.
 Als er nicht gar lange vor seiner letzten Kranckheit zum Tisch des Herrn
 ging, that er in der Reichte ein sehr wehmüthiges Bekenntniß, darin er
 das bußfertige Gefühl seiner Sünden und das sehnliche Verlangen, seinem
 Heilande recht treu zu seyn, gar beweglich ausdrückte. Man bemerkte
 unter andern, wie er bey dem gläubigen und liebevollen Bezeigen gegen sei-
 nen treuen GOTT und Heiland das Wort ewig mit einem besonderen
 Nachdruck zum öftern wiederholte, und denselben mit Thränen herzlich
 anflehte, daß er ihm Gnade verleihen wolle, von nun an ihm ewig anzu-
 hangen, ihn ewig zu lieben, ihm ewig zu dienen. Dieser ewigen Glückse-
 ligkeit wolte ihn also Gott im vollkommenen Masse theilhaftig machen,
 als er ihn den 17ten Januarii durch einen zwar frühzeitigen, aber seligen
 Tod von dieser Jammer-vollen Welt abforderte. Zwey Tage vorher, in
 der Nacht auf den Sonntag, bekam er einen schleunigen Anstoß von seiner
 alten Kranckheit, nemlich der Verhärtung der Leber. Unter dieser Leibes-
 Schwachheit suchte er seine Seele mit Gottes Wort zu stärken. Als
 er

Anno
1735.

er solchergestalt in stiller Betrachtung desselben begriffen war, und ihm ohne Zweifel in dem aufgeschlagenen Neuen Testamente eine herrliche Verheißung Gottes in Christo Jesu vorgekommen, brach er unvermuthet in den freudigen Seufzer aus: »Ach Herr, wenn du nur solches Gute mir widerfahren lässest, so genüget mir.« Sonntags darauf kam er noch zur Kirche, da er die Predigt mit herzlichlicher Andacht aushörte: und die angeführten Sprüche fleißig nachschlug. Weil sich aber die Kranckheit denselben Abend wieder eingefunden, bezeigte er ein Verlangen, seine Seele durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl zu stärken. Nachdem ihm also dasselbe des Montags früh gereicht worden, ließ er sich vernehmen: »Nun werde ich nicht länger mehr leben.« Worauf er zu seinem Heilande seufzete: »O Jesu, verlaß mich nicht!« und damit in diesem seinem Erlöser selig verschied, nachdem er seine Lebenszeit auf fünf und dreyßig Jahre gebracht hatte (b).

S. XII.

Einer im October verstorbenen Weibes-Person aus der Malabari- und mehr
schen Gemeinde dienete ihre langwierige auszehrende Kranckheit zu einem andern
sehr heilsamen Zucht-Mittel, wodurch in ihr eine desto grössere Begierde Glieder der
nach GOTT und dem ewigen Leben erwecket wurde. Man konte diese Gemeinde
gute Gemüths-Beschaffenheit an ihr gar eigentlich wahrnehmen, als sie im zu Tage se-
Februario auf schwachen Füßen zur Kirche kam, um das heilige Abend-
mahl zu empfangen. Etliche Tage vor ihrem seligen Ende ließ sie sich das-
selbe abermal zur Stärkung auf die bevorstehende Heimfahrt reichen. Ihr
Trost war daß sie nach dem Tode in ein besser Leben kommen würde, weil
GOTT sie als sein Kind angenommen habe (a). Von einer andern todt-
krancken Weibes-Person im Lande berichtete der Land-Prediger zu Anfang
des Martii, daß sie sich bey Genießung des heiligen Abendmahls erkläret:
»sie habe ihre Zuversicht auf denjenigen gesetzt, der von den Todten auf-
»erstand. Diesem ihrem Herrn Jesu wolle sie ihre Seele befehlen.
»Warum sie sich weiter vor dem Tode fürchten sollte, da sie zu ihrem Vater
»gehe?« (b) Dergleichen göttliche Gnaden-Wirkungen äusserten sich auch
»bey denen, so das erste mal zum heiligen Abendmahl gingen. Unter denselben
ließ

(b) V. 562 med. - 570; 788 med.
S. XII. (a) IV. 764 med.

|| (b) IV. 579 m ed

Anno
1735. ließ sich ein Mann, den Gott erst durch eine auszehrende Kranckheit zur rechten Sorgfalt für das Heil seiner Seele erwecket hatte, gegen den Missionarien vernehmen: »er habe bey seinem ungebrochenen Wesen nie bedacht, was das heilige Abendmahl sey. Während der Vorbereitung aber und bey Anhörung des Unterrichts sey das Verlangen darnach immer grösser geworden, und ihm nunmehr, da er es empfangen, nicht anders zu Muth, als wenn er einen Schatz gefunden hätte.« (c). Keinem, als der es selbst nie erfahren, was für eine Arbeit der allmächtigen Liebe dazu gehöre, in dem Herzen des von Natur in die Feindschaft wider Gott so tief versunknen Menschen auch nur ein Füncklein des ächten und wahrhaftigen Glaubens anzuzünden, werden solche Exempel von der Frucht des Evangelii unter den Heyden als gering vorkommen. Wie wenige findet man doch unter den Christen in Europa, die, wenn sie etwa so viel mit Worten auszudrücken wissen, dabey zugleich den einfältigen und demüthigen Jünger-Sinn behalten, der an den erweckten Seelen unserer neubefehrten Indianer wahrzunehmen ist! Und die an der Arbeit der Missionarien (welche sich ja auch des ihnen von Gott geschenckten Segens gar nicht überheben) noch so vieles auszusetzen finden, als ob sie die Leute nicht recht zum thätigen Christenthum anführten, haben sich wol noch nie geprüfet, ob alle Proben ihrer gemächlichen oder eigenwilligen Verleugnung bis an den redlichen Ernst eines Neuu-Hüters aus der Gemeinde reichen mögten, der sich nach erkannter Wahrheit lieber kümmerlich behelfen, als mit andern, auch wol Römischen Christen, die in dergleichen Diensten stunden, durch unerlaubte Wege sein besseres Auskommen suchen wolte. Weil er nun darüber eine Zeit her in die armeligsten Umstände gerathen, so liessen ihm die Missionarien von den aus Europa erhaltenen Almosen einen halben Thaler zur Beyhülfe reichen. Dergleichen Gaben dienen nicht allein solchen Personen, die um des Gewissens willen in Armuth und Drangsal geriethen, zu einer leiblichen Erquickung, sondern auch selbst zu einer kräftigen Stärkung des Glaubens, da sie also erfuhren, es lebe noch ein Gott im Himmel, der auch ihre äusserliche Nothdurft nicht versäumen wolle (d). Und wer zweifelt daran, daß nicht auch das bloße Ungedencken von den Liebes-Bezeigungen der Wohlthäter gegen die Gläubigen

aus

(c)IV.736fin--737fin.

|| (d)IV.560med--562.

aus den Heyden der Nach-Welt noch einmal reiche Materie zu vielem Lo- Anno
be Gottes und einer gesegneten Racheiferung geben werde? 1735.

§. XIII.

Auf so mannigfaltige Art kan sich ein an dürstige Glieder Christi Gott er-
gewendtes Scherflein verintereßiren. Hatten die Wohlthäter aus Eu- wecket fast
ropa auch diesesmal in den übersandten milden Beysteuren so viele wirk- in allen
liche Proben von der Gemeinschaft der Heiligen abgelegt: so konten sie Theilen
hinwiederum sich der Gemeinschaft des Gebets so vieler dürstigen Witt- von Eu-
wen, Francker verlassener Leute und zum Theil noch unschuldiger Kinder ropa,
versichert halten (a). Die Freude über den gesegneten Fortgang des Ev-
angelii und der Hoffnungs-vollen Arbeit an der Jugend hatte in verschie-
dener Herzen einen solchen Fleiß gewircket, daß sie es nicht genug seyn
lieffen, vor sich zum Bau des Wercks etwas beyzutragen, wenn sie nicht
auch andere neben sich zu solcher Liebthätigkeit reizen und ermuntern kon-
ten. Ihre beygefügte erweckliche Schreiben und Segens-Wünsche zeug-
ten von der Willigkeit und dem herzlichem Affect der Liebe, aus welcher
diese Wohlthaten geflossen waren. Man wird aufs innigste gerühret,
wenn man liest, wie die Herz-lenckende Kraft Gottes so mannige
fröliche Geber in Deutschland, Engelland, Dännemarck, Schweden,
Liesland, Rußland, Siberien, Italien, der Levante &c. erwecket, den Gläu-
bigen aus den Heyden nicht allein von ihrem Überfluß, sondern auch von
ihrer Armuth zu statten zu kommen. Sie empfunden etwas mit von dem
Mangel, der die Neubekehrten drücket. „Die Blöße und Hunger der Ma-
labaren zermalmet mich ganz,“ schrieb eine Adliche Person, als Sie nebst
einer Collecte zwey Reihen Perlen überschickte, um das daraus gelösete
Geld zur Decke für einige arme Indianer anzuwenden, die sich bey groß-
sem Hunger und Kummer zum Gehör des Worts Gottes einfinden.
Anderer hatten zur Speisung derselben alle Sonn- oder Fest-Tage bey Ei-
sche ein Allmosen gesammelt. So gar wolten einige lieber ihrer eigenen
Nothdurft abrechen, als solche nothleidende Personen hülflos lassen;
und ein armer Handwercks-Bursch gab die zu seiner nöthigen Kleidung
ersparete sechzehn Groschen mit Freuden hin, als er aus den Misions-
Berichten vernommen, daß sich in Ost-Indien noch viel ärmere Leute be-
fänden (b). Es würde zu weitläufig fallen, alle bey dergleichen Gaben
vor,

§. XIII. (a) IV. 747 med.

(b) C. XXXVII. B. §. 12--24. C. XXXVII. ||

B. §. 9--21. C. XXXIX. B. §. 11.
fin.

(c)

Anno 1735. vorgekommene sonderbare Umstände alhier anzuführen. Doch können wir das herrliche Ermunterungs-Schreiben nicht ganz mit Still-schweigen übergehen, so des nunmehr hochseligen Herrn Geheimen Raths Freyherrn von Dieden Excellenz an den Catecheten Diogo auf sein oben erwähntes Dancksagungs-Schreiben abgelassen. Wie daselbe durchgehends von der gründlichen Erkenntniß dieses um den Staat und das gemeine Wesen höchstverdienten Ministers in göttlichen Wahrheiten und dem Evangelio von Christo zeuget: so kan es einem jeden zu einer so viel kräftigern Aufmunterung dienen, wenn man erweget, daß ein solcher Herr bey seinen weitläuftigen und wichtigen Geschäften sich die Mühe gegeben, an einen armen Catecheten so gnädig, liebeich und ausführlich zu schreiben (c).

§. XIV.

wie auch in
Indien,
verschiede-
ner Herrsch-
en zum mil-
den Bey-
trag,
welcher
zum Unter-
halt der
Anstalten
und dürfti-
gen Glieder
der Ge-
meinde an-
gewendet
wird.

In Indien hatte auffer einigen andern Wohlthättern (a) insonderheit der den 10ten Martii zu Batavia mit Tode abgegangene Herr General-Gouverneur van Cloon, von dessen ruhmwürdigstem Eifer für die Ausbreitung des Christenthums unter den Heyden in vorigen mit mehrerem Erwähnung geschehen ist, die Missions-Anstalten annoch im Testament mit einem Vermächtniß von tausend Reichs-Thalern bedacht (b), welche auch im folgenden Jahre von dessen hinterlassenen Frau Wittwe nach Franckenbar übermachtet worden (c). Weil nun vorgedachter maffen unter den aus Europa in diesem Jahre übersandten Almosen viele Poffen ausdrücklich zur Erleichterung der grossen Armuth der Gemeinde bestimmet waren, so liessen sich die Missionarien nebst den Catecheten besonders angelegen seyn, daß solchen armen Leuten, die aus Mangel der nothdürftigsten Nahrung und Kleidung oft vom Gehör des Wortes abgehalten wurden, des Sonntags mehr, als bisher geschehen können, zu gute gethan und sie nach und nach mit einem Stück Tuch zur Bedeckung des Leibes versehen werden mögten. Auf solche Weise konte man zwar etwas langsam, aber auch ohne grosse Weitläufigkeit zum Zweck gelangen: da der Vorschlag wegen Anschaffung eines Vorraths von Kleidern, welche man den Armen des Sonntags austheilen und nach geendigtem Gottesdienst

(c) C. XXXVII. B. S. 25. 26.
§. XIV. (a) IV. 582; 745.

|| (b) IV. 727 med; 739 fin; 789 fin.
(c) IV. 869 med; 870 fin; 914 med.

tesdienst von ihnen wieder abgegeben werden könnten, aus verschiedenen Ursachen dort nicht thunlich war. Ein anderer Gönner hatte zu desto besserer Versorgung eines Gott von Herzen fürchtenden und tüchtigen Mitarbeiters zehn Thaler gewidmet. Als hierauf dem zum Genuß dieser Wohlthat ausersehenen Catecheten ein Theil davon gereicht ward, ließ er sich voller Bewunderung vernehmen: »es komme ihm dieses jezo sehr wohl zu statten. Seine Kinder hätten sich, weil der Vorrath vom Reiß schon meist verzehret sey, des Abends vorher mit einem Brey von einer kleinen Feld-Frucht behelfen müssen; da es ihn denn sehr gejamert, wie er gemercket, daß ihnen die schlechte Kost nicht recht hinunter wolle. Er habe deswegen in seinem Abend-Gebet Gott ihren Mangel demüthig vorgetragen und sehe nummehr diese unvermuthete Gabe als eine Erhöhung seines Gebets an.« Mit gleicher Sorgfalt suchte man auch die übrigen Wohlthaten, theils zur Erbauung einiger Hütten für nothdürftige Personen, theils aber zur Verpflegung einer grösseren Anzahl armer Wittwen (d) und der in den Misions-Berichten namhaft gemachten Kinder anzuwenden (e). Die Anzahl der gesamten Schul-Jugend erstreckte sich auf hundert, sechs und funfzig (f). Von den andern Ausgaben dieses Jahres, welche in allen fünftausend, zweyhundert, neun und achtzig Thaler und einige Groschen ausmachten (g), bemercken wir noch das wenige, so zu Erbauung eines Versammlungs-Hauses für die seit einigen Jahren ziemlich angewachsene Land-Gemeinde zu Tirupalaturei erfordert worden (h).

§. XV.

Hatte nun Gott die Franckenbarische Mission seit wenig Jahren also gesegnet, daß sich auch im Lande der Raum ihrer Hütten immer weiter ausbreitete: so durften die Missionarien zu Madras um so viel weniger bey dem noch etwas langsamen Fortgang den Muth sincken lassen (a): da die Frucht ihrer bisherigen zehn-jährigen Arbeit fast nicht geringer war, als was man zu Franckenbar in der Vorbereitungs-Zeit der ersten zwanzig Jahre ausrichten können. Ueberhaupt waren vom Anfange der Mission

Die Arbeit der Missionarien zu Madras ist gleichfalls nicht ungesegnet.

zu

(d) IV. 745 med. - 747.

(e) IV. 747 fin. - 750.

(f) IV. 784 fin.; 788; 792 med.

Wiß. Gesch. II. Theils III. Periodas.

(g) IV. 790 med.

(h) IV. 574 med.

|| §. XV. (a) IV. 826 fin.; 827 med.; 829 fin.

Anno 1735. zu Madras über vierhundert Personen getaufet worden (b), nachdem die Gemeinde in diesem Jahre abermal einen Zuwachs von drey und siebenzig Seelen erhalten (c). In den Schulen hingegen genossen fünf und vierzig Kinder, nebst dem Unterricht, die freye Kost und Kleidung (d). Mit der Aufnahme derer, so aus der Römischen Kirche zur Evangelischen Religion treten wolten, pflegte man nicht gerne zu eilen: weil der Widerstand von ihren vorigen Glaubens-Verwandten gemeinlich viel heftiger war, als bey den Heyden (e). Doch bewiesen sich auch diese oft sehr feindselig (f). Ihre Oberhäupter waren den Neubekehrten bisher insonderheit bey vorfallenden Rechts-Händeln sehr hart begegnet: bis man es endlich dahin brachte, daß die Christen vom Parreier-Geschlecht in den umliegenden Dörfern aus ihrem Mittel ein eigenes Oberhaupt neben dem heydnischen erwählen durften (g). Wie übrigens die Missionarien sich angelegen seyn ließen, ihre Gemeinde so wol besonders, als in den öffentlichen Predigten und täglichen Catechisationen, in der erkannten Wahrheit noch immer besser zu gründen (h): so wurde auch die Verkündigung des Wortes unter den Heyden fleißig fortgesetzt (i). Es verdienen davon insonderheit die von dem Herrn Sartorio mit einem verständigen Heyden und Bramaner gehaltene Gespräche in den Missions-Berichten weiter nachgelesen zu werden. Der letzte hatte sich, ohnerachtet solcher Art Leute sonst vor den Christlichen Büchern einen grossen Abscheu haben, von den Missionarien ausbeeten, daß sie ihm etwas von der Bibel zu lesen geben mögten: da denn seine dagegen gemachten Einwürfe Gelegenheit gaben, ihn mit mehrerem von der Wahrheit der Christlichen Lehre zu unterrichten (k).

Das

(b) C. XLII. B. §. 6.

(c) IV. 811 fin; 824 med; 825 med.

(d) IV. 825 med; 827.

(e) IV. 449 med; 452 med; 822 fin.

(f) IV. 815 med; 816.

(g) III. 1136 fin. IV. 178 fin; 185 med; 817 med.

(h) IV. 808 fin; 811; 818 med; 824 fin.

(i) IV. 809 med; 810 fin; 811 med; 816 fin.

(k) IV. 820--822.

Das sechs und vierzigste Capitul.

Von dem Jahre MDCCXXXVI.

Anno
1736.

§. I.

Sie schreiten nunmehr zu dem letzten Jahre in dem dritten Perio-
do unserer Misions-Geschichte, da sich unter den anhaltenden
Prüfungen und Schwierigkeiten zugleich wieder einige Hoff-
nungs-volle Spuren der göttlichen Fürsorge äussern, dem Evangelio in die
sen heydnischen Landen noch weiter Bahn zu machen. Die Missionarien
zu Franckenbar mußten zwar den Abgang ihrer beyden treuen Mitarbeiter
je länger je mehr empfinden: doch half ihnen Gott auch dieses Jahr hin-
durch, daß sie ohnerachtet, ihrer mehrmaligen Leibes-Schwachheit, das nö-
thigste bey dem Werke besorgen konten, und ihr Pflanken und Begiessen
nicht ungesegnet war (a). Sie stunden vor vielen andern Lehrern in einem
Amte, wo der Glaube täglich neue Gelegenheit fand, sich in der Ver-
leugnung zu üben. Sie hatten aber auch die allertheureste Verheissun-
gen vor sich, welche ihnen, nebst dem Zuruf der Knechte und Kinder Got-
tes in Europa, zur kräftigen Aufmunterung dieneten, sich unter der Last
und Hitze des Tages immer wieder im Glauben zu ermannen (b). Mit
dem im April angelangten Schiffe, welches einen Theil des aus Dänne-
marck für die Mision bestimmten Segens überbrachte, erhielten sie zu-
gleich die Versicherung, daß man in Europa bereits wegen der Abfendung
eines neuen Missionarien Sorge getragen, ehe noch die Nachricht von dem
Absterben der vorgedachten beyden Gehülffen daselbst eingelaufen (c). Im
folgenden aber wird mit mehrerem zu gedencken seyn, wie Gott an ihrer
Stelle drey andere Arbeiter geschenket.

§. II.

Selbst die überhand nehmende Kriegs-Unruhe, welche den Wachs-
thum

§. I. (a) C. XLIII. B. §. I. IV. 862 med; ib, fin; ||
864 fin; 865; 870.
(b) IV. 893 med--894 fin; 895 fin; 897 ||

fin--899; 924 med- 927.
(c) IV. 846.

Anno 1736. der Kriegs- Unruhe im Tanschauschen und feast bey aller Seltsamheit die mündliche Verkündigung des Worts unter den Heyden, thum und die Beforgung, sonderlich der Land-Gemeinden, am meisten gehindert, mußte hinwiederum mannigem, der sonst wol in seiner heydnischen Blindheit gestorben wäre, den Zugang zum Christenthum erleichtern. Denn weil der Mogulsche Diwan von Arcadu, nachdem er sich von Firutschinapalli Meister gemacht, bald darauf auch vor Tanschaur rückte: so hatten die Einwohner des Landes, theils wegen des Raubens und Plündern, theils aber ihre Gözen-Bilder vor den Mogulschen Neutern in Sicherheit zu bringen, nach der Küste ihre Zuflucht genommen (a). Die Missionarien fanden dabey Gelegenheit diesen Flüchtlingen das Wort der Wahrheit bekannt zu machen. Unter andern wurde auch mit den Leuten des nach Coddupaleiam auf der Compagnie Grund geflüchteten grossen Gözen-Priesters aus Pulliruckumwölur, weil er selbst eben nicht zugegen war, von der Wichtigkeit ihrer Götter geredet, und sie ermahnet, den in Christo verhöhten wahren Gott zu erkennen, zu dem man in aller Noth seine Zuflucht nehmen und bey ihm Schutz und Errettung finden könne (b). Zu einer andern Zeit ging ein Missionarius nach Anandamangalam, wo kurz vorher bey Herumziehung des Gözen-Wagens fünf Leute unter das Rad gekommen und zwey von ihnen todt geblieben, die andern aber gequetset worden. Als er den Anwesenden über solchen Unfall, und daß sie mit so saurer Mühe ihr eigen Verderben suchten, sein herzliches Mitleiden bezeugte, ließ sich einer unter ihnen gegen den Bramaner, welcher damit sein Gespötte treiben wolte, vernehmen, es sey ja an dem, daß es nur vergebliche Mühe und Unkosten wären. Ob nun gleich die meisten bey allem solchen äußerlichen Beyfall in ihrem kaltsinnigen und sorglosen Wesen dahin gingen (c): so ließen sich doch die Missionarien dadurch nicht abhalten, ihnen mit dem Wort der Gnade unermüdet nachzugehen. Den Beweis davon findet der geneigte Leser in den zu Tilleiali, Poreiar, Erucküdtanscheri: (d), Orhuwamangalam (e), Sandirapadi (f) und Franckenbar mit den Einwohnern so wol (g), als einem fremden Heyden aus Firumarhur (h) zu unterschiedenen Zeiten gehaltenen Unterredungen, welche in den angeführten Stellen umständlicher beschrieben werden.

§. III.

§II.(a)C.XIII.B. 9. IV. 854; 863; 865
 med- 866med.
 (b)IV. 854fin.
 (c)IV. 8. 6med.
 (d)IV. 915fin; 918fin; 919med;ll

930-933.
 (e)V. 924.
 (f)V. 929 med.
 (g)V. 860med.
 (h)IV. 928med.

§. III.

§. III.

Anno

1736.

ohneachtet
aller wi-
drigen Be-
schuldigung
gen, n-ist
der schriftl-
chen Arbeit,
fleißig fort-
setzen.

Wir könten dieselben, nebst mehr andern aus allen vorhergehenden Jahren, dem unzeitigen Vorwurf eines Schriftstellers in Europa entgegen setzen, der die Missionarien in den Ruf bringen wollen, als ob sie sich für ihre Person der Heydenschaft nicht annähmen, sondern ihre Arbeit sich nur auf die gesammlete Gemeinde erstreckte: wenn nicht schon aus der Besuldigung erhellete, daß die Erfinder derselben entweder die Mission-Berichte nie recht angesehen, oder doch gar nicht geneigt sind, die Sache so wol nach ihrer wahren Beschaffenheit, als welmehr nach eigenem Bedüncken und dem außerordentlichen Modell, das sie sich ohne genugsame Einsicht von einem Missionario gemacht, zu beurtheilen. Es ist ja wol schwer, einen jeden auf die so gar verschiedene Censuren zu vergnügen. Mannige, die sich das Amt der Missionarien zuerst so gefährlich vorstel- len, daß sie nicht allein für ihre Person lieber einen gemächlicheren Posten in ihrem Vaterlande erwählen, sondern auch wol andere durch ein böses Geschrey abzuschrecken suchen, wissen nachhero oft nicht, wie viel beschwer- liche Reisen und Castenungen sie denen aufbürden wollen, welche sich einer nach dem andern im Dienst des Evangelii unter den Heyden verzehren. Hatte Gott der Mission nunmehr so weit geholfen, daß auch einige aus der Nation, welche im Lande ungehinderter aus- und eingehen können, an den Heyden im Segen arbeiteten: so waren ja dieselben nicht von sich selbst dazu gelanget, sondern durch lange und viele Arbeit von den Missionarien zubereitet worden (a). Wie könte man diejenigen mit mehrerer Unbillig- keit beschuldigen, daß sie sich der Heydenschaft nicht annähmen, die ihr nicht allein selbst das Evangelium verkündigen, sondern sie auch mit tüchti- gen Lehrern aus der Nation versorgen? Diese Arbeit der Missionarien gehet noch beständig fort (b), und die Vorbereitung der Catechumenen, deren oft vier verschiedene Haufen zu gleicher Zeit unterrichtet werden (c), ist nicht unbillig als die Haupt-Sache bey der Heyden-Befehrung anzuse- hen. Von der so mühseligen, als gefegneten schriftlichen Arbeit aber kön- nen wir die durch alle Capitul angeführte Proben reden lassen. In die- sem Jahre wurde abermal eine gute Anzahl Bücher nach Nagapatnam (d), Benga,

§. III. (a) IV. 872 fin - 874.

(b) IV. 844 med; 874; 910 fin.



(c) IV. 857.

(d) IV. 842 fin; 942.

Anno 1736. Bengalen (e) und der Westlichen Küste (f) verschicket, und sonst hin und wieder ausgestreuet (g). Nebst der fortgesetzten Revision des Malabarischen Neuen Testaments aber kam die Portugisische Bibel bis auf das zehnte Capitul des andern Buchs der Könige, ingleichen der erste Theil von der neuen Auflage des Portugisischen Gesang-Buchs aus der Presse (h), den man hierauf am ersten Advents-Sonntage bey der Gemeinde eingeführet. Es bestund derselbe aus hundert vier und dreyßig Liedern, darunter acht und funfzig, jeso aufs neue durch den Fleiß des Herrn Walthers dazu gekommen waren. Die gute Einrichtung eines solchen Buchs, das in öffentlicher Gemeinde Jahr aus Jahr ein gebrauchet werden muß, erforderte vor andern viele Zeit und Mühe: da nicht allein die Portugisischen Verse und Reimen überhaupt mannigerley Schwierigkeiten unterworfen sind, sondern auch bey den Liedern am meisten darauf zu sehen war, damit, nebst der Reinigkeit der Sprache und einer ungezwungenen Schreib-Art, alles mit Schrift-mäßigen und in der Evangelischen Kirche üblichen Worten ausgedrückt würde (i).

§. IV.

Berrich-
tungen des
Land-Pred-
igers bey
seinen
Land-Ge-
meinden. Wie man nun gleich vom ersten Anfang der Mission an wohl er-
kannt, daß zum glücklichen Fortgang derselben nichts dienlicher sey, als
die Zubereitung tüchtiger Lehrer aus der Nation; und die Missionarien sich
daher diese Sache je länger je mehr angelegen seyn ließen: so zeigte sich da-
von die gewünschte Frucht, daß der Dienst solcher Mitarbeiter bey dem
Wercke immer nützlicher und gesegneter wurde. Sie hatten denn auch in
diesem Jahre, so viel die vorerwähnte Kriegs-Unruhe zuließ, den Samen
des Worts hin und wieder reichlich ausgestreuet. Im Februario besuchte
der Land-Prediger seine Gemeinden zu Maniramatscheri, Tirunagari und
Siarhi, mit denen er den öffentlichen Gottesdienst hielt, einigen derselben
das heilige Abendmahl austheilte, diejenigen, so in dem angefangenen
Guten nicht treulich fortgegangen waren, bestrafete, und theils den in die
Versammlung mitgekommenen Heyden und Römischen Christen, theils
aber in einigen nahe gelegenen Dörfern den Einwohnern die Predigt von
der

(e) IV. 917 med.

(f) IV. 912.

(g) IV. 844; 855; 915 med; 918; ||

928.

(h) IV. 869; 870 fin.

(i) IV. 871; 885 fin--891; 941; ib. a.

der Buße und dem Glauben an Jesum Christum verkündigte (a). Einer aus der Gemeinde zu Siarhi, Namens Dewasagäjen, hatte zwar im vorigen Jahre, da er am Nussak hart darnieder gelegen, die Versuchung des Wandaren überwunden, welcher ihn verleiten wollen, zu Erhaltung seiner Gesundheit abergläubische Mittel zu gebrauchen. Weil ihm aber derselbe nachhero mit Ketten und Banden drohete, ließ er sich übertäuben, einige heydnische Ceremonien mitzumachen. Es wurde ihm daher seine grosse Verschuldung nachdrücklich vorgestellt: da er denn versprach, künftig dergleichen nimmer wieder zu begehen, wenn er gleich alles darüber verlieren sollte. Er kam darauf auch nach Franckenbar, die Missionarien gleichfalls um Vergebung zu bitten (b). Am Ofter-Fest mußte an Statt des dazumal francken Land-Predigers sein Catechet die Gemeinde im Majaburamschen besorgen (c). Das Pfingst-Fest hingegen wurde von dem Land-Prediger selbst zu Tattenur mit einer Versammlung von hundert Personen gefeyret (d). Als er kurz vorher zu Utirancudi einigen Heyden einen Vortrag gehalten, bemerkte man davon eine gute Bewegung, daß sie verlangten, ihnen durch den Unter-Catecheten noch weiteren Unterricht von der Christlichen Religion ertheilen zu lassen (e). Und so ließ auch Gott seine übrige Land-Reisen (f) und den in Gesellschaft des Catecheten Diogo vorgenommenen Besuch der nahe gelegenen Fischer-Dörfer (g) so wol, als die zu Poreiar mit den Heyden gehaltene Unterredungen (h) nicht ungesegnet. Dabey arbeitete er noch mit den Missionarien an der Vorbereitung der Catechumenen (i), und pflegte bisweilen auch zu Franckenbar in der Stadt-Gemeinde eine Predigt zu übernehmen (k).

§. V.

Der Catechet Diogo hatte gleichfalls nunmehr die Tüchtigkeit erlanget, daß er aus eigener Meditation zur Erbauung der Gemeinde einen wohl geordneten Vortrag halten konnte: deswegen ihm von dieser Zeit an monatlich eine Predigt des Sonntags aufgetragen wurde (a). Im Februario

Die Catecheten Diogo und Najanaken machen den

§.IV.(a)IV.839fin--841med; 842med.
 (b)IV.769fin; 841fin.
 (c)IV.845med.
 (d)IV.855med.
 (e)IV.849med.
 (f)IV.911med; 913med; 922med.

(g)IV.927med.
 (h)IV.927med; 935med.
 (i)IV.877med.
 (k)IV.936med.

§.V.(a)IV.849fin.

Anno 1736. **bruario** geschähe solches auch von dem Tanschaurischen Catecheten Rajanajken, als er sich einige Tage zu Franckenbar aufhielt. Die Missionarien lieffen ihn zu gleicher Zeit auf die umliegenden Dörfer des Compagnie-Grundes gehen, den Christen und Heyden daselbst eine neue Erweckung zu geben (b). Zu Ende des vorigen Jahres konte er mit den Gemeinden zu Tanschaur und Tirupalaturei das Weihnachts-Fest annoch ungehindert feyren (c); dabey ihn jedoch die Nachstellungen der Römischen Widersacher in beständiger Wachsamkeit erhielten und desto mehr ins Gebet trieben (d). Einen aus der Gemeinde, Namens Ignasi, der im Mogulischen Lager als Corporal dienete, hatten die übrige Römische Soldaten seiner Religion halber dergestalt angefeindet, daß sie den Officier durch ungestümes Anhalten endlich dahin vermogten, ihn mit Zurückbehaltung seiner Waffen abzudancken. GOTT fügte es aber, daß sein Oberster davon Nachricht erhielt: der sich des verdrängten Ignasi annahm und ihn zum Sergeanten über dreyßig Mann bestellte. Rajanajken ließ darauf an denselben und einige andere im Lager befindliche Evangelische Christen ein Oles abgehen, darin er ihnen die Gnade unsers Heilandes, der vor Pontio Pilato ein gut Bekenntniß bezeuget habe, anwünschte und sie zur Beständigkeit ermahnete, die Wahrheit ferner getrost zu bekennen, und ihren Wandel in denselben mit aller Vorsichtigkeit zu führen (e). Weil sich hiernächst der Krieg immer weiter ins Tanschaurische zog und die Christen aus der Gegend um Tanschaur hin und wieder zerstreuet, auch verschiedenen wegen der bevorstehenden Belagerung ihre Wohnungen in den Vorstädten nieder gerissen wurden: so mußten sich die Catecheten eine Zeitlang auf der Compagnie Grunde aufhalten (f). Doch kamen im Pfingst-Fest noch etliche und siebenzig Christen in Madagacudi zusammen, mit denen Rajanajken daselbst den Gottesdienst hielt (g). Während dieser Unruhe wurde er im Julio mit dem Stadt-Catecheten Schawrimuttu (h), und im folgenden Monate abermal mit seinen Gehülffen in die südliche Gegenden von Franckenbar geschicket, den Namen Christi und die Mis-

(b) IV. 838 fin. - 839 fin.

(c) IV. 835 med.

(d) IV. 848.

(e) IV. 842 fin. - 844.

(f) IV. 854; 865 med; 921 fin.

(g) IV. 850 fin; 855 med.

(h) IV. 911.

flond-Anstalten daselbst mehr bekannt zu machen. Auf der letzt-gedächten Reise hielt er zu Nagapatnam der von dem Herrn Pastor Engelbert gesammleten Kleinen Gemeinde eine Ermahnung, und mit den Muhammedanern, Heyden und Römischen Christen verschiedene Unterredungen. Wor- auf er nach einigen Tagen weiter ins Land ging und an dreyzehn Orten das Evangelium predigte (i). Als er hiernächst im September Gelegen- heit nahm, auch gegen Westen und bis nach Tanschaur an etlichen und vierzig Orten die Heyden zum Reich Gottes einzuladen, trug sich in ei- nem Dorfe zu, daß einer von den Heyden, welche aus der Vorstellung von der kurzen und bald vorüber gehenden Gnaden-Zeit einen Scherz ma- chen wollen, in der gleich darauf folgenden Nacht eines plötzlichen Todes starb. Dieses Exempel gab in den Gemüthern der übrigen Einwohner einen grossen Eindruck, daß sich das Gerücht davon mit gleicher Wirkung auch an den umliegenden Orten ausbreitete (k). Wie inzwischen nach erfolg- tem Friedens-Schluss zwischen dem Mogulschen Divan und dem jungen Könige von Tanschaur, den jedoch der letzte, nebst seinem nahen Anver- wandten, dem im vorigen mehrmals erwähnten Telungurasa, nur wenig Tage überlebet (l), die zerstreute Tanschaurische Land-Christen sich nach und nach wieder einfanden: so führte Rajanajken daselbst sein Amt ferner mit aller Treue fort. Den 19ten October hielt er einigen seiner Zuhörer in dem nicht weit von Tanschaur entfernten Mogulschen Lager eine Erbauung, und mit den Heyden und Römischen Christen daselbst, wie auch nachhero an andern Orten des Tanschaurischen und Madewipatnamschen Districts, ver- schiedene Gespräche. Die letzten waren, wie überhaupt in der Erkennt- niß, also insonderheit in der Lehre von Christo und seinem Verdienste mei- stens noch sehr blind: daher Rajanajken sich vor allen Dingen angelegen seyn ließ, ihnen, nebst der göttlichen Erleuchtung, diesen Heiland als den ein- zigen Grund unsers Heils anzupreisen. Es wirkte solches auch so viel, daß einige anfingen ihre Abwege einzusehen (m).

§ VI.

Von den Verrichtungen der übrigen Gehülfsen aus der Nation noch eines und das andere anzuführen, so berichtete ein Land-Catechet, von ei- nem

Seegen von
der Arbeit
nem

(i) IV. 917 med.

(k) IV. 923 med.



(l) IV. 920 fin; 921 med.

(m) V. 933 med--935; 943 med.

Anno 1736. der übrigen Catecheten. nem todt. francken Mann, der ihn gefragt: wie er es doch anfangen solle, daß er selig würde? und als jener ihm darauf die Buße zu Gott und den Glauben an Jesum Christum verkündiget, sehr froh darüber geworden und sich vernehmen lassen: Nun so will ich auch also zur Herrlichkeit eingehen (a). Desgleichen hatte eine francke Weibes Person zu Muttukuppei sich bey dem dortigen Unter-Catecheten Schariappen angegeben, und von ihm einigen Unterricht in der Christlichen Religion erhalten. Vier Tage vor ihrem Ende kam sie wieder, ohne des Catecheten Vorwissen, in sein Haus, und begehrte die heilige Taufe. Es wurde ihr dagegen vorgestellt, daß sie vielleicht durch die Taufe nur von ihrer leiblichen Kranckheit zu genesen vermeynete, und sich wohl zu prüfen hätte, ob es sie nicht, wenn sie wieder auffkäme, gereuen dürfte, daß sie allein aus ihrem Hause eine Christin geworden. Sie blieb aber dennoch dabey: »sie mögte leben oder sterben, so wüßte sie, daß es zum Heil ihrer Seele gereiche; und wenn ihr Mann sie auch verstoßen, oder was ihr sonst be- gegnen würde, so solle doch nichts sie von Gott wieder scheiden.« Der Catechet konte sich also nicht länger entziehen, ihr in Gegenwart der übrigen Christen des Orts die heilige Taufe mitzutheilen. Als ihr Ende heran nabete, betete sie mit aufgehobenen Händen: »Herr, dein Wille geschehe, ob ich wieder aufkommen, oder sterben soll. Meinen Leib und Seele befehle ich in deine Hände, vergib mir meine Sünden und mache mich ewig selig (b).« Boverwehnter Catechet verstehet etwas von der Malabarischen Arseney-Kunst. Wie er nun dabey zum öftern Gelegenheit fand, den Heyden, die sich seiner Cur bedienten, Christum zu verkündigen: so segnete Gott seine hierunter bewiesene Treue auch an verschiednen zu ihrer wirklichen Gewinnung (c). Mit Ausgang dieses Jahres wurde er zu einem in schwerer Geburt arbeitenden Weibe gefordert. Die heydnische Anverwandten, welche vorher schon bey den Malabarischen Aerzten und Zauberern vergeblich Hülfe gesucht, baten ihn daher, daß er seinen Gott in dieser Noth für die Gebährerin anrufen mögte: weil die Christen ja behaupteten, daß die heydnischen Götter nichts als Teufel wären, ihr Gott aber der einige wahre Gott sey. Als der Catechet darauf in ihrer Gegenwart ein Gebet verrichtete, und das Weib bald nach-

her

§. VI. (a) IV. 848 med.

(b) IV. 836 fin.

|| (c) IV. 855 fin; 907 fin--909 med.

her glücklich entbunden wurde, ließen sich alle Anwesende vernehmen: nun erkannten sie, daß der Christen Gott allein der wahre Gott und Nothhelfer sey (d). Anno 1736.

S. VII.

Es erhielten also die sämtliche Gemeinden in diesem Jahre abermal einen Zuwachs von zweyhundert und acht und siebenzig neuen Mitgliedern (a). Aus den hin und wieder von ihnen selbst erzählten Umständen ist nicht undeutlich wahrzunehmen, wie die Erweckung dieser Seelen von Gott herrühre, der das bey mannigen zuerst nur als von weitem angefangene Werck dennoch endlich zum Stande gebracht; obgleich dasselbe durch Schuld der Menschen oft lange aufgehalten worden. Ein Mann aus Porciar hatte sich bereits im Jahre 1732 unter die Catechumenen aufschreiben lassen, da sein Weib auch die heilige Taufe erhalten. Er selbst aber bezeigte hernach keine rechte Lust in der Erkenntniß der Christlichen Lehre zuzunehmen, bis er im vorigen Jahre auf der Reise nach Tanschaur tödtlich krank ward. Dieses erkannte er als eine Strafe seiner bisherigen Versäumung der Gnade Gottes. Als er daher so weit wieder genesen, daß er nach Hause kehren konnte, begehrte er inständig, mit zu der Tauf-Präparation gezogen zu werden. Was er vorhin gering geachtet, lernete er nun desto höher schätzen, und bezeigte sich bey dem Vortrage des Worts sehr aufmercksam, daß er auch die übrigen Catechumenen fleißig dazu aufmunterte. Wenn sich einige seiner Nachbarn mit einander verunwilligten, trat er gleich ins Mittel und suchte Frieden zu machen. Am sechzehnten Tage nach empfangener Taufe, als er zu Mittag geessen, ward ihm sehr übel; da er denn bald darauf mit den Worten: »O Gott, gib mir die ewige Seligkeit!« den Geist aufgab und zu der oft gewünschten Ruhe einging. Von seinem geführten guten Wandel mußten die Heyden selbst Zeugniß geben, und ein Todten-Verbrenner, der ihm mit zu Grabe folgte, erzählte mit Thränen, wie ihn der Verstorbene nur noch Tages vorher wegen einiger wider sein Weib ausgestossenen ungeziemenden Worte gar nachdrücklich ermahnet habe (b). Desgleichen bekannte eine Mutter, wie sie auf Zureden der Catecheten lange schon im Gemütthe gehabt eine

Anzahl der
Neubekeh-
reten dieses
Jahres.
Was zu ih-
rer Ge-
winnung
Gelegen-
heit gege-
ben.

(d) C. XLIV. S. 3 med. IV. 945 med; 946. ||

IV. 757 fin; 761 fin; 772 med; 776;
837 fin; 857 fin; 908 fin; 916 med.

S. VII. (a) C. XLII. B. S. 8.

C. XLIII. B. S. 6. ||

(b) IV. 838.

onna 1736. eine Magd des Herrn zu werden, wenn ihr Sohn sie nicht davon abgehalten. Dieser aber wurde dadurch zuerst anderes Sinnes, als er an zwey Orten um ein Weib angehalten, auch bereits die gewöhnliche Morgengabe an die Eltern gegeben. Weil es aber dennoch mit beyden wieder zurück gegangen, ward er darüber sehr beschämnet, daß er bisher den einzigen Gott, den seine Angehörigen verehreten, nicht erkennen wollen. Er bezeugte dabey, wie er es als eine göttliche Fügung ansehe, daß die Heyrathen nicht zum Stande gekommen, weil er dadurch nur noch vester im Heydenthum hätte können verstricket werden. Während der Vorbereitung bewies er sich vor andern sehr aufmercksam und andächtig, daher seine Mutter um so viel erfreueter war, daß ihr samt ihrem Hause durch Christi Verdienst Heil wiederfahren (c).

§. VIII.

Gute Kennzeichen der Gnade an diesen und andern Gliedern der Gemeinde.

Wir übergehen für diesesmal die Exempel der übrigen Personen, welche theils durch den Zuspruch anderer aus den Neubekehrten, oder da sie die Catecheten mit den Christen beten und sie catechisiren gehört, zuerst erwecket, theils aber von Gott durch zugeschickte Krankheit und andere Unglücks-Fälle herbey geführt worden, und bemercken, unter andern an denselben wahrgenommenen guten Kennzeichen (a), nur noch mit wenigen die Treue eines alten Mannes aus Sandirapadi. Als er sich vor einiger Zeit aus dem Lande daselbst niedergelassen, hatte sich eine fromme Wittwe aus der Gemeinde des Orts seiner angenommen und ihn mit dem Seinigen zum Christenthum zu bringen gesucht. Dieses zu verhindern, und damit nicht mehrere seinem Exempel folgen mögten, ließ ihm der Götzen-Priester, welcher die Obrigkeit des Dorfes ist, seinen Acker wegnehmen. Er blieb aber dennoch beständig, so, daß er bereits über ein Jahr lang unter dieser ziemlich harten Prüfung ausgehalten, als man ihm endlich im November die heilige Taufe mittheilte; da er mit inniger Bewegung die Barmherzigkeit Gottes preisete, der sich noch in seinem zunehmenden Alter seiner erbarmet (b). Eine Weibes-Person aus den im Junio getauften neuen Gliedern der Gemeinde wurde nicht lange nach her von Gott durch den zeitlichen Tod in die triumphirende Kirche aufgenommen.

(c) IV. 910.
§. VIII. (a) IV. 858-860; 909fin; 936

fin-938.
(b) IV. 929fin; 936med.

Anno
1736.

nommen, nachdem sie Tages vorher, bey dem Genuß des heiligen Abendmahls, noch ein gar herrliches Bekenntniß von dem Grunde ihrer Hoffnung abgelegt (c). Wenig Tage darauf empfing auch eine betagte Christliche Wittwe, die viele Jahre in der Missions-Schule als Kranken-Wärterin gedienet hatte, auf ihrem Sterbe-Lager das heilige Abendmahl. Die Handlung geschah, wie sonst mehrmals in dergleichen Fällen, vor ihrer Hütten-Thür unter freyem Himmel; weil in den Hütten selbst kein Raum dazu ist. Als man die umstehende Christen und Heyden bey der Gelegenheit ermahnete, sich bey Zeiten zu einem seligen Abschiede gefaßt zu machen, that sie mit schwachem Munde hinzu: »wie die klugen Jungfrauen, die ihre Lampen bereitet hielten und auf die Ankunft des Bräutigams warteten (d).« Diesen allen ist annoch beyzufügen, was von einem Schulmeister gemeldet wird, den **GOTT** bey seinen überaus schmerzhaften Leibes-Beschwerden durch mannige innerliche Tröstungen kräftig unterstützet und ihn also immer mehr zu sich zu ziehen gesucht (e).

§. IX.

Weil man übrigens schon seit einigen Jahren die Erweiterung der Schul-Gebäude nöthig gefunden, dieses Vorhaben aber bisher durch die darzwischen gekommenen Todes-Fälle aufgehalten worden: so ließ man sich nunmehr angelegen seyn, zu der wirklichen Ausführung des Wercks nähere Anstalten zu machen. Es wurde also im November eine zunächst an dem oben erwähnten Ziegenbalsgischen Hause gelegene räumliche Wohnung mit dem dazu gehörigen Garten um dreyhundert und fünf und zwanzig Thaler gekauft, welches zur Malabarischen Kraben-Schule und einem Wohnhause für den Missionarium, der die Aussicht darüber führet, bestimmet ist (a). In den gesamten Schulen zehlete man noch hundert und acht und dreyßig Kinder, nachdem sechs und zwanzig aus denselben ihren Abschied genommen (b). Zu den nöthigen Ausgaben, welche dieses mal über fünftausend und zweyhundert Thaler ausmachten (c), hatte **GOTT** in Indien bis siebenzig Thaler (d), aus Europa aber einen fast unge-
 Wie die in
Indien
und aus
Europa
eingelaufe-
ne reiche
Bevsteuren
zur Erwei-
terung der
Schul-An-
stalten,
Verfor-
gung eini-
ger Armen
und den
übrigen
wöhn-

(c) IV. 942 fin; 943.

(d) IV. 943 fin.

(e) IV. 944 med.

(b) C.XLI. B. b3 fin; b3* med. IV.
863 med; 866 med.

(c) V. 863 fin.

(d) IV. 842 med; 845; 847 fin; 917
med; 929 fin.

Anno
1726.
Ausgaben
angemen-
det wor-
den.

wöhnlich reichen Segen zufließen lassen. Gleich in den ersten Tagen des vorigen Jahres wurden von einer sonst unbekanntem Privat-Person vier Wechsel-Briefe, jeder auf fünfhundert Thaler, nach Halle übermachtet (e). Zu diesen kamen noch vor Ablauf des Januarii verschiedene andere Posten: daß in dem einen Monate schon so viel eingelaufen, als sonst bisweilen kaum in einem ganzen Jahre (f). Aus den übrigen Beysteuern war die reiche Segens-Hand Gottes nicht weniger zu erkennen, der abermal so vieler Herzen erwecket hatte, dem Wercke nebst den milden Handreichungen auch insonderheit mit ihrem gläubigen Gebet zu statten zu kommen (g). Die Missionarien suchten denn alles dieses ihren Mit-Arbeitern und Zuhörern, welche solcher Wohlthaten mit theilhaftig gemacht worden, fleißig zu Gemüthe zu führen. Und wie sie dabey sich bestmöglichst angelegen seyn ließen, die Gaben zu dem vorgeschriebenen Endzweck anzuwenden (h): so wurde davon unter andern auch den Majaburamschen Christen, welche bey der Unruhe im Lande auf das Weyhnachts-Fest nach Franckenbar kamen, während ihrem Aufenthalt daselbst ein nothdürftiges Allmosen gereicht (i).

§. X.

Die für das
Werck zu
Francken-
bar außer-
sehene neue
Missiona-
rien,
Obuch,
Wieder-
brock und
Kohlhof,
treten die
Reise über
Engelland
an.

Damit aber die über dem Missions-Werck unter allen bisherigen Prüfungen annoch waltende göttliche Vorsehung desto mehr offenbar würde: so hatte dieselbe mittlerweile in Europa auch wiederum für einige neue Arbeiter gesorget; als wornach die noch übrige Missionarien bey ihren schon sehr abgematteten Leibes-Kräften ein sehnliches Verlangen getragen (a). Es zeigten sich dabey zuerst nicht wenig Schwierigkeiten, da man bereits im vorigen Jahre erfahren müssen, wie, aller Bemühung ohnerachtet, niemand zu finden gewesen, der sich in diese Ernte austossen lassen wollen, gegenwärtig aber von einem Hochlöblichen Missions-Collegio drey neue Gehülffen für das Werck verlangt wurden. Wie man nun hierüber um so viel inständiger anhielt, das Anliegen Gott im Gebet vorzutragen: so zeigte derselbe endlich die verlangten drey Missions-Candidaten, welche sich nach mannigen vorhergegangenen Spuren der göttlichen Leitung willig

(e) C. XXXIX. B. §. 12.

(f) C. XXXIX. B. §. 13, 14.

(g) lib. B. §. 15--21. C. XL. B. §. 16--21.

(h) IV. 894 fin; 900 med; 901; 938

med--940 fin.

(i) IV. 944 fin.

§. X. (a) IV. 605 med; 784; 871 med; 906 med.

Anno
1736.

willig finden ließen, den an sie ergangenen Ruf unter die Heyden anzunehmen. Der erste Herr Gottfried Wilhelm Obuch, aus Morungen im Königreich Preussen, hatte einige Jahre hier in Halle studiret und auf dem Waisenhause informiret. Nach der Zeit wurde er auf Verlangen zur Privat-Information einiger Kinder nach Wien geschicket; woselbst er nicht nur seine Arbeit an der Jugend mit aller Treue verrichtet, sondern auch so wol durch seinen Christlichen Wandel, die, so ihn näher gekannt, als durch mehrmaligen öffentlichen Vortrag die Evangelische Gemeinde daselbst erbauet. Die andern beyden, namentlich Herr Johann Christian Wiedebroch, aus Minden in Westphalen, und Herr Johann Balthasar Kohlhof, aus Neumary in Vor-Pommern gebürtig, waren gleichfalls seit geraumer Zeit zur Information bey den hiesigen Anstalten gebrauchet worden: welcher Arbeit sie auch bisher mit aller Treue und nicht ohne Segen vorgestanden. Ueberhaupt konte man von diesen neuen Gehülffen die gegründete Hoffnung fassen, daß, wie sie sich jederzeit in der Erkenntniß der Wahrheit und ihrem eigenen Christenthum, sonderlich aber der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi, immer besser zu gründen gesucht, auch dabey ohne Absicht auf einige zeitliche Vortheile, ja mit Hindansehung alles dessen, was sie etwa nach dem Fleisch sonst lieber hätten erwählen mögen, den Beruf unter die Heyden angenommen, dieselben auch in die Fußstapfen der vorigen Missionarien treten und in ihrer Ernte treulich fortarbeiten würden (b). Und eben dieses bestätigten die guten Zeugnisse anderer Gönner und Freunde in Copenhagen und London von dem vorsichtigen und erbaulichen Verhalten der Missionarien während ihrem Aufenthalt daselbst (c); so, wie aus ihren eigenen auf der Reise geschriebenen Briefen die gute Gemüths-Fassung derselben, und wie sie GOTT bey dem angenommenen Beruf immer freudiger und getroster gemacht, besonders wahrzunehmen ist (d). Sie reiseten also den 21sten September zuvorderst nach Copenhagen, um daselbst nach vorhergegangenem Examine und von dem Hochlöblichen Missions-Collegio erhaltenen Vocation zu ihrem künftigen Amte ordiniret zu werden. Nach ihrer den 30sten October erfolgten Zurückkunft mußten sie sich zur völligen Einrichtung

(b) C. XL. B. S. 13-14.

(c) C. XLI. B. S. 5.

(d) ib. S. 6. IV. 676 flin-726.

Anno
1736.

richtung auf die Reise nach Engelland und Indien noch einige Tage in Halle aufhalten (e): bis sie endlich den 12ten November dieselbe wirklich antraten. Unter Weges genossen sie von der Hoch-Gräflichen Herrschaft in Wernigerode und der verwittweten Frau Gräfin von Bückeburg Excellenz, wie auch andern Christlichen Personen hohen und niedern Standes daselbst und zu Hanover, Stadthagen, Minden, Osnabrügge, Amsterdam, Rotterdam 2c. viele Gnade und Liebe, und hatten zugleich an einigen Orten Gelegenheit, in öffentlicher Gemeinde das Wort des Evangelii zu bezeugen. Bey ihrer den 9ten December über Hellesvoet Slus vorgenommenen Seefahrt nach Engelland bewies sich die göttliche Providenz darin gar sonderbar, daß sie noch kurz vor den bald darauf erfolgten heftigen und sehr lange anhaltenden Stürmen absegeln mußten, und also den 22sten desselben Monats auf der Themse, Tages darauf aber wohlbehalten zu Londen anlangten (f). Die weitere Erzählung ihrer noch übrigen Reise nach Franckenbar und daselbst wirklich angetretenen Amts-Verrichtungen bleibet auf die folgenden Jahre ausgeziet: da sich mit dem gesegneten Fortgange der bereits gestifteten so wol, als neuen Missionen in Bengalen und Cudulur, ein neuer Periodus unserer Geschichte eröffnen dürfte.

§. XI.

Die Missionarien zu Madras setzen das Werk daselbst im Glauben fort.

Die letzt gedachte ist eigentlich aus dem Werke zu Madras erwachsen: nachdem eine Hochlöbliche Societät in Engelland für gut befunden, daß sich zwey von den dortigen Missionarien zu Cudulur niederlassen mögten. Indessen hatte doch auch die Mission zu Madras in diesem Jahre nicht ganz stille stehen dürfen: obgleich der äußerliche Zuwachs bey der Gemeinde nur aus dreyzehn Personen bestanden (a). Der Glaube bekommt da eigentlich erst sein Geschäfte, wenn alle Hoffnung verloren zu seyn scheint; und ein Knecht Christi erwartet eher, daß ihm Gott aus den Steinen Kinder erwecke, ehe er das Werk gar angeben und seinem Herrn aus Ungeduld die Tage der Prüfung gleichsam auf den Fingern vorrechnen sollte. Das alles aber nicht als aus seinem eigenen Vermögen, sondern durch die unterstützende Kraft Gottes, der auch die Todten lebendig macht

(e) IV. 636--645 med.

(f) IV. 645 fin--657 med; 679--681; || §. XI. (a) IV. 1085 fin.

machtet und rufet dem, das nicht ist, daß es sey. In diesem Sinn übten sich die Missionarien, allein auf das Unsichtbare zu sehen und ihrem guten Herrn die Hülfe so gewiß zuzutrauen, als ob sie schon geschehen wäre (b). Sie erkannten, daß es sich mit dem Reich Gottes also verhalte, als wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft, und schläft und siehet auf, Nacht und Tag, und der Same gehet auf und wächst, daß er es nicht weiß. Daher sie denn bey allen schweren Umständen treulich fortarbeiteten und es dem Wohlgefallen des Haus-Vaters überliessen, ob er ihnen, oder einem andern, die völlige Ernte vorbehalten wolle (c). Doch ließ ihnen Gott auch dieses mal an verschiedenen ihrer Zuhörer die Frucht davon offenbar werden. Dahin gehören theils die Exempel einiger aus den Schul-Kindern (d) und Erwachsenen (e), welche ein erbauliches Ende genommen; theils aber der von andern bewiesene gute Ernst, den Namen Christi ungeschweuet vor den Heyden zu bekennen (f). Die fortgesetzte Arbeit an den dort befindlichen Europäern war gleichfalls nicht ungesegnet (g). Bey den Gesprächen aber, welche der selige Herr Sartorius mit den Heyden zu Madras und an den umliegenden Orten gehalten (h), sind insonderheit noch einige Umstände von der fortgesetzten näheren Bekanntschaft mit dem im vorigen Jahre erwehnten Bramaner anzumercken. Es hatte sich derselbe bisher bemühet die Christliche Religion genauer zu untersuchen, auch bereits einen grossen Theil der Bibel, nebst verschiedenen andern Christlichen Büchern gelesen. Und wie aus den Fragen und Einwürfen, worüber er von den Missionarien weiteren Unterricht verlanget, der gute natürliche Verstand dieses Mannes hervorleuchtet: so trug er nicht allein vor dem Götzendienste einen innigen Abscheu, sondern war auch von verschiedenen andern Punkten der Christlichen Lehre überzeuget. Dasjenige, was er also in dem Umgange mit den Missionarien gefasset hatte, pflegte er nachher auch wol andern gelehrten Bramanern wieder zur Beantwortung vorzulegen: die ihm aber nie darauf genug thun konten (i). Doch gab solches

(b) IV. 1086 fin; 1087.

(c) IV. 1075 fin; 1076 fin; 1088 med;
1089.

(d) IV. 1067 fin.

(e) IV. 1078 fin.

(f) IV. 1075 med; 1081 med--1083.

(g) IV. 1067 med; 1075; 1077 med.

(h) IV. 1068 med--1072; 1079 med;
-1081.

(i) IV. 1072 med--1074.

Anno
1736.

solches Gelegenheit, daß sich dieselben gleichfalls mit den Missionarien in eine Correspondenz über Religions-Sachen einliessen (k). Sonst hatte Herr Sartorius in diesem Jahre ein vollständiges Malabarisches Lexicon und eine Geographie in derselben Sprache meistens, den Aufsatz von der heiligen Schrift aber völlig zum Stande gebracht; ingleichen die bereits vor zwey Jahren übersetzte Harmonische Tabellen über die vier Evangelisten vermehret, und sich aus dem Umgange mit gelehrten Bramanern bisher verschiedenes von der Religion, Gebräuchen und Historie dieser Indianer gesammelt; welches einmal dazu dienen kan, von dem Ursprung des Götzendienstes und Verfalls der Nation mehrere Gewisheit zu erhalten (l). Das vorerwehnte Lexicon ist eben dasjenige, welches der selige Herr Probst Ziegenbalg bereits angefangen hatte und hiernächst dem Herrn Sartorio übersendet worden, um es nicht allein in Ordnung zu bringen, sondern auch noch mehrere Wörter einzutragen und die Bedeutung der Malabarischen Wörter und Redens-Arten mit beyzufügen. Da denn hiernächst die Franckenbarische Herren Missionarien auch das übrige und sonderlich die Grendischen Wörter hinzuthun wollen. Wodurch also die Kenntniß der Malabarischen Sprache immer mehr befördert und den künftigen Missionarien keine geringe Hülfe in Erlernung derselben geschaffet wird (m).

§. XII.

Wieder-
helte Nach-
richt von
der gegen-
wärtigen
Verfassung
des Mis-
sions-
Wercks,

Es ist noch übrig, daß wir zum Beschluß dieses Periodi abermal eine kurz wiederholte Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung, sonderlich der Franckenbarischen Mission, beyfügen. Der geringe Anfang zu Madras hat bisher wenigstens dazu gedienet, daß der Schall des Evangelii in diesen heydnischen Landen immer weiter und fast auf der ganzen Küste Choromandel ausgebreitet worden; da ja die wirkliche Errettung nur einer einzigen Seele alle angewandte Mühe und Kosten reichlich verlohnen könnte. Nicht zu gedencken, wie die Besetzung mehrerer Orter auf der Küste mit Evangelischen Lehrern nicht allein so mannigen Europäern, sondern auch den Neubekehrten aus den Heyden sehr wohl zu staten gekommen, wenn sie sich der Nahrung halber oft von einem Ort zum andern begeben mußten (a). Selbst das Werck zu Franckenbar ist, ohn-
erachtet

(k) V. 1077 fin.

(l) IV. 1083 fin. - 1085 fin.

(m) IV. 536; 807 med.

|| §. XII. (a) III. 113 omed. IV. 814 med; 817 med; 818.

erachtet seines gesegneten Fortganges, gegenwärtig nur als ein Vorspiel und Präparation dessen anzusehen, was man von der verheissenen Ausbreitung der Erkenntniß Christi unter den Heyden aufs künftige zu erwarten hat. In welcher Absicht der selige Herr Missionarius Worm kurz vor seinem Ende seinen Brüdern in Madras also zugerufen: „Benedicken sie daran, daß wir insgesamt jehö noch in kümmerlicher Zeit die Mauern Jerusalems hier bauen müssen (b).“ Doch konnten sie darunter immer wieder ein Herz gewinnen, wenn der HERR ihnen durch so vielfältige Spuren zu erkennen gab, daß er wahrhaftig mit ihnen sey. Die Anzahl derer, welche nunmehr seit dreyßig Jahren daselbst der Gemeinde Jesu Christi durchs Evangelium hinzugethan worden, erstreckte sich zu Ausgang dieses 1736sten Jahres auf dreytausend, fünfhundert und siebenzehn Seelen. Von denselben waren noch zweytausend, dreyhundert und neun und zwanzig vorhanden (c); darunter jedoch diejenigen nicht mitgezehlet werden, welche sich an andern Orten aufhalten (d). Die sämtlichen Zuhörer theilen sich in die Stadt- und Land-Gemeinden. Zur Besorgung dieser und der übrigen Anstalten werden, ausser den Catecheten, Schulmeistern und einem Europäischen Mitarbeiter bey der Portugisischen Gemeinde, Namens Jens Sivertsen, der den Missionarien zugleich in Führung der Rechnung und Correspondenz an die Hand gehet, noch etliche und zwanzig Bedienten von der Mission besoldet (e). Wie nun die Missionarien bey den allen, nebst ihrer andern mündlichen und schriftlichen Arbeit, die nöthige Aufsicht führen müssen; als worauf bey der Nation insonderheit vieles ankommt: so haben sie sich jederzeit vor allen Dingen angelegen seyn lassen, damit sie ihren Wandel in der Einigkeit des Sinnes führen und zu Ertragung der Last ihre Herzen unter einander aus Gottes Wort gestärket werden mögten. In dieser Absicht halten sie wöchentlich unter sich eine Biblische Erbauungs- und an eben dem Tage des Abends eine Bet-Stunde. Auch pflegen sie gemeiniglich alle Abend einer dem andern zu erzehlen, was in seinem Bezirck den Tag über vorgefallen. In der ordentlichen Conferenz aber wird alles, was man bey den gemeinschaftlich zu überlegenden Sachen angemercket, in ein Protocoll niedergeschrieben

Anno
1736.
zu Tran-
kenbar.

Berrich-
tungen der
Missiona-
rien

(b) III. 1061 fin; 1062 med--1063 med; 1067 med. IV. 463 med; 815.

(c) C. XLII. B. b3 med.

(d) III. 836 fin.

(e) III. 870. §. 4--873. C. XLII. B. b3 fin; b3* med. C. XLIV. B. b2; ib. med; ib. fin.

Anno 1736. ben und davon jährlich eine Abschrift an das Missions-Collegium überschicket (f). Nach dieser Einrichtung suchen also die Missionarien dem Exempel ihrer Vorgänger treulich zu folgen, und was diese ihnen übrig gelassen, vollends zu rechte zu bringen (g).

§. XIII.

Die Catecheten sind öffentlich mit Einwilligung der Gemeinde bestellte Männer, welche den Missionarien im Lehren und Regieren der Gemeinde zu Hülfe kommen, und in Ermangelung derselben ihre Stelle, so weit es die Kirchen-Ordnung zuläßt, vertreten. Daher also an ihnen, nebst der gründlichen Erkenntniß im Wort Gottes und einem unsträflichen Wandel, zugleich die Gabe, mit Leuten umzugehen und andern vorzustehen, erfordert wird. Ordentlicher Weise werden dieselben aus denen genommen, welche im Seminario erzogen sind, wenn sie zuvor einige Jahre als Schulmeister und hiernächst als Gehülffen gedienet haben. Wiemol man auch bisweilen erwachsene Personen, die aus der Römischen Kirche oder dem Heydenthum zu unserer Religion getreten, nach vorhergegangener Präparation dazu bestellet hat (a). Weil aber die Catecheten wegen der hin und wieder zerstreueten Wohnungen der Gemeinde nicht alles selbst bestreiten können, so müssen ihnen die Gehülffen oder Unter-Catecheten, welche einiger massen unter ihrer Direction stehen, die leichtere Verrichtungen abnehmen (b). Beyder ihre tägliche Verrichtungen bey der Stadt-Gemeinde bestehen darin, daß sie die Catechumenen in ihren Häusern catechisiren und mit den Neugetauften die Christliche Lehre wiederholen. Dabey haben sie Acht auf den Wandel der Zuhörer und sonderlich der jungen unverheyratheten Leute: als welche dort insonderheit vieler Verführung unterworfen sind. Sie besuchen die Krancken und reden auch nach Gelegenheit das Wort zu den Heyden. Über dieses haben sie einen Theil der Almosen-Pflege zu verwalten: wozu ihnen von Zeit zu Zeit kleine Posten auf Berechnung gereicht werden. Bisweilen werden sie ins Land geschicket, die Gemeinden daselbst zu besuchen; und wenn die Missionarien unter die Heyden gehen, nehmen sie einen Catecheten zum Gefährten mit sich. Ein jeder Catechet hat seinen District in der Stadt und

(f) III. 873. §. 8.

(g) III. 869 §. 7

|| §. XIII. (a) III. 881. §. 1. 2.

(b) III. 882. §. 3.

und auf der Compagnie Grunde zu besorgen; von welcher ihrer täglichen Arbeit sie hiernächst alle Abend um sechs Uhr den Missionarien Bericht abstatten (c). Des Sonntages müssen sie sich ganz zum Dienst der Gemeinde hingeben, da sie nicht allein während dem Gottesdienst die Aufsicht bey den Zuhörern in der Kirche halten, bey Verwaltung der heiligen Sacramente die Leute in Ordnung stellen und zurecht weisen, Brodt und Wein auf den Altar tragen und bisweilen im Nothfall und zu ihrer mehrern Übung predigen, oder die Predigten der Missionarien wiederholen; sondern auch zwischen dem Gottesdienst bey den Gemeinden, Catechumenen und Schulen in geist- und leiblichen Sachen mannigerley zu verrichten haben. Dagegen kommen sie ihrer eigenen Erbauung halber alle Tage des Morgens früh zusammen, um sich im gemeinschaftlichem Gebet und Betrachtung des Worts Gottes unter der Aufsicht und Anweisung eines Missionarii mit einander zu erwecken. Wie denn auch sonst die Missionarien ihnen zum öftern noch einen besondern Unterricht ertheilen (d): wovon im vorigen bereits umständlicher gehandelt worden (e).

§. XIV.

An der Stadt-Gemeinde arbeiten gegenwärtig, nebst den Missionarien und dem Land-Prediger, noch drey Catecheten und eben so viel Gehülfsen, mit zwey Lehrmeisterinnen und einem jungen blinden Menschen, der zum Vorbeten auf einem Dorfe bestellet worden (a). Bey dem öffentlichen Gottesdienste werden dem Volcke entweder die ordentlichen Evangelien und Episteln, oder sonst ein Buch aus dem Neuen Testament, und, nach dem es der Zustand der Gemeinde erfordert, auch der Catechismus erklärt. Den Vortrag selbst richten die Missionarien nach der Fassung ihrer Zuhörer ein, so, daß sie bald in einer an einander hangenden Rede, bald aber auf catechetische Art predigen, und die vorgelegte Fragen auch wol von einzelnen Personen beantworten lassen. Bisweilen werden besondere Materien abgehandelt, als von der Passion, vom Gebet, vom Abendmahl, u. d. g. (b). Zu dem lezten müssen sich die Leute vierzehn Tage vorher anmelden, deren Namen man hiernächst in der Conferenz durchgehelt und zugleich der Catecheten Meynung darüber vernimmt. Mit denen;

so

(c) III. 873 §. 9; 882. §. 4.

(d) III. 884 §. 5. 6. IV. 77; 236 n. 3; 844 med.

(e) vid. cap. XL. §. 12. lit. k. l.

§. XIV. (1) C. XLIV. B. b2; ib. med.

(b) III. 875. §. 4.

Anno 1736. so das erste mal zum heiligen Abendmahl gehen, wird gemeiniglich in der Fasten-Zeit eine Vorbereitung gehalten, und insonderheit diejenigen, welche in der Kindheit getauft worden, des mit Gott gemachten Bundes öffentlich vor dem Altar mit einer Vermahnung erinnert (c). Bey Absingung der Lieder, wozu man theils die aus dem Teutschen, mit Beybehaltung der Europäischen Melodien, übersetzten Lieder, theils aber, und sonderlich im Lande, die Psalmen Davids und dergleichen Oden nach der den Malabaren bequemen Melodie des Liedes, Meine Seel erhebt den Herrn, gebraucht, muß ein Vorleser jeden Satz vorsagen: daß also auch diejenigen, so nicht lesen gelernt, dennoch mitsingen, oder wenigstens, was gesungen wird, verstehen können (d). Zu der besondern Seel-Sorge dienet, ausser dem, was wir bereits bey dem Beschluß des ersten Perio di davon angeführet haben, insonderheit die nach der Zeit des Frentags-Abends von fünf bis sechs Uhr gehaltene Vermahnungs-Conferenz, in welcher die Missionarien alle Glieder der Gemeinden nach einander zu sich rufen lassen, um mit einem jeden in Gegenwart der Catecheten nach seinem Zustande zu reden. Von den Catecheten aber geschiehet dergleichen unter andern Gelegenheiten, wenn sie des Montags bey dem Herumgehen in die Häuser die Leute aus der Sonntags-Predigt examiniren und sich erkundigen, warum dieser und jener nicht zur Kirche gekommen (e).

§. XV.

und Hand-
habung der
nöthigen
Kirchen-
Zucht;

Weil auch bey Verwaltung des Worts und der Sacramente eine Christliche Kirchen-Zucht nothwendig ist, und selbst in dem Königlich-Dänischen Gesetz-Buche solches nachdrücklichst verordnet worden: so bemühen sich die Missionarien, dieses Mittel zu Erhaltung reiner Lehre und eines gottseligen Wandels bey ihrer Gemeinde gleichfalls in Schwang zu bringen. Sie pflegen daher diejenigen, so ein ärgerliches und der Christlichen Lehre unanständiges Leben führen, zuerst ein und ander mal, theils selbst, theils aber durch die Catecheten, besonders zu ermahnen. Es werden sodann auch wol andere von der Gemeinde mit dazu genommen, und wenn dieses alles nicht anschlagen will, in Predigten öffentlich darwider gezeuget; endlich aber, bey nicht erfolgter Besserung, der Gemeinde bekannt

(c) III. 877. §. 6.

(d) II. 364. c; 875. §. 3.

(e) II. B. 2. med. III. 876. §. 5.

Anno
1736.

kannt gemacht, wie man die Personen wegen ihrer ärgerlichen Lebens für keine Christen halten, noch sie in diesem ihrem Zustande bey den heiligen Sacramenten zulassen könne: Deswegen sich denn auch die andern Zuhörer ihrer in so weit zu enthalten hätten, damit diese mercken könnten, man habe an ihrem Wandel einen Abscheu. Dafern nun die von der Gemeinde absonderten Glieder sich mit derselben in Jahr und Tag nicht wieder ausöhnen: so wird die Sache, nach Maßgebung des Dänischen Gesetz Buches, der Obrigkeit übergeben, um dieselbe in einem zu dem Ende niedergesetzten Kirchen-Gericht auszumachen; bey welchem der Herr Gouverneur (a), wie auch sonst in andern dergleichen Consistorial-Sachen, präsidiret (b). Mit der Wiederaufnehmung solcher Personen hingegen, die ihre Versündigung bußfertig erkennen und wirkliche Besserung zeigen, pflegt man es also zu halten. Nach geschעהer Anzeige und Fürbitte zum Beschluß der Predigt, wird ein Buß-Lied gesungen. Während dem Singen kniet die Person vor dem Altar nieder. Hierauf hält der Missionarius eine Rede an die Zuhörer, und nachdem der bußfertige Sünder auf die ihm vorgelegte Fragen seine Verschuldung nochmals bekannt, und nach versprochener Besserung sein Verlangen in die Gemeinde wieder aufgenommen zu werden zu erkennen gegeben, auch hiernächst dieselbe um Vergebung gebeten, wird ihm von dem Prediger die Absolution mit Auflegung der Hände gesprochen, den übrigen Zuhörern aber die Warnung des Apostels zu Gemüthe geführt, daß, wer sich düncken lasse zu stehen, wohl zusehen möge, daß er nicht falle (c). Solche anhaltende Arbeit und Zucht hat denn Gott auch an vielen gesegnet, die durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, einige in vollkommenerem, andere in schwächerem Masse, das Heil in Christo Jesu mit gläubigem Verlangen angenommen, und zur Verleugnung alles ungöttlichen Wesens bey sich kräftig werden lassen, auch durch den beständigen Gebrauch der Gnaden-Mittel im Guten immer mehr zu wachsen suchen: daß die Heyden an ihnen ein ganz ander Wesen wahrnehmen können. Findet sich nun dabey auf diesem Kirchen-Acker auch noch einiges Unkraut, so bleibet es doch ein Werck der allmächtigen Gnade, daß auch nur einige Seelen aus dem äußersten Verderben, darin sich

f.XV. (a) III. 879. §. 9: 1181 med. IV. 94. ||

(b) C. XXV. pag. 30.

(c) III. 1221 med.

Anno
1736.

sich diese unter der Herrschaft des Heydenthums liegende Nation befindet, errettet und bewahret worden. Sollte ein Lehrer des Evangelii, der zumal das grosse Elend eines von Gottes Wort und Erkenntniß so weit entfernten Volcks aus der Erfahrung kennen gelernet, sich nicht dadurch bewegen lassen, auch bey dem geringen Segen noch ferner an den Ungerechten auf Hoffnung fortzuarbeiten? Nur der Feind sähe lieber, daß der Weizen mit dem Unkraut zugleich ausgegätet oder verwahrloset würde. Darum weiß er sich dergleichen betrübte Fälle bey der Gemeinde wol zu Nutz zu machen, daß gleich einige das ganze Werck in ein böses Geschrey zu bringen suchen und den allgemeinen Schluß machen: da sehe man, was die neue Christen für Leute wären. Dagegen das Gute verborgen bleibt und von den meisten verachtet wird (d). Dieser Sprache muß man nun schon an der lasterhaften so wol, als bloß äusserlich ehrbaren Welt gewohnt werden. Es ist dieses ihr Werck, daß sie nicht allein sich selbst um die wahre Furcht Gottes gar nicht bekümmert, sondern noch wol dazu die von ihrem eigenen bösen Exempel entstandene Aergernisse den Knechten und Kindern Gottes gleichsam auf ihre Rechnung schreibt. Ein Lehrer würde gewiß sehr zu tadeln seyn, wenn er sich durch das Urtheil solcher Leute Kleinmüthig machen, oder gar abschrecken liesse, die gemeiniglich nur die noch übrigen Mängel der Kirchen darum so fleißig anmercken, damit sie darin einige Beruhigung wider die Anklagen ihres Gewissens finden mögen.

§. XVI.

in gleichen
der Land-
Gemein-
den.

Die Land-Gemeinde, welche der Land-Prediger mit acht Capteuten und Gehülffen besorget, ist in sechs verschiedene Diöcesen oder Creyse abgetheilet, und zehlete bey dem Ausgange dieses Jahres in allen eintausend, hundert und vierzig noch lebende Glieder. Von denselben gehörten vierhundert und drey und achtzig zu dem Majaburamschen, hundert und sieben und achtzig zu dem Fanschaurischen, hundert und neun und zwanzig zu dem Madewipatnamschen, zweyhundert und zwey und funfzig zu dem Tirupalatureischen, zwey und sechzig zu dem Madagacudischen, und sieben und zwanzig zu dem Marraver-District (a). Die meisten unter ihnen sind vom Parreier-Geschlecht, ein gut Theil aber Suttirer. Ein jeder verdienet sein

(d) III. 877. §. 8; 880. §. 10; 1048 med. || §. XVI, (a) C. XLII, B. 4 med.
-1053; 1058--1061; 1063 fin--1067. ||

sein tägliches Brodt mit seiner Arbeit, einige leichter, andere kümmerlicher. Für die gang arme, Francke oder alte Personen empfängt der Land-Prediger und Catechet ein nothdürftiges Allmosen. Die äusserliche Religions-Freyheit ist sonderlich den Suttirer-Christen durch das grössse Ansehen der Gößen-Priester im Fanschaurischen sehr eingeschräncket. Und wiewol sie in den grösseren Städten, als Fanschaur und Madewipatnam, etwas mehr Freyheit geniessen, weil die Fürsten und Gouverneurs allerhand Leute gebräuchen: so ist doch die Verfolgung von den Römisch-Catholischen daselbst desto heftiger. Zu diesem allen kommen noch verschiedene andere Umstände, welche die Besorgung der Land-Gemeinden schwer machen. Dergleichen ist die mühsame Nahrungs-Art der Neubekehrten, sonderlich die in heyd-nischer Herren Diensten stehen und oft nicht einmal den Sonntag frey haben; ferner, daß die Gemeinden in viele Dörfer zerstreuet sind und die wenigsten lesen können, nebst dem Mangel an tüchtigen Arbeitern (b). Denn weil es sich nicht wohl thun läßt, andere, als aus dem Lande selbst gebürtige und ihres Orts angefessene Leute, daselbst zu Catecheten zu bestellen: so müssen die Missionarien desto mehr Fleiß auf die Zubereitung der Personen wenden, die als Erwachsene zu dem Amte berufen worden. Es werden zugleich die fähigste Knaben aus dem Lande mit ins Seminarium genommen, um sie dereinstens bey den ibrigen mit Nutzen zu gebrauchen (c). Es dürfte zwar freylich zur Beförderung des Wercks nicht wenig beitragen, wenn im Lande selbst einer und der andere Missionarius sich wohnhaft niederlassen könnte. Wie solches aber bisher noch nicht thunlich gewesen: so dieneten inzwischen die mehrmalige Visitationen der Missionarien und Stadt-Catecheten dazu, die nöthige Aufsicht über diese entfernte Gemeinden zu halten (d); bis man denselben hiernächst auch durch die Bestellung eines eigenen Land-Predigers noch näher zu statten gekommen ist. Da bey müssen die Land-Catecheten ihren Creys monatlich ein oder ein paar-mal durchreisen und sich insonderheit des Sonntags so vertheilen, daß an jedem Haupt-Orte Gottesdienst gehalten werde. Von diesen ihren Ber-richtungen statten sie alle Monate theils schriftlichen, theils mündlichen Bericht ab, und können nach erhaltener schriftlichen Erlaubniß von den Missionarien die Einsegnung der neuen Eheleute so wol, als im Fall der Noth die

Taufe

(b) III. 900. §. 6; 901. §. 7.

(c) II. 899. §. 3. 4.

(d) III. 903. §. 10; 904. §. 11.

Anno 1736. Taufe der Kinder und Erwachsenden verrichten (e). Ihrem innerlichen Zustande nach sind nun zwar die Land-Christen meistens nur noch Kinder im Christenthum. So giebt es auch freulich solche unter ihnen, die sich mit dem Christenthum keinen rechten Ernst seyn lassen. Wie aber hinwiederum andern, welche mit der empfangenen Gnade treulich umgehen, auch ihr schwacher Glaube zum Siege wird, der die Welt und Sünde überwindet (f): so können die in den vorigen Capituln hin und wieder angemerckten Exempel einen jeden überzeugen, wie sich Gott auch in diesen Gemeinden einen heiligen Samen zubereitet, der die ihm erzeugte Barmherzigkeit ewig verherrlichen werde.

§. XVII.

Mündliche
Verkündi-
gung des
Worts un-
ter den
Heyden.

Zur Vermehrung der Gemeinden dienen die beyde Pflanz-Gärten der Catechumenen- und Schul-Anstalten. Wir wollen von jeder besonders handeln. Die Sammlung der Catechumenen geschiehet durch die unter den Heyden fortgesetzte Verkündigung des Worts nach den verschiedenen Arten derselben, welche wir bereits zum Beschluß des ersten Periodi namhaft gemacht haben. Überhaupt muß ein Missionarius hierzu in seinem Gemüth oftmals einen erneuerten Vorsatz fassen und mit unermüdeter Geduld aller Gelegenheit wahrnehmen, den guten Samen auszustreuen. Ohnerachtet also den Einwohnern auf der Compagnie Grunde der Beruf zum Reich Gottes schon seit mehreren Jahren angetragen worden: so lassen die Missionarien doch nicht nach, denselben einmal nach dem andern jedes Orts zu erneuern. Es kommt ihnen dabey insonderheit wohl zu statten, daß sie auf den meisten Dörfern nunmehr schon kleine Gemeinden haben; bey deren Besuchung man zugleich Gelegenheit findet, mit den Heyden zu reden. Im Lande hingegen wird nicht allein von den daselbst bestellten Catecheten, sondern auch durch die Reisen der Stadt-Catecheten und Missionarien den Einwohnern der Rath Gottes von unserer Seligkeit mehr und mehr bekannt gemacht (a). Die sich dabey aufgehalten, daß die Missionarien in den letzten Jahren den Inhalt ihrer Unterredungen mit den Heyden und Muhammedanern nicht immer so ausführlich beschrieben, mögen ihr Augenmerck wol hauptsächlich auf die in
der

(e) III. 900. §. 5; 901 ff.,
(f) III. 903. §. 9.

|| §. XVII. (a) III. 911. §. 1, 2.

Anno
1736.

der achten, neunten, funfzehnten, sechzehnten und siebenzehnten Fortsetzung der Misions-Berichte umständlich angeführten Gespräche gerichtet haben. Es sind aber dieselben grösssten Theils nur auf zwey Reisen gehalten worden, welche der selige Herr Probst Ziegenbalg nach Nagapatnam und Cudulur vorgenommen, ohne daß er von den übrigen Reisen solche ausführliche Gespräche entworfen. Woraus denn nicht undentlich abzunehmen ist, wie die Absicht des seligen Mannes vornehmlich dahin gegangen, die Einwürfe der Heyden und ihre Beantwortung ein- und das andere mal auf diese Art mitzutheilen, damit man sich nach denselben auch von den übrigen Unterredungen einen Begriff machen könne (b). Wie denn schon die ersten Misionarien erinnert, daß sie bey den überhäuftten Geschäften selten mehr so viel Zeit übrig gehabt, die Gespräche jedesmal zu Papier zu bringen (c). Diese Ursachen nun müssen bey ihren Nachfolgern um so viel eher statt finden, da sich nicht allein die Arbeit mit der weiteren Ausbreitung des Wercks gar sehr vermehret, sondern auch der Vortrag, so wie die Entschuldigungen und Einwürfe der Heyden, in dergleichen Unterredungen gemeiniglich einerley Inhalts ist (d). Das meiste kommt hierbey darauf an, daß man den Vortrag jedesmal von allen Nebenbingen und ihren vormizigen Fragen bald auf die Haupt-Sache zu lencken und ihnen die nöthigsten Grund-Wahrheiten durch oft wiederholte Vorstellung fleißig einzuschärfen suche. Dieses aber ist bey den Indianern und sonderlich geringen Leuten, welche ohne dem den grösssten Haufen ausmachen, mehr durch faßliche Gleichnisse, als durch subtile und weit hergeholte Schlüsse zu erhalten (e). So darf man sichs auch nicht befremden lassen, wenn die Zuhörer das Wort nicht sogleich zu ihrer wirklichen Bekehrung annehmen. Die Arbeit ist dennoch nicht vergeblich angewandt, wenn gleich manniger auf die vorhergegangene vielfältige Erweckung erst nach zehn Jahren dem Evangelio gehorsam wird (f). Kostet doch die Bekehrung so vieler Mund- und Schem-Christen in Europa auch nicht wenig Zeit und Mühe, ohnerachtet es denselben oft an einer guten buchstäblichen Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gar nicht fehlet. Sollte es denn wol unter einem Haufen solcher Menschen leichter zu gehen,

(b) IV. 1178 fin. -- 1179 fin.

(c) C. VIII. B. a. 2* med.

(d) IV. 62 med.

(e) V. 62 fin; 63 fin; 217 med.

(f) IV. 72 med.

Anno 1736. gehen, die von Jugend auf ganz irdisch, sinnlich und thierisch gewöhnet und mit so vielen Vorurtheilen und Irrthümern umnebelt sind, daß sich ihre Erleuchtung und Bekehrung, so zu reden, bey jedem Schritt durch neue Hindernisse und Schwierigkeiten durcharbeiten muß (g)? Wiemol auch bey denen, welche unter ihrer eigenen, obwol heydnischen, Landes-Obrigkeit stehen, oft noch eher durchzukommen ist, als an den Orten, wo die Europäer die Herrschaft haben (h).

§. XVIII.

Samm-
lung und
Vorberei-
tung der
Catechu-
menen zur
heiligen
Taufe,

Auf diese vorhergegangene Verkündigung des Worts kommt denn der treue Gott mehrmals mit seinen Zucht- und Hülfsmitteln dazu, um die Herzen so viel eher auf die Predigt des Evangelii aufmerksam zu machen. Andere sehen das gute Exempel verschiedener ihrer Landes-Leute und die an so vielen Kindern aus der Nation in den Missions-Schulen erzeigte wirkliche Liebe, daß sie daher eine mehrere Neigung zu der Christlichen Religion fassen und sich näher herzuthun. Ihre erste Herbenbringung geschiehet gemeinlich durch die National-Arbeiter: weil die Leute zu anfangs, und ehe sie die Missionarien aus dem ihnen nachhero ertheilten gründlichen Unterricht besser kennen gelernt, doch noch immer vor denselben, als Europäern, einen Abscheu haben. Sie kommen also zuerst gemeinlich nur mit einem schwachen Lichtlein: welches aber mehr Mitleiden, als Unwillen verdienet. Sie kommen aus und mit ihrer Blindheit, oder doch wie jener Blinder, dem die Augen ein wenig aufgegangen, daß er die Menschen als Bäume ansah. Und eben deswegen sollen sie nunmehr gleichsam in die Cur genommen werden, um mit Gottes Wort an ihrer allmäligen Aufklärung und Reinigung von unlauteren Absichten zu arbeiten. Wie es nun daher mit mannigen lange Zeit währet, ehe sie die heilige Taufe erhalten (a): so dienet dieses unter andern bey heydnischen Eltern, die sich als Catechumenen angegeben, mit zu ihrer mehreren Bevestigung in dem guten Vorlas, wenn sie ihre Kinder während der Vorbereitung zur Taufe befördern (b). Wenn sich also jemand in das Catechumenen-Register einschreiben lassen: so wird derselbe hiernächst von den Missionarien und Catecheten eine Zeitlang vorläufig unterrichtet. Je-
ne

(g) III. 885 §. 2; 886. §. 3.

(h) IV. 221 med.

§. XVIII. (a) III. 887. §. 4; 1045--1047 fin.

IV. 368.

(b) C. XXV. pag. 16 fin. III. 350; ib. a.

Anno
1736.

ne halten mit den Catechumenen alle Sonntage nach geendigtem Früh-Gottesdienst eine besondere Catechisation. Die Catecheten aber müssen sie zu Hause unterrichten und auch wol den Tagelöhnern oder Soldaten auf dem Felde und ihren Posten nachgehen. Dabey hält man sie an, den Sonntags-Gottesdienst und die Früh-Catechisationen in der Schule fleißig zu besuchen: weil insonderheit vieles daran gelegen, wie die Leute gleich anfangs gewöhnet werden. Diese erste und allgemeine Vorbereitung währet gemeinlich etliche Monate und bisweilen auch wol Jahr und Tag, nach dem es die Umstände und Fassung der Catechumenen erfordern. Bey manni- gen verwilderten Gemüthern braucht es viele Mühe, sie nur erst äusserlich in gute Ordnung zu bringen (c). Einige können ihres hohen Alters, Kranckheit und anderer Leibes-Gebrechen wegen nicht viel auswendig ler- nen, oder auch nur, was sie gefasset, mit Worten recht ausdrucken (d). Mit denjenigen nun, welche während dieser Probe Zeit nicht allein von ihren vorigen Sünden-Wegen abgelassen, sondern auch ein Verlangen nach den Gnaden-Mitteln und Heils-Gütern bezeigen, schreitet man hier- auf zu der näheren und besondern Vorbereitung. Selbige bestehet darin, daß ein Missionarius den Catechumenen alle Christliche Glaubens-Lehren nach ihrer Fassung aufs einfältigste und deutlichste vorträgt und durchca- techisiret, mit ihnen betet und sie besonders ermahnet (e). Ordentlich werden dazu vier bis fünf Wochen genommen. Biweilen aber erfor- dern die Umstände, sich etwas kürzer zu fassen. Wie man denn die Täuf- linge aus dem Lande nicht gerne ohne Noth lange in Franckenbar aufhält, wenn sie vorher von ihren Catecheten in den nöthigsten Grund-Lehren des Christenthums wohl unterrichtet worden. In welchem Fall sie jedoch die Zeit zu ihrer näheren Vorbereitung bey den Missionarien und Catecheten desto fleißiger und sorgfältiger anwenden und auch wol versprechen müssen, künfftig noch einmal zu ihrem weiteren Unterricht nach Franckenbar zu kommen (f). Insonderheit darf man die Taufe der francken Catechu- menen nicht allzulange verschieben, weil es leicht geschehen kan, daß sie plögllich ohne Taufe dahin sterben (g). Dagegen nehmen sich die Mis- sionarien auch bey manni- gen längere Zeit in d zu der näheren Zubereitung
der

(c) III. 888. 89.

(d) III. 317. 319; 1279. 4.

(e) III. 890. 89.

(III. 319; 42med-43med; 55.

(III. 379med.

Anno 1736. der Portugißischen Catechumenen aus den oben angeführten Ursachen, oft zwey bis drey Monate (h). Überhaupt wird keiner zur Taufe gelassen, wenn es ihm entweder noch an der nöthigen Erkenntniß fehlet, oder an seinem Wandel etwas auszusetzen ist (i). Den Getauften läßt man gern ihre Namen, wenn sie anders keine schlimme Bedeutung haben, oder von einem Bösen hergenommen sind: weil die Heyden in den Gedancken stehen, daß sie mit der Taufe und dem veränderten Namen zugleich aus ihrem Geschlecht treten müßten (k).

§. XIX.

nebst der
Sorge für
ihre ehrl
ches Aus
kommen
im Leiblich
en.

Nebst der Sorge für das Geistliche haben die Missionarien auch dahin zu sehen, damit ein jeder der Catechumenen sich seiner Hände Arbeit ehlich ernehren könne: weil das Heydenthum auch hierin grosse Unordnung eingeführet hat. Die vorher schon eine ordentliche und an sich nicht sündliche Profession getrieben, werden dabey auch im Christenthum gelassen. Weil aber ihre heydnische Anverwandten und Zunft-Genossen alsdenn gemeiniglich die Hand abziehen: so pflegt man solchen Personen zu Fortsetzung ihres Handwercks wol mit einem Vorschuß zu statten zu kommen. Wiewol diese Sorge immer geringer wird, je weiter sich das Christenthum ausbreitet und die Gemeinde unter einander zusammen wächst. Eigene Manufacturen zum Besten der Mission und Neubekehrten anzulegen, ist bisher nicht thunlich gewesen, und dürfte auch die Missionarien nur in allzuvielen Zerstreungen hinein ziehen (a). An den Catechumenen aus dem Lande muß man während ihrer Zubereitung in Franckenbar die Christliche Gast-Freyheit ausüben: weil sonst die Leute unterdessen verhungern würden; da sie den ganzen Tag zu Erkennung des Catechismi und Anhörung des Unterrichts anwenden, und die Verfassung des dortigen heydnischen Staats so eingerichtet ist, daß den meisten Unterthanen nicht mehr gelassen wird, als was sie täglich zu ihrer nothdürftigen Erhaltung kümmerlich verdienen. Die Stadt Catechumenen kosten zwar nicht so viel: doch brauchen auch diese zu Ersetzung dessen, was ihnen während dem Unterricht an ihrem ordentlichen Verdienst abgeht, einige Beyhülfe (b). Von den übrigen erwachsenen Gliedern der Gemeinde haben wenige

(h) IV. 916 med. vid. Cap. XLIV. §. 13.

lit e.

(i) C. XXV. pag. 38. III. § 26 fin.

(k) C. XXV. pag. 38 med.

§. XIX. (a) II. 889 § 6. IV. 244 med.

(b) IV. 465 fin; 466; 503-507.

wenige als Bediente bey der Mission ihren Unterhalt: ausgenommen was einige Francke und von allen Menschen hülflos gelassene Personen, wie auch etliche arme Wittwen monatlich genießen (c). Wir haben bereits oben angeführet, was für einen Anstoß die Herren Jesuiten an dergleichen Wohlthaten genommen. Sie mögen es freylich wol der Billigkeit gemäß erkennen, daß, wie ihre Moral sonst bekannter massen den Weg ziemlich breit machet, sie dagegen es wider die vermenynten Kezer desto genauer nehmen. Und so wird man auch finden, daß, wenn andere ihnen diesen Vorwurf abborgen, selbige mit jenen gemeinlich in ihrer Moral sehr genau übereinstimmen; wo sie nicht gar zu dem rohen oder asotischen Haufen gehören. Wenigstens werden sie sich hoffentlich dieses zu ihrer Beruhigung vorbehalten haben, daß mit ihrem Gelds nie ein Heyde auf solche Weise zum Christenthum erkaufet worden.

§. XX.

Die Missions-Schulen haben mehr eine Gleichheit mit den Wäy-
senhäusern in Europa, als mit den ordentlichen Schulen: weil die mei-
sten Kinder in denselben bis zu ihrer anderweitigen Versorgung ganz frey
unterhalten werden. Daher denn auch zu solchen Schul-Anstalten eine
Oeconomia nöthig ist. Dieses erfordert nun zwar mehrere Kosten: die
jedoch in Gegeneinanderhaltung mit dem hieraus erwachsenden mannig-
faltigen Nutzen nur als eine Kleinigkeit anzusehen sind. Indem nicht
allein den armen Eltern so wol darunter eine grosse Hülfe wiederfähret, als
der Jugend an Leib und Seele besser gerathen ist; da jene sonst ihre Kin-
der oft aus Noth versehen, oder gar verkaufen müssen, diese aber in dem
heydnischen Lande so jämmerlich versäümet und durch allerley Gottlosig-
keit sehr frühzeitig verderbet wird: sondern man auch auf solche Art eher
im Stande ist, aus den jungen Leuten einige zum Dienst des Evangelii
unter den Heyden anzuführen (a). Zu dem letztgedachten Zweck dienet
insonderheit das Seminarium, darin einigen der fähigsten Knaben aus der
Stadt- und Land-Gemeinde ein ausführlicher Unterricht in der Theologie
und heiligen Schrift mitgetheilet, auch dabey die Kirchen-Historie, Geo-
graphie und Teutsche Sprache mit ihnen tractiret wird. Einige derselben
üben sich zugleich im Catechisiren bey den andern Schul-Kindern (b).

Von den
Missions-
Schulen

Diese

(c) IV. 460 med.

§. XX. (a) III. 891 med. IV. 469.

(b) III. 893 §. 5.

(c)

Anno 1736. Diese sind in vier besondere Schulen vertheilet, als der Malabarischen Knaben-Schule, der Malabarischen Mägdechen Schule, der Portugisischen Knaben- und Mägdechen-Schule, und der neuen Malabarischen Knaben-Schule zu Voreiar. Auffer diesen hat man nunmehr auch einen Versuch mit Errichtung einiger Land-Schulen gemacht. Der Haupt-Zweck bey dem Unterricht der Kinder gehet dahin, den jungen Gemüthern die wahre Furcht Gottes einzuprägen (c). Wegen der Stücke, so in jeder Stunde mit ihnen tractiret werden, bleibet es bey der im vorigen umständlicher beschriebenen Einrichtung. Nur ist in diesem 1736sten Jahre in den Malabarischen Schulen die Aenderung gemacht worden, daß man diejenigen Kinder, welche es noch so bald nicht zum fertigen Lesen und Schreiben bringen mögten, abgefondert und ihnen die Früh-Stunde von sieben bis achte zur Übung im Lesen, die Nachmittags-Stunden aber des Mittwochs und Sonnabends zum Schreiben verordnet (d). Die neue Schule in dem Missions Hause zu Voreiar ist hauptsächlich aus der Ursache angeleget worden, weil die Heyden und Land-Christen vom Suttirer-Geschlecht nicht gerne ihre Kinder in die Stadt Schulen schicken, wo zugleich viele Parreier Kinder sind (e). In der Malabarischen Mägdechen-Schule werden die Kinder, nebst dem Unterricht im Christenthum und dem Auswendiglernen der Biblischen Sprüche und Historien, zu allerhand weiblicher Arbeit, als Kochen, Spinnen, Strumpf-stricken, Matten-flechten u. d. g. angewöhnet. Auffer den Stunden, da ein Missionarius die Catechisation in der Knaben-Schule hält, sind sie vor sich in ihrer Schule allein. Eltern lose Wänsen werden so lange von der Mission unterhalten und müssen in der Küche mit dienen, bis sich zu ihrer Ausstattung Gelegenheit findet: dazu sie denn eine kleine Mitgabe bekommen (f). Mit den Portugisischen Kindern fängt der Europäische Mitarbeiter Jens Sivertsen des Morgens um sieben und des Nachmittages um zwey Uhr die Information mit Gesang und Gebet an, und beschliesset sie auf gleiche Weise um elf und sechs Uhr. Dabey er sie drey mal in der Woche catechisiret und im Schreiben unterrichtet. Die Früh- und Abends-Catechisationen hingegen versiehet einer von den Missionarien (g). In der Morgens-Stunde von sechs bis sieben

(c) III. 892. f. 1. 2.

(d) IV. 916.

(e) III. 894. f. 7.



(f) III. 895. f. 8.

(g) III. 896. f. 9.

sieben Uhr, welche zum Haus-Gottesdienst gewidmet ist, kommen alle in den Misions-Häusern befindliche Personen und von aussen die Catecheten, Schulmeister, wie auch einige von der Gemeinde, in beyden Schul-Wohnungen zusammen, da denn nach Gesang und Gebet ein Capitul aus der Bibel verlesen und von dem Misionario zur Erbauung appliciret, auch von den Catecheten und Schulmeistern etwas mit beygetragen wird (h). Der Arbeiter an den Schulen sind ausser den Misionarien und vorgedachtem Europäischen Gehülffen zusammen neune, als sieben Schulmeister und zwey Schulmeisterinnen, nebst zwey Weibern, so die Mägdchens täglich drey Stunden im Nehen, Strumpff-stricken u. d. g. unterweisen. Auch müssen die Gehülffen der Catecheten in der Schule noch mit beytreten. Die besondere Aufsicht über die Malabarische und Portugisische Schulen führen zwey Misionarien: doch gehen die andern gleichfalls ab, und zu. Des Abends statten die Schulmeister dem Misionario Bericht ab und des Nachts muß einer von ihnen bey den Kindern bleiben (i). Wenn die Knaben die nöthige Erkenntniß im Christenthum erlanget und zum Theil lesen und schreiben gelernet haben, werden sie ausser denen, so zu der Mision Diensten bestimmt sind, auf Handwercke gethan, und die Parreier Kinder von den ihrigen zu Tagelöhner-Arbeit, Ackerbau und Viehzucht angewöhnet (k).

§. XXI.

Was bishero angeführet worden, gehöret eigentlich zu der mündlichen Verkündigung des Worts. Neben derselben hat GOTT auch zu der schriftlichen Ausbreitung der Wahrheit in diesen Landen Mittel verschaffet. Dahin rechnen wir zuvorderst die Anstalten des Schriftschneidens und Schrift-gießens, nebst der Buchdruckerey, Buchbinderey und Bibliothec. Von ihrer ersten Anlegung ist unnöthig, die in der Geschichte selbst berührten Umstände alhier zu wiederholen (a). So haben wir auch die in der Malabarischen und Portugisischen so wol (b), als andern Sprachen gedruckten Bücher bereits bey jedem Jahre angemercket. Das Schrift-schneiden besorget jeso, nachdem sich Herr Adler anderswo hin begeben, ein Europäer, Namens Peter Mickelsen: weil diese Kunst so wol, als das Buchdrucken, unter den Indianern noch nicht recht fassen will (c). Die Misions-Bibliothek bestehet theils aus einigen auf Oles-Blät.

(h) III. 892. §. 3.

(i) III. 893. §. 4; 897 med. C. XLIV.

B. b2; ib. med; ib. fin.

(k) III. 894. §. 6. IV. 466 med.

|| §. XXI. (a) III. 907 med.

(b) III. 907. §. 3; 908. §. 4.

(c) III. 906 §. 2.

Anno
1736.

Blättern geschriebenen heydnischen, Muhammedanischen, Römisch-Catholischen und von den Missionarien selbst verfertigten Büchern, welche so wol in Erlernung der Sprache, als zur Erkenntniß und Widerlegung der heydnischen Irrthümer ihren Nutzen haben (d); theils aber aus den rohen Verlags-Büchern der Mission. Die übrigen sind entweder in Indien angeschaffet und von den verstorbenen Missionarien dazu geschencket, oder aus Europa überschicket worden. Zur Conservation der Bücher werden täglich einige Schul-Knaben bestellt, welche dieselben vom Straube und Würmern reinigen müssen: weil sonst die Bücher dort zu Lande in wenig Jahren unbrauchbar werden (e). Die bey der Mission verhandene Portugisische Grammatiken und Lexica sind in den Missions-Berichten nach der Reihe verzeichnet, und dienen zur Erlernung dieser Sprache (f). Mit den aus London und Halle übersandten Mathematischen Instrumenten aber kan man den Malabaren, wenn sie die Anstalten besuchen, zur Widerlegung ihrer Irrthümer in natürlichen Dingen, allerhand nützliche Demonstrationen machen (g). Insonderheit hat das Vertheilen und Ausstreuen der Biblischen und anderer erbaulichen Bücher unter Heyden und Christen in Indien bisher grossen Segen gehabt, und unter andern die erste Veranlassung zu den Tanschaurischen Land-Gemeinden gegeben. (h). Wie nun hierdurch der Zweck zu weiterer Ausbreitung des Evangelii in diesen Landen süglicher zu erhalten ist, als durch den Briefwechsel mit einzelnen Heyden: so findet sich zu dem letzteren selten Gelegenheit, und betrifft gemeinlich nur Neben-Sachen und leibliche Umstände; dabey man denn zugleich heilsame Lehren und Erinnerungen mit einstieffen läßt. Die Correspondenz nach Europa hingegen und mit den Europäern auf den Colonien der Engelländer und Holländer in Indien ist von mehrerem Nutzen und bisher mit Fleiß und nicht ohne Segen fortgesetzt worden (i). Der Herr aber wolle seine Knechte ferner in der Arbeit an dem Werke überschwänglich stärcken, und wie er dasselbe bisher unter mannigfaltigen Prüfungen durch seinen gnädigen Beystand vor aller Welt legitimiret hat, es nie an treuen Arbeitern mangeln lassen, und seinem Worte überall Bahn machen, daß der ganze Erdboden mit seiner Erkenntniß erfüllet werde.

und von
der Corre-
spondenz.

(d) III. 910. §. 6.

(e) II. 909 § 5. IV. 473 med.

(f) IV. 892. n. 2.



(g) II. 910. §. 7.

(h) vid. cap. XXXVII. §. 5. lit. c. d.

(i) III. 912. §. 2. -- 915.



SILIAS-LANDE
von der
NADY-BRISSE-NAGERS
dießseits
Dem Danges

Türkische Meilen 10 einen Grad
Malabarische Meilen 10 einen Grad
Indische Meilen 20 einen Grad
Franz. See Meilen 20 einen Grad



Register

Der in dem Auszuge vorkommenden Namen und Sachen,
 darin die grosse Römische Zahl das Capitul, die kleine den
 S, und die kleine lateinische Buchstaben die in dem Text
 gesetzte Noten anzeigen.

A Alam, siehe Alam.

Aulam-parwei, III.6.v.

Aandidschi, X.24.o.

Aandigol, X.22.q; 24.c.m.n.

Aandu, IX.5.o.

Aaron, Malabarischer Stadt = Catechet
 zu Tranckenbar, XXXIX.1.g. von sei-
 ner Herkunft, Eltern und Angehörigen,
 XLIII.18.f.g. verrichtet die Visitation
 der neugesammelten Land = Gemeinden
 im Majaburamschen Anno 1728.

XXXVIII.3.b--d. it. An.1729. im

Majaburamschen, XXXIX.2.g. Ma-

dewipatnamschen und Tanschourschen

ib.3. An.1730. im Madewipatnam-

schen, Tanschourschen XL.8.11.b. und

Majaburamschen, ib.12. An.1731.

im Majaburamschen, XLI.9.d. An.

1732. in den gesanten Land = Creisen,

XLII.3.d; 6.c.d. kommt dabey in Ge-

safahr von den Römisch = Catholischen hin-

gerichtet zu werden, XLII.7.d. visitiret

An.1733. den Majaburamschen Creis,

XLIII.3.a--h. wird zum Land = Prediger er-

wählet, XLIII.16. und ordiniret,

ib.17. von seinen Gaben XLIII.16.e;

18.a. siehe Land = Prediger,

Aattuma-wisarippu, XLII.3.d.

Abendmahl, wie dasselbe von den Evan-
 gelischen Missionarien gehalten und
 die Communicanten darzu präpariret
 werden, XVII.4.c. XLVI.14.c. son-
 derlich die zum ersten mal dasselbe ge-
 niessen, XLVI.14.c. aus den Land-
 Gemeinden wird keiner ohne ein
 Zeugniß von den Land = Catecheten darzu
 gelassen, XXXIX.2.a.b. das gemein-
 schaftliche Trincken bey demselben aus
 einem Gefässe ist den Malabaren an-
 stößig, worin sie durch die Lasterungen
 der Römisch = Catholischen noch mehr be-
 stärcket werden, XII.7.a*.b*.

Abiramiantadi, IX.6.h*.

Abischegam, X.21.d.

Ablas = Bettel der Römisch = Catholischen in

Indiea, und derselben Gebrauch, XIV.7.p.

Abraham, Portugisischer Schulmeister

zu Tranckenbar, XXXIX.1.i. wird

den Holländern als Portugisischer Schul-

meister nach Sadras überlassen, XLII.

10.d. XLII.21.h,i,l.

Abûdi, X.14.o.

Accraram, XI.2.k

Acker, wie er in Indien bestellt wird;

XII.1.p.q.

Ackerbau ist bey den Malabaren eine

geehrte Profesion, XI.2.h.

Register der Namen und Sachen.

- Ackiani, IX. 2. k.
 Adams-Brücke, III. 3. 4 l. IX. 5. d.
 Adbaschidulaccaweri, X. 20. r.
 Adel (hoher und kleiner) der Malabaren,
 XI. 2. b. l.
 Adhi-puram, X. 20. q.
 Adhuturei, III. 3. h*.
 Adi-Söfchen, IX. 5. c.
 Adiwëdam, X. II. 3. f.
 Adler gehet mit seinem Bruder nach Fran-
 ckenbar in Dienst der Mission, XXII. 2. c. wend-
 det sich nachhero anderswo hin XLVI. 21. c.
 Adschin, Römisch-Catholische Gemeinde
 daselbst, XIV. 2. i.
 Affen, eine große Art derselben in Indien,
 IV. 5. i.
 Agam ngöl, IX. 6. r.
 Agambadier, XI. 3. d.
 Agasá-barabarei, X. 6. i.
 Agásam, IX. 3. f.
 Agasá-wanien, X. 6. i.
 Agatti, IV. 3. e*.
 Agattiám-palli, III. 3. a.
 Agra, III. 6. b.
 Aijänär, X. 9. t*; 10. g. Feste, so ihm zu
 Ehren gefeiert werden, X. 20. n.
 Aijen, XI. 1. h.
 Airu-pusei, X. 20. v.
 Ajuda-pusei, X. 7. in.
 Alam, Ala-maram, IV. 4. l.
 Alani-parage, III. 6. w.
 Alätti, X. 22. n.
 Alei, IV. 4. l.
 Aleppo, Translator zu Franckenbar, ist den
 ersten Missionarien daselbst in Erlernung
 der Malabarischen Sprache behülflich,
 wird darüber verfolgt und stirbt im Hei-
 denthum, XVI. 2. e.-i.
 Allgegenwart Gottes, was die Malaba-
 ren davon lehren und wie sie von dersel-
 ben Anlaß nehmen zur Abgötterey,
 X. 5. l.-o.
 Almeida (Joam d' Portugißischer Städte-Cate-
 chet zu Franckenbar, XXXIX. 1. h.
 Almeida (Joam Ferreira d') siehe Ferreira.
 Almoredim, IV. 2. f.
 Alterthum und Vorzüge der Malabarischen
 Religion, Einbildung der Malabaren
 davon hindert ihre Bekehrung, XIII. 3. a.
 Amanac, IV. 4. s.
 Ambigeimalei, IX. 6. h*.
 Ameisen, verschiedene Arten derselben in
 Indien, IV. 6. b.
 Ammal-poedtei, III. 2. o.
 Ammei, X. 9. u.
 Ammei-wattudu, IV. 2. m.
 Amnestie, so der Commendant Sabinus und
 Secret-Rath zu Franckenbar mit den
 Missionarien, Zegenbalg und Gründer,
 errichtet, XXIV. 4. m. wird von Ihro
 Königl. Maj. in Dännemarc bestätigt,
 XXV. 1. d.
 Anamandacud'i, III. 4. p.
 Anandamangalam, III. 3. e*. den Rajen
 daselbst erzeigt den Missionarien viele
 Gefälligkeit, XIX. 7. e. Von dem Kö-
 niger des Orts, welcher zum Christen-
 thum bekehret worden, siehe Wedappen.
 Ananda-rayen, VII. 1. o.
 Ananden, Gehülfe im Rajaburamschen,
 XXXIX. 1. i.
 Anaphimasaphi, V. 3. f.
 Anatomie verabscheuen die Malabaren,
 IX. 3. k.
 Anbetungs- Arten der Malabaren bey
 ihrem Götzendienste, X. 21. p.
 Ancalammen, X. 10. w.
 Andhawer, X. 4. k.
 Aneiwitschuli, IV. 5. s.
 Anjani, IX. 2. k.
 Anmerkungen, (philologische) so die Mis-
 sionarien bey der Revision der Malaba-
 rischen Bibel-Uebersetzung gemacht,
 XXXV. 7. k.
 Annamei, X. 9. v. Feste, so ihr zu Ehren gefeyert
 werden, X. 20. m.
 Anna-Sqahhib, Tanschaurischer Prinz,
 III. 1. k.
 Anna-

Register der Namen und Sachen.

- Annawâsel, III. 3. e*.
 Anschucaddacköl, X. 6. c.
Ansehen und Criftimation, worauf sich das-
 selbe bey den Malabaren gründet, XI. 7. a.
 Anta-sastiram, IX. 6. m.
 Antoni, Catechet zu Franckenbar, XXX. 3. n.
Apotheke, wird den Missionarien zu Fran-
 ckenbar von Halle überschicket, XIX. 1. c.
 Appen, XI. 1. h.
 Arac, XII. 2. q.
 Arâsâni, XI. 5. o.
 Araijalatscheri, III. 6. v.
 Arawaru, V. 5. d.
Arbeiter am Wort aus der Malabarischen
 Nation sind bey dem Misions-Wercke
 unentbehrlich, XII. 7. x. Mangel an
 tüchtigen Arbeitern hindert das Befeh-
 rungs-Werk unter den Heyden, XII. 8. l-n.
 Arbeiter und Bediente bey dem Misions-
 Wercke zu Franckenbar, Anzahl derselben
 An. 1720. XXX. 8. b. An. 1734. XLIV.
 15. i. An 1736. XLVI. 12. e; 14. a;
 16. a; 20. i.
Arbeits-Lohn gemeiner Leute ist unter
 den Indianern knapp zugeschnitten,
 VII. 4. b.
 Arcadu, daselbst residiret der eine Mogul-
 sche Diwan, III. 1. ll; 6. k. n*. Röm.
 Catholische Gemeinde an dem Orte,
 XIV. 2. d.
 Areck, eine Baum-Frucht, IV. 3. e*.
 Arielâr, III. 6. z.
 Arigaripaddiren, X. 9. s*.
 Arisi-tsârâjam, XII. 2. p.
Arithmetick der Malabaren, IX. 4. a-e.
 Aritshandra-purânam, IX. 6. e.
 Aritsûwadi, IX. 1. g.
 Ari-wari, ib.
Armenier in Indien, von ihrer Religion
 und Gottesdienst, V. 1. c-g. Einige
 Kaufleute unter ihnen erbieten sich, zu Er-
 richtung einer Evangelischen Mission in
 Peau beförderlich zu seyn, XXII. 5. i.
Armuth ist unter den Malabaren sehr groß,
 XII. 1. d. e. hindert ihre Befehung,
 XII. 8. a-k. angelobte freywillige Ar-
 muth der Pandaren, X. 24. l.
Arzney-Kunst, siehe Medicin.
 Arubaddunalu-tiruwileiadel, IX. 6. b*.
 Arulanden, neuer Schülfe bey der Stadt-
 Gemeinde zu Franckenbar, XXI. 1. c.
 Aruneikiriantadi, IX. 6. h*.
 Aruttuwaram-Fluß, III. 6. g.
 Arwârth, X. 5. r.
 Asari, XI. 3. l.
 Aschamenkirigei, X. 18. i.
Asche (weisse, heilige) von Rüh Mist, des-
 ren Gebrauch bey den Malabaren,
 X. 22. s-v.
 Aschurer, X. 10. p.
 Asemescha, grosse Mogul, III. 6. c.
 Asirwâdam, X. 7. t.
Astronomie der Malabaren, IX. 4. h-r.
Atheisten (theoretische) werden unter den
 Malabaren nicht leicht gefunden, X. 4. c. e.
 Atschudappa-naiken, König in Tanschaur,
 II. 1. e.
 Atshiccârû, III. 6. v.
 Attippacam, XIV. 2. d.
Attrup, Secretarius zu Franckenbar, 1. 4. b.
 Commandant daselbst, XXXVI. 4. c.
 XL. 4. e.
Augen-Kranckheiten sind in Indien sehr
 häufig, IV. 2. q. selbigewissen die Ma-
 labarischen Aerzte am besten zu curiren,
 IX. 3. s.
 Aûr. II. 5. g. XIV. 1. o.
 Aureng-Zeb, grosse Mogul, III. 6. c.
Ausgaben bey dem Misions-Wercke zu
 Franckenbar, was den grösssten Theil
 derselben ausmachet, XIX. 4. i. wie viel
 sie von An. 1707 bis An. 1713 in
 allen, XXIII. 1. e. und in der ersten
 Zeit bis An. 1720. ohngesehr jährlich
 betragen, XXX. 8. desgleichen An.
 1724. XXXIV. 5. c. An. 1725. XXXV.
 8. a-c. An. 1726. XXXVI. 1. f. An.
 1728. XXXVIII. 11. An. 1730. XL. 14. b.
 An.

Register der Namen und Sachen.

An. 1732. XLII. 9. f. - i. An. 1733. XLIII. 19. b. j. 20. a. b. An. 1734. XLIV. 15. c. - g. An. 1735. XLV. 12. d. j. 14. d. - h. Anno 1736. XLVI. 9. c.

Abgehen unter die Heyden, ihnen das Evangelium zu verkündigen, wird von den ersten Missionarien zu Tranckenbar angefangen, XVIII. 1. 2. von Schulzen und den Catecheten daselbst aufs neue vorgenommen und continuiret, XXXII. 1. XXXIII. 2. 1. m. XXXV. 5. und von den folgenden Missionarien zu Tranckenbar, XLII 5. d. - f. XLIII. 2. a. b. XLV. 4. b. XLVI. 2. b. - f. wie auch von Carthorius zu Madras fleißig fortgesetzt, siehe Sartorius siehe auch Gespräche und Land: Reisen.

Awaldâr, VII. 1. m.

Awâlutar, ib.

Awarei-câi, IV. 3. k.

Bâbanu-Singu, Narrativer: Fürst, III. 4. b. Bâba-Sçahhib, Tanschaurischer Cron-Prinz, III. 1. k. l. VII. 1. g.

Bären in Indien, IV. 5. d.

Bäume, ihre Art und Früchte in Indien. IV. 4. b - v.

Bajû, XII. 3. u.

Balabanda. Sprache VI. 3. h.

Baldaus, VI. 2. d.

Ballasfor, VI. 3. i.

Bandel (Wasser.) VII. 4. k.

Baram, X. 6. g.

Barbiren unter den Malabaren, XI. 3. m.

Barei-pisâsu, X. 10. l.

Barmherzigkeit Gottes, davon können die Mahammedaner V. 4. k. und heydnische Malabaren vieles philosophiren, X. 16. x. feqq.

Barrington, correspondirt mit den Missionarien zu Tranckenbar, XXXIX. 6. g.

Barubbu, IV. 3. k.

Batavia, Gemeinden, so die Holländer daselbst gesammelt. XV. 3. c. - k.

Beck (Johann) besorget die Schule zu Cudalur und correspondiret mit den Missionarien zu Tranckenbar, XXXIX. 6. g. - h. stirbt, XLII. 2. 2. e.

Bediante der Malabarischen Götter, X. 1. 1. e. --- und Mitarbeiter bey der Mission zu Tranckenbar, siehe Arbeiter.

Begräbniß wie es damit bey den Armeniern, V. 1. g. Römisch: Catholischen XIV. 7. v. und Evangelischen Christen in Indien, XI. 8. i. ingleichen den Wandigöl und Pandarangöl gehalten wird, X. 24. m. Wie die Malabaren ihre Leichen: Begängnisse halten, XI. 8.

Begrüßung, Art derselben unter den Malabaren, XI. 7. o. - w.

Bekehrung der Heyden, siehe Heyden: Bekehrung.

Belalen, XI. 3. c.

Bengalen, Vorschlag wegen Errichtung einer neuen Mission daselbst, siehe Mission in Bengalen.

Bengalische Sprache, VI. 3. i.

Bergwerke, warum es dergleichen dort in Indien nicht giebet, IV. 4. z.

Berlin, gehet nach Tranckenbar, XXII. 2. c. seine Arbeit bey dem Missions: Werke, XXII 3. a. übernimmt während der Abwesenheit Ziegenbalgs die Arbeit in der Portugisischen Sprache, XXV. 4. g. gehet nach Europa zurück, XXX. 1. c.

Beschi (P.) Röm. Catholischer Missionarius im Madureischen, XIV. 1. s. verlästert die Malabarische Bibel: Übersetzung der Evangelischen Missionarien, XXXIX. 5. o. bedanket sich gegen dieselben wegen der seinem Francken Catecheten erzeigten Liebe, XLIII. 8. b.

Besitzungen (Teufels:) dafür sehen die Malabaren leicht alle heftige und schmerzliche Krankheiten an, X. 14. a. - c. siehe Teufels: Banner.

Besol:

Register der Namen und Sachen.

Befoldung der Evangelischen Missionarien zu Tranckenbar, XVI.4.c. des Land-
Predigers, XLIII.18.c. der Cate-
cheten und übrigen Mitarbeiter daselbst,
XLII.9.g.-i.

**Beforgung der Römisch-Catholischen Ge-
meinden in Indien von ihren Missiona-
rien und Catecheten siehe Röm.Cathol.**

**Bestellung tüchtiger Arbeiter aus der Ma-
labarischen Nation ist bey dem Missions-
Werke höchst nöthig, XIII.7.x.**

**Befach, wie es dabey unter den Malaba-
ren gehalten wird, XI.7.n.**

Betel-areck, IV.3.e*. XII.2.n.

**Betranken der Todten bey den Malabaren,
X.8.g.h.** bey den Röm. Catholischen
in Indien, XIV.7.u.

**Bette der Malabaren und Europäer in In-
dien, XII.5.c--f.**

**Beysteuern, was aus Europa, in Indien
ic. für die Evangelische Missionen ein-
gekommen An.1709.XIX.1.c. An.**

1712.XXII.1.2. von An.1707--1713.

XXIII.1.e. An.1714.XXIV.2; 4 a.

An.1715.XXV.5.c--k. An.1716.

XXVI.1.f.g; 3.b. An.1717.XXVII.

2.b.c; 3.d. An.1718.XXVIII.6.b.

An.1719.XXIX.2. An.1720.XXX.4.

An.1721.XXXI.3.l--n. An.1722.

und 1723.XXXIII.3.b--d. An.1725.

XXXV.3.d; 8.d--g. An.1726.XXXVI.

2.h--l. An.1727.XXXVII.1.c. An.

1729.XXXIX.7.a--c. An.1730.XL.

13.c; 14. An.1731.XLII.12; 13.d.e.

An.1732.XLII.8; 9.a; 12.e. An.1733.

XLIII.14.e; 19.c--r; 21.a.b. An.1734.

XLIV.16; 17.a--c. An.1735.XLV.

13; 14.a--c. An.1736.XLVI.1.c.

9.e--g.11. siehe Collecten und Socie-
tät von Beförderung der Erkennt-
niß Christi.

--- Missionarien legen von den erhaltenen
Beysteuern Rechnung ab, XIX.4.a.b.

Bibel-Druck (Malabarischer) findet Wi-

dersprach, der aber bald gehoben XXIII.2.1.
und mit dem Neuen Testament ange-
fangen, ib.f.g. fortgesetzt, XXIV.

4.h.k. und zu Ende gebracht wird,

XXV.4.a. Zweyte Auflage desselben,

XXXIV.5.h. Abdruck des Alten Te-

staments vorgenommen, XXIX.7.i. wird

bis auf das Buch der Richter, XXX.3.g.

und hiernächst weiter XXXIII.1.e.

XXXIV.5.g. XXXVI.3.h. XXXVII.

2.a. bis zu Ende fortgesetzt, XXXVIII.

12.a.b.

--- (Portugisischer) das Neue Testament

läßt die Societät von Beförderung der

Erkenntniß Christi für die Misie" ab-

drucken, XXI.2.c.g. von dem alten

Testament werden die fünf Bücher Mo-

sis fertig, XXVIII.5.d. und mit den

übrigen durch Beförderung des Hn. von

Gloos continuiret, XL.5.e--h. XLII.

9.b.e.

Bibel-Uebersetzung (Malabarische) das

Neue Testament wird von Ziegenbalg

angefangen, XVIII.6. fortgesetzt,

XX.3.i. und zu Stande gebracht,

XXI.1.a. abermalige Revision und

Verbesserung derselben bey der dritten

Auflage, XLIV.10.h. mit der vor-

genommenen Version des Alten Testam.

XXXIII.2.h.i. kommt Ziegenbalg bis

zu Ende des Buchs der Richter, XXIV.

4.p.g. XXVII.4.c.d. XXVIII.5.d.

XXIX.7.k. Schulze continuirt die-

selbe, XXXIII.1. XXXIV.5.f. wird

damit fertig und die Version vor dem

wirklichen Abdruck nochmals von den

sämlichen Missionarien revidiret,

XXXV.7.d--k.

--- -- aus welchem Grunde sie ein Röm. Ca-

tholischer Pater mißbilliget, XV.6.i.

wird von den Römischen Missionarien

verlästert, XXXIX.5.o. XLIII.23.l.

dem ohnerachtet aber von ihren eigenen

Zuhörern, nebst andern Evangelischen

Bü-

Register der Namen und Sachen.

- Büchern, fleißig gesucht, siehe Bücher, so die Evangelische Missionarien ausgegrenet.
- (Malaische) wird von den Holländischen Predigern zu Batavia versertiget, XV. 3. h.
- (Portugisische) wer das Neue Testament übersezer, XXI. 2. d. das Alte Testament wird von Gründlern angefangen, XXII. 2. h. i. XXVII. 4. e. von Schulzen mit Hinzuthuung des Psalters, XXXI. 2. b. dem hiernächst eine kurze Anweisung beygefüget worden, XXXIX. 6. e. und von Dal, Walthers und Nichtsieg in den übrigen Büchern continuiret, XL. 5. d. XLII. 9. c. XLIV. 10. e. f. XLVI. 3. h.
- Waragische, wird von Schulzen angefangen, XXXVI. 10. c. das Neue Testament zu Ende gebracht und hierauf auch das Alte Testament vorgenommen, XXXVII. 11. h. i. wird continuiret, XXXVIII. 13. f. XXXIX. 8. k. XL. 15. m. XLI. 13. q. und völlig geendiget XLII. 14. h. - m.
- Bibliothec** (Malabarische) wird von den Missionarien zu Tranckenbar angeleget, XV. 3. k.
- (Missions-) zu Tranckenbar, Bücher zu derselben werden aus Europa überschickt, XIX. 1. c. 8. a. c. aus was für Büchern sie besteht XLVI. 2. i. d. - f.
- Bienen** werden in Indien häufig gefunden, XII. 5. l.
- Bilder**, wie die Malabaren in denselben ihre Götter verehren, X. 19.
- Bilder - Dienst** der Röm. Catholischen in Indien dienet den Heyden und Muhammedanern zum Vorwurf wieder das Christenthum, XIII. 6. s. t. womit die Römische Catecheten denselben rechtfertigen, XIV. 7. n.
- Bimilipatnam, III. 6. t*.
- Biruna siehe Bruma.
- Biruma - ratschadi, X. 10. y.
- Blumen** in Indien, IV. 3. a.
- Böhme**, Hof - Prediger in der Teutschen Schloß - Capelle zu London, sorgt mit für die Beförderung des Missions - Wercks, XIX. 8. b.
- Böse** (das) hat nach der Malabaren Lehre seinen Ursprung von Gott, X. 12. d. seqq.
- Böving** (Joh. Georg) gehet als Missionarius nach Tranckenbar, XIX. 2. a. kömmt aber bald wieder zurück, ib. 3. g.
- Bornemann** (D.) Bischof zu Copenhagen, ordiniret die Missionarien Ziegenbalg und Plütschau, 1. 3. a.
- Bosse** (Martin) gehet als Missionarius nach Tranckenbar, siehe Missionarien (drey neue,) Bosse presbiter re. reiset An. 1730. mit Walthern nach Nagapatnam und ins Bedarniamsche, XL. 5. An. 1732. nach Madras, XLII. 2. siehe Missionarien zu Tranckenbar.
- Bouchet (P.) XIV. 1. r.; 7. k. r.
- Bräutigam**, muß bey den Malabaren den Eltern die Braut abkaufen, XI. 5. m.
- Bramaner**, von ihrer Herkunft, Priester - Würde, Vorzug in der Religion, angemessenen Heiligkeit, Tracht u. X. 23. n. - b*. gehören zu der Kirchengerechten Secte, IX. 2. bekümmern sich nicht um den Unterricht des Volks, X. 1. s; 2. a. - c. können leicht veruereiniget werden, X. 22. b. widersezen sich dem Christenthum am meisten, XIII. 5. x. einige derselben verwerfen den Götzendienst, X. 5. a*. b*. ihr Vorzug in bürgerlichen Sachen, Handthierung und verschiedene Casten, XI. 1. 2. grosse Feindschaft zwischen ihnen und den Parreiren, XI. 4. h. i.
- (Gasarattischer) siehe Gasarattischer Bramaner.
- Brama - pisäsu, X. 10. l.
- Bramha, siehe Bruma.

Register der Namen und Sachen.

Brant, was die Malabaren derselben zu wünschen pflegen, XI.7.u.

Brautschatz giebt bey den Malabaren der Bräutigam, XI.5.m.

Briefe aus Europa werden von den Missionarien zur Erbauung ihrer Gemeinden und Catecheten angewendet, XLI.11.i.-m. XLIII.20.c.-h.

Briefwechsel, siehe Correspondenz.

Brito (P. Joanno) XIV.1.k.

Bruma, von seiner Herkunft, X.6.c.i.-l. von seinem Amte, Rang, Weibe, Kindern ic. X.7.b seqq; 12.b.i. er soll Abraham seyn, X.2.o.

Bruma-patticcârer, X.3.s.

Bran, Commandant zu Tranckenbar, XXVII.2.d; 3.b. XXVIII.6.b.

Bronnen zu Caruvalankirei, der weissaget, X.22.i.

Buchbinder wird von den Missionarien zu Tranckenbar in Dienst genommen, XXII.3.b.

Buchdrucker wird bey der Mission zu Tranckenbar in Dienst genommen, XXII.3.a.

Buchdruckerey, warum sie bey den Türken verboten worden, V.4.u. für dieselben ist Indien kein Land, IX.6.a.

--- (Malabarische) zu Tranckenbar, wird den Missionarien von Halle mit einem Schrift-Giesser überschicket, XXII.2.

--- (Portugisische) zu Tranckenbar wird der Mission von der Societät in Engelland geschendet, XXI.3. XXII.1.a.

--- der Röm. Cathol. zu Manilia, XIV.6.e.-g.

Bugelei, IV.3.v.

Bücher, so zu der Missions-Bibliothek in Tranckenbar und zum Verschicken aus Europa überschicket worden, XIX.7.a.c.d. XXV.1.f.

--- so die Missionarien zu Tranckenbar vor der angelegten Druckerey, XIX.4.f. XXII.3.d.-g. in gleichen Schutze

und Sartorius geschrieben, siehe Schutze und Sartorius.

--- so zu Tranckenbar gedruckt worden, An. 1712, XXII.3.c. An. 1713, XXIII.2.c.-f. An. 1714, XXIV.4.h.i. An. 1715, XXV.4.a. An. 1716, XXVI.4.c. An. 1717, XXVII.2.a; 4.f.g. An. 1718, XXVIII.5.d. An. 1719, XXIX.7.h.i. An. 1720, XXX.3.q. An. 1721, XXXI.2.b.-d. An. 1722, XXXII.3.i. An. 1723, XXXIII.2.b. An. 1724, XXXIV.5.h. An. 1725, XXXV.7.m. An. 1726, XXXVI.1.h. An. 1727, XXXVII.2.a. An. 1728, XXXVIII.12.a. An. 1729, XXXIX.6.c. An. 1730, XL.13.a. An. 1731, XLI.11.g. An. 1732, XLII.9.f.d. An. 1733, XLIII.13.c.f. An. 1734, XLIV.10.b.-c. An. 1735, XLV.6.a.b. An. 1736, XLVI.1.h.i. von denselben hat ein Mesammedaner im Lande etliche zum Verkauf, XLV.4.h.

--- (erbauliche) so die Missionarien hin und wieder verschicket und ausgestreuet, XXV.4.b. XXVIII.1.b.c. XXXI.3.g.h. XXXIII.2.i. XXXIV.4.e.g. XXXVI.5.g. XXXVII.3.l.-n; 4.a.b. XXXVIII.1.c; 2.a; 12.c. XXXIX.6.a.b. XL.5.c.i; 6.d; 13.b.c. XLI.11.a.-e. XLII.5.h; 9.c. XLIII.13.c.d. XLIV.10.i.-q. XLV.5.b.c. XLVI.3.d.g.

Basck (Wilhelm Mauriz von) genannt Münch, Mitglied des Missions-Collegii, XXIV.3.b.

Bas, Arcen (strenge) der Malabaren, X.18.m seqq.

Basse, was die Malabaren darunter verstehen, X.16.l.

Cabelon, III.6.c^t.

Cabinam, XII.3.d.e.

Cacuwân, IV.2.i.

Cadhari-câi, IV.3.k.

Register der Namen und Sachen.

- Cadhuc-câi, IV. 3. x.
 Cadtumaganeij, IX. 2. e.
 Cadtutscheri, II. 3. p.
 Cailâscham, IX. 5. c. X. 9. s.
 Câl'a-cand'en, X. 9. o.
 Calackianangöl, IX. 2. a.
 Calamenûr, III. 3. n.
 Câlanschêri, XLV. 7. g.
 Calalâschêri, III. 2. n*.
 Calêtra, III. 6. v*.
Calcutische Zünner giebet es in Indien nicht, 17. 5. o.
Calender der Malabaren, IX. 4. l.-n. g.
 Cali, X. 1. o. v.
 Calidurei, IX. 2. e.
 Cali-jugâm, IX. 5. q.
 Calimah, V. 4. i.
 Calinger, V. 5. h.
 Call-edhuckiradu, X. 2. o.
 Caller-Caste, XI. 4. y--a*. XIV. 1. v.
Callunaiken Rajanaissens Vaters Bräuder, ist ihm anfänglich zuwider, wird aber gewonnen, doch nicht so gleich auf sein Verlangen, XXXVIII. 6. b; - 7. c. sondern erst nach einiger Zeit in die Evangelische Kirche aufgenommen, XXXIX. 5. f. die Röm. Catholischen suchen ihn um ein gewisses Einkommen zubringen, XL. 7. c. dessen sie ihn auch wirklich berauben, XLI. 2. a. b.
 Callu-tsârâjam, XII. 2. g.
 Calpâleiam, XIV. 1. p.
 Cal-Swâmigöl, X. 5. z.
 Cambu, IV. 3. i.
 Cambûti, XII. 5. e.
 Camugacud'i, III. 3. m*.
 Canaccapel, XI. 3. k.
 Canackân, ib.
 Canarinen, V. 5. i.
Canarinische Sprache, VI. 3. e.
 Canaway, IX. 1. v.
 Cancaton, IV. 4. v.
 Candappen, X. 8. y.
 Canda-purânam, IX. 6. u.
- Candharacôdtei, III. 2. n.
 Candi, (König zu) III. 7. w. VII. 1. a. b.
 Câlîâtschi, XLI. 3. c.
 Cankei, X. 9. y.
 Cannappa-mudali, III. 3. m.
 Canschâ, IV. 3. w.
 Canschuburam, III. 6. m*.
Canterbury (Erg = Bischof zu) D. Joh. Wake, ist den Missionarien sehr geneigt, hilft das Missions-Werck befördern, XXVI. 1. c. XXXV. 3. g. dessen verschiedene Schreiben an die Missionarien, XXXIX. 2. c. XXXVI. 1. d. XLI. 1. 3. c. bringet auf die Absendung einiger neuen Missionarien, XXXIV. 1. a. c.
 Câppu-cadrugiradu, X. 2. o. n.
 Caracani, IV. 3. i.
 Caramani, IV. 3. k.
 Carana-curû, X. 2. 3. g.
 Carana-tschischen, X. 2. 3. i.
 Carapaccam, III. 6. v.
 Careiâr, XI. 3. n.
 Careical, III. 2. m*.
 Careicârer, VII. 1. n.
 Careioera-wudtawer, X. 9. p.
 Carhuclâtereri, III. 2. n*.
 Caria-curucköl, X. 2. 3. h.
 Caria-tschischacköl, X. 2. 3. i.
 Carieud'i, III. 3. h.
 Caritschancal, III. 6. k*.
Carnatische Mission der Röm. Catholischen, XIV. 2. a. d.
 Carnellu, IV. 3. h.
 Carumbu, IV. 4. n.
 Caruntancud'i, III. 4. p.
 Caruppuraneicud'i, III. 2. c*.
 Caruwadtuwâli, IV. 5. w.
 Caruwalankirei, X. 2. 2. i.
 Caruwapûndi, XIV. 2. d.
 Carwade, IV. 5. w.
 Cas, VII. 4. m.
 Câsa-Sérweicârer, VII. 7. e.
 Câsi, III. 6. w*.
 Casicandam, IX. 6. v.

Register der Namen und Sachen.

Casimbasar, III. 6. v.*

Cäsiper, XI. 7. o.

Casta, des Worts Bedeutung, XI. 1. a.

Casten der Malabaren, ihre Beschaffenheit und verschiedene Arten, XI. 1--4. nach dem Unterscheid derselben ist die Fähigkeit der Malabaren unterschieden, VIII. 3. c. jede hat ihre eigene Götter, Priester, Gottesdienst etc. X. 18. a--h; 23. k--n. XI. 4. q. Unterscheid der Casten hindert die Heyden: Bekehrung, XIII. 7. wie weit er von den Evangelischen Missionarien beygehalten wird, XI. 4. s--v. Die Röm. Catholischen Missionarien beobachten denselben auch im Geistlichen, XIV. 6. t--v.

Castisen, V. 6. b.

Catac, III. 6. r.*

Catecheten der Evangel. Missionarien in Indien, siehe Arbeiter und Gehülften.

-- zu Madras, ihre ordentliche Amts-Berrichtungen, XI. 13. k.l

-- zu Tranckenbar werden von den Röm. Catholischen bisweilen Destrliche Catecheten genannt, XIII. 9. h. worin ihre Amts-Berrichtungen bestehen, XLVI. 13. Arbeit der Missionarien zu ihrer mehreren Zubereitung, XLVI. 3. b.

--- bey den Stadt-Gemeinden, Verzeichniß derer, so An. 1729. bey der Gemeinde gestanden, XXXIX. 1. c--h. müssen an gewissen Tagen in der Woche unter die Heyden ausgehen, XXVIII. 5. a. die Neubekehrten in ihren Häusern besuchen und unterrichten XXX. 6. c. XL. 12. f. h. XLVI. 14. e. theilen sich bey Führung der Aufsicht in die Gemeinde, XL. 12. g. Missionarien geben ihnen eine schriftliche Anweisung zum catechisiren, XXXVII. 2. h. Anzahl derselben im Jahre 1736. XLVI. 14. a.

--- bey den Land-Gemeinden, Verzeichniß derer, so An. 1729 denselben vor-

gestanden, XXXIX. 1. a--c. i. zu dem Urtheil ist keiner leicht zu gebrauchen, der nicht selbst im Lande angefessen ist, XLVI. 16. c. werden ihrer Instruction fleißig erinnert, XXXVIII. 4. c. müssen alle Monate ein paar mal ihre Land-Creise durchreisen, XLVI. 16. e. und den Missionarien von ihren Berrichtungen monatlich Bericht abstaten, XXXIX. 2. c. ohne ihrem Zeugniß wird keiner aus dem Lande unter die Catechumenen oder zum Abendmahl angenommen, XXXIX. 2. a. b. Anzahl derselben im Jahre 1736. XLVI. 16. a.

--- der Röm. Catholischen Missionarien in Indien, ihre Besoldung, XIV. 3. l. m. Verhalten und schlechte Erkenntniß, XIV. 4. f--i.

Catechamenen der Evangel. Missionarien, welche darunter verstanden werden, XIX. 5. b. wie es mit ihrer Aufnahme und Zubereitung zur Taufe in Madras XLII. 14. a--c. und Tranckenbar gehalten wird, XIX. 5. c--e. XXXVII. 8. g. XLIV. 9. a--c. XLVI. 18. aus dem Lande wird keiner unter dieselben ohne einem Zeugniß von den Catecheten angenommen, XXXIX. 2. b. werden insonderheit auch zum Gebet fleißig angeführt, XLIV. 13. k.l. Sorge für ihr leibliches Auskommen, XIX. 5. f. g. XLVI. 19. die Zubereitung der Portugisichen Leibeigenen hat vor andern grosse Schwierigkeit, XLIV. 13. e.

--- der Röm. Cathol. Missionarien in Indien, wie es mit ihrer Sammlung und Zubereitung gehalten wird, X. v. 5.

Catholische, siehe Röm. Cathol.

Catta-Dewen, Marrawer-Fürst, III. 4. b. c. g. h.

Cättarannen, X. 10. i.

Cattari, eine Frucht, ist Dudaim, IV. 4. k.

Cättâwarajen, X. 10. i.

Catter, X. 4. k.

Catteri, X. 10. z.

Cattumarams, XI. 3. n.

Register der Namen und Sachen.

Cáwel-cárer, VII. 1. r.

Cáwéri-Fluß, III. 1 b.

Cáwéri-patnam, III. 2. 1^r.

Ceremonien (gottesdienstliche) der Malabaren, X. 2. 2. k. f. e. q. viele derselben werden von den Röm. Cathol. Missionarien beibehalten, XIV. 5. e. i; 7. m. - y.

Ceylon (Insul) ihre Größe, verschiedene Namen, Besitzer ic. III. 5. r. - z. Gemeinden, so die Holländer daselbst gesammelt, XV. 3. a. - e.

Chaijan, Große Moaul, II. 6 c.

Charlotte Amalia, Königl. Dänische Prinzessin, Gnaden-Bezeugungen derselben gegen die Mission und Missionarien, XXXIV. 2. d. e. XL. 2. e.

Chilum-Brum, III. 6. h.

China, siehe Tschina.

Chirurgie, davon verstehen die Malabarischen Aerzte am wenigsten, IX. 3. 1.

Cholias, V. 3. g.

Choromandel (Küste) III. 1. b. c. hat schönen Ackerbau, IV. 3. b. und wenig Berge, IX. 5. d. die Könige und Fürsten daselbst sind alle dem Großen Mogul unterworfen, III. 1. e; 5. d. o.

Chotbah, V. 4. w.

Chotwál, VII. 1. s.

Christen (Europäische) in Indien, siehe Europäer.

--- (Neubekehrte) siehe Neubekehrte.

--- (Römisch-Catholische) siehe Römisch-Catholische.

Christenthum, durch welche es zuerst in Indien fortgepflanzt worden, V. 2. h. i.

Christian IV. König in Dänemarc, siehe Dänemarc.

Christian, Malabarischer Schulmeister zu Tranckenbar, XXXIX. 1. i.

Christianiza (Georg Constantin) ein Griechischer Christ, Bekanntschaft der Evangelischen Missionarien mit demselben, XLII 13 k.

Christoph, Malabarischer Schulmeister zu

Tranckenbar, XXXIX. 1. i. wird nach Lanschaur abgeschickt, XLI. 2. d.

--- ein Mann aus Tranckenbar, dienet der Mission zu Madras als Schreiber, XLII. 11 d.

Chronologie der Malabaren, IX. 5. i. - s.

Clima in Indien ist sehr heiß, IV. 1.

Clöster und **Stifte** für die Malabarischen Ordens-Brüder, siehe Stifte.

Cloon (van) Gouverneur zu Nagapatnam, XXXVI. 4 a. wird Reich von Indien und hiernächst General-Gouverneur zu Batavia, XL. 5. a. b. befördert die Fortsetzung des Portugisischen Bibel Drucks, XL. 5. c. g. h. stirbt und vermacht der Mission zu Tranckenbar 1000 Rthlr. im Testament, XLV. b. c.

Cnoll Sanael Benjamin gehet als Missions-Medicus nach Tranckenbar, XLI. 14. XLII. 1. erhält die Doctor-Würde, XLII. 1. l.

Cóbalam, III. 6. c.*.

Cocku, IV. 5. r.

Cocus-Bäume und Rüsse, IV. 4. e.

Codhiccádhhu, III. 6. l.

Codhum-pawi, X. 18. d*.

Códtel, VII. 4. q.

Coilcalambagam, IX. 6. l.

Colacatta, siehe Calacatta.

Cólestri, X. 9. m*.

Collaburam, III. 3. g.

Colladhaccarei, III. 3. s.

Colladham-Fluß, III. 2. a.

Collaram-Fluß, ib.

Collecten, so für das Evangelische Missions-Werk gesammelt worden, im Würtemb. XXV. 6 b. im Meinungl. XXXV. 3. f. zu Augspurg, XL. 14. d. von einigen Evangelischen Kaufleuten in Italien, XL. 14. e. in Esthland, XL. 18. h. zu Cabo da boa Esperança, XLIV. 16. d. in der Teutschen Schloß-Capelle zu London, An. 1716. XXXVI. 1. g. An. 1719. XIX. 2. a. An. 1725. XXXV. 1. f. An. 1727. XXXVII.

Register der Namen und Sachen.

- XXXVII. 1. c. An. 1729 und 1730. XL. 14. g. h. An. 1734. XLIV. 17. a.
- Collegium (Missions)** siehe **Missions-Collegium**.
- Collenür**, III. 4. p.
- Coller (Joseph) Gouverneur zu Madras**, hilft das **Missions-Werck** befördern, XXVI. 5. g. XXVII. 1. a, b; 2. a, b.
- Collicatte**, III. 6. v*.
- Collu**, IV. 3. k.
- Columbo**, III. 5. v.
- Commandanten u. Gouverneurs zu Tranckenbar**, II. 1. g; 4. *.
- Comödien**, durch dieselben suchen die Röm. Catholischen Missionarien die Heiden zum Christenthum zu bekehren, XIV. 5. h.
- Compacarnapara'am**, IX 6. v.
- Compagnie (Ost-Indische) in Engelland**, ist den Evangelischen Missionarien zu Führung der Europäischen Correspondenz behülflich, XIX. 8. a. läßt die Sachen der Missionarien auf ihren Schiffen frey mitgehen, XXI. 3. a. XXVI. 1. e.
- in **Dännemarck**, die Directeurs derselben ändern die dem Commandanten zu Tranckenbar gegebene und der Mission nachtheilige Instruction, XXV. 1. d.
- Compagnie-Grund (Tranckenbarischer)** Geographische Beschreibung desselben, II. 3. Anzahl der Einwohner auf demselben, 4. b.
- Condelwenden**, IX. 1. g.
- Confect der Malabaren**, siehe **Betel-Areck**.
- Conferen**, darin die Missionarien zu Tranckenbar die vorkommende Sachen mit einander überlegen, XLV. 12. f.
- (**Vermahnungs**) so daselbst wöchentlich gehalten wird, XXXV. 7. c. XLVI. 14. c.
- Conganer**, V. 5. h.
- Congänod'e**, III. 3. h.
- Consett, Prediger der Engelländer zu Madras**, stirbt, XL. 15. g. h.
- Convulsionen**, denen die Indianer unterworfen sind, IV. 2. g.
- Corhuccadtei-padti**, III 4. p.
- Coromandel**, siehe **Choramandel**.
- Correspondenz** wodurch dieselbe in Indien und sonderlich im Tanschaurischen schwer gemacht wird, VII 4. d--f.
- der Missionarien zu Tranckenbar nach Europa, und in Indien mit Europäern und Indianern, Einrichtung und Nutzen derselben, XXII. 4. a; 5. XLVI. 21. i. wird von Gründern während der Abwesenheit Ziegenbalgs X. V. 4. b--d. auch hiernächst von den folgenden Missionarien fleißig continuiret, XXXVI. 1. a; 4. c--i. XXXVII. 4. c; 6. b. XXXVIII. 12. d--h. XXXIX. 6. i. XL. 6. b. XLI, 11. c. XLIII. 8. c; 13. c. XLVI. 21. i. warum die Correspondenz mit den Indianern in den letzten Jahren nicht mehr so fleißig fortgesetzt worden, XXXVI. 4. k--m. XLVI. 21. i.
- --- mit **Telungurasa**, siehe **Telanga-rasa**.
- --- nach der Westlichen Küste, XXXVIII. 12. d--h.
- Correspondenten der Missionarien in Indien**, XXXIX 6. f--h. XLIV. 10. m--p. r.
- Cöruni-madam**, X. 3. r.
- Cosmographie der Malabaren**, IX. 5. a--d.
- Cottanam**, X. 21. n.
- Cottate**, V. 2. p.
- Cöwil-ändi**, X. 22. n. XL. 9. a.
- Cowilculam**, III. 3. b.
- Cuduccuduppicarer**, X. 14. k.
- Cudular**, Colonie der Engelländer auf der Küste Choramandel, III. 6. p. die Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi läßt daselbst und in Madras Portugis. und Malabarische Schulen anlegen, was den Fortgang derselben gehindert, XXVI. 5. XVII. 1. XXXVI. 9. c. der Gouverneur und andere Freunde des Orts wünschen, daß sich bey ihnen

Register der Namen und Sachen.

nen ein Evangelischer Missionarins nie-
derlassen möchte, XLIII, 22. c. neue Mis-
sion daselbst, siehe Mission zu Cadular.
Röm. Cathol. Gemeinde an dem Orte,
XIV, 2. c.

Culam-pundāwal, XIII 7. i.
Culam-pundāwen, XIII, 7. c.
Culam-pundāwergöl, XIII, 7. k.
Culey-teiwam, X. 18. c.
Culla, XIV, 3. f.
Culwöschti, XII, 3. d. f. XIV, 3. f.
Cumāramangalam, III, 3. v.
Cumāren, X, 9. k.
Cumbagōnam, III, 2. r. neue Gemeinde da-
selbst, XLV, 8. c.
Cunangöl, X, 5. c. d.
Cuncinesen, V, 5. i.
Cūnenpadi, XIV, 1. p.
Cunimori, III, 6. v.
Cunnamarudūr, XLIV, 2. e.
Curnancud'i, III, 3. h.
Curippu, X, 5. i.
Curiurtschei, IV, 4. q.
Curū, X, 23. d.
Curucköl, X, 23. a.
Curū-drogam, X, 17. l.
Curunaden, ein rüchsfällig gewordener Christ
im Tanschaurschen, XL, 10. c.
Curingolam, XLIII, 9. c.
Culchen, X, 8. c.
Cutscham-padi, III, 4. p.
Cuttālam, III, 2. a.
Cuwālamben, X, 8. k.
Cuwattur, III, 6. v.

D Acken, III, 6. v.
Dänische Sprache, V, 3. l. VI, 3. f.
Dännemarck (Könige in) Christian IV.
läßt die Colonie zu Tranckenbar anle-
gen, II, 1. c. Friederich IV. läßt die
erste Evangel. Missionarien nach Ost-
Indien abgehen, I, 1. d. - h. stiftet ein ge-
wisses jährliches Einkommen von 2000

Rthlr. zur Unterhaltung des Missions-
Werks in Tranckenbar, XXI, 2. a. b. con-
tinuirt mit den besondern Gnaden, Bes-
zeigungen für das Werk, XXIV, 2. c. ver-
ordnet ein eigen Missions-Collegium zu
Copenhagen, XXIV, 3. ertheilet Ziegen-
balgen im Lager vor Stralsund Audienz,
XXV, 1. c. d.

-- (Königin in) Sophia Magdalena, schen-
det zu der Mission 1000 Rthlr. XL, 14. c.

--- (Königl. Prinzeßin von) Charlotte
Amalia, siehe Charlotte Amalia.

Därwesch, V, 4. e.

Dal (Nicolaus) gehet als Missions-Candi-
dat nach Tranckenbar, siehe Missions-
Candidaten. Leget sich insonderheit
auf die Portugisische Sprache, XXIX, 7. c.
prediget zum ersten mal in derselben, und
besorget insonderheit die Portugis. Ge-
meinde, XXX, 3. k. l. schreibt eine Portu-
gisische Grammatic, XXXV, 7. m. XXXVI,
3. h. XXXVII, 2. a. XLI, 11. g. reisset
An. 1727. mit Presbier, XXXVII, 4. und
An. 1733. mit Worm nach Nagapat-
nam, XLIII, 1. wird ordinirt, XL, 4. i.
arbeitet mit an der continuirten Überset-
zung des Alten Testaments in die Por-
tugisische Sprache, XLIV, 10. f. und an
der vermehrten Auflage des Portugisi-
schen Gesang-Buchs, ib. g.

Dankjagungs-Formaln der Malabaren,
XI, 7. v. w.

Dansborg, Castell zu Tranckenbar, II, 1. e. f.
David, ein Malabarischer Schul-Knabe
aus Tranckenbar, entdeckt das Vorha-
ben einiger Bramaner, die Ziegenbalgen
umbringen wollen, XXI, 1. g. wird Ma-
labarischer Schulmeister daselbst, XXXIX,
14.

David (Fort S.) siehe Fort S. David.
Demuth und Andacht (unsinnige) der
Pandaren, X, 24. c.

Dewaddadywum, X, 4. i.

Dēwa-Indiren, IX, 3. d. X, 11. c. f.

Register der Namen und Sachen.

Dêwalôgam, X. 11. d.
 Dewa-nagaram, VI. 2. k.
 Dewanapatnam, III. 6. p.
 Dewanur, II. 3. o.
 Dewapara-jugâm, IX. 5. q.
 Dewasagâjen, einer der Neubekehrten zu Si-
 arbi, läßt sich durch Furcht verleiten,
 einige abgöttische Dinge mitzumachen,
 XLVI. 4. b.
 Dêwen, X. 4. b.
 Dêwendiran, siehe Dewa-Indiren.
 Dêwergöl, X. 11. a; 17. i.
 Diatschiam, IX. 4. q.
Diebstal, wie er bey den Malabaren be-
 strafet wird, VII. 3. h. gewaltsame Dieb-
 stäle gehen unter ihnen selten vor,
 XII. 1. c.
Dieden (Geh. Rath, Freyherr von)
 dessen Ermunterungs-Schreiben an den
 Catecheten Diogo, XLV. 13. e.
 Dilli, III. 6. b.
 Dinamarca-Padrimâr, V. 1. b.
 Dinei, IV. 3. i.
Diogo, wird der Malabarischen Stadt-Gem-
 einde zu Tranckenbar als Catechet vor-
 gestellt, XXXIX. 1. c. d. verrichtet Anno
 1729. die Visitation der neuen Wedar-
 niamschen Gemeinde, XXXIX. 2. d. und
 mit dem Catecheten Aaron die in den
 Majaburamschen, ib. g. Madewipat-
 namschen und Lanschaurischen Creisen,
 XXXIX. 3. An. 1730 im Wedarniam-
 schen und Marrawerlande, XL. 5. i; 6. d.
 wird an den Marrawer-Fürsten abge-
 schicket, XL. 6. visitiret An. 1731 aber-
 mal die Marawer- und Wedarniamsche
 Gemeinden, XLI. 10. d. reiset An. 1732
 mit Bossen und Walthern nach Ma-
 dras, XLII. 2. kommt mit auf die Wahl
 eines Land-Predigers, XLIII. 16. d. e. übet
 sich noch weiter in der Theologie und
 anderen Europäischen Wissenschaften
 und Sprachen, ib. e. wird An. 1734
 nach Lanschaur zur Erweckung der dor-

tigen Catecheten und Gemeinden abge-
 schicket, XLIV. 6. b. ist gleichsam der Mis-
 sionarien ihre andere Hand, XLV. 7. b.
 muß alle Monat zu Tranckenbar vor der
 Gemeinde predigen, XLVI. 5. a.
 Diriburadschundari, X. 9. w.
Disputation de Pseudapostolis, darin die
 erste Evangel. Missionarien verlästert
 werden, XVIII. 7. d.
Diwan (Mogulscher) dessen Amt, VII. 1. l.
 -- zu Arcado, erobert Tirutschinapalli und
 belagert Lanschaur, III. 1. ll. machet mit
 dem Könige zu Lanschaur Frieden,
 XLVI. 5. l.
 -- zu Catac, III. 6. r*.
 Domingo, Catechet zu Madras, nachher
 Vorleser zu Palliacatte, XLII. 11. c.
 Donner, woher derselbe nach der Malaba-
 ren ihrer Physic entsche, X. 3. c.
Drechsler unter den Malabaren, XI. 3. l.
 XII. 1. h.
Druckerey, siehe Buchdruckerey.
 Duckei, X. 10. x.
Dadaim, was es für eine Frucht gewesen,
 IV. 4. i. k.
 Dulli, XII. 5. t.
 Duwarei, IV. 3. k.

Ebbe und Flath, woher sie nach der
 Malabaren Physic entstehen, IX. 3. c.
Ebenbild Gottes, die Erkenntniß dessel-
 ben fehlet den Malabaren, X. 12. d.
 Eckiam, X. 21. h.
 Ecôsi, König in Lanschaur, III. 1. h.
 Ecôsi II. König in Lanschaur, III. 1. ll.
 Egateschi-puranam, IX. 6. s.
Ehebruch, wird bey den Malabaren mit
 dem Tode bestrafet, XI. 9. q.
Ehe-Sachen der Malabaren XI. 9.
Ehescheidung kan bey den Malabaren al-
 lezeit geschehen, XI. 9. q.
Ehestand wird von einigen Malabaren für
 sündlich gehalten, X. 17. r.

Register der Namen und Sachen.

- Eid** bey den Malabaren, VII. 3. f.
- Eider**, Arten derselben in Indien, IV. 6. f. VII. 5. i.
- Einmal** eins der Malabaren, IX. 4. d. e.
- Einsiedler** unter den Malabaren, X. 18. g*.
- Einwohner** in Indien, Unterschied derselben nach den verschiedenen Religionen und Sprachen, V.
- Elacuritschi**, III. 5. g.
- Elemente**, wie viel die Malabaren zehlen, IX. 3. f. werden von einigen unter ihnen mit Gott und der Seele für ein Wesen gehalten, X. 13. b.
- Elephanten** in Indien, IV. 5. b. werden im Kriege und zur Wache gebraucht, III. 2. l. VII. 5. g.
- Elephanten-Läuse**, ein Kraut in Indien, IV. 3. z.
- Elers** (Inspector) besorgt die Anschaffung der nach Tranckenbar übersandten Malabarischen Druckerey, XXII. 2. e.
- Ellaramei**, X. 10. s. t.
- Ellei-ôdugiradu**, X. 20. n.
- Ellu**, IV. 3. u.
- Eltern**, ihre Pflicht gegen die Kinder nach der Malabaren Lehre, XI. 6. l.
- Emalogam**, X. 11. i; 15. f. g.
- Ematanmarâsa**, X. 11. h.
- Ema-tûdäcköl**, X. 11. h; 15. g.
- Emen**, X. 11. h.
- Emungâm**, IX. 2. e.
- Engelbert** (Bernard) Holländischer Prediger zu Nagapatnam, ist bemühet daselbst und zu Sadras eine Gemeinde aus den Heyden zu sammeln, XLII. 10. siehe Gemeinde (Malabarische) zu Nagapatnam.
- Engelländer**, von ihren Bemühungen zur Ausbreitung des Christenthums in Indien, XV. 1. verschiedene unter ihnen, und sonderlich die Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi, nehmen sich des Missions-Wercks zu Tranckenbar mit an, XIX. 8. was An. 1711. von ihnen dazu beygetragen worden, XXI. 2. c. siehe Collecten und Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi.
- Engelland** (König in) Georg I. ertheilet Ziegenbalgen Audienz, XXVI. 1. c. läßt an die Evangel. Missionarien zu Tranckenbar ein allergnädigstes Schreiben abgehen, XXVIII. 6. b. c. ertheilet den neuen Missionarien, Bosse, Prestier und Walther, Audienz, und beschencket sie, XXXV. 1. g. abermaliges Schreiben an dieselben, XXXVII. 1. c.
- Enoch**, Malabarischer Schulmeister zu Tranckenbar, XXXIX. 1. i. wird der Mission zu Madras als Catechet überlassen, XLI. 1. a. XLII. 1. c.
- Entschuwari**, IX. 4. d.
- Erbs-Anforderung** bey den Malabaren, XI. 5. l.
- Erbschaft**, wie es damit bey den Malabaren gehalten wird, XI. 6. o. p.
- Erhumaleiturugam**, XIV. 2. d.
- Erhundarulum-wicragam**, X. 19. q.
- Erkenntniß Gottes**, wie man dazu nach der Malabaren Lehre gelangen soll, X. 16. c.
- Ernte** wird zweymal des Jahres in Indien gehalten, IV. 3. a.
- Erucçur**, III. 3. r.
- Eruckûdranscheri**, II. 3. l.
- Erumel-tooculâcud'i**, III. 3. x. XLIV. 2. f.
- Erziehung der Töchter**, siehe Töchter. Unschlächlige Erziehung bey den Malabaren hindert ihre Befehrung, XII. 2. r. s.
- Eskendara-bad**, III. 6. r*.
- Essen**, siehe Mahlzeit.
- Etschi-ilei**, XII. 2. t.
- Etschi-pisâsu**, X. 10. l.
- Evangelische Vorstellung** der Gnade in Christo ist das kräftigste Mittel zur Heyden-Befehrung, XIII. 4. c.
- Europa**, wie es die Malabaren nennen, IX. 5. h.

Register der Namen und Sachen.

Europäer in Indien, wie sie von den Malabaren genennet werden, V. 1. a. treiben unter den Malabaren keine Handwercke, XII. 1. f. ihre Speisen, ib. 2. w--y. ihre Kleidung, XII. 3. v--z. ihre Betten, ib. 5. f. ihr ärgerliches Leben hindert die Heiden-Bekehrung, XIII. 6. die Malabaren gehen nicht gerne mit ihnen um, XIII. 7. s--v. die Evangelischen Missionarien lassen sich ihre Erbauung mit angelegen seyn zu Madras, XLII. 12. n. XLIV. 19. a, b. und Tranckenbar, XVI. 4. c. XLV. 5.

Kristimation und Ansehen, worauf es sich bey den Malabaren gründet, XI. 7. a.

F Ackir, V. 4. e*.

Fanam, VII. 4. m.

Farbe (gelbe) ist bey den Malabaren der Priester Leib-Farbe, XII. 3. r.

--- (schwarze) der Indianer, woher dieselbe entstehet, V. 5. c.

--- (weisse) der Evangel. Missionarien, vor derselben fürchten sich Menschen und Thiere in Indien, XII. 5. p.

Farruscher, Grosse Mogul, III. 6. c.

Fast-Tage der Malabaren, X. 20. v. seqq.

Fatum, Fatalität, siehe Schicksal.

Feigen-Bäume (Indianische) ihre verschiedene Arten, IV. 4. g--i.

Feld-Götter der Malabaren, X. 10.

Fenster, woraus dieselben in Indien gemacht werden, XII. 4. i.

Ferreira (Joam) d' Almeida, XXI. 2. d. XXXVI. 3. i. XLII. 9. e.

Feste (Marien) siehe Marien-Feste.

Fest-Tage der Malabaren, X. 20. a--u.

Feuer holt bey den Malabaren ein Nachbar von dem andern, und wird des Nachts an gewissen Orten beständig unterhalten, XII. 5. i.

Sind (Jonas) wird mit der Portugisischen

Druckerey nach Tranckenbar geschickt, stirbt unter Weges, XXI. 3.

Fischer unter den Malabaren, XI. 3. p. q. XII. 1. m--o. Göttin, die sie insonderheit verehren, X. 10. t.

Fischer-Dörfer bey Tranckenbar, daselbst findet das Evangelium unter den Einwohnern immer mehreren Eingang, XL. 12. c--e.

Fleder-Wäuse, grosse und kleine Gattung derselben in Indien, IV. 6. g.

Flüsse und Teiche (heilige) der Malabaren, X. 22. a. g--i.

Fort S. David, III. 6. p. siehe Cudalur.

--- S. George, III. 6. f*. siehe Madras.

Franciscus Xaverius, siehe Xaverius.

Frantke (August Hermann) Professor der Theologie zu Halle, dessen Tod ist für die Mission ein wichtiger Verlust, XXXVII. 1. 2. erweckliches Schreiben, so er kurz vorher an die Missionarien abgelassen, XXXVIII. 12. i.

--- (Gortheil August) Professor der Theologie zu Halle, das Missions-Collegium setzt mit demselben die Correspondenz zum Behuf der Mission weiter fort, XXXVII. 1. 2. er wird als correspondirendes Mit-Glied in die Societät von Beförderung der Erkenntnis Christi aufgenommen, XXXVIII. 12. i. Erweckungs-Schreiben desselben an die Catecheten und Gemeinden zu Tranckenbar, XLI. 11. k. XLIII. 20. f.

Freylinghausen (Joh. Anastasio) Pastor in Halle, wird als Mit-Glied der Societät von Beförderung der Erkenntnis Christi aufgenommen, XXXVIII. 12. i.

Frey-Städte unter den Malabaren, VII. 3. k.

Friederich IV. König in Dännemarc, siehe Dännemarc.

Friederich Christian, ein getaufter Malabarischer Poet, dessen Rückfall XIX. 6. d. seqq.

Fromme, haben nach der Malabaren Lehre
lau-

Register der Namen und Sachen.

- lauter zeitliche Glückseligkeit zu gewarten, X. 17. h.
- Sächse**, grosse und kleine Art derselben in Indien, IV. 5. e--g.
- Suhrwerck** (bequemes) daran mangelt es in Indien, VII. 4. d. XII. 5. s--v.
- Sid** (gebohrne) Nichtsteigs Wittwe, verheyrathet sich zum andern mal mit Prefier, XLV. 1. h. i.
- Sadisches Gebirge** III. 7. a.
- Ganges-Fluß**, X. 9 y; 22 g.
- Cangia** oder Gan'cha, IV. 3. w.
- Garten der Mission**, siehe **Missions-Garten**.
- Gebet der Malabaren**, Beschaffenheit derselben, X. 21. g. 1. e. q. q.
- Gebraüche und Sitten der Malabaren**, siehe **Sitten**.
- Geburts-Glieder** (männliche und weibliche) werden von den Malabaren göttlich verehret, X. 6. h.
- Gedde** (Gale von) Dänischer Admiral, legt die Colonie und das Castell zu Tranckenbar an, II. 1. c.
- Gehalt**, siehe **Befoldung**.
- Gehülffen der Catecheten zu Tranckenbar**, ihr Amt und Berrichtungen bey den Gemeinden, XLV. 1. a. XLVI. 1. 3. b. c. Zubereitung der Gehülffen bey den Land-Gemeinden zum künftigen Catecheten Amt, XL. 1. 2. k. l.
- Geister** (Joh. Ernst) gehet als Missionarius nach Madras, XLI. 14. XLII. 1. tritt sein Amt daselbst an, XLII. 1. 2. a. b.
- Geld**, siehe **Münz-Sorten**.
- Gemeinden** (Evangel.) der Neubekehrten aus den Heiden zu Madras und Tranckenbar, Zuwachs derselben in jedem Jahre, siehe **Zuwachs**.
- zu Tranckenbar, theilen sich in die Malabarische und Portugisische, XVII. 1. d. e. wie es in Besorgung derselben von Anfang an bis hieher gehalten worden, XXX. 6. XLVI. 14--16. wie stark sie zu Ausgang des Jahres 1726. XXXVI. 12. b. und des Jahres 1736 gewesen, XLVI. 12. c. d.
- im Lande, siehe **Land-Gemeinden**.
- so die Holländer zu Batavia, XV. 3. e--g. in Ceylon, ib. 2--d. zu Nagapatnam, XV. 2. k--m. XLIII. 1. n. r. (siehe **Engelbert**) zu Palliacatte, XV. 2. g. i. und Sadras aus den Heiden gesammelt, XLII. 10. a. XLIII. 2. 1. h--l
- der Röm. Cathol. in Indien, siehe **Röm. Cathol.**
- Gemüths-Beschaffenheit**, siehe **Temperament**.
- Genealogien der Malabarischen Götter**, X. 6.
- Gentiven**, Gentios oder Gentes, V. 5. f.
- Gentouische Sprache**, VI. 2. e. l--n.
- Geographie der Malabaren**, X. 5. e--h.
- Georg I. König in Engelland**, siehe **Engelland**.
- Georg Constantin Christianiza**, siehe **Christianiza**.
- George** (Fort S.) siehe **Fort**.
- Gesang-Buch** (Portugisches) so die ersten Missionarien zu Tranckenbar verfertiget, XIII. 2. e. vermehrte Auflage derselben, XLVI. 3. h. i.
- (Malabarisches) wird von Ziegenbalg verfertiget, XV. 4. a. von Schulgen vermehret, XXXII. 3. h. XXXIII. 2. b. von den folgenden Missionarien aufs neue vermehret, XLIII. 1. 3. e.
- Geschencke**, ohne dieselben darf bey den Malabaren keiner vor grosse Herren und Priester kommen, XI. 7. l. m.
- Geschichte**, siehe **Historie**.
- Geschlechter** siehe **Casten**.
- Geschwister** leben bey den Malabaren nach der Eltern Tode eine Zeitlang mit einander in ungetheilten Gütern, XI. 6. p.
- Geschwister-Kinder** haben bey den Malabar

Register der Namen und Sachen.

- labaren das nächste Recht einander zu beyrathen, XI. 5. l. m.
- Gesetz ist den Menschen nach der Malabaren Lehre von Gott durch Bruma gegeben worden, X. 7. g.
- Gesetz - Bücher der Malabarischen Religion, IX. 6. l. ob dergleichen geschrieben vorhanden seyn, X. 2. d--f.
- Gesetze (bürgerliche) sind bey den Malabaren nicht in Schriften verfasst, VII. 3. b.
- Gesinde, siehe Leibeigene.
- Gespenster, was die Malabaren davon lehren, X. 14. a--d.
- Gespräche mit den Heyden und Muhammedanern, Ziegenbalm macht An. 1707 damit den Anfang, XVII. 6. 7. Inhalt derrer, so er A. 1708 auf der Reise nach Magapatnam, XVIII. 1. und bey dem Ausgehen unter die Heyden, 2. oder wenn ihn diese nebst den Muhammedanern besucht, 3. ingleichen An. 1714 bey dem Ausgehen auf die umliegenden Orter, XXIV. 1. und An. 1718 auf seiner letzten Reise nach Porto Novo und Eudulur mit Heyden und Malabaren gehalten, XXVIII. 1--4.
- Inhalt derrer, so Schulze An. 1725 zu Anandamangalam mit Wedappen und andern Heyden, XXXV. 5. An. 1726 auf der Reise nach Madras, XXXVI. 7. 8. und An. 1727 auf der Reise nach Palliacatte und Eudulur gehalten, XXXVII. 12.
- so Presier und die andern Missionarien An. 1726 mit den Heyden zu Poreiar und Franckenbar, XXXVI. 5. Walther An. 1727 mit den Muhammedanern zu Franckenbar, XXXVII. 2. f. Presier An. 1728 mit Telungurasa zu Lanchaur, XXXVIII. 8. c. Worm An. 1733 auf der Reise nach Magapatnam, XLIII. 1. die Missionarien zu Franckenbar mit den Muhammedanern, XLIII. 2. f. An. 1735 mit Heyden und Muhammedanern, XLV. 4.
- d--f. An. 1736 mit den Einwohnern auf der Compagnie Grunde, XLVI. 2. b--h. und Cartorius An. eod. mit den Heyden zu Madras und den umliegenden Orten gehalten, XLVI. 11. h.
- warum die Missionarien selbige jedoch nicht mehr so ausführlich beschreiben, XLVI. 17. b--d. worauf sie dabey vornemlich sehen, ib. e.
- Geträncke, dessen man sich in Indien bedienet, IV. 4. w. XII. 2. o--r.
- (starck) davor haben die Malabaren einen Abscheu, X. 17. m. XII. 2. o. p.
- Gewissen, was die Malabaren davon lehren, X. 17. c.
- Gilpar, III. 4. n.
- Gingi, III. 6. y.
- Glaube, Liebe und Treue sind nach der Malabaren Lehre die nöthigsten Stücke, zur Seligkeit zu gelangen, und was sie darunter verstehen, X. 16. d--k.
- Glaubens-Bekennniß der Römisch-Catholischen in Indien, XIV. 6. r.
- Gleichgültigkeit in Religions-Sachen, siehe Indifferentismus.
- Gnade (Kennzeichen der) an den Neubekehrten, siehe Kennzeichen.
- Gnanapodagam, IX. 6. f.
- Götter der Malabaren, was die Malabaren davon lehren, X. 5. wie sie dieselben in Bildern verehren, X. 19. ihre Genealogien, X. 10. c. 330 Millionen derselben, X. 11. a.
- Götzen-Bilder, verschiedene Arten derselben, wie sie von den Malabaren verehret werden, X. 19.
- Götzendienst der Malabaren, X. darin ist verschiedenes von den alten Jüdischen und Egyptischen Ceremonien, X. 4. a--k. wie ihn die Malabaren entschuldigen, X. 5. ist für das Fleisch sehr bequem, und hindert daher die Befehrung der Heyden, XII. 4. Hoffnung des Gewin-

Register der Namen und Sachen.

fles dabey hält viele vom Christenthum zurück, *ib.* 8. f. siehe Religion.
Gözen = Tänzerinnen, siehe Tanzharen.
Gözen = Tempel, siehe Pagoden.
Goldmacher unter den Malabaren, IX. 3. u. v.
Goldschmiede bey den Malabaren, XI. 3. l.
Gott, Lehre der Malabaren von demselben, X. 4. a. - k. wird mit der Seele und den Elementen von einigen Malabaren für Ein Wesen gehalten, X. 13. b. von dem höchsten Wesen machen die Malabaren kein Bild, X. 19. a.
Gottesdienst der Malabaren, worin er bestehe, X. 18. i; 20. g.
 --- (öffentlicher) wie derselbe von den ersten Missionarien in der neuen Jerusalems - Kirche zu Tranckenbar eingerichtet worden, XVII. 4. wie es dabey zu Madras gehalten wird, XLII. 12. k. l.
 --- --- der Röm. Cathol. in Indien, siehe Röm. Cathol.
Gottesfurcht und Lebens - Heiligkeit der Malabaren, worin sie bestehe, X. 17.
Gottlose, denselben gehet nach der Malabaren Lehre hier auf der Welt nichts glücklich von statten, X. 17. h.
Gouverneurs und **Commandanten** zu Tranckenbar, II. 1. g; 4. k.
 -- der Europäischen Nationen in Indien lassen sich die Beförderung des Evangel. Missions - Wercks mit angelegen seyn, XXVI. 5. f. g. XXVII. 1. 2. a. b. d. - f.
Grändam, **Grändische Sprache**, VI. 2. e. - k.
Grammatic (Malabarische) wird von Ziegenbalg geschrieben, XXV. 1. b.
 -- (Portugisische) siehe Dal.
 -- (Maragische) wird von Schulzen fertiget, XXVIII. 13. f. XL. 15. a.
Grara - Sastiram, IX. 2. k.
Grendam, siehe Grändam.
Groß Britannien, siehe Engelland.
Gründler (M. Joh. Ernst) gehet als Mis-

sionarius nach Tranckenbar; sein Lebenslauf bis auf die Zeit, XIX. 2. tritt sein Amt daselbst bey allen Schwierigkeiten mit getroffenem Muth an, *ib.* 3. a. - e. reiset mit Ziegenbalg An. 1709 nach Nagapatnam, XIX. 7. d. versucht zu Poreiar eine Malabarische Schule anzulegen, wird daran gehindert, XX. 2. a. reiset An. 1712 nach Madras, XXI. 1. c. seine An. 1713 abermal dahin vorgenommene Reise, XXIII. 1. a. schreibt einen Tractat von der Medicinischen Wissenschaft der Malabaren, XXII. 3. f. ziehet mit der Portugisischen und Dänischen Schule in das andere Missions - Haus, XXIII. 3. c. übernimmt während der Abwesenheit Ziegenbalgs die Arbeit an der Malabarischen Gemeinde, XXIV. 4. g. continuiert die Correspondenz in Indien, XXV. 4. b. - d. verheyrathet sich, XXVI. 3. d. legt zu Poreiar eine Papyr - Mühle an, *ib.* 4. d. seqq. und zu Madras und Euduler Malabarische und Portugis. Schulen, XXVI. 5. XXVII. 1. wird durch Ziegenbalgs Tod sehr gebeuget, XXIX. 5. e. f. und bald darauf krank, *ib.* 6. a. führet die neue Missions - Candidaten zu ihrem Amte an, XXIX. 7. hält den Catecheten, Schulmeistern und Seminaristen Collegia thetica und exegetica, *ib.* 7. c. reiset nach Euduler, kommt krank zurück und stirbt, XXX. 1. a. - e. dessen Begräbnis und Grabmaal, *ib.* f. g. was er an der Portugisischen Bibel. Uebersetzung des Alten Testaments gearbeitet, XXIII. 2. h. i. XXVII. 4. e. siehe Missionarien zu Tranckenbar.
Grüsse, **Grass - Formeln**, siehe Begrüßung.
Gugjräth, siehe Gufuratt.
Gurt = Leinwand der Malabaren, XII. 3. d. e.
Gufuratt, **Guzjārat**, VI. 3. **Sprache** des Landes, *ib.*

Register der Namen und Sachen.

- Enfarattische Dramaner, Cartorii Bekanntschaft mit demselben, XLII. 13. h. i.**
- Häuser der Malabaren, siehe Wohnungen.**
- Hand (die rechte und linke) wozu die Malabaren jede besonders gebrauchen, XI. 7. e.**
- Handel (Sclaven-) siehe Sclavenhandel.**
- Handhierungen, Handwercke die gewöhnlichsten) unter den Malabaren, XII. 1. a. b. werden von den Europäern in Indien nicht getrieben, XII. 1. f. welche von den Malabaren für unehrlich gehalten werden, XI. 4. a.**
- Handwercks-Lente unter den Malabaren können sich mit wenigem Handwercks-Zeug behelfen, XII. 1. g. seqq.**
- Handwercks-Zünfte, siehe Zünfte, Zunftgenossen.**
- Hang: Döglein, IV. 5. x.**
- Harrison, Gouverneur zu Madras, XXVI. 5. f.**
- Haß der Malabaren wider die Europäer hindert ihre Befehrung, XIII. 5.**
- Hafius, Commandant zu Tranckenbar, XIX. 1. e. XXVII. 2. d.**
- Hastings, Gouverneur zu Cudulur, XXVI. 5. g. zu Madras, XXX. 4. c.**
- Haus-Geräth der Malabaren, XII. 5. g. h.**
- Haus-Götzen und Götzendienst der Malabaren X. 18. g. h.**
- Haus (Missions-) siehe Missions-Haus.**
- Haus-Ordnung, siehe Ordnung.**
- Haus-Stand bey den Malabaren, XI. 6.**
- Haus-Verwalter, siehe Oeconomus.**
- Heiden machen auch im Mogulschen den grösssten Theil der Einwohner aus, V. 5. a. verschiedene Nationen derselben in Indien, i. b. b. widersetzen sich der Ausbreitung des Christenthums zu Madras, XLII. 13. n. XLV. 15. f. g. und zu Tran-**
- ckenbar, XX. 2. XXXVII. 9. XL. 9. XLI. 3. 4. XLII. 7. e. XLIII. 20. b.**
- Heiden: Befehrung, was für Hindernisse und Schwierigkeiten sich dabey finden, XIII. wie dieselbe von den Römischen Missionarien getrieben wird, XIV. 5.**
- Heiligen: Legenden, siehe Legenden.**
- Heiligkeit des Lebens, worin sie nach der Malabaren Lehre bestehe, X. 17.**
- Heils-Ordnung der Malabarischen Theologie, X. 16.**
- Heirathen der Malabaren, XI. 5.**
- Herren, ihre Pflicht gegen ihre Sclaven nach der Malabaren Lehre, XI. 6. s.**
- Hersleb (Peter) Mit-Glied des Missions-Collegii und nunmehriger Bischof zu Copenhagen, XXXVII. 1. a.**
- Hhacasi (Imām) V. 3. f.**
- Himmel, oder künftige Seligkeit, was die Malabaren davon lehren, X. 15.**
- Hindernisse bey der Heiden-Befehrung, XIII.**
- Hindoestan (Groß-Fürst von) III. 6. a.**
- Hindostanische Sprache, VI. 3. f.**
- Hindu-Pärtscha, III. 6. a.**
- Hirsche, kleine Art derselben in Indien, IV. 5. h.**
- Historische Wissenschaft der Malabaren, IX. 5. t. u.**
- Hize, siehe Sonnen-Hize.**
- Hochzeiten, wie dieselben von den Malabarischen Heiden, XI. 5. n. p. von den Neubekehrten der Evangelischen Christen, XVII. 4. f. von den Römischen Christen daselbst gehalten werden, XIV. 7. t. w.**
- Hölle und Verdammniß, was die Malabaren davon lehren, X. 15.**
- Hoffnung, das Wort findet sich in der Malabarischen Sprache nicht, X. 16. w.**
- Holländer besitzen die Küste von Ceylon, III. 5. u. ihre Gemeinden und Anstalten zur Heiden-Befehrung in Indien, XV. 2. 3. wenn und wo sie zuerst ihren Of-**

Register der Namen und Sachen.

fenstlichen Gottesdienst auf der Küste Choromandel eingerichtet, *ib.* 2. a.
 Hollis schenket jährlich etwas zur Unterhaltung einiger Schul-Kinder in Madras, *XLII.* 12. e. *XLIII.* 21. b. *XLIV.* 17. c.
 Holstein (Joh. Ludwig von) Mit-Glied und nachmaliger Präsident des Missions-Collegii, *XXXVII.* a.
 Holsten (Joh. Georg von) Präsident des Missions-Collegii, *XXIV.* 3. b.
 Holz-pantoffeln der Malabaren, *XII.* 3. g.
 Hottentotten, Ziegenbald lernet dieselben auf seiner ersten Reise nach Indien, *I.* 3. c. d. und weiter auf der Reise nach Europa, kennen, *XXV.* 1. a.
 Hüner in Indien, *IV.* 5. n.
 Hugly, *III.* 6. u. t.
 Hundert-Faß, eine Art Würmer, *IV.* 2. h.
 Hangers-Toth in Indien, woher sie meistens entsiehe, *VII.* 4. a.

Iack-calls, *IV.* 5. f.
 Jahr, in welchem Monat es die Malabaren anfangen, *IX.* 5. m.
 Japan, Röm. Catholische Christen daselbst, *XIV.* 2. n.
 Idheicud'i, *III.* 3. t.
 Idir-dewadeigöl, *X.* 10. 2.
 Idumbeiwanâm, *III.* 2. s. t.
 Iélnawar, Name der Madureischen Könige, *III.* 5. c.
 Jennings, Gouverneur zu Cubulur, *XXX.* 4. c. *XXXV.* 8. i.
 Jerusalems-Kirche, die Kleinere zu Tranckenbar, Bau derselben, *XVII.* 3. wozu sie nachhero gebrauchet worden, *XXVII.* 3. i. *XXXI.* 3. c.
 — die grössere, darzu wird ein Platz gekauft, *XXV.* 5. b. wirkliche Erbauung derselben, *XXVII.* 3.
 Jesuiten geben den Evangelischen Missionarien Schuld, als wenn sie die Heiden

mit Geld zum Christenthum kauften, *XL.* 5.
 Ignasi, einer der neubekehrten Evangelischen Christen im Lanschaurischen, wird von den Römisch-Catholischen verfolgt, *XLVI.* 5. c.
 Ignatius Patres werden die Römischen Missionarien in Indien bisweilen genennet, *XIV.* 3. c.
 Ikerian, *III.* 5. p. q.
 Imakiri, *X.* 7. l.
 Imâm Hhâcasi V. 3. f.
 Imâm Schâsi V. 3. f.
 Indianer, woher ihre schwarze Farbe kommt, *V.* 5. c.
 Indianische Portugisen, siehe Portugisen.
 Indien (Ost-) ist kein Land für Buchläden und Buchdruckereyen, *IX.* 6. a. von dem heissen climate, Witterung, *IV.* 1. gewöhnlichen Kranckheiten daselbst, *ib.* 2. von den Feld- und Garten-Früchten, *IV.* 3. Bäumen, *ib.* 4. Thieren, *IV.* 5. und Ungeziefer des Landes, *ib.* 6. von den verschiedenen Nationen, *V.* und Sprachen in Indien, *VI.* siehe Malabaren.
 Indifferentismus und Leichtsinigkeit der Malabaren in Religions-Sachen, *X.* 1. c. - p.
 Indiratschüdduparalam, *IX.* 6. g. t.
 Indirawillu, *IX.* 3. d.
 Indostan, siehe Hindostan.
 Instraction, so das Missions-Collegium den nach Tranckenbar abgeschickten Missions-Candidaten, Schulze, Dal und Riffennacher, ertheilet, *XXIX.* 1.
 Ioam Ferreira d' Almeida, siehe Ferreira.
 Iógam, *IX.* 2. n.
 Iógigöl, *IX.* 2. n. *X.* 24. p. q.
 Jordan (Polycarpus) gehet als Gehülfe bey der Schule nach Tranckenbar, *XIX.* 2. a. seine Arbeit an dem Werke daselbst,

Register der Namen und Sachen.

- selbst, *ib.* 3. h. gehet nach Europa zurück, *XXIV* 4. p.
- Josaa**, Catechet zu Tanschaur, *XL* 11. kommt bey der von den Röm. Catholischen erregten Verfolgung der Evangelischen Christen daselbst in Lebens-Gefahr, *XLI* 2. a. Gott schencket ihm bey einigen Heiden guten Eingang, die er durch Liebesgewinnet, *ib.* c. die Röm. Catholischen wollen ihn aus seinem Hause verreiben, *XLII* 7. b. wird von denselben auf der Land-Strasse bey Madewipatnam mörderlich überfallen und geraubet, *XLIV* 6. b.
- Irani-atschen, *X* 8. e.
- Iranien, *X* 8. f.
- Iramêstiram, *III* 4. p.
- Isaac**, Schul-Knabe aus Tranckenbar, wird von den Holländern als Catechet zu Sammlung einer Malabarischen Gemeinde in Nagapatnam in Dienst genommen, *XLII* 10. g.
- Ischuri, *X* 9. u.
- Ismärter-Secte, *IX* 2. m.
- Ispari, Ispiren, *X* 9. u.
- Ispuren, siehe Isuren.
- Isri-Dêwi, *X* 8. a*.
- Isuren**, von seinem Ursprunge, *X* 6. c. i.-l. von seinem Amte, Rang, Namen, Gestalt, Wohnung, Weibern, Kindern *ic.* *X* 9. sein Gewehr, *X* 7. f. hat dem Bruma einen Kopf abgerissen, *ib.* d. ist zehnmal vom Teufel besessen worden, *X* 10. m. Bücher, so von ihm handeln, *IX* 6. h*.
- Isuwaris, *X* 9. u.
- Itscheladi, *I* 3. q.
- Juden** in Indien, *V* 3. a--e.
- Jüngster Tag**, was die Malabaren davon lehren, *X* 15. i.-l.
- Jugend**, deren Erziehung wird unter den Indianern sehr vernachlässiget, *VII* 4. c.
- Justiz**, schlechte Verfassung derselben unter den Indianern, *VII* 3.
- Kalk**, wie derselbe in Indien zubereitet wird, *X* 14. c. f.
- Kaastente** unter den Malabaren, *XI* 3. h.
- Kêda, *X* 4. i.
- Kei-caddu-canacker, *XI* 3. k.
- Kencabawani, Kengei, *X* 9. y.
- Kenzeichen der Gnade**, die sich an den Neubekehrten zu Tranckenbar geäußert, *XXXVI* 3. e. f. *XXXVIII* 10. h. i. *XLII* 4. *XLIII* 10. 11. *XLIV* 12. 13. *XLV* 10; 12. c. d. *XLVI* 7. b; 8. siehe **Verstorbene**.
- Keshamuga-Suren, *X* 9. z.
- Killecare, siehe Kärhäccarei.
- Kinder** der Malabaren / wie ihnen der Name gegeben wird, *XL* 6. f. werden von den Müttern sehr lange gefänget, *XI* 6. g. ihre Pflicht gegen die Eltern nach der Malabaren Lehre, *ib.* l. m. müssen bey des Vaters Profession bleiben, siehe **Söhne**.
- Kinder (an)** statt aufgenommene bey den Malabaren, *XI* 6. n.
- Kirâma-dêwadeigöl, *X* 10. a.
- Kirchen** der Evangelischen Missionarien zu Tranckenbar, siehe **Jerusalems-Kirche**. -- der Tanschaurischen Land-Gemeinden, siehe **Versammlungs-Haus**.
- Kirchen-Rath** der Holländer zu Batavia und Nagapatnam, *XV* 3. k.
- Kirchen-Sacht**, wie dieselbe von den Evangelischen Missionarien zu Tranckenbar bey ihren Gemeinden gehandhabet wird, *XLVI* 15.
- Kirei, Kireidandu, *IV* 3. s.
- Kirendum, *VI* 2. e.
- Kirigeiccärer, *IX* 2. m.
- Kischtnen, *X* 8. l.
- Kischtnen-tudu, *IX* 6. d*.
- Kistenmacher** (Joh. Heinrich) gehet als Missions-Candidat nach Tranckenbar, siehe **Missions-Candidaten**; sängt an

Register der Namen und Sachen.

in Malabarischer Sprache zu predigen, XXX.3.i. stirbt,XXXI.1.d.
 Kitteriamäl, XIV.6.l.
 Kleidung der Malabaren, XII.3.
 Knabe (ein Malabarischer) wie viel er jährlich zu unterhalten kostet, XII.2.c.
 Knechte, siehe Leibeigene.
 Könige und Regenten auf der Küste Choromandel sind alle dem grossen Mogul zinsbar; ihre Titel, Isignia, Gewalt und Vorrechte, VII.1.c.-k.
 Koblhof (Joh. Balthasar) gehet als Missionarius nach Tranckenbar, siehe Missionarien (drey neue) Obach, 2c.
 Kraken, Vice-Commandant, dessen Wittwe heyrathet Gründler, XXVI.3.d.
 Krankheiten, so in Indien gewöhnlich sind, IV.2.
 Kriegs-Verfassung der Indianer, VII.5.
 Kriechten, Krüchtna, X.8.l.
 Kühe schlachten und von ihrem Fleisch essen, ist bey den Malabaren verboten, X.17.0--q. werden von denselben als ein grosses Heiligthum gehalten, X.22.r.
 Kuh-Mist, damit beschmieren die Malabaren ihre Wohnungen zur Reinigung, XI.7.c.
 Kuh-Mist: Asche, siehe Asche.
 Kühn (Christian) Missions-Deconomus zu Tranckenbar, stirbt, XXXVIII.10.f.
 Küllür, III.3.0.
 Künnari, IX.2.i.
 Kürbse, wie sie nach Indien gekommen, IV.3.q.
 Kürhäccarei, III.4.n.
 Kupfer: Schmiede unter den Malabaren, XI.3.l.

Lader, X.24.3.
 Lawai, V.4.w.d*.
 Land-Catecheten, siehe Catecheten bey den Land-Gemeinden.
 Land-Christen im Lanschaurischen kom-

men auf die hohen Feste nach Tranckenbar, XXXVIII.11.a. XXXIX.7.h-1. XLII.8.f.g. XLIII.14.m. XLVI.9.i.
Land-Gemeinden der Missionarien zu Tranckenbar, erste Veranlassung derselben, XXXVII.5--7. Anfang der im Madajuramschen, ib.7. im Lanschaurischen und Madewipatnamschen District, XXXVIII.5. im Wedarniamschen, XXXIX.2.d.e. im Marraver-Lande, ib.f.; 7.h. der hiernächst ein eigener Catechet vorgefetzt worden, XLIII.3.i-4. Anfang der zu Tirupalaturey, XI.1.c.f. XLII.6.b. XLIII.4.c. zu Madagacudi, XLIII.4.c.d. Wie stark diese sämtliche Gemeinden An.1736 gewesen, XLVI.16.a. Zustand und Besorgung derselben, ib.b--f.

Land-Prediger Aaron bey der Mission zu Tranckenbar, was die Missionarien zu der Bestellung desselben bewogen, XLIII.15. seine Wahl, ib.16. und Ordination, XLIII.17. von der Einrichtung seiner Amts-Berrichtungen, ib.18.c. XLIV.1. von seinem Habit und Besoldung, XLIII.18.d.e. Segen von seiner Arbeit an den Gemeinden, An.1734, XLIV.2--4. seine Ordination verursacht unter den Heiden und Röm. Cathol. eine neue Erweckung, ib.4.a--d.g. sein Dienst mit Bistirung und Besorgung der Gemeinden kommt den Missionarien sonderlich An.1735 nach Worms und Nichtsteigs Liebe wohl zu statten, XLV.7. er findet dabey unter den Heiden und Römischen Christen guten Eingang, ib. seine Arbeit in Bistirung und Besorgung der Land-Gemeinden An.1736, XLVI.4. arbeitet mit an der Zubereitung der Catechumenen und übernimmt bisweilen eine Predigt zu Tranckenbar, ib.i.k.

Land-Reisen, was dieselben in Indien und sonderlich im Lanschaurischen schwer machet,

Register der Namen und Sachen.

Get, VII. 4. d. - k. was für Fuhr: Werck man dazu gebrauche, XII. 5. s. - v.

--- so die Evangelischen Missionarien zur Verkündigung des Evangelii vorgenommen, und zwar Ziegenbalg Anno 1708 nach Nagapatnam, XVIII. 1. und an andere Derter, ib. 2. Ziegenbalg und Gründler An. 1709 wieder nach Nagapatnam, XIX. 7. d. e. Ziegenbalg A. 1710 nach Madras, XX. 1. l. und An. 1711 abermal dahin, XXI. 1. c. e. - i. Gründler An. 1712 nach Madras, XXII. 1. c. eben derselbe An. 1713 wiederum nach Madras, XXIII. 1. a. und einer der ersten Missionarien nach Nagapatnam, ib. 3. i. Ziegenbalg An. 1718 nach Porto Novo und Eudulur, XXVIII. 1. - 4. Schulze An. 1726 nach Eudulur, Porto Novo, Sidambaram, Madras, Palliacatte, Canschuburam, 1c. XXXVI. 7. - 9. Dal und Presier An. 1727 nach Nagapatnam, XXXVII. 4. und Schulze nach Palliacatte und Eudulur, XXXVII. 12. Waltther Anno 1728 nach Porto Novo, XXXVIII. 1. und Presier nach Cameripatnam, ib. 2. a. Pulliruckumwölur, ib. b. - i. und bey Visitirung der Majaburamschen Gemeinden, XXXVIII. 3. wie auch nach Tanschaur, ib. 8. 9. Bosse und Waltther An. 1730 nach Nagapatnam und ins Bedarniamsche, XL. 5. eben dieselben An. 1732 nach Madras und Palliacatte, XLII. 2. Dal und Worm An. 1733 nach Nagapatnam, XLIII. 1. Schulze in eben dem Jahre nach Palliacatte und Sadras, ib. 21. f. - m. u. Sartorius nach Franckenbar, ib. 17. a. b; 22.

--- was den Missionarien solche Reisen insonderheit schwer machet, und warum sie dieselben nicht öfter vornehmen können, XII. 5. n. - r. XLIII. 2. b. c.

Land: Schulen werden für die Kinder der Heubekehrten im Tanschaurischen angeleget, XLIII. 14. k. l.

Land: Strassen, siehe Strassen.

Land: Wind aus Westen auf der Küste Choramandel, IV. 1. l. u. vor demselben müssen sich die Europäer zuerst in Acht nehmen, XII. 5. b.

Lanio, siehe Laynès.

Lanparaye, III. 6. w.

Lärer, X. 24. s.

Larsen (Capitain) vermacht der Jerusalem's. Kirche etwas im Testament, XXXVI. 2. h.

Lawen, X. 8. c^t.

Laynès (P.) XIV. 5. o.

Leben (ärgerliches) der Europäer in Indien hindert der Heiden Befehrung daselbst, XIII. 6.

Lebens: Art der Malabaren im Essen und Trincken, Kleidung, 1c. XII. 2. - 5. ihre kümmerliche Lebens: Art hindert das Werck ihrer Befehrung, XIII. 8.

Lebon, zu Pontichern, correspondiret mit den Missionarien zu Franckenbar, XXXIX. 6. g.

Leder: Bereiter unter den Malabaren, XI. 4. d^t.

Leeke, Prediger der Engelländer zu Madras, XXXVI. 8. a. b. stirbt, XXXVIII. 13. g.

Legenden der Römischen Missionarien in Indien von ihren Heiligen, XIV. 6. k. l; 7. a^t.

Lehre der Malabaren von Gott, X. 4. a. - k. und den Göttern, ib. 5. - 11. von der Schöpfung, dem Ebenbilde Gottes und dem Ursprung der Sünde, ib. 12. von der Seele und andern Geistern, X. 13. 14. von Hölle und Himmel und dem jüngsten Tage, ib. 15. von dem Wege zur Seligkeit zu gelangen, X. 16. von der Heiligkeit des Lebens, ib. 17.

Lehrer, ihre Pflicht gegen die Zuhörer nach der Malabaren Lehre, X. 23. f. g.

Lehrmeister bey den Gemeinden der Holländer in Indien, XV. 3. h.

Register der Namen und Sachen.

Lehrmeisterinnen bey der Malabarischen Gemeinde zu Tranckenbar, XLII. 9. i. XLIV. 15. h.

Leibeigene der Malabaren, ihr Gehalt, Pflichten und Kleider-Tracht, XI. 6. q--u. siehe Portugisische Leibeigene.

Leichen-Begängniß, siehe Begräbniß.

Letschana-alancaram, IX. 6. k.

Letschana-Utaram, IX. 6. k.

Lettres édifiantes der Röm. Cathol. Missionarien, XIV. 7. d. seqq.

Lewai, siehe Lāwai.

Lewis, Prediger der Engelländer zu Madras, hilft das Missions-Werck zu Tranckenbar befördern, XX. 1. i. XXIII. 2. e.

Lexicon (Malabarisches und Poetisches), so Ziegenbalg verfertiget, XVI. 3. m.

--- (Malabarisches) das Ziegenbalg angefangen, XXII. 3. e. und Sartorius völlig ausgearbeitet, XLVI. 11. l. m.

Liebe, Glaube und Treue sind nach der Malabaren Lehre die nöthigsten Stücke zur Seligkeit, siehe Glaube.

Lieder, siehe Gesangbuch.

Lieder: Melodeyen, siehe Melodeyen.

Lingam, X. 3. l; 6. h. X. 19. e--o; 24. n.

Linganißen, X. 19. p. XI. 8. a.

Linga-tāranam, X. 3. l.

Lodberg (Probst und Professor), ihm wird nach Lütkens Tode die Aufsicht über das Missions-Werck zu Tranckenbar aufgetragen, XXII. 2. a. wird ein Mitglied des Missions-Collegii, XXIV. 3. b.

Lügen (Berg-Wald-See- und großer Leute) werden unter den Malabaren für privilegirt gehalten, VIII. 2. h.

Lütkens (D.) befördert die Anlegung der Mission zu Tranckenbar, I. 1. e. schlägt Ziegenbalg und Plütsch-u zu Missionarien vor, 2. a. beantwortet die in der Disputation de Pseudapostolis wider dieselben ausgesprengte Kästerungen, XVIII. 7. d. erhält Befehl zwey neue Missionarien nach Tranckenbar ausfindig zu

machen, XIX. 2. a. wem nach seinem Tode die Aufsicht über das Missions-Werck aufgetragen worden, siehe Lodberg.

Lanten-Baum, IV. 4. l.

Mäbeli, X. 8. g.

Mackado (P.) XIV. 1. g.

Macrè, Gouverneur zu Madras, hilft die Missions-Anstalten daselbst befördern, XXXVI. 9. d. e. XLI. 13. a.

Madagacud'i, III. 3. n*. neue Gemeinde daselbst, XLIII. 4. c. d.

Madaliarcuppam, III. 6. v.

Madam, X. 8. y.

Mada-prā, IV. 5. t.

Madewipatnam, III. 2. t--v. Land-Gemeinde daselbst, siehe Land-Gemeinde.

Madras, Colonie der Engelländer auf Choromandel, III. 6. f*--h*. Schulen, so die Evangelischen Missionarien aus Tranckenbar daselbst u. zu Endulur angeleget, siehe Endalar. Evangelische Mission des Orts, siehe Mission und Missionarien zu Madras. Gemeinde der Röm. Cathol. daselbst, XIV. 2. h.

Madurei (Königreich), dessen Regenten und vornehmsten Vorker, III. 5. a--m. der König desselben läßt sich von den Missionarien zu Tranckenbar Medicin ansbitten, XXXVI. 4. l. Mission und Gemeinden der Röm. Cathol. in diesen Landen, siehe Röm. Cathol.

Madurei (Stadt), III. 5. f.

Maga-Ladschmi, X. 6. k; 8. v--y.

Magamēru, IX. 5. c.

Magamurhuccu, X. 20. p.

Maganadi-Fluß, III. 6. g.

Magānōnbu, X. 7. m.

Magawindakiri, X. 8. q.

Magnus, Commandant zu Tranckenbar, II. 1. g.

Mahā-bali-puram, III. 6. a*.

Mahā-Letschmi, siehe Maga-Ladschmi.

Mahhmud-bandār, III. 6. m.

Register der Namen und Sachen.

Wahlschas, siehe Braunschas.

Wahlzeit, wie es dabey von den Malabaren gehalten wird, XI. 7. d.-g. XII. 2. s.-v.

Mahumedscha, Grosse Mogul, III. 6. c.

Majaburam, III. 2. b*. Land-Gemeinde in der Gegend, siehe Land-Gemeinden. Anzahl der Dörfer in diesem District, wo sich einige der Neubekehrten befinden, XLIV. 2. b.

Majefuren, X. 6. c. i.

Mailapûr, III. 6. d*.

Mairom, III. 2. b*.

Malabar, woher der Name entstanden, III. 7. c.

--- (Küste) III. 7. a.

Malabaren auf der Küste Choromandel, wie sie sonst genannt werden, V. 5. d. ihre Gemüths-Beschaffenheit nach ihrem trügen, VIII. 1. und wollüstigen Temperament, ib. 2. sind zur Zänckerey sehr geneigt, VIII. 1. f. sind freundlich und gesprächig im Umgange, aber dabey grosse Lügner, ib. 2. d.-h. ihre Gutmüthigkeit und Hab-sucht, ib. k.-n. ihre grosse Sorglosigkeit für das Heil der Seelen bey ihrer äussersten Werkheiligkeit, ib. o. p. ihre Fähigkeit des Verstandes, VIII. 3. ihre Spruch-Wörter, ib. h. von ihren Wissenschaften und Künsten, Schulen, Gelehrten und Christen, IX. lernen alles singend, und singen gerne bey ihren Verrichtungen, IX. 1. n.-g. können aber bey ihrer rauhen Sprache kaum einen Ton fassen, ib. 2. h. wissen selten das Jahr ihrer Geburt, IX. 5. s. von ihrer Religion und Götzendienst, Priestern und Pagoden, 10. X. sie sind in Religions-Sachen sehr indifferent und leichtsinnig, X. 1. c.-p. und die meisten in ihrem eignen Aberglauben sehr unwissend, ib. q.-s. wollen nicht für Heiden angesehen seyn, X. 2. h. glauben einen einigen Gott, ib. 4. a.-f. werden leicht unrein gemacht, X. 2. 2. b.-d. von ihren Sitten und Gebräuchen, XI. heyrathen sehr jung, XI.

5. c. von ihren Handthierungen und Lebens-Art im Essen, Trinken, Kleidung, 10. XII. können sich mit wenigem behelfen und bey schwerer Arbeit lange hungern, ib. 2. b. c. was ihre Befehrung hindert und schwer macht, XIII. sie gehen nicht gerne mit den blancken Europäern um, XIII. 7. s.-v.

Malabarische Bibel-Uebersetzung, siehe Bibel-Uebersetzung.

--- Sprache, siehe Sprache.

Malaische Bibel-Uebersetzung, siehe Bibel-Uebersetzung.

--- Gemeinde zu Batavia, XV. 3. e.

--- Sprache, siehe Sprache.

Maleialam, III. 7. c.

Maleiäla-wittei, X. 14. g.

Maleiamische Sprache, siehe Sprache.

Maleiappen (Peter) ein Malabarischer Schul-Knabe zu Franckenbar, gehet mit Ziegenbald nach Europa, XXIV. 4. p. XXV. 1. c. dienet der Mission als Malabarischer Schulmeister, XXXIX. 1. i. übersetzt Wilkens Communion-Buch ins Malabarische, XXXI. 2. c. stirbt, XL. 12. m.

Maleimâr, XI. 3. e.

Malla-côtei, III. 4. o.

Mâmângam, IX. 5. o. X. 20. t.

Manampaccam, III. 6. k*.

Man-câi, IV. 3. m.

Mandirangöl, X. 21. t; 22. r.

Mandirickiradu, XIV. 7. g.

Mandiri-mundás, VII. 1. c.

Mandrager - Aepfel sind die Dudaim, IV. 4. k.

Mandrawädigöl, X. 14. h.

Maniacären, VII. 1. p.

Manicrâmatfcheri, III. 3. o.

Mäniken, einer von den Neubekehrten zu Siarhi, XLIV. 3. h. i.

Man-maden, X. 8. y.

Mannah, X. 20. u.

Mannara-Schami, X. 10. k.

Register der Namen und Sachen.

- Mannâr-côwil, III. 2. x.
 Manschanir-pullei, XI. 6. n.
 Manschel, IV. 3. a*.
Manufacturen, die ersten Missionarien zu Tranckenbar versuchen dergleichen für ihre Catechumenen und Gemeinde anzuliegen, XIX. 7. g. ist bisher nicht thunlich gewesen, XLVI. 19. a.
 Maracâl, VII. 4. q.
 Maracarrî, IV. 3. l.
Marastische Sprache, siehe Sprache.
 Mareicâjer, V. 3. h.
 Mar Gabriel, Erzbischof der Thomas-Christen, V. 2. p.
Maria, Malabarische Schulmeisterin zu Tranckenbar, stirbt, XXXVIII. 10. d.
Maria, die Mutter des Heilandes, wird von den Röm. Cathol. Indianern höher gehalten, als Christus selbst, XIV. 6. p.
 Mariammei, X. 9. u; 10. k. q. r.
Marien = Feste der Röm. Cathol. in Indien, wie es dabey gehalten wird, gereichen den Heiden zum Vergerniß, XIV. 7. x. y.
 Marimangalam, III. 6. k*.
Marrâdtier = Nation, V. 5. g. bey derselben ist das Verbrennen der Weiber mit des Mannes Leiche nicht gebräuchlich, XI. 5. g.
 -- Königl. Familie von Tanschaur, III. 1. h.
Marrâdtische Sprache, siehe Sprache.
Marrawer = Land, dessen Regenten, III. 4. c. f. k. und Geographische Beschreibung, ib. e. i. -- r. daselbst werden die Caller anstatt der Parreier gebraucht, XI. 4. z. Evangel. Land = Gemeinde daselbst, siehe Land = Gemeinden. Gemeinden der Römischen Missionarien in diesem Lande, siehe Röm. Cathol.
 -- Fürst bietet den Evangel. Missionarien an, sich in seinem Lande niederzulassen; warum es nicht angenommen worden, XI. 6. a. -- c.
 Mar Thomas, Bischof der Thomas-Christen, V. 2. p. Correspondenz der Missionarien zu Tranckenbar mit demselben, XXXVIII. 1. 2. d. e.
 Martin (P.) XIV. 4. m.
Martini, Vorleser in der Deutschen Schloß-Capelle zu London, nimmt kurz vor seinem Tode von den Evangelischen Missionarien in einem Schreiben Abschied, XLIII. 20. i.
 Maschur, Fürstenthum, dessen Regenten, III. 5. n. o. Mission und Gemeinden der Römisch-Catholischen daselbst, siehe Röm. Cathol.
 Masillan, X. 9. n.
 Masillipâtnam oder Maslipatnam, III. 6. r*.
Mathematic der Malabaren, IX. 4.
Mathematische Instrumente werden den Evangelischen Missionarien aus Europa überschicket, XXI. 3. c. Gebrauch derselben zum Unterricht der Malabaren, XLVI. 21. g.
 Mather (D. Cotton) Prediger zu Boston in Neu-Engelland, bezeigt eine grosse Freude über das Evangel. Missions = Werk, XXVI. 2. a. b.
 Matten-seru-cud'i, III. 4. o.
 Mattiarshunam, III. 2. z.
 Mawâr, III. 4. p.
Medicinische Wissenschaft der Malabaren, IX. 3. g. seqq.
Medicus (Missionar =) siehe Schlegelmilch und Enoll.
 Medide, VII. 4. r.
Meere (sieben) so die Malabaren statuiren, IX. 5. a.
Meilen (Malabarische) Größe derselben, IX. 4. f.
Melangen = Frucht ist die Dudaïm, IV. 4. k.
Melodleyen, wornach man bey den Gemeinden der Evangelischen Missionarien die Lieder absinget, XLVI. 14. d.
 Meru, ein Berg, X. 8. d.
 Mellisen, V. 6. b.

Register der Namen und Sachen.

Metalle, wie viel Arten die Malabaren gehalten, IX. 3. e.

Metempsychosis der Malabaren, X. 1. 3.

Mickelsen (Peter) Schrift. Schneider bey der Mission zu Tranckenbar, XLVI. 21. c.

Milch in Indien, XII. 2. g. h.

Minbär, V. 4. w.

Ministers und Befehlshaber der Indianischen Regenten, VII. 1. 1. - s.

Mission (Evangel.) in Bengalen, Vorschlag zu Errichtung derselben, was die wirkliche Ausführung bisher gehindert, XLIV. 19. c. - f. XLV. 1. a.

--- zu **Cudalar** ist aus der zu Madras erwachsen, XLIII. 22. f. XLVI. 11. a.

--- zu **Madras**, Veranlassung und wirklicher Anfang derselben, siehe Schulze; wird mit zwey neuen Missionarien versehen, siehe Sartorius und Geister. Anzahl der sämtlichen Arbeiter und Bedienten bey derselben An. 1734. XLIV. 17. k. - n. wie weit es damit in den ersten zehn Jahren gekommen, XLV. 15.

--- zu **Tranckenbar**, Veranlassung, I. 1. a. - d. und wirkliche Anlegung derselben, ib. e. - h. Verfassung des Wercks Anno 1712. XXII. 4. wird durch Ziegenbalgs und Gründlers Tod in eine harte Prüfung gesetzt, XXIX. 5. XXX. 2 kurze Nachricht von der damaligen Verfassung der Mission, u wie es bis dahin bey der Verkündigung des Wortes unter den Heiden, XXX. 5. Besorgung der Gemeinden, ib. 6 und Schulen gehalten worden, ib. 7. nebst den dazu nöthigen Ausgaben, ib. 8. Zustand und Verfassung derselben bey dem Beschluß des zweyten Periodi Anno 1726. XXXVII. 11. 12. wird mit einem Missions- Medico versehen, siehe Schlegelmilch und Cnoll. Anzahl der sämtlichen Arbeiter und Bedienten bey dem Wercke An. 1734. XLIV. 15. h. i. geräth durch den frühzeitigen

Tod der Missionarien **Worm** und **Nichtsteig** in eine abermalige schwere Prüfung, XLV. 3. Nachricht von der Verfassung des Wercks bey dem Beschluß des dritten Periodi Anno 1736. XLVI. 12. - 21. wie viel es jährlich zu unterhalten gekostet, siehe Ausgaben.

Missionarien (Evangel.) müssen sich in Zeiten an die Malabarische Lebens- Art gewöhnen, XII. 2. y. pflegen bey dem Ausgehen unter die Heiden ihre Namen nach Malabarischer Art auszudrücken, ib. 3. a. was ihre Land Reisen insonderheit schwer macht, XII 5. n. - r. müssen auch dafür sorgen, daß sich die Neubekehrten ihrer Hände Arbeit ehrlich ernehren können, XII. 8. l. XLVI. 19.

--- zu **Madras**, ihre Kleidung und Habit, XII. 3. y. z.

--- --- **Schalze** und **Sartorius**, von ihren Berrichtungen bey dem Wercke An. 1730. XL. 15. An. 1731. XLI. 13. wie sie es in Besorgung der Schulen und Gemeinden gehalten, XLI. 13. g. - n. überlassen der Malabarischen Gemeinde zu Palliacatte ihren Catecheten Domingo zum Vorleser, XLII. 11. c. siehe Schulze und Sartorius.

--- --- **Schalze** **Sartorius** und **Geister**, ihre Arbeit an den Schulen, Gemeinden, Europäern, und bey dem Ausgehen unter die Heiden An. 1732. XLII. 12. - 14. kaufen ein Haus zu Erweiterung des Schul- Raums, XLII. 12. g. ihre Berrichtungen bey den Gemeinden, Schulen und auf verschiedenen Land- Reisen, XLIII. 21. - 23. kaufen noch ein Haus zur Wohnung für die Schul- Mägdechens, XLIV. 17. i. ihre Arbeit bey der Gemeinde und an den Heiden und Europäern An. 1734. XLIV. 18. 19. a. b. desgleichen An. 1735. XLV. 15. und Anno 1736 XLVI. 11. müssen bey der Aufnahme der Röm. Cathol. in die Gemein-

Register der Namen und Sachen.

de sehr behutsam verfahren, XLV. 15. e. siehe Scholze, Sartorius und Geister.

--- 3a **Tranckenbar**, ihre Kleidung und Habit, XII. 3. x. z. durch was für Namen sie von den Dänischen Predigern zu Tranckenbar, V. 1. b. und den Römischen Missionarien unterschieden werden, XIV. 3. d.

--- -- **Ziegenbalg and Plütschau**, werden zu dem Amte ausersehen, 1. 1. h; 2. a. b. fin. haben Freiheit, nach 3 oder 5 Jahren wieder nach Europa zurück zu kommen, XVII. 5. a. ihre Reise nach Judien, 1. 3. und Ankunft in Tranckenbar, 1. 4. a. b. fangen das Werk unter vielen Schwierigkeiten an, 1. 4. b. - d. XVI. 1. legen sich auf die Erlernung der Malabarischen und Portugisischen Sprache, XVI. 2. 3. machen sich die Lehr-Sätze der Malabarischen Religion bekannt, XVI. 3. h. i. legen eine Portugisische, Malabarische und Dänische Schule an, ib. 4. b. XVII. 5. b. - m. müssen das Werk in der ersten Zeit von ihrer Besoldung unterhalten, XVI. 4. b. - d. halten mit den Europäern daselbst Erbauungs-Stunden, ib. e. theilen sich in die Arbeit, XVII. 1. taufen zum ersten mal einige Personen aus den Heiden, ib. 2. bauen eine Kirche, XVII. 3. richten den öffentlichen Gottesdienst in derselben an, ib. 4. Anfang ihrer Unterredungen mit den Heiden, XVII. 6. und Muhammedanern, ib. 7. continuiren damit im folgenden Jahre bey dem vorgenommenen Ausgehen unter die Heiden, XVIII. 1. - 3. setzen ihre Arbeit unter mannigerley Prüfungen fort, ib. 5; 6. h. werden in Europa verlästert, XVIII. 7. führen ihr Amt mit einander in Einem Geiste, XIX. 1. a. siehe Ziegenbalg und Plütschau.

--- -- (zwey neue) **Gründler und Bëving** kommen mit dem Gehülfsen **Jordan**

in Tranckenbar an, XIX. 2. theilen sich mit den ersten Missionarien in die Arbeit, ib. 3. siehe Bëving und Jordan.

--- -- **Ziegenbalg, Plütschau and Gründler** halten mit den aus Europa empfangenen Besteuern sorgfältig Haus, und legen davon Rechnung ab, XIX. 4. a. b. kaufen ein Missions-Haus; neue Haus, und Schul-Ordnung in demselben, ib. c. - e. ihre Arbeit an den Catechumenen, XIX. 7. müssen noch immer viele Widerwärtigkeiten ausstehen, ib. 7. f. XX. 2. arbeiten unter denselben im Glauben fort, XX. 3. siehe Ziegenbalg, Plütschau und Gründler.

--- -- **Ziegenbalg und Gründler** werden als correspondirende Mit-Glieder der Societät von Beförderung der Erkenntnis Christi aufgenommen, XXI. 2. f. g. erhalten eine Portugisische Druckerey aus Engelland, XXI. 3. XXII. 1. a. und eine Malabarische mit einem Schrift-Bieser aus Halle, XXII. 2. XXIII. 1. a. fangen mit den Predigern der Engelländer und Holländer in Judien eine Correspondenz an, XXII. 4. von ihrer übrigen Correspondenz nach Europa und in Judien, ib. 5. erfahren bey den fortwährenden Widerwärtigkeiten die Hülfe Gottes, XXIII. 1. c. d. kaufen ein neues Missions-Haus für die Portugisische Schule, ib. 3. c. seqq. erhalten das Privilegium, ohne Censur Bücher zu drucken; XXIII. 2. l. errichten mit dem Commandanten und Secret-Rath zu Tranckenbar eine Amnestie, XXIV. 4. m. in Ziegenbalgs Abwesenheit setzt Gründler das Werk im Segen fort, fängt die Erbauungs-Stunden mit den Europäern wieder, XXV. 2. und mit den heidnischen Kindern eine eigene Schule an, ib. 3. Anlegung eines Seminarii zu Tranckenbar und der Pappr. Mühle zu Poreiar, XXVI. 4. siehe Ziegenbalg u. Gründler.

--- Scholze

Register der Namen und Sachen.

- -- Schulze und Dal setzen das Werk nach Gründlers Tode fort, XXXI. 1. fangen mit den Catecheten das Ausgehen unter die Heiden wieder an, XXXII. 1. ihre Bekanntschaft und Correspondenz mit Telungurasa, siehe Telangarasa; verkündigen das Wort denwöchentlich vor dem Missions-Hause versammelten Armen, XXXII. 2. a. b. führen ihr Amt unter allerhand nachtheiligen Beurtheilungen XXXIV. 3. b--d. im Segen fort, ib. 4. siehe Schulze und Dal.
- (drey neue) Bosse, Presier and Walther, gehen, nach erhaltener Ordination zu Copenhagen, XXXIV. 1. 2. über Engelland, da sie als correspondirende Mit-Glieder der Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi aufgenommen werden, ib. 2. g. XXXV. 1. nach Tranckenbar zu Schiffe, XXXV. 2. treten nach ihrer Ankunft daselbst, ib. 3. ihr Amt an, ib. 4.
- -- Dal, Bosse, Presier and Walther setzen das Werk nach Schulzens Abreise fort, XXXVI. 3. a. b. halten unter sich ein Collegium Biblicum, XXXV. 4. i. k. continuiren die Correspondenz mit Telungurasa, XXXVI. 4. d. e. und den Europäern in Indien, ib. f. i. ertheilen dem neuen Rajaburamschen Catecheten Satianaden eine Instruction und weiteren Unterricht zu seinem Amte, XXXVII. 7. i. seqq. bestellen Rajanajken und seinen Bruder zum Catecheten im Lanschaurischen u. Madempatnamschen, XXXVIII. 5. pag. 317. med. unterrichten ihn, wie er sich gegen die Röm. Cathol. Verfolger zu verhalten, ib. 6. 2. bekommen durch die Bekanntschaft mit Telungurasa mehrere Freyheit ins Lanschaurische zu reisen, XXXVIII. 2. b. seqq; 3. b. 8; 9. suchen eine Correspondenz mit den Thomas-Christen anzufangen, ib. 12. d. e. correspondiren mit den Europäern auf der Westlichen Küste, ib. f--h. siehe Dal, Bosse, Presier und Walther.
- -- (zwey neue) Worm und Richtersteig, gehen mit einem Missions- Medico über Engelland nach Tranckenbar, XL. 1--3. treten nach ihrer Ankunft daselbst, ib. 3. e; 4. a--e. ihr Amt an, ib. 4. f--n.
- -- Dal, Bosse, Presier, Walther, Worm und Richtersteig, ihre Arbeit an der Zubereitung der Gehülffen der Land-Catecheten zum Catecheten-Amte, XL. 12. k. l. überlassen der Mission zu Madras einen ihrer Schulmeister zum Catecheten, XLI. 1. a. suchen die aus Europa erhaltene Briefe zur Erbauung ihrer Gemeinden und Catecheten anzuwenden, ib. 11. i--m. XLIII. 20. d--h. theilen sich in die Arbeit bey dem Ausgehen unter die Heiden auf der Compagnie Grunde, XLII. 5. e. sind den Holländern in Sammlung der Gemeinde aus den Heiden zu Nagapatnam behülflich, ib. 10. was sie zu der Bestellung eines Land-Predigers betrogen, und wie es dabey gehalten worden, siehe Land-Prediger. machen eine neue Einrichtung der Arbeit des Land-Predigers und der Land-Catecheten, XLIV. 1. haben dem Werke jederzeit in dem genauesten Bande der Liebe mit einander vorgestanden, XLV. 3. a. siehe Dal, Bosse, Presier, Walther, Worm und Richtersteig.
- -- Dal, Bosse, Presier und Walther setzen das Werk nach Worms und Richtersteigs Tode unter göttlichem Beystand fort, XLV. 4. seqq. Gott erhält sie unter allen Prüfungen bey getrostem Muth, XLVI. 1. ihre mündliche und schriftliche Arbeit An. 1736. XLVI. 2. 3. ungegründete Beschuldigung, als ob sie sich der Heiden nicht mehr annähmen, ib. 3. a--c. ihre ordentliche Verrichtungen bey der zu führenden Aussicht über das Werk

Register der Namen und Sachen.

- Werk**, XLVI. 12. f. g. wie sie den ordentlichen Vortrag bey der Gemeinde einrichten, *ib.* 14. b. siehe **Waltzer**.
- (drey neue) **Obach**, **Wiedebrock** und **Kohlhof**, treten die Reise nach **Tranckenbar** über **Engelland** an, XLVI. 10.
- Missionen** der Röm. Cathol. in **Indien**, siehe **Röm. Cathol.**
- Missions**: **Candidaten**, **Schulze**, **Dal** und **Ristenmacher**, gehen aus **Leutschland** über **Engelland** nach **Tranckenbar** zu **Schiffe**, XXVIII. 7. XXIX. 1. 2. kommen daselbst an und werden von **Gründlern** zu dem **Amte** angeführt, XX. X. 6. 7.
- Missions**: **Collegium** wird zu **Copenhagen** errichtet, XXIV. 3. **Instruction**, so dasselbe den drey neuen **Missions**: **Candidaten**, **Schulze**, **Dal** und **Ristenmacher**, ertheilet, XXIX. 1.
- Missions**: **Garten** wird zu **Poreiar** gekauft, XIX. 7. h.
- Missions**: **Häuser** zu **Tranckenbar**, **Erkaufung** des ersten, XIX. 4. c. des andern für die **Portugisische Schule**, XXII. 3. c. seqq. **Grund**: **Riß** von denselben, XXXIV. 5. d.
- zu **Madras**, **Erkaufung**, XXXIX. 8. a--d. und **Erweiterung** desselben, XLII. 12. g. XLIV. 17. i.
- Missions**: **Medicus**, siehe **Schlegelmilch** und **Enoll**.
- Missions**: **Schule**, siehe **Schule**.
- Missions**: **Werk** (**Evangel.**) **Hindernisse** und **Schwierigkeiten**, so dabey vorkommen, XIII. was zu **Unterhaltung** desselben in **Indien** und aus **Europa** beygetragen werden, siehe **Beysteuern**.
- Mittel** zur **Seligkeit** nach der **Malabaren** **Lehre**, X. 16. k. seqq.
- Mode** in **Kleidern** wird bey den **Malabaren** nie geändert, XII. 3. c.
- Mogul** (**Grosse**) demselben sind alle **Rö**: **nige** auf der **Küste** **Ehoromandel** unterworfen, III. 1. e; 5. d. o. **Namen** der **Groß**: **Fürsten**, so von **Aurenz**: **Zeb** bis **hier** regieret, samt **ihren** **Ländern**, III. 6.
- Mohren** werden die **Muhammedaner** in **Indien** genennet, V. 3. d.
- Molagu**: **câi**, IV. 3. p.
- Mond**: **süchtige** giebt es in **Indien** nicht, IV. 2. n.
- Moral** (**philosophische**) der **Malabaren**, IX. 2. k--t.
- (**theologische**) der **Malabaren**, X. 17.
- Moralische** **Vorstellungen** der **herlichen** **Eigenschaften** **Gottes** und **Tugend**: **Pflichten** richten nicht viel aus zur **Befehrung** der **Malabarischen** **Heiden**, XIII. 4. e--y.
- Morhiâr**, III. 3. b².
- Muasfadim**, **Grosse** **Mogul**, III. 6. e.
- Mudhi**: **cânickei**, X. 24. l.
- Mûd**: **urêi**, IX. 6. e.
- Mugilsische** **Sprache**, VI. 3. i.
- Mugilen**, III. 6. b.
- Muhammedaner** in **Indien**, **ihre** **verschiedene** **Secten**, V. 3. d--r. **ihre** **Religion**: **u**: **Gottesdienst**, *ib.* 4. **Widerlegung** ihres **Uberglaubens**, so die **Missionarien** zu **Tranckenbar** **verfertiget**, XXXVII. 2. a--c. wird von einem **Muhammedaner** **beantwortet**, XLIII. 2. g.
- Mühle** (**Papyr**:) siehe **Papyr**: **Mühle**.
- Mühlensfort**, **Gouverneur** zu **Tranckenbar**, XL. 4. c. widmet der **Mission** für die **armen** **Wittwen** aus der **Gemeinde** ein **gewisses** **Pellu**: **Allmosen**, XLII. 12. f. das aber nach **einiger** **Zeit** **wieder** **wegfällt**, da er bey der **veränderten** **Regierung** nach **Europa** **zurück** **gehét**, XLIII. 19. f--k.
- Mûrch** (**Willhelm** **Mauriz** von **Buseck**, genannt) siehe **Buseck**.
- Mündliche** **Verkündigung** des **Worts**, siehe **Verkündigung**.
- Mûnz**: **Sorten** der **Indianer**, VII. 4. m--p.
- Mûnz**: **Wesen**, **Verwirrung** in demselben unter den **Indianern**, VII. 4. l.

Register der Namen und Sachen.

Mütter unter den Malabaren pflegen ihre Kinder lange zu säugen, XI. 6. g.

Mûla-wjécragam, X. 19. q.

Mulli-câi, I. V. 3. m.

Mummurtigöl, X. 6. c. k. l.; 7. a.

Munariar, X. 10. h.

Murûkei-câi, IV. 3. n.

Murûngei, IV. 3. n.

Musik (Vocal- und Instrumental-) der Malabaren, IX. 2. h. i.

Musikanten der Malabarischen Götter, X. 11. e.

Mutschier - Caste, X. 24. g.

Muttappen, ein Römischer Christ aus Siarhi, wie er zur Erkenntniß des Evangelii gekommen und seine bewiesene Treue in der erkannten Wahrheit, XLII. 3. c. d. gehet darin fort, XLIV. 3. c. -- g.

Muttâsalam, III. 3. m*.

Muttejen, X. 9. k*.

Muttu, Catechet bey der neuen Gemeinde zu Tirupalaturei, XLI. 1. d. - f.

Muttucumâren, X. 9. k*.

Muttûr, III. 3. e*.

Muttura-purânâ, IX. 6. s.

N Acarânigöl, V. 3. r.

Nachricht (kurtzgefasst) von dem Zustande der Mission, so zu Erandenbar jährlich gedrucket wird, XXXV. 8. k.

Nadam, X. 6. g.

Nagapatnam, Colonie der Holländer auf Choromandel, III. 2. q*. die daselbst ihr Gouvernement auf der Küste haben, XV. 2. a. und eine Malabarische Gemeinde zu sammeln anfangen, ib. l. m. siehe Engelbert.

Nagâram, VI. 2. k.

Nagur, siehe Naûr.

Naike, VI. 1. l.

--- zu Anandamangalam, siehe Anandamangalam.

Nainâr, X. 10. g.

Nalâira-prabandam, IX. 6. y.

Nalariar, IX. 6. k.

Nalencadei, IX. 6. x.

Nâlu-câdtei, II. 4. o.

Nal-warhi, IX. 6. e.

Nama-perumâl-wédam, X. 3. q.

Namatîwaja, X. 16. s.; 21. u.

Namen der Malabaren werden nach den verschiedenen Casten durch gewisse Wörter unterschieden, XI. 1. h. wie er den neugebohrnen Kindern der Malabaren gegeben wird, ib. 6. f.

--- der Malabarischen Götter, die sie von den Derttern, wo sie verehret werden, erhalten, X. 11. k.

Nandelaru, II. 3. s.

Nandisuren, X. 9. k.

Nanscheipunschei, IV. 3. h.

Nânüwan, IV. 5. s.

Nârâjena, X. 5. n.

Nârîhgei, IX. 5. i.

Narrembu, IV. 2. h.

Nastirâer, Art derselben unter den Malabaren, X. 24. l.

Nâtans oder Nâtameicârer, VII. 3. d.

Natschettiram-parkira-Sastiram, IX. 4. b.

Natschettirangöl, IX. 4. p.

Nattam, III. 3. z.

Natteimacköl, XI. 3. g.

Naûr, III. 2. p*.

Nawab, siehe Diwan.

Nâw-otti-catschel, IV. 2. n.

Negendu, IX. 6. i.

Neiwiddiam, X. 21. f.

Nelleimalei, IX. 6. i.

Nelleinapullei, II. 1. d.

Nelli-câi, IV. 3. m.

Nellu, wie er gesâet und geerntet wird, IV. 3. c. d. verschiedene Arten und Gebrauch desselben, ib. f. - h. ist das tägliche Brodt der Indianer, XII. 2. f.

Nellucanaccu, IX. 4. c.

Nerinschi, IV. 4. v.

Neu-Bekehrte der Evangel. Missionarien

Register der Namen und Sachen.

rien werden von den Heiden aufs heftigste angefeindet, XIII. 7. b. seqq. von den an ihnen wahrgenommenen Kennzeichen der Gnade, siehe Kennzeichen und Verstorbene. Verschiedene Umstände, so zu ihrer Gewinnung Gelegenheit gegeben, XXXVII. 8. d. XLIII. 9. c.-g. XLIV. 11. d.-i. XLV. 9. b.-e. XLVI. 7. Erempel solcher, die zurück gegangen, IX. 6. d. seqq. XL. 8. a. b. 10. XLIII. 12. d. XLVI. 4. b. Anzahl der Neubekehrten bey der Mission zu Tranckenbar von ihrem ersten Anfang bis An. 1736. XLVI. 12. c. d.

der Röm. Cathol. Missionarien in Indien, siehe Röm. Cathol. Von ihrer grossen Anzahl, XIV. 5. k. seqq.

Neu. Jerusalems-Kirche, siehe Jerusalems-Kirche.

Neu-Testament (Malabarisches und Portugisiches) siehe Bibel-Druck und Bibel-Übersetzung.

Njanajudam wird von Rajanaissen zum Christenthum gebracht, XXXVII. 6. f. h. hilft einige Heiden zur Taufe befördern, ib. 7. i. wird zum Aufseher der Gemeinde zu Wuttucuppei bestellet, XXXIX. 2. g. Probe von seinem guren Eifer im Bekennntnis des Namens Christi unter den Heiden, XL. 9. b. bringt auch seinen Vater zum Christenthum, XLI. 10. a. Gott hilft auf sein Gebet einer francken Heidin zur Gesundheit, die dadurch gewonnen wird, XLIV. 11. d.

Njanam, X. 2. o. t.

Njanamattu wird von Rajanaissen zum Christenthum gebracht, XXXVII. 6. f. g.

Njanamattu, ein Neubekehrter Christ zu Caracudi, dessen Beständigkeit im Guten, XLI. 3. d.

Njanapragasam, ein National-Mitarbeiter an der Malabarischen Schule und Gemeinde zu Tranckenbar, dessen recht-

schaffener Lebens-Wandel und unbauliches Ende, XLV. 11.

Njani, Njanigöl, IX. 2. o. p. t. X. 5. x. y. c*-e*; 23. d. e. sind meistens am untüchtigsten zum Christenthum, XII. 4. u. seqq.

Nicolai, Holländischer Prediger zu Cochinchin, correspondiret mit den Evangel. Missionarien zu Tranckenbar, XXXVIII. 12. d.

Nidi-wönpä, IX. 6. g. wird von Ziegenbalg ins Deutsche übersezt, XVI. 3. l.

Nielsen (Christoph) vermacht der Mission zu Tranckenbar das seinige im Testament, XXII. 1. c.

Nigubarische Inseln, III. 6. x*.

Nila-Dewi, X. 8. a*.

Nimitt am, X. 12. g.

Niranicaren, IV. 1. v.

Nyssen (von) Gouverneur zu Tranckenbar, XXX. 4. d. e. hilft das Missions-Werck daselbst befördern, XXXV. 8. g. h. legt nach seiner zurückkunft in Europa, XXXVI. 4. b. ein gutes Zeugnis von dem Fleiß der Missionarien ab, XXXVII. 1. b.

Observationes philologicae, siehe Anmerkungen.

Obach (Gottfried Wilhelm) gehet als Missionarius nach Tranckenbar, siehe Missionarien (drey neue), Obach, 2c.

Occanadu, XLV. 8. g.

Ochsen werden in Indien auch zum reuten und fahren gebraucht, IV. 5. l.

Oeconomus wird bey der Mission zu Tranckenbar in Dienst genommen, XIX. 7. h. i. an statt des verstorbenen ein neuer bestellet, XXXVIII. 10. f. g.

Oles-Bäume, IV. 4. f. die Blätter davon sind der Indianer ihr Pappir, ib. Art zu schreiben auf denselben, IX. 1. r.-u.

Olundu, IV. 3. k.

Osan, ein Thier, IV. 6. h.

Register der Namen und Sachen.

Opfer der Malabaren, X. 21. o. dazu wird von den niedrigen Geschlechtern auch Reis, Branntwein gebraucht, XII. 2. p.
Optic, davon verstehen die Malabaren gar nichts, IX. 4. g.
Ordalia, dergleichen unter den Malabaren, VII. 3. g.
Ordens = Leute unter den Malabaren, X. 24.
Ordination des Land = Predigers Maron, XLIII. 17.
Ordnung (Saas = and Schal) wird von den Missionarien zu Franckenbar in dem neuerkauften Missions = Hause errichtet, XIX. 4. d.
Ordnung des Zeils in der Malabarischen Theologie, X. 16.
Orhuwamangalam, II. 3. k.
Oriür, III. 4. m.
Orm (Erasmus) Dänischer Prediger zu Franckenbar, XXXIII. 3. f.
Ost = Indische Compagnie, siehe Compagnie.
Othem holen (das oftmalige) ist nach der Malabaren Meynung die Ursache aller Krankheiten und der Abkürzung des Lebens, IX. 3. n. o.
Ottias (Joh. Heinrich) Bibliothecarius des Erzb. = Bischofs von Canterbury, XXXVIII. 1. 2. l.

P Adra, III. 6. v. 4. VI. 3. f.
 Padtânigöl, V. 3. k.
 Padtâni - palsei, Padtanische Sprache, VI. 3. f.
 Pâgani, III. 4. o.
 Pagode, Münz = Sorte in Indien, VII. 4. o. p.
 Pagoden oder Böden = Tempel der Malabaren, ihre Structur, Einrichtung, Einkünfte und grosse Anzahl, X. 25.
 Pälackei, XII. 5. s.
 Palâpattira = Râmen, X. 8. k.

Palâsimundum, III. 5. r.
 Palankin, XII. 5. s.
 Palaru, III. 6. f.
 Paleacatta, siehe Palliacatte.
 Pâleiagare, VII. 1. d. e.
 Palejür, III. 6. s.
 Pâlestri, X. 9. m. 4.
 Palleacatte, siehe Palliacatte.
 Palli, IV. 6. f.
 Palliacatte, Holländische Colonie auf Chosromandel, III. 6. p. 4. Malabarische Gemeinde, so die Holländer daselbst gesammelt, XV. 2. g. i.
 Palligöl = Caste, XLV. 7. l.
 Pältöli, X. 21. m.
Pand (Paul Kris) Commandant zu Franckenbar, XLIII. 19. g.
 Pandâram, Pandarangöl, X. 24. a. c. - m.
 Pandida = Bramaner oder Pandidagöl, XI. 2. n. - p. XIV. 4. k.
 Pandien, ein König der Malabaren, III. 5. a.
 Pandies = Nation, V. 5. d.
 Pândimandatam, III. 5. a. 2.
 Panéle, XII. 5. g.
 Pansch = amurdâm, X. 21. d.
 Panschângam, IX. 4. l.
 Panschiniculam, III. 3. b.
 Pantaneus, einer der ersten Christlichen Missionarien nach Indien, V. 2. h.
 Pantoffeln (Holz =) siehe Holz = Pantoffeln.
 Panschantscharam, XII. 2. s.
 Pantshumoru, III. 6. v.
 Papagoyen in Indien, IV. 5. r.
 Papisten, Pâpstisch, siehe Römisch = Catholische.
 Pâppus, XII. 3. h.
 Papyr = Mühle wird zu Poreiar angeleget, das Werk gehet nicht fort, XXVI. 4. d. - g.
 Parâbaram, X. 6. g.
 Parâbara = wâstu, Parâbara = wâstuwagira Saruwêsuren, X. 4. f.
 Paradam, IX. 6. f. 4.

Register der Namen und Sachen.

- Paradafastiram, IX. 6. l.
 Parāngi-cāi, IV. 3. q.
 Parāngicārer, V. 1. a.
 Parāngimalei, siehe Parengimalei,
 Parāngi-poedtei, III. 6. m.
 Parāngi-wēdam, XIII. 5. g.
 Parāsu-Rāma, X. 8. h.
 Paramēsuren, Param-espuren, X. 4. g; 6. f. g;
 7. i; 9. r.
 Paramesuri, X. 9. u.
 Paraprūmam, X. 4. g.
 Parāfatti, ihr Ursprung, X. 6. d.
 Parateschigöl, X. 18. e*.
 Parengimalei, III. 6. k*.
 Parensēfumuttu, ein Römisch-Catholischer
 Serweicarer, wird von Rajanasten zur
 Erkenntniß der Wahrheit gebracht,
 XXXVIII. §. 5. pag. 316. fin. und von
 den Römisch-Catholischen deswegen ver-
 folgt, tritt mit seinem Weibe zu der Evan-
 gelischen Kirche, ib. 7. k.
 Parreier - Caste, Herkunft, Verachtung,
 Handthierung und verschiedene Arten
 derselben, XI. 4. sehen schwärzer aus als
 andere Malabaren, V. 5. c. von ihren Prie-
 stern, X. 23. l. ihre angewöhnte Laster
 machen ihre Befehung schwer, XIII. 7. g*.
 bey den Römisch-Catholischen beichten
 und communiciren sie an einem besondern
 Orte, und haben ihre eigene Kirchen und
 Tauf-Becken, XIV. 6. t.-v.
 Parreijaccaru, III. 6. p*.
 Parreitscheri, XI. 4. o.
 Parwādi, X. 6. g; 9. u. Bücher, so von ihr
 handeln, IX. 6. h*.
 Pattam, III. 3. l*.
 Partiracali, X. 10. v.
 Patu-cōdtei, III. 2. w.
 Pauliner werden die Römischen Misiona-
 rien in Indien bisweilen genannt,
 XIV. 3. c.
 Pawa-cāi, IV. 3. k.
 Pawadteicud'i, III. 3. i.
 Pawanasham, III. 5. l.
 Peking, Röm. Cathol. Gemeinde daselbst,
 XIV. r.
 Per-amanas, IV. 4. s.
 Perdou, VII. 4. n.
 Periacuppam, III. 6. o.
 Periapurānam, IX. 6. s.
 Periatambiran, X. 10. h.
 Perlen; Schnüre, Ruttirātschangöl, siehe
 Ruttirāt schangöl.
 Perumāl (die zwölf) X. 5. r.
 -- einer von des Wischnu Namen, X. 8. o.
 Perumpalām, III. 3. o.
 Perumulci, III. 3. w.
 Peruncōtam, III. 3. p.
 Perunculattur, III. 6. k*.
 Pest entsteht nie in Indien, IV. 2. p.
 Petrus, Malabarischer Schulmeister zu
 Tranckenbar, XXXIX. 1. i.
 Pey-mirādti, IV. 3. y.
 Pfeffer wird von den Malabaren stark an
 ihren Speisen gebrauchet, XII. 2. l. m.
 Pfeffer = Rüste, III. 7. a.
 Pferde sind rar in Indien, IV. 5. l.
 Pflichten, so Lehrer und Zuhörer, X. 23. f.
 g. i. Eltern und Kinder, XI. 6. l. m.
 Herren und Gesinde nach der Malabaren
 Lehre gegen einander beobachten sollen,
 ib. s.
 Philosophie (practische) der Malaba-
 ren, IX. 2. k seqq
 Philosophische Vorstellungen von der
 Eborheit des Götendienstes richten nicht
 viel aus zur Befehung der Malabari-
 schen Heiden, III. 4.
 Physic der Malabaren, IX. 3. a.-f.
 Pilgrimme unter den Malabaren, X. 18.
 e*. f*.
 Piratti-Lingam, X. 16. m; 19. h. i.
 Pirattilinga-pūfei, X. 19. i.
 Pisān-Nellu, IV. 3. h.
 Pitt, Gouverneur zu Madras, XLI. 13. b.
 Plütschau (Seinrich) gehet als Misiona-
 rius nach Tranckenbar, siehe Misiona-
 rien zu Tranckenbar, Ziegenbalg und
 plüts

Register der Namen und Sachen.

- Plätschan.** übernimmt insonderheit die Arbeit in der Portugißischen Sprache, XVI. 1. d. legt eine Portugißische und Dänische Schule in seinem Hause an, XVII. 5. d. arbeitet nach der Ankunft der neuen Missionarien insonderheit an den Catechumenen, XIX. 3. e. geht nach Europa zurück, XXI. 1. b. e. siehe Missionarien zu Tranckenbar.
- Pocken,** wie sie von den Malabaren genannt werden, IV. 2. m.
- Pödtei-madheian,** IV. 5. t.
- Pörundani,** VII. 1. s.
- Poesie und Poeten der Malabaren,** IX. 2. e.-g.
- Policeiro,** III. 6. u.
- Policey,** schlechte Verfassung derselben bey den Indianern, VII. 4.
- Polygamie,** siehe Viel-Weiberey.
- Pommeien-pödtei,** II. 3. m.
- Pommeijapaleijam,** III. 6. v.
- Pongöl,** X. 20. o.
- Pontichery,** III. 6. t. u. Römische Mission und Gemeinde daselbst, XIV. 2. a.-c.
- Poralan-cái,** IV. 3. m.
- Porciar,** ein volkreicher Flecken zu Tranckenbar gehörig, II. 3. e.-h. von dem Missions-Garten, Papyr-Mühle und Schulen daselbst, siehe Missions-Garten, Papyr-Mühle und Schule.
- Porto-novo,** III. 6. m. n.
- Portugisen (Indianische)** von ihrer Herkunft, verschiedenen Aeten, Handthierung V. 6. Sprache, VI. 3. k. l. Kleidung, XII. 3. t. u. die Schul-Kinder daselben sind schwer unterzubringen, ihr Trod zu verdienen, XII. 1. v.
- Portugißische Leibeigene,** deren Vorberreitung zur Taufe hat vor andern grosse Schwierigkeit, XLIV. 13. e. die Taufe ihrer Kinder überlassen die Dänischen Prediger zu Tranckenbar den Missionarien, XXXVI. 6. e.
- Posten,** deren Mangel in Indien machet die Correspondenz und Land-Reisen schwer, VII. 4. d.
- Postiffen,** V. 6. b.
- Poudichery,** III. 6. u.
- Præjudicium auctoritatis vermag** bey den Malabaren vieles, VIII. 3. e. und hindert ihre Befehrung, XIII. 2. t. seqq.
- Pránalingam,** X. 19. m.--o.
- Preszier (Christian Friederich)** geht als Missionarius nach Tranckenbar, siehe Missionarien (drey neue) Bosse, Preszier &c. reiset An. 1727 mit Dal nach Nagapatnam, XXXVII. 4. Anno 1728 nach Caweripatnam, Pulliruc-cummölor, XXXVIII. 2. in den Majaburamschen Kreis zu Bistirung der Gemeinden, ib. 3. und nach Lanschaur, XXXVIII. 8. 9. hält sich eine Zeitlang zu Poreiar auf, ib. 11. k. XL. 12. i. seine ordentliche Verrichtungen bey dem Werke in den letzten Jahren, XLIV. 9. l. arbeitet mit an der Revision und Verbesserung des Malabarischen Neuen Testaments, ib. 10. h. verheyrathet sich, XLV. 1. i.
- Priester (des H. n. Jesus)** werden die Evangelischen Missionarien von einigen zum Unterscheid der heiligen Mutter Priester oder Römischen Missionarien genannt, XIV. 3. d.
- der Malabaren,** von ihrem Ansehen, Pflichten, Jüngern und verschiedenen Aeten, X. 23. nehmen anderer Leute Sündensür Geld auf sich, X. 16. Priester der Siwens- und Wischnu-Berehrer, X. 24.
- Prophten der Malabaren,** ihre Anzahl, X. 11. b.
- Püdäppadi,** III. 5. o.
- Püdangöl,** X. 10. n.
- Pü-Déwi,** X. 8. a*.
- Pudiacärer,** VII. 1. q.
- Puducud'i-paddi,** III. 3. s*.
- Pudutscheri,** III. 6. t.
- Puduur,** III. 3. l*.

Register der Namen und Sachen.

Pädari, X. 10. n. Feste, so ihr zu Ehren gefeyert werden, X. 20. n.

Paliacud'i, III. 3. q*.

Pullei, XI. 1. h.

Pulleiâr, X. 9. z.-c*. Feste, so ihm zu Ehren gefeyert werden, ib. d*; 20. l.

Pulleipûdschi, IV. 6. i.

Palliruccumwölûr, III. 2. f*. grosser Bögen-Priester daselbst, dessen Bekanntschaft mit den Missionarien zu Tranckenbar, XXXVIII. 2. b--i. flüchtet bey der Kriegs-Unruhe im Lanschaur'schen auf der Compagnie Grund von Tranckenbar, XLVI. 2. b.

Puma-Dêwi, X. 6. i; 8. z.

Pumi-Sastiram, IX. 3. a.

Pûna-nûl, X. 23. u.

Pûndamalli, III. 6. l*.

Punnia-calam, IX. 4. q.

Punniam, X. 24. l.

Puntarei, XXVIII. 1. c.

Pûran, IV. 2. h.

Pûranangöl, IX. 6. r.

Pûsariçöl, X. 14. i.

Puschpagiri, XIV. 2. d.

Pûsei, X. 21. a.

Puttûr, XLIII. 1. n.

Pûwana-Sâccaram, IX. 6. p.

Pûwana-Sastiram, IX. 5. f.

Pûwirindamalli, III. 6. l*.

Q **Viteria**, XIV. 6. l.

R **abin** (Utilia Elisabeth) Heyrathet Gründlern, XXVI. 3. d.

Radewig (Otto Friederich) Portugisischer Schulmeister zu Madras, stirbt, XLII. 11. c.

Rânber-Caste, siehe Caller.

Rasieldarascha, Grosse Mogul, III. 6. c.

Rasieldowla, Grosse Mogul, ib.

Râgu, IX. 4. i.

Râja, Râjanâjken, Râjanâjaeken, Râjappen, seine Herkunft und Befehung zu der Evangelischen Wahrheit, XXXVII. 5; 6. bringt gleich einige seiner heidnischen Soldaten nach Tranckenbar zur Taufe, ib. 6. f. seqq. wird von den Röm. Cathol. darüber angefeindet und in den Danna gethan, bekennet sich öffentlich zu der Evangel. Kirche, und wird als Catechet im Lanschaur'schen bestellet, XXXVIII. 5. Röm. Cathol. verfolgen ihn desto heftiger, helfen dadurch das Evangelium nur noch mehr befördern ib. 6. 7. durch sein Exempel wird auch der Majaburamsche Catechet Sattianaden bewegt zur Evangel. Kirche zu treten, XXXVII. 7. thut den Evangelischen Missionarien Vorschläge wegen der anzulegenden Land-Gemeinden, ib. 7. d. e. seine Eltern und Verwandten treten auch zu der Evangelischen Kirche, XXXVIII. 7. d. wird der Gemeinde als Catechet vorgestellt, XXXIX. 1. a--c. sein damaliges Alter, ib. i. Bescheid, den er einem Römischen Catecheten gegeben, der sich erboten zu unserer Kirche zu treten, ib. 5. k. die Römische Missionarien lassen seinen Namen verbrennen, ib. n. trachten ihm nach dem Leben, und suchen seine Angehörigen um ein gewisses Eigenthum zu bringen, XL. 7. wegen seines niedrigen Geschlechts kan er seine Gaben bey den Suttirern nicht recht gebrauchen, ib. 10. f. sein Vater wird von den Römisch-Catholischen zu Lanschaur in der wider die Evangel. erregten Verfolgung umgebracht, und er selbst ist dabey in beständiger Lebens-Gefahr, XLI. 2. erweckt sich in den mit seinen Gehülffen angestellten Conferenzen zur fleißigen Abwartung ihres Amts, XLII. 6. e. f. will sich wegen des seinen Angehörigen von den Römisch-Catholischen entzogenen Eigenthums in keine Rechts-Händel einlassen, ib. 7. a. Röm. Cathol. schicken

Register der Namen und Sachen:

schicken Meuchel • Mörder aus, ihn des Nachts in seinem Hause umzubringen, ib.c. Gott erdnet seine anhaltende Treue durch Gewinnung einiger seiner ärgsten Widersacher, XLIII. 9. sein lauterer Verhalten bey der mit seinem Mitarbeiter entstandenen Mißthelligkeit, ib.6. wird auf dem Wege nach Tranckenbar von den Papisten mörderlich überfallen, ib.7. hat insonderheit an der mehreren Gründung der Neubekehrten in der Erkenntniß zu arbeiten, XLIV. 1.a. gewinnt einen Römischen Christen, der ihm vorher heftig widersprochen, ib.7. hat Gelegenheit, einem seiner ärgsten Verfolger und Römischen Catecheten im Geistlichen und Leiblichen wohl zu thun, XLIV. 8. Gute Fassung und Treue in seinem Amte bey den fortwährenden Leiden, XLV. 8.a.-g. machet den Anfang aus eigener Meditation zu predigen, und setzt bey der Kriegs-Unruhe und dem Widerstande von den Papisten sein Amt mit aller Treue fort, XLVI. 5. b. seqq.

Rajappen wird von Rajanajken zum Christenthum gebracht, XXXVII. 6. f.

Rāmajanam IX. 6. e*.

Rāmanadapuram, III. 4. i.

Rāmanaiken befördert die Aufnahme der neuen Colonie zu Tranckenbar, II. 1. g.

Rāmanaiken, Grenz-Hüter auf der Contpagnie Grunde von Tranckenbar, II. 4. m.

XXXVI. 1. h. ist den Missionarien mit vieler Freundschaft zugethan, XIX. 7. c. XXXVI. 2. a.-c.

Ramaschiam, IX. 6. g*.

Ramawataram, ib.

Rāmen, X. 8. i.

Rāmésuram, III. 4. k.

Ranganada - déwen, **Marrarwa** : Fürst, XIV. 1. k.

Rāsa, VII. 1. d.

Rālagiri, III. 2. p.

Rāsas, XI. 2. l.

Raschadam, IX. 2. q.

Raschanidifastiram, IX. 6. h.

Ratschider, X. 10. o. Malabaren glauben; daß die Europäer von denselben herkommen, XIII. 5. c.

Rāwanen, X. 8. i.

Rawutta - páleiam, III. 2. i. k.

Rechen : Kunst, siehe Arithmetie.

Rechnung legen die Evangelischen Missionarien von den für das Werk eingeleiteten Besteuern ab, XIX. 4. a. b.

Rechnungs • Schreiber, siehe Canaccappel.

Regen • Zeit in Ost-Indien, IV. 1. i.-p.

Regierungs • Art (sclavische) der Indianischen Prinzen, VII. 2. hindert die Bekehrung der Heiden, XIII. 8. b. seqq.

Reinigungs • Ceremonien der Malabaren mit Waschen, X. 22. a.-i.

Reinlichkeit der Malabaren, worin sie besteht, XI. 7. b.-g.

Reis, siehe Nellan.

Reis • Branntwein, XI. 2. p.

Reisen zu Lande, siehe Land • Reisen.

Reise • Wagen, Art derselben in Indien, XII. 5. u. v.

Reit • Thiere der Malabarischen Götzen, X. 19. s.

Reland gehet in der Entschuldigung der Muhammedaner zu weit, V. 4. t.

Religion und Götzendienst der Malabaren, X. worin sie dieselbe setzen, X. 1. a. b. erstreckt sich sehr weit in Indien, X. 3. t. es kommt dabey vieles auf ihre bürgerliche Sitten und Gebräuche an, XI. 1. a. ihre Einbildung von den Vorzügen und Alterthum derselben hindert ihre Befehrung, XII. 3. siehe Götzendienst.

Renatus, ein Schul • Knabe aus Tranckenbar, XXXIX. 4. e.

Reuterrey der Indianer, VII. 7. b.

Richtsteig (Samael Gottlieb) gehet als Missionarius nach Tranckenbar, siehe Mission.

Register der Namen und Sachen.

Missionarien (zwey neue) Worm und Richter; arbeitet insonderheit an der Portugisichen Gemeinde, XL. 4. k. übernimmt die Aufsicht des Weiber-Hofes in dem kleinen Missions-Hause, XLIII. 14. g. arbeitet mit an der Portugisichen Bibel-Version, XLIV. 10. f. von seiner bewiesenen Treue, dessen Krankheit und Tod, XLV. 1. von seiner hinterlassenen Wittwe, ib. h. i. siehe Missionarien zu Trankenbar.

Riesen, was die Malabaren davon statuiren, X. 7. o; 10. o. p.

Rischi, Rischigöl, X. 11. b.

Rödtei-pulleiär-cowil, III. 3. m*.

Römisch-Catholische in Indien fangen an sich dem Evangelischen Missions-Wercke zu Trankenbar mit Gewalt zu widersehen, XXXIII. 2. l. XXXIV. 4. d. sonderlich bey Errichtung der Land-Gemeinden im Majaburamschen, XXXVII. 7. f. g. XXXVIII. 2. i; 4. e. f. k. und den andern Districten, XL. 8. a. b; 11. a. b. siehe auch Rajanajken. desgleichen zu Madras, XXXIX. 8. h. i. XLII. 13. l. m. XLIII. 23. i. l. suchen die Heiden durch allerhand grobe Lasterungen, XIII. 7. b*; 9. g. k. zur Verfolgung der Evangelischen Christen zu reizen, XL. 11. a. XLII. 7. d. hindern dadurch die Heiden-Befehrung, XII. 9. fahren, ohnerachtet der ihnen von den Evangelischen erzeigten Liebe und Wohlthaten, XLIII. 8. XLIV. 8. mit dem Verfolgen derselben fort, ib. 6. b; 8. f. n.

Römisch-Catholische Catecheten, siehe Catecheten.

Römisch-Catholische Missionarien in Indien sind meistens Jesuiten, ihre Anzahl, Lebens-Art, Tracht und Namen, darunter sie sich verborgen halten, XIV. 3. geben sich für Bramaner aus, und ahmen derselben abgöttische Gebräuche nach, ib. f; 4. k. n. verlästern die Evangelischen

Missionarien, als wenn sie die Heiden mit Geld zum Christenthum erkaufften, XLI. 5. von ihrem Verhalten überhaupt, XIV. 4. und sonderlich bey der Heiden-Befehrung und Zubereitung der Catechumenen, ib. 1. a; 5. siehe Catechumenen. wie auch in Besorgung der Gemeinden, XIV. 5. a--e. 6. haben in die alten Gebets- und andere Formeln unbekante Crändische Wörter gemischt, ib. 6. q. r. von ihren Missions-Anstalten und Gemeinden in Indien, XIV. 1. a. besonders im Tanschaurischen, ib. b. i; 7. a. b. im Marraver-Lande, ib. 1. k. l. im Maschurschen und Madureischen, ib. a. n--v; 7. a. c. im Mogulschen und Carnate, ib. 2. a. h. zu Adschin, ib. i. in Tschina, ib. k. l. in Japan, ib. n. herrliche Beschreibung, die sie von dem blühenden Zustande ihrer Gemeinden in den Lettres édifiantes machen, XIV. 7. c--k. wie es bey ihrem öffentlichen Gottesdienst gehalten wird, ib. 6. s. seqq. innere Beschaffenheit und grosse Unwissenheit ihrer Neubekehrten in der Christlichen Lehre, XIV. 1. l. u; 6. a. m--p; 7. mit denen die Heiden ganz vertraut umgehen, XIII. 6. u. Uberglauben, den sie und ihre Missionarien mit dem Rosen-Cranz, Ablass-Zetteln, Segensprechen &c. treiben, XIV. 7. n--q. Bilder-Dienst und der uneremplarische Wandel der Römischen Christen hindert die Befehrung der Heiden, XIII. 6. r--t. viele der Römischen Christen in Indien suchen die Bibel-Uebersetzung und andere erbauliche Bücher der Evangelischen Missionarien, siehe Bücher, so die Evangelischen Missionarien austreuen. wie es bey ihrer Aufnahme in die Evangelische Kirche gehalten wird, XXXVIII. 4. d. XLIV. 15. e.

Rosen-Cranz, abgöttische Hochachtung der

Register der Namen und Sachen.

- der Römisch-Catholischen in Indien für denselben, XIV. 7. o.
- Kothen Hunde**, eine Krankheit in Indien, IV. 2. f.
- Rottingen, XII. 4. i.
- Kahe**, Häuser in Indien, VII. 4. i. k. VIII. 2. m. X. 24. n. XII. 4. m.
- Kuperti**, Hof- Prediger bey der Teuffchen Schloß-Capelle zu London, ordiniret den Missionarium Sartorius, XL. 3. b.
- Rupieso, Rûpais, VII. 4. o.
- Ruttira - Abischedam, X. 2. i. k.
- Ruttirapumi, XI. 8. c.
- Ruttirâtscham, Ruttirâtschangöl, X. 3. k; 22. o. r.
- Ruttirâtscha-manî, X. 24. k.
- Ruttiren, siehe Ifuren.
- Ruttirefer, X. 9. m.
- Sac-lier**, XI. 4. d*.
- Sadéy, X. 24. l.
- Sadras, Sadraspatnam, Sadirangapatnam, III. 6. x. Gemeinde der Römisch-Catholischen des Orts, XIV. 2. g. Versuch der Holländer, eine Gemeinde aus den Heiden daselbst zu sammeln, XV. 2. m. XLII. 10. a. XLIII. 21. h-1.
- Sadtei, XIV. 3. f.
- Saeilân, III. 5. r.
- Sâgali-râsa, siehe Sasi-râsa.
- Sagunam, Sajanam, X. 12. g.
- Sâid', VII. 1. s.
- Salâm, XI. 7. o.
- Salica, III. 5. r.
- Salier, V. 5. k.
- Salz**, Bereiter unter den Malabaren, XI. 4. b*. XII. 1. k.
- Salzmann** (Jacob), seine Tochter beyrathet den Probst Ziegenbalg, XXV. 6. f.
- Samam, IX. 5. u.
- Sâmbâl-nareiân, IV. 5. t.
- Sambei, III. 4. t.
- Sami-drôgam, X. 17. l.
- Samsrudam - Sprache, VI. 3. b.
- Sânâns, XII. 2. r.
- Sancrôfi, Awalutar zu Madewipatnam, machet sich mit den Missionarien zu Tranckenbar bekannt, XXXVIII. 6. e. auf dessen versprochenen Beystand man jedoch keine Rechnung machet, ib. 7. a. g.
- Sanct Thomè, siehe Thomè.
- Sand'âlen, XI. 4. g.
- Sandiâr, ein Soldat im Tanschaurschen, tritt zur Evangelischen Kirche, XXXVIII. 5. pag. 3 17. med.
- Sandirapadi, II. 3. n. verschiedene der Einwohner daselbst nehmen das Christenthum an, XXXIX. 4. g. h.
- Sandirapadiaru, II. 3. s.
- Sangand'i, III. 3. g*.
- Sangu - Sâccâram, Sangu - Sacram, X. 3. o.
- Sanien, Saniêfuren, X. 10. m.
- Sannâsi, Sanniâs, Sannâsigöl, IX. 2. o. X. 24. r. dafür geben sich die Römischen Missionarien aus, XIV. 4. i.
- Sâphimasaphi, V. 3. f.
- Sapparam, X. 19. r.
- Sâranci, IV. 3. t.
- Sarasfa, XII. 3. u.
- Sarasubadi, Saraswadi, X. 6. k; 7. m. n. soll die Sara seyn, ib. 2. o.
- Sarbôsi, siehe Sarubôsi.
- Sârruwatsangâra-Câlam, X. 15. k.
- Sartorius** (Joh. Anton) gehet als Missionarius nach Madras, XL. 3; 4. a. b. tritt sein Amt daselbst an, XL. 15. a-e. setzt das Ausgehen unter die Heiden fleißig fort, XLI. 13. o. XLII. 12. o; 13. a-g. XLV. 15. i. XLVI. 1. h. seine Bekanntschaft und Umgana mit einem Gufuratischen Bramaner, XLII. 13. h. i. desgleichen mit einem andern Bramaner, XLV. 5. k. XLVI. 11. i. k. reiset nach Tranckenbar zu der Ordination des neuen Land-Predigers, XLIII. 17. a. b; 22.

Regifter der Namen und Sachen.

Sarubéfi, König in Tanschaur, III. 1. h. i.
 XIV. 1. f.
 Sarugani, III. 4. p.
 Saruwéfuren, so nennen die Indianische
 Christen gemeiniglich den einigen Gott, X. 4. l.
 Saruwéfurenuck-illólliram, XI. 7. s.
 Sarwál, XII. 3. w.
 Sasi-ráfa, König in Tanschaur, III. 1. h.
 Sastirangöl, IX. 1. b; 6. m.
 Sastiriar, Sastirigöl, Sastri, IX. 1. w.
 Satancudi, II. 3. a.
 Sattadawergöl, X. 3. q.
 Sattam, X. 17. c.
 Sattasiwen, X. 4. g. von seinem Ursprung, ib.
 6. c. g. - i.
 Sateicärer, V. 6. b.
 Satti, X. 6. d. g. Bücher, so von ihr handeln,
 IX. 6. c.*
 Sattianaden, bietet der Mission zu Tran-
 ckenbar seine Dienste an, und wird Ca-
 techet im Majaburamschen, XXXVII. 7.
 XXXIX. 1. i. von seinem Vater, siehe
 Surappen. Der Sohn wird von den
 Röm. Cathol. verfolgt, XXXVIII. 4. g. h.
 durch ihn die Marraver-Gemeinde ver-
 anlaßt, XXXIX. 2. f. findet auch bey den
 vornehmen Heiden Eingang, XL. 12. b.
 Satturwei-tsangaram, X. 21. i.
 Sá-wadi, VII. 4. i.
 Sawudtuman, XII. 5. m.
 Schaalam, Große Moaul, III. 6. c.
 Schafe im Tanschaurischen, ihre Art und ver-
 schiedene Gattungen, IV. 5. m.
 Schalám, siehe Salám.
 Schammaner, V. 5. l.
 Scharfrichter, wer bey den Indianern
 dazu gebraucht wird, VII. 3. m.
 Scharigeicärer, IX. 2. l.
 Schafi (Imam) V. 3. f.
 Schawri, das ist, Wischnu und Xaverius, X.
 8. p.
 Schawriappen, Gehülfe im Majaburam-
 schen, XXXIX. 1. i. beweiset in seinem
 Amte einen guten Eifer, XLV. 8. a. auf

sein Gebet wird ein in schwerer Geburt
 arbeitendes heidnisches Weib glücklich
 entbunden, XLVI. 6. d. findet vermittelt
 der zugleich getriebenen Malabarischen
 Arzeney-Kunst Eingang bey den Heiden,
 ib. b. c.
 Schawrimuttappapullei, ein Römischer
 Christ, nimmt sich der Evangelischen im
 Majaburamschen gegen seine eigene Glau-
 bens-Genossen an, XXXVIII. 4. g.
 Schawrimuttu, ein Römischer Christ, durch
 den Rajanajken zuerst einige Bücher der
 Evangelischen Missionarien und von ih-
 nen selbst Nachricht erhalten, XXXVII. 6. a.
 Schawrimuttu, ein Römisch-Catholischer
 Serweicaren, wird von Rajanajken ge-
 wonnen und tritt zur Evangelischen Kir-
 che, XXXVIII. 5.
 Schawrimuttu, ein Römisch-Catholischer
 Catechet und Verfolger der Evangelischen,
 dem Rajanajken in seiner Krankheit gu-
 tes thut, XLIV. 8. med.
 Schawrimuttu, Malabarischer Stadt-Ca-
 techet zu Trankenbar, von seiner Her-
 kunft, Alter und Gaben, XXXIX. 1. e. f.
 informiert eine Zeitlang in der Schule zu
 Eudulur, XLII. 18. f. entschuldiget sich,
 das Amt eines Land-Predigers zu über-
 nehmen, ib. 16. d.
 Schawrirajen, Römisch-Catholischer Ca-
 techet und eifriger Verfolger der Evange-
 lischen, die ihm dagegen in seiner letzten
 Krankheit Gutes erzeigen, XLIII. 8.
 Schelmeron, III. 6. h.
 Schenepatnam, III. 6. f.
 Schenfebi, III. 6. y.
 Schicksal (unvermeidliches), darauf hal-
 ten die Malabaren viel, X. 12. f. seqq.
 Schiffer unter den Malabaren, XI. 3. n.
 Schlaf (beßer und leiser), woher derselbe
 nach der Malabaren Meynung entstehe,
 IX. 3. r.
 Schlangen sind in Indien sehr häufig,
 IV. 6. d. e.

Register der Namen und Sachen.

Schlegelmilch (Caspar Gottlieb) geht als Missions-Medicus nach Tranckenbar, XL. 1. c. 3. stirbt bald nach seiner Ankunft daselbst, ib. 4. d.

Schleusen, wodurch das Wasser von der Westlichen auf die Ostliche Küste geleitet wird, III. 3. v*. IV. 1. w.

Schlöricke (Joh. Heinrich) Buchdrucker zu Tranckenbar, XXII. 3. a. stirbt, XLI. 11. f.

Schmiede unter den Malabaren, X. 3. l. XII. 1. g.

Schmincke der Malabarischen Weiber, XII. 3. q.

Schnecken, eine Art derselben in Indien, IV. 6. k.

Schöpfung, was die Malabaren davon lehren, X. 1. 2.

Schreib-Art (schwülstige) der Malabaren, IX. 2. d.

Schreiben der Malabaren in Sand, IX. 1. n. auf Oles-Blättern mit einem eisernen Griffel, ib. r. - u.

Schreiber (Rechnungs-) der Malabaren, siehe Canaccappel.

Schreiner unter den Malabaren, XI. 3. l. XII. 1. g.

Schriften und Bücher der Malabaren, IX. 6.

Schrift-Gießer wird von Halle nach Tranckenbar geschickt, XXII. 2. e. wer jeho diese Arbeit versiehet, XLVI. 21. c.

Schrift-Gießerey wird zu Tranckenbar errichtet, XXIII. 2. a. nachhero eine neue angelegt, XXXVII. 10. a.

Schriftliche und mündliche Verkündigung des Worts, siehe Verkündigung.

Schabe (Holz-) der Malabaren, siehe Holz-Pantoffeln.

Schul-Anstalten, daran fehlt es bey den Römisch-Catholischen Missionen in Indien, XIV. 6. c. d.

Schulen der Malabaren, schlechte Beschaffenheit, derselben, IX. 1. c. - o. die

Kinder werden darin nur zum auswendiglernen auf eine sclavische Weise angeführt, VII. 3. d.

Schulen (Missions-) zu Tranckenbar werden von den ersten Missionarien für die Dänischen, Malabarischen und Portugisischen Kinder angelegt, XVI. 4. b. XVII. 5. b. Einrichtung derselben bey Erziehung und Unterrichtung der Kinder, und worauf man insonderheit gesehen, XVII. 5. f. - m. XIX. 4. e. Zustand und Verfassung derselben An. 1720. XXX. 7. und in den folgenden Jahren bis An. 1736, XXXIV. 5. e. XXXVII. 10. b. c. XLVI. 20. die Dänische Schule wird von den Missionarien aufgegeben, XXXVI. 6. d.

--- für die heidnischen Kinder werden von Gröndler angefangen, XXV. 3. und nachhero eine Zeitlang fortgesetzt, XXXII. 3. a. c. XXXIV. 5. a. b. abermaliger Versuch damit, werden endlich wieder aufgegeben, XXXV. 6.

--- zu Poreiat, Versuch der ersten Missionarien damit wird gehindert, XX. 2. a. in welcher Absicht sie nachher hauptsächlich wieder angeleget worden, und was für Kinder sich darin befinden, XLIII. 14. h. XLVI. 20. e.

--- für die Kinder der Tanschaurischen Land-Schriften, siehe Land-Schulen.

--- zu Madras werden von Schulken angeleget, XXXVI. 9. und fortgesetzt, XXXVII. 1. daraus die Mission daselbst erwächst, siehe Mission zu Madras. Wie es bey dem Unterricht der Kinder gehalten worden, XLI. 13. g. i.

Scholen, so die Engländer zu Madras und Cadular durch die Mission zu Tranckenbar anlegen lassen, siehe Cadular.

Schol-Kinder zu Tranckenbar, wie sie gekleidet gehen, XII. 3. m. u. ihre Anzahl An. 1709. XIX. 4. g. An. 1712. XXII. 4. b. An. 1713. XXII. 3. b. An. 1719. XXIX. 7. g. An. 1722. XXXII. 3. a. An. 1723. XXXIII.

Register der Namen und Sachen.

XXXIII. 2. f. An. 1724. XXXIV. 5. c. An. 1725 und 26. XXXV. 6. d. e. XXXVI. 6. b. - i. An. 1729. XXXIX. 7. d. - g. An. 1730. XL. 12. p. q. An. 1732 XLII. 8. k. An. 1733. XLIII. 14. a. b. i. Anno 1734. XLIV. 15. a. b. Anno 1735. XLV. 14. f. An. 1736. XLVI. 9. b. die Parreier Kinder sitzen und schlafen von den andern abgesondert, XI. 4. a. die Portugisfchen Knaben find schwer unterzubringen, XII. 1. v.

-- zu Madras, ihre Anzahl Anno 1733. XLIII. 21. d. f. An. 1734 XLIV. 17. d. - g. An. 1735. XLV. 15. d.

Schul-Meister, so An. 1729 bey der Miffion zu Tranckenbar gestanden, XXXIX. 1. i.

Schal-Ordnung, siehe Ordnung.

Schal-Wohnung zu Tranckenbar wird eine grössere gebauet, XXXII. 3. b. zu mehrerer Erweiterung derselben zwey Häuser gekauft, XLIII. 14. c. - e. XLVI. 9. a.

-- zu Madras, wird durch zwey dazu gekaufte Häuser erweitert, XLII. 12. g. XLIV. 17. f.

Schalze (Benjamin) geht als Miffions-Candidat nach Tranckenbar, siehe Miffions-Candidaten; tritt die Arbeit an dem Werke daselbst an, XXIX. 7. e. f. wird zum Miffionario ordiniret, und sezet das Werk nach Gründlers Tode fort, XXX. 2. c. d.; 3. fängt mit den Catecheten das Ausgehen unter die Heiden wieder an, XXXII. 1. Bekanntschaft u. Correspondenz mit Telungurafa, siehe Telungurafa; vermehret das Malabarische Gesang-Buch mit einer Anzahl neu übersehter Lieder, XXXII. 3. h. was er von der Portugisfchen Bibel übersezet, XXXI. 2. b. macht einen abermaligen Versuch mit den Schu- len für die heidnischen Kinder, XXXV. 6. fängt an die Grändische Sprache zu lernen, kan es aber nicht fortsetzen, ib. 7. l. continuiret die Übersetzung des Alten Te-

staments in die Malabarische Sprache, XXXIII. 1. XXXV. 5. f. bringt sie völ- lig zu Ende, XXXV. 7. j. d. - k. siehe Miffionarien zu Tranckenbar.

Prediget auf seiner Reise nach Madras daselbst und an andern Orten den Heiden das Evangelium, XXXVI. 7; 8. legt zu Madras eine Malabarische Schule an, ib. 9. und lernet, bey der fortge- setzten Predigt des Worts, die Waru- gische Sprache, in welche er die Bibel zu überlesen anfängt, ib. 10. wird damit fertig, siehe Bibel; Übersetzung (Wa- rugische). sezet die Arbeit an den Kin- dern und Erwachsenen unter vielen Hin- dernissen fort, XXXVII. 11. a. - h. predi- get auf der Reise nach Palliacatte und Cudulur das Evangelium, ib. 12. wird von der Societät de promov. Christi cognit. als Miffionarius zu Madras in Dienst genommen, und machet mit Sammlung einer Gemeinde daselbst den Anfang, XXXVIII. 13. kauft ein Miffions-Haus und einen Platz zum Gottes- Ufer, XXXIX. 8. a. - d. prediget auf der An 1733 nach Palliacatte und Sadras vorgenommenen Reise den Heiden und Christen das Evangelium, XLIII. 21. g. - m. andere Bücher, die er in Warugischer und Malabarischer Sprache geschrieben, oder übersezet, XXXIII. 2. a. XXXVII. 11. k. XXXVIII. 13. f. XL. 15. n. siehe Miffionarien zu Madras.

Schaster unter den Malabaren, XI. 4. a.

Schaz-Götter der Malabaren, X. 10. den- selben werden Blut-Opfer geopfert, X. 21. g. h. ihre Priester, X. 24. n.

Schwalben in Indien, IV. 5. w.

Schwarze Farbe der Indianer, siehe Farbe.

Schwarz-Künstler, siehe Zauberer.

Schwierigkeiten und Hindernisse bey dem Evangelischen Miffions-Werke, XII.

Scla-

Register der Namen und Sachen.

- Sclaven**, siehe Leibeigene.
- Sclaven-Handel** wird von den Malabaren für eine der grösssten Sünden gehalten, X. 17. s. r.
- Scorpionen**, Art derselben in Indien, IV. 6. c.
- Secret-Kath** zu Tranckenbar, II. 4. k.
- Secreten** (philosophische) der Malabaren, IX. 2. k. seqq.
- (Religiös)** der Malabaren, X. 3.
- Sédtier**, XI. 3. h.
- Seele**, was die Malabaren von derselben, X. 13. und ihrem Ursprung lehren, X. 6. i.
- Seel- Almosen** oder **Seel-Messen** der Malabarischen Heiden, X. 20. x. y; 21. m. n.
- Seelen-Wanderung**, siehe Metempsychosis.
- Seel-Sorge** (besondere) der Evangel. Missionarien bey ihren Gemeinden, XXX. 6. b. c. XLVI. 14. e.
- See-Städte** in Indien, daselbst ist die Heiden-Bekehrung schwerer, als mitten im Lande, XIII. 1. i. XLVI. 17. h.
- Segen-Sprechen** wird von den Römischen Christen in Indien getrieben, XIV. 7. q.
- Seife**, wie sie von den Malabaren zubereitet wird, XII. 5. m.
- Seiwer-Secte** IX. 2. m.
- Seligkeit** (künftige), siehe Himmel. In welcher Ordnung man dazu nach der Malabaren Lehre gelangen soll, X. 16.
- Sellinger**, XI. 3. n.
- Sembarampaccam**, III. 6. 1*.
- Seminarium** wird von den Missionarien zu Tranckenbar angeleget, XXVI. 4. a. einige Knaben in demselben lernen auch die Teutsche Sprache, XL. 11. h.
- Semmarapaleiam**, II. 3. r.
- Sen-côdtei**, IV. 3. z.
- Sefchter**, XIV. 3. e.
- Sewwáj - pulleiarci - Cumbüdugiradu**, X. 20. l.
- Shura-Shangaram**, X. 20. h.
- Siáli, Siárhí**, III. 2. h*, neue Gemeinde daselbst, XLII. 3. c.
- Sieca**, VII. 1. c.
- Sidambaram**, III. 6. h--k.
- Sidei**, X. 8. z.
- Sigárhí**, siehe Siáli.
- Sila-madam**, X. 3. l.
- Silambaram**, siehe Sidambaram.
- Singalis Chan**, des grossen Moguls Generäl, III. 6. d.
- Singen**, dadurch suchen sich die Malabaren bey allen Verrichtungen aufzumuntern, IX. 1. n--q.
- Sinnappen**, Rajanajfens Bruder, gehet mit demselben die Bücher der Römischen Kirche durch, XXXVII. 5. c. tritt zur Evangelischen Kirche und wird als Gehülfe im Lanschaurischen bestellet, XXXVIII. 5; 7. c. sammlet eine neue Gemeinde zu Madagacudi, und läßt sich daselbst wohnhaft nieder, XLIII. 4. c. d. sammlet eine Gemeinde zu Cumbagonam, XLV. 8. c.
- Sinnappen**, ein neubekehrter Christ aus Ulutucuppei, wie ihm Gott beygestanden, da ihn die Heiden zwittgen wollen eine abgöttische Ceremonie zu verrichten, XL. 9. z.
- Sinnappen**, ein neubekehrter Christ aus Morhiur, hält unter mannigerley Leiden wider die Drohungen und Schmeicheleyen der Heiden fest an der Wahrheit, XLI. 3. b. c. Zeugniß von seinem rechtschaffenen Wesen und bewiesenen Ernst im Christenthum, XLIII. 3. g. XLV. 7. e. l.
- Sinneien-páleiam**, III. 2. g.
- Sirängam**, III. 5. hh.
- Sirängapatnam**, III. 5. o.
- Sirásuwöschti**, XIV. 3. f.
- Sirmei**, IX. 5. h.
- Sitt-amanac**, IV. 4. s.
- Sittámanden**, ein Röm. Cathol. Pandaram, giebt wider seinem Willen Rajanajfen die

Register der Namen und Sachen.

die erste Gelegenheit, die Evangelische Wahrheit zu erkennen, XXXVII. 5. c. seqq. hilft ihn nachhero verfolgen, XXXVIII. 7. g. - i.

Sitten und Gebräuche der Malabaren, XI.
Sitten - Lehre, siehe Moral.

Sittira-budtiren, X. 11. f.

Sivertsen (Jens) Mitarbeiter an der Portugisfischen Schule und Gemeinde zu Tranckenbar, XLVI. 12. e; 20. g.

Siwa, X. 16. s.

Siwacawifcham, IX. 6. c*.

Siwadalangöl, X. 25. c.

Siwalogani, X. 9. t; 15. g.

Siwa-mälei, X. 3. k.

Siwa-patticcärer, X. 3. h. - l; 21. u; 22. q. s.
ihre Priester, X. 24. a. c. - m.

Siwapodagam, IX. 6. c*.

Siwa-rättiri, X. 20. v. w.

Siwa-tüdäcköl, X. 11. g.

Siwawaickiam, IX. 6. d.

Siwa-wedacärer, siehe Siwa-patticcärer.

Siwa-wedam, X. 3. f. g.

Siwen, so heisset auch der einige Ort bey den Malabaren, X. 4. g. und zugleich der Isuren, X. 9. q. von seinem Ursprung, X. 6. c. f. Feste, so ihm zu Ehren gefeiert werden, X. 20. h. Bücher, so von ihm handeln, X. 6. b*. c*.

Siwens - Schreiber, siehe Sittira-budtiren.

Siwens - Verehrer, siehe Siwapatticcärer.

Siwófi-ráfa, VII. 5. i.

Smit (Jonas) Dänischer Prediger zu Tranckenbar, XVII. 3. h.

Socca-paneý, X. 20. s.

Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi, ihr rühmlicher Eifer in Beförderung des Christenthums in Ost- und West, Indien, XV. 1. XIX. 8. b. continuiret damit und läßt für die Mission zu Tranckenbar das Portugisfische R. Testament abdrucken, XXI. 2. c. - g. ver-

siehet dieselbe mit einer Portugisfischen Druckerey, ib. 3. und hiernächst abermal mit einem neuen Satz Portugisfischer Lettern, XLII. 9. a. erbietet sich, das dortige Missions-Werck noch weiter befördern zu helfen, XXXVIII. 12. l. versorgt die Druckerey dafelbst mit dem nöthigen Papp und andern Materialien, XXVI. 4. h. XXVII. 2. c. was sie der Mission an Geld, Büchern, Papp etc. gesendet und sonst zum Behuf des Wercks beygetragen Anno 1711. XXI. 3. a. c. Anno 1712. XXI. 2. g. Anno 1715. XXV. 5. h. An. 1716. XXVI. 1. f. An 1717. XXVII. 2. c. An. 1718. XXVIII. 6. b. An. 1719. XXIX. 2. b. An. 1724 und 1725. XXXIV. 3. a. XXXV. 1. e; 8. f. An. 1731. XLI. 13. d. An. 1732. XLII. 9. a. erzeiget Ziegenbalgen bey seiner Rückreise nach Indien viele Liebe, XXVI. 1. läßt zu Cudulur und Madras durch die Missionarien von Tranckenbar Malabarische und Portugisfische Schulen anlegen, b. 5. XXVII. 1. und zu Madras eine eigene Mission errichten, siehe Mission zu Madras und Scholze.

Sodirishia Sastiram, IX. 4. a.

Söhne der Malabaren müssen bey des Vaters Profession bleiben, VII. 4. c.

Sögei, IV. 2. k.

Soldaten der Indianischen Vriingen sind angefessene Bürger, VII. 5. d.

Somprair, XII. 5. a.

Sönager, V. 3. f. - i. l. m.

Sonne wird von den Malabaren göttlich verehret X. 9. o; 20. u.

Sonnen - Hitze, wie die Indianer sich dagegen verwahren, XII. 5. a.

Soren, König der Malabaren, III. 1. c.

Sörhäckendür, III. 3. a*.

Sorhamandalam, III. 1. c.

Sörha-warám, III. 4. o.

Speisen der Malabaren werden mit vielem Pfeffer zugerichtet, XII. 2. l. m.

Spiel-

Register der Namen und Sachen.

- Spielwerck Gottes u. der Götter** ist nach der Malabaren Lehre die Sünde, der Teufel und allerley Schand=Thaten, X. 5. t.-v; 12. d.
- Sprachen**, so in Indien gebraucht werden, VI. die Arabische, V. 3. l. VI. 3. g. die Sprache Balabanda, VI. 3. h. die Bengalische, ib. i. die Canarinische, VI. 3. c. die Cuncanessische, ib. d. die Dacnische, VI. 3. f. die Sprache Dewanagaram, ib. 2. k. die Gentoische, VI. 2. l. die Goanische, ib. 3. d.
- die Grändische, VI. 2. e--k. zu der Schrift werden in Franckenbar Stempel verfertigt, XLV. 6. g.
- die Gjurathische oder Gsurattische, VI. 3. e. die Indostanische, ib. f.
- die Malabarische, ihr Ursprung und Beschaffenheit, VI. 1. ihre Erlernung und verschiedene Arten, ib. 2.
- die Malaische, VI. 3. m. n. die Sprache Maleiam, ib. a. b. die Marradtische oder Marastische, VI. 3. d. die Mugilaische, ib. i. die Sprache Nagaram, VI. 2. k. die Padmanische, ib. 3. f. die Persische, V. 3. l. VI. 3. f. die Indianisch=Portugisische, VI. 3. k. l. die Samserudamische, ib. b. die Tamulische, VI. 1. c. die Telugische, IV. 2. l.
- die Teutsche lernen auch einige Catecheten und Knaben aus dem Seminario zu Franckenbar, XII. 11. h. XIV. 10. d.
- die Sprache Urialch, VI. 3. i. die Waruagische, ib. 2. e. l.-n.
- Sprüchwörter der Malabaren**, VIII. 3. h.
- Steenbach (Job.) Mit=Stied des Missions=Collegii**, XIV. 3. b.
- Steinmezen** unter den Malabaren, XI. 3. l.
- Stevenson**, Prediger der Engelländer zu Madras, ist ein grosser Freund und Beförderer der Evangelischen Mission und Missionarien, XXV. 4. f. g. XXVI. 3. a. errichtet zu Madras eine Frey=Schule für die Kinder der Engelländer, XXVI. 5. c.
- hilft die Malabarische und Portugisische Schulen zu Madras und Cudalur anlegen, ib. 5. XXVII. 1.
- Stifte und Elöster** für die Bramaner und andere Malabarische Ordens=Leute, VIII. 2. m. X. 23. 2; 24. c.
- Strafen** sind bey den Indianern oft sehr ungereimt eingerichtet, VII. 3. n.
- der Diebe und Strassen=Räuber bey den Indianern, VII. 3. h.-l.
- Strassen** (Land-) im Lanschaurischen sind mit schattigten Bäumen bepflanzt, VII. 4. h.
- Strassen Räuber**, ihre Strafe, siehe Straffen.
- Streit=Vöcke** in Indien, IV. 5. b.
- Stunden** (Malabarische), IX. 5. i.
- Sturm=Leitern**, eine Art derselben bey den Indianern, VII. 5. i.
- Subeiataren, VII. 1. m.
- Sudhu-cadhu, XI. 8. c.
- Sudhu-cadhu-pisasa, X. 10. l.
- Sugandiram, Sugandram, XI. 5. l.
- Sünde** hat nach der Malabaren Lehre ihren Ursprung von Gott, X. 12. d. segg. was die Malabaren für Sünde halten, X. 17. i. segg. welche nach ihrer Lehre hier auf Erden nicht können vergeben werden, X. 15. e; 17. l. segg.
- Süre=Wein**, XII. 2. q.
- Süre=Zapfer**, XII. 2. r.
- Sül-ajudam, X. 7. f.
- Sundarawaniapatnam, III. 4. r.
- Sunniten, V. 3. m.
- Supparmanien, X. 9. f*-g*. Feste, so ihm zu Ehren gefeyert werden, ib. p*; 20. h.
- Sürappen**, ein Römischer Catechet, bietet sich an in der Mission zu Franckenbar Dienste zu treten, XXXVII. 7. b. g. wird rückfällig, XXXVIII. 4. f. g.
- Surei-cài, IV. 3. r.
- Suriapagawan, X. 5. n.
- Sulanbai, Königin zu Lanschaur, III. 1. ll.

Register der Namen und Sachen.

Süttirer - Caste, verschiedene Arten derselben, XI. 3. ihre Kinder thun es den Parreier - Kindern in der Fähigkeit des Verstandes zuvor, VIII. 3. c.
 Swâmi, XIV. 3. h.
 Swâmi-maley, III. 2. g.
 Systemata der Malabaren von ihren Wissenschaften, IX. 1. b. c. siehe Sattirangöl.

T Acca-sattiram, IX. 6. n*.
 Tadduwam, IX. 6. n.
 Tâder, X. 24. a. b. k.
 Taduwan-câi, IV. 3. m.
 Tag (der jüngste), was die Malabaren davon lehren, X. 15. k.
 Tagewählen, darauf halten die Malabaren viel, X. 12. g.
 Tâir, XII. 2. i.
 Tairianaden Swâmi, XIV. 1. s.
 Tairiappen, Rajanajsens Bruder und Gehülfe, XXXIX. 1. i.
 Tâli, XI. 5. p.
 Tamadam, IX. 2. q.
 Tambâtschiâ-pullei, dessen Bekanntschaft mit den Missionarien zu Tranckenbar, XXXVIII. 1. d. e.
 Tambirân, X. 4. k; 23. c.
 Tambûru, IX. 2. i.
 Tamuler, V. 5. d. e. ihre Sprache, siehe Sprache.
 Tandeian-patnam, XLV. 7. d.
 Tandirijancuppam, III. 6. v.
 Tanmer, X. 10. h.
 Tannarâfu-nâdhu, III. 4. o.
 Tanschaur, Königreich, Geographische Beschreibung desselben, III. 2. 3. ist ein wasserreiches Korn-Land, III. 1. o. darin alle Ländereyen dem Könige gehören, VII. 2. c. ist ein Götzen-Reich, darin die Bramaner grosse Gewalt haben, III. 1. o. p. XIII. 5. v. w. Evangelische Land-Gemeinden daselbst, siehe Land-Gemeinden. Gemeinden der Röm. Cathol.

daselbst, siehe Römisch - Catholische Missionarien.
 Könige des Landes, III. 1. e. - mm. Colennitäten bey dem Antritt ihrer Regierung, VI. 1. h. Titul der Erb-Prinzen, ib. g. Minister und Bedienten des Hofes, ib. m. - s.
 Tanschaur, Stadt, III. 2. f. - l.
 Tansen der Weiber wird von den Malabaren für schändlich gehalten, XI. 7. i.
 Tang - Suren der Malabaren, X. 23. b* - seqq. siehe Tewâtâsigöl.
 Taprobana, III. 5. r.
 Tarangenbad, II. 1. a.
 Târhei, IV. 4. t.
 Tattenûr, III. 3. c*. Bestellung eines Evangelischen Suttirer - Catecheten daselbst, XLV. 8. b.
 Tattuwadiamadam, X. 3. q.
 Tattuwangöl, IX. 3. p.
 Taufe der ersten Neubekehrten aus den Heiden zu Tranckenbar, wie es dabey gehalten worden, XVII. 2. leichtsinniges Verfahren der Römischen Missionarien und Christen in Indien bey Ertheilung derselben, XIV. 5. l. seqq.
 --- Art derselben bey den Malabaren, X. 22. k. l.
 Tawaram, IX. 6. c*.
 Tâwasigöl, IX. 2. n. X. 18. y.
 Teiche (heilige) und Flüsse der Malabaren, X. 22. a. f. - i.
 Tejwanei, X. 9. l*.
 Telogische Sprache, siehe Sprache.
 Teluguwandlu, V. 5. f.
 Telunger, XI. 3. f.
 Telungurasa, ein naher Verwandter des Königes zu Tanschaur, III. 1. II. Bekanntschaft, XXXI. 3. i. k. und Correspondenz mit Schulken, XXXII. 2. d. - h. XXXIII. 2. n. und den folgenden Missionarien zu Tranckenbar, XXXVI. 4. d. e. XXXVII. 8. d. läßt dieselben zur Unterredung nach Pulliruccumwôlur einladen, XXXVII. 8. d.

Register der Namen und Sachen.

8.d. unterredet sich daselbst mit Presiern, XXXVIII. 2. b. seqq. seine Bekanntschaft kommt den Missionarien bey ihren Land-Reisen zu statten, ib. 3. b. er läßt Presiern zu sich nach Tanschaur abholen, ib. 8. 9. beweiset sich gütig gegen die Evangelische Catecheten, XL. 8. c. stirbt, XLVI. 5. l.

Temperament der Malabaren, VIII. 1. 2. selbiges hindert ihre Bekehrung, XIII. 2. was sie von der Lehre der Temperamenten verstehen, IX. 2. q.

Tenampad'i, III. 3. o*. XLV. 7. h.

Tenna-marangöl, IV. 4. c.

Tennoleicärer-páleiam, III. 2. h.

Tenpaccam, III. 6. v.

Têr, X. 19. r.

Tererhândûr, III. 3. d*.

Têr-urnda-wáfagam, IX. 6. z.

Teru-wafel, VII. 4. i.

Testamente, siehe Erbschaft.

Tettam, IV. 4. p.

Teufel kömmt nach der Malabaren Lehre von Gott her, X. 12. c. d. wird von einigen Malabaren gezeuget, X. 14. d.

Teufels-Bannen wird von den Römischen Missionarien und Christen in Indien getrieben, XIV. 7. o--s.

Teufels-Banner unter den Malabaren, X. 14. e. seqq.

Teufels-Götter der Malabaren, X. 10. f. seqq.

Tentische Sprache, siehe Sprache.

Tewátáfigö, X. 23. b*. XI. 6. i.

Tewicawíscham, IX. 6. c*.

Tewipatnam, III. 4. r.

Theurung in Indien, woher sie meistens entsiehe, VII. 4. a.

Thiere in Indien, ihre Art und verschiedene Gattungen, IV. 5. a--o. warum die Malabaren es für unerlaubet halten sie zu schlachten und von ihrem Fleisch zu essen, X. 13. g--i; 17. o--q.

Thomas, der Apostel, Fabeln der Papisten von ihm, ob und wie er nach Indien gekommen und das Evangelium geprediget, V. 2. a--d. wo er begraben sey, ib. g.

Thomas-Christen, wo sie anzutreffen, III. 7. d. e. wie sie zum Christenthum, nachhero unter das Päpistische Joch gebracht und endlich wieder frey worden; desgleichen von ihrer Lehre, Gottesdienst und den Spaltungen unter ihnen, V. 2. d h--q.

Thomè (S.), III. 6. d*. daselbst ist ein Römischer Catholischer Bischof, V. 2. f. XIV. 5. o. und Gemeinde, XIV. 2. f.

Tiãnam, X. 21. s.

Tidi, X. 20. v. x.

Tiger sind sehr häufig im Mogulischen, IV. 4. c.

Tilleiali, II. 3. i. Schul-Bau daselbst wird gehindert, XX. 2. b. Neue Evangelische Gemeinde an dem Orte, XXI. 4; 6. XLIII. 4. c.

Timotheus, Malabarischer Schul-Knabe, gehet mit Plätschau nach Europa, XXI. 1. b. dienet der Mission als Buchbinder, stirbt, XXXVI. 3. g.

Tinte, wie sie in Indien zubereitet wird, IX. 1. v.

Tiöttiur, III. 6. i*.

Tippili, IV. 3. p.

Tirtam, X. 22. m.

Tirucadaur, II. 2. d*.

Tirucádtipalli, III. 2. nn.

Tirucuratscheri, III. 2. e*.

Tirumajãnam, III. 3. l.

Tirumaleirajenpatnam, III. 2. o*.

Tirumaleiwáfe', III. 2. k*.

Tirunãzãram, III. 2. s.

Tirunãgari, III. 3. q.

Tirunallaru, III. 3. f.

Tirunãmam, X. 3. n.

Tirunelweli, III. 5. l.

Tirunüru, X. 22. s.

Register der Namen und Sachen.

Tirupalaturei, II. 3. p*. neue Gemeinde
 daselbst, XII. 1. e f. XIII. 6. b. XIII. 4. c.
 Tiru paplur, Tiru-pâtiri-puliur, III. 6. q.
 Tiru-pôriur, III. 6. b*.
 Tiruppenturutti, III. 3. r*.
 Tirupodi, III. 6. q*.
 Tirupu'ur, III. 6. b*.
 Tirupûwanam, III. 3. i*.
 Tirutschampalli, III. 3. u.
 Tirutschinâpalli, **Königreich**, siehe Ma-
 durei.
 Tirutschinâpalli, **Stadt**, III. 5. k.
 Tiratshuram, III. 6. i*.
 Tiruttoreipandi, III. 3. k*.
 Tiru-walluwer-cûrat, IX. 6. c.
 Tiruwârthûr, III. 2. y.
 Tiruwafschagam, IX. 6. c*.
 Tiruwattiur, III. 6. i*.
 Tiruwencattu-purânam, IX. 6. s.
 Tiruwenishangam - **Fluß**, III. 6. g.
 Tiruwôngâdu, III. 2. g*.
 Tiruwudhammarudur, III. 2. z.
 Tiruwudharatschiam, III. 5. k.
 Tiruwûleiâdel, IX. 6. a*. X. 5. u.
Tischer, siehe **Schreiner**.
 Tiwâscham, X. 20. x.
 Tiwu-côdtei, III. 2. i*.
Todten-Gräber und **Verbrenner** der Ma-
 labaren, XI. 4. a. c*.
Töchter werden bey den Malabaren in der
 Erziehung sehr vernachlässigt, XI. 6. h. i.
Töpfer unter den Malabaren, XII. 1. i.
 Tolcibiam, IX. 6. k.
 Tondhamandalam, III. 6. a.
 Tondhen, **König** der Malabaren, III. 6. a.
 Toppu-turey, III. 3. c.
 Totdamangalam, III. 4. p.
 Tout, VII. 4. m.
Traditionen der Malabaren, darin finden
 sich viele Spuren von den Geschichten des
 Alten und Neuen Testaments, X. 2. k--n.
Tranckenbar, **Dänische Colonie** auf **Choro-**
mandel, II. 1. b. ist sonst ein geringer Fle-
 cken gewesen, ib. c. d. die Dänen legen

daselbst eine Colonie und **Castel an**, ib.
 c. f. und führen einen Wall und Mauer
 um die Stadt, ib. g. unbequeme Lage,
 II. 2. b--f. und Einwohner des Orts, ib.
 g. seqq. die Handlung daselbst, II. 4. a--i.
 kommt in **Abnahme**, II. 1. h; 2. a. **Re-**
gierungs-Form, **Gouverneurs** und **Com-**
mandanten daselbst, II. 1. g; 4. k--m. von
 dem zu der Stadt gehörigen **Compagnie-**
Grunde siehe **Compagnie-Grund**.
 Von der daselbst angelegten **Mission** siehe
Mission zu Tranckenbar.
Tracer, siehe **Betraoren**.
Trauungen, wie es dabey unter den Neu-
 bekehrten **Evangel. Christen** in **Jadien**
 gehalten werde, XVII. 4. f.
Tred-jugâm, IX. 5. q.
Trelland, **Professor**, führt in **Dännemarc**
 die Aufsicht über das **Missions-Werck** zu
Tranckenbar, XXII. 2. a.
Trene, **Glaube** und **Liebe**, werden von den
 Malabaren für die nöthigsten Stücke zur
Seligkeit gehalten, X. 16. d--k.
Trigâla-saccaram, IX. 6. q.
Trimûrtigöl, X. 7. a.
Trincken (das) vieler aus einem **Gefäß**, das
 sie mit den **Leszen** berühren, wird von den
 Malabaren für **unreinlich** gehalten, XI.
 7. d.
 Trisirâpalli, III. 5. e.
Tschaccareiwalkirkhângu, IV. 3. o.
Tschâinermadam, X. 3. q.
Tschantawidum, IX. 2. q.
Tschattimum, IX. 2. q.
Tschattiria-Bramaner, XI. 1. i; 2. l. m.
Tschemmandalam, III. 6. r.
Tscherubairu, IV. 3. k.
Tschiali, siehe **Siali**.
Tschigattam, IX. 5. o.
Tschina, **Römisch-Catholische Mission** da-
 selbst, XIV. 2. k. l; 5. r.
Tschirukirkhângu, IV. 3. o.
Tschoccanaden, X. 9. l.

Register der Namen und Sachen.

Tschowalum, IV. 3. i.
 Tscödirischam, IX. 6. o.
 Tubam, Tubaaradinei, X. 21. e.
 Tucosi-räsa, König zu Tanschaur, III. 1. h-k;
 4. g. VII. 1. m. XI. 5. f.
 Tückinan - curüwi, IV. 5. x.
Tugend, was die Malabaren dahin rechnen, X. 17. siehe **Wercke** (gate).
Tugend - Lehre, siehe **Moral**.
 Tünnenür, III. 3. b. t.
 Tütschey, X. 22. k.
 Tuläsi-manü, X. 24. k.
 Tulucker, V. 3. f. i - m. VII. 5. b.
 Turawickiänam, IX. 2. o.
 Tureijür, III. 5. l.
 Turusu, IX. 1. v.
 Tuschdta-dêwadeigöl, X. 10. a.
 Tuscu Madäm, XIII. 9. g.
 Tuscu-Padrimâr, V. 1. b. r.
 Tutucurin, III. 5. m.
Tyt (van der) Holländischer Prediger zu Nagapatnam, XXXVII. 4. c. wird nach Batavia berufen, XLII. 10. b.

Water Unser wird in verschiedene Indianische Sprachen übersetzt, XXXIX. 8. l.

Udeiâr, Paleiagare daselbst, III. 6. z.

Udelcuru, IX. 3. l. j.

Ud'umbu, VII. 5. j.

Verbrennen der Todten, bey den Malabaren, wie es damit gehalten wird, XI. 8. a - f. i.

Verbrennen der Weiber mit des Mannes Leiche bey den Malabaren, siehe **Weiber**.

Verdamniß, siehe **Hölle**.

Verehrung der Götter in Bildern bey den Malabaren, X. 19.

Verfolgung der Evangel. Christen von den Heiden und Papisten, siehe **Heiden** und **Röm. Cathol.**

Verkündigung des Worts bey Gelegenheit der vor dem Missions - Hause wöthentlich versammelten Armen aus den Heiden, Muhammedanern und Römischen Christen, XXXII. 2. a. b. XXXVIII. II. g.

-- (**mündliche**) verschiedene Gelegenheiten, deren sich die Evangel. Missionarien dazu bedienen, XXX. 5. b. seqq. wie sie bisher von den Missionarien zu Tranckenbar fortgesetzt worden, XLVI. 17.

-- (**schriftliche**) wird von den Römischen Missionarien in Indien jeko gar nicht getrieben, XIV. 6. e - i. wie sie von den Evangelischen Missionarien geschieht, und von den dahin gehörigen Anstalten, XXX. 5. b - d. XLVI. 21.

Vermehrung der Gemeinde zu Madras und Tranckenbar, siehe **Zawachs**.

Versammlungs - Saas für die Land - Christen zu Cumaramangalam, XXXVIII. 3. c. zu Madewipatnam, XXXIX. 3. b. zu Tirupalaturei, XLV. 14. h.

Version (Bibel -), siehe **Bibel - Übersetzung**.

Verstorbene aus den Neubekehrten zu Tranckenbar, so ein erbauliches Ende genommen, An. 1726. XXXVI. 3. f. An. 1728. XXXVIII. 10. d. e. An. 1730. XL. 12. n. An. 1731, sonderlich einer jungen Ehe - Frau aus der Portugisischen Gemeinde, XLI. 8. An. 1733. XLIII. 12. a - c. An. 1734. XLIV. 14. An. 1735. XLV. 11. 12. a. b. An. 1736. XLVI. 6. b; 7. b; 8. c. d.

Vertrauen der Malabaren auf die Barmherzigkeit Gottes, wie es beschaffen, X. 16. x. seqq.

Verwandlungen (zehn) des Wischnu, X. 8. c - m.

Vestungen der Indianer, VII. 5. h.

Ugam, IX. 5. p.

Übersetzung der Bibel, siehe **Bibel - Übersetzung**.

Register der Namen und Sachen.

Übungen (Gottesdienstliche) der Malabaren, welche den Menschen fromm und selig machen sollen, X 18--22.

Vielleicht der Malabaren, XI, 5. b. hindert ihre Befehring, XIII, 7. c*. d*. f*.

Visagapatnam, siehe Vizagapatnam.

Visitation der Land-Gemeinden. Zweck derselben, XXXVIII, 4. a. b. werden von den Missionarien und Catecheten vorgenommen An. 1728. ib. 3. An. 1729. im Wedarniamschen und Majaburamschen, XXXIX, 2. im Madewipatnamschen u. Lanschaurischen, ib. 3. An. 1730 im Wedarniamschen und Marramer-Lande, XL, 5. i; 6. im Madewipatnamschen und Lanschaurischen, ib. 8; 11 b. im Majaburamschen, ib. 12. a. An. 1731. im Majaburamschen, XLI, 9. c. d. im Wedarniamschen und Marramer-Lande, ib. 10. d. An. 1732. im Majaburamschen u. den übrigen Ereisen, XLII, 3. d; 6. c. d; 7. d. An. 1733. XLIII, 3. a. h. An. 1734. XLIV, 2--4. An. 1735. XLV, 7. An. 1736. XLVI, 4; 5. h. i. Warum die Missionarien selbst die Visitationen nicht öfter verrichten können, XLVII, 2. b. c.

Visiten, siehe Besuch.

Vizagapatnam, III, 6. s*.

Wla (die achtzehn) IX, 6. l.

Ulaganidi, IX, 6. e.

Ulagappen, ein Römischer Christ und eifriger Verfolger der Evangel. XLIV, 8. fin.

Ullän, IV, 5. u.

Uttucuppei, III, 3. y.

Ungezieser in Indien, dessen verschiedene Arten, V, 6.

Unter-Catecheten, siehe Gehülften.

Unter-Götter der Malabaren, siehe Schatz-Götter.

Unterredungen, siehe Gespräche.

Unterthanen in Indien werden von heidnischen Regenten bis aufs Blut ausgefogen, VII, 2.

Vögel in Indien, ihre verschiedene Arten,

IV, 5. p--x. einige werden von den Malabaren göttlich verehret, X, 5. o.

Vogel-Flag, darauf halten die Malabaren viel, X, 12. g.

Vorleser bey den Gemeinden der Holländer in Indien, XV, 2. g. h.

Vornehme und reiche unter den Malabaren sind schwer zum Christenthum zu bringen, XIII, 7. e*. f*.

Vorurt eile der Malabaren wider die Christliche Religion, hindern ihre Befehring, XII, 5.

Upparugni, IV, 3. c*.

Uriasch Sprache, siehe Sprachen.

Uttirancudi, XLVI, 4. c.

Wackil, VII, 1. o.

Wadhawaru Fluß, III, 2. b.

Wadhugapatti, III, 5. i. XIV, 1. p.

Wadiaru, II, 3. s.

Wadur-pur-nam, IX, 6. s.

Wätscher der Malabaren, XI, 3. o.

Waffen der Indianer, VII, 5. f.

Wäganam, X, 19. s.

Wagen, deren man sich in Indien zu den Land-Reisen bedienet siehe Reise-Wagen. -- auf welchen die Malabaren ihre Götter herum führen, X, 19. r--u.

Wahl des Land-Predigers Aron, was dieselbe veranlasset, XLIII, 15. wie es dabey gehalten worden, ib. 16.

Waidia-Sastiram, IX, 3. g.

Wäjalür, III, 6. v.

Waili-Sérweicärer, VII, 5. c.

Wairawen, X, 10. h.

Waittianaden, X, 9. i*. Feste, so ihm zu Ehren gefeyert werden, ib. p*; 20. i. k.

Waiwu-pogawahn, X, 6. i.

Wale (D. Joh.) siehe Canterbury.

Walacandaramajanam, IX, 6. g*.

Wald-Tempel der Malabaren, X, 10. n.

Waleier, Königl. Familie in Lanschaur, III, 1. g.

Register der Namen und Sachen.

- Waleisei, III. 4. q.
 Walladurei, III. 3. s.
 Wallam, III. 2. m.
 Wallapuram, III. 6. k*.
 Walleier, XI. 3. p.
 Walliammei, X. 9. l*.
 Wallikirchangu, IV. 3. e.
 Wallundän, I. 3. t*.
 Walluwer, X. 2. j. l. m. XI. 4. x.
Walther (Theodosius) gehet als Missionarius nach Tranckenbar, siehe Missionarien (drey neue) Boffe zc. verfertigt unter Wegs zwey See-Lieder, XXXV. 2. n. schreibt eine Widerlegung des Muhammedanischen Aberglaubens, XXXV. 1. 2. a. - c. reiset An. 1728 nach Porto = Novo, XXXVIII. 1. verheyrathet sich, XXXVIII. 11. i. reiset An. 1730 mit Boffen nach Nagapatnam und ins Bedarniamsche, XL. 5. führt insonderheit die Aufsicht über die Majaburamsche Land = Gemeinde, und errichtet An. 1731 die Distraction derselben, XLI. 9. c. reiset An. 1732 mit Boffen nach Madras, XLI. 2. verrichtet den ordentlichen Vortrag bey der Gemeinde, und gehet dabey wöchentlich unter die Heiden, XLIV. 9. l. arbeitet mit an der Portugißischen Bibel = Uebersetzung, XLIV. 10. f. ingleichen an der Revision und Verbesserung der Malabarischen Version des Neuen Testaments, b. h. und der neuen Auflage des Portugißischen Gesang = Buchs, ib. g. und vermehret dasselbe mit einer Anzahl neuer übersetzter Lieder, XLVI. 3. h. verfertigt eine Kirchen = Historie in Malabarischer Sprache, XLIV. 10. g. XLV. 6. b. - c. verticret seine Ehegenossin durch den zeitlichen Tod, XLV. 3. e.
 Walwaduger, Königliche Familie zu Lanchaur, III. 1. g.
 Wämanen, X. 8. g.
 Wändam, XL. 9. a.
 Wandawashy, III. 6. y*
 Wandel, siehe Lebens = Wandel.
 Wanderung der Seelen, siehe Metempsychosis.
 Wangaramawad'i, III. 3. e.
 Warägen, VII. 4. p.
 Warägu, IV. 3. i.
 Waran = aci, X. 9. b*.
 Wardägu, VI. 2. l.
 Warduger, siehe Waruger.
 Wärham, Wärha = m = ram, Wärhey, IV. 4. g.
 Waripaddu, X. 6. o*.
 Waruger, V. 5. f. ihre Sprache, siehe Sprachen.
 Warunen, X. 6. i.
Wächen und Reinigungs = Ceremonien der Malabaren, siehe Reinigungs = Ceremonien.
Wasser, demselben schreiben die Malabaren die Reinigung der Seelen zu, X. 2. e.
 --- von dem Gadischen Gebirge, so auf die Westliche Küste geleitet wird, IV. 1. u. - w.
Wasser = Bandel, VII. 4. k.
Wasser und Feuer versagen die Malabaren denen, so aus ihrer Caste treten, XI. 1. f. und also auch den Neubekehrten, XII. 7. d.
 Wattiar, IX. 1. f.
Weber unter den Malabaren, XI. 4. a.
 Webha = n = aram, V. 4. o.
 Wëdam, X. 2. d.
 Wëdam = Kœdtawen, X. 4. l.
 Wëdappen, Töpfer aus Unandamangalant, seine Bekehrung zum Christenthum, XXXV. 5. wird getauft und muß deswegen viele Widerwärtigkeit ausstehen, XXXVII. 9. hilft mit zu der Ausbreitung des Ewängelii im Bedarniamschen, XXXIX. 2. d. bringt verschiedene seiner Angehörigen zum Christenthum und stirbt, ib. 4. b. - d.

Regifter der Namen und Sachen.

Wedarniam, III. 2. r*. Land-Gemeinde in der Gegend, ſiehe Land-Gemeinden.

Wegacanim, Malabarischer Schulmeiſter zu Madra, XLII. 1. 3. n.

Wege, ſiehe Straßen.

Weiber der Malabaren, werden von ihren Männern ſehr ſclaviſch gehalten, XI. a--d. ihre Vorrechte, ib. e. laſſen ſich mit des Mannes Leiche verbrennen, XI. 5. e--i.

Weibes-Personen unter den Malabaren, womit ſie ſich ernehren, XII. 1. b. werden in göttlichen Dingen gar nicht unterrichtet, X. 1. r. haben ihre eigene Gottesdienſtliche Übungen, X. 18. f. ihre einge-zogene Lebens-Art hindert ihre Befeh-rung, XIII. 7. y.

Weigundam, X. 8. q; 15. g.

Weih-Wasser der Malabaren, X. 22. n.

Weinbau ſchlägt in Indien nicht recht ein, IV. 4. w.

Weifer Mann, woran die Malabaren den-ſelben beſonders erkennen, IX. 2. r. s.

Wellaru-Fluß, III. 6. e.

Welt, wie lange ſie nach der Malabaren Rechnung geſtanden und noch ſtehen wer-de, IX. 5. p. r. was ſie von dem Ende der-ſelben lehren, X. 15. i--l.

Welten, (ſieben Ober- und ſieben Unter-) ſo die Malabaren ſtatuiren, IX. 5. b. c.

Welt-Weisheit, ſiehe Philoſophie.

Welür, III. 6. o*. Röm. Cathol. Gemeinde daſelbſt, XIV. 2. d.

Wembaur, III. 6. v.

Wencium, IV. 3. o.

Wendt (Christian) Mitglied des Miſions-Collegii, XXIV. 3. b.

Weramugattu, IX. 6. a*.

Wercke (gate) verdienen nach der Malaba-ren Theologie die Seligkeit, X. 16. l--u.

Wernaly, Prediger zu Batavia, XV. 3. h. ge-het nach Europa zurück, und wird Pro-fefſor zu Lingen, XXX. X. 6. i. k.

Wesen (das höchſte), von demſelben ma-chen die Malabaren keine Bilder, X. 19. a.

West-Wind, ſiehe Land-Wind.

Wetalacadei, IX. 6. w.

Wett-iléi-páccu, IV. 3. e*.

Wettuni-piſáfu, X. 10. l.

Wiñapumi, XI. 8. c.

Wickinneſuren, X. 9. a*.

Widerſtand von den Heiden und Röm. Cathol. ſiehe Heiden und Römisch-Cathol.

Wiedebrock (Joh. Christian) gehet als Miſionarius nach Franckenbar, XLVI. 10.

Wieder-Taufe der Römischen Miſiona-rien, XIV. 5. s.

Wilaccoli, IX. 6. f.

Willam, IV. 4. r.

Winájagen, X. 9. a*.

Wind (Land-), ſiehe Land-Wind.

Wipudi, X. 22. s.

Wirapattiren, Name des Lingam, X. 3. l.

Wirappaddiren, X. 9. r*.

Wira-feibam, X. 3. l.

Wiratſuren, X. 9. r*.

Wiren, X. 9. r*; 10. h.

Wiruttaschalam, III. 3. u*.

Wiruttaschel-puránam, IX. 6. s.

Wiſagapatnam, ſiehe Vizagapatnam.

Wiſchtnu, von ſeinem Urſprunge, X. 6. c. von ſeinen Erſcheinungen, Amte, Wei-bern, Kindern, Namen, Geſtalt, ic. X. 8. ſein Wapen, X. 3. o. daſſelbe laſ-ſen ſich die Heiden auf die Schulter brennen, X. 22. l. Bücher, ſo von ihm handeln, IX. 6. d*--g*.

Wiſchtnu-patticcärer, X. 3. m--r. ihre Prie-ſter, X. 24. a. b. k.

Wiſchtnu-túdäcköl, X. 11. g.

Wiſchtnu-Verehrer, ſiehe Wiſchtnu-pat-ticcärer.

Wiſchtnu-wédam, X. 3. f. g.

Wiſelür, XLV. 7. h.

Wiſſenſchaften und Künſte der Malabaren, IX.

Regifter der Namen und Sachen.

Witterung in Ost-Indien, IV. 1.

Wittuwargöl, IX. 2. f.

Wittwen (arme), Anzahl derselben, so An. 1734 von der Mission zu Franckenbar monatlich ein Almosen empfangen, XLIV. 15. f.

Wödriâr, XI. 4. e.*.

Wôla-gâni, III. 3. d.

Wôlipâleiam, II. 3. a.

Wôllârher-Caste, XI. 3. g.

Wôncoccu, IV. 5. t.

Wôncuschtam, IV. 2. l.

Wônphâ, X. 2. e.

Wohnungen der Malabaren, ihre Structur und Einrichtung, XII. 4. in denselben auszuweichen, ist wider die Reinlichkeit der Malabaren, XI. 7. c.

Wolansständigkeit, Wolstand der Malabaren, was dahin gehöret, X. 7. h--m.

Worm, Bischof von Seeland, ordiniret die Missionarien Bosse, Presier, Walther, XXXIV. 2. b. Worm und Nichts fleig, XL. 2. e.

Worm (Andreas) gehet als Missionarius nach Franckenbar, XL. 2-4. arbeitet insonderheit mit an der Malabarischen Gemeinde, XL. 4. l. reiset An. 1733 nach Nagapatnam, XLIII. 1. hat den ordentlichen Vortrag bey der Gemeinde mit zu verrichten, XLIV. 9. l. arbeitet mit an der Revision und Verbesserung der Malabarischen Übersetzung des Neuen Testaments, ib. 10. h. von seinen Gaben, Treue, Krankheit und Tod, XLV. 2. seine hinterbliebene Wittwe und Tochter folgen ihm bald in die Ewigkeit nach, ib. f. siehe Missionarien zu Franckenbar.

Wort, mündliche und schriftliche Verkündigung desselben, siehe Verkündigung.

Wrâci, XII. 5. k.

Wüdattirei, IV. 4. q.

Wühl-Würmer, IV. 6. i.

Wünsche, Wunsch-Formeln der Malabaren, XI. 7. o. s--u.

Württemberg (Herzog in) bewilliaet eine Collecte in seinen Landen für die Mission zu Franckenbar, XXIV. 6. b.

Wunder-Wercke, so die Römischen Missionarien sich selbst, XIV. 7. d. und ihrem Francisco Xaverio zuschreiben, siehe Xaverius.

Wurzelbaum, IV. 4. l.

Xaverius (Franciscus) der Jesuit, von der ihm zugeschriebenen Gabe der Sprachen und Wunder zu thun, XIV. 4. b; 7. b*.

Zauberer, Zauber-Künste der Malabaren, X. 14. e. seqq.

Zeichendeuten, darauf achten die Malabaren, X. 12. g.

Zeit-Rechnung, siehe Chronologie.

Zibet-Kagen in Indien, IV. 5. k.

Ziegel-Streicher unter den Malab. XII. 1. l.

Ziegenbalg (Bartholomäus) wird als Evangelischer Missionarius nach Indien ausersenden. Herkunft und Lebenslauf desselben bis auf die Zeit, l. 2. tritt die Reise nach Franckenbar an, l. 3. findet bey seiner Ankunft daselbst grosse Schwierigkeiten, l. 4. wendet auf die Erlernung der Malabarischen Sprache vielen Fleiß, und bringt es darin zur grossen Fertigkeit, XVI. 3. b--g. XVI. 1. f. g. schafft sich Malabarische Bücher an, XVI. 3. i. übernimmt insonderheit die Arbeit in der Malabarischen Sprache, XVII. 1. d. faffet den Entschluß, bey seiner neubekehrten Gemeinde zu leben und zu sterben, ib. 5. a. leget eine Malabarische Schule in seinem Hause an, ib. e. seqq. machet den Anfang mit den Heiden und Muhammedanern vom Christenthum Gespräche zu halten, XVII. 6; 7. reiset An. 1708 nach Nagapatnam und hält da elbst mit den Bramanern eine öffentliche Unterredung, XVIII. 1. unternimmt die Übersetzung des N. Testam. in die Malabarische Sprache, wird aber bald darauf mit

Register der Namen und Sachen.

mit gefänglicher Haft belegen, ib. 6. versucht weiter ins Lantschaurische zu gehen, XIX. 7. a. b. reiset mit Gründlern An. 1709 nach Magapatnam, ib. d. e. desgleichen A. 1710 nach Madras, XX. 1. e. - i. prediget A. 1711 auf der abermaligen Reise nach Madras den Heiden daselbst u. in den umliegenden Gegenden das Evangel. und kommt darüber in Lebens- Gefahr, XXI. 1. c. e. - i. reiset nach Europa, XXIV. 4. XXV. 1. versertiget unter Weges eine Malabarische Grammatic, XXV. 1. b. wird zum Propst bey der Mission ernennet, ib. 6. d. durch seine Ankunft in Teutschland werden viele zur Liebe gegen das Missions- Werk und einem milden Beytrag erwecket, ib. a. b. er verheyrathet sich daselbst und trit die Rückreise nach Indien wieder an, ib. c. wird in Engelland mit vieler Liebe aufsaenommen, XXVI. 1. gehet von dar nach Indien zu Schiffe, ib. 2. Freude über seiner Ankunft zu Madras und Tranckenbar, ib. 3. kommt auf seiner letzten Reise nach Porto Novo in Gefahr, von den Muhammedanern daselbst gefänglich angehalten zu werden, XXVIII. 4. d. von seiner letzten Kranckheit, XXIX. 3. und Tode, ib. 4. von seinen Natur- Amts- und Gnaden- Gaben, XXIX. 5. g. h. von seinem Begräbniß, ib. b. - e. und Grabmahl, XXX. 1. b. von seiner hinterlassenen Wittwe und Kindern, XXIX. 5. a. b. von den Gesprächen, die er mit den Heiden und Muhammedanern gehalten, siehe Gespräche. Was er an der Malabarischen Bibel- Übersetzung gearbeitet, XVIII. 6. h. XX. 3. i. XXI. 1. a. XXIII. 2. h. i. XXIV. 4. q. XXVII. 4. c. d. XXVIII. 5. d. XXIX. 7. k. von den Malabarischen Lexicis, XVI. 3. m. XXII. 3. c. und andern Büchern, die er in Teutscher, I. 3. f. XVIII. 6. h. XXI. 1. c. d. XXII. 3. d. Lateinischer, XXII. 4. XXV. 1. b. und Malabarischer Sprache geschrieben oder übersetzt, XVI. 3. k. XIX. 4. f. XX. 1. b. - d. XXI. 1. f. XXII. 3. g. XXXII. 3. h. und aus dem Malabarischen ins Teutsche übersetzt, XVI. 3. l.

Ziegenhagen, Hof- Prediger in der Teutschen Schloß- Capelle zu London, XXXV. 1. b. XL. 3. b.

Zimmerleute unter den Malabaren, XI. 3. l.

Zinsen, wie viel in Indien von hundert genommen werden, XXVII. 6. b.

Zölle, Menge derselben im Lantschaurischen macht die Land- Reisen der Europäer schwer, VII. 4. e. sind im Mogulschen gang abgeschaffet, ib. g.

Zucker- Rohr in Indien, IV. 3. b*.

Zuhörer, Pflichten, so die Malabaren von denselben gegen die Lehrer erford. rn, X. 2. 3. i.

Zünfte (Handwerks-) der Malabaren, darin wird keiner von den Neubekehrten geduldet, XIII. 7. g.

-- der Malabarischen Schmiede, XI. 3. l.

Zunftsigenossen unter den Malabaren helfen einander in der Nahrung fort, XI. 1. r.

Zuversicht der Malabarischen Heiden auf die Barmherzigkeit Gottes, wie sie beschaffen, X. 16. x. seqq.

Zuwachs der Gemeinde zu Madras An. 1729. XXXIX. 8. e. Anno 1730. XL. 15. l. An. 1731. XLI. 13. f. An. 1732. XLII. 14. d. e. An. 1733. XLIII. 23. a. An. 1734. XLIV. 18. d. - f. Anno 1735. XLV. 15. c. An. 1736. XLVI. 11. a.

-- zu Tranckenbar, An. 1708. XVII. 4. e. An. 1709. XIX. 6. b. An. 1710. XX. 3. g. An. 1711. XXI. 1. a. An. 1712. XXII. 4. b. c. An. 1713. XXIII. 3. b. A. 1714. XXIV. 4. n. An. 1715. XXV. 2. e. An. 1717. XXVII. 4. a. An. 1718. XXVIII. 5. b. An. 1719. XXIX. 7. g. An. 1720. XXX. 3. m. A. 1721. XXXI. 1. b. A. 1722. XXXII. 3. c. An. 1723. XXXIII. 2. g. An. 1724. XXXIV. 4. b. An. 1725. XXXV. 5. k. An. 1726. XXXVI. 3. c. An. 1727. XXXVII. 8. a. - c. Anno 1728. XXXVIII. 10. a. An. 1729. XXXIX. 5. c. d. Anno 1730. XL. 12. o. Anno 1731. XLI. 10. b. An. 1732. XLII. 3. a. Anno 1733. XLIII. 4. a; 9. a. b. An. 1734. XLIV. 11. a. - c. Anno 1735. XLV. 9. a. An. 1736. XLVI. 7. a.

Einige in dem Auszuge zu verbessernde Stellen und Druck-Fehler.

- Pag. 9. §. 2. in den Noten lit. f. an statt: cap. XXX. §. 3. lit. a. liß: cap. XXXIII. §. 3. lit. a.
Pag. 10. §. 3. in den Noten lit. h. an statt: cap. XVI. §. 4. lit. g. liß: cap. XXVI. §. 4. lit. g.
Pag. 17. §. 2. in den Noten lit. s*. an statt: III. 711. i; 385. liß: III. 711; ib. i; 385.
Pag. 18. lin. 4. an statt: gegen Norden, liß: gegen Süden.
Pag. 20. in den Noten lit. n*. an statt: IV. 752 fin; 753 fin. liß: IV. 596; 752 fin. &c.
Pag. 27. lin. 17. ist das Wort Canschipuram auszulöschen.
Pag. 32. §. 2. in den Noten lit. a. an statt: cap. XL. §. 14. lit. e. liß: cap. XL. §. 15. lit. e.
Pag. 34. lin. 20. an statt: Pischamanellu, liß: Pisan - Nellu.
Ib. in den Noten lit. h. ist der Ort IV. 390. hinzuzusetzen.
Pag. 41. §. 1. in den Noten lit. c. an statt: vid. cap. XXII. §. 5. lit. g. h. liß: vid. cap. XXII.
§. 5. lit. h. i.
Pag. 53. lin. 8. an statt: Gentovische, liß: Gentouische.
Pag. 131. in den Noten lit. z. an statt: vid. cap. XLIII. §. 13. lit. g. liß: cap. XLIII. §. 18.
lit. d.
Pag. 244. lin. 4, 6. liß: Der älteste hingegen, welcher mit seiner Frau Mutter nach
Europa zurück gegangen, befindet sich, nachdem er etc.
Pag. 251. §. 4. lin. 5. an statt: Innings, liß: Jennings.
Pag. 314. §. 2. in den Noten lit. i. an statt: vid. cap. XLIII. §. 6. lit. b. c. liß: vid. cap. XLIII.
§. 8. lit. a. b.
Pag. 330. §. 1. in den Noten lit. g. an statt: vid. cap. XLIII. §. 13. lit. i. liß: vid. cap. XLIII.
§. 18. lit. f.
Pag. 434. in den Noten lit. h. an statt: 836. med. liß: 869. med.
Pag. 449. lin. 28. an statt: §. XIIIX. liß: §. XIX.
Pag. 488. §. 11. lin. 1. an statt: die letzt-gedachte, liß: die letzt-gedachte Mission.
Pag. 498. §. 17. lin. 1. an statt: dieneten, liß: dienen.